Ed. VII. 45.

H. e.
o.
51
33

Antons Godeau,

Biſchofes und Herrn zu Vence in Frankreich,

allgemeine Kirchengeſchichte.

Fortgeſetzt

von

Johann Ludwig von Groote,

Weltprieſter.

XXXIII. Theil.

Enthält die Kirchengeſchichte vom Jahre Chriſti 1251 bis 1301.

Augsburg,

bey Matthäus Riegers ſel. Söhnen. 1791.

Jahre der Welt. | Jahre der Geburt Chriſti.

Chronologiſche Tafel der Kirchengeſchichte, des dreyzehnten Jahrhunderts.

Drey und dreyßigſter Theil.

Vom Jahre Chriſti 1251 bis 1301.

5251. Pabſt Innozenz IV verläßt Lion den 19 April, nachdem er ſich in dieſer Stadt ſechs Jahre und vier Monate aufgehalten hatte, und kehrt nach Wälſchland zurück. 1251.

Schreckliche Unruhen in Frankreich, allwo ein gewißer Jakob aus Ungarn unter falſchen Vorſpiegelungen dem heil. König Ludwig IX ſowohl, als dem heil. Lande beyzuſpringen, einen Kreuzzug veranſtaltet, der aus Hirten, und dem niederſten Pöbel beſtand, indeſſen aber damit ſo gräuliche Ausſchweifun-

5251. gen begeht: daß es Mühe koſtete, dieſe zügelloſe Horden zu zerſtreuen, und dem Vaterlande Sicherheit zu verſchaffen. 1251.

Nach einer ſechzehenjährigen Erledigung des jakobitiſchen Patriarchenſitzes zu Alexandria wird Athanas ein Sohn Kalils in dieſem Jahre auf denſelben erhoben.

Chriſtian der Erzbiſchof von Maynz wird ſeiner Würde entſetzt. An ſeine Stelle folgt Gerhard.

Wolkhard der Biſchof zu Chur ſegnet in dieſem Jahre das Zeitliche. Nach ihm ſteht Heinrich V dieſer Kirche vor.

5252. Dem Kreuzzuge über Meer größere Unterſtützung zu verſchaffen, fügt der heil. Vater zu den bisher ertheilten Gnaden noch andere neue hinzu, und räumt hiezu dem Biſchofe von Avignon ausgedehnte Vollmacht ein. 1252.

Tod Abels des Königs von Dänemark, nach welchem Chriſtoph regiert.

Der heil. Peter von Verona, Inquiſitor bey dem Ketzergerichte zu Mayland, aus dem Predigerorden, wird auf Zuthun und Anſtiftung der Ketzer den 6 April umgebracht. Sein Name iſt unter jenem des heil. Peters des Blutzeugen bekannt.

Innozenz IV ſtellt in einer an die franzöſiſchen Biſchöfe erlaſſenen Bulle jenen Miß-

5252. Mißbrauch ein, wo die Geiſtlichen die Streithändel in Angelegenheit der zeitlichen Rechte ihrer Kirchen durch den Zweykampf zu entſcheiden genöthiget waren. 1252.

Dieſer barbariſche Gebrauch herrſchte in Frankreich ſeit uralten Zeiten her.

Den 1 Tag des Chriſtmonates ſtirbt die Königinn Blanka, die Mutter des heil. Ludwigs IX Königs von Frankreich, der ſich um dieſe Zeit noch immer in dem heil. Lande befand. Dieſe gottesfürchtige Frau nahm vor ihrem Tode von der Hand der Abtißinn zu Maubuiſſon, welches Kloſter ſie vor zehen Jahren geſtiftet hatte, den Nonnenſchleyer an.

Auch der heil. Ferdinand III König von Caſtilien beſchließt in dieſem Jahre den 30 May ſeinen ruhmvollen Lebenslauf. Ihm folgt in der Regierung ſein Sohn Alphons X nach, deſſen Gelehrſamkeit ihm den Zunamen des Weiſen erwarb.

Zu Augsburg giebt Sibotho das biſchöfliche Amt auf, und bekömmt einen gewißen Hartmann zum Nachfolger.

5253. Den 11 Tag des Sommermonates beſchließt die heil. Klara, Stifterinn des Ordens der Klariſſerinnen, ihren ruhmvollen Lebenslauf. 1253.

5253. Der heil. Ludwig IX König von Frankreich, der während ſeines Aufenthaltes in dem heil. Lande mehrere Oerter in guten Vertheidigungsſtand geſetzt hatte, wird verſchiedener eingeriſſener Unordnungen wegen von den vornehmſten Herren ſeines Königreiches zurückgerufen. 1253.

Innozenz IV macht dem Erzbiſchofe in Liefland den Auftrag für Litthauen einen Biſchof zu weihen, weil König Mindof daſelbſt eine Kathedralkirche geſtiftet hatte.

Entzweyung der hohen Schule zu Paris mit den Vätern des Predigerordens, weshalben die Lehrer wider die Letzteren ein Umlaufſchreiben an alle franzöſiſche Kirchenprälaten erlaſſen.

Kirchenrath zu Sauvaur in der Landſchaft Tours zur Verbeſſerung der Kirchenzucht.

Zeitlicher Hintritt Hermanns des Biſchofes zu Würzburg, nach welchem Eyring dieſer Kirche vorſteht.

5254. Der heil. Ludwig IX König von Frankreich 1254.
verläßt den 14 April das heil. Land, nachdem er die ganze Zeit ſeines dortigen Aufenthaltes mit Ausbeſſerung der Feſtungen, Erlöſung der Gefangenen, und Bekehrung der Sarazenen, da-

5254. von er viele mit ſich zurückführete, zugebracht hatte. 1254.

Kirchenrath zu Alby auf Anordnung des heil. Königs Ludwigs IX, allwo Verordnungen zur gänzlichen Ausrottung der Ketzerey, und zur Verbeſſerung der Kirchenzucht gemacht wurden.

Zu Rom giebt Innozenz IV eine Verordnung für die hohen Schulen zur Aufhebung jenes Mißbrauches heraus, wo man ſich mit Vernachläßigung der geiſtlichen Wiſſenſchaften bloß allein auf die weltlichen Rechte verlegte.

Bey ſeiner Ankunft zu Paris in der Abtey bey St. Denys, verehret der heil. König Ludwig IX koſtbare Geſchenke; er legte aber das Kreuzzeichen noch nicht ab, da er Willens war, noch einmal nach dem heil. Lande zu ziehen, indem er nicht glaubte, ſein Gelübde bisher genug erfüllt zu haben.

Kraft einer Bulle vom 21 Tage des Wintermonates ſchränkt Innozenz IV die den Ordensgeiſtlichen verliehenen Freyheiten und Privilegien ein, worauf er den 7 Tag des Chriſtmonates ſtirbt. An ſeine Stelle wird Raynald ein Sohn Philipps, des Grafen von Segni, ein Vetter der zweenen Päbſte Innozenz III, und Gregors IX,

Kardinal und Biſchof zu Oſtia und
5254. Velletri auf den päbſtlichen Stuhl er-
hoben, und nimmt den Namen Alex- 1254.
anders IV an.

Tod des griechiſchen Patriarchen von Konſtantinopel Manuels, welchem Nizephorus Blemidas hätte nachfolgen ſollen; weil dieſer aber eine ſolche Würde verachtet hat, ward zu derſelben Arſenius ein Mönch beförderet.

In dieſem Jahre ſtirbt auch Berthold der Biſchof zu Paſſau, und bekömmt einen gewißen Otto zum Nachfolger.

5255. Weil der Erzbiſchof von Liefland bisher 1255.
noch keinen beſtimmten Sitz hatte, wählte er ſich denſelben zu Riga, und wird über Liefland, Eſthen und Preußen eingeſetzt, welche getroffene Verfügung der heil. Vatter beſtättigt.

Nachdem Alexander IV gleich nach ſeiner Erhöhung die wider die Ordensgeiſtlichen erlaſſene Bulle ſeines Vorfahrs widerrufen hatte, giebt er den 11 April eine andere heraus, in welcher er den neuen Ritterorden vom Spitale des heil. Lazarus zu Jeruſalem, der die Regel des heil. Auguſtins angenommen hat, beſtättigt.

Eine andere Bulle giebt Alexander IV in Angelegenheit des Streithandels der hohen

5255. hen Schule zu Paris mit den Dominikanern den 25 April heraus, wo er jene Verordnungen der hohen Schule für ungültig erklärt, in welchen man den Ordensgeiſtlichen nur einen einzigen Lehrſtuhl geſtatten wollte. Die Biſchöfe von Orleans und Auxerre bekamen den Auftrag, dieſen Befehl zu vollziehen, und waren genöthiget, wider die Widerſpenſtigen ſich des Kirchenbannes zu bedienen. Machten gleich die Lehrer Vorſtellungen dawider bey dem heil. Vater; ſo fand doch der heil. Vater Urſache, nicht darauf zu achten, ſondern befahl vielmehr ihrem Kanzler ihnen das Lehramt zu unterſagen, bis ſie ſich der beſagten Bulle unterwerfen. 1255.

Auf Bitten des heil. Königs Ludwigs IX macht Alexander IV dem Provinzial des Predigerordens in Frankreich, und dem Guardian der minderen Brüder zu Paris den Auftrag, in dem ganzen Königreiche die ſogenannte Inquiſition, oder das Ketzergericht einzuführen; nur ſollten ſie in wichtigſten Fällen die Biſchöfe dabey zu Rathe ziehen. Dieſe allgemeine Inquiſition in Frankreich iſt deſto merkwürdiger, weil ſie auf Bitten des heil. Königs überall eingeführet war.

Provinzialkirchenrath zu Bourdeaux den 13 April, allwo in Angelegenheit der Kirchenzucht dreyßig Punkte feſtgeſetzt wurden.

5255. Tod des griechiſchen Kaiſers Johanns Dukas Vatazius, welchem ſein Sohn Theodor Laskaris nachfolgt, an welchen Alexander IV den Biſchof von Orvieto abgeſchickt hat, um die unterbrochenen Unterhandlungen wegen der Vereinigung der Griechen mit den Lateinern wieder vorzunehmen. Doch auch dießmal war alle Bemühung vergebens. 1255.

Verbreitung der chriſtlichen Religion in Preußen, nach den herrlichen Siegen Ottokars des Königs von Böhmen, und ſeines Vetters Otto des Marggrafen von Brandenburg.

Zeitlicher Hintritt Roberts des lateiniſchen Patriarchen von Jeruſalem, an deſſen Stelle der heil. Vater einen gewißen Jakob Pantaleon einſetzt, der aus Troyes in Champagne gebürtig, aus einem Erzdiakon zu Lüttich vor dreyen Jahren Biſchof zu Verdun ward.

5256. Johann von Parma General des Franziskanerordens, giebt ſein Amt freywillig auf, und bekömmt den heil. Bonaventura zu ſeinem Nachfolger. Weil Johann einſtens ein Freund von der Per- 1256.

5256. Perſon des Ketzers Joachims, keineswegs aber ſeiner Irrlehren war; und man ihn nachher in Verdacht zog, als ob er der Verfaſſer von jenem abſcheulichen Buche wäre, ſo ſich Ewiges Evangelium nannte; gerieth er in nicht geringe Verdrüßlichkeiten, die ihm die Tage ſeines Lebens verbitterten. Indeſſen ward doch ſeine Unſchuld entdeckt, und er ſtarb im Rufe der Heiligkeit im Jahre 1289. 1256.

Vermittlung des Streithandels zwiſchen der hohen Schule zu Paris und zwiſchen den Dominikanern, welche durch die Erzbiſchöfe von Bourges, Rheims, Sens und Orleans geſchah, welche aber von dem heil. Vater verworfen ward, weil ſie ohne ſein Wiſſen vor ſich gieng, und den bisherigen Befehlen zuwiderlief.

Die Gemüther noch mehr zu verbitteren, und die Ordensgeiſtlichen durch Verleumdungen in böſen Ruf zu bringen giebt Wilhelm von St. Amour um dieſe Zeit ein ſchändliches Buch unter dem Titel: Von den Gefahren der letzten Zeiten, heraus, welches Alexander IV nach genau angeſtellter Unterſuchung verdammet hat, und in ſeiner Gegenwart verbrennen ließ.

Wil-

5256. Wilhelm von Holland König von Deutſchland wird umgebracht. 1256.

Durch eine Bulle vom 9 April vereinigt Alexander IV die unter mehreren Namen bisher bekannten Auguſtiner unter einem Generale, welcher ein gewißer Lanfrank ward.

Der Erzbiſchof von Gneſen belegt die Staaten Boleslavs des Herzoges von Schleſien mit dem Interdikte, weil dieſer den Biſchof von Breslau gefangen aufgehalten, und ihn ſeiner Güter beraubt hat. Der Biſchof kaufte ſich darnach los, und die Sache bekam eine andere Wendung.

Um dieſe Zeit machte ſich Vinzenz von Beauvais aus dem Predigerorden durch ſeine eben ſo gelehrte als häufige Schriften berühmt.

In dieſem Jahre ſtirbt der heil. Peter Nolaskus, Stifter des Ordens von Erlöſung der Gefangenen, welcher Orden De Mercede genannt wird.

Tod Burkhards des Erzbiſchofes zu Salzburg, dem zuerſt Philipp, nach deſſen Tode aber Ulrich nachfolgt.

Auch Heinrich der Biſchof von Bamberg ſegnet das Zeitliche, nach welchem Berthold, oder wie ihn andere nennen, Leopold dieſer Kirche vorſteht.

5257. Der heil. Thomas von Aquin aus dem Predigerorden, der ſich um dieſe Zeit ſowohl durch ſeine Gelehrſamkeit, als Heiligkeit berühmt gemacht hat, widerlegt um dieſe Zeit das ſchändliche Buch von den Gefahren der letzten Zeiten. 1257.

Der heil. Vater wirft den Sewal Erzbiſchof von York in Kirchenbann, weil er ſich den päbſtlichen Anordnungen hartnäckig widerſetzt hat. Dieſer Erzbiſchof ſtarb gleich das Jahr darnach in dieſer Kirchenſtrafe.

Nach dem Tode Wilhelms von Holland entſteht in Deutſchland eine neue Spaltung, indem ein Theil der Churfürſten den Richard Grafen von Cornwall, und Bruder Heinrichs III des Königs von Engelland, der andere aber den Alphons X König von Caſtilien, und Leon zum König von Deutſchland erwählet haben.

Um dieſe Zeit wird der betrübte Zuſtand der Chriſtglaubigen in Paläſtina durch die zwiſchen den Rittern vom Spitale des heil. Johanns zu Jeruſalem und den Tempelherren entſtandenen Uneinigkeiten noch ärger.

5257. Zeitlicher Hintritt Heinrichs des Biſchofes zu Hildesheim, nach welchem Johann dieſer Kirche vorſteht. 1257.

5258. Die Tartaren eroberen Bagdat, und bringen den Kaliſen Muſtazem um. Mit deſſen Tode erſtirbt auch der Namen der Kaliſen, der durch fünfhundert neun Jahre fortgewähret, und ſeinen Urſprung von den Abkömmlingen Mahomets bekommen hat. 1258.

Kirchenrath zu Ruſſec in der Landſchaft Poitou in Frankreich in Angelegenheit der Kirchenzucht.

Wieder ein anderer Kirchenrath zu Montpellier, wider die widerrechtlichen Eingriffe in die Kirchengüter.

Tod des griechiſchen Kaiſers Theodor Laskaris, welcher einen kleinen Sohn, Namens Johann, hinterließ, über den nebſt dem griechiſchen Patriarchen Arſenius ein gewißer Georg Muzalon zum Vormunde eingeſetzt ward. Weil dieſer gar bald umgebracht wurde, übertrug der Patriarch die Vormundſchaft auf den Michael Paleologus, welcher zum Nachtheile ſeines Mündels ſich zum Kaiſer ausrufen, und um ſich des Thrones zu verſicheren, dem Johann die Augen ausbrennen, und ihn in ein Schloß ſperren ließ.

Vor

5258. Vor Reue den Michael Paleologus zum Vormund eingeſetzt zu haben, verläßt der griechiſche Patriarch von Konſtantinopel Arſenius ſeinen Sitz freywillig, nach welchem Nizephorus Blemydas der Erzbiſchof von Epheſus zu der Patriarchenwürde gelangte. 1258.

In dieſem Jahre ſegnen das Zeitliche: Richard der Biſchof zu Worms, Konrad der Biſchof zu Freiſingen, und Niklas der Biſchof zu Prag. Dem Erſten folgt Eberhard, dem Zweyten Konrad II, und dem Dritten Johann III nach.

5259. Errichtung einer neuen Karthauſe zu Vauvert nahe an Paris, welche der heil. Ludwig IX König von Frankreich bewilliget hat. 1259.

Tod Chriſtophs des Königs von Dänemark, nach welchem Erich VII regiert.

Vom Geiſte der Buße lebhaft durchdrungen, gab es in dieſem Jahre Leute von allerhand Alter zu tauſenden, die bis zu den Lenden entblößt, unter häufigen Thränen ihre Sünden bereueten, paarweiſe von einer Kirche in die andere herumzogen, und ſich geißelten. Dieſer Geiſt der Buße fieng in Perugia an, und verbreitete ſich nicht allein in Wälſchland, ſondern auch in der Provence, Deutſch-

land

5259. land und Pohlen; artete nachher aber in eine Ketzerey aus, wider welche die Biſchöfe auf guter Hut ſeyn, und ſogar die ſchärfeſten Mittel wider dieſe ſogenannte Geißler brauchen mußten. 1259.

Tod des berühmten Tyrannen Hezelins, welcher in der Lombardey ſo häufige, und unerhörte Grauſamkeiten ausgeübet hat.

Um dieſe Zeit ſcheint Matthäus Paris ein engelländiſcher Benediktinermönch bey St. Alban, und jener berüchtigte Verleumder der Päbſte und Ordensſtände ſein Leben geendiget zu haben. Soviel iſt wenigſtens gewiß: daß er ſeine engelländiſche Geſchichte, die er vom Jahre Chriſti 1066 zu ſchreiben anfieng, mit dem gegenwärtigen Jahre geſchloſſen hat.

Mit beſſerem Nachruhme verlaſſen in dieſem Jahre das Zeitliche Gerhard der Erzbiſchof zu Maynz, Arnold der Erzbiſchof zu Trier, Otto II der Biſchof zu Münſter, und Heinrich IV der Biſchof zu Eichſtätt. Dem Erſten wird Werner, dem Zweyten Heinrich II, dem Dritten Wilhelm II, und dem Vierten Engelhard zum Nachfolger gegeben.

5260. Die hohe Schule zu Paris willigt endlich ein, die Dominikaner aufzunehmen, je- 1260

5260. jedoch mit dem Bedingniße: daß ſie unter allen Ordensgeiſtlichen den letzten Rang haben ſollen. Mit dieſem nahm der ſo langwierige Streithandel ein Ende. 1260.

Provinzialkirchenrath zu Köln zur Verbeſſerung verſchiedener ſittlicher Unordnungen, die unter der Kleriſey eingeriſſen waren.

Wieder ein anderer Provinzialkirchenrath zu Cognac in dem Kirchſprengel von Bourdeaux wider diejenigen, welche die Kirchenfreyheit verletzen.

Um dieſe Zeit fängt das Stift der ſogenannten Sorbonne zu Paris, allwo Zöglinge für den Weltprieſterſtand gebildet wurden, berühmt zu werden an.

Die Tartaren verſetzen alle chriſtliche Fürſten in Schrecken, indem ſie in das heil. Land, in Ungarn, Pohlen und in andere Länder einbrechen, und ſich vornehmen, den chriſtlichen Glauben auszurotten. Dieſen Uebeln vorzukommen ſchreibt der Pabſt allen chriſtlichen Fürſten und Kirchenprälaten, ſich über die Gegenmittel zu berathſchlagen, und nachdem man deshalben in Frankreich, Deutſchland und Engelland mehrere Kirchenräthe gehalten hatte, wurden Faſttage, öffentliche Gebete und Bittgänge zur Abwendung dieſer Strafe verordnet.

5260. Zeitlicher Hintritt Heinrichs III des Biſchofes zu Straßburg, und des Bruno, Biſchofes zu Osnabrück. Dem erſten folgt Walther nach, dem Zweyten aber Engelbrecht, von dem man nicht weis, wie lang er regieret hat. Nur ſoviel iſt gewiß: daß nach ihm Widekind Graf von Waldeck dieſe Kirche verwaltet hat. 1260.

Adalbert, auch Albrecht genannt, Biſchof zu Regenſpurg, wird abgeſetzt, und bekömmt Albrechten, den II dieſes Namens, zum Nachfolger.

5261. Kirchenrath zu Arles, in welchem die mit Irrlehren angeſteckten Schriften des Abtes Joachims verdammet werden. 1261.

Alexander IV, der wegen der Tartaren ſelbſt im Heumonate dieſes Jahres zu Viterbo, wo ihn die römiſchen Unruhen zu bleiben nöthigten, einen Kirchenrath angeſagt hatte, ſtirbt den 25 May, an deſſen Stelle nach einer Spaltung unter den Wahlſtimmen Jakob Pantaleon, der Patriarch von Jeruſalem, der in Angelegenheit ſeiner Kirche inzwiſchen von ungefähr zum heil. Stuhle gekommen war, den 29 Tag des Sommermonates eingeſetzt wurde, und den Namen Urbans IV annahm.

Stif-

5261. Stiftung der Abtey zu Longchamp bey Pa- 1261.
ris, durch Iſabellen die Schweſter des
heil. Königs Ludwigs IX für die Kla-
riſſerinnen, wohin ſich die Stifterinn
ſelbſt eingeſperrt hat.

Tod des griechiſchen Patriarchen von Kon-
ſtantinopel Nizephorus Blemydas,
nach welchem die Griechen den 25 Tag
des Heumonates die Stadt Konſtant-
inopel wieder zurück eroberen, nach-
dem die Lateiner dieſelbe in das acht-
undfünfzigſte Jahr beſeſſen hatten.

Kirchenrath zu Lambeth ohnweit von Lon-
den, zur Aufrechthaltung der Rechte,
und Freyheiten der Kirche.

Konrad, oder Kuno der Erzbiſchof zu
Köln, Johann der Biſchof zu Hil-
desheim, und Engelhard der Biſchof
zu Eichſtätt verlaſſen in dieſem Jahre
das Zeitliche. Dem erſten folgt Engel-
brecht II, dem Zweyten Otto, und
dem Dritten Hildebrand nach.

5262. Arſenius der griechiſche Patriarch zu Kon- 1262.
ſtantinopel erklärt den Kaiſer Michael
Paleologus in Kirchenbann, weil die-
ſer dem rechtmäßigen Thronerben Jo-
hann Laskaris die Augen ausbrennen,
zur Regierung unfähig machen, und in
ein Schloß am ſchwarzen Meere ein-
ſperren ließ.

5262. Urban IV läßt wider den griechiſchen Kaiſer Michael Paleologus den Kreuzzug predigen. 1262.

Manfredi, der ſich mit Gewalt des Königreiches Sizilien angemaßet hat, und deshalben im Kirchenbanne verſtrickt war, ſchlägt dem Jakob König von Arragonien ein Eheband vor, um auf ſolche Art die Gnade des heil. Vaters zu gewinnen.

In gegenwärtigem Jahre ſegnet das Zeitliche Berchthold der Biſchof zu Baſel welchem Heinrich III nachfolgt.

Albrecht II der Biſchof zu Regenſpurg giebt ſein Amt freywillig auf. Nach ihm ſteht Leo dieſer Kirche vor.

5263. Wilhelm Biſchof zu Agen wird lateiniſcher Patriarch von Jeruſalem, und päbſtlicher Geſandter in Paläſtina. 1263.

Unterhandlungen zwiſchen dem heil. Vater, und dem griechiſchen Kaiſer Michael Paleologus wegen Vereinigung der Griechen, in welche Letzterer ſich darum einließ, um alle Feindſeligkeiten, die er wegen Eroberung der Stadt Konſtantinopel von den Lateinern zu befürchten hatte, von ſich abzuwenden.

Bürgerliche Unruhen in Engelland, wo die vornehmſten Herren des Königreiches

ches wider ihren König Heinrich III
5263. aufſtehen, und ihm Geſetze vorſchreiben. 1263

Pabſt Urban IV beſtättigt den neuen Orden der Cöleſtiner, davon Peter von Morone, der ſeinen Geiſtlichen die Regel des heil. Benedikts mit Beyfügung einiger Bußwerke vorſchrieb, der Stifter geweſen war. Dieſer Peter ward nachher Pabſt unter dem Namen Cöleſtins.

Das heil. Land leidet in dieſem Jahre durch die Feindſeligkeiten der Mamelucken, Sarazenen und Tartaren großen Schaden.

Verſammlung der Kleriſey zu Paris, allwo dem heil. Lande zu Hülfe auf die Kirchengüter der hunderte Theil von den Einkünſten auf fünf Jahre ausgeſchrieben ward.

Zeitlicher Hintritt Walthers des Biſchofes zu Straßburg, welchem Heinrich IV zum Nachfolger gegeben wird.

5264. Michael Paleologus der griechiſche Kaiſer 1264.
läßt den Arſenius Patriarchen von Konſtantinopel in einem in dem kaiſerlichen Palaſte gehaltenen Kirchenrathe abſetzen, weil er ihn von der Strafe des Kirchenbannes nicht entbinden wollte. Dieſer Patriarch ward darnach auf die Inſel Proconeſus in das Elend

5264 verſchickt, und bekam einen gewißen German III, den der Kaiſer ſehr geſchätzt hatte, zum Nachfolger. 1264.

Urban IV giebt eine Bulle heraus, kraft welcher er das Fronleichnamsfeſt einführt, welches von einer Nonne, Namens Juliana, ſeinen Urſprung, und bereits im Jahre 1246 auf Befehl Roberts des Biſchofes zu Lüttich den Anfang genommen hatte.

Provinzialkirchenrath in der Landſchaft Tours zu Nantes, allwo in Angelegenheit der Kirchenzucht neue Satzungen verfaßt wurden.

Auch der heil. Ludwig IX König von Frankreich läßt im Sommermonate zu Paris einen Kirchenrath halten, und befiehlt in einer Verordnung: daß allen Gotteslåſterern der Mund mit glühendem Eiſen gebrannt werden ſoll.

Pabſt Urban IV ſtirbt den 2 Tag des Weinmonates, nach welchem der heil. Stuhl vier Monate unbeſetzt bleibt.

5265. Widofulkodi der Kardinalbiſchof von Sabina wird den 5 Hornung auf den påbſtlichen Stuhl erhoben, zu welcher Würde er mit harter Mühe zu überreden war. Er nahm den Namen Klemens IV an. 1265.

Kraft

5265. Kraft einer Bulle vom 26 Hornung verleihet der heil. Vater dem Karl Grafen von Anjou, einem Bruder des heil. Ludwigs IX Königs von Frankreich das Königreich Sizilien zu einem Lehen. 1265.

Das gegenwärtige Jahr iſt der häufigen Kreuzzüge wegen berühmt, die gemeiniglich bey jedem dringenden Nothfalle angeſtellt zu werden pflegten. Einen Kreuzzug predigte man in Spanien wider die Sarazenen, die aus Afrika Unterſtützung bekamen, und die Staaten des Alphons X Königs von Caſtilien und Leon mit Gefahr bedroheten. Ein anderer ward in Frankreich theils wider den Manfredi, der das Königreich Sizilien an ſich geriſſen hatte, theils den bedrängten Chriſtglaubigen in Paläſtina zu Hülfe angeſagt. In Ungarn predigte man den Kreuzzug wider die Tartaren, ohne dadurch einem anderen nachtheilig zu ſeyn, der den deutſchen Rittern, und den bedrückten Chriſtglaubigen in Liefland, Preußen und Churland geprediget wurde. Es ward endlich auch in Engelland wider diejenigen aufrühriſchen Heeren ein Kreuzzug öffentlich bekannt gemacht, welche unter der Anführung Simons Mont-

5265. Montfort des Grafen von Leiceſter, eines Sohnes von jenem Montfort, der ſich in dem Kreuzzuge wider die Albigenſer ausgezeichnet hatte, das königliche Anſehen ſo tief herabgeſetzt, und ihren König Heinrich III ſogar in Kerker geworfen haben. 1265.

Der heil. Bonaventura General der minderen Brüder wird zum Erzbiſchofe zu York ernannt, weigert ſich aber durchaus, dieſe Würde anzunehmen.

Auch der heil. Thomas von Aquin ſollte um dieſe Zeit Erzbiſchof von Neapel werden, und verbittet ſich ebenfalls aus Demuth dieſe Ehre, wofür er lieber in Verfertigung ſeiner eben ſo gelehrten als geiſtreichen Schriften fortfährt.

Bondocdar der Sultan von Aegypten, der im verwichenen Jahre die Stadt Cäſarea in Paläſtina eroberet hatte, bemächtigt ſich in dieſem der Feſtung Arſuf, wodurch die Chriſtglaubigen im heil. Lande in eine immer betrübtere Lage verſetzt werden.

In Deutſchland ſterben in dieſem Jahre Wilhelm II der Biſchof zu Münſter, und Otto der Biſchof zu Paſſau. Dem Erſten folgt Gerhard nach; an die Stelle des Zweyten aber wird

Wla-

Wladislav eingeſetzt, der noch in dem
5265. nämlichen Jahre dieſe Würde ſeinem Lehrmeiſter Peter abtritt, und darnach zu dem Erzbisthume nach Salzburg beförderet ward. 1265.

5266. Manfredi der widerrechtliche Beſitzer des Königreiches Sizilien, deſſen Macht bisher immer zuſehend zugenommen hatte, fängt an von den wälſchen Herren verlaſſen zu werden, und wird endlich in einer Schlacht umgebracht. Weil er des widerrechtlich an ſich geriſſenen Königreiches Sizilien wegen ſchon ſo lange Zeit in Kirchenbann geworſen war, und in demſelben auch ſtarb, ward ſein Leichnam an einer ungeweihten Stätte beerdiget. 1266.

Kirchenrath zu Lübeck, allwo der päbſtliche Geſandte und Kardinal Wido den König von Dänemark in Kirchenbann erklärt; weil dieſer an mehreren Biſchöſen Gewaltthätigkeiten ausgeübet hat.

Kirchenrath zu Köln wider diejenigen, welche ſich an den Geiſtlichen vergreiſen, und die Kirchenſreyheit verletzen.

Weil German der Patriarch von Konſtantinopel den Kaiſer Michael Paleologus von dem Kirchenbanne loszuſprechen ſich nicht getrauet hat, wird ihm auf geheime Veranſtaltung des Kaiſers an

5266. die Hand gegeben, lieber freywillig ſein bisheriges Amt niederzulegen, was er auch that. Es wird darauf Joſeph der Abt aus dem Kloſter Gelaſians zum Patriarchen erwählt, und den 1 Jäner im folgenden Jahre geweihet, der zwar den Kaiſer von dem Kirchenbanne los geſprochen, ſich aber dafür ſo große Verdrüßlichkeiten zugezogen hat: daß ſeine Regierung ebenfalls nicht lang währen konnte. 1266.

Tod Eyrings des Biſchofes zu Würzburg, welchem Konrad nachfolgt.

5267. Der heil. König Ludwig IX hält eine große Staatsverſammlung zu Paris um Anſtalten zu einem neuen Kreuzzuge nach dem heil. Lande, den er noch immer im Sinne führte, zu treffen. Mit ihm nahmen auch ſeine drey Söhne das Kreuzzeichen an, was auch mehrere andere der vornehmſten Herren des Königreiches, und Kirchenprälaten thaten. 1267.

Provinzialkirchenrath zu Pontaudemer zur Verbeſſerung der Kirchenzucht, welchen Odo Rigaud der Erzbiſchof von Rouen im Sommermonate hielt, der ebenfalls das Kreuzzeichen angenommen hatte.

Tod Heinrichs des Biſchofes zu Utrecht welchem Johann von Naſſau nachfolgt

Kir-

5267. Kirchenrath zu Wien in Oeſterreich, welchen der Kardinal Wido päbſtlicher Geſandter im Maymonate verſammelte, und deſſen Verordnungen mit jenen des im verwichenen Jahre zu Köln gehaltenen Kirchenrathes in vielen Stücken übereinkamen. 1267.

Neue Unruhen in Wälſchland, weil nach dem Tode des Manfredi Konradin in der Abſicht Sizilien in Beſitz zu nehmen dahin kömmt, mag ihn gleich der heil. Vater durch die zu wiederholten Malen verhängten Kirchenſtrafen davon abzuhalten geſucht haben.

Tod Chriſtians des lateiniſchen Patriarchen zu Antiochia. Seitdem nachher das heil. Land verloren gegangen iſt, war dieſer Patriarchenſitz, ſo wie jener zu Jeruſalem, Alexandria und Konſtantinopel für die Lateiner nichts als ein Titel, den die Päbſte von einer Zeit zur anderen ertheilten. Allein eine jede Nazion wollte ſich ihren eigenen Patriarchen machen, ſo daß in einer jeden Patriarchenſtadt mehrere Patriarchen zu finden waren, davon der eine griechiſch, der andere armeniſch, wieder einer cophtiſch, und der andere neſtoriſch geweſen iſt.

Nach

Nach einer ſehr kurzen Regierung ſtirbt Kon-
5267. rad der Biſchof zu Würzburg, und bekömmt Berchtholden zum Nachfolger. 1267.

Auch Thomas der Biſchof zu Breßlau ſegnet in dieſem Jahre das Zeitliche, nach welchem Thomas, der II dieſes Namens, eingeſetzt wird.

5268. Bondocdar der Sultan von Aegypten macht um dieſe Zeit im heil. Lande immer größere Eroberungen, und nachdem er ſich inzwiſchen der chriſtlichen Feſtungen Jaffa und Beaufort bemächtiget, und in der Gegend von Tripoli Streifereyen ausgeübet hatte, rückt er in dieſem Jahre gegen Antiochia, die er den 29 May ohne Widerſtand einnahm. Wie groß ſeine daſelbſt ausgeübte Grauſamkeit war, erhellt daraus, weil er gegen ſiebenzehen tauſend Bürger umbringen, und über einmalhunderttauſend Sklaven wegführen ließ; ja er fieng ſogar die gegen 1600 Jahre immerfort berühmte Stadt gänzlich zu zerſtöhren an. 1268.

Nach dem Tode des Manfredi nimmt Konradin ein Sohn des Kaiſers Friederichs II den Titel eines Königs von Sizilien an, und kömmt nach Wälſchland, wohin ihn mehrere ſeiner mächtigen Anhänger gelocket haben. Nach meh-

5268. mehreren fruchtlos angewandten Ermahnungen erklärt ihn endlich der heil. Vater den 5 April feyerlich in den Kirchenbann. Konradin nahm kein beſſeres Ende als Manfredi; denn er ward von dem Karl von Anjou König von Sizilien gefangen, als ein Verletzer der Majeſtät zum Tode verurtheilet, und ſammt dem Herzoge von Oeſterreich und mehreren anderen Herren den 26 Tag des Weinmonates zu Neapel enthauptet. 1268.

Die durch den bürgerlichen Krieg in Engelland eingeriſſenen ſittlichen Unordnungen zu verbeſſeren, hält der päbſtliche Geſandte und Kardinal Oktobon den 23 April zu London in der Kirche des heil. Pauls einen Kirchenrath.

Den 29 Tag des Wintermonates ſegnet Pabſt Klemens IV in dieſem Jahre das Zeitliche, nach deſſen Tode der heil. Stuhl zwey Jahre, neun Monate, und zween Tage unbeſetzt bleibt.

Ulrich der Erzbiſchof von Salzburg verwechſelt in dieſem Jahre das Zeitliche mit dem Ewigen. Ihm folgt in Regierung dieſer Kirche Wladislav nach

Tod Chriſtians des lateiniſchen Patriarchen zu Antiochia.

Um

5268. Um dieſe Zeit ſcheint auch Widekind der Biſchof zu Osnabrück geſtorben zu ſeyn, welchem Balduin nachfolgt. 1268.

5269. Hugo III König von Cypern wird in dieſem Jahre zu Tyrus zum König von Jeruſalem gekrönet. 1269.

Um dieſe Zeit ſchrieb der heil. Bonaventura ſeine Schutzſchrift für die Armen, um dadurch die minderen Brüder zu vertheidigen, die neuerdings in einem Werke eines Lehrers zu Paris, Namens Gerhard von Abbeville angegriffen wurden.

5270. Von einigen Lehrern der Weltweisheit bey der hohen Schule zu Paris, welche Glaubenslehren mit ihren Spitzfindigkeiten ergründen wollten, und nach den Grundſätzen der Heiden ihre Vernunftſchlüße machten, werden um dieſe Zeit mehrere irrige Sätze verbreitet, die zwar der Biſchof von Paris zu verdammen nicht ſäumte; allein der Kützel alles nach dem Lichte der Vernunft zu beurtheilen, war zu groß, als daß dadurch dem Uebel abgeholfen worden wäre; ja, es entſtanden der Irrlehren noch mehrere. 1270.

Der heil. Ludwig IX König von Frankreich tritt im Märzmonate abermal den Kreuzzug nach dem heil. Lande an, und nachdem er mit den übrigen Kreuzfährtern zuſammen geſtoßen war, überredet er ſie

zu-

5270. zuerſt nach Tunis in Afrika zu ziehen, weil der dortige ſarazeniſche König immer vorgab, als wollte er den chriſtlichen Glauben annehmen, wenn er nur von ſeinen Unterthanen keine Gefahr zu befürchten hätte; eigentlich aber ſuchte dieſer Fürſt durch die Freundſchaft mit dem heil. König nichts anderes, als von jenem Zinſe befreyet zu werden, den er jährlich dem König von Sizilien zahlen mußte. Wie nun der heil. Ludwig IX vor Tunis gekommen war, erfuhr er nicht allein die ganz widrigen Geſinnungen dieſes Königs, ſondern erlitt dabey großen Verluſt ſeiner Leute, die durch eingeriſſene Krankheiten umkamen, worunter ſich auch ſein Sohn Johann Triſtan der Graf von Nevers befand. Von der nämlichen Seuche angeſteckt ſtirbt endlich auch der heil. Ludwig IX, nachdem er zuvor ſeinem älteſten Sohne, und Thronfolger Philipp ſehr heilſame Lehren hinterlaſſen hatte. 1270.

Den 3 May ſtirbt Stephan V der König von Ungarn, welchem ſein Sohn Stephan VI nachfolgt.

Eduard der älteſte Sohn Heinrichs III des Königs von Engelland zog ebenfalls den Chriſtglaubigen zu Hülfe, mißbilligte aber den Waffenſtillſtand, den Karl

der

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
5270.	der König von Sizilien und die übrigen Kreuzfährter mit dem König von Tunis eingegangen ſind. Da nach dem Tode des heil. Ludwigs IX der Kreuzzug auseinander gieng, war Eduard der einzige, der im Frühjahre des folgenden Jahres nach Paläſtina zog.	1270.
	Tod Wladislavs des Erzbiſchofes zu Salzburg, nach welchem Friederich II dieſer Kirche vorſteht.	
5271.	Nach ſeiner Zurückkunſt von dem Kreuzzuge läßt Philipp III der König von Frankreich die Gebeine ſeines Vaters des heil. Ludwigs IX in der Abtey bey St. Denys mit großer Pracht ſeinen Vorfahren beyſetzen.	1271.
	Nachdem der heil. Stuhl ſo lange Zeit leer geblieben war, wird endlich Theobald der Erzdiakon von Lüttich, der ſich um dieſe Zeit Andachtshalber zu Acri in Paläſtina befand, durch ein Kompromiß den 1 Tag des Herbſtmonates zum Pabſte erwählet, und nimmt den Namen Gregor X an.	
	Zeitlicher Hintritt Roberts Sorbon, oder von Sorbonne, von welchem die nachher ſo ſehr berühmte Sorbonne in Frankreich ihren Namen führte.	
5272.	Dem heil. Lande beyzuſpringen, die griechiſche Spaltung aufzuheben, woran ſelbſt der	1272.

5272. der griechiſche Kaiſer Michael Paleologus mit vielem Eifer arbeitete, und die Kirchenzucht zu verbeſſeren, ſagt Gregor X auf den May des kommenden Jahres 1274 einen allgemeinen Kirchenrath an. 1272.

Tod Wilhelms von St. Amour, der die Bettelorden auf eine ſehr beißende Art in ſeinen Schriften verfolgt, und den Streithandel der hohen Schule zu Paris mit den Dominikanern am hitzigſten unterſtützt hat.

Heinrich III der König von Engelland beſchließt in dieſem Jahre die Tage ſeines Lebens, welchem in der Regierung ſein Sohn Eduard nachfolgt.

Nach einer kurzen Regierung ſtirbt auch Stephan VI der König von Ungarn, nach welchem Ladislav III regieret.

Zeitlicher Hintritt Wilhelms des lateiniſchen Patriarchen von Jeruſalem, an deſſen Stelle Thomas Lentin eingeſetzt wird.

In Deutſchland ſegnen ebenfalls das Zeitliche Heinrich V der Biſchof zu Chur, und Heinrich der Biſchof zu Speyer. Der Erſtere bekömmt Koraden II, der Letztere aber einen gewißen Friederich zum Nachfolger.

5273. Erich VI der König von Dänemark endigt durch einen gütlichen Vergleich mit dem Erz- 1273.

Erzbiſchofe von Lunden jene langwierige Mißhelligkeiten, die er mit den Biſchö- 1273.
5273. ſen ſeines Königreiches gehabt hatte.

Rudolph von Habsburg wird zum König von Deutſchland erwählet.

Heinrich IV der Biſchof zu Straßburg verläßt in dieſem Jahre das Zeitliche. Nach ihm ſteht Konrad III dieſer Kirche vor.

5274. Den 7 März in dieſem Jahre entſchläft 1274.
ſanft in dem Herrn der heil. Thomas von Aquin, der durch ſeinen engliſchen Lebenswandel, und durch ſeine häufige, gelehrte und geiſtreiche Schriften ſich um den Namen des engliſchen Kirchenlehrers verdient gemacht hat.

Zweyter allgemeiner Kirchenrath zu Lion, wohin ſelbſt Pabſt Gregor X gekommen war, um dem heil. Lande Hülfe zu verſchaffen, die ſchismatiſchen Griechen zum Mittelpunkte der katholiſchen Einigkeit zurückzuführen, und mehrere ſittliche Unordnungen unter der Kleriſey zu verbeſſeren.

Die griechiſchen Abgeordneten erſcheinen bey dem Kirchenrathe zu Lion, und nachdem ſie ſich dem heil. Vater unterworſen hatten, und in den Glaubenslehren mit den Lateinern übereins gekommen waren, wurden ſie in den Schooß der rö-

5274. römiſchen Kirche aufgenommen, und machten der bisher ſo langwierigen und hartnäckigen Spaltung ein Ende. 1274.

Der heil. Bonaventura, der im verwichenen Jahre zur Kardinalwürde und zum Biſchofe von Albano beförderet, und mit dem heil. Vater nach Lion gekommen war, ſtirbt während des Kirchenrathes den 15 Tag des Heumonates. Auch dieſer Heilige hatte ſich durch ſeine häufige und geiſtreiche Werke um die Kirche ſehr verdient gemacht.

Nach geendigtem allgemeinen Kirchenrathe zu Lion läßt ſich Gregor X die Beförderung des neuen Kruzzuges nach dem heil. Lande mit größtem Eifer angelegen ſeyn. Allein dieſes Vorhaben ward durch die darauf erfolgte Veränderungen abermal hintertrieben.

In dem allgemeinen Kirchenrathe zu Lion ward Heinrich III Graf von Geldern der Biſchof von Lüttich ſeines ärgerlichen Lebenswandels wegen abgeſetzt. An ſeine Stelle kömmt Johann II von Enguien der Biſchof von Dornick.

Provinzialkirchenrath zu Salzburg zu Verbeſſerung der Sitten, beſonders aber der Kloſterzucht.

Eberhard II der Biſchof zu Koſtniz, und Egno der Biſchof zu Trient verlaſſen in

5274. in dieſem Jahre das Zeitliche. Dem Erſteren wird Rudolph, dem Letzteren aber Heinrich II zum Nachfolger gegeben. 1274.

Auch Heinrich III der Biſchof zu Baſel ſtirbt in dieſem Jahre, welchem Heinrich IV nachfolgt.

5275. Dem Biſchofe größeres Anſehen zu verſchaffen, und ihn gegen ſeine Feinde mächtiger zu machen, vereinigt Gregor X die zwey Biſthümer zu Valence, und Die im Dauphine, welche Vereinigung bis in das Jahr Chriſti 1687 fortwährte, in welchem wieder ein jegliches ſeinen eigenen Biſchof bekam. 1275.

Tod des heil. Raymunds von Pegnafort aus dem Predigerorden, der nicht allein die Regeln ſeines Ordens in Ordnung gebracht, ſondern auch jene des Ordens von Erlöſung der Gefangenen verfaßt hat, und in Arragonien das Ketzergericht, ſo das allererſte in Spanien war, eingeführet haben ſoll.

Rudolph von Habsburg der König von Deutſchland, kömmt im Weinmonate mit dem heil. Vater zu Lauſanne zuſammen, und beſtättigt daſelbſt nicht allein die zeitlichen Rechte der römiſchen Kirche, ſondern nimmt auch ſammt ſeiner Ehegemahlinn, und vielen daſelbſt an-

5275. anweſenden deutſchen Fürſten das Kreuzzeichen an. 1275.

Zeitlicher Hintritt Engelbrechts II des Erzbiſchofes zu Köln, Gerhards des Biſchofes zu Münſter, und Balduins des Biſchofes zu Osnabrück. Dem Erſten wird Siegfried, dem Zweyten Eberhard, und dem Dritten Konrad II zum Nachfolger gegeben.

Nach glücklich aufgehobener Spaltung der Griechen wird Joſeph der Patriarch von Konſtantinopel, der ſich verſchworen hatte, zur Vereinigung mit der römiſchen Kirche niemal ſeine Einwilligung zu geben, ſeines Amtes entſetzt. An ſeine Stelle wird Johann Veccus der Archivar bey der Kirche zu Konſtantinopel zum Patriarchen erwählet.

5276. Den 10 Jäner ſtirbt Pabſt Gregor X, nach deſſen Tode ſich die Kardinäle in das Konklave verſperren, und den 21 des nämlichen Monates den Kardinal Peter von Tarantaiſe aus dem Predigerorden erwählen, der den Namen Innozenz V annimmt, aber den 22 Tag des Brachmonates in dem nämlichen Jahre ſtirbt. Die Kardinäle erwählen hierauf den Oktobon Fieſchi Kardinaldiakon von St. Hadrian, der von dieſer Kirche auch den Namen Hadrians 1276.

5276. V annahm, und ohne noch die Prieſter⸗ 1276.
weihe erhalten zu haben, den 18 Tag des Sommermonates ſtarb. Nach ihm ward den 13 Tag des Herbſtmonates der Kardinal Peter Julius erwählet, der den Namen Johanns annahm, und den man durch einen Verſtoß den XXI nennt, da er dem bisherigen chronologiſchen Verzeichniße der Päbſte zufolge eigentlich der XX genannt werden ſollte.

Tod Waldemars des Königs von Schweden, nach welchem Magnus regiert.

Kirchenrath zu Bourges, welchen der päbſtliche Geſandte und Kardinal Simon von Brie zur Aufrechthaltung der Kirchenfreyheit hielt.

Thomas von Lentino Patriarch von Jeruſalem verwechſelt in dieſem Jahre das Zeitliche mit dem Ewigen. Nach ihm ſollte Johann von Vercelli General des Predigerordens zu dieſer Kirche beförderet werden; doch weil ſich dieſer ſo ſehr weigerte eine ſolche Würde anzunehmen, ward in zweenen Jahren darnach ein gewißer Elias eingeſetzt, von dem die Geſchichte keinen beſonderen Bericht liefert.

5277. Stephan Tempier der Biſchof zu Paris 1277.
verdammt über zweyhundert irrige Sätze, welche einige Neuerer unter den Lehrern an

5277. an der hohen Schule behauptet haben. Zur Beſchönigung dieſer Irrlehren gaben dieſe Neuerer vor: daß ihre Sätze ſich mit der geſunden Vernunft gar wohl vertragen, ob ſie übrigens gleich wider die geoffenbarte Religion ſtreiten. 1277.

Durch einen zufälligen Einſturz des Zimmers wird Pabſt Johann XXI zu Viterbo ſchwer verwundet, und ſtirbt in einigen Tagen darnach den 16 May. Nach ſeinem Tode, weil die Befolgung der Verordnung für das Konklave verſchoben war, nahmen ſich die Kardinäle zur Wahl des neuen Pabſtes wieder gar zu viel Zeit, und würden dieſes Geſchäft noch länger verzögeret haben, wenn man ſie nicht wieder in das Konklave eingeſperret, und dadurch genöthiget hätte zur Wahl zu ſchreiten. Auf ſolche Art ward endlich Johann Cajetan Orſini Kardinaldiakon von St. Niklas im Kerker den 25 Tag des Wintermonates zum Pabſte erwählet, der den Namen Niklas III annahm.

Zu Konſtantinopel braucht Kaiſer Michael Paleologus Gewaltthätigkeit wider diejenigen, welche der Spaltung nicht entſagen wollten. Dadurch entſtand eine heimliche Verſchwörung. Johann Vec-

cus der Patriarch zu Konſtantinopel
5277. und Nachfolger des abgeſetzten Joſephs 1277.
verſammelte einen Kirchenrath wider die
ſchismatiſchen Anhänger, und erklärte
ſie den 16 Tag des Heumonates in Kir-
chenbann. Doch auch die ſchismatiſchen
Griechen hielten ihrer Seits eine Ver-
ſammlung, in der ſie den Pabſt, den
Kaiſer, den Patriarchen, und alle, die
ſich mit der römiſchen Kirche vereinigten,
in Kirchenbann erklärten.

In dieſem Jahre ſegnen das Zeitliche Bern
hard IV der Biſchof von Paderborn,
Eberhard der Biſchof zu Worms,
und Leo der Biſchof zu Regensburg.
Dem Erſten wird Otto, dem Zweyten
Friederich, und dem Dritten Hein-
rich II zum Nachfolger gegeben.

5278. Kirchenrath zu Compiegne, welchen die Bi- 1278.
ſchöfe aus der Landſchaft Rheims wider
ihre Kathedralkapitel hielten, weil dieſe
ſich allerhand neue Rechte zuzueignen
anfiengen, und in ihren Foderungen zu
weit giengen.

Beaumund VII der Fürſt von Antiochia
übt um dieſe Zeit Gewaltthätigkeiten an
den Biſchöfen aus, und verſchlimmert
dadurch den ohnehin betrübten Zuſtand
der Chriſtglaubigen in Syrien.

Ru-

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.
5278.	Rudolph von Habsburg der römiſche König läßt der römiſchen Kirche den rechtmäßigen Beſitz aller ihrer Staaten auf eine feyerliche Art beſtättigen.	1278.
	Gewaltiger Aufſtand in dem griechiſchen Reiche, weil die ſchismatiſchen Griechen zur Vereinigung mit der römiſchen Kirche keineswegs ihre Einwilligung geben wollten.	
	Tod Konrads II des Biſchofes zu Freiſingen, und Johanns III des Biſchofes zu Prag. Dem Erſten folgt Friederich, dem Zweyten aber Tobias nach.	
5279.	Dem Streite unter den minderen Brüdern wegen der Verbindlichkeit ihrer Regel ein Ende zu machen, erklärt Niklas III in einer Bulle nach der Meinung des heil. Bonaventura die Regel des heil. Franz von Aſſiſi.	1279.
	In Frankreich werden in dieſem Jahre vier Kirchenräthe gehalten, nämlich: zu Beziers, Avignon, Pontaudemer und Angers, wo von der Aufrechterhaltung der Kirchengüter, der Kirchenfreyheit, der geiſtlichen Gerichtsbarkeit, und von Verbeſſerung der Sitten der Kleriſey und Ordensſtände gehandelt ward.	
	In Angelegenheit der Kirchen- und Kloſterzucht hält auch Johann Pekam der Erzbiſchof von Kantelberg einen Kirchenrath zu Redingh.	

C 5 Zeit-

5279. Zeitlicher Hintritt des Alphons III Königs von Portugall, nach welchem Denys regiert. 1279.

Ladislav III der König von Ungarn läßt zu Ofen eine ſehr große Verſammlung halten, welche den Namen eines Kirchenrathes bekam, und wo der päbſtliche Geſandte Philipp mehrere Verordnungen für die Beförderung der Religion bekannt machte. Es fiel aber nachher dieſem König ein, dieſen Kirchenrath plötzlich abzubrechen, weil er ihn ſeinen Rechten für nachtheilig hielt, ſo er wieder bereuete. Allein ſeine Unbeſtändigkeit vertrieb endlich gar den päbſtlichen Geſandten, der ſich hierauf nach Pohlen begab.

Tod Albrechts des Großen Biſchofes zu Regensburg, der ſich durch ſeine ſo häufige gelehrte Schriften berühmt gemacht hat.

Auch Martin aus Pohlen von dem Predigerorden Erzbiſchof von Gneſen ſtirbt in dieſem Jahre, nachdem er ebenfalls mehrere ſeiner gelehrten Schriften hinterlaſſen hatte.

In Deutſchland ſegnen das Zeitliche: Hildebrand der Biſchof von Eichſtätt, und Otto der Biſchof von Hildesheim. Der Erſte bekömmt Reimboten, der

Zwey

Zweyte aber Siegfrieden zum Nach-
5279. folger.

In Pohlen ſtirbt König Boleslav V, 1279.
nach welchem Przimislav regiert.

5280. Kirchenrath zu Konſtantinopel wider die 1280.
ſchismatiſchen Griechen über den Punkt: daß der heil. Geiſt vom Vater und Sohne ausgehe.

Zur Verbeſſerung der Kirchenzucht werden in dieſem Jahre auch zu Noyon, Poitiers, Saintes und Köln Kirchenräthe gehalten.

Kaiſer Michael Paleologus läßt mehreren der angeſehnſten Herren, die ſich der Vereinigung mit der römiſchen Kirche widerſetzten, die Augen ausſtechen, und ſie peinigen, bey welchem allen die Vereinigung doch nicht zu ſtande kam, weil dieſer Kaiſer nie aus aufrichtiger Abſicht, ſondern mit bloßer Verſtellung zu Werke gegangen war.

Den 22 Tag des Sommermonates ſtirbt Niklas III zu Soriano, nach deſſen Tode der heil. Stuhl ſechs Monate erlediget bleibt.

In dieſem Jahre beſchließt ſeinen Lebenslauf Peter der Biſchof von Paſſau, nach welchem Wichard dieſer Kirche vorſteht.

Karl, der König von Sizilien, der, mit ſeinem Königreiche noch nicht zufrie-

den,

den, das wälſche Königreich an ſich zu
5280. ziehen ſuchte, wird genöthiget, ſowohl 1280.
die Statthalterſchaft in Toskana, als das Senatorsamt zu Rom fahren zu laſſen.

5281. Den 22 Hornung wird Simon von Brie, 1281.
ein Franzos, Kardinalprieſter von St. Cäcilia, der viele Jahre hindurch als päbſtlicher Geſandter in Frankreich ſtand, zum Pabſte erwählet, und nimmt den Namen Martins IV an, weil er einſtens bey St. Martin zu Tours Domherr, und Schatzmeiſter geweſen war. Er unterſtützte die ehrgeitzigen Abſichten Karls des Königs von Sizilien: und als man ihn zur Aufhebung der Parteylichkeiten zu Rom zum Senator daſelbſt erwählt hatte; übertrug er dieſe Würde auf dieſen König, wodurch die Unruhen noch größer wurden, die mit dem König Karl auch den heil. Vater bey dem Volke verhaßt gemacht haben.

Kirchenrath zu Lambeth in Engelland in Angelegenheit der Kirchenzucht.

Der griechiſche Kaiſer Michael Paleologus wird als treulos in Kirchenbann erkläret, weil ſein Eifer für die Vereinigung der Kirchen ein bloßer Betrug war. Zu dieſer Verdammung trug der König von Si-

5281. Sizilien vieles bey, weil dieſer lang ſchon ſich des griechiſchen Reiches zu bemächtigen ſuchte. 1281.

Kirchenrath zu Salzburg zur Verbeſſerung der Kirchen, beſonders aber der Kloſterzucht.

Kirchenrath zu Paris wider die Bettelgeiſtlichen, denen man das Verbot Beicht zu hören bey dem heil. Vater zu bewirken hoffte, aber nicht erlangte.

Zeitlicher Hintritt Johanns II des Biſchofes zu Lüttich. Sein Nachfolger wird Johann, der III dieſes Namens. Auch Bruno der Biſchof zu Olmütz ſtirbt in dieſem Jahre, nach welchem Dietrich dieſer Kirche vorſteht.

5282. Kirchenräthe zu Avignon, Saintes, und Tours zur Verbeſſerung der Kirchenzucht. 1282.

Ueberdrüßig der harten Bedrückungen verſchwören ſich die Sizilianer wider die Franzoſen, und nachdem ſie mit dem Peter III König von Arragonien verſtanden waren, bringen ſie alle, die ſich nur immer auf dieſer Inſel befanden, um, ohne dabey der ſchwangeren Weiber und Kinder zu ſchonen. Dieſes gräuliche Blutbad nennt man die ſizilianiſche Veſper, weil das Glockengeläute zur Veſper das Zeichen dazu geweſen ſeyn ſoll.

Pe-

5282. Peter III der König von Arragonien, welcher die letzte Tochter des Manfredi zur Ehe hatte, macht Anſprüche auf Sizilien, und läßt ſich nach dieſer allgemeinen Aufruhr zu Palermo krönen, weshalben er aber von dem Pabſte in Kirchenbann erkläret, ſein Königreich aber dem Interdikte unterworfen wird. 1282.

Um dieſe Zeit wird auch der Kirchenbann wider den griechiſchen Kaiſer Michael Paleologus erneueret, weil er die Aufruhr der Sizilianer begünſtiget und unterſtützt hat. Dieſer Kaiſer ſtarb darnach im Chriſtmonate, nach deſſen Tode ſein Sohn und Thronfolger Andronich II die Vereinigung mit der römiſchen Kirche wieder zerſtöhrt, und alles widerruft, was er zum Beſten derſelben gethan hatte.

Johann Veccus, der für die Vereinigung der Griechen ſo beeiferte Patriarch von Konſtantinopel wird genöthiget, ſeinen Sitz zu verlaſſen, auf welchen der bereits abgeſetzte Joſeph, ein geſchworner Feind der Lateiner wieder eingeſetzt wird.

In dieſem Jahre ſterben: Wichard der Biſchof zu Paſſau, Konrad II der Biſchof zu Chur, und Friederich der Biſchof zu Freyſingen. Dem Erſten folgt

Gott-

5283. Gottfried, dem Zweyten Friederich, und dem Dritten Emicho nach. 1283.

Martin IV ſetzt im Märzmonate den Peter III König von Arragonien ab, weil deſſen Königreich dem heil. Stuhle zinsbar war, und er ſich des Königreiches Siziljen bemächtiget hat. Der heil. Vater trägt hierauf Arragonien und Valenzia dem König von Frankreich an, der es für ſeinen Sohn Karl Fürſten von Valois annimmt, worauf der heil. Vater einen Kreuzzug wider den König Peter III anſagen läßt.

In Griechenland gewinnt die ſchismatiſche Partey vollkommen die Oberhand, und hält zu Konſtantinopel zween Kirchenräthe, wo in dem einen der Patriarch Johann Veccus gezwungen wird, ſeinem Amte feyerlich zu entſagen, in dem zweyten aber mehrere Biſchöfe ſchändlich mißhandelt und abgeſetzt werden. Die ſchismatiſchen Griechen trieben ihre Tollheit ſo weit: daß ſie ſich ſogar der Buße unterwarſen, nicht anders, als ob die Vereinigung mit der römiſchen Kirche ein Laſter geweſen wäre.

Tod des Josephs Patriarchen von Konſtantinopel, an deſſen Stelle Georg aus Cypern eingeſetzt wird, der ſich Gregor nennen läßt.

5283. In dieſem Jahre ſtirbt auch Friederich der Biſchof zu Worms, nach welchem Simon dieſer Kirche vorſteht. 1283.

5284. Kirchenräthe zu Paſſau und Poitiers in Angelegenheit der Kirchenzucht. 1284.

Alphons X der König von Caſtilien ſtirbt in dieſem Jahre, nach welchem ſein zweyter Sohn Sanktius nachfolgt, den ſich die vornehmſten Herren des Königreiches bereits im Jahre 1276 in einer Staatsverſammlung zu Segovia mit Beyſeiteſetzung der rechtmäßigen Erben und Kinder des erſtgebornen, inzwiſchen aber verſtorbenen Kronprinzen Ferdinands erwählet haben.

Durch die Aufruhr ſeiner Unterthanen büßt König Karl nicht allein Sizilien ein, ſondern verliert auch einen beträchtlichen Theil von Kalabrien, und ſeinen Sohn Karl den Fürſten von Palermo, der in einer unglücklichen Seeſchlacht als Gefangener nach Sizilien gebracht wird.

Neue Spaltung ſelbſt unter den ſchismatiſchen Griechen, weil einige dem Patriarchen von Konſtantinopel Joſeph, und wieder andere dem abgeſetzten Patriarchen Arſenius anhiengen. Es war dieſes eine deſto gefährlichere Spaltung, weil Kaiſer Andronich II dadurch Gefahr

fahr ſeiner Krone zu beſürchten hatte,
5284. und viele Unruhen daraus erfolgten.

Zeitlicher Hintritt Werners des Erzbiſchofes 1284.
von Maynz, und Friederichs II des Erzbiſchofes von Salzburg. Dem Erſten folgt Heinrich II Knoderer aus dem Orden der minderen Brüder der Biſchof von Baſel; dem Zweyten aber Rudolph nach.

An die Stelle des nach Maynz beförderten Heinrichs Knoderer wird Peter zum Biſchofe von Baſel eingeſetzt.

5285. Vor Leidweſen über den Verluſt ſeiner Staa- 1285.
ten, und über die Gefangenſchaft ſeines Sohnes des Fürſten von Palermo ſtirbt Karl der König von Sizilien.

Philipp III der König von Frankreich rückt zwar in die Staaten des Königs Peters von Arragonien um ſeinen Sohn Karl Fürſten von Valois in den Beſitz dieſes Königreiches zu bringen; muß aber wieder zurückkehren, weil eine Seuche in ſeinem Kriegsheere eingeriſſen war, von der er ſelbſt ergriffen ward, und bald darnach ſtarb. Nach ihm regierte in Frankreich ſein Sohn Philipp IV mit dem Beyname der Schöne. Die Arragonier nannten dieſen unglücklichen Feldzug der Franzoſen eine offenbare Strafe Gottes, weil dieſe die gottloſeſten

Ausſchweifungen dabey begangen ha-
5285. ben. 1285.

Nach dem König Philipp III folgt auch Peter III der König von Arragonien nach, der für Arragonien und Valenzia ſeinen erſtgebornen Sohn Alphons, für Sizilien aber ſeinen zweyten Sohn Jakob zum Erben eingeſetzt hat.

Auch Martin IV ſegnet das Zeitliche, nach deſſen Tode in wenigen Tagen der Kardinal Jakob Savelli zum Pabſte erwählt wird, der den Namen Honors IV annahm.

Kirchenrath zu Konſtantinopel über den Streitpunkt: ob der heil. Geiſt vom Vater und Sohne ausgehe.

Tod Gottfrieds des Biſchofes zu Paſſau, und Bertholds oder Leopolds zu Bamberg. Der Erſtere bekömmt einen gewißen Bernhard, der Letztere aber Arnolden zum Nachfolger.

5286. Provinzialkirchenrath zu Londen, in welchem der Erzbiſchof von Kantelberg aus irrigem Wahne einige Sätze des heil. Thomas von Aquin als irrige verwarf. 1286.

Kirchenräthe zu Forli und zu Bourges in Angelegenheit der Kirchenzucht.

Tod

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
5286.	Tod Alexanders III des Königs von Schottland, und Erichs VII des Königs von Dänemark. Dem Erſteren folgt nach einer Zwiſchenregierung Johann Bailleul; dem Letzteren aber Erich VIII nach.	1286.
	In dieſem Jahre verlaſſen ferner das Zeitliche Heinrich II der Erzbiſchof von Trier, und Hartmann der Biſchof zu Augsburg. An die Stelle des Erſteren wird Boemund, des Letzteren hingegen Siegfried IV eingeſetzt.	
	Auch Heinrich der König von Cypern ſegnet das Zeitliche, nach deſſen Tode ſein Bruder Heinrich II regiert, und ſich den Titel des Königs von Jeruſalem zugleich zueignet.	
5287.	Kirchenrath zu Rheims, in welchem die Kleriſey Beſchwerden wider die Bettelorden führt, und dieſelben bey dem heil. Stuhle anhängig zu machen ſucht.	1287.
	Kirchenrath zu Exceſter in Engelland, theils wider die Juden, theils zum Unterricht in Abſicht auf die Ausſpendung der heil. Sakramente.	
	Kirchenrath zu Mayland wider die Ketzer, die während der bürgerlichen Unruhen in Wälſchland ſich immer größere Freyheiten erlaubten.	

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
5287.	Kirchenrath zu Würzburg zur Verbeſſerung jener häufigen Ausſchweifungen, die während der Zwiſchenregierung in Deutſchland von allen Ständen begangen worden ſind	1287.
	Zu Rom ſtirbt den 3 April in dieſem Jahre Pabſt Honor IV, nach deſſen Tode der heil. Stuhl über zehn Monate unbeſetzt bleibt.	
	In dieſem Jahre ſegnet auch Berchthold der Biſchof zu Würzburg das Zeitliche. Sein Nachfolger wird Mangold.	
5288.	Saifedin Kelaun der Sultan von Aegypten erobert und zerſtöhrt die Stadt Tripoli, und verſetzt dadurch die Chriſtglaubigen in Paläſtina in ſolchen Schrecken: daß ſie eheſtens ihren gänzlichen Untergang befürchten.	1288.
	Tod des Patriarchen von Jeruſalem Elias, an deſſen Stelle Niklas IV einen gewißen Niklas von Anapes aus dem Predigerorden einſetzt.	
	Johann der Biſchof zu Utrecht giebt freywillig ſein Amt auf. Sein Nachfolger wird Johann II Graf von Sirk.	
	Hieronymus von Aſcoli Kardinalbiſchof von Paleſtrina aus dem Franziskanerorden muß nach zweymaliger Weigerung den 1 Hornung die päbſtliche Würde annehmen. Er nahm den Namen Niklas IV aus dankbarer Erinnerung des ver-	

5288. verſtorbenen Pabſtes Niklas III an, der ihn einſtens zur Würde des Kardinalprieſters von St. Pudenziana erhoben hatte. Von ihm kommen mehrere Bullen her, die er zum Beſten des Franziskanerordens erlaſſen hat. 1288.

Argo der Tartarchan ſchickt eine Geſandtſchaft zu dem heil. Vater, und äußert ſein Verlangen ſowohl ſich taufen zu laſſen, als die Stadt Jeruſalem zum Beſten der Chriſtglaubigen den Türken zu entreiſſen. Man findet aber nicht: daß dieſes Vorhaben zu Stande gekommen wäre.

Zeitlicher Hintritt Heinrichs II des Erzbiſchofes zu Maynz, Siegfrieds des Biſchofes zu Augsburg, und Bruno des Biſchofes zu Brixen. Dem Erſten folgt Gerhard II; dem Zweyten Wolfrad, und dem Dritten Heinrich V nach.

5289. Nach einem langwierigen Streite zwiſchen dem Denys König von Portugall, und der Kleriſey dieſes Königreiches, weshalben das Königreich dem Interdikte, der König aber dem Kirchenbanne unterlag, wird in dieſem Jahre zwiſchen beyden Theilen ein Vergleich geſchloſſen. 1289.

Gregor der Patriarch von Konſtantinopel wird genöthiget von ſeinem Amte abzudanken, um jenes Aergerniß aufzuheben,

ſo er durch ein öffentlich bekanntes Buch
5289. gab, wo er eine Stelle aus dem heil. 1289.
Johann von Damaſco gefälſchet hat. Sein Nachfolger wird Athanas.

Zu Venedig wird die Einführung des Ketzergerichtes beſtättiget, welches Gericht ſchon vor dieſem daſelbſt eingeführet war.

Niklas IV bewilligt die Errichtung der hohen Schule zu Montpellier.

Nachdem Karl II der König von Sizilien aus der Gefangenſchaft des Königs von Arragonien auf Bedingniße entlaſſen war, krönt ihn der heil. Vater zum König von Sizilien, und verwirft die beſagten Bedingniße, weil ſie ungerecht, herabwürdigend, und ſelbſt dem heil. Stuhle nachtheilig waren.

In dieſem Jahre verlaſſen das Zeitliche: Rudolph der Erzbiſchof zu Salzburg, und Heinrich II der Biſchof zu Trient. Dieſem folgt Philipp, jenem aber Konrad V nach.

5290. Kirchenrath zu Paris in der Kirche der heil. 1290.
Genovefa, allwo die Kirchenprälaten ihre Klagen wider die Bedrückungen der königlichen Beamten vorbringen.

In dieſem Jahre ereignete ſich zu Paris jenes Wunderwerk, wo aus der heil. Hoſtie, die ein verruchter Jud mißhandelt, und auf verſchiedene Art, wiewohl vergebens

5290. zu vertilgen geſucht hat, Blut floß. Die-
ſe heil. Hoſtie wird noch heut zu Tage
zu Paris in der Kirche des heil. Jo- 1290.
hanns a la Greve genannt, aufbewahret.

Tod Magnus des Königs von Schweden,
nach welchem Birger regiert.

In dieſem Jahre ſterben auch Peter der
Biſchof zu Baſel, und Friederich der
Biſchof zu Chur. An die Stelle des
Erſteren wird Peter II, des Letzteren
aber Ulrich V eingeſetzt.

Kirchenräthe zu Embrun, Nogaro, und
Breslau.

Ladislav III der König von Ungarn wird
umgebracht, nach ihm beſteigt unter den
dreyen Mitwerbern Andreas III den Thron

5291. Der Sultan von Aegypten zieht mit einer 1291.
ungeheuer großen Armee vor die Stadt
Acri, und eroberet ſie den 18 May.
Durch den Verluſt dieſes wichtigſten
und berühmteſten Platzes, wo die Mu-
ſelmänner ſehr reiche Beute gemacht,
die Kirchen und alle Gebäude zerſtöhret,
und alle Chriſtglaubigen theils nieder-
gemetzelt, theils zu Leibeigenen gemacht
haben, flüchten ſich die Einwohner von
Tyrus, und jene von Berytus ergeben ſich
freywillig. Auf ſolche Art verloren die
Chriſtglaubigen alles übriges, was ſie
noch in dem heil. Lande beſeſſen hatten.

5291. Niklas der Patriarch von Jeruſalem, der ſich während der Eroberung der Stadt Acri auf einem kleinen Fahrzeuge geflüchtet, und aus Verlangen die Unglückli- 1291.
chen zu retten derſelben zu viele mit ſich genommen, und eben dadurch das Fahrzeug überladen hatte, geht mit demſelben zu Grunde. Er war der letzte, der ſeinen Sitz in dem heil. Lande gehabt hat. Sein Nachfolger, der den Titel des Patriarchen führte, ward Radulph II von Granville.

Auf die Nachricht von dem Verluſte des ganzen heil. Landes kündigt Niklas IV mit doppeltem Eifer zur Zurückeroberung deſſelben einen neuen Kreuzzug an.

Tod Rudolphs des römiſchen Königs, nach welchem Adolph von Naſſau erwählt wird.

5292. Den 4 April ſtirbt zu Rom Pabſt Niklas 1292.
IV, nach welchem der heil. Stuhl wegen Uneinſtimmigkeit der Kardinäle zwey Jahre und drey Monate unbeſetzt bleibt.

Tod Heinrichs des Großen eines berühmten Lehrers zu Paris, der viele gelehrte Schriften hinterließ, worunter ſein Verzeichniß der geiſtlichen Schriftſteller merkwürdig iſt.

In Deutſchland ſegnen das Zeitliche Johann der Biſchof zu Lüttich, und

Tho-

Jahre der Welt		Jahre der Geburt Chriſti.
	Thomas der Biſchof zu Breslau. Erſterer bekömmt einen gewißen Hugo III, Letzterer aber einen gewißen Johann II zum Nachfolger.	
5292.		1292.
5293.	Anaſtas der Patriarch zu Konſtantinopel dankt von ſeinem Amte ab, und Kosmas ein Mönch wird an ſeine Stelle eingeſetzt.	1293.
	Simon der Biſchof zu Worms verwechſelt das Zeitliche mit dem Ewigen, nach welchem Eberhard II die Verwaltung dieſer Kirche übernimmt, dieſelbe aber eine kurze Zeit führt.	
5294.	Erſt im Heumonate dieſes Jahres erwählen die Kardinäle gleichſam durch eine höhere Eingebung einen gewißen Einſiedler Peter von Morrone den Stifter einer neuen Verſammlung der Mönche zum Pabſte, der den Namen Cöleſtins V annahm, und von welchem ſich auch ſeine Mönche Cöleſtiner nannten. Nach empfangener Weihe zu Aquila hielt er ſich zu Neapel auf, und nöthigte auch die Kardinäle dahin zu kommen. So gut und heilig die Abſichten dieſes Pabſtes waren, ſo waren doch ſeine Einſichten kurz, und er, der ſich von Jugend an auf ein bloß beſchauliches Leben, aber auf keine Wiſſenſchaften verlegt, und nach ſeiner Erhöhung auf die Kle-	1294.

5294. riſey ſo großes Mißtrauen geſetzt, ja als ein Mann von keiner Erſahrung nicht einmal ſeine Kardinäle zu Rathe gezogen hat, begieng der Fehler mehrere, aus welchen er ſelbſt erkannte, wie untüchtig er zur päbſtlichen Würde ſey. Er legte alſo den 13 Tag des Chriſtmonates ſein Amt wieder freywillig nieder, um zu ſeiner vorigen Einſamkeit wieder zurückkehren zu können. Nach ihm erwählen die Kardinäle den 24 Tag des beſagten Chriſtmonates den Kardinal Benedikt Kajetan zum Pabſte, der den Namen Bonifaz VIII annimmt, und vor allem anderen alle ſogleich von ſeinem Vorfahr verliehene Gnaden widerruft. 1294.

Nach einer kurzen Regierung ſtirbt in dieſem Jahre Eberhard II der Biſchof zu Worms, welchem Emicho nachfolgt.

Auch Rudolph der Biſchof zu Koſtnitz, und Ulrich V der Biſchof zu Chur verlaſſen das Zeitliche. An die Stelle des Erſteren wird Friederich, an jene des Letzteren aber Berthold eingeſetzt.

5295. Bonifaz VIII kömmt nach Rom, wird daſelbſt mit ſehr großen Ehrenbezeigungen empfangen, und im Jänermonate geweihet. 1295.

Er-

5295. Errichtung des neuen Biſthumes zu Pamiers am Fluße Ariege in der Grafſchaft Foix, welche Bonifaz VIII durch eine Bulle vom 16 Tage des Herbſtmonates in dieſem Jahre bewilliget hat. 1295.

Tod des Sanktius IV Königs von Caſtilien, und Leon, nach welchem Ferdinand IV regiert.

In dieſem Jahre verwechſelt ebenfalls das Zeitliche mit dem Ewigen Heinrich V der Biſchof zu Brixen. Nach ihm ſteht Landolph dieſer Kirche vor.

5296. Peter von Morrone, der unter dem Namen Cäleſtins V Pabſt geweſen war, ſtirbt im Maymonate zu Fumone in Campanien, allwo er bewacht werden mußte, weil nicht allein ſeine ergriffene Flucht, ſondern auch ſeine Einfalt Urſache genug zu befürchten gab, daß diejenigen, die für ihn eingenommen waren, ihn mit leichter Mühe überreden möchten, das päbſtliche Amt, ſo er freywillig fahren ließ, wieder anzunehmen, woraus unvermeidlich eine Spaltung hätte entſtehen müßen. 1296.

Johann II der Biſchof zu Utrecht wird nach Toul übertragen, nach welchem Wilhelm II von Mecheln der Kirche zu Utrecht vorſteht.

5296. In dieſem Jahre giebt Bonifaz VIII jene berühmte Bulle Clericis laicos heraus, in welcher den Landesfürſten bey Kirchenſtraſen verboten war, Geldbeyträge von der Kleriſey zu ſodern, die aber zu Mißverſtändnißen zwiſchen dem König von Frankreich und dem heil. Vater Anlaß gab. 1296.

In einer anderen Bulle verbannt der heil. Vater die ſogenannten Bizoquen, oder Fraticellen, das iſt die kleinen Brüder, eine Sekte, die aus entloffenen Ordensgeiſtlichen und Nonnen beſtand, welche öffentlich predigten, ſich mit dem heil. Geiſte rühmten, die Handarbeit verdammten, und offenbar ſich wider die römiſche Kirche aufwarfen.

Zeitlicher Hintritt Przimislavs des Königs von Pohlen, an deſſen Stelle Ladislav IV nachfolgt.

Das Zeitliche ſegnen ferner: Arnold der Biſchof zu Bamberg; Heinrich II der Biſchof zu Regensburg: und Tobias der Biſchof zu Prag. Dem erſten wird Leopold; dem Zweyten Konrad IV; und dem Dritten Gregor zum Nachfolger gegeben.

5297. Bonifaz VIII giebt die Inſeln Sardinien und Korſika dem Jakob König von 1297.

Ar-

Arragonien zu Lehen, der ihm dafür auch den Vaſalleneid ablegt.

5297. Die Kardinäle Jakob und Peter von Colonna mit anderen fünfen von dem nämlichen Geſchlechte empören ſich wider den heil. Vater, und erklären in einer zu Rom öffentlich bekannt gemachten Schrift: daß Bonifaz VIII kein rechtmäßiger Pabſt ſey, indem ſie vorgaben: Cöleſtin V habe das päbſtliche Amt nicht aufgeben können, und wäre durch Argliſt dazu überredet worden, obgleich eines ſo wie das andere ungegründet war. Um alſo einer gefährlichen Spaltung dadurch vorzubeugen, erklärt der heil. Vater die beſagten Herren aus dem Hauſe Colonna in Kirchenbann, den er darnach zu wiederholten Malen erneuert, und entſetzt die beſagten zween Kardinäle ihrer Würde. 1297.

Heiligſprechung des heil. Ludwigs IX Königs von Frankreich.

Anfang des Spitalorden der Chorherren von St. Anton nach der Regel des heil. Auguſtins im Dauphine.

Den 22 Hornung beſchließt ihren bußfertigen Lebenslauf die heil. Margareth von Cortona, aus dem dritten Orden des heil. Franz.

Auch

5297. Auch der heil. Ludwig Biſchof zu Toulouſe 1297.
ein Sohn Karls II des Königs von Neapel, der anſtatt ſeines Vaters mehrere Jahre in Katalonien in Gefangenſchaft gelebt, und daſelbſt den Grund zu ſeiner künftigen Heiligkeit gelegt hat, endigt verdienſtvoll die Tage ſeines Lebens.

Nicht mit ſolchem Ruhme ſtirbt in dieſem Jahre Peter Johann Olivi aus dem Franziskanerorden, der zwar vor ſeinem Ende das Glaubensbekenntniß abgelegt, dabey aber doch ſeinen ſchwärmeriſchen Geiſt, der ſonſt mehrere der Irrlehren ausgeſtreuet hat, nicht verbergen konnte. Seinen Leichnam ließ nachher Pabſt Johann XXII ausgraben.

Zeitlicher Hintritt des Reymboto Biſchofes zu Eichſtädt, nach welchem Konrad II dieſer Kirche vorſteht.

5298. Die gegen den heil. Vater widerſpenſtigen 1298.
Herren von Colonna ſuchen nach dem Verluſte der Stadt Nepi Gnade, und erhalten ſie, doch unter dem Bedingniße: daß ſie ihren Wohnſitz die Stadt Paleſtrina abtreten mußten, die zur Straſe für ihre Empörung zerſtöhret und geſchleifet wurde. Damit die mit dem Biſthume verbundene Kardinalwürde und die uralte Einführung der ſechs Kardi-

5298. dinalbiſchöfe nicht abgeänderet werde, erklärte Bonifaz VIII: daß er anſtatt der Stadt Paleſtrina unweit davon eine andere, welche die päbſtliche heißen ſollte, erbauen, und alle Vorrechte der Stadt Paleſtrina dahin übertragen wolle. Aus Furcht um nicht etwa ebenfalls zur verdienten Strafe gezogen zu werden, empören ſich die Herren von Colonna neuerdings; ziehen ſich dadurch die ehemaligen Kirchenſtrafen wieder zu; verlaſſen endlich die päbſtlichen Staaten; und zerſtreuen ſich in verſchiedene Länder. 1298.

Tod des ehemaligen Patriarchen von Konſtantinopel Johanns Veccus, der die griechiſchen Irrthümer ſo gründlich widerlegt, und ſich durch ſeine gelehrte Schriften berühmt gemacht hat.

Zeitlicher Hintritt Jakobs von Vorago eines Dominikaners und Erzbiſchofes von Genua, der ſich durch ſeine Lebensbeſchreibungen der Heiligen allgemeinen Beyfall zu ſeiner Zeit erwarb.

In dieſem Jahre ſterben auch: Siegfried der Erzbiſchof von Köln, und Konrad II der Biſchof zu Osnabrück. Die Stelle des Erſteren beſetzt Wichbold; des Letzteren aber Ludwig.

Adolph der römiſche König kömmt in einer Schlacht um, an deſſen Stelle Albrecht

recht der Herzog von Oeſterreich, der
5298. unter den deutſchen Fürſten der mächtig- 1298.
ſte war, erwählet wird.

5299. Bekanntmachung des ſechſten Buches der 1299.
Dekretalen, das iſt der Sammlung je-
ner päbſtlichen Verordnungen, die nach
der Sammlung Gregors IX herausge-
kommen ſind.

Provinzialkirchenrath von Rouen zu Liſieux
den 18 Tag des Brachmonates zur
Verbeſſerung der unter der Kleriſey ein-
geriſſenen ſittlichen Unordnungen.

Das Zeitliche ſegnen in dieſem Jahre Boe-
mund der Erzbiſchof von Trier, Kon-
rad III der Biſchof zu Straßburg,
Berthold der Biſchof zu Chur, und
Emicho der Biſchof zu Worms. An
die Stelle des Erſteren folgt Diether,
an jene des Zweyten Friederich, dem
Dritten Siegfried, und dem Vierten
Eberwin nach.

5300. Gerhard Segarelli aus Parma, der Stif- 1300.
ter jener Ketzerey, davon ſich die Glie-
der den Namen der Apoſtoliſchen ga-
ben, wird umgebracht.

Mit Anfange dieſes Jahres verbreitet ſich
zu Rom ein Gericht: daß alle diejeni-
gen, welche Andachts halber die Kirche
des heil. Peters beſuchen, einen voll-
kommenen Ablaß gewinnen. Nach ge-

nauer

5300. nauer Unterſuchung fand man in dem Archiv der römiſchen Kirche freylich wohl keinen Grund dazu; allein Männer, die ſchon über hundert Jahre alt waren, behaupteten im verwichenen Jahrhunderte dieſen Ablaß erlebt zu haben, welches eben den heil. Vater bewog, die nämliche Gnade ſowohl auf dieſes als auf jedes darauf folgende hundert Jahr durch eine Bulle vom 22 Hornung feſtzuſetzen. Dieſes Gnadenjahr nannte man nachher Jubiläum, zu welchem, damit es mehrere erleben könnten, von den folgenden Päbſten zuerſt jedes fünfzigſtes, alsdann aber jedes fünfundzwanzigſtes Jahr bewilliget wurde. 1300.

Kirchenrath zu Köln in Angelegenheit der Teſtamente und des Kirchenbaues.

Provinzialkirchenrath in Engelland zu Merton wegen des Zehents.

In dieſem Jahre verlaſſen das Zeitliche Wolfrad der Biſchof zu Augsburg, Eberhard der Biſchof zu Münſter, und Landulph der Biſchof zu Brixen. Dem Erſten folgt Degenhard, dem Zweyten Otto III, und dem Dritten Arnold nach.

Hugo III der Biſchof zu Lüttich wird abgeſetzt, darnach aber Erzbiſchof zu Bi-

5300. ſanz. Nach ihm ſteht ein gewißer Adolph dieſer Kirche vor. 1300.

Auch Ladislav IV der König von Pohlen wird abgeſetzt, nach welchem Wenzel der König von Böhmen regiert.

Man merkt bey gegenwärtigem Jahre den Anfang des ottomanniſchen Hauſes an, ſo heut zu Tage zu Konſtantinopel ſich aufrecht erhält. Dieſes Geſchlecht kam über den Euphrates, um ſich in Natolien unter dem Schutze des Alahedan Sultans von Cogni eines Abkömmlinges der Türken Seljouquiden niederzulaſſen, der dem berühmten Ottomann in jenen Ländern, die er von den Griechen eroberen würde, den Titel eines Sultans gab.

Chronologiſches Verzeichniß der Biſchöfe zu Freiſingen (*).

1. Der heil. Korbinian war ſowohl der erſte Stifter, als Biſchof von der Kirche zu Freiſingen. Dieſer erblickte im Jahre Chriſti 680 680.
zu Chatres unweit von Melun in Frankreich das

(*) Freiſingen, Freyſing, Frieſingen, auch Freſinſe genannt, lateiniſch Frifinga, vor Alters Fruxinium, Fruxinia, Frixinla genannt, die biſchöfliche Haupt= und Reſidenzſtadt in Bayern an dem Flüßchen Moſach, ſo ſich bald darnach in die Iſer ergießt, liegt an und auf zween Bergen, von welchen man die ſchönſte und angenehmſte Ausſicht in Bayern, in das Erzſtift Salzburg, in die Grafſchaften Werdenfels und Tyrol, und in die algauiſchen Gebirge hat. Einer dieſer Berge, welcher gemeiniglich der Freiſingiſche genannt wird, liegt im Umfange der Stadt und ihrer Mauern, und iſt mit dem biſchöflichen Reſidenzpalaſte, mit der Kathedralkirche, mit der Benediktinerkirche, mit den Kollegiatkirchen zu St. Johann und St. Andreas, mit der Kapelle des heil. Peters, und mit anderen Gebäuden beſetzt; und in der darunter liegenden Stadt befindet ſich ein großer Marktplatz, welchen eine marmorene Bildſäule der allerſeligſten Jungfrau Maria zieret; die Pfarrkirche zu St. Georg; das Gymnaſium der Benediktiner; ein Franziskanerkloſter; ein Waiſenhaus und Spital; außerhalb derſelben aber der äußere biſchöfliche Garten, und das Prämonſtratenſerkloſter Neuſtift Auf dem anderen Berge, welcher der Stadt gegen Abend liegt, und vor Alters Termons geheißen haben ſoll, ſteht die Benediktinerabtey Wei=

Taglicht, und weil er ſeinen Vater Waldegis frühzeitig verloren hat, blieb ihm der Name nach ſeiner Mutter Korbiniana. Als Jüngling verlegte er ſich ſchon auf die Leſung geiſtreicher Bücher, auf das

Fa-

Weihenſtephan, und unter derſelben die Kollegiatkirche zu St. Veith. Aeneas Sylvius will: daß Freyſingen von den Römern, als ſie jenen Theil von Bayern, welcher ſich von der Donau bis an die Alpen erſtreckt, durch ihre Landpfleger verwalten ließen, erbauet, und Fruxinum oder Frixinia genannt worden ſey, wozu ihnen die Anmüthigkeit der Gegend nicht wenig Anlaß gegeben haben mag. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo bleibt doch ſo viel gewiß: daß dieſe Stadt ſchon geſtanden ſey, als der heil. Korbinian daſelbſt den Grund zu dem Biſthume gelegt hat. Man findet heut zu Tage in dieſer Gegend Ueberfluß ſowohl am Getreide als Viehweide, und die Waldungen ſind zum Jagen ſehr bequem. Vorzüglich iſt die biſchöfliche Reſidenz in einer ſehr reitzenden Gegend angelegt, und hat die ſchönſten Malerkunſtſtücke aufzuweiſen. Von geiſtlichen Gebäuden iſt abſonderlich die Domkirche ſehenswürdig, die mit einem ausbündigen Predigtſtuhle, mit einem mit ſehr koſtbarem Schmucke beſetzten Marienbilde, und mit einem künſtlichen Choraltarblate von dem Pinſel des berühmten Malers Pauls Rubens prangt. Unter den Kirchenſchätzen befindet ſich ein Weihbrunkeſſel aus einem Chryſolith in der Größe eines Tellers, dazu der Weihwädel aus purem Smaragde iſt. Von den Begebenheiten der Stadt wird in dem Verzeichniße der Biſchöfe die Rede ſeyn.

Was das Biſthum betrifft, gehört es unter Salzburg, an welches es gegen Aufgang, ſo wie an die Biſthümer Brixen gegen Mittag, Augsburg gegen Abend, und Regenſpurg gegen Mitternacht ſtößt. Der Biſchof iſt ein Reichsfürſt, hat im Fürſtenrathe auf der geiſtlichen Bank die vierzehnte Stelle, und ſitzt zwiſchen den Biſchöfen zu Paderborn und Regenſpurg. Auf den bayeriſchen Kreistagen hat er auf der geiſtlichen Bank die zweyte Stelle, wird aber erſt nach Churbayern aufgeruſen. Nebſt der Stadt Freyſingen, der Grafſchaft Ismaning längſt der Iſer, der Herrſchaft Burgkrain, und der Graſſchaft Werdenfels beſitzt das Hochſtift in Oberbayern das Rentamt München, und Amt Crantsberg, die Hofmärkte Eiſenhofen, Oeber und Nieder-Humbel, Mäſſenhauſen und Ottenburg; im

Faſten, Wachen und Beten; verehrte die allerſeligſte Jungfrau Maria mit ſonderbarer Andacht; und beſtrebte ſich den Armen beyzuſpringen. Das heiße Verlangen Gott inbrünſtig zu dienen, flößte ihm eine Liebe zur Einſamkeit ein, die ihn bewog, bey der Kirche des heil. Biſchofes Germans ſich eine Zelle zu erbauen, wo er bald mehrere Liebhaber ſeiner Lebensart fand, die ſich ihm beygeſellten, wodurch er nach und nach in ſo großen Ruf der Heiligkeit kam: daß nicht allein Pipin Herſtall der franzöſiſche Obriſthofmeiſter ſich in ſein Gebet empfehlen ließ, ſondern ſehr viele vom Adel zu ihm eilten, um die Lehren des Heiles aus ſeinem Munde zu vernehmen, und ihn zu beſchenken. Da dieſer Zulauf ſeine Ruhe ſtöhrte, begab er ſich in der Stille zu den Gräbern der hh. Apoſtelfürſten nach Rom, wo er ſich mit ſeinen Mit-

im Erzherzogthume Oeſterreich Weidhofen, Holenburg und Enzersdorf; in Steyermark Rottenfels; in Krain die Herrſchaft Biſchoflack; und in Tyrol die Mark Innching oder Innichen. Des Biſchofes Reichsmatrikularanſchlag beträgt 12 zu Roß, und 80 zu Fuß, oder 464 Fl.; er ſoll aber heruntergeſetzt ſeyn. Zu einem Kammerziele iſt er auf 152 Rthlr. 19 Kr. angeſetzt. Die erſten Domherren zu Freiſingen ſind Mönche geweſen. Das Domkapitel beſteht aus einem Domprobſt, 14 Kapitularen, und 9 Domizellaren. Die Domprobſtey hat keine Verbindung mit dem Domkapitel, ſondern iſt eine ganz abgeſonderte Präbende, alſo: daß einer Domprobſt ſeyn kann, ohne einen Domherrenplatz zu haben; bisweilen aber iſt der Domprobſt auch Domherr. Das Wappen des Biſchofes iſt im ſilbernen Felde ein Bruſtbild eines rothgekleideten Mohren mit einer güldenen Strahlenkrone ſowohl im Schilde als im Helm. Uebrigens haben wir uns bey gegenwärtigem Verzeichniße der Biſchöfe theils des Karls Meichelbecks Hiſt. Friſing. theils des Hundius Metrop. Salisburg. theils endlich auch A. F. Büſchings großer Erdbeſchreibung bedienet.

geſellen unweit von der Hauptkirche des heil. Peters einen einſamen Ort zu ſeinem Aufenthalte wählen wollte, wenn ihn nicht Pabſt Gregor II, der an ihm einen apoſtoliſchen Geiſt erkannt hatte, überredet hätte die heil. Weihen anzunehmen, und in Bekehrung der Völker nützlichere Dienſte zu leiſten. Wie nun der heil. Korbinian auf ſolche Art im Jahre Chriſti 716 zum Biſchofe geweihet, und mit erlangtem Pallium, auch mit ausgedehnterer Vollmacht verſehen war; kehrte er nach Frankreich zurück; machte daſelbſt große Seelengewinnſte; und ward hierauf von dem Karl Martell nach Hofe gerufen. Hier geſchah es: daß, als er unter Weges einen Miſſethäter, Namens Adelbert, zum Galgen ausführen ſah, und demſelben keine Gnade mehr erbitten konnte, er ihn wenigſtens zum Tode vorbereitet, und darnach von dem Karl ſich ausgebeten hat: daß ihm der Leichnam dieſes Hingerichteten ausgefolgt wurde, den er zum Leben erweckte, ob er gleich ſchon drey Tage am Galgen gehangen war. Allem eitlen Ruhme und allen Ehren auszuweichen, bezog der heil. Korbinian zwar wieder ſeine erſte Einſamkeit; doch weil der Glanz ſeiner Tugenden immer mehrere Leute herbeylockte, wodurch er ſich als Biſchof noch mehr in ſeiner Ruhe geſtöhret ſah, beſchloß er abermal ſich nach Rom zu begeben, für das biſchöfliche Amt zu bedanken, und in ein Kloſter zu verſchließen. In dieſer Abſicht nahm er einen andern Weg; kam durch Schwaben zur Donau; und hierauf nach Bayern, wo er über die Unwiſſenheit

der

der dortigen bekehrten Völker ganz erſtaunt, und ſeines apoſtoliſchen Amtes ingedenk, aus Mitleiden die Unwiſſenden in den chriſtlichen Pflichten beſſer unterrichtet, und dadurch ſeinen Namen zu Regenſpurg berühmt gemacht hat. So wenig ihn Theodon der Herzog von Bayern zu bewegen im Stande war, daß er ſeinen Völkern das Evangelium weiterfort gepredigt hätte: eben ſo wenig vermochte es ſein Sohn Grimoald, der ſeinen Sitz zu Freiſingen hatte; ſondern der heil. Korbinian verfügte ſich neuerdings nach Rom mit dem feſten Entſchluße von dem biſchöflichen Amte abzudanken. Nur die dringenden Gegenvorſtellungen des heil. Vaters bewogen ihn endlich gleichwohl: daß er, um dem göttlichen Willen ſich nicht zu widerſetzen, ſein apoſtoliſches Amt wieder vornahm. Als er demnach über Trient nach Bayern gekommen war, wurde er auf Veranſtaltung Grimoalds zu Maiſe, oder Mayes (ſo einſtens eine Stadt war, heut zu Tage aber ein Dorf iſt) angehalten, wo er zu dem daſelbſt befindlichen Grabe des heil. Valentins ſeine Zuflucht genommen, und dieſen Ort ſich zu ſeiner Einſamkeit gewählet hat. Mag ſich gleich Grimoald alle Mühe gegeben haben, ihn dahin zu bringen, damit er nach Freiſingen kommen, und daſelbſt ſeinen Sitz nehmen möchte; ſo erklärte ihm doch der heil. Korbinian dagegen: daß dieſes keineswegs geſchehen werde, ſo lang nicht Grimoald Piltruden die Wittwe ſeines verſtorbenen Bruders Theodibalds von ſich verſtoße, und das mit ihr geſchloſſene ſündhafte Eheband

band trenne. Erſt nach erfolgter Aufhebung dieſer blutſchändiſchen Ehe ließ ſich der heil. Korbinian überreden, nach Freiſingen zu kommen; nahm da-
724. ſelbſt im Jahre Chriſti 724 ſeinen Sitz; und legte zu dem Bisthume den Grund, als er der daſelbſt befindlichen, und von dem heil. Biſchofe Maximilian um das Jahr Chriſti 270 erbauten Kirche zu Ehren unſer lieben Frau eigene Grundſtücke verſchaffet, und auf dem Berge zu Ehren des heil. Benedikts, nach deſſen Regel er lebte, für ſeine untergebene Kleriſey mit der Kirche zugleich ein Kloſter erbauet hat. Gleichwie er alles dieſes mit Bewilligung Grimoalds that; ſo hatte er doch dabey nichts ſo ſehr als den Haß der Piltrud zu befürchten, die ſich deſtomehr an ihm zu rächen ſuchte, je nachdrücklicher er die durch eine Zauberinn verſuchten böſen Künſte beſtrafet hat. Wie er nun erfuhr, wie ſehr die weibiſche Bosheit nach ſeinem Leben ſtrebte; entfloh er nach Maiſe oder Mätſch in Tyrol, und kehrte nicht eher zurück, als bis nach dem Tode des umgebrachten Grimoalds die Mörder deſſelben von Gott beſtrafet waren. Dieſes
728. trug ſich im Jahre Chriſti 728 zu, als ihn Hugobert der neue Herzog von Bayern zurückrief, zur allgemeinen Freude ſein biſchöfliches Amt ungehindert ausüben ließ; und ſeiner Kirche nebſt beſonderen Rechten und Freyheiten auch viele Grundſtücke ſchenkte. Nach ſeiner Zurückkunſt lebte der heil. Korbinian nicht mehr lang, denn er ſtarb im
730. Jahre Chriſti 730 den 8 Tag des Herbſtmonates,

nach-

nachdem er ſogar die Stunde ſeines Hinſcheidens vor- aus geſagt, und mit größter Erbauung ſich zu dem Tode vorbereitet hatte. Weil er ein ſonderbarer Ver- ehrer des heil. Valentins war, befahl er vor ſeinem Ende: daß ſein Leichnam nächſt demſelben zu Mayes begraben werden ſollte, was auch nach 30 Tagen ge- ſchah; und Gott gefiel es alldort ſein Grab mit Wunderwerken zu verherrlichen.

2. **Erimbert**, ein leiblicher Bruder des heil. Korbinians, welchen Fleury einen Enkel nennt, ward aus einem Abte des Kloſters zu Freiſingen von dem heil. Bonifaz zum Biſchofe daſelbſt einge- ſetzt und geweihet. Gerieth er gleich in verwirrte Zeiten, ſo ſtöhrten ihn dieſe doch nicht in ſeinem apo- ſtoliſchen Eifer; ja er vermehrte ſogar dabey die Ein- künfte ſeiner Kirche, die ihm der heil. Korbinian wohl geſtiftet hinterlaſſen hatte. Mit ſolchen Ver- dienſten verließ Erimbert im Jahre Chriſti 749 den 749.
1 Jäner das Zeitliche, deſſen Leichnam in der Ka- thedralkirche zu Freiſingen unweit von dem Altare des heil. Matthäus beerdiget ward.

3. **Joſeph**, der aus Verona gebürtig gewe- ſen ſeyn ſoll, gelangte durch freye Wahlſtimmen den 12 Hornung in dem nämlichen Jahre, in welchem Erimbert ſtarb, zum Biſthume nach Freiſingen, zu welcher Würde ihm ſeine Frömmigkeit und ſein Eifer den Weg gebahnet haben. Er wußte die Frey- gebigkeit der Chriſtgläubigen nicht allein ſeiner Kir-

che, ſondern auch jener bey St. Zeno in Iſen, die er ſammt dem Kloſter erbauen ließ, auf eine rühmliche Art zu Nutzen zu machen. Sein zeitlicher Hintritt
764. erfolgte im Jahre Chriſti 764 den 17 Jäner, und der Ruf der Heiligkeit, den er zurückließ, erwarb ihm bey der Nachwelt den Beynamen des Seligen, wie man dieſes bey Uebertragung ſeines Leichnams aus einer Grabſchrift erſehen hat.

4. Aribo, der einſtens durch Hülfe des heil. Korbinians aus einem reißenden Strohme gerettet ward, begab ſich darnach in das von dieſem Heiligen geſtiftete Kloſter zu Freiſingen, und machte daſelbſt ſowohl in den Wiſſenſchaften, als Tugenden ſo große Fortſchritte: daß er unter dem verſtorbenen Biſchofe Joſeph Erzprieſter, dann Abt zu Scharnitz, endlich aber auch Biſchof zu Freiſingen ward. Man lieſt ſeinen Namen unter den geiſtlichen Schriftſtellern: denn er iſt der Verfaſſer von den Lebensbeſchreibungen des heil. Korbinians und des heil. Emmerams, wobey er niemal das zeitliche Beſte ſeiner Kirche außer Acht ließ, weil eben unter ihm das Biſthum mit neuen Gütern bereichert worden iſt. Dieſer Biſchof befürchtete: es könnte der Leichnam des heil. Korbinians eben ſo wie jener des heil. Valentins von Mayes weggenommen werden; und eben dieſes bewog ihn nach einem deshalben gehaltenen Kirchenrathe, und vielen vorher angeſtellten
770. Andachten denſelben im Jahre 770 mit großer Pracht nach Freiſingen zu übertragen, welcher feyer-

feyerliche Zug durch die dabey geſchehene Wunderwerke noch mehr verherrlichet wurde. Als ein Gerechtigkeit liebender und für das allgemeine Beſte einzig und allein beſorgter Herr und Biſchof ſtand Aribo ſeiner Kirche mit vielem Ruhme bis in das Jahr Chriſti 784 vor, in welchem er den 4 May 784.
den allgemeinen Weg des Fleiſches wandeln mußte.

5. Atto von Kienberg, ein Edelmann aus Bayern, der viele Jahre in dem Kloſter zu Freiſingen gelebt hat, und nachher Abt zu Scharnitz ward, erlangte das Bisthum zu Freiſingen durch einhellige Wahlſtimmen nach dem Tode des Aribo. Noch vor ſeiner Erhöhung ward er ſchon zu wichtigen Aufträgen gebrauchet; erwarb nach derſelben ſeiner Kirche durch einen vortheilhaften Tauſch die Herrſchaft Burgrhain; und war der Stifter des Kloſters bey St. Kandid zu Inſching in Tyrol. Mit dieſen Verdienſten begab ſich Biſchof Atto im Jahre Chriſti 810 den 27 Tag des Herbſtmonates 810.
zur ewigen Ruhe.

6. Hitto, ein Edelmann aus Bayern von Möringen, ein Benediktinermönch zu Freiſingen, war erſt Diakon, als er im Jahre 811 zum Bi- 811.
ſchofe dieſer Stadt erwählet ward. Ihn loben die einheimiſchen Berichte als einen ſehr tugendſamen, gelehrten und eifrigen Seelenhirten, unter dem das Bisthum mit neuen Gütern bereichert, der Gottesdienſt verherrlichet, und die Kloſterzucht aufrecht erhal-

halten wurde. Er ließ die ſeiner Kirche gemachten Geſchenke ſchriftlich verſicheren; pflegte mit ſeiner Kleriſey öfters Zuſammenkünfte zu halten; beſuchte in eigener Perſon ſeinen Kirchſprengel; predigte in allen Kirchen; ſchaffte ſeiner Kirche einen ſchönen Vorrath von Büchern bey; verfaßte ſelbſt ein Buch unter dem Titel: Liber Traditionum antiquus: und verewigte ſeinen Namen dadurch, weil er im Jahre
828. Chriſti 828 auf dem Berge des heil. Stephans eine Kollegiatkirche errichtet, und dahin die Leiber der hh. Alexanders und Juſtinus übertragen hat. Hitto
835. ſtarb endlich im Jahre Chriſti 835 den 11 Tag des Chriſtmonates, ward in der Kathedralkirche beerdiget, und hinterließ einen ſo großen Ruf der Heiligkeit: daß man ſeinen Namen in dem Martyrerbuche des Beda eingeſchaltet fand.

7. **Erchambert Möringen** von Hopferbach, des Hitto Bruders Sohn, ſcheint ſchon bey Lebzeiten ſeines Oheims die Verwaltung der Kirche zu Freiſingen übernommen zu haben; wenigſtens iſt ſoviel gewiß: daß er den dritten Tag nach dem Tode deſſelben wirklich ſchon regieret hat. Dieſer Biſchof zog ſich durch ſeine Demuth, Klugheit, Beſcheidenheit, Gerechtigkeitsliebe, und durch ſeinen untadelhaften Lebenswandel bey Großen und Niederen Liebe, Schätzung und Vertrauen zu, und verdiente: daß man ihn auch zum Abte von Kempten poſtuliret hat. Er führte die biſchöfliche Regierung bis in das Jahr
854. Chriſti 854, in welchem ihn Gott den 11 Jäner

von

von der Welt abrief. Sein Leichnam ruhet in der Kapelle des heil. Peters, die er auf dem Berge erbauet hat, und ſein Grab iſt verſchiedener daſelbſt erlangter Gnaden wegen berühmt.

8. **Anno**, der aus dem adelichen Geſchlechte der Herren von Thauer geweſen ſeyn ſoll, ward der Nachfolger Erchamberts; und wiewohl man nicht weis, in was für einem Range er vor ſeiner Erhöhung ſtand; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß er zu wichtigen Geſchäften gebraucht worden, und im März des Jahres 855 ſchon regierender Biſchof geweſen 855.
iſt. Als ein getreuer und wachſamer Verwalter verbeſſerte er auf verſchiedene Art die Einkünfte ſeiner Kirche, und ſchickte dem Pabſte Johann VIII eine Orgel, ob gleich dieſe nicht eine neue Erfindung war; denn wir vernahmen bereits: daß ſchon Konſtantin Copronymus eine dergleichen nach Frankreich verehret hat, wie ſchon hievon im XXI Theile dieſer Geſchichte S. 298. 299. die Rede war. Um ſeine Kirche wohl verdient, ſtarb Anno im Jahre Chriſti 875 875.
den 9 Tag des Weinmonates.

9. **Arnold, oder Arnulph** aus dem adelichen Geſchlechte von Erpfenbrunn, welcher der letzte aus dem Benediktinerorden geweſen ſeyn ſoll, weil nach ihm immer ſchon von Domherren gemeldet wird, ein gelehrter, gottesfürchtiger und eifriger Mann, gelangte nach dem Tode des Anno zu dem Biſthume nach Freiſingen, wo er den Pflichten eines Seelen-

lenhirten getreu auch jene eines regierenden Fürſten pünktlich erfüllet, und ſeine Kirche um vieles bereicheret hat. Mit dieſem Ruhme ſtand er ſeiner Kirche
883. bis in das Jahr Chriſti 883 vor, wo er den 21 Tag des Herbſtmonates von dieſer Welt ſchied, und darnach in der Kathedralkirche unweit von dem Altare des heil. Matthäus begraben wurde.

10. **Waldo, oder Waltho**, aus dem berühmten gräflichen Geſchlechte von Hohenlohe, kaiſerlicher Kanzler und Abt zu Kempten, ward in dem nämlichen Jahre, in welchem Arnold ſtarb, den 19 Tag des Weinmonates zum Biſchofe von Freiſingen erwählet. Die Sorgfalt für ſeine Kirche brachte derſelben viele zeitliche Vortheile zu, wozu jene Gnaden, in denen er bey den Kaiſern ſtand, vieles beytrugen; und ihm ward ſogar die Erziehung des kaiſerlichen Prinzen vertrauet. Als unter ſeiner Re-
903. gierung im Jahre 903 die Kathedralkirche ein Raub der Flammen ward, fand er Gutthäter, und wandte ſehr große Koſten darauf um den erlittenen Schaden wieder gut zu machen, und wird ſeiner Verdienſte wegen den berühmteſten Biſchöfen dieſer Kirche beygezählet. Unter ihm ward feſtgeſetzt: daß das Kathedralkapitel Niemand anderen, als einen von den Domherren dieſer Kirche zum Biſchofe erwählen ſoll. Der zeitliche Hintritt des Waldo erfolgte im Jahre
906. Chriſti 906 den 18 May, und ſein Leichnam ward in der Kathedralkirche zu Freiſingen beygeſetzt.

11.

11. **Uto, oder Utto,** aus dem adelichen Geſchlechte von Andechs, der Nachfolger des Waldo, regierte nur ein Jahr; denn er hatte das Unglück in die betrübteſten Zeiten, wo die Ungarn Deutſchland überſchwemmten, zu gerathen, und in dem Feldzuge wider dieſelben neben dem Erzbiſchofe von Salzburg, und Biſchofe von Brixen im Jahre Chriſti 907 907.
den 30 Tag des Brachmonates auf dem Felde zu bleiben.

12. **Dracholph, oder Drakolf,** Edler von Humblen aus dem Geſchlechte der Grafen von Mosburg, Domherr zu Freiſingen, ward eben daſelbſt im Hornung des Jahres Chriſti 908 zum 908.
Biſchofe erwählet, ließ aber einen ſehr üblen Ruf zurück; denn er erſchöpfte die Kirchen und Klöſter auf eine grauſamere Art, als es Arnulph, der Herzog von Bayern, gethan hatte, und trug namentlich von den Klöſtern zu Mosburg, Iſen und Schäftlarn einen überaus großen Schatz davon. Als den zwölften unter den Biſchöfen zu Freiſingen nannte man ihn den Judas, einen Dieb, einen unter die Heerde gelaſſenen Wolf, und einen lauen und böſen Verwalter ſeiner Kirche. Er erſoff endlich in der Donau zu Paige oder Poigen den 25 May im Jahre 926, und man weis nicht, wo er 926.
begraben liegt.

13. **Wolfram,** aus dem adelichen Geſchlechte von Burghauſen, wurde erſt alsdann vom kaiſer-

ſerlichen Hofe zu dem Biſthume nach Freiſingen poſtuliret, nachdem die Domherren in ihrer Wahl nicht einig werden konnten. Nicht ohne Leidweſen ſah dieſer Biſchof nach erlangter päbſtlicher Beſtättigung die Güter ſeiner Kirche entriſſen, und es koſtete ihm ſehr viele Mühe zu dem Beſitze derſelben wieder zu gelangen. Mit dem Ruhme dasjenige, was ſein Vorfahr verſchwendet hat, ſo viel als möglich zurückbekommen zu haben, ſtarb Wolfram im Jah-
938. re Chriſti 938 den 9, oder nach anderer Meinung den 16 Tag des Heumonates, deſſen Leichnam in ſeiner Kathedralkirche begraben ward.

14. Der heil. **Lambrecht oder Lantpert**, der mit jenem von Tongern nicht zu vermengen iſt, Graf von Ebersberg, Domherr zu Freiſingen, ward daſelbſt den 28 Tag des Sommermonates in eben dem Jahre, in welchem Wolfram ſtarb, zum Biſchofe erwählet, und beſchloß ſeinen heil. Lebenswandel mit einem eben ſo heiligen Tode im Jahre
957. Chriſti 957 den 18 Tag des Weinmonates, wiewohl andere den darauf folgenden anſetzen, an welchem er in dem ganzen Kirchſprengel verehret wird. Sein Leben muß entweder nicht beſchrieben worden, oder dieſe Beſchreibung verloren gegangen ſeyn. Was man aus einem uralten Kirchengebete von dem heil. Lambrecht lieſt, iſt nur dieſes: daß er in ſeiner Kindheit an gewißen Tagen von der Muttermilch ſich enthalten habe, davon dreyen Blinden das Augenlicht ertheilet worden iſt. Sein Leichnam wird auf einem eigenen Al-

Altare jenem des heil. Korbinians gegenüber zu Freiſingen verehret.

15. **Abraham**, Graf von Görz, ein Abkömmling von den Herzogen von Kärnthen, ward bald nach dem Hinſcheiden des heil. Lambrechts im Wintermonate zum Biſchofe von Freiſingen erwählet, und erlangte durch die Gnaden bey dem Kaiſer nicht allein die entriſſenen Güter ſeiner Kirche zurück, ſondern auch noch neue dazu. Weil er aber nachher den Heinrich von Bayern zum König von Deutſchland gekrönt hat, mußte er ſich nach Kärnthen, oder nach anderer Meinung, nach Korvey, oder nach Trier flüchten, und durfte erſt unter dem Otto III zurückkehren, wo er nach erlangter kaiſerlicher Beſtättigung der Privilegien ſeiner Kirche ſich bey dieſer deſto größere Verdienſte geſammelt hat. Er ſegnete das Zeitliche endlich im Jahre Chriſti 993 den 15 Tag 993.
des Heumonates, und ward in der Kapelle, die er zu Ehren des heil. Thomas erbauet hatte, beerdiget.

16. **Gottſchalk**, von dem adelichen Geſchlechte von Hagenau aus Bayern, ward nach dem Tode Abrahams den 1 Tag des Herbſtmonates zum Biſchofe von Freiſingen erwählet, und verſchaffte ſeiner Kirche deſto größeren Zuwachs an zeitlichen Vortheilen, je höher er bey dem Kaiſer angeſehen und beliebt war. Von ſolchen Gutthaten ließ er einen Theil dem Kloſter Weihenſtephan zufließen, und zeichnete ſich beſonders durch ſeine Beredſamkeit

aus, mit der er auf die Herzen ſehr rührende Eindrücke zu machen wußte. Sein Tod erfolgte im Jahre
1006. Chriſti 1006 den 6 May, und ſein Leichnam ward in der Kathedralkirche begraben, wo er ſeinen jährlichen Erinnerungstag geſtiftet hat.

17. **Egilbert**, von anderen auch Adalbert, Engilbert und Philibert genannt, Graf von Mosburg, kaiſerlicher Kanzler, der Nachfolger Gottſchalks, ein Mann nach dem Herzen Gottes, unverdroßen, untadelhaft in ſeinem Betragen, und für die einzige Vergrößerung der Ehre Gottes beſorgt, machte ſeiner hohen Würde, die er trug, Ehre. Er übertrug das von ſeinem Vorfahr Hitto bey St. Stephan, insgemein Weihenſtephan genannt, an-
1020. gelegte Kollegiatſtift im Jahre Chriſti 1020 nach St. Veith ob Freiſingen, und führte zu Weihenſtephan Benediktiner ein, die er reichlich beſchenkte, ohne dabey ſeiner Kirche zu vergeſſen, die er ebenfalls ſowohl mit zeitlichen Gütern als mit anderen koſtbaren Kirchengeräthſchaften bereicheret hat. Auf ſolche Art um ſeine Kirche beſtens verdient, begab ſich
1039. Egilbert im Jahre Chriſti 1039 den 4 Tag des Wintermonates zur ewigen Ruhe, und ward in der Kathedralkirche vor dem Altare des heil. Geiſtes begraben.

18. **Nitger**, auch **Nicker** und **Nizo** genannt, von niederem Herkommen aus Regensburg gebürtig, verdiente ſeiner großen Gelehrſamkeit wegen

gen zum Biſchofe von Freiſingen erwählet zu werden, welcher Kirche er auch die kaiſerliche Beſtättigung ihrer Rechte und Freyheiten bewirket hat. In ſo großen Gnaden er bey dem Kaiſer ſtand, ſo fiel er doch wieder aus denſelben, als ſeine Brüder ihres Verbrechens wegen hingerichtet wurden; mußte ſich deshalben eine Zeit zu Ravenna aufhalten; und kam im Jahre Chriſti 1049 wieder zurück, wo er von kai- 1049.
ſerlichen Gnaden neuerdings unterſtützt, ſeiner Kirche wieder großen Nutzen verſchafte. Deſto unrühmlicher waren die letzten Jahre ſeiner Regierung; denn als er während der Spaltung nach Ravenna mit Aufträgen vom Kaiſer geſchickt war, ſpie er wider den heil. Vater folgende Läſterung aus: meine Gurgel ſoll mir abgeſchnitten werden, wenn ich den Pabſt nicht abſetzen laſſe. Gott ließ dieſe Läſterzunge nicht unbeſtraft; denn Nitger erſtickte plötzlich an einem Halswehe im Jahre 1052 den 13 April, und ſeinen 1052.
Leichnam warfen die Einwohner von Ravenna in Fluß.

19. **Ellenhard**, aus dem Geſchlechte der damaligen Fürſten und Herren zu Meran in Tyrol, der ſich beym kaiſerlichen Hofe aufgehalten zu haben ſcheint, wurde in eben dem Jahre, in welchem Nitger ſtarb, den 13 Tag des Heumonates zum Biſchofe von Freiſingen erwählet, und ließ nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren die Privilegien ſeiner Kirche beſtättigen. Dieſer Biſchof verewigte ſeinen Namen dadurch, weil er die Kollegiatkirche zu St. An-

dreas genannt, auf dem Berge zu Freiſingen geſtiftet, und dazu alle ſeine Güter geſchenket hat. Eben ſo wohlthätig bezeigte er ſich gegen ſeine Kirche, und gegen das Kloſter Weihenſtephan. Mag er übrigens gleich der Winkelverſammlung zu Worms bengewohnet haben, ſo widerſetzte er ſich doch derſel-
1078. ben mit andern, und nahm im Jahre Chriſti 1078 den 11 März ein eben ſo rühmliches Ende, ſo rühmlich er regieret hatte. Sein Leichnam liegt bey St. Andreas begraben, allwo ſein Kaplan St. Batho ruhet.

20 Mainwarth, oder Meginward, der für einen Grafen von Scheyren gehalten wird, wurde den 11 Tag nach dem Tode Ellenhards zum Biſchoſe von Freiſingen erwählet. Scheint er gleich in dem Winkelrathe zu Maynz ſich vergangen zu haben; ſo kehrte er doch nach aufgehobener Furcht in den Schooß der Kirche wieder zurück; denn man lieſt: daß wider ihn ein gewißer Hermann eingeſchoben worden ſey. Unter ihm iſt von dem Welf Gra-
1089. fen von Altdorf im Jahre Chriſti 1089 das Biſthum Freiſingen ſehr übel hergenommen, bald dar-
1094. nach aber, nämlich im Jahre 1094, aller Schaden wieder erſetzet worden. Wohl verdient um ſeine Kirche beſchloß endlich Mainwarth die Tage ſeines Le-
1098. bens im Jahre Chriſti 1098 den 28 April, und ſtiftete ſeinen jährlichen Erinnerungstag.

21. Heinrich, Graf von Ebersberg, ſoll wie ein Wolf nicht durch die gemeine Thüre zu dem Bisthume gekommen, ſondern ohne Wahl zu Freiſingen eingeſchoben worden ſeyn. Daher weis man auch nicht, wer ihn geweihet hat, und weil er ſich nur immer am kaiſerlichen Hofe aufhielt, findet man in den einheimiſchen Berichten ſehr wenig von ihm. So viel iſt gewiß: daß er ſich in der Ungnade des heil. Stuhles befand, und von dem Erzbiſchofe von Salzburg hätte abgeſetzt werden ſollen, wenn ſich die Domherren nicht ſo ſehr widerſetzt hätten. Dafür aber ward Freiſingen verheeret, und wiewohl Heinrich von dem Pabſte darnach die Losſprechung erhielt, ſo ward er doch nicht mit ſeinem Erzbiſchofe ausgeſöhnet, der vielmehr alle von ihm geweihte Altäre zerſtören ließ. Heinrich bezeigte ſich übrigens gegen ſeine Kirche ſehr wohlthätig, ſtarb im Jahre
Chriſti 1137 den 9 Tag des Weinmonates, und 1137.
ward in der Kathedralkirche vor dem Altare des heil. Leonhards begraben.

22. Otto, der Große genannt, des heil. Leopolds Marggrafen von Oeſterreich Sohn, der mit dem kaiſerlichen Hauſe ſehr nahe verwandt war, wurde als ein Feind aller weltlichen Pracht von ſeinem heil. Vater über das von ihm zu Kloſterneuburg im Jahre 1114 errichtete Kollegiatſtift eingeſetzt, und nach erlernten höheren Wiſſenſchaften zu Paris unter der Regel des heil. Bernhards ein Ciſterzienſer zu Morimond in Burgund, nach

welchem gefaßten Entſchluße ſein heil. Vater im Jahre Chriſti 1133 regulirte Chorherren zu Kloſterneuburg eingeführet hat. Bat man ſich gleich nach dem Tode Heinrichs den Otto zum Biſchofe von Freiſingen aus, ſo trat er doch die Regierung erſt im Jahre 1138 an, und übte die biſchöflichen Pflichten mit ſo großem Eifer und Ruhme aus: daß die einheimiſchen Berichte hierüber geleſen zu werden verdienen. Er verewigte ſein Andenken auch dadurch, weil er eine Chronik von Erſchaffung der Welt bis zum Jahre Chriſti 1146 hinterlaſſen hat, und unter anderen ſeiner Schriften befindet ſich auch eine Geſchichte von Oeſterreich. Wie nun Otto mit dem Kaiſer einen Feldzug gegen Mayland hätte mitmachen ſollen, begab er ſich lieber in ſein ehemaliges Kloſter nach Morimond, wo er bald darnach mit den heil. Sakramenten der Sterbenden verſehen, ſeinen erbaulichen Lebenswandel mit einem eben ſo heiligen Tode im
1158. Jahre Chriſti 1158 den 5 April beſchloſſen hat, und eben daſelbſt begraben wurde.

23. **Albrecht**, oder **Adalbert**, Graf von Simmering aus Schwaben, für den man ihn angiebt, war zuerſt Dechant, dann Domprobſt zu Freiſingen, bevor er im Wintermonate des nämlichen Jahres, in welchem Otto ſtarb, zum Biſchofe erwählet wurde. Er hatte die Regierung kaum
1159. angetreten, als er im Jahre 1159 einen Augenzeugen von jener ſchrecklichen Feuersbrunſt zu Freiſingen

gen

gen abgeben mußte, bey der nicht eine einzige Kapelle gerettet werden konnte. Sein Vertrauen auf Gott ließ ihm ſelbſt bey den größten Drangſalen den Muth nicht ſinken, ſondern ſchickte ihm Hülfe: daß er in kurzer Zeit nebſt der Kathedralkirche ſeinen Palaſt, und die Wohnungen der Domherren viel bequemer als ehedem wieder herſtellte, welche Beſchäftigung ihm zum guten Vorwande diente an der damaligen Spaltung zwiſchen dem Reiche, und dem Prieſterthume keinen Theil zu nehmen. Nachdem er im
Jahre Chriſti 1181 ſein Teſtament gemacht, und in 1181.
demſelben nur Gott allein alles, nicht das geringſte aber ſeinen Freunden vermacht hatte, ſtarb er wohlverdient um ſeine Kirche im Jahre Chriſti 1184 den 1184.
11 Tag des Wintermonates, obgleich andere ſeinen Tod um ein Jahr eher anſetzen.

24. Otto, der II dieſes Namens, Graf von Bergen aus Schwaben, Domherr zu Magdeburg, verdiente ſeiner Frömmigkeit, Demuth, Liebe gegen die Armen und Standhaftigkeit wegen von dem Kaiſer empfohlen, und zum Biſchofe von Freiſingen gleich den Monat nach dem Hinſcheiden Albrechts erwählet zu werden. Er zeichnete ſeine Regierung mit Wohlthaten gegen die Kirchen und Klöſter aus, und wußte bey der klugen Verwaltung ſeiner Kirche, bey der er nur das einzige Beſte ſuchte, jenen Schaden wieder gut zu machen, den eine neu entſtandene Feuersbrunſt zu Freiſingen im Jahre Chriſti 1217 mit den Domherrnhäuſern der Ka- 1217.
the-

thedralkirche ſowohl als dem Stifte bey St. Andreas zugefügt hatte. So große Verdienſte hatte ſich Otto II bey ſeiner Kirche erworben, als ihn Gott
1220. im Jahre Chriſti 1220 den 17 März zu ſich abrief.

25. **Gerold** aus dem adelichen Geſchlechte von Richolteſdorf, oder Reichersdorf, Domherr zu Freiſingen, ward den Monat nach dem Ableben des Otto II, nämlich den 28 April, zu deſſen Nachfolger in dem biſchöflichen Amte erwählet, und ſo eifrig er ſich anfangs in Verherrlichung des Gottesdienſtes, und in Unterſtützung der ärmeren Kirchen bezeigt hatte; ſo verſchwendete er doch nachher die Güter ſeiner Kirche ſo ſehr: daß er ſogar die Stadt Freiſingen dem Herzoge von Bayern zu einem Lehen zu geben ſich beygehen ließ. Die deshalben wichtigen eingeloſſenen Klagen nöthigten demnach den heil. Vater durch eine Bulle vom 29 Tage des Heumona-
1230 tes des Jahres Chriſti 1230 den Biſchof Gerold ab- und unter die Zahl der Domherren zurückzuſetzen, nach welcher Abſetzung er das Jahr darnach den 29 März mit dem üblen Nachklange hart gegen die Armen geweſen zu ſeyn, ſein Leben beſchloß.

26. **Konrad**, Freyherr von Tölz und Hohenburg, der Nachfolger Gerolds hatte viele Mühe und Verdrüßlichkeiten, um dasjenige zurückzubekommen, was ſein unrühmlicher Vorfahr verſchwendet hatte. So unſtreitig er ſich das Lob eines rechtſchaffenen Biſchofes, der ſelbſt ſeinem Volke

predigte, erworben hat; ſo verſtieg er ſich doch in
den letzten Jahren ſeines Lebens zu wiederholten Ma-
len gröblich, als er als ein Anhänger der Spaltung
ſich die Kirchenſtrafe zuzog, von der er aber nach
ſeiner Bekehrung wieder befreyet wurde. Er ſtarb
endlich zu München im Jahre Chriſti 1258 den 1258.
18 Jäner, nachdem er vier Chorvikaren im Dom,
die dermal die Pauliner genannt werden, und das
Samſtagamt geſtiftet hatte.

27. **Konrad**, der II dieſes Namens, Wild-
graf aus dem Geſchlechte von Wittelsbach, der
nach einiger Meinung Domherr zu Freiſingen,
nach anderen aber Probſt bey St. Zeno in Iſen
geweſen ſeyn ſoll, ward im Märzmonate des näm-
lichen Jahres, in welchem Konrad I ſtarb, zur
Verwaltung des Biſthumes von Freiſingen beru-
ſen; bezeigte ſich in Beförderung des Beſten ſeines
Kirchſprengels unermüdet; machte ſich durch Güte
und Wohlthaten um Klöſter und Kirchen verdient:
und zeichnete überhaupt ſeine Regierungszeit mit der
pünktlichen Erfüllung ſeiner heiligen Pflichten aus.
Er ward deshalben ſehr bedauert, als ihn im Jah-
re Chriſti 1278 den 18 April der Tod von der 1278.
Welt raffte. Sein Leichnam ward unweit von der
Kapelle des heil. Georgs begraben.

28. **Friederich**, Graf von Montalban,
Domprobſt zu Freiſingen, deſſen Geſchlecht ande-
re von Schlanderberg nennen, ward der Nach-

folger Konrads II, und ſoll zwar löblich, doch nicht einmal volle vier Jahre regieret haben; denn
1282. er ſtarb im Jahre Chriſti 1282 den 8 Tag des Chriſtmonates an einem Schlagfluße, und ward in der Kapelle des heil. Leonhards begraben. Von ihm heißt es: er habe nichts gekaufet, aber auch nichts verkaufet, ſondern das Geld fleißig geſparet, welches ſeine Vertrauten noch fleißiger benutzet haben mögen, weil ſich nicht einmal die Hälfte davon vorgefunden hat.

29. Emicho, Wildgraf aus dem Geſchlechte von Wittelsbach, ein Vetter des verſtorbenen vorletzten Biſchofes Konrads II, der als Probſt bey St. Andreas ſich gegen ſein Stift wohlthätig bezeigt hatte, ein ſehr gelehrter und beredſamer Herr, ward gegen ſeinen mächtig unterſtützten Mitwerber den Heinrich von Klingenberg den 24
1283. Jäner im Jahre Chriſti 1283 zum Biſchofe von Freiſingen erwählet, und war ein eben ſo ſeinen Pflichten getreuer Seelenhirt, als ſorgfältiger Landesfürſt. Er vertheilte viele Lehen, erkaufte viele Güter, und war ein beſonderer Gutthäter von dem Kollegiatſtifte bey St. Andreas. Er ſtarb zu
1311. Wien im Jahre Chriſti 1311 den 28 Tag des Heumonates, als er die nachläßige Verwaltung ſeiner Beamten in Oeſterreich zu unterſuchen Willens war. Sein nach Freiſingen gebrachter Leichnam wurde in der Kathedralkirche unweit von dem Altare des heil. Georgs beerdiget.

30.

30. **Gottfried**, aus dem adelichen Geſchlechte von Greifenberg, ward aus einem Domdechant zu Freiſingen den 1 Tag des Herbſtmonates im nämlichen Jahre, in welchem Emicho ſtarb, ebendaſelbſt zum Biſchofe erwählet. Die Gelderpreſſungen in Bayern, und einige Anmaßer der geiſtlichen Güter erſchwerten ihm anfangs ſeine Regierung; dieſes aber hinderte ihn doch nicht ſowohl ſein Hochſtift, als Klöſter ſich durch Wohlthaten verbindlich zu machen. Unter anderen iſt das in guten Stand hergeſtellte Vorhaus, oder der Eingang in die Domkirche ein von ihm zurückgelaſſenes Andenken. Er beſchloß endlich verdienſtvoll die Tage ſeines Lebens im Jahre Chriſti 1314 den 27 Tag des Sommer- 1314.
monates, und ſein nach Freiſingen gebrachter Leichnam ruhet bey dem Altare der heil. Katharina.

31. **Konrad**, der III dieſes Namens, mit dem Zunamen Sendlinger aus München, der geiſtlichen Rechte Doktor, ſoll Domdechant zu Freiſingen geweſen ſeyn, als er in dem nämlichen Jahre, in welchem Gottfried das Zeitliche ſegnete, den 3 Tag des Weinmonates zum Biſchofe daſelbſt erwählet ward. Verſchiedener Neckereyen ungeachtet, womit man ihn zu Anfange ſeiner Regierung beunruhiget hat, unterließ er nicht, das Beſte ſeiner Kirche zu beſorgen, Schulden abzuſtoßen, und wohlthätig gegen Kirchen und Klöſter zu ſeyn. Vorzüglich aber beſaß er die Gabe, erbitterte Gemüther zu beſänftigen. Das heut zu Tage noch immer beſtehende,

und

und von ihm hinterlaſſene Andenken iſt das im Jah-
1319. re Chriſti 1319 errichtete Kollegiatſtift zu St. Jo-
hann dem Täufer auf dem Berge zu Freiſingen, nebſt welchem er bey ſeinem Hinſcheiden auch einen Ueberfluß an allem hinterlaſſen hat. Auf ſolche Art um ſeine Kirche beſtens verdient, endigte Konrad III die Tage ſeines Lebens nicht ohne Verdacht eines von ſeinen Dienern ihm beygebrachten Giftes im Jah-
1322. re Chriſti 1322 den 12 April, und ward in der von
ihm geſtifteten Kollegiatkirche bey St. Johann dem Täufer beerdiget.

32. **Johann von Güttingen**, ein Edelmann aus Schwaben, der geiſtlichen Rechte Doktor, Biſchof zu Brixen und Bamberg, ward von
1324. dem päbſtlichen Stuhle im Jahre Chriſti 1324 zum
Biſchofe von Freiſingen eingeſetzt, weil der heil. Vater die von den Anhängern des übel angeſchriebenen Ludwigs von Bayern getroffene Wahl Ludwigs von Chamſtein keineswegs beſtättigen wollte, welches Uebel darnach die Domherren zu Freiſingen ſich öfters gefallen laſſen mußten. Indeſſen war die Regierung des Biſchofes Johanns ſehr kurz; denn er ſtarb noch das nämliche Jahr den 26 April, und ward vor dem Kreuzaltare in der Kathedralkirche begraben, nachdem er ſeinen Sitz nur 5 Wochen und 2 Tage behauptet hatte.

33. **Konrad**, der IV dieſes Namens, von Klingenberg aus Schwaben, erhielt aus oben er-

wähn-

wähnter Urſache das Bisthum Freiſingen nicht durch die Wahlſtimmen der Domherren, ſondern durch päbſtliche Einſetzung, ſo ſehr ſich auch immer die Domherren weigerten ihn für ihren Biſchof zu erkennen, woſern er ſich nicht mit dem Kaiſer Ludwig ausſöhnen würde. Dieſe Umſtände nöthigten den Konrad IV ſich lieber mehr in Oeſterreich aufzuhalten, und er kehrte erſt nach beygelegten Unruhen im Reiche zu ſeiner Kirche zurück, wo er ſodann einen Wohlthäter von der Kollegiatkirche bey St. Johann gemacht, die Beſtättigung der Privilegien ſeiner Kirche erlangt, bey den auch noch ſo harten Zeiten dem Bisthume gleichwohl viel erſparet, und in ſeinem ganzen Lebenswandel ſich fromm, und erbaulich betragen hat. Aus einer von ihm im Jahre Chriſti 1340 unterfertigten Urkunde erſieht 1340.
man: daß er viel ſpäter als im Jahre 1337 geſtorben ſeyn muß; ſeinen Sterbtag hingegen nennen einige den 5 März, andere aber den 26 Hornung. So viel iſt indeſſen gewiß: daß er ſein Lebensende zu Ulmerfeld erreichet, und ſeinem Verlangen zufolge in der Ciſterzienſerabtey zu Lilienfeld in Oeſterreich begraben worden iſt.

34. Johann, der II dieſes Namens, von Weſterhold aus Weſtphalen, Biſchof zu Verden, ein berühmter Arzt, wurde vom Pabſte Benedikt XII nach Freiſingen übertragen, hielt ſich aber nicht daſelbſt, ſondern beym päbſtlichen Hofe zu Avignon auf. Er ſtarb im Jahre Chriſti 1349, 1349.
ob-

ohne daß man den Monat, und Tag ſeines Hinſcheidens, und den Ort ſeiner Grabſtatt weis. Ihm ſoll es vor ſeinem Tode nahe gegangen ſeyn, Freiſingen nicht einmal geſehen zu haben; wahrſcheinlicher, und weit mehr aber muß es ihn geſchmerzet haben: daß ihm die damaligen verwirrten Zeitumſtände niemal geſtattet haben, dahin zu kommen.

35. **Albrecht**, der II dieſes Namens, Graf von Hohenberg-Haigerlohe, Domherr zu Straßburg und Koſtnitz, der, weil er als erwählter Biſchof zu Koſtnitz ſo viele Hinderniße fand, zum Bisthume nach Würzburg beförderet war, wie wir dieſes bereits im XXVIII Theile gegenwärtiger Geſchichte in dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe zu Würzburg vernahmen, ward im Jah-
1350. re Chriſti 1350 Biſchof zu Freiſingen, welcher Kirche er nicht allein durch vortheilhafte Vertauſchungen der Güter genützet, ſondern auch große Wohlthaten erwieſen hat. Nach einer neunjährigen rühm-
1359. lichen Regierung ſtarb er endlich im Jahre Chriſti 1359 den 25 April zu Stein im koſtnitzer Kirchſprengel, und ward zu Rottenburg am Neckar in der Kollegiatkirche bey St. Moritz begraben, die er mit ſeinem Vater geſtiftet hatte.

36. **Paul**, aus dem Geſchlechte der Grafen von Harrach, Kanzler der Herzoge von Oeſterreich, ward im Jahre Chriſti 1340 Biſchof zu Gurk, und in dem nämlichen Jahre, in welchem Albrecht II das Zeitliche verließ, den 2 Tag des Heumonates

zur

zur Regierung des Bisthumes Freiſingen übertragen. Dieſer Biſchof bewirkte, weil die Herzoge von Bayern um dieſe Zeit noch immer in päbſtlicher Ungnade waren, nicht allein bey dem heil. Vater die Aufhebung der Kirchenſtrafen, ſondern auch bey dem Kaiſer die Beſtättigung der Privilegien ſeiner Kirche, und brachte dieſer manche entriſſene Rechte, und Beſitzungen durch ſeine gute Verwendung wieder zurück. Sein zeitlicher Hintritt erfolgte im Jahre Chriſti 1377 den 31 Tag des Heumonates, und 1377.
ſein Leichnam ruhet unter einem Marmor beym Eingange zu dem Chore.

37. Leopold, aus dem adelichen Geſchlechte von Strumberg, ward der Nachfolger Pauls, nur weis man nicht, ob er von der Zahl der Domherren geweſen, oder von dem Pabſte im Jahre Chriſti 1378 zum Biſchofe von Freiſingen eingeſetzt wor- 1378.
den iſt. Er wird als ein liebreicher Herr angerühmet; beſtättigte den Bürgern in Freiſingen ihre Privilegien; erlaubte den Auguſtinern in ſeinem Kirchſprengel zu predigen; legte zu dem Spitale in Freiſingen den Grund; verehrte ſeiner Kirche koſtbare Geſchenke; löſete derſelben eines von ihren verpfändeten Gütern aus; und legte in ſeinen Widerwärtigkeiten immer ſtandhaften Muth an Tag. Eine lange Regierung würde ſeinen Kirchſprengel wahrhaft glücklich gemacht haben, wenn nicht ein unvermutheter Unglücksfall zum allgemeinen Leidweſen aller ſeiner Unterthanen dieſelbe abgebrochen hätte; denn als er

im

1381. im Jahre Chriſti 1381 zu Lack in Krain über die ſteinerne Brücke gieng, glitſchte ihm der Fuß aus, und nachdem er in den Fluß gefallen war, ertrank er in demſelben den 5 Tag des Sommermonates.

38. **Berthold**, aus dem adelichen ſchwäbiſchen Geſchlechte von Wäching, der Herzoge von Oeſterreich Kanzler und Probſt bey St. Stephan zu Wien, ward nach dem Tode Leopolds den 20 Tag des darauf folgenden Herbſtmonates zum Biſchofe von Freiſingen erwählet, und erhielt das Jahr darnach die kaiſerliche Belehnung zu Budweis in Böhmen. Er hatte ſich beſonders um die hohe Schule zu Wien verdient gemacht; denn er ließ nicht allein zween der berühmteſten Lehrer von Paris dahin kommen; ſondern er erhöhete überhaupt den jährlichen Gehalt der Lehrer. Er vergaß dabey ſeines Bisthumes nicht, ſondern bezeigte ſich gegen die unter ihm ſtehende Kirchen eben ſo großmüthig und wohlthätig; verſchaffte den Städten und Schlößern vor den herumſtreiſenden Räubern Sicherheit; vergrößerte die Einkünſte der Domherren; ſchaffte ſeiner Kathedralkirche prächtigen Kirchenſchmuck bey; und war der erſte, der am Fronleichnamsfeſte das hochwürdigſte Gut öffentlich, und mit großer Pracht herumtragen ließ. Pabſt Bonifaz IX ſchätzte den Biſchof Berthold ſo ſehr: daß er zur Erfüllung der Wünſche der Herzoge von Oeſterreich, für welches durchlauchtigſte Haus dieſer Biſchof zu allen Zeiten
1403. ſehr beeiſeret war, im Jahre Chriſti 1403 eben dieſen

ſen Biſchof zum Erzbisthume nach Salzburg befördert haben würde, wenn nicht das dortige Kathedralkapitel für die Freyheit ihres Wahlrechts ſo ſehr geſtritten hätte. Einem einheimiſchen Berichte zufolge ward unter der Regierung Bertholds die Stadt Freiſingen durch die Fürbitte der allerſeligſten Jungfrau Maria wunderbarlich erhalten; denn als Ludwig von Ingolſtadt ſelbe in der heil. Weihnachtsnacht zu überrumpeln ſich vornahm, den Stadtpfleger mit Geld beſtochen hatte, und zur Vollziehung dieſes Vorhabens mit ſeinen Völkern ſchon ausgezogen war, wurde er durch allerhand ſchreckende Bilder, die ihm Angſt und Furcht einjagten, die ganze Nacht hindurch ſo ſehr umgeführet: daß er ſich bey anbrechendem Tage wieder vor Ingolſtadt ſtehen ſah; worauf er in ſich gieng, und der Kirche eine ſilberne Statue ſchenkte. Berthold ſegnete übrigens das Zeitliche im Jahre Chriſti 1410 1410.
den 7 Tag des Herbſtmonates zu Kloſterneuburg nächſt Wien in Oeſterreich, und ward auch daſelbſt begraben.

39. **Konrad** der V dieſes Namens, von Hebenſtreit, Biſchof zu Gurk, wurde von dem Pabſte den 23 März im Jahre Chriſti 1411 zum Bi- 1411.
ſchofe von Freiſingen eingeſetzt. Allein ſeine Regierung währte nicht über ein Jahr, und er bekam nicht einmal Freiſingen zu ſehen, weil er ſich zu Lack in Krain aufgehalten hat. Hier geſchah es: daß ſeine Kammerdiener, welche wußten: daß er

fünftauſend Dukaten bey ſich hatte, ihn bey der Nacht in ſeinem Bette erſtachen, und ihm ſodann das mit Blute benetzte Meſſer in die Hand gaben, damit man glauben ſollte, er habe ſich ſelbſt umgebracht; ja ſie entſetzten ſich nicht das nämliche ſelbſt auszuſtreuen, nachdem ſie das Geld davon getragen hatten. Der Leichnam des Biſchofes ward demnach auf keiner geweihten Stätte, ſondern in dem Schloßgarten begraben. Allein nach achtundzwanzig Jahren kam die Unſchuld dieſes Biſchofes gleichwohl an Tag, wie wir es bey dem folgenden Biſchofe vernehmen werden.

40. **Hermann**, Graf von Cilley aus der windiſchen Mark, war noch ſehr jung, aber mit einem gefährlichen Leibesſchaden behaftet, als ihn der heil. Vater ſeiner hohen Abkunft wegen im
1412. Jahre Chriſti 1412 den 26 Tag des Brachmonates zum Biſchofe von Freiſingen einſetzte. Er ſtand ſeiner Kirche durch neun Jahre mit vielem Ruhme und Nutzen vor, und ſollte darnach im Jahre Chri-
1421. ſti 1421 den 29 März auf Verordnung des heil. Vaters zu dem Biſthume nach Trient übertragen werden; allein er ſtarb den Monat darnach, nämlich den 28 April, oder nach anderer Meinung den 13 Tag des Herbſtmonates, an der vor ſich genommenen, aber übel gerathenen Heilung ſeines Leibſchadens, bevor er noch nach Trient gekommen war, und daher liest man auch ſeinen Namen unter den Biſchöfen von Trient nicht.

41.

41. Nikodem, aus dem berühmten Geſchlechte der Herren Della Scala, die ehedem Herren von Verona, nachher aber von Vicenza waren, ward den nämlichen Tag von dem heil. Vater für das Bisthum Freiſingen ernannt, an welchem die Uebertragung Hermanns nach Trient beſchloſſen war, mögen gleich die Domherren zu Freiſingen ſich einen gewißen Johann Grünwalder zu ihrem Biſchofe erwählt haben. Bis zur Aufhebung dieſer Spaltung war der Anfang der Regierung Nikodems ziemlich unruhig; doch vom Jahre Chriſti 1424 an konnte Nikodem bey ruhigem Beſitze das 1424. Beßte ſeiner Kirche deſto ungeſtöhrter beförderen, was er durch die erlangte Beſtättigung der Privilegien ſeines Bisthumes, durch Auslöſung der verpfändeten Güter, und durch ſeine Wohlthaten gegen die Kirchen und Klöſter auch wirklich gethan hat. Unter dieſem Biſchofe langte zu Freiſingen die Nachricht aus Rom an: daß die alldort im Jahre 1429 feſtgehaltenen Mörder des obenerwähnten Biſchofes Konrads V bekennet haben: dieſer Biſchof habe keineswegs ſich ſelbſt gewaltthätigen Tod angethan, ſondern ſey durch ihre Hand umgebracht worden. Nikodem ließ demnach die Unſchuld Konrads V öffentlich bekannt machen, deſſen Gebeine aus dem Schloßgarten im darauf folgenden Jahre 1430 erheben, mit großer Pracht 1430. in die Kirche zu Altenlack übertragen, und zu ſeinem Grabe eine Inſchrift im Marmor beyſetzen. Nikodem verwechſelte endlich das Zeitliche mit dem

1443. Ewigen im Jahre Chriſti 1443 den 13 Tag des Sommermonates zu Wien in Oeſterreich, nachdem er ſein Andenken zu Freiſingen verewiget, ſeine Kirche reichlich beſchenkt, und ihre Rechte unverletzt erhalten hatte. Sein Leichnam ruht bey den Vätern des Auguſtinerordens zu Wien, die bey ſeinen Lebzeiten ſehr häufige Wohlthaten von ihm empfangen haben.

42. **Heinrich**, der II dieſes Namens, Graf von Schlick, Probſt zu Bundslau in Böhmen, ein Bruder Kaſpars Schlick, der bey dreyen Kaiſern Kanzler geweſen war, wurde abermal von dem heil. Stuhle gleich nach dem Tode Nikodems zum Biſchofe von Freiſingen eingeſetzt, da ſich doch inzwiſchen die Domherren den bereits erwähnten Johann Grünwalder zu ihrem Kirchenprälaten erwählet, und für dieſen die Beſtättigung von dem Erzbiſchofe von Salzburg erlangt hatten. Deſſen ungeachtet nahm Heinrich II gleichwohl den 10 Tag des Weinmonates von ſeiner Kirche Beſitz; fieng aber nach und nach an, vor ſeinem Bisthume eine Abneigung zu haben, bis er endlich mit einem jährlichen Gehalte von tauſend ungariſchen Gulden, und mit der Nutznießung der Herrſchaft Oberweis zu-
1448. frieden, ſich für daſſelbe im Jahre Chriſti 1448 bedanket hat.

43. **Johann**, der III dieſes Namens, mit dem Zunamen Grünwalder, ward demnach durch die

frey-

freywillige Abtretung Heinrichs II vom 15 Jäner des Jahres Chriſti 1448 für einen rechtmäßigen Biſchof von Freiſingen erkannt. War dieſer gleich ein uneheliger Sohn Johanns des Herzoges von Bayern, ſo verſchaffte ihm doch ſeine ausgebreitete Gelehrſamkeit Verdienſte zu einem ſo erhabenen Amte, gleichwie er auch ſchon vor ſeiner Erhöhung mehrere anſehnliche Pfründen beſeſſen hat. Nach erlangter Belehnung vom Kaiſer erhielt er auch die Beſtättigung der Privilegien ſeiner Kirche, und pflegte ſich in Oeſterreich aufzuhalten, wo er dem Kaiſer nützliche Dienſte leiſtete. Noch vortheilhaftere Dienſte leiſtete er ſeiner Kirche, als er mehrere ihrer verpfändeten Güter ausgelöſet hat. Er nahm ſich auch vor, eine Verbeſſerung unter ſeiner Kleriſey vorzunehmen; allein er ſtarb indeſſen zu Wien den 2 Tag des Chriſtmonates im Jahre Chriſti 1452, und ſein nach 1452.
Freiſingen gebrachter Leichnam ward daſelbſt in der Kathedralkirche mit einer Grabſchrift beygeſetzt.

44. Johann, der IV dieſes Namens, mit dem Zunamen Tuelbeck, aus München gebürtig, Domherr zu Freiſingen, Probſt bey der Kollegiatkirche zu St. Veith, und Pfarrer zu unſer lieben Frau in München, ward durch ſogenannte Eingebung, oder durch vollkommen einmüthige Wahlſtimmen den 10 Jäner im Jahre 1453 dem Johann Grünwal- 1453.
der zum Nachfolger gegeben. Vom Antritte ſeiner biſchöflichen Regierung an lag ihm die Zierde des Gotteshauſes, und die Aufrechterhaltung der Rechte

ſeiner Kirche, die er ſich von dem Kaiſer beſtättigen ließ, ſehr am Herzen, und tilgte nicht allein alle Schulden des Bisthumes, sondern kaufte zu demſelben einige neue Grundſtücke in Oeſterreich, und machte zu der von ſeinen Freunden geſtifteten ewigen Meſſe reichlichen Zuſatz, um ſie auf künſtige Zeiten deſtomehr feſtzuſetzen. Bey herannahendem Alter, wo er ſich ſchon nach Ruhe ſehnte, ſchlug er den Domherren den Sixtus von Tannberg ſeinen Kanzler und Domherrn zu Freiſingen zu ſeinem Nachfolger vor, welcher Vorſchlag auch wirklich im
1473. Jahre Chriſti 1473 angenommen wurde, und worauf ſich Johann IV nach München begab, wo er mit ſeinem Seelenheile einzig und allein beſchäftiget im Jahre 1476 den 9 May die Tage ſeines Lebens ſelig in dem Herrn beſchloſſen, und daſelbſt auch ſeine Grabſtatt bekommen hat.

45. Sixtus von Tannberg, von dem wir erſt vernahmen, auf was Art er das Bisthum zu Freiſingen erlangt hat, der Kanzler ſeines Vorfahrs, der im Jahre Chriſti 1456 die Domherrnwürde zu Freiſingen, und im Jahre 1458 die Probſtey zu Iſen erhalten hatte, ſoll auch ernannter Biſchof von Gurk geweſen ſeyn, zu welchem Beſitze ihn aber der Kaiſer keineswegs einlaſſen wollte. Dieſer Biſchof ward ſeiner weiſen Einſichten, ſeiner Beſcheidenheit, und Beredtſamkeit wegen nach Wälſchland geſchickt, die dortigen Unruhen theils zu ſtillen, theils auch die dortigen Völker zu dem Feldzuge wider die Türken

anzueiſeren, und mußte auch auf päbſtlichen Befehl zwiſchen den Domherren und Bürgern zu Augsburg einen Friedensſtifter machen. Er ſtand bey den Kaiſern in großem Anſehen, und als einer der berühmteſten deutſchen Biſchöfe ward er in den wichtigſten Angelegenheiten zu Rathe gezogen und gebraucht. Für die Kirchenfreyheit war er ſehr beeiferet; gab niemal zu: daß die Meinung der Stifter geänderet werden ſollte; und machte deshalben im Jahre Chriſti 1495 in dem Reichstage zu Worms dem Kaiſer 1495.
einen Fußfall. Eben hier ward er von einer Krankheit überfallen, und ſah ſich genöthiget zu ſeinem Sitze zurückzukehren, auf welcher Reiſe er aber den 4 Tag des Heumonates, mit den heil. Sakramenten der Sterbenden verſehen, in dem Kloſter Frankenthal Gott ſeinen Geiſt aufgab. Die Nachricht von ſeinem Tode erweckte zu Freiſingen deſto größeres Leidweſen, je zärtlicher man ihn daſelbſt als den liebenswürdigſten Vater und getreueſten Hirten geſchätzt hatte, und die Thränen ſeiner getreuen Unterthanen floßen noch häufiger, als ſein Leichnam den 21 Tag des Heumonates nach Freiſingen gebracht, und daſelbſt in der Kathedralkirche bey den Treppen, wo man zum Chore hinauf geht, mit einer Grabſchrift beerdiget wurde. Es würde viel zu weitläuftig ſeyn anzuführen, was für eine Menge der Grundſtücke Sixtus ſeinem Hochſtifte erkaufet hat; nur dieſes iſt dabey merkwürdig: daß er bey allem dieſem doch noch 30000 Dukaten hinterlaſſen hat. Eben dieſer Biſchof ſetzte in der Domkirche Choraliſten ein; hielt

zur Verbeſſerung der Kleriſey drey Kirchenverſammlungen; befahl das Feſt der unbefleckten Empfängniß der allerſeligſten Jungfrau Maria mit größter Feyerlichkeit zu halten; und iſt der Stifter von jenen Wachskerzen, die heut zu Tage unter die Domherren, die ſich bey der Metten einfinden, vertheilet werden.

46. **Ruprecht**, Philipps des Pfalzgrafen am Rhein dritter Sohn, ward zwar den 1 Tag
1496. des Sommermonates im Jahre Chriſti 1496 zum Biſchofe von Freiſingen erwählt, ſcheint aber keine Freude an ſeiner Beförderung gehabt zu haben, weil er die heil. Weihen anzunehmen, und die Belehnung zu empfangen ſo lang verſchob, bis er endlich gar
1498. mit päbſtlicher Bewilligung im Jahre Chriſti 1498 den 3 Tag des Chriſtmonates das Biſthum ſeinem älteren Bruder Philipp abgetreten, und dafür Margarethen die Tochter Georgs des Herzoges von Landshut und Erbinn von Niederbayern geheurathet hat.

47. **Philipp**, ein Bruder des erſterwähnten Ruprechts, der inzwiſchen Domherr zu Freiſingen, Maynz, und Augsburg geweſen war, nahm demnach auf beſagte Weiſe den 17 May im Jahre Chri-
1499. ſti 1499 von dem Biſthume Freiſingen Beſitz, ward aber aus Mangel des erforderlichen Alters erſt im
1507. Jahre Chriſti 1507 geweihet, und von dem Kaiſer belehnet. So gottesfürchtig und friedliebend dieſer

Fürſt-

Fürſtbiſchof war, ſo wußte er doch auch dabey die Widerſpenſtigen zu bändigen, und nichts von ſeinen Rechten zu vergeben. Er liebte ſeine Kleriſey, und die Armen ungemein; übte an beyden ſo wie an ſeiner Kathedralkirche ſehr groſze Wohlthaten aus; bezeigte ſich in Aufrechterhaltung des katholiſchen Glaubens ſehr eiſerig; machte die Verdammung Luthers in ſeinem ganzen Kirchſprengel bekannt; und verbeſſerte die ſittlichen Unordnungen unter ſeiner Geiſtlichkeit durch eben ſo heilſame, als liebvolle Ermahnungsbriefe. Reich an Verdienſten beſchloß auf ſolche Art Philipp den 5 Jäner im Jahre Chriſti 1541 ſeinen ruhmvollen Lebenslauf, und ward an der linken Säule beym Eingange in die Kathedralkirche mit gewöhnlichen Trauerceremonien beerdiget. 1541.

48. Heinrich, der III dieſes Namens, Pfalzgraf am Rhein, Biſchof zu Worms, der bereits zum Koadjutor bey dem Hochſtifte Freiſingen ernannt war, nahm den 4 Tag des Weinmonates in dem nämlichen Jahre, in welchem Philipp ſtarb, das Bisthum in Beſitz, wobey er einen ſehr prächtigen Einzug hielt. Wir finden von dieſem Biſchofe nur ſo viel zu erinneren für nöthig: daß er dieſe Kirche bis in das Jahr 1552 rühmlichſt verwaltet hat; 1552. denn mehreres von ihm iſt bereits in dem vorhergehenden Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte unter dem chronologiſchen Verzeichniße der Erzbiſchöfe und Biſchöfe zu Worms gemeldet worden.

49. Leo Löſch von Hilkershauſen, ein Sohn Auguſtins des Kanzlers der Herzoge von Bayern, eines tapferen Vertheidigers der katholiſchen Glaubenslehre wider die herumſchwärmenden Neuerer, deſſen Ahnen aus Franken nach Bayern gekommen waren, war zuerſt Domherr zu Freiſingen und Paſſau, wie auch Probſt zu Mosburg und Iſen, endlich Domprobſt zu Freiſingen, welche Würde er aber einem anderen freywillig abtrat, geweſen, als er den 15 Hornung in dem nämlichen Jahre, in welchem Heinrich III ſtarb, zum Biſchofe von Freiſingen erwählet wurde. Nicht ſo die Unterſtützung der Herzoge von Bayern, als vielmehr die eigenen Verdienſte des Leo erhoben ihn zu dieſem hohen Ehrenrange; denn er war ein Freund und Schätzer der Wiſſenſchaften, in mehreren Sprachen ſehr wohl geübt, und bey den deutſchen Fürſten hochangeſehen. Bey dem Antritte ſeiner Regierung traf er die Rentkammer leer an, weil die überaus große Unköſten wider den Türken, und zur Beſtreitung der Ketzer dieſelbe ſo ſehr erſchöpfet hatten: daß ſein Vorfahr ſogar in Schulden ſich einzulaſſen genöthiget war, weil einerſeits die Franzoſen in das deutſche Reich, andererſeits aber die Sachſen in Tyrol eingefallen waren. Man bedauert: daß von den Thaten dieſes Biſchofes ſonſt nichts anderes ſchriftlich hinterlaſſen worden iſt, als daß er im Jahre Chri-
1559. ſti 1559 den 8 April das Zeitliche geſegnet, und ebenfalls eine leere Rentkammer hinterlaſſen hat. Sein Leichnam ruht zu Freiſingen in der Kathedralkir-

che

che bey dem Altare des heil. Juſtins mit beyge-fügter Grabſchrift.

50. Moritz, aus dem adelichen Geſchlechte von Sandizell, Domherr zu Freiſingen, ein gelehrter, thätiger und geſchickter Mann, der vor zehen Jahren im Namen des Kathedralkapitels zu dem Kirchenrathe nach Salzburg geſchickt war, gelangte durch die Mehrheit der Wahlſtimmen in dem nämlichen Jahre, als Leo das Zeitliche ſegnete, den 12 Tag des Brachmonates zu dem Biſthume nach Freiſingen, und ward im darauf folgenden Jahre nach erlangter päbſtlicher Beſtättigung von dem Kaiſer belehnet. Wie getreu und ſorgfältig er ſeine Kirche verwaltet habe, erhellt daraus, weil er nicht allein ihre Schulden von 30000 Dukaten glücklich getilget, ſondern ihr überdieß neue Grundſtücke erkaufet, und den im Jahre 1563 abgebrannten Domthurm mit acht Glocken wieder hergeſtellt hat. Die abnehmenden Kräfte bewogen den Moritz im Jahre Chriſti 1566 den 18 Tag des Weinmonates gegen 1566.
einen vorbehaltenen jährlichen Gehalt von ſeinem biſchöflichen Amte abzudanken; und als er eben im Begriffe war, ſeinem Nachfolger den biſchöflichen Palaſt zu räumen, ſtarb er einen Tag zuvor, als am 26 Hornung im Jahre 1567 im Baade an einem Schlagfluße, und ward in der Kathedralkirche vor dem Altare des heil. Juſtins beerdiget.

51. **Ernſt**, ein Sohn Albrechts V des Herzoges von Bayern, ward der Nachfolger des Moriz, und fieng den nämlichen Tag das Bisthum zu Freiſingen zu verwalten an, als dieſer ſein biſchöflicches Amt freywillig aufgegeben hatte. Er ward darnach auch Biſchof zu Hildesheim, Lüttich, Münſter, und endlich Erzbiſchof und Churfürſt zu Köln. Was für einen Ruhm er ſich bey allen dieſen Kirchen bis zu ſeinem im Jahre Chri-
1612. ſti 1612 erfolgten Hinſcheiden erworben habe, davon iſt bereits theils im XVI Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte unter den Erzbiſchöfen und Churfürſten von Köln, theils im XXIV Theile unter den Biſchöfen zu Lüttich, theils im XXV unter den Biſchöfen von Münſter, und theils im XXVI unter den Biſchöfen zu Hildesheim viel umſtändlicher die Rede geweſen.

52. **Stephan**, aus dem uralten adelichen Geſchlechte von Seiboldsdorf, Domherr zu Freiſingen, ein Mann von ſonderbarer Frömmigkeit und unſträflichem Lebenswandel, ward das nämliche Jahr, in welchem Ernſt ſtarb, den 7 May zum Biſchofe von Freiſingen erwählet, worauf er im darauf folgenden
1613. Jahre 1613 den 4 März von dem Pabſte beſtättiget, und den 8 Tag des Weinmonates von dem Kaiſer belehnet wurde. Vom Andachtstriebe geleitet, wall-
1617. fahrtete er im Jahre 1617 nach Loreto; nachdem er aber zurückgekommen war, ſtarb er im darauf fol-
1618. genden Jahre 1618 den 18 Jäner ſeines Alters im neun-

und

unddreyßigſten; ſeiner Regierung aber im ſechſten Jahre. Sein Leichnam ward bey dem Altare des heil. Juſtins begraben. Gegen ſich ſelbſt war dieſer Biſchof ſehr ſparſam, deſto freygebiger hingegen gegen die Armen, und ſein erbaulicher Lebenswandel diente allen zum Beyſpiele, und machte ſeiner hohen Würde Ehre.

53. **Veith Adam Geebeck**, der aus einem Domherrn zu Freiſingen in etwelchen Wochen nach dem Tode Stephans, nämlich den 12 Hornung, deſſen Nachfolger ward, wurde das nämliche Jahr den 14 May von dem Pabſte in der biſchöflichen Würde beſtättiget, und im darauf folgenden 1619 1619.
von dem Kaiſer zu München belehnet. Stand er gleich des ſchwediſchen Krieges wegen viele Mühſeligkeiten aus; ſo benutzte er doch alle Umſtände um die Einkünfte ſeiner Kirche theils durch Erkaufung, theils durch Austauſchung der Güter zu verbeſſeren, und ſchaffte derſelben koſtbare Geräthſchaften bey. Er bezeigte ſich überdieß auch gegen andere Kirchen wohlthätig; ließ zu Wien den ehemaligen ſogenannten Freiſingerhof erbauen; löſete viele verpfändete Güter ein; ſtiftete auf jedweden Donnerstag den Umgang mit dem hochwürdigſten Gute in ſeiner Kathedralkirche, und jeden Freytag bey gegebenem Glockenzeichen zur Erinnerung der Scheidung Chriſti die Abſingung der Antiphone Tenebræ; führte die pünktliche Beobachtung der

der römiſchen Kirchengebräuche in ſeinem Kirchſprengel ein; und hatte bey ſo vielen und großen Ausgaben zum Beſten ſeines Bisthumes ſeine Rentkammer doch niemal erſchöpfet. Nachdem dieſer Biſchof
1639. ſchon im Jahre Chriſti 1639 den 17 April einen Koadjutor bekommen hatte, endigte er um ſeine Kir-
1651. che beſtens verdient im Jahre Chriſti 1651 den 8 Tag des Chriſtmonates die ruhmvollen Tage ſeines Lebens, und ward in der Kathedralkirche bey dem Altare unſer lieben Frau in der Kapelle, die er ſehr ſchön auszieren ließ, begraben.

54. **Albrecht Siegmund**, aus dem Hauſe der Herzoge von Bayern, war derjenige, der, wie wir es bereits vernahmen, dem Veith Adam zum Koadjutor gegeben worden iſt, nach deſſen Tode er
1652. auch ſogleich den 25 Hornung im Jahre Chriſti 1652 die Regierung des Bisthumes Freiſingen übernahm, und durch einen Abgeordneten zu Wien den 13 May die Belehnung vom Kaiſer erhielt. Nebſt dem Bisthume zu Freiſingen verwaltete er auch jenes zu Regensburg, und war überdieß Probſt bey der Kathedralkirche zu Koſtnitz, und bey der Kollegiatkirche zu Oettingen. Seine ruhige Regierungsjahre wandte er zu deſto größerer Aufnahme ſeiner Kirche an; erbauete den Franziskanern ihr abgebranntes Kloſter zu Freiſingen; bewilligte die für die Kajetaner zu München gemachte Stiftung, ſo wie auch jene der Urſelinerinnen und Saleſianerinnen, und machte ſich um das Hochſtift durch Erwerbung meh-

mehrerer zeitlicher Vortheile beſonders verdient. Im Jahre Chriſti 1684 den 27 Tag des Wintermona- 1684.
tes nahm er mit Bewilligung des Domkapitels den Joſeph Klemens leiblichen Bruder des Churfürſten von Bayern Maximilians Emmanuels zum Koadjutor auf, und ſtarb das Jahr darnach den 4 Tag des Wintermonates mit dem Ruhme 1685.
nützlich regieret, und beſonders Regensburg von der Schuldenlaſt befreyet zu haben. Sein Leichnam ruhet zu Freiſingen vor den Treppen zum Chore. Nebſt den ſchönen Verbeſſerungen, die er bey dem Eingange in die Kathedralkirche vornahm, brachte er die Leiber der hh. Proſper und Felix in die Pfarre zu St. Georg; verzierte den Dom mit einem prächtigen Schwibbogen aus Marmor, und mit einer ſilbernen Lampe; erbauete Erching, den Hofgarten, und jenen von der Reſidenz in den Dom gerichteten Gang; und errichtete als ein ungemein großer Verehrer der allerſeligſten Jungfrau und Mutter Gottes Maria ihr zu Ehren eine Säule auf dem Platze. Seiner hohen Abkunft ungeachtet war er ein Feind aller Pracht, und begnügte ſich mit wenigen Hausgenoſſen; machte ſich aber durch ſeine überaus große Güte bey jedermann deſto liebenswürdiger.

55. **Joſeph Klemens**, Herzog aus Bayern, zugleich Biſchof von Regensburg, von dem bereits gemeldet worden iſt, daß er zum Koadjutor zu Freiſingen erwählet war, führte nach dem To-

de

de Albrechts Siegmunds die Regierung dieſer
1688. Kirche; ward darnach im Jahre Chriſti 1688 Erz-
biſchof und Churfürſt zu Köln; und im Jahre Chri-
1694. ſti 1694 den 8 Jäner Koadjutor zu Hildesheim, den
20 April aber Biſchof zu Lüttich. Allein dieſe Be-
förderungen bewilligte ihm der heil. Vater unter dem
Bedingniße, daß er dafür die Bisthümer Freiſingen
und Regensburg fahren laſſen mußte, ob er gleich
letzteres bald wieder erlangt hat. Mehreres von ihm
iſt bereits im XVI Theile gegenwärtiger Kirchenge-
ſchichte unter den Erzbiſchöfen und Churfürſten zu
Köln, im XXIV unter den Biſchöfen zu Lüttich,
und im XXVI unter den Biſchöfen zu Hildesheim
geſagt worden.

56. **Johann Franz Ecker**, Freyherr von
Käpfing und Lichteneck, ward im Jahre Chriſti
1649 den 16 Tag des Weinmonates geboren; im
Jahre 1673 den 30 Tag des Brachmonates Dom-
herr zu Freiſingen; im Jahre 1675 den 24 Tag
1695. des Heumonates Domdechant; und im Jahre 1695
den 29 Jäner zum Biſchofe daſelbſt erwählet; das
1696. Jahr darnach geweihet, und von dem Kaiſer beleh-
net. Zu dieſen Ehrenſtuffen erhoben ihn ſeine ei-
gene Verdienſte, die noch größer wurden, als er
ſelbſt ſeinen Kirchſprengel beſuchte, und aller Orten
das biſchöfliche Amt ausübte. Er führte zu Freiſin-
gen die verfallenen Schulen, und eine Buchdrucke-
rey ein, ließ unter ſeiner Aufſicht das Spital zum
heil. Geiſte, wie auch ein Seminarium für die ſtudi-

ren-

rende Jugend errichten; führte im Jahre 1703 das 1703.
erſtemal den Eid zur Vertheidigung der unbefleckten
Empfängniß Mariä ein; ließ im Jahre 1708 den 1708.
2 Tag des Herbſtmonates den entdeckten Leib des
heil. Nonnoſus Schutzpatrons von Freiſingen mit
Pracht in den Dom übertragen; ſtellte die Gebäude
des Biſthumes in guten Stand; verehrte der Domkirche viele und koſtbare Geſchenke, und verſchönerte
dieſelbe; ſtiſtete mehrere Bruderſchaften; und feyerte
im Jahre Chriſti 1724 das fünfzigſte oder Jubeljahr 1724.
nach erhaltener Prieſterweihe. Als dieſer Biſchof im
Jahre 1727 den 21 Hornung nach der heil. Meſſe, 1727.
und verrichtetem Gebete in ſein Zimmer zurückkam,
ſank er plötzlich zuſamm, und gerieth, als man ihn
in das Bett brachte, in einen Schlummer, aus dem
er nicht mehr erwachte. Bey überhandnehmender
Gefahr gab man ihm die letzte Oehlung, worauf er
den zweyten Tag darnach, als am 23 des beſagten
Monates ſelig in dem Herrn entſchlief. Sein Leichnam ward mit gewöhnlichen Trauerceremonien in
der Kathedralkirche vor dem von ihm erbauten Altare unſer lieben Frau zwiſchen den vieren von ihm
geſetzten Statuen der heil. Biſchöfe Maximilians,
Ruprechts, Korbinians und Bonifaz in jenes
Grab gelegt, ſo er ſich ſchon im Jahre Chriſti 1710
zubereiten ließ.

57. **Johann Theodor**, aus dem durchlauchtigſten Churhauſe Bayern, der bereits im Jahre
1719 den 29 Tag des Heumonates durch einhellige

Stimmen zum Biſchofe von Regensburg erwählet war, übernahm das nämliche Jahr, in welchem Johann Franz ſtarb, die Verwaltung des Bisthumes Freiſingen, bey welchem er ſchon im Jahre 1723 den 19 Tag des Wintermonates zum Koadjutor erwählet war, und ward im Jahre 1744 den
1744. 22 Jäner auch zur Regierung der Kirche zu Lüttich berufen, und in zweyen Jahren darnach mit dem Kardinalhute beehret. Wie rühmlich er allen dieſen Kir-
1763. chen bis in das Jahr 1763 vorgeſtanden habe, iſt nebſt allen Merkwürdigkeiten, die man von ihm weis, bereits im XXIV Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte unter dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe zu Lüttich weitläuftig erzählet worden.

58. Klemens Wenzel, königlicher Prinz von Pohlen und Litthauen ꝛc. ꝛc. wurde das nämliche Jahr, als Johann Theodor das Zeitliche ſegnete, den 18 April zu Freiſingen, den 27 eben deſſelben Monates aber zu Regensburg zum Fürſtbi-
1768. ſchofe erwählet. Weil er darnach im Jahre 1768 den 10 Hornung zur erzbiſchöflichen und churfürſtlichen Würde zu Trier erhoben war, mußte er der päbſtlichen Anordnung zufolge die Biſthümer Regensburg und Freiſingen fahren laſſen. Mehreres von ihm kann man demnach im XV Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte in dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe, Erzbiſchöfe, Primaten und Churfürſten zu Trier finden.

59. Ludwig Joſeph, aus dem uralten reichs⸗ freyherrlichen Geſchlechte von Welden zu Hochaltingen und Laubheim, erblickte das Tagelicht im Jahre Chriſti 1727 den 11 May, und brachte es durch ſeine Verdienſte dahin: daß er im Jahre Chriſti 1769 den 23 Jänner mit einmüthigen Stimmen zum Biſchofe von Freiſingen erwählet wurde. Seine päbſtliche Heiligkeit Klemens XIV beſtättigte ihn den 22 Tag des Brachmonates in dieſer Würde, worauf er noch das nämliche Jahr den 10 Tag des Herbſtmonates in ſeiner Domkirche die biſchöfliche Weihe empfangen hat. Was ſeine Regierungsjahre merkwürdig und verdient machte, waren ſeine liebvolle Sorgfalt für die Wittwen und Waiſen, gegen die er ſich als einen wahren Vater bezeigte, und ſeine ungemein große Andacht, mit der er die allerſeligſte Jungfrau und Mutter Gottes Maria verehret hat. Eine ſehr ſchmerzhaſt ausgeſtandene Krankheit raffte ihn endlich im Jahre Chriſti 1788 den 15 März von der Welt, nachdem er ſeiner Kirche 19 Jahre und 53 Tage genützet hatte.

1769.

1788.

60. Maximilian Prokop, aus dem Hauſe der Reichsgrafen von Törring⸗Jettenbach, ward gebohren im J. Chriſti 1739 den 28 Tag des Weinmonates, und war wirklicher Biſchof von Regensburg, als ihn die Domherren zu Freiſingen das nämliche Jahr, in welchem Ludwig Joſeph das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hatte, den 26 May auch zu ihrem Fürſtbiſchofe erwählten. Allein das

Hochſtift konnte ſich ſeiner klugen und milden Regierung nicht lang erfreuen, und genoß ihn nicht länger als 1 Jahr, 7 Monate und 5 Tage; denn der Tod entriß ihn zu Regensburg den 31 Tag des Christmo-
1789. nates im Jahre Chriſti 1789.

61. Joſeph Konrad, aus dem Geſchlechte der Freyherren von Schroffenberg, Herr auf Moos, Avenhoffen und Effenhofen, erblickte das Taglicht im Jahre Chriſti 1743 den 3 Hornung, und ward im Jahre Chriſti 1780 den 8 May zum gefürſteten Probſten und Herrn zu Berchtolsgaden erwählet. Die Erledigung zwoer Kirchen veranlaßte die Domherren beyder auf ſeine ſchöne Eigenſchaften und Verdienſte Rückſicht zu nehmen, und ihn im Jahre
1790. Chriſti 1790 den 1 März zu Freiſingen, und den 31 des nämlichen Monates und Jahres zu Regensburg zu ihrem Biſchofe zu erwählen. Dieſer iſt demnach der heut zu Tage gnädigſt regierende Fürſtbiſchof von Freiſingen und Regensburg, dem wir zum Troſte aller ſeiner getreuen Unterthanen eine eben ſo lange, als beglückte Regierung wünſchen.

Chro-

Chronologiſches Verzeichniß des Inhaltes.

Drenzehentes Jahrhundert.

Vom Jahre Chriſti 1251 bis 1301.

Jahre Chriſti.

Veränderungen nach dem Tode des Kaiſers Friederichs II. §. 1. 1251.
Innozenz IV kehrt nach Wälſchland zurück. §. 2.
Unordnungen in Frankreich. §. 3.
Tod der Königinn Blanka. §. 4. 1252.
Martertod des heil. Peters von Verona. §. 5.
Bericht von dem Orden der Diener Mariä. §. 6.
Der heil. König Ferdinand III ſtirbt. §. 7.
Sorgfalt des Innozenz IV für die allgemeine Ruhe. §. 8. 1253.
Und für das heil. Land. §. 9.
Wie auch für die wildeſten Völker. §. 10.
Vereinigung der Griechen in Cypern mit dem heil. Stuhle. §. 11. 1254.
Der heil. Ludwig IX verläßt das heil. Land. §. 12.
Kirchenrath zu Alby. §. 13.
Streit der hohen Schule zu Paris mit den Dominikanern. §. 14.
König Konrad ſtirbt. §. 15.
Nach dem Tode des Innozenz IV wird Alexander IV Pabſt. §. 16.
Apoſtoliſche Sendung zu den Tartaren. §. 17. 1255.
Tugenden des heil. Königs Ludwigs IX. §. 18.
Kirchenräthe in Frankreich. §. 19.

Verbreitung des Glaubens in Norden. §. 20.
Veränderungen im Morgenlande. §. 21.
Fortſetzung des Handels zwiſchen der hohen Schule zu Paris und den Dominikanern. §. 22.
1256. Fortſetzung. §. 23.
Bericht von dem heil. Thomas von Aquin. §. 24.
Kirchenrath zu Paris. §. 25.
Verdammung der Schmähſchrift wider die Bettelorden. §. 26.
Bericht vom Albrecht dem Großen. §. 27.
Bericht von dem heil. Bonaventura. §. 28.
Erſter General des Auguſtinerordens. §. 29.
Geſandtſchaft zu den Griechen. §. 30.
Schickſal des Johanns von Parma. §. 31.
Wilhelm von Holland kömmt um. §. 32.
1257. Zweyfache Wahl des römiſchen Königs. §. 33.
Treuloſigkeit der deutſchen Ritter. §. 34.
Unruhen in Engelland. §. 35.
Und in Wälſchland. §. 36.
Zuſtand im Morgenlande. §. 37.
Sewals Widerſpenſtigkeit wird beſtrafet. §. 38.
1258. Des heil. Ludwigs IX Liebe für die Ruhe und Gerechtigkeit. §. 39.
Kirchenräthe in Frankreich. §. 40.
1259. Tod des Tyrannen Hezelins. §. 41.
Bericht von den Geißlern. §. 42.
Ende der Unruhen bey der hohen Schule zu Paris. §. 43.
Urſprung der Sorbonne. §. 44.
Streifereyen der Tartaren. §. 45.
1260. Und Einbruch in Pohlen. §. 46.
Kirchenräthe in Frankreich und Deutſchland. §. 47.
Verordnung für die Griechen in Cypern. §. 48.
Michael Paleologus wird griechiſcher Kaiſer. §. 49.
1261. Die Griechen eroberen Konſtantinopel wieder zurück. §. 50.
Dem Alexander IV folgt Urban IV nach. §. 51.

Kir-

	Jahre Chriſti.
Kirchenrath zu Lambeth. §. 52.	
Streit um die Krone von Deutſchland. §. 53.	1262.
Betragen des Manfredi. §. 54.	
Neue Kardinäle. §. 55.	
Kreuzzug wider die Griechen. §. 56.	
Geſandtſchaft zu den Griechen. §. 57.	1263.
Streifereyen der heidniſchen Völker. §. 58.	
Angelegenheiten in Deutſchland. §. 59.	
Sizilien wird an den Karl von Anjou übertragen. §. 60	
Unruhen in Engelland. §. 61.	1264.
Feindſeligkeiten des Manfredi. §. 62.	
Einführung des Fronleichnamfeſtes. §. 63.	
Des heil. Thomas von Aquin Schriften. §. 64.	
Der Patriarch Arſenius wird abgeſetzt. §. 65.	
Sorgfalt des heil. Vaters für auswärtige Kirchen. §. 66.	
Pabſt Urban IV ſtirbt. §. 67.	
Welchem Klemens IV nachfolgt. §. 68.	1265.
Karl von Anjou kommt nach Wälſchland. §. 69.	
Und wird mit Sizilien belehnet. §. 70.	
Kreuzzug in Spanien. §. 71.	
Und für Paläſtina. §. 72.	
Wie auch in Engelland. §. 73.	
Unruhen in Dänemark. §. 74.	
Verbeſſerung der Kirchenzucht. §. 75.	1266.
Manfredi kömmt um. §. 76.	
Begebenheiten in Spanien. §. 77.	
Bericht vom Rudolph dem Grafen von Habsburg. §. 78.	
Joſeph wird Patriarch zu Konſtantinopel. §. 79.	1267.
Päbſtliches Schreiben an den griechiſchen Kaiſer. §. 80	
Begebenheiten in Wälſchland. §. 81.	
Kirchenrath zu Wien in Oeſterreich. §. 82.	
Inquiſition in Frankreich und Spanien. §. 83.	
Ankündigung eines neuen Kreuzzuges. §. 84.	
Frömmigkeit des heil. Ludwigs IX. §. 85.	
Zuſtand der Kirche von Mayland. §. 86.	

Konradin kömmt nach Rom. §. 87.
1268. Wird gefangen und hingerichtet. §. 88.
Kirchenrath zu Londen. §. 89.
Angelegenheiten des deutſchen Reiches. §. 90.
Pabſt Klemens IV ſtirbt. §. 91.
Was von der pragmatiſchen Sanktion Ludwigs IX
1269. zu halten ſey. §. 92.
Neuer Verſuch die Griechen zu vereinigen. §. 93.
Schriften des heil Bonaventura. §. 94.
1270. Irrlehren in Frankreich. §. 95.
Schriften des heil Thomas von Aquin. §. 96.
Der heil. Ludwig IX tritt den Kreuzzug an. §. 97.
Und ſtirbt. §. 98.
Die Kreuzfährter kehren zurück §. 99.
1271. Begräbniß des heil Ludwigs IX. §. 100.
Eduards Verſuche in Paläſtina. §. 101.
Gregor X wird Pabſt. §. 102.
1272. Gregors X erſte Sorgfalt. §. 103.
Tod Heinrichs III des Königs von Engelland. §. 104
Rudolph von Habsburg wird König von Deutſch-
1273. land. §. 105.
Halsſtärrigkeit der Griechen. §. 106.
Berichte über den Zuſtand der Kirchen. §. 107.
Gregor X kömmt nach Lion. §. 108.
1274. Tod des heil. Thomas von Aquin. §. 109.
Sorgfalt des Paleologus für die Vereinigung der
Kirchen. §. 110.
Allgemeiner Kirchenrath zu Lion. §. 111.
Die Griechen verlaſſen die Spaltung. §. 112.
Verordnung für das Konklave. §. 113.
Tod des heil. Bonaventura. §. 114.
Satzungen des Kirchenrathes zu Lion. §. 115.
Kirchenrath zu Salzburg. §. 116.
Rudolph ſchwört zum Beſten des heil. Stuhles. §.
1275. 117.
Johann Veccus wird Patriarch zu Konſtantinopel.
§. 118.

Pabſt

Pabſt Gregor X ſtirbt. §. 119. 1276.
Nach welchem Innozenz V, Hadrian V, und Johann XXI regieren. §. 120.
Johanns XXI Sorgfalt für die Herſtellung der Ruhe. §. 121.
Kirchenräthe in Frankreich. §. 122. 1277.
Tod des Pabſtes Johanns XXI. §. 123.
Schreiben der Grichen an den heil. Stuhl. §. 124.
Niklas III wird Pabſt. §. 125.
Neue Kardinäle. §. 126. 1278.
Uneinigkeiten in Syrien. §. 127.
Rudolph verbindet ſich neuerdings dem h. Stuhle. §. 128.
Bericht von dem Roger Bacco. §. 129.
Aufruhr wider den griechiſchen Kaiſer. §. 130.
Antwort der Griechen an den heil. Vater. §. 131. 1279.
Erklärung der Regel des heil. Franz. §. 132.
Kirchenräthe in Frankreich und Engelland. §. 133.
Kirchenrath zu Ofen. §. 134.
Kirchenrath zu Konſtantinopel. §. 135. 1280.
Kirchenräthe in Frankreich und Deutſchland. §. 136. 1281.
Tod des Pabſtes Niklas III. §. 137.
Martin IV wird Pabſt. §. 138.
Und Senator zu Rom. §. 139.
Paleologus verfällt in Kirchenbann. §. 140.
Kirchenrath zu Lambeth. §. 141.
Kirchenräthe zu Salzburg und zu Paris. §. 142.
Sizilianiſche Veſper. §. 143. 1282.
Peter III aus Arragonien, wird König v. Sizilien. §. 144.
Rückfall der Griechen in die Spaltung. §. 145.
Folgen von der Spaltung. §. 146. 1283.
Peter von Arragonien wird abgeſetzt. §. 147.
Alphons X der König von Caſtilien ſtirbt. §. 148. 1284.
Siege der Arragonier. §. 149.
Schickſal des Patriarchen Veccus. §. 150.
Tod Karls des Königs von Sizilien. §. 151. 1285.
Und Philipps III des Königs von Frankreich. §. 152.
Auch Peter III der König von Arragonien ſtirbt. §. 153.

Dem Pabſte Martin IV folgt Honor IV nach. §. 154.
1286. Begebenheiten in Deutſchland. §. 155.
Kirchenräthe. §. 156.
1287. Vertrag wegen des Königreiches Sizilien. §. 157.
Pabſt Honor IV ſtirbt. §. 158.
Kirchenräthe zu Exceſter und Rheims. §. 159.
Kirchenräthe zu Würzburg und Mayland. §. 160.
1288. Niklas IV wird Pabſt. §. 161.
Und nimmt ſich des Königs Karls II an. §. 162.
Begebenheiten in Wälſchland. §. 163.
Zuſtand von Paläſtina. §. 164.
1289. Karl II wird zum König von Sizilien gekrönet. §. 165.
Gregor verläßt ſeinen Patriarchenſtuhl. §. 166.
Beylegung des Streites in Portugall. §. 167.
1290. Bericht von dem Peter Johann Olivi. §. 168.
Des heil. Vaters Sorgfalt für das heil. Land. §. 169.
Wunder mit dem allerheiligſten Altarsſakram. §. 170.
Andreas III wird König von Ungarn. §. 171.
1291. Jakob wird König von Arragonien. §. 172.
Dem Rudolph folgt Adolph in Deutſchland nach. §. 173.
Gänzlicher Verluſt des heil. Landes. §. 174.
Und des Niklas IV Sorgfalt für die Zurückeroberung deſſelben. §. 175.
1292. Tod des Pabſtes Niklas IV. §. 176.
1293. Koſmas wird Patriarch von Konſtantinopel. §. 177.
1294. Cöleſtin V wird zum Pabſte erwählet. §. 178.
Deſſen Sorgfalt für die Kloſterzucht. §. 179.
Cöleſtin V macht ſich die Kardinäle abgeneigt. § 180.
Und dankt von dem päbſtlichen Amte ab. §. 181.
1295. Bonifaz VIII wird Pabſt. §. 182.
Deſſen Sorgfalt für die Herſtellung der Ruhe. §. 183.
1296. Friederich wirft ſich zum König von Sizilien auf. §. 184.
Bericht von dem h. Ludwig, Biſchofe zu Toulouſe. §. 185
Bulle wider die Geldfoderungen von der Kleriſey. §. 186.
1297. Erklärung dieſer Bulle. §. 187.
Widerſpenſtigkeit zweener Kardinäle. §. 188.
Ausrottung der Ketzereyen. §. 189.
1298. Albrecht wird römiſcher König. §. 190. Bo-

Bonifaz VIII ſorgt für die öffentliche Ruhe. §. 191.
Neue Kardinäle. §. 192.
Verſuche auf Sizilien. §. 193.
Briefe des Bonifaz VIII. §. 194. 1299.
Bulle zum Beſten der Bettelorden. §. 195.
Kirchenräthe. §. 196. 1300.
Bericht von dem Jubeljahre. §. 197.
Begebenheiten im Wälſchland. §. 198.
Und in Schottland. §. 199.
Vorſtellungen des Pabſtes an den König Philipp IV §. 200
Schriftſteller des XIII Jahrhunderts. §. 201.
Innozenz III. §. 202.
Gervaſius von Kantelberg. §. 203.
Peter von Riga. §. 204.
Dietrich. §. 205.
Saxo Grammatikus. §. 206.
Stephan von Orleans. §. 207.
Peter von Poitiers. §. 208.
Adam von Corlandon. §. 209.
Adam von Perſennia. §. 210.
Andreas Sylvius. §. 211.
Albrecht von Jeruſalem. §. 212.
Stephan Langthon. §. 213.
Herward von Lüttich. §. 214.
Nizetas von Theſſalonich. §. 215.
Johann Citri. §. 216.
Marx von Alexandria. §. 217.
Balduin von Flandern. §. 218.
Günther von Paris. §. 219.
Gaufried von Villharduin. §. 220.
Michael Acominatus Choniata. §. 221.
Joel, ein Griech. §. 222.
Nizetas Acominatus Choniates. §. 223.
Robert Courſon. §. 224.
Hugolin von Oſtia. §. 225.
Gervaſius von Tilbury. §. 226.

Alex.

Alexander Neckam. §. 227.
Abſalon von St. Viktor. §. 228.
Adam von Barkingen. §. 229.
Robert von Auxerre. §. 230.
Arnold von Hildesheim. §. 231.
Vinzenz Cadlubcus. §. 232.
Peter von Vaux de Cernay. §. 233.
Simon von Tournay. §. 234.
Walther von St. Viktor. §. 235.
Peter von Corbolio. §. 236.
Robert Poulain. §. 237.
Walther Mapes. §. 238.
Willibrand von Oldenburg. §. 239.
Helinand von Kantelberg. §. 240.
Gaufried von Codlingham. §. 241.
Konrad von Lichtenau. §. 242.
Pabſt Honor III. §. 243.
Der heil. Franz von Aſſiſi. §. 244.
Johann von Ceccano. §. 245.
Der heil. Anton von Padua. §. 246.
Gigord. §. 247.
Benignus aus Florenz. §. 248.
German von Konſtantinopel. §. 249.
Eberhard von Bethune. §. 250.
Poſitiv. §. 251.
Jordan aus Sachſen. §. 252.
Cäſarius von Heiſterbach. §. 253.
Konrad von Lutterberg. §. 254.
Pabſt Gregor IX. §. 255.
Johann Algrin. §. 256.
Der heil. Raymund von Pegnafort. §. 257.
Radulph von Cogeshall. §. 258.
Hugo. §. 259.
Wilhelm. §. 260.
Peter von Vigne. §. 261.
Wilhelm von Pui=Laurens. §. 262.
Philipp Greve. §. 263.

Kon=

Konrad von Everbach. §. 264.
Franz Hugelin. §. 265.
Konrad von Marpurg. §. 266.
Adam von Chamilly. §. 267.
Alexander Hales. §. 268.
Thomas aus Dalmazien. §. 269.
Moriz von Rouen. §. 270.
Der heil. Edmund von Kantelberg. §. 271.
Gottfried von St. Pantaleon. §. 272.
Georg Elmacin. §. 273.
Wilhelm von Segnelay. §. 274.
Wilhelm von Paris. §. 275.
Wilhelm von Bourges. §. 276.
Jakob von Vitry. §. 277.
Nizephorus Blemmydas. §. 278.
Moneta aus Cremona. §. 279.
Lukas von Tuy. §. 280.
Richard von St. Lorenz. §. 281.
Walther Cornutus. §. 282.
Alberich von dreyen Brünnen. §. 283.
Ricer aus Wälſchland. §. 284.
Gottfried von Köln. §. 285.
Roderich Xemenus. §. 286.
Johann Semeca. §. 287.
Albertan von Brixen. §. 288.
Aegyd von Airvaut. §. 289.
Wilhelm von Tournay. §. 290.
Konrad von Maynz. §. 291.
Manuel Caritopulus. §. 292.
Robert Capito. §. 293.
Pabſt Innozenz IV. §. 294.
Richard von St. German. §. 295.
Johann von St. Geminian. §. 296.
Hugo von St. Carus. §. 297.
Humbert von Romanis. §. 298.
Matthäus Paris. §. 299.
Johann von Gott. §. 300.

Mar-

Martin aus Pohlen. §. 301.
Vinzenz von Beauvais. §. 302.
Rainer Sacco. §. 303.
Bernhard von Kompoſtell. §. 304.
Albrecht von Staden. §. 305.
Pantaleon von Konſtantinopel. §. 306.
Theobald von Eſtampes. §. 307.
Martin von Leon. §. 308.
Pabſt Alexander IV. §. 309.
Theodor Laskaris. §. 310.
Arſenius Autorian. §. 311.
Michael Chumnus. §. 312.
Wilhelm von St. Amour. §. 313.
Matthäus von Vendome. §. 314.
Der heil. König Ludwig IX. §. 315.
Wilhelm von Brocia. §. 316.
Benedikt von Montiaur. §. 317.
Johann von Walleis. §. 318.
Wibert von Tournay. §. 319.
Richer von Sens. §. 320.
Juſtin von Lippe. §. 321.
Heinrich von Suſa. §. 322.
Pabſt Urban IV. §. 323.
Bernhard vom Berge Kaſſin. §. 324.
Pabſt Klemens IV. §. 325.
Robert von Sorbonne. §. 326.
Albrecht der Große. §. 327.
Der heil. Thomas von Aquin. §. 328.
Thomas von Cantimpre. §. 329.
Der heil. Bonaventura. §. 330.
Peter von Tarantaiſe. §. 331.
Thomas Bokingam. §. 332.
Johann von Rupelle. §. 333.
Odo Rigald. §. 334.
Wilhelm Perald. §. 335.
Bonaventura Prochard. §. 336.
Wilhelm von Tripoli. §. 337.

Gerhard von Fracheto. §. 338.
Raduiph Bokingam. §. 339.
Annibal von Annibaldeſchi. §. 340.
Marx Polus. §. 341.
Gaufried von Beaulieux. §. 342.
Johann Veccus. §. 343.
Georg Acropolita. §. 344.
Wilhelm von Sanwik. §. 345.
Johann Geneſius. §. 346.
Thomas von Lentino. §. 347.
Raymund Martini. §. 348.
Konſtantin Acropolita. §. 349.
Gregor Barebräus. §. 350.
Abu-Iſaac Ben-Aſſalus. §. 351.
Elias von Trickymgham. §. 352.
Pabſt Gregor X. §. 353.
Robert Kilwarb. §. 354.
Adam von Domersham. §. 355.
Georg Metochita. §. 356.
Konſtantin Meliteniota. §. 357.
Simon von Creta. §. 358.
Pabſt Johann XXI. §. 359.
Roger Bacco. §. 360.
Ulrich von Straßburg. §. 361.
Ruprecht von Rußland. §. 362.
Wilhelm Durand. §. 363.
Gerhard von Lüttich. §. 364.
Balduin von Aveſnes. § 365.
Georg aus Cypern. §. 366.
Dietrich von Apoldia. §. 367.
Engelbrecht von Admont. §. 368.
David von Augsburg. §. 369.
Die heil. Gertraud. §. 370.
Mechthild. §. 371.
Peter von Auvergne. §. 372.
Niklas Hanaps. §. 373.
Heinrich von Gent. §. 374.

Ge-

Georg Pachymeres. §. 375.
Pabſt Martin IV. §. 376.
Andronich Paleologus. §. 377.
Wido Blaſius. §. 378.
Gregor Abulpharai. §. 379.
Johann von Epheſus. §. 380.
Pabſt Honor IV. §. 381.
Pabſt Niklas IV. §. 382.
Aegyd Colonna. §. 383.
Raymund Lullus. §. 384.
Richard von Midleton. §. 385.
Thomas aus Irrland. §. 386.
Jakab von Vorago. §. 387.
Stephan von Salagniac. §. 388.
Johann Peckam. §. 389.
Alan von Ryſſel. §. 390.
Auguſtin Triumphus. §. 391.
Konrad aus Deutſchland. §. 392.
Manuel Phile. §. 393.
Remig von Florenz. §. 394.
Johann Caſtor. §. 395.
Balduin. §. 396.
Bartholomäus von Cotton. §. 397.
Georg von Siſa. §. 398.
Sozomen aus Florenz. §. 399.
Peter von Morrone. §. 400.
Pabſt Bonifaz VIII. §. 401.
Johann von Paris. §. 402.
Richold vom heil. Kreuze. §. 403.
Dinus Mugelli. §. 404.
Thomas Wick. §. 405.
Ermengard. §. 406.

Der

Der

allgemeinen Kirchengeſchichte

des

neuen Teſtaments

acht und achtzigſtes Buch.

Darinnen die Begebenheiten vom Jahre 1251 bis 1267 enthalten ſind.

§. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 125 Innozenz IV. 9. Balduins II. 15.

Veränderungen nach dem Tode des Kaiſers Friederichs II.

Baluz. Miſcell. Tom. I. p. 475.

Mit dem Tode des Kaiſers Friederichs II giengen ſehr große Veränderungen vor ſich. Es hieß zwar: ſein Sohn Manfredi habe ſeinen Tod beförderet, um ſich des Thrones zu bemächtigen; er war aber von dieſem Gedanken ſo weit entfernet: daß er mit der Nachricht von dem betrübten Hintritte ſeines Vaters den rechtmäßigen Thronfolger Konrad vielmehr erſuchte nur eilends die Regierung anzutreten; bey welcher Gelegenheit er ihm auch eröffnete: wie ſehr ſich ſein Vater gegen den heil. Stuhl gedemüthiget, und verlangt hat, damit aller den Kirchen zugefügter Schaden erſetzt werde.

Jahre der Geburt Christi 1251. Innozenz IV. 9. Balduins II. 15.

Rayn. ad an. 1251. n. 2. et ſeqq. Spinel. Alb. Stad. in Chr. h. a. Bullar. Ord. Præd. Touron. Vit. Annal. Boic. gent. P. II. lib. 24. Bec. T. XIV. p. 135.

Im Namen ſeines abweſenden Bruders ſich von der Treue der Völker in Sizilien zu verſicheren, empfieng indeſſen Manfredi von den vornehmſten Städten dieſes Königreiches den Eid der Treue, und ermahnte den Konrad in einem Briefe den Völkern zu erklären: daß er den Willen ſeines Vaters zu befolgen bereit ſey. Den nämlichen Eid wollte er ſich auch von den Völkern in Apulien ſchwören laſſen; doch er fand dabey deſto größere Hinderniſſe, weil eben dieſe Völker mit der verfloſſenen Regierung unzufrieden waren, und weil ſeit der Zeit, als der heil. Vater den Kaiſer Friederich II des Königreiches Sizilien entſetzt erklärt hat, dieſes Lehen dem heil. Stuhle nicht allein wieder heimgefallen war, ſondern ſelbſt viele Herren auf die Vollziehung dieſes geſprochenen Urtheiles drangen. Daß ſich deſſen ungeachtet Friederich II gleichwohl noch immer auf dem Throne erhielt, geſchah durch die bloße Uebermacht ſeiner Waffen; allein nach ſeinem Tode änderten ſich auch dieſe Umſtände, als Innozenz IV in einem den 25 Jänner dieſes Jahres erlaſſenen Schreiben an alle Biſchöfe, Herren, und Völker dieß und jenſeits des Meeres dieſelben aufmunterte, für den glücklich ausgehaltenen Sturm Gott zu danken, und in den Schooß ihrer Mutter wieder zurückzukehren. Er berichtete ihnen dabey, daß er ihneu einen Geſandten ſchicken werde, und machte ihnen Hoffnung, daß er ſie in eigener Perſon beſuchen wolle, um alles dasjenige, was durch die bisherige Spaltung zerrüttet war, wieder in gute Ord-

Ordnung zu bringen. In dieſer Abſicht machte er dem Kardinal Peter Capoccio den Auftrag, die Geſinnungen der Völker in Sizilien auszuforſchen, und nahm ſich vor dieſelben mit Schärfe zu bezwingen, wenn ſie auf die gütlichen Vorſtellungen zu ihren Pflichten nicht zurückkehren wollten. Allein weil es ihm nicht unbekannt war, wie ſehr Berard der Erzbiſchof von Palermo der Partey Friederichs II immer anhieng, dieſem in ſeiner Krankheit die Losſprechung gab, und die letzten Ehren erwies, erließ er den 27 Jänner an dieſen Kirchenprälaten ebenfalls ein Schreiben, in welchem er ihn ermahnte, durch Buße ſeine bisherige Fehltritte wieder gut zu machen, und den Rath Marins des Erzbiſchofes von Bari zu befolgen, den er über die dortigen Landſchaften zum päbſtlichen Geſandten eingeſetzt, und dem man es nachher wahrſcheinlicher Weiſe zu verdanken hatte: daß die Völker von Foggia, Andri, Barletta, Neapel, und Capua ſich dem Gehorſam des Manfredi entzogen. Seinen Bruder Konrad bey den ererbten Rechten zu erhalten, eilte dieſer Fürſt zwar nach Neapel; er getrauete ſich aber nicht in eigener Perſon in dieſe Stadt zu kommen, ſondern ſchickte den Grafen von Caſerta dahin voraus, von dem er die Antwort hörte: daß Neapel eben ſo wenig als Capua jemand anderen, der nicht von dem heil. Stuhle die Belehnung dieſes Königreiches erhalten haben ſollte, gehorchen wolle, weil ſie ſich deshalben ſchon öfters die Kirchenſtrafen zugezogen haben. Die Völker in Sizilien deſto feſter an die Kirche zu ſchlieſ-

Jahre der Geburt Chriſti 1251. Innozenz IV. 9. Balduins II. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1251. Innozenz IV. 9. Balduins II. 15.

ſen, befahl Innozenz IV auch dem Roger von Lentino aus dem Dominikanerorden ſeinen Eifer anzuwenden, und wünſchte ſich vor ſeiner Abreiſe nach Wälſchland zur Herſtellung des Friedens nicht allein in der Lombardey, ſondern auch in Deutſchland, wo der größte Theil den Konrad unterſtützte, ernſtliche Hand anlegen zu können. Bey Erwägung der bisherigen Begebenheiten glaubte der heil. Vater dieſes nicht hoffen zu können, ſo lang ein Fürſt aus dem ſchwäbiſchen Geſchlechte auf dem deutſchen Throne ſitzt, und gleichwie er ſich daher beſtrebte, die Gemüther der deutſchen Fürſten für den Wilhelm von Holland zu gewinnen, alſo beſtimmte er auch andererſeits den Jakob Pantaleon Erzdiakon von Lüttich, den Dietrich Großmeiſter des Ritterordens in Preußen, und einen Dominikaner dazu, um wider den Konrad den Kreuzzug in Deutſchland zu predigen. Jemehr er alſo den Abkömmlingen Friederichs II alle Hoffnung zu der kaiſerlichen Würde ſowohl, als zu dem Herzogthume Schwaben in einer feyerlichen Erklärung benahm, deſtomehr eiſerte er den Wilhelm von Holland an ſeine Rechte auf die deutſche Krone zu vertheidigen, und brachte es zur Verſtärkung ſeiner Partey zuwegen: daß dieſer Fürſt mit einer Tochter des Otto Herzogs von Braunſchweig ſich ehelich verband. Trug gleich Wilhelm im Frühjahre dieſes Jahres bey Oppenheim über den Konrad einen herrlichen Sieg davon; ſo war doch dadurch die Macht des Letzteren noch nicht aufgerieben, ſondern dieſer bemächtigte

ſich

ſich darauf der Stadt Regensburg, und verurtheil- te den dortigen Biſchof Albrecht, der wegen Be- kanntmachung des wider den Friederich II verhäng- ten Kirchenbannes ehedem von ſeinem Sitze vertrie- ben war, zu einem immerwährenden Geſängniſſe. Die daraus entſtandenen wechſelſeitigen Feindſeligkei- ten zu vermitteln, das Beſte Wilhelms von Hol- land, den die Gegenpartey den König der Prie- ſter nannte, zu beförderen, und die eingeſchlichenen ſittlichen Unordnungen zu verbeſſeren, ſcheint Inno- zenz IV mit dem Heinrich von Suſa Erzbiſchof von Embrun nachherigen Kardinale von Oſtia, und mit dem Wilhelm von Holland, der ſich fünf- zehen Tage bey dem heil. Vater aufhielt, jenen Hu- go von St. Charus aus dem Predigerorden Kar- dinalprieſter von St. Sabina, von Lion nach Deutſchland abgeſchickt zu haben, der ſeiner Gelehr- ſamkeit, Klugheit, und ſeines Eifers wegen in ſo großem Anſehen ſtand: daß für ihn zu Straßburg auf dem öf- entlichen Platze ein Altar errichtet werden mußte, wo er Meſſe leſen, und dem ſo häufig ihm zueilenden Volke den Segen ertheilen konnte. Von ſeinem durch drey Jahre währenden geſandſchaftlichen Auftrage in Deutſchland iſt uns ſo viel bekannt: daß er dem päbſtlichen Be- fehle zufolge den Chriſtian Erzbiſchof von Maynz, welchen man beſchuldigte, daß er die an den Kreuz- fährtern ausgeübten Feindſeligkeiten des Volkes zu Cobienz unterſtützt haben ſoll, ſeiner Würde entſetzt hat. Wenn daher nach ſo häufigen Lobſprü- chen, die dieſem Kardinale beygelegt werden, der

Jahre der Geburt Chriſti 1251. Innozenz IV. 9. Balduins II. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1251 Innozenz IV. 9. Balduins II. 15.

Geſchichtſchreiber von Maynz denſelben beſchuldiget: er habe den Chriſtian bloß darum abgeſetzt, weil er als ein friedliebender Herr keine Waffen ergreifen wollte, klingt dieſes zwar auffallend; noch auffallender aber iſt: daß Fleury kein Bedenken trägt, dieſe Erzählung unter zuverläßige Thatſachen aufzunehmen, ohne entweder die Unwiſſenheit, oder Bosheit eines der Partey Konrads ganz ergebenen Schriftſtellers gewahr zu werden, der, da er nicht unterließ, anderen Begebenheiten ſchiefe Wendungen zu geben, auch gegenwärtige, von der uns die eigentlichen und wahren Umſtände unbekannt ſind, ſchwarz zu ſchildern ſich beſtrebet hat. Dem ſey nun aber, wie ihm wolle, ſo waren die ächten Verdienſte des Kardinals Hugo zu bekannt, als daß ſie ein parteyiſcher Geſchichtſchreiber zu verdunkeln im Stande wäre; denn gleichwie dieſer berühmte Kardinal dem Biſchofe zu Lüttich ſchon im Jahre 1240 die Einführung des Fronleichnamsfeſtes gerathen hat, alſo befahl er es auch während ſeines geſandtſchäftlichen Auftrages in allen unter ihm ſtehenden Kirchen zu feyern, bis Urban IV endlich ſelbſt dieſes Feſt in der ganzen Kirche zu halten verordnet hat. Eben ſo verdienſtvoll leiſtete Hugo nach ſeiner Zurückkunſt nach Wälſchland der Kirche ſehr wichtige Dienſte, bis in das Jahr Chriſti 1263, in welchem er den 19 März zu Orvieto das Zeitliche ſegnete, und ſeinem Leichenbegängniſſe wohnte ſelbſt Pabſt Urban IV bey; ja als ſein Leichnam nach Lion übertragen wurde, zeigte es ſich bey dieſer Gelegenheit: daß derſelbe unverſehrt war.

§. 2.

Nach einem Aufenthalte von ſechs Jahren, und vier Monaten brach Innozenz IV den 19 April von Lion auf in der Abſicht zu ſeinem Sitze zurück zu kehren, und legte dem dortigen Volke ſeine Dankbarkeit für alle ihm, und ſeinem Hofe erwieſene Ehren, und Dienſte dadurch an Tag, daß er daſſelbe unmittelbar unter den Schutz des heil. Stuhles nahm, und überhaupt allen Kirchenprälaten beſonders empfahl. Vor ſeiner Abreiſe bat ſich von ihm die Königinn Blanka die Ernennung eines Ortes aus, wo ſie ſich mit ihm beſprechen könnte; doch weil ihm die Beſchleinigung der Reiſe nicht mehr dazu Zeit geſtattete, und er zugleich auf die Geſundheitsumſtände der Königinn, die anſtatt ihres abweſenden Sohnes des heil. Ludwigs IX die Regierung führte, und von einer gefährlichen Krankheit aufgeſtanden war, beſondere Rückſicht nahm, verbat er ſich dieſe Ehre eben ſo, gleichwie er ſich auch bey dem Heinrich III König von Engelland, der ihn ebenfalls beſuchen wollte, entſchuldiget, und ihm auf ſein Begehren, damit den Kirchen in Schottland ein Zehent auferlegt werden möchte, geantwortet hat: ein ſolches Begehren eines Fürſten in einem fremden Königreiche würde unerhört heißen. Dafür bewilligte er die Bitte des Biſchofes von Maroco, der für die Chriſtgläubigen dieſer Landſchaften Schutz ſuchte, und empfahl dieſe nicht allein dem neuen Erzbiſchofe von Toledo Sankrius, einem Bruder des heil. Königs Ferdinands III, ſondern ließ dem Mira

Jahre der Geburt Chriſti 1251. Innozenz IV. 9. Balduins II. 15.

Innozenz IV kehrt nach Wälſchland zurück.

Raynal. h. a. n. 15. et ſeqq. Matth. Paris. p. 712.

 ra

Jahre der Geburt Christi 1251. Innozenz IV. 9 Balduins II. 15.

ramo in ſelbſt zu wiſſen thun: daß er die Chriſtgläubigen aus ſeinen Staaten abrufen werde, wofern man ihnen Gewalt anthun würde. Vor ſeiner Abreiſe erklärte endlich der heil. Vater am grünen Donnerstage nebſt dem verſtorbenen Kaiſer Friederich II auch ſeinen Sohn Konrad neuerdings in den Kirchenbann, weil dieſer ohne Bewilligung des heil. Stuhles ſich des deutſchen Reiches, und des Königreiches Sizilien angemaßet hat; trat den Mittwoch darnach ſeine Reiſe nach Wälſchland an; traf nach vielen überſtandenen Gefahren in ſeinem Vaterlande zu Genua glücklich ein, und wurde nicht allein von den Einwohnern dieſer Stadt mit größten Ehren empfangen, ſondern es huldigten ihm auch daſelbſt verſchiedene Städte und Herren aus der Lombardey, die ſich nach dem Tode Friederichs II zur welfiſchen Partey geſchlagen haben. Gegen Ende des Brachmonates verließ der heil. Vater Genua; langte den 7 Tag des Heumonates zu Mayland an, wo er vier und ſechszig Tage lang an der Herſtellung der öffentlichen Ruhe gearbeitet hat; kam im Herbſtmonate nach Breſcia; weihete den 8 Tag des Weinmonates zu Bologna die Kirche des heil. Dominiks ein; und reiſete ſodann durch Romagna nach Perugia, allwo er ſich vornahm ſo lang zu verbleiben, bis er von der Treue der Römer Sicherheit hätte. Indeſſen zeigten ſich für den Innozenz IV mehrere Umſtände vortheilhaft; denn als er ſich noch zu Genua aufhielt, ſöhnte er unter jenen Herren, die ſich ihm unterwarfen, namentlich den Thomas Gra-

ſen

ſen von Savoyen mit der Kirche aus, und empfieng von den Grafen von Caſerta, und Acerra, wie auch von den Völkern aus Neapel und Capua, die feyerlichſten Verſicherungen ihrer Treue, die er ihnen mit ſonderbaren Gnaden belohnet hat. Dieſes ſcheint dem Manfredi den Muth benommen zu haben, daß es ihm glücken würde ganz Siziiien unter den Gehorſam Konrads zu bringen. Weil er demnach wenigſtens von dem Fürſtenthume Tarento verſichert ſeyn wollte; verlangte er damit von dem Innozenz IV belehnet zu werden, der hiezu dem Kardinal Peter von St. Georg unter folgenden Bedingniſſen die Vollmacht gab, wenn nämlich auch die obenbeſagten Grafen, und Städte ihre Bewilligung dazu geben würden, und Manfredi bereit ſey, ſich für einen Vaſallen der römiſchen Kirche zu erkennen. Doch eben dieſen brachte ſeine inzwiſchen angewachſene Macht auf andere Gedanken, daß er dieſe Bedingniſſe nicht eingehen wollte, und ſogar Neapel belägerte, von welchem Vorhaben aber er im darauf folgenden Jahre wieder abſtehen mußte.

Jahre der Geburt Chriſti 1251. Innozenz IV. 9. Balduins II. 15.

§. 3.

So klug und vorſichtig auch immer die Königinn Blanka in Frankreich die Stelle ihres Sohnes des heil. Königs Ludwigs IX vertrat; ſo war ſie doch nicht im Stande alle Unordnungen zu verhüten. Jakob ein geborener Ungar, und entloffener Ciſterzienſermönch, der ſchon unter der Regierung Innozenz III einen Kreuzzug von Kindern angeſtellt haben ſoll,

Unordnungen in Frankreich

Matth. Paris. p. 710. et ſeqq. Piſt. Lib. I. p. 742. Naug. Chrou. T. XI. Spic. p. 538.

Jahre der Geburt Chriſti 1251. Innozenz IV. 9. Balduins II. 15.

ſoll, verſammelte auf die Nachricht von der Gefangenſchaft des heil. Ludwigs IX einen neuen, der aus Hirten und dem Pöbel beſtand. Er ſtreuete aus: ihm wären die Engel, und die allerſeligſte Jungfrau Maria erſchienen, von denen er den Auftrag hätte, gemeinen Leuten den Kreuzzug zu predigen, weil Gott den Stolz des Adels verabſcheue, und die Befreyung des Königs ſo wohl, als des heil. Landes nur dem niederſten Volke vorbehalte. Leute damit zu bethören, zeigte er ſogar einen Brief dazu auf. Nachdem er auf ſolche Art viele der Leichtglaubigen gefunden, und den Angeworbenen, zu welchen ſich das ruchloſeſte Gelichter geſellte, Kreuzzeichen gegeben hatte, warf er ſich zum oberſten Anführer auf, und fieng an Thorheiten und Gottloſigkeiten auszuſtreuen; denn er ſowohl, als diejenigen, denen er dabey einen Rang einräumte, ob ſie gleich Layen waren, eigneten ſich die Macht zu, von den Sünden loszuſprechen, in den Ehehinderniſſen zu diſpenſiren, und ſpien nicht allein wider die Ordensgeiſtlichen, und wider die Kleriſey, ſondern auch wider den römiſchen Hof die größten Läſterungen und Verläumdungen aus. Dieſer Zuſammenfluß von hundert tauſend Köpfen, der ſich in Flandern, und in der Piccardie zuſammenrottete, breitete ſich zuerſt in Paris aus, und kam endlich auch den 11 Tag des Brachmonates vor Orleans, in welche Stadt er ſich wider den Willen des Biſchofes mit Gewalt hineindrang. Als hier Jakob ſeine gewöhnliche Albernheiten zu predigen anfieng, und einer von den Schülern der hohen Schule, der ihm

ihm zuhörete, ihn der Lüge ſtrafte, ſpaltete dieſem auf der Stelle ein Hirt den Kopf entzwey, und die Verfolgung der Geiſtlichen ward darauf ſo grauſam, und gewaltig: daß man dieſe in den heimlichſten Orten aufgeſucht, auf das ſchimpflichſte theils mißhandelt, theils umgebracht, und ihre Häuſer in Brand geſteckt hat. Aus dieſen betrübten Folgen lernte die Königinn Blanka einen Haufen bewaffneter, und zügelloſer Leute kennen, die unter dem Vorwande ihren Sohn zu retten, ſich die verwegeneſten Freyheiten herausnahmen. Eben darum befahl ſie auch dieſen Haufen zu zerſtreuen, und die Biſchöfe erklärten alle diejenigen, die von dieſer Zuſammenrottung waren, in den Kirchenbann. Eine ſolche Zerſtreuung gieng deſto beſſer von Statten, weil es einem Metzger gelang den Jakob als den Anführer dieſes ruchloſen Heeres, als dieſer aus der Stadt Bourges zog, auf eine vortheilhafte Art umzubringen; worauf dieſer auch noch ſo große Haufen immer kleiner wurde; denn viele von ihnen wurden umgebracht, viele ſuchten ſich durch die Flucht zu retten, und nur wenige ſchlugen ſich zu den rechtmäßig verſammelten Kreuzfährtern, um mit ihnen nach Paläſtina zu ziehen.

Jahre der Geburt Chriſti 1251. Innozenz IV. Balduins II. 15.

§. 4.

Der heil. Ludwig IX, König von Frankreich, zu deſſen Beſten Jakob ſeinem Vorgeben nach den erſterwähnten ſogenannten Kreuzzug zuſammengerottet hatte, befand ſich um dieſe Zeit zu Acri, und durch ſeine eifrige Verwendung geſchah es: daß alle diejenigen

Tod der Königinn Blanka.

Ioinvil. p. 88. 103. Duchesn. p. 404. et

Jahre der Geburt Chriſti 1252. Innozenz IV. 10. Balduins II. 16.

ſeqq. Matth. Par. p. 713. 740. Sanut. p. 220. Du Cange Gloſſ. Man. et Hiſt. de l'abb. de S. Germ. Rayn. n. 31.

gen Chriſtgläubigen, die in den letzten zwanzig Jahren in türkiſche Gefangenſchaft gerathen waren, wieder auf freyen Fuß geſtellt wurden. Während ſeines Aufenthaltes in Paläſtina beſchäftigte ſich der heil. König mit Befeſtigung verſchiedener Plätze, worunter ſich namentlich Acri, das Schloß Ziffa, Cäſarea, Jaffa, und Sidon befanden, und beſuchte unter jenen Oertern, die der göttliche Heiland mit ſeiner Gegenwart geheiliget hatte, auch Nazareth, was er mit einer Andacht that, die ein Beweis ſeiner innigſten Rührung war. Sein ſehnlichſter Wunſch war vor allem anderen das heil. Grab zu Jeruſalem zu beſuchen, wozu er von dem Sultan von Aleppo, oder Damaſcus, unter deſſen Gewalt dieſe Stadt ſtand, vollkommene Erlaubniß hatte, wenn ihn nicht die vornehmſten Herren davon abgehalten, ihm das Beyſpiel Richards des Königs von Engelland, der dieſe heil. Stadt vor Leidweſen nicht anſehen konnte, da er nicht im Stande war, ſie aus feindlichen Händen zu reiſſen, vorgeſtellet, und ihn erinneret hätten: daß, wenn er Andachtshalber nach Jeruſalem käme, ohne es zugleich zu befreyen, hinführo alle übrige Könige, die das nämliche thäten, ihrem Gelübde genug gethan zu haben glauben würden, wenn auch ſie nur Andachtshalber dieſe heil. Stätte beſuchen. Gleichwie der heil. Ludwig IX ſein Schickſal den Herren in Frankreich offenherzig berichtet hat, alſo drückte ſich auch der heil. Vater in einem Schreiben an ihn mit ſolcher Rührung aus, daß er darinnen ſein ganzes väterliches Herz ausgegoſſen zu ha-

haben ſcheint, und einen anderen Brief ſchrieb er dem Erzbiſchofe zu Rouen, der vielleicht ein Umlaufſchreiben an alle franzöſiſche Biſchöfe war. Jener Brief, den der heil. Ludwig IX im verwichenen Jahre während ſeines Aufenthaltes zu Cäſarea an ſeine Mutter, zween Brüder, und an alle ſeine Unterthanen erlaſſen hat, bey welchen er behende Hülſe ſuchte, mag ſo große Eindrücke bey dieſen Völkern gemacht haben: daß ſie alles mit Verdruße anſahen, was immer die Chriſtglaubigen von dem Kreuzzuge nach Paläſtina abzuhalten vermögend war, und daher mögen einige auch ſich wider jenen Kreuzzug, den Innozenz IV wider den Konrad angeſagt hat, herausgelaſſen haben, und wider die, welche ihn predigten, aufgebracht geweſen ſeyn, wenn dießfalls anders Matthäus Paris, jener berichtigte Verleumder der Päbſte, aus deſſen ſchmähſüchtigen Feder dieſe Erzählung kömmt, und auf deſſen Wort die Königinn Blanka den neuen Kreuzzug hintertrieben haben ſoll, Glauben verdienen kann. Dieſe kluge, und gottesfürchtige Frau befand ſich im Wintermonate dieſes Jahres zu Melun, als ſie von einer Krankheit überfallen wurde, die ſie bewog, ſich nach Paris übertragen zu laſſen, wo Raynald der erwählte Biſchof dieſer Stadt, und ihr Beichtvater, der getreu zu ihrer Seite blieb, Augenzeug von ihrer Frömmigkeit war, mit der ſie ſich bey zunehmender Gefahr zu dem Tode bereitete. Sie ließ die Abtißinn aus dem Ciſterzienſerkloſter Maubuiſon, ſo ſie geſtiftet hatte, zu ſich kommen, nahm von

Jahre der Geburt Chriſti 1252. Innozenz IV. 10. Baldwine II. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1252. In nog nz IV. 10. Baluins II. 16.

von ihr den Schleyer an, und legte die feyerlichen Ordensgelübde ab. Wie ſie nun ihrem Ende nahe war, empfieng ſie die heil. Sakramenten der Sterbenden mit größter Erbauung, wobey ſie ſich die letzte Oehlung nicht anders als in der Lage einer Büßenden, und auf bloßem Strohe hingeſtreckt, geben ließ. Auf ſolche Art gab dieſe gottesfürchtige Königinn den 1 Tag des Chriſtmonates in dieſem Jahre ihren Geiſt auf, und nach ihrem Tode ward ihr Leichnam, ſo wie ſie es verordnet hatte, nach Maubuiſon gebracht, und daſelbſt beerdiget. Ihr hatte man die heilige Erziehung ihres Sohnes zu verdanken, und ſie hatte ſich überdieß durch ihre Frömmigkeit, Klugheit, und weiſe Regierung verdient gemacht. Sie war auch diejenige, welche den Plan entwarf um in allen ihren Staaten das bedrückende Joch der Leibeigenſchaft gänzlich aufzuheben, wozu auch der heil. Vater beygetragen zu haben ſcheint, der in einem den 23 Tag des Heumonates an alle franzöſiſche Geiſtliche erlaſſenen Schreiben jenen uralten und barbariſchen Gebrauch ſeine Rechte durch den Zweykampf zu behaupten durchaus verboten hat. Der heil. König Ludwig IX befand ſich eben zu Jaffa, als die Nachricht von dem Tode ſeiner Mutter einlief. Der päbſtliche Geſandte Odo von Chaſteauroux kam mit dem Aegyd Erzbiſchofe von Tyrus, und mit dem Gottfried von Beaulieu dem königlichen Beichtvater zu ihm, und weil er es ihnen gleichſam anſah: daß ſie ihm etwas trauriges zu hinterbringen

hät-

hätten, wollte er dieſe Nachricht nicht anders als in ſeiner Kapelle, und vor dem Altare hören. Hier ſtellte Odo dem heil. König in einer ſchönen Anrede vor: was für Wohlthaten ihm Gott von ſeiner Kindheit an erwieſen, und unter anderen, daß er ihm eine Mutter gegeben hat, welcher er ſeine gute Erziehung ſowohl, als ſeine weiſe Einſetzung auf den Thron zu verdanken hat, und er konnte ſich der Thränen nicht enthalten, als er ihm vortrug: daß es Gott gefiel, eben dieſe Mutter zu ſich abzurufen. In noch häufigere Thränen brach darüber der heil. Ludwig IX aus, der ſich ſogleich vor dem Altare auf ſeine Knie warf, mit gen Himmel gefalteten Händen Gott auf das zärtlichſte für eine ſo würdige Mutter dankte, und dabey erſeufzte: daß er ſie ihm genommen hat. Ich habe ſie, ſagte er, vor allen anderen, wie ſie es auch verdiente, geliebet; weil es dir aber gefallen hat dieſelbe mir zu entreißen; ſo ſoll auch dafür dein Name immer gebenedeyet ſeyn. Nach einem kurzen Gebete des päbſtlichen Geſandten für ſie, behielt der heil. König den einzigen Gottfried in der Kapelle bey ſich, der ihn erinnerte: er habe nunmehr ſeinen natürlichen Trieben genug gethan, und er ſolle ſich nun faſſen, und itzt der durch die Gnade erleuchteten Vernunft Gehör geben. Der heil. Ludwig IX ſtand alſo auf; begab ſich an den Ort, wo er ſonſt ſein Gebet zu verrichten pflegte; und betete daſelbſt mit ſeinem Beichtvater die Tagzeiten für die Abgeſtorbenen. Unzählig war die Menge der heil. Meſſen, die er für ſeine Mutter leſen ließ, und er ſelbſt wohnte täglich ei-

Jahre der Geburt Chriſti 1252. Innozenz IV. 10 Balduins II. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1252. Innozenz IV. 10. Balduins II. 16.

einer bey, die auf ſeine Meinung aufgeopferet werden mußte. Zween Tage hindurch gieng er nicht aus ſeinem Zimmer, redete mit Niemanden, und verließ Jaffa nicht vor Ende des Brachmonates. Nebſt jenen gottſeligen Werken, wodurch er die Barmherzigkeit Gottes zu erflehen ſich beſtrebte, ſchickte er auch ſehr große Geſchenke nach Frankreich, die unter die Kirchen vertheilet werden mußten, nur damit ſowohl für ſeine Mutter, als für ihn deſto eifriger gebetet werden möchte.

§. 5.

Martertod des heil. Peters von Verona.

Raynal. ad an. 1252. n. 4. et. Manſ. not. ad eund. Vit. S. Pet. ap. Bol. Tom. XI. p. 696. et ſeqq. 29. April.

Auch dem heil. Vater gieng der Verluſt der Königinn Blanka deſtomehr zu Herzen, je vollkommener er überzeugt war: daß ſie ſich nichts ſo ſehr als das Beſte, und die Ruhe der Kirche angelegen ſeyn ließ. Während ſeines Aufenthaltes zu Perugia beförderte Innozenz IV einen gewißen Jakob Heribert zum Biſthume nach Porto, den Stephan Erzbiſchof zu Gran nach Paleſtrina den Peter von Barro Kardinal von St. Marzell nach Sabina, und den Oktobon zum Kardinaldiakon bey St. Hadrian. In dieſer Stadt nahm er die Huldigung des in ſich gehenden Volkes von Terni an; bekam von den ſiegreichen Waffen der Florentiner über die Piſaner, und Siener Nachricht; verhängte wider die aufrühriſchen Einwohner von Fuligno Kirchenſtrafen; ſtellte den biſchöflichen Sitz zu Lodi, den Gregor IX vor zehen Jahren zur Beſtrafung der begangenen Ausſchweifungen aufgehoben hat, wieder

her;

her; bewilligte die Errichtung des biſchöflichen Stuhles zu Atri, welche Kirche jedoch für immer mit jener zu Penna vereiniget bleiben ſollte; und ließ ſich vorzüglich die Ausrottung der Ketzereyen angelegen ſeyn. Weil von dieſer Seuche beſonders die Lombardey ſehr angeſteckt war, ernannte ſchon Gregor IX zum Inquiſitor für dieſe Landſchaften den ruhmvollen Peter von Verona aus dem Predigerorden, der bereits Florenz größtentheiles von dieſem Uebel befreyet, und darnach bey dem Magiſtrate zu Mayland ſo viel bewirket hat: daß man die kirchlichen Verordnungen wider die Ketzer zu Staatsgeſetzen machte. So große Früchte der Eifer, die Wohlredenheit und die Wunderwerke des heil. Peters, die Gott durch ihn wirkte, hervorgebracht haben; ſo reichte doch alles nicht hin, das Unkraut aus der Wurzel zu heben. Dem Ketzergerichte größere Wirkſamkeit zu verſchaffen, befahl demnach auch Innozenz IV ſchon im verwichenen Jahre, während ſeines Aufenthaltes zu Mayland, dem gedachten heil. Peter, und dem Vivian von Bergamo, der ebenfalls ein Dominikaner war, zu Cremona einen Kirchenrath zu halten, um zur gänzlichen Ausrottung der Ketzerey ſich über die Mittel zu berathſchlagen. Der päbſtliche Auftrag verordnete ferner: daß man wider die halsſtärrigen Ketzer nach aller Strenge der Kirchengeſetze verfahren, die reumüthigen hingegen mit Bewilligung des Biſchofes losſprechen, und wider jene Herren und Obrigkeiten, welche etwa die Ketzerey ſchützen, die Landesfürſten zu Hülfe rufen, oder wi-

Jahre der Geburt Chriſti 1252. Innozenz IV. 10. Balduins II. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1252. Innozenz IV. 10. Balduins II. 16.

der ſie einen Kreuzzug anſtellen ſoll. Einen ähnlichen Auftrag die Ketzer in den übrigen Städten zu unterſuchen, bekamen auch andere aus dem Predigerorden. Der indeſſen dieſen Auftrag mit größtem Eifer vollzog, war der heil Peter; denn war er auch nicht im Stande die halsſtärrigen Ketzer zu bekehren; ſo ſuchte er wenigſtens die Katholiken vor ihrer Verführung ſicher zu ſtellen. Weil nun die Ketzer der Gründlichkeit ſeiner Vorſtellungen zu widerſtehen außer Stande waren, ſuchten ſie zuerſt ſeinen Ruhm durch Verleumdungen zu verdunkeln, und ſcheueten ſich nicht ſeine Wunder als Werke des böſen Feindes zu verſchreyen. Da ſie dadurch ihre Abſicht noch nicht erreichen konnten, verſchwuren ſie ſich endlich wider ihn, und nahmen ſich vor ihn aus dem Wege zu räumen. Gott gefiel es dieſe boshafte Rathſchläge dem heil. Peter zu entdecken, und daher ſagte dieſer vor einer öffentlichen, und zahlreichen Verſammlung zu Ceſena: daß er nach Oſtern von Ketzern umgebracht werden würde. Auch zu Mayland meldete er den 24 März in ſeiner Predigt: die Manichäer hätten ſeinen Tod beſchloſſen; er werde aber nach ſeinem Tode mit deſto größerem Nachdrucke wider ſie verfahren. Ein gewißer Stephan Schutzherr der Kirche, Aliata, Manfredi, Clitorus von Juſſano, Wido von Sacobella, Jakob von Cluſi, und noch einige hatten wirklich ſchon zur Vollziehung dieſer ſchwarzen That einen gewißen Peter Balſamo, mit dem Zunamen Carin, und einen gewißen Albertin Porro gemiethet.

Dieſe überfielen den heil. Peter, als er den 6 April von ſeinem Priorate zu Como wegen Fortſetzung ſeiner apoſtoliſchen Arbeit nach Mayland zurückkehrte, und ſich zu Barlaſſine auf dem halben Wege befand. Als ſie ihn zu Boden warfen, ſchlugen ſie ihm in die Hirnſchale eine tiefe Wunde, bey der er ſich ſo gelaſſen bezeigte: daß er nur ſeine Seele in die Hände Gottes empfohlen, und das Glaubensbekenntniß, für welches er ſein Leben hergab, ausgeſprochen hat. Bey dieſem Anblicke ſchrie Dominik ſein Reiſegefährte um Hülfe; doch auch dieſem wurden vier ſo tödtliche Wunden verſetzt: daß er bald darnach ſeinen Geiſt aufgab. Die Rache an dem heil. Peter vollkommen auszuüben, ſtürzten die Mörder über denſelben, als ſie ihn jenes Glaubensbekenntniß, ſo er nicht mehr ausſprechen konnte, mit dem Blute auf der Erde ſchreiben ſahen, nochmal her; ſtießen ihm einen Dolch durch die Bruſt; und verhalfen ihm auf ſolche Art zur Marterkrone. Sein Leichnam wurde zuerſt in die Abtey bey St. Simp izian, die ſich in der Vorſtadt von Mayland befand, gebracht, nachher aber in der Stadt in der den Dominikanern vertrauten Kirche des heil. Euſtorgs mit aller Feyerlichkeit beerdiget. Carin ward bald darauf gefänglich eingezogen; und ob es ihm gleich gelang, durch die Treuloſigkeit des Magiſtrats zu Mayland, der deshalben abgeſetzt wurde, zu entrinnen; ſo gieng er doch nachher ſelbſt in ſich, und ward endlich in den Predigerorden unter die Layenbrüder zu Forli aufgenommen, wo er im Rufe der

Jahre der Geburt Chriſti 1252. Innozenz IV. 10. Balduins II. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1252. Innozenz IV. 10. Balduins II. 16.

Heiligkeit die Tage ſeines Lebens beſchloſſen hat. Gleichwie einſtens das Blut der Martyrer der Saamen der Chriſtgläubigen war, alſo brachte auch der Tod des heil, Peters folgende Frucht mit ſich: daß ſich viele Ketzer bekehret, die übrigen aber nicht mehr Muth genug gehabt haben, ſich in Mayland ſehen zu laſſen. Hiezu trugen hauptſächlich die häufigen Wunder, die Gott bey dem Grabe des heil. Peters wirkte, vieles bey, und die eben den heil. Vater bewogen dieſen Glaubenshelden den 25 März im darauf folgenden Jahre mit gewöhnlicher Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen zu erklären. Es hätte nach dem Tode des heil. Peters die Stadt Mayland für die Hinkunft ihrem Erzbiſchofe übergeben werden ſollen; doch dieſer Vorſchlag zog ſo gewaltige Unruhen nach ſich: daß bey demſelben Leo von Perego, der um dieſe Zeit dieſer Kirche vorſtand, die größte Gefahr ſeines Lebens zu befürchten hatte. Weit größere bürgerliche Unruhen herrſchten in der Mark von Verona, wo der berüchtigte Ezelin mit Hintanſetzung aller Religionspflichten eben den Ketzern ſo große Freyheit ließ, die bis zur ſchamloſeſten Dreiſtigkeit erwuchs, und eben darum ihr ausgebreitetes Uebel auf eine gewiße Art unheilbar machte. Den Ezelin väterlich auf den rechten Weg zurückzuführen, lud ihn Innozenz IV vor ſich, damit er Glaubensrechenſchaft ablege, ja er hatte ihm ſogar die Beſtimmung des Ortes dazu freygeſtellt. Allein dieſer gieng in ſeiner Gottloſigkeit ſo weit: daß er beynahe in allen ſeinen Staaten den wahren Gottesdienſt

ver-

verfallen ließ. Einem ſolchen Uebel glaubte der heil. Vater dadurch zu ſteuern: daß er den eifrigen Gregor von Montelungo zum Patriarchen von Aquileja einſetzte, und um zugleich auch die Urſache ſo vieler anderen Unruhen aufzuheben, hob er durch eine Bulle alle von dem Friederich und ſeinen Nachfolgern im deutſchen Reiche ſo wohl, als in Sizilien eingeführten Geſetze, und Gebräuche auf, die wider die zeitlichen Rechte und Freyheit der Kirche liefen. Eben darum räumte er der größtentheils zerſtörten Stadt Benevent ihre alte Vorzüge ein, und gab dem Heinrich Frangipani das Fürſtenthum Taranto und Otranto, dem Marx Ziani hingegen das Fürſtenthum Lecce. Allein dieſe Verfügungen konnten des Königs Konrads wegen, der zu Ende des verwichenen Jahres von Verona nach Apulien kam, nicht befolgt werden.

Jahre der Geburt Chriſti 1252. Innozenz IV. 10. Balduins II. 16.

§. 6.

Von dem heil. Blutzeugen Peter von Verona, deſſen wir vor kurzem erwähnten, und der ſich durch ſeinen apoſtoliſchen Eifer ſo ſehr ausgezeichnet hat, leſen wir ferner: Innozenz IV habe ihn als den Kenner chriſtlicher Tugenden dazu beſtimmet, damit er den Geiſt der erſten Stifter des Ordens der Diener Mariä, oder der Serviten ausforſche, und kennen lerne, um die Verfaſſung, und Satzungen dieſes neuen Ordens, wenn er ſie für gut fände, zu begnehmigen. Schon im Jahre Chriſti 1233 giengen Bonfiglio Monaldi, Johann Marutti, Bene-

Bericht von dem Orden der Diener Mariä.

Ferrar. Catal. 8. Sept. Chaſtelain.not. Mart pag. 28. Gian. Annal. ad ann. 1238. Manſi not. in Rayn. ad an. 1256.

Jahre der Geburt Chriſti 1252. Innozenz IV. 10. Balduins II. 16.

nedikt von Antella, Bartholomäus Amidei, Ricovero Uguccioni, Gerhardin Soſtegni, und Alexius Falkonieri unter einander aus Antriebe der Andacht einen brüderlichen Bund ein; faßten den Entſchluß ſich dem Dienſte Gottes, und Mariä vollkommen zu widmen; verließen in dieſer Abſicht ihre reiche Erbſchaft; und beſchloßen einmüthig in der Einſamkeit zu gewiſſen Stunden ſich zu Ehren der allerſeligſten Jungfrau Maria zu verſammeln. Dieſe ſieben Männer waren von anſehnlichem Herkommen, und größten Theiles Kaufleute aus Florenz, die ihrer Tugenden wegen ſich noch größeres Anſehen erworben haben. Sie giengen im beſagten Jahre den 4 Tag des Herbſtmonates ihren Biſchof Arding an, und verlangten von ihm: daß ſie an einem abgelegenen Orte ein gemeinſchaftliches Leben führen dürften. Nachdem ſie dieſe Erlaubniß erhalten hatten, verfügten ſie ſich zu einer Kapelle, die an die Stadtmauer von Florenz ſtieß, wo ſie vom bloßen Almoſen lebten, und auf eine wunderbare Art zu wiederholten Malen zu Dienern Mariä erklärt worden ſind. Von ſtrengerem Geiſte der Buße angetrieben, begaben ſie ſich nach Verlauf eines Jahres in die Einſamkeit auf den Berg Senario, und begnügten ſich mit jenem Stücke Erdreichs, ſo ihrem Biſchofe zugehöret, und dieſer ihnen geſchenket hatte. Noch hatten ſie ſich bisher keine gewiſſe Regel vorgeſchrieben, als ungefähr der Kardinal Gaufried Caſtiglioni, den wir unter dem Namen Cöleſtins IV den päbſtlichen Stuhl beſteigen ſahen, während ſei-

Jahre der Geburt Chriſti 1252. Innozenz IV. 10. Balduins II. 16.

ſeines damaligen geſandſchäftlichen Auftrages in der Lombardey, ſie beſuchte, durch die angenehme Lage ihres Ortes und über die Heiligkeit derjenigen, die ihn bewohnten, ganz entzückt, ſich eine Zeit bey ihnen aufhielt, und ihnen rieth, die Regel des heil. Auguſtins anzunehmen, die ihnen ihr Biſchof Arding angetragen hat. Sie thaten es, und indem ſie mehrere, die den nämlichen Beruf hatten, zu ſich aufnahmen, nahm Bonfiglio zugleich den Titel eines Priors an, von welcher Zeit an ſie einen neuen Orden ausmachten, ſich ſchwarz, und in ihrer Kleidung nach jener Art trugen, wie ſelbe ihnen durch die allerſeligſte Jungfrau auf eine wunderbare Weiſe angezeiget worden ſeyn ſoll. So wie ſie alles dieſes mit Bewilligung ihres Biſchofes thaten, ſo gefiel es auch dieſem ſechs von ihnen zu den höheren Weihen zu beförderen, ja es währte nicht lang, ſo hatten ſie in Siena ſowohl, als zu Piſtoja ſchon ihr eigenes Haus. Sobald nun Innozenz IV durch den heil. Peter von Verona den Geiſt dieſes neuen Ordens erfahren hatte, gab er ſeine Bewilligung dazu: daß dieſer ſich auch in Frankreich verbreiten ſollte, und der Kardinal Rainer, der zu Florenz als päbſtlicher Geſandter ſtand, beſtättigte ihn im Jahre Chriſti 1248 durch ſein Diplom, und nahm denſelben in apoſtoliſchen Schutz. Von dieſer Zeit an verbreitete ſich dieſer Orden auch auſſerhalb Wälſchland ſo wunderbarlich: daß man es für nothwendig fand, einen Generalprior einzuſetzen, unter deſſen Anleitung an den ſo weit von einan-

Jahre der Geburt Chriſti 1252. Jnnozenz IV. 10. Balduins II. 16.

der zerſtreuten Orten, und unter den ſo verſchiedenen Nazionen der nämliche Geiſt, der auf dem Berge Senario ſeinen Urſprung hatte, erhalten werden ſollte. Dieſes Amt wurde eben im gegenwärtigen Jahre dem nämlichen Bonfiglio, der bisher dieſer Ordensgemeinde mit vieler Klugheit, und großem Eifer vorſtand, aufgetragen, und im darauf folgenden ſetzte der heil. Vater den Wilhelm Kardinaldiakon von St. Euſtach zum Beſchützer dieſes neuen Ordens ein, der, weil er inzwiſchen auch Nonnen, und Layen in ſich zu faſſen anfieng, in drey verſchiedene Orden ſich getheilet hat. Die Frömmigkeit, der Eifer, der Geiſt der Buße, und überhaupt jene Tugenden dieſer neuen Ordensgeiſtlichen, womit ſie ſich ſo ſonderbar auszeichneten: daß ſie ſelbſt den berühmteſten nichts nachgaben, machten ſich um den heil. Stuhl ſehr verdient, und daher floßen endlich jene Gnaden, von denen an ſeinem Orte die Rede ſeyn wird.

§. 7.

Der heil. König Ferdinand III. ſtirbt.

Vit. S. Ferd. ap. Boll. Tom. XVIII. p. 362, n. 149. p. 385. Bec. T. XIV. p. 155.

Der Verluſt der Königinn Blanka war für den heil. Vater empfindlich, jener des heil. Königs Ferdinands III hingegen fiel ihm deſto ſchmerzlicher, je eifriger dieſer einen Schrecken der Muſelmänner, einen Beſchützer der Kirche, und einen Vater der Völker abgegeben hat. Seit dem Jahre Chriſti 1217, wo er den Thron von Caſtilien beſtieg, und darnach auch das Königreich Leon mit ſeinen Staaten vereinbaret hatte, ſahen wir ihn die herrlich-

Jahre der Geburt Chriſti 1252. Innozenz IV. 10 Balduins II. 16.

lichſten Siege erfechten: denn er zerſtöhrte die Herrſchaft der Muſelmänner zu Korduba, Jaen und Sevilla; machte ſich den König von Granata zinsbar, und würde im verwichenen Jahre auch nach Afrika, woher den Mohren die größte Hülfe zukam, ſeine Waffen verbreitet haben, wenn ihn von ſeinem Vorhaben nicht eine Krankheit abgehalten hätte, die ihm nicht undeutlich ſein letztes Ende zeigte. Standhaft bey ſeinen edlen und gottesfürchtigen Geſinnungen, verrichtete er die heiligſten Handlungen der Religion mit deſto größerer Herzensrührung, je überzeugter er war: daß nur davon ſein ewiges Glück, und ſeine unzertrennliche Verbindung mit Gott abhänge. Er beichtete, und als er die allerheiligſte Wegzehrung von der Hand des Biſchofes von Segovia des Verweſers der Kirche zu Sevilla empfangen ſollte, ſtand er von ſeinem Bette auf, warf ſich auf ſein Angeſicht, hatte einen Strick um ſeinen Hals hangen, und ließ ſein Herz ganz von himmliſchen Vorſtellungen hinreißen. Sein Eifer für die Religion, ſeine Gerechtigkeitsliebe, Milde, Sanftmuth und Frömmigkeit, die ſeine Lebtage hindurch immer tief in ſein Herz geſchrieben waren, blieben bis zu ſeinem letzten Hauche unveränderlich die nämlichen, und daher floß jene ſalbungsvolle Anrede, die er nach abgelegten königlichen Ehrenzeichen an ſeine Ehegemahlinn und Kinder hielt, in welcher er gleichſam ſein ganzes Herz ausgoß, und ſeinen älteſten Sohn Alphons X zum Erben ſeiner Staaten ernannte. Nachdem er die letzten Augenblicke ſeines Lebens Gott allein ge-

Jahre der Geburt Chriſti 1252. Innozenz IV. 10. Balduins II. 16.

gewidmet hatte, gab er mit dieſem innigſt vereinigt, demſelben den 30 May in dieſem Jahre ſeinen Geiſt auf, deſſen Leichnam nachher in der Kathedralkirche zu Sevilla mit großer Pracht beerdiget wurde. Seine herrliche Thaten geben ihm die ſchönſten Lobſprüche, und zu ſeinen Verdienſten um den Staat verdient namentlich beygezählet zu werden: daß er immer Männer von geprüfter Klugheit und Frömmigkeit als Räthe zu ſeiner Seite hatte, und daß er die Geſetze ſeiner Vorfahren in ein Buch ſammeln ließ. Ein Werk, ſo erſt unter ſeinem Nachſolger zu Stande kam, und ſo unter dem Namen Las Partidas bekannt iſt. Weil es Gott gefiel, das Grab dieſes verdienſtvollen Königs mit vielen Wunderwerken zu verewigen, erklärte Clemens X im Jahre Chriſti 1671 auf Anſuchen der Könige, und der Stände von Spanien denſelben mit aller Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen.

§. 8.

Sorgfalt des Innozenz IV für die allgemeine Ruhe.

Raynal et Wading. ad an. 1253. n. 30. Barth. de Neoc. c. 3. Matth. Par. Bec. T. XIV. p. 160.

Kein ſo geſegnetes Andenken ließ jener Elias zurück, von dem im vorhergehenden Theile der Geſchichte öfters die Rede war, als dieſer im gegenwärtigen Jahre die Schuld der Natur bezahlte. Dieſer abgeſetzte General des Ordens der minderen Brüder ſchlug ſich während der Spaltung zwiſchen dem Reiche, und dem Prieſterthume zur Partey des Kaiſers Friederichs II, ward einer der berühmteſten Anhänger dieſes Kaiſers, deshalben aber ſchon von dem Gregor IX in Kirchenbann geworfen, von dem

In-

Innozenz IV mit der nämlichen Strafe neuerdings belegt, und begab ſich alsdann in ſein Vaterland nach Cortona, wo er außer dem Kloſter in weltlicher Kleidung gelebt hat. So wenig Zuneigung er für ſeinen Orden ſowohl, als für die Religion bezeigte, ſo erbauete er doch an dem Orte ſeines Aufenthaltes den minderen Brüdern eine prächtige Kirche, und fieng an in ſich zu gehen, als er ſich durch eine Krankheit ſeinem Lebensende näherte. Damit er alſo zuerſt von dem Kirchenbanne befreyet wäre; ſandte er einen minderen Bruder zu dem heil. Vater um dieſe Gnade zu erbitten; doch weil inzwiſchen ſeine Krankheit immer mehr überhand nahm; ließ er aus Ermanglung des Biſchofes von Cortona den Erzdiakon Benzius zu ſich bitten, der ihm die Losſprechung nicht anders als vor acht Zeugen ſeiner aufrichtigen Buße, und auf folgendes Verſprechen ertheilet hat: daß, wenn er wieder geneſen ſollte, er entweder in eigner Perſon, oder mittelſt eines Abgeordneten ſich vor dem heil. Vater ſtellen, und hinführo alle ſeine Befehle befolgen wolle. Er hatte am Oſtermontage die Losſprechung kaum erhalten, als er den 22 April darauf ſtarb; und daher mußte der nach ſeinem Tode angelangte päbſtliche Beichtvater genau unterſuchen: ob die gegebenen Zeichen der Buße bey dem Elias unverſtellt, und aus aufrichtigem Herzen gefloſſen waren. Die Folgen von der Spaltung, woran Elias bey ſeinen Lebzeiten Theil hatte, währten noch immer fort, und König Konrad, der den 4 Tag des Chriſtmonates

Jahre der Geburt Chriſti, 1253. Innozenz IV. 11. Balduins II. 17.

vor

Jahre der Geburt Chriſti 1253. Innozenz IV. 11. Balduins II. 17.

vor zweyen Jahren von Verona aufbrach, und nach Apulien kam, ſuchte durch ſeine ungemein groſſe Freygebigkeit anderer Gemüther an ſich zu ziehen. Er verlangte auch durch den Bartholomäus Marggrafen von Hohenburg, durch den Erzbiſchof von Trani, und Wilhelm von Ocra von dem heil. Vater die gewöhnliche Belehnung; weil er aber zur entſcheidenden Antwort bekam: daß er ſeiner Staaten verluſtig, und das Königreich deshalben dem heil. Stuhle wieder heimgefallen ſey; ergriff er in ſeinem Zorn die Waffen wider alle diejenigen Herren, die dem heil. Vater zugethan waren; raubte den Grafen von Aquin ihre Lehen: eroberte Kapua; bemächtigte ſich in dieſem Jahre auch der Stadt Neapel, die er ſchon im verwichenen zu belägeren anfieng; ließ daſelbſt ſo wie zu Kapua die Feſtungswerke ſchleiſen, und unter den Einwohnern ein Blutbaad anrichten; zog ſich aber bey den meiſten Herren des Königreiches dafür großen Haß zu. Während der Abweſenheit Konrads verſtärkte Wilhelm von Holland ſein Mitwerber um die deutſche Krone ſeine Partey; und erklärte nicht nur diejenigen Herren, die ihm binnen einem Jahre nicht gehorſamen, ihrer Lehen, ſondern den Konrad ſelbſt ſeines ererbten Herzogthumes Schwaben beraubt. Dieſe Entſchließung billigte der heil. Vater, der um die nämliche Zeit die zween Kardinäle Wilhelm von St. Euſtach, und den Biſchof von Albano nach Toskana ſandte, um ſich der gibelliniſchen Partey deſto kräftiger zu widerſetzen, je mächtiger dieſe ward, und

ſelbſt

Jahre der Geburt Chriſti 1253. Innozenz IV. 11. Balduins II. 17.

ſelbſt zu Rom an dem Brancaleon von Andolo einem Bologneſer den Senator einſchob, bey welchem dem Innozenz IV nur dieſes allein zum Troſte diente: daß er überhaupt als ein Gerechtigkeit liebender Herr angerühmet war, mag er übrigens gleich der Partey Friederichs II zugethan geweſen ſeyn, die der heil. Vater doch zu ſchwächen geſucht, und eben darum das Volk zu Viterbo von den Kirchenſtrafen losgeſprochen, weil es dieſelbe verlaſſen hat. Die Partey Konrads, die dieſer noch in Deutſchland hatte, gänzlich zu unterdrücken, vereinigten ſich in dieſem Jahre mehrere Fürſten dieſes Königreiches, und darunter namentlich Heinrich der Herzog von Lothringen und Brabant, und hiezu ſchickte auch der heil. Vater als ſeinen Geſandten den berühmten Kardinal Hugo von St. Sabina ab, der zur Einführung eines allgemeinen Friedens vor allen anderen alle deutſche Völker auf einerley Geſinnungen zu bringen, ſich angelegen ſeyn ließ, welches er auch mit ſeinem Eifer bey den Völkern in der Lombardey größtentheiles bewirket hat; denn man weis: daß Innozenz IV. während der anhaltenden Spaltung mit dem Betragen der Völker zu Caſtello, Urbino, Rimini, Ferento, Bobio, Ceſena, Forlimpopoli, Faenza, Imola, Cervia, Ravenna, und Arezzo gänzlich zufrieden war, und auch wider die Bologneſer nichts einzuwenden hatte. Allein die Macht Konrads im Grunde zu ſchwächen erforderte weit mehreres; und daher ſoll der heil. Vater mit Zuratheziehung der Kardinäle beſchloſſen haben

das

Jahre der Geburt Chriſti 1253. Innozenz IV. 11. Balduins II. 17.

das Königreich Sizilien, ſo der römiſchen Kirche heimgefallen war, einem anderen Fürſten zu Lehen zu geben, der den Konrad davon zu vertreiben mächtig genug wäre. In dieſer Abſicht ſchickte er den Notar Albrecht nach Frankreich mit dem Auftrage dem Karl Herzoge von Anjou, einem Bruder des heil. Ludwigs IX, das Königreich anzubieten, womit er ihn zu belehnen verſprach, wenn folgende Punkte zur Grundlage angenommen werden; nämlich: Karl ſollte dem Albrecht den Eid der Treue ſchwören; ſich für einen Vaſall des heil. Vaters erkennen; mit ſeinen Erben dieſes Lehen dem heil. Stuhle verdanken, und im Falle, daß es einſtens auf weibliche Erben übergieng, eine Ausnahme machen, damit dieſe weder mit dem Kaiſer, noch mit einem Feinde des heil. Stuhles eine Ehe ſchließen. Ferner ſoll der neue Fürſt alle wider die Kirchenfreyheit laufende Geſetze und Gebräuche abſchaffen; die Wahlen, Beſtättigungen, uud Einſetzungen der geiſtlichen Obern, mögen ſie vom höheren, oder niederern Range ſeyn, ungekränkt laſſen; alles Fremdes, beſonders die den Tempelherren und Johanniten entriſſenen Güter, und Rechte zurückſtellen; alle Landesverwieſene zurückrufen; das zur Wiederherſtellung der Stadt Benevent erfoderliche Holz ausfolgen laſſen; ihr hiezu tauſend Unzen beytragen, und ihre Rechte ſchützen; alle gefangene Römer, Toskaner, Lombarder, und jene aus der Mark Treviſo auf freyen Fuß ſtellen; dem heil. Stuhle zum Zeichen ſeines Obereigenthumes alle fünf Jahre den Zelter, oder einen

ſchö-

ſchönen und guten Schimmel ſchicken; die Geiſtlichen von allen weltlichen Gerichten und Auflagen ausnehmen; keine Foderungen an den Kirchen machen; wider den heil. Stuhl keine Verbindungen eingehen, und die Unmündigen unter ihrem Schutze laſſen; vor dem Feſte aller Heiligen mit einem zahlreichen Kriegsheere das Königreich in Beſitz nehmen; jährlich tauſend, oder zwey tauſend Mark entrichten; und in der Mark Ancona, in dem Herzogthume Spoleti, im Patrimonio und Maritimo jährlich ſechs Monate hindurch fünf hundert Mann; und zur Vertheidigung der Inſel Sardinien ein Schiff unterhalten. Wiewohl Karl dieſe Bedingniße eingegangen zu haben ſcheint, weil er Unterſtützung am Gelde dazu verlangt hat; ſo gieng er doch wieder davon ab, weil dieſes ihm die weite Entfernung des heil. Ludwigs IX, und die Unmöglichkeit bey damaligen Umſtänden ein mächtiges Kriegsheer auf die Beine zu bringen nicht geſtattet haben. Nach der Erzählung des Matthäus Paris ſoll Albrecht ſich nach Engelland gewandt, und dem Richard, einem Bruder des Königs Heinrichs III, den nämlichen Antrag gemacht haben. Wahrſcheinlich mag dieſes immer ſeyn; ob es aber auch wahr iſt, wollen wir ſchon bloß darum dahin geſtellt ſeyn laſſen, weil es uns Matthäus Paris erzählt.

Jahre der Geburt Chriſti 1253. Innozenz IV. 11. Balduins II. 17.

§. 9.

Dem im heil. Lande befindlichen heil. König Ludwig IX Hülfe, und vor den Anfällen der

Und für das heil. Land.

Sa-

Jahre der Geburt Chriſti 1253. Innozenz IV. 11. Balduins II. 17.

Raynal. h. a. n. 34. & ſeqq. Bec. Tom. XIV. p. 162. Ioinvil. p. 105. & ſeqq. Du Cheſ. 458. & ſeqq. Sanut. p. 122.

Sarazenen Sicherheit zu verſchaffen, munterte Innozenz IV Frankreich und Engelland zu einem neuen Kreuzzuge im Aprilmonate auf; nahm deshalben alle Staaten des Königs Heinrichs III in apoſtoliſchen Schutz; und befahl dem Prior der Dominikaner zu Paris tüchtige Männer zu wählen, die in Frankreich, Navarra, in der Provence, in Bretagne, Burgund, und in den Staaten Alphons von Poitiers, eines Bruders des heil. Ludwigs IX den Kreuzzug predigen ſollten. In ſolchen Umſtänden konnte demnach bey den gedachten zween Fürſten der oben erwähnte päbſtliche Antrag nicht Statt finden. Zwiſchen dieſer Zeit vollendete der heil. Ludwig IX die Feſtungswerke zu Jaffa; nahm ſich vor auch Sidon zu befeſtigen, wohin er den 29 Tag des Heumonates die Reiſe antrat; und würde unter Weges auf Napluſa, oder Altſamarien einen feindlichen Verſuch gewagt haben, wenn dieſes ihm nicht der Gefahr wegen von den vornehmſten Herren widerrathen worden wäre. Wie er nun nach Sidon gekommen war, traf er ungefähr dreytauſend chriſtliche Körper an, die vor drey, oder vier Tagen von den Muſelmännern umgebracht worden ſind, und noch immer unbeerdigt da lagen. Für dieſe mußte der päbſtliche Geſandte Odo von Chaſteaurox ſogleich eine Stätte einweihen, und der heil. König ſelbſt legte Hand an, um dieſe Leichname zu begraben, ohne daß ihm bey dem dabey aufſteigenden üblen Geruche auch nur der geringſte Abſcheu angekommen wäre, wo in-

indeſſen andere ſich die Naſe verhielten. Er munterte ſogar auch die Herren von ſeinem Gefolge zu dieſem gottſeligen Werke auf, und ſagte zu ihnen: Laſſet uns die Blutzeugen Chriſti begraben, die weit mehr als wir alle für ihn ausgeſtanden haben. Als ſich der heil. Ludwig IX noch zu Jaffa aufhielt, hörte er von den Sarazenen den Vorwurf: warum er ſich doch um die Zurückerlangung jenes Landes, ſo mit dem Blute des göttlichen Heilandes befeuchtet worden iſt, ſo viele Mühe gebe, dabey aber die Jüden, die eben an dieſem Heilande die größten Bosheiten ausgeübet haben, ſelbſt in Frankreich dulde. Dieſes bewog den heil. König eine Verordnung herauszugeben, daß alle diejenigen Jüden, die kein Handwerk treiben, aus dem Lande weggeſchaft werden ſollen, und der heil. Vater befahl: daß man dieſer Verordnung namentlich die Rabbiner unterwerfen ſoll. Die übrige Jahrszeit brachte der heil. Ludwig IX mit Befeſtigung der Stadt Sidon zu, und würde vielleicht noch nicht geſonnen geweſen ſeyn Paläſtina zu verlaſſen, wenn ihm nicht aus Frankreich Nachrichten zugekommen wären, was für Unordnungen ſeit dem Tode ſeiner Mutter der Königinn Blanka überhand nähmen, und was für Gefahren dieſes Königreich ſowohl von Engelland, als von Deutſchland zu befürchten habe. Er fieng demnach an, ſeiner Abreiſe wegen ſich zu berathſchlagen, und befahl dem päbſtlichen Geſandten öffentliche Bittgänge zu halten, auf daß ihn Gott erleuchten, und er dasjenige, was ihm wohlgefälliger wäre, erkennen mö-

Jahre der Geburt Chriſti 1253. Innozenz IV. 11. Balduins II. 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1253. Innozenz IV. 11. Balduins II. 17.

ge. Nach dieſen getroffenen Anſtalten ward endlich ſeine Abreiſe auf die Faſtenzeit des kommenden Jahres feſtgeſetzt. Indem dieſer heil. König durch die Zubereitung zu ſeiner Abreiſe den Muſelmännern Hoffnung machte: daß ſie von ihm hinführo nicht mehr beunruhiget werden ſollten, traf Alphons X der König von Caſtilien, und Leon Anſtalten zu einem neuen Kreuzzuge wider die Mohren in Afrika, um den von ſeinem Vater dem heil. Ferdinand III entworfenen Plan auszuführen, wozu Innozenz IV den 10 Jänner allen denjenigen, die dieſem Kreuzzuge beyzuwohnen Willens ſind, den gewöhnlichen Ablaß ertheilet hat. Aufmerkſam auf alles, was in der ganzen Chriſtenwelt vor ſich gieng, dachte der heil. Vater auch auf den Zuſtand des Reiches von Konſtantinopel deſtomehr, je enger mit demſelben die Vortheile des heil. Landes verbunden ſtanden. Weil Erſteres durch die Macht der Griechen ſehr in die Enge getrieben war; munterte er die Venezianer mit vielem Nachdrucke auf, allen ihren Kräften gleichſam aufzubieten, um nur dieſem Reiche ſeinen ehemaligen Glanz zu verſchaffen, und auf alle mögliche Art zu hintertreiben, damit ſich die Griechen deſſelben nicht wieder bemächtigen. Da um dieſe Zeit ihr Patriarchenſtuhl leer ſtand, beſetzte er ihnen denſelben mit dem Pantaleon Juſtiniani ſeinem Kaplane, der nicht allein aus Venedig gebürtig, ſondern ihnen auch ſehr angenehm war.

§. 10.

Die Sorgfalt des heil. Vaters erſtreckte ſich ſogar auf die entfernteſten und wildeſten Völker. Weil dieſe, die ſich im tiefen Aſien befanden, namentlich aber die Tartaren zu bekehren der heil. Ludwig IX ihn um einige apoſtoliſche Männer gebeten hatte; unterließ er nicht dieſes Begehren zu erfüllen, und befahl daher dem Kardinal und Biſchofe von Freſcati aus den Orden der Dominikaner und minderen Brüder Geiſtliche zu wählen, die ihm zu dieſem ſchweren, und wichtigen Unternehmen die tauglichſten ſcheinen würden. Indeſſen hatten doch dabey die mitternächtlichen Völker in Europa wider die nämlichen Barbaren Urſache mit den Waffen in der Hand auf guter Hut zu ſeyn; denn es verbreitete ſich ein Gerücht: daß ſie nächſtens einen feindlichen Einfall machen wollten, und daher hieß der heil. Vater die Völker in Pommern, Rußland, Böhmen, Mähren, Schwaben und Pohlen zu deſto kräftigerem Widerſtande nicht allein ſich einander die Hände bieten, ſondern er bemühete ſich auch zwiſchen den Königen von Ungarn und Böhmen den Frieden zu ſtiften. Bisher hielt ſich Innozenz IV noch immer zu Perugia auf. Nun aber giengen die Römer wieder in ſich, und drangen auf ſeine Zurückkunft mit ſo ungeſtümmen Bitten: daß ſie die Einwohner von Perugia mit ihrer Rache bedrohet haben ſollen, wenn er nicht eheſtens zu ihnen käme. Der heil. Vater, der auf ſolche Art Perugia nach Oſtern verlaſſen mußte, kam zuerſt nach Aſſiſi, wo

Jahre der Geburt Chriſti 1253. Innozenz IV. 11. Balduins II. 17.

Wie auch für die wildeſten Völker.

Rayn. h. a. n. 36. et ſeqq. Petr. de Curb. c. 3. Labb. T XIV. Conc. col. 133. 134.

Jahre der Geburt Chriſti 1253. Innozenz IV. 11. Balduins II. 17.

er am weißen Sonntage die Kirche des heil. Franz eingeweihet hat: er hatte aber nicht große Luſt nach Rom zu eilen, weil daſelbſt nebſt dem eingeſchobenen Brancaleon von Andolo immer zweyerley Parteyen herrſchten. Er wollte alſo lieber zu Anagni die heißen Sommertage verſtreichen laſſen, und trat die Reiſe zu ſeinem Sitze erſt den 6 Tag des Weinmonates an. Bey ſeiner Ankunft diente es ihm zu nicht geringem Troſte, als er ſah, mit welchem Jubelgeſchreye ihn nicht allein die römiſche Kleriſey, und das Volk empfangen, ſondern was für Ehrenbezeigungen ihm ſelbſt Brancaleon erwieſen hat, der als ein Gerechtigkeit liebender Mann ihn gegen jene Gläubiger, die auf ſehr große Summen Geldes Anſprüche machten, mit beſonderem Eifer zu ſchützen wußte. Während ſeines Aufenthaltes zu Anagni beſtättigte Innozenz IV den in einem engelländiſchen Kirchenrathe zu Weſtmünſter geſchleuderten Bannſtrahl wider diejenigen, welche die Rechte und Freyheit der Kirche verletzt haben, und verſprach keinen auswärtigen Geiſtlichen mehr zu einer Kirchenwürde in Engelland zu beförderen. Auch die Biſchöfe aus der Landſchaft Sens hatten ſich ſchon im verwichenen Jahre zu Paris verſammelt, und ſorgten für die Sicherheit der Kirchengüter in dem Königreiche Navarra und Champagne, weshalben ſie dem König Theobald bedeuten ließen, damit er die in Beſitz genommenen Kirchengüter zurückſtelle, und ſeine Foderungen durch den gehörigen Weg gültig zu machen ſuche. Die Biſchöfe in der

Land-

Jahre der Geburt Chriſti 1253. Innozenz IV. II. Balduins II. 17.

Landſchaft Tarragona unter dem Vorſitze ihres Erzbiſchofes Benedikts hielten nicht minder einen Kirchenrath, allwo beſchloſſen wurde: daß es dem Erzbiſchofe erlaubt ſey, den von ſeinen unterordneten Biſchöfen über jemanden verhängten Kirchenbann aufzuheben, ſo wie ſich auch die Prieſter einander von dem kleineren Kirchenbanne losſprechen können. Wieder einen anderen Kirchenrath hielt zu Ende des Aprilmonates Philipp der erwählte Erzbiſchof von Ravenna mit ſeinen unterordneten Biſchöfen von Bologna, Faenza, Imola, Comacchio, Modena, Forli und Forlipopoli, wo er zur Erhaltung der Kirchengüter darthat: daß er die widerrechtlichen Anmaßer derſelben mit dem Kirchenbanne zu beſtrafen berechtiget ſey, und daß ſeine unterordneten Biſchöfe einen ſolchen Ausſpruch beobachten ſollen. Endlich hielt auch Peter von Lambelle der Erzbiſchof von Tours mit ſeinen unterordneten Biſchöfen zu Sauvaur, einen Kirchenrath zur Verbeſſerung verſchiedener eingeſchlichener Mißbräuche. Der darüber verfaßten Satzungen zählt man zwey und dreyßig, woraus man die damalige Kirchenzucht erſehen kann. Die erſten handeln von der Schuldigkeit die Tagzeiten in den Kollegiat, beſonders aber in den Kathedralkirchen zu halten, und daß das hochwürdigſte Gut, das heil. Oehl, und Criſma unter einem Schloße aufbewahret werden ſollen. Die ſogenannten Korporalien ſoll entweder ein Prieſter, oder Diakon, die Altartücher hingegen eine Frau, oder Jungfrau waſchen. Die Erzdiakonen, Erz-

Jahre der Geburt Chriſti 1253. Innozenz IV. 11. Balduins II. 17.

prieſter und Landdechante ſollen von allem, was zu den unter ihnen ſtehenden Kirchen gehört, ein Verzeichniß führen; binnen einem Jahre die gehörigen Weihen erlangen; weder in der Kirche, noch im Beyſeyn des Biſchofes einen Handel entſcheiden; und eben ſo wenig jemand anderen ihre Vollmacht mittheilen, ſo wenig ſie ohne beſonderen Befehl des Biſchofes von einer wichtigen Sache handeln dürfen. Ferner ward die Zahl der Domherren beſtimmt, und verboten aus einer geiſtlichen Pfründe mehrere zu machen, und ſie mit Auflagen zu beſchweren. Die Ordensgeiſtlichen ſollen jene päbſtlichen Verordnungen, die ſie angehen, genau beobachten, und ihre Oberen eine Abſchrift davon bey ſich haben. Die ehemalige Anzahl der Mönche ſoll in den Klöſtern wieder hergeſtellt, und die Prioraten mit keinen Geldfoderungen von ihren Aebten gekränket werden. Bey Strafe des Kirchenbannes ward endlich verboten die geiſtliche Gerichtsbarkeit auf was immer für eine Art zu hindern, ſo wenig auch die heimlichen Ehen geſtattet wurden; und gleichwie kein Biſchof jemanden eine Pfarre geben ſoll, der ohnehin ſchon ein anderes Einkommen hat; alſo darf er auch nicht die Einkünfte davon ſich zueignen, oder neue Auflagen auf dieſelbe machen.

§. 11.

Vereinigung der Griechen in Cypern

Seit dem die Inſel Cypern unter die Herrſchaft der Lateiner gekommen war, wollten ſich die daſelbſt befindlichen griechiſchen Biſchöfe mit denſelben nicht vertragen. Schon im Jahre Chriſti den-

1240 befahl Gregor IX dem lateiniſchen Erzbiſchofe von Nicoſia keinen griechiſchen Prieſter, oder Biſchof zum Altare zuzulaſſen, wenn dieſer ſich nicht zuerſt dem heil. Stuhle unterwirſt, und unter den Irrthümern ſeiner Nazion namentlich jenem entſagt: daß die Konſekrirung des ungeſäuerten Brodes ungültig ſey. Die griechiſchen Biſchöſe machten zwar dagegen Einwendungen; weil ſie ſich aber öffentlich zu widerſetzen nicht Muth genug hatten, baten ſie ſich Bedenkzeit aus, packten die beſten Habſchaften der Kirchen und Klöſter zuſammen, machten ſich mit den Aebten und Prieſtern heimlich aus Cypern davon, und begaben ſich nach Armenien. Auf dieſe Nachricht befahl der heil. Vater dem lateiniſchen Erzbiſchofe alle übrige griechiſche Prieſter und Aebte aus der Inſel wegzuſchaffen, und ihre Kirchen und Klöſter lateiniſchen Geiſtlichen einzuräumen. Bey dieſem blieb es ſieben Jahre, bis Innozenz IV im Jahre Chriſti 1247 einen gewißen Lorenz aus dem Orden der minderen Brüder als ſeinen Geſandten nach Cypern ſchickte, welcher ſich die Zurückberufung des griechiſchen Patriarchen zu bewirken, darum angelegen ſeyn ließ, weil er ſich Hoffnung machte auf ſolche Art alle auf dieſer Inſel befindlichen Griechen zur katholiſchen Einigkeit zurückführen zu können. Der griechiſche Erzbiſchof war wirklich entſchloſſen dieſen Wunſch zu erfüllen; kam im Jahre Chriſti 1250 zu dem päbſtlichen Geſandten und Kardinal Odo von Freſcati, und zu dem heil. Ludwig IX, verſprach ihnen feyerlich dem heil. Stuhle hinfüro zu gehor-

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

mit dem h. Stuhle.

Rayn. ad an. 1240. n. 45. ad an. 1247. n. 30. ad an. 1250. n. 40. 41. et ad an. 1254. n. 7. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

horſamen; und ſchickte, um mit Zuziehung der griechiſchen Kleriſey dieſer Vereinigung eine deſto feſtere Dauer zu geben, eine Geſandtſchaft zu dem heil. Vater, durch die er verlangte: daß auf der Inſel Cypern die vierzehen griechiſchen Bisthümer, wie ſie vor der Ankunft der Lateiner daſelbſt waren, wieder hergeſtellet; die Biſchöfe derſelben den lateiniſchen nicht unterworfen werden möchten, ſondern unabhängig ihre Gerichtsbarkeit ausüben dürften; daß die griechiſchen Mönche nicht verbunden wären, von ihren Grundſtücken, mögen ſie ſelbe entweder ſelbſt bearbeiten, oder auf ihre Koſten bearbeiten laſſen, den lateiniſchen Biſchöfen den Zehent abzureichen; daß die Appellirungen der Griechen zu keinem lateiniſchen Biſchofe, ſondern unmittelbar zu dem heil. Stuhle geſchehen ſollten, und daß endlich der heil. Vater alle diejenigen Verordnungen, die einſtens der päbſtliche Geſandte und Kardinal Pelagius von Albano zur Strafe für ihre Widerſpenſtigkeit bekannt machen ließ, aufheben möchte. So gütig Innozenz IV eine ſolche Bitte aufnahm; ſo konnte er doch, weil er wegen der weiten Entfernung von allen Umſtänden nicht belehret war, keine entſcheidende Antwort darauf geben; ſondern überließ die ganze Sache dem gedachten Kardinal Odo, damit er ſie auf eine Art entſcheide, wie er es zum Seelenheile, zur Ruhe der Kirche, und zum ſchuldigen Gehorſam gegen die Kirche am dienlichſten finden würde. Dieſer Geſandte berichtete dem heil. Vater, was ſich die Griechen für Rechte zueignen, und weil

er

er ſich hierüber die päbſtliche Antwort wünſchte, gab ſie ihm Innozenz IV den 5 März in dieſem Jahre mittelſt einer Vorſchrift, welche beſonders die griechiſchen Gebräuche in Abſicht auf die Verwaltung der heil. Sakramente betrift, und ſechs und zwanzig Punkte enthält. Dieſen zufolge wird den Griechen befohlen bey der heil. Taufe die Salbung nach dem Gebrauche der römiſchen Kirche vorzunehmen, und ihr Gebrauch den ganzen Leib zu ſalben, ſoll nur in jenem Falle geduldet werden, wenn er ohne Aergerniß nicht aufgehoben werden könnte. Uebrigens gilt es gleichviel, mögen ſie ſich bey der Taufe des kalten oder warmen Waſſers bedienen. Nur die Biſchöfe allein ſollen die Getauften auf der Stirne mit dem heil. Chriſma bezeichnen, oder firmen; denn dieſes Sakrament pflegten die Prieſter bey den Griechen gleich mit der heil. Taufe zu ertheilen. Ein jeder Biſchof wird in ſeiner Kirche am grünen Donnerstage aus dem Olivenöhle, und ächten Balſamſafte das heil. Criſma konſekriren können, oder man kann auch zugeben: daß, wenn die Griechen es ſo wollen, nach dem alten Gebrauche es der Patriarch mit den Erzbiſchöfen, oder der Erzbiſchof mit ſeinen Biſchöfen thue. Den Prieſtern ſoll es nicht genug ſeyn, den Beichtenden zur Genugthuung die einzige Salbung gegeben zu haben, ſondern ſie ſollen auch die letzte Oehlung den Sterbenden ertheilen. Was die heil. Meſſe anlangt, können die Griechen bey ihrem Gebrauche bleiben, und zu dem Weine kaltes oder warmes Waſſer miſchen, wenn ſie nur glauben, daß mit

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

einem, oder dem anderen die Konſekrirung gültig ſey; denn, um die Kraft des heil. Geiſtes anzuzeigen, pflegten die Griechen ſiedendes Waſſer zuzugießen. Indeſſen wird ihnen nicht geſtattet die konſekrirte Hoſtien über fünfzehen Tage für die Kranken aufzubewahren, damit nicht etwa die Geſtalten zum Genuße minder tauglich werden. Die Meſſe ſollen ſie weder nach der neunten Stunde, oder Non, noch auch eher leſen, als ſie die Laudes gebetet haben. Der Kelch ſoll von Gold oder Silber, oder wenigſtens von Zinn; das Altar rein, und mit einer weißen Leinwand für das hochwürdigſte Gut bedeckt ſeyn, und keine Weibsperſonen dabey dienen. Den Griechen iſt es erlaubt bey ihrem Gebrauche zu bleiben, und ſie ſind daher nicht verbunden, in der vierzigtägigen Faſten an Samſtagen zu faſten. Die verheuratheten Prieſter können in der Ehe das Sakrament der Buße verwalten; es können aber auch die Biſchöfe andere Prieſter, die nicht verheurathet ſind, nämlich Mönche dazu beſtimmen. Jede fleiſchliche Verſündigung mit einem Mädchen wird für eine Todſünde erklärt, und es wird befohlen bey Ertheilung der Weihen ſich nach den Lateinern zu richten; denn die Griechen ſahen die Weihen der Oſtiarien, Exorziſten, und Akolyten für keine an. Wenn jemand zur zweyten, oder dritten Ehe ſchreitet, was der Apoſtel erlaubt, ſollen ſich die Griechen nicht daran ſtoßen, ſondern innerhalb der Blutsverwandſchaftsgrade, der bey ihnen der achte, bey uns aber der vierte iſt, keine Ehe ſchlie-

ſchließen. Die aber wirklich ſchon wider dieſe Vorſchrift verheurathet ſind, mit dieſen wird diſpenſirt, daß ſie auf ſolche Art verheurathet bleiben können. Da endlich die Griechen wie die Lateiner die Glaubenslehre von dem Fegfeuer zugeben; ſo wird zur Verhütung aller Zweydeutigkeit verordnet; daß ſie ſich auch hinführo des Ausdruckes Fegfeuer bedienen ſollen. Der päbſtliche Geſandte Odo von Chasteauroux ließ dieſe Punkte den griechiſchen Biſchöfen in Cypern bekannt machen, und den Lateinern daſelbſt ausdrücklich befehlen: damit ſie den Griechen, die mit ihnen auf dieſer Inſel ſich befinden, und die Befehle des heil. Stuhles beobachten, nicht das geringſte zu Leide thäten.

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. I. Balduins II. 18.

§. 12.

Wir haben bey dem verwichenen Jahre vernommen: daß die Abreiſe des heil. Königs Ludwigs IX auf die Faſtenzeit des gegenwärtigen feſtgeſetzt war. Auf dieſe Nachricht beſuchten ihn der Patriarch von Jeruſalem, und die vornehmſten Herren des Königreiches; dankten ihm für alle erwieſene Wohlthaten; und riethen ihm die übrige Zeit zu Acri zuzubringen. Der heil. König kam dieſem Rathe nach; fühlte das innigſte Vergnügen: daß er während ſeines Aufenthaltes immer noch mehrere Sarazenen unter das ſüße Joch Jeſu Chriſti bringen konnte; und bewirkte durch ſeine wunderbare Geduld in Widerwärtigkeiten, durch ſeinen unerſchütterten Muth, durch ſeinen feſten Glauben und Liebe für die Religion, weshal-

Der heil. Ludwig IX verläßt das heil. Land.

Matth. Paris p. 759. Gauf. ap. Du Chesn. p. 457. et ſeqq. Ioinv. p. 111. et ſeqq. Tilm. Tom. II. p. 520. Not. Ioinv. pag. 101.

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

halben er mit Hintanſetzung aller königlichen Vergnügungen ſich lieber den Gefahren ausgeſetzt hat, daß die Heiden ihr ganzes Heil ihm empfahlen. So freudig er ſie in ſeine Arme aufnahm, eben ſo ſorgfältig ließ er ſie durch die Dominikaner und Franziskaner in dem chriſtlichen Glauben unterrichten; und ſorgte nach ihrer Taufe auch für ihren Lebensunterhalt. Er führte ſogar viele mit ihren Weibern und Kindern nach Frankreich, und ſchickte einige davon voraus, denen allen er lebenslänglichen Gnadengehalt gegeben hat. Eben ſo väterlich ſorgte er auch für mehrere Leibeigene, die er erkauft hat, und die in heidniſchen Finſterniſſen ſteckten. Mit Glückswünſchen von allen Ständen überhäuft, beſtieg endlich der heil. Ludwig IX den 24 April in dieſem Jahre das Schiff, ſtieß vom Ufer: ließ aber den päbſtlichen Geſandten mit vielem Gelde und Soldaten auf ein Jahr zurück, um zwiſchen dieſer Zeit die Vorſtädte von Acri zu befeſtigen. Von eben dieſem Geſandten erhielt er die Erlaubniß das hochwürdigſte Gut in ſeinem Schiffe aufzubewahren, damit es den Kranken, ihm, und ſeinen Leuten dargereicht werden könnte. Für dieſes räumte er in dem Schiffe den anſehnlichſten Ort ein; ließ nebſt einem Altare einen Tabernackel vom Golde und Seide dazu bereiten; und verrichtete vor demſelben täglich ſeine gewöhnliche Andacht. Dreymal in der Woche ward allezeit auf dem Schiffe Predigt gehalten, und wenn das Meer ſtill war, ließ er auch die Ruderknechte, von denen er glaubte: daß ſie das Wort Gottes gar

ſel-

ſelten hören, in den chriſtlichen Pflichten unterrich- ten, und zur Ablegung der Beicht ermahnen; denn er ſtellte ihnen ſelbſt jene Gefahr vor, der ſie auf dem Meere unaufhörlich ausgeſetzt wären. Nur da- mit ſie dem Geſchäfte ihres Heiles unzerſtreut oblie- gen könnten, trug er ſich ſogar während dieſer Zeit an ihre Arbeit ſelbſt zu verrichten. Dieſe Worte mach- ten ſolche Eindrücke: daß viele von den Ruderknech- ten ſich wirklich von der Laſt ihrer Sünden entbür- deten, was ſie durch mehrere Jahre nicht gethan hatten. Einen ähnlichen Eiſer bezeigte der heil. Kö- nig für die Kranken; denn er lag ihnen mit ſeinen erbaulichen Ermahnungen ſo lang in Ohren, bis ſie die heil. Sakramenten empfangen haben. Die drit- te Nacht hatte das Schiff, auf welchem er fuhr, das Unglück unweit von Cypern, mit ſo gro- ßer Gewalt auf eine Sandbank zu ſtoßen: daß man ſich die augenſcheinlichſte Gefahr dabey vorſtellen mußte. Der heil. König warf ſich vor dem aller- heiligſten Altarsſakramente nieder; verrichtete daſelbſt ſein inbrünſtiges Gebet: und nachdem man mit An- bruche des Tages die ſtarke Beſchädigung des Schif- ſes gewahr worden war, ſollte nach der Meinung der Bauverſtändigen ſogleich ein anderes Schiff beſtiegen werden; allein nur der heil. Ludwig IX war derje- nige, der dieſes widerrieth; denn er wollte die Zu- rückkunſt ſo vieler anderen, die mit ihm fuhren, nicht noch länger verzögeren. Wirklich langte der heil. König nach einer Reiſe von dritthalb Monaten den 11 Tag des Heumonates in dem Haſen zu Hieres in

Jahre der Geburt Chriſti 1254 Alex- anders IV. 1. Baldu- ins II. 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

in der Provence glücklich an, und hörte daſelbſt von einem gewißen Franziskaner Hugo, der ſich durch ſeine Predigten ungemein großen Zulauf des Volkes zuzog, ſo vieles: daß er auch in ſeiner Gegenwart predigen mußte. Dieſer ließ ſich in ſeiner erſten Predigt mit vielem Eifer wider jene Ordensgeiſtlichen heraus, die der heil. König um ſich hatte. Er gab nicht zu: daß ſie den Weg des Heiles wandeln, weil ein Geiſtlicher außer ſeinem Kloſter ſeine Unſchuld eben ſo wenig, wie ein Fiſch außer dem Waſſer ſein Leben erhalten kann, und überdieß iſt das Wohlleben am Hofe eine immerwährende Verſuchung wider die Strenge der Ordensverfaſſung. Er ermahnte hierauf den König die Gerechtigkeit zu handhaben, wenn er den Frieden zu genießen, und von ſeinem Volke geliebt zu werden verlangt. Der heil. Ludwig IX glaubte dieſen berühmten Prediger zu überreden: daß er während ſeines Aufenthaltes in der Provence bey ihm bleiben möchte; konnte ihn aber keineswegs dazu bewegen, denn er ſchenkte ihm nichts mehr, als einen einzigen Tag; kehrte ſodann zu ſeiner apoſtoliſchen Arbeit wieder zurück; und ſtarb endlich zu Marſeille im Rufe der Heiligkeit. Indeſſen ſetzte der heil. König nach Aix in der Provence ſeine Reiſe weiter fort; beſuchte hierauf jenen Ort, wo die Gebeine der heil. Maria Magdalena aufbewahret werden; kam alsdann durch Lanquedoc und Auvergne nach Paris und beſuchte den 13 Tag des Herbſtmonates die Kirche des heil. Denys, wo er für die während ſeiner

weiten Reiſe erfahrenen Gnaden und Wohlthaten ſein dankbares Herz vor Gott ausgeſchüttet, keineswegs aber noch das Kreuzzeichen abgelegt hat, denn er glaubte ſein Gelübde noch nicht erfüllt, ſondern nur auf eine andere Zeit verſchoben zu haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

§. 13.

Der heil. Ludwig IX konnte durch Lauquedoc nicht reiſen, ohne zu erfahren: daß dieſe Landſchaft von der Ketzerey noch nicht gänzlich gereiniget ſey. Er befahl alſo den Biſchöfen aus Narbonne, Bourges, und Bourdeaux deshalben einen Kirchenrath zu halten, der in dieſem Jahre zu Alby auch wirklich gehalten wurde, wovon ein und ſiebenzig Satzungen vorhanden ſind. Ihr Ziel und Ende iſt die Ausrottung der Ketzerey, und die Verbeſſerung der Kirchenzucht, und ſie ſchärfen eigentlich in Abſicht auf die Ketzer die Beobachtung jener Satzungen ein, die bereits vor fünfundzwanzig Jahren in dem Kirchenrathe zu Toulouſe vorgeſchrieben worden ſind. Nur dieſes wollen wir vom gegenwärtigen Kirchenrathe bemerken: daß er diejenigen Ketzer, die man gleichſam mit Gewalt zum wahren Glauben gebracht, und eingeſperret hat, die Eingemauerten nennt, weil ſie zwiſchen vier Mauern verſchloſſen waren. In dieſen Satzungen ward unter anderen verordnet: daß alle Chriſtgläubigen das Jahr hindurch dem eigenen Prieſter einmal zu beichten, und zu Weihnachten, Oſtern und Pfingſten das allerheiligſte

Kirchenrath zu Alby.

Labb. Tom. XIV. Conc. col. 151. Bec. Tom. XIV. pag. 174. Matth. Par. pag. 736.

Jahre der Geburt Chriſti 1254 Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

ſte Altarsſakrament zu empfangen verpflichtet ſind. Weltgeiſtliche ſollen weder goldene noch ſilberne Knöpfe tragen, und es wird ihnen ſowohl, als den Ordensgeiſtlichen vorgeſchrieben, nach was für einer Art ſie die Tonſur tragen ſollen. Es ward verboten den Letzteren für die Kleidung das Geld zu geben; dafür aber geſtattet jene Priorate, die drey Mönche, oder Chorherren zu unterhalten nicht im Stande ſind, zuſammenzuziehen. Im benöthigten Falle wird auch erlaubt, ſich von den Juden nach ihrem Geſetze ſchwören zu laſſen; und endlich wird der Kirchenbann wider diejenigen erneueret, die was immer für neue Geldauflagen machen. Die Ketzerey auszurotten, und verſchiedene Mißbräuche abzuſtellen, erließ auch Innozenz IV mehrere Bullen. Einer von den Mißbräuchen war ganz gewiß auch: daß man bey den hohen Schulen zu Paris, und Bologna den Lehrern der weltlichen, und geiſtlichen Rechte ſo große Vorzüge einräumte: daß nur dieſe mit Hintanſetzung der übrigen zu den anſehnlichſten Würden in der Kirche beförderet wurden. Der heil. Vater erklärte alſo in einer Bulle an alle Biſchöfe in Frankreich, Engelland, Schottland, Spanien und Ungarn eine ſolche Beförderung der Lehrer für ungültig, wenn ſie nicht zugleich die übrigen vorgeſchriebenen Eigenſchaften beſitzen. Er fand ſogar für gut einige von dieſen Lehrſtühlen aufzuheben, wenn es auch die Landesfürſten für gut erachten, und erneuerte auf ſolche

Art die bereits im Jahre Chriſti 1219. erlaſſene Verordnung des Pabſtes Honors III.

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

§. 14.

Ein Streithandel mit den Lehrern der erſterwähnten hohen Schule zu Paris zwang dem heil. Vater noch andere Bullen ab. Die Dominikaner, und Franziskaner hatten ſeit ihrer Anſiedelung zu Paris daſelbſt auch einige theologiſche Lehrſtühle, und wir haben es bereits vernommen: daß vorzüglich die Erſteren zur Zeit, wo ſich alle Lehrer dieſer hohen Schule zerſtreuet haben, ſehr nützliche Dienſte leiſteten. So ungeſtört bisher immer die Dominikaner bey ihrem Lehramte blieben; ſo beſchloßen doch vor zweyen Jahren die Lehrer der hohen Schule zu Paris in einer im Hornung erlaſſenen Verordnung: daß in keinem Kloſter mehrere, als ein einziger Lehrſtuhl, und derjenige, der auf demſelben lehrt, zuerſt von einem Doktor geprüfet, und Bakkalaureus ſeyn ſoll. Im Frühjahre des verwichenen Jahres widerfuhr der lehrbefliſſenen Jugend zu Paris eine Unbild, weshalben die Lehrer zweyen Monate hindurch keine Vorleſungen hielten, und, weil man ihnen keine Genugthuung leiſtete, unter einander ſich eidlich verbanden den Prozeß weiter zu führen. Da nur die Dominikaner, und Franziskaner die einzigen waren, die ſich zu einem ſolchen Eide nicht verſtehen wollten; machte die hohe Schule zu Paris eine neue Verordnung, in der ſie alle Lehrer unter der Strafe für immer von der hohen Schule ausgeſchloſſen zu ſeyn

Streit der hohen Schule zu Paris mit den Dominikanern.

Hist. Univ. T. III. Dubou p. 245. & ſeqq. Guil. a S. Amor. p. 18. & ſeqq. Matth. Par. p. 806. Bec. T. XIV. p. 76.

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

ſeyn verbanden die Beobachtung der Geſetze dieſer hohen Schule zu beſchwören, und keine Vorleſungen zu halten, wenn ſie auch von andern nicht gehalten werden. Konnte gleich die hohe Schule mit der für die beſagte Unbild darnach geleiſteten Genugthuung befriediget ſeyn; ſo legte doch die letztergangene Verordnung der hohen Schule den Zunder zu Zwiſtigkeiten von mehreren Jahren mit den Dominikanern, die wider eine ſo ſtrenge Verordnung zu dem heil. Vater appelliret, und ſo viel bewirket haben: daß die Entſcheidung dieſes Handels dem Albrecht von Parma, dem Lukas Domherrn zu Paris, und dem Biſchofe von Evreux überlaſſen wurde. Der Eifer beyder Partheyen zog gar keine gute Wirkung nach ſich; denn zu Ende ward endlich gar auf päbſtlichen Befehl den Lehrern der Gottesgelehrtheit, der Rechte, und der Arzneykunde ihr Amt geſperret, und der heil. Vater befahl in zwoen Bullen die Dominikaner bey der hohen Schule wieder aufzunehmen, und vor Beendigung der Sache nichts zu erneueren. Je mehr die Lehrer ſahen, was für eine Stütze die Väter des Predigerordens an dem heil. Ludwig IX. hatten, der mit Hintanſetzung des königlichen Thrones ſelbſt in dieſen Orden getreten ſeyn würde, wenn dieſes Vorhaben nicht durch ſeine Gemahlinn, und durch den Grafen von Anjou hintertrieben worden wäre; deſto mehr nahmen ſie ihre Zuflucht zu den franzöſiſchen Biſchöfen, an die ſie im Hornung dieſes Jahres einen langen Brief erließen, wo ſie das Betragen, beſonders der Dominikaner,

auf

auf das ſchwärzeſte ſchilderten, und in dem Berichte von dem Urſprunge der Streithändel ſagten: Wir ſind kaum mehr im Stande zwölf theologiſche Lehrſtühle mit Ehren zu unterhalten, theils weil die Anzahl der Zuhörer ſehr gering iſt, theils weil ſich neun Lehrſtühle bereits in den Händen der Ordensgeiſtlichen befinden. Sollten nun die übrigen Lehrſtühle, ſo wie bey den Dominikanern, verdoppelt werden, ſo werden die weltlichen Zuhörer von den theologiſchen Vorleſungen für immer ausgeſchloſſen, und wir genöthiget ſeyn dieſe Stadt, wo wir mit großen Koſten ſeit langer Zeit unſern Vortheil gezogen haben, zu verlaſſen, und uns an minder ſchickſamere Oerter zu begeben, oder wir müſſen uns ganz auf weltliche Wiſſenſchaften verlegen, wo doch die theologiſchen zur Regierung der Kirchen, und zur Seelſorge den Weltgeiſtlichen weit nöthiger als den Ordensgeiſtlichen ſind, denen nur ſelten dergleichen Amt aufgetragen wird. Zu Ende rufen ſie die franzöſiſchen Biſchöfe um Unterſtützung an, und beſchließen ihre Rede mit einem Ausdrucke, der eine unerhörte Verwegenheit verräth; denn ſie ſagen: die hohe Schule zu Paris ſey die Grundfeſte der Kirche, und daher würde auch dieſe zu Grunde gehen, ſo bald die hohe Schule ſinken ſollte. Dieſer Brief war vermögend genug den Ordensgeiſtlichen viele Feinde zu erwecken, welcher Haß dadurch noch größer ward, als um dieſe Zeit ein mit Irrlehren angefülltes Buch herauskam, ſo den Titel führte: Ewiges Evangelium, und wo es unter anderen hieß: daß die Kleriſey nur

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

bis in das Jahr Chriſti 1260. fortwähren, und darauf die Ordensgeiſtlichen folgen ſollen, die bis zu Ende der Welt bleiben werden. Mochte gleich dieſes Werk viel wahrſcheinlicher jenen berühmten Ketzer Almerich zum Verfaſſer gehabt haben, der ſchon im Jahre 1200. das Evangelium des heil. Geiſtes, ſo ziemlich das ewige Evangelium geweſen ſeyn kann, verfaſſet hat; ſo fiel doch der erſte Verdacht auf den Johann aus Parma, General der minderen Brüder, und man glaubte wenigſtens, es ſey durch ihn öffentlich bekannt gemacht worden. Allein in der Folge zeigte ſich aus den reinen Lehren Johanns der Ungrund einer ſolchen Beſchuldigung, und daher ſcheint Richer ein Mönch zu Sens dieſes ſo verhaßte Buch den Dominikanern zugeeignet zu haben, denn er deutet ſogar auf ſie jene Prophezeihung der heil. Hildegard aus, von der wir bereits an einem andern Orte angemerket haben: daß ſie aus viel jüngeren Zeiten ihren Urſprung habe. Es mag ſchon eine ſolche Zumuthung auch noch ſo ungegründet geweſen ſeyn, ſo wirkte ſie doch bey mehreren Kirchenprälaten immer genug: daß ſie ſich zu dem heil. Vater wandten, wider die Ordensgeiſtlichen beſchwerten, und von dieſen ſagten: daß ſie anſtatt ihnen zur Hülfe zu ſeyn, das Volk in ihre Kirchen locken, und das Sakrament der Buße verwalten, wodurch ſie Gelegenheit geben: daß die ordentlichen Seelſorger von ihren Pfarrkindern nur verachtet, und Sünden auf Sünden begangen werden; denn die Schuldigen ſcheuen ſich nicht denjenigen ihre

Vid. præc. Tom. XXX. p. 663.

re Beicht abzulegen, die ſie ſonſt nichts angehen. Auf dieſe Klagen erließ der heil. Vater den 21. Tag des Wintermonates in dieſem Jahre von Neapel an alle Ordensſtände eine Bulle, in welcher er ihnen ausdrücklich unterſagte an Sonn- und Feyertagen Leute aus fremden Pfarren ohne Unterſchied in ihren Kirchen, und ohne Bewilligung des rechtmäßigen Pfarrers zur heil. Beicht zuzulaſſen. Damit aber in den Pfarrkirchen nicht einmal der gebührende Gottesdienſt verkürzet werde; ſo ſollen ſie zur Zeit der Meſſe, bey der die Pfarrkinder zu erſcheinen haben, in ihren Kirchen keine Predigt halten, auf daß das Volk dadurch von ſeiner Pfarre nicht abgerufen werde. Weder in anderen Pfarren ſollen ſie predigen, wenn ſie von dem Pfarrer nicht dazu geladen, oder mit der gehörigen Erlaubniß nicht verſehen ſind. Um auch den Biſchöfen die gebührende Ehre zu erweiſen, ſollen ſie ferner an dem Tage, an welchem der Biſchof, oder ſtatt ſeiner ein anderer predigt, keiner die Kanzel beſteigen, damit die gar zu vielen Predigten keinen Eckel erwecken, und verächtlich werden. Sollten endlich in jenem Falle, wo es erlaubt iſt, in ihren Kirchen Leute aus fremden Pfarren begraben werden; ſo ſollen ſie von der Vergeltung, die ſie bekommen, entweder die Hälfte, oder den dritten, oder vierten Theil davon dem Biſchofe, oder Pfarrer abreichen.

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

§. 15.

Durch erſt beſagte Bulle ſuchte der heil. Vater die alte Kirchenzucht aufrecht zu erhalten; er gab aber

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexander IV. 1 Balduins II. 18.

König Konrad ſtirbt. Bull. Rom. Labb Tom. XIV. Conc. col. 14. Rayn h. a. n. 40. & ſeq Matth. Par's Murat. Annal h. a. Anon. ap. Vghell. T. ult. p. 765.

darauf den bey dem Ketzergerichte angeſtellten Dominikanern die Erlaubniß die zur Ausrottung der Ketzerey eingeführten Geſetze auszulegen; eiferte wider diejenigen, die aus Eigennutz das Wort Gottes predigen; räumte den Inquiſitoren beſondere Vorrechte ein; und verbot die Namen derjenigen zu offenbaren, die jemanden angeklagt, oder Zeugen abgegeben haben. Einer der mächtigſten Beſchützer der Ketzer in der Mark Treviſo war jener berüchtigte Hezelin, vor deſſen ausgeübten Grauſamkeiten, wie ſie uns die Geſchichte liefert, man ſich entſetzen muß, und der ſo zu ſagen alles Gefühl für die Gerechtigkeit, Frömmigkeit, und Religion in ſich erſtickt hatte. Durch wiederholte Ermahnungen, und Drohungen ſuchte zwar Innozenz IV ihn auf den Weg des Heiles zurückzuführen; allein ſein ganzes Beſtreben war vergebens, und daher warf er dieſen Menſchenfeind den 9. April als am grünen Donnerstage mit aller Feyerlichkeit, und folgendem Beyſatze in den Kirchenbann: daß, wenn er vor dem Feſte Chriſti Himmelfahrt nicht in ſich gehen würde, er allen über die Ketzer verhängten Strafen unterliegen ſoll. Alles deſſen ungeachtet blieb Hezelin doch immer hartnäckig auf ſeiner Bosheit, und der heil. Vater erklärte ihn bald darauf aller ſeiner Lehen beraubt, die, ſo groß, und weitſchichtig ſie in der Mark Treviſo waren, nach den Geſetzen Friederichs alle ſeinem Bruder Alberich zufielen. Die ſich ganz entgegen geſetzte Denkungsart dieſer zweenen Brüder zeigte ſich daraus, weil Alberich für die welfiſche, Hezelin hingegen

ganz für die gibelliniſche Parthey eingenommen war. Letzterer rühmte ſich alſo für den Konrad geſtritten zu haben, der eben im Frühjahre dieſes Jahres die Schuld der Natur bezahlt hat. Innozenz IV verlangte von dieſem König Rechenſchaft ſeines Glaubens wegen, und verlängerte ihm auf Anſuchen Johanns von Montfort, und des Thomas Grafen von Savoyen die dazu beſtimmte Friſt auf die Faſtenzeit dieſes Jahres; doch weil auch dieſe fruchtlos vorüber ſtrich, erklärte er den Konrad ebenfalls am grünen Donnerstage in den Kirchenbann. Mag dieſer König ſchon an dem Tode ſeines Bruders Heinrichs, den die Königinn Iſabella aus Engelland gebahr, Urſache geweſen ſeyn, oder nicht, ſo hielt wenigſtens der heil. Vater dieſes für gewiß; und ſo große Anſtalten auch immer Konrad in Apulien zu dem Kriege wider den Wilhelm aus Holland machte; ſo ward doch die Ausführung dieſes Vorhabens gänzlich abgebrochen, als er im ſechs und zwanzigſten Jahre ſeines Alters den 12. May zu Lavello ſtarb. In ſeinem letzten Willen erklärte er ſeinen kleinen Sohn Konrad, oder Konradin, den er vor zweyen Jahren mit Eliſabethen erzeugt hatte, zum Erben aller ſeiner Staaten; gab ihm den Bertold Markgrafen von Hohenburg zum Vormünder; und befahl ausdrücklich dieſes Kind unter dem Schutze des heil. Stuhles zu erziehen, unter welchem auch er die Tage ſeines Lebens beſchließen zu wollen ſchien, obgleich andere von ihm erzählen: er ſey ohne heil. Sakramenten geſtorben, und ſein Leichnam durch eine

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

jäh in der Kirche entſtandene Feuersbrunſt während der Leichenceremonie ein Raub der Flammen geworden. Der Markgraf Berthold Reichsverweſer, und Vormund Konradins, nahm zuerſt den königlichen Schatz in Verwahrung, und bat ſogleich durch eine feyerliche Geſandtſchaft den heil. Vater um Schutz für den ſehr jungen Thronerben. Aus Hofnung die Ruhe endlich dadurch herzuſtellen bewilligte Innozenz IV dieſe Gnade, verſprach ihm das Königreich Jeruſalem, und ſein Herzogthum Schwaben, und ſcheint ihm auch auf Sizilien nicht alle Anſprüche benommen zu haben, weil er bey dem Huldigungseide dieſer Völker die Schlußformel beyſetzen ließ: ohne Nachtheil der Rechte Konradins; nur wollte er durchaus, man ſollte zuerſt erkennen: daß dieſes Königreich dem heil. Stuhle heimgefallen ſey. Eben darum ließ er den 15. Tag des Sommermonates den Markgrafen Berthold, den Grafen Manfredi, und die vornehmſten Herren des Königreiches mit Bedrohung des Kirchenbannes, und des Verluſtes aller ihrer Würden ermahnen vor dem 8ten Tage des Herbſtmonates dem heil. Stuhle den ungehinderten Beſitz des Königreiches zu laſſen, und befahl den 2ten Tag des nämlichen Monates dem Wilhelm Fieſchi Kardinaldiakon von St Euſtach mit einem zahlreichen Kriegsheere nach Apulien zu rücken, die dazu erfoderlichen Koſten aufzunehmen, mäßige Auflagen zu machen, die Widerſpenſtigen ihrer Güter zu berauben, neue Lehen zu vergeben, und die uralten Rechte wieder zurückzuſodern; ja weil die geſetzte Zeit-

friſt

friſt hindurch ſein Befehl nicht vollzogen ward, erklärte er den 12ten Tag des beſagten Monates darauf dem Wilhelm von Holland die den beſagten Herren angedrohten Strafen für verhängt, und hieß den Kardinal Wilhelm feindlich zu Werke gehen. Aus Mangel der hinlänglichen Macht, und um des königlichen Schatzes zu ſchonen, trat bey ſolchen Umſtänden der Markgraf Berthold die Vormundſchaft über den Konradin dem Manfredi ab, der nach fruchtlos mit dem heil. Vater zu Anagni gehaltenen Friedensunterhandlungen ſich ſchwerlich dem heil. Stuhle unterworfen haben würde, wenn ihn nicht theils der Mangel am Gelde, theils die Unterwürfigkeit der meiſten Herren gegen den heil. Stuhl dazu genöthiget hätten, wodurch er bey dem Innozenz IV in Gnaden aufgenommen, nicht allein in dem Beſitze von Taranto, Gravina, und Trikariko beſtättiget, ſondern auch zum Statthalter über den größten Theil des Königreiches eingeſetzt wurde. Der heil. Vater, der die Pfingſtfeyertage zu Aſſiſi zugebracht, eine Reiſe nach Spoleti, und Terni gemacht, dieſe Völker mitſammen ausgeſöhnet, und ſeinen Weg über Orta, und Civita Caſtellana wieder nach Rom genommen hatte, ſchickte ſich an von Anagni in das Königreich zu reiſen; ſöhnte, ſo gut es die Umſtände geſtatteten, die Römer mit dem Volke zu Tivoli aus; langte den 8ten Tag des Weinmonats zu Ceperano an, und traf den Tag darnach in dem Königreiche mit dem Manfredi zuſammen, der ihm den Fuß geküſſet, und ein großes

Jahre der Geburt Chriſti 1254 Alexande s IV. 1. Balduins II. 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

Stück Weges zu ſeiner Seite begleitet hat, und trennte ſich von ihm erſt alsdann, nachdem er über den Berg Kaſſin nach Teano gekommen war, um ſich nach Kapua zu begeben. So ſchön die Ausſicht zur vollkommenen Herſtellung des Friedens war; ſo verſchwand ſie doch gar bald, als einer von den Leuten des Manfredi den Borello von Anglone, der als ein Liebling des heil. Vaters von demſelben mit der Graſſchaft Leſina belehnet war, umgebracht hatte. Die Schuld davon ward auf den Manfredi ſelbſt gewälzet, und daher getrauete ſich dieſer nicht dem Innozenz IV unter die Augen zu kommen, ſondern flüchtete ſich nach Nocera in Neapel, wo er mit dem königlichen Schatze bereicheret, und mit dem Gelde Johanns Moro des reicheſten Sarazenen in Apulien unterſtützt, ein mächtiges Kriegsheer auf die Beine brachte, mit dem er den bey Foggia ſtehenden Kardinal Wilhelm ſo lebhaft angrif: daß dieſer zu thun hatte um ſich nur in die Stadt Neapel werfen zu können.

§. 16.

Nach dem Tode des Innozenz IV. wird Alexander IV. Pabſt.

Rayn. h. a. Natal. Alex. Sæc. XIII. Tom. XV. p. m. 40. Anon.

Als Manfredi mit ſeinen glücklichen Waffen nach und nach die vornehmſten Herren in Apulien bezwang, daß ſie ihm, und dem Konradin den Eid der Treue leiſten mußten, und hierauf gegen Neapel zu rücken willens war; befand ſich Innozenz IV ſchon in der Ewigkeit; denn nachdem er den 19ten Tag des Weinmonates nach Kapua gekommen war, und ſich den 27. Tag des nämlichen Monates nach

Nea-

Neapel begab, fühlte er: daß ſeine Krankheit, die ihn ſchon zu Teano überfiel, immer gefährlicher ward, bis ſie ihn endlich den 7ten Tag des Chriſtmonates aus dieſem zeitlichen Leben riß. Er behauptete den päbſtlichen Stuhl eilf Jahre, fünf Monate, und vierzehen Tage; ward mit großer Feyerlichkeit in der Kathedralkirche zu Neapel beerdiget, und wie man von ſeinem Grabe liest, ſo ſoll es Gott gefallen haben bey demſelben mehreren Kranken die Geſundheit zu ertheilen. Die Träumereyen alſo, ſagt Natalis Alexander, die Thomas von Camtimpre von dem Tode dieſes Pabſtes erzählet, verdienen mit allem Rechte von genauen Kirchengeſchichtſchreibern nur verlacht zu werden; denn dieſer Erzählung zufolge ſoll Innozenz IV von Gott mit dem Schlage getroffen worden ſeyn, und die Sprache bis in ſeinen Tod verlohren haben, weil er nämlich die Privilegien der Väter des Predigerordens, und der minderen Brüder aufgehoben hat. Es hatte aber dieſer ſehr einſichtsvolle Pabſt ſeine erhebliche Urſachen dazu gehabt, weshalben beyden Orden ſein Andenken doch immer ſehr ſchätzbar, und unvergeßlich blieb; denn er erwies ihnen unſägliche Wohlthaten, und bediente ſich ihrer nicht allein in Verbreitung des Glaubens, und zur Ausrottung der Ketzereyen, ſondern auch in anderen wichtigen Kirchenangelegenheiten. Weit ärger ſtinkt eine andere Lüge, wie ebenfalls wieder Natalis Alexander bemerkt, und wovon wir bereits an einem anderen Orte erwähnet haben, die der berüchtigte Verleumder Matthäus Paris, ein

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

ap. Vghel. Tom. IX. p. 803. & Tom. I. p. 83. Papebr. conat. Matth. Par. p. 771. Marten. Anecd. Tom. I. col. 1059.

Mann,

Jahre der Geburt Chriſt 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

Mann, der dießfalls keine Beurtheilungskunſt beſitzt, in ſeinem Gehirne von der einem Kardinal geſchehenen Offenbarung, oder Erſcheinung ausgebrütet hat, in der Innozenz IV vor dem göttlichen Richterſtuhle ſoll verklagt, und daſelbſt auf ewig verdammet worden ſeyn. Befremdlich muß hier ſcheinen, warum doch Fleury, der ſonſt alle Lügen, Läſterungen, und Verleumdungen der Päbſte ſowohl, als der Ordensgeiſtlichen aus ſeinem lieben getreuen Matthäus Paris in ſeine Geſchichte zuverläßiger Thatſachen zuſammen geſtoppelt, und ſeine Bände damit angeſtrotzet, gerade dieſe merkwürdige Lüge ausgelaſſen hat, da er doch bey dem Tode Innozenz des III kein Bedenken trug eine andere ganz ähnliche, von der ebenfalls ſchon die Rede war, zu erzählen? Zweifels ohne mag ihm eine ſolche Lüge eben ſo wie dem Natalis Alexander ſehr geſtunken haben; nur wollte er dieſes ſeinen Leſern nicht ſagen, um ſeinen Matthäus Paris dadurch bey ihnen in keinen Mißkredit zu ſetzen, denn dieſer muß ihm noch weiterhin dienen, um neuen Lügen, und Verleumdungen Glauben, und Anſehen zu verſchaffen. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo ſind doch die wahren Verdienſte des Innozenz IV, wie wir ſie ſelbſt in dem Gange der Geſchichte kennen zu lernen Gelegenheit hatten, zu bekannt, als daß ſie Matthäus Paris mit ſeiner auch noch ſo ſehr vergallten Feder wegzuſtreichen jemal vermögend wäre. Dieſer Pabſt gab Gloſſen über das geiſtliche Recht, und noch andere Werke heraus, die eben ſo viele Beweiſe ſeiner tiefgegründeten,

ten, und ausgebreiteten Gelehrſamkeit ſind. Man eignet ihm auch eine Regel der Franziskaner zu; ſie beſteht aber in nichts anderem, als in jenen Veränderungen, die in dem Kirchenrathe zu Lion vom Jahre 1247 an ihrer Regel gemacht worden ſind, und die Wading anführt. Warum Innozenz IV, der anfangs bey dem Kaiſer Friederich II in ſo groſſen Gnaden ſtand, dieſe nachher nur verachtet habe, rührte daher, weil dieſer Kaiſer die wider die Freyheit der Kirche ſtreitenden Geſetze, und Gebräuche nicht aufheben wollte. Als ein Kenner von wahren Verdienſten beförderte endlich auch Innozenz IV ſehr viele gottesfürchtige, und gelehrte Männer ſowohl zur Kardinalswürde, als zu anderen anſehnlichen Aemtern in der Kirche, wovon Natalis Alexander viel umſtändlicher handelt. Die Kardinäle, die bey dem Tode dieſes Pabſtes zugegen waren, geriethen darüber in deſto größere Verlegenheit, weil er ſich gerade zu jener Zeit ereignete, wo die bey Foggia ſiegreichen Waffen des Manfredi Schrecken verbreitet haben. Die Wahl des neuen Pabſtes ungeſtört, und in Sicherheit vorzunehmen waren ſie Willens ſich nach Kampanien zu begeben; doch weil ihnen Berthold der Markgraf von Hohenburg für ihre Sicherheit gut ſtand, verließen ſie ihren Ort nicht, ſondern gaben daſelbſt nach fünf Tagen des erledigten päbſtlichen Stuhles den 12ten Tag des Chriſtmonates einmüthig ihre Wahlſtimmen dem Reginald, oder Raynald, einem Sohne Philipps des Grafen von Segni, und Enkel der zweenen Päbſte

Jahre der Geburt Chriſti 1254 Alexanders IV. 1. Jahr ins II. 18.

Inno-

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

Innozenz III, und Gregors IX, der von dem letzteren im Jahre Chriſti 1231 zur Kardinalswürde, und zu dem Biſthume zu Oſtia, und Velletri befördert worden war. Nach geſchehener Wahl nahm er den Namen Alexanders IV an, und ſeine Verdienſte zu dieſer höchſten Würde laſſen ſich deſtoweniger bezweifeln, weil ſelbſt Matthäus Paris ihn wegen ſeiner Frömmigkeit, und wegen ſeines Geiſtes der Andacht, und der Buße anrühmt; nur wird es ſich zeigen müſſen, ob es wahr ſey: daß er Schmeichlern allzuleichtgläubig Gehör gegeben habe. Gleich bey dem Antritte ſeiner Regierung glaubte dieſer Pabſt, als ob bey Ausfertigung der wider die Privilegien der Ordensgeiſtlichen von ſeinem Vorfahrer erlaſſenen Bulle in Abſicht auf das Predigen, und Beichthören nicht alles ſtreng genug in Erwägung gezogen, folglich aus Verſehen, oder Uebereilung manches Unrecht zugefügt worden wäre; und daher unterſagte er allen Biſchöfen die Befolgung dieſer Bulle durch eine neue Bulle, die er im Chriſtmonate dieſes Jahres unterfertigte, und wo er die Sache zuerſt reifer zu unterſuchen verſprach. Eine von ſeinen erſten Unternehmungen war ferner: daß er dem Alberich die Mark Treviſo zuſicherte, ihn wider ſeinen Bruder Ezelin ſich der römiſchen Kirche, und der Welfen annehmen hieß, und ihm alle diejenigen Lehen beſtättigte, die ihm ſein Vorfahrer, und Wilhelm der König von Deutſchland verliehen haben, und die wegen der Widerſpenſtigkeit Ezelins ohnehin ſchon der Kammer heimgefallen waren. Den letzten

Tag des Chriſtmonates endlich, machte er in einem Umlaufſchreiben an alle Biſchöfe mit dem Tode ſeines Vorfahrers zugleich auch ſeine Erhöhung auf den Stuhl des heil. Peters bekannt, und empfahl ſich ihrem Gebete, um jene Pflichten, die ihn die Kardinäle auf ſich zu nehmen gezwungen haben, pünktlich erfüllen zu können.

Jahre der Geburt Chriſti 1254. Alexanders IV. 1. Balduins II. 18.

§. 17.

Apoſtoliſche Sendung zu den Tartaren.

Zu den merkwürdigen Thaten des verſtorbenen Pabſtes Innozenz IV gehöret vorzüglich ſein apoſtoliſcher Eifer, womit er nicht allein die Ketzer, ſondern auch die Heiden zu bekehren ſich angelegen ſeyn ließ. Noch in den letzten Monaten ſeines Lebens war er beſorgt das Licht des wahren Glaubens bey den Türken, und Tartaren anzuzünden; ſchickte in dieſer Abſicht im Hornung des abgewichenen Jahres einige apoſtoliſche Männer aus dem Predigerorden in die Türkey; empfahl ſie der Unterſtützung wegen den Biſchöfen von Georgien; und gab ihnen einen Brief an den Sultan mit, wo er nach kurzer Erklärung der Geheimniſſe der chriſtlichen Religion die Pflicht dieſelbe anzunehmen darthat. Von Anagni aus ſchrieb er auch den 29 Tag des Herbſtmonates in dem nämlichen verwichenen Jahre dem Sartach einem von den Königen, oder Chan der Tartaren, der ſich zur chriſtlichen Religion bekennet, und ſeinen Kaplan Johann zu ihm geſchickt hatte, und indem er ſeine Freude über dieſe Bekehrung an Tag legte, war es ihm nicht genug den Sartach zur Standhaftig-

Raynal. ad an. 1254. n. 5. Haeluyt. Tom. I. p. 71. & ſeqq. Bergeron. p. 2. & ſeqq. Bec. T. XIV. p. 185. & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 12.. Alexanders IV. 7. Balduins II. 19.

haftigkeit aufgemuntert zu haben, ſondern er wollte: daß er mit ſeinem guten Beyſpiele auch ſeine Unterthanen auf die nämliche Geſinnungen bringen ſollte. Mag gleich Fleury den Prieſter Johann, der unter Weges in Sizilien gefangen, und erſt nach dem Tode Konrads wieder entlaſſen wurde, für einen Betrüger, und für einen aus Eigennutz verſtellten Geſandten Sartachs anſehen; ſo hielten doch eben dieſen Sartach auch diejenigen Franziskaner für einen Chriſtglaubigen (mag er auch wirklich mit der Ketzerey des Neſtorius angeſteckt geweſen ſeyn) welche von dem heil. König Ludwig IX vor zweyen Jahren in die Tartarey geſchickt, und eben im gegenwärtigen Jahre wieder zurückgekehret waren: ja man weis ſogar: daß dieſer Sartach ihnen den Weg erleichteret hat zu dem Großfürſten der Tartaren, oder zu dem Kaiſer von Mogol zu kommen. Da dieſe apoſtoliſche Sendung zu den Tartaren merkwürdig iſt, wollen wir einen kurzen Auszug von jenem Berichte lieferen, den uns Wilhelm von Rubruquis, der mit dem Bartholomäus von Kremona, und einem gewißen Gozet nebſt zweenen Dienern dahin geſchickt war, hinterlaſſen hat. Den 7. May im Jahre 1253. trat Wilhelm ſeine Reiſe auf dem ſchwarzen Meere an, und ſchiffte den 22. Tag des nämlichen Monates in den Hafen von Soldaja in der kleinen Tartarey ein, wo der Ortsbiſchof ihn dienſtgefällig aufnahm, und ihm gute Begriffe von den Tartaren beybrachte. Den 3. Tag des Brachmonates langte er hierauf bey dieſen Völkern an;

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

ward bey ihrem Befehlshaber Scacatay einem Verwandten des Baatou vorgelaſſen; übergab ihm einen Brief des lateiniſchen Kaiſers von Konſtantinopel; erklärte ihm das Glaubensbekenntniß, und hatte während ſeines ſechstägigen Aufenthaltes daſelbſt Gelegenheit aus dem Umgange mit den Alanen, Griechen, Ruſſen, und Ungarn ihre große Unwiſſenheit in Glaubensſachen, und von der Kirchenzucht kennen zu lernen, die abergläubiſch der Meinung waren: es ſey ein gewißes Getränke aus Pferdmilch, ſo man Cosmos nannte, den Chriſten zu trinken nicht erlaubt, weshalben ſich auch ein Tartar keineswegs zur heil. Taufe entſchließen konnte. Den 9 Tag des Brachmonates, als am Pfingſtmontage, ſetzte er ſeine Reiſe wieder weiter fort; kam vor dem Feſte der heil. Maria Magdalena nach Tanais, und den letzten Tag des Heumonates bey dem Hofe Sartachs an, der drey Tage lang von dem Fluße Volga entfernt war. Dieſer Fürſt war ein Sohn des Baatou, und glaubte an das Evangelium; doch war der chriſtliche Name bey dieſen Völkern kein Zeichen ihrer Religion, ſondern vielmehr ihrer Nazion, und die dortigen Chriſten, die größtentheils Neſtorianer, und Armenier waren, hatten ſo wenige Begriffe von ihrer Religion: daß ſie keinen Unterſchied zwiſchen Ketzern, und Katholiken kannten; das Kreuz zwar verehrten, von dem aber, der darauf hieng, nichts wußten; und in China, wo die Neſtorianer fünfzehen Städte bevölkeret hatten, pflegte ihr Biſchof, der zu Segni ſeinen Sitz hatte, alle fünfzig

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

Jahre dieſe Städte ein einzigesmal zu beſuchen, und bey dieſer Gelegenheit alle Mannsperſonen ohne Unterſchied zu Prieſtern zu weihen. Am Hofe Sartachs ſollte alſo Wilhelm von Rubruquis den Brief des heil. Königs Ludwigs IX übergeben, in welchem die Erlaubniß angeſucht wurde, damit Wilhelm mit ſeinen Reiſegefährten ſich in der Tartarey aufhalten, und daſelbſt das Evangelium predigen dürfte. Wie er nun vor den Sartach trat, erſchien er in prieſterlicher Kleidung; trug mit ſich die heilige Schrift, die ein Geſchenk vom heil. Ludwig IX war, wie auch ein ſchön verziertes Pſalterbuch, ſo ihm die Königinn von Frankreich verehret hatte; und ſang bey ſeinem Eintritte das Salve Regina. Weil ihm die Sitte dieſer Völker unbekannt, und er auf die ihm gemachte Erklärung der Meinung war: Sartach könne kein Chriſt ſeyn, wenn er ſich einen Mogol nennt, ſchien er anfangs nicht viel zufrieden geweſen zu ſeyn; indeſſen war doch ſeine Perſon, und der Brief des heil. Ludwigs IX. dieſem Fürſten ſehr angenehm; denn weil es nicht in ſeiner Macht ſtand auf das gemachte Anſuchen ihm den Aufenthalt in der Tartarey zu gönnen, wies er ihn zuerſt zu ſeinem Vater Baatou, und durch dieſen ſelbſt zu dem Großmogol an. Auf ſolche Art erfuhr Wilhelm nicht allein mehrere Vortheile bey Fortſetzung ſeiner Reiſe, ſondern ward auch aller Orten mit Ehrenbezeugungen aufgenommen. Nachdem er über den Fluß Volga gekommen war, langte er in etwelchen Tagen darnach am Hofe des Baatou an, vor dem er

ſich

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alexanders IV. 1. Balduins II. 19.

ſich mit ſeinen Gefährten in ſeiner Ordenskleidung ſtellte, und ihn zum chriſtlichen Glauben zu überreden ſuchte. Dieſer Fürſt bewunderte zwar ſeine gute Abſicht, und Aufrichtigkeit; ließ ihn aber ſeine Reiſe weiter fortſetzen. Dieſe erſtreckte ſich auf mehrere Monate hinaus, und auf derſelben vernahm Wilhelm: daß ſich die Tartaren an dem Pabſte einen Greiſen vorſtellten, der ſchon über 500 Jahre alt ſey, und daß ſie ſich in ihrer Verehrung der Bilder das Andenken ihrer Abgeſtorbenen erneuerten. Baatou, der ſelbſt fünf Wochen lang mit dem Wilhelm auf dem Fluße Volga gefahren war, trennte ſich endlich von ihm, und ließ den Rubruquis vom 16ten Tage des Herbſtmonates an bis den 1ten des Wintermonates den übrigen Weg zu Pferde zurück legen, wobey er ſehr großen Froſt ausgeſtanden hat. Wie er nun den 27 Tag des beſagten Wintermonates bey Hofe des Mangou-Chans eingetroffen war, fand er zwar daſelbſt einen armeniſchen Mönchen, Namens Sergius, der als ein Betrüger ihn auch zu belügen wußte; doch deſſen ungeachtet war Wilhelm von dem Monarchen gütig aufgenommen, und mit viererley Getränke beehret. Auf ſeine Vorſtellungen wegen der Abſicht ſeiner weiten Reiſe, und wegen ſeines Verlangens in der Tartarey Bekehrungen zu machen, bekam er von dem Mangou Chan, dem die Getränke in Kopf geſtiegen waren, zur Antwort: er könne entweder bey Hofe bleiben, oder ſich, bis die Kälte nachläßt, zween Monate lang zu Curacarum aufhalten, wo man ihm alsdann die Ant-

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

wort an den König von Frankreich geben würde. Wilhelm blieb lieber bey Hofe, und begab ſich auf eine Zeit nach Curacarum blos darum, um auf Oſtern daſelbſt in einer Kirche der Neſtorianer Meſſe zu leſen, bey welcher Gelegenheit er auch geprediget, und der Feyerlichkeit beygewohnet hat, als über sechzig Perſonen getaufet wurden. Nun wollte Mangou-Chan gern wiſſen, ob die Religion der Chriſten, oder der Muſelmänner, oder der Götzendiener die wahre ſey. Daher befahl er am Vorabend vor Pfingſten eine Zuſammenkunft zu halten, wozu er Schiedsmänner ernannte, und dabey denjenigen mit der Todesſtrafe bedrohete, der bey Unterſuchung dieſer Streitſache dem anderen entweder Unbilden anthun, oder eine Unruhe erwecken würde. Wilhelm, der ſich der Sache der Chriſtglaubigen mit allem Eifer annahm, that wider einen chineſiſchen Manichäer, der die Seelenwanderung zuließ, die Einigkeit Gottes dar, da indeſſen die Neſtorianer mit den Muſelmännern einen Wortſtreit führten, davon der Ausgang in die Trunkenheit begraben wurde. Den Tag darnach erklärte Mangou-Chan dem Wilhelm ſeinen Glauben an einen Gott, und hielt dieſen für vollkommener als jenen der Chriſtglaubigen; denn er ſagte: dieſe gehorchen der Schrift nicht, wir Mogols hingegen halten die göttlichen Gebote. Er redete endlich von ſeiner Abreiſe; und indem er den Rubruquis fragte, wohin er geführet werden wolle, und dieſer ihm antwortete: nach Armenien, verſprach er ihm einen Brief an den König von Frank-

reich

reich mitzugeben, den er ihm zu Ende des Brach-monates auch wirklich mitgab. Auf ſolche Art trat Wilhelm den 8ten Tag des Heumonates ſeine Rück-reiſe an, und fand ſich am Hofe des Baatou den nämlichen 14ten Tag des Herbſtmonates wieder ein, an welchem er ihn im verwichenen Jahre verlaſſen hatte. Von dannen begab er ſich nach Naxikan, in die Hauptſtadt von Armenien, wo er die Weih-nachtsfeyertage zubrachte; kam den 14 Hornung in dieſem Jahre nach Arſingam, in die Staaten des Sultans von Cogni, hierauf nach Cäſarea in Kap-padozien, ſodann nach Cilizien, und endlich auf die Inſel Cypern, allwo er ſeinen Ordensprovinzial antraf, mit dem er nach Antiochia reiſete, und von dannen über Tripoli von dem nämlichen Provinzial nach Akri geſchickt wurde. Hier ward ihm befohlen in dem Kloſter zu verbleiben; und ſo gern er auch im-mer dem heil. Ludwig IX von ſeiner apoſtoliſchen Sendung mündlichen Bericht abgeſtattet haben wür-de, ſo geſtattete ihm doch der klöſterliche Gehorſam nichts mehreres als dieſes ſchriftlich zu thun. Hiemit beſchließt Wilhelm von Rubruquis ſeine Erzählung, in welcher er nach einer Schilderung von dem Zuſtan-de der Türkey, des Griechen- und Ungerlandes bemerkt: daß, wenn der Pabſt, als das Oberhaupt der Chriſtenheit, eine apoſtoliſche Sendung zu den Tartaren anſtellen will, er einen Biſchof, oder je-mand anderen von großem Anſehen dazu wählen ſoll, weil man einem ſolchen weit eher, als einem gemeinen Ordensgeiſtlichen Gehör geben würde.

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alex-anders IV. 2. Bal-duins II. 19.

§. 18.

Jahre der Gebu t Chriſti 1255. Alex ande s IV. 2. Balduins II. 19.

Tugenden des heil. Königs Ludwigs IX.

Rayn. h. a. n. 12. & ſeqq. Bull. Ord. Præd. Tom. I. Gaufr de Belloloc. c. 31. & ſeqq. Gall. Chriſt Tom IV. p. 776. Echard. Summ. S. Thom. Vind. p. 37. & ſeqq. Vghell. Tom. III. p. 483. Wading. h. a. n. 17. & in Append. T. II. p. 30.

Dieſe apoſtoliſche Sendung in die Tartarey, die auf Veranſtaltung des heil. Ludwigs IX unternommen ward, iſt ein Beweis von dem brennenden Eifer, welchen dieſer heil. König für die Verbreitung des wahren Glaubens trug. Eben ſo ſorgfältig ließ ſich Alexander IV andererſeits die Ausrottung der Ketzerey angelegen ſeyn, in welcher Abſicht er in dieſem Jahre mehrere Briefe dem in der Lombardey ſtehenden Inquiſitor Rainer geſchrieben, ihm größere Vollmacht ertheilet, und befohlen hat wider die Ketzer nach der Strenge der Geſetze, die bereits ſein Vorfahr eingeführet hat, zu verfahren. Gleichwie man bisher die Ausrottung der Ketzerey in Languedok, und in den ſpaniſchen Landſchaften dem eingeführten Ketzergerichte zu verdanken hatte; alſo ſuchte auch der heil. Ludwig IX das geiſtliche Beſte ſeiner Unterthanen, und der Kirche dadurch zu beförderen, als er den heil. Vater bat das nämliche Gericht auch in ſeinem Königreiche einzuführen. Die dabey den Vorſitz haben ſollten, waren der Provinzial des Predigerordens in Frankreich, und der Guardian der Franziskaner zu Paris, die den Auftrag bekamen, alle bisherige Prozeßakten wider die Ketzer ſich einhändigen zu laſſen, und nach der Art anderer Ketzergerichte zu Werke zu gehen. Sie durften diejenigen, welche aufrichtig ihre Irrthümer verließen, losſprechen; nur in Abſicht auf jene, welche beſonders zu einem immerwährenden Gefängniſſe ver-

urthei-

urtheilet waren, mußten ſie ſich mit dem eigenen Biſchofe berathſchlagen, und eben ſo wenig ihre Gerichtsbarkeit auf die Staaten des Grafen von Poitiers, und Toulouſe ausdehnen, weil daſelbſt ohnehin das Ketzergericht eingeführet war. Nach ſeiner Zurückkunſt nach Frankreich verdoppelte der heil. Ludwig IX ſeine Andachtsübungen, und ſuchte ſeinen Reichthum in guten Werken. So wenig er auf den äuſſerlichen Putz ſeines Körpers etwas hielt, deſto herablaſſender bezeigte er ſich in allen Stücken, und ließ in allen ſeinen Handlungen eine edle Demuth merken. Er ſprach mit aller Pünktlichkeit ſeinen Unterthanen Recht, und ſeine ungemein große Liebe zeichnete ſich vorzüglich gegen alle Bedrängte aus. Als er ſich noch in Paläſtina befand, machte es auf ſein Herz einen nicht geringen Eindruck, als ihm zu Ohren kam: daß einer von den Sultanen mit ſo großer Sorgfalt alle Bücher aufſuchte, die den Muſelmännern nützliche Dienſte leiſten könnten. Er hielt es für höchſt unrühmlich, wenn man bey Chriſtglaubigen nicht einen weit größeren Eifer antreffen ſollte, und daher ließ er bey ſeiner Zurückkunſt alle geiſtliche Bücher, die nur immer ächt waren, und nützen konnten, aus den Bücherſälen der Abteyen ſammeln, dieſelben auf ſeine Koſten abſchreiben, und, um ſie gemeinnützig zu machen, allen Gelehrten, und Geiſtlichen freyen Zugang dazu öffnen. Er ſelbſt las davon am liebſten die Schriften der heil. Väter, weil dieſe bey ihm in weit größerem Anſehen ſtanden, als die Gelehrten jüngerer Zeiten. Von dieſer herrlichen Bib-

Jahre der Geburt Chriſti
1255. Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

Jahre der Geburt Chriſti 125;. Alexanders IV. 2. Balduins II. 10.

Bibliothek verſchrieb er nachher in ſeinem Teſtamente einen Theil den Dominikanern, einen den Franziskanern, und einen der von ihm geſtifteten Ciſterzienſerabtey zu Royaumont in dem Kirchſprengel Beauvais. Dieſer ſo reiche Büchervorrath gab zweifelsohne dem Vinzenz von Beauvais Gelegenheit jenes Buch zu ſchreiben, welchem er den Namen Speculum magnum gab. Vinzenz mag wahrſcheinlicher Weiſe von ſeinem Geburtsorte den Zunamen von Beauvais bekommen haben; trat in den Dominikanerorden; und kam als Schriftſteller in ſo großen Ruf, daß ihn der heil. Ludwig IX, der ſich unweit von Royaumont ſehr oft aufzuhalten pflegte, zu ſich kommen ließ, ihm ſein Vertrauen ſchenkte, und ihn zu ſeinem Vorleſer wählte, bey welchem Amte er bis in ſeinen Tod, der im Jahre Chriſti 1264 erfolgt zu ſeyn ſcheint, geblieben iſt. Dieſes ſowohl, als die tiefgegründete Frömmigkeit, Demuth, Liebe, und Rechtſchaffenheit dieſes Mannes dienet hinlänglich, um die wider die Dominikaner verbreitete Verleumdung eines Wilhelms von St. Amour, von dem wir bald zur Rede kommen werden, zu widerlegen. Das Troſtſchreiben des Vinzenz an den heil. Ludwig IX, als dieſer ſeinen erſtgebohrnen Sohn verlohr, und ſein Unterricht für Prinzen, ſind Beweiſe, wie wenig dieſer Verfaſſer Fürſten geſchmeichelt hat; doch unter ſeinen Schriften iſt jenes Werk, ſo den Titel Speculum magnum führt, das merkwürdigſte: denn ſo groß es iſt, ſo verräth es zugleich eine ausgebreitete Gelehrſamkeit in geiſt-

geiſtlichen, und weltlichen Wiſſenſchaften, und enthält drey Theile. Hätte nicht der ſonſt berühmte Melchior Canus dieſes Werk nur nach der Oberfläche, ſondern mit Aufmerkſamkeit geleſen, ſo würde er bey Beurtheilung eines ſolchen Werkes, ſo bey anderen Kennern ſo großen Beyfall fand, ſeine Schwäche nicht verrathen haben. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo war nicht Vinzenz allein ſeiner Gelehrſamkeit wegen bey dem heil. Ludwig IX beliebt, ſondern dieſer heil. König liebte überhaupt den ganzen Dominikanerorden eben ſo, wie jenen der Franziskaner mit ſolcher Zärtlichkeit, daß er zu ſagen pflegte: wenn er ſich in zween Theile theilen könnte, ſo wollte er beyden einen davon geben. Aus Verlangen nach größerer Vollkommenheit nahm er ſich ſogar vor ſeinem Sohne, ſobald dieſer das gehörige Alter erreichen würde, die königliche Krone zu übergeben, und mit Bewilligung ſeiner Ehegemahlinn in einen von dieſen zweyen Orden zu treten. Es iſt aber bereits oben bemerket worden: daß ſeine Ehegemahlinn ihre Einwilligung keineswegs dazu geben wollte, ja ſie gewann ſogar den Grafen von Anjou ſo ſehr auf ihre Seite: daß dieſer ſich verſchwur, eher alle dieſe Ordensgeiſtliche aus Frankreich zu vertreiben, als dem Könige die Befolgung ſeines Vorhabens zu geſtatten. Der heil. Ludwig IX mußte alſo bey Hofe bleiben, riß aber dabey doch immer ſein Herz von allen irrdiſchen Dingen los, um dafür in der Demuth, und Furcht Gottes deſtomehr zuzunehmen. Als ihm ſeine Zwillinge Johann und Peter, die

Jahre der Geburt Chriſti 1255 Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

ihm ſeine Ehegemahlinn während des Aufenthaltes im heil. Lande gebahr, heranwuchſen; befahl er einen davon bey den Dominikanern; den anderen aber bey den Franziskanern zu erziehen, ſie in der Frömmigkeit und in den Wiſſenſchaften unterrichten zu laſſen, uud ihnen in dieſen Klöſtern eine angemeſſene Wohnung einzuraumen; denn ſein Wunſch war beyde ſeiner Söhne zu Mitgliedern dieſer Orden zu machen. Eben ſo ſchrieb er auch aus Paläſtina ſeiner Tochter Iſabella, und eiferte ſie an in einem Kloſter irgendwo den Nonnenſchleyer anzunehmen. Auch ſeine Tochter Blanka ließ er in dieſer Abſicht in dem Kloſter zu Maubuiſon erziehen: doch Gott gefiel es anders; denn alle vier dieſer Kinder traten in den Stand der Ehe. Die fromme und gottſelige Denkungsart des heil. Ludwigs IX bewog eben den heil. Vater den 25 April dieſes Jahres eine Bulle zu erlaſſen, in welcher er erklärte: daß weder der König, noch ſeine Ehegemahlinn, noch auch jemand von ihren Nachfolgern ohne ausdrücklichen Befehl des heil. Stuhles in Kirchenbann geworfen werden dürfe; ja es ward ſogar ein Ablaß von zehen Tagen allen denjenigen verliehen, welche für den lebenden König beten; die aber einſt für den Abgeſtorbenen beten würden, ſollten den Ablaß von zehen Jahren genießen. Die allzugroße Zuneigung des heil. Königs gegen die Bettelorden war zum Theile Urſache, warum ſich ſo viele Neider wider dieſelben erhoben, die alle mögliche Verleumdungen erdachten, um nur dieſe Ordensgeiſtliche anzuſchwärzen und zu verſchreyen. Unter

dieſen that ſich Wilhelm von St. Amour ganz beſonders hervor, der in ſeinem vollen Geifer von den Bettelgeiſtlichen kein Bedenken trägt zu ſagen: daß ſie nach den Tafeln der Fürſten und Kirchenprälaten trachten, bey dieſen nach Ehrenſtellen ſtreben, und nichts anderes als freyer zu leben ſuchen. Daher ſollen ſie zu Schmeichlern ausgeartet ſeyn, die immer den Wohlgefälligen zu ſpielen wiſſen, ſich in viele fremde Geſchäfte mengen, bey großen Verſammlungen ſich einfinden, und bey Gerichte ſitzen. Durch ihre Gelehrſamkeit, und durch ihren brennenden Eiſer für die Verbreitung der Ehre Gottes ſollen ſie endlich anderen Mönchen ſo ſehr geſchadet haben: daß dieſe nachher, weil ſie nicht das nämliche thaten, von anderen nur verachtet, und als müßige und unnütze Leute verſchrieen wurden. Aus was für einem Grunde dieſe Beſchuldigungen herrührten, wird der Gang der Geſchichte entwickeln; indeſſen iſt ſo viel gewiß: daß je verächtlicher man die Bettelgeiſtlichen ſchilderte, ſie deſto würdigere Männer aufzuweiſen hatten, und ohne mehrerer aus dem Predigerorden zu erwähnen, die dermal wirklich das biſchöfliche Amt rühmlich bekleideten, wurden eben im gegenwärtigen Jahre auch aus dem Franziskanerorden drey verdienſtvolle Männer zur biſchöflichen Würde beförderet.

Jahre der Geburt Chriſti 1255 Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

§. 19.

Dem Ketzergerichte in Languedoc hatte man zwar die größtentheiles erfolgte Ausrottung der Ke-

Kirchenräthe in Frankreich.

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

Labb. Tom. XIV. Concil. col. 192. 174. 184. Rayn. h. a. n. 41.

Ketzer zu verdanken; man traf aber doch noch an verſchiedenen Orten Ueberbleibſel davon an. Dieſes bewog die meiſten Biſchöfe in Languedoc, daß ſie ſich im Maymonate dieſes Jahres zu Beziers verſammelten, um ſich wegen eines an ſie geſtellten Geſuches in Abſicht auf die Eroberung eines in ketzeriſchen Händen befindlichen Schloßes zu berathſchlagen. Unter anderen wurden hier einige Verordnungen des heil. Königs Ludwigs IX vorgeleſen, in welchen es hieß: daß alle Abſchriften von dem ſogenannten Talmud und andere dergleichen Bücher, die Läſterungen wider die chriſtliche Religion enthalten, verbrannt werden ſollen. Wieder andere Unordnungen zu verbeſſeren, hielten auch die Biſchöfe aus der Landſchaft Bourdeaux den 13 April einen Kirchenrath, allwo ſie achtundzwanzig Satzungen bekannt machten, und worunter verboten wurde, bey Verluſte der geiſtlichen Pfründe bey derſelben ſich nicht aufzuhalten; aus Gewinnſucht zu predigen; Kindern das allerheiligſte Abendmahl darzureichen, wie dieſes einſtens in der lateiniſchen Kirche, und bey den Griechen noch immer üblich war; und neue Reliquien zu verehren, wenn dieſe von dem heil. Stuhle nicht für gut erkannt worden ſind. Wer ſich binnen vierzig Tagen von dem Kirchenbanne nicht losſprechen ließ, ward zu einer Geldbuße von neun Liren verurtheilet. Weil unter dem Vorwande andächtiger Bruderſchaften ſich Verſchwörungen anſpannen, befahl gegenwärtiger Kirchenrath die Satzungen dieſer Bruderſchaften auf nichts anderes auszudehnen, und

er:

erklärte alles dasjenige, was dawider laufen würde, für ungültig. Man lieſt ferner neununddreyßig Satzungen, welche unter dem nämlichen Erzbiſchofe von Bourdeaux, ohne daß man das Jahr davon angeben kann, in dem Kirchenrathe zu Cognac bekannt gemacht wurden. Dieſen zufolge wird unter anderen den Layen bey Strafe des Kirchenbannes verboten, ſich während des Gottesdienſtes in dem Chore bey den Geiſtlichen aufzuhalten. Die Weiber ſollen bey Herannäherung der Geburtzeit beichten, und das allerheiligſte Altarsſakrament empfangen. Dem Kirchenbanne ſollen jene unterliegen, die an Feſttagen Jahrmärkte beſuchen, Handel treiben, drey Sonntage nach einander ſich in ihrer Kirche nicht einfinden, und ohne wichtige Urſache mit Getreide herumfahren. Innerhalb der Kirchenmauer ſoll endlich außer dem Prieſter derſelben, oder der das Patronatrecht hat, Niemand anderer begraben werden. Der Kardinal Oktavian bekam den Auftrag in dieſem Jahre als päbſtlicher Geſandter in Frankreich einen Handel zu endigen, der eben die Rechte des Erzbiſchofes von Bourdeaux betraf, denn er ſchrieb dem Primas von Bourges vor, wie er ſich bey Beſuchung der Landſchaft Bourdeaux zu verhalten habe, und Alexander IV beſtättigte dieſe Anordnung.

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

§. 20.

Den chriſtlichen Glauben in den mitternächtlichen Landſchaften zu verbreiten, wo die Völker noch immer ſo ſehr in heidniſchen Finſterniſzen herumtap-

Verbreitung des Glaubens in Norden.

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

Rayn. h. a. n. 63. 64. Duſburg. Chron. Pruſſ. et Dubrar. lib. XVII. Bec. Tom. XIV. pag. 199.

tappten, befahl ſchon der verſtorbene Pabſt Innozenz IV auf die eingeloffenen Nachrichten von den alldort gemachten Bekehrungen dem Erzbiſchofe von Liefland in einer von dieſen Städten ſeinen Sitz zu nehmen, den er ſich auch nach dem Tode des Biſchofes zu Riga in dieſer Stadt gewählet, und daſelbſt den erzbiſchöflichen Stuhl von Liefland, Eſthen und Preußen errichtet hat. Alexander IV gab nicht allein in einer Bulle vom 20 Jänner dieſes Jahres ſeine Bewilligung dazu; ſondern befahl auch dem nämlichen Erzbiſchofe den 20 März zum Beſten jener häufigen Völker, die durch die zween Brüder Otto von Lumber, und Dietrich von Rivel bekehret wurden, einen neuen biſchöflichen Sitz zu errichten. So ſehr es den heil. Vater erfreuete zu hören, als Mondog der König von Litthauen verlangte, damit ſein Sohn und Thronfolger von einem lateiniſchen Biſchofe gekrönet werden möchte; eben ſo ſchmerzte es ihn wieder, als er von dieſem hörte, daß er nach dem Rückfalle in das Heidenthum die Waffen wider die Chriſtgläubigen gekehret, und die Stadt Lublin in Aſche gelegt hat. Dieſes verleitete den Ottokar König von Böhmen mit dem Herzoge von Oeſterreich, Marggrafen von Mähren, Erzbiſchofe von Köln, und Biſchofe von Olmütz einen Kreuzzug zu unternehmen, in welchem er ſeine ſiegreiche Waffen bis zum baltiſchen Meere ausdehnte; alle Preußen, die den chriſtlichen Glauben anzunehmen ſich weigerten, über die Klinge ſpringen; und um dem Schwalle

der Feinde einen Dam zu ſetzen, durch die deut- ſchen Ritter die Stadt Königsberg erbauen und befeſtigen ließ, nach welchem Beyſpiele auch der Biſchof von Olmütz die Stadt Braunsberg be- feſtigte, allwo der Biſchof von Wermeland ſo lang ſeinen Sitz hatte, bis dieſe Stadt durch eine Feu- ersbrunſt zu Grunde gieng, worauf er ſich nacher Elbing übertragen hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alex- anders IV. 2. Bal- duins II. 19.

§. 21.

Aufmerkſam auf die abendländiſchen Begeben- heiten konnte der heil. Vater auf die morgenländi- ſchen deſtoweniger vergeſſen, weil ihm eben von die- ſer Seite keine erfreuliche Nachrichten zukamen. Dem wankenden Throne zu Konſtantinopel auf gewiße Art zu Hülfe zu kommen, beſtättigte Alexander IV dem bereits vor zweyen Jahren eingeſetzten lateiniſchen Patriarchen Pantaleon Juſtiniani den Titel ei- nes päbſtlichen Geſandten, doch mit dem Beyſatze: daß er anderen Geſandten, die a latere genannt wer den, nachgehen ſoll; und erlaubte ihm auch zu den allgemeinen Bedürfnißen von den Kirchengütern tau- ſend Mark Sterlinge einzufoderen. So wenig da- durch den betrübten Umſtänden dieſes Reiches abge- holfen war, eben ſo wenig nützte es ihm: daß der griechiſche Kaiſer Johann Vatatius, der mächtig- ſte und verſchworene Feind der Lateiner, den 30 Tag des Weinmonates in dieſem Jahre ſtarb; denn er hinterließ an ſeinem Sohne Theodor Laſkaris einen Nachfolger, der von keinem beſſeren Schlage war. Dieſer, weil er den Patriarchenſitz nach dem

Veränderungen im Morgenlande.

Theod. Laſc. emp. Georg. Acrop. n. 12. p. 55. Niceph. Greg. Lib. II. c. 8. n. 4. Allat. de conſ. c. 14. n. 5. Rayn. h. a. n. 68. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

Tode Manuels ſchon mehrere Monate leer ſtehen ſah, wollte denſelben mit dem Nizephorus Blemidas, ſeinem ehemaligen Lehrmeiſter und einem ſehr gelehrten Manne beſetzen; doch eben dieſer achtete eine ſolche Würde nicht, und ſeine Weigerung war dem Kaiſer deſto willkommener, weil die griechiſchen Fürſten überhaupt an ihren Patriarchen unwiſſende Leute ſuchten, um ſie deſto bereitwilliger nach ihren Befehlen zu haben. Von dieſer Art war Arſenius ein Mönch, der binnen ſieben Tagen zum Diakon, Prieſter und Patriarchen beförderet wurde, und auf ſolche Weiſe dem neuen Kaiſer die Krone aufſetzte. Im gegenwärtigen Jahre ſtarb auch den 7 Tag des Chriſtmonates Robert der lateiniſche Patriarch zu Jeruſalem, und päbſtlicher Geſandter in Paläſtina, an deſſen Stelle der heil. Vater einen gewißen Jakob Pantaleon einſetzte, der aus Troyes in Champagne gebürtig, aus einem Erzdiakon zu Lüttich im Jahre Chriſti 1252 zum Biſthume nach Verdun beförderet war. Während ſeines Aufenthaltes zu Neapel beſtättigte Alexander IV auch feyerlich den 11 April den Ritterorden, der zu Jeruſalem den Ausſätzigen im Spitale des heil. Lazarus diente, und der Regel des heil. Auguſtins folgte; denn die Chriſtglaubigen gaben die Hoffnung noch nicht gänzlich auf, um vollkommen von Paläſtina Herren zu werden. Weil man auf einen neuen Kreuzzug angetragen hat, legte hiezu der heil. Vater in verſchiedenen wälſchen Landſchaften, namentlich aber in Toſkana den geiſtlichen Einkünften zwanzig Prozente auf, und

ei-

eiferte die abendländiſchen Fürſten zu einem ſolchen Kreuzzuge an, wie wir dieſes aus ſeinem den 12 April an den Alphons X König von Caſtilien, und Leon erlaſſenen Schreiben erſehen, wo er ſagte: Das heil. Land iſt weit mehr als ein anderes den heidniſchen Streifereyen von allen Seiten ausgeſetzt. Vor einigen Jahren ward es durch die Coraſmer verheeret, und wird nun unaufhörlich von den Türken und Sarazenen beunruhiget. Die Kirchenprälaten, Großmeiſter der Ritterorden, und die vornehmſten Herren ſehen es gar wohl ein: es könne ihnen itzt keine Hülfe zugeſandt werden, weil in den meiſten Gegenden der Chriſtenwelt die Kriegsflamme auflodert; und indeſſen nehmen die Heiden an der Zahl und Macht zu, treiben die Chriſtglaubigen in die Enge, und ſetzen ſie der größten Gefahr aus das wenige noch, ſo ſie von dem heil. Lande noch beſitzen, gänzlich zu verlieren. Aus der Erfahrung wiſſen es die Heiden: kein chriſtlicher Fürſt könne ſich in Paläſtina ſo lang verweilen, als es der glückliche Ausgang des Krieges erfodert. Da ſich alſo das heil. Land auf keine andere als auf eine kurz währende, und ſehr weit hergeholte Hülfe Rechnung machen kann, die Heiden hingegen die nächſten bey ihnen, und zum feindlichen Einfalle immer bereit ſind; daher würdigen ſie ſich nicht einmal mit den Chriſtglaubigen einen Frieden oder Waffenſtillſtand einzugehen; indem es ihnen gar nicht zu hart zu ſeyn dünkt das übrige von dieſem Lande unter ihre Macht zu bekommen. Wie-

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

wohl der heil. Vater durch dieſen Brief die Beſchleinigung eines neuen Kreuzzuges ſuchte; ſo befahl er doch auch auf Anſuchen des Königs Alphons X in deſſen Staaten einen Kreuzzug wider die Muſelmänner in Afrika zu predigen, die man noch weit mehr zu fürchten Urſache hatte.

§. 22.

Fortſetzung des Handels zwiſchen der hohen Schule zu Paris und den Dominikanern.

Duboul. Tom. III. p. 37. et ſeqq. Wading. Nang. in geſt. S. Ludov. et Rayn. h. a. n. 39.

Als Alexander IV in den obenerwähnten Angelegenheiten die nöthigen Bullen erließ, fuhr er fort den Streithandel zwiſchen der hohen Schule zu Paris und den Lehrern der Ordensgeiſtlichen, beſonders der Dominikaner, zu unterſuchen; und nachdem er die Vorſtellungen beyder Parteyen angehöret hatte, gab er den 14 April in dieſem Jahre eine Bulle heraus, welche anfängt: Quaſi lignum vitae etc. welche zwiſchen den aufgebrachten Gemüthern die Ruhe wieder herſtellen ſollte. In dieſer Bulle rühmt der heil. Vater die Schule zu Paris gleich einem im irrdiſchen Paradieſe gepflanzten Baume, oder gleich einer in dem Hauſe Gottes brennenden Lampe an; erzählt hierauf den Urſprung von den Streithändeln mit den Dominikanern; und auf was Art ein gewißer Gutmenſch und Elias, weil ſie ſich den Satzungen der hohen Schule ſich zu unterwerfen weigerten, von derſelben verſtoßen worden ſind. Er führt alsdann das Verbot, daß nämlich in einem Kloſter nicht zween Lehrer ſeyn ſollen, wie auch die Gerichtsberufung der Dominikaner und Franziskaner zu dem heil. Stuhle an, worüber Innozenz IV keinen entſchie-

ſcheidenden Ausſpruch machen konnte, weil ihn der Tod eher von der Welt genommen hat. Zu Ende ſagt Alexander IV: er habe die Satzungen der hohen Schule zufolge einer Bulle Gregors IX gemildert; verbietet eine gewiße Zahl der Lehrer vorzuſchreiben; ſetzt die von der hohen Schule verſtoßenen Lehrer des Predigerordens in ihr voriges Amt; und erlaubt dieſer hohen Schule ihre Vorleſungen ſo oft abzubrechen, als ihnen eine Unbild widerfahren ſollte. Die Vollziehung dieſer Bulle ward den zweenen Biſchöfen von Orleans und Auxerre aufgetragen, die, weil ſich die Lehrer an der hohen Schule weigerten dem päbſtlichen Befehle ſich zu unterwerfen, und daher abermal zu dem heil. Stuhle appellirten, kein Bedenken trugen, ſich wider die Widerſpenſtigen des Kirchenbannes zu bedienen. Auf dieſes verließen viele Lehrer noch vor dem Ende des Schuljahres Paris; ließen ſich anderwärts nieder, weil ſie nicht glaubten: daß dieſer Handel ſo bald zu Ende kommen werde; und nur wenige, die ſich des Handels auf das hitzigſte annahmen, blieben zurück, um dasjenige, worauf ſie erpicht waren, durchzuſetzen. Dieſe, worunter ſich Wilhelm von St. Amour ganz beſonders ausgezeichnet hat, ſchrieben dem Alexander IV den 2 Tag des Weinmonates in dieſem Jahre einen Brief, in welchem ſie ſagten: ſie wären bereits drey Jahre in Streithandel verwickelt, und als Auswärtige nicht im Stande die ihnen von dem Volke zu Paris angethanen Beſchimpfungen auszuhalten. Um Hülfe zu erfahren, hätten ſie alſo kein

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1255. Alexanders IV. 2. Balduins II. 19

anderes Mittel übrig, als ihre Vorleſungen auf eine Zeit zu unterbrechen; doch eben dieſes verbietet ihnen die päbſtliche Bulle, wenn nicht zween Theile der Lehrer dazu einſtimmen. Nun machen aber mehr als den Drittheil die Lehrer zu Paris, die aus Chorherren und aus anderen Ordensgeiſtlichen beſtehen, aus, die man zur Unterbrechung der Vorleſungen kaum überreden wird, indem ſie fürchten: die hohe Schule könnte anderswohin übertragen werden, und ihre Zuhörer dürften ſich indeſſen verlaufen. Hierauf ſchilderen ſie das Betragen der Ordensgeiſtlichen auf das häßlichſte, nicht anders als ob dieſe Feinde der Ruhe, Betrüger, Anhetzer und Verleumder wären, die Soldaten in ihrem Solde hätten; und dem Wilhelm von St. Amour den Krieg ankündigten, den ſie einen ehrwürdigen Mann, ihren Kaplan, Lehrer der Gottesgelehrtheit, und ihren beſten Vertheidiger nennen, und von dem ſie ſagen: er ſey zwar wegen einer wider den heil. Stuhl verfaßten Schrift bey dem König und den Biſchöfen zu Paris verklaget worden, habe ſich aber darnach im Beyſeyn von vier tauſend Zeugen gerechtfertiget; und der Biſchof von Paris ſelbſt ihn für unſchuldig erkläret. Zu Ende bitten ſie den heil. Vater den beſagten Kirchenbann für ungültig zu erklären, weil ſie ſonſt entſchloſſen wären, die hohe Schule zu verlaſſen. Alexander IV mag dieſen Brief etwa noch nicht erhalten haben, als er den 23 des nämlichen Weinmonates dem Biſchofe zu Paris befahl, das bereits verbannte Buch unter dem Titel:

Ewi-

Ewiges Evangelium, zu unterdrücken: und weil der heil. Vater befürchtete: es könnte den Franziſkanern ein Nachtheil daraus entſpringen, machte er dem nämlichen Biſchofe den 12 Tag des Wintermonates den Auftrag, auf guter Hut zu ſtehen, damit die Sache keine böſe Folge nach ſich ziehe.

Jahre der Geburt Chriſti 1255 Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

Wie nun Alexander IV das beſagte Schreiben der Lehrer von der hohen Schule zu Paris erhalten hatte, befahl er ihrem Kanzler den 25 Tag des nämlichen Wintermonates keinem öffentliche Vorleſungen zu erlauben, ſo lang die gedachte Bulle Quaſi lignum vitae &c. nicht angenommen und befolgt wird. Die Biſchöfe von Orleans und Auxerre hielten es für beſſer, die Vollziehung der päbſtlichen Bulle, und den ganzen Handel dem nächſt bevorſtehenden Kirchenrathe zu Paris zu überlaſſen, wo die vier Erzbiſchöfe von Bourges, Rheims, Sens, und Orleans alles zu gewünſchtem Ende bringen ſollten. Hier beklagten ſich die Dominikaner: daß man ſie von der hohen Schule verſtoßen; ihnen ihre zween Lehrſtühle, auf die ſie ein altes Recht haben, benommen; und nicht allein die Lehrer zu einem Eide gezwungen habe: daß ſie nämlich keinen Betteigeiſtlichen mehr unter ihre Zahl aufnehmen wollen: ſondern man predigte auch wider ihr Gelübde der Armuth, und that ihnen überdieß manchen Schimpf an. Der für die hohe Schule das Wort geführet hat, war Wilhelm von St. Amour, welcher nach dem Berichte von dem, was vorher gegangen war, ſich mit vielem Nach-

Jahre der Geburt Chriſti 1255 Alexanders IV. 2. Balduins II. 19.

drucke über die verhängte Kirchenſtrafe beklagte, und um die Wiederrufung derſelben bat. Die dazu beſtimmten vier Erzbiſchöfe, die als Schiedsmänner den Streithandel gütlich hätten beylegen ſollen, fällten auf die ihnen gemachte Vorſtellungen folgendes Urtheil: daß die Dominikaner in den Beſitz ihrer zweener Lehrſtühle zwar wieder eingeſetzt werden müßten; doch ſollten ſie dabey von den übrigen Lehrern zu Paris für immer abgeſöndert bleiben, wenn dieſe ſie nicht freywillig unter ihre Zahl aufnehmen; und überdieß ſich verbindlich machen, nicht allein allen bisher erhaltenen Gnadenbriefen, und die ſie wider dieſen Ausſpruch noch ferner erhalten dürften, zu entſagen; ſondern auch zu bewirken, damit die bisherigen Kirchenſtrafen aufgehoben werden. Endlich wurde beyden Parteyen verboten, von den verfloſſenen Händeln mehr was zu reden, und man erklärte die Ordensgeiſtlichen für unſchuldig.

§. 23.

Fortſetzung. loc. ſup. cit.

Das gefällte Urtheil der oben erwähnten vier Erzbiſchöfe führt in ſeiner Unterzeichnung den 1 März des gegenwärtigen Jahres: konnte aber die gewünſchte Frucht nicht hervorbringen, weil es zu einer Zeit gefället war, wo ſchon der oberſte Richter den Ausſpruch darüber gemacht, und eben dieſen Ausſpruch zu befolgen befohlen hat. Mochten gleich daher die Dominikaner ein ſolches Urtheil für gültig gehalten, und den heil. Vater ſogar gebeten haben, damit auf ſolche Art der bisherige Streithandel beygelegt bliebe;

be; ſo fand doch Alexander IV keineswegs für gut, von ſeinem bereits gemachten Ausſpruche abzuweichen, und ſchickte deshalben den 3 März dem Biſchofe von Paris eine Bulle, welche anfängt: De quibusdam Magiſtris &c. wo er auf die Nachricht von den bisher gemachten Schritten den Wilhelm von St. Amour, ſo wie die übrigen Lehrer ſeine Anhänger Söhne des Satans nennt, weil ſie von aller gottſeligen Denkungsart weit entfernt, die Dominikaner ſo ſehr verfolgten: daß ſie die Chriſtglaubigen abhielten, ihnen ein Almoſen zu geben. Der Biſchof von Paris ſollte demnach den Bannfluch wider alle diejenigen ſchleudern, die ſich beygehen ließen jemanden abzuhalten, daß er einem von dieſen Ordensgeiſtlichen beichte, oder ihre Vorleſungen anhöre. Den 4 April beklagte ſich Alexander IV in einer andern Bulle an die beſagte hohe Schule: daß ſie auf anderer Anſtiften verführt, und zur Widerſpenſtigkeit verleitet, die Bulle Quaſi lignum vitae &c. zu befolgen unterlaſſen habe, und erklärt den Wilhelm von St. Amour als das Haupt der Verführer, wobey er der hohen Schule ſeine größte Ungnade androhete, wofern ſie ſich noch länger widerſpenſtig bezeigen ſollte. Den 8 Tag des nämlichen Monates ſchrieb endlich auch der heil. Vater dem heil. König Ludwig IX, und bat ihn die Vermeſſenheit jener Schüler zu beſtrafen, welche den Dominikanern öffentlichen Schimpf anthaten. So hitzig der Streithandel wider dieſe Ordensgeiſtliche getrieben wurde, ſo ergriff doch dieſer heil. König dabey keine andere

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Partey, als jene eines Vermittlers; und ſo häufig auch immer jene Verleumdungen waren, die Wilhelm von St. Amour wider die Glieder des Predigerordens in ſeinem vollen Geifer ausgeſpieen hat; ſo waren ſie doch nicht allein nicht im Stande, den heil. Ludwig IX von den Bettelgeiſtlichen abwendig zu machen, ſondern ſie machten nicht einmal ſeine gute Geſinnungen gegen dieſelben etwas lauer. Eben dieſe große Ergebenheit eines heiligen Königs, der einer von den größten war, die auf dem Throne Frankreichs ſaßen, iſt hinreichend genug jene Verleumdungen zu beſchämen, die der bloße Neid und Haß wider die Bettelorden ausgeſtreuet hat. Wie nun Alexander IV die Punkte von dem zwiſchen der hohen Schule zu Paris, und zwiſchen den Dominikanern getroffenen Vergleiche in die Hände bekam, war er ſo wenig damit zufrieden: daß er ſogar den 17 Tag des Brachmonates eine neue Bulle, welche anfängt: Cunctis Proceſſibus &c. ungeſäumt an den Biſchof zu Paris erließ, in welcher er mit ſcharfen Ausdrücken den Lehrern vorwarf: daß ſie die Bulle Quaſi lignum vitae, und die biſchöflichen Befehle nicht befolget haben. Er beſchuldigte ſie einer Falſchheit, weil ſie unter dem Vorwande der aufgehobenen hohen Schule ihre Vorleſungen aus bloßer Bosheit unterbrochen hatten. Er ſagte ferner: Die Dominikaner hätten wider ihren Willen, und nur durch die Beſchimpfungen und Unbilden der Lehrer dazu gezwungen, aus Unbeſcheidenheit, und ohne Bewilligung des heil. Stuhles den beſagten Vergleich

gleich gutgeheißen, wo indeſſen die Lehrer ſelbſt einen ſolchen Vergleich gebrochen haben, indem ſie ſich denjenigen widerſetzen, die den Predigten und Vorleſungen der Dominikaner oder des Thomas von Aquin öffentlichen Prüfungen, die zur Erlangung des theologiſchen Ehrenranges erfoderet werden, beywohnen wollten. Dieſe Väter, ſetzte der heil. Vater hinzu, haben uns aus Verlangen mit jederman friedlich zu leben, und aus Liebe gegen ihre Feinde ſelbſt gebeten, die ihretwegen verhängte Kirchenſtrafe nach aufgehobenem Streithandel zu widerrufen; allein ohne auf eine ſolche Fürbitte zu achten, haben wir vielmehr dieſen Vergleich, der verwegen ohne unſer Wiſſen geſchehen, in ſich ungerecht iſt, und unſerer Verordnung, die wir heilig beobachtet wiſſen wollen, ſtracks zuwider läuft, ſchlechterdings verworfen. Damit dieſe ſo verabſcheuungswürdige Widerſpenſtigkeit gegen die römiſche Kirche zu keinem nachtheiligen Beyſpiele werde, entſetzte Alexander IV den Wilhelm von St. Amour, den Odo von Dovai, den Niklas von Bar ſur Aube, und den Chriſtian Domherrn von Beauvais aller Würden, Pfründen,[r] und des Lehramtes mit dem Beyſatze: daß, wenn ſie wider dieſes Verbot gleichwohl, den Lehrſtuhl beſteigen würden, ſie aller geiſtlichen Pfründen unfähig erklärt, und aus ganz Frankreich verwieſen werden ſollen. Mit dem Kirchenbanne wird endlich der Biſchof ſelbſt bedrohet, wofern er dieſe Bulle zu Paris nicht bekannt machen, und die durch die abgeſetzten Widerſpenſtigen entledigten Stellen nicht ehe-

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

 ſtens

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

ſtens beſetzen ließe. Auch dem heil. König Ludwig IX ſchrieb der heil. Vater, und bat ihn ſeine Bulle vollziehen zu laſſen, die widerſpenſtigen Lehrer abzuſetzen, und daran zu ſeyn, daß die Schule zu Paris nicht zerſtreuet, oder anderswohin übertragen werde.

§. 24.

Bericht von dem heil. Thomas von Aquin.

Boll. Tom. VI. p. 657. et ſeqq. Echard ſum. vinc. p. 212. et ſeqq. Bec. T. XIV. p. 211.

Da wir oben des Thomas von Aquin erwähnen hörten, deſſen ſich der heil. Vater ſelbſt annahm, ſo wollen wir das Herkommen und die erſten Thaten eines Mannes genauer kennen lernen, an dem die Kirche heut zu Tage einen Kirchenlehrer, der den Namen des engliſchen führt, verehret. Er ward im Jahre Chriſti 1225 zur Welt geboren, und ſtammte von einem ſehr adelichen Geſchlechte ab, deſſen Namen ſchon ſeit dem Jahre Chriſti 996 bekannt war. Sein Vater hieß Landulph, war Graf von Aquin, einer kleinen Stadt im Königreiche Neapel, und weil er mehrere Kinder hatte, gab er den kleinen Thomas im fünften Jahre ſeines Alters zur Auferziehung in das Kloſter auf den Berg Kaſſin, in der Hoffnung: daß er daſelbſt einſtens Abt werden ſollte. Doch auf Einrathen des Abtes dieſes Kloſters, ward er darnach in die von dem Kaiſer Friederich II neuangelegte hohe Schule nach Neapel geſchickt, wo er nebſt ſeinen ſchönen Fähigkeiten zur Erlernung der Wiſſenſchaften auch großen Fleiß an Tag gelegt, und in dieſer Stadt im Jahre Chriſti 1243 das Ordenskleid der Dominikaner angenommen hat, ſo ſehr auch ſeine Eltern die Armuth dieſes Ordens verabſcheueten. Wie ihn nun ſeine Mutter aufzuſuchen nach Neapel

Jahre der Geburt Christi 1256. Alexanders IV. 3 Balduins II. 20.

pel kam, ſchickten ihn die Dominikaner zu erſt nach Rom, und dann nach Paris; er entgieng aber den Händen derjenigen, die ihm nachſetzten, gleichwohl nicht; denn als er unter Weges zu Aquapendente auszuruhen glaubte, fiengen ihn ſeine Brüder argliſtiger Weiſe auf, entließen nur die vier Dominikaner ſeine Reiſegefährten, ihn aber brachten ſie gefangen in ein ſeinem Vater zugehöriges Schloß, wo ſie ihn gegen ein Jahr lang aufgehalten haben. Hier verſuchte man allerhand Mittel, ihn dahin zu bewegen, damit er den Predigerorden verlaſſe. Man zerriß ihm ſeine Kleider, und doch deckte er ſich lieber mit den Stücken derſelben, als daß er ein anderes angelegt hätte. Man ſchickte zu ihm ein Mädchen von ſchöner Geſtalt, die durch ihren Putz des Leibes, durch ihre Munterkeit des Geiſtes, und durch ihre bezaubernde Art einzunehmen ſeine Augen hätte blenden, und ſein Herz an ſie locken ſollen; er verjagte ſie aber mit gelöſchtem Brande von ſich, und zeichnete ſich auf der Wand ein Kreuz, vor welchem er zur Erde hingeſtreckt, Gott um die Gabe der jungfräulichen Reinigkeit bat, die er auch wirklich bis in ſeinen Tod unverſehrt erhalten hat. Auch eine ſeiner Schweſtern überredete er zu dieſer engliſchen Tugend; denn er ſchrieb ihr aus dem Schloße, in dem er verſperrt war, allen irrdiſchen Dingen zu entſagen, und nachdem ſie die Benediktinerregel angenommen hatte, ward aus ihr nachher eine Abtißinn zu Capua in dem Kloſter unſer lieben Frau. Während ſeiner Gefangenſchaft las er die ganze heil. Schrift, und meh-

Jahre der Geburt Christi 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

mehrere andere gelehrte Werke, und bereicherte ſich mit ſehr vielen nützlichen Kenntnißen. Endlich ließ ihn ſeine Mutter bey der Nacht an einem vom Fenſter herabgelaſſenen Stricke heimlich die Flucht ergreifen, wobey ſie ſich verſtellte, als ob ſie nichts davon gewußt hätte; und auf ſolche Art führten ihn die Dominikaner nach langem Warten im Jahre Chriſti 1244 wieder nach Neapel zurück. Man verweilte nicht ihn von dannen nach Rom zuerſt zu dem vierten Ordensgeneral Johann zu ſchicken, der eben Willens war nach Frankreich zu reiſen, und der ihn nach Paris ſowohl, als nach Köln mit ſich geführet hat, an welch letzterem Orte er ſich unter dem Lehrmeiſter Albrecht, der ſeines ausgebreiteten Rufes wegen ſich um den Namen des Großen verdient gemacht hat, ganz auf die theologiſchen Wiſſenſchaften verlegte. Was für Vorſchritte er unter einem ſo berühmten Lehrmeiſter gemacht habe, läßt ſich nicht begreifen, wenn man nicht zuerſt richtige Begriffe von den hohen Geiſtesgaben, und von dem Herze dieſes Schülers hat. Ueberzeugt, daß die Wiſſenſchaft eine Gnade iſt, die von dem Vater der Lichter herkömmt, und daß der menſchliche Verſtand eben ſo wenig fähig iſt, Wahrheiten einzuſehen, als ſie das Gedächtniß aufzubewahren vermögend iſt, wenn allerley Gegenſtände zu Zerſtreuungen Anlaß geben, machte es ſich Thomas zur Regel, mittelſt einer ununterbrochenen Vereinigung mit Gott und eines raſtloſen Fleißes ſeine Gedanken verſammelt zu halten. Daher pflegte er zu ſagen: er habe bey den

Füßen des gekreuzigten Heilandes weit mehr, als aus den Büchern gelernet; und als man ihn erſuchte, eine leichte Art zur Erlernung der Wiſſenſchaften anzugeben, erwiederte er: man müße wenig reden, viel beten, von Auflöſung der leichteſten Fragen nach und nach zu den ſchwereſten fortſchreiten, und nie ſich in Streitfragen, die unſere Kräfte überſteigen, zu tief einlaſſen. Weil er dieſe Regeln, die er anderen an die Hand gab, ſelbſt auf das genaueſte beobachtete, nannten ihn ſeine Mitſchüler einen ungelehrigen Kopf, und einen ſtummen Ochſen; allein Albrecht ſein Lehrmeiſter, der die trefflichen Eigenſchaften des Thomas weit beſſer kannte, ſagte: es werde einmal die Zeit kommen, wo die ganze Welt von dem gelehrten Brüllen dieſes Ochſen erſchallen wird. Eben darum nahm ihn auch im Jahre Chriſti 1245 Albrecht mit ſich nach Paris, als er bey der hohen Schule dieſer Stadt öffentliche Vorleſungen halten mußte, und kehrte nach erlangter Doktorswürde mit demſelben im Jahre Chriſti 1248 wieder nach Köln zurück, allwo er nun auch den Thomas unter ſeiner Aufſicht Vorleſungen halten ließ. Hier brachte Thomas vier Jahre mit vielem Beyfalle in ſeinem Kloſter zu, bis er im Jahre Chriſti 1253 nach Paris abgerufen wurde, wo er als Baccalaureus ebenfalls Vorleſungen hielt. Zu ſeinem Ruhme braucht man nichts anderes zu bemerken, als daß er um dieſe Zeit erſt 25. oder 27 Jahre alt war; und ob es gleich kraft eines im Jahre 1215 durch den Robert Courſon ein-

Jahre der Geburt Chriſti 1256 Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. ſ. Balduins II. 20.

eingeführten Geſetzes einem Jeden, der das fünfunddreyßigſte Jahr des Alters noch nicht erreicht hat, den Lehrſtuhl zu beſteigen verbothen war; ſo machte doch die hohe Schule zu Paris an ihm eine Ausnahme, weil ſie an ihm ſo viele Fähigkeiten zu dieſem wichtigen Amte entdeckt hat. Man weis: daß Thomas hierauf bey dieſer hohen Schule Lizenziat ward; und indem ſich Alexander IV dafür bey ihrem Kanzler bedankt, und die Herkunſt, Frömmigkeit und Gelehrſamkeit dieſes Heiligen angerühmt hat, empfahl er ihn eben dieſem Kanzler, um ihm auch zur Doktorswürde zu verhelfen. Dieſes zu bewirken war in gegenwärtigen Umſtänden deſto härter, weil ſich eben um dieſe Zeit die hohe Schule mit den Dominikanern entzweyet hatte. Durch alles dieſes ließ ſich Thomas in ſeinem Betragen nicht das geringſte irre machen; verlegte ſich ungeſtöhrt mit unermüdetem Eifer auf das Gebet und auf die Wiſſenſchaften; und anſtatt an den Streithändeln Theil zu nehmen, legte er vielmehr die ſchönſten Beweiſe ſeines wahrhaft großen Geiſtes an Tag, als er mitten unter den größten Verleumdungen und Unbilden, die ſowohl von den erboßten Lehrern, als von den ungezogenen Schülern der hohen Schule den Dominikanern häufig angethan wurden, nichts von ſeiner Gelaſſenheit verlor, ſondern in ſeinem heilſamen Unternehmen ganz ungehindert fortfuhr. Als er einmal am Palmſonntage predigte, fiel ihm der Bedell der hohen Schule ins Wort, um eine Schrift des Wilhelms von St. Amour, oder eines ſeiner Anhänger, welche

für ſeine Perſon ſowohl, als für die Ordensgeiſtlichen überhaupt höchſt beleidigend war, öffentlich bekannt zu machen. Thomas unterbrach ſeine Predigt; ließ dem Bedell Zeit, ſeine Schrift nach ihrem ganzen Umfange abzuleſen; und fuhr hierauf in ſeiner Predigt mit ſo ruhigem Gemüthe und ſolcher Gegenwart des Geiſtes weiter fort: daß alles darüber in Erſtaunen gerieth.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

§. 25.

Kirchenrath zu Paris.

Die Tugend des heil. Thomas und ſeiner Ordensbrüder belohnte bald darnach Gott mit der Demüthigung ihrer Feinde. Als zwölf Biſchöfe aus der Landſchaft Rheims und Sens zu Paris einen Kirchenrath hielten, nahm Humbert der fünfte General des Predigerordens ſeine Zuflucht zu ihnen, um theils den ſeinen Geiſtlichen zugefügten Unbilden ein Ende zu machen, theils jenen Lehrern, die ihnen irrige und wider die guten Sitten ſtreitende Lehren andichteten und ausſtreueten, den Mund zu ſtopfen. Die Biſchöfe ließen den Wilhelm von St. Amour, und einen gewißen Lorenz, welche beyde Lehrer der Gottesgelehrtheit waren, mit einigen frommen Schülern vor ſich kommen, und fragten den Erſteren: ob er einige Irrthümer gelehret, oder den vom heil. Stuhle gutgeheißenen Predigerorden geſchändet habe. Wilhelm läugnete es, und war erbietig ſeine Worte, wenn ſie wahr ſind, zu vertheidigen, oder dasjenige, was man an ihm tadelhaftes finden würde, zu verbeſſeren. Nach einer Berathſchlagung glaubten die Biſchöfe: es ſollte deshalben ein

Labb. Tom. XIV. Conc. et collect. Iudic. Duboul. pag. 331. Wading. n. 38. Echard. p. 254. S. Thom. Tom. XVII. opuſc. 19. Matth. Par. p. 860.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

ein Kirchenrath gehalten werden, wobey ſich auch Gottesgelehrte aus den benachbarten Landſchaften einfinden ſollten. Wie nun die Parteyen befragt wurden: ob ſie dasjenige, was der Kirchenrath beſchließen wird, befolgen wollen; nahm Wilhelm von St. Amour dieſen Antrag mit Freuden an, und bat ſogar kniefällig darum; denn er wußte: daß auf ſolche Art bey der Verſammlung die Lehrer ſowohl als die Schüler einen für ihn vortheilhaften Einfluß haben würden. Allein Humbert und die Ordensgeiſtlichen mußten ſich eben darum den beſagten Antrag verbitten, und ſtellten den Biſchöfen vor: daß die ihnen angedichteten Beſchuldigungen alle Ordensgeiſtliche, folglich nicht nur jene in Frankreich allein, angehen, und daher müßte die Entſcheidung von ſolcher Art ſeyn, damit ſie in allen Landſchaften der Chriſtenwelt Kraft hätte, welches aber nicht anders als mit Berufung auf den heil. Stuhl geſchehen könnte. Dieſe Erklärung wollte dem Wilhelm von St. Amour gar nicht behagen, und daher bat er die Biſchöfe, ſich von jenen Gefahren, womit die franzöſiſche Kirche von den eingeſchlichenen falſchen Apoſteln und Predigern bedrohet ſey, wohl belehren zu laſſen, und gieng hierauf im vollen Verdruße aus dem Kirchenrathe. Dieſer ehrgeizige und rachſüchtige Wilhelm kochte einen deſto bitterern Verdruß, weil er eben an einem Werke arbeitete, ſo den herrlichſten Sieg über die Bettelgeiſtlichen ausspoſaunen ſollte, ihm aber indeſſen die Larve vom Geſicht zog. Er gab dieſer Geburt den Titel:

Jahre der Geburt Chriſti. 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Von den Gefahren der lezten Zeiten, und ſpielte dabey auf eine Stelle des heil. Pauls an, die zu erklären er ſich vornahm. Er wollte nämlich erweiſen: es müße in der Kirche ſehr große Gefahren geben, und wiewohl er ſagt: daß er wider keine einzelne Perſon, und wider keinen von der Kirche gutgeheißenen Ordensſtand losziehe; ſo bemerkt doch Fleury ſelbſt: es ſey dieſes nicht aufrichtig geredet, weil er in dem ganzen Werke auf die Bettelgeiſtlichen, namentlich aber auf die Dominikaner ſo deutlich deutet, als ob er ſie genannt hätte, und es iſt unläugbar: er habe dadurch nichts anderes geſucht, als ſie um ihre Ehre zu bringen. Er kömmt hierauf auf die Art, wie dieſe Gefahren entſtehen; zeigt ſodann, worinn ſie beſtehen; und ſagt: Wer denſelben nicht vorſichtig genug vorbeugt, und auf guter Hut ſteht, der wird von ihrem Strohme fortgeriſſen werden, und zu Grunde gehen. Von dieſen Gefahren iſt man gar nicht weit mehr entfernt, und man muß ſich ohne Zeitverſchub gegen dieſelben bewaffnen. Nach dieſem nennt er diejenigen, die verbunden ſind auf beſter Hut zu ſtehen, und meldet endlich ſowohl von der Strafe, welche die Unvorſichtigen zu befürchten haben, als von der Art, und Weiſe, woraus man die Urheber davon erkennen kann. In der Ausführung ſeines Werkes will er ſodann beweiſen: daß Niemand ohne rechtmäßige Sendung predigen darf; giebt vor, daß hiezu nicht einmal der Pabſt Erlaubniß ertheilen kann; ſucht zu überreden, daß man dergleichen Predigern Almoſen zu geben verbieten ſoll; be-

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

hauptet, daß derjenige, der vom Almoſen lebt, ein Schmeichler, Läſtermaul, und Lügner ſey; rathet lieber alles hintanzuſetzen, will aber: daß man dem Beyſpiele Chriſti in der Arbeit, und nicht im Betteln nachfolge; ſchützt vor, weder Chriſtus, noch die Apoſtel hätten jemal gebettelt; ſagt, daß die Kirche aus Irrthum zugegeben habe wider den Befehl des heil. Pauls vom Almoſen zu leben; und daß ſie itzt nach beſſer erkannter Wahrheit eine ſolche Erlaubniß widerrufen ſoll. Indem endlich Wilhelm von St. Amour aus den Bettelgeiſtlichen falſche Apoſtel macht, führt er von ihnen folgende Zeichen an: weil ſie ſich verſtellen, als ob ſie größeren Seeleneifer als die rechtmäßigen Hirten beſäßen: weil ſie ihrem Vortheile zu Liebe Leuten ſchmeicheln, und bey Höfen der Fürſten ſich gern aufhalten: weil ſie Kunſtgriffe brauchen, um zeitliche Güter an ſich zu ziehen: weil ſie wider jene Wahrheiten, die ihnen nicht ſchmecken, Lärm ſchlagen, und dieſe zu unterdrücken ſuchen: weil ſie ſich durch Zank bey Leuten eindringen: weil ſie nichts ertragen können, und Zorn in ihrem Herzen nähren, wenn ſie zu einem nicht genug großen Gaſtmahle geladen, oder zur Verantwortung gerufen werden, ja ſogar wider jene, die dieſes thun, ſich empören, und die weltliche Macht wider ſie aufhetzen: und weil ſie endlich nach Freundſchaften mit weltlichen Leuten trachten, und ihren Freunden, mögen ſie auch noch ſo unwürdig ſeyn, geiſtliche Pfründen, und Ehrenſtellen in der Kirche ertheilen laſſen. Ein ſo ſchmähſüchtiges Werk mußte natürlicher Weiſe das

bis-

bisherige Feuer noch größer machen; und wenn wir den Matthäus Paris, der den Bettelgeiſtlichen eben ſo wenig als den Päbſten zugethan iſt, auch noch davon ſprechen hören, ſo ſoll ihnen das Volk kein Almoſen mehr gegeben; ſie nur verſpottet; Heuchler, Vorläufer des Antichriſtus, lügenhafte Prediger, ſchmeichleriſche Räthe der Könige, und Fürſten genannt; und ſie beſchuldiget haben: daß ſie die rechtmäßigen Hirten nur verachteten, gewiſſenlos ſich bey dem Sakramente der Buße bezeigten, die Vermeſſenheit zu ſündigen unterſtützten, und die unbekannteſten Landſchaften durchſtriechen.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

§. 26.

Alle Gutdenkende ärgerten ſich an dem erſterwähnten Buche Wilhelms von St. Amour, am allermeiſten aber gieng es dem heil. König Ludwig IX. nahe, der ſich für verbunden hielt daſſelbe unverzüglich dem heil. Vater zuzuſenden, auf daß es unterſucht, uud verdammet werde. Alexander IV, der ſich nichts weniger als gleichgültig dabey bezeigen konnte, machte ſogleich den vier Kardinälen von Freſcati, St. Lorenz, St. Sabina, und St. Niklas den Auftrag dieſes Buch zu unterſuchen, und befahl dabey den Generalen der Dominikaner, und Franziskaner, damit auch ſie daſſelbe durch die Gottesgelehrten ihrer Orden unterſuchen laſſen mögen. Weil der heil. Vater dem Erſteren befohlen hat den heil. Thomas von Aquin, auf deſſen Gelehrſamkeit, tiefe Einſichten, und Frömmigkeit er

Verdammung der Schmähſchrift wider die Bettelorden.

Duboul. Hiſt. Univ. & Collect. Judic. Nang. Chron h. a. Bec. Tom. XIV. p. 216. & ſeqq. Sarti Profeſ. Bon. Tom. I. P. II. p. 215.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

großes Vertrauen geſetzt hatte, herbeyzuruſen, mußte dieſer ſogleich nach Anagni zu dem heil. Vater kommen, bey dem ſich Albrecht der Große bereits ein Jahr lang aufhielt, und wo auch der heil. Bonaventura zugegen war. Alle dieſe drey arbeiteten an der Widerlegung der Schmähſchrift Wilhelms von St. Amour, und trugen dahin an, damit ſie verdammet werde. Mit ihnen ſtimmten auch die Kardinäle vollkommen überein, und den 5ten Tag des Weinmonates war der heil. Vater ſchon in Stand geſetzt das beſagte Buch Wilhelms von St. Amour in der Kathedralkirche zu Anagni feyerlich zu verdammen. In der darüber ausgefertigten Bulle ward befohlen: daß dieſes Buch von den Gefahren der letzten Zeiten zu Anagni ſowohl, als zu Paris verbrannt werden ſoll, wie dieſes auch wirklich im Beyſeyn des heil. Vaters geſchah; und wer immer eine Abſchrift davon hat, und nicht das nämliche thut, ſoll des Landes verwieſen werden; denn es wird für boshaft, gottlos, und verabſcheuungswürdig erklärt, weil es Sätze enthält, die wider die päbſtliche, und biſchöfliche Macht ſtreiten; für die Bettelgeiſtlichen, und für diejenigen, welche durch ihren Seeleneifer, und durch ihre Gelehrſamkeit in der Kirche ſehr groſſen Nutzen ſchaffen, höchſt beleidigend ſind; zu Unruhen Stoff geben; die Chriſtglaubigen vom Almoſen, und anderen guten Werken abſchrecken; und nicht zugeben: daß jemand in einen geiſtlichen Orden treten ſollte. Die hohe Schule zu Paris mochte ſich vorhinein eingebildet haben, daß auf das Buch des

Wil-

Wilhelms von St. Amour kein gutes Schickſal warten werde, und weil ſie ſogar ſchon Nachricht hatte: daß es ſich in der wirklichen Unterſuchung befinde, ſchickte ſie zur Vertheidigung deſſelben den nämlichen Wilhelm von St. Amour, den Odo von Dovai, den Chriſtian, Domherrn von Beauvais, den Niklas von Bar ſur Aube, den Johann Belin, und den Johann Gectville, einen Engelländer, und damaligen Rektor nach Anagni, die nach bereits geſchehener Verdammung des Buches angelangt waren, und zur Antwort bekamen: eine bereits dargethane Sache brauche keine Unterſuchung mehr; ſondern ſie ſollten dafür lieber in Gegenwart der erwähnten vier Kardinäle, eines Notars, und einiger Zeugen feyerlich ſchwören: daß ſie die Bulle Quaſi lignum vitae &c. pünktlich befolgen, und ſich nach der oben beſagten Verdammung richten wollen. Sie thaten dieſes den 23 Tag des Weinmonates bis auf den Wilhelm von St. Amour, der durch eine zugeſtoſſene Krankheit gehinderet ſich nicht unterſchrieben, und nach ſeiner Zurückkunft nach Frankreich ſeine Irrthümer nicht allein nicht widerrufen, ſondern ſie noch immer eben ſo eigenſinnig behauptet hat. Zur Vertheidigung dieſer Irrthümer ergrief auch Deſiderius der Longobard die Feder, und das nämliche ſollte auch ein gewißer Gerhard, oder Gerhardin Segalelli aus Parma gethan haben, deſſen Fähigkeiten aber ſo ein Unternehmen nicht einmal gleich ſehen konnte. Dieſer junge Menſch von ſchlechtem Herkommen, unwiſſend, und rauh in ſeinem Betra-

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV, g. Balduins II. 20.

tragen, gab vor, weil man ihn in den Franziskanerorden nicht aufnehmen wollte: daß er ein apoſtoliſches Leben führe, und raffte ſich aus dem niederſten Pöbel ein nichtswerthes, und ſchlechtes Geſindel zuſammen, das ſich Apoſtel nannte. Seine Thorheiten trieb er ſo weit: daß er unter dem Vorwande Chriſto nachzufolgen ſich beſchneiden, in Leinwand einwickeln, einwiegen ließ, und an der Bruſt, weiß nicht was für eines Weibes, ſog. Dieſe, und noch mehrere andere Thorheiten, die wider die geſunde Vernunſt, Natur, und wider die Religion lieſſen, trieb er ſo lang, bis er endlich gefangen, und zum Scheiterhaufen verurtheilet wurde. Indeſſen unterließ Alexander IV nicht dem heil. König Ludwig IX den 16ten Tag des Wintermonates von der Verdammung des oft erwähnten Buches des Wilhelms von St. Amour Nachricht zu geben; und weil ſich die Abgeordneten der hohen Schule von Paris in ihrem abgelegten Eide verbindlich gemacht haben nicht allein ihre hohe Schule nicht aufzuheben, und die Dominikaner ſowohl, als die Franziskaner zu dem Lehramte zuzulaſſen, ſondern auch namentlich die zween Heiligen Thomas von Aquin, und Bonaventura zur Doktorswürde zu beförderen, wurden dadurch alle bisherige Hinderniſſe gehoben, und der heil. Vater konnte die tiefgegründete Gelehrſamkeit, und die bewunderungswürdige Deutlichkeit dieſer zweenen Heiligen nicht genug bewunderen. Dem gemachten Auftrage zufolge ſchien es dem heil. Thomas nicht genug die Ungereimtheiten aus dem Buche

Wil-

Wilhelms von St. Amour mündlich widerlegt zu haben; ſondern er that es auch ſchriftlich in einer Abhandlung wider die Beſtreiter des Gottesdienſtes, und der Religion, die aus dreyen Theilen beſteht. In dem erſten erweiſet er den Urſprung, die Weſenheit, und die Vollkommenheit des Ordensſtandes, wie auch das Ziel und Ende, warum ihn die Kirche gutgeheißen hat. Im zweyten Theile widerlegt er vollkommen dasjenige, was Wilhelm von St. Amour zu ſagen ſich getrauet hat, und erklärt die Stelle, wovon Wilhelm verkehrten Gebrauch macht. Er beweiſet hierauf: daß die von der Welt losgeſchälten Ordensgeiſtlichen weit fähiger ſind in ihrer Einſamkeit jene Wiſſenſchaft zu erlernen, die zum Unterrichte der Unwiſſenden erfodert wird, und daher können ſie öffentliche Lehrer abgeben, und in die Geſellſchaft gelehrter Männer aufgenommen werden, ohne ſich von jener Eitelkeit, welche Jeſus Chriſtus überhaupt an allen Chriſtglaubigen tadelt, und verdammt, anſtecken zu laſſen. Er thut dar: das allgemeine Beſte, und das Heil der Seelen erfodere es, daß es Ordensgeiſtliche gebe, damit ſie den Seelenhirten im Predigtamte, und in Verwaltung des Sakraments der Buße zur Hülfe wären. In Abſicht auf den lateranenſiſchen Kirchenrath, wo es heißt: man ſoll dem eigenen Prieſter beichten, mag es dem Fleury, der in ſeinen Vorurtheilen den Pabſt immer für einen fremden Biſchof anſieht, gar nicht wohl behagen: daß der heil. Thomas unter dieſem eigenen Prieſter nicht allein den Pfarrer, ſondern auch den

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1256 Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Biſchof, und Pabſt, oder wen dieſe immer dazu beſtimmen, verſteht; daher mußte es ihn noch weit mehr verdrüßen, wenn ihm dieſer heil. Vater mit gar ſo deutlichen Worten auch noch folgendes ſagt: die in Kirchenräthen verſammelten Väter dürfen ohne päbſtliche Genehmhaltung nichts verordnen, denn ohne dieſe darf nicht einmal ein Kirchenrath zuſammen gerufen werden; weil eben dieſer Satz einem ſeiner größten Vorurtheile, die er auch anderen bey jeder Gelegenheit einzuprägen ſucht, und wovon ſchon an einem anderen Orte die Rede war, zu derb vor die Stirne ſchlägt. Fleury getraut ſich alſo lieber einen Kirchenlehrer in ſeine Schule zu führen, und ihm zu ſagen: ein ſolcher Satz von der päbſtlichen Macht ſey nagelneu, und handgreiflich aus den falſchen Dekretalen abgeborgt, nicht anders, als ob jeder Satz, möchte es auch ein Glaubensſatz ſeyn, blos darum ſchon falſch, und verworfen ſeyn müßte, ſo bald er nur in den falſchen Dekretalen vorkömmt, und nicht anders, als ob die Worte des heil. Thomas nicht auf weit älteren, und glaubwürdigeren Urkunden, als die falſchen Dekretalen ſind, gegründet wären, wie hievon ebenfalls ſchon an ſeinem Orte weitläuftiger davon die Rede war, wo das unredliche Betragen des Fleury in helleres Licht geſtellt wurde. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo ſagt der heil. Thomas in ſeiner Schrift, die wir hier anführen, ferner: Das Naturrecht verpflichtet alle Menſchen zur Arbeit, und ſo rühmlich die Handarbeit bey einem jeden Stande iſt; ſo iſt es doch nicht allein nicht nothwendig, daß ſich ein

jedweder darauf verlege; ſondern man ſoll derſelben ſogar jene Bemühung vorziehen, womit man das Heil des Nächſten zu gewinnen ſucht. Bey dieſer Gelegenheit widerlegt er weitläuftig, und ſehr umſtändlich alle von dem Wilhelm angeführte Beweggründe; und erklärt ſehr ſchön die Armuth, und das Recht auf das Almoſen, um damit im Vergleiche der Laſt, die man dabey trägt, unterhalten zu werden. Eben ſo ſchön ſagt er auch, wie höchſtunanſtändig, und ſtrafbar bey einem jeden Menſchen, noch weit mehr aber bey einem Ordensgeiſtlichen, der Müßiggang ſey. Der dritte Theil zweckt dahin ab die wider die Ordensgeiſtlichen vorgebrachten Verleumdungen zu beantworten, denen man alle auch noch ſo gleichgültige Handlungen boshaft auslegt, und ſich in der Schmähſucht ſo ſehr gegen ſie verliehrt: daß man ſogar an ihnen jene Werke tadelt, die in ſich die ruhmwürdigſten ſind. Bewunderungswürdig iſt dabey die Beſcheidenheit des heil. Thomas, der bey dieſen Stellen ſeinen Gegner nicht allein niemal nennt, ſondern in ſeinen Ausdrücken nicht einmal einen Zorn, oder Bitterkeit des Herzens verräth. Wiewohl Wilhelm von St. Amour zur Vertheidigung ſeiner Irrlehren wieder ein neues Werkchen herausgab; ſo machte ſich doch der heil. Thomas von Aquin nichts daraus; denn ſeine bereits herausgegebene Abhandlung diente auch zur Widerlegung des neuerdings wieder ausgelegten Krames. Als aber nachher ein gewißer Gerhard Abbeville wider das Werk eines ungenannten Franziskaners in einer Schrift die alten

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Irrlehren noch mehr vertheidigte, ſchrieb der heil. Thomas eine neue Abhandlung von der Vollkommenheit des geiſtlichen Lebens; und weil eben dieſer Gerhard darauf in einer neuen Schrift die Chriſtglaubigen vor den Ordensſtänden abzuſchrecken ſich beſtrebte, verfaßte er auch noch die dritte Abhandlung wider dieſe ſo giftvolle Lehre.

§. 27.

Berichte vom Albrecht dem Großen.

Echard. Sum. ap. Bzov. p. 212. & ſeqq. Bec T. XIV. p. 221.

Wir haben vor kurzem vernommen: daß nebſt dem heil Thomas von Aquin auch ſein Lehrmeiſter Albrecht der Große an der Widerlegung des läſterungvollen Buches des Wilhelms von St. Amour gearbeitet habe, und es iſt gewiß: daß er ſich bey den deshalben gehaltenen Unterredungen mit vielem Ruhme ausgezeichnet hat. Albrecht erblickte im Jahre Chriſti 1205 das Taglicht zu Laugingen an der Donau, und ſtammte aus dem gräflichen Geſchlechte von Bolſtadt ab. Die ſchönen Wiſſenſchaften lernte er zu Paſſau, und nachdem er die philoſophiſchen Vorleſungen gehöret hatte, trat er beyläufig im neunundzwanzigſten Jahre ſeines Alters in den Predigerorden, wozu ihm die ſalbungsvollen Predigten des ehrwürdigen Jordans, Generals der Dominikaner den Beruf eingeflößet haben. Er lehrte zuerſt zu Köln, hierauf zu Hildesheim, Freyburg, Regensburg, und Straßburg, kehrte darnach wieder nach Köln zurück, wo er eben, wie wir bereits vernahmen, des heil. Thomas von Aquin Lehrmeiſter ward; reiſete im

Jahre 1245 nach Paris, wo er das Jahr darauf zur Doktorswürde erhoben wurde; und kam im Jahre 1248 wieder nach Köln. Bey ſeinem auch noch ſo großen Fleiße, womit er ſich auf die Wiſſenſchaften verlegt hat, betete er die Tagzeiten der Kirche, und noch andere Gebete mit vielem Eiſer, und wandte auch die übrige Zeit zur Betrachtung der göttlichen Geheimniße an. Im Jahre Chriſti 1254 ward er zu Worms Ordensprovinzial für Deutſchland, wo er, ſo lang er dieſes Amt bekleidete, ſeine unter ihm ſtehende Klöſter zu Fuß, ohne Geld, und auf Rechnung des bloßen Almoſens beſuchet hat. Hielt er ſich irgendwo in einem Kloſter auf, ſo beſchäftigte er ſich mit Ueberſchreibung der Bücher, und pflegte ſeine Arbeit zu Hauſe zu laſſen. Seinen eigenen Worten zufolge war er nach Pohlen geſchickt, um jenen barbariſchen Gebrauch abzuſchaffen, wo man Kinder, die einen Naturfehler mit ſich auf die Welt brachten, oder auch alte Leute, die aus Mangel der Kräfte ſchon unbrauchbar wurden, umgebracht hat. Als ihn Alexander IV nach Rom kommen hieß, war er daſelbſt ein Jahr lang Meiſter des heil. Palaſtes, und erklärte das Evangelium des heil. Johannes, und die kanoniſchen Sendſchreiben. Im Jahre Chriſti 1259 führte er in dem Generalkapitel zu Valence mit dem heil. Thomas von Aquin, und dem Peter von Tarantaiſe Geſetze für diejenigen ein, die in dem Predigerorden den Wiſſenſchaften obliegen, welche Geſetze blos darum ſchon merkwürdig ſind, weil ſie

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

von

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20

von ſo berühmten Männern herrühren. Der heil. Vater trug dem Albrecht verſchiedene Ehrenſtellen an, die er aber alle immer großmüthig ausſchlug; nur das Bisthum zu Regensburg anzunehmen ward er im Jahre Chriſti 1260 gleichwohl gezwungen. Er änderte alſo ſein Kleid, keineswegs aber ſeine Lebensart; hielt öfters an ſein Volk Predigten; und wiewohl er ſeine wichtige Amtspflichten mit aller Pünktlichkeit erfüllet hat, ſo hörte er dabey doch auch nicht auf ſich mit den Wiſſenſchaften zu beſchäftigen, und ſeine Bücher zu verfaſſen. So ſehr an ihm alle Tugenden hervorleuchteten, die einen würdigen Oberhirten zieren; ſo behielt er doch die biſchöfliche Regierung nicht länger als bis in das Jahr Chriſti 1266, in welchem er ſich dafür bedankte, weil die damaligen politiſchen Angelegenheiten an dem Biſchofe zugleich einen wohlgeübten Feldherrn erfoderten, was ſich mit ſeiner Denkungsart ganz und gar nicht vertrug. Er kehrte demnach lieber wieder in ſein Kloſter zurück; fand an der ſtillen Ruhe ſein einziges Vergnügen; verdoppelte ſeinen Fleiß bey den Wiſſenſchaften; und ließ von demſelben nicht nach, ſo lang ihm nur die Leibeskräfte dazu erkleckten. Er ſtarb endlich im ſiebenundſiebenzigſten Jahre ſeines Alters mit dem Nachruhme einer der berühmteſten Männer ſeines Jahrhunderts geweſen zu ſeyn. Wenn nun Voltaire von dem Albrecht ſagt: man könne ihn nur darum den Großen nennen, weil alle ſeine Zeitgenoſſen klein waren; ſo darf man es ſo einem Manne nicht verdenken, wenn er nicht gewußt hat, wer

ſeine

ſeine Zeitgenoſſen waren. Wenn aber ſogar Fleury ſich zu ſagen getrauet: Albrecht habe ſich nur durch die große Anzahl ſeiner Werke um den Namen des Großen verdient gemacht, ſo mag er nur die Menge der Bücher abgezählet, keineswegs aber in dieſelben hinein geſehen haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

§. 28.

Wie hievon ebenfalls ſchon gemeldet wurde, beſtritten nicht allein der heil. Thomas von Aquin, und Albrecht der Große das berüchtigte Buch Wilhelms von St. Amour, ſondern auch der heil. Bonaventura, ein großes Kirchenlicht dieſes Jahrhunderts, und der achte General des Franziskanerordens, machte ſich um daſſelbe eben ſo verdient. Dieſer ward im Jahre Chriſti 1221 zu Bagnorea im Toskaniſchen gebohren, und bekam in der heil. Taufe den Namen Johannes. Im vierten Jahre ſeines Alters verfiel er in eine ſchwere Krankheit, in welcher ihn ſeine Mutter dem Gebete des dazumal noch lebenden heil. Franz von Aſſiſi empfohlen, und verſprochen hat denſelben ſeiner Anleitung zu übergeben, wenn er wieder geneſen ſollte. Auf, dieſe brünſtige Empfehlung ward Johann plötzlich geſund; und weil ſeine Mutter vor Freuden darüber in folgende Worte ausbrach: Oh buona ventura! oder: O glückliches Schickſal! blieb ihm von dieſer Zeit an dieſer Zuname, und man nannte ihn darnach Johann Bonaventura. Man hielt ihn zeitlich zur Erlernung der Wiſſenſchaften an, auf die er ſich zu Padua verlegte;

Bericht von dem heil. Bonaventura.

Wading. ad an. 1221. n. 45. & ad an. 1243. n. 2. Vit. ej. ap. Sur. 14. Jul.

Jahre der Geburt Chriſti 1250. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

te; trat hierauf dem Gelübde ſeiner Mutter zufolge in den Franziskanerorden; kam alsdann um das Jahr Chriſti 1241 nach Paris, und machte ſich daſelbſt unter dem berühmten Lehrer Alexander von Hales die höheren Wiſſenſchaften zu Nutzen, der von ihm zu ſagen pflegte: es komme ihm gewiſſermaſſen vor, als ob Adam in ihm nicht geſündiget hätte. Je mehr ſich der Glanz ſeiner Tugenden verbreitete, deſto mehr ward er bewunderet, und deſto größeres Anſehen erwarb er ſich aller Orten. Weil er mit dem heil. Thomas von Aquin in vertrautere Freundſchaft kam, ſoll dieſer ihn einmal beſucht, und weil der heil. Bonaventura eben an der Lebensbeſchreibung des heil. Franz von Aſſiſi arbeitete, worinn er ihn nicht ſtören wollte, geſagt haben: Laſſe man den Heiligen für den Heiligen arbeiten. Allein dieſe Thatſache iſt nicht ganz gewiß; mag ſie gleich von einigen erzählet werden. Daß der heil. Vater für den heil. Bonaventura beſorgt war, damit auch dieſer zur Doktorswürde zu Paris beförderet werde, hievon war bereits an ſeinem Orte die Rede geweſen; indeſſen ward er doch ſchon im Jahre Chriſti 1248 bey dieſer hohen Schule Bakkalaureus, und hielt daſelbſt Vorleſungen, die ſeinen großen Geiſt verriethen, und ſeinem demüthigen Orden Ehre machten. Bevor die heil. Iſabella, eine Schweſter des heil. Königs Ludwigs IX dem von ihr geſtifteten Nonnenkloſter der Klariſſerinnen ihre etwas ſtrengere Regel zur Beobachtung vorgelegt hat, unterwarf ſie dieſelbe zuerſt der klugen Einſicht des heil. Bonaventura,

auf

auf deſſen Gutachten ſodann die päbſtliche Beſtättigung erfolgte, was ſich eben in gegenwärtigem Jahre zugetragen hat. Uebrigens hat dieſer Heilige nebſt vielen gelehrten Unterredungen im Beyſeyn des heil. Vaters, und der Kardinäle eine Abhandlung von der Armuth Chriſti, und unter anderen Werken auch eine Schutzſchrift für die freywillige Armuth wider den Gerhard von Abbeville, und noch ein anderes Werkchen herausgegeben, allwo er die Urſachen unterſucht, warum die Franziskaner predigen, und Beicht hören.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

§. 29.

Erſter General des Auguſtinerordens.

Bull. Alex. IV. Const. 6. Bec. T. XIV. p. 236.

Ob dieſe, und mehrere andere Abhandlungen der heil. Bonaventura eher, als er zum General des Franziskanerordens eingeſetzt war, geſchrieben hat, iſt unbekannt; ſo viel indeſſen iſt gewiß: daß er ſich dadurch bey dem heil. Vater ungemeine Schätzung erworben hat, und daß dieſer Urſache fand auch anderen Ordensgeiſtlichen Gnaden zufließen zu laſſen, und ſich ihrer beſonders anzunehmen. Daher kam es: daß Alexander IV eine unter ſeinem Vorfahr bereits angefangene Sache zu Ende brachte, und den 3 Hornung die Auslegung, und Milderung der Karmelitenregel beſtättigte, die der Kardinal Hugo von St. Charus gemacht hat. Den 23 März nahm der heil. Vater auch den Orden der Serviten, oder der Diener Mariä, welche ſich durch ein feyerliches Gelübde zur Beobachtung der Regel des heil. Auguſtins, und zu einigen eigenen Satzungen verpflichtet hat-

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

hatten, unter den Schutz des heil. Stuhles. Den 2 May endlich beſtättigte Alexander IV die Vereinigung aller Eremiten des heil. Auguſtins unter einem einzigen General; denn wir haben bereits an einem anderen Orte angemerket: daß es mehrere, und verſchiedene Verſammlungen dieſer Ordensgeiſtlichen gegeben hat. Aus allen dieſen einen einzigen Orden zu machen befahl der heil. Vater, daß aus einem jedweden Kloſter zween Geiſtliche mit der von ihren Mitbrüdern erhaltenen Vollmacht eine Regel, und einen General zu wählen zu einem allgemeinen Kapitel nach Rom kommen ſollen, bey welchem den Vorſitz zu haben Richard der Kardinaldiakon vom heil. Engel den Auftrag bekam. Dieſes Kapitel ward wirklich gehalten, und eben hier erklärten ſich alle einmüthig für die Beobachtung der Regel des heil. Auguſtins, mit dem Entſchluße unter einem einzigen General zu ſtehen, wenn man ſie nur auch hinführo, von dem Beſitze der unbeweglichen Güter frey, bey dem Gelübde der vollkommenen Armuth laſſen, und von der auferlegten Schuldigkeit Stecken zu tragen befreyen würde. Beydes bewilligte ihnen der Kardinal; und weil ſie es ſeiner Einſicht überließen denjenigen zu beſtimmen, welcher der erſte das Amt eines Generals übernehmen ſollte; erwählte ihnen Richard hiezu einen gewißen Lanfrank. Der heil Vater begnehmigte dieſe neue Einrichtung; gab dem neuen Orden den Namen der Eremiten des heil. Auguſtins; befahl den Geiſtlichen deſſelben ſich mit einem ſchwarzen Riemen zu umgürten; ſtellte ihnen den Gebrauch

brauch Stecken zu tragen ein; und beſtättigte ihnen ihren erſten General Lanfrank. Es währte nicht gar lang, ſo wandelte den ſogenannten Wilhelmiten die Reue an die Ordensverfaſſung ihres Stifters des heil. Wilhelms, und die Regel des heil. Benedikts, die ihnen Gregor IX ſowohl, als Innozenz IV bewilliget hatte, verlaſſen zu haben. Eben darum baten ſie nachher den Alexander IV, damit ſie, wie ehedem, unter ihrem eigenen General leben dürften, und wir werden finden: daß ſie ſich in kurzer Zeit auch wirklich getrennet haben.

Jahre der Geburt Christi 1256. Alexanders IV. 3 Balduins II. 20.

§. 30.

Um dieſe Zeit mußten die Chriſtglaubigen in Paläſtina unter dem Joche der Barbaren immer mehr und mehr ſchmachten, und indem die wenigen, die ſich daſelbſt befanden, ganz ihrem eigenen Schickſale überlaſſen waren, gab eines von des anderen Elende einen Augenzeugen ab. Alexander IV dachte zwar auf alle Mittel dieſen Unglücklichen beyzuſpringen; es fehlte ihm aber eben an der Macht, womit er allein den Feinden hätte Trotz bieten können. Er ſuchte alſo wenigſtens jene Uneinigkeiten, die zwiſchen den Griechen, und Lateinern herrſchten, aus dem Wege zu räumen, und eine vollkommene Vereinigung zu treffen, weil eben aus Mangel derſelben bisher viele der Kreuzzüge den erwünſchten Erfolg nicht mit ſich bringen konnten. Schon der verſtorbene Pabſt Innozenz IV hatte dem griechiſchen Kaiſer Johann Vatazius folgende Punkte hiezu vorgeſchlagen, wenn

Geſandſchaft zu den Griechen.

Rayn. h. a. Wading. n. 61. Georg. Acrop. c. 67. p. 77.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

nämlich die Griechen den Primat des heil. Stuhles über alle andere Kirchen mit dem Rechte des Vorſitzes bey den Kirchenräthen erkennen; die Gerichtsberufungen zu eben dieſem Stuhle, beſonders in Glaubensſachen, für rechtmäßig, und erlaubt halten; und den Verordnungen deſſelben, wenn ſie wider das Evangelium, und wider die Satzungen der Kirchenräthe nicht ſtreiten, Gehorſam leiſten wollen. Die Griechen hingegen verlangten: die Lateiner ſollten ihnen die Stadt Konſtantinopel ſo wie die Patriarchenſtühle zurückſtellen, und es ſollte ſich daher der Kaiſer Balduin II mit den lateiniſchen Patriarchen, bis auf jenen zu Antiochia, welchen allein ſie noch dulden wollten, nach Abendland zurückziehen. Nach einer Berathſchlagung mit den Kardinälen erwiederte Innozenz IV: die Abtretung der Stadt Konſtantinopel hänge nicht von ihm, ſondern von dem Kaiſer Balduin II ab; nichts deſto weniger wolle er doch das Seinige dazu beytragen; und was die lateiniſchen Patriarchen anlangt, müßte hievon in einem Kirchenrathe gehandelt werden. Sollte nun Konſtantinopel den Griechen zurückgeſtellt werden; ſo würde er nicht allein den griechiſchen Patriarchen erkennen; ſondern überdieß befehlen: daß der lateiniſche nur über jene von ſeiner Nazion geſetzt ſeyn ſoll. Dieſe Unterhandlungen wurden durch den Tod des Innozenz IV unterbrochen; und daher nahm ſie ſein Nachfolger Alexander IV mit dem Kaiſer Theodor dem Nachfolger Johanns neuerdings vor, als er in dieſer Abſicht den Biſchof von

Orvie-

Orvieto nach Nizäa an den griechiſchen Kaiſer ſo- wohl, als an den Patriarchen ſandte, um dieſe ſo ſehr gewünſchte Vereinigung der Griechen mit den Latei- nern endlich einmal zu Stande zu bringen. Dieſer päbſtliche Geſandte hatte im Auftrage alle Beding- niße, die nur immer gut ſcheinen können, einzuge- hen, und zu begehren: damit der Kaiſer, und die griechiſche Kleriſey eine feyerliche Geſandtſchaft zu dem heil. Stuhle ſchicke, wobey er auch den Antrag zu ei- nem allgemeinen Kirchenrathe machen mußte. Der Biſchof von Orvieto war wirklich ſchon zu Berea in Mazedonien angelangt, wo er ſich eine Zeitlang aufhielt; als er aber ſeine Reiſe weiter fortſetzen woll- te, gab dieſes Georg Akropolita, der über dieſe Landſchaft geſetzt war, nicht zu, ſondern befahl ihm vielmehr wieder zurückzukehren, indem er ſich mit dem Befehle ſeines Kaiſers auswies: er ſolle ſich durchaus nicht in einige Unterhandlungen einlaſſen. Auf ſolche Art verſchwand auch dieſesmal die auch noch ſo ſchö- ne Hoffnung die Griechen an den Mittelpunkt der katholiſchen Einigkeit anzuſchließen.

Jahre der Geburt Chriſti 1256 Alex- anders IV. 3. Bal- duins II. 20.

§. 31.

Schon vor mehreren Jahren gab ſich Johann von Parma ebenfalls viele Mühe der griechiſchen Spaltung ein Ende zu machen. Dieſer war ſeit dem Jahre Chriſti 1247 General des Franziskaneror- dens; doch ſein guter Name ward dem widrigſten Schickſale ausgeſetzt. Er ſtammte von dem anſehn- lichen Geſchlechte von Buralli ab, wozu man ihm noch

Schickſal des Jo- hanns von Par- ma.

Affo in Vit. Joan. Par. Bec. T. XIV. p. 225. & ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

noch den Namen Tochino beylegte. Nach zeitlich erlernten Wiſſenſchaften entwickelten ſich ſeine Fähigkeiten ſo ſehr: daß er im Jahre Chriſti 1233 vor dem fünfundzwanzigſten ſeines Alters, in welchem er das Ordenskleid anlegte, die Logik öffenklich vorgeleſen hat. Nachdem er als wirklicher Franziskaner zu Paris die geiſtlichen Wiſſenſchaften erlernt, und darnach zu Bologna ſowohl als zu Neapel dieſelben gelehret hatte, machte er ſich ſeiner Gelehrſamkeit, Frömmigkeit, und tiefen Einſichten wegen ſo ſehr berühmt: daß ihn ſein General Creſzenz von Teſi ſtatt ſeiner zu dem allgemeinen Kirchenrathe nach Lion abgeſchickt hat. Auch zu Paris machte er einen öffentlichen Lehrer, und erklärte daſelbſt die heil. Schrift mit vielem Beyfalle. Als Creſzenz ſeine bisherige Amtsbürde ablegte, trug man dieſelbe ihm in dem vor dem heil. Vater zu Lion gehaltenen Generalkapitel auf, weil man ſich von ſeinem Eifer, und von ſeinen tiefen Einſichten verſprechen konnte, er werde den ſeit den Zeiten des Elias eingeriſſenen innerlichen Unordnungen unter ſeinen Mitbrüdern glücklich abhelfen. Er ließ auch wirklich zuerſt diejenigen der tugendhafteſten Geiſtlichen, die als Vertheidiger der ſtrengen Beobachtung verfolgt waren, aus den Gefängnißen heraus, und verſchob die Befolgung der vom Innozenz IV im Jahre 1245 erlaſſenen Bulle, welche in Abſicht auf die Armuth die ſtrenge Regel gemilderet hat, ſo lang, bis er ſelbſt Gelegenheit haben konnte ſich mit dem heil. Vater darüber zu beſprechen. Der Ruf Johanns war

ſogar

ſogar bis zu den Ohren des griechiſchen Kaiſers Johanns Vatazius gekommen, der ſich ihn bey dem heil. Vater ausbat, um an dem wichtigen Geſchäfte der Vereinigung der Griechen mit den Lateinern zu arbeiten. Nach einem Aufenthalte von einem ganzen Jahre zu Nizäa brachte dieſer große Mann dem heil. Vater zur glücklichen Vollendung dieſes Werkes die ſchönſte Hoffnung mit ſich zurück; beſuchte hierauf ſeine Klöſter; und war auf dieſer Reiſe ſo glücklich, zur Zeit der bey der hohen Schule zu Paris entſtandenen Uneinigkeiten zwiſchen ſeinen Ordensgeiſtlichen, und den Lehrern auf eine Zeit einen Vermittler zu machen. Vielleicht würde er es noch weiter gebracht haben, wenn nicht einer von ſeinen vertrauteſten Geiſtlichen, und ſein Reiſegefährte, der aus der nämlichen Stadt gebürtig war, jenes gottloſe Buch, das ewige Evangelium genannt, und von deſſen Verdammung bereits oben die Rede war, herausgegeben, und dadurch auch ihn in einen Abgrund von Verdrüßlichkeiten gezogen hätte. Durch einen Verſtoß im Namen, wo es anſtatt von Parma, von Prima hätte heißen ſollen, eigneten mehrere Schriftſteller dieſes abſcheuliche Buch dieſem Johann zu; doch aus den Akten des Prozeßes zeigte es ſich: daß ein gewißer Gerhard, oder Gerhardin von Bergo St. Donnino ein Franziskaner der eigentliche Verfaſſer davon war, der nach Sizilien verſchickt aller Aemter entſetzt blieb; und wiewohl Alexander IV alle kluge Vorſicht gebraucht hat, damit durch die Verdammung des beſagten Buches dem

Jahre der Geburt Christi 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1256 Alexander IV. 3. Balduins II. 20.

Franziskanerorden kein Nachtheil zugezogen werde; ſo konnte man es doch bey den Feinden der Ordensgeiſtlichen nicht verhüten daß nicht dieſe während der Spaltung unter den minderen Brüdern eben die ſogenannten Eiferer, von welcher Zahl auch Gerhard war, am allermeiſten verſchrieen hätten. Wie nun Johann bey ſolchen Umſtänden von allen ſeinen eifrigen Bemühungen keine Frucht hoffen konnte, ſondern das Uebel nur deſto mehr überhand nehmen ſah, dachte er ſein bisheriges Amt eines Generals niederzulegen; erlangte hiezu ein päbſtliches Breve; ließ vor der gewöhnlichen Zeit die vornehmſten Ordensglieder zu Rom zu Anfange Hornungs des folgenden Jahres zuſammen kommen, und hielt jenes Generalkapitel, bey welchem der heil. Vater zwar ſelbſt zugegen war; nur kann man nicht glauben: daß dieſer allda ſelbſt Klagen wider den Johann vorgebracht, und ihm gerathen haben ſoll ſein bisheriges Amt freywillig aufzugeben, weil dergleichen Beſchuldigungen ein größeres Unrecht für den Pabſt, als für den Johann ſeyn würden. Glaubwürdiger iſt daher, was andere verſichern: Johann habe ſich aus eigenem Antriebe für ſein Amt bedankt, und weil er auf alle ihm dagegen gemachte Vorſtellungen daſſelbe fernerhin zu führen nicht überredet werden konnte; ward erſt am zweyten Tage der heil. Bonaventura zum General ernannt, weil man an dieſem alle hiezu erfoderliche Eigenſchaften gefunden hatte; Johann hingegen begab ſich in das Kloſter zu Pieve nach Toskana. Der heil. Bonaventura, der ſich um

die

die Zeit, als man ihm das Amt eines Ordensgenerals auftrug, zu Paris befand, befahl zur Beendigung des beſagten verrufenen Buches einen gewißen Leonard, und den oben erwähnten Gerhard, die beyde einſtens vertraute Freunde des Johanns waren, der ſtrengſten Unterſuchung unterwerfen zu laſſen; und nachdem dieſe hartnäckig auf ihren Irrthümern geblieben waren, wurden beyde in das Gefängniß verurtheilet, in welchem der Erſtere ſtarb; der Letztere aber, der auch noch andere Thorheiten behauptete, ward erſt nach achtzehen Jahren entlaſſen. Aus Eifer für eine Glaubensſache ſetzte der heil. Bonaventura alle menſchliche Rückſicht bey Seite, und befahl daher auch den Johann von Parma in die Unterſuchung zu ziehen, was er mit Zurathheziehung des heil. Vaters gethan haben mag, weil der Kardinal Johann Orſini den Auftrag bekommen hat ſich deshalben nach Pieve zu begeben. So unſchuldig Johann von Parma auch immer war, ſo waren doch die von ihm einmal gefaßten Vorurtheile zu groß, als daß man ſeine Unſchuld erkennen wollte; und er würde ſchon darum allein, weil er einmal der Perſon des ketzeriſchen Joachims, keineswegs aber deſſen Irrlehren zugethan war, zu einem immerwährenden Gefängniße verurtheilet worden ſeyn, wenn nicht zum Glücke der Kardinal Oktobon, ein Enkel des Innozenz IV, der nachher unter dem Namen Hadrians V Pabſt ward, durch ſeine Vermittlung bewirket hätte: daß man es dem Johann freyſtellte ſich zu ſeinem Aufenthalte ein Klo-

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20

Kloſter zu wählen, welches er ſich nachher auch wirklich an jenem zu Greccio in dem Kirchſprengel Rieti gewählet hat. In Ausübung der ſtrengſten Bußwerke lebte hier Johann von Parma zwey und dreyßig Jahre, bis ihm die Nachricht von der neuen Spaltung der Griechen neuen Eifer einflößte für eine Sache abermal zu arbeiten, für die er meiſtens raſtlos bemühet war. Die Halsſtärrigkeit der Griechen zu überwinden erhielt er zwar auf ſein Bitten von dem Pabſte Niklas V, und dem Kardinal Matthäus von Acquaſparta die Erlaubniß ſich zu ihnen zu begeben; weil er aber ohne auf ſein hohes Alter Rückſicht zu nehmen eine ſo beſchwerliche Reiſe angetreten hat, erkrankte er unweit von Camerino; ließ ſich in das Kloſter dieſer Stadt bringen; daſelbſt mit den heil. Sakramenten verſehen; und begab ſich alldort den 19, oder 20 März im Jahre Chriſti 1289 zur ewigen Ruhe.

§. 32.

Wilhelm von Holland kömmt um.

Murat. Annal. Rayn. ad an. 1255. n. 4. & ſeqq. ad an. 1256. n. 1. & ſeqq. Alb.

Unter den Angelegenheiten, die dem Alexander IV ſo ſehr am Herzen lagen, waren jene, welche Sizilien betrafen, nicht die letzten, die gütlich zu Ende zu bringen er immer hoffte, Manfredi werde nach dem Beyſpiele und Gebrauche aller ſeiner Vorfahren eine Geſandtſchaft zu ihm ſchicken; doch dieſer hatte ſich inzwiſchen der Stadt Barletta, Venoſa, Melfi, Trani, und Bari, wie auch bis auf die einzige Landſchaft Otranto ſo zu ſagen des ganzen Apuliens

bemäch-

bemächtiget, und war auf ſeine erfochtene Siege zu ſtolz, als daß er an ſeine Pflicht gedacht hätte, mochten ihm gleich deshalben Thomas der Graf von Acerra, und Rigaz Filangeri die dringendeſten Vorſtellungen gemacht haben. Wie ihn nun der heil. Vater durch einen Biſchof auf das Feſt Mariä Reinigung nach Neapel kommen hieß, antwortete er ihm darauf, und ſuchte in ſeinem Briefe ſein Betragen dadurch zu rechtfertigen, indem er ſagte: er glaube den heil. Stuhl keineswegs zu beleidigen, wenn er ſeine und ſeines Vetters Konradins Rechte zurückfodert. In der Hoffnung, einen Vertrag hierüber zu Stande zu bringen, bewirkte der heil. Vater durch ſeinen zu ihm geſchickten Notar Jordan: daß Manfredi zween ſeiner Sekretäre, nämlich den Gervaſius von Martina, und den Gottfried von Coſenza mit der gehörigen Vollmacht die vorläufigen Punkte dazu feſtzuſetzen, zu ihm geſchickt hat; weil aber Alexander IV für nothwendig fand, den Oktavian Ubaldini Kardinal bey unſer lieben Frau auf der breiten Straße, als ſeinen Geſandten mit hinlänglichen Kriegsvölkern nach Apulien zu ſchicken; glaubte Manfredi berechtiget zu ſeyn, ſeine Sekretären zurückzurufen, alle Friedensunterhandlungen abzubrechen, und die alten Feindſeligkeiten wieder anzufangen. Nach einem von beyden Seiten unternommenen Waffenverſuche kam es endlich doch auf einen Vergleich an, in welchem dem Konradin und Manfredi der Beſitz des Königreiches unter folgendem Bedingniße gelaſſen wurde, wenn ſie ſich von dem heil.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Stad. Par. Hiſt. Angl. Siffr. in ep. lib. II. Ster. in Annal. ap. Caniſ. Tom. I. p. 276.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Stuhle damit belehnen laſſen, und dieſem das Land Lavoro abtreten. Dieſen von beyden Theilen unterzeichneten Vertrag würde auch der heil. Vater gutgeheißen haben, wenn ihn nicht die vergangenen Feindſeligkeiten des Manfredi inzwiſchen zu einem Schritte verleitet hätten, bey dem er ſein gegebenes Wort nicht mehr zurücknehmen konnte. Weil bereits ſein Vorfahr Innozenz IV das Königreich Sizilien zuerſt dem Bruder des heil. Königs Ludwigs IX, und hierauf dem Edmund einem Sohne Heinrichs III des Königs von Engelland angetragen hat; ſchickte Alexander IV den Biſchof von Bologna nach Engelland, und ließ die nämlichen Unterhandlungen unter folgenden Bedingnißen wieder vor ſich nehmen: daß nämlich Sizilien niemal mehr mit dem Reiche vereinbaret: daß bey ausbrechendem Kriege dem heil. Stuhle eine genau beſtimmte Unterſtützung zugeſandt: und jährlich ein Zins von zweytauſend Unzen Goldes abgereicht werden ſoll; wofür das Königreich ſelbſt auf weibliche Erben wird übergehen können, und auf dieſe Bedingniße ſchickte König Heinrich III den Peter Biſchof von Erfort, und den Johann Manſel zu dem heil. Vater, welche die Beobachtung dieſer Punkte eidlich verſicherten. Dieſes war alſo die Urſache, warum der heil. Vater den oben erwähnten Vertrag nicht bewilligen konnte. Ob nun gleich Edmund in Engelland den 29 Tag des Herbſtmonates zum König von Sizilien gekrönet war: ſo verſchob er doch die Beſitznehmung dieſes Königreiches,

ches, und der heil. Vater ſah ſich genöthiget, ſeinen Augenmerk auf Frankreich zu richten, um von daher die gewünſchte Hülfe zu erfahren. So viel ereignete ſich noch im vorhergehenden Jahre. Im gegenwärtigen aber hielt Manfredi den 2 Hornung zu Barletta eine Staatsverſammlung; verurtheilte den Marggrafen Berthold und ſeine Brüder zu einem immerwährenden Gefängniße; beraubte den Peter Ruffus ſeiner bisherigen Ehrenſtellen; und um die ganze Inſel, die größtentheils dem heil. Stuhle Gehorſam leiſtete, unter ſeine Gewalt zu bringen, ſchickte er ſeinen Miniſter nach Sizilien, der nicht allein den päbſtlichen Geſandten Ruffin aus dem Franziskanerorden feſtgehalten, ſondern mit ſeiner Macht auch nach Eroberung der Stadt Meſſina beynahe die ganze Inſel bezwungen hat. Auf die Nachricht, daß Alexander IV den im verwichenen Jahre vorgelegten Friedensvertrag verworfen hat, rückte Manfredi mit ſeinem Kriegsheere in das Land Lavoro; machte ſich zum Herrn von Neapel, Kapua, Averſa, Brindiſi, Nocera, und vielleicht auch von Aquila einer von dem König Konrad angelegten Stadt; und war in ſeinen Unternehmungen ſo glücklich: daß er nur noch Sora und Arce zu erobern brauchte, um feindſelig in die päbſtlichen Staaten eindringen zu können. Bey dieſer ſo üblen Lage langte noch keine Hülfe aus Engelland an; ſondern König Heinrich III, der zu dem Feſte des heil. Michaels zur Beſitznehmung des Königreiches Neapel und Sizilien ſeinen Sohn Edmund mit einem mäch-

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

mächtigen Kriegsheere hätte ſchicken ſollen, verlangte eine Verlängerung nach der anderen. So wenig dieſes die gegenwärtigen Umſtände geſtatteten; ſo erklärte doch der heil. Vater in einem Schreiben vom 6 Tage des Weinmonates: Edmund werde erſt alsdann jene Kirchenſtrafen, denen er ſich ſelbſt unterwarf, unterliegen, wenn er vom 1 Tage des Chriſtmonates anzufangen binnen ſechs Monaten den eingegangenen Vertrag nicht erfüllen würde. König Heinrich III wollte wirklich den Feldzug beſchleinigen; bat ſogar den heil. Vater zu einem Kreuzzuge nach Paläſtina, wozu er Anſtalten traf, das Seinige beyzutragen; bekam hiezu an dem Unterdiakon, und Kaplan des heil. Stuhles Ruſtand, einen päbſtlichen Geſandten, um in Guienne den Frieden herzuſtellen, und den Kreuzzug zu predigen; ja er hielt ſogar bey dem König von Frankreich um Erlaubniß an, damit er im Hornung des folgenden Jahres durch deſſen Staaten mit ſeinen Kriegsvölkern ziehen dürfte. Allein ſobald er nur von dem bewunderungswürdigen Waffenfortgange des Manfredi Nachricht eingeholet hatte; ließ er allen Gedanken auf den Kreuzzug fahren, um ſeine Reiſe nach Wälſchland zu beſchleinigen. So wie auf den König von Engelland hatte Alexander IV auch zur Wiederherſtellung der Ruhe in Deutſchland auf den Wilhelm von Holland großes Vertrauen geſetzt, der als König von Deutſchland zur kaiſerlichen Krone beſtimmet war, und ſich gegen ſeine Feinde, die ihn vom Throne zu verſtoßen geſucht haben, zu ſchützen wußte.

te. Dieſer Wilhelm, der nach glücklicher Bändigung der Frießländer ſiegreich zurückkehrte, hatte das Unglück, als er über einen gefrorenen Sumpf ritt, einzubrechen. Jemehr er ſich mit ſeinem Pferde herauszuhelfen verſuchte, deſto tiefer verſank er, bis endlich die Frießländer dazu kamen, die anſtatt jenes große Löſegeld, ſo er ihnen antrug, anzunehmen, ihn lieber mit vielen Stichen todt hinſtreckten. Dieſes geſchah zu Ende Jänners im gegenwärtigen Jahre. Deutſchland ward dadurch in deſto ſchrecklichere Unruhen verwickelt, je mächtiger die Feinde waren, die um dieſen Thron ſtritten, und der heil. Vater mußte fürchten, dieſen Thron mit einem Fürſten aus dem ſchwäbiſchen Hauſe, ſo ſich gegen den heil. Stuhl bisher immer feindſelig betragen hat, beſetzt zu ſehen. Eben die Feindſeligkeiten, die Manfredi im Namen Konradins um dieſe Zeit in Wälſchland ausübte, waren Urſachen genug, warum ſich Alexander IV alle Mühe gab, zu hintertreiben, damit dieſer Fürſt nur nicht mit Erlangung des deutſchen Königreiches deſto mehr an Macht zunehme, und ſchreckbarer werde. In dieſer Abſicht war er genöthiget den deutſchen Fürſten, von denen das Wahlgeſchäft abhieng, zu ſchreiben, und ihnen nachdrückliche Vorſtellungen zu machen, damit ſie keinen von dem Geſchlechte Friederichs II, folglich den Konradin deſtoweniger erwählen möchten, weil dieſer nicht einmal noch das gehörige Alter zu einer ſolchen Würde erreicht hat. Er bedrohete diejenigen mit dem Kirchenbanne, die anders geſinnet ſeyn würden, und

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1256. Alexanders IV. 3. Balduins II. 20.

und ermahnte die Wahlherren einen ſolchen zu ihrem König zu ernennen, deſſen Tugend geprüft iſt, und der es in der wirklichen That beweiſet: daß er ein Schutzherr, und kein Feind des heil. Stuhles iſt. Wiewohl ſich dieſe Wahlherren vornahmen, gar keinen von den deutſchen Fürſten zu dieſer Würde zu erheben, ſondern ihren Augenmerk auf den Richard Grafen von Cornwall, einen Bruder des Königs von Engelland, und auf den Alphons X König von Caſtilien, und Leon richteten; ſo litt doch die Ausführung dieſes Vorhabens große Verzögerung.

§. 33.

Zweyfache Wahl des römiſchen Königs.

Steron. Annal. ap. Caniſ. Antiq. lect. T. I. p. 276. Rayn. ad an. 1257. n. 1. et ſeqq. Matth. Par. eod. a. Mon. Pad. p. 602.

Weil die Wahl des römiſchen Königs nicht über ein Jahr verſchoben werden ſollte, beſchloß man nach vielen fruchtlos gehaltenen Verſammlungen den 13 Jänner zu Frankfurt zur wirklichen Königswahl zu ſchreiten. Von den ſieben Churfürſten erſchienen daſelbſt nur einzige vier, nämlich der Erzbiſchof von Köln, der aber zugleich die Stelle des Erzbiſchofes von Maynz vertrat, indem dieſen der Graf von Eberſtein auf Befehl Albrechts des Herzoges von Braunſchweig gefangen genommen hätte, der Churfürſt von der Pfalz, der Erzbiſchof von Trier, und der Churfürſt von Sachſen. Die Letzteren zween trafen eher zu Frankfurt ein, und weil ſie den Erſteren ihrer zahlreichen bewaffneten Völker wegen den Einzug in die Stadt verſagt haben, koſtete es Mühe, bis dieſe dahin kommen konnten. Am be-

beſagten Tage ſchritten der Erzbiſchof von Köln, und der Churfürſt von der Pfalz zur wirklichen Wahl, in der ſie ihre Stimmen dem Richard Grafen von Cornwall, und Bruder Heinrichs III des Königs von Engelland gegeben haben. Allein der Erzbiſchof von Trier, und der Herzog von Sachſen, welche zugleich auch die Stelle des Churfürſten von Brandenburg vertraten, nannten dieſes Unternehmen gewaltthätig: erklärten die Wahl für ungültig; kündigten auf den Todtenſonntag eine neue Staatsverſammlung an, die ſie bis auf den Palmſonntag verſchoben haben; und waren mit dem König von Böhmen verſtanden. Indeſſen hatte der Erzbiſchof von Köln den Grafen Richard, und den König Heinrich III davon vorläufig benachrichtiget: ja es iſt bereits deshalben in einer zu Weihnachten des verwichenen Jahres zu London gehaltenen Staatsverſammlung Richard angeeiferet worden, die beſagte Würde anzunehmen. Nach der Erzählung des Matthäus Paris ſoll Richard großes Bedenken getragen haben, ſeine Einwilligung dazu zu geben, indem er ſich auf das abſchreckende Beyſpiel Heinrichs von Thüringen, und Wilhelms von Holland bezog; man ſoll ihm aber zum Troſte geſagt haben: dießmal ſchiebe ihn der Pabſt nicht mit Gewalt ein, und er hätte aus mehreren Urſachen nichts zu befürchten; worauf erſt Richard den Antrag angenommen und geſchworen haben ſoll: er nehme die Krone weder aus Ehrgeize, noch aus Habſucht, ſondern bloß darum an, um mit Handhabung der

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

Gerechtigkeit eine beſſere Ordnung in Deutſchland einzuführen. Allein da wir die Denkungsart des Matthäus Paris gegen die Päbſte ſchon genugſam kennen gelernt haben; ſo darf uns auch die Erzählung eines ſo ſonderbaren Umſtandes nicht mehr befremdlich ſcheinen. Heißt es doch auch: Richard habe alle ſeine Schätze verſchwendet, um ſich nur die Wahlſtimmen dadurch gleichſam zu erkaufen; und er ſoll ſogar achttauſend Mark ſich haben koſten laſſen, um nur die Loslaſſung des Erzbiſchofes von Maynz zu bewirken, die aber doch nicht eher als nach vollzogener Wahl erfolgt war. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo begab ſich der Erzbiſchof von Köln, um wider alle Verſuche der Gegenparten dem Richard die Krone zu verſicheren, in eigener Perſon nach London, wo er gegen Ende des Märzmonates eintraf, und von dannen den neuerwählten König mit ſich nach Deutſchland führte. Deſſen ungeachtet verſammelten ſich auch der Erzbiſchof von Trier, der König von Böhmen, der Herzog von Sachſen, und der Marggraf von Brandenburg am beſagten Palmſonntage, als den 1 April zu Frankfurt, und gaben ihre Wahlſtimmen dem Alphons X König von Caſtilien, und Leon, dem ſie ſogleich Nachricht davon ertheilten, und der auch wirklich ſeine Einwilligung dazu gab. Indem ſich dieſer Zeit nahm ſeine Reiſe nach Deutſchland anzutreten, langte inzwiſchen Richard daſelbſt an, und ward von dem Erzbiſchofe von Köln den 17 May mit aller Feyerlichkeit zum König von Deutſch-

land

land gekrönet. Da beyde Könige ihre Rechte behaupten wollten, würde es unvermeidlich zu einem hartnäckigen Kriege gekommen ſeyn, wenn nicht Richard ſowohl, als Alphons den Weg der Rechte eingeſchlagen, deshalben zu dem heil. Vater appelliret und zu demſelben Geſandte geſchickt hätte. Wiewohl dieſen Alexander IV, da er eben mit ſeinen verſammelten Kardinälen Rath hielt, günſtiges Gehör gegeben hat; ſo konnte er doch auf die ihm gemachten Vorſtellungen, und auf den geäußerten Wunſch die Sache ſogleich zu entſcheiden demſelben nicht nachkommen, weil es eine gefährliche, und für die Kirche nachtheilige Sache war. Er zog alſo zuerſt die Kardinäle zu Rathe, und erwiederte ſodann: daß eben dieſe Wichtigkeit der Sache ſehr reife Erwägung erfodere.

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV 4. Balduins II. 2'.

§. 34.

Alexander IV war ohnehin, wo er ſich nur immer in der Chriſtenwelt umſah, mit Gegenſtänden umgeben, die ihm nicht geringes Leidweſen verurſachten. Er mußte daher behutſam zu Werke gehen, um ſich die Laſt ſeiner Regierung nicht noch mehr zu erſchweren. Sah er auf die mitternächtlichen Gegenden hin; ſo konnte ihm die dort ausgeübte Treuloſigkeit der deutſchen Ordensritter nicht gleichgültig ſeyn. Der Krieg in Pohlen, und in den benachbarten Landſchaften wider die Litthauer und andere angränzende Heiden wurde noch immer fortgeſetzt, wozu ſelbſt der heil. Vater durch einen Franziskaner aus

Treuloſigkeit der deutſchen Ritter.

Wading. ad an 1255 n. 16. Rayn. ad an. 1257 n. 21. et ſeqq. Longin. Hiſt Pol. lib. VII. Mich. lib. III. Labb. Tom. XIV. Concil. col. 225. Bul-

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

Iar. Ord. Præd. Tom. I. Duboul. p. 331. et ſeqq.

Böhmen, Namens Bartholomäus, den er den Biſchöfen in Böhmen, Oeſterreich, Pohlen und Mähren empfohlen, und den man nachher auch für das neu zuerrichtende Bisthum zu Krakau verlangt hat, den Kreuzzug predigen ließ. Weil ſich bey dieſem die deutſchen Ordensritter ſo ſonderbar ausgezeichnet haben, ward ihnen erlaubt, ſich jene Landſchaften, die ſie mit ihrem Blute eroberen würden, zuzueignen, jedoch mit dem Bedingniße: daß ſie daſelbſt die chriſtliche Religion fortpflanzen ſollten. Allein ſie mißbrauchten ſich dieſer ihnen verliehenen Gnade, und übten ſolche Grauſamkeiten aus: daß ſie dadurch den chriſtlichen Namen bey den dortigen Fürſten ſowohl, als Völkern nur verhaßt machten. Weil auch Kaſimir der Herzog von Lenczicz und Cujavien ſich bey dieſem Kreuzzuge große Verdienſte erworben hatte, räumte ihm ſchon Innozenz IV den Beſitz jener Länder ein, wo ſich die Völker freywillig zum chriſtlichen Glauben bekehrten. Dieſes verdroß die deutſchen Ritter ſo ſehr: daß ſie in einen Theil von Preußen einfielen, und eben unter denjenigen, welche ſich taufen zu laſſen bereit waren, ein gräuliches Blutbaad anrichteten. Kaſimir bewog den dort ſtehenden päbſtlichen Geſandten, und Abt von Mezzano dahin: daß er wider dieſe Ritter den Bannſtrahl ſchleuderte, welchen auch der heil. Vater durch eine Bulle vom 5 Jäner beſtättiget hat. Den 30 März erließ Alexander IV an die Erzbiſchöfe von Gneſen und Magdeburg eine andere Bulle, in welcher er wider den Boleslav Herzog von Schle-

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

ſten einen Kreuzzug zu halten befahl, weil dieſer den Thomas Biſchof von Breßlau ausgeraubet und gefangen genommen hat. Doch dieſer Kreuzzug ward erſparet, weil ſich Thomas um zweytauſend Mark Silbers losgekaufet, und aus Feigheit in Bedingniße eingelaſſen hat, die ihm zur Schande, der Gerechtigkeit aber, und den Rechten der Kirche zum Nachtheile gereichten. Aehnliche Gewaltthätigkeiten erblickte der heil. Vater, als er ſeinen Augenmerk auf Dänemark richtete. Eben darum ſahen ſich die dortigen Biſchöfe zu ihrer künftigen Sicherheit genöthiget, ſelbſt ihren Monarchen zur Einſtellung ſolcher Gewaltthätigkeiten anzuhalten, und in einem Kirchenrathe zu verordnen: daß, wofern ein Edelmann, der in dem Königreiche wohnt, dergleichen Unfug an einem Biſchofe ausüben möchte, ganz Dänemark dem Interdikte unterliegen ſoll. Befindet ſich aber der Schuldige außerhalb Dänemark; ſo ſoll nur der Kirchſprengel des beleidigten Biſchofes mit dem Interdikte belegt werden. Wenn endlich der Monarch binnen eines Monates keine Genugthuung verſchafft; ſo ſoll dieſe Kirchenſtrafe über das ganze Königreich verhängt werden. Alexander IV erkannte auf die ihm deshalben gemachten Vorſtellungen die Nothwendigkeit einer ſolchen Strenge, und beſtättigte die Akten dieſes Kirchenrathes durch eine Bulle vom 3 Tage des Weinmonates. Da die Unruhen bey der hohen Schule von Paris noch nicht gedämpfet waren, kam dem heil. Vater auch von dieſer Seite nichts erfreuliches zu. In einem Briefe vom 24

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

Tage des Brachmonates, und in einem anderen vom 19 Tage des Weinmonates im verwichenen Jahre erſuchte Alexander IV den heil. König Ludwig IX, ſich der Perſon Wilhelms von St. Amour, und des Chriſtians von Beauvais zu verſicheren, wie auch die Erzbiſchöfe von Tours und Rouen zu unterſtützen, auf daß ſie die ofterwähnte Bulle Quaſi lignum vitae pünktlich befolgen könnten. Zufolge eines päbſtlichen Schreibens vom 7 Jänner dieſes Jahres ſollte auch der Kanzler an der hohen Schule zu Paris diejenigen, welche ſich gegen gedachte Bulle ungehorſam bezeigen würden, aus ihrem Schooße verſtoßen; doch durch alle dieſe Mittel konnte dem Uebel noch nicht abgeholfen werden; denn bald appellirten die Lehrer von dieſen Bullen weiter, bald droheten ſie ihre hohe Schule anderswohin zu übertragen, und Wilhelm von St. Amour fachte durch ſeine boshafte Einliſpelungen das Feuer ſo lang an, bis ihn der heil. Vater auf Anſuchen des heil. Königs Ludwigs IX des Landes verwieſen; ihm ganz Frankreich zu meiden befohlen, das Predigt- und Lehramt unterſagt; und den Biſchöfen von Paris und Bologna befohlen hat, dieſes gefällte Urtheil allen Lehrern bekannt zu machen. Alexander IV erklärte hierauf jede Appellirung von der erwähnten Bulle für ungültig, und befahl den 2 Tag des Weinmonates dem Biſchofe von Paris jenen Eid öffentlich bekannt zu machen, womit ſich Odo von Dovai, und Chriſtian von Beauvais zur Beobachtung dieſer Bulle verpflichtet haben, im Falle

ih-

ihres Ungehorſames aber beyde für Meineidige zu er-klären, und den Odo neuerdings von ſeinen Pfrün-den auszuſchließen. Alles deſſen ungeachtet nahmen die Unruhen bey der hohen Schule zu Paris doch noch kein Ende.

Jahre der Geburt Chriſti 1257 Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

§. 35.

Wir haben bereits oben vernommen: Heinrich III der König von Engelland habe einen Kreuzzug nach dem heil. Lande beſchloſſen; alle Anſtalten zur Beſchleinigung deſſelben getroffen; den heil. Vater gebeten, das Seinige dazu beyzutragen; und hiezu den Unterdiakon Ruſtand als päbſtlichen Geſandten bekommen. Das Ziel und Ende dieſes Geſandten und ſeiner Sendung kann man nicht richtiger als aus dem eigenen Schreiben des heil. Vaters erſehen, welcher mit den deutlichſten Worten ſagte: er habe den Ruſtand darum geſchickt, um das Geſchäft des Kreuzzuges, welches der König von Engelland feyerlich unternommen hatte, zu beförderen. Allein Matthäus Paris will die Abſicht dieſer Sendung weit beſſer als der heil. Vater ſelbſt gewußt haben; und genug, daß er keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um mit dem Pabſte auch ſeine Geſandte verhaßt zu ſchilderen; ſo ſchien ihm eben dieſer Ruſtand der geſchickteſte dazu, dem ſich die artigſten Dinge andichten laſſen. Uns von dem ſchmähſüchtigen Charakter dieſes engelländiſchen Mönchen immer mehr und mehr zu überzeugen, iſt es immer merkwürdig von ihm zu hören, aus was für einer Abſicht Alexander IV den Ruſtand nach Engelland geſchickt haben ſoll. Hier folgt die Erzählung des Matthäus

Unruhen in Engelland.

Matth. Par. p. 779. et ſeqq. March. Crit. in Fleur. Tom. I. §. 61. Rayn. ad an. 1255. n. 8. ad an. 1256 n. 27. et ſeqq. ad an. 1257. n. 30 et ſeqq. Wading. ad an. 1258. n. 7. Matth. Weſtmon. p. 369.

Jahre der Geburt Chriſti 1257 Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

Paris. Alexander IV befahl dem Ruſtand, den er nach Engelland geſchickt hatte, mit dem Erzbiſchofe von Kanteberg und dem Biſchofe von Erfort in Engelland, Schottland und Jrrland für den Pabſt und den König ohne Unterſchied den Zehent einzutreiben. Er gab ihm auch die Erlaubniß den König von dem Gelübde den Kreuzzug nach Jeruſalem anzuſtellen, unter folgendem Bedingniße loszuſprechen, damit er wider den Manfredi nach Apulien zu Felde ziehe. Ruſtand hat hierauf zu Londen, und in dem übrigen Engelland wider den Manfredi den Kreuzzug zu predigen befohlen, und denjenigen, die demſelben beywohnen, den nämlichen Ablaß zuſicheren laſſen, der den Kreuzfährtern in dem heil. Lande verſprochen war. Darüber erſtaunte das Volk, und ergrimmte, weil für die Vergießung des chriſtlichen, und heidniſchen Blutes der nämliche Ablaß verheißen wurde. Zu dieſem Unternehmen, wozu der Pabſt ungeheure Summen Geldes foderte, wurden die engelländiſchen Biſchöfe zuſammenberufen, und eben dazumal ſoll Ruſtand in einer den 13 Jänner im verwichenen Jahre gehaltenen Verſammlung zu Londen geſagt haben: daß alle Kirchen dem Pabſte zugehören. Auf dieſes antwortete ein gewißer Leonard, der für die Kleriſey das Wort führte: Wahr iſt's, daß alle Kirchen dem Pabſte zugehören; allein ſie gehören ihm zu, um ſie zu vertheidigen, keineswegs aber als ob er ſie beſäße, und Herr davon wäre, gleichwie wir ſagen: Dem Fürſten gehöret alles zu, um es nämlich zu ſchützen, keineswegs aber um es zu zerſtören. Alſo Matthäus Paris. Fleury,

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

der doch ſelbſt die oben angeführten Worte aus dem päbſtlichen Briefe, vor dieſem aber auch erſtbeſagte Erzählung des Matthäus Paris anführt, bemerkt nur ſoviel: daß die Worte Alexanders IV mit dem nicht zuſammenpaſſen, was Ruſtand doch in Engelland gethan hat. Nun würde ein anderer, wo von einer bloßen Thatſache die Rede iſt, und wo man nur ein Zeugniß dem anderen entgegen hält, folgende Frage ſtellen: ob dann Alexander IV nicht ein wenig beſſer als Matthäus Paris die Urſache wiſſen konnte, warum er den Ruſtand nach Engelland abgeſchickt hat? Doch nein. Fleury will lieber das päbſtliche Schreiben einer Lüge ſtrafen, als daß er die Erzählungen des Matthäus Paris entweder für lügenhaft erkennen, oder aber ſagen ſollte: der Geſandte habe die Gränzen ſeiner Verhaltungsbefehle überſchritten, zu welch letzterem er weit beſſeren Grund gefunden hätte, weil der nämliche Matthäus Paris von dem Ruſtand ſagt: Alexander IV habe ihn wegen ſeines unerträglichen Mißbrauches, den er mit den erhaltenen Erlaubnißen trieb, von ſeinem Geſandtſchaftspoſten abgerufen. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo haben wir ebenfalls ſchon oben vernommen: daß Heinrich III der König von Engelland auf die Nachricht von dem bewunderungswürdigen Waffenfortgange des Manfredi allen Gedanken auf den Kreuzzug fahren gelaſſen hat, um ſeine Reiſe nach Wälſchland zu beſchleinigen. Edmund ſein zweyter Sohn hatte bereits den Titel des Königs von Sizilien angenommen, dieſe Krone mit aller Feyerlichkeit zu Ende des

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

Weinmonates vor zweyen Jahren von der Hand des päbſtlichen Geſandten aus dem Franziskanerorden und Biſchofes zu Bologna, Namens Jakob Buoncambio empfangen, und ſich bey Verluſte ſeiner Krone, und unter der Unterziehung der ſchwerſten Kirchenſtrafen verpflichtet, binnen fünf Monaten dieſes Königreich in Beſitz zu nehmen: weil aber ſein Vater nicht im Stande war ihn mit jener Macht, als es die Umſtände erforderten, nach Wälſchland zu ſchicken, ſandte er den 26 Tag des Brachmonates den Erzbiſchof von Tarantaiſe, die Biſchöfe von Bath und Rocheſter, wie auch ſeinen Kaplan Niklas Pluncon zu dem heil. Vater, theils eine Zeitverlängerung, theils eine Verbeſſerung jener Bedingniße zu bewirken, auf welche Edmund den königlichen Titel angenommen hat. Alexander IV verlängerte dieſe Friſt bis zum Anfange des Brachmonates im darauf folgenden Jahre, und ſchickte ſeinen Kaplan den Unterdiakon Arlot als ſeinen Geſandten mit einem den 11 Tag des Chriſtmonates unterzeichneten, und an den Heinrich III gerichteten Briefe nach Engelland ab, um das Geſchäft zu einem glücklichen Ende zu bringen. Genug wieder, daß Arlot ſowohl, als der bald darauf nachgeſchickte Manſvet eben ſo wie Ruſtand päbſtliche Geſandte waren, ſo kann man ſich ſchon im voraus vorſtellen, wie ihr Betragen bey dem Matthäus Paris geſchilderet ſeyn wird. Anſtatt uns bey Verleumdungen zu verweilen wollen wir lieber bemerken: Arlot ſey zu Ende des Märzmonates im darauf folgenden Jahre nach Engelland gekommen, und bey einer Staats-

ver-

verſammlung, welche König Heinrich III am Mittwoche der Oſterwoche zu London halten ließ, zugegen geweſen. Hier ward von dem Königreiche Sizilien gehandelt, und weil Arlot darüber die entſcheidende Antwort hören wollte, dieſe aber ohne Zuziehung des Parlamentes nicht erfolgen konnte; ſchwiegen zwar die Biſchöfe aus Ehrfurcht dabey; allein die vornehmſten Herren wandten dagegen ein: daß dieſer Schritt ohne ihr Wiſſen geſchehen ſey, und wollten daher durchaus keinen Theil daran haben. Sie ſagten: Heinrich III hätte ſich lieber das Beyſpiel ſeines Bruders Richards vor Augen nehmen ſollen, deſſen Klugheit einen ähnlichen Antrag, weil er ſeine Kräfte überſtieg, ausgeſchlagen hat. Sie beſchuldigten ſogar den nämlichen König: er habe ſein Wort nicht gehalten; den mit dem König Johann eingegangenen, und ſo oft bezahlten Vertrag nicht beobachtet; ſeine Brüder zu ſehr erhoben; die Unterthanen verachtet, und ausgeraubet; nur Ausländer zu Würden beförderet, und bereicheret; durch unmäßige Freygebigkeit die königliche Renntkammer erſchöpfet; und ſich dadurch außer Stand geſetzt, die Rechte ſeiner Krone zu ſchützen, und dem aufrühriſchen Volke in der Landſchaft Walles Widerſtand zu leiſten. Es ward deshalben eine neue Staatsverſammlung auf das Feſt des heil. Barnabas zu Oxfort angeſagt, und auch wirklich gehalten, allwo man vierundzwanzig Herren auftrug, den Plan zur Verbeſſerung dieſer Unordnungen zu entwerfen; eigentlich aber legte man daſelbſt den Zunder

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

zu weit gefährlicheren Unruhen. Arlot ſah die vornehmſten Herren die Oberhand gewinnen; und daher hielt er es für rathſamer, lieber nach Wälſchland zurückzukehren, und verließ am Vorabend Mariä Himmelfahrt ganz ſtill Engelland. Noch vor ſeiner Abreiſe ließen eben dieſe Herren den heil. Vater durch vier Abgeordnete bitten: er möchte dem Ademar einem Bruder des Königs, und erwählten Biſchof von Winchester, der ſich der Weihe wegen nach Rom begeben hat, keineswegs dieſelbe ertheilen. Allein Alexander IV, der keine Urſache dazu fand, ſchickte vielmehr zu deſſen Vertheidigung ſeinen Kaplan Valaskus aus dem Franziskanerorden mit Brieſen an die vornehmſten Herren nach Engelland. Dieſe gaben vor: Ademar habe den heil. Vater mit ſeinen Vorſtellungen hintergangen; appellirten von dem päbſtlichen Geſandten, der ſich zurückbegeben mußte, neuerdings zu dem heil. Vater; und ſetzten denjenigen, dem zu Dowres der Haſen vertrauet war, ab, weil er den Valaskus nach Engelland eingelaſſen hat.

§. 36.

Und in Wälſchland.

Murat. Annal. Bec. T. XIV. p. 241. 252. et ſeq.

Die Unruhen in Engelland mußten dem heil. Vater ſehr nahe gehen, weil er ſich eben von daher die mächtigſte Hülfe in ſeiner betrübten Lage verſprochen hat. In ganz Sizilien gab es ſo zu ſagen keinen Ort mehr, der nicht ſchon dem Manfredi gehorchet hätte, und die durch die welfiſche, und gibelliniſche Partey in eine immerwährende Unruhe verſetzte Lombar-

bardey wurde durch die Grauſamkeit des berüchtigten Unmenſchen Zezelins noch mehr aufgerieben. Dieſem Widerſtand zu leiſten, ſchickte Alexander IV ſchon im verwichenen Jahre den erwählten Erzbiſchof von Ravenna Philipp, als ſeinen Geſandten in die Mark Treviſo, der von dem Azzo Marggrafen von Eſte, und von den Herren von Ferrara und Vicenza, wie auch von vielen Bologneſern unterſtützt den 20 Tag des Brachmonates einen herrlichen Sieg davon getragen, und nach Eroberung der Stadt Padua, ſammt dem dazu gehörigen Gebiete jene ſchreckliche Gefängniße geöffnet hat, wo ſich ſo viele Bürger als eben ſo viele Opfer der Grauſamkeit Zezelins befanden. Als Philipp gegen Vicenza rückte, und ein Theil ſeiner Völker auf das leere Gerücht von der Herannäherung Zezelins ſich zurückzog, begab auch er ſich nach Padua, um dieſe Stadt zu vertheidigen, die verloren zu haben den Zezelin ſo ſehr verdroß: daß er deshalben alle unter ſeiner Fahne ſtreitende Paduaner, derer mehrere Tauſend an der Zahl waren, umbringen ließ. War gleich Zezelin von den Cremoneſern, und von dem Marggrafen Obert Palavicini unterſtützt; ſo mußte er ſich doch eilends nach Verona retten, und hoffte ſich den Verluſt der Stadt Padua mit Breſcia zu erſetzen, wo die gibelliniſche Partey den Meiſter ſpielte. Doch auch dieſer Gedanke ward ihm durch den päbſtlichen Geſandten Eberhard einem Dominikaner vereitelt; denn dieſe Stadt blieb dem heil. Stuhle eben

ſo

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

Jahre der Geburt Chriſti 1257 Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

ſo getreu als Plazenz, aus welcher die Einwohner ſelbſt den beſagten Marggrafen Obert vertrieben haben. Dafür erlitt die welfiſche Partey deſto größeren Verluſt durch die Treuloſigkeit Alberichs, der ſich nur darum um den heil. Vater verdient gemacht zu haben ſcheint, um von dieſem die Lehen ſeines Bruders Hezelins zu bekommen, und itzt eben ſo große Grauſamkeiten wie dieſer in der Mark Treviſo ausgeübet hat. Nicht geringeres Leidweſen verurſachte dem Alexander IV das Königreich Sizilien. Dort war nur noch die einzige Stadt Aquila, die ſich noch immer ſtandhaft zu vertheidigen wußte, weshalben auch der heil. Vater zur Belohnung ihrer Treue den biſchöflichen Sitz von Furconia in dieſem Jahre dahin übertragen hat. Allein im darauf folgenden fiel auch dieſe, und Manfredi rächete ſich an ihr dadurch, daß er ſie in Brand ſtecken ließ. Die Eroberung eines ganzen Königreiches für den Konradin ſchien dem Manfredi nicht genug, ſondern auf ſeine glückliche Unternehmungen ſtolz, wagte er es ſogar ſich den königlichen Titel zuzueignen, ſobald er einmal ſchon im ruhigen Beſitze des Königreiches war. Der Aufenthalt Konradins mit ſeiner Mutter Iſabella in Deutſchland verſchafte ihm Gelegenheit dazu; und es hieß ſogar: Manfredi habe durch ſeine abgeſchickte Leute dem Konradin Gift reichen laſſen; wenigſtens iſt ſo viel gewiß, ein ausgebreitetes Gerücht habe den Konradin für todt ausgegeben. Dieſe Nachricht benützte Manfredi, und weil es ihm ohnehin nicht

viel

viel koſtete, die Einwilligung der Biſchöfe, und der vornehmſten Herren zu gewinnen, ließ er ſich im darauf folgenden Jahre den 11 Tag des Sommermonates in der Kathedralkirche zu Palermo durch drey Erzbiſchöfe zum König von Sizilien krönen, bey welcher Gelegenheit er durch häufig ertheilte Gnaden und Ehrentiteln die Gemüther der vornehmſten Herren noch feſter an ſich zu ſchließen ſuchte. Freylich wohl verlangte die Königinn Iſabella, und der König Konradin durch Geſandte im Hornung des Jahres 1259 ſowohl ihr Königreich zurück, als die Beſtrafung derjenigen, die das falſche Gerücht von dem Tode des rechtmäßigen Thronerben verbreitet hatten; allein die Antwort des Manfredi darauf war: er könne vor ſeinem Tode ein Königreich nicht fahren laſſen, ſo er eroberet habe, und ſo einer kräftigen Vertheidigung wider die Päbſte, als abgeſagte Feinde des ſchwäbiſchen Hauſes bedürfe. Hatte Alexander IV von der Macht des Manfredi alles Uebel zu befürchten, ſo konnte er ſich von dem Brancaleon von Andalo zu Rom eben ſo wenig gutes verſprechen, weil dieſer mit dem Manfredi verſtanden war. Bisher hatte Manuel Maggi von Breſcia die Senatorswürde zu Rom bekleidet, der wegen ſeines großen Anhanges bey dem Adel das Volk ſo ſehr wider ſich erbittert hatte: daß dieſes in einem Aufſtande den Kerker erbrach, in welchen Manuel den Brancaleon verſperrt hatte, und Letzteren zwang die Senatorswürde abermal zu übernehmen. Jemehr ſich deshalben Brancaleon an den vornehmſten Herren

Jahre der Geburt Chriſti 1257 Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

ren zu Rom gerächet hat, indem er mehrere von ihnen hinrichten ließ; deſto übler ward auch dadurch die Lage des heil. Vaters. Alexander IV ſchleuderte zwar erſt den Bannſtrahl wider den Brancaleon und ſeine Anhänger; weil man aber dieſe Kirchenſtrafe nur verachtet, und darauf dem Pabſte ſelbſt, und den Kardinälen zu drohen angefangen hat; wählte ſich Alexander IV zu ſeiner beſſeren Sicherheit im Maymonate dieſes Jahres lieber Viterbo zu ſeinem Aufenthalte; worauf Brancaleon nicht aufhörte an den Herren zu Rom ſeine Rache auszuüben, und auf Begehren des Volkes ſogar Anagni die Geburtsſtadt des heil. Vaters, zerſtöhret haben würde, wenn ihn nicht Alexander IV ſelbſt durch ſeine Vorſtellungen von einem ſolchen Vorhaben abgehalten hätte. Der bald darnach erfolgte Tod des Brancaleon verringte zwar die allgemein erregte Furcht; doch blieb er noch nach ſeinem Tode bey dem Volke in ſo großer Schätzung: daß man ſeinen Kopf in einem koſtbaren Gefäße aufbewahret, und ſeinen Vetter Caſtellano von Andalo zum Senator eingeſetzt hat.

§. 37.

Zuſtand im Morgenlande.

Rayn. ad an. 1257. n. 58. et ad an. 1258. n. 20. et ſeqq.

Bey ſolchen Gegenſtänden des Leidweſens erſchwerten dem heil. Vater auch noch das Herz die betrübten Nachrichten aus dem Morgenlande, wo nebſt dem immer größeren Verfalle des heil. Landes der Einfall der Tartaren in dieſen Landſchaften Schrecken verbreitet hat. Dieſe hatten ſich bereits unter der Anführung des Houlaku eines Enkels des berühmten Gengischan, und Bruders des Mangouchans

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

chans Kaiſers von Mogol des Königreichs Perſien, und des Landes der Aſſaſinier bemächtiget, und zogen nun gegen die Türken, um ſich des Königreichs Cogni zu unterwerfen. Der Sultan dieſes Landes war Azinates, den eine chriſtliche Mutter gebahr, der ſchon unter dem Pabſte Gregor IX den chriſtlichen Glauben annehmen wollte, und der von dem Kaiſer Balduin II eine chriſtliche Prinzeßinn zur Ehe verlangte. Er hatte auch von dem Alexander IV einen Prieſter verlangt, der ihn in der chriſtlichen Religion vollkommen unterrichten möchte, und die Freude dieſes Pabſtes über einen ſo feſten Entſchluß war ſo groß: daß er ihm darauf geantwortet, hiezu Glück gewunſchen, ſeinen Fleiß in Durchleſung geiſtlicher Bücher angerühmet, ihm weitläuſtig die Geheimniße der Religion erkläret; und zu Ende geſagt hat: daß Niemand auf die Früchte der Erlöſung Anſprüche machen dürfe, der die heil. Taufe nicht empfangen hat. Dieſer Sultan mag das päbſtliche Schreiben noch nicht erhalten haben, als er, von der Macht der Tartaren überſchwemmt, ſeinen Thron verlaſſen, und ſich zu dem griechiſchen Kaiſer Theodor Laskaris geflüchtet hat, wo er das Unglück hatte, nicht allein von den griechiſchen Irrthümern angeſteckt, ſondern auch von der griechiſchen Treuloſigkeit, die wider die Lateiner mit den Tartaren gemeinſchaftliche Sache machte, ſo übel hinter das Licht geführt zu werden: daß er ſich endlich ſelbſt mit den Tartaren verband, woher eben die Türken wider die Griechen jenen Haß faßten,

der

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

der nachher ihren gänzlichen Verfall zuwegen gebracht hat. Was die betrübten Nachrichten aus Morgenlande dem heil. Vater noch empfindlicher machte, war der hartnäckige Krieg, der im darauf folgenden Jahre zwiſchen den dreyen berühmten Republiken Venedig, Genua und Piſa wegen der Inſel Sardinien, worauf eine jede ihre Anſprüche machte, ausgebrochen war. Weil des unterbrochenen Handels wegen auch die Kreuzfährter in Paläſtina die böſen Folgen davon erfuhren; machte er den Prioren der Johanniten und Tempelherren den Auftrag das Vermittlungsgeſchäft auf ſich zu nehmen, und beſtimmte hiezu auch den Erzbiſchof von Meſſina nach Paläſtina als ſeinen Geſandten. Allein die Kriegsflamme loderte nur noch mehr auf, als die Piſaner ſich mit der ſehr mächtigen Republik Venedig wider die Genueſer vereinigten. Da die Venezianer Herren von Acri waren, die Genueſer hingegen zu Tyrus eine ähnliche Herrſchaft ausübten, kam es von beyden Theilen auf dem Meere auf mehrere feindliche Verſuche an, worunter jener den 24 Tag des Brachmonates vor Acri der hitzigſte war, wo die Genueſer einen ſehr großen Verluſt an ihrem ganzen Mundvorrathe, und an vierundzwanzig Galeeren erlitten haben. Alexander IV ſah dabey den Verluſt des ganzen heil. Landes vor; und daher kündigte er ſogleich einen Waffenſtillſtand an; bewirkte bey den Venezianern die Entlaſſung der Kriegsgefangenen; und ſtiftete endlich zwiſchen dieſen Republiken einen Frieden,

den, bey dem die Bedingniße für die Genueſer freylich wohl nicht allerdings vortheilhaft ausfallen konnten.

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

§. 38.

Wir leſen bey gegenwärtigem Jahre: daß Sewal der Erzbiſchof von York, den Heinrich III der König von Engelland zu dieſer Würde nie zugelaſſen haben würde, wenn ſich der heil. Vater deſſelben nicht angenommen hätte, in Kirchenbann geworfen worden iſt. Wir haben bereits an ſeinem Orte vernommen: daß ſchon der verſtorbene Pabſt Innozenz IV, als er ſich zu Anagni aufhielt, den in einem engelländiſchen Kirchenrathe zu Weſtmünſter geſchleuderten Bannfluch wider diejenigen, welche die Rechte, und Freyheit der Kirche verletzten, beſtättiget, und verſprochen hat keinen auswärtigen Geiſtlichen mehr zu einer Kirchenwürde in Engelland zu beförderen. Durch dieſe Verfügung waren alſo die alten Klagen der engelländiſchen Kleriſey ſchon lang abgethan, und es wird etwas mehr als ein Zeugniß eines lügenhaften Schriftſtellers, und berüchtigten Verleumders der Päbſte erfodert, um darzuthun: daß Alexander IV wider dieſe Verſicherung gehandelt habe. Indeſſen iſt doch Matthäus Paris derjenige, der uns folgendes von dem gegenwärtigen Erzbiſchofe Sewal zu erzählen weis: er habe ſich nämlich mit ſtandhaftem Muthe widerſetzt, als der heil. Vater die einträglicheren Pfründen bey der Kirche zu York unwürdigen, und unbekannten wälſchen Geiſtlichen ertheilen wollte. An einem anderen Orte

Sewals Widerſpenſtigkeit wird beſtrafet.

Vid. ſup. §. 10. Rayn. ad an. 1257. n. 43. Matth. Par. p. 798. & ſeqq. Fleur. lib. LXXXIV. p. m. 257. & ſeqq. March. Crit. in eund. Tom. I. §. 61.

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

heißt es: Sewal habe ſich die Kirchenſtrafe darum zugezogen, weil er ſich gegen die päbſtlichen Befehle hartnäckig geſträubet, und jene von der engelländiſchen Kleriſey zur Unterſtützung Edmunds, der den Tyrannen aus Sizilien vertreiben ſollte, billig verlangte Geldbeyſteuer, eine unbillige genannt hat. Es mag nun ſchon eine von dieſen zwoen Urſachen, oder viel wahrſcheinlicher eine dritte geweſen ſeyn, die zu verſchweigen Matthäus Paris ſeine Urſache gehabt haben mochte; ſo bleibt doch ſo viel gewiß: daß Sewal gegen den Pabſt widerſpenſtig war, und daß ſeine Widerſpenſtigkeit ſehr groß, und zum allgemeinen Aergerniße geweſen ſeyn muß, wie wir dieſes aus der über ihn verhängten Kirchenſtrafe erſehen; denn Alexander IV ließ dieſen Erzbiſchof durch ganz Engelland mit gegebenem Glockenzeichen, und mit Auslöſchung der Kerzen in Kirchenbann werfen. Fleury ſelbſt erzählt uns als etwas ſchätzbares, was indeſſen in ſich das abſcheulichſte, und ſchändlichſte iſt: Sewal habe dieſes geduldig gelitten, und ſich mit den Beyſpielen des heil. Thomas von Kantelberg, und des heil. Edmunds ſeines Lehrmeiſters getröſtet. Wäre von etwas anderem die Rede geweſen, ſo hätte Fleury dieſe Stelle gleich deutlicher erkläret, und kurz dabey bemerket: man müßte in der Geſchichte nur allzuunwiſſend ſeyn, wenn man die Umſtände des Sewals mit dem Beyſpiele des heil. Thomas, der nichts weniger als jemal von dem Pabſte getrennet war, in eine Vergleichung ziehen wollte. Genug

daß

daß Matthäus Paris aus der Widerſpenſtigkeit Sewals eine Heldenthat macht, ſo macht es Fleury ſchon auch; und obwohl Gott gleich das Jahr darnach dieſen Erzbiſchof von der Welt genommen hat, ſo unterläßt er doch wenigſtens nicht den Sewal, als dieſer ſich ſchon am Rande des Grabes befand, wegen der förmlichen Verachtung des Kirchenbannes zu rechtfertigen, und ihn als einen Heiligen ſterben zu laſſen. Merkwürdig iſt daher, wie er ſeinen Tod ſchildert. Von der tödtlichen Krankheit überfallen, ſagt er, hob ſich Sewal von ſeinem Lager auf; faltete die Hände gen Himmel; und hielt innigſt gerührt unter häufigen über ſeine Wangen herabrollenden Thränen wider den Pabſt eine Anrede zu Jeſu Chriſto, allwo er von dem gerechteſten Richter in Demuth die Losſprechung von dem Kirchenbanne verlangt, und zu dem Heilande ſagt: er habe den Pabſt vor ſeinen Richterſtuhl geſoderet, in Bitterkeit ſeines Herzens dem Pabſte ſelbſt geſchrieben, und ihn gebeten: er möchte doch ſein tyranniſches Betragen mäßigen, und die Beſcheidenheit ſeiner heiligen Vorfahren nachahmen. Und alſo ſtarb Sewal. Wie es ſchon ein anderer bemerket hat, ſo iſt dieſes in der That ein bequemes Mittel wider die Kirchenſtrafen, wenn man die Losſprechung von denſelben unmittelbar nur bey Jeſu Chriſto anſucht. In den Augen des Fleury geſchieht alles dieſes nach Recht, und Billigkeit; bey ihm läßt ſich dieſes leicht thun; und bey ſolchen Stellen wußte er nicht die geringſte Einwendung zu machen. Da übrigens

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

Jahre der Geburt Chriſti 1257. Alexanders IV. 4. Balduins II. 21.

gens Sewal ein ſo tugendhafter, und gelehrter Mann geweſen ſeyn ſoll, wie ihn Matthäus Paris ſelbſt anrühmt; ſo hat man weit beſſeren Grund zu muthmaſſen: daß ſeine Buße aufrichtiger, folglich auch ſein Lebensende glücklicher geweſen ſeyn mag, als wir es aus der Erzählung dieſes engelländiſchen Mönchen abnehmen müßen, die zu nichts anderem als zu einem einleuchtenden Beweiſe dienet, wie viel boshaftes dieſer Matthäus Paris zuſammen geſchrieben hat.

§. 39.

Des heil. Ludwigs IX Liebe für die Ruhe, und Gerechtigkeit.

Du Tillet Angl. p. 176. Joinv. p. 119. & ſeqq. obſerv. p. 369. Du Cheſ. Tom. V. p. 370. & Tom. II. p. 36. Marc. Hiſp. App. n. 519. 523. Catel. Lang. lib. I. p. 29. Rayn. ad an. 1258. n. 16.

Tiefer, und beſſer gegründet als jene des Erzbiſchofes von York waren die Tugenden des heil. Ludwigs IX Königs von Frankreich, davon man weit überzeugendere Beweiſe hat. Dieſer heil. König wollte die ſeit langer Zeit zwiſchen Engelland, und ſeinem Königreiche herrſchenden Irrungen endlich einmal zu gewünſchtem Ende bringen; und wiewohl er ſich von den gegenwärtigen Unruhen in Engelland die Erreichung ſeiner Abſicht nicht verſprechen konnte; ſo brachte er es durch ſeine Großmuth in dieſem Jahre doch zuwegen: daß den 28 May zu Paris ein Vertrag unterſchrieben wurde, in welchem er dem König Heinrich III alle ſeine Rechte auf das Herzogthum Guienne, und auf die drey Bisthümer Limoges, Cahors, und Perigeux, jedoch mit dem Vorbehalte des obereigenthümlichen Rechtes, abtrat; wofür hingegen Heinrich III alle ſeine bisherige Anſprüche auf die Normandie, Anjou, Maine, Poitou, und Touraine fahren gelaſſen hat. Bey die-

dieſer Gelegenheit erklärte der heil. Ludwig IX ſei- nen Räthen, die ſich einem ſolchen Vertrage kräftig widerſetzt haben: er thue dieſes einzig und allein aus Liebe für den Frieden, und um die gute Eintracht zu erhalten, die zwiſchen zweyen hohen, und in Bluts- verwandtſchaft ſtehenden Häuſern herrſchen ſoll. Sein zartes Gewiſſen zu befriedigen, welches durchaus nichts fremdes beſitzen wollte, ließ er eine genaue Un- terſuchung anſtellen: ob nicht etwa ſeine Vorfahren etwas wider Recht, und Billigkeit in Beſitz genom- men haben. Er ernannte hiezu für Languedok den Erzdiakon von Aix mit dreyen Ordensgeiſtlichen, für Orleans, und Bourges aber den Erzdiakon von Orleans mit einigen Domherren, welche die ſchuldi- ge Zurückſtellung leiſten, und allen Schaden vergü- ten ſollten, wenn etwas widerrechtlich geſchehen ſeyn möchte. Hier ereignete ſich der Fall: daß man bey Entdeckung eines ungerechten Beſitzes bisweilen auf den Eigenthümer davon nicht kommen konnte, um ihm denſelben zurückzuſtellen. Zur Beruhigung ſei- nes Gewiſſens befragte ſich demnach der heil. König bey dem heil. Stuhle, was er bey einem ſolchen Falle zu thun hätte, und bekam in einem Schreiben vom 11 April, wo Alexander IV die Frömmigkeit des heil. Ludwigs IX anrühmt, darauf zur Antwort: er ſolle dergleichen Zurückſtellungen mit Almoſen er- ſetzen, jedoch mit beygehendem Bedingniße: daß, wenn nach der Zeit jene Leute, denen man eine Zu- rückſtellung zu machen habe, entdeckt werden möchten, dabey nicht unterlaſſen werden dürfe ihnen ihren Scha-

Jahre der Geburt Chriſti
1258. Alex- anders IV. 5. Bal- duins II. 22.

Jahre der Geburt Chriſti 1258 Alexanders IV. 5 Balduins II. 22.

den wieder gut zu machen. Die verſchiedenen Foderungen, welche der heil. Ludwig IX auf die Staaten Jakobs des Königs von Arragonien, und dieſer wieder auf ſeine machte, auszugleichen; wählten ſich beyde Theile an dem Eberhard, oder Hebert Dechant zu Bayeux, und Wilhelm, der über die Kirchengeräthſchaften zu Girona geſetzt war, Schiedsrichter; und es wurde hierauf in einem den 16 Tag des Heumonates dieſes Jahres zu Barcellona unterſchriebenen Vertrage feſtgeſetzt: daß das pyrenäiſche Gebirge die Gränzen beyder Königreiche ausmachen, und einer dem anderen dasjenige zurückſtellen ſoll, was ſich auſſerhalb demſelben befindet.

§. 40.

Kirchenräthe in Frankreich. Gall. Chriſt. p. 384. & ſeqq. Labb. Tom. XIV. Conc. col 223. 227. Bull. Alex. & Direct. Inquiſ. Rayn. ad an. 1259. n. 28.

Die Streithändel, in welche der heil. König Ludwig IX bisher mit dem König von Arragonien verwickelt zu ſeyn pflegte, rührten daher, weil dem Letzteren ein Theil von Languedok zugehöret hatte. In dieſer Landſchaft hielt der Erzbiſchof von Narbonne mit ſeinen unterordneten Biſchöfen den 16 Tag des Herbſtmonates in dieſem Jahre zu Montpellier einen Kirchenrath, allwo in acht bekannt gemachten Satzungen unter anderen verordnet ward, die Rechte, und Güter der Kirche gegen alle widerrechtliche Eingriffe der damaligen Zeiten möglichſt zu ſchützen. Dagegen ward verboten jemanden, der noch nicht einundzwanzig Jahre alt wäre, die Tonſur zu ertheilen. Endlich ward auch erklärt: daß diejenigen Geiſtlichen, welche Schenke halten, öffentlichen Handel,

oder Handwerk treiben, und für das Geld arbeiten, an den Rechten, und Freyheiten der Kleriſey keinen Theil haben ſollen. Auch Gerhard von Malemorte der Erzbiſchof von Bourdeaux hielt zu Ruffek den 21 Tag des Sommermonates einen Kirchenrath, in welchem zur Aufrechthaltung der Kirchenrechte, und guten Ordnung ſowohl bey Geiſtlichen, als in ihren Geſchäften zwölf Punkte feſtgeſetzt wurden. Weil die Biſchöfe in dem Kirchenrathe zu Montpellier keine Verordnung wider die Ketzer erlaſſen haben, kann man daraus abnehmen: Das Ketzergericht in Languedok müße die gewünſchte Früchte hervorgebracht, und das Unkraut aus dem dortigen Acker des Herrn glücklich ausgerottet haben. Zu wünſchen wäre es geweſen, wenn die raſtloſe Sorgfalt des heil. Vaters das nämliche Uebel mit eben ſo glücklichem Erfolge aus der Lombardey hätte vertilgen können; allein weil dort die welfiſche, und gibelliniſche Parthey unaufhörliche Feindſeligkeiten ausgeübet haben, war dadurch jede auch noch ſo eifrige Bemühung beynahe vergebens. Deſſen ungeachtet ließ Alexander IV von der pünktlichen Erfüllung ſeiner Amtspflichten doch nicht nach, ſondern unterſagte bey ſeinem Eifer für die Fortſetzung des Ketzergerichtes ſchon den 11 Jäner im verwichenen Jahre den Inquiſitoren in der Lombardey, ohne Zuratheziehung des Biſchofes, oder ſeines Vikars einen Ketzer zu verdammen, wenn dieſer nicht halsſtärrig iſt, ſondern ſeine Schuld ſchon ſelbſt öffentlich bekennet hat. Den 27 Tag des Herbſtmonates in dieſem Jahre befahl er wieder: Daß den

Jahre der Geburt Chriſti 1258. Alexanders IV. 5. Balduins II. 22.

Jahre der Geburt Chriſti 1258. Alexanders IV. 5. Balduins II. 22.

Inquiſitoren außer ihrem eigenen Geſchäfte kein anderes gegeben werden ſoll; folglich ſollen ſie auch nichts anderes zu unterſuchen bekommen, als was in die Ketzerey einſchlägt. Den 13 Tag des Wintermonates endlich befahl er den nämlichen Inquiſitoren den bekehrten Ketzern aufzulegen, daß ſie für ihre Standhaftigkeit im Glauben Bürgſchaft leiſten, und ihnen ſogar auch eine Geldbuße vorzuſchreiben, damit dieſes Mittel, ſo ſie im Zaume erhält, zugleich auch zur Beſtreitung der Unköſten bey dem Ketzergerichte dienen möge. Die Erfahrung hat es ſchon zu oft beſtättiget: daß während der Kriegsunruhen nicht allein die Ketzerey ungehindert fortzuſchleichen Gelegenheit fand; ſondern man weis, wie ſehr auch das Sittenverderbniß einzureißen pflegte. Mit innigſtem Leidweſen bemerkte es Alexander IV: daß dieſes Uebel ſelbſt ſchon diejenigen ergriffen hat, die durch die Heiligkeit ihres Lebenswandels ihrem unterordneten Volke zum Beyſpiele hätten dienen ſollen. Wirklich war die Unzucht unter der Kleriſey an einigen Orten zügellos geworden, und indem einige ſogar ohne Scheu öffentlich Beyſchläferinnen hielten, ward dadurch das betrübte Andenken des zehnten, und eilſten Jahrhunderts erneueret. Alexander IV ſäumte nicht dem eingeriſſenen Uebel abzuhelfen, und erließ den 13 Hornung des darauf folgenden Jahres an die Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Aebte, und andere Kirchenvorſteher einen Brief, in welchem er ihnen zuerſt vorſtellte, was für eine ſtrenge Rechenſchaft ſie einſtens für die ihnen vertrauten Seelen Gott werden ablegen müßen, und

hier-

hierauf von den Geiſtlichen, die mit befleckten Händen mit den allerheiligſten Geheimnißen umgehen, ſagte: was für eine Schande bey den Ketzern, was für eine Verachtung bey den Völkern, und was für eine elende Bedrückung der Kirchen bey weltlichen Herren ſie ſich dadurch zuziehen. Er ermahnte die Kirchenprälaten mit ihrem erbaulichen Lebenswandel, und mit Züchtigung der Schuldigen dieſes höchſtverabſcheuungswürdige Uebel zu verbannen, und erklärte ihnen: daß ihre angewandte Schärfe durch keine Gerichtsberufung gehinderet werden ſoll; und möchte jemand von den Strafwürdigen wider dergleichen Züchtigung einen erlangten päbſtlichen Gnadenbrief vorzeigen; ſo ſoll dieſer für nichtig, und ungültig angeſehen werden.

Jahre der Geburt Chriſti 1258 Alexanders IV. 5. Balduins II. 22.

§. 41.

Wir haben ſchon oben bemerket: daß unter dem Schutze des berüchtigten Tyrannen Hezelins die Ketzerey in der Lombardey ihr Gift ungehindert ausgebreitet hat. Seit dem dieſer mit ſeinem Bruder Alberich vereiniget war, und zu Ende des Sommermonates im verwichenen Jahre das welfiſche Kriegsheer überwunden hatte, bey welcher Gelegenheit er den päbſtlichen Geſandten, und erwählten Erzbiſchof von Ravenna Philipp, ſamt dem Damian Coſſadoka, erwählten Biſchofe von Verona, gefangen nahm; rückte er gegen Breſcia, hoffte die welfiſche Parthey gänzlich aufzureiben, und nahm ſich vor nach gänzlich eroberter Mark Treviſo ſeine ſiegreichen

Tod des Tyrannen Hezelins.

Rolandin. Mon. Patavin. Ant. Campi Hiſt. Crem. Verci Stor. degli Ecelini. Docum. 247. Bec. T. XIV. p. 158. & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1259. Alexanders IV. 6. Balduins II. 23.

Waffen in der Lombardey zu verbreiten. Er ließ den Muth nicht ſinken, als der Markgraf Obert Pallavicini, und Buoſo von Dovara ſeine Parthey verlaſſen, und ſich mit dem Markgrafen von Eſte, mit den Ferrarern, Paduanern, Mantuanern, wie auch mit jenem Martin von Torre, der zu Mayland in ſehr großem Anſehen ſtand, verbunden haben; ſondern er, der ohnehin aller Orten ſchaudervolle Denkmale ſeiner Grauſamkeit, und die Verabſcheuung ſeines Namens zurückließ, nahm ſich vielmehr vor ſich deſto nachdrücklicher dafür zu rächen. Die Einwohner von Freola zu züchtigen, weil dieſe der Macht der Paduaner nachgaben, ließ er alle dieſe Unglückliche binden, und, die nicht unter dem Schwerte fielen, ihnen entweder die Naſe, oder einen Fuß abſchneiden, oder die Augen ausſtechen, oder ſie zur Erzeugung unfähig machen. Er glaubte hierauf mit der Eroberung der Stadt Mayland ſich einen unſterblichen Namen zu erwerben; doch weil die kluge Vorſicht Martins von Torre ihm ſein ganzes Vorhaben vereitelt hat, und ihm ſein Waffenverſuch auf Frezzo eben ſo mißlungen war; verheerte er in ſeiner vollen Wuth alles, wo er nur immer hinkam, mit Feuer und Schwert, und ward endlich von den Kriegsvölkern des Markgrafen von Eſte, Pallavicini, und des Buoſo von Dovara umgeben, als er ſich nach Breſcia zurückziehen wollte. Weder hier entfiel ihm noch der Muth; ſondern ob er gleich bey der Brücke über den Fluß Adda bey Caſſano mit einem Pfeile im Fuße getroffen war; ſo ließ

er

er doch ſeine Kriegsvölker über den Fluß ſetzen, und eine Schlacht gegen den Markgrafen von Eſte unternehmen, die vielleicht nicht unglücklich für ihn ausgefallen ſeyn würde, wenn ihn nicht die Völker von Breſcia verlaſſen hätten, und er darnach nicht in Gefangenſchaft gerathen wäre. Obſchon Ezelin ſeines ſpöttiſchen Benehmens wegen gar kein Mitleiden verdienet hätte; ſo gieng man doch mit ihm nicht allein menſchlicher, ſondern auch gütiger um, als er es mit ſeinen Feinden zu thun gewohnt war. Man führte ihn nach Soncino, und unterließ nichts um ihn von ſeiner Wunde zu heilen. Allein das Uebel ward unheilbar, und befreyete den 27 Tag des Herbſtmonates in dieſem Jahre die Lombardey von einem Abentheuer, dergleichen es unter Menſchen noch nicht gegeben hat. Mit Verabſcheuung wollte er auf ſeinem Sterbebette von den heil. Sakramenten nichts wiſſen; denn er dachte ſeine Lebtage hindurch weder auf Gott, noch auf die Religion; raubte die Kirchen aus; brachte die Welt- und Ordensgeiſtlichen auf die grauſamſte Art um; und vertheilte die geiſtlichen Pfründen nach ſeinem Belieben, wem er wollte. Er war ein Feind des menſchlichen Geſchlechtes, und über fünfzigtauſend Leute hat er auf verſchiedene Art umbringen laſſen. Mit einem Worte: die Wälſchen glaubten an ihm den zweyten Balaam zu erblicken. Nach ſeinem Tode erlangten die Städte Verona, Feltre, Beluno, Vicenza, und Baſſano ihre Freyheit, und Breſcia ergab ſich an den Markgrafen Obert Pallavicini. Mit ſeinen, und ſeines Bru-

Jahre der Geburt Chriſti 1259. Alexanders IV. 6. Balduins II. 23.

Jahre der Geburt Chriſti 1259. Alexanders IV. 6. Balduins II. 23.

Bruders zuſammgerafften Schätzen ſuchte Alberich darnach in dem Schloße bey St. Zeno Sicherheit, von wo aus er ſeine feindliche Streifereyen ſo lang fortſetzte, bis alles ſeiner überdrüßig, mit ihm ſein ganzes Geſchlecht auszurotten beſchloſſen hat. Nach einer Belagerung des beſagten Schloßes gelang es dem Volke von Treviſo durch Beſtechung in daſſelbe hineinzukommen, und brachte daſelbſt den Alberich, ſeine Gemahlinn, ſechs ſeiner Söhne, und zwo Töchter den 26 Tag des Sommermonates im folgenden Jahre auf eine ſo grauſame Art um: daß man es ohne Entſetzen nicht leſen kann. Man geſtattete dem Alberich ſo viel Zeit, daß er beichten konnte, und hieß ihn nachher dem ſchmählichen Tode ſeiner Söhne, und wie ſeine Gemahlinn, und Töchter lebendig verbrannt wurden, zuſehen. Nachdem man ihn endlich ſelbſt, an einem Pferdeſchweiſe gebunden, zu todt ſchleppen ließ, nahm ſein Geſchlecht ein Ende, ſo Kaiſer Konrad I einſtens nach Wälſchland gebracht, und ſo ſich über zwey Jahrhunderte nicht allein erhalten, ſondern auch groß gemacht hat. Die wider den Ezelin vereinigten Bundsgenoßen der Markgrafen von Eſte, und Oberts Palavicini verpflichteten ſich den Manfredi in ſeinem Beſitze von Sizilien zu ſchützen, und ſich angelegen ſeyn zu laſſen, damit dieſer mit dem heil. Stuhle ausgeſöhnet werde. Weil aber ein Ordensgeiſtlicher den beſagten Obert von ſeinem bisherigen Kirchenbanne eigenmächtig losgeſprochen hat; erklärte Alexander IV eine ſolche Losſprechung für ſo lang ungültig, bis er nicht

der

der Freundſchaft des Manfredi entſagt haben würde. Erſt auf die Nachricht von dem Tode Zezelins erlaubte der heil. Vater ſeinem inzwiſchen in der Lombardey angeſtellten Geſandten dem Biſchofe von Embrun den Obert, und Buoſo von Dovara von der Kirchenſtrafe zu entbinden, wenn ſie ſich nämlich durch Beyſeiteſetzung der Parthey des Manfredi um dieſe Gnade verdient machen würden. Die damaligen Zeitumſtände geſtatteten dem heil. Vater nicht anders zu Werke zu gehen, und eben in dieſem Jahre, wahrſcheinlicher Weiſe am grünen Donnerstage, hat Alexander IV. den Manfredi ſelbſt in Kirchenbann geworfen.

Jahre der Geburt Chriſti 1259 Alexanders IV. 6. Balduins II. 23.

§. 42.

Wenn man die häufigen ſittlichen Unordnungen, die um dieſe Zeit eingeriſſen, und wovon die meiſten angeſteckt waren, erwäget; ſo muß man es gleichſam für ein Wunder anſehen, wenn man bey gegenwärtigem Jahre lieſt, was für ein Geiſt der Buße plötzlich die Chriſtglaubigen beſeelet hat. Es mag ſchon durch ein Kind, oder durch einen Einſiedler die nächſtbevorſtehende Strafe Gottes geoffenbaret worden ſeyn, wenn die Leute nicht durch aufrichtige Buße in ſich gehen würden; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß alle von dieſem Gedanken innigſt gerührt nichts unterließen um ſich dieſes Jahr zu einem Gnadenjahre zu machen, und daß dieſer Geiſt der Buße ſich nicht allein in Wälſchland, ſondern auch in der Provence, Deutſchland, und ſogar in Pohlen verbreitet

Bericht von den Geißlern.

Mon. Patav. Chron. lib. III. Stero ap. Caniſ. ant. lect. Tom. I. p. 289. Nov. Cent. 13. c. 5. col. 561. Siffrid. in epit. lib. II. Long. hiſt. Pol. lib. VII. Rayn. ad an. 1260. n. 8. & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1259. Alexanders IV. 6. Balduins II. 23.

breitet hat. Dieſe Bußwerke nahmen zwar zu Perugia ihren Anfang, wo ſich der heil. Vater aufhielt; doch war dieſer keineswegs der Urheber davon, auch trug weder die geiſtliche Beredſamkeit, noch das menſchliche Anſehen etwas dazu bey; ſondern Leute von Einfalt fiengen an, und die übrigen folgten einem ſolchen Beyſpiele. Edelleute, das gemeine Volk, Greiſen, und Jünglinge, ja ſogar fünfjährige Kinder zogen paarweiſe auf die Art eines Bittganges durch die öffentlichen Straßen ſo weit entblößt, als es die Ehrbarkeit geſtattete, und geißelten ſich unter den bitterſten Seufzern, und Thränen ſo ſehr: daß ſie gleichſam zerfleiſchet waren, wobey ſie unaufhörlich die göttliche Barmherzigkeit, und den Schutz der allerſeligſten Jungfrau Maria angeflehet haben. Mit brennenden Wachskerzen verſehen ſetzten ſie dieſe Bußwerke ſelbſt bey der Nacht, und in dem rauheſten Winter fort, und ihre Anzahl belief ſich auf zehntauſend. Sie kamen von einer Kirche in die andere; warfen ſich daſelbſt vor den Altären auf die Erde nieder; und thaten das nämliche auch in Marktflecken, und Dörfern, wo alles von ihrem Geheule ertönte. Nichts war dazumal von einer Muſik, und nichts von verliebten Liedern zu hören, ſondern Weheklagen, und Jammer war die allgemeine Sprache. Sogar die adelichſten Frauen, und zärtlichſten Jungfrauen folgten dem Beyſpiele des männlichen Geſchlechtes nach, und thaten das nämliche mit dem gehörigen Anſtande in ihren Zimmern. Erbaulich, und rührend war es anzuſehen, wie die meiſten Feinde ſich

mit einander verſöhnten; wie die Wucherer, und Diebe das fremde Gut zurückſtellten; und wie andere Schuldige ihre Vergehungen mit dem feſten Vorſatze ihrer Lebensbeſſerung beichteten. Die Kerker wurden geöffnet; die Gefangenen entlaſſen; die Landesverwieſenen zurückgerufen; und ſo häufige gute Werke ausgeübet, als ob man geglaubt hätte, Feuer werde vom Himmel herabſteigen, oder die Erde geöffnet werden, oder eine andere göttliche Strafruthe erfolgen. Von Perugia zogen dieſe Geißler in unbeſchreiblicher Menge Andachts halber nach Spoleti, und von dannen nach Romagna. Den 10 Tag des Weinmonates im folgenden Jahre führten die Einwohner von Imola ihren büßenden Zug nach Bologna, und zwanzigtauſend Bologneſer begaben ſich nach Modena. Eben ſo viele Modeneſer wallfahrteten nach Reggio, und nach Parma; und was dabey merkwürdig war, beſtand darinn: daß ein Bitt- und Bußgang um den anderen ſich von einer Stadt in die andere verfügte. Ein gleiches geſchah nach und nach auch zu Genua, und im Piemont. Man konnte es in der That eine wunderbare Veränderung der Rechten des Allerhöchſten nennen, als man die nämlichen Völker, die bisher immer ihre Hände im Menſchenblute zu waſchen pflegten, nun auf einmal in ihrer innigſten Zerknirſchung unbarmherzig mit ſich ſelbſt verfahren ſah. Gleichwohl wollte eine ſo ſtrenge Buße dem König Manfredi nicht gefallen; ſondern weil er befürchtete, die ſo zahlreich verſammelten Geißler könnten eine böſe Abſicht im Schilde führen;

Jahre der Geburt Chriſti 1259. Alexanders IV. 6. Balduins II. 23.

Jahre der Geburt Christi 1259. Alexanders IV. 6. Balduins II. 23.

ren; ſo unterſagte er in ſeinem Königreiche, in der Mark Ankona, und in Toskana, wo er von ſeinen Anhängern unterſtützt ſeine Macht ausübte, dergleichen Bittgänge der Büßenden auf das ſchärfeſte, welchem Beyſpiele auch der Markgraf Palavicini nachfolgte, und das nämliche zu Cremona, Breſcia, Mayland, und wo er nur immer mit ſeinem Worte etwas beytragen konnte, verbieten ließ. Da unter anderen Früchten von den gottſeligen Geſinnungen dieſer Büßenden namentlich die vollkommene Verſöhnung mit den Feinden eine davon war; dachten auch die Römer, die ihren Senator Caſtellano von Andalo ſamt ſeiner Familie gefangen hielten, und um ſich zu rächen von den Bologneſern die zur Sicherheit des verſtorbenen Brankaleons ſowohl als des Caſtellano ausgefolgten Geiſeln zurück verlangten, für die Freyheit des Caſtellano, und ſeiner Familie; denn Letztere entließen ſie, dem Erſteren aber verſchafften ſie Gelegenheit zu entrinnen; daher dann die Bologneſer, denen wegen ihrer Weigerung die beſagten Geiſeln auszufolgen der heil. Vater öffentliche Vorleſungen zu halten unterſagt, und überdieß auch ihre Stadt mit dem Interdikte belegt hat, ſich um die Gnade des heil. Stuhles wieder verdient machen konnten. Weil es unter menſchlichen Dingen keine auch noch ſo gute, und heilige Sache geben kann, die nicht mit der Zeit in ſchädliche Mißbräuche auszuarten vermögend wäre; ſo trug ſich dieſes mit den beſagten Geißlern nicht viel beſſer zu, beſonders weil ſie aus Layen beſtanden, und unter keinem

nem Haupte ſtanden, das ſie richtiger geleitet hätte. Einige aus ihnen wurden Schwärmer, die in ihrem Wahnſinne zu behaupten anfiengen: Niemand könne von allen ſeinen Sünden entbunden werden, wenn er nicht ein Monat lang die nämliche Buße wie ſie thun würde. Wieder andere gaben vor: bey ihrer Geißelung brauche man keine prieſterliche Losſprechung, und daher beichteten ſie ſich einander; ſprachen ſich einander, ob ſie gleich Layen waren, von ihren Sünden los; und ſagten: ihre Buße gereiche ſowohl den Verſtorbenen, und Seligen, als den Verdammten zu Nutzen. Es war daher kein Wunder, wenn viele deutſche Biſchöfe, und Heinrich der Herzog von Bayern dieſe Geißler, indem ſie zu Ketzern ausarteten, verachtet, und verabſcheuet haben. Prandotha der Biſchof von Krakau ließ ſie fortpeitſchen, und bedrohete ſie mit dem Gefängniße, wenn ſie ſich nicht eilends davon machen; Januſſa der Erzbiſchof von Gneſen hingegen, und die übrigen Biſchöfe in Pohlen, ſo bald ſie hinter die Irrthümer dieſer Geißler gekommen waren, erſuchten die vornehmſten Herren ihres Landes unter ſchweren Strafen zu verbieten, damit ſich ihnen Niemand beygeſelle.

Jahre der Geburt Christi 1259. Alexanders IV. 6. Balduins II. 23.

§. 43.

Hätten die Lehrer an der hohen Schule zu Paris von jenem Geiſte der Buße, womit man in Wälſchland um dieſe Zeit ſeinen böſen Leidenſchaften Zwang anthat, nur ſo viel ſich zu Nutzen gemacht: daß ſie ſich mit denjenigen, von welchen lei-

Ende der Unruhen bey der hohen Schule zu Paris.

Jahre der Geburt Chriſti 1259. Alexanders IV. 6. Balduins II. 23.

Duboul. Hiſt. Univ. p. 348. & ſeqq. Wading. h. a. n. 4. & ſeq. Rayn. h. a. n. 27. & ſeqq.

beleidigt worden zu ſeyn ſie ſich einbildeten, auszeſöhnet hätten; ſo würden ihre Uneinigkeiten nicht höher geſtiegen ſeyn, und ſie auf die dringende Ermahnungen, ſo wie auch auf die Kirchenſtrafen, die der heil. Vater über ſie verhängt hat, gewiß nachgegeben haben. Allein ihr Stolz machte ſie halsſtärrig, und in ihrer Halsſtärrigkeit hörten ſie nicht auf ihren erbitterten Muth beſonders an den Dominikanern abzukühlen. Das berüchtigte Buch Wilhelms von St. Amour von den Gefahren der letzten Zeiten war nicht allein in das Franzöſiſche überſetzt, ſondern ſogar ſchon in ſo pöbelhafte Lieder umgeſtaltet: daß ſich die Gaſſenbuben damit luſtig gemacht haben; und bey allen dieſen Beſchimpfungen foderte man noch von den Dominikanern: ſie ſelbſt ſollten es ſich angelegen ſeyn laſſen, und bewirken, damit Wilhelm von St. Amour, der ſich in Burgund ſeinem Vaterlande aufhielt, zurückberufen werde. So bald Alexander IV davon Nachricht hatte; ſchrieb er den 5 April in dieſem Jahre dem Raynald von Corbeil Biſchofe zu Paris; beklagte ſich über das Betragen der hohen Schule; befahl ihm, die Lehrer, und Schüler derſelben zu verſammeln; und ihnen unter der Strafe des Kirchenbannes zu verbieten: daß ſie unter dem Vorwande den Wilhelm zurückzurufen, der ſeines Vergehens, und ſeiner Widerſpenſtigkeit wegen doch allzugelinde behandelt ſey, keinem Ordensgeiſtlichen mehr etwas zu Leide thun ſollen. Weit gefehlt, daß dieſes Mittel gefruchtet hätte; ſo hielten die Freunde des Wilhelms mit dieſem vielmehr einen

Jahre der Geburt Chriſti 1259. Alexanders IV. 5. Balduins II. 23.

ſo ſtarken Briefwechſel: daß eben dieſer Wilhelm bey den meiſten Geſchäften dieſer hohen Schule durch ſeine Rathſchläge noch immer großen Einfluß hatte. Auch dieſes erfuhr der heil. Vater, und daher ſchrieb er den 20 Tag des Brachmonates dem beſagten Biſchofe zu Paris neuerdings einen Brief, in welchem er unter der oben erwähnten Kirchenſtrafe jedem Mitgliede von der hohen Schule unterſagte ſich mit dem Wilhelm von St. Amour in einen Briefwechſel einzulaſſen. Schon verdroßen die bisherigen Uneinigkeiten die übrigen ſogenannten drey Fakultäten, die alſo den Entſchluß faßten ſich von der theologiſchen zu trennen, um an ihren Händeln keinen Theil zu haben, und nöthigten dadurch die Letzteren ſich einen Dekän für ſich zu wählen. Da dieſem Beyſpiele auch die übrigen Fakultäten nachfolgten, will man daher den Urſprung der Dekanen leiten. Indeſſen befahl Alexander IV in einem neuen Briefe vom 26 Tage des Brachmonates allen Lehrern ohne Ausnahme die Dominikaner, und Franziskaner unter ihre Zahl aufzunehmen, mit dem Beyſatze: daß ſie ſonſt von ihrer Kirchenſtrafe nicht anders werden befreyet werden können, als wenn ſie ſich perſönlich vor dem heil. Stuhle einfinden. Dieſer Brief rühmt die Armuth der beſagten Ordensgeiſtlichen an; verordnet, daß alle Schriften wider dieſelben, mögen ſie in was immer für einer Sprache, und in gebundener, oder ungebundener Rede ſeyn, verbrannt werden ſollen; und befiehlt jenen Bedell, der dem heil. Thomas von Aquin die bereits oben erwähnte Un-

Jahre der Geburt Chriſti 1259. Alexanders IV. 6. Balduins II. 23.

bild angethan hatte, in Kirchenbann zu werfen. Wieder einen anderen Brief ſchrieb Alexander IV bald darnach der hohen Schule zu Paris, wo er zwar zur Zurückberufung des Wilhelms von St. Amour Hoffnung giebt; doch müßte dieſer zuerſt nicht undeutliche Zeichen ſeiner Buße an Tag legen. Der heil. Vater ſchrieb endlich auch dem heil. König Ludwig IX; rühmte ſeine Unterwürfigkeit gegen die Verordnungen des heil. Stuhles, wie auch jenen Schutz an, den er bisher den Bettelgeiſtlichen verliehen hat; und bat ihn den Biſchof von Paris bey Vollziehung ſeiner überkommenen Aufträge zu unterſtützen. Bey ſolchen Umſtänden ſahen ſich die beſcheidenern Lehrer außer Stande noch längeren Widerſtand zu leiſten, und verfaßten daher nach einer drey Tage hindurch im Hornung des folgenden Jahres in dem Kloſter der Trinitarier gehaltenen Verſammlung eine mit den gehörigen Unterfertigungen verſehene Schrift, in welcher ſie nach langer Weigerung die Bettelgeiſtlichen unter ihre Zahl aufzunehmen ſich endlich gleichwohl dazu entſchloßen; doch konnten ſie ihr verbittertes Gemüth keineswegs dabey verbergen; denn ſie verlangten: die Dominikaner ſollten ihrem Range nach unter allen Lehrern, ſelbſt unter den Ordensgeiſtlichen, die allerletzten ſeyn. Die Lehrer glaubten nicht: daß dieſes Bedingniß bewilliget werden ſollte. Indeſſen ward es wider ihr Vermuthen gleichwohl angenommen, und auf ſolche Art nahm der ſo langwierige Streit der hohen Schule zu Paris mit den Dominikanern ein Ende.

§. 44.

In der von der hohen Schule zu Paris ausgeſtellten Schrift werden jene Ordensgeiſtlichen namentlich angezeigt, welche bey öffentlichen Prüfungen vor den Dominikanern den Vorzug haben ſollen. Es waren dieſes die Franziskaner, Karmeliten, Auguſtiner, und Ciſterzienſer. Was die Karmeliten anlangt, iſt von ihrem Urſprunge bereits an ſeinem Orte gehandelt worden; nur kömmt hier zu bemerken: daß der heil. König Ludwig IX, als er aus dem heil. Lande zurückkehrte, einige von ihnen mit ſich nach Paris gebracht, und ihnen daſelbſt am Ufer der Seine, wo heut zu Tage die Cöleſtiner ſind, ein Haus geſchenkt hat. Seine Geiſtlichen des Ciſterzienſerordens in den Wiſſenſchaften zu bilden ſtiftete Stephan von Lexington der Abt von Clairveaux ſchon im Jahre Chriſti 1245 zu Paris ein Haus für dieſelben, welches man das Haus der Bernhardiner nannte, und immer fortwährte, mag gleich dieſer Abt im Jahre 1257 abgeſetzt worden ſeyn; ja man weis ſogar: daß die Ciſterzienſer Lehrer an der hohen Schule hatten. Nicht allein die Chorherren des Prämonſtratenſerordens hatten ebenfalls ihr Haus zu Paris; ſondern ſelbſt die Karthäuſer erhielten im Maymonate dieſes Jahres von dem heil. König Ludwig IX die Erlaubniß nahe an dieſer Stadt zu Vauvert ein Kloſter, und eine Schule zu errichten. Allein unter allen dieſen Häuſern iſt die Sorbonne die merkwürdigſte. Der Urheber von dieſem Stifte war Robert Sorbon, oder von Sorbonne

Jahre der Geburt Chriſti 1259. Alexander IV. 6. Balduins II. 23.

Urſprung der Sorbonne.

Dubreuil. Antiq. p. 550. & 617. & ſeq. Dubois Hiſt. Tom. II. p. 442. & 417. Joinv. p. 6. Duboul. p. 224. Bibl. PP. Par. Tom. V. p. 1006. Bec. T. XIV. p. 270.

Jahre der Geburt Chriſti 1259 Alexanders IV. 6. Balduins II. 23.

bonne, Kaplan am Hoſe des heil. Ludwigs IX, der von ſeinem Geburtsorte dieſen Namen führte, und ehedem Domherr zu Kammerich, nachher aber zu Paris geweſen war. Den Grund zu dieſem Stifte legte er im Jahre Chriſti 1250, nachdem ihm der König, oder vielmehr die Königinn Blanka das Haus zu Paris vor dem ſogenannten Baadpalaſte, ſo einſtens der Palaſt des Kaiſers Julians des Abtrünnigen war, und wovon man noch die Trümmer ſieht, hiezu geſchenkt hatte. Der heil. König trat hierauf dem Robert von Sorbonne alle Häuſer, die er in dieſer Gegend hatte, für andere ab, die dieſer in der Gaſſe de la Bretonnerie genannt, hatte, und die den regulirten Chorherren zum heil. Kreuze eingeräumet worden ſind. Robert ſtiftete dieſes Haus für Arme, die ſich auf die theologiſchen Wiſſenſchaften verlegten, und in den Weltprieſterſtand zu treten Willens waren. Die in dieſem Hauſe zu ihrer künftigen Beſtimmung gebildet wurden, zeichneten ſich mit der Zeit durch ihre Gelehrſamkeit ſo ſehr aus: daß die Sorbonne nachher immer den Ruhm der berühmteſten Schule beybehielt. Robert hinterließ drey Werke, davon eines von dem Gewiſſen, das zweyte von der Beicht, und das dritte von dem Wege nach dem Paradieſe handelt. Alle drey ſind mehr erbaulich, als gelehrt, kommen aber in der Schreibart den Werken Wilhelms von St. Amour immer gleich, und der Verfaſſer läßt ſich in keine Spitzfindigkeiten ein, ſondern führt Beweisgründe an, die in die Sinne fallen, und zieht Beyſpiele an, die

im

im gemeinen Leben vorkommen. Der bey der hohen Schule zu Paris vorgegangenen Streithändel ungeachtet hörte der heil. Vater nicht auf ihre Verdienſte anzurühmen, und widerſetzte ſich deshalben ihrer Aufhebung ſo ſehr. Mit Verbannung der Unwiſſenheit bey der Kleriſey vielen Mißbräuchen, und Unordnungen vorzukommen, rühmte Alexander IV auch in dieſem Jahre an dem Theobald König von Navarra die Errichtung der hohen Schule zu Tudela an, und erlaubte den Geiſtlichen, die ſich daſelbſt auf die Wiſſenſchaften verlegen, die ganzen Einkünfte ihrer Pfründen zu genießen. Etwelche Monate vorher erlaubte er auch dieſem König: daß ſeine Nachfolger von dem Biſchofe zu Pampelona, oder in deſſen Ermangelung von einem anderen Biſchofe des Königreiches zu Königen von Navarra geſalbet werden ſollen. Wieder in einem anderen Briefe erlaubte der heil. Vater dem Waldemar König von Schweden Sophien, eine Prinzeßin von Dänemark, mit welcher er im dritten Grade der Blutsfreundſchaft ſtand, zu heurathen; er ſagte aber: er ertheile eine ſolche Erlaubniß aus ſehr erheblichen Urſachen, weil die auf ſolche Art mitſamm verknüpften Höfe zur Bekehrung der angränzenden Völker beytragen können. Waldemar befeſtigte wenigſtens die Gränzen gegen die feindlichen Anfälle der Ruſſen, und anderer wilden Völker, und legte deshalben in einer ſehr angenehmen Gegend die berühmte Stadt Stockholm an.

Jahre der Geburt Chriſti 1259. Alexanders IV. 6. Balduins II 23.

§. 45.

Jahre der Geburt Chriſti 1259. Alexanders IV. 6. Balduins II. 23.

Streifereyen der Tartaren.

Bibl. Orient. pag. 453. et ſeqq. Abulfarag. p. 444. et ſeqq. Rayn. ad an 1259. n. 31, et ſeqq. Vghell. Tom. I. p. 239.

Auf weit beſſerer Hut mußten die mitternächtlichen Landſchaften in Europa vor jenen aſiatiſchen Völkern ſtehen, von denen bereits die Rede war: daß ſie Perſien und das Land der Aſſaſinier überſchwemmet haben. Ihr Anführer Houlacou ſuchte ſich an dem Kaliſen von Bagdat, Namens Muſtazem, zu rächen, weil dieſer ihm in ſeinen Eroberungen nicht beyſtehen wollte. Dieſer Fürſt der Tartaren belägerte den Kaliſen in ſeiner Stadt zween Monate, und dieſer, der als ein Weichling ganz der Wolluſt ergeben war, und ſich vollkommen ſeinem Viſir überließ, ließ ſich dadurch mit ſeinem Volke in ſeinen ſinnlichen Freuden die ganze Zeit nicht ſtöhren, bis er endlich nach eroberter Stadt, die ihres großen Reichthumes wegen ſieben Tage hindurch geplünderet ward, gefangen und umgebracht worden iſt. Der Name Kaufs bedeutete ſo viel, als den Statthalter Mahomets, mit welchem zugleich die oberſte Aufſicht über den Staat, und über die Religion verbunden war. Weil aber Muſtazem eines ſowohl wie das andere ſich nicht angelegen ſeyn ließ, erloſch mit ſeinem Tode die bisherige Würde der Kaliſen gänzlich, und von dieſer Zeit an hatten die Muſelmänner kein Oberhaupt ihrer abergläubiſchen Religion mehr. Als Herr von Bagdat machte ſich Houlacou auch zum Herrn von Meſopotamien; ſetzte über den Euphrates; eroberte die reichen Städte Damaskus und Aleppo; und würde ſeine Eroberungen weiter fortgeſetzt haben, wenn er nicht zurückgeruſen, und in die

Stelle ſeines inzwiſchen verſtorbenen Bruders Man- gouchans zum Großmogel eingeſetzt worden wäre. Ihn ſoll ein chriſtliches Weib geboren haben, und weil er den Chriſtglaubigen zugethan, den Türken hingegen ſehr feind war, ſo hätte das heil. Land durch ihn viele Vortheile gewinnen können. Allein eben Paläſtina ſah um dieſe Zeit bey allen ihren bisherigen Uebeln um eines mehr. Nach den bereits erwähnten Feindſeligkeiten der Venezianer und Ge- nueſer geriethen die Johanniten, oder Ritter von dem Spitale zu Jeruſalem, und die Tempelher- ren, die doch zur Vertheidigung des heil. Landes eingeführet waren, ihrer Macht und ihres Reichthu- mes aber ſich nur mißbrauchet haben, gegen einan- der, ohne daß man die wahre Urſache davon weis, dergeſtalt: daß ſie es vor Acri auf einen lebhaften und blutigen Angriff ankommen ließen, in welchem beynahe alle Tempelherren geblieben waren. Auf dieſe Nachricht eilten ihnen die abendländiſchen Tem- pelherren ungeſäumt zu Hülfe, und würden den Tod ihrer Mitbrüder nicht ungerochen gelaſſen haben, wenn es der göttlichen Vorſicht nicht gefallen hätte, ein ſo böſes Vorhaben zu hintertreiben. Schon bey dem vorhergehenden Einbruche der Tartaren ſuchte Bela IV der König von Ungarn durch den zu dem dama- ligen Pabſt Gregor IX abgeſandten Stephan, Bi- ſchof von Waitzen, der nachher aus einem Erzbiſchofe von Gran unter dem Pabſte Innozenz IV Kardi- nal und Biſchof zu Paleſtrina ward, bey dem heil. Stuhle Hülfe; weil aber dieſe wegen des um dieſe

Jahre der Geburt Chriſti 1259. Alex- anders IV. 6. Bal- duins II. 23.

Jahre der Geburt Chriſti 1259. Alexanders IV, 6. Balduins II. 23.

Zeit erledigten päbſtlichen Sitzes und anderer Unruhen nicht erſolgen konnte; trugen die Tartaren dem Bela IV zu einem Bündniße folgende Bedingniße an: daß zwiſchen ſeinen und ihres Fürſten Kindern ein Ehebündniß geſchloſſen werden, und der Sohn des Bela IV mit dieſen Barbaren vereinigt wider die Chriſtgläubigen ziehen ſoll, wofür ihm nicht allein der fünfte Theil von den Eroberungen bleiben würde, ſondern nebſt der Befreyung von allen Zinſen würden auf ſolche Art auch alle ſeine Staaten von allen feindlichen Streifereyen ſicher ſeyn. Ueber dieſe Bedingniße berathſchlagte ſich Bela IV durch ſeinen Geſandten Paul mit dem heil. Vater, und bekam hierüber in einem Briefe vom 14 Tage des Weinmonates in dieſem Jahre folgende Antwort: daß nur die üble Lage der römiſchen Kirche, und jene wider dieſelbe ausgeübte Feindſeligkeiten diejenigen Urſachen geweſen wären, daß auf ſein gemachtes Anſuchen die ſo ſehr gewünſchte Hülfe nicht erfolgt wäre. Was nun die angetragenen Bedingniße mit den Tartaren wider die Chriſten anlangt, verwarf er dieſelben, weil dieſe Barbaren auch anderen Völkern ihr Wort nicht gehalten haben. In Abſicht auf die in Vorſchlag gebrachte Ehe, ſagt er: dieſe könne aus Mangel des Glaubens bey einem von beyden Theilen nicht Statt finden, indem man ſie eine wahre Hurerey nennen müßte, weil ein Theil oder der andere dieſelbe nach ſeinem Willen wieder auflöſen könnte. Da ferner Bela IV von dem heil. Vater tauſend Schützen verlangt hat, entſchuldigte ſich Alexander IV, daß er

ſie

ſie nicht ſchicken könne, und erlaubte ihm dafür den fünften Theil von den Kirchengütern in Ungarn zu ziehen. Es beklagte ſich endlich dieſer König: der heil. Vater habe bey einigen Kirchen ſeines Kö- nigreiches fremde Geiſtliche eingeſetzt; und auf dieſes antwortete ihm Alexander IV: er habe darüber ſich weit weniger als andere Fürſten zu beklagen Urſache.

Jahre der Geburt Christi 1259. Alexanders IV. 6. Balduins II. 23.

§. 46.

Der oben erwähnte Houlacou verband ſich nach der Eroberung von Bagdat mit dem König der Ar- menier; nahm ſich vor das türkiſche Reich zu zer- ſtöhren; den Chriſtglaubigen das heil. Land zurück- zuſtellen; und ließ in dieſer Abſicht, als er nach Mo- gol zurückkehrte, einen ſeiner Generale mit dem aus- drücklichen Befehle in Syrien zurück, damit er die Chriſtglaubigen in den Beſitz von Paläſtina wieder einſetzte. Alexander IV muß davon gewußt haben, und dieſe Zuneigung zur chriſtlichen Religion erfreue- te ihn noch mehr, als Johann ein Ungar zu ihm kam, und im Namen des Houlacou um einen from- men und gelehrten Prieſter bat, der ſeinen Fürſten im chriſtlichen Glauben unterrichten, und taufen möch- te. Konnte gleich der heil. Vater dem Johann nicht vollkommen Glauben beymeſſen: ſo war er doch darü- ber ſo ſehr erfreuet: daß er dem Houlacou ſelbſt ſchrieb; ihn je eher deſto beſſer ſeinem frommen Wun- ſche nachkommen hieß; und den Patriarchen von Je- ruſalem dazu beſtimmte: daß er ihn in den Glau- benspunkten unterrichten ſollte. Vielleicht hätte der

Und Einbruch in Pohlen. Ayton. Hist. orient. c. 30. Longin. Hist. Pol. lib. III. Duchef. Tom. V. p. 371. Nang. Chr. ad an. 1260 Rayn. ad an. 1261. n. 1. et seqq. Labb. Tom. XIV. Conc. col. 304. 237.

Jahre der Geburt Chriſti 1260. Alexanders IV. 7. Balduins II. 24.

Erfolg den Bemühungen Alexanders IV entſprochen, wenn nicht einige von den ruchloſen Chriſtglaubigen während der Zeit, als ſich der beſagte General der Tartaren in Paläſtina aufhielt, einen ſeiner Enkeln umgebracht hätten. Dieſe begangene Grauſamkeit vereitelte nicht allein alle bisherige ſchönſte Hoffnung; ſondern entriß auch den Chriſtglaubigen ein Stück von ihren Beſitzungen; denn eben dieſer General rächete ſich dadurch, daß er die Stadt Sidon belägerte, und einen Theil davon zerſtöhrte; eine weit ſchlimmere Folge von der begangenen Grauſamkeit aber war noch folgende: daß die Tartaren von dieſer Zeit an den Chriſtglaubigen in Syrien nicht mehr trauen wollten. Vielleicht waren es die nämlichen in Syrien ſtehenden Tartaren, oder eine andere Abtheilung derſelben, die in den erſten Monaten dieſes Jahres in einen Theil von Pohlen eingefallen ſind; nach Eroberung der Stadt Sandomir alle Art von Grauſamkeit ausgeübet, und ſelbſt Ungarn mit dem nämlichen Einfalle bedrohet haben. Der heil. Vater gerieth auf dieſe Nachricht in nicht geringe Verlegenheit: bat in einem Umlaufſchreiben alle Fürſten und Biſchöfe ihm Mittel vorzuſchlagen, wie ein ſo ſchreckbarer Feind entfernet werden könnte; und verlangte, daß jedweder einen Abgeordneten zu jenem Kirchenrathe ſchicken möchte, den er zu Rom zu halten Willens war, nachher aber zu Viterbo gegen Anfang des Heumonates im folgenden Jahre feſtgeſetzt hat. Der für die öffentliche Ruhe eifrigſt beſorgte heil. Ludwig IX handelte im April des kom-

menden Jahres in einer Staatsverſammlung zu Pa- ris von dieſen Mitteln; glaubte aber kein kräftigeres zu finden, als wenn man durch Gebet und Bußwerke die göttliche Barmherzigkeit erbitten möchte. Er ſchaffe alſo alle Ueppigkeit in Speiſen und in der Kleidertracht ab; und unterſagte die öffentlichen Beluſtigungen. Auch die Biſchöfe in Engelland hielten im Maymonate des folgenden Jahres zwo Kirchenverſammlungen auf Anſuchen des heil. Vaters und ſeines Geſandten, der in dieſer Abſicht zu ihnen abgeſchickt war; doch außer den öffentlichen Bußen weis man nicht, was daſelbſt feſtgeſetzt worden ſey; und man liest nur ſo viel: daß in Abſicht auf die Mittel, die man ergreifen ſollte, die Aebte mit den Biſchöfen nicht einerley Meinung geweſen waren. Mehrere dergleichen Kirchenräthe wurden an anderen Orten der Chriſtenwelt gehalten; doch haben wir nur von jenem genauere Nachricht, welchen Werner der Erzbiſchof von Maynz ebenfalls im folgenden Jahre gehalten hat. Hier ward unter anderen beſchloſſen: daß einem Prieſter, der ſich eines ſündhaften Beyſchlafes ſchuldig gemacht hat, die Ausübung ſeines Amtes geſperret, und, wenn er deſſen ungeachtet gleichwohl Meſſe leſen möchte, er in das Elend verwieſen werden ſoll. Endlich finden wir auch: daß Philipp Fontana der Erzbiſchof zu Ravenna um eben dieſe Zeit einen Kirchenrath gehalten hat, in welchem ſich einige erfrechten die Dominikaner und Franziskaner zu beſchuldigen, als wenn ihr Eifer, womit ſie Gott Seelen zu gewinnen ſuchen, den Pfarr-

Jahre der Geburt Chriſti 1260. Alexanders IV. 7. Balduins II. 24.

her-

Jahre der Geburt Chriſti 1260. Alexanders IV. 7. Balduins II. 24.

herren und dem Biſchofe von Parma zum Nachtheile wäre. Der ſich dieſer Ordensgeiſtlichen annahm, war Opiz Sanvitale, der vielmehr darthat; man habe weit größere Urſache der göttlichen Vorſicht zu danken, weil ſie fromme Männer geſchickt hat, welche die allzuſehr bekannten Mängel der Kleriſey zu erſetzen im Stande ſind.

§. 47.

Kirchenräthe in Frankreich und Deutſchland.

Labb Tom. XIV. Conc. col. 239. 260. 270.

Die zu Paris wider die Ordensgeiſtlichen ausgeſtreuten Verleumdungen ſcheinen ſich durch mehrere Landſchaften in Frankreich verbreitet, und der klugen Vorkehrung des heil. Vaters ungeachtet mag das bereits verdammte Buch unter dem Titel: Ewiges Evangelium, unter den Chriſtglaubigen einige gefunden haben, die den daſelbſt enthaltenen Irrlehren des Joachims anhiengen, welcher in den dreyen Perſonen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit auch dreyerley Weſen vorgegeben, und unter der Anſpielung auf die dreyfache Zahl mehrere falſche Folgerungen, und Ungereimtheiten ausgedichtet hat. So viel iſt indeſſen gewiß: Florentin, der jüngſt von dem Biſthume zu Acri in Paläſtina zu dem Erzbiſthum nach Arles übertragen war, müße von den verbreiteten Irrlehren der Joachimiten Nachricht gehabt haben; denn er hielt im gegenwärtigen Jahre in ſeiner Stadt einen Kirchenrath, in welchem er die aus dem beſagten Buche herausgezogenen falſchen gottloſen und thörichten Sätze verdammet, und unter der Strafe des Kirchenbannes verboten hat dergleichen

Jahre der Geburt Chriſti 1260. Alexanders IV. 7. Balduins II. 24.

Schriften, welche die nämlichen Irrthümer in ſich begreifen, bey ſich zu halten. Er ließ überdieß auch noch ſechzehen Kirchenſatzungen bekannt machen, in denen es heißt: außer den kleinen Kindern ſey es ſonſt Niemanden erlaubt das Sakrament der Firmung anders als nüchtern zu empfangen. Wider die heimlichen Verlöbniße, und Winkelehen wird der Kirchenbann verhängt. Weil bey manchen unter den Mönchen ſtehenden Pfarren ſich entweder gar kein, oder ein gedungener Prieſter befand, oder nur der Einkünfte wegen ſich bisweilen ſehen ließ; ſo ward verordnet: daß hinführo bey jeder Pfarre entweder ein Seelſorger, oder ein immerwährender Stellvertreter mit einem angemeſſenen Lebensunterhalte angeſtellt werden ſoll, indem ſonſt der Biſchof einen einſetzen würde. Ferner ward befohlen: daß am achten Tage nach dem heil. Pfingſttage das Feſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, ſo bisher noch nicht in der ganzen Kirche eingeführet war, gefeyeret werden ſoll. Den Jüden unterſagte man jene Art der runden Mütze, dergleichen die Prieſter zu tragen pflegten, und ſchrieb ihneu ein Unterſcheidungszeichen in ihrer Kleidung vor. Außer milden Angelegenheiten ſoll Niemand von der Kleriſey das Amt eines Rechtsfreundes auf ſich nehmen; die Mönche und Chorherren hingegen für das Lehramt weder von den Schülern noch von der Ortsobrigkeit eine Bezahlung annehmen. Die Hausgenoßen der Ritter vom Spital des heil. Johanns zu Jeruſalem, und der Tempelherren ſollen unter ihren Biſchöfen ſtehen, und die Ordens-

geiſt-

Jahre der Geburt Chriſti 1260. Alexanders IV. 7. Balduins II. 24.

geiſtlichen an Sonn- und Feyertagen zur Zeit, wo in den Pfarrkirchen das Hochamt, und die Predigt gehalten wird, die Chriſtglaubigen in ihre Kirchen nicht einlaſſen, weil man ihnen ſonſt das Predigen und Beichthören unterſagen würde. Weil zur heil. Faſtenzeit die Biſchöfe Beichtväter auf das Land zu ſchicken pflegten, um diejenigen, die zu dem Biſchofe nicht kommen können, von den vorbehaltenen Sünden loszuſprechen, viele aber dadurch ihren Pfarrer gänzlich bey Seite geſetzt haben; ſo ward eben dieſen Beichtvätern befohlen, daß ſie ſonſt keine andere Beicht, als die bloß vorbehaltene Sünden enthält, ohne Bewilligung des Biſchofes, oder des Pfarrers anhören ſollen. In der letzten Satzung wird endlich auf das ſchärfſte unterſagt in jenem Falle, wo einer geiſtlichen Pfründe wegen ein Streit entſtanden iſt, mit Beyſeiteſetzung der gehörigen Richter mit Gewalt, und bewaffneter Hand Beſitz davon zu nehmen, indem hieraus nicht ſelten Aergerniße und Mordthaten erfolgt ſind. Konrad der Erzbiſchof von Köln hatte auf päbſtlichen Befehl ſeinen Kirchſprengel unterſucht, und bey dieſer Gelegenheit vieles bemerket, was verbeſſeret werden müßte. Bey ſeiner Zurückkunft hielt er alſo in dieſem Jahre zu Köln einen Kirchenrath, und machte daſelbſt den 12 März viele Satzungen bekannt, davon vierzehen die Kleriſey, und achtundzwanzig die Mönche angiengen. Wir wollen die merkwürdigſten davon anführen. Des ſündhaften Umganges werden auch diejenigen von der Kleriſey für ſchuldig erklärt, welche auf ihre Koſten

ſten eine Weibsperſon unterhalten, mögen ſie gleich nicht dieſelbe in ihrem Hauſe haben. Die aber des ſündhaften Beyſchlafes ſchon ſchuldig befunden worden ſind, ſollen in einem geiſtlichen Gefängniße die übrigen Tage ihres Lebens zubringen. Der nämlichen Strafe werden auch jene von der Kleriſey unterworfen, welche Handel treiben. Bey den Domherren ſollen, wie es einſtens gebräuchlich war, die gemeinſchaftlichen Schlafzimmer wieder eingeführet werden. An den Mönchen wurden vorzüglich jene Fehler und Mängel verbeſſeret, die ſich mit dem Gelübde der Keuſchheit und der Armuth, und überhaupt mit dem äußerlichen Wohlſtande nicht vertrugen. Es ward ihnen daher verboten, ſich einander zu prügeln; ohne Erlaubniß des Oberen ein Eigenthum zu beſitzen; zu oft, zu früh oder zu ſpät auszugehen; und eigene Mahlzeiten für ſich zu halten. Den Aebten des Benediktinerordens ward aufgetragen alle Jahre um das Feſt der Kreuzerhöhung zur Aufrechthaltung der guten Kloſterzucht zu Köln ein Generalkapitel zu halten. Die Mönche ſollen ihrem Abte oder Prior beichten, und an Feſttagen alle das allerheiligſte Sakrament des Altars empfangen. Es ſoll endlich ein jedes Kloſter ſein eigenes Gefängniß für die Strafwürdigen haben. Peter von Roncevaux der Erzbiſchof von Bourdeaux hielt ebenfalls in dieſem Jahre zu Coignac einen Kirchenrath, davon neunzehen Satzungen vorhanden ſind, welche die Verbeſſerung der Kirchenzucht betrafen, und uns manche eingeſchlichene Mißbräuche zu erkennen ge-

Jahre der Geburt Chriſti 1260. Alexanders IV. 7. Balduins II. 24.

Jahre der Geburt Chriſti 1260. Alexanders IV. 7. Balduins II. 24.

ben. Das Volk mag nämlich der Metten beygewohnet haben: daher ward alſo geboten: daß kein Laye in den Kirchen, und auf dem Gottesacker wachen ſoll, damit hinführo nicht mehr, wie bisher, daſelbſt ſo ſchändliche Laſterthaten und Gewaltthätigkeiten ausgeübet werden: daß man eines ſowohl als das andere neuerdings weihen muß. Am Tage der unſchuldigen Kinder ſoll in den Kirchen nicht mehr getanzet, und eben ſo wenig zur Verkleinerung des biſchöflichen Anſehens daſelbſt auf Biſchöfe geſpielet werden. Den aus erheblichen Urſachen abweſenden Pfarrherren und Klöſtern wird befohlen taugliche Stellvertreter bey den Pfarren anzuſtellen, und ihnen einen Gehalt von wenigſtens 300 Solden abzureichen. Endlich ſoll kein Leichnam eher zum Grabe gebracht werden, als nachdem man ihn in die Pfarrkirche getragen, und Niemand einen Leichnam beerdigen, wenn der Pfarrer ihm denſelben nicht übergeben hat.

§. 48.

Verordnung für die Griechen in Cypern. Vid. ſup. §. 11. Raynal. ad an. 1260. n. 36. et ſeqq.

Als oben von der Vereinigung der Griechen in Cypern mit dem heil. Stuhle die Rede war, vernahmen wir, was ſchon Innozenz IV zur Erhaltung der Ruhe zwiſchen den Griechen und Lateinern auf dieſer Inſel für Maßregeln ergriffen hat. Dieſen zufolge erwählten, und weiheten ſich die drey griechiſchen Biſchöfe an dem German ihren Erzbiſchof, der unmittelbar unter dem heil. Stuhle ſtand. Aufgebracht darüber, daß jemand in Cypern

pern von ſeiner Gerichtsbarkeit ausgenommen ſeyn ſollte, lud der lateiniſche Erzbiſchof von Nikoſia den German vor ſein Gericht; und als er hörte, daß dieſer zu dem heil. Stuhle appelliere, ſchaffte er deſſen Vikäre mit Gewalt ab; verfolgte die Griechen, erklärte jene Urtheile, die German mit Rechte über andere geſprochen hatte, für ungültig; ſchleuderte wider ihn den Bannſtrahl: und verurſachte ihm viele Unkoſten und Schaden. Auf dieſes kam der griechiſche Erzbiſchof mit dreyen ſeiner Biſchöfe zu dem heil. Vater, und verlangte nicht allein Genugthuung, ſondern auch Sicherheit vor allen künftigen Beunruhigungen. Beyde Parteyen anzuhören, und die Sache zu unterſuchen, machte Alexander IV dem nämlichen Kardinal Odo von Freſcati den Auftrag, der bereits unter dem verſtorbenen Pabſte Innozenz IV zwiſchen den Griechen und Lateinern Ruhe herſtellen mußte, und der als päbſtlicher Geſandter in Cypern geweſen war. Es ereignete ſich von ungefähr: daß um eben dieſe Zeit anderer Geſchäfte halber Abgeordnete des Erzbiſchofes von Nikoſia zum päbſtlichen Hofe gekommen waren; und eben dieſe hieß Odo vor Gerichte Rede und Antwort geben, mögen ſie ſich auch immer damit entſchuldiget haben: daß ihnen dieſes nicht aufgetragen worden ſey. Bey Zuſammenhaltung der beyderſeitigen Vorſtellungen zeigte es ſich: daß kraft einer Verordnung des Pabſtes Cöleſtins III zur Beſtrafung der griechiſchen Treuloſigkeit die ganze Inſel Cypern, die Richard der König von Engelland

Jahre der Geburt Christi 1260. Alexandes IV. 7. Balduins II. 24.

Jahre der Geburt Chriſti 1260. Alexanders IV. 7. Balduins II. 24.

eroberet hat, den Lateinern zugehören müße. Freylich wohl machte der griechiſche Erzbiſchof Einwendungen dagegen, und verlängerte nur dadurch den Streithandel; endlich aber, weil er mit ſeinen Gründen nicht aufkommen konnte, bat er den heil. Vater um eine Vorſchrift, nach welcher die Griechen mit den Lateinern verträglich leben könnten. Alexander IV fand: daß nicht allein die verſchiedenen Sitten und Gebräuche, ſondern auch die bisher unbeſtimmten Gränzen der Gerichtsbarkeit der Stein des Anſtoßes ſeyn. Er fällte daher mehr nach ſeinem Gutbefinden, als nach der Strenge der Rechte folgendes Urtheil. Die Griechen dürfen auf der Inſel Cypern nicht mehrere als vier Bisthümer haben, nämlich eines zu Solia in dem Kirchſprengel von Nicoſia, eines zu Arſina in dem Kirchſprengel von Baffo, eines zu Carpaſus in dem Kirchſprengel von Famaguſta, und eines zu Leſcara in dem Kirchſprengel von Limiſſo. Die Wahl des griechiſchen Biſchofes muß von dem lateiniſchen beſtättiget werden, und dieſem muß der Erſtere, nachdem er von griechiſchen Biſchöſen geweihet ſeyn wird, den Gehorſam ſchwören. Uebrigens können die griechiſchen Biſchöfe nur von dem heil. Stuhle verurtheilet, abgeſetzt, oder anderswohin übertragen werden. Jeder Biſchof übt ſeine Gerichtsbarkeit über ſeine Nazion aus; die griechiſchen Biſchöfe aber können zu dem lateiniſchen appelliren, bey welchem auch von jenen Angelegenheiten gehandelt werden muß, die zwiſchen einem Griechen und Lateiner vor-

vorkommen. Ueberdieß iſt der griechiſche Biſchof verbunden, dem Kirchenrathe des lateiniſchen Biſchofes beyzuwohnen, deſſen Verordnungen zu beobachten, und zuzugeben, daß der lateiniſche Biſchof ſeinen Kirchſprengel unterſuche. Dem German wird auf ſeine Lebtage der Titel eines Erzbiſchofes, ſammt der Ausübung der Gerichtsbarkeit über die griechiſchen Biſchöfe zwar gelaſſen; nur muß er dabey dem Erzbiſchofe von Nicoſia Gehorſam leiſten, und zu Solia ſeinen Sitz haben. Dieſe Verordnung dehnte der heil. Vater auch über die Syrier aus, weil dieſe als Nachbarn der Griechen die nämlichen Sitten und Gebräuche hatten, und fertigte ſie mit der Unterſchrift ſeiner acht Kardinäle, die er um ſich hatte, zu Anagni den 3 Tag des Heumonates in dieſem Jahre aus.

Jahre der Geburt Chriſti 1260. Alexanders IV. 7. Balduins II. 24.

§. 49.

Die vereinigten Griechen auf der Inſel Cypern waren freylich wohl den lateiniſchen unterordnet; dafür gewannen aber die ſchiſmatiſchen im Morgenlande über die Lateiner immer mehr und mehr die Oberhand. Theodor Laſcaris, der ſeit dem Jahre Chriſti 1254 zu Nizäa den Titel eines Kaiſers von Konſtantinopel angenommen hatte, führte denſelben nicht länger, als bis in das Jahr 1258, in welchem ihn der Tod im Sommermonate von dieſer Welt genommen hat. Kurz vor ſeinem Tode legte er das Mönchskleid an; legte eine reumüthige Beicht ab; und vertheilte mit ſeiner Hand reichliches

Michael Paleologus wird griechiſcher Kaiſer.

Acropal. n. 74. 81. Pachym. lib. II. c. 12. et ſeqq. Gregor. Hiſt. Rom. lib. III. c. 2. n. 6. et lib. IV. c. 1. n. 3. Maur. David. Poſſev.

Jahre der Geburt Chriſti 1260. Alexanders IV. 7. Balduins II. 24.

not. p. 446. Bec. Tom. XIV. pag. 384.

Almoſen. Er ſtarb in ſeinen ſchönſten Jahren, denn er war erſt ſechsunddreyßig Jahre alt, und hinterließ einen achtjährigen Sohn, Namens Johann, über welchen er in ſeinem letzten Willen einen gewißen Georg Muzalon, und den Patriarchen Arſenius als Vormünder eingeſetzt hat. Die vornehmſten Herren beneideten dem Muzalon ſeine Erhöhung, die ſie nicht anders als bloßes Glück nannten, und brachten ihn den neunten Tag nach dem Hinſcheiden Theodors in der nämlichen Kirche um, wo das Leichenbegängniß des Kaiſers gehalten worden iſt. Arſenius ließ ſich hierauf überreden, das Staatsruder und die Vormundſchaft über den jungen Prinzen auf den Michael Paleologus, den man auch Komnen nannte, zu übertragen, welchem es gar bald gelang die vornehmſten Herren zu Magneſia dahin zu bringen: daß ſie ihn für ihren Kaiſer ausrieſen. Wollte Arſenius, oder wollte er nicht, ſo ſah er ſich in ſolche Umſtände verſetzt: daß er ſich in Rückſicht auf den jungen Prinzen genöthiget ſah den 1 Jäner im verwichenen Jahre ſogar noch ſelbſt dem Michael die kaiſerliche Krone aufzuſetzen, und er mußte ſich begnügen, die eidliche Verſicherung erhalten zu haben: daß dieſer Michael mit dem Throne zugleich auch alle kaiſerliche Ehrenzeichen abzulegen bereit ſey, ſobald Johann das gehörige Alter erreichen würde. Dieſer Schritt, den der, Patriarch Arſenius gethan hat, hieß gleichviel, als den jungen Prinzen für immer von dem Throne ausſchließen. Daher

kam es, daß Arſenius, von Gewiſſensbiſſen genagt, ſich ſelbſt deshalben unaufhörliche Vorwürfe machte, und weil er das Geſchehene unmöglich mehr änderen konnte; ſah er kein anderes Mittel mehr übrig, als Buße dafür zu thun, und es vom ganzen Herzen zu bereuen. In dieſer Abſicht nahm er ſich vor, heimlich Nizäa zu verlaſſen, und ſich in ein kleines Kloſter, Namens Paſcaſius, zu begeben, um die übrigen Tage ſeines Lebens daſelbſt in Bußwerken zu beſchließen. Alle auch noch ſo dringende Vorſtellungen der Kleriſey ſowohl, als der Biſchöfe waren nicht vermögend, daß ſie ihn von ſeinem Entſchluße hätten abwendig machen, und bewegen können, zu ſeinem Patriarchenſitze wieder zurückzukehren. Der auf Befehl des Kaiſers Michaels Paleologus verſammelte Kirchenrath ſchickte alſo den Nizetas Biſchof von Heraclea zu ihm, damit er wenigſtens ſeinem bisherigen Amte förmlich entſagen möchte. Allein was man von ihm erhielt, war nichts anderes als eine ſtillſchweigende Einwilligung in die Benehmung aller ſeiner Ehrenzeichen. Es ward darauf zu einer neuen Wahl geſchritten, in welcher man jenen Nizephorus Blemydas Erzbiſchof von Epheſus auf den Patriarchenſtuhl erhob, der unter dem verſtorbenen Kaiſer Johann Vatazius, aus einem Erzdiakon von Konſtantinopel zum Patriarchen zwar erwählet, wegen ſeiner übertriebenen Strenge aber nicht geweihet war. Man weis, daß auch ſeine dermalige Erhöhung dem Volke nicht willkommen war, und Andronich von Sardes, wie auch Manuel von Theſſa-

Jahre der Geburt Chriſti 1260. Alexanders IV. 7. Balduins II. 24.

Jahre der Geburt Chriſti 1260. Alexanders IV. 7. Balduins II. 24.

lonich erklärten ſich ſogar wider ſeine Uebertragung. Deſtomehr beſtrebte ſich Nizephorus an dem Kaiſer Michael Paleologus ſeine ſtärkſte Unterſtützung zu finden, und war dieſem zu Liebe entſchloſſen, alles anderes aufzuopferen.

§. 50.

Die Griechen eroberen Konſtantinopel wieder zurück.

Du Cang. Hiſt C P. lib. V. n. 2. Pachym. lib. II. c. 26. et ſeqq. et lib. III. c. 10. Gregor. Hiſt. Rom. lib. IV. c. 2. et ſeqq. Acropol. n. 85. et ſeqq.

Michael der Herr, oder Deſpot von Epirus und Aetolien hatte bereits mit dem verſtorbenen Kaiſer Theodor Laſcaris ſich in einen Krieg eingelaſſen, den er mit dem neuen Kaiſer Michael Paleologus weiter fortzuſetzen genöthiget war. Weil Letzterer die Anführung ſeiner Kriegsvölker dem berühmten Feldherrn Sebaſtocrator vertrauet hat, ward der Erſtere gezwungen bey anderen Hülfe zu ſuchen; und weil ſein Bündniß mit dem lateiniſchen Fürſten von Achaja und Peloponneſus, Namens Villharduin, unhinreichend war, wandte er ſich zu dem Manfredi König von Sizilien, der ſich aber damit entſchuldigte: daß er ſich zu einer Zeit, wo er von den heimlichen Rathſchlägen des heil. Vaters alles Uebel zu befürchten habe, von Kriegsvölkern nicht entblößen könne. Der Deſpot kam alſo nach Wälſchland, um wenigſtens an dem Alexander IV einen Friedensſtifter zu finden, und würde ſeine Abſicht erreichet haben, wenn Manfredi ſich dazu bequemet hätte, nicht allein den vertriebenen Herren alles Entriſſenes zurückzuſtellen, ſondern auch die häufigen Sarazenen, die er in ſeinem Solde hatte, und die unaufhörlich Uebel auf Uebel häuften, aus ſeinen Staaten wegzuſchaffen.

Frey-

Freylich wohl war dieſer Deſpot nicht ganz umſonſt gereiſet, denn er erhielt auf ſeinem Rückwege von dem Manfredi gleichwol fünfhundert Mann Verſtärkung, mit welcher er ſich ſchon mit ſeinem Feinde meſſen, und ſogar in eine Schlacht einlaſſen zu dürfen glaubte; die aber ſo unglücklich ausfiel: daß er die Flucht ergreifen mußte, nachdem der Fürſt Villharduin in Gefangenſchaft gerathen, und ſelbſt die Unterſtützung des Manfredi aufgerieben war. Dieſer Sieg blähete den Kaiſer Paleologus ſo ſehr auf: daß er nun auch die Stadt Konſtantinopel unter ſeine Gewalt zu bringen ſich vornahm. Als er wider den Deſpoten von Epirus ſeinen Feldherrn Alexius Strategopulus abgeſchickt hatte, machte er dieſem, weil er bey Konſtantinopel vorüberziehen mußte, gleich dazumal den Auftrag auf dieſe Stadt einen Verſuch zu wagen, allwo Kaiſer Balduin II ſich in der übelſten Lage befand, weil er jene Hülfe nicht ankommen ſah, die er doch in eigener Perſon in Wälſchland geſuchet hat. Wahr iſt es: daß den Griechen der erſte Verſuch auf Konſtantinopel mißlungen war; es währte aber nicht lang, ſo gelang es ihnen gleichwohl. Michael Paleologus befahl ſeinem Feldherrn Alexius Strategopulus neuerdings wider den Deſpoten von Epirus zu Felde zu ziehen, und bey dieſer Gelegenheit den Lateinern zu Konſtantinopel nur Schrecken einzujagen, ohne ſonſt einen ernſtlichen Angriff auf dieſe Stadt zu wagen. Man kann nicht begreifen, wie Kaiſer Balduin II nach dem erſten glücklich überwundenen Verſuche der Griechen

Jahre der Geburt Chriſti 1261. Urbans IV. 1. Michaels Paleologus I.

Jahre der Geburt Chriſti 1261. Urbans IV. 1. Michaels Paleologus. 1.

auf Konſtantinopel, und bey ihren neuen Drohungen auf ſo geringer Hut habe ſeyn können, daß er nicht allein nicht daran gedacht hat, die wichtigſten Plätze dieſer Stadt auf das ſorgfältigſte bewachen zu laſſen; ſondern überdieß ſeine beſten Kriegsvölker aus derſelben herausziehen ließ, um damit zur Belägerung der Stadt Daphnuſa, die ſich am ſchwarzen Meere befand, und gegen fünfzig Meilen von Konſtantinopel entfernt war, vorzurücken. Wie nun Alexius nahe an Konſtantinopel gekommen war, forſchte er von einigen Freypartiſten den Zuſtand dieſer Stadt aus, und erfuhr: die Lateiner hätten darum die Belägerung der Stadt Daphnuſa unternommen, weil ſie in ihrer Hauptſtadt an allen ſo großen Mangel leiden. Mit großen Verheißungen gewann er darnach einige Griechen auf ſeine Seite, die treulos genug waren, um zu bewirken: daß bey der Nacht einige ſeiner Soldaten von der ſchwächeſten Seite nach Konſtantinopel kamen, die ſogleich die Stadtthore eröffneten, und das ganze Kriegsheer des Alexius hineinziehen ließen. Es geſchah dieſes den 25 Tag des Heumonates in dieſem Jahre, daß die Griechen auf ſolche Art dieſe Stadt den Lateinern, die ſie bereits in das achtundfünfzigſte Jahr beſaßen, wieder entriſſen haben. Unbeſchreiblich war der dadurch verbreitete Schrecken, und die damit verbundene Verwirrung, die Konſtantinopel in dieſer Nacht erfahren hat; denn die Mannsperſonen flüchteten ſich in die Klöſter, die Weibsbilder hingegen verbargen ſich in den geheimſten Winkeln der Häuſer. Die Flotte, womit die Lateiner nur

ver-

vergebens gegen Daphnuſa gezogen waren, wäre freylich wohl eben zur rechten Zeit noch angekommen; doch bevor noch der Tag anbrach, war die Rettung und Erhaltung der Stadt Konſtantinopel ſchon ein verlornes Spiel; und eben dieſe Flotte verſchlimmerte noch mehr das Schickſal der ohnehin unglücklichen Lateiner; denn um nur die Flotte abzuſchrecken, ließ Alexius alle am Ufer des Meeres liegende Häuſer der Lateiner in Brand ſtecken, und die Flotte konnte zu nichts anderem mehr nützen, als die Unglücklichen abzuholen und wegzuführen. Eine ähnliche Flucht mußte Kaiſer Balduin II, und der Patriarch Pantaleon Juſtiniani ergreifen, die ſich auf einem kleinen Fahrzeuge auf die Inſel Negroponte gerettet, und von dannen nach Wälſchland begeben haben. Dem Kaiſer Michael Paleologus kam die Nachricht von der Eroberung der Stadt Konſtantinopel wider alle Erwartung, und weil ſeine Freude darüber deſto größer war, brach er ungeſäumt von Nizäa auf, und eilte nach Konſtantinopel, allwo er den 14 Tag des Sommermonates zu Fuß, und ohne kaiſerliche Ehrenzeichen ſeinen Einzug hielt; ſich das Bildniß der allerſeligſten Jungfrau Maria, ſo der heil. Lukas gemalen haben ſoll, vortragen; dieſes hierauf in das Studitenkloſter bringen ließ; und endlich ſich in die Hauptkirche der heil. Sophia begab, von dannen er erſt nach abgelegter Dankſagung den kaiſerlichen Palaſt bezogen hat. Von dieſem Freudentage konnte Nizephorus kein Augenzeug mehr ſeyn. Dieſer Patriarch hatte den Kaiſer Michael Paleologus auf ſei-

Jahre der Geburt Chriſti 1261 Urbans IV. 1. Michaels Paleologus 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1261. Urbans IV. 1. Michaels Paleologus. 1.

ſeinem Feldzuge gegen Konſtantinopel begleitet, und ſtand bey dieſem in ſolchen Gnaden: daß es ihm nicht viel Mühe koſtete zur Befriedigung ſeiner Rache zu bewirken, daß die nämlichen zween obenerwähnten Biſchöfe Andronich von Sardes und Manuel von Theſſalonich, die ſich ſeiner Uebertragung widerſetzt hatten, in das Elend verjagt, und an ihre Stelle Jakob Chalaza und Johanniz Cydo eingeſetzt wurden. Von ſo einem Patriarchen, der nur nach dem Triebe ſeiner böſen Leidenſchaften gieng, und dem Kaiſer ſchmeichelte, würde man noch was ärgeres haben erwarten können, wenn ihn Gott nicht zeitlich von der Welt gerücket hätte. Nizephorus war kaum von dem Feldzuge zurückgekehret, als er ſich von einer ſo ſchweren Krankheit überfallen ſah: daß er an derſelben ſein Leben einbüßen mußte. Kurz vor ſeinem Tode fragte ihn jemand: ob er nicht etwa das Mönchskleid, welches zum Zeichen der Buße ſelbſt die Kaiſer nicht ſcheueten, annehmen wolle. Allein er wollte nichts davon hören, ſondern verlangte als Patriarch zu ſterben. Sein Leichnam ward nach Epheſus gebracht, und daſelbſt in der Kathedralkirche beerdiget; folglich erlebte Nizephorus die Freude nicht jenen Stuhl in der Kirche der heil. Sophia einnehmen zu können, nach welchem doch ſein Ehrgeiz ſo ſehr getrachtet hat. Michael Paleologus machte es ſich zur Pflicht, die Kirche der heil. Sophia wieder in guten Stand herſtellen zu laſſen, und alle Koſten zur Beyſchaffung der nöthigen Kirchengeräthſchaften auf ſich zu nehmen. Man wünſch-

te

Jahre der Geburt Chriſti 1261. Urbans IV. 1 Michaels Paleologus. 1.

te ſich in dieſem Taumel von Freuden nichts anderes, als wenn nur auch Arſenius auf den Patriarchenſtuhl wieder eingeſetzt würde. Kaiſer Michael ließ deshalben wirklich einen Kirchenrath halten, in welchem aber die Meinungen der Väter ſehr uneinſtimmig waren; denn einige wollten: Arſenius ſollte zurückberufen werden; andere hingegen glaubten: man müße ſeine erzwungene und heimlich verſtandene Dankſagung für ſein Amt für bekannt annehmen. Endlich war es der Wille des Kaiſers, daß Arſenius zurückkommen ſollte; und ſo ſehr dieſer einerſeits darüber in Verlegenheit gerathen war, eben ſo entbrannte andererſeits in ihm das Verlangen Konſtantinopel wieder zu ſehen, und ſeinen Stuhl in Beſitz zu nehmen. Bey dieſem prächtigen Einzuge führte der Kaiſer ſelbſt den Patriarchen bey der Hand in die Kirche der heil. Sophia bis zu ſeinem Throne, wo er ihm ſagte: beſetze itzt jenen Stuhl, von welchem du ſo lang ausgeſchloſſen wareſt. Mit dieſer Beſitznehmung erlangte Arſenius alle diejenige Rechte wieder, die einſtens mit dem Patriarchenſtuhle verbunden geweſen waren; und jemehr er ſich dafür bey dem Kaiſer dankbar bezeigt hat, deſto größere Hoffnung machte ſich dieſer von ihm neuerdings gekrönet zu werden. Von den ſo häufigen und unerwarteten Ehren gleichſam berauſcht that dieſes Arſenius auch wirklich auf eine Art, bey der er des Mündels gänzlich vergaß, denn er gab zu: daß der Kaiſer in ſeinem neu abgelegten Eide nicht einmal eine Erwähnung von dem jungen

Prin-

Jahre der Geburt Chriſti 1261. Urbans IV. 1. Michaels Paleologus. 1.

Prinzen Johann Laſcaris gemacht hat. Deſſen ungeachtet fürchtete ſich Michael Paleologus gleichwohl in ſeinem widerrechtlichen Beſitze des Thrones einmal geſtöhret zu werden, wenn nämlich Johann Laſcaris das zur Regierung fähige Alter erreichen würde. Dieſen alſo zur Regierung unfähig zu machen, ließ er ihm bald darnach die Augen mit glühendem Eiſen ausbrennen, und verſperrte ihn in ein Schloß am Ufer des Meeres, wo er ihm übrigens an Speiſe und Tranke nichts abgehen ließ. Auf die Nachricht von dieſer ausgeübten Grauſamkeit gerieth Arſenius, der Vormund dieſes unglücklichen Prinzen, vor innigſtem Leidweſen und unausſtehlichen Gewiſſensbißen in eine Art von Raſerey; denn er lief wie unſinnig die Treppen auf und ab; ſchlug ſich auf die Bruſt; foderte Himmel, Erde und die ganze Natur um Hülfe auf; erklärte hierauf den Michael Paleologus in einem deshalben im folgenden Jahre gehaltenen Kirchenrathe in Kirchenbann: und, um dieſem nicht zu noch größeren Uebeln Anlaß zu geben, erlaubte er: daß nur in den gewöhnlichen Gebetern, und in der Meſſe die Kleriſey ſeinen Namen nennen ſoll. Mag ſchon dieſer Bannſtrahl entweder wahrhaft, oder nur dem Scheine nach dem Kaiſer nahe gegangen ſeyn; ſo iſt doch ſoviel gewiß: daß er zum Zeichen der Buße einige Tage hindurch demüthige Kleider getragen hat, und den Patriarchen bitten ließ, ihm zu erkennen zu geben, was für eine Art von Buße zur Tilgung ſeines begangenen Laſters er verrichten ſoll. Er gieng endlich ſelbſt den Arſenius an,

und erklärte ihm: er ſey eher bereit den Scepter fah- ren zu laſſen, als in der Ungnade der Kirche zu ver- harren. In dieſer Abſicht reichte er ſogar ſein Schwert dem Patriarchen hin: als er aber dieſen darnach greifen ſah, brauſete ſein Zorn wider denſel- ben auf, und er getrauete ſich ihn zu beſchuldigen, gleichſam, als ob er ihm das Leben nehmen wollte. Freylich wohl demüthigte er ſich darauf gleich wieder, und bat fußfällig mit der Kirche wieder ausgeſöhnet zu werden; allein Arſenius blieb feſt bey ſeinem Ent- ſchluße; verfügte ſich unerbittlich in ſein Zimmer; ſchloß vor den Augen des Kaiſers, ſeine Thüre zu; und ließ ſich zwey Jahre hindurch durch das auch noch ſo oft wiederholte Bitten des Michaels Paleo- logus keineswegs bewegen.

Jahre der Geburt Chriſti 1261. Urbans IV. 1. Michaels Paleologus. 1.

§. 51.

Von der an dem unglücklichen Prinzen Jo- hann Laſcaris ausgeübten Grauſamkeit erfuhr A- lexander IV nichts mehr; denn Gott hatte ihn in- zwiſchen in ein beſſeres Leben überſetzt. Seit den im Jahre 1257 zu Rom entſtandenen Unruhen hielt er ſich gegen fünfzehen Monate zu Viterbo auf; kam von dannen nach Anagni, wo man weis, daß er ſich im Weinmonate des verwichenen Jahres be- funden hat; und kehrte ſodann wieder nach Viter- bo zurück, um daſelbſt die gehörigen Anſtalten zu dem bereits angeſagten Kirchenrathe wegen der Streifereyen der Tartaren zu treffen. Daß ſich die Biſchöfe über die Mittel dieſen Barbaren einen

Dem Alexander IV folgt Urban IV nach.

Rayn. ad ann. 1260. 1261. Manſ. Suppl. Concil. Tom. II. p. 1258. Bec. T. XIV. pag. 290. et ſeqq.

Damm

Jahre der Geburt Chriſti 1261. Urbans IV. 1. Michaels Paleologus. 1.

Damm zu ſetzen, berathſchlaget haben, hievon war oben die Rede, und der heil. Ludwig IX, der um Pfingſten deshalben die Biſchöfe zu einer allgemeinen Staatsverſammlung gerufen hatte, befahl allen Erzbiſchöfen keineswegs zu geſtatten, daß das Zeichen des heil. Kreuzes an minder ſchickſamen Orten gemalen werde, und zu verordnen: daß das Volk am Charfreytage bey Ableſung des bitteren Leidens und Sterbens Jeſu Chriſti zur Danksagung für eine ſo ſonderbare Wohlthat niederknieen ſoll. Wie nun die Abgeordneten der Biſchöfe und Fürſten ihre Reiſe nach Viterbo zu dem angeſagten Kirchenrathe angetreten hatten; erfuhren ſie unter Weges: daß Alexander IV in dieſer Stadt den 25 May in dieſem Jahre das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hat, nachdem er den Stuhl des heil. Peters ſechs Jahre, fünf Monate, und dreyzehen Tage behauptet hatte. Die Geſchichte hat uns Gelegenheit genug verſchafft, dieſen Pabſt aus ſeinen Handlungen genauer kennen zu lernen; wir waren aber nicht ſo glücklich, irgendwo zu finden: daß Alexander IV Schmeichlern allzuleichtglaubig Gehör gegeben habe, wie es nur dem Fleury aus ſeinem Matthäus Paris nachzuſchreiben beliebet hat. Dieſer Pabſt wird vielmehr wegen ſeiner ſonderbaren Frömmigkeit, Demuth, Sanftmuth und Beſcheidenheit vorzüglich gegen den Manfredi König von Sizilien angerühmet, den er mit Liebe zu gewinnen und zu bekehren, und ſeinetwegen des Menſchenblutes zu ſchonen geſucht hat. Von ihm lieſt man: er habe im Weinmonate des ver-

verwichenen Jahres den Biſchöfen zu Prag und Olmütz erlaubt, den neuen König von Böhmen Przmiſlav zu ſalben, ohne jedoch dadurch die Rechte der Kirche zu Maynz, allwo um dieſe Zeit der Erzbiſchof noch nicht geweihet war, zu verkürzen. Unter ſeine rühmlichen Thaten gehört auch jene mit Bewilligung der Kardinäle gemachte Anordnung, daß nach dem Tode des Pabſtes jeder Kardinal für den Verſtorbenen eine Meſſe ſelbſt ſingen, fünfzig aber ſingen laſſen, und täglich zehn Arme unterhalten ſoll. Auch ſoll am 5 Tage des Herbſtmonates jährlich die feyerliche Erinnerung aller verſtorbenen Päbſte und Kardinäle gehalten werden; und ſowohl an dieſem, als an dem Tage des Hinſcheidens eines Kardinals ſoll der Pabſt eine Meſſe ſingen, zweyhundert aber von anderen ſingen, oder leſen laſſen, und eben ſo viele Arme unterhalten; die Kardinäle hingegen jedweder eine Meſſe ſingen, fünfundzwanzig leſen laſſen, und gleichfalls eben ſo viele Arme ernähren. Verſprach man ſich gleich von der kleinen Anzahl der einzigen acht Kardinäle bald die Ernennung eines neuen Pabſtes zu hören; ſo ſcheint doch die göttliche Vorſicht dieſes Geſchäft bloß darum verſchoben, und die Stimmen der Wählenden getheilet zu haben, bis jener Mann anlangte, der ſich vom niederen Herkommen einzig und allein durch ſeine Verdienſte ſtuffenweiſe emporgeſchwungen, und durch ſeine wohlgeprüfte Tugenden ſo rühmlich ausgezeichnet hat: daß man ihn für den würdigſten fand, um ihn auf den Stuhl des heil. Peters zu berufen, und ihm eine Bürde aufzu-

Jahre der Geburt Chriſti 1261. Urbans IV. 1. Michaels Paleologus. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1261. Urbans IV. 1. Michaels Paleologus. 1.

legen, der er gewachſen war. Es war dieſes Jakob Pantaleon der Patriarch von Jeruſalem, der als ein Sohn eines armen Bürgers aus Troyes in Champagne, zu Paris ſeine Studienjahre zurückgelegt, und ſo ſchöne Beweiſe ſeiner Gelehrſamkeit an Tag gelegt hat: daß er nach erlangter Doktorswürde zuerſt Erzdiakon zu Lüttich ward, und darnach von dem Innozenz IV im Jahre 1248 zu dem Geſchäfte eines päbſtlichen Geſandten in Pohlen, Preußen und Pommern gebraucht zu werden verdienet hat. Der nämliche Eifer, die nämliche Klugheit, Standhaftigkeit und Tugend, die ihm bey dieſem Amte Ruhm erworben hat, machte ihn im Jahre Chriſti 1252 des Bisthumes zu Verdun würdig; er blieb aber daſelbſt nur drey Jahre, nach welchen ihn der verſtorbene Pabſt zu der Patriarchenwürde von Jeruſalem beförderet, und als ſeinen Geſandten in Paläſtina über die Kreuzfährter eingeſetzt hat. Was ihn von dannen nach Wälſchland zu kommen verleitet hat, war ein Streit mit den Ordensrittern vom Spitale zu Jeruſalem, wozu jene päbſtliche Bulle Anlaß gab, in welcher dieſen Rittern das Benediktinerkloſter des heil. Lazarus zu Bethania eingeräumet wurde. Jakob Pantaleon ſah dieſes für eine Verletzung ſeiner Rechte an, und wollte deshalben ſeine Gegenvorſtellungen bey dem heil. Stuhle machen. Allein bey ſeiner Ankunft zu Viterbo fand er nicht allein den heil. Stuhl erledigt, ſondern auch daß die Kardinäle in der Wahl des neuen Pabſtes ſchon drey Monate nicht einig werden konnten. Gott

ſcheint

ſcheint wunderbarlich dieſen Patriarchen zum Ober- haupte der Kirche beſtimmet zu haben; denn ſobald ihn nur die Kardinäle um ſich hatten, richteten ſie ſogleich ihren Augenmerk auf ihn; erwählten ihn den 29 Tag des Sommermonates zum Pabſte; ſetzten ihn den 4 Tag des Herbſtmonates in der Dominikaner- kirche mit aller Feyerlichkeit in dieſe Würde ein; und fiengen an ihm unter dem Namen Urbans IV den würdigen Nachfolger des heil. Peters zu verehren an.

Jahre der Geburt Chriſti 1261. Urbans IV. 1. Michaels Paleologus I.

§. 52.

Gleich nach ſeiner Erhöhung gab Urban IV in einem Umlaufſchreiben allen Biſchöfen und Fürſten Nachricht, auf was für Art die wählenden Kardi- näle in ſeiner Perſon übereingekommen wären, ob es gleich unter ihnen ſelbſt würdige Männer zu dieſer Würde gegeben hat. Er ſah ſeine Erhöhung anſtatt eines Gipfels der Ehre vielmehr für eine Laſt an, die man ihm aufgebürdet hat, und verlangte daher: daß ihn alle Chriſtgläubige in ihrem inbrünſtigen Gebete ſich deſtomehr empfohlen ſeyn ließen. Eine Bangigkeit erfüllte ſein Herz, als er zu Gemüthe führte: daß ſich nun ſeine Sorgfalt über die ganze Chriſtenwelt erſtrecken müße. Dieſe Geſinnungen legte er in ſei- nem Briefe an eine ſeiner Schweſtern, die zu Mon- teluca in Perugia eine Nonne war, und ihm zu ſeiner Erhöhung Glück gewünſchet hatte, noch deut- licher an Tag; denn er ſagte: ſo oft er ſich erinnere, was für eine Bürde auf ihm liege, ſo finde er im- mer mehr Urſache zu weinen, als ſich darüber zu er-

Kirchenrath zu Lambeth.
Rayn. ad an. 1261. n. 9. Labb. Tom. XIV. Conc. col. 290.

Jahre der Geburt Chriſti 1261. Urbans IV. 1. Michaels Paleologus. 1.

freuen. Als Urban IV dem heil. König Ludwig IX ſchrieb, gab er ihm zu erkennen, wie zärtlich ſein Herz für ihn eingenommen ſey, theils weil ſeine Vorfahren an dem franzöſiſchen Hofe immer Unterſtützung und Hülfe gefunden haben, theils weil ſchon die es allein erhabene Begriffe in ihm zu erregen vermögend genug ſey, wenn er betrachte, in was für einer glücklichen Lage ihn die göttliche Vorſicht habe geboren werden laſſen. Bey dieſer Gelegenheit ertheilte er dem heil. König ſowohl, als allen denjenigen, welche der Einweihung einer Kirche, oder eines Altares, oder einer Predigt beywohnen, einen Ablaß. Wenige Tage vor dem zeitlichen Hintritte Alexanders IV ſtarb auch Bonifaz der Erzbiſchof von Kantelberg, der auf päbſtlichen Befehl ebenfalls einen Kirchenrath gehalten hat, um ſich über jene Mittel zu berathſchlagen, womit den weitern Fortſchritten der Tartaren in Europa ein Ziel geſetzet werden könnte. Dieſer Kirchenrath wurde zu Lamberth unweit von Londen den 13 May gehalten, und man ſchrieb daſelbſt Faſten, Beten und Bittgänge vor, um dadurch die göttliche Barmherzigkeit zu bewegen, damit ſie mit den Tartaren eine ſo ſchreckliche Züchtigung gütigſt abwenden möge. Eben daſelbſt wurden auch einige Kirchenſatzungen gemacht, welche zur Aufrechthaltung der Rechte und Freyheiten der Kirche gegen fremde Anmaßungen gehörten. Unter anderen hieß es: wenn ein Biſchof, oder ein niederer Kirchenvorſteher auf königlichen, oder eines anderen weltlichen Herrn Befehl vor ein weltliches Gericht geladen

wird,

wird, ſo wird ihm verboten auf Dinge, welche bloß allein ſeiu Amt, und das geiſtliche Gericht betreffen, Rede und Antwort zu geben; ſoudern ſie ſollen mit ſchuldiger Ehrfurcht dem König ſchriftlich vorſtellen: daß ſie dergleichen Befehle nicht befolgen dürfen. Wollten die königlichen Beamten, oder der König ſelbſt nicht nachgeben; ſo ſollen die Biſchöſe über ihre Staaten das Interdikt verhängen. Damit dasjenige, was bisher geſchehen iſt, nicht wieder geſchehe, unterſagte der Kirchenrath ferner: damit Niemand von der Kleriſey ſich eigenmächtig in den Beſitz einer geiſtlichen Pfründe eindringe, oder mit Hülſe der weltlichen Macht dazu gelange, weil er ſonſt des Landes verwieſen, und als ein Unwürdiger ſeines übrigen bisherigen Genußes von den geiſtlichen Einkünſten beraubt werden würde. Weil dem engelländiſchen Gebrauche zufolge diejenigen, die in Kirchenbann geworfen waren, zugleich auch in Kerker geworſen werden mußten, um der Kirche ſchuldige Genugthuung zu leiſten, ſo ward ferner befohlen: daß, woſern die königlichen Beamten eine ſolche Geſangennehmung hintertreiben, oder dergleichen Gefangene entlaſſen würden, dieſe Beamten in Kirchenbann erkläret, und die Allodialgüter des Königs mit dem Interdikte belegt werden ſollen. Ueberdieß ſoll ein jeder Biſchof ein oder zwey Geſängniße haben, um die Strafwürdigen von der Kleriſey in dieſelben zu verſperren, in welchen diejenigen, die nach den weltlichen Geſetzen die Todesſtrafe verdienet hätten, für immer verſchloſſen bleiben ſollen. Nebſt anderen

Jahre der Geburt Chriſti 1261. Urbans IV. 1. Michaels Paleologus. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1261. Urbans IV. 1. Michaels Paleologus. 1.

Punkten, die ſowohl die Kirchenzucht, als die geiſtliche Gerichtsbarkeit betrafen, wird endlich auch verboten, jemanden zu hindern, wenn er jenen, die ſich in die Kirchen geflüchtet haben, Speiſe und Nahrung bringen wollte.

§. 53.

Streit um die Krone von Deutſchland.

Rayn. ad an. 1259. n. 43. et ſeqq. et ad an. 1262. n. 1. et ſeqq.

Die Mißhelligkeiten unter den vornehmſten Herren in Engelland gaben nicht allein zu einigen Satzungen des Kirchenrathes zu Lambeth Anlaß; ſondern waren auch Urſache, daß weder Richard, der Bruder, noch Edmund der Sohn Heinrichs III zu dem Beſitze ihrer Königreiche von Sizilien, und Deutſchland gelangen konnten, mögen ſie auch noch ſo lang dazu beſtimmet geweſen ſeyn. Richard war freylich wohl ſchon im Jahre Chriſti 1257 zu Aachen zum König von Deutſchland gekrönet worden; er mußte aber wieder nach Engelland zurückkehren, in der Hoffnung, von dannen ſich ein mächtiges Kriegsheer abzuholen, weil ſein Gegner Alphons X der König von Kaſtilien und Leon ihm den Thron ſtreitig gemacht hat. Dieſem ward die Nachricht von ſeiner Erhöhung auf den nämlichen Thron von Deutſchland durch den Friederich Herzog von Lothringen hinterbracht; und gleichwie er keine Urſache fand, dieſe Krone auszuſchlagen, alſo würde er auch nicht geſäumet haben, nach Deutſchland zu kommen, und ſich zu Aachen krönen zu laſſen, wenn ihn nicht der Einfall der Mohren aus Afrika, welcher in Spanien

die

die Stadt Korduba mit Gefahr bedrohete, davon abgehalten hätte. Nachdem alſo Alphons X indeſſen ſeine Staaten nicht allein vor den Anfällen dieſer Barbaren geſicheret, ſondern überdieß auch dieſen das Königreich Niebla entriſſen hatte; verlangte er durch eine Geſandtſchaft von dem heil. Vater: daß dieſer ihn für den erwählten König von Deutſchland erkennen möchte; was auch Richard mit dem nämlichen Rechte gethan hat. Alexander IV, der dazumal noch am Leben war, erwog die von beyden Seiten ihm gemachten Vorſtellungen; antwortete aber darauf: eine ſo wichtige Sache erfodere reiſere Unterſuchung, und könne daher nicht ſogleich entſchieden werden. Auf das wiederholte Andringen beyder Fürſten zeigte ſich der heil. Vater für den Richard darum mehr geneigt, weil Alphons X binnen der von den Reichsgeſetzen vorgeſchriebenen Zeit ſich krönen zu laſſen unterlaſſen hat; und daher konnte er ihm auf ſein Anſuchen um die kaiſerliche Krönung keine andere Antwort geben, als daß es von jeher eingeführet ſey, nur demjenigen die kaiſerliche Krone zu ertheilen, der rechtmäßig für den König von Deutſchland erkannt wäre. Das nämliche ſagte auch Urban IV, als beyde Mitwerber um die deutſche Krone durch Geſandte bey ihm um die kaiſerliche Krönung baten, und ihre durch die Wahl erlangte Rechte unſtreitig nannten; ja er ſchrieb ſogar den 17 April dem König Alphons einen Brief, in welchem er ſeine Frömmigkeit und Ergebenheit gegen die römiſche Kirche ungemein anrühmte, dabey aber verſicherte:

Jahre der Geburt Chriſti 1262. Urbans IV. 2. Michaels Paleologus. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1262. Urbans IV. 2. Michaels. Paleologus. 2.

daß er aller ſeiner auch noch ſo großen Zuneigung zu ihm ungeachtet gleichwohl nicht in ſeine Bitte willigen dürfe, weil er dadurch den Rechten Richards, die eben ſo gegründet wären, zu nahe treten würde. Scheint gleich der heil. Vater dem Richard das nämliche geſchrieben zu haben; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß durch dieſen Handel, wobey jedwede Partey ihre Rechte ſo unſtreitig nannte; daß ſie nicht einmal einen Schiedsmann, oder Richter zu brauchen glaubte, Niemand mehr als Deutſchland litt, weil es ohne Oberhaupt auch keine Ruhe genießen konnte. Den immerwährenden Kriegen, womit ſich die deutſchen Herren untereinander aufrieben, und anderen Uebeln ein Ende zu machen, dachten einige Churfürſten zu einer neuen Wahl zu ſchreiten, und waren nicht abgeneigt ihren Augenmerk auf den jungen Konradin den Enkel des Kaiſers Friederichs II zu richten. So bald Urban IV durch den König von Böhmen, der für die Erhaltung des Friedens mit der Kirche beſorgt war, welcher Friede aber neben einem Fürſten aus dem ſchwäbiſchen Hauſe nicht beſtehen würde, Nachricht davon erhalten hatte, erinnerte er ihn ſogleich in ſeiner Antwort an den Kirchenbann, womit ſchon Alexander IV die Churfürſten bedrohet, und die Wahl Konradins für nichtig erkläret hat, und ſchrieb auch ungeſäumt den Erzbiſchöfen von Maynz, Trier und Köln, damit ſie die nämlichen Drohungen den übrigen Churfürſten erneuerten.

§. 54.

§. 54.

Richard der Graf von Cronwall hatte ſich ſeit ſeiner Krönung Freunde geſuchet, um das deutſche Königreich deſto ſicherer zu behaupten, und von den Städten in der Lombardey, die von der welfiſchen Partey waren, das Verſprechen erhalten, ihm beyzuſtehen. Daſür war die gibelliniſche Partey ganz für den Manfredi eingenommen. Dieſer verbreitete ſeine ſiegreiche Waffen auch in der Lombardey, in Toſkana und in der Mark Ancona; eroberte vor zweyen Jahren die Stadt Camerino, und verſetzte mit den Sienern vereinigt, den mit den Städten Bologna, Lucca, Piſtoja, Samminiato, San Geminiano, Volterra, Perugia und Orvieto verbundenen Florentinern eine ſolche Schlappe: daß bis auf Lucca ganz Toskana gibelliniſch ward, und die übrigen Welſen aus Florenz ſich Sicherheit halber von Lucca nach Bologna retten mußten. Manfredi, der auf ſolche Art in Toskana, und durch den Marggrafen Obert Palavicini zu Cremona, Breſcia und Plazenz, zu Mayland aber durch den Martin von Torre, und zu Verona durch den Maſtino von Scala Befehle ertheilte, verlangte durch Abgeordnete von dem neuen Pabſte für den König von Sizilien erkannt zu werden; weil er aber darauf eine Antwort bekam, die einem Aufwiegler gebührt, ſuchte er um nur mit der Kirche ausgeſöhnt und in dem Beſitze ſeines Königreiches befeſtiget zu werden,

Jahre der Geburt Chriſti 1262. Urbans IV. 2. Michaels Paleologus. 2.

Betragen des Manfredi.

Rayn. ad an. 1260. n. 4. et ſeqq. ad an. 1261. n. 22. et ad an. 1262. n. 9. et ſeqq.

N 5 mit

Jahre der Geburt Chriſti 1262. Urbans IV. 2. Michaels Paleologus. 2.

mit dem Jakob König von Arragonien ein enges Band der Freundſchaft zu ſchließen, und hiezu ſeine einzige Tochter deſſen erſtgebornem Sohne Peter, mit der Hoffnung einſtens das Königreich Sizilien zu erben, zur Ehe vorzuſchlagen. Dieſer Vorſchlag gefiel dem König Jakob ſowohl: daß er deshalben zu dem heil. Vater ſeinen Miniſter geſchickt, und in ſeinem Eifer, womit er ſich das Geſchäft eines Vermittlers angelegen ſeyn ließ, ſich hat verlauten laſſen: es befremde ihn ſehr, daß die wiederholten Demüthigungen des Manfredi gar keinen Platz bey dem heil. Stuhle finden wollen. Urban IV antwortete darauf den 26 April, und ſagte: es befremde ihn weitmehr, wie es doch möglich ſeyn könne: daß bey den weltbekannten ſchlechten Thaten, Verſtellungen und böſen Streichen des Manfredi Jakob ſich beyfallen laſſen könne, ſich deſſelben anzunehmen, und ihn zu ſchützen. Nicht ohne Unwillen erinnert ihn daher der heil. Vater an das Vergangene, und ſagt: daß Manfredi aus bloßer Güte des Pabſtes Innozenz IV mit dem Fürſtenthume Taranto belehnet worden ſey: daß er den Grafen von Anglona Buralo, einen Vaſall der römiſchen Kirche auf eine grauſame Art hingerichtet; mit den Sarazenen aus Nocera einen Bund geſchloſſen; mit ihrer Hülſe unter dem Vorwande der Vormundſchaft über den Konradin ſich des Königreiches bemächtiget; und endlich unter dem erdichteten Vorgeben, als ob Konradin geſtorben wäre, deſſen Krone an ſich geriſſen, und ſich zum König von Sizilien ha-

Jahre der Geburt Chriſti 1262. Urbans IV. 2. Michaels Paleologus. 2.

habe krönen laſſen. Urban IV heißt den Jakob ſeiner an dem Manfredi jener an den Herren und Biſchöfen, die dem heil. Stuhle getreu blieben, ausgeübten Gewaltthätigkeiten, der Anmaßungen der Kirchengüter und anderer Rechte, beſonders aber jener Verachtung der Kirchenſtrafen nicht vergeſſen, die eben dieſer Manfredi ſoweit getrieben hat: daß er aus bloßem Trotze ſich Meſſe leſen ließ. Geſchah es auch wirklich: daß Manfredi dem heil. Stuhle Anträge machte, ſo that er dieſes bloß darum, um ſein Geſpötte damit zu treiben, bey welchem allen Innozenz IV doch nicht aufhörte, mildthätig gegen ihn zu ſeyn. Er erinneret ihn endlich an die Mordthat, die Manfredi an einem Geſandten Konradins vollſtreckt hat, wie auch an andere von eben demſelben in Toskana ausgeübte Gewaltthätigkeiten, an den feindlichen Einbruch in die Mark Ancona, und in ganz Toskana; und widerrathet zu Ende dem König Jakob ein Band der Freundſchaft mit einem Menſchen zu ſchließen, der ſich ſo vieler Laſter ſchuldig gemacht habe, und öffentlich verrufen ſey.

§. 55.

Neue Kardinäle.

Der heil. Ludwig IX König von Frankreich ließ ſich ſchon im Jahre Chriſti 1258 mit dem Jakob König von Arragonien in Unterhandlungen ein, denen zufolge er ſeinen älteſten Sohn Philipp mit Iſabellen einer Tochter des beſagten Jakobs zu einem Ehepaare machen wollte; und er kam ſogar in gegenwärtigem Jahre nach Clermont in Auverg-

Du Tillet. p. 169. Indic. Arrag. p. 99. Du Cheſn. p. 371. 869. Rayn. ad an. 1262. n. 17. et

ne,

Jahre der Geburt Chriſti 1262. Urbans IV. 2. Michaels Paleologus. 2.

ſeqq. Mon. Pad. p. 614. Gall. Chriſt Tom. I. p. 279.

ne, um dieſe Unterhandlungen zu gewünſchtem Ende zu bringen. Allein ſobald er hörte: daß der König von Arragonien ſeinen Sohn an die Tochter des Manfredi verheurathen wolle, nahm er ſein Wort zurück, und erklärte: er wolle nicht einmal in einer entfernteren Verwandtſchaft mit einem Fürſten ſtehen, der ſich für einen Feind des heil. Stuhles erkläret hat. Dieſe Nachricht erhielt Urban IV durch den Johann von Parma, einen Abgeordneten des Erzbiſchofes zu Tyrus, als er ſich der großen Sommerhitze wegen von Viterbo nach Monteſiascone begeben hatte, und dankte deshalben dem heil. König für ſeine gute Denkungsart in einem Briefe, der mit vielen Lobſprüchen angehäufet war. Den König Jakob mußte eine ſolche Erklärung des heil. Ludwigs IX verdroſſen haben; und weil er die bisherigen Unterhandlungen nicht fruchtlos ſehen wollte, ſo fand er ſich in Abſicht auf den anſtößigen Punkt mit dem heil. König auf folgende Art ab: daß er ihm eine öffentliche Urkunde ausſtellte, in welcher er mit Zuziehung vieler Biſchöfe und weltlicher Herren als Zeugen ihm die Verſicherung gab: daß er durch das Eheband ſeines Sohnes mit der Tochter des Manfredi keineswegs verbunden ſey, mit den Feinden der römiſchen Kirche Gemeinſchaft zu haben, und daher nichts auf ſich nehmen wolle, was wider die Rechte dieſer Kirche lieſe. Unter dieſem Bedingniße gieng die Ehe ſowohl zwiſchen dem Sohne des heil. Ludwigs IX Philipp mit Iſabellen, als zwiſchen dem Sohne des Königs von Arragonien Peter mit

Kon-

Konſtanzen der Tochter des Manfredi vor ſich. Jemehr der heil. Vater die fromme Denkungsart des heil. Ludwigs IX bewunderte, deſto größeres Vertrauen ſetzte er auf ihn, und wandte ſich auch in zwoen wichtigen Angelegenheiten zu ihm, davon die eine die Zurückeroberung der Stadt Jeruſalem und der am Meere liegenden Plätze in Paläſtina, die andere aber die Thronbeſetzung in Sizilien betraf, weil Heinrich III der König von Engelland, nnd ſein Sohn Edmund ihr gegebenes Wort nicht gehalten haben. Der in Frankreich ſtehende päbſtliche Geſandte Albrecht von Parma machte hierüber dem heil. König ſeinen Vortrag, durfte ſich aber in Abſicht auf die Entſcheidung des letzteren Punktes, ohne ausdrückliche päbſtliche Bewilligung in nichts einlaſſen. So geneigt ſich der heil. Ludwig IX zu einem neuen Kreuzzuge nach Morgenland bezeigte; ſo konnte er ſich doch nicht entſchließen das angebotene Königreich Sizilien anzunehmen, denn er hatte erſtens einen Zweifel: ob dieſes Königreich nicht dem Konradin zugehörte, und er fürchtete zweytens auch dem Edmund ein Unrecht zu thun, weil man dieſem bereits das Recht darauf eingeräumet hat. Auf dieſe Antwort ließ Urban IV durch ſeinen Geſandten das zarte Gewiſſen des heil. Königs ſehr anrühmen, zugleich aber eben dieſen König verſicheren: er möchte deshalben aus allen Sorgen ſeyn, weil der Pabſt ſowohl als die Kardinäle, denen ebenfalls die Gerechtigkeit am Herzen liege, und die eben ſo wenig jemanden ein Unrecht

Jahre der Geburt Chriſti 1262. Urbans IV. 2 Michaels Paleologus. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1262. Urbans IV. 2. Michaels Paleologus. 2.

recht thun wollen, dieſe Sache in reife Erwägung gezogen hätten, bevor ſie einen Ausſpruch darüber gethan hätten. Zu Ende ſagte Urban IV ſeinem Geſandten: er möchte das Königreich Sizilien dem Karl Grafen von Anjou, und von der Provence, einem Bruder des heil. Ludwigs IX antragen, dem es ſchon vor neun Jahren der verſtorbene Pabſt Innozenz IV angetragen hat. Der heil. Vater konnte mit allem Rechte auf die Gerechtigkeit ſeines Ausſpruches ſich berufen, weil er ihn mit Zuratheziehung ſeiner Kardinäle machte, die er inzwiſchen um vierzehen vermehret hat, nachdem er beym Antritte ſeiner Regierung nur einzige acht antraf. Die Männer, die er dazu wählte, waren von geprüfter Tugend, großer Erfahrung, und von tiefen Einſichten. Sieben davon nahm er ſchon in der Quatemberzeit vor Weihnachten des verwichenen Jahres zu dieſer Würde auf, die übrigen ſieben hingegen vor jener zu Pfingſten dieſes Jahres. Unter den Erſteren befanden ſich Radulph Graſparmi, der von adelichem Geſchlechte aus der Normandie abſtammte, und aus einem Schatzmeiſter bey St. Frambald zu Senlis Biſchof zu Evreux ward. Dieſer ward Kardinalbiſchof von Albano. Der zweyte hieß Wido der Dicke, ſonſt auch Fulkodi, oder Fulgeſi genannt, der von St. Aegyd in Languedoc gebürtig war; und nach dem Tode ſeiner Ehegemahlinn, mit der er viele Kinder erzeuget hatte, geiſtlich, und darnach aus einem Erzdiakon zu Puy in Velay eben daſelbſt Biſchof, endlich aber Erzbiſchof zu Narbonne ward. Dieſen machte

te der heil. Vater zum Kardinalprieſter von Sabina. Der dritte war Simon von Monte Silice aus Padua, welchen ſein adeliches Herkommen, ſeine Gelehrſamkeit, und ſein erbaulicher Lebenswandel zur Würde eines Kardinalprieſters von St. Silveſter beförderet hat. Der Vierte war Simon von Brie, Domherr und Schatzmeiſter bey St. Martin zu Tours, welcher Kardinalprieſter von St. Cäcilia ward. Die übrigen drey wurden Kardinaldiakonen, und hießen: Gottfried von Alatri von St. Georg: Jakob Savelli von unſer lieben Frau in Koſmedin ein Römer: und Hubert von St. Euſtach ein Lombarder. Die letzteren ſieben Kardinäle waren: Heinrich von Suſa, der zuerſt Erzdiakon zu Embrun, dann Biſchof zu Siſteron, und endlich Erzbiſchof zu Embrun geweſen war, bevor er Kardinalbiſchof von Oſtia und Velletri ward, und welcher als ein Rechtsgelehrter unter dem Namen des Kardinals von Oſtia einen Auszug der Geſetze für die Schulen verfaßt hat. Ancher von Pantaleon aus Troyes gebürtig, ein Enkel Urbans IV, ward aus einem Erzdiakon zu Laon Kardinalprieſter von St. Praxedis. Wido ein Ciſterzienſerabt aus Burgund gebürtig, der ſich eben in Angelegenheiten ſeines Kloſters bey dem heil. Vater befand, erlangte die Würde eines Kardinalprieſters bey St. Lorenz in Lucina. Wilhelm von Bray an der Seine in Champagne Erzdiakon zu Rheims, uud Dechant zu Laon ward Kardinalprieſter von St. Marx. Hannibal Annibaldeſchi ein Römer aus dem Predigerorden, ehemali

Jahre der Geburt Chriſti 1262. Urbans IV 2. Michaels Paleologus. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1262. Urbans IV. 2. Michaels Paleologus. 2.

maliger Lehrer zu Paris, nachher Meiſter des heil. Palaſtes zu Rom, ward Kardinalprieſter von der Kirche der zwölf Apoſtel. Johann Conti aus Terracina gebürtig, Unterdiakon und Vizekanzler der römiſchen Kirche, ward Kardinaldiakon von St. Koſmas und Damian. Endlich Matthäus Orſini ein Römer, ward Kardinaldiakon bey unſer lieben Frau im Schwibbogen. Wie ſtreng Urban IV bey dieſer Auswahl zu Werke gieng, erhellt daraus, weil er den Simon von Padua, wider den man einige Einwendungen machte, ſo lang von ſeiner Würde ausgeſchloſſen hielt, bis der Kardinal von St. Euſtach nach einer genauen Unterſuchung die Beſchuldigungen für ungegründet befunden hat. Jemehr der heil. Vater für den guten Namen ſeiner Kardinäle geeiferet hat, deſtoweniger wollte er ſie entbehren, weil ſie ihn in allen Angelegenheiten mit Rathe unterſtützen mußten. Daher geſchah es: daß, als der heil. König Ludwig IX gebeten hat, es möchten ſich die zween Erzbiſchöfe von Embrun und Narbonne, wenigſtens nur ſo lang in Frankreich verweilen, bis ſie einige Mißhelligkeiten zwiſchen der Königinn Margareth und dem Karl Grafen von Anjou beygelegt hätten, Urban IV ſich entſchuldiget hat: daß er in eine ſolche Bitte nicht willigen könne, indem er die Kardinäle als Räthe zu Angelegenheiten der allgemeinen Kirche brauche, und eben darum müßte auch das Privatbeſte dem allgemeinen Wohl nachgeben.

§. 56.

§. 56.

Jahre der Geburt Chriſti 1262. Urbans IV. 2. Michaels Paleologus. 2.

Kreuzzug wider die Griechen.

Der heil. Ludwig IX hinderte nicht allein nicht die Abreiſe dieſer zween Kardinäle, ſondern den Weg den Lateinern nach Paläſtina zu erleichtern, dachte er auch auf Mittel, um Konſtantinopel wieder zurück zu eroberen. Dieſen empfindlichen Verluſt eheſtens wieder gut zu machen, ſchickte Urban IV den Wilhelm von Pontoiſe Biſchof von Agen zu ihm, dem er die Erlaubniß ertheilte, auf alle Kirchengüter dieſes Königreiches einen Zehent hiezu auszuſchreiben. Auf die erſte Nachricht von dem Verluſte der Stadt Konſtantinopel, und auf das Anſuchen Balduins II, und des Doge von Venedig, die ihre Kräfte mitſamm vereinigten, befahl der heil. Vater auch ſeinem in Frankreich ſtehenden Geſandten Albrecht, und dem Provinzial der minderen Brüder zur Eroberung der verlorenen Stadt den Kreuzzug zu predigen, und den Kreuzfährtern den nämlichen Ablaß, wie jenen in Paläſtina, denjenigen aber, die dieſen Predigten beywohnen, überdieß auch einen von 40, oder 100 Tagen zu verſprechen. Wie nun Kaiſer Balduin II ſelbſt zu dem heil. Vater gekommen war, und nach einer kläglichen Schilderung von ſeiner betrübten Lage, und darüber erwecktem Mitleiden angezeiget hatte: daß die Fürſten von Achaja und Morea bereit wären ihre ganze Macht mit den Venezianern zu vereinigen, um ihn auf ſeinen Thron wieder einzuſetzen, ja daß die Letzteren ſogar der Schiffe ſo viel, als ihr nur immer zu dieſem Kreuz-

Rayn. ad an. 1262. n. 33 et ſeqq. Bull. Ord. Præd. Tom. I. Rayn. ad an. 1263. n. 20. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1262. Urbans IV. 2. Michaels Paleologus. 2.

zuge kommen würden, auf ihre Koſten weiter befördern wollten; ſchickte Urban IV den Andreas von Spoleti Erzdiakon von Baffo nach Paris, um die von dem heil. Ludwig IX bereits getroffenen Anſtalten zu dieſem Kreuzzuge zu beſchleinigen. In dem Briefe, welchen Andreas mit ſich brachte, rühmte der heil. Vater die Frömmigkeit des heil. Königs ungemein an; legte ſein großes Leidweſen über das Schickſal des Kaiſers Balduins II an Tag; fängt aber dabey an zu hoffen: daß dieſer unglückliche Kaiſer wieder zu ſeinem Thron gelangen werde; und eifert hierauf den heil. König auf die dringendeſte Art an zur Demüthigung der Griechen ſeinen Kräften gleichſam aufzubieten, indem ſonſt die Lateiner allen Zugang zu dem heil. Lande für immer verlieren würden. Weil die Genueſer es mit den Griechen hielten, erklärte ſie der heil. Vater nicht allein in den Kirchenbann; ſondern er bedrohete ſie auch mit dem Verluſte des erzbiſchöflichen Sitzes, wofern ſie jene Flotte, die dem Michael Paleologus zur Hülfe beſtimmet war, nicht zurückrieſen. Um eben dieſe Zeit befahl Urban IV auch den Dominikanern den Kreuzug wider die Griechen in Wälſchland, Frankreich, Spanien, Engelland, Deutſchland, Pohlen, und in allen abendländiſchen Landſchaften zu predigen; und weil die Biſchöfe in Frankreich, Engelland und Caſtilien ſich weigeren wollten, dazu das Ihrige beyzutragen, glaubte der heil. Vater, daß er ſie zu ei-

einem Unternehmen, ſo alle Chriſtglaubigen betraf, verbinden müße.

Jahre der Geburt Chriſti 1263. Urbans IV. 3. Michaels Paleologus. 3.

§. 57.

Geſandſchaft zu den Griechen.

Pachym. c. 18. Rayn. ad an 1263 n. 23 et ſeqq Wading. n. 2. et ſeqq. Bec. Tom. XIV. pag. 309.

Michael Paleologus der griechiſche Kaiſer fieng an von dem Kirchenbanne, in welchen ihn der Patriarch Arſenius geworfen hatte, üble Folgen zu befürchten, und konnte ſich leicht vorſtellen: daß, weil der Verluſt der Stadt Konſtantinopel den Lateinern nicht gleichgültig ſeyn konnte, dieſe ihn nicht lang in Ruhe laſſen würden. Da alſo die Lateiner noch immer mächtiger als er waren, ſchickte er eine feyerliche Geſandſchaft zu dem heil. Vater mit prächtigen Geſchenken, um nur für den rechtmäßigen Beſitzer des kaiſerlichen Thrones erkannt zu werden. Weil er keine Antwort darauf bekam, ſchrieb er neuerdings, und ſchickte neue Geſchenke, ſowohl für den heil. Vater, als für die Kardinäle, nebſt einem Briefe, in welchem er den Urban IV den Pabſt des alten Roms, den Nachfolger auf dem apoſtoliſchen Throne, und den geiſtlichen Vater ſeines Reiches genannt hat. Die zu dieſer Geſandſchaft gebraucht wurden, waren Maximus Alufard ein Mönch, Andronich Muzalon, und Michael Abalante. Paleologus erklärte in ſeinem Briefe: daß er ein Freund des Friedens und der Eintracht ſey; nur verdrüße ihn: daß die Genueſer dem Kirchenbanne unterliegen, weil ſie mit ihm in einem Bindniße ſtehen. Er wundere ſich daher: daß der Fürſt unter den Biſchöfen unter

Jahre der Geburt Chriſti 1263. Urbans IV. 3. Michaels Paleologus. 3.

den Chriſten den Krieg dem Frieden vorziehe. Nach einer Beſchreibung, was die Lateiner nach Ueberwindung der Griechen für Unheil angerichtet haben, ſagt er: er wolle an das Vergangene nicht mehr gedenken, weil das Geſchehene nicht mehr geänderet werden könne, wenn nur hinführo alle Feindſeligkeiten und Beleidigungen unterblieben. In Abſicht auf die angeſtrittene Glaubenspunkte und Kirchengebräuche verſchiebt er dieſe auf ruhigere Zeiten, und bittet indeſſen den heil. Vater den Frieden wieder herzuſtellen, alle Feindſeligkeiten einzuſtellen, und hiezu einige bevollmächtigte Geſandte nach Konſtantinopel zu ſchicken. Urban IV, dem es hart fiel, eine ſolche Bitte abzuſchlagen, ernannte zu dieſem Geſchäfte vier Franziskaner, nämlich; den Simon von Auvergne, den Peter von Moras, den Peter von Creſt, und den Bonifaz von Jvrea, die er aber, weil ſie zu weit von ihm entfernt waren, nicht ſo geſchwind abſchicken konnte; ja er hatte ſogar Urſache nicht zu eilen, und an dem Paleologus eine Sinnesänderung zu vermuthen, weil die Griechen den Wilhelm Villharduin Fürſten von Achaja und andere Lateiner dieſer Landſchaft mit Kriege überzogen haben. Er ſchickte ſie demnach erſt im gegenwärtigen Jahre ab, und gab ihnen einen den 28 Tag des Heumonates unterfertigten Brief an den Kaiſer Michael mit, in welchem er über die freundſchaftlichen und friedliebenden Vorſchläge ſeine Freude an Tag legt, und ſagt: daß, wenn dieſer gewünſchte

Frie-

Friedensvertrag zu Stande kommen ſollte, Paleologus es erfahren werde, was für einen Nutzen die Gnade und Gemeinſchaft des heil. Stuhles den Fürſten bringe. Er beweiſet hierauf umſtändlicher, wie ſehr ſich der heil. Stuhl angelegen ſeyn läßt, die Fürſten in einer wechſelſeitigen Eintracht zu erhalten, ihre Rechte zu ſchützen, für die ihnen zugefügte Beleidigungen Genugthuung zu verſchaffen, für ſie in ihrem unmündigen Alter zu ſorgen, und ſogar auf eigene Koſten ſie gegen die widerrechtlichen Anmaßer zu vertheidigen. Er fügt hinzu: ſollte die Wiederherſtellung des Friedens, und die vollkommene Vereinigung erfolgen; ſo würde er nicht allein den Genueſern erlauben, mit ihm ein Bindniß zu ſchließen, ſondern für ihn auch bey allen übrigen chriſtlichen Fürſten Freundſchaft ſuchen. In Abſicht auf die während des letzten Krieges geſchehenen Unordnungen ſchreibt er dieſe nicht allen Lateinern, ſondern der Treuloſigkeit und Habſucht einiger weniger zu. Was endlich den Frieden anlangt, um welchen der Kaiſer Michael bittet; ſo erwiederte ihm Urban IV: dieſer müße die Gleichförmigkeit in den Glaubenspunkten zum Grunde haben, wenn er anders aufrichtig und dauerhaft ſeyn ſoll, und daher müßte von dieſem Punkte der Anfang gemacht werden. Enthält gleich dieſer Brief nichts, was mit den Geſinnungen für die reineſte Religion nicht übereinkäme; ſo weis doch Fleury, dem die Päbſte niemal nach ſeinem Geſchmacke reden, und der die Päbſte ſogar tadelt, und in die Schule zu führen ſucht, folgendes dabey zu mißbilli-

Jahre der Geburt Chriſti 1263. Urbans IV. 3. Michaels Paleologus. 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1263. Urbans IV. 3. Michaels Paläologus. 3.

gen: daß ſich die Päbſte in die Geſchäfte der Fürſten gemenget haben, gleichſam als ob es die Eigenſchaft eines allgemeinen Vaters nicht mit ſich brächte, den allgemeinen Frieden zu bewirken, den doch Jeſus Chriſtus ſo ſehr eingeſchärfet hat, und ſeine Statthalter auf Erden immer ſo ſehr zu beförderen geſucht haben, und gleichſam als ob es nicht zur Pflicht eines allgemeinen Vaters ebenfalls gehörte den Bedrückten beyzuſpringen. Eben ſo wenig will auch dem Fleury gefallen, daß Urban IV ſagt: die Gleichförmigkeit des Glaubens müße dem Frieden zum Grunde dienen. Er wird doch gewußt haben: daß hier vom chriſtlichen Frieden die Rede iſt; folglich hätte er ſich ſeine gelehrte Erinnerung ganz erſparen können, wenn er ſich anders ſeiner eigenen Geſchichte zu erinneren gewußt, und niemal daran gezweifelt hat: daß die Päbſte den chriſtlichen Frieden beförderen müßen, gleichwie ſie dieſes ſchon zu unzähligen Malen gethan haben. Dem ſey aber, wie ihm wolle: weil der heil. Vater die beſagten vier Franziskaner nach Konſtantinopel geſchickt, und ihnen die Vollmacht ertheilet hat, alle Griechen, welche von der Spaltung aufrichtig zurücktreten würden, mit der Kirche auszuſöhnen, und ſie bey jenem Range, den ſie in der Kirche erlangt haben, zu laſſen; ſo verſchob er nicht allein die Beſchleinigung des bereits angekündigten Kreuzzuges; ſondern er unterſagte ſogar dem Wilhelm Villhardulin Fürſten von Achaja feindſelig wider den Michael Paleologus vorzuſchreiten, nur damit die ſo ſehr gewünſchte Ruhe und Vereini-

nigung mit den Griechen dadurch nicht gehinderet werden möchte. Als dieſer griechiſche Kaiſer die päbſtliche Antwort abwartete, ließ er den Niklas Biſchof von Cortana, der zwar ein geborner Griech aber in der lateiniſchen Kirche erzogen war, und von dem er hörte: daß er ſich zu Konſtantinopel, oder nicht weit davon befinden ſoll, zu ſich kommen, und durch dieſen die Glaubenspunkte der römiſchen Kirche erklären; denn er wußte, der Friedensvertrag zwiſchen den Griechen und Lateinern werde nicht zu Stande kommen, wenn beyde ſich wechſelſeitig nicht wohl verſtehen. Wie er nun von dem Biſchofe Niklas hörte: daß die Meinungen der lateiniſchen Väter, nämlich der Päbſte Silveſter, Damaſus, Cöleſtin, Agatho, Hadrian, Leo, des Großen und des Jüngeren, Gregor in ſeinen Geſprächen, und der Biſchöfe Hilar, Ambroſius, Auguſtin, Hieronymus und anderer mit jenen der griechiſchen Väter Athanas, Baſilius, der zweyen Gregor von Nazianz und Nyſſa, Johann Chryſoſtomus, und der zweenen Cyrillen die nämlichen ſind; hielt er ſich für verpflichtet, ungeſäumt auf die Vereinigung der zwoen Kirchen anzutragen, den nämlichen Biſchof Niklas abzuſenden, und durch dieſen den heil. Vater zu bitten, damit er eben denſelben mit der gehörigen Vollmacht dieſes Werk zu Stande zu bringen, nach Konſtantinopel wieder zurückſenden möchte.

Jahre der Geburt Chriſti 1263. Urbans IV. 3. Michaels Paleologus. 3.

§. 58.

Jahre der Geburt Chriſti 1263. Urbans IV. 3. Michaels Paledlogus. 3.

Streifereyen der heidniſchen Völker.

Bibl. Orient. p. 204. Sanut. p. 221. Ioinv. p. 13. et Obſ p. 40. 368. Labb. Tom. XIV. Conc. col. 3.6. 314. Rayn. ad an. 1263. n. 14. et ſeqq. Hartzh. Co. Germ. T. III.

Daß der heil. Vater den Kreuzzug wider die Griechen verſchoben hat, geſchah eben zur rechten Zeit, wo die Türken und Tartaren die chriſtlichen Waffen auffoderten. Bibart Bondocdar der vierte Sultan der Mammelucken in Aegypten war wider die Ritter vom Spitale des heil. Johanns, und wider die Tempelherren erbittert, weil ſie wider die eingegangenen Verträge einige Gefangene nicht entlaſſen wollten. Sich deshalben zu rächen rückte er mit dreytauſend Mann zu Pferd in Paläſtina ein, und eroberte er gleich nicht die Stadt Acri, ſo verheerte er doch ſowohl die Vorſtädte derſelben, als die Gegend umher mit Feuer und Schwert, und zerſtöhrte die zwo berühmten geheiligten Stätten Nazareth und den Berg Tabor, zu welcher Zeit auch die Sarazenen dazu ſtießen, welche das ebenfalls berühmte Kloſter zu Bethlehem niedergeriſſen haben. Je bekannter dem heil. Vater dieſe heilige Oerter waren, deſto größer ward ſein Leidweſen über dieſe betrübte Nachricht, das er in jenem Briefe an Tag legte, wo er den heil. Ludwig IX beſchwür ſich dieſen Feinden des chriſtlichen Namens eilends zu widerſetzen, gleichwie er auch deshalben den Aegyd Erzbiſchof von Tyrus nach Frankreich geſchickt hat, welcher der dortigen Kleriſey auf fünf Jahre die Entrichtung des hunderten Theiles von ihren geiſtlichen Einkünften auferlegen mußte. Aus einigen an die Erzbiſchöfe von Rheims, Sens und Bourges erlaſſenen Brie-

fen

ſen erſieht man: daß die Kleriſey dieſer Landſchaften ſich zu einer ſolchen Abgabe nicht habe bequemen wollen: doch die dabey vorkommenden Hinderniße mögen nicht ſo die Abgabe, als vielmehr die Art dieſelbe einzutreiben betroffen haben, die eben in dem Kirchenrathe zu Paris, welchen der heil. Ludwig IX auf das klägliche Schreiben Urbans IV vom 20 Tage des Sommermonates unter dem Vorſitze des päbſtlichen Geſandten den 18 Tag des Wintermonates halten ließ, feſtgeſetzt wurde. Hier erklärten ſich die Kirchenprälaten: daß ſie den hunderten Theil von ihren Einkünſten freywillig beyſteuern wollen, jedoch mit dem Bedingniße: daß ſie dieſe Abgabe ſelbſt, und ohne daß ſich Layen darein mengen, einſammeln werden, wobey der päbſtliche Geſandte nur wider die Widerſpenſtigen ſeine Vollmacht ausüben ſoll, und nur jene Pfarrer und Kapläne wurden von dieſer Abgabe ausgenommen, bey denen die Einkünfte zwölf pariſer Pfund nicht überſtiegen. Wegen der Streifereyen der Tartaren in Syrien und in der Gegend von Antiochia befahl der heil. Vater auch den 24 April dem nämlichen Aegyd von Tyrus einen Kreuzzug wider ſie in Frankreich, in den Kirchſprengeln Metz, Toul, Verdun, Lüttich und Cammerich zu predigen, und befahl das nämliche in Engelland dem Biſchofe zu Worcheſter, in Schottland dem Biſchofe bey St. Andreas, in Dänemark dem Erzbiſchofe zu Drontheim, wie auch anderen Erzbiſchöfen und Biſchöfen chriſtlicher Länder zu thun. Den von heidniſchen Völkern ſo ſehr bedrohten Landſchaf-

Jahre der Geburt Chriſti 1263. Urbans IV. 3. Michaels Paleologus. 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1263. Urbans IV. 3. Michaels Paleologus. 3.

ten wenigſtens einen einſichtsvollen und erfahrenen Mann zu geben, der mit ſeinen klugen Rathſchlägen beyzuſpringen vermögend wäre, beſetzte endlich Urban IV den leerſtehenden Patriarchenſtuhl von Jeruſalem mit dem Wilhelm Biſchofe zu Agen, den er zugleich zu ſeinem Geſandten über Syrien, Armenien, über das Fürſtenthum Antiochia, und über die Inſel Cypern ernannt hat. Man lieſt einen Vortrag, den die franzöſiſche Kleriſey dem heil. Ludwig IX um dieſe Zeit gemacht hat; nur weis man nicht: ob ſich dieſes bey dem erſterwähnten Kirchenrathe zu Paris zugetragen hat. Wido von Millot Biſchof von Auxerre ſagte im Namen aller franzöſiſcher Biſchöfe dem heil. König: er laſſe die Religion zu Grunde gehen, weil er ſeinen Miniſtern nicht befehle, diejenigen, welche im Kirchenbanne liegen, und die Losſprechung davon nicht ſuchen, mit Einziehung ihrer Güter zu beſtrafen. Ein ſolcher Vorwurf griff den heil. Ludwig IX von der empfindlichſten Seite an; er erwiederte aber darauf: er könne ein ſolches Begehren nicht bewilligen, und bezog ſich auf das Beyſpiel des Grafen von Bretagne, der nach einem ſiebenjährigen Streit mit den Biſchöfen der Landſchaft über die Ungültigkeit des wider ihn geſchleuderten Bannſtrahles auf ſeine Appellirung zu dem heil. Stuhle zur Antwort bekommen hat; daß ſeine Kirchenſtrafe wirklich ungültig ſey. Sowohl der allgemein herumſchwärmende Geiſt der Freyheit, als die gar zu oſt geſchleuderten Bannſtrahlen hatten dieſe Kirchen-

ſtra-

ſtraſe ſo ſehr herabgeſetzt: daß man dieſelbe nicht vielmehr achtete; und eben darum ſuchten die franzöſiſchen Biſchöſe von der Wichtigkeit derſelben auch größere Ehrſurcht zu erwecken. Daher erklärte Peter von Roncevaux der Erzbiſchof von Bourdeaux in ſeinem zu Cognac in dieſem Jahre gehaltenen Kirchenrathe diejenigen, welche über ein Jahr im Kirchenbanne bleiben, und um die Losſprechung nicht bitten, für Ketzer, und unterwarf ſie den nämlichen Strafen, die über die Ketzer verhängt ſind. Er befahl auch den Seelſorgern ein Verzeichniß von denjenigen, die im Kirchenbanne liegen, zu führen, um die Strafwürdigen deſto leichter anzeigen zu können, die ſich nicht einmal auf dem Todtbette für losgeſprochen halten ſollen, wenn ſie ihre Losſprechung mit keinem ſchriftlichen Zeugniße darthun können. Dem gar zu oft geſchleuderten Bannſtrahle beugte Werner der Erzbiſchof von Maynz in einem Kirchenrathe des verwichenen Jahres dadurch vor, indem er jenen Biſchöfen ſeiner Landſchaft, die jemanden ohne vorhergehende Ermahnung, und ohne taugliche Zeugen dazu zu nehmen, in Kirchenbann werfen würden, auf zwey Monate lang den Eintritt in die Kirche unterſagt hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1263. Urbans IV. 3. Michaels Poleologus. 3.

§. 59.

Wenn in Deutſchland große Unordnungen vor ſich gegangen ſind, ſo kann dieſes nicht befremdlich ſcheinen; denn dieſes Königreich befand ſich ſchon ſo lang ohne Oberhaupt. Weil Alphons X der König

Angelegenheiten in Deutſchland. Rayn. ad an. 1263.

Jahre der Geburt Chriſti 1263. Urbans IV. 3. Michaels Paleologus. 3.

n. 40. et ſeqq.

nig von Caſtilien und Leon durch mehrere Stimmen zum König von Deutſchland erwählet war, glaubte er: es könne ihm nicht nachtheilig ſeyn: daß Richard der Graf von Cornwall von dieſem Königreiche bereits Beſitz genommen hat, und ſchickte deshalben die Biſchöfe von Leon und Silves als ſeine Geſandten den 1 Hornung zu dem heil. Vater, um den Streit wegen des deutſchen Königreiches zu Ende zu bringen, auf welches noch im verwichenen Jahre beyde von den Mitwerbern um dieſe Krone ſo unſtreitige Anſprüche zu haben glaubten: daß ſie dießfalls nicht einmal einen Schiedsrichter zulaſſen wollten. Wie nun einer von dieſen Mitwerbern bittlich ſeine Zuflucht zu dem heil. Stuhle nahm, konnte Urban IV dieſe Sache nicht ganz von ſich abwenden, ſondern unterſuchte mit Zuratheziehung der Kardinäle die Gründe des einen ſowohl als des anderen, und machte darauf zu Orvieto den 7 Tag des Sommermonates folgenden Ausſpruch: daß dem Alphons X eben ſo wie dem Richard der Titel eines erwählten römiſchen Königs gehöre. Ueber dieſe Entſcheidung bezeigte ſich Richard unzufrieden, weil der verſtorbene Pabſt Alexander IV dem Alphons X niemal den Titel eines römiſchen Königs gegeben, und weil Richard nicht allein ein erwählter, ſondern auch ein gekrönter römiſcher König hätte genannt werden ſollen. Der heil. Vater verantwortete ſich darüber in einem Briefe vom letzten Tage des Sommermonates, und erwiederte dem Richard: die Privatbriefe ſeines Vorfahrs könnten in dieſem Stücke

zu keinem Beweiſe dienen, beſonders da dieſe Sache nicht einmal im Beyſeyn der Kardinäle unterſuchet worden wäre; und er könne ihn deſtoweniger einen gekrönten König nennen, weil hiezu die dreyfache Krönung, nämlich eine in Deutſchland, die zweyte in Wälſchland, und die dritte die kaiſerliche erfoderet werde, davon Richard doch nur die erſte erlangt habe. Urban IV ſah wohl ein, daß er bey jenem Eifer, womit beyde dieſer Mitwerber ihre Rechte zu vertheidigen ſuchten, ſich nur vergebens bemühen würde, ſo lang keine genaue Unterſuchung darüber angeſtellt würde. Beyde auf Friedensgeſinnungen zu bringen, nahm er ſich alſo vor, zu dem einen ſowohl, als zu dem anderen Geſandte zu ſchicken, damit beyde ihre Abgeordneten zu ihm ſenden möchten, um den entſcheidenden Ausſpruch ſodann zu vernehmen, der den 26 April im folgenden Jahre erfolgen ſoll. Dieſes berichtete der heil. Vater beyden den letzten Tag des Sommermonates in einem langen Briefe, wo er die Gründe des einen ſowohl als des anderen anführt, ſein Betragen dabey rechtfertigt, und ihnen die Punkte an die Hand giebt, worauf ſie zu antworten haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1263. Urbans IV. 3. Michaels Paleologus. 3.

§. 60.

War der Handel der zweenen Mitwerber um die deutſche Krone dem heil. Vater unangenehm, ſo war ihm jener des Manfredi zu weit größerem Verdruße, ſeit dem dieſer ſeine Herrſchaft nicht allein in Sizilien, ſondern auch in einem Theile der Lom-

Sizilien wird an den Karl von Anjou übertragen.

Rayn. h. a. n. 63. et

bar-

Jahre der Geburt Chriſti 1263. Urbans IV. 3. Michaels Paleologus. 3.

ſeqq. et an. 1264. n. 1. Chron. Mar. Spinel. Anon. Sic p. 859. Vghel. T. IX. p. 294. Bec. Tom. XIV. pag. 318.

bardey, in der Mark Ancona, und beynahe in ganz Toskana ausgebreitet hatte. Dachte gleich der heil. Vater dem Karl Grafen von Anjou das Königreich Sizilien zu, und den Manfredi aus dem Beſitze dieſes Lehens zu heben; ſo wollte er doch dieſes nicht anders als nach den Vorſchriften der Geſetze thun, lud zuerſt den Manfredi vor ſich, damit er ſich der häufigen Vergehungen wegen, die ihn ſeines Lehens verluſtig machten, verantworte. Die Abſicht des heil. Vaters entweder zu hintertreiben, oder deſſen Gnade zu erſchleichen, ließ Manfredi dem heil. Vater durch Abgeordnete bekannt machen: er wolle ſich Niemanden vertrauen, ſondern in eigener Perſon rechtfertigen, wenn ihm nur hinlängliche Sicherheit dazu verſchaffet werde. Der heil. Vater ſchlug ihm dieſe Gnade nicht ab, ſuchte ſich aber dabey vor allem Betruge und Nachſtellungen ſicher zu ſtellen, und machte in einer öffentlichen den 11 Tag des Wintermonates unterfertigten Schrift allen Chriſtgläubigen bekannt: daß, weil Manfredi der Fürſt von Taranto vorgeladen ſey, um ſich wegen der Schleifung der Stadt Ariano, wegen der Hinrichtung mehrerer vornehmer Herren, wegen Verachtung der Kirchenſtrafen, wegen der allzugroßen Verbindung mit den Sarazenen, und wegen der ausgeübten Mordthat an einem Geſandten Konradins zu verantworten, und hiezu zu erſt den 1 Tag des Sommermonates, und hierauf den 18 Tag des Wintermonates zur letzten Friſt bekommen habe, dieſer Fürſt gebeten habe, in eigener Perſon kommen zu dürfen. Es werde ihm daher alle Si-

Sicherheit verſprochen, um nach Orvieto zu kommen, und ſich daſelbſt ſo lang aufzuhalten, als es die Umſtände erforderen. Sobald er aber zurückziehen wolle, würden ihm acht Tage dazu geſtattet, um die päbſtlichen Staaten zu räumen, und zwiſchen dieſer Zeit ſoll weder ihm noch ſeinem Gefolge etwas zu Leide geſchehen; jedoch dürfe er nur achthundert Perſonen mit ſich bringen, davon nur hundert bewaffnet ſeyn können. Möchte er aber dieſes Bedingniß nicht halten, oder einige Feindſeligkeiten ausüben; ſo höre alle ihm verſprochene Sicherheit auf, und er mache ſich auf der Stelle des Kirchenbannes ſchuldig. Unzufrieden mit dieſen Bedingnißen ſoll Manfredi überdieß verſucht haben, mit ſarazeniſchen, deutſchen und gibelliniſchen Völkern unter der Anführung der Befehlshaber Johanns Materio und Peters von Vico den Urban IV zu Orvieto zu überfallen, und gefangen zu nehmen. Soviel iſt wenigſtens gewiß: daß man ihm die Schuld von jenen Feindſeligkeiten, welche die Siener, und Piſaner gegen die welfiſche Partey ausübten, zugemuthet hat, und der heil. Vater war genöthiget der Letzteren wegen mehrere Briefe in dieſem Jahre zu ſchreiben. Nachdem alſo alle Hoffnung verſchwunden war, den Manfredi auf beſſere Geſinnungen zu bringen, entſchloß Urban IV nach einer Berathſchlagung mit den Kardinälen das Königreich Sizilien auf den Karl Grafen von Anjou zu übertragen, wenn dieſer es mit den Waffen eroberet, und die der römiſchen Kirche zugefügten Unbilden rächet. Es ward auch ganz Si-

Jahre der Geburt Chriſti 12 3 Urbans IV. 3. Michaels Poleologus. 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1263. Urbans IV. 3. Michaels Paläologus. 3.

zilien mit dem Interdikte belegt; weil aber Manfredi eine ſolche Kirchenſtraſe nur verachtet, und der Religion dadurch nur Nachtheil zugezogen hat; erlaubte im darauf folgenden Jahre Urban IV wieder die Sakramenten daſelbſt zu verwalten, und den Gottesdienſt mit geſperrten Kirchthüren zu halten. Nichts blieb nun übrig, als die über den Manfredi verhängte Straſe zur Erfüllung kommen zu laſſen. In dieſer Abſicht machte der heil. Vater jenem Bartholomäus Pignatelli, der nach ſeiner Uebertragung von dem Erzbisthume zu Amalſi zu jenem nach Coſenza auf Befehl Alexanders IV Calabrien gegen die Angriffe des Manfredi vertheidiget hat, und eben darum ſeinen Kirchſprengel verlaſſen, und ſich zu dem heil. Stuhle retten mußte, den Auftrag ſich zu den zweenen Höfen nach Frankreich und Engelland zu verfügen, um bey dem Erſten auf die eheſte Ankunft Karls des Grafen von Anjou nach Wälſchland zu dringen, bey dem Letzteren aber die Urſachen anzuzeigen, warum Edmund ſeine Anſprüche auf das Königreich Sizilien verloren habe.

§. 61.

Unruhen in Engelland.

Matth. Weſtmon. Rapin. de Thoyr. Contin. Pariſ. Nang in S. Lud.

Dieſe Urſachen waren gar nicht weit herzuholen; denn ſie lagen in jenen innerlichen Unruhen, welche um dieſe Zeit Engelland verkehrten, und die beyzulegen, der päbſtliche Geſandte Bartholomäus ebenfalls im Auftrage bekommen hatte. Während dieſer Uneinigkeiten zwiſchen den vornehmſten Herren und dem König kamen im Jahre 1258 bey-

beyde Theile übereins vierundzwanzig Geſchäftsträger zur Verbeſſerung des Königreiches zu wählen, und die deshalben ergriffenen Maßregeln nannte man die Satzungen von Oxfort. Weil dieſe den königlichen Rechten nur zum Nachtheile gereichten, glaubte ſich Richard nach ſeiner Krönung zu Aachen von Beobachtung derſelben zu befreyen; man ließ ihn aber nicht eher nach Engelland zurückkehren, als bis er ſich hiezu feyerlich verbunden hat, wozu ihn ſelbſt Heinrich III nöthigte. Bald darnach änderten ſich die Umſtände, und als die Entzweyung der zweenen Grafen von Glocester und Leiceſter die vornehmſten Herren des Königreiches in zwo Parteyen ſpaltete, bediente ſich der nämliche Heinrich III dieſes Vortheiles, und erhielt von dem heil. Vater die Auflöſung von jenem Eide, womit er ſich zur Beobachtung der Satzungen von Oxfort verpflichtet hatte, weil dieſe den königlichen Rechten zuwider liefen. Er hatte ſich kaum Sicherheit verſchaffet, ſo erklärte er auch ſchon öffentlich, daß er die beſagten Satzungen nicht halten wolle; hob die von den vierundzwanzig Geſchäftsträgern eingeführten Magiſtraten auf; und ſetzte an ihre Stelle andere ein. Inzwiſchen verſöhnten ſich die zween Grafen wieder miteinander, und weil nun Richard von den höchſt aufgebrachten Herren eine allgemeine Aufruhr zu befürchten anfieng, überredete er ſeinen Bruder Heinrich III die Beobachtung der beſagten Satzungen neuerdings zu beſchwören, und bewirkte dadurch: daß man ihn nicht zu noch weit nachtheiligeren Bedingnißen ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

Geſt. Bec. T. XIV. p. 320. et ſeqq. Lab. Tom. XIV. Concil. col. 324.

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urban IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

bunden hat. Der König, der weder die Erſteren befolgen wollte, verließ lieber Engelland, und kam nach Guienne, und hieß ſeinen Bruder Richard und ſeinen Sohn Edmund bey der immer mehr überhandnehmenden Aufruhr gegen die Anhänger Simons von Montfort des Grafen von Leiceſter die königlichen Rechte aus allen Kräften vertheidigen; war aber endlich gleichwohl gezwungen, ſich in einem neuen Vertrage zu verbinden: daß er die Satzungen von Oxfort halten, die Feſtungen den vornehmſten Herren ausfolgen, alle Ausländer aus Engelland wegſchaffen, und nur Landeskinder zu ſeinen Miniſtern aufnehmen wolle. Aus Gelegenheit einer der Königinn zu Londen zugefügten Beleidigung, die Heinrich III nicht ungerochen laſſen wollte, ſetzte er doch jene Feſtungen, die er nicht ausgefolgt hatte, in guten Vertheidigungsſtand, obgleich ſein Sohn Edmund die Feſtung Windſor abzutreten genöthiget war. Da die Haupturſache der Aufruhr in Engelland die Ausländer, und die unaufhörlichen und bedrückenden Auflagen waren, davon ein Theil zur Eroberung der Königreiche Sizilien und Deutſchland gebraucht werden ſollte; wandte Urban IV das Aeußerſte an, um ſowohl in Engelland die Ruhe wieder her, als dem Heinrich III ſeinen Thron ſicher zu ſtellen. In dieſer Abſicht eiferte er in einem Briefe den Richard an, ſich ſeines Bruders aus allen Kräften anzunehmen, und weil das Anſehen ſeines Geſandten Wilhelms des Erzdiakons dazu unhinreichend war; er-

nann-

nannte er ſchon im verwichenen Jahre den 22 Tag des Herbſtmonates den Wido Fulcodi Kardinalprieſter von St. Sabina als ſeinen Geſandten nach Engelland, und indem er ihn auch wirklich dahin ſchickte, befahl er der dortigen Kleriſey ſich nach allen ſeinen Anordnungen zu fügen. Um nur zur Wiederherſtellung des von dem Weltheilande ſo ſehr empfohlenen Friedens deſto mächtigere Vermittler zu finden, ſchrieb der heil. Vater auch dem heil. König Ludwig IX, und ſeiner Ehegemahlin Margareth ſehr dringende Briefe, die nicht fruchtlos waren. Zur nämlichen Zeit, als ſich die Aufrührer der Stadt Londen bemächtiget, und den Heinrich III zu einem neuen Vertrage gezwungen hatten, trug dieſer heil. König den engelländiſchen Herren ſeine Vermittlung an, und ſeine friedliebenden Geſinnungen wirkten ſo gut: daß alle ſich ihn zu ihrem Schiedsrichter wählten, wofern er vor Pfingſten den Ausſpruch darüber machen würde. Bey einer ſo wichtigen Sache verlor der heil. König keine Zeit, ſondern beſtimmte den Parteyen die Stadt Amiens dazu, wohin er ſich im Jäner dieſes Jahres begab, und daſelbſt auch den König Heinrich III, und ſeinen Sohn Edmund angetroffen hat. Die Unterſuchung des Streithandels begann von den obengedachten Satzungen zu Oxfort als von der Urſache der Friedensſtöhrung, der Verletzung der Majeſtätsrechte, und der Unterdrückung der Kirchenfreyheit. Man zog hierüber franzöſiſche Herren, und andere einſichtsvolle, fromme und erfahrene Männer zu Rathe; und nachdem der heil.

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

Jahre der Geburt Christi 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

Ludwig IX ihre Meinungen ausgeforſchet hatte, fällte er den 3 Hornung ein Urtheil, in welchem er die ohnehin von dem heil. Vater verworfenen Satzungen von Oxfort für nichtig erklärte, und alles in den nämlichen Stand wieder herſtellte, wie es vor denſelben geweſen war. Er erklärte ferner: dem König ſtehe es zu die erſten Miniſter zu wählen, wovon auch Ausländer nicht ausgeſchloſſen werden dürfen; weil er aber zu Ende beyfügte: er wolle dadurch nicht die von den vorhergehenden Königen der Nazion verliehenen Rechte und Freyheiten abwürdigen; ſo wollten ſich die Herren bloß darum ſchon nicht dem gemachten Ausſpruche unterwerfen; kehrten ſogleich nach Engelland zurück; griffen neuerdings nach den Waffen; erklärten ſich von dem Eide der Treue entbunden; und lieferten bey Lewes im Maymonate eine Schlacht, in der König Heinrich III ſammt ſeinem Bruder Richard gefangen wurde; und obgleich Edmund zu Anfange ſchöne Vortheile dabey erfochten hatte; ſo ward er darnach gleichwohl gezwungen, die Beobachtung der beſagten Satzungen zu verſprechen, und die ganze Sache dem Gutachten einer Staatsverſammlung, die im Brachmonate gehalten werden ſollte, zu überlaſſen. Auf ſolche Art mußte Heinrich III durch den Grafen von Leiceſter die Aufrührer die Oberhand gewinnen laſſen, die daher zur Aufrechthaltung der Freyheiten des Volkes für jede Landſchaft einige Bewahrer ernannten, von welchen wieder für jede Grafſchaft vier Ritter beſtimmet wurden, die

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

der nächſten Staatsverſammlung beywohnen ſollten. Alle Umſtände waren ſo beſtellt: daß dieſe Staatsverſammlung für den Heinrich III gar nicht vortheilhaft ausfallen konnte; denn nebſt den dreyen daſelbſt beſtellten Geſchäftsträgern ward verordnet: daß alle Staatsangelegenheiten entweder von dieſen Geſchäftsträgern, oder von jenen neun Räthen, die dieſe ſich dazu wählen werden, abhängen ſollen. Wollte ſich Heinrich III anders nicht von dem Throne gar verſtoßen ſehen, wie man ihn wirklich damit bedrohet hat; ſo mußte er ſich ſchon den leeren Namen eines Königs gefallen laſſen; und ähnliche Drohungen nöthigten auch den Edmund ſeine Einwilligung zu einer Sache zu geben, die in die Länge nicht beſtehen konnte. Zur Herſtellung des Friedens in Engelland mit dem heil. Ludwig IX das Seinige beyzutragen, trat auch der Kardinal Wido Fulcodi dem päbſtlichen Auftrage zufolge ſeine Reiſe zu Anfange dieſes Jahres an; allein der Graf von Leiceſter, der nach ſeinem aufrühriſchen Plane der königlichen Macht Geſetze vorſchrieb, machte ihm in einem nach Frankreich entgegen geſchickten Briefe bekannt: er müße ſeinen geſandtſchaftlichen Auftrag auf eine andere Zeit verſchieben, weil ihm dieſes die dermaligen Unruhen nicht geſtatten. Deſſen ungeachtet kam Wido gleichwohl bis nach Boulogne am Meere, wohin er die engelländiſchen Biſchöfe zu einem Kirchenrathe vorgeladen, ihres Ungehorſames wegen aber darnach in Kirchenbann erkläret hat, von dem ſie zu dem heil. Stuhle appellirten. Erſt nach gehaltener Staats-

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

verſammlung ſchickte der Graf von Leiceſter zur Beſänftigung des Kardinals vier Biſchöfe zu demſelben, um ihren Ungehorſam mit der Unmöglichkeit zu entſchuldigen; doch weil alle fruchtlos angewandte Mühe des heil. Ludwigs IX den Kardinal inzwiſchen nur deſtomehr aufgebracht hat, gab er ihnen anſtatt auf ihre Entſchuldigung zu antworten, eine Schrift mit, in welcher die Strafe des Kirchenbannes für den Grafen von Leiceſter, jene des Interdikts hingegen für die Stadt Londen, und der ausdrückliche Befehl dieſe Kirchenſtrafen öffentlich bekannt zu machen enthalten war. Wie nun dieſe Biſchöfe über Meer zurückkehrten; ſtießen ſie an ein engelländiſches Schiff, welches ſich für eines der Seeräuber ausgab, und ihnen ihre erhaltene Schrift weggenommen hat.

§. 62.

Feindſeligkeiten des Manfredi.

Rayn. ad an. 1264. n. 9. et ſeqq. Bec. Tom. XIV. pag. 326. Papeb. Con. p. 47.

Der dermalige Zuſtand von Engelland liefert einen neuen Beweis von dem Unbeſtand irrdiſcher Dinge; denn um die nämliche Zeit, als Richard der Bruder des Königs Heinrichs III den Thron von Deutſchland, und Edmund ſein Sohn jenen von Sizilien hätte beſteigen ſollen, wodurch Heinrich III gewiß zu dem höchſten Gipfel der Ehre gelanget wäre, um die nämliche Zeit verſchwanden nicht allein plötzlich alle dieſe auch noch ſo ſchöne Hoffnungen, ſondern eben dieſer König mußte ſogar erfahren: daß nicht einmal jener Thron, auf dem er doch ſchon ſo lang ſaß, geſicheret genug für ihn ſey.

Hät-

Hätte ſich demnach Edmund auch wirklich nicht ſchon aller Anſprüche auf Sizilien verluſtig gemacht, ſo würde ihn wenigſtens die gegenwärtige betrübte Lage von Engelland, die Unmöglichkeit ein Kriegsheer auf die Beine zu bringen, und die Gefangenſchaft ſeines Vaters genöthiget haben, dieſelben fahren zu laſſen. Eben dieſes rechtfertiget auch das Betragen des heil. Vaters, der ebenfalls genöthiget war, mächtige Hülfe zu ſuchen, und eben darum das mit dem Karl Grafen von Anjou angefangene Werk eheſtens zu Stande zu bringen ſich beſtrebte. Er ſchickte in dieſer Abſicht und um hiezu der franzöſiſchen Kleriſey einen Zehent aufzulegen den Simon von Brie Kardinalprieſter von St. Cäcilia als ſeinen Geſandten nach Frankreich mit einem Briefe, wo er der Königinn Margareth berichtete: daß der heil. Ludwig IX, weil er das angetragene Königreich Sizilien für einen ſeiner Söhne nicht annehmen wolle, bewilliget habe, ſeinen Bruder Karl damit zu belehnen; nur ermahnte Urban IV die Königinn dabey, alle Hinderniße aus dem Wege zu räumen, welche die Abreiſe Karls verſchieben könnten, und eben darum ſich deſto eher mit dieſem zu verſöhnen. Was den Kardinal Simon anlangt, mußte auch dieſer wieder andere Hinderniße heben, die ſich von Seiten Karls zeigten; denn obgleich dieſer die von dem päbſtlichen Geſandten Albrecht vorgelegten Bedingniße eingieng; ſo beklagte er ſich doch über den allzu läſtigen jährlichen Zins von zehntauſend Unzen Goldes, und verlangte, damit die Zahl ſeiner

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

Thronerben vergrößeret, und das Bedingniß in Abſicht auf das Stück von Toskana, und vom Mayländiſchen gemilderet werden möchte, weil eben dieſes mit der Zeit zu Streithändeln Anlaß geben würde. Er beklagte ſich endlich: daß ſeine Erben von dem Reiche und von dem Beſitze des ganzen Mayländiſchen und Toskana ausgeſchloſſen, ſeine Kriegsvölker auf eine gewiße Anzahl geſetzt, die weiblichen Erben der Nachfolge beraubt ſeyn, und daß die Unterthanen jährlich vom neuen den Eid der Treue ablegen ſollen. Sobald Manfredi von den Unterhandlungen des heil. Vaters mit dem Grafen von Anjou Nachricht hatte, verdoppelte er ſeine Feindſeligkeiten gegen den heil. Stuhl ſo ſehr: daß ſich Urban IV genöthiget ſah, dem heil. Ludwig IX ſowohl, als deſſen Bruder Karl zu ſchreiben, damit die Unterfertigung des Vertragens nicht länger mehr verſchoben werde, weil hievon allein die Befreyung von dem gegenwärtigen Elende abhange. Die ausgeübten Grauſamkeiten des Manfredi führt nicht allein der heil. Vater in ſeinem Briefe vom 3 May dem heil. Ludwig IX an, ſondern auch andere Geſchichtſchreiber handeln davon weitläuftig. Weil Manfredi gleichſam als das Haupt von der gibelliniſchen Partey ſeine Anhänger zu Rom, und in der Gegend umher, namentlich aber den Peter von Vico und Richard von Annibaldeſchi nach ſeinem Winke hatte, ließ er ſehr viele Sarazenen und Deutſche in das römiſche Gebiet einfallen, und bemächtigte ſich durch dieſe der Stadt Sutri, die aber der Viceſenator

nator Gontelin zum größten Nachtheile der Sarazenen wieder zurück eroberte. Auf gleiche Weiſe nahm Richard von Annibaldeſchi die Stadt Oſtia in Beſitz. Peter von Vico machte einen feindlichen Verſuch auf Rom, und wiewohl er von den getreuen Unterthanen des heil. Stuhls zurückgeſchlagen wurde; ſo wagte er doch das zweyte Mal mit Hülfe der in dieſer Stadt befindlichen Gibellinen bey der Nacht hineinzudringen, ward aber neuerdings nach entdeckter Liſt durch die klugen Anſtalten Gontelins und Johanns Savelli ſo übel empfangen: daß er ſich hart genug mit zweenen ſeiner Gefährten durch die Flucht retten konnte; die übrigen ſeiner Leute hingegen mußten entweder über die Klinge ſpringen, oder ſie wurden als Gefangene eingebracht. Nicht beſſer ergieng es dem Principalle von Oria, der, als er das ganze römiſche Gebiet unter ſeine Gewalt zu bringen verſuchte, bey Rieti von den Kreuzfährtern eine gräuliche Niederlage erlitten hat. Allein mit größter Macht rückte Manfredi gegen die Stadt Orvieto, und hoffte daſelbſt den heil. Vater zu ſeinem Gefangenen zu machen. Urban IV ließ zwar ungeſäumt durch den Kardinal Annibald aus Narni, durch den Oktobon aus Perugia, Todi und Aſſiſi, und durch den Matthäus aus Spoleti Völker zuſammenziehen, denen er den Jakob Kardinal von unſer lieben Frau in Kosmedin zum Anführer gab; weil er aber bemerkte: daß ſelbſt zu Orvieto Manfredi ſeine Anhänger hatte; begab er ſich lieber nach Perugia, indem er ſich daſelbſt beſſere Sicherheit ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paläologus. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Palæologus. 4.

ſprechen konnte. Die Gefahr, mit welcher Manfredi die übrigen wälſchen Landſchaften durch ſeine Waffen bedrohet hat, ſchilderte Urbau IV auch in dem Briefe an den heil. Ludwig IX, wo er unter anderen ſagte: Manfredi hat mehrere Kathedralkirchen und Klöſter in Beſitz genommen, wo er eingedrungene Miethlinge in ſeinen Schutz nimmt, geiſtliche Pfründen nach ſeinem Belieben vergiebt, oder die Einkünfte davon ſich zueignet. Indeſſen ſchleicht die Ketzerey in ganz Wälſchland umher: der katholiſche Glauben wird unterdrückt; die Kirchenfreyheit auf das ſchändlichſte verachtet; die Kirchenprälaten und die Kleriſey werden in das Elend verjagt, geſtümmelt und umgebracht; die geheiligten Oerter ihrer Güter beraubt, und zu weltlichem Gebrauche angewandt, und man zwingt die Prieſter an jenen Orten, die mit dem Interdikte belegt ſind, den Gottesdienſt zu halten, und den Strafwürdigen die heil. Sakramenten auszuſpenden.

§. 63.

Einführung des Fronleichnamsfeſtes. Boll. Tom. IX. p. 437. et ſeqq. Chapeauv. c. 6. et ſeqq. Labb. Tom XIV. Concil, col. 307.

Mitten unter den größten Gefahren dachte Urban IV für ſich ſowohl, als für die Kirche deſto reichlicheren Segen zu erbitten, und führte das Fronleichnamsfeſt ein, um allen Chriſtgläubigen an dem allerheiligſten Altarsſakramente das größte unter allen Geheimnißen, und jenen Beweis der gränzenloſen Liebe auf das lebhafteſte an das Herz zu legen, über welchen Jeſus Chriſtus Menſchenkindern keinen überzeugenderen an Tag legen konnte. Juliana eine from-

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

fromme und gottesfürchtige Nonne in dem Kloſter vom Spitale auf dem Kornelsberge, ganz nahe an Littich in Deutſchland, die mit innbrünſtiger Andacht den Betrachtungen über die göttlichen Geheimniße oblag, und vom lebhafteſten Glauben durchdrungen, mit ganz entzückter Herzensrührung den lebendigen Gott in dem allerheiligſten Altarsſakramente anzubeten pflegte, erfuhr durch eine himmliſche Erleuchtung, wie wohlgefällig Gott die Einführung dieſes Feſtes ſeyn würde. So ſehr ſie auch immer durch die wiederholten Zeichen von dem göttlichen Winke überzeugt ſeyn konnte; ſo trauete ſie ſich doch ſelbſt nicht; hielt dergleichen Zeichen vielmehr für täuſchende Blendwerke; und weigerte ſich immer dieſes jemanden zu vertrauen; weil eine ſo wichtige Sache auf gelehrte, und in der Kirche hochangeſehene Männer viel beſſer paſſen würde. Bey aller ihrer Standhaftigkeit und Demuth in Verhelung dieſer Offenbarung ſah ſie ſich endlich nach zwanzig Jahren genöthiget, dem Johann von Lauſanne, Domherrn bey St. Martin zu Lüttrich, einem Manne von ſonderbarer Frömmigkeit, es zu entdecken, mit der Bitte, ihren Namen verſchwiegen zu halten, und Gottesgelehrte darüber zu Rathe zu ziehen. Johann vertraute die Sache dem Jakob Pantaleon damaligen Erzdiakon zu Lüttrich, und itzigen Pabſte Urban IV, dem Hugo von St. Carus Provinzial des Predigerordens, und dem Wido von Lauſanne Biſchofe zu Cammerich und Kanzler bey der hohen Schule zu Paris, die als Lehrer der Gottesgelehrtheit

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

heit berühmte Männer waren, wie auch mehrerern anderen frommen und gelehrten Männern, die alle der Meinung waren: es ſey billig, und der Kirche nützlich: daß die Einſetzung des allerheiligſten Altarsſakramentes hinführo mit größerer Feyerlichkeit als bisher gefeyeret werde. Auf dieſe Verſicherung ließ Juliana die Tagzeiten zu dem Feſte des allerheiligſten Altarsſakramentes durch einen jungen Geiſtlichen, Namens Johann, verfaſſen, der, ob er gleich nicht viel gelehrt war, ſich deſtomehr durch ſeinen unbefleckten Lebenswandel ausgezeichnet hat. Die Nachricht von der Einführung dieſes neuen Feſtes verbreitete ſich kaum, als man ſogleich ſchon mehrere von der Kleriſey dawider Einwendungen machen hörte: Die Erinnerung der Einſetzung des allerheiligſten Altarsſakramentes ſey eine ganz überflüßige Andacht; weil ſie ohnehin täglich in der heil. Meſſe geſchieht, und man ſchrie die Erſcheinung der Juliana für Wahnſinn und Träumerey aus. Dafür ſah es aber Robert der Biſchof von Lüttich nicht an, der vielmehr in einem Hirtenbriefe im Jahre 1246 ſeiner Kleriſey das Fronleichnamsfeſt am Donnerstage nach dem Feſte der allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu halten befohlen hat, ob er gleich die Freude nicht erlebte dieſer neu eingeführten Andacht beywohnen zu können, weil ihn der Tod inzwiſchen von der Welt genommen hat. Wie nun Hugo von St. Carus Kardinal von St. Sabina ward, und als päbſtlicher Geſandter nach Deutſchland kam, rühmte er nicht allein den erſten Gedanken der Juliana ungemein an,

und billigte nach angeſtellter Unterſuchung die zu dem Fronleichnamsfeſte verfaßten Tagzeiten; ſondern um ein Beyſpiel zu geben hielt er zu Lüttich an dieſem neuen Feſttage bey St. Martin das Hochamt mit größter Feyerlichkeit nebſt einer Predigt: ja er befahl ſogar den 29 Tag des Chriſtmonates im Jahre Chriſti 1252 der geſammten Kleriſey, über die ſich ſeine geſandtſchaftliche Vollmacht erſtreckte, am beſagten Donnerstage nach dem Dreyfaltigkeitsſonntage auf die nämliche Art das Fronleichnamsfeſt zu feyeren, und ermahnte alle Chriſtglaubigen, ſich dazu dergeſtalt vorzubereiten, damit ſie das allerheiligſte Sakrament des Altares würdig empfangen können. Der Kardinal Peter Capoccio, der in zweyen Jahren darnach als päbſtlicher Geſandter in Deutſchland ſtand, erneuerte zwar dieſen Befehl; weil aber Heinrich von Geldern der Nachfolger Roberts in dem Bisthume zu Lüttich ſich mehr auf die Kriegskunſt verlegte, als daß ihm die Religion am Herzen gelegen wäre, wodurch auch in ſeinem Kirchſprengel ein ſchändliches Sittenverderbniß einriß; fiengen wieder viele von der Kleriſey an, wider das neu eingeführte Feſt ihre Stimme zu erheben, die Erſcheinungen der Juliana zu verſchreyen, und dieſe Nonne dergeſtalt zu verfolgen: daß, weil ſie an ihrem Biſchofe keine Unterſtützung fand, ſie ſich endlich gar von Lüttich entfernen mußte, worauf ſie im Jahre Chriſti 1258 den 5 April im Rufe der Heiligkeit die Tage ihres Lebens im Elende beſchloſſen hat. Deſſen ungeachtet wollte Gott durch dieſes neue Feſt den Geiſt der Religion

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus 4.

ligion in den Herzen der Chriſtglaubigen weiter fortpflanzen, und eben dadurch ſie zu deſto pünktlicherer Beobachtung ihrer Pflichten anhalten. Daher geſchah es: daß, als Eva eine vertraute Freundinn der verſtorbenen Juliana, die in einer Zelle unweit von St. Martin zu Lüttich verſperrt lebte, und die Urban IV, als er noch zu Lüttich war, wohl kannte, von der Erhöhung dieſes Pabſtes gehöret hatte, ſie ſich ſogleich zu den Domherren und anderen anſehnlichen Männern wandte, die auf ihr Bitten bey dem Biſchofe Heinrich ſo viel bewirkten: daß dieſer dem heil. Vater wirklich ſchrieb, damit das Fronleichnamsfeſt in der ganzen Kirche eingeführet werde. Es koſtete nicht viel Mühe, den Urban IV zur Einführung eines Feſtes zu bewegen, das er lang ſchon gutgeheißen hatte, und wozu ihn nach dem Zeugniße des heil. Antonins auch noch folgendes Wunder angeeiferet haben mag, ſo ſich zwiſchen Orvieto dem Orte ſeines Aufenthaltes, und Bolſena um dieſe Zeit in einer Kirche zutrug, wo ein Prieſter während der heil. Meſſe aus Nachläßigkeit einige Tropfen von dem allerheiligſten Blute auf das ſogenannte Corporal vergoſſen, und daſſelbe darnach auf die gewöhnliche Art zuſammengelegt hat. Als es wieder auseinander gelegt wurde, fand man in einer jeden Falte wirkliches Blut, und in einer ſogar das Zeichen von der heil. Hoſtie eingedrückt. Urban IV erfüllte den Wunſch des Biſchofes Heinrichs durch eine Bulle, in welcher er zuerſt von der Einſetzung des allerheiligſten Altarsſakraments weitläuftig handelt,

delte, ſeine theologiſche und andächtige Betrachtungen über dieſes unaufhörlich fortwährende und größte unter allen Wundern machte, und dabey bemerkte, wiewohl in der heil. Meſſe die Erinnerung der Einſetzung des Altarsſakramentes Tag für Tag erneueret werde; ſo finde er es doch für gut, dieſe Erinnerung wenigſtens einmal im Jahre auf eine feyerlichere Art zu begehen, um beſonders die Ketzer dadurch zu beſchämen; denn am grünen Donnerstage ſey die Kirche mit Ausſöhnung der Büßenden, mit Konſekrirung des Chriſma, mit der Fußwaſchung, und anderen Verrichtungen zu ſehr beſchäftiget, als daß ſie ſich ganz dieſem Geheimniße widmen könne. Indem er alſo den Donnerstag nach dem achten Tage des Pfingſtfeſtes für das Fronleichnamsfeſt beſtimmte, befahl er zugleich den Kirchenprälaten die vorhergehenden Tage hindurch das Volk zu ermahnen, auf daß es ſich durch die Beicht, Almoſen, Beten und andere gottſelige Werke vorbereite, um zu dem Tiſche des Herrn hinzu zu treten, wozu er auch einen beſonderen Ablaß verliehen hat. Weil der heil. Vater die obenerwähnte Nonne Eva wohl gekannt hatte, ſchickte er ihr beſonders dieſe Bulle zu, welche mit einem Briefe vom 8 Tage des Herbſtmonates dieſes Jahres begleitet war, in welchem er ſagte: Es iſt nunmehr geſchehen, was ſie ſich ſo ſehr gewünſchet hat; denn das Fronleichnamsfeſt iſt ſchon eingeführet. Er verſicherte ſie: er habe dieſes allen Kirchenprälaten, die um ihn waren, erkläret, und ſchickte ihr ein Buch, worin-

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

rinnen die Tagzeiten auf dieſes Feſt enthalten waren, mit dem Beyſatze: daß ſie es allen Leuten, ſo viel derſelben es nur immer verlangen würden, zum Abſchreiben geben ſoll. Indeſſen war der bald darauf erfolgte Tod dieſes Pabſtes Urſache, daß die Feyerlichkeit des Fronleichnamſeſtes noch auf vierzig Jahre hinaus verſchoben wurde.

§. 64.

Des heil. Thomas von Aquin Schriften.

Bec. Tom. XIV. p. 333. et ſeqq.

Die Tagzeiten auf das Fronleichnamsfeſt, wovon der heil. Vater in dem erſterwähnten Briefe Meldung that, verfaßte auf päbſtlichen Befehl der heil. Thomas von Aquin. Seit dem dieſer Heilige aus Wälſchland nach Frankreich zurückgekehret war, fuhr er in ſeinen theologiſchen Vorleſungen an der hohen Schule zu Paris mit ſo großem Beyfalle fort: daß er endlich nach glücklich beygelegten Streithändeln zwiſchen dieſer hohen Schule, und den Dominikanern jene Doktorswürde erlangte, um die ſich bereits der verſtorbene Pabſt für ihn beworben hat. Jemehr ſich die hohe Schule zu Paris, ſein Orden, der franzöſiſche Hof, und der heil. Stuhl ſelbſt erfreuete ihn zu dieſem Ehrenrange erhoben zu ſehen, deſtomehr ſchätzte nur er ſich deſſelben für unwürdig. Mag er ſich gleich durch ſein beſcheidenes Betragen während der Streithändel, und durch ſeine gründliche Widerlegung der Schriften Wilhelms von St. Amour in allen abendländiſchen Landſchaften auch noch ſo ſehr berühmt gemacht haben; ſo erkannte er doch an ſich ſelbſt keine Verdienſte, die

doch

doch von allen anderen ſo ſehr bewundert wurden: daß ihn die hohe Schule zu Paris für ihren Meiſter erkannt, und eben darum auch ſeine Entſcheidungen angenommen hat. Als unter den Lehrern dieſer hohen Schule in Abſicht auf die Lehre von dem allerheiligſten Altarsſakramente ein Streit entſtand, ſchrieb hierüber der heil. Thomas ein Werkchen, ſo man nicht anders als eine Frucht ſeines unermüdeten Fleißes und inbrünſtigen Gebetes nennen konnte. Sobald er es zu Stande gebracht hatte, legte er es auf den Altar zu den Füßen des gekreuzigten Heilandes, und bat Gott in tiefeſter Demuth: er möchte ihm zu erkennen geben, ob nicht etwa einige irrige Lehren darinnen enthalten wären. Der gleichzeitige Schriftſteller und Verfaſſer der Lebensgeſchichte des heil. Thomas verſichert uns: dieſer Heilige habe darauf eine Stimme gleichſam wie aus dem Munde des gekreuzigten Heilandes gehöret, die zu ihm ſagte: Du haſt gut von mir geſchrieben, Thomas! Dem ſey aber wie ihm wolle; ſo iſt doch ſoviel gewiß: daß dieſes Werkchen mit ſo bewunderungswürdigem Beyfalle aufgenommen worden iſt, daß es allen Lehrern vorgelegt wurde, um ſich darnach zu richten, und alle Zweifel aufzulöſen. Solche Verdienſte konnten dem heil. König Ludwig IX nicht unbekannt ſeyn, der eben darum den heil. Thomas ungemein geſchätzet, ſich um ſeine Freundſchaft beworben, ſich bey ihm in wichtigen Angelegenheiten Rathes erholet, mit ihm in Vertraulichkeit eingelaſſen, und zu ſeiner Tafel gezogen hat, welche Ehren aber niemal im Stande

Jahre der Geburt Chriſti 1261. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

waren, ihn in ſeiner Demuth und in ſeinem Fleiße bey theologiſchen Betrachtungen auch nur im geringſten zu ſtöhren. Gott ſchien in der That den heil. Thomas nur darum geſchickt zu haben, damit er durch ſeine Schriften die göttlichen Wahrheiten in helleres Licht ſtelle; daher mußte er auf Befehl ſeines Ordensgenerals Umberts von Romanis jene Summe ſchreiben, welche ſo häufige Auflöſungen aufgeworfener Fragen enthält. Dem heil. Raymund von Pegnafort, der ſchon ſo viele Jahre hindurch an der Bekehrung der Sarazenen und Juden raſtlos arbeitete, war es nicht genug in ſeinem Orden künftige eben ſo geiſtreiche, als in der hebräiſchen, griechiſchen, und arabiſchen Sprache geübte Mitarbeiter für den Weinberg des Herrn erziehen zu ſehen; ſondern er bewog auch den heil. Thomas dahin: daß er zur Widerlegung der heidniſchen und jüdiſchen Irrthümer ein eigenes Werk ſchrieb. Unter anderen ſehr häufigen Schriften des heil. Thomas, die er während ſeines Aufenthaltes zu Paris geſchrieben haben ſoll, ſind ſeine Auslegungen über die Sendſchreiben des heil. Pauls beſonders merkwürdig. Wie nun Urban IV den päbſtlichen Thron beſtieg, wollte er den heil. Thomas der allgemeinen Kirche zum Dienſte brauchen; hieß ihn deshalben nach Wälſchland kommen; zu Rom theologiſche Vorleſungen halten; und gab ihm daſelbſt Gelegenheit, wichtige Fragen zu beantworten, davon er verſchiedene herausgegeben, und ſowohl über das Buch des Jobs, als über die Bücher der Sprüche Auslegungen gemacht hat. Das un-

Jahre des Geburt Christi 1264 Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

unternommene Geſchäft, die Griechen mit der römiſchen Kirche zu vereinigen, zu gewünſchtem Ende zu bringen ließ der heil. Vater den heil. Thomas zu ſich kommen, und übergab ihm in einer Schrift verſchiedene Stellen aus griechiſchen Vätern, die mit der Lehre und Kirchenzucht der Lateiner nicht gleichförmig ſcheinen wollten, uud die dieſer Heilige nicht allein glücklich erkläret hat; ſondern er mußte auch ein beſonderes Buch wider die Griechen ſchreiben, die er aus ihren eigenen Vätern ihrer Irrthümer überführet hat. Bey dieſer Gelegenheit giebt er kluge Regeln an die Hand, was man bey Leſung der Schriften von griechiſchen Vätern zu beobachten, und was man für eine Behutſamkeit zu brauchen hat. Auf Anſuchen eines Domherrn zu Antiochia gab um dieſe Zeit der heil. Thomas eine andere Schrift wider die Griechen, Armenier und Sarazenen heraus, die mit der nämlichen Geiſtesſtärke geſchrieben iſt. Auch gehören zu dieſer Zeit ſeine Erklärungen der Evangelien, die ein ſchöner Beweis ſeiner tiefgegründeten und ausgebreiteten Gelehrſamkeit ſind. Zur Verbreitung der Andacht zum allerheiligſten Altarsſakramente mußte endlich, wie wir es bereits oben angezeiget haben, der heil. Thomas die Tagzeiten dazu verfaſſen, die eben die nämlichen ſind, wie ſie heut zu Tage in der ganzen Kirche gebetet werden.

§. 65.

Der Patriarch Arſe-

So wie in anderen Schriften muß der heil. Thomas beſonders in jener, wo er die Irrthümer der

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

nius wird abgeſetzt.

Pachym. Lib. IV. c. 1. et ſeqq. Gregoras Lib. IV. c. 4.

Griechen beſtritt, der Erwartung des heil. Vaters vollkommen entſprochen haben; denn man weiß, daß dieſe Abhandlung dem griechiſchen Kaiſer Michael Paleologus zugeſandt worden iſt. Dieſen wollte der Patriarch Arſenius auf alles Bitten keineswegs von dem Kirchenbanne losſprechen, ſondern drang ſogar darauf: daß er von jenem Throne, den er ſo widerrechtlich an ſich geriſſen hat, herabſteigen ſoll. Der Kaiſer, der üble Folgen daraus zu befürchten Urſache hatte, verſammelte alſo alle griechiſche Biſchöfe in ſeinem Palaſte, und ſtellte ihnen in ſeinen Klagen wider den Arſenius vor: ſeine begangene Schuld könne dermal nicht mehr wieder gut gemacht werden, und wenn er auch wirklich vom Throne herabſtiege, ſo würde dieſes nur ihm ſeiner häufigen Feinde wegen ſchaden, keinem aber nützen. Zu Ende ſagte er: ſollten die griechiſchen Biſchöfe kein Mittel wiſſen ihn für die begangene Schuld mit der Kirche auszuſöhnen; ſo werde er ſich an andere zu wenden wiſſen, denen es an Mitteln nicht fehle. Dieſe Worte giengen nur den griechiſchen Biſchöfen, keineswegs aber dem Patriarchen von Konſtantinopel nahe. Man faßte daher den Entſchluß den Arſenius ſeiner Würde zu entſetzen, und in dieſer Abſicht brachte den 5 April der erſte Notar bey der Hauptkirche der heil. Sophia im Beyſeyn des Kaiſers wider den Patriarchen eine Klagſchrift vor, in der es hieß: Arſenius habe in der Metten den Pſalm für den Kaiſer weggelaſſen: mit dem Sultan von Cogni große Vertraulichkeit gehabt; ihm jenes Baad der Kirche erlaubt, wo doch

an

an mehreren Orten das Kreuzzeichen zu ſehen ſey: deſſen Kindern das allerheiligſte Abendmahl zu reichen erlaubt, ob man gleich von ihrer Taufe nichts wiſſe: und eben dieſen Sultan am heil. Oſtertage der Metten beywohnen laſſen. Auf dieſe dem Patriarchen zugeſtellte Schrift fiel es dem Arſenius gar nicht ſchwer zu antworten; denn er ſagte: den Pſalm, auf den man ſich bezog, habe er weglaſſen können, weil er derjenige wäre, der ihn nach dem klöſterlichen Gebrauche eingeführet hätte. Dieſes habe er um deſtomehr thun können, weil es der übrigen Gebete ohnehin genug gäbe, und eben auf dieſe dürfe itzt der Kaiſer in ſeiner dermaligen Lage keine Anſprüche machen. Hätten ſich die Leute des Sultans des Kirchenbaades nicht bedienen ſollen, was doch wider Wiſſen und Willen des Patriarchen geſchehen wäre; ſo müßten ihnen auch andere dergleichen Oerter nicht geſtattet werden, weil ſich in denſelben überall Kreuze und Bilder befänden. Daß er endlich den Sultan und ſeine Kinder als Chriſten behandelt habe, habe er auf das Zeugniß des Biſchofes von Piſidia gethan, auf welchen demnach die ganze Schuld zurückfalle, wenn ſich die Sache anders befände. Dieſer Antwort ungeachtet befahl Kaiſer Michael gleichwohl den Biſchöfen ſich mit den zweenen griechiſchen Patriarchen Niklas von Alexandria und Euthym von Antiochia zur Unterſuchung dieſer Sache zu verſammeln, und um dieſen Kirchenrath deſto zahlreicher zu machen, mußten dabey auch die Aebte aus allen griechiſchen Klöſtern ſammt den vornehm-

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

nehmſten Mönchen dabey erſcheinen, bey welchem Kirchenrathe der Kaiſer, von dem Rathe und ganzen Hofſtaate begleitet, den Vorſitz hatte. Auf die erſte Vorladung antwortete Arſenius: er könne einen nicht in der Kirche, ſondern im kaiſerlichen Palaſte im Beyſeyn der Layen, und unter dem Vorſitze des nach Rache lechzenden Kaiſers verſammelten Kirchenrath für keinen rechtmäßigen anſehen; und gleichwohl hörte man nicht auf den Patriarchen, nachdem man die gehörige Zwiſchenzeit dabey beobachtet hatte, zu dreyen wiederholten Malen vorzuladen. Vor der wirklichen Abſetzung machte der Kaiſer noch einen Verſuch, um auf eine unvermerkte Art die Losſprechung zu erſchleichen, als er an einem Sonntage den Patriarchen in die Kirche begleitete, und vor derſelben den ſonſt gewöhnlichen Segen zu bekommen hoffte. Allein Arſenius bemerkte den Fallſtrick, den man ihm legte; riß ſich von dem Kaiſer los; machte dieſem ſeiner Argliſt wegen Vorwürfe, und begab ſich eilends wieder nach Hauſe. Ueber dieſe öffentliche Schande höchſtens aufgebracht, wollte Paleologus ſeine Rache nicht länger mehr verſchieben; ſondern befahl den Biſchöfen zur Abſetzung des Patriarchen zu ſchreiten, welcher Handlung er nicht beywohnen wollte, damit man glauben ſollte: er habe dem Kirchenrathe vollkommene Freyheit gelaſſen. Auf ſolche Art wurde Arſenius noch einmal vorgeladen; weil er aber nicht erſchien, glaubte man berechtiget zu ſeyn, ihn ſeiner Widerſpenſtigkeit wegen zufolge der vier-

undſiebenzigſten apoſtoliſchen Satzung verdammen zu können; und obgleich der Sultan von Cogni ſelbſt der ungerechten Beſchuldigungen wegen den Patriarchen durch Geſandte rechtfertigen ließ, ſo ſetzte man doch dieſer und mehrerer anderer Einwendungen ungeachtet den Arſenius gleichwohl ab; ſchickte ihm dieſes Urtheil zu; und befahl ihm ſich zu entfernen. Es war ſchon ſpäter Abend, als dem Patriarchen dieſer Befehl zukam; doch dieſer erſchrack nicht darüber; dankte vielmehr Gott dafür; verſprach hinzugehen, wohin man nur immer wolle; und wandte ſich nur noch zu ſeiner Kleriſey, die er alſo anredete. Meine Söhne! Was mit mir geſchehen iſt, habt ihr vernommen. Gott hat es zugelaſſen, und ſeinem Willen muß man nachkommen, er mag ſchon mit uns was immer thun. Die mir vertraute Heerde habe ich ſo gut geführet, als ich nur konnte. Vielleicht war ich vielen zur Laſt, gleichwie viele es auch mir geweſen ſind. Laſſet uns alſo einander unſere Fehler vergeben! Beſichtiget nur itzt den Kirchenſchatz, die Kirchengefäße und Bücher, damit mir Niemand nachrede, ich habe etwas entfremdet. Ich nehme aus dem Patriarchenpalaſte nichts mit mir, als was ich hineingebracht habe, nämlich mein Kleid, meine Schriften, und drey ſilberne Münzen, die ich mir nach der Mönchsregel für das Abſchreiben des Pſalters verdienet habe. Nachdem ſich Arſenius auf ſolche Art mit ſeiner Kleriſey beurlaubt hatte, blieb er ganz gelaſſen auf ſeinem Sitze, und wartete nun die weiteren Befehle des Kaiſers ab, der nicht ſäumte

Jahre des Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

noch in der nämlichen Nacht den Patriarchen ergreifen, und nach dreyen Tagen auf die Inſel Proconeſus bringen zu laſſen, wo er ihn in einem kleinen Kloſter ſo ſtreng bewachen ließ, daß Niemand zu ihm kommen, vielweniger mit ihm reden durfte. Wie uns der Geſchichtſchreiber Pachymir, ein Augenzeuge von dieſer Begebenheit, verſichert, ereignete ſich dieſes im Maymonate des gegenwärtigen Jahres, und gleichwie man bey dem Arſenius in der Uebergabe aller Kirchengeräthſchaften vollkommene Richtigkeit gefunden hat, alſo hatte andererſeits der Kaiſer von dem unerſchütterten Muthe, und von der Gelaſſenheit dieſes Patriarchen üble Folgen zu befürchten, weil viele den Arſenius für unſchuldig, folglich noch immer für ihren rechtmäßigen Patriarchen erkannt haben. Eine ſolche Spaltung nicht noch weiter kommen zu laſſen, hielt Michael Paleologus ſelbſt eine Anrede an das Volk, in welcher er unter ſchmeichelhaften Vorſtellungen und Drohungen daſſelbe von dem Gehorſam gegen den Arſenius abwendig machte, und verſprach den Biſchöfen bey der Wahl des neuen Patriarchen vollkommene Freyheit zu laſſen. Dieſe müßen den Willen des Kaiſers entweder ſchon gewußt, oder geheime Verhaltungsbefehle erhalten haben; denn ſie erwählten zur Patriarchenwürde jenen German, der einſtens als ein gemeiner Mönch auf dem ſchwarzen Berge den Michael Paleologus, als dieſer ſich, um der Ungnade des Theodors Laſcaris zu entgehen, zu dem Sultan von Cogni flüchtete, freundſchaftlich aufgenommen, und ihm zur Fortſetzung ſeiner

Rei-

Reiſe geholfen hat, wofür er auch nachher zur Kirche nach Adrianopel beförderet wurde. Indeſſen hatte doch dieſer German ſeine Verdienſte; denn nach der Verſicherung des obengedachten Geſchichtſchreibers Pachymirs war er vom aufrichtigen Gemüthe, von guter Erziehung, ſehr ſanft bey ſeinen Amtsgeſchäften, in den geiſtlichen Wiſſenſchaften wohlbewandert, zu den wichtigſten Unternehmungen fähig und ein Feind aller Heucheley; nur Schade, daß auch ſein Glück von kurzer Dauer war.

Jahre der Ge[...]urt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paläologus. 4.

§. 66.

Sorgfalt des heil. Vaters für auswärtige Kirchen Rayn. h. a. n. 66. 29. 42. Labb. Tom. XIV Conc. col. 323. 320.

Bey einem ſo treuloſen Volke, als uns von den Griechen die Geſchichte immer mehrere Beweiſe liefert, können ſo unvermuthete Veränderungen nicht mehr befremdlich ſcheinen. Ihre ſo ſehr gewünſchte, und dermal neuerdings in Vorſchlag gebrachte Vereinigung war demnach immer mehr zu hoffen, als zu erwarten. Blieben doch nicht einmal die wenigen Griechen, die ſich auf der Inſel Cypern befanden, bey ihrer Pflicht; ſondern hielten unaufhörlich heimliche Zuſammenkünfte, und aus ihrem Ungehorſam gegen den lateiniſchen Erzbiſchof von Nicoſia entſtanden Unordnungen und Streithändel einer über den andern. Urban IV hörte kaum: daß Hugo von Luſignan, der anſtatt ſeines minderjährigen Vetters auf dieſer Inſel regierte, die Griechen unterſtütze, und nicht zugebe, daß die Biſchöfe die in Cypern herrſchenden Laſter beſtrafen ſollen; ſo ſchrieb er ſo-

 gleich

Jahre der Geburt Chriſti 1264 Urbans IV. 4. Michaels Paleologus 4.

gleich dieſem Fürſten, und drohete ihm: daß er jenen von dem Erzbiſchofe zu Nicoſia geſchleuderten Bannfluch beſtättigen wolle, wofern er die ſo häufigen Ausſchweifungen, und die Widerſpenſtigkeit der Griechen zu ſchützen nicht aufhöre. Mit gleichem Eifer machte der heil. Vater auf die Nachricht, daß auf den zwoen Inſeln Sardinien und Korſika die Kleriſey theils aus Mangel der nöthigen Wiſſenſchaften in Erfüllung ihrer Pflichten fahrläßig ſey, und theils einen ſchändlichen Lebenswandel führe, dem Erzbiſchofe von Saſſari den Auftrag, damit er als päbſtlicher Geſandter eine Unterſuchung deshalben anſtelle, und die Strafwürdigen dem heil. Stuhle anzeige. Gleichwie Urban IV auf alle Vergehungen aufmerkſam war, alſo nahm er ſich auch der bedrängten Geiſtlichen an. Der von ihm unlängſt geweihte Erzbiſchof von Köln, Engelbrecht ward von dem Volke mit rückwärts gebundenen Händen durch die öffentlichen Straßen gezogen, und in Kerker geworfen, aus dem man ihn nicht eher entließ, als bis er ſich eidlich verband, für die zugefügte Unbild keine Genugthuung zu foderen. So bald der heil. Vater davon Nachricht hatte, erklärte er dieſen erzwungenen Eid für ungültig, und unterwarf diejenigen, die an dieſer gottloſen That Schuld hatten, dem Kirchenbanne. Unter ſeinen häufigen Geſchäften unterließ Urban IV nicht den Ottokar König von Böhmen anzueiferen den heidniſchen Waffen der Ruſſen, Litthauer und Preußen, die ſich wider den chriſtlichen Glauben verſchworen hatten, Einhalt zu thun,

weil

weil die deutſchen Ritter allein dieſes zu bewirken unvermögend waren. Zu dieſen Heiden ſtießen noch die Tartaren, die während ihrer Streifereyen die Ungarn ſchon zum zweyten Male an ſich zu ziehen verſuchten, von welchem für den chriſtlichen Namen ſo ſchändlichen Bindniße der heil. Vater den König Bela in einem Briefe abgehalten hat. Urban IV befahl vielmehr den Erzbiſchöfen von Gran und Colocza wider die Cumanen den Kreuzzug zu predigen, und diejenigen, welche die heil. Taufe empfangen haben, zur Beobachtung ihrer Pflichten anzuhalten. Auf die Nachricht von dem glücklichen Waffenfortgange der Griechen in Achaja, welche im Morgenlande alle Lateiner auszurotten ſuchten, bewirkte der heil. Vater bey den Genueſern, daß ſie das mit den Griechen eingegangene Bindniß aufhoben; befahl den dortigen Biſchöfen zur Wiedererlangung der Stadt Konſtantinopel wider die Griechen lieber den Kreuzzug zu predigen; und ermahnte den Herzog von Burgund ſeine ganze Macht dazu anzuwenden. Bey allem dieſem vergaß der heil. Vater auf Syrien und das heil. Land nicht, wo Bendocdar der Sultan von Babylon ſeit der Zeit, wo er die Tartaren ſchlug, ſeine ſiegreiche Waffen wider die Chriſten gekehret, und Cäſarea eroberet hat. In dieſer höchſtbetrübten Lage ermahnte der heil. Vater die dortigen Chriſtglaubigen wenigſtens untereinander ruhig, und verträglich zu leben, und ſchrieb, um ihnen beyzuſpringen, ſo dringende Briefe: daß der heil. König Ludwig IX deshalben zu Paris einen Kirchenrath

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

hielt,

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus 4.

hielt, um daſelbſt den Plan zu einem neuen Kreuzzuge zu entwerfen. In dieſem Kirchenrathe, bey welchem der Kardinal Simon von Brie den Vorſitz hatte, ſcheint der heil. König verordnet zu haben den Gotteslästerern ohne Gnade den Mund mit glühendem Eiſen zu brennen. Auch Vinzenz der Erzbiſchof von Tours hielt den 1 Tag des Heumonates in dieſem Jahre zu Nantes einen Kirchenrath, davon neun Satzungen vorhanden ſind. Es ward in denſelben den Biſchöfen und Schutzherren verboten vor Erledigung einer geiſtlichen Pfründe dieſelbe jemanden zu verſprechen. Nur in jenem Falle, wo es die Rechte geſtatten, dürfen bey Pfarren Stellvertreter angeſtellt werden; und, die mit der Seelſorge verbundene geiſtliche Pfründen beſitzen, ſollen bey ihrer Kirche wohnen. Eben ſo ſoll auch derjenige, der eine neue Pfründe bekömmt, die erſtere fahren laſſen, und in den Prioraten die Zahl der Mönche nicht verringeret werden. Wenn die Biſchöfe den Kirchſprengel beſuchen, ſollen ihnen nicht mehr als zwo Speiſen aufgeſetzt werden. Endlich ward der Kleriſey überhaupt alle Jagdluſtbarkeit verboten; und man lieſt nirgend: daß aus einem Jäger jemal ein Heiliger geworden wäre.

§. 67.

Pabſt Urban IV ſtirbt.

Marten. Anecd. Tom. II.

Zu wünſchen wäre es geweſen, wenn die Sorgfalt Urbans IV, die er ſelbſt für die entfernteſten Kirchen trug, auch bey ſeinen Römern gefruchtet hätte, die ihn eben nöthigten, von ſeinem Sitze ab-

we-

weſend zu bleiben, und zu Perugia ſich aufzuhal- ten. Eben dieſe wetterwendiſche Römer unterbra- chen alle Unterhandlungen, welchen zufolge die im verwichenen Jahre erledigte Senatorswürde dem Karl von Anjou, den man in Wälſchland er- wartete, hätte ertheilet werden ſollen. Manfredi liſpelte ihnen ein: ſie ſollten dieſe Würde einem Monarchen, und zwar auf ſeine Lebtage ertheilen, um nach und nach den Päbſten alle Oberherrſchaft zu Rom zu benehmen. Es ward demnach hiezu von einigen Manfredi, von anderen der König von Arragonien, wieder von anderen deſſen Sohn Peter als Verwandte des Manfredi in Vorſchlag gebracht, bis endlich jene Partey die Oberhand ge- wann, die für den Karl Grafen von Anjou ein- genommen war. Mit dieſem handelte der heil. Va- ter bereits im verwichenen Jahre durch ſeinen Ge- ſandten Peter davon; und da die Kardinäle die beſagte Senatorswürde keineswegs auf Lebtage, ſondern nur auf drey oder vier, Urban IV aber auf fünf Jahre zu ertheilen glaubten, weis man: daß Karl unter einem ſolchen Bedingniße dieſelbe nicht hat annehmen wollen. Er gieng es endlich gleichwohl ein, dieſe Würde anzunehmen, und ſie ſo lang zu behalten, als es dem heil. Vater gefal- len, und bis er, wo nicht das ganze Königreich Sizilien, ſo doch den größten Theil davon unter ſeine Gewalt gebracht haben würde. Nachdem alles dieſes feſtgeſetzt war: ſchickte Karl einen gewißen Gontelin, der ſeine Stelle indeſſen vertreten ſollte,

mit

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologué. 4.

col. 28. Rayn. h. a. n. 30. 31. 70.

Jahre der Geburt Chriſti 1264. Urbans IV 4. Michaels Paleologus. 4.

mit zahlreichen Kriegsvölkern nach Rom, um daſelbſt gegen alle liſtige Verſuche des Manfredi ſowohl, als ſeiner Anhänger auf guter Hut zu ſtehen. Nur Urban IV konnte es der häufigen Gefahren wegen nicht wagen, nach Rom zurückzukehren. Als er von Perugia nach Todi reiſete, ward er von einer Krankheit ſo gewaltig überfallen: daß man ihn auf einem Tragbette zurückbringen mußte; ja weil das Uebel immer mehr überhand nahm, mußte er ſogar in einem nahe gelegenen Flecken bleiben, wo er nach empfangenen heil. Sakramenten der Sterbenden den 2 Tag des Weinmonates in dieſem Jahre ſeinen Lebenslauf beſchloſſen hat. Sein Leichnam wurde in der Kathedralkirche zu Perugia mit gewöhnlichen Ehrenbezeigungen zur Erde beſtattet. Dieſer Pabſt hatte zwar ſeine kurze Regierungsjahre mit deſto häufigeren Beweiſen ſeines großen Geiſtes, ſeines unerſchütterten Muthes, ſeines Eifers und ſeiner Frömmigkeit ausgezeichnet; doch hatte er ſich dabey durch ſeine überaus große Güte noch weit mehr merkwürdig gemacht. Auf die reumüthigen Vorſtellungen der Völker zu Cagli und Camerino ſtellte er ihnen die nach Gubbio und Fermo übertragenen biſchöflichen Stühle wieder zurück; aber zu einem noch ſchöneren Beweiſe ſeiner Güte und Großmuth verſchafte ihm folgender Vorfall Gelegenheit. Da er noch Erzdiakon von Lüttich war, hatte ihn Innozenz IV von Lion nach Deutſchland geſchickt, wo er das Unglück erfuhr, angehalten, ausgeraubet, und auf eine Zeit im Kerker aufgehal-

ten

ten zu werden. Nach ſeiner Beſteigung des päbſtlichen Thrones ließen ihn die Thäter um die Losſprechung bitten, und trugen ſich an Genugthuung dafür zu leiſten. Urban IV verlieh ihnen dieſe Gnade, und wollte von keiner Genugthuung etwas wiſſen, ſondern erwiederte: er habe ſchon alles Gott aufgeopferet. Indeſſen trieb doch dieſer Pabſt ſelbſt ſeine Güte nie über die gehörigen Schranken; denn man lieſt von dem Volke zu Recanati: daß er demſelben zur Strafe des begangenen Ungehorſams den biſchöflichen Sitz benommen, und nach Oſimo übertragen hat, welche Stadt er von jener zu Umana für unabhängig erklärte.

Jahre der Geburt Christi 1264. Urbans IV. 4. Michaels Paleologus. 4.

§. 68.

Auf die Nachricht von dem Tode Urbans IV machte Manfredi noch in dem nämlichen Monate ſogleich mit Hülfe der Gibellinen, der Siener, und ihrer Bundesgenoßen in Toskana einen neuen feindlichen Verſuch auf die Stadt Orvieto; und wiewohl er ſich derſelben nicht bemächtigen konnte, ſo verheerte er doch die ganze Gegend umher mit Feuer und Schwert. Dieſes bewog die zu Perugia verſammelten, und in ihren Wahlſtimmen vielleicht noch nicht ganz einigen Kardinäle den 2 Tag des Wintermonates der Gemeinde zu Siena zu ſchreiben, und ſie von allen Feindſeligkeiten gegen die römiſche Kirche aus folgender Urſache wenigſtens abzuhalten, um das Leidweſen wegen des dermal leer ſtehenden heil. Stuhles nicht noch mehr zu vergrößeren. Wir bemerkten nicht ohne Urſache: daß um dieſe Zeit die

Welchem Clemens IV. nachfolgt.

Rayn. ad an. 1265. n. 1. et ſeqq. Papeb. Con. p. 53. Bec. T. XIV. p. 348. Treblan. mon. p. 190

Kar-

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

Kardinäle in ihren Wahlſtimmen vielleicht noch nicht ganz einig geweſen ſeyn mögen; denn wir haben einen anderen Bericht, der uns verſichert: die Stimmen der Kardinäle zu Perugia wären ſogleich den fünften Tag nach dem Tode Urbans IV in der Perſon des Kardinals Wido Fulcodi, der als päbſtlicher Geſandter in Engelland, und um dieſe Zeit ſich zu Boulogne am Meere aufhielt, vereinigt geweſen; nur wollte man dieſe Wahl darum geheim halten, theils weil Wido abweſend war, theils weil man nicht wußte: ob er dieſe Würde annehmen wolle. Möchte dieſes auch wirklich nur bloße Muthmaſſung ſeyn; ſo iſt doch ſoviel gewiß: daß Wido plötzlich Boulogne verlaſſen, und auf ſeiner Durchreiſe durch Frankreich den 5 Jäner in dieſem Jahre dem Karl von Anjou geſchrieben, und in dieſem Briefe, in welchem er ſich nur einen Kardinal von St. Sabina nennt, gemeldet hat: er ſolle die bereits angenommene Senatorswürde zu Rom mit zahlreichen dahin abgeſchickten Kriegsvölkern unterſtützen; ſeinen Stellvertreter nach dem Geſchmacke der Römer aus hohem Tone ſprechen laſſen; und einen klugen Oberſthofmeiſter zu der Einnahme und zu den Ausgaben dahin ſenden. Ließe ſich auch aus dieſem nicht abnehmen: daß Wido von ſeiner Wahl ſchon gewußt haben mag, ſo könnte man es doch daraus nicht undeutlich abnehmen, weil dieſer Kardinal auf ſeiner Rückreiſe, um glücklich nach Perugia zu kommen, ſich zu verkleiden genöthiget war, damit er nicht durch die Nachſtellun-

gen

gen des Manfredi in Gefangenſchaft gerathe. Mag nun ſchon ſeine geheime Wahl gegründet ſeyn, oder nicht; ſo weis man doch: daß bey ſeiner Ankunft in Perugia die Kardinäle ihm entgegen gekommen ſind, und er ſie mit weinenden Augen gebeten hat ihn von einer Laſt frey zu laſſen, die ſeine Kräfte überſteige. Es koſtete daher nicht geringe Mühe, bis man ihn überredet hat zu den ihm gegebenen Stimmen ſeine Einwilligung zu geben. Dieſe Wahl, oder Annahme der angetragenen Würde des Wido ereignete ſich den 9 Hornung, worauf er den 22 des nämlichen Monates als am Tage der Stuhlfeyer des heil. Peters dieſen heil. Stuhl in Beſitz, und den Namen Klemens IV darum angenommen hat, weil er an dieſem Tage geboren, und an eben demſelben mit mehreren göttlichen Gnaden überhäuft worden war. Wido erblickte das Taglicht bey St. Aegyd in der Provence; trat frühzeitig in den Karthäuserorden, in welchen ſich auch ſein Vater Fulcodi nach dem Tode ſeiner Ehegemahlinn begeben hat. Weil er noch durch keine Gelübde an den Orden gebunden, und in den Rechten trefflich bewandert war, überredete man ihn das Amt eines Rechtsfreundes auf ſich zu nehmen, worauf ihn der heil. Ludwig IX zu ſeinem Rathe wählte. Er war zwar verheurathet geweſen; doch nach dem Tode ſeiner Gattinn ward er unter die Kleriſey aufgenommen, und zuerſt Biſchof zu Puy, endlich aber Erzbiſchof zu Narbonne, von wannen ihn der verſtorbene Pabſt zur Kardinalswürde berufen hat. Mit was für einem Verlangen

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

Urban IV ihn zu Orvieto um ſich haben wollte und was er während ſeiner Geſandtſchaft nach Engelland für Dienſte leiſtete, hievon war bereits die Rede geweſen; nur haben wir hier zu bemerken: daß Klemens IV nach ſeiner Erhöhung auf den päbſtlichen Stuhl den 26 Hornung in einem an alle Biſchöfe erlaſſenen Schreiben davon Nachricht gegeben, und ſich zugleich ihrem Gebete empfohlen hat. Bela der König von Ungarn, Jakob der König von Arragonien, Theobald der König von Navarra, der heil. Ludwig IX König von Frankreich, Alphons X der König von Caſtilien, und Leon, und mehrere Gemahlinnen dieſer Könige wünſchten ihm zu dieſer Erhöhung Glück und ſchmeichelten ſich an ſeiner Gerechtigkeit, Liebe und an ſeinem Eifer einen würdigen Nachfolger des heil. Peters zu finden, welche Briefe alle Klemens IV auf eine Art , die dem allgemeinen Vater Ehre macht, beantwortet hat. Seine Geſinnungen bey Erlangung der päbſtlichen Würde kann man am deutlichſten aus ſeinem Briefe abnehmen, den er ſeinem Vetter Peter dem Dicken erſt den 7 März geſchrieben hat. In dieſem ſagt er: die Größe unſerer Ehre hat vielen Freude, uns aber, die wir die ungeheure Laſt unſeres Amtes fühlen, mit Schrecken erfüllt, und mit Thränen übergoſſen. Damit du alſo wiſſen mögeſt, wie du dich dießfalls zu verhalten haſt; ſo wiſſe dann: daß du dich deshalben deſto demüthiger bezeigen ſollſt. Wir wollen nicht: daß entweder du, oder dein Bruder, oder je-

jemand anderer von den Unſerigen, wenn wir dieſes nicht ausdrücklich befehlen, zu uns kommen ſollen; denn ihr würdet nur vergebens und beſchämt zurückkehren. Für deine Schweſter ſuche keine anſehnlichere Heurath; denn wir würden dieſes nicht gutheißen, und eben ſo wenig etwas dazu beytragen. Möchteſt du ſie deſſen ungeachtet an eines gemeinen Ritters Sohn verheurathen; ſo denken wir dreyhundert Touronen, welche 250 Pfund franzöſiſcher Münze betragen, dazu zu ſchicken. Verlangſt du aber mehr; ſo ſollſt du nicht einen Heller zu hoffen haben. Selbſt dasjenige, ſo ich thue, ſoll ſo geheim bleiben: daß außer dir, und deiner Mutter Niemand etwas davon wiſſen darf. Fern ſey der Gedanke: daß jemand von unſeren Verwandten auf unſere Erhöhung ſtolz ſeyn möchte! ſondern die Mabilia und Cäcilia ſollen ſo heurathen, wie ſie es thun würden, wenn ich einer von der niederen Kleriſey wäre. Beſuche die Aegydia, und ſage ihr: daß ſie den Ort nicht wechsle, ſondern zu Suſa verbleibe, und alle Ernſthaftigkeit, in der Kleidung aber Mäßigkeit bezeige. Sie ſoll uns Niemanden empfehlen; denn es würde keinem nützen, und ihr nur ſchaden. Wollte ihr jemand Geſchenke verehren, ſo ſoll ſie dieſelben ausſchlagen, wenn wir ihr anders geneigt ſeyn ſollen. Grüße deine Mutter und Brüder von uns vielmal. Zu den Briefen an dich und unſere Freunde drücken wir nicht das größere Siegel bey, ſondern nur den

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

Fiſcherring, deſſen ſich die Päbſte bey Privatangelegenheiten zu bedienen pflegen.

§. 69.

Karl von Anjou kömmt nach Wälſchland.

Spicil. T. IX. p. 207. et ſeqq. Marten. Anecd. Tom. II. p. 115.

Die Beſetzung des Thrones in Sizilien war eine der erſten und deſto wichtigeren Unternehmungen des Klemens IV, weil hievon nicht allein die Sicherheit ſeiner Perſon, ſondern auch die Verbeſſerung der durch den Manfredi eingeriſſenen Unordnungen abhieng. Wir ſahen: daß ſchon der verſtorbene Pabſt deshalben den Kardinal Simon von Brie nach Frankreich zu dem Karl Grafen von Anjou geſchickt hat, um den darüber verfaßten Vertrag zu Stande zu bringen; und es wurden alle franzöſiſche Kirchenprälaten ermahnet, damit ſie zu dieſem Feldzuge nach Wälſchland von ihren geiſtlichen Einkünften den zehnten Theil auf drey Jahre beytragen. Manfredi hatte ſich zwar Leute gemiethet, und ſie auch abgeſandt, die dem Grafen von Anjou hätten Gift beybringen ſollen; allein der verſtorbene Pabſt erfuhr dieſes noch zur rechten Zeit, und hieß deshalben den Grafen auf beſter Hut ſtehen. Bald darnach hörte der heil. Vater: daß Manfredi den erwählten Biſchof von Verona, der die Mark Ancona zu vertheidigen hatte, gefangen genommen habe: und weil alle ſeine Vorſtellungen nicht vermögend waren dieſem Biſchofe die Freyheit zu bewirken, wandte ſich der neue Pabſt in einem Briefe von 24 Hornung zu dem Jakob König von Arragonien; hoffte durch dieſen dem gefangenen Biſchofe

die

Jahre der Geburt Christi 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

die Freyheit deſto eher zu verſchaffen; und beſtättigte in zweenen Tagen darnach den Kardinal Simon von Brie als päbſtlichen Geſandten in Frankreich, der das ihm aufgetragene Geſchäft ſchon zu gewünſchtem Ende gebracht hat. Klemens IV, der zur Demüthigung des Manfredi, und zur Eroberung des Königreiches Sizilien den Karl von Anjou an der Spitze eines mächtigen Kriegsheeres mit Sehnſucht in Wälſchland erwartete, fertigte den 26 Hornung zwo Bullen aus, wo er in der erſten ſagt: es ſey zwar von ſeinem Vorfahren das Königreich Sizilien dem Edmund einem Sohne Heinrichs III des Königs von Engelland verliehen worden; weil aber die dabey geſetzten Bedingniße nicht erfüllt worden wären; ſo habe nun die römiſche Kirche wieder vollkommene Freyheit nach Belieben damit zu ſchalten. In der zweyten Bulle verleihet er dem Karl Grafen von Anjou Sizilien unter fünfunddreyßig Bedingnißen, aus welchen erhellt: daß mit der Stadt Benevent das ganze dazu gehörige Gebiet unmittelbar unter der Herrſchaft des heil. Stuhles bleiben mußte ohne daß jemal Karl, oder ſeine Nachfolger auf die päbſtlichen Staaten einen Anſpruch machen durften. Ferner hieß es in dieſen Bedingnißen: dem Pabſte, er mag ſich wo immer befinden, ſollen ein jährlicher Zins von achttauſend Unzen Goldes, und bey der erſten Beſitznehmung in verſchiedenen Friſten fünfzigtauſend Pfund Sterlinge dem heil. Stuhle entrichtet werden. Zur Erkenntlichkeit für das aus päbſtlicher Freygebigkeit erlangte Königreich ſoll alle drey

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Poleologus. 5.

Jahre ein ſchönes weißes und gutes Pferd, oder der ſogenannte Zelter dem heil. Vater geſchickt werden. Auf bloßes Erſuchen des heil. Vaters wird Karl ſo wie ſeine Nachfolger im benöthigten Falle dreyhundert Ritter, davon jedweder drey oder vier Mann zu Pferd zu ſeinen Dienſten haben ſoll, in die päbſtlichen Staaten ſchicken, und dieſe Soldaten müßen auf königliche Koſten drey Monate lang Dienſte machen. Jedweder neue König iſt verbunden, dem Pabſte den Eid der Treue zu ſchwören, und ſich für einen Vaſall der römiſchen Kirche zu erkennen. Das Königreich muß ganz auf die Nachfolger erblich übergehen, und kein König von Sizilien darf ſuchen, entweder zum Kaiſer, oder zum König von Deutſchland erwählt zu werden, oder die ganze Lombardey, oder einen Theil davon, oder Toskana an ſich zu bringen, dergeſtalt: daß, wenn er etwa wirklich entweder zum Kaiſer, oder zum römiſchen König erwählt, oder ihm die Herrſchaft über die Lombardey oder Toskana ertheilet würde, er auf der Stelle des Thrones von Sizilien verluſtig werden ſoll. Möchte das Königreich aus Ermangelung eines männlichen Erben auf eine weibliche Erbinn übergehen, ſo darf ſich dieſe weder mit dem König von Deutſchland, noch mit einem Fürſten, der einen großen Theil von der Lombardey oder von Toskana beſitzt, verheurathen. Thronfolger in Sizilien kann nur ein Sohn, oder eine Tochter werden, die aus der rechtmäßigen Ehe entſpringen. Möchte jemand von den Thronerben entweder Benevent, oder einen

Theil

Theil von den päbſtlichen Staaten auf eine feindliche Art in Beſitz nehmen, und binnen dreyen Monaten nicht alles wieder zurückſtellen; ſo macht dieſer ſich ſogleich des Thrones verluſtig. Graf Karl wird verbunden ſeyn, der Kleriſey ohne Unterſchied alles dasjenige, was ihr widerrechtlich entzogen worden iſt, zurückſtellen zu laſſen. Alle Kirchen des Königreiches ſollen bey den Wahlen, Poſtulirungen, Ernennungen, und bey den Einſetzungen ihrer Vorſteher vollkommene Freyheit genießen, und alle von dem Friederich, Konrad und Manfredi wider die Kirchenfreyheit laufende Geſetze abgeſchaffet werden. So wenig jemand von der Kleriſey vor ein weltliches Gericht geladen werden darf, eben ſo wenig dürfen auf die Kleriſey Auflagen gemacht werden. Alle Landesverwieſene ſollen zurückgerufen, die gefangenen Unterthanen der päbſtlichen Staaten, aus Toskana, aus der Lombardey, und aus der Mark Treviſo entlaſſen, und die Herren des Königreiches in jene Rechte und Freyheiten, die ſie unter dem Wilhelm II genoſſen, wieder eingeſetzt werden. Graf Karl ſoll wenigſtens mit tauſend Rittern, davon jeder vier Mann zu Pferd haben ſoll, nebſt dreyhundert Scharfſchützen, und dreyhundert Soldaten, die binnen einem Jahre an die Gränzen des Königreiches kommen müßen, nach Wälſchland ziehen. Endlich ſoll Karl binnen dreyen Jahren von der Zeit anzufangen, wo er die Belehnung empfangen, und den Beſitz vom ganzen Königreiche, oder doch den größten Theil davon erlangt haben wird, die Senatorswürde zu Rom

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Poleologus. 5.

fahren laſſen, ohne Hoffnung dieſelbe jemal wieder erlangen zu können.

§. 70.

Und wird mit Sizilien belehnet.

Sab. Malaſp. Marten. Anecd. Tom. II. p. 122. et ſeqq Bec. T. XIV. p. 356. et ſeqq.

Auf die gute Verwendung des Kardinals Simons von Brie hatte dieſes wichtige Geſchäft den beſten Gang; denn aus einem zu Ende des Märzmonates erlaſſenen Schreiben des Klemens IV erſieht man: dieſer Kardinal und Geſandte habe den Auftrag bekommen, jene Schriften, in welchen ſich Karl der Graf von Anjou die oben beſagten Bedingniße zu erfüllen verband, ihm zuzuſchicken, und dieſem Grafen einen Theil von dem bey den franzöſiſchen Kirchen eingeſammelten Zehent auszufolgen. Hielt ſich gleich Karl den 14 April noch zu Paris auf; ſo trat er doch bald darnach ſeine Reiſe an; kam nach Marſeille; und zog auf einer Flotte von zwanzig Galeeren mit einer ausgewählten Mannſchaft von tauſend Rittern, und in Begleitung Ludwigs von Savoyen nach Wälſchland. Manfredi, der von der Reiſe Karls über Meer vorläufige Nachricht hatte, verſchloß ihm zwar mit dem feſten Entſchluße eine Schlacht zu lieferen, mit einer ſchreckbaren Flotte an der Mündung der Tyber den Weg nach Rom; doch ein unvermutheter Sturm, der dieſes gemeinte Hinderniß ganz zerſtöhrte, verſchaffte dem Grafen Karl Gelegenheit auf einem leichten Fahrzeuge in die Tyber zu kommen, und bey St. Paul am Donnerstage vor Pfingſten glücklich anzulanden, allwo in etwelchen Tagen darnach auch ſeine Flotte eben ſo glück-

lich

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

lich anlangte. Am Vorabend des Pfingſtfeſtes hielt Karl ſeinen ſeyerlichen Einzug nach Rom, wo ihn das häufig zueilende Volk mit Jubelgeſchrey empfieng, ſich ihm unterwarf, und zu allem bereit bezeigte. Auch der heil. Vater ließ ihm durch einige von Perugia dahin abgeſchickte Kardinäle zu ſeiner glücklichen Ankunft Glück wünſchen, und ſich mit ihm über die Art die Ruhe herzuſtellen, und die Beſitznehmung von Sizilien zu erleichteren berathſchlagen. Die Ankunft Karls brachte wirklich eine große Veränderung mit ſich; denn alle Straßen nach Rom wurden ſogleich gereiniget: Peter von Vico und Anibaldeſchi hörten auf Sabina zu beunruhigen, indem ſie ſich zurückzogen; und ganze Gegenden fiengen an ſich zu erholen, aus welchen auch Manfredi ſeine Kriegsvölker zurückgerufen hat. Weil um dieſe Zeit eine Treuloſigkeit der Biſchöfe von Foſſombrone und Fermo entdeckt ward; mußte der Kardinal von St. Martin, der päbſtliche Geſandte in der Mark Ancona, und in dem Herzogthume Spoleti, den Letzteren in Kirchenbann erklären, und den Einwohnern der Mark mit der Hoffnung aller Uebel eheſtens das Ende zu ſehen Muth einflößen. Dem Mangel am Gelde und Pferden, den Karl zu Rom litt, beyzuſpringen, befahl Klemens IV im Brachmonate ſeinem in Frankreich ſtehenden Geſandten und Kardinal Simon eine Summe nachzuſchicken; und erlaubte den Kardinälen von den hh. Apoſteln, von dem heil. Niklas im Kerker, und von unſer lieben Frau in Roſ-

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

medin ſich bey dem Karl zu Rom zu verweilen, um ihn mit Rathſchlägen zu unterſtützen. Nur dieſes verdroß den heil. Vater: daß dieſer Graf ſeine Leute in den Palaſt des Laterans verlegt, und die päbſtliche Wohnung für ſich gewidmet hat. Eben darum ermahnte er ihn auch nachdrücklich von einer bisher nie gemachten Foderung eines Fürſten abzuſtehen, da es zu Rom anderer Paläſte genug gebe. Wie nun Robert der Sohn Karls von Anjou im Sommer mit dem Grafen von Flandern an der Spitze von mehr als dreyßigtauſend Mann durch die Lombardey nach Rom zog, flößte dieſe Ankunft der welfiſchen Partey ſo großen Muth ein: daß ſie nach einer den Gibellinen gelieferten Schlacht herrliche Vortheile dabey erfochten hat; denn nachdem der berühmte Caca von Reggio auf dem Wahlplatze geblieben war, kam die Stadt Reggio unter ihre Gewalt. Es währte nicht lang, ſo ſchlugen ſich Wilhelm der Marggraf von Montferrat, die Herren von Torre aus Mayland, und der Marggraf von Eſte zu dem Grafen von Anjou; weil aber Obert Palavicini, der Anführer der gibelliniſchen Partey, den neu angelangten Völkern aus Frankreich entgegen geeilet war, konnten dieſe nur wenige Flecken und Oerter, die ſie zerſtöhrten, unter ihre Macht bringen, und langten gegen Weihnachten zu Rom an, nachdem ſie ihren Weg durch Ferrara, Bologna, Romagna, durch die Mark Ankona, und durch Spoleti genommen hatten. Zwiſchen dieſer Zeit ließ der

heil

heil. Vater den 29 May dem Grafen Karl durch die dazu beſtimmten Kardinäle Annibald von den hh. Apoſteln, Johann von St. Niklas im Kerker, und Jakob von unſer lieben Frau in Koſmedin in der Laterankirche mit aller Feyerlichkeit den königlichen Titel ertheilen, und ihn mit Sizilien belehnen, wobey die hiezu erfoderlichen Bullen vorgeleſen wurden. Legte gleich bey dieſer Feyerlichkeit Karl den gewöhnlichen Eid der Treue ab, nach welchem er durch Ueberreichung der Fahne das Königreich zu einem Lehen empfieng, und beſtättigte gleich der heil. Vater die ihm hierüber nach Perugia zugeſchickten Akten den 4 Tag des Wintermonates; ſo ward doch die Feyerlichkeit der Krönung auf den Jäner des folgenden Jahres verſchoben, weil es ſchien, als ob Karl die Krone von der Hand des heil. Vaters hätte empfangen wollen, was doch in gegenwärtigen Umſtänden nicht geſchehen konnte, weil dieſes durch die Feindſeligkeiten, welche die Anhänger des Manfredi in den päbſtlichen Staaten ausübten, gehinderet wurde. Wirklich belägerten um dieſe Zeit die Siener von einer Seite die Stadt Radicofani, und drangen bis in das Gebiet von Orvieto vor; da indeſſen von der anderen Seite Manfredi Muth genug hatte, bis gegen Tivoli zu kommen.

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV 1. Michaels Paleologus. 5.

§. 71.

Klemens IV, der bey ſolchen Umſtänden Kriegsvölker und Geld aus Frankreich erwartete, und dem heil.

Kreuzzug in Spanien.

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

Ferreras. Mariau. lib. XIII. c. 25. Rayn. h. an 30. et ſeqq.

heil. Ludwig IX mehrere Briefe ſchrieb, um ſeinen Bruder Karl den neuen König von Sizilien aus allen Kräften zu unterſtützen, ließ zwar in allen franzöſiſchen Landſchaften wider den Manfredi und ſeine Anhänger, wie auch wider die Sarazenen zu Nocera mit ſo gutem Erfolge den Kreuzzug predigen: daß viele der dortigen Herren, und darunter namentlich der Biſchof von Auxerre das Kreuzzeichen angenommen haben; es entgieng aber ſeiner väterlichen Sorgfalt auch Spanien nicht, wo er ebenfalls einen Kreuzzug predigen ließ, weil die in den dortigen Landſchaften ſo oft überwundenen, aber doch noch nicht genug gebändigten Sarazenen immer neue Unterſtützung aus Afrika bekommen, und deshalben die Könige von Arragonien und Caſtilien immer auf guter Hut zu ſeyn genöthiget haben. Indem ſich alſo namentlich die Könige von Granata und Murcia von Caſtilien unabhängig machen wollten; nahm ſich Jakob der König von Arragonien ſeines Schwiegerſohnes Alphons X des Königs von Caſtilien und Leon an, und bat den heil. Vater hiezu ſowohl einen Kreuzzug bekannt machen zu laſſen, als auch zu verordnen, damit die Kirchen hinlänglichen Geldbeytrag dazu machen möchten. Klemens IV erfüllte dieſen Wunſch; befahl in einem Schreiben von 23 May dem Erzbiſchofe von Tarragona, und dem Biſchofe von Valenzia in den Königreichen Arragonien und Valenzia, wie auch auf der Inſel Majorka, und überhaupt in allen Staaten des Königs Jakobs den Kreuzzug zu predigen; erlaub-

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

laubte dieſem auch in einem Briefe vom 13 Tage des Sommermonates den angeſuchten Geldbeytrag von den Kirchen einzuſammeln; er ermahnte ihn aber zugleich eben dieſe Kirchen, die ihm in ſeiner Noth ſo großmüthig beyſpringen, hinführo nicht mehr mit ungerechten Foderungen zu kränken. Auf gleiche Weiſe mußte der Erzbiſchof von Sevilla in den Staaten des Königs von Caſtilien den Kreuzzug predigen, wozu der heil. Vater den hunderten Theil von den Einkünften der Kirchengüter erlaubt hat. Weil aber Alphons X auch nach dem dritten Theile der geiſtlichen Einkünfte, der doch zur Ausbeſſerung der Kirchen gehörte, greifen wollte; befahl Klemens IV dem nämlichen Erzbiſchofe den König durch nachdrückliche Vorſtellungen davon abzuhalten, und ihm zu ſagen: er ſolle durch Ueberwindung ſeiner ſelbſt, und ſeiner Leidenſchaften ſeine Feinde zu überwinden anfangen. Wiewohl dieſer König mit jenem von Granata einen Frieden einzugehen glaubte: ſo verjagte doch der König Jakob zuerſt die ſarazeniſchen Ueberbleibſel aus ganz Valenzia; rückte mit ſeinen Kriegsvölkern in das Königreich Murcia ein; brachte die Städte Villena, Elche, Elda, Alicante und Oriquella unter ſeine Gewalt; und verſchob die Eroberung der Hauptſtadt dieſes Königreiches auf das folgende Jahr.

§. 72.

Und für Paläſtina.

Sanut. p. 222. Rayn.

Nicht ſo glücklich waren die Waffen der Chriſtglaubigen im Morgenlande, wo der Stolz und die Widerſpenſtigkeit der Tempelherren dem Uebel das vol-

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

h. a. n. 37. et ſeqq.

volle Maaß gab. Unzufrieden von dieſen einige, daß bereits der verſtorbene Pabſt deshalben ihren Groß- meiſter abgeſetzt hat, ließen ſie ſich dagegen verlauten: dem heil. Stuhle ſtehe es nicht zu, ſich in die Angelegenheiten ihres Ordens zu miſchen. Auf dieſes warf ihnen der heil. Vater in ſeiner Antwort mit geſchärften Ausdrücken ihren Undank gegen den heil. Stuhl vor, von dem ſie allein ihre Privilegien haben, und von der biſchöflichen Gerichtsbarkeit ausgenommen worden ſind. Jemehr die Heiden die Tempelherren und Ritter vom Spitale des heil. Johannes zu Jeruſalem unter ſich uneinig ſahen, deſto eher hoffen ſie bey der ohnehin ſchwachen Anzahl der dortigen Chriſtglaubigen den chriſtlichen Namen aus dieſen Landſchaften gänzlich auszurotten, und daher rückte Bendocdar, der Sultan von Babylon, den wir im verwichenen Jahre Cäſarea eroberen ſahen, in dieſem gegen Arſuf, welche Feſtung er auch wirklich eroberet, neunzig Ritter vom Spitale daſelbſt umgebracht, und tauſend derſelben als Gefangene nach Aegypten weggeführet hat. Es hieß ſogar: daß dieſer Sultan auch Acri, die einzige beſte Feſtung der Chriſtglaubigen, mit ſtürmender Hand einzunehmen Willens ſey; und eben dieſes bewog den Patriarchen von Jeruſalem, und die vornehmſten Herren in Paläſtina dem heil. Vater ſehr dringende Briefe zu ſchreiben, und um Hülfe zu bitten. Dieſe zu verſchaffen, ſchrieb Klemens IV nicht allein dem Marggrafen von Brandeburg, der ſich um dieſe Zeit von freyen Stücken zu dem Kreuzzuge nach dem

dem heil. Lande angetragen hat, ſondern auch dem Ottokar König von Böhmen, und den Herzogen von Sachſen, Bayern und Braunſchweig; vorzüglich aber nahm er ſeine Zuflucht zu dem heil. Ludwig IX König von Frankreich, der das Kreuzzeichen ohnehin noch nicht abgelegt hatte, wie auch zu ſeinem Sohne Alphons dem Grafen von Poitiers, und zu dem König von Navarra, wobey er den Dominikanern, und Franziskanern in allen dieſen Landſchaften den Kreuzzug zu predigen befohlen hat, gleichwie auch den deutſchen Rittern und den Chriſtgläubigen in Liefland, Preußen und Churland zur Hülfe um die nämliche Zeit der Kreuzzug in Deutſchland geprediget wurde. Ein gleiches geſchah wider die Tartaren in Ungarn, Böhmen, Pohlen, Brandeburg, Steyermark, Oeſterreich und Kärnthen, weil es der heil. Vater in einem Briefe vom 25 Tage des Brachmonates auf die dringende Vorſtellung des Königs Bela alſo verordnet hatte.

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. Michaels Paleologus. 5.

§. 73.

Ein anderer Kreuzzug ward um dieſe Zeit auch wider die Aufrührer in Engelland angeſagt. Dem Klemens IV lagen die Angelegenheiten dieſes Königreiches deſtomehr am Herzen, weil er während der Zeit, wo er als Geſandter in Engelland ſtand, ſelbſt Augenzeuge davon war, wie ſchwer durch dieſe Aufrührer das königliche Anſehen beleidiget und herabgeſetzt worden iſt. Er ernannte alſo den 4 May den

Wie auch in Engelland.

Matth. Weſtmon. p. 386. et ſeqq Rayn. h. a. n. 70. et ſeqq. Cont. Par. eod. a. Trivel.

Jahre der Geburt Christi 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

Tom. VIII. Spic. pag. 617. Goduin. pag. 519. Wading. h. a. n. 14.

den Kardinal Oktobon Fieſchi, einen Vetter des verſtorbenen Pabſtes Innozenz IV, als ſeinen Geſandten nach Engelland, nnd indem er ihn dahin abſchickte, machte er ihm den Auftrag, jenen Eid, womit ſich der König Heinrich III den vornehmſten Herren ſeines Königreiches verbindlich machen mußte, für ungültig zu erklären, und eben dieſe Herren unter Bedrohung der Kirchenſtrafen zu dem Gehorſam gegen ihren Landesfürſten anzuhalten. Nun bekamen aber die engelländiſchen Angelegenheiten um dieſe Zeit eine ganz neue Wendung. Montfort der Graf von Leiceſter, ein Sohn desjenigen Montforts, der einſtens die Albigenſer ſo ſehr beſtritten hatte, hielt eine allgemeine Staatsverſammlung, in welcher er vorgab, als ob er den Prinzen Eduard auf freyen Fuß ſtellen wollte, weil er ihn aus der Feſtung Dowres weggenommen hat; indeſſen aber nöthigte er ihn gleichwohl bey ſeinem Vater Heinrich III, der noch immer gefangen war, zu verbleiben, und verſetzte ihn nur in ein anderes Gefängniß. Der Graf von Gloceſter, der aus dieſen und mehreren anderen Zeichen bemerkte: daß Montfort unter dem Vorwande die Rechte und Freyheiten des Vaterlandes zu ſchützen, ſich den Weg zum Throne zu öffnen ſuche, trennte ſich deshalben von dem Montfort, und ob er gleich von dieſem deshalben für einen Staatsverräther erkläret war; ſo achtete er dieſes nicht, ſondern fand vielmehr den vortheilhaften Zeitpunkt, den Eduard aus dem Gefängniße zu reißen, und mit Hülfe eines ungeſäumt auf die Beine gebrachten Kriegsheeres ſich

mit

mit dem Grafen von Leiceſter bey Eversham den 5 Tag des Sommermonates in eine Schlacht einzulaſſen, die von beyden Seiten ſehr hitzig und blutig, endlich aber ſowohl für den Eduard, als für den Grafen von Glouceſter glücklich ausgefallen war. Nachdem Simon von Montfort, der Graf von Leiceſter, mit zweenen ſeiner Söhne auf dem Wahlplatze geblieben war, ſtellte der älteſte Sohn den Richard, jenen bereits erwählten König von Deutſchland, auf freyen Fuß, und ſchmeichelte ſich dadurch Gnade zu finden. Allein dieſe Hoffnung war für ihn vergebens, und er ſah ſich genöthiget auf die Inſel Axholm in die Landſchaft Lincolne ſich zu flüchten, von wannen er auch nicht glücklich entkommen wäre, wenn ſich nicht Richard ſeiner angenommen, und ihm nebſt einem jährlichen Gnadengehalt von fünfhundert Marken die Entlaſſung aus dem Königreiche bewirket hätte. Nach dem obenerwähnten herrlichen Siege ward auch König Heinrich III aus dem Gefängniße entlaſſen, und auf den Thron wieder eingeſetzt; denjenigen aber, die es mit den Aufrühreren gehalten haben, wurden ihre Güter zur königlichen Renntkammer eingezogen, und die Stadt Londen ward nicht allein mit Aufhebung ihres Magiſtrates, ſondern auch mit Erlegung einer ſehr großen Geldbuße zur verdienten Strafe gezogen. Zu dieſem merkwürdigen Siege trug der päbſtliche Geſandte und Kardinal Oktobon nicht wenig bey; denn er war vor der Schlacht bey Eversham in Engelland angelangt; hatte während ſeines Aufenthaltes im Weſt-

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

münſter dem päbſtlichen Befehle zufolge alle Aufwiegler in den Kirchenbann geworfen, was der heil. Vater bereits am grünen Donnerstage gethan hat; und wider eben dieſe Aufwiegler in allen Staaten des Königs von Engelland einen Kreuzzug bekannt gemacht, zu welchem auch noch jene Völker ſtießen, die der heil. König Ludwig IX zur Aufhebung eines ſo großen Aergernißes nach Engelland geſchickt hat. Bey dieſer auch noch ſo großen Veränderung wurden in Engelland doch noch nicht alle Unordnungen aufgehoben; denn diejenigen, die an der Aufruhr Theil gehabt hatten, ſtreueten aus, als ob bey dem Grabe des Grafen von Leiceſter, der wegen ſeines Kirchenbannes auf ungeweihter Stätte begraben lag, Wunder geſchehen wären, die man nur aus Furcht vor dem König nicht unter die Leute kommen laſſen wollte. Dergleichen Unordnungen ein Ende zu machen, hielt der päbſtliche Geſandte und Kardinal Oktobon zu Northampton einen Kirchenrath, wo er auf päbſtlichen Befehl alle diejenigen Kirchenprälaten und Geiſtlichen, welche den Grafen von Leiceſter auf was immer für eine Art unterſtützt haben, dem Kirchenbanne unterwarf. Unter den Strafwürdigen waren namentlich angezeigt: Heinrich der Biſchof von Londen, Johann der Biſchof von Wincheſter, Walther, der Biſchof von Worcheſter und Stephan, der Biſchof von Chicheſter, denen auf ihre Appellirung zu dem heil. Stuhle drey Monate zur Friſt gegeben wurden, um ſich vor dem heil. Vater zu ſtellen. Zu Ende dieſes Kirchenrathes ward dem

Kö-

Jahre der Geburt Christi 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

König von Engelland erlaubt, von den Kirchengütern ſeines Königreiches den zehnten Theil auf ſieben Jahre lang zu ziehen. Klemens IV glaubte für die künftige Erhaltung der Ruhe in Engelland nicht beſſer zu ſorgen, als da er bey der Kirche zu York, wo im verwichenen Jahre der Erzbiſchof Gottfried von Kington das Zeitliche geſegnet hatte, einen eben ſo gelehrten als mit dem Geiſte Gottes erfüllten Mann zum Oberhirten einſetzen wollte. Dieſes war der heil. Bonaventura der General der minderen Brüder, der kraft einer päbſtlichen Bulle vom 24 Tage des Wintermonates wirklich ſchon für dieſes Erzbisthum beſtimmet war. Allein die tiefgegründete Demuth dieſes Heiligen ließ es nicht zu, daß er ſeine Einwilligung dazu gegeben hätte: und er wußte hierüber dem heil. Vater ſo nachdrückliche Gegenvorſtellungen zu machen: daß dieſer endlich ſeiner Zudringlichkeit nachgeben mußte. Es ward daher Walther Giffard der Biſchof von Bath zu dem Erzbisthume nach York übertragen. Auf gleiche Weiſe bedankte ſich der heil. Thomas von Aquin für mehrere und ſehr einträgliche geiſtliche Pfründen, die ihm Klemens IV nebſt ſeinen Verdienſten auch darum angetragen hatte, weil ſeine Aeltern unter der Verfolgung des Kaiſers Friederichs II vieles erlitten, und eben dadurch in ihren Einkünften nicht wenig verkürzet wurden. Wie nun dieſem Heiligen der Pabſt das Erzbisthum Neapel ertheilet hatte: weigerte er ſich durchaus eine ſolche Würde anzunehmen; ja er bat ſogar den heil. Vater ihm hinführo nichts mehr zu

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

verleihen, was ſich mit der Armuth ſeines Ordens, und mit der Unterwirfigkeit nicht vertrage.

§. 74.

Unruhen in Dänemark.

Pontan. Hiſt. Dan. Lib. VII. p. 328. et ſeqq. Rayn. h. a. n. 51. Bec. Tom. XIV. pag. 364. et ſeqq.

Wir ſahen oben ſehr große Unruhen in Engelland herrſchen; doch von dieſen war das Königreich Dänemark eben ſo wenig befreyet. Den König Chriſtoph, als den Nachfolger Erichs V, verdroß ſchon: daß nur mit päbſtlicher, keineswegs aber auch mit ſeiner Bewilligung der Erzbiſchof Jakob Erland von Rotſchild nach Lunden übertragen worden iſt; er ward aber über den im Jahre Chriſti 1257 gehaltenen Kirchenrath noch mehr erbitteret, wo die Väter zur Aufrechthaltung der Kirchenfreyheit die gehörigen Maßregeln ergriffen haben. Die Gelegenheit zu einem offenbaren Bruche gab der über eine gewiße Frau verhängte Kirchenbann, weshalben Chriſtoph den Erzbiſchof zur Verantwortung gezogen hat. Dieſer erwiederte: er kenne in geiſtlichen Angelegenheiten außer dem Pabſte keinen höheren Oberen, und beleidigte den König durch dieſe Rede ſo ſehr: daß er alle dem Erzbisthume zu Lunden, und der Kleriſey verliehene Privilegien widerrufen hat; ja weil ſich das Volk im Jahre 1259 ihres Oberhirten angenommen hat, warf er ſogar den nämlichen Erzbiſchof Jakob Erland in Kerker, wo er ihn zwey Jahre lang aufhielt. Ein ähnliches Schickſal wartete auf die Biſchöfe von Rypen, Rotſchild und Odenſee, davon aber nur der Erſte gefangen ward; denn der

zwey=

zweyte flüchtete ſich auf die Inſel Rugened, und der Dritte verließ Dänemark lieber gar. Weil dieſe zween Letzteren ganz Dänemark deshalben dem Interdikte unterworfen haben, appellirte zwar Chriſtoph dawider zu dem heil. Stuhle, ſtarb aber bald darnach, und hinterließ an dem unmündigen Erich VI den Thronfolger, an deſſen Stelle ſeine Mutter die Königinn Margareth das Staatsruder führte. Der damalige Pabſt Alexander IV ſuchte zur Beylegung der Uneinigkeiten zwiſchen dem königlichen Hofe, und den Biſchöfen an dem Jarmar Fürſten von der Inſel Rügen einen Vermittler; allein dieſer zog mit einem Kriegsheere in Begleitung des Biſchofes von Rotſchild in die Inſel Seeland wider die Dänen, und machte ſich nach einer den 18 April gewonnenen Schlacht zum Herrn von Koppenhagen. Das Jahr darnach, als Erich VI hätte gekrönet werden ſollen, rief die Königinn Margareth den Jakob Erland zu ſeinem Sitze zurück; doch dieſer begab ſich dafür nach Schweden, und appellirte zu dem heil. Stuhle. Im Jahre Chriſti 1261 bat Erich VI den Urban IV um die Abſetzung ſowohl des Erzbiſchofes von Lunden, als der Biſchöfe von Rotſchild und Odenſee, weil er ſie als Friedensſtöhrer und Urheber des Krieges mit dem Fürſten von Rügen angab. Dieſer Pabſt rieth dem Erzbiſchofe ſein Amt freywillig aufzugeben; doch weil Urban IV inzwiſchen geſtorben war, wandte ſich Erland zu dem neuen Pabſte Klemens IV, der zur Beendigung dieſer Sache den

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paleologus. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1265. Klemens IV. 1. Michaels Paledlogus 5.

Wido Kardinal von St. Lorenz in Lucina abgeſchickt, und zum päbſtlichen Geſandten von Dänemark, Schweden, Bremen, Magdeburg, Salzburg und Gneſen eingeſetzt hat. Wido langte im darauf folgenden Jahre in Dänemark an; weil aber der König ſeine Klagen wider den Erzbiſchof von Lunden zu Schleßwich nicht vorbringen wollte; begab er ſich nach Lübeck, und hielt daſelbſt im Beyſeyn des beſagten Erzbiſchofes, und der Biſchöfe von Rypen und Schleßwich einen Kirchenrath, in welchem er den König ſammt ſeiner Mutter und Anhängern, beſonders aber die Biſchöfe von Arhuuß und Alborg, in Kirchenbann erkläret, und dieſe Kirchenſtrafe öffentlich bekannt zu machen, dem Biſchofe von Lübeck befohlen hat, weil ihn ſeine weitere Aufträge nach Schweden reiſen hießen.

§. 75.

Verbeſſerung der Kirchenzucht.

Labb. Tom. XIV. Conc. col. 354. Marlot. T. II. p. 553. 561. Gall. Chriſt. T. I. p. 527. Du Boul pag. 372. Labb. vb. ſup. col. 332.

Der päbſtliche Geſandte und Kardinal Wido fuhr in Unterſuchung der Kirchſprengel und Ausrottung der Mißbräuche mit allem Eifer fort; und man weis: daß er um dieſe Zeit in der Landſchaft Bremen einen Kirchenrath gehalten hat, wo er in der Abſicht der Kleriſey deſto größere Hochachtung zu verſchaffen jene Kirchenſatzungen, welche die Mehrheit der geiſtlichen Pfründen betrafen, erneuerte, und alles dasjenige an dem Lebenswandel der Geiſtlichen zu verbeſſeren ſich beſtrebte, was immer unehrbar, nicht auferbaulich, ja wohl den Chriſtgläubigen zum

Aer-

Aergerniße ſeyn konnte. Daher unterſagte er den Geiſtlichen mit Weibsperſonen zu wohnen, und dehnte dießfals die Strafen auch über die Biſchöfe aus, wenn ſie jemanden, der wirklich im böſen Verdachte ſteht, durch die Finger ſehen ſollten. Er erneuerte ferner jene Satzungen, welche diejenigen zur verdienten Strafe ziehen, die ſich der Kirchengüter anmaßen, Geiſtliche ſchlagen, und wider die Kirchengeſetze Ehen ſchließen. Was endlich die Nonnen anlangt, unterſagte er beſonders den jüngeren aus ihrem Kloſter zu gehen, und wollte, daß ſie, wo es nur immer thunlich wäre, unter der Oberaufſicht der Ordensgeiſtlichen ſtehen ſollen. Der Mißbrauch mehrere geiſtliche Pfründen zu beſitzen, herrſchte vorzüglich in Frankreich, wo Leute von hohem Herkommen bey mehreren Kirchen Domherren waren, um deſto eher zu einem Biſthume zu gelangen. Ein Beyſpiel davon finden wir an dem Johann von Courtenai, der vom königlichen Geblüte abſtammte, zu Rheims, Laon, Paris, Chartres und Orleans Domherr geweſen war, und eben im gegenwärtigen Jahre Erzbiſchof zu Rheims ward, allwo ſeit dem im Jahre 1262 erfolgten Tode des Thomas von Beaumez dieſer Sitz leer ſtand, weil Wilhelm der Kardinal von St. Marx der Erzdiakon zu Rheims ebenfalls um denſelben geſtritten hatte. Dieſer mußte darnach auf päbſtlichen Befehl ſein Erzdiakonat fahren laſſen, und trat es dem Johann von Villierle ſec ab, worüber ſich der heil. Ludwig IX für beleidiget anſah, weil er dadurch ſeine königliche Rechte

Jahre der Geburt Chriſti 1266. Klemens IV. 2. Michaelis Paleologus. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1266. Klemens IV. 2. Michaels Paleologus. 6.

te verkürzet zu ſeyn glaubte. Um nur alle Gelegenheit zum Verdruße bey Seite zu räumen, befahl demnach Klemens IV dem Denys Domherrn zu Rheims nach erhaltener Abtretung des Johanns von Villier le ſec dieſen alsdann in päbſtlichem Namen neuerdings in beſagte Würde einzuſetzen, und meldete in einem Schreiben vom 13 Tage des Herbſtmonates dem heil. König: er könne nicht begreifen, wie dieſes für eine Verletzung der königlichen Rechte angeſehen werden könne. Nebſt dem oben beſagten Kardinal Wido nahm auch Engelbrecht der Erzbiſchof von Köln eine Verbeſſerung vor, die deſto nothwendiger war, weil ſeit der Zeit, wo Deutſchland noch kein Oberhaupt hatte, das Sittenverderbniß allzuſehr um ſich gegriffen, und dabey auch der Geiſtlichen nicht mehr geſchonet hat. Dieſer Kirchenprälat hielt den 10 May in ſeiner Stadt einen Kirchenrath, wo er eine Verordnung von fünfundvierzig Punkten bekannt machte, in welchen es hieß: wer einen Geiſtlichen ſchlägt, ſoll aus der Kirchengemeinde verſtoßen ſeyn, und wofern der Grundherr, wo der Strafwürdige wohnt, dieſen nicht nöthiget ſich losſprechen zu laſſen, ſoll er ebenfalls dem Kirchenbanne unterworfen, und im Falle einer Widerſpenſtigkeit der ganze Grund mit dem Interdikte belegt werden. Die nämliche Strafe wird auch für diejenigen feſtgeſetzt, welche Kirchen, Klöſter, und die dazu gehörigen Gebäude anzünden, oder zerſtöhren; die Güter davon, beſonders aber den Zehent ſich zueignen; die Kirchenfreyheit in Abſicht ſowohl auf den Ort,

als auf die Perſonen verletzen, und die Ausübung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit hemmen. Wer ſich binnen einem Jahre von dem Kirchenbanne nicht losſprechen läßt, wird für einen angeſehen, der im Verdachte der Ketzerey ſteht, und wider einen ſolchen ſoll die weltliche Macht zu Hülfe gerufen werden. Wer immer jemanden von der Kleriſey gefangen nimmt, und im Gefängniße aufhält, unterliegt nicht allein dem Kirchenbanne, ſondern auch alle ſeine Blutsverwandte bis in das dritte Geſchlecht werden von aller Aufnahme in einen Ordensſtand, und von allen geiſtlichen Pfründen ausgeſchloſſen, welche Strafe ſich im Falle, wo ein Geiſtlicher entweder umgebracht, oder an irgend einem Theile des Leibes geſtümmelt worden wäre, bis auf das vierte Geſchlecht erſtreckt. Möchte ſich etwa ein Geiſtlicher an dem anderen vergreifen; ſo verfällt er in den Kirchenbann, und wird aller ſeiner Pfründen beraubt, wenn er binnen einem Jahre nicht in ſich geht. Zu Ende befiehlt Engelbrecht dieſe Verordnung öfters im Jahre zu verkündigen, ein genaues Verzeichniß von denjenigen, die im Kirchenbanne liegen, zu führen, und ſchreibt verſchiedene Strafen vor, wenn jemand dawider handeln ſollte. Dem Fleury wollen die in dem Kirchenrathe zu Köln ergriffenen Mittel wider ein ſo ſehr überhand genommenes Sittenverderbniß nicht behagen, und darum unterläßt er auch nicht denſelben zu beſchnarchen. Durch Unterricht und gutes Beyſpiel kann man freylich wohl der Kleriſey Anſehen erwerben; ob aber dieſe Mittel allein gefruchtet haben, und hinrei-

Jahre der Geburt Chriſti 1266. Klemens IV. 2. Michaels Paleologus. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1266. Klemens IV. 2 Michaels Paleologus. 2.

chend geweſen ſeyn würden, wo nach der eigenen Schilderung des Fleury das Uebel ſchon allzutiefe Wurzeln geſchlagen hat, läßt ſich eben ſo bezweifeln, ſo gewiß es iſt: daß die Geduld dabey allein in der nämlichen Lage, in der ſich dazumal die deutſchen Angelegenheiten befanden, mehr geſchadet als genützet haben würde; denn ſie würde die ohnehin Vermeſſenen noch weit vermeſſener gemacht, folglich nichts weniger als die gute Ordnung wieder hergeſtellt haben.

§. 76.

Manfredi kömmt um.

Anon. Sicul. pag. 8⸗9. et ſeqq. Ducheſ. p. 377. 847. Murat. Annal. Rayn. ad an. 1266. n. 2. et ſeqq.

Inzwiſchen war auch Klemens IV beſorgt in dem Königreiche Sizilien nach der Verſtoßung des Manfredi gute Ordnung eingeführet zu ſehen. Er erlaubte zwar dem franzöſiſchen Kriegsheere mit Ausnahme der zwoen Hauptkirchen des heil. Johanns im Lateran, des heil. Peters, wie auch jener der Kardinäle und der Spitäler von den übrigen Kirchen ſich einen Geldbeytrag abreichen zu laſſen; doch weil dieſer dem Grafen von Anjou zu wichtigen Unternehmungen nicht hinreichte, rückte dieſer lieber in das feindliche Land, um ſein Kriegsheer auf fremde Koſten zu unterhalten. Er ließ ſich nur zuerſt zum König von Sizilien krönen, und wünſchte ſich dieſe Ehre von dem heil. Vater ſelbſt zu empfangen. Allein die gefährlichen Umſtände geſtatteten dem Klemens IV nicht Perugia zu verlaſſen, und nach Rom zu kommen, und daher beſtimmte er ſchon im Wintermonate des verwichenen Jahres den Tag der Erſcheinung des Herrn zum Krönungstage, und den Kardinal⸗

nalbiſchof Radulph Chevrieres von Albano, die zween Kardinalprieſter von St. Praxedis, und den hh. Apoſteln, und die drey Kardinaldiakonen vom heil. Engel, von St. Georg, und von unſer lieben Frau im Schwibbogen dazu, daß ſie dieſe feyerliche Handlung vornehmen ſollten. Die darüber ausgeſtellte Bulle ward den 4 Jäner unterzeichnet: dem Karl ward aufgetragen, den Vaſalleneid dem heil. Stuhle neuerdings abzulegen; und es ward ferner dabey gemeldet: daß durch dieſe zu Rom vorzunehmende Handlung der Kirche zu Palermo, wo ſonſt die Könige von Sizilien gekrönet zu werden pflegten, kein Nachtheil entſpringen ſoll. Als am Tage der Erſcheinung des Herrn im Beyſeyn einer unbeſchreiblichen Menge des Volkes mit ſonderbarer Pracht dem Karl ſowohl, als ſeiner Ehegemahlinn Beatrix in der Kirche des Vatikans die königliche Krone aufgeſetzt wurde; verband ſich der neue König zur Dankbarkeit für dieſe erwieſene Gnade der beſagten Hauptkirche jährlich fünfhundert Unzen Goldes zu entrichten; und man beſchloß endlich den Tag mit allerhand Ergötzungen und Freudenbezeigungen. Es kam nun darauf an, den Feldzug zur Eroberung Siziliens anzutreten, wozu der heil. Vater dem König Karl nicht allein kluge Rathſchläge, ſondern auch den Kardinal Radulph Chevrieres als ſeinen Geſandten zur Seite gegeben hat. Manfredi, welchen Karl wegen der ſo häufig zu Nocera verſammelten Sarazenen den Sultan von Nocera zu nennen pflegte, merkte gar wohl: daß es um ſein ganzes bishe-

Jahre der Geburt Christi 1266. Klemens IV. 2. Michaels Paleologus. 6.

ri-

Jahre der Geburt Chriſti 1266. Klemens IV. 2. Michaels Paleologus. 6.

riges Anſehen geſchehen ſeyn werde: und daher unterließ er auch nicht, es auf das äußerſte ankommen zu laſſen. Er hatte ſchon vor dieſem die Feſtungen des Königreiches in Vertheidigungsſtand ſetzen laſſen; vertraute dem Grafen von Caſerta Garagliano: gab eine ſtarke Beſatzung nach St. German, indem er durch Verhinderung dieſer Päſſe inzwiſchen Verſtärkungen aus Sizilien, Kalabrien und Toskana hoffte: und rüſtete ſich zu einer Schlacht. Allein weil er nicht wußte: daß die vornehmſten Herren, ſeiner bisherigen Gewaltthätigkeiten müde und überdrüßig, froh waren den vortheilhaften Zeitpunkt zu erſehen, um ihn verlaſſen zu können; ſo wuchſen dadurch nur deſtomehr dem König Karl ſeine Vortheile an; denn der Graf von Caſerta hörte auf Garagliano zu vertheidigen; St. German ward eingenommen; Aquin und Arce ergaben ſich ohne Widerſtand; und je näher Karl vor Benevent rückte, deſto beherzter konnte er ſich mit dem Manfredi in eine Schlacht einlaſſen. Dieſe erfolgte den 26 Tag des Hornungs in dieſem Jahre wirklich, und war deſto merkwürdiger, je heldenmüthiger hier die Deutſchen und Sarazenen zum letzten Male für ihren Fürſten gefochten haben. Erſt alsdann, nachdem die Apulier den Rücken gekehret hatten, ward das Kriegsheer des Manfredi in die Pfanne gehauen, bey welchem Anblicke Manfredi aus Verzweiflung ſich ſelbſt verkleidet unter den unglücklichen Haufen mengte, und mit anderen auf dem Wahlplatze blieb. Ungemein groß war das Blutbaad, ſo beſonders unter

Jahre der Geburt Chriſti 1266. Klemens IV. 2. Michaels Paleologus 6.

den Sarazenen angerichtet wurde; und unter den gefangenen Blutsfreunden des Manfredi befanden ſich die Grafen Jordan, Bartholomäus, Galvan und Friederich, davon die letzten zween auf Vermittlung des Erzbiſchofes von Meſſina zwar wieder die Freyheit erlangten; dafür aber kamen die Schätze des Manfredi ſowohl, als der vornehmſten Herren in die Hände des Königs Karls, und der hervorgezogene Leichnam des Manfredi ward auf die öffentliche Straße geworfen, wo jeder Soldat einen Stein auf ihn geworfen hat. In der Hoffnung ſich zu retten, ſchloß ſich Sibylla die Ehegemahlinn des Manfredi mit ihrem Sohne Manfredin, und ihrer Tochter in die Stadt Nocera ein; doch weil ſich bald darnach auch dieſe Stadt ergeben mußte, flüchtete ſie ſich darnach in die von dem Manfredi erbaute Stadt Manfredonia, wo ſie endlich der Gefangenſchaft gleichwohl nicht entgehen konnte. Nach dieſen Siegen und Eroberungen kam König Karl im Triumphe nach Neapel; doch ſein Betragen daſelbſt klingt ſelbſt aus dem Munde der Welfen ſo wenig rühmlich: daß die vornehmſten Herren ſich ſogar wieder den Manfredi würden gewünſchet haben. Jeder Krieg bringt ſeine traurigen Folgen mit ſich, und was vermag nicht die Trunkenheit der Freude bey einem Eroberer! Schonte doch Karl nicht einmal der Stadt Benevent, die doch unmittelbar dem heil. Stuhle zugehörte, deſſen Rechte zu ſchützen er ſich doch eidlich verbunden hat; denn er ließ ſie gleich einer feindlichen acht Tage hindurch ausplün-

de

Jahre der Geburt Chriſti 1266. Klemens IV. 2. Michaels Paleologus. 6.

deren, ja ſogar Gottloſigkeiten und Grauſamkeiten daſelbſt ausüben, die man von Sarazenen hätte erwarten können. Klemens IV hörte kaum davon, als er ſogleich den 25 März dem Kardinal Radulph befahl nachdrückliche Vorſtellungen dawider zu machen; und er ſelbſt ſchrieb deshalben dem König Karl den 12 März einen Brief, in welchem er ihm zu erkennen gab: er habe ſich in gewißen Stücken weit ärger als Manfredi betragen, und ein ſolcher Anfang laſſe noch ſchlimmere Folgen befürchten.

§. 77.

Begebenheiten in Spanien.

Marten. Anecd. Tom II. p. 307. Rayn. h. a. n 7. et ſeqq Bec. Tom. XIV. p. 376.

Als Herr von Sizilien ließ König Karl abgefundenermaßen die Senatorswürde zu Rom fahren; allein das in zwo Parteyen getheilte Volk wählte an dieſe Stelle einen anderen, der, weil er nur den Wünſchen ſeiner Anhänger zu entſprechen beſorgt war, zu neuen Unordnungen Anlaß gab. Der heil. Vater war gleichſam froh, es durch den Kardinal Simon ſoweit gebracht zu haben: daß das Volk endlich an dem Heinrich, einem Bruder Alphons X des Königs von Caſtilien und Leon; nur einen einzigen Senator erwählet hat, und ließ ſich daher ſchon gefallen, eine ſolche Wahl, von der er ſich nichts gutes verſprechen konnte, zu beſtättigen. Dieſer Heinrich ſoll vor einigen Jahren, nachdem er ſich mit ſeinem Bruder dem König Alphons X entzweyet hatte, mit einer ausgewählten Mannſchaft nach Afrika gekommen ſeyn; und bey dem König von Tunis Dienſte angenommen haben, in denen er ſich zwar vortreff-

trefflich ausgezeichnet, dabey aber die chriſtlichen Sitten abgelegt, und ſarazeniſche angenommen habe. Von dannen kam er nach Wälſchland, und trug ſich dem Karl zu Kriegsdienſten an, der ihn wirklich auch aufgenommen, und nach Rom geſchickt hat. Als mit dem Tode des Manfredi und durch die ſiegreichen Waffen des Königs Karls auch die gibelliniſche Partey unterdrückt ward, fiengen nicht allein die Mark und die übrigen Städte der päbſtlichen Staaten beſſere Ruhe zu genießen an: ſondern auch in Toskana verlangten die Städte Florenz, Piſtoja, Arezzo und Piſa von ihren bisherigen Kirchenſtrafen befreyet zu werden, um welches auch in der Lombardey der Marggraf Palavicini bat, obgleich auf dieſen der heil. Vater noch immer Mißtrauen zu ſetzen Urſache hatte. Wir haben erſt gemeldet: daß Klemens IV ſich von dem neuen Senator zu Rom nichts gutes habe verſprechen können, und die Folge wird uns ſogar zeigen: daß Heinrich ſich mit dem Konradin verbunden, und zu einem der unverſöhnlichſten Feinde des Königs Karls aufgeworfen hat. Alphons X der König von Caſtilien, ein Bruder des erſtbeſagten Heinrichs, brauchte um dieſe Zeit ebenfalls ſeine Waffen wider die Muſelmänner, und der heil. Vater ſelbſt eiferte den Jakob König von Arragonien an ihm in Eroberung der Stadt Murcia beyzuſtehen. Dieſer rückte wirklich gegen dieſe Stadt an, und griff dieſelbe mit ſolchem Muthe an: daß ſie ſich ergeben mußte. Als Jakob ſiegreich hineinzog, ließ er die vornehmſte Moſchee

Jahre der Geburt Chriſti 1266. Klemens IV. 2. Michaels Paleologus. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1266 Klemens IV. 2. Michaels Paleologus. 6.

ſchee zu einer Kirche, und zwar der allerſeligſten Jungfrau Maria zu Ehren einweihen, und gab dem König Alphons X davon Nachricht, auf daß er die neueroberte Stadt in Beſitz nehme. Dieſen Beſitz von Murcia trat Alphons X zu Anfange dieſes Jahres an; kam in eigener Perſon dahin; ſetzte über dieſe Stadt ſeinen Bruder Emmanuel ein; befahl den Muſelmännern dieſe Staaten vollkommen zu räumen; und belehnte damit theils einige Herren aus Caſtilien, die von ſeinem Gefolge waren, theils andere aus Arragonien, Catalonien und Valenzia, die ſich bey dieſer Eroberung Verdienſte geſammelt hatten. Alphons X brachte darnach in dieſem Jahre ein Eheverlöbniß zwiſchen ſeinem erſtgebornen Sohne Peter, und der Prinzeßinn Blanka einer Tochter des heil. Königs Ludwigs IX zu Stande, und würde zu Soria einen biſchöflichen Sitz errichtet haben, wenn dieſes ihm nicht von dem heil. Vater abgeſchlagen worden wäre. Nach der Uebergabe der Stadt Murcia zog ſich König Jakob nach Valenzia zurück, und ſo ſehr ihn Klemens IV wider die Muſelmänner zu ſtreiten angeeiſeret hat; eben ſo nachdrücklich ermahnte er ihn auch jene Weibsperſon von ſich zu ſchaffen, die er zum allgemeinen Aergerniße zu ſeiner Seite hielt. Dieſe hieß Berengaria, in die Jakob ſo blind verliebt war: daß er in ſeinem feſten Entſchluße ſie zu ſeiner Ehegemahlinn zu nehmen, und auf den Thron zu ſetzen, den heil. Vater bat ſeine bisherige Ehe mit Thereſen unter dem Vorwande, weil dieſe mit dem Ausſatze behaftet geweſen ſeyn ſollte,

te, aufzulöſen. Wiewohl ihm Klemens IV eine Antwort darauf gab, die ihn hätte beſchämt machen, und auf beſſere Geſinnungen bringen ſollen; ſo gieng er doch nicht in ſich, und die auch noch ſo nachdrücklichen und wiederholten Vorſtellungen des heil. Vaters waren nicht vermögend ihn von ſeinem ſündhaften Umgange mit Berengarien abzuhalten. Wie nun Jakob um den gewöhnlichen Ablaß zu einem Kreuzzuge nach dem heil. Lande bat, antwortete ihm Klemens IV den 16 Jäner im folgenden Jahre: ein von einem ehebrüchigen und blutſchändiſchen Menſchen geleiſteter Dienſt könne Gott nicht wohlgefällig ſeyn; ja er drohete ihm ſogar mit Kirchenſtrafen, wofern er von ſeiner höchſtärgerlichen Sünde nicht abſtehen ſollte. Deſſen ungeachtet unterließ König Jakob den Kreuzzug nach Morgenland doch nicht, obgleich dieſer den dortigen Chriſtglaubigen nichts genützet hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1266. Klemens IV. 2. Michaels Paleologus. 6.

§. 78.

Auf Anſuchen des Alphons X, des Königs von Caſtilien, und Leon hätte Klemens IV den Streit wegen des deutſchen Königreiches, mit dem Richard aus Engelland entſcheiden ſollen; aus Mangel der hiezu erfoderlichen Beweiſe aber verſchob er dieſe Sache auf den Jäner des folgenden Jahres, und unterſagte indeſſen nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren den deutſchen Fürſten unter der Strafe des Kirchenbannes den oftbeſagten Konradin zum König von Deutſchland zu erwählen. Da alſo dieſes König

Bericht von Rudolph dem Grafen von Habſburg.

Antiq. Goslar. P. Herrg. Geneal. Diplm. Bec. Tom. XIV. pag. 378. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1266. Klemens IV. 2. Michaels Paleologus. 6.

Vid. it. Tom. præc. XXII. Ser. Epp. Argent. p. 132. et ſeqq.

reich noch immer ohne Oberhaupt war, verſammelten ſich Albrecht der Landgraf von Thüringen, Otto der Marggraf von Brandeburg, Albrecht, und Johann die Herzoge von Braunſchweig, der Marggraf von Meiſſen, und die Grafen von Holſtein ſchon im verwichenen Jahre zu Quedlimburg, wo ſie untereinander beſchloßen, zur Verhütung größerer Unordnungen, die von mehreren unter ſich uneinigen deutſchen Herren herrührten, ein Kriegsheer auf die Beine zu bringen, bis es der göttlichen Vorſicht gefiel jenen Rudolph Grafen von Habsburg auf den deutſchen Thron zu erheben, von welchem das allerdurchlauchtigſte erzherzogliche Haus Oeſterreich ſeinen Urſprung hat, das nachher bis in den im Jahre Chriſti 1780 erfolgten Tod der weiland allergnädigſt regierenden Kaiſerinn Maria Thereſia mit unvergeßlichem Ruhme fortgewähret hat. Von dieſem eben ſo berühmten als mächtigen Hauſe iſt bereits in dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe zu Straßburg gemeldet worden; nur wollen wir hier bemerken: daß die Grafen von Habsburg ihren noch weit älteren Urſprung aus dem achten Jahrhunderte von dem Etycho I Herzoge von Schwaben herleiten, und daß ihre Ahnen viele Lehen und Güter theils im Elſaße, theils in Brisgau dieß- und jenſeits des Rheines beſeſſen haben. Wie wir es am beſagten Orte vernahmen, war Werner I der vierundvierzigſte Biſchof zu Strasburg von dem nämlichen Geſchlechte, deſſen Vater Lanzelin Graf von Altenburg hieß; wir vernahmen aber auch: daß, ſeit

ſeitdem Werner I und ſein Bruder Rathbot ſich durch ihre ſonderbare Tapferkeit hervorgethan, die Widerſpenſtigen gebändiget, und ihren Feinden zum Trotze auf einem Gipfel des Berges das berühmte Schloß Habsburg im Argau erbauet, ſie den Namen der Grafen von Altenburg aufgegeben, und dafür jenen von Habsburg angenommen haben. Zu Anfange des dreyzehenten Jahrhunderts machten die zween Brüder Albrecht IV, und Rudolph der jüngere zween Sproßen von dieſem Stamme aus, davon das Haus Oeſterreich den Erſteren zu ſeinem Stammvater hat; von Letzterem hingegen entſpringen die Grafen von Lauffenburg-Habsburg. Rudolph der Sohn Albrechts IV beſaß nebſt dem Reichthume ſeiner Vorfahren treffliche Gemüthsgaben, wodurch er ſich im Elſaße ſo großes Anſehen erwarb: daß alle wichtige Angelegenheiten gleichſam von ihm allein abzuhängen ſchienen. Weil er dem Heinrich III, Freyherrn von Geroldsegg und Biſchofe zu Straßburg, wider die feindſeligen Unternehmungen der Einwohner von Seitz ſo kräftigen Beyſtand geleiſtet, und dieſe unruhige Stadt erobert hat, errichteten die Einwohner von Straßburg ihm zur Dankbarkeit auf dem öffentlichen Platze eine Ehrenſäule, und ſeine Verdienſte erſtreckten ſich auch auf Niederburgund, allwo man ihn wo nicht für einen Herrn mehrerer Städte, ſo doch wenigſtens als einen Beſchützer derſelben geehret hat. Das unter franzöſiſchen Kaiſern ſtehende Burgund ward nach dem Jahre Chriſti 870 in das obere und niedere, nämlich in zwey Königreiche ge-

Jahre der Geburt Chriſti 1266. Klemens IV. 2. Michaels Paleologus. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1266. Klemens IV. 2. Michaels Palaologus. 6.

theilet, hierauf aber nach dem Tode Konrads II gegen zwey Jahrhunderte hindurch ganz mit dem deutſchen Reiche vereiniget. Erſt gegen Ende des zwölften Jahrhunderts machte das ganze Burgund mehrere kleinere Staaten aus, davon die Grafſchaft Burgund, Maurienne, Savoyen, und die Provence die vornehmſten waren. Die Grafen von Habsburg, und die Herzoge von Zehringen beſaßen den größten Theil von der Schweiz; und gleichwie durch das Ausſterben des letzteren Hauſes die Erſteren deſtomehr vergrößeret wurden, alſo nahm das Anſehen der Grafen von Habsburg aus Gelegenheit der entſtandenen Unruhen in der Schweiz noch mehr zu, als ſich die Cantons Uri, Schweiz, Unterwalden und Zürch unter den Schutz Rudolphs warfen, und ſich verbindlich machten, ihm jährlich eine gewiße Summe Geldes dafür zu zahlen. Die Stadt Briſach verwickelte endlich den Grafen Rudolph von Habsburg mit dem Heinrich Biſchofe von Baſel, weil dieſer gewiße Eigenthumsrechte auf dieſe Stadt behaupten wollte, in einen Krieg, der unter allerley Abwechslungen des Glückes bis in das Jahr Chriſti 1273 fortwährte, in welchem wir eben dieſen Rudolph den Thron von Deutſchland werden beſteigen ſehen. Dieſes iſt der Urſprung von der Vergrößerung des allerdurchlauchtigſten Hauſes Oeſterreich, eines Hauſes, das unter den vollwichtigen Verdienſten ſeine bewunderungswürdige Aufnahme vorzüglich ſeiner unwandelbaren und ungeheuchelten Frömmigkeit zu verdanken hat.

Der

Der

allgemeinen Kirchengeſchichte

des

neuen Teſtaments

neun und achtzigſtes Buch.

Darinnen die Begebenheiten vom Jahre 1267 bis 1286 enthalten ſind.

§. 79.

Als wir oben den German den Patriarchenſtuhl von Konſtantinopel beſteigen ſahen, vernahmen wir: daß er ſeine Verdienſte zu einer ſo erhabenen Würde hatte; und man würde geglaubt haben, er ſollte ſich ſeit dem Antritte ſeiner Regierung allgemeine Liebe und Schätzung zugezogen haben; denn er ertheilte die anſehnlichſten Würden nur tugendſamen und gelehrten Männern, überhäufte dieſe mit Geſchenken, legte gegen ſie die größten Be-

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

Joſeph wird Patriarch zu Konſtantinopel.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV 3. Michaels Paleologus. 7.

Pachym. lib. III. c. 11. et ſeqq. Lib. IV. c. 20 et ſeqq. Gregor lib. IV. c 8. Du Cang. famil. pag. 223.

weiſe der Hochſchätzung an Tag, und war ein ſo großer Verachter des Reichthumes: daß er das Geld, ſo ſeine Einkünfte ausmachte, nicht einmal in einem Säckel aufbewahren wollte, ſondern daſſelbe auf ſeine Schilfflechte, die ihm zur Liegerſtatt diente, hinſchütten ließ, um es nur deſto eher wieder vertheilen zu können. Allein es gab Leute, die allen dieſen auch noch ſo ſchönen Eigenſchaften boshafte Abſichten anzudichten wußten, und daher ſeine angebohrene Freymüthigkeit für Fahrläßigkeit; ſeine Ehrfurcht und Nachſicht gegen den Kaiſer für Schmeichelſucht und Feigheit verſchrieen; noch größeren Lärmen ſchlugen, wenn der Patriarch nicht nach ihrem Willen that; und daraus ſeine größte Feinde wurden, die ſich verlauten ließen: er habe ſich den Patriarchenſitz des Arſenius widerrechtlich zugeeignet. Manuel Holobolus ein eben ſo einſichtsvoller, als gelehrter Mann, war einer von denjenigen, die zu den erſten Ehrenämtern befördert wurden; doch weil eben dieſer Manuel ſein Leidweſen über den unglücklichen, und ſeiner Augen beraubten Johann Laskaris nicht verbergen konnte, zog er ſich bey dem Kaiſer Michael ſo große Ungnade zu: daß ihm die Naſe und die Lippen abgeſchnitten wurden, worauf er in einem Kloſter ein Mönch ward. Dem Patriarchen that es Leid, ſo ſchöne Fähigkeiten in einer Art von Unthätigkeit, und gleichſam begraben zu ſehen; daher bewirkte er bey dem Kaiſer: daß Holobolus aus den Kloſtermauern hervorgezogen, und an die Stelle Georgs Akropolita, deſſen hohes Alter ſchon Ruhe erfoderte, einge-

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

geſetzt wurde, um die Kleriſey in den nöthigen Wiſſenſchaften zu unterrichten. Dieſe zu beförderen, hatte Herman auch bey der Kirche der hh. Apoſtel, in Blancherne, und in dem Spitale zum heil. Paul Lehrer angeſtellt. So ſehr bey allem dieſen Paleologus für den Patriarchen eingenommen zu ſeyn ſchien, die gröſte Hochachtung für ihn bezeigte, und äußerlich in allen Stücken ſeinem Verlangen nachzukommen ſich beſtrebte; ſo führte er doch ſchon ſeinen Untergang dabey im Schilde, und die Patriarchenwürde ward ein Gegenſtand, der ganz von dem Belieben des Kaiſers abzuhängen anfieng. Dieſer Kaiſer kam hinter eine wider ihn angeſponnene Verſchwörung, von der es hieß; daß auch der vertriebene Patriarch Arſenius Theil daran haben ſollte. Auf kaiſerlichen Befehl ward demnach zu Konſtantinopel ein Kirchenrath gehalten, der die zween Biſchöfe von Neucäſarea und Prokoneſus, nebſt zweenen anderen Geiſtlichen Namens Gallien und Pachymee jenem berühmten und getreuen Geſchichtſchreiber den 25 Tag des Heumonates auf die Inſel Prokoneſus abſchickte, um nähere Auskunft hierüber einzuholen. Arſenius erſchrack über die Ankunft dieſer Geſchäftsträger nicht wenig, und das Leidweſen dabey, ſo wie auch der Verdruß erpreßten ihm folgende Worte: Was habe ich dann dem Kaiſer zu Leide gethan? Ich fand ihn als einen Privatmenſchen, und erhob ihn zur kaiſerlichen Würde. Er hingegen traf mich als Patriarchen an, und that mir unverdient Unbild an, wo ich itzt in der Einſamkeit unglücklich genug,

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

und vertrieben von Tag zu Tag auf die Liebe der Chriſtglaubigen warten muß. Deſſen ungeachtet lebe ich mit meinem Schickſale zufrieden, und Gott wird ſeinem Patriarchen beyzuſtehen wiſſen. Nach Unterſuchung der Sache fand man den Arſenius ganz unſchuldig, und nachdem die kaiſerlichen Geſchäftsträger den 16 Tag des Sommermonates zurückgekommen waren, beſtimmte Kaiſer Michael für dieſen unglücklichen Patriarchen einen Gnadengehalt von jährlichen dreyhundert Dukaten, die er ihm im Namen der Kaiſerinn abreichen ließ; denn er hoffte noch immer von dem Arſenius die Losſprechung von dem Kirchenbanne zu erlangen. German würde vielleicht derjenige geweſen ſeyn, der kein Bedenken getragen hätte, dem Kaiſer dieſe Gnade zu ertheilen. Allein Paleologus wußte: daß diejenigen, welche ihn für einen eingeſchobenen Patriarchen ausgaben, eine ſolche Losſprechung für ungültig verſchreien würden, und namentlich ein gewißer Joſeph Abt des Kloſters Galeſians, der ſich wegen der geſetzwidrigen Uebertragung von dem German getrennet hatte, ſagte dieſes dem Kaiſer heimlich in das Ohr. Jemehr dieſer Abt das Zutrauen des Kaiſers gewann, deſto feſter beſchloß Paleologus den German ſeiner Würde zu entſetzen; nur wollte er ſein Vorhaben auf eine ſolche Art ausgeführet ſehen: daß German niemal glauben ſollte, als ob der Kaiſer an der ganzen Sache einen Theil hätte. Weil nun German in gutem Rufe ſtand, machte man ſich keine Hoffnung: daß

er

Jahre der Gebu t Chriſti 1267. Klemens IV. 3 Michaels Paleologus. 7.

er ſein Amt freywillig aufgeben würde; und daher bekam Joſeph den Auftrag den erſten Verſuch auf eine feine Art zu wagen, ohne den Kaiſer dabey auch nur im geringſten verdächtig zu machen. Dieſer Abt ſtellte dem German ganz freundſchaftlich vor, was für Unruhen ſich wider ihn erheben, wenn er nicht freywillig den Patriarchenſitz verlaſſe; Unruhen, denen er zu widerſtehen außer Stande ſey, möchte ihn auch wirklich der Kaiſer ſelbſt vertheidigen. Er fügte ſogar hinzu: der Kaiſer werde ihn gewiß verlaſſen müſſen, ſobald er nur hinter die Größe der Spaltung komme; denn die Parteyen wider ihn und für den Arſenius ſeyn dermal ſchon allzumächtig, als daß er wider dieſelben aufzukommen im Stande wäre. Er rieth ihm endlich keine Zeit zu verſäumen, um nur je eher deſto beſſer lieber freywillig jene Würde fahren zu laſſen, die ihm ſohnehin wider ſeinen Willen und zu ſeiner deſto größeren Beſchämung weggenommen werden müßte. Dieſe Vorſtellungen drangen nicht durch; denn German ſteifte ſich zu ſehr auf die Freundſchaft des Kaiſers, der ſelbſt um dieſe Zeit, wo er es am fälſcheſten mit dem Patriarchen meinte, denſelben mit deſto größeren Gunſtbezeigungen zu überhäufen, nicht unterlaſſen hat. Kaiſer Michael ergriff noch ein anderes heimlicheres Mittel, als er durch den Chalazas Erzbiſchof von Sardes dem German ſchreiben, und auf das nachdrücklichſte vorſtellen ließ: er möchte doch den Patriarchenſtuhl freywillig räumen. Theilte gleich der Patriarch dieſen Brief

Jahre der Geburt Chriſti 126 Klemens IV 3. Michaels Paleologus 7.

dem Paleologus mit; ſo bekam er doch von dieſem jene ganz unvermuthete Antwort: daß es ſeine häufige Staatsgeſchäfte ihm nicht geſtatten, ſich in dieſe Sache zu mengen; und nachdem ſich Chalazas ohnehin in den Händen des Patriarchen befinde, ſo möge er ihn dafür nach den Vorſchriften der Kirchenſatzungen, und wie es die Biſchöfe für gut finden werden, beſtrafen. Eine ſolche Antwort öffnete dem German die Augen, und indem er hieraus die falſchen Geſinnungen des Kaiſers abzunehmen Gelegenheit hatte, ſäumte er nicht im Herbſtmonate des verwichenen Jahres die Patriarchenwürde freywillig fahren zu laſſen, und bezog am Tage der Kreuzerhöhung nach verrichtetem Gottesdienſte gegen Abend ein Haus unweit von dem Zeughauſe zu Konſtantinopel, allwo ihn den Tag darnach der Kaiſer mit dem Rathe, Biſchöfen und der Kleriſey beſuchet, und unter verſtellten Zeichen des Leidweſens zurückzukehren gebeten, ja ſogar ſich geäußeret hat: daß er ihn mit Gewalt zurückführen wolle. So artig der Kaiſer auch immer ſeine verſtellte Rolle ſpielte, eben ſo ſchickte ſich German in dieſelbe, als er ſich für alle Gnaden bedankte; ſowohl ſein Alter, als ſeine ſchwache Geſundheitsumſtände vorſchützte; ſich bereitwillig bezeigte, ſeine Abdankung ſchriftlich zu thun; die anweſenden Biſchöfe ſogar bat dieſe Abdankungsſchrift anzunehmen; und, indem er ſie dem Kaiſer überreichte, zugleich dabey betheuerte: daß er von nun an die Patriarchenwürde nimmermehr übernehmen wollte, möchte auch der Kaiſer wirklich ihn mit was immer

für

für einer Gewalt dazu anhalten wollen. Niemand war über die erhaltene Schrift froher als Paleologus, der noch immer in seiner Verſtellung fortfuhr, und unter Verheißung aller erdenklichen Ehrenbezeugungen nicht aufhörte in den German zu dringen, damit er wenigſtens zur Wahl ſeines Nachfolgers ſeine Meinung ſagen möchte, wofür er ihn ſeine Lebtage hindurch eben ſo ſeinen geiſtlichen Vater nennen wolle, gleichwie er ihm den Titel eines neuen Konſtantins, den auch ſeine Nachfolger beybehielten, zu verdanken habe. German antwortete darauf: Gott wird ſchon dieſer Kirche einen würdigen Hirten geben, und ihn bey ſeinem Amte ſtärken, und eben auf dieſen wird der prächtige Name eines Vaters weit beſſer paſſen. Es ward ſogleich ein Kirchenrath gehalten, um den Patriarchenſtuhl von Konſtantinopel nicht lang leer ſtehen zu laſſen, und diejenigen Biſchöfe, die ſchon wußten, wen Paleologus für dieſe Würde beſtimmet habe, ſchlugen den oben erwähnten Joſeph Abt von Galeſian für dieſelbe vor, der den 28 Tag des Chriſtmonates auch wirklich erwählet, und den 1 Jäner in dieſem Jahre durch den Gregor Erzbiſchof von Mitilene, weil Panakas der Erzbiſchof von Heraklea, dem dieſe feyerliche Handlung eigentlich zuſtand, in die Ungnade des Kirchenrathes verfallen war, geweihet wurde. Paleologus, der nur von dem Kirchenbanne befreyet zu werden wünſchte, räumte dem neuen Patriarchen einen Monat ein, um ſich mit den Biſchöfen darüber zu berathſchlagen, und ſuchte den Willen Joſephs in allen Stücken zu erfül-

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Poleologus. 7.

füllen; ja er befahl ſogar im ganzen Reiche die Befehle des Patriarchen eben ſo, als ob ſie kaiſerliche wären, zu verehren und zu befolgen; und weil die Fürbitte Joſephs bey ihm alles vermochte, öffnete er die Kerker, bezeigte ſich gegen viele Strafwürdige gnädig, und ließ die Landesverwieſenen zurückrufen. Sowohl der neue Patriarch, als die Biſchöfe waren der Meinung: es ſollte dem Kaiſer Michael die Losſprechung von dem Kirchenbanne ertheilet werden, wozu ſie den Tag Maria Lichtmeß beſtimmten. An dieſem alſo fand ſich Michael in Begleitung des Magiſtrates nach vollendetem heil. Meßopfer bey der Kirchthüre ein, wo er mit entblößtem Haupte, und zu den Füßen des Patriarchen geneigt öffentlich ſeine Schuld bekennete, worauf der Patriarch die Losſprechungsformel, in welcher das an dem jungen Johann Laskaris ausgeübte Laſter enthalten war, vorlas, was auch die Biſchöfe einer um den anderen thaten, nach welchem allen der Kaiſer das allerheiligſte Altarsſakrament empfangen, ſich ſodann in ſeinen Palaſt zurückbegeben, und befohlen hat, dem unglücklichen Prinzen Johann in ſeinem Kerker, was er nur immer zu ſeinem Lebensunterhalte, und zu ſeiner Erleichterung brauche, abfolgen zu laſſen. Die Erhöhung Joſephs legte den Zunder zu einer weit gefährlicheren Spaltung unter den Griechen; denn man beſchuldigte dieſen Patriarchen: er habe nur zum Nachtheile des Arſenius gehandelt, und ſich des Kirchenbannes ſchuldig gemacht, der wider denjenigen geſchleuderet war, welcher ſich beygehen

ließ

ließ die Beicht des Paleologus anzuhören. Weil die Sache ſchon ſo weit gekommen war: daß ſich deshalben nicht allein der Vater von dem Sohne, die Mutter von der Tochter, und die Schwiegertochter von der Schwiegermutter getrennet, ſondern ſelbſt auch die Mönche entzweyet haben, nahm Joſeph aus Verzweiflung mit Güte mehr was bewirken zu können, ſeine Zuflucht zu dem Kaiſer, auf deſſen Befehl viele der unruhigen Mönche gefangen, gemartert, gegeißelt, und ſogar umgebracht wurden. Allein weil durch dieſe Mittel die ohnehin aufgebrachten Gemüther noch mehr erbitteret wurden; hörte Kaiſer Michael darnach auf, ſich des Joſephs anzunehmen, und fieng neuerdings an dem German ſein ganzes Vertrauen zu ſchenken. Dieſes nöthigte den Joſeph in der Zuneigung der Völker und Geiſtlichen in Natolien, wo die meiſten für den Arſenius eingenommen waren, ſeine letzte Hülfe zu ſuchen; und nachdem er in dieſe Landſchaft gekommen war, erklärte er aller Orten: daß er von der Partey des Arſenius, und gezwungen worden ſey, die Patriarchenwürde anzunehmen. Die häufig dabey vertheilten Geſchenke verſchafften ihm bey vielen Mönchen Glauben und Zutrauen; nur ein gewißer Nizeploʒ rus Blemydas, der ſeiner Tugend und Gelehrſamkeit wegen berühmt war, ließ ſich durch alles dieſes nicht bewegen; denn dieſer bezeigte ſich als einen wahren Weltweiſen, deſſen Herz von allen irrdiſchen Dingen vollkommen losgeſchälet war, und der allen Veränderungen auf dieſer Welt ſo gleichgültig zuſah, als

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

als ob ſeine Seele von dem Leibe ſchon getrennet geweſen wäre. Er fand, daß dem Arſenius Unrecht geſchehen war, und daß Joſeph ein widerrechtlicher Beſitzer des Patriarchenſtuhles ſey. Doch alles dieſes ſchien ihm bey den ſo häufigen Veränderungen menſchlicher Dinge auf dieſer Welt nichts mehr Neues zu ſeyn. Nichtsweniger als daß er dem Joſeph geſchmeichelt hätte; er gieng, wenn dieſer ihn beſuchte, ihm nicht einmal aus ſeiner Zelle entgegen, und ſtand eben ſo wenig vor ihm von ſeinem Sitze auf. Indeſſen aber verachtete er ihn doch auch nicht, ſondern rieth ihm vielmehr aufrichtig, was er zu thun hätte.

§. 80.

Päbſtliches Schreiben an den griechiſchen Kaiſer.

Wading. h. a. Rayn. ad an. 1267. n. 72. 66. Du Cange Hiſt. C. P. lib. V. n. 49.

Während dieſer Veränderungen im Morgenlande hatte Paleologus die Unterhandlungen wegen Vereinigung der Griechen mit dem heil. Stuhle niemal abgebrochen; ſondern nachdem er mit den dazu beſtimmten Geiſtlichen des Franziskanerordens, die hiezu zuerſt nach Nizäa, und von dannen nach Konſtantinopel geſchickt waren, über verſchiedene Punkte eins geworden iſt, ſchickte er kürzlich dem heil. Vater ſein Glaubensbekenntniß zu, der es zu Viterbo erhielt, wohin er nach ſeiner gegen Ende Aprils erfolgten Abreiſe von Perugia über Orvieto und Monteſiaſcone gekommen war. Weil Klemens IV bey Durchleſung des Glaubensbekenntnißes viel mangelhaftes daran fand, und bey einer ſo wichtigen Sache keiner Fahrläßigkeit beſchuldiget werden wollte, verfaßte er ein an-

deres Glaubensbekenntniß, und ſchaltete alles das- jenige, was ein jeder katholiſcher Chriſt zu glauben ſchuldig iſt, in daſſelbe ein, um es nachher dem griechiſchen Kaiſer zuzuſenden. Der heil. Vater that dieſes in einem Briefe vom 4 März dieſes Jahres, und beginnt das Glaubensbekenntniß von dem Geheimniße der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, von der Menſchwerdung der zweyten göttlichen Per- ſon, von der Einigkeit der Taufe, und von dem Fegfeuer, wobey er ſagt: daß die Seelen, die von allen Flecken vollkommen rein ſind, alſogleich in den Himmel zugelaſſen werden. Die aber in einer Tod- ſünde oder mit der Erbſünde befleckt von dieſer Welt ſcheiden, kommen in die Hölle, werden jedoch auf verſchiedene Art beſtrafet. Nach dieſem werden die ſieben Sakramenten angeführet, wo von jenem des allerheiligſten Altars ausdrücklich geſagt wird: daß das Brod und der Wein wahrhaft in den Leib und in das Blut Jeſu Chriſti umgewandelt werde. In Abſicht auf die Ehe heißt es, ſey es nicht allein zur zweyten und zur dritten, ſondern auch zu meh- reren zu ſchreiten erlaubt. Hierauf iſt die Rede von dem päbſtlichen Primate, von welchem der heil. Vater ſagt: dieſer ſey von Jeſu Chriſto dem heil. Peter, und in dieſem ſeinem Nachfolger dem rö- miſchen Pabſte vollkommen über die ganze Kirche ertheilet worden; und eben dieſem ſtehe es zu Glau- benspunkte zu entſcheiden; zu eben demſelben könne jedermann in geiſtlichen Angelegenheiten appelliren; und alle andere Kirchen und Kirchenvorſteher seyn

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

dem-

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

demſelben dergeſtalt unterworfen: daß nur der daher entſpringenden Fülle der Gewalt ſie ihre Privilegien zu verdanken haben. Zu Ende erklärt Klemens IV: dieſer Glaube ſey keiner Unterſuchung mehr unterworfen, und könne daher, wie Kaiſer Michael der irrigen Meinung war, eben ſo wenig mehr in einem Kirchenrathe darüber geſtritten werden. Möchte nichtsdeſtoweniger dem Paleologus dießfalls etwas zweifelhaft ſcheinen; ſo ſoll er nur einige Abgeordnete ſchicken, denen man weitere Erläuterung zu geben nicht unterlaſſen werde. Dieſen nahm ſich Klemens IV vor einige gelehrte und einſichtsvolle Männer mitzugeben, die im Stande wären dieſes wichtige Geſchäft zu gewünſchtem Ende zu bringen; und eben darum ſchrieb er den 9 Tag des Brachmonates dem General des Predigerordens, damit er ihm drey tüchtige Geiſtliche dazu ſchicke. Inzwiſchen ſchrieb Kaiſer Michael, als wenn ihm das Schickſal des heil. Landes und des Königs von Armenien ſo ſehr am Herzen läge, daß er denſelben beyſpringen wollte, dem heil. Vater, und ſagte: er befürchte, daß nicht etwa zur Zeit, wo er die Heiden angreifen möchte, die Lateiner ſein von Kriegsvölkern entblößtes Land überfallen. Klemens IV verſicherte ihn daher in einem Briefe vom 17 May dieſes Jahres: das ſicherſte Mittel ſich vor dieſen Feindſeligkeiten ſicher zu ſtellen beſtehe darinn, wenn er ſich mit dem heil. Stuhle vereinige, und jene Spaltung aufhebe, die von den griechiſchen Biſchöfen herrühre, und die ſich deſto leichter aufhe-

ben

ben laſſe, weil es ohnehin weltkündig ſey, was für eine Herrſchaft er über dieſe Biſchöfe ausübe. Allein der heil. Vater wußte gar wohl, wie wenig man einem ſo berüchtigt treuloſen Volke, als die Griechen ſind, trauen darf; und eben darum ließ er nicht allein zur Zurückeroberung der Stadt Konſtantinopel den bereits angekündigten Kreuzzug in den abendländiſchen und mitternächtlichen Landſchaften weiterfort predigen; ſondern er gab ſogar einen Vermittler bey jenem Vertrage ab, welchen Karl der König von Sizilien mit dem Kaiſer Balduin II bey ihm zu Viterbo den 27 May in dieſem Jahre geſchloſſen hat, und in welchem der Erſtere verſprach, dem Letzteren zur Zurückeroberung der Stadt Konſtantinopel auf ſechs Jahre zweytauſend Mann zu Pferd zu geben, und ein Jahr lang auf eigene Koſten zu unterhalten; wofür ſich Balduin II im Gegentheile verbindlich machte, dem Karl das Obereigenthum auf die Fürſtenthümer Achaja und Morea, welches Wilhelm Villhardain benutzte, wie auch das nutzbare Eigenthum von jenen Ländern, die Michael der Deſpot von Epirus ſeiner Tochter Helena geſchenkt hatte, und den dritten Theil von den Eroberungen, welche die beſagte zweytauſend Mann machen würden, abzutreten. Es ward endlich von beyden Theilen beſchloſſen: daß Philipp der Sohn Balduins II die Beatrix eine Tochter Karls heurathen, und aus Mangel der Erben der Thron von Konſtantinopel auf den Karl, oder ſeine Nachfolger in Sizi-

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus 7.

lien übertragen werden ſoll, durch welchen Vertrag dem König Karl von Seiten des Landes Canina im Epirus, durch die Inſel Corfu, und durch die übrigen Staaten der Fürſtinn Helena der freye Zugang zu dem griechiſchen Reiche von Konſtantinopel geöffnet wurde.

§. 81.

Begebenheiten in Wälſchland.

Vid. ſup. §. 77. Marten. Anecd. T. II p. 438. 509, 444. 512. 546. 525.

Heinrich der Bruder Alphons X des Königs von Caſtilien, den wir im verwichenen Jahre zur Senatorswürde zu Rom gelangen ſahen, war kaum in dieſe Stadt gekommen, als er ſich ſchon zu ſchmeicheln anfieng: der heil. Vater werde ihm Sardinien ertheilen, und ihn zum König von dieſer Inſel ernennen. Widerrieth ihm gleich Klemens IV ein ſolches Anſuchen wegen der allzuharten Eroberung vor den Augen der mächtigen Piſaner, ſo währten doch dieſe Unterhandlungen noch im Heumonate dieſes Jahres fort. Weil König Karl das nämliche verlangte, ſtand der heil. Vater in Verlegenheit, wem von beyden er dieſe Inſel geben ſollte: als aber Jakob der König von Arragonien die nämliche Bitte vorbrachte, zwiſchen welcher Zeit Turri, welches die römiſche Kirche ſchon ſo lang beſaß, ihm entriſſen ward; entſchuldigte ſich Klemens IV, er könne einer ſolcher Bitte nicht beypflichten, theils weil er einen ſolchen Verluſt erlitten, theils weil er ſich bereits mit anderen in Unterhandlungen eingelaſſen hat, theils endlich weil er einer ſolchen Eroberung wegen nicht ſo vieles Menſchenblut vergießen laſſen wollte.

Karl der König von Sizilien, welchen der heil. Vater bereits ermahnet hatte, anſtatt die Völker mit Auflagen zu bedrücken, ſich der Staatsbedürfniße wegen mit den vornehmſten Herren ſeines Königreiches zu berathſchlagen, erfüllte ſeinen Wunſch, als er den Klemens IV zu Viterbo beſuchte, bey welcher Gelegenheit ſie mitſammen auch von der Wiederherſtellung der Ruhe in Wälſchland gehandelt zu haben ſcheinen. Der Anfang geſchah in Toskana, wo die Völker von Florenz die erſten den Karl zu ihrem Statthalter verlangten, welchem Beyſpiele bald andere Völker nachfolgten. Dieſes bewog den heil. Vater, daß er dieſen König über die dortigen Landſchaften, die von dem dermal unbeſetzten deutſchen Throne abhiengen, vollkommene Vollmacht ertheilte, weshalben auch Karl ſeine Kriegsvölker dahin ſchickte, und zur Ausrottung der gibelliniſchen Partey ſich in eigener Perſon nach Florenz begab, wo man ihm die Statthalterſchaft über dieſe Stadt auf zehen Jahre eingeräumet hat. Die verfolgten Gibelliner flüchteten ſich aus Florenz nach Siena und Piſa; aber auch da wußte ſie Karl mit ſeinen Waffen aufzuſuchen, und er bemächtigte ſich der Poggibonzi, mehrerer befeſtigter Schlößer und des Hafen von Piſa, wo er die Thürme niederreißen ließ. Er würde in ſeinen Fortſchritten weiter gekommen ſeyn, wenn er nicht auf Einrathen des heil. Vaters, und auf die Nachricht ſowohl von der Ankunft Konradins nach Wälſchland, als von der Treuloſigkeit Heinrichs des Senators zu Rom, und

Jahre der Geburt Chriſti 1267 Klemens IV 3. Michaels Paleologus. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

mehrerer anderer Herren in Sizilien genöthiget worden wäre, eilends in ſein Königreich zurückzukehren, wo ſeine Gegenwart unentbehrlich ward. So viel iſt gewiß: daß unter der Anführung Friederichs des Bruders Alphons X Königs von Caſtilien zu Ende des Sommermonates ein Schiff aus Tunis in Sizilien angelandet war, aus welchem einige deutſche und wälſche Kriegsvölker mit hundert ſarazeniſchen Scharfſchützen ſtiegen, die nach Girgenti kamen, und daß ſich jener Heinrich Senator zu Rom zu ihnen geſchlagen hat, der aus dem Solde der Könige von Tunis auf Anſuchen des Konrad Capece nicht allein darum nach Wälſchland gekommen war, um ſich an die Spitze derjenigen zu ſtellen, welche die Franzoſen aus Sizilien zu vertreiben, und den Konradin auf dieſen Thron einzuſetzen ſuchten; ſondern wirklich ſchon jene Feindſeligkeiten, wovon wir in der Folge mehreres vernehmen werden, in den päbſtlichen Staaten angefangen hat.

§. 82.

Kirchenrath zu Wien in Oeſterreich.

Rayn. h. a. n. 30. 39. 35. Labb. Tom. XIV. Conc. col. 360. 373. 369.

Als dieſes vor ſich gieng, hatte inzwiſchen der päbſtliche Geſandte und Kardinal Wido von St. Lorenz in Lucina nach vollzogenen Aufträgen in den mitternächtlichen Gegenden ſeine Reiſe nach Deutſchland gemacht, um auch daſelbſt einige herrſchende Unordnungen zu verbeſſeren, und hielt in dieſer Abſicht den 10 May in dieſem Jahre zu Wien in Oeſterreich einen Kirchenrath, bey dem ſich die Biſchöfe von Prag, Paſſau, Freiſingen, Regenſpurg,

ſpurg, Brixen und Lavant oder St. Andreas in Kärnthen nebſt ſehr vielen Aebten, Pröbſten, Erzdiakonen und Dechanten einſanden, und wo in den herausgegebenen neunzehen Punkten Verordnungen enthalten waren, die mit jenen des Kirchenrathes zu Köln ſehr übereinkamen. Unter anderen hieß es: wenn jemand von der Kleriſey öffentlich eine Beyſchläſerinn bey ſich hält, und ſich binnen einem Monate von ihr nicht trennt, der ſoll ſeiner geiſtlichen Pfründen beraubt werden. Niemand darf ohne ſonderbare ihm dazu ertheilte Erlaubniß mehrere geiſtliche Pfründen beſitzen. Der kraft göttlichem Geſetze eingeführte Zehent ſoll richtig abgereichet werden. Bey Verluſte der Pfründen wird den Geiſtlichen verboten bey Layen Schutz und bewaffnete Fürbitte zu ſuchen. Weil die Mönche und Aebte des Benediktinerordens durch ihren ausſchweifenden Lebenswandel übles Beyſpiel an mehreren Orten gegeben haben; ſo werden die Biſchöfe der Landſchaft mit Beyziehung zweener Aebte des Ciſterzienſerordens binnen einem halben Jahre alle Klöſter ihres Kirchſprengels unterſuchen, und die Verbeſſerung der Kloſterzucht daſelbſt vornehmen, wovon nur jene Klöſter ausgenommen werden, die unmittelbar unter dem Pabſte ſtehen; denn dieſe wird der Geſandte entweder ſelbſt unterſuchen, oder durch andere unterſuchen laſſen. Damit ſich die Juden von Chriſten unterſcheiden, ſollen ſie gehörnte Hüte tragen, dabey dem Pfarrer den Zehent entrichten, und alles leiſten, was Chriſten thun würden, wenn ſie in ihren Häuſern wohneten. Es

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus 7.

werden endlich noch mehrere Vorkehrungen gebraucht, damit die Jüden die Chriſten nicht verführen. Von Wien reiſete der Kardinal Wido den 28 Tag des Brachmonates nach Pohlen, wo König Boleslav der Keuſche, und Biſchof Paul ihm zu Krakau mit einem Kriegsheere entgegen gekommen ſind. Von dannen kam er nach Breßlau, wo er in Beyſeyn des Erzbiſchofes von Gneſen und der Biſchöfe von Krakau, Breßlau, Wladislav, Poſen, Ploczko, Lucko und Culm einen Kirchenrath hielt, von dem uns nur ſo viel bekannt iſt: daß man daſelbſt dem heil. Lande zu Hülfe einen Kreuzzug angekündiget hat. Wido ſcheint auch in Ungarn einen Kirchenrath gehalten zu haben, wie man es aus einer Verordnung für dieſes Königreich in Abſicht auf diejenigen, welche zu den geiſtlichen Pfründen und Biſthümern beförderet werden müßen, oder können, erſieht. Auch Heinrich der Erzbiſchof von Embrun, und Kardinalbiſchof von Oſtia hielt bey ſeiner Ankunft in Frankreich den 1 Tag des Wintermonates mit den Biſchöfen aus der Landſchaft Arles einen Kirchenrath zu Sedan, allwo unter den zwölf bekannt gemachten Satzungen der Kleriſey unterſagt ward in geiſtlichen Angelegenheiten ihre Zuflucht zu Layen zu nehmen, und man ſchärfte überdieß den Biſchöfen wohl ein: daß ſie jene Verordnungen, welche von der Unterſuchung der Ketzer handeln, pünktlich beobachten ſollen.

§. 83.

§. 83.

Bey aller bisher angewandten Mühe war dennoch die Ketzerey in Frankreich noch nicht gänzlich ausgerottet. Klemens IV war um dieſe Zeit ebenfalls beſchäftiget, eine neue Ketzerey zu verdammen, davon Dietrich aus Bayern Dommherr zu Hamburg der Urheber war, weil er öffentlich lehrte: in dem allerheiligſten Altarsſakramente ſey nicht eigentlich und wahrhaft der Leib Jeſu Chriſti, ſondern nur ein Zeichen davon enthalten. Die Umwandlung geſchehe daher nur geiſtlicher Weiſe, und wenn der Prieſter in der Meſſe ſagt: Jube haec perferri per manus Sancti Angeli tui in ſublime Altare tuum! ſo öffne ſich der Himmel, die Engel ſteigen herab, das Brod und der Wein werden in Himmel gebracht, und dort in den Leib und in das Blut Jeſu Chriſti ungewandelt. Auf die deshalben gemachte Anzeige bey dem Hildebold Erzbiſchofe zu Bremen mußte Dietrich ſich vor dem Kirchenrathe verantworten; weil er aber erwiederte: er ſey bereit, ſich ſogar vor dem römiſchen Hofe zu rechtfertigen; hörte der mehr in den Waffen als in den Wiſſenſchaften geübte Erzbiſchof auf dieſe Sache zu betreiben, ja er wollte ſogar den Dietrich zum Domherrn von Bremen machen. Allein ſobald der heil. Vater davon Nachricht hatte, gab er dem Hildebold ſeiner Fahrläßigkeit wegen einen Verweis, und befahl ihm den Dietrich mit Bedrohung der Kirchenſtrafen zur öffentlichen Widerrufung ſeiner Irrlehren anzuhalten; im Weigerungs-

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus 7.

Inquiſition in Frankreich und Spanien.

Rayn. h. a. n. 39. 35. Hiſt. Arch. Brem. p. 113. Gall. Christ. T. I. p. 386. Du Boul. Tom. III. p. 33.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

rungsfalle aber, oder wenn er in die Irrthümer wieder zurückfiel, ihn feſt zu halten, nach Verdienſten zu behandeln, wohl bewacht ihm zuzuſchicken, und eheſtens über die richtige Befolgung dieſes Auftrages Bericht abzuſtatten. Auch von dem Maurin einem Domherrn zu Narbonne, der dem Pabſte Urban IV in Verwaltung dieſer Kirche nachgefolgt war, hörte Klemens IV: daß er von ſeiner Irrlehre in Abſicht auf das allerheiligſte Altarsſakrament behaupte, ſie ſey eine bey der hohen Schule zu Paris angenommene Lehre. Eben darum ermahnte er ihn nachdrücklichſt dieſer berühmten hohen Schule keinen ſolchen Irrthum anzudichten, ſondern ſich nach dem Glauben der Kirche zu halten. Maurin verabſcheuete in einer Schrift dieſe Irrlehre; läugnete ſie jemal in ſeinem Munde geführet zu haben; und blieb feſt auf der katholiſchen Lehre. Eben darum, weil Frankreich von der Ketzerey noch nicht gänzlich gereiniget war, erlaubte Klemens IV ſchon im verwichenen Jahre dem Prior der Dominikaner zu Paris über ganz Frankreich vier Inquiſitoren einzuſetzen, welche Erlaubniß ebenfalls der verſtorbene Pabſt dem Provinzial in Spanien für das Königreich Arragonien, wo nicht minder Ketzereyen verſpüret wurden, gegeben hat. In zweenen in dieſem Jahre erlaſſenen Briefen ermahnte auch Klemens IV den nämlichen König die Sarazenen aus ſeinen Staaten zu vertreiben, und einen Juden zu beſtrafen, der anſtatt nach ſeiner Ueberzeugung in ſich zu ge-

hen, ein gottloſes Buch wider die Chriſten her⸗ausgegeben, und die Abſchriften davon von allen Seiten ausgeſtreuet hat. Er erſuchte den König ferner, die Juden dazu anzuhalten, damit ſie ihre Talmud den Dominikanern ausfolgen, um ſie von dieſen genau unterſuchen zu laſſen.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

§. 84.

Noch mehr als in Frankreich und Spanien ſchlich die Ketzerey in Wälſchland, beſonders aber in der Lombardey umher, wo ſie bey der gibelliniſchen Partey immer mächtigen Schutz gefunden hat. Eben darum befahl ſchon Urban IV im Jahre Chriſti 1262 dem Provinzial der Dominikaner für die Städte in der Lombardey, und in der Mark Treviſo acht Inquiſitoren anzuſtellen. Nun machte die Stadt Bergamo in einer Verordnung bekannt: daß derjenige, der einer Ketzerey beſchuldigt wird, wenn er nur vor der Ortsobrigkeit verſichert, er ſey von keinem anderen Glauben als von jenem der römiſchen Kirche, nicht mehr beläſtiget werden darf. Klemens IV hörte kaum davon, als er ſogleich dem Erzdiakon dieſer Stadt den Auftrag machte dergleichen Geſetze gänzlich aufzuheben, und um allen daraus fließenden böſen Folgen vorzubeugen, befahl er allen Ortsobrigkeiten in Wälſchland in einem Umlaufſchreiben, die Geſetze des Kaiſers Friederichs II wider die Ketzer pünktlich zu beobachten, von denen er zugleich eine Abſchrift beylegte, damit ſich Niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldige. Bey der

Ankündigung eines neuen Kreuzzuges.

Bull. Ord. Præd. Tom. I. Marten. Anecd. Tom. II. p. 488. 496. 499. Sanut. pag. 222. Siffrid. et Rayn. ad an. 1266. n. 42. et ſeqq. Goffr. Bellot. c. 37. Du Cheſ. pag. 401. 383. Chron. Rot. T. I. Bibl. Lab. pag. 378. Ioinvll p. 125. Pomp. pag. 480. et ſeqq. Marlot. Tom. II. p. 556. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1267 Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

Wachſamkeit für einzelne Städte war der heil. Vater noch weit aufmerkſamer auf alles das, was der öffentliche Ruf mit ſich brachte. Alphons X der König von Caſtilien hörte von einem Gerüchte, in welchem es hieß: Klemens IV wäre Willens dem Karl König von Sizilien auch die kaiſerliche Krone zu ertheilen, und weil er ſeine Rechte auf Deutſchland geltend zu machen ſuchte, wandte er ſich deshalben im Brachmonate neuerdings zu dem heil. Vater, um den Streit zwiſchen ihm und dem Richard aus Engelland dieſes Königreiches wegen zu entſcheiden. Klemens IV machte ihm alſo einen Auszug von den Briefen des Innozenz III, wo bey einem ähnlichen Streite zwiſchen den erwählten Königen Philipp und Otto erklärt wurde, daß der Erſte keine Anſprüche auf die kaiſerliche Krone machen könne, weil er nicht von dem Erzbiſchofe von Köln zu Aachen gekrönet worden wäre; und that ihm den Ungrund der ausgeſtreuten Sage dar, indem er ihn verſicherte: er habe kraft der ihm zur Zeit des erledigten kaiſerlichen Thrones eingeräumten Vollmacht den König Karl nur zum Verweſer des Reiches eingeſetzt, welches Amt er gleich den Monat nach der Krönung des Kaiſers wieder ablegen werde. Klemens IV ſchmeichelte ſich: König Karl werde im Stande ſeyn, den Chriſtglaubigen in Paläſtina, die um dieſe Zeit in die betrübteſte Lage verſetzt waren, mit einer Flotte beyſpringen zu können. Bendocdar der Sultan von Babylon, den wir vor zweyen Jahren die Feſtung Arſuf eroberen ſahen, fieng zwar an den 1 Tag des Brach-

Brachmonates im verwichenen Jahre ſein Lager vor Acri aufzuſchlagen; er wandte ſich aber nach acht Tagen gegen Saphet; eroberte dieſes Schloß den 24 Tag des nämlichen Monates; und ließ den Einwohnern deſſelben bekannt machen: daß er alle umbringen laſſen werde, wofern ſie ſich weigeren würden die mahometaniſche Religion anzunehmen. Auf dieſe Bekanntmachung brachten es Jakob und Jeremias zween Franziskaner durch ihre kräftige Aneiſerung dahin: daß ſich die Chriſtgläubigen entſchloßen, für Jeſu Chriſto ihr Leben herzugeben. Ueber ſechshundert derſelben wurden wirklich auf eine ſo grauſame Art umgebracht: daß ihr Blut gleich einem kleinen Bache über den Berg herabfloß, und nur acht fielen von dem Glauben ab. Den zweenen Franziskanern und dem Prior der Tempelherren ward die Haut vom Leibe herabgezogen, worauf ſie gepeitſchet, und endlich enthauptet wurden. Vom innigſten Leidweſen über dieſe Nachricht durchdrungen, ſäumte der heil. Vater nicht, die Chriſtglaubigen im heil. Lande durch einen Brief vom 12 Tage des Sommermonates mit Verheißung der eheſten Hülfe zu tröſten, und ſchmeichelte ſich nach glücklich in Ordnung gebrachten Angelegenheiten in Sizilien dieſe Hülfe aus Frankreich am gewißeſten zu erfahren. Er ließ alſo ungeſäumt in allen abendländiſchen Landſchaften einen neuen Kreuzzug anſagen, wozu ſich in Deutſchland mit den Grafen von Jülich und Luxemburg, der Biſchof von Lüttich mit mehreren anderen Herren entſchloſſen haben; empfahl ihn

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

ihn auch den Engelländern, wohin er den 19 Tag des Weinmonates ſeinem Geſandten Oktobon geſchrieben und befohlen hat; die Chriſtglaubigen zu dieſem heilſamen Unternehmen anzueiſeren; und tröſtete ſich mit der Hoffnung: daß die anderen Völker noch weit mehreres thun werden, ſobald ſie nur von den betrübten Ereignißen genauer belehrt ſeyn werden. Den Richard Kardinal vom heil. Engel, und päbſtlichen Geſandten in Sizilien fragte Klemens IV in einem Briefe: wie König Karl dabey geſinnet ſey, nachdem er der nächſte bey Paläſtina ſey, und daher am geſchwindeſten vor allen anderen Fürſten den dortigen bedrückten Chriſtglaubigen beyſpringen könne. Der heil. Ludwig IX König von Frankreich, der ſich immer vornahm vor ſeinem Ende zum Beſten des heil. Landes etwas wichtiges zu verſuchen, griff vor allen anderen Fürſten die Sache mit größtem Ernſte an; denn er ließ gleich auf die erhaltene Nachricht die vornehmſten Herren des Königreiches, ohne ihnen zuvor ſeine Abſicht zu entdecken, um die Mitte der Faſtenzeit in dieſem Jahre zuſammenberufen, und wußte in der deshalben zu Paris gehaltenen Staatsverſammlung rührend, und liebreich für den neuen Kreuzzug das Wort zu führen. Der dabey anweſende päbſtliche Geſandte, und Kardinal von St. Cäcilia hielt ſodann eine ſo nachdrückliche Anrede darüber: daß nach dem Ende derſelben der heil. Ludwig IX und ſeine drey Söhne Philipp, Johann Triſtan und Peter das Kreuzzeichen angenommen haben, welchem Beyſpiele auch

an-

andere Fürſten und Herren nachfolgten, worunter man namentlich den Alphons Grafen von Poitiers und Toulouſe, den Bruder des heil. Ludwigs IX, den Theobald König von Navarra und Grafen von Champagne, den Robert Grafen von Artois, den Wido Grafen von Flandern, den Johann einen Sohn des Grafen von Bretagne, und den Odo Rigaud, der aus einem Franziskaner im Jahre Chriſti 1248 Erzbiſchof zu Rouen geworden war, lieſt. Dieſer geiſtreiche und erbauliche Kirchenprälat befahl in einem den 30 Tag des Sommermonates zu Pontaudemer gehaltenen Kirchenrathe unter anderen heilſamen Anordnungen: daß die Geiſtlichen, möchten ſie auch verheurathet ſeyn, keinen Handel treiben, und nebſt der Tonſur die ſtandesmäßige Kleidung tragen ſollen, ſonſt dürfen ſie an den Privilegien der Kleriſey keinen Theil nehmen. Eben ſo unterſagte er auch den Kreuzfährtern ſich ihrer Privilegien zu mißbrauchen. Indeſſen ſchien doch das Beyſpiel ſo wohl dieſes Erzbiſchofes, als des heil. Ludwigs IX bey der Kleriſey in der Landſchaft Rheims nicht nach Wunſche gewirket zu haben; denn dieſe weigerte ſich nicht allein jenen Zehend zu entrichten, welchen der heil. Vater dem Kardinal Simon von Brie zur Unterſtützung des Kreuzzuges auf drey Jahre für den heil. Ludwig IX mit Ausnahme der Ritter vom Spitale, der Tempelherren, der deutſchen Ritter und geiſtlichen Kreuzfährter von den geiſtlichen Einkünften einzuſammeln befohlen hat; ſondern ſie beklagte ſich ſogar darüber bey dem Klemens IV in ei-

Jahre der Geburt Chriſti 1267 Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus 7.

einem Briefe, wo ſie das nämliche neuerdings auftiſchten, was ſchon vor achtzig Jahren Peter von Blois wider den Zehend Saladins geſchrieben hatte. In dieſem voll bitterſter Galle geſchriebenen Briefe ließ ſich die Kleriſey heraus: der Verluſt der Stadt Jeruſalem rühre von den Flüchen über den Zehend her, ſo wie die Spaltung der Griechen von den Geldſoderungen des römiſchen Hofes, und tadelte die Kirchenſtrafen, die man zur Erpreſſung dieſer Zahlungen brauchte. Die Ueberbringer dieſes Brieſes ſetzten endlich mündlich hinzu: die franzöſiſche Kleriſey wolle ſich lieber die Kirchenſtrafen gefallen laſſen, als dem päbſtlichen Befehle gehorchen; denn die Foderungen würden niemal aufhören, wenn man nicht aufhöre, ſich denſelben zu unterwerfen. Von was für einem Geiſte dieſe Kleriſey beſeelet war, erhellt ſchon aus ihrem Briefe; denn ſie wollte ſogar die geheimſten Rathſchläge Gottes in demſelben erforſchet haben, und die Spaltung der Griechen den Geldſoderungen zuſchreiben, von denen uns doch die Geſchichte nicht die geringſte Spur entdeckt hat. Deſſen ungeachtet würdigte ſich Klemens IV dennoch den 24 Tag des Herbſtmonates in dieſem Jahre dieſen Brief zu beantworten; machte der Kleriſey zuerſt die Unrichtigkeit ihrer Folgerungen begreiflich; deutete ihnen auf die glücklichen Waffen Karls des Königs von Sizilien, die ganz beſonders von dem Zehent unterſtützt waren; und erinnerte ſie aus Gelegenheit ihrer Drohungen, in welchen ſie ſich verlauten ließen, daß ſie hinführo auch die Kirchenſtrafen nicht mehr achten woll-

wollten, auf ſeine Vollmacht, die er habe, ſie abzuſe- tzen, ihrer Pfründen zu berauben, von ihrem Range zu verſtoßen, und wider ſie die weltliche Macht zu Hülfe zu rufen. Er beſchämt ſie endlich, indem er ihre Geſinnungen mit der Frömmigkeit und mit dem Eifer ſo unzähliger Weltmenſchen vergleicht, die dem Kreuzzuge zu Liebe alles aufzuopferen bereit wären.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

§. 85.

Frömmigkeit des heil. Ludwigs IX.

Wirklich war die Denkungsart des heil. Ludwigs IX von jener der erſtbeſagten Kleriſey weit entfernt, denn dieſer bereitete ſich zu dem Kreuzzuge durch häufiges Gebet, durch Bußwerke und andere fromme Handlungen. Erbauliche Beweiſe davon lieferen uns ſowohl ſein Beichtvater Wilhelm von Chartres als Gottfried von Beaulieu ſein Kaplan, beyde aus dem Predigerorden, in jener Beſchreibung, die ſie hinterlaſſen haben, und in welcher es heißt: Der heil. Ludwig IX wohnte täglich den Tagzeiten der Kirche, wenn ſie abgeſungen wurden, bey, und ritt er aus, ſo betete er ſie mit ſeinem Kaplane. Eben ſo betete er auch täglich die Tagzeiten für die Abgeſtorbenen. Faſt alle Tage hörete er zwey, drey, auch vier heil. Meſſen. Mit Vergnügen hörte er Predigten an; und die ihm gefielen, wußte er anderen geläufig herzuſagen. Als ſich einige Herren darüber aufhielten, daß er ſo vielen heil. Meſſen und Predigten beywohne, erwiederte er: möchte ich noch einmal ſo viel Zeit zum Spiele, Vogelfange oder zur Jagd anwenden; ſo würde mich Niemand tadeln. Eine ge-

Du Cheſn. Tom. V. p. 456. et ſeqq Ioinvil. p. 124. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

gewiße Zeit hindurch ſtand er bey der Nacht auf, um der Metten beyzuwohnen, und pflegte eben ſo lang wieder zu beten, bevor er ſich zur Ruhe begab. Allein weil ſein Körper, vorzüglich aber ſein Kopf darunter ſehr zu leiden anfieng, mußte er auf anderer Einrathen das nächtliche Gebet auf den Morgen verſchieben. Außer einem ſehr dringenden Falle durfte ihn Niemand während des Gebetes anreden. Nach dem Nachtmahle ließ er täglich das Komplet nebſt einer Antiphone zu Ehren der allerſeligſten Jungfrau Maria abſingen, und wenn er in ſeine Schlafkammer gieng, mußte der Prieſter allemal dieſelbe, beſonders aber das Bett mit Weihwaſſer beſprengen. Den von einigen Ordensgeiſtlichen eingeführten Gebrauch während der Meſſe bey den Worten des apoſtoliſchen Glaubensbekenntnißes: und er iſt Menſch geworden, eine tiefe Verbeugung zu machen, ſo wie jenen, wo man in einigen Klöſtern bey Ableſung der Paſſion bey den Worten: er gab ſeinen Geiſt auf, kniend eine Weile zu beten pflegte, führte er in ſeiner Kapelle ein. Ein Gebrauch, der nachher allgemein ward, und von dem heil. König herkommt. Von ihm rührt auch der Gebrauch her, die heil. Bilder, welche zur öffentlichen Verehrung ausgeſetzt werden, zu weihen. Wenn man ſeine Koſt betrachtete, fand man: daß er ſich vom Weine und Fleiſchſpeiſen ſehr enthalten hat. Der Freytag war das ganze Jahr hindurch für ihn ein Faſttag. Am Mittwoch aß er kein Fleiſch, was er auch an Montagen eine Zeit hindurch zu thun pflegte, das ihm

aber nachher ſein ſchwacher Bau des Körpers nicht mehr geſtattete. Die vierzigtägige Faſten, ſo wie die Adventswochen hindurch aß er weder eine Frucht noch einen Fiſch, und trank den Wein nicht anders, als mit vielem Waſſer vermiſcht. Am Charfreytage, an den Vorabenden der vornehmſten Feſttage der allerſeligſten Jungfrau Maria, und noch an einigen Tagen des Jahres begnügte er ſich mit Brod und Waſſer. Ganz in Geheim gieng er alle Wochen am Freytage zur heil. Beicht; bezeigte ſich gegen ſeinen Beichtvater ſehr demüthig; und bat dieſen allemal: er möchte ihm mit jener Geißel, die er heimlich bey ſich trug, einige Streiche verſetzen. Damit er immer einen Beichtvater zu ſeiner Hand hätte, hielt er ſich zween, und zwar einen Franziskaner und einen Dominikaner, nebſt anderen ausgewählten Männern, die ſeine Mängel bemerken, und ſelbe ihm ſagen mußten, von denen er auch alles mit bewunderungswürdiger Geduld und Sanftmuth annahm. Die vierzigtägige Faſten und den Advent hindurch, wie auch an Vorabenden der Feſttage Mariä trug er am bloßen Leibe eine Bußgürte, die er aber nachher mit Gutheißung ſeines Gewiſſensrathes weggelaſſen hat. Sehr erbaulich brachte der heil. Ludwig IX die letzten Tage der Charwoche zu; denn nach abgeſungener Metten betete er mit dem Kaplan in ſeinem Zimmer den ganzen Pſalter, gieng nicht einmal ſchlafen, ſondern beſuchte barfuß, und in demüthiger Kleidung bey noch ſo großem Kothe, und noch ſo rauher Witte-

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

rung, in Begleitung eines Dieners, der häufiges Almoſen unter die Armen vertheilte, die Kirchen, allwo er ſein inbrünnſtiges Gebet zu Gott ſchickte. Kam er gleich ermüdet und aus Mangel des Schlafes entkräftet nach Hauſe zurück; ſo hörte er doch aufmerkſam und mit vollkommener Geiſtesverſammlung der Predigt von dem bitteren Leiden Jeſu Chriſti zu. Nach dieſem wohnte er dem gewöhnlichen Gottesdienſte bey, und näherte ſich zur Anbetung des Kreuzes barfuß, und mit entblößtem Haupte auf den Knien kriechend von ſeinem Orte auf eine ſo rührende Art: daß diejenigen, die ihn ſahen, zu Thränen bewogen wurden. Nach geendigtem Gottesdienſte genoß er ſein obenerwähntes Waſſer und Brod. Am grünen Donnerstage wuſch er armen Leuten die Füße, und ermahnte andere das nämliche zu thun. Der heil. König pflegte überdieß jeden Samſtag dreyen armen Greiſen die Füße zu waſchen, ſie mit Geld zu beſchenken, und ihnen zu Tiſche zu dienen. Ereignete es ſich nun: daß ſeine Geſundheitsumſtände ihm dieſes zu thun nicht geſtatteten; ſo that er dieſes durch ſeinen geiſtlichen Vater. Ungemein häufig war das Almoſen, ſo er vertheilte; und er mochte ſich wo immer befinden, ſo erquickte er täglich mehr als hundertundzwanzig Arme mit Brod, Wein und Fleiſch. Je heiliger ihm die Faſten, Adventszeit, und gewiße Festtage waren, deſto zahlreicher war auch die Menge der Armen, denen er Wohlthaten erwies. Eben ſo freygebig bezeigte er ſich gegen die armen Manns-

und Nonnenklöſter, wie auch gegen die Spitäler; und ließ zu Anfange eines jeden Frühjahres den Franziskanern ſowohl, als Dominikanern zu Paris eine gewiße Summe Geldes zu ihrem Unterhalte abreichen, und ſich verlauten: keine Wohlthat ſey beſſer angewandt, als die den Klöſtern erwieſen werde. Daher kam es: daß er nebſt mehreren Franziskaner- und Dominikanerklöſtern die Ciſterzienſerabtey zu Royaumont geſtiftet hat. Die Einkünfte des Spitales zu Paris, Hotel Dieu genannt, vermehrte er; legte zu Pontoiſe, Compiegne und zu Vernon neue an; ſtiftete jenes zu Paris, Guinze Vingts genannt, für Blinde; und verſorgte in den Nonnenklöſtern ſehr viele ausſchweifende oder der Gefahr der Unzucht ausgeſetzte Weibsperſonen. Dieſer ſo großen der Religion zu Liebe angewandten Ausgaben ungeachtet erſchöpfte ſich der heil. Ludwig IX nie, ſondern erfuhr dafür deſto reichlicheren Segen Gottes, der ihn immer in Stand ſetzte, da, wo es die königliche Würde erfoderte, ſich mit einer ſo großen Pracht ſehen zu laſſen, dergleichen man an ſeinen Vorfahren noch nicht bemerket hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus 7.

§. 86.

Glücklich konnte ſich Frankreich nennen, das unter dem Scepter des heil. Ludwigs IX ſtand, und war von jenen Unordnungen befreyet, welche ſo zu ſagen ganz Wälſchland, vorzüglich aber die Lombardey aus einer Unruhe in die andere immer ärgere ver-

Zuſtand der Kirche von Mayland.

Corio. pag. 283. et ſeqq. Sigon.

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

Rer. Ital. pag. 103. et ſeqq.

verſetzt haben. Leo Perego der Erzbiſchof von Mayland hatte mit anderen Herren vom Adel gleiches Schickſal: daß er von ſeinem Sitze vertrieben war; fand aber das Ende aller ſeiner Mühſeligkeiten, als es Gott gefiel, ihn von den Banden des Fleiſches aufzulöſen. Bey der Wahl eines neuen Nachfolgers erhoben ſich in der Kleriſey zweyerley Parteyen, davon die eine jenen Raymund von Torre zum Erzbiſchofe haben wollte, deſſen Geſchlecht unter ſeinem Bruder Martin zu Mayland die Oberherrſchaft und den Pöbel an ſich gezogen hatte; die andere hingegen erwählte ſich einen gewißen Domherrn Hubert von Settala. Schon im Jahre Chriſti 1263 hatte Urban IV die Wahl des einen ſowohl, als des anderen verworfen; deſſen ungeachtet aber den Raymund zu dem Bisthume nach Como beförderet, und für Mayland jenen Vizgrafen Otto zum Erzbiſchofe eingeſetzt, welchen als Domherrn zu Deſio der Kardinal Oktavian Ubaldini vor zweyen Jahren mit ſich zum römiſchen Hofe gebracht hat. Mochte dieſer auch noch ſo ſchöne Eigenſchaften zu einer ſolchen Würde gehabt haben; ſo ſah man doch ſchon an ihm als ein Verbrechen an, daß er vom Adel war; und weil man ihn bloß darum ſchon zu dieſem Ehrenamte unfähig hielt, unterſagte man ihm mit bewaffneter Hand die Beſitznehmung ſeines Erzbisthumes, davon ſich Martin der Beherrſcher von Mayland die Güter zugeeignet hat. Nach dem Tode Martins von Torre übergieng die Statthalterſchaft von Mayland an ſeinen Bruder Philipp,

und

und nach deſſen in zweyen Jahren ebenfalls erfolg- tem Tode an ſeinen Vetter Napoleon von Torre, welcher, weil die Stadt wegen ihrer Widerſpenſtig- keit und Weigerung den Otto für ihren Erzbiſchof zu erkennen und anzunehmen, ſchon vier Jahre mit dem Interdikte belegt war, im Maymonate dieſes Jahres Abgeordnete zu dem heil. Vater geſandt hat, um die Gnade der Losſprechung von dieſer Kirchen- ſtrafe zu erlangen. Dieſe Abgeordneten wurden bey ihrer Ankunft wegen ihrer Widerſpenſtigkeit gegen die päbſtlichen Verordnungen nicht einmal vorgelaſſen, bis ſie endlich auf Fürbitte Karls des Königs von Sizilien, der ihnen einen von ſeinen Abgeordneten zutheilte, gleichwohl die Gnade erfuhren, von dem heil. Vater aufgenommen zu werden. Klemens IV erwies ihnen ſogar auch folgende Gnade, daß er ih- nen erlaubte ihre Sache vor der Verſammlung der Kardinäle vorzubringen und zu vertheidigen. Was immer hier die Abgeordneten wider den Vizgrafen Otto einzuwenden wußten, zielte bloß dahin ab, weil er vom Adel war, welchem überhaupt die Stadt ſo feind war, indem ſie ſich an demſelben nichts als Verkürzungen ihrer Vortheile vorſtellte. Bey dieſer Verſammlung war auch Otto zugegen, und weil es ihm nicht an Gründen fehlte, ſich und ſeine Rechte zu vertheidigen; that er dieſes mit deſto größerem Nachdrucke. Wie nun der heil. Vater nach Verhö- rung beyder Parteyen in Stand geſetzt war, das Ur- theil zu fällen; erklärte er den mayländiſchen Abge- ordneten: das Interdikt werde von ihrer Stadt ſo

Jahre der Geburt Chriſti 1267. Klemens IV. 3. Michaels Paleologus. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1267 Klemens IV. 3. Michaels Paleologus 7.

lang nicht gehoben werden, als bis ſich dieſe entſchließe den Otto für ihren Erzbiſchof zu erkennen, und ihn aufzunehmen. Weil die Abgeordneten ſahen, wie ſehr ſie den heil. Vater und die Kardinäle durch ihre Vorträge nur beleidiget haben, und zu einer noch größeren Beleidigung Anlaß zu geben ſich nicht mehr getraueten, bezeigten ſie ſich bereitwillig den päbſtlichen Befehl zu vollziehen. Allein Otto ſah: daß die Abgeordneten nur aus Furcht alſo redeten, und ſtellte ſich vor: daß nicht allein das Volk dawider Klagen führen würde, ſondern auch, daß die Herren von Torre niemal ihre Einwilligung dazu geben würden: und daher bewirkte er: daß ihm der heil. Vater einen Kardinal mitgab, der ihn in den Beſitz ſeines Erzbisthumes zurückführen ſollte. Der im folgenden Jahre darauf erfolgte Tod des Klemens IV machte dieſe päbſtliche Geſandtſchaft vergebens, und der Ausgang dieſer Sache ward noch auf mehrere Jahre hinaus verſchoben.

§. 87.

Konradin kömmt nach Rom. Mon. Pad. p. 623. Anon. Sic. p. 880. Murat. Annal. Rayn. ad an. 1268. n. 4. et ſeqq. Bec.

War die Lombardey durch die welfiſche und gibelliniſche Partey bisher immer in eine unaufhörliche Unruhe verſetzt, ſo war ſie es dermal noch weit mehr, als Konradin nach Wälſchland gekommen war. Nachdem Manfredi in der Schlacht geblieben war, kamen Galvan und Friederich Lancia, wie auch Konrad und Marin Capece nach Deutſchland, um in den ſechzehenjährigen Fürſten Konradin zu dringen, damit er eilends nach Wälſchland

zie-

ziehe, und das Königreich Sizilien in Beſitz neh- me. Vom Ehrgeize angelockt, ließ er ſich dieſen Rath gefallen: nahm ſogleich den Titel eines Königs von Sizilien an; und ſäumte nicht, von ſeinen Verwandten dazu angeeiferet, ſich zu dieſem Feld- zuge anzuſchicken. Sobald Klemens IV von dieſem Vorhaben Nachricht hatte, unterließ auch er nicht den 18 Tag des Wintermonates im verwichenen Jahre in der Kathedralkirche zu Viterbo durch eine Ermahnungsſchrift die Strafe des Kirchenbannes wider den Konradin ſowohl, als ſeine Anhänger, und das Interdikt über jene Städte, die ihm in ſei- nem Unternehmen beyſtehen würden, feyerlich bekannt zu machen. Da dieſes den Konradin von ſeinen Zubereitungen nicht abhielt, ſchleuderte der heil. Va- ter wirklich den 14 April, als am grünen Donners- tage wider den Konradin ſammt ſeinen Anhängern den bereits angekündigten Bannſtrahl; hieß ihn vor dem Feſte des heil. Peters entweder in eigener Per- ſon, oder durch Bevollmächtigte ſeines Betragens wegen vor dem heil. Stuhle Rechenſchaft geben; und unterſagte ihm den 26 May, als am Tage der Him- melfahrt Chriſti auf das ſchärfeſte aus einer anderen Abſicht, als um ſich zu verantworten, nach Wälſch- land zu kommen. Anſtatt dieſen Befehlen Gehor- ſam zu leiſten, ſetzte Konradin ſeine Verweſer in Toskana, und den Konrad Capece zum oberſten Befehlshaber in Sizilien ein; er ſelbſt aber zog an der Spitze von viertauſend Mann, und in Begleitung ſeines Oheims des Herzoges von Bayern, und des

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus. 8.

Tom. XIV. p. 404.

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus. 8.

Grafen von Tyrol ſeines Stifvaters nach Verona, wo er während ſeines dreymonatlichen Aufenthaltes Verſtärkung aus der Lombardey erwartet hat. Dieſes bewog den Klemens IV den 18 Tag des Wintermonates wider den Konradin und ſeine Anhänger den Bannfluch zu ſchleuderen, ihm den Rückzug aus Wälſchland zu befehlen; und bey Verluſte aller Rechte auf das Königreich Jeruſalem ihm zu verbieten ſich in die Angelegenheiten von Sizilien zu mengen. Während der Zeit ſeines Aufenthaltes zu Verona, wo aus Mangel des Soldes ihn viele ſeiner Soldaten verließen, und von wannen er ſich nach Pavia verfügte, erneuerte der heil. Vater den 5 April, als am grünen Donnerstage dieſes Jahres den bereits geſchleuderten Bannſtrahl; erklärte den Konradin des Königreiches Jeruſalem entſetzt, und zur Erlangung eines anderen Königreiches und geiſtlichen Lehens unfähig; ſprach ſeine Unterthanen von dem Eide der Treue los, und belegte ſeine Herrſchaften mit dem Interdikte. Weder dieſes ſchreckte noch den jungen Fürſten ab, ſondern er zog nach einem zweymonatlichen Aufenthalte zu Pavia durch das Land des Manfredi Marggrafen von Carretto zu dem Hafen Vado, von dannen er auf zehn zubereiteten Galeeren der Piſaner ſein Kriegsheer nach Piſa brachte, wo er den 7 April eintraf; ſeine Reiterey hingegen ließ er unter der Anführung Friederichs des jungen Herzoges von Oeſterreich durch die Landſchaft Lunegiana dahin kommen. Hier begann er ſeine Feindſeligkeiten in dem Gebiete von Lucca; kam hierauf

nach

Jahre der Geburt Christi 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus. 8.

nach Siena; und weil es ihm geglücket hat, in einer ſehr blutigen Schlacht den Wilhelm von Berſalve Feldmarſchall des Königs Karls gefangen nach Siena zu bringen, ſetzte er nach dieſem herrlichen Siege deſto muthiger ſeine Reiſe weiter fort, und langte endlich glücklich zu Rom an, von wo aus er mit der Verſtärkung, die ihm die Römer, beſonders aber Heinrich der Senator zu Rom, verſprochen hatten, in das Königreich Sizilien einzurücken Willens war. Wir haben bereits erwähnet: daß Heinrich ſich zur Partey Konradins geſchlagen hat; und ihm war es nicht genug, ſich undankbar gegen den heil. Vater bezeigt zu haben, der ihn doch in der Senatorswürde beſtättiget hat, und ihm ſogar das Königreich Sardinien gegeben haben würde, wenn es anders die Umſtände geſtattet hätten; ſondern er bezeigte ſich unter dem Vorwande, daß ihm bisher gewiße Summen noch nicht entrichtet worden wären, nicht viel beſſer gegen ſeinen Wohlthäter den König Karl. Als ein offenbarer Aufwiegler verſuchte alſo Heinrich im Heumonate zuerſt die Völker in Toskana zur nämlichen Untreue zu bewegen, beſonders da er ſchon wußte: daß die Städte Piſa und Siena ſich offenbar für die gibelliniſche Partey erkläret haben. Nach dieſem zwang er unter den um Rom herum befindlichen Oertern namentlich die Stadt Corneto wider die römiſche Kirche und den König Karl ihm den Eid der Treue zu ſchwören; ließ hierauf im Wintermonate an der Spitze der deutſchen Völker Konradins den Galvan Lancia

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus. 8.

in die Stadt Rom ziehen; die vornehmſten und dem heil. Stuhle getreuen Herren dieſer Stadt, nämlich: den Napoleon, Matthäus Orſini, Angelus Malabranca, Johann Savelli, Peter Stefani und Richard Ambaldi in das Geſängniß nach Monticelli werfen; ihre Weiber und Kinder aus ihren Häuſern vertreiben, und in dieſe deutſche Soldaten verlegen. Zur Unterbringung der Kriegsvölker nahm er auch den Palaſt des heil. Peters ein, und raubte den Kirchen die verborgenſten Schätze. Nicht allein bey den Römern, ſondern auch bey anderen Völkern war es ein eingeführter Gebrauch: daß man zur Zeit der feindlichen Einfälle Geld und andere koſtbare Geräthſchaften in Klöſtern und Kirchen aufzubewahren pflegte, denn man glaubte dieſe Schätze nirgend beſſer und ſicherer als an dieſen heiligen Oertern aufzuheben. Seiner Pflicht und Religion vergeſſen, ließ Heinrich alle dieſe Thüren erbrechen, die Kirchen entheiligen, die Käſten aufſprengen, alles Geld, alle goldene und ſilberne Gefäße, alle Kirchengeräthſchaften, und alles, was nur immer koſtbar war, davon tragen, wie dieſes namentlich in der Hauptkirche des Laterans, in den Kirchen des heil. Pauls, des heil. Sabbas, des heil. Baſilius auf dem Berge Aventin, und der heil. Sabina geſchehen iſt, mochte gleich die Kleriſey darüber in der ganzen Stadt ein auch noch ſo erbärmliches Geſchrey erhoben haben. Ueberdieß bemächtigte ſich Heinrich der Stadt Sutri, plünderte Vetralla aus, und indem er die Völker von Orvieto und

To-

Todi zur Untreue zu verleiten ſich beſtrebte, warf er ſich zum Herrn in Toskana auf. Mag ihn gleich der heil. Vater deshalben in ſeinen Briefen öfters zu ſeiner Pflicht zurückzuführen geſucht, den Völkern ihm zu gehorchen unterſagt, und ihn ſogar mit den Kirchenſtrafen bedrohet haben; ſo achtete doch Heinrich die Schärfe eben ſo wenig als die Güte; ſetzte ſich über alles gleichſam unbetroffen hinweg, und glaubte ſich ſchon gerechtfertiget zu haben, ſobald er nur alle Schuld auf den König Karl wälzte. Dem Aeuſſerlichen nach wußte er endlich ſeinem Betragen eine ſolche Wendung zu geben: daß der heil. Vater wenigſtens in ſeiner Verlegenheit, in die er ihn verſetzt haben mag, keine beſondere Urſache fand, ſich über ihn zu beklagen.

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus. 8.

§. 88.

Die auch noch ſo argliſtige Rolle der Verſtellung läßt ſich nur auf eine Zeit ſpielen, und pflegt mit deſto größerer Beſchämung ihr Ende zu nehmen. Die Ankunft Konradins zu Piſa brachte zwar große Veränderungen in Toskana, noch weit größere aber zu Rom nach ſich, als er auch in dieſer Stadt angelangt war. Das Volk rief ihn zum Kaiſer aus; Heinrich der Senator zog zu ſeinen Dienſten Kriegsvölker zuſammen, ſo viel er derſelben nur immer in der Eile auftreiben konnte; die Herren von Annibaldeſchi, Sordi, und mehrere andere vom Adel aus Rom, Toskana und Apulien, die von der gibelliniſchen Partey waren, unterſtützten ihn aus allen Kräf-

Wird gefangen und hingerichtet. Marten. Anecd. T. II. Murat. Annal. Mon. Patav. p. 623. Stero Annal. et Rayn. h. a. n. 32. Ptol. Luc. Rich. Malaſp. c. 82. 83. Ducheſ. p. 893. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus. 8.

Kräften; unter der Anführung Friederichs Lancia beobachteten vierundzwanzig Galeeren der Piſaner Sizilien, die nicht allein zweyundzwanzig Galeeren dieſes Königreiches zerſtreueten, ſondern ſich ſchon beynahe der Stadt Meſſina bemeiſteret hatten; und alles beſtrebte ſich, das Glück Konradins zu beförderen. Während dieſer Anſtalten brachte König Karl das Oſterfeſt mit dem heil. Vater zu Viterbo zu; eilte aber ſogleich nach Sizilien zurück, ſobald er nur hörte, wie ſehr dort die Partey Konradins überhand zu nehmen anfange; und rüſtete ſich vorzüglich gegen jene feindliche Verſuche, die er von den Sarazenen zu Nocera zu befürchten hatte, wider welche bereits der Kardinal Rudolph von Albano den Kreuzzug geprediget, und König Karl ſelbſt von dem heil. Vater das Kreuzzeichen empfangen hat. So ſehr auch Klemens IV den nahen Untergang Konradins vorausgeſehen, und eben darum das Schickſal dieſes unglücklichen Prinzen in ſeinen Brieſen bedauret hatte; ſo flößte dieſem doch ſein bisheriger glücklicher Fortgang ſo großen Muth ein: daß er ganz beherzt mit ſeinen ausgewählten Kriegsvölkern, worunter nebſt einer ungemein großen Menge des Fußvolkes zehntauſend Mann zu Pferd waren, von Rom gegen Aquila aufbrach. Dieſe Nachricht nöthigte den König Karl die Belagerung der Stadt Nocera aufzuheben, und ſich dem Konradin in der Ebene Tagliocozzo entgegen zu ſtellen. Weil Karl um ſehr vieles ſchwächer an der Macht war, dachte er dieſen Mangel durch Kriegsliſt zu erſetzen; theilte

ſei-

ſeine Armee in zween Flügel; er hingegen verbarg ſich mit einem kleinen Chore von fünfhundert ausgewählten Männern der Reiterey an einem Berg, um daſelbſt den Ausgang der Schlacht zu beobachten. Dieſe erfolgte den 23 Tag des Sommermonates, und war von beyden Seiten ſehr hitzig und hartnäckig; endlich aber wurden die Soldaten des Königs Karls genöthiget entweder das Gewehr zu ſtrecken, oder ſich durch die Flucht zu retten. Dem Karl konnte ein ſo empfindſamer Verluſt nicht gleichgültig ſeyn, und dennoch wußte er ſich zu mäßigen, und jenen Zeitpunkt abzuwarten, der ihm allen erlittenen Verluſt wieder gutmachen ſollte. Er lauerte ab, bis die Soldaten Konradins die Früchte ihrer Siege einzuſammeln anfiengen, und deshalben ſich hin und wieder zerſtreuten, weil ſie ſich ſchon vor aller Gefahr geſichert genug zu ſeyn glaubten. Erſt alsdann brach Karl mit ſeinem Chore hervor; fiel ſeinen Feinden unvermutet in den Rücken; jagte ihnen alle Beute ab; und war nun derjenige, der ſie zwang, entweder ſich zu ergeben, oder die Flucht zu ergreifen. Um ſich eheſtens in die Stadt Rom werfen zu können, retteten ſich Konradin, Friederich der junge Herzog von Oeſterreich, und die Grafen Galvan und Gerhard von Piſa nach Auſtura; weil ſie aber Johann Frangipani der Herr dieſes Ortes gekannt hatte, nahm er ſie alle gefangen, und ſchickte ſie zu dem König Karl, welchem auch Heinrich der Senator von Rom mit vielen anderen Herren, die den Solda-

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus. 8.

daten des Abtes vom Berge Kaſſin in die Hände gerathen waren, ausgefolgt wurde. Alle dieſe Kriegsgefangene warf man zu Neapel in Kerker, wo ſie ihr Urtheil abwarten ſollten: und König Karl ſäumte nicht noch den nämlichen Tag, wo er dieſen herrlichen Sieg davon trug, dem heil. Vater denſelben zu berichten. Klemens IV erfreuete ſich zwar darüber, und unterließ nicht ſeinen Glückswunſch dazu abzulegen; er ermahnte aber in den darauf folgenden Briefen den König Karl ſich mildreich und gnädig gegen die Unglücklichen zu bezeigen; ja weil er fand: daß ſeine Worte nicht hinreichend genug waren, um Gnade und Barmherzigkeit zu erbitten; ſo wandte er ſich auch zu dem heil. Ludwig IX dem Bruder des Königs Karls, um dieſem nur deſto ſicherer mitleidige Geſinnungen einzuflößen. Karl betrachtete an dieſem Kriege keine Aufruhr gegen den heil. Stuhl, ſondern einzig und allein gegen ſeine Perſon, und eine Verletzung der Majeſtätsrechte, die er beſtrafen zu dürfen ſich für berechtiget hielt. Eben darum gab er keiner Fürbitte Gehör, ſondern ließ zu Anfange des Weinmonates in einer ſehr großen Staatsverſammlung den Strafwürdigen den Prozeß machen. Es wurden hierüber Rechtsgelehrte zu Rathe gezogen, worunter ſich namentlich Wido von Suzara hervorthat. Dieſe behaupteten: Konradin könne nicht zum Tode verurtheilet werden, weil er wider den Karl Krieg zu führen berechtiget war, und weil die begangenen Ausſchweifungen ſeiner Soldaten gewöhnliche Folgen

gen von einem jeden Kriege ſind. Allein weil ein Rechtsgelehrter der entgegengeſetzten Meinung war, welcher die Herren aus Apulien aus Furcht vor dem Zorn des ſchwäbiſchen Hauſes beypflichteten, ward dennoch das Todesurtheil über den Konradin geſprochen, nach deſſen Ankündigung dieſer ſein Teſtament verfaßte, und vor ſeinem Ende Zeit genug bekam, um ſowohl beichten als Meſſe hören zu können. Es war ein Anblick, welcher ſehr vielen von der unbeſchreiblichen Menge des verſammelten Volkes Thränen erpreßte, als ſie den 29 Tag des Weinmonates den Konradin auf den Richtplatz unweit vom Meere führen ſahen. Als ihm daſelbſt Robert der Richter das Todesurtheil öffentlich vorlas, ergrimmte Robert der Sohn des Grafen von Flandern dergeſtalt: daß er dieſem Vorleſer einen Dolch in die Bruſt ſtieß. Der Tod dieſes Richters rettete den Konradin gleichwohl nicht, ſondern das wider ihn gefällte Urtheil ward vollzogen, und mit dem Konradin ward auch dem Friederich Herzoge von Oeſterreich, wie auch den Grafen Galvan und Gerhard von Piſa der Kopf abgeſchlagen. Unbeſchreiblich waren die Grauſamkeiten, welche die Franzoſen in Apulien und Sizilien ausgeübet haben, und indem ſie alles über die Klinge ſpringen ließen, konnten ſich Friederich von Caſtilien und Konrad Capece hart genug in ein Schiff retten, um ſich nach Tunis zu flüchten. Heinrich der Senator von Rom war ſo glücklich auf die Fürbitte des Abtes vom Berge Kaſſin Gnade zu finden. Mit dem Tode Kon-

ra-

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus 8.

radins erloſch das ſchwäbiſche Haus; mit jenem des jungen Herzoges Friederichs aber nahmen die alten Herzoge von Oeſterreich ihr Ende, welches Herzogthum dazumal der König von Böhmen beſaß, bis es nachher an die noch heut zu Tage immer fortwährenden allerdurchlauchtigſten Erzherzoge übertragen wurde.

§. 89.

Kirchenrath zu Londen.

Matth. Weſtmon. pag. 386. Labb. Tom. XIV. Conc. col. 403. Rayn. h. a. n. 38. et ſeqq.

In Engelland waren zwar um dieſe Zeit die bürgerlichen Unruhen glücklich unterdrückt, der König durfte aber den dortigen vornehmſten Herren doch noch nicht trauen, ſondern mußte gegen alle ihre heimliche Verſuche noch immer auf guter Hut ſeyn. Die Folgen von dieſem bürgerlichen Kriege aufzuheben, die gute Ordnung wieder herzuſtellen, und die Beobachtung der Kirchenſatzungen, beſonders derjenigen, welche der Kardinaldiakon Otto von St. Niklas als päbſtlicher Geſandter im Jahre Chriſti 1237 in dem Kirchenrathe zu Londen feſtgeſetzt hat, einzuſchärfen verſammelte der Kardinal Oktobon, der als päbſtlicher Geſandter noch immer in Engelland ſtand, den 23 April in dieſem Jahre die Biſchöfe dieſes Königreiches, wie auch aus der Landſchaft Galles aus Schottland und Irrland, und hielt in der Hauptkirche des heil. Pauls zu Londen einen Kirchenrath, in welchem er beynahe nichts als die alten Satzungen erneuerte, und zur deſto pünktlicheren Befolgung derſelben einige Zuſätze machte. Die darüber ausgefertigte Verordnung enthält vierundfünfzig Punkte, davon wir die merkwürdigſten an-

anführen wollen. Niemanden ſoll die Freyheit zu beichten benommen ſeyn, wie man es aus dem Betragen der Kerkermeiſter gegen die Gefangenen bisweilen bemerket hat, und der dieſem Befehle zuwider handeln würde, ſoll nach ſeinem Tode der geweihten Stätte beraubt ſeyn. Gleichwie der Kleriſey unter keinem Vorwande geſtattet wird, Waffen zu tragen; eben ſo ſoll ſie ſich auch nicht gar zu kurzer Kleider bedienen, und dadurch lächerlich machen. Wenn ein Ordensgeiſtlicher Biſchof wird, ſoll er ſein Ordenskleid beybehalten. Die Beyſchläferinnen der Geiſtlichen ſoll man keineswegs in die Kirche eintreten, und ſie eben ſo wenig zur öſterlichen Kommunion kommen laſſen. Die Freyheit der Kirchen, Gottesäcker, und anderer geweihter und ausgenommener Oerter ſoll unverletzt bleiben; und wer es wagen ſollte, jemanden von dannen mit Gewalt herauszuziehen, oder eine daſelbſt aufbewahrte Sache wegzunehmen, macht ſich auf der Stelle des Kirchenbannes ſchuldig, und zieht jenen Oertern, wohin er ſich flüchtet, das Interdikt zu. Der nämlichen Strafe unterliegen diejenigen, die aus den der Kleriſey zugehörigen Häuſern ohne Wiſſen des Herrn etwas davon tragen. Niemand ſoll es hintertreiben, daß die Eheverlöbniße öffentlich und im Angeſichte der Kirche geſchehen. Wenn die Biſchöfe mit keinem Gnadenbriefe, oder mit einem eingeführten Gebrauche ſich nicht ausweiſen können, dürfen ſie ſich die Einkünfte der leer ſtehenden Kirchen, es mag ſchon auf ein Jahr,

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus. 8.

oder auf was immer für eine Zeit ſeyn, nicht zueignen. Es wird neuerdings verboten, mehrere mit der Seelſorge verknüpfte geiſtliche Pfründen zu beſitzen, es ſey dann, wenn jemand von dem heil. Stuhle beſondere Ausnahme von dieſem Geſetze dazu erhält. Zu Ende wird nach mehreren anderen zur Aufrechthaltung der Kirchen- und Kloſterzucht vorgeſchriebenen Satzungen jährlich den achten Tag nach Pfingſten ein feyerlicher Bittgang vorgeſchrieben, damit Gott zur Erhaltung des Landesfriedens, und zur Erlangung der heil. Stadt Jeruſalem ſeinen Segen verleihen möchte. Nach geendigtem Kirchenrathe reiſete der päbſtliche Geſandte, der den Auftrag hatte in den ihm angewieſenen Landſchaften den Kreuzzug zu predigen, nach Northampton, wo er den Söhnen des Königs Heinrichs III Eduard und Edmund, wie auch dem Grafen von Gloceſter, und anderen engelländiſchen Herren das Kreuzzeichen ertheilet hat. Den Edmund hatte bereits der heil. König Ludwig IX ganz beſonders zu dem Kreuzzuge angeeiferet, und ihm hiezu wirklich auch ſchon eine große Summe Geldes zugeſchickt. Aus Engelland kam der Kardinal Ottobon nach Spanien, allwo ihm der heil. Vater in einem Briefe vom 22 Tage des Brachmonates befohlen hat, den König von Caſtilien und Leon dahin zu bewegen, damit auch dieſer dem heil. Lande mit ſeiner Hülfe beyſpringe, wozu ſich die Könige von Arragonien und Portugall ſchon entſchloſſen haben, die hiezu auch den heil. Vater um

Erlaubniß baten, daß ſie zur Beſtreitung der Unkoſten in ihrem Königreiche einen Zehent einſammeln dürften.

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus. 8.

§. 90.

Angelegenheiten des deutſchen Reiches.

Dem Alphons X König von Caſtilien und Leon lagen die Anſprüche auf die deutſche Krone weit näher am Herzen als der Kreuzzug. Sowohl die Geſandten dieſes Königs als jene Richards des Grafen von Cornwall, des Mitwerbers um die nämliche Krone, hatten von dem Klemens IV, von dem man die Entſcheidung dieſer Streitſache verlangte, den Austrag ſich zuvor um die dazu erforderlichen Urkunden umzuſehen, und es wurden ihnen die Städte Frankfurt, Paris, Bourges, Bologna und Rom angewieſen, wo ſie ihre Zeugniße vorbringen ſollten. Dieſe Akten hätten zu dem Feſte aller Heiligen im verwichenen Jahre ſchon in Ordnung ſeyn, und den 26 März in dieſem Jahre hätte der entſcheidende Ausſpruch darauf erfolgen ſollen. Der heil. Vater hielt wirklich an dieſem Tage mit ſeinen Kardinälen Rath, vor welchem Wilheim der Erzdiakon von Rocheſter ſchon in Bereitſchaft ſtand, für den Grafen Richard das Wort zu führen. Indeſſen wandten Dominik der Biſchof von Avila, und Johann, der Erzdiakon von Kompoſtell ein: ſie könnten in dieſer Sache nichts vornehmen, weil der Erſte von ihnen, nämlich der Biſchof von Selves auf ſeiner Reiſe durch Toskana von den Gibellinern umgebracht worden ſey, mit dem zugleich auch alle Akten verloren

Rayn. ad an. 1267. n. 23. et ad an. 1268. n. 42. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus. 8.

ren gegangen wären, und weil auch deſſen Stellvertreter Rudolph krank darnieder liege. Da dieſe Umſtände den heil. Vater die Sache auf den Brachmonat des folgenden Jahres zu verſchieben nöthigten, waren beyde Parteyen damit zufrieden, weil keine von ihnen im Stande war, ihre Rechte mit den Waffen zu vertheidigen. Nur die deutſchen Fürſten waren mit dieſer neuen Verzögerung ſo unzufrieden: daß ſie, um das Reich nur nicht länger mehr ohne Oberhaupt zu laſſen, ſich vornahmen, zu einer neuen Königswahl zu ſchreiten, und ſogar ſchon den Tag dazu beſtimmten. Ottokar der König von Böhmen, der ſich etwa heimlich die deutſche Krone gewünſchet haben mag, gab dem heil. Vater von dieſem Vorhaben Nachricht, und befragte ſich, was in dieſer ſo wichtigen Sache zu thun wäre. Nachdem Klemens IV in einer langen Antwort alles dasjenige angeführet hatte, was bisher ſeine Vorfahren in dieſer Sache thaten, bewies er: die ganze Schuld von dieſen Verzögerungen ſey zuerſt den mißhelligen Wahlſtimmen der Churfürſten, und dem Eifer, womit beyde von dieſen erwählten Fürſten ihre Rechte zu behaupten ſuchen, keineswegs aber dem heil. Stuhle zuzuſchreiben, der Niemanden etwas zum Nachtheile unternehmen wolle. Zu Ende verbietet der heil. Vater den Churfürſten zu einer neuen Wahl zu ſchreiten, und erklärt im widrigen Falle eine ſolche Wahl für ungültig.

§. 91.

§ 91.

Klemens IV hat zwar den Mitwerbern um die deutſche Krone bis auf den Brachmonat des folgenden Jahres Friſt gegeben; er ſelbſt aber erlebte dieſe Zeit nicht mehr; denn er ſtarb zu Viterbo den 29 Tag des Wintermonates in dieſem Jahre, nachdem er den päbſtlichen Stuhl drey Jahre, neun Monate, und vierundzwanzig Tage behauptet hatte. Sein Leichnam ward in der Kirche der Dominikaner zu Viterbo beerdiget, und ſein Grab mit dem Bildniße der heil. Hedwig aus Pohlen, die er in die Zahl der Heiligen erkläret hat, verzieret. Da wir die vornehmſten Thaten dieſes Pabſtes kennen zu lernen Gelegenheit hatten; ſo finden wir: daß jenes Lob, welches ihm wegen ſeiner ſonderbaren Klugheit, ausgebreiteten Gelehrſamkeit und Kenntniße in geiſtlichen Rechten allgemein beygelegt wird, ihm mit allem Rechte gebührt. Eben ſo groß war ſein Eifer und ſeine Beredſamkeit in Verkündigung des göttlichen Wortes, und er mochte mit noch ſo vielen Geſchäften überhäufet geweſen ſeyn, ſo unterließ er doch nicht, oft in eigener Perſon zu Viterbo zu predigen, und das Volk im katholiſchen Glauben zu ſtärken. Er ſoll auch, wenn er feyerlichen Gottesdienſt hielt, ungemein ſchön dabey geſungen haben. Lange Zeit enthielt er ſich von allen Fleiſchſpeiſen; pflegte auf ſehr hartem Bette zu ſchlafen; trug nichts von Leinwand an ſeinem Leibe; und führte überhaupt ein unſträfliches Leben. Nach dem Tode die-

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4 Michaels Paleologus. 8.

Pabſt Klemens IV ſtirbt.

Rayn. h. a. n. 54. Papebr. Conat p. 53. Bec. Tom. XIV. p. 414.

Jahre der Geburt Chriſti 1268. Klemens IV. 4. Michaels Paleologus. 8.

dieſes Pabſtes traten zwar die Kardinäle, die an der Zahl nicht über ſechzehen waren, wieder zuſammen, und hielten eine Art des Konklave, das zwar ſehr lang dauerte, wobey ſie aber in ihren Wahlſtimmen doch nicht einig werden konnten; denn man weis: daß der Kardinal Heinrich Biſchof von Oſtia und Velletri das Konklave verlaſſen mußte, weil ſeine ſieche Umſtände es alſo erfoderten. Wie wir es finden werden, ſo iſt der heil. Stuhl nicht eher als nach einer Zeit von zweyen Jahren, neun Monaten, und zweenen Tagen wieder beſetzet worden.

§. 92.

Was von der pragmatiſchen Sanktion Ludwigs IX zu halten ſey.

Vit. per Agn. p. 160 Vid. Caſtelain. not. Mart. Lib. IV. pag. 172. et ſeqq. Gall. Chriſt. Tom. I. p. 641. et ſeq Du Boulai pag 390. Fleur. Lib. LXXXVI. § 1. Nat. Alex. Sæc.

Bald darnach als Klemens IV ſich in die ewige Ruhe begeben hatte, verlohr auch der heil. Ludwig IX König von Frankreich ſeine Schweſter Iſabella, die ihm in der Frömmigkeit ſehr ähnlich war; ſich einzig und allein auf das Gebet, Leſung geiſtlicher Bücher, auf Bußwerke, Faſten, Abtödtungen ihres Leibes, Werke der Nächſtenliebe, und auf die Ausübung chriſtlicher Tugend mit allem Eifer verlegt, und ſich dadurch geheiliget hatte. Ein von ihrem größten Vergnügen war der nothleidenden Menſchheit mit ihrem Reichthume beyzuſpringen, und ſie liebte daher die Armen ſo ſehr: daß ſie unter dieſelben nicht allein häufiges Almoſen vertheilet, ſondern ihnen ſelbſt alle Tage zu Tiſche gedienet hat. Um Gott nur ungehindert, und mit verdoppeltem Eifer dienen zu können, weihete ſie demſelben frühzeitig ihre

Jung-

Jahre der Geburt Chriſti 1269. Michaels Paleologus. 9.

XIII Tom. XV. p. m. 494. Bec. T. XIV. p. 416 March. T. I. §. 78.

Jungfrauſchaft, und ſchlug deshalben das ihr angetragene Eheband mit Konraden dem Sohne des Kaiſers Friederichs II großmüthig aus, mag es ihr gleich Pabſt Alexander IV ſelbſt angerathen haben. Nachdem ſie das Kloſter zu Longchamp geſtiftet hatte; begab ſie ſich ſelbſt in daſſelbe, ohne jedoch den Nonnenſchleyer anzunehmen, oder ſich zur Klauſur zu verbinden. Hier brachte ſie die Tage ihres Lebens verdienſtvoll zu, bis ihre ſchöne Seele den 22 Hornung in dieſem Jahre zu den himmliſchen Freuden entfloh. Agnes von Harcourt die dritte Abtißinn zu Longchamp verfaßte auf Anſuchen Karls des Königs von Sizilien ihre Lebensbeſchreibung, in welcher von vierzig Wunderwerken gemeldet wird, die nachher im Jahre Chriſti 1521 den Pabſt Leo X bewogen: daß er den Nonnen dieſes Kloſters erlaubte, von ihr die Tagzeiten zu beten. Man liest: der heil. König Ludwig IX habe dem Leichenbegängniße ſeiner heil. Schweſter beygewohnet, und bey dieſer Gelegenheit eine ſalbungsvolle Anrede zum Troſte der höchſtbeſtürzten Nonnen gehalten. Dieſer König gerieth vor zweyen Jahren in einen Fall, wo er den verſtorbenen Pabſt beleidiget hatte. Klemens IV ſetzte im Märzmonate des Jahres Chriſti 1267 den Peter von Charni Erzdiakon zu Sens und päbſtlichen Kämmerer zum Erzbiſchofe bey dieſer Kirche ein, und weil dem hergebrachten Gebrauche zufolge die Vergebung der dem heil. Stuhle vorbehaltenen Pfründen durch den Pabſt geſchah; wollte er auch das Erzdiakonat zu Sens vergeben. Allein der heil. Lud-

Jahre der Geburt Chriſti 1269. Michaels Paleologus. 9.

wig IX kam ihm vor, als er den Gerhard von Rampillon Erzdiakon von Melun unter folgendem Bedingniße dahin übertrug, wenn dieſer ſein bisheriges Erzdiakonat fahren läßt. Je eifriger der heil. Vater für die Aufrechthaltung der königlichen Rechte bisher beſorgt war, deſtomehr verdroß es ihn: daß durch dieſen Schritt des heil. Königs ein dem heil. Stuhle zuſtehendes Recht entriſſen werden ſollte, und er unterſagte daher dem Gerhard ausdrücklich den Beſitz ſeiner neuen Würde eher anzutreten, als bis er ſich vor dem heil. Stuhle geſtellt haben würde. Die Verzögerung dieſes Handels, und der darauf erfolgte Tod des Klemens IV ſowohl, als des heil. Ludwigs IX waren Urſache, daß der ruhige Beſitz Gerhards nicht mehr angefochten ward. Dieſe Thatſache ſcheint Fleury zum Grunde genommen zu haben, da er glaubte: der ſechſte Punkt der pragmatiſchen Sanktion des heil. Ludwigs IX ſey ächt und richtig, mag er gleich in mehreren Herausgaben nicht zu finden ſeyn; ja dieſer Geſchichtſchreiber trägt ſogar kein Bedenken zu ſagen: er halte es mit Grunde dafür: dieſer wider die Foderungen des römiſchen Hofes ſtreitende Punkt ſey gefliſſentlich weggeſtrichen worden. Wir wollen zuerſt den Inhalt dieſer pragmatiſchen Sanktion, die im Märzmonate dieſes Jahres unterzeichnet worden ſeyn ſoll, vernehmen, bevor wir ein Urtheil fällen, was von ihrer Aechtheit zu halten ſey. In dieſer Sanktion alſo heißt es: I. Bey Vergebung der geiſtlichen Würden und Pfründen ſoll jeder ſein Recht

und

und ſeine Gerichtsbarkeit unverletzt behalten. II. Die Kathedral- und andere Kirchen ſollen bey der Wahl vollkommene Freyheit genießen. III. Das Laſter der Simonie ſoll aus dem ganzen Königreiche ausgerottet bleiben. IV. Bey Vergebung der geiſtlichen Würden und Pfründen ſollen das allgemeine Recht, die Kirchenräthe und Verordnungen der Väter beobachtet werden V. Werden alle den Kirchen, Klöſtern und anderen geweihten Oertern, wie auch den Geiſtlichen bisher verliehene Freyheiten und Privilegien beſtättiget. VI. Endlich ſoll verboten worden ſeyn, jene Geldzahlungen zu leiſten, welche der römiſche Hof dem ohnehin erſchöpſten Königreiche auferlegt habe, oder auferlegen würde, es ſey dann, es wäre eine billige und ſehr dringende Urſache, oder eine unausweichliche Nothwendigkeit, und die freye und ausdrückliche königliche und kirchliche Einwilligung dabey vorhanden. In dreyerley Pariſer Auflagen der Bibliothek der Väter ſteht kein Wort von dieſem ſechſten Punkte; und der ſo richtige Geſchichtſchreiber Du Boulai meldet in ſeiner Geſchichte von Paris ebenfalls kein Wort davon. Nur der Fleury, dem dieſes ſehr bedeutend ſcheint, getraut ſich eher zu ſagen: dieſer Punkt ſey gefliſſentlich weggelaſſen worden, als daß er ihn jemal für unächt erkennen wollte. Da dieſes ein bloß dahin geworfener, folglich unerwieſener Satz iſt, dem man auf das Wort des Fleury nicht ſogleich Glauben beymeſſen darf; ſo getraut man ſich dagegen aus beſſeren Gründen darzuthun; daß die gan-

Jahre der Geburt Chriſti

1269. Michaels Paleologus. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1260. Michaelis Paleologus 9.

Vid. Tom. praec §.70.

ze ſogenannte pragmatiſche Sanktion des heil. Ludwigs IX eine unterſchobene Schrift iſt. Es hat zwar ſchon Natalis Alexander keine Mühe geſparet, dieſer Schrift einen Anſtrich der Glaubwürdigkeit zu geben, als er aus der Geſchichte des Matthäus Paris bey dem Jahre Chriſti 1247 eine Stelle herauszog, aus welcher er die Veranlaßung zur Herausgabe der pragmatiſchen Sanktion erwieſen zu haben glaubt. Allein wir brauchen uns nur auf den vorhergehenden Theil unſerer Geſchichte zu berufen, wo wir genauern Bericht von dem Matthäus Paris gelieferet und vernommen haben, daß Natalis Alexander derjenige war, der uns vor dem Matthäus Paris ſo ſorgfältig gewarnet, und uns von dieſem engelländiſchen Geſchichtſchreiber verſicheret hat: daß er ein berüchtigter Verleumder ſey: daß er wider die römiſchen Päbſte minder billig und unpartheyiſch handle: und daß er als ein in dieſem Stücke vernunftloſer, dafür aber berühmter Verleumder in Dingen, welche Rom angehen, nicht einmal eine Rückſicht verdiene. Heißt dieſes alſo nicht ſich ſelbſt vor die Stirne ſchlagen, wenn alles deſſen ungeachtet Natalis Alexander gleichwohl den Matthäus Paris zum Beweiſe ſeiner Meinung anführt, und zwar aus der Geſchichte dieſes engelländiſchen Mönchen gerade eine ſolche Stelle anführt, die allein ſchon Beweis genug iſt, wie gallſüchtig und erbittert das Gemüth dieſes Geſchichtſchreibers gegen die römiſchen Päbſte war? Oder hörte etwa bey dem Natalis Alexander ein berüchtigter Verläumder

da-

Jahre der Geburt Christi 1[illegible]6[illegible]. Michaels Paleologus. 9.

dazumal auf ein Verleumder zu ſeyn, weil er etwas ſagte, ſo in ſeinen Kram getaugt hat? Dem ſey aber, wie ihm wolle: ſo gab es ſchon Gelehrte, die nicht allein den ſechſten Punkt, ſondern die ganze ſogenannte pragmatiſche Sanktion des heil. Ludwigs IX als eine erdichtete und unterſchobene Schrift aus folgenden Gründen gänzlich verworfen haben; denn ſie ſagen: gleichzeitige Schriftſteller, welche doch die Thaten und Lebensgeſchichte dieſes heil. Königs ſo zu ſagen bis auf die kleinſten Umſtände beſchrieben haben, wiſſen kein Wort von dieſen in der pragmatiſchen Sanktion enthaltenen Punkten, und der letzte zwar iſt deſto unglaublicher, weil Wilhelm von Chartres aus dem Predigerorden und Kaplan dieſes heil. Königs, uns nicht genug des heil. Ludwigs IX Ehrfurcht gegen den heil. Stuhl, und Unterwürfigkeit gegen die päbſtlichen Verordnungen anrühmen kann, indem er uns folgendes von dem heil. König verſichert. „In der That, wie ehrfurchts„voll und demüthig er ſich immer gegen die heil. „römiſche Kirche bezeiget hat, mit was für einer „Ergebenheit und Folgſamkeit er die päbſtlichen Be„fehle anzunehmen gewohnt war, mit was für ei„nem Gehorſam und Ernſte er als ein wahrer Sohn „dieſe Befehle vollzogen hat, wußten diejenigen „am beſten, die verträulich um ihn herum waren; „denn weil ihm die Angelegenheiten der Kirche ſeiner „Mutter mehr als ſeine eigenen am Herzen lagen; ſo „trachtete er ſie auch aus allen Kräften zu beförde„ren.„ Nicht einmal der Fortſetzer der Geſchichte des Matthäus Paris meldet etwas von den Punkten

Jahre der Geburt Chriſti 1269. Michaels Paleologus. 9.

ten der beſagten pragmatiſchen Sanktion, ob er gleich mit gleichem Geifer als ſein Vorfahr wider die Päbſte läſtert, und wider alle Wahrſcheinlichkeit weiß machen will: daß einige von dem heil. Vater nach Frankreich abgeſchickte Dominikaner und Franziskaner, die daſelbſt hätten Geld eintreiben ſollen, auf Befehl des heil. Ludwigs IX mit Schande und Spott aus dem Königreiche wären vertrieben worden. Was hätte wohl den heil. König bewegen ſollen wider die römiſchen Geldfoderungen ein Verbot herauszugeben, nachdem man weiß: daß keine dergleichen gemacht worden ſind; und ſelbſt diejenigen, die wirklich geſchahen, geſchahen keineswegs der päbſtlichen Kammer, ſondern theils dem Karl Grafen von Anjou König von Sizilien einem Bruder des heil. Ludwigs IX, theils dem Kreuzzuge zum Beſten, und dieſe Geldfoderungen zwar geſchahen zum allgemeinen Beſten der Kirche, ja überdieß nicht allein mit Einwilligung, ſondern ſogar auf Bitten des heil. Königs. Die Verleumdung, welche demnach der obenerwähnte Fortſetzer des Matthäus Paris auf Rechnung der Ehre des heil. Ludwigs IX dahin geſchrieben hat, als er ſagte: dieſer heil. König habe die Dominikaner und Franziskaner, als die dazu beſtimmten Gelderpreſſer, mit Schande und Spott fortgejagt, iſt bey dem Stillſchweigen anderer Schriftſteller deſto handgreiflicher, weil die zärtliche Zuneigung des heil. Ludwigs IX gegen die hier erwähnten zween Ordensſtände viel zu bekannt war, als daß man ſich ſo einen entgegengeſetzten Entſchluß

nur

nur beyfallen laſſen könnte. Sollte endlich die pragmatiſche Sanktion für ächt und nicht für unterſchoben angeſehen werden müßen, warum hat dann Niemand zu den Zeiten des heil. Ludwigs IX etwas davon gewußt? warum erſchien ſie dann zum erſten Male unter der Regierung des Königs Ludwigs XI, als der Rath zu Paris dieſelbe in den zwölften Artikel eingeſchaltet hat? Zum Beweiſe, daß, wofern nicht die ganze pragmatiſche Sanktion, ſo doch wenigſtens der ſechſte Punkt davon eine unterſchobene Schrift ſey, ſcheinen uns demnach dieſe hier angeführte Gründe hinreichender zu ſeyn, als wenn Fleury ohne Beweiſe ſich zu ſagen getrauet, der ſechſte Punkt davon ſey in verſchiedenen Herausgaben gefliſſentlich weggelaſſen worden. So getreu übrigens Fleury die Worte des ſechſten Punktes anführt; ſo läßt er doch eine merkwürdigere Stelle aus, die, wie wir es in der Folge ſehen werden, in dem von dem heil. König eigenhändig vorgeſchriebenen und ſeinem Sohne hinterlaſſenen Unterrichte zu leſen iſt, und wo es heißt: Sey unterthänig und gehorſam gegen unſere Mutter die römiſche Kirche, und gegen den Pabſt als den geiſtlichen Vater. Natalis Alexander ließ dieſe Worte, wie dieſes ein anderer bemerkt, nicht aus. Der Herr Abt von Choiſy hatte ſie in der Lebensgeſchichte des heil. Ludwigs IX, die im Jahre 1689 aufgelegt wurde, treulich überſchrieben, und es bezeuget dieſes auch Gottfried von Beaulieu der Beichtvater dieſes Königs, der ein Augenzeuge dabey war, und Herr Theveneau

Jahre der Geburt Christi 1260. Michaels Paleologus. 9.

Ad-

Jahre der Geburt Chriſti 1269. Michaels Paleologus. 9.

Advokat bey dem Parlamente zu Paris in ſeinem Werke: Preceptes d'Etat genannt, lieferte uns den nämlichen Unterricht, wie er ſich in der alten Form der Urſchrift befindet. Bey dieſem heißt es: daß dieſer Unterricht bey der Kammer eingetragen worden ſey, und er fügt überdieß noch folgende Anmerkung hinzu: Dieſes Gebot iſt nicht ohne Urſache bey der Kammer eingetragen worden, damit es nämlich dazu diene, die Könige an ihre Pflicht gegen die römiſche Kirche zu erinneren. Und gleichwohl ſcheint Fleury, der doch bisweilen auch gern Lehren giebt, minder geneigt zu ſeyn, den königlichen Nachfolgern auf dem Throne Frankreichs dergleichen Lehren, wie der heil. Ludwig IX. zu ertheilen; denn er wollte nicht: daß die Nachkömmlinge dasjenige, was der heil. König ſeinem Sohne und Thronfolger einſchärfte, in ſeiner Kirchengeſchichte leſen möchten, weil er eben dieſe Geſchichte etwa nicht in jener ſo guten und heilſamen Abſicht geſchrieben, mit welcher dieſer unſterbliche König ſeinem Sohne einen ſolchen Unterricht ertheilet hat.

§. 93.

Neuer Verſuch die Griechen zu vereinigen. Murat. Annal. Ptolm. Luc. Pachym. lib. V. c. 8.

Karl der König von Sizilien, der nach dem Verluſte ſeiner Ehegemahlinn mit Margarethen aus Burgund indeſſen zur zweyten Ehe geſchritten war, ſuchte mit Unterdrückung der gibelliniſchen Partey ſein Anſehen in Wälſchland zu vergrößeren; und je glücklicher es ihm gelang, nach erhaltenem Siege über die Siener mit Hülfe der Völker aus Lucca, die Pi-

ſa-

ſaner beynahe bis zur Eroberung ihrer Stadt zu de- müthigen, und nebſt anderen Oertern dieſer Land- ſchaften, auch die Stadt Alba unter ſeine Gewalt zu bringen; deſtomehr ſchmeichelte er ſich wider das bey Erlangung des Königreiches Sizilien gethane Verſprechen Herr von der Lombardey zu werden, und ließ in dieſer Abſicht den dortigen Städten zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe ſeinen königli- chen Schutz anbieten. Schon bezeigten ſich in einer deshalben gehaltenen Staatsverſammlung die Städte Plazenz, Cremona, Parma, Modena, Ferra- ra und Reggio dazu geneigt, als wieder andere Städte, nämlich: Mayland, Como, Vercelli, Novara, Alexandria, Tortona, Torino, Pa- via, Bergamo und Bologna mit dem Marggra- fen von Montferrat Einwendungen dawider machten, und dieſes übler Folgen wegen keineswegs zugeben woll- ten. Es iſt demnach unwahrſcheinlich, wenn man gleichwohl liest: daß die Mayländer und andere Völker aus der Lombardey dem König Karl gleich- wohl den Eid der Treue geſchworen, und ihn für ih- ren Herrn erkannt haben ſollen. Sich noch mehr zu vergrößeren, und einmal zu dem Throne von Kon- ſtantinopel gelangen zu können, brachte dieſer König in dieſem Jahre zwiſchen ſeiner Tochter und dem Philipp einem Sohne des Fürſten von Achaja jenes Eheband zu Stande, welches eben ſo wie der im Jahre 1267 mit dem Kaiſer Balduin II zu Viter- bo eingegangene Vertrag ihm hinreichendes Recht einräumte ſeine Waffen gegen die Griechen zu keh- ren.

Jahre der Geburt Christi 1269. Michaels Paleologus. 9.

Du Cang. Hiſt. C. P. lib. V. n. 40. Du Chesn. T. V. 461. Rayn. ad an. 1270. n. 2. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1269. Michaels Paleologus. 9.

ren. Dieſes jagte dem Michael Paleologus deſto größere Furcht ein, weil er ſeiner Schwäche am beſten bewußt, ſich außer Stande ſah dem König Karl Widerſtand zu leiſten, der bey offenem Wege von Brindiſi nach Durazzo zu kommen Konſtantinopel ſowohl von der Meeres- als Landesſeite belägeren, und eroberen konnte. Einem ſolchen Uebel zeitlich vorzukommen ſchickte Paleologus öfters, und zwar heimlich, weil die Päſſe bewacht waren, Abgeordnete, worunter ſich auch Franziskaner befanden, zu dem heil. Vater, und bat den dazumal noch lebenden Pabſt Klemens IV in ſehr ſchmeichelhaften Briefen den König Karl abzuhalten, damit er die Griechen, die eben ſo wie die Lateiner Chriſten ſeyn, und den Pabſt für ihren geiſtlichen Vater, und den Erſten unter den Biſchöfen erkennen, nicht mit Kriege überziehe. Er verſprach dafür die Aufhebung der Spaltung zu bewirken, mit der Herſtellung der Einigkeit der Kirche Einen Hirten und Eine Heerde zuwege zu bringen, und verſicherte: daß ſeit der Eroberung der Stadt Konſtantinopel alle im Wege ſtehende Hinderniße gehoben wären. Den Pabſt ſich deſto leichter geneigt zu machen, ſchickte der griechiſche Kaiſer nicht allein den Kardinälen Geſchenke, ſondern ſchrieb auch dem heil. Ludwig IX einen Brief, in welchem er ihm berichtete, er, ſeine Kleriſey und ſein Volk, die alle in den Schooß der römiſchen Kirche zurückzukehren bereit ſeyn, hätten ſchon öfters deshalben Geſandte zu dem heil. Stuhle geſchickt, ohne daß man ihnen bisher ihren ſo ſehnlichen

Wunſch

Jahre der Geburt Christi 1269. Michaels Paleologus. 9.

Wunſch erfüllet hätte; und eben darum verſprach er dem heil. König bey dem Richterſtuhl Christi, und bey allem, was heilig iſt, jede Anordnung unverbrüchlich zu beobachten, wenn er nur bey dieſer Sache einen Vermittler abzugeben ſich würdigen wollte. Bey dem auch noch ſo ſehnlichen Verlangen die ſchiſmatiſchen Griechen mit der Kirche vereiniget zu ſehen, erkannte der heil. Ludwig IX gar wohl: daß dieſes Geſchäft nicht von ihm abhänge, und daher antwortete er dem Paleologus: er könne dießfalls keinen Schiedsrichter abgeben, verſprach ihm aber dafür, ſich beſtens bey dem heil. Vater zu verwenden, und ſchickte in dieſer Abſicht wirklich zween Franziskaner während des inzwiſchen erledigten päbſtlichen Stuhles zu den Kardinälen, um dieſen ſowohl das Verlangen des griechiſchen Kaiſers, als ſeine darauf ertheilte Antwort zu eröffnen. Von was für einem Bekehrungseifer dieſer heil. König entbrannt war, kann man daraus erſehen, weil er ſeit einigen Jahren her mit dem König von Tunis vertraulicher zu werden anfieng. Er hörte kaum von einigen glaubwürdigen Männern: daß dieſer ſarazeniſche Fürſt den chriſtlichen Glauben mit Freuden annehmen würde, wenn er vortheilhafte Gelegenheit dazu fände, und von ſeinen Unterthanen keine Gefahr zu befürchten hätte, als er ſogleich erſeufzte, und dieſen Seufzer nachher öfters wiederholte: O wenn ich doch ſo glücklich wäre, einen ſolchen Sohn aus der heil. Taufe zu heben! Indeſſen gab er doch die Hoffnung dazu nicht gänzlich auf, ſondern als er in Niederlan-

Jahre der Geburt Chriſti 1269. Michaels Paleologus. 9.

guedoc den 9 Tag des Weinmonates in dieſem Jahre bey der Taufe eines Jüden einen Pathen machte, zu welcher Feyerlichkeit der König von Tunis abermal ſeine Geſandten zu ihm geſchickt hat, ſagte er zu denſelben: „Meldet es dem König, eurem Herrn, ich wünſche ihm das Heil ſeiner „Seele ſo inbrünſtig: daß ich bereit bin, im Kerker und in Finſternißen die übrigen Tage meines Lebens bey den Sarazenen zuzubringen, wenn „er ſich nur mit ſeinem Volke aus aufrichtigem „Herzen zu Chriſto bekehren möchte.„ Allein des Königs von Tunis Abſicht war keine andere, als durch den heil. König von jenem Zinſe befreyet zu werden, den ſein Königreich an Sizilien entrichten mußte. Als die oben erwähnten zween Franziskaner, Namens Euſtach von Arras und Lambrecht von Conture nach Viterbo kamen, trafen ſie die Kardinäle auf die Art des Konklave verſammelt an, und vollzogen ihren zum Beſten der Griechen erhaltenen Auftrag. Die Kardinäle ſäumten nicht den 15 May im folgenden Jahre dem heil. Ludwig IX darauf zu antworten: ſie hätten dieſe Sache dem in Frankreich ſtehenden päbſtlichen Geſandten, und Kardinal Rudolph Biſchofe von Albano übergeben, warneten aber dabey den heil. König: er möchte den griechiſchen Ränken nicht trauen, weil dieſes ſo treuloſe Volk ſchon öfters dergleichen Vereinigungsvorſchläge gemacht habe, um die Sache nur auf die Länge ſchieben, und ihren Vortheil dabey erſehen zu können. Den nämlichen Tag ſchrie-

ſchrieben auch die Kardinäle dem Rudolph, und erlaubten ihm das von den letzten zweenen Päbſten unternommene Geſchäft, jedoch unter den Bedingnißen, die den Griechen bereits vorgeſchrieben waren, weiter fortzuführen. Dieſen Rudolph ehemaligen Biſchof zu Evreux hatte der verſtorbene Pabſt Klemens IV als ſeinen Geſandten zu dem neuen Kreuzzuge nach Frankreich abgeſchickt, in welchem Amte ihn auch die Kardinäle beſtättigten, und man weis: daß er den heil. Ludwig IX auf ſeinem Kreuzzuge nach Paläſtina auch wirklich begleitet hat. Jahre der Geburt Chriſti 1269. Michaels Paleologus. 9

§. 94.

Des bey der hohen Schule zu Paris geendigten Streites ungeachtet hörte man noch nicht auf den Wilheim von St. Amour zu vertheidigen, und wider die Bettelorden zu ſchreiben. Weil Gerhard von Abbeville namentlich einer von denjenigen war, welche die Bettelgeiſtlichen ſchriftlich beſtritten haben; ergriff auch der heil. Bonaventura die Feder, und beantwortete dieſe Schrift, von der ihm der Verfaſſer entweder unbekannt geweſen ſeyn mag, weil er ihn nicht nannte, oder er wollte vielleicht mit Fleiß des Namens des Verfaſſers ſchonen. Dieſer Verfaſſer nannte folgendes einen ſchädlichen Satz, als die Bettelgeiſtlichen auf den Einwurf: daß Chriſtus ſelbſt einen Geldbeutel gehabt habe, erwiederten: er habe dieſes aus Nachſicht gegen die Schwachen gethan. Der heil. Bonaventura antwortete darauf: Chriſtus hat nicht allein einen Geldbeutel gehabt,

Schriften des heil. Bonaventura.

Wading. ad an. 1263. S. Bonav. Opuſc T. VIII Script Ord. Min. p. 62. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1269. Michaels Paleologus. 9.

habt, ſondern ſich auch von frommen Weibern bedienen laſſen, wovon doch der heil. Paul weder das eine noch das andere zugelaſſen hat. Weil die Verfahrungsart Chriſti, welche die Liebe mehr zum Grunde nahm, erhabener war, kann man nicht ſagen: Paul wäre vollkommener geweſen. Da nun Chriſtus wußte: daß ſich Paul dieſer Mittel nicht bedienen wird, und dabey diejenigen, welche dergleichen Mittel ſuchen würden, nicht verdammen wollte; ſo wollte er den Schwachen ein Beyſpiel geben, ſich der nämlichen Mittel zu bedienen. Gerhard wollte behaupten: die Vollkommenheit und die Unvollkommenheit wären ſich eben ſo, wie das Laſter der Tugend, und wie die Geſundheit der Krankheit entgegengeſetzt. Der heil. Bonaventura verneinte dieſen Satz und ſagte: die Unvollkommenheit, von der hier die Rede iſt, iſt kein Uebel, ſondern bloß allein minder oder weniger gut, gleichwie es die Ehe im Vergleiche mit der vollkommenen Enthaltſamkeit iſt. Die Vollkommenheit hingegen beſteht in einer Uebung nicht allein der vorgeſchriebenen Tugenden, ſondern auch der freywilligen guten Werke, und in einer ſo großen Geduld: daß man ſogar die Mühſeligkeiten liebt. Nun iſt aber eine ſolche Vollkommenheit, nach welcher ſeine Lebtage hindurch zu trachten man ſich durch ein Gelübde verbindet, weit größer, weil man auf ſolche Art nicht die Frucht allein, ſondern ſogar den Baum ſelbſt, nämlich den Willen, Gott opferet. Nach dieſem redet der heil. Bonaventura von den verſchiedenen Graden der Vollkommenheit; und weil ihm

ihm ſodann das Beyſpiel ſeiner erſten Ordensbrüder, als jenes der Blutzeugen zu Marocco und Ceuta, Gelegenheit gegeben haben mag, von denjenigen ſeine Meinung zu ſagen, die gar zu eifrig ihren Tod bey den Heiden geſucht haben; ſo mißbilliget er einen ſolchen Entſchluß nicht, ſondern beweiſet ſogar: die chriſtliche Vollkommenheit bringe es mit ſich, wenn man ſich wünſcht, durch den Tod mit Gott vereiniget zu werden. Bey dieſer Stelle ſcheuet ſich Fleury nicht einen Kirchenlehrer in die Schule zu führen, und von dem heil. Bonaventura folgendes zu ſagen: „So viel mir ſcheint, ſagt hier der heil. Kirchen„lehrer zu viel, wenn er gegen die Vorſchriften des „glaubwürdigen Alterthumes behauptet: es ſey eine „Vollkommenheit, wenn man ſich freywillig dem „Tode ausſetzt.„ Allein daß es dem Fleury übel ſcheine, und ſchon an einem anderen Orte übel gelungen ſey, einen Kenner chriſtlicher Tugenden zu machen, um andere in ſeine Schule zu führen, davon war bereits im vorhergehenden Theile aus Gelegenheit der Blutzeugen zu Marocco umſtändlicher die Rede geweſen; und dieſer Geſchichtſchreiber wollte uns nur überzeigen: daß es ihm niemal an Dreiſtigkeit fehlt, um ſich ſelbſt an einen Kirchenvater zu wagen, und ſogar dieſen richtiger zu belehren. Aus einer übel verſtandenen Stelle des heil. Pauls folgerte Gerhard ferner: das Faſten gehöre nur für Leute, die im Eſſen und Trinken unmäßig ſind. Doch der heil. Bonaventura deutete dieſe Weiſſagung auf die Manichäer aus, und that überhaupt und ſehr ſchön

Jahre des Geburt Chriſti 1269. Michaels Paleologus. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1269. Michaels Paleologus. 9.

dar: daß das Faſten und der Abbruch Uebungen der Vollkommenheit ſind. Weitläuſtiger handelt hierauf der heil. Kirchenlehrer von der Vollkommenheit der Armuth; und da die Anmerkungen des Fleury darüber auf ein wahres Geſpötte hinaus laufen; ſo hätte dieſer Geſchichtſchreiber weit beſſer gethan, wenn er eine Art an die Hand gegeben hätte, wie man von der Luſt leben kann, nachdem ihm die Armuth nach der Erklärung des heil. Bonaventura ſo läppiſch ſcheinen will. Zu Ende dieſer Schrift ſagt der heil. Kirchenvater: daß die Franziskaner ſchon über ſechzig Jahre vom Almoſen leben; und eben hieraus nimmt man ab, dieſe Schrift möge von ihm im gegenwärtigen Jahre verfaßt worden ſeyn. Der heil. Bonaventura ſchrieb noch mehrere andere Werke, in welchen er ſeinen Orden vertheidigte, und die Regel des heil. Franz erklärte. Den größten Theil von ſeinen Werken machen ſeine philoſophiſche und theologiſche Abhandlungen, wie auch ſeine Auslegungen über die heil. Schrift, ſeine Predigten und andere geiſtreiche Werke aus, die ihn ſo ſehr um die Kirche verdient gemacht haben: daß er ihren Lehrern beygezählet wurde. Denn gleichwie dieſe Werke ſehr lehrreich ſind, und eine ſehr ausgebreitete Beleſenheit verrathen, eben ſo ſalbungsvoll ſind ſie auch, und wiſſen durch ihre Rührung auf die Herzen Eindrücke zu machen.

§. 95.

Irrlehren in Frankreich.

Schon ſeit vielen Jahren her nahmen die Lehrer an der hohen Schule zu Paris in ihren Vorleſungen

verſchiedene Sätze auf, in denen ſie mehr ihren Witz, als ihre gründliche Gelehrſamkeit an Tag legten. Dieſer freyen Art zu klügeln hatte bereits Gregor IX dadurch Schranken geſetzt, als er das Verbot machte in Glaubensſachen mit philoſophiſchen Spitzfindigkeiten herumzuwühlen; und Wilhelm der damalige Biſchof zu Paris verdammte ſchon im Jahre Chriſti 1240 zehn dergleichen den Glaubenslehren nachtheilige Neuerungsſätze, in welchen es hieß: daß die göttliche Weſenheit weder von den Engeln, weder von den Seligen geſehen werden könne, und ihrer Geſtalt nach in dem Vater, Sohne und heil. Geiſte nicht die nämliche ſey: daß der heil. Geiſt als Liebe von dem Vater nicht ausgehe, und daß darin viele Wahrheiten enthalten ſeyn, die Gott von Ewigkeit her unterſchieden und abgetheilet habe: daß man das erſte Weſen weder den Schöpfer noch das Geſchöpf nennen könne: daß die böſen Engel von dem erſten Augenblicke ihrer Erſchaffung an ſchon bös geweſen wären: daß weder die Seelen noch die Leiber der Seligen jemal das ewige Leben mit den Engeln, ſondern in dem Waſſer oder Chriſtallhimmel genießen werden: daß die Engel in dem nämlichen Augenblicke an mehreren Orten, ja ſogar überall ſeyn können: daß Gott die Gnade und Herrlichkeit nach dem Maaße der natürlichen Gaben ertheile: und daß weder die Engel vor ihrem Sturze, noch Adam im Stande der Unſchuld die Gnade hatten, um beharren zu können. Stephan von Tempier der Nachfolger Wilhelms in dem Bisthume zu Paris fand, daß

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

Bibl. SS. PP. Lug. T. XXV. p. 329. Du Boul. Hiſt. univ. Tom. III. pag. 433. 470. Collect. Iud. Tom. I. pag. 177. Gerſ. in 2. Serm. P. III. et T. V. p. 427. Bec. Tom. XIV. 436. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus 10.

die Verdammung dieſer Sätze die Freyheit zu denken noch nicht beſchränket, und daß man noch mehrere andere wider den Glauben vertheidiget hat. Dem Wilhelm nachmaligen Biſchofe zu Conſtance entfuhren in der Franziskanerkirche zu Paris am Sonntage Lätare folgende zwo Irrlehren aus ſeinem Munde; der freye Wille habe eine natürliche Macht die Gnade zu empfangen, und beſitze ſie wider ſeinen Willen; und die Verdammten wären niemal im Stande der Gnade geweſen. Allein er hatte dieſe irrige Sätze am Tage der Apoſtelfürſten auf das feyerlichſte widerrufen. Deſſen ungeachtet gab es noch mehrere andere dergleichen Sätze, die ſich ſo ſehr verbreiteten, und ſo viele verführten: daß ſich Biſchof Stephan genöthiget ſah, mit Zuziehung der vornehmſten Gottesgelehrten der hohen Schule den 3 Tag des Chriſtmonates nachſtehende dreyzehen Punkte zu verdammen, in denen es hieß: daß in allen Menſchen ein und der nämliche Verſtand ſey, und daß es daher falſch ſey, daß der Menſch erkenne: daß der Wille nicht frey, ſondern zu wollen und zu wählen genöthiget ſey: daß die irrdiſchen Dinge durch den Einfluß himmliſcher Körper auf eine nothwendige Art geleitet werden: daß die Welt von Ewigkeit her ſey: daß die Seele, als die Geſtalt des Körpers, ſammt dem Körper zu Grunde gehe: daß die vom Leibe getrennte Seele durch kein materielles Feuer gequälet werden könne: daß der freye Wille bloß leidentlich ſich verhalte, und durch Nothwendigkeit bewogen werde: daß Gott

ſon-

ſonderbare Dinge eben ſo wenig als verſchiedene von ſich ſelbſt einſehe: daß die menſchlichen Handlungen keiner Vorſicht unterliegen: und daß Gott einer ſterblichen und verweslichen Sache die Unſterblichkeit und Unverſehrtheit nicht ertheilen könne. Von dem nämlichen Eifer beſeelet, befahlen auch im Aprilmonate des folgenden Jahres die Lehrer an der hohen Schule zu Paris in einer beſonderen Verordnung ihrem Rektor den Lehrern der Philoſophie alle Unterſuchung bloß theologiſcher Fragen auf das ſchärfeſte zu unterſagen, wenn ſie nicht für Ketzer erkläret, und von der hohen Schule ausgeſchloſſen werden wollen. Die Neuerungsſucht war ſchon zu weit gekommen, und der Kützel zu klügeln zu übertrieben, als daß dieſe Verordnungen eben ſo wie jene, in welcher die hohe Schule darnach alle heimliche Vorleſungen unterſagte, die gewünſchte Frucht hervorgebracht hätten. Das Uebel verbreitete ſich immer mehr, und bis in das Jahr Chriſti 1277, in welchem Pabſt Johann XXI zu Ende Jäners dem nämlichen Biſchofe Stephan befahl, eine ſtrenge Unterſuchung vorzunehmen, um hinter alle Irrthümer zu kommen, und ſie dem heil. Stuhle anzuzeigen. Bey dieſer Unterſuchung der Schriften gab Stephan den 7 März mit Zuziehung der Gottesgelehrten und Lehrer eine neue Verordnung heraus, in welcher er alle von heidniſchen Weltweiſen und Ketzern abgeborgte Sätze verdammte, und alle diejenigen dem Kirchenbanne unterwarf, welche ſie behaupten, und binnen ſieben Tagen dieſelben nicht abſchwören. Bey dieſer Gelegenheit verdammte Ste-

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

phan auch ein Buch unter dem Titel: Die Liebe, oder vom Gott der Liebe, und überhaupt alle Schriften, die von Wahrſagungen, mögen ſie auf was immer für eine Art geſchehen, handeln. Dieſer verworfenen Sätze gab es gegen zweyhundert neunzehen, und enthielten nebſt den bereits obenerwähnten noch mehrere Beweiſe, in was für Thorheiten man geräth, wenn man ſtolz auf ſeine eigene Einſichten mit ſeiner Vernunft ſich prahlen zu dürfen glaubt. Dergleichen Neuerer laugneten ſogar das Geheimniß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, indem ſie ſagten: es vertrage ſich nicht mit dem höchſt einfachen Weſen, weil der Sohn abhängig ſeyn müßte, folglich weniger als der Vater wäre. Wieder andere gaben vor: daß nach ſechsunddreyßigtauſend Jahren die nämlichen Veränderungen auf der Welt zurückkommen werden; daß die Weſen durch ſich ſelbſt beſtehen, und ewig ſeyn: daß der menſchliche Willen genöthiget ſey, nach ſeiner gegenwärtigen Einſicht und Leidenſchaft zu handeln: daß die menſchlichen Zufälle von der Verſchiedenheit der Himmelsſtriche geleitet werden: daß die Tugenden des Verſtandes das erdenklichſte Glück des Menſchen ausmachen, und allein hinreichend ſeyn zur Glückſeligkeit vorzubereiten: daß der Abbruch und die Enthaltſamkeit keine Tugenden ſeyn; daß es außer den erlangten und angeborenen ſonſt keine Tugenden gebe: und unter anderen endlich, daß der chriſtliche Glauben voll von Mährchen ſey. Aehnliche Irrlehren müßen auch in Engelland geherrſchet haben; denn der nämliche Pabſt Johann XXI befahl dem Robert Erzbiſchofe

zu Kantelberg auf die hohe Schule zu Oxfort wach⸗ſames Aug zu haben, und dieſer hat um dieſe Zeit auch wirklich mit Zuziehung der Lehrer von dieſer hohen Schule beynahe eben ſo viele irrige Sätze verdammet, die theils aus den Erklärungen der Araber über die Bücher des Ariſtoteles, theils aus dem Avicenna, Alchindus, Algazel, beſonders aber aus dem Averroes, theils aus dem Rabiner Moſes, aus dem Gilbert von Porreta, wie auch aus den Schriften der Epikuräer, und des Origenes gezogen waren. Unter den von den Biſchöfen zu Paris Wilhelm und Stephan verdammten irrigen Sätzen befanden ſich auch jene des Gottſchalks, der ſchon in dem neunten Jahrhunderte gelehret hatte: daß Gott einige zum ewigen Tode beſtimmet habe, die daher unvermeidlich zu Grunde gehen müßten; und woraus folgt: daß Gott nicht alle Menſchen zur Seligkeit gelangen laſſen wolle, ſondern bloß allein diejenigen, die dazu kommen, und daß alſo nur für dieſe Jeſus Chriſtus ſein koſtbareſtes Blut vergoſſen habe. Da nun Janſenius in ſeinem fünſten Satze beynahe von Wort zu Wort das nämliche ſagte, und auch der erſte und dritte Satz mit der erſtbeſagten Irrlehre übereinſtimmt; ſo kann man daraus erſehen: daß Gottſchalk der Vorläufer des Janſenius geweſen iſt. Gleichwie es aber nicht an Leuten fehlte, die den Gottſchalk zu vertheidigen ſich beſtrebten; alſo ſahen auch mehrere zu Paris die Verdammung der bereits erwähnten Sätze für kraftlos an, welcher man zu gehorchen nicht ſchuldig wäre,

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

re, weil eine ſolche Verdammung nicht von dem Oberhaupte der Kirche geſchehen iſt, weil man nicht jedweden Satz beſonders unterſucht hat, und weil die Gottesgelehrten dabey verſchiedener Meinung waren. Aegyd Columna aus dem Eremitenorden des heil. Auguſtins ein Schüler des heil. Thomas von Aquin, und nachher Erzbiſchof zu Bourges, war zuerſt für die Lehre der Neuerer eingenommen; ward aber im Jahre Chriſti 1285 von dem Honor IV dazu angehalten, daß er einige ſeiner irrigen Meinungen widerrufen mußte. Aus Gelegenheit der uneinſtimmigen Meinungen unter den Gelehrten behauptete auch Gottfried, oder Gaufried von Fonti wirklicher Lehrer bey der hohen Schule zu Paris: die beſagte Verdammung könne ſich nicht überhaupt auf alle angeführte Sätze erſtrecken, weil man einige davon ſogar annehmen müße, und bey anderen müßte vielmehr nur die üble Auslegung verworfen werden, weil ſelbſt der heil. Thomas einige davon in ſeine theologiſche Summe eingetragen hat. Dieſes mag nach der Zeit den Pabſt Johann bewogen haben: daß er im Jahre Chriſti 1325 dem Stephan von Porreta Biſchofe zu Paris befahl die Verdammung ſeines Vorfahrers Stephans von Tempier neuerdings zu unterſuchen, und jene Sätze wegzulaſſen, die man bey dem heil. Kirchenlehrer fand, was hierauf auch wirklich nach einer Berathſchlagung mit den Gottesgelehrten durch eine eigene Verordnung erfolgt war.

§. 96.

§. 96.

Die zu Paris herrſchenden Irrlehren gaben ſowohl dem heil. Thomas als anderen gelehrten Männern damaliger Zeiten Anlaß, viele Fragen in weitläuftigen Abhandlungen zu beantworten, die uns heut zu Tage überflüßig ſcheinen. Als dieſer heil. Kirchenlehrer erfuhr, wie ſehr die Jugend durch die Schriften des Philoſophen Averroes verführet werde, der zwar den chriſtlichen Namen führte, dabey aber mit der chriſtlichen Religion auch andere verwarf, und von ſich ſelbſt ſagte, daß er den Tod eines Weltweiſen ſterben werde; beſtritt er die Irrthümer deſſelben in ſeinem XVI Werke, mag er übrigens daſſelbe entweder in Wälſchland während ſeines Aufenthaltes bey dem Pabſte Urban IV, oder nach ſeiner Zurückkunſt nach Frankreich geſchrieben haben. Hätte der heil. Thomas das ihm inzwiſchen angetragene Erzbisthum zu Neapel, wovon bereits die Rede war, angenommen; ſo würde er jenes große Werk, die theologiſche Summe genannt, kaum haben bearbeiten können, das er zum Unterrichte der Chriſtgläubigen im Jahre Chriſti 1265 zu ſchreiben angefangen hat. Den erſten Theil davon ſchrieb er in den erſten zweyen Jahren, wo er zu Paris bey der hohen Schule als öffentlicher Lehrer ſtand, zwiſchen welcher Zeit er auch für den Hugo II einen Sohn Heinrichs des Königs von Cypern ein anderes Werkchen von der Regierung der Fürſten zu ſchreiben angefangen, es aber darnach auszuführen, einer an-

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

Schriften des heil. Thomas von Aquin

Bec. Tom. XIV. pag. 437. et ſeqq.

De-

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

deren Hand überlaſſen hat, weil dieſer Fürſt inzwiſchen im Jahre Chriſti 1267 das Zeitliche ſegnete. Mögen gleich einige behaupten wollen: der heil. Thomas habe zwiſchen dieſer Zeit auch zu Bologna theologiſche Vorleſungen gehalten; ſo weis man doch auch andererſeits zuverläßig: daß er neuerdings nach Paris gekommen, daſelbſt im Jahre Chriſti 1269 bey dem Generalkapitel ſeines Ordens zugegen geweſen, und allda zu Rathe gezogen worden iſt: ob ein Oberer, wenn ihm die heimlichen Vergehungen ſeiner Untergebenen hinterbracht werden, dieſelben verſchweigen ſoll. So kurz auch der Aufenthalt dieſes heil. Kirchenlehrers zu Neapel geweſen war, ſo verfertigte er doch daſelbſt verſchiedene kleinere Werke, und konnte ſogar ſchon bey ſeiner Zurückkunſt zu Bologna den zweyten Theil ſeiner theologiſchen Summe herausgeben. Nach dieſem ſcheint er das theologiſche Lehramt zu Paris bis in das Jahr Chriſti 1272 weiterfort geführet zu haben; denn in dieſem Jahre ſchickten ihn ſeine Oberen nach Neapel, um daſelbſt theologiſche Vorleſungen zu halten. Wünſchten ſich gleich mehrere hohe Schulen den heil. Thomas bey ſich zu haben; ſo fand doch das Generalkapitel zu Florenz für beſſer, die Bitte Karls des Königs von Sizilien allen übrigen vorzuziehen, und ihn wieder nach Neapel zu ſchicken, wo er wie in ſeinem Vaterlande ſehr geliebt war. Als er ſeinen Weg über Rom nahm, ſoll er den dritten Theil ſeiner theologiſchen Summe angefangen haben, die er nachher zu Neapel beynahe ganz zu Stande gebracht hat.

hat. Dieſes zum Beſten der ſtudirenden Jugend, und der angehenden Geiſtlichen verfaßte eben ſo grundgelehrte, als ſeiner ſchönen Ordnung wegen von Gottesgelehrten und Kirchenprälaten bewunderte Werk enthält in dem erſten Theile fünfhundert vierundachtzig Artikel, die in hundertneunzehen Fragen abgetheilet ſind, wo alles auf das genaueſte und deutlichſte von Gott und deſſen Eigenſchaften erkläret wird. Das daſelbſt erklärte Geheimniß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit dient zur Widerlegung der Ketzer, und den Schluß machen nützliche Fragen in Abſicht auf die Engel und die menſchliche Natur. Der zweyte Theil beſteht aus zweenen Bänden, wo man in dem erſten in hundertvierzehen Fragen, ſechshundert neunzehen Artikel, neunhundert ſiebenzehen aber in hundertvierundachtzig Fragen in dem zweyten Bande lieſt, und wo er von den wichtigſten theologiſchen Gegenſtänden auf eine Art handelt, die wahrhaft einen engliſchen Geiſt verräth. Der dritte Theil endlich begreift fünfhundert neun und vierzig Artikel in ſich, die neunhundert Fragenent halten, wo eben ſo umſtändlich als deutlich von der Menſchwerdung, von dem Leben und von den Handlungen Jeſu Chriſti, und endlich von dem, was zu den Sakramenten gehört, gehandelt wird. Was die letzteren anlangt, brach der Tod ſeine Arbeit ab, und er konnte nicht einmal mehr die Abhandlung von der Buße ganz zu Stande bringen. Die Schriften dieſes engliſchen Lehrers ſind deſto leſungswürdiger, weil ſie aller Or-

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus 10.

Orten die reine Lehre des Evangeliums erklären, Dunkelheiten in ein klares Licht ſtellen, verworrene Zweifel erörteren und auflöſen, überhaupt zur Aufklärung des Verſtandes vieles beytragen, und über die geiſtlichen Wiſſenſchaften ungemein großes Licht verbreiten.

§. 97.

Der heil. Ludwig IX tritt den Kreuzzug an.

Joinvil. obſerv. p. 401 Du Boul. pag. 392 Du Cheſ. pag. 384. et ſeqq. Gall. Chriſt. T. I. p. 448. Labba Meslan p. 662. Spic. Tom. II. pag. 548. et ſeqq. Guiart. p. 165 Pachym. lib. V. c. 9.

Wir haben bereits vernommen: daß der heil. Ludwig IX König von Frankreich zu einem neuen Kreuzzuge nach dem heil. Lande gehörige Anſtalten traf; und man wartete nur ſchon im Frühjahre auf die Schiffe der Genueſer, die ſein Kriegsheer abholen ſollten. Gleichſam als ob er ſein Ende vorausgeſehen hätte, machte er im Hornung dieſes Jahres ſein Teſtament, ſo größten Theiles in frommen Vermächtnißen beſtand. Seine Bücher vermachte er den Dominikanern und Franziskanern zu Paris, der Abtey zu Royaumont, und den Dominikanern zu Compiegne. Gewiße Geldſummen verſchrieb er ſehr vielen Klöſtern und Spitälern; ſchenkte armen Kirchen Kelche und andere Kirchengeräthſchaften; und befahl jenen bekehrten Heiden, die er über Meer mit ſich gebracht, und aus der heil. Taufe gehoben hatte, ihren angewieſenen Gnadengehalt fernerhin auszuzahlen. Die dieſen letzten Willen zu vollziehen bekamen, waren Stephan der Biſchof von Paris, Philipp der erwählte Biſchof von Evreux, die Aebte von St. Denys und Royaumont, und zween ſeiner Kapläne. Im Märzmonate ertheilte er dem Biſcho-

ſchofe von Paris die Erlaubniß, die von der königlichen Krone abhängende geiſtliche Pfründen, die während ſeiner Abweſenheit erlediget würden, mit Zuratheziehung des Kanzlers der Kirche zu Paris, des Priors der Dominikaner und des Quardians der Franziskaner zu vergeben; und überließ die Verwaltung des Königreiches dem Matthäus Abte von St. Denys, und dem Simon Clairmont Herrn von Neelle. Den 14 März kam er zu St. Denys, wo er von dem päbſtlichen Geſandten und Kardinal Rudolph die Pilgerzeichen empfieng, vom Altare die Fahne des Königreiches nahm, und hierauf in dem Kapitel ſich und ſeine Kinder in das Gebet der Mönche empfohlen hat. Den Tag darnach begab er ſich aus ſeinem Palaſte barfuß in die Kathedralkirche zu Paris, um ſich gleichſam zu beurlauben, und ward bey dieſem Zuge von ſeinen Söhnen Peter Grafen von Alencon, und Philipp dem älteſten, wie auch von ſeinem Vetter Robert Grafen von Artois, und mehreren anderen Herren begleitet. Die Oſterfeyertage brachte er zu Clugny zu, von dannen er über Lion, Vienne und Beaucaire nach St. Aegyd, oder St. Gilles kam, wo er die heil. Pfingſttage feyerte, und hierauf nach dem Hafen zu Aigues mortes reiſete, um daſelbſt mit ſeinen Kreuzfährtern die Genueſerſchiffe abzuwarten. Auf die Vorſtellungen des Kardinals Oktobons, der als päbſtlicher Geſandter aus Engelland nach Spanien ſchon vor zweyen Jahren abgereiſet war, verſprachen auch die

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

Könige von Arragonien, und Portugall den Kreuzzug mitmachen zu wollen; und Erſterer zwar hatte dieſe Reiſe auch wirklich angetreten; weil aber ſeine Flotte von dreyßig Galeeren einen gewaltigen Sturm ausgeſtanden hatte; kam er nur bis nach Aigues mortes, wo er ſich anders entſchloß, und lieber zurückkehrte; Letzterer hingegen verließ nicht einmal ſeine Staaten, weil ihm dieſes ſeine innerliche Unruhen nicht geſtatteten. Zu dieſen mögen zweifelsohne jene Gewaltthätigkeiten und Gelderpreßungen der königlichen Beamten Anlaß gegeben haben; denn man lieſt: Martin der Erzbiſchof von Braga habe ſchon vor dreyen Jahren deshalben über das ganze Königreich das Interdikt verhängt, und ſich ſodann zu dem Klemens IV begeben, der endlich den Fulko Domherrn von Narbonne als ſeinen Geſandten nach Portugall geſchickt hat, und durch dieſen auf das Verſprechen die bisherigen Unordnungen zu verbeſſeren, das Interdikt wieder aufheben ließ. Bevor der heil. Ludwig IX abreiſete, ſchrieb er noch einmal dem Abte von St. Denys, und dem Herrn von Neelle, und empfahl ihnen nachdrücklichſt die gehörigen Maßregeln zu ergreifen, damit alle Läſterungen wider Gott und die Heiligen, alle üble Beyſpiele und Laſter vermieden, und die Unzuchtshäuſer abgeſchaffet werden. Nach Anhörung der heil. Meſſe ſtieg den 1 Tag des Heumonates der heil. König zu Aigues mortes in das Schiff, und vom Ufer, welchem die ganze Flotte nachfolgte, und fuhr unter günſtigem Winde vier Tage glücklich fort,

muß-

mußte aber dafür den fünſten einen deſto erſchrecklicheren Sturm aushalten. Den 8 Tag des Heumonates landete er in dem Haſen der Hauptſtadt Cagliari in Sizilien an, allwo, weil ſie das ſüße Waſſer und den nöthigen Mundvorrath hart genug, und um ſehr theures Geld erkauſen mußten, indem dieſe den Piſanern zugehörige Stadt den Genueſern ſehr feind war, die Franzoſen ihren König aneiferten, er möchte zur Straſe dieſen Ort zerſtöhren laſſen; allein der heil. Ludwig IX wollte einer ſolchen Einliſpelung kein Gehör geben, ſondern erwiederte: er ſey nicht gekommen Chriſten feindſelig zu behandeln. Zu Cagliari waren um dieſe Zeit auch die Flotten der übrigen Kreuzfährter eingetroffen, worunter ſich namentlich der König von Navarra, der Graf von Poitou, der Graf von Flandern, und Johann der erſtgeborene Sohn des Graſen von Bretagne befanden. Ihre Zuſammenkunſt veranlaßte den 12 Tag des Heumonates eine Berathſchlagung zwiſchen dem päbſtlichen Geſandten, dem heil. Ludwig IX, und den vornehmſten Herren, wie, und von welcher Seite die Heiden angegriffen werden ſollen. Weil die Meiſten der Meinung waren: man ſollte den Weg gerade nach Paläſtina oder Aegypten nehmen, ſchien es allen unerwartet, als der heil. Ludwig IX in Vorſchlag brachte: man ſollte zuerſt nach Tunis ziehen, wozu ihn folgende Urſachen bewogen; weil ihn der König von Tunis, der den chriſtlichen Glauben anzunehmen, ſich ſo bereitwillig bezeigte, ihn dazu eingeladen hat; und weil ſich der heil. König überhaupt

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

haupt ſehr wünſchte, wenn er ſo glücklich ſeyn könnte, den wahren Glauben, der einſtens in Afrika ſo ſehr im Flore war, daſelbſt wieder einzuführen. Die Meinung des heil. Ludwigs IX zielte dahin: der König von Tunis werde von ſeinen Unterthanen nichts zu befürchten haben, und daher ſowohl er, als alle andere ohne Scheu der chriſtlichen Glauben annehmen können, wenn ein ſo zahlreiches Kriegsheer nach Tunis kommen würde. Andere, die der nämlichen Meinung waren, ſetzten hinzu: ſollte ſich nun der König von Tunis weigeren den chriſtlichen Glauben anzunehmen, ſo könne man ſich mit leichter Mühe nicht allein ſeiner Stadt, ſondern auch ſeiner ganzen Landſchaft bemächtigen, wo man Gold, Silber und andere Schätze in deſto größerer Menge finden würde, weil eben dieſes Land ſchon ſo lange Zeit nicht eroberet worden ſey, welcher Reichthum zur Zurückeroberung des heil. Landes ſehr nützliche Dienſte leiſten würde. Wieder andere ſagten: der Sultan, der das heil. Land ſo ſehr beunruhige, ziehe eben aus Afrika die größte Unterſtützung an Leuten, Pferden und Waffen; und deshalben ſey es nothwendig, eine ſolche Quelle zu verſtopfen. Unter anderen Urſachen mag endlich auch der Vortheil Karls des Königs von Sizilien nicht der allerletzte geweſen ſeyn, weil dieſem der König von Tunis den ſchuldigen Zins zu zahlen unterlaſſen hat. Auf dieſe Vorſtellungen ward demnach beſchloſſen, den Weg gegen Tunis zu nehmen, und das chriſtliche Kriegsheer, ſo den 15 Tag des Heumonates Cagliari verlaſſen hatte, landete

hierauf an dem Geſtade von Tunis unweit von der zertrümmerten alten Stadt Carthago ſo glücklich an: daß es beym Herausſteigen nicht einmal einen Widerſtand fand, folglich ungehindert das Lager aufſchlagen konnte. Nun zeigte es ſich: daß der König von Tunis für die chriſtliche Religion nur aus politiſchen Abſichten, keineswegs aber aus aufrichtigem Herzen eingenommen war; denn er ließ auf die Nachricht von der Ankunft der Kreuzfährter ſogleich alle in ſeinen Sold aufgenommene chriſtliche Soldaten gefänglich einziehen, und ſich verlauten allen den Kopf abzuſchlagen, wofern das chriſtliche Kriegsheer bis gegen Tunis vorrücken ſollte. Indeſſen hatten die ſchädlichen Lebensmittel, der Mangel an ſüßem Waſſer, die ungeſunde Luft, die Hitze der dortigen Gegend, und die damalige Jahrszeit unter den franzöſiſchen Völkern, bevor ſie noch in Afrika anlandeten, Krankheiten, die theils in hitzigen Fiebern, theils im Durchbruche beſtanden, verbreitet, woran nebſt mehreren anderen namentlich Johann Triſtan Graf von Nevers, ein Sohn des heil. Königs, den 3 Tag des Sommermonates, und den 7 des nämlichen Monates der päbſtliche Geſandte Rudolph, der ſein Amt zuvor einem Dominikaner übergeben hat, geſtorben ſind. Selbſt der heil. Ludwig IX befand ſich ſchon ſehr übel auf, als der griechiſche Kaiſer Michael Paleologus den Johann Veccus Archivverwahrer zu Konſtantinopel, und den Erzdiakon Konſtantin Meliteniota zu ihm nach Tunis ſchickte, und ließ ſeiner überhandnehmenden Krankheit un-

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

geachtet dieſe Geſandſchaft vor ſich, die ihm ein Schreiben überreichte, in welchem Paleologus den heil. König bat, einen Vermittler abzugeben, damit ſein Bruder Karl der König von Sizilien ſich beſänftigen laſſen, und die Griechen nicht mit Kriege überziehen möchte. Aus Liebe für den Frieden, verſprach zwar der heil. Ludwig IX, wenn ihm Gott das Leben dazu ſchenken ſollte, nichts zu unterlaſſen, um dieſen Wunſch zu erfüllen; doch dieſe Geſandſchaft mußte unverrichteter Sache wieder zurückziehen, weil es Gott gefiel, den Tag darnach den heil. König zu ſich zu berufen.

§. 98.

Und ſtirbt. Ioinvil. p. 126. Obſerv. pag. 398. et ſeqq. Du Cheſn. p. 391. et ſeqq. Spicil. pag. 559.

Als der heil. Ludwig IX ſich ſeinem Lebensende näherte, gab er noch vor demſelben ſeinen Kindern heilſame Lehren, die ſie ihre Lebtage hindurch immer vor Augen haben, und die ſie zeitlich und ewig wahrhaft glückſelig machen ſollten. Seiner Tochter Iſabella der Königinn von Navarra ſchärfte er unter anderen die Liebe Gottes mit ſolchem Nachdrucke ein, daß er ſagte: möchteſt du auch wirklich von keiner ewigen Belohnung oder Strafe etwas wiſſen; ſo ſollſt du bloß darum ſchon alles in den Augen Gottes Mißfälliges meiden, und alles Wohlgefälliges thun, weil dieſes die bloße Liebe Gottes alſo erfodert. Er hieß ſie gehorſam gegen ihren Ehegemahl ſeyn; vor aller unmäßigen Kleiderpracht ſich hüten; und dafür lieber der Armen gedenken. Unter ſeinen Lehren verdienen jene

be-

beſonders angemerkt zu werden, die er ſeinem älte- Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.
ſten Sohne und Thronfolger Philipp ſchriftlich hinterlaſſen hat, und die ein redender Beweis von ſeiner eben ſo edlen als gottesfürchtigen Denkungsart bleiben. Geliebter Sohn! ſo lauteten ſeine Abſchiedsworte, ich empfehle dir vor allem anderen Gott aus ganzem Herzen zu lieben, denn dieſes iſt zum ewigen Heile nothwendig. Hüte dich vor allem, was Gott Mißfallen erwecken könnte! Hüte dich vor der Todſünde! Ja lieber entſchließ dich alle Art von Qualen auszuſtehen! Läßt Gott eine Widerwärtigkeit über dich kommen, ſo ertrag ſie geduldig, und danke ſogar dafür: denn erinnere dich: daß du es verdient haſt, und daß es dir zum Beſten gereichen wird. Läßt dich Gott Glück erfahren, ſo ſtatte ihm öffentlichen Dank dafür ab, aufdaß du dadurch entweder aus Stolz, oder auf eine andere Art nicht ärger werden mögeſt; denn die Gaben Gottes dürfen nicht wider ihn angewandt werden. Beichte oft, und wähle dir fromme und gelehrte Männer zu Gewiſſensräthen, die dich unterrichten, was du zu thun oder zu meiden haſt. Eben dieſen, ſo wie deinen Freunden erlaube, dir freymüthig Verweiſe zu geben, und dich zu ermahnen. Bey dem Gottesdienſte erſchein mit Frömmigkeit, ohne Poſſen dabey zu treiben, oder die Augen hin und wieder ſchießen zu laſſen; ſondern mit dem Munde und mit dem Geiſte bete zu Gott, beſonders unter der heil. Meſſe nach der Aufwandlung. Dein Herz ſoll immer zur Milde und zum Mitleiden ge-

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus 10.

neigt ſeyn, und den Armen aus allen Kräften beyſpringen. Stößt ſich dir etwas hartes zu, ſo eröffne es ſogleich dem geiſtlichen Vater, oder einem anderen rechtſchaffenen Manne, und du wirſt es leichter ertragen. Zu dem Umgange mit dir laß einzig und allein gutdenkende Menſchen, mögen ſie ſchon Ordensgeiſtliche oder Layen ſeyn, zu, und unterrede dich oft mit ihnen. Höre gern geheime und öffentliche Predigten an, und verlege dich auf das Gebet, und auf den Gewinn des Ablaßes. Liebe alles Gutes, und haſſe in allen jedes Böſe. Niemanden ſoll es erlaubt ſeyn, in deiner Gegenwart ein ſündhaftes oder ehrenrühriſches Wort zu reden; und eben ſo wenig ſollſt du was immer für eine vor dir wider Gott und die Heiligen vorgebrachte Rede unbeſtrafet laſſen. Für die von Gott erlangte Gnade danke öfters, aufdaß du dich um mehrere verdient machen mögeſt. Wenn du Recht ſprichſt, ſey ſtreng. Bezeige dich aufrichtig gegen die treuen Unterthanen, und weich weder zur rechten noch zur linken Seite ab. Unterſtütze die Sache der Aermeren, und wenn einer von dieſen auch wirklich was wider deinen Vortheil hat, tritt lieber dir, als ihm, zu nahe, bis du auf die Wahrheit kömmſt; denn auf ſolche Art werden auch deine Räthe die Billigkeit getreuer beobachten. Möchte etwa durch dich, oder durch deine Beamten ein fremdes Gut in Beſitz genommen worden ſeyn, und du erfährſt es, ſo ſtelle es ungeſäumt zurück; iſt die Sache aber zweifelhaft, ſo laß es dir angelegen ſeyn, damit man bald und mit angewandtem Fleiße dahinter kom-

komme. Wende alle deine Kräfte an, damit deine Unterthanen, beſonders aber die Ordensgeiſtlichen und die Kleriſey friedſam und gerecht leben. Wie es heißt, hat einſtens dem König Philipp meinem Großvater einer von ſeinen Räthen geſagt: die Kirche ſchmälere öfters ſeine Rechte und Gerichtsbarkeit; er bekam aber darauf zur Antwort: ſo wie er dieſes glaube, ſo wolle er doch, wenn er die von Gott verliehenen Gnaden zu Gemüthe führe, lieber von ſeinem Rechte etwas fahren laſſen, als mit der Kirche ſich in einen Streit einlaſſen. Liebe daher, mein Sohn! die Kleriſey, und erhalt mit ihr, ſo lang du nur immer kannſt, den Frieden. Liebe die Ordensgeiſtlichen, und ſo viel es in deinen Kräften ſteht, überhäufe ſie mit Wohlthaten, beſonders aber jene, welche Gott mehr ehren, die reine Glaubenslehre erklären und beobachten. Deinem Vater und deiner Mutter biſt du Liebe, Ehrfurcht und Gehorſam zu erweiſen ſchuldig. Mit Zuratheziehung gutdenkender Leute vergieb die geiſtlichen Pfründen tauglichen und würdigen Männern, die noch keine beſitzen. Unternimm keinen Krieg, beſonders wider Chriſten ohne reife Erwägung; und wenn du ihn ja unternehmen mußt, bewahre dabey die Kleriſey und die Unſchuldigen vor allem Schaden. Nach dem Beyſpiele des heil. Martins mache dem Kriege und den Uneinigkeiten, ſobald du nur kannſt, ein Ende. Sey um gute Magiſtraten und Richter beſorgt, und forſche öfters nach, wie ſich dieſe und deine Hausleute verhalten. Sey unterthänig und gehorſam gegen unſere

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

ſere Mutter die römiſche Kirche, und gegen den Pabſt, als den geiſtlichen Vater. Beſtrebe dich aus allen Kräften die Sünden, beſonders der Unzucht, die unwürdigen Eidſchwüre und Ketzereyen auszurotten. Dein häuslicher Aufwand ſoll mäßig ſeyn, und die gehörigen Schranken nicht überſchreiten. Sterbe ich, ſo bitte ich dich, geliebter Sohn! du wolleſt meiner Seele durch Gebet und Meßopfer in ganz Frankreich beyſpringen, und mich an allen deinen guten Werken beſonderen Theil nehmen laſſen. Um endlich alles erdenkliches Glück und Heil, was nur immer ein Vater ſeinem Sohne zu wünſchen vermögend iſt, bitte ich für dich zu Gott. Dieſer ſoll dich vor allem Uebel bewahren und verleihen, damit du immer ſeinem Willen nachkommeſt, und wir nach dieſem Leben ihn ewig loben mögen. Amen. Von dieſer Denkungsart waren alle Handlungen des heil. Ludwigs IX geleitet, und die Frucht davon war: daß er ſeiner Auflöſung, in den Willen Gottes ganz ergeben, eben ſo entſchloſſen entgegen ſah. Bey zunehmender Gefahr ließ er ſich die heil, Sakramenten der Sterbenden reichen, und empfieng dieſe mit ſo vollkommener Gegenwart des Geiſtes: daß er die dabey gewöhnlichen Pſalmen und die Litaney ſelbſt mitbetete. Selbſt auf dem Sterbebette brannte er noch immer vom Bekehrungseifer; und fieng ihm gleich die Sprache ſchon an zu verfallen, ſo hörte man doch noch immer, wiewohl ſehr ſchwach, folgende Worte aus ſeinem Munde: Ach! wie könnten wir doch den Glauben in Tunis verbreiten. O! wer kann wohl

da-

dahin geſchickt werden? Er ſchlug hiezu ſogar noch einen Dominikaner vor, der einſt zu Tunis geweſen, und dem dortigen König bekannt war. Noch in der letzten Nacht redete er von dem heil. Lande und ſagte: wir wollen nach Jeruſalem ziehen. Es war dieſes wirklich das himmliſche Jeruſalem, ſo ſchon vor ſeinen Augen ſchwebte, und wozu er ſich durch innigſte Vereinigung mit Gott, und durch Anrufung der Heiligen den Eintritt bereitet hat. Kurz vor ſeinem Ende ließ er ſich auf das mit Aſche beſtreute Lager bringen, wo er ſeine Hände kreuzweis auf die Bruſt legte, und mit feſt an Himmel geheſtetem Blicke den 25 Tag des Sommermonates in dieſem Jahre ſeines Alters im ſechsundfünfzigſten, ſeiner Regierung aber im vierundvierzigſten ſanft Gott ſeinen Geiſt aufgab.

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

§. 99.

Da der heil. Ludwig IX gleichſam die Seele des Kreuzzuges war, verurſachte ſein Tod unter den Kreuzfährtern unausſprechliches Leidweſen, und würde dem ganzen Kriegsheere einen empfindlichen Streich verſetzt haben, wenn es Gott nicht auf eine wunderbare Art angeſchicket hätte; daß gleich nach dem Tode des heil. Königs ſein Bruder Karl der König von Sizilien anlangte, deſſen Gegenwart den niedergeſchlagenen Gemüthern neuen Muth eingeflößet hat. Die Glieder von dem Leichnam des heil. Ludwigs IX wurden eines um das andere abgelöſet, geſotten, das Fleiſch davon abgeſöndert, und die Gebeine nach dem

Die Kreuzfährter kehren zurücke.

Du Cheſn. pag. 516. et ſeqq Spicil. T. II p. 562. et ſeqq. Knyght. p. 1456. et ſeq. Murat. Annal. Bec Tom. XIV pag. 429. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

dem damaligen Gebrauche in einem Käſtchen aufbewahret, um ſie auf ſolche Art nach Frankreich zu bringen. König Karl bat ſich das Herz, das Eingeweide und das abgelöſte Fleiſch davon aus, ſo er alles nachher in der Abtey zu Montreale unweit von Palermo begraben ließ. Nach dieſem legten die franzöſiſchen Herren den Eid der Treue ihrem neuen König Philipp III ab, der den Zunamen des Kühnen bekam, fünfundzwanzig Jahre alt war, und darnach fünfzehen Jahre regieret hat. König Karl hatte ein zahlreiches Kriegsheer mit ſich gebracht, das deſto nothwendiger war, weil zwiſchen den franzöſiſchen Völkern und jenen von Tunis beſtändige Feindſeligkeiten vor ſich giengen. Sowohl das Beſte des Königs von Sizilien, als die Ehre der Kreuzfährter geſtatteten es nicht, die Belagerung der Stadt Tunis aufzugeben, die ſchon ganz leicht hätte eroberet werden können, wenn man es nicht für vortheilhafter gefunden hätte, den 30 Tag des Weinmonates unter folgenden Bedingnißen mit den Muſelmännern gnädig zu verfahren. In dieſen vorgeſchriebenen Punkten hieß es alſo: daß dem König von Frankreich und ſeinen vornehmſten Herren alle Unköſten erſetzt werden müßen. Der Hafen zu Tunis, wo vor dieſem ein großer Zoll zu entrichten war, ward für einen freyen Hafen erkläret, und der König von Tunis mußte ſich verpflichten, jenen jährlichen Zins, den ſeine Vorfahren bisher dem König von Sizilien gezahlet haben, auch ferner zu entrichten. Alle Chriſtgläubigen ſollen aus dem Kerker und aus der Dienſt-

bar-

barkeit entlaſſen, und ihnen die freye Religionsübung gelaſſen werden. Es ward ferner feſtgeſetzt: daß die Chriſtglaubigen hinführo in den vornehmſten Städten des Königreiches Tunis wohnen; was immer für eine, auch unbewegliche, Güter daſelbſt beſitzen dürfen; mit Ausnahme jener Auflagen, welche ſonſt auch freye Chriſten zu beſtreiten haben, übrigens von allem Zinſe ausgenommen ſeyn ſollen; da, wo ſie ſich befinden, Kirchen haben; daſelbſt das Evangelium öffentlich erklären, und allen denjenigen, die es verlangen, ungehindert die heil. Taufe ertheilen laſſen können. Man weiß, daß in der Hauptſtadt Tunis die Dominikaner ein Kloſter hatten, bey denen ſich in ihrer Kirche ſehr viele Chriſten, die Leibeigene der Sarazenen waren, verſammelt haben. Dieſe wurden demnach durch oben beſagte Bedingniße gerettet; denn auf die Nachricht von der Ankunſt des franzöſiſchen Kriegsheeres ließ ſie alle der König von Tunis in Eiſen und Bande werfen. Dieſe Bedingniße waren kaum unterſchrieben, als auch Eduard der älteſte Sohn des Königs von Engelland mit ſeinem Bruder Edmund und einer mächtigen Flotte zu den Kreuzfährtern ſtieß, und über alles, was er daſelbſt geſchehen ſah, ſeinen Verdruß äußerte, indem er zu den Franzoſen ſagte: haben wir das Kreuzzeichen darum angenommen, um mit den Heiden Friedensverträge zu ſchließen? Fern ſey dieſer Gedanke von uns! Der Weg nach Jeruſalem ſteht uns offen, und iſt leicht. Man erwiederte ihm: man könne nun nicht mehr ſein Wort zurückneh-

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

nehmen, und man wolle lieber nach Sizilien zurückkehren, um mit Anfange des Frühjahres nach Acri ziehen zu können. So ſehr auch immer dieſer Vorſchlag dem Eduard mißfiel, und er deshalben auch von jenem Gelde, ſo die Heiden bezahlen mußten, keinen Theil haben wollte; ſo hießen ihn doch die gegenwärtigen Umſtände mit den Franzoſen nach Sizilien reiſen, um im kommenden Jahre ſeinen Kreuzzug nach dem heil. Lande weiter fortzuſetzen. Die franzöſiſche Flotte lief zwar den 21 Tag des Wintermonates in dem Hafen zu Trapano ein; erlitt aber durch einen Sturm großen Verluſt an Schiffen, mit welchen ſie nebſt dem Reichthume, den ſie aus Tunis mitbrachte, auch über vier tauſend Leute eingebüßet hat, und welches Unglück die Engelländer für eine Strafe Gottes wegen des bey Seite geſetzten Kreuzzuges nach Paläſtina anſahen. Bevor zu Trapano die Kreuzfährter auseinander giengen, verbanden ſich den 25 Tag des Wintermonates die zween Könige Philipp und Karl ſammt allen Herren von ihrem Gefolge eidlich den 22 Tag des Heumonates im Jahre Chriſti 1274 ſich an dem nämlichen Orte zur Unternehmung eines neuen Kreuzzuges wieder einzufinden, wenn ihnen übrigens kein wichtiges Hinderniß dazwiſchen kömmt; doch da ſie dieſen Eid ablegten, lag zu Trapano Theobald der König von Navarra ihr Verwandter und Reiſegefährt ſchon krank; ſtarb auch bald darnach, nämlich den 4 Tag des Chriſtmonates; und ſeinem Leichenbegängniße wohnten noch die Könige Philipp III und Karl bey, bevor ſie ſich getren-

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

trennet, und nach ihren Wohnſitzen begeben haben. Hatte ſich König Karl durch die Aufhebung des ſo koſtſpieligen Kreuzzuges verdächtig gemacht, als ob er ſich der Frömmigkeit und der Waffen der Chriſtglaubigen nur darum bedienet hätte, damit er nur wieder zu ſeinem Zinſe in Afrika deſto ſicherer gelange; ſo machte er ſich dadurch noch mehr verhaßt, als er durch ein Geſetz alle durch Schiffbruch verunglückte Güter zu einem Eigenthume ſeiner Kammer ohne Ausnahme machte, worunter namentlich die Genueſer verkürzet wurden. Bevor ſich dieſe einem ſo harten Geſetze unterwarfen, erweckten zwo ſich einander entgegengeſetzte Parteyen, eine unter der Anführung der Herren von Doria und Spinola, die andere aber unter jener der Herren von Grimaldi und Fieſchi, einen bürgerlichen Krieg in ihrem Vaterlande, wobey die Erſteren die Oberhand gewannen, und ſich hierauf zu den Gibellinern ſchlugen. Bey dieſer Veränderung ergriff die den Genueſern immer feindſelige Republik Piſa die Partey der Welfen, und warf ſich unter den Schutz des Königs Karls, der in dieſem Jahre die Stadt Breſcia unter ſeine Gewalt gebracht, und nicht allein mit den Einwohnern von Lucca Frieden gemacht, ſondern auch jene zu Siena dazu bewogen hat. Wußte gleich die Republik Venedig bisher immer ſo klug zu handeln; daß ſie ſich niemal zu einer von den gegen einander immer feindſeligen Parteyen ziehen ließ; ſo ward ſie doch in dieſem Jahre in einen Krieg zu Lande verwickelt, indem ſie auf alle Waaren ſehr gro-

ßen

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Michaels Paleologus. 10.

ßen Zoll gelegt, und die Schiffe dabey gezwungen hat, in ihren Hafen einzulaufen. Weil die dagegen gemachten Vorſtellungen der Völker aus der Lombardey nichts fruchteten; brachten die Bologneſer vierzigtauſend Mann auf die Beine; legten zuerſt am Po die Feſtung Primaro an; und gewannen im darauf folgenden den Venezianern eine Schlacht ab, nach welcher alle Feindſeligkeiten ſogleich ein Ende nahmen.

§. 100.

Begräbniß des heil. Ludwigs IX. Du Cheſn. pag. 524. Spicil. p. 571. Rayn. ad an. 1271 n. 4. et ſeq. ad an. 1278 n. 38. et ad an. 1281. n. 19. et ſeqq. Bec. T. XIV. p. 447. et ſeqq.

Indem Philipp III der König von Frankreich in ſeine Staaten zurückkehrte, nahm er ſeinen Weg über Rom, um daſelbſt die Gräber der heil. Apoſtelſürſten zu beſuchen, und begab ſich von dannen im Märzmonate nach Viterbo, wo die Kardinäle ſchon über zwey Jahre lang in der Wahl des neuen Pabſtes nicht einig werden konnten. Dieſen machte er ſowohl als König Karl dringende Vorſtellungen ſich von keinen Privatabſichten leiten zu laſſen, und die Wahl nicht noch länger mehr zu verzögeren. Während ſeines kurzen Aufenthaltes zu Viterbo war Philipp III ein Augenzeuge von einer ſehr gottloſen Grauſamkeit, als Wido von Montfort, ein Sohn Simons des in dem bürgerlichen Kriege in Engelland umgebrachten Grafen von Leiceſter, den Heinrich, einen Sohn Richards des erwählten Königs von Deutſchland und Vetter des Königs von Engelland, auf deſſen Einrathen ſein Vater umgebracht worden ſeyn ſollte, in

der

der Kirche des heil. Lorenz während des wirklichen Gottesdienſtes erſtochen hat. Der Thäter flüchtete ſich zwar zu ſeinem Vetter Aldobrandin Grafen von Toskana; wir werden aber ſehen: daß ſeine ſchwarze und von allen Chriſtgläubigen billig verabſcheuete That der verdienten Strafe doch nicht entrinnen konnte. Indeſſen ſetzte König Philipp III ſeine Reiſe durch Toskana, durch die Lombardey und durch Savoyen weiter fort, und langte endlich zu Paris glücklich an, wo er die Gebeine ſeines Vaters des heil. Ludwigs IX, wie auch jene ſeines Bruders Johann Triſtans Grafen von Nevers, und ſeiner Ehegemahlinn der Königinn Iſabella, die ihm der Tod zu Coſenza in Calabrien geraubet hatte, in der Kathedralkirche unſer lieben Frau ablegen, und alle Anſtalten zu dem feyerlichen Leichenbegängniße treffen ließ. Dieſe Handlung ward den 22 May mit vieler Pracht vorgenommen, und der Zug gieng nach der Abtey zu St. Denys, wo ſich die königliche Grabſtatt befand. Nach allen Ordensgeiſtlichen, die in ſchöner Ordnung voraus giengen, folgte der König Philipp III, der jenes Käſtchen auf ſeinen eigenen Schultern trug, in welchem die Gebeine des heil. Ludwigs IX enthalten waren, und nach ihm gieng eine lange Reihe der Kirchenprälaten und vornehmſten Herren daher. Wiewohl die Mönche von St. Denys dieſem prächtigen Zuge mit brennenden Kerzen, und ſingend bey tauſend Schritten entgegen gekommen waren; ſo ließ doch Matthäus ihr Abt, von dem

Jahre der Geburt Chriſti 1271. Gregors X. I. Michaels Paleologus. II.

Jahre der Geburt Chriſti 1271. Gregors X. I. Michaels Paleologus. II.

wir vernahmen, daß ihm die Verwaltung des Königreiches vertrauet war, folgende Vorſicht gebrauchen, und aus Furcht, damit nicht etwa der Erzbiſchof von Sens und der Biſchof von Paris, wenn er ſie in ihrer Pontifikalkleidung in ſeine Kirche hineinließe, auf einige der Exemtion nachtheilige Rechte durch dieſe Handlung Anſprüche machen möchten, die Kirchthüre verſchließen, und ſie nicht eher eröffnen, als bis dieſe Kirchenprälaten ihre Pontifikalkleidung wieder abgelegt hatten. Erſt alsdann begab ſich der ganze Zug in die Kirche; es wurden daſelbſt die Tagzeiten für die Abgeſtorbenen abgeſungen; die Exequien feyerlich gehalten; und hierauf die Gebeine des heil. Ludwigs IX in einem ſehr koſtbaren Gefäße jenen ſeines Vaters Ludwigs VIII, und ſeines Großvaters Philipps beygeſetzt. Gott gefiel es das Grab des heil. Ludwigs IX mit Wunderwerken zu verherrlichen, die auf Befehl des Abtes von St. Denys ſchriftlich verfaßt werden mußten, und von denen ſich nachher Pabſt Gregor X durch den Kardinal Simon von Brie heimlich unterrichten ließ. Nach dieſem ließ König Philipp III durch ſeine Geſandten den Biſchof von Amiens, den Dechant von Avranches, und durch den Oberſtmarſchall von Frankreich Rudolph von Eſtrees den Pabſt Niklas III um eine öffentliche Unterſuchung der beſagten Wunderwerke bitten, die im Jahre Chriſti 1278 durch den nämlichen Kardinal Simon von Brie auch wirklich geſchah. Wie nun dieſer Kardinal bald darnach unter dem Na-

Namen Martins IV Pabſt ward, ließ er im Jahre Chriſti 1281 eine neue Unterſuchung anſtellen, bey welcher man ſchon gegen dreyundſechzig Wunderwerke entdeckte, die alle dem heil. Vater berichtet wurden. Bonifaz VIII war endlich derjenige, der den heil. Ludwig IX im Jahre Chriſti 1297 mit gewöhnlicher Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen erkläret, in der deshalben an die franzöſiſchen Biſchöfe erlaſſenen Bulle einen kurzen Auszug von der Lebensgeſchichte, und von den Wunderwerken dieſes Heiligen gelieferet und verordnet hat, ſein Feſt den 25 Tag des Sommermonates zu feyeren. In wenigen Tagen darnach ward auch der Leichnam des Alphons Grafen von Toulouſe in die Kirche zu St. Denys gebracht. Dieſer Graf war ein Bruder des heil. Ludwigs IX, und folgte dieſem heil. König nach, als er nach Tunis gezogen war; ſtarb aber auf ſeiner Rückreiſe zu Corneto, welchem bald ſeine Ehegemahlinn Johanna in die Ewigkeit nachfolgte. Weil dieſes Ehepaar keine Erben hinterlaſſen hatte, fiel die Grafſchaft Toulouſe der Krone Frankreichs zu, wie dieſes bereits im Jahre Chriſti 1229 ausgemacht worden war.

Jahre der Geburt Chriſti 1271. Gregors X. 1. Michaels Paleologus. 11.

§. 101.

Eduard der ältere Sohn Heinrichs III des Königs von Engelland, den wir in Sizilien überwinteren ſahen, ſetzte im Frühlinge dieſes Jahres, in der Abſicht ſein Gelübde zu erfüllen, ſeine Reiſe nach dem heil. Lande weiter fort, und langte mit ei-

Eduards Verſuche in Paläſtina.

Sanut. p. 224. Knyght.

Jahre der Geburt Chriſti 1271. Gregors X. 1. Michaels Paläologus. 11.

p. 2457. Bec. Tom. XIV. pag. 455. et ſeq.

einer ausgewählten Mannſchaft von tauſend Mann den 9 May zu Acri an, wo er ein Monat lang ausraſtete, und ſich mit dem Zuſtande der Landſchaft zuerſt näher bekannt zu machen ſuchte. Hier erfuhr er, was Bondacdar der Sultan von Aegypten inzwiſchen für reißende Fortſchritte machte, indem er ſich nicht allein der Feſtungen Jaffa und Beaufort bemächtiget, und in den Gegenden von Tripoli unaufhörliche feindliche Streifereyen ausgeübet, ſondern auch ſchon im Jahre Chriſti 1268 den 29 May die Stadt Antiochia unter ſeine Gewalt gebracht hatte. Koſtete ihm gleich die Eroberung dieſer Stadt nicht viel Mühe, weil er keinen Widerſtand daſelbſt gefunden hat; ſo hielt ihn doch dieſes von den Grauſamkeiten nicht ab, als er ſiegreich in dieſelbe hineinzog. Schaudervoll war es zu ſehen, als er im wüthenden Zorn ſiebenzehentauſend der Einwohner über die Klinge ſpringen, und über einmalhunderttauſend Sklaven fortſchleppen ließ. Sein Vorhaben war dieſe Hauptſtadt, die bereits gegen tauſend ſechshundert Jahre immer ſehr berühmt war, gänzlich zu zerſtöhren; und von dieſer Zeit fieng ſie wirklich an, in Verfall zu gerathen. Wie nun Eduard bey ſeiner Ankunft hörte: Bondacdar habe nicht allein ſchon die Feſtungen Crac und Montfort geſchleifet, ſondern auch ſchon Anſtalten getroffen, um die Stadt Acri überrumpeln zu können; bezog er an der Spitze von ſiebentauſend Mann das freye Feld; konnte aber ſonſt nichts anderes als die Zurückeroberung der Feſtung Nazareth bewirken. Mit ihm befand ſich zu

Acri Hugo III der Sohn Heinrichs von Poitiers des Fürſten von Antiochia, und der Iſabella von Luſignan, der im Jahre Chriſti 1267 ſeinem Vetter Hugo II dem Letzten von dem Geſchlechte Luſignan auf den Thron von Cypern nachgefolget war, und im Jahre Chriſti 1269 den 24 Tag des Herbſtmonates zu Tyrus zum König von Jeruſalem gekrönet ward. Es fehlte nicht viel, ſo wäre Eduard zwiſchen dieſer Zeit meichelmörderiſcher Weiſe von der Welt geräumet worden, als er einem gottloſen Menſchen, den die Muſelmänner dazu beſtellet hatten, und welcher vorgab, als ob er ſich zum chriſtlichen Glauben bekehren wollte, Zutritt geſtattete. Dieſer verſuchte es den 16 Tag des Brachmonates wirklich dem Eduard mit einem vergiſteten Meſſer einen Stich zu verſetzen, der, weil er nicht tödtlich war, und daher noch immer geheilet werden konnte, dem treuloſen Thäter wenigſtens dafür die verdiente Strafe zugezogen hat. Sobald Eduard geheilet war, und jene Unterſtützung nicht erwarten konnte, die ihm theils von Tartaren, theils von Chriſtglaubigen verſprochen war, beſchloß er ſeine mitgebrachte Kriegsvölker zu Acri zurückzulaſſen; gieng mit dem Sultan Bondacdar auf zehen Jahre einen Waffenſtillſtand ein; und verließ den 22 Tag des Herbſtmonates Acri, um nach Engelland zurückzukehren.

Jahre der Geburt Chriſti 1271. Gregor X. 1. Michaels Paleologus. 11.

§. 102.

Die Ermahnungen, welche Philipp III der König von Frankreich, und Karl der König von

Gregor X. wird Pabſt.

Jahre der Geburt Chriſti 1271. Gregors X. 1. Michaels Paleologus 11.

Rayn. ad an. 1271. n. 2. et ſeqq. Bec. Tom. XIV. p. 449. et ſeqq.

Sizilien, wegen Beſchleinigung der päbſtlichen Wahl den Kardinälen zu Viterbo gegeben haben, mögen vieles dazu beygetragen haben: daß ſich dieſe Kardinäle den 1 Tag des Herbſtmonates in dieſem Jahre endlich entſchloßen, folgende ſechs ihrer Mitbrüder, nämlich: die Kardinäle von St. Martin, von St. Lorenz in Lucina, vom heil. Engel, von unſer lieben Frau in der breiten Straße, vom heil. Niklas im Kerker, und von unſer lieben Frau in Koſmedin dazu zu ernennen, daß ſie den neuen Pabſt erwählen ſollen, wozu ſie ihnen unter folgendem Bedingniße die Vollmacht ertheilten: daß, wofern ſie durch dieſes Kompromiß jemanden, der nicht von der Zahl der Kardinäle, oder einer von den zu dieſer Wahl ernannten Männern wäre, erwählen ſollten, alle ihre Stimmen einhellig ſeyn müßten. Möchte aber einer von denjenigen, denen ſie das ganze Wahlgeſchäft vertrauen, zu dieſer höchſten Würde berufen werden; ſo werden hiezu fünf Stimmen erfodert, um den ſechſten zu erwählen. Auf ſolche Art geſchah es: daß noch den nämlichen 1 Tag des Herbſtmonates, weil die Kardinäle ſchon Zeit genug gehabt hatten, alles in reife Erwägung zu ziehen, Theobald der Erzdiakon von Lüttich zum Pabſte erwählt wurde, wozu ſogleich alle übrige Kardinäle ihre Einwilligung gaben, und durch den Kardinal Simon von St. Martin in aller übrigen Namen dieſe Wahl öffentlich bekannt machen ließen. Theobald ſtammte aus Plazenz von dem berühmten Geſchlechte der Herren von Viſconti ab, und war zuerſt Domherr

zu Lion, bevor er Erzdiakon zu Lüttich ward. Wiewohl er ſeiner großen Gelehrſamkeit wegen nicht angeprieſen wird, ſo war er dafür mit deſto größerer Klugheit, und mehreren anderen ſchönen Eigenſchaften begabt, die ihn zu den wichtigſten Geſchäften fähig machten; vor allem anderen aber zeichnete er ſich durch ſeine Liebe und durch ſeinen ganz ſonderbaren Eifer für das heil. Land aus, wohin er ſich Andachtshalber von Lüttich begeben, und eben um dieſe Zeit zu Acri aufgehalten hat. Die Kardinäle mußten demnach Abgeordnete dahin ſchicken, und ernannten dazu einige Geiſtliche aus dem Dominikaner- und Franziskanerorden, die im Namen des geſammten Kardinalkollegiums nicht ſäumten, dem Neuerwählten die Nachricht von ſeiner Erhöhung zu bringen, und ihn zu beſchwören, nur damit er ungeſäumt den heil. Stuhl in Beſitz nehmen möchte. Soviel enthielt auch der Brief, den ſie nebſt dem Wahldekrete mitbrachten, und wo die Kardinäle unter anderen Urſachen, warum ſie ihn erwählet haben, erwähnten: daß ihm die Bedürfniſſe des heil. Landes am beſten bekannt ſind. So ſehr eine ſolche Nachricht den Theobald in Erſtaunen geſetzt hat, weil er ſich dieſes höchſten Amtes für ganz unwürdig ſchätzte; eben ſo erfüllte ſie alle Chriſtgläubigen in Paläſtina mit unausſprechlicher Freude; denn ſie zweifelten nicht: daß dieſer neue Pabſt ihnen mächtige Hülfe, und Unterſtützung verſchaffen würde. Nur damit der heil. Stuhl nicht noch länger unbeſetzt bliebe, und damit dem heil. Lande, ſo ihm am Herzen lag, bey-

Jahre der Geburt Chriſti 1271. Gregors X. I. Michaels Paleologus. II

Jahre der Geburt Chriſti 1271. Gregor X. 1. Michaels Paleologus. 11.

geſprungen werden könnte, nahm Theobald den 17 Tag des Weinmonates in dieſem Jahre, die päbſtliche Würde förmlich an, verlangte Gregor X genannt zu werden, und hielt vor ſeiner Abreiſe von Acri eine Predigt, in welcher er unter rührendſten Ausdrücken betheuerte: er werde eben darum, weil ihn Gott durch eine wunderbare Fügung auf den apoſtoliſchen Thron erhoben habe, dieſem göttlichen Winke gehorſam, ſich das Beſte des heil. Landes deſtomehr angelegen ſeyn laſſen, und wandte hiezu die Worte aus dem hundertſechsunddreyßigſten Pſalm ſehr paſſend an: Vergeſſe ich deiner, o Jeruſalem! ſo ſoll auch meine Rechte in Vergeſſenheit kommen. Meine Zunge ſoll an meinem Gaumen kleben, woferne ich deiner nicht gedenken ſollte.

§. 103.

Gregors X erſte Sorgfalt.

Papebr. Conat. Rayn. ad an. 1272. n. 2. et ſeqq. Spicil. T. II. p. 563. Vghell. T. IX. p. 299.

Auf ſolche Art lief Gregor X aus dem Hafen zu Acri aus, und langte in jenem zu Prindiſi den 1 Jäner in dieſem Jahre glücklich an. Als er durch Apulien reiſete, empfieng ihn Karl der König von Sizilien mit gebührenden Ehrenbezeigungen, worauf er über Capua, Benevent, durch das Land der Marſier und Sabiner den 10 Tag des Hornungs nach Viterbo kam. Schon nach Benevent hatten ihm die vornehmſten Herren von Rom eine feyerliche Geſandtſchaft entgegen geſchickt mit der Bitte: er möchte ungeſäumt zu ihnen kommen, und daſelbſt ſeinen Aufenthalt nehmen, welche Ehre zu erweiſen, und zu Rom die gute Ordnung wieder einführen zu kön-

können, er gewiß in dieſe Stadt gekommen ſeyn würde, wenn er nicht befürchtet hätte: die häufigen Geſchäfte, die daſelbſt auf ihn warten, möchten ihn nur davon abhalten, ſeine erſte Sorgfalt für das heil. Land zu widmen. Daß dieſes wirklich ſeine erſte Sorgfalt war, gab er dadurch zu erkennen, weil er die erſten acht Tage während ſeines Aufenthaltes zu Viterbo ununterbrochen auf Mittel dachte, wie der äußerſten Noth des heil. Landes abgeholfen werden könnte. Um nur eheſtens eine Flotte von zwölf Galeeren herzuſtellen, bewirkte er bey den Städten Piſa, Genua, Venedig und Marſeille: daß jegliche von ihnen drey Galeeren dazu gab, und wandte hiezu alles Geld an, ſo frommdenkende Leute in ihren frommen Vermächtnißen für das heil. Land vermacht haben, wozu auch der päſtbliche Geſandte und Kardinal Rudolph, der vor Tunis geſtorben war, ſein Vermögen hinterlaſſen hat. Den 4 März ſchrieb Gregor X dem Philipp III König von Frankreich, und berichtete ihm: er habe mit Zuratheziehung der vornehmſten Herren in Paläſtina, der Tempelherren, der Ritter vom Spitale, und der Kardinäle beſchloſſen, hinlängliche Verſtärkung nach dem heil. Lande zu ſenden, bis die Anſtalten zu einem größeren Kreuzzuge getroffen werden können, damit nicht etwa jene Feſtungen, welche die Chriſtgläubigen dort beſitzen, ihnen durch die Uebermacht der Feinde indeſſen entriſſen werden. Von den nämlichen frommen Geſinnungen, wie ſein verſtorbener Vater geleitet, würde König Philipp III auf die Vorſtel-

Jahre der Geburt Chriſti 1272. Gregors X. 2. Michaels Paleologus. 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1272. Gregors X. 2. Michaels Paleologus. 12.

lungen des heil. Vaters ſelbſt die Reiſe nach Paläſtina deshalben angetreten haben, wenn ihm Gregor X nicht ſelbſt gerathen hätte, ſo lang zu warten, bis ein zahlreiches Kriegsheer auf die Beine gebracht würde; indeſſen aber befahl der heil. Vater den Tempelherren in Frankreich zu Beſtreitung der Unkoſten auf ihre Güter Geld aufzunehmen, und dieſe dem König zu verpfänden. Als Gregor X den beſagten Brief dem König Philipp III durch den Erzbiſchof von Korinth ſchickte, war er noch nicht geweihet, ſondern ließ erſt den 27 März dieſe feyerliche Handlung zu Rom, wohin er ſich inzwiſchen begeben hatte, vornehmen. Die Zwiſchenzeit zwiſchen ſeiner Wahl und Weihe gab ihm Gelegenheit, jene Ceremonien genauer zu beſtimmen, die bey der Wahl und Weihe der Päbſte beobachtet werden ſollen; machte ſie auf verſchiedene Fälle anwendbar; und ließ ſie für ſeine Nachfolger ſchriftlich verfaſſen. Er befahl demnach: daß die Weihe des Pabſtes in der Hauptkirche des heil. Peters vorgenommen werden ſoll, wenn ſich der päbſtliche Hof zu Rom befindet, und daß nach Beendigung derſelben der heil. Vater mit feyerlichem Zuge ſich nach der Hauptkirche des heil. Johanns im Lateran begeben ſoll. Den 29 Tag des nämlichen Märzmonates machte Gregor X in einem Umlaufſchreiben allen Biſchöfen ſeine Erhöhung auf eine Art bekannt, in der er die unerforſchlichen Rathſchläge Gottes bewunderte, und die Biſchöfe zugleich ermahnte, ihren ganzen Eifer dahin zu verwenden, damit der Friede unter den Chriſtglaubigen erhal-

halten, und die ihnen vertraute Heerde in den Grundſätzen der Religion wohl unterrichtet, auf dem Wege des Heiles glücklich geleitet werde. Er bat endlich auch ſehr inſtändig: alle möchten ſich ihn ihrem Gebete empfohlen ſeyn laſſen, auf daß ihm jene Gnaden von Oben zufließen, die ihm zur Ertragung einer ſo läſtigen Amtsbürde unentbehrlich ſeyn. Von ſeiner Erhöhung gab Gregor X auch den Fürſten Nachricht, und ermahnte dieſe ganz beſonders ſich angelegen ſeyn zu laſſen, damit in ihren Staaten alle Sünden und Laſter ausgerottet werden mögen. Bey allem dieſem blieb Gregor X nur immer, und am allermeiſten für das Beſte des heil. Landes beſorgt, und erneuerte daher zuerſt jene Kirchenſtrafen, die ſeine Vorſahren ſowohl, als der allgemeine Kirchenrath im Lateran wider diejenigen verhängt haben, welche den Sarazenen Waffen und andere Kriegsbedürfniße lieferen. Weil dieſer Strafe namentlich die Genueſer unterlagen, ſchilderte der heil. Vater in einem Briefe vom letzten März dem Magiſtrate dieſer Republik ihre ſo ſchmutzige Habſucht, und rückte ihnen vor: daß nicht einmal die Sarazenen für die Erlöſung chriſtlicher Kinder ein Geld annehmen, indem ſie ſagen, daß aus dieſen einſtens Soldaten werden können. Den um dieſe Zeit erledigten Patriarchenſitz von Jeruſalem bey der ſo betrübten Lage der dortigen Chriſtglaubigen mit einem eben ſo einſichtsvollen als eifrigen Manne zu beſetzen, richtete Gregor X ſeinen Augenmerk auf jenen Thomas von Lentino oder Leontino aus dem Predigerorden, der, nachdem

Jahre der Geburt Chriſti 1272. Gregors X. 2. Michaels Paleologus. 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1272. Gregors X. 2. Michaels Paleologus. 12.

dem er mehrere Jahre Biſchof von Bethlehem geweſen war, im Jahre Chriſti 1267 von dem verſtorbenen Pabſte Klemens IV zur biſchöflichen Regierung nach Coſenza berufen worden iſt. Man bat ſich nachher aus: daß Thomas der Kirche zu Meſſina hätte vorſtehen ſollen; allein Gregor X hielt es für zuträglicher, ihn kraft einer Bulle vom 21 April zum Patriarchen von Jeruſalem einzuſetzen, ihm die Verwaltung der Kirche zu Acri zuzutheilen, und ihn zum päbſtlichen Geſandten in Paläſtina, Armenien, in dem Fürſtenthume Antiochia, in Cypern, und auf den übrigen morgenländiſchen Inſeln mit dem Auftrage zu ernennen: damit er vorzüglich auf die Lateiner, die ihrer Sünden wegen ſchon öfters die verdiente Strafe Gottes ſich zugezogen haben, wachſames Aug trage.

§. 104.

Tod Heinrichs III des Königs von Engelland. Vghell. p. 297. Sanut. p. 215. T. VIII. Spic. p. 626. Matth. Weſtm. p. 401. et ſeqq. Rayn. h. a. n. 17. et ad an. 1273. n. 1. et ſeqq.

Bevor der Patriarch Thomas abreiſete, gab ihm der heil. Vater jenes Geld mit, ſo ihm der König von Frankreich zum Beſten des heil. Landes geſchickt hatte, und befahl ihm auf ſeiner Reiſe ſich mit dem König von Sizilien zu beſprechen, wie dieſes Geld angewandt werden ſoll. Thomas brachte auch fünfhundert Mann, theils zu Pferde, theils zu Fuß mit ſich nach Paläſtina, um den dortigen Chriſtglaubigen, die wegen der Abreiſe Eduards beynahe vor Leidweſen in Verzweiflung gerathen waren, Muth einzuflößen. Allein bevor Eduard in ſein Vaterland zurückkam, war ſein Vater der König Heinrich

rich

rich III ſchon todt. Dieſer König ſah kaum die Ruhe in ſeinem Königreiche hergeſtellt, ſo erfuhr er ſchon wieder ein neues Leidweſen, als ihm der Tod in dieſem Jahre ſeinen Bruder Richard den Grafen von Cornwall, erwählten König von Deutſchland, von der Welt nahm, nach deſſen Hinſcheiden die Grafſchaft auf den Prinz Edmund übergieng. Heinrich III war im Weinmonate dieſes Jahres von Londen nach Norwich abgereiſet, um die dortigen Bürger zur verdienten Strafe zu ziehen, die aus Gelegenheit eines Streites mit den Mönchen verwegen genug waren die Gottloſigkeit zu begehen, daß ſie die Kathedralkirche in Brand ſteckten, und mit den Büchern alles Silber und alle Kirchengeräthſchaften, ja ſogar das goldene Ciborium, ſo nach dem damaligen Gebrauche vor dem Hochaltare zu hängen pflegte, davon trugen. Die an dieſer ruchloſen That die größte Schuld hatten, wurden zum Strange verurtheilet; den übrigen Bürgern hingegen ward auferlegt, die Kathedralkirche vom neuen erbauen zu laſſen. Wie nun Heinrich III nach Londen zurückkehrte, und in die Abtey zu St. Edmund kam; verfiel er in eine Krankheit, die ihm nicht weiter mehr zu reiſen geſtattete. Er ließ ſich alſo mit den heil. Sakramenten der Sterbenden, die er mit größter Zerknirſchung des Herzens, Vorbereitung und Erbauung empfieng, verſehen, und ſtarb bald darauf den 16 Tag des Wintermonates im gegenwärtigen, ſeiner Regierung im ſechsundfünfzigſten, ſeines Alters aber im fünfund-

Jahre der Geburt Chriſti 1272. Gregors X. 2. Michaels Paleologus. 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1272. Gregor X. 2. Michaels Paleologus. 12.

ſechzigſten Jahre. Sein entſeelter Leichnam ward nach Londen gebracht, und mit großer Pracht im Weſtmünſter ſeinen Vorfahren beygeſetzt. Dieſer König wird ſeiner Frömmigkeit wegen beſonders angerühmet; denn man lieſt von ihm: daß er alle Tage drey geſungenen Meſſen, und mehreren ſtillen beygewohnet habe. Als ihm einſtens der heil. König Ludwig IX ſagte: es wäre beſſer lieber öfters den Predigten beywohnen, erwiederte er: ich will lieber meinen Freund öfters ſehen als hören, man mag auch noch ſo viel gutes von ihm ſagen. Sein unſchuldiger Lebenswandel, und ſeine Geduld ſetzten ihn in Ruf der Heiligkeit, und nach ſeinem Tode hieß es ſogar: daß bey ſeinem Grabe Wunder geſchehen ſeyn ſollen. Wir wiſſen aber, wie übel er mit heiligen Biſchöfen verfahren iſt, und was er für Gewaltthätigkeiten gebraucht hat, um böſe einzuſetzen. Eben ſo ſahen wir auch, wie ſchwach er war, um das Staatsruder zu führen, wovon der Haß ſeiner Unterthanen, und die daraus entſtandene öffentliche Empörung eine Folge war. Es fehlte ihm demnach an der Gerechtigkeit und Standhaftigkeit, folglich an jenen Tugenden, die einem jeden König unentbehrlich ſind. Den Tag nach dem Leichenbegängniße des Königs Heinrich III verſammelten ſich die Kirchenprälaten und vornehmſten Herren des Königreiches zu Londen, und ſchwuren den Eid der Treue dem Thronfolger Eduard, obgleich dieſer von Engelland noch immer abweſend geweſen war. Bey dieſer Staatsverſammlung behauptete den erſten Rang Robert Kilevard, der

neue

neue Erzbiſchof von Kantelberg, der aus einem Lehrer an der hohen Schule zu Paris Dominikaner ward; ſich mit ſonderbarem Fleiße auf die Leſung der Schrift, der heil. Väter, beſonders aber der Werke des heil. Auguſtins verlegt; durch päbſtliche Beförderung die erzbiſchöfliche Würde, die Weihe aber im Beyſeyn eilf ſeiner unterordneten Biſchöfe den 13 März in dieſem Jahre zu Kantelberg von Wilhelm dem Biſchofe zu Bath erhalten hatte. Die Nachricht von dem Tode Heinrichs III kam dem Eduard während ſeines Aufenthaltes in Sizilien zu, wo er ſich von ſeinen ausgeſtandenen Mühſeligkeiten ein wenig zu erholen glaubte, und von dem König Karl nicht allein mit Ehrenbezeigungen empfangen, ſondern auch nach Orvieto zu dem heil. Vater begleitet wurde. Bey der Ankunft dieſer zween Könige kamen ihnen alle Kardinäle entgegen, und Eduard, der dem Gregor X ſchon zu Acri ſeine Aufwartung gemacht hat, erzählte ihm hierauf die betrübte Lage von Paläſtina, bey welcher Gelegenheit er auch nicht unterließ, jener Mordthat wegen, die Wido von Montfort an ſeinem unglücklichen Vetter Heinrich zu Viterbo ausgeübet hat, Genugthuung zu verlangen. Wider dieſen Wido hatte Gregor X bereits den Bannſtrahl geſchleudert, und deſſen Vetter den Grafen Aldebrandin, der an dieſer Mordthat Theil hatte, vor ſein Gericht geladen. Als aber auch König Eduard deshalben Vorſtellungen machte; bewog die Abſcheulichkeit des begangenen Laſters den heil. Vater den 1 April im folgenden Jahre wider den beſagten Wido

Jahre der Geburt Chriſti 1272. Gregors X. 2. Michaels Paleologus. 12.

den

Jahre der Geburt Chriſti 1272. Gregors X. 2. Michaels Paleologus. 12.

den Kirchenbann zu erneueren und zu erklären: daß, wer immer ihn in ſeine Hände bekommen würde, dieſer denſelben zwar feſthalten und ausliefern, keineswegs aber ihm am Leibe und Leben ſchaden ſoll. Er befahl auch allen Ortsobrigkeiten dieſen Mörder, ſobald er ihnen in ihre Hände kommt, dem päbſtlichen Hofe zu überlieferen, und unterwarf alle Oerter, wo er hinkömmt, mit Ausnahme des einzigen, wo er gefangen wird, dem Interdikte. Er unterſagte ferner allen und jeden den Wido aufzunehmen, ihn zu einer Bedienſtung zuzulaſſen oder ihm dazu zu verhelfen, oder was immer für einen Umgang mit ihm zu haben; und ſollte er etwa einige Unterthanen haben, ſo wurden auch dieſe von dem Eide der Treue losgeſprochen. Die Größe des Verbrechens, und die Strenge des gefällten Urtheiles machte auf den Wido ſo großen Eindruck: daß er demüthig in ſich gieng, und ſowohl durch ſeine Ehegemahlinn, als durch andere ſeiner Freunde den heil. Vater um Gnade, Buße und Losſprechung bitten ließ; ja er ſtellte ſich ſogar ſelbſt zu Ende des Sommers im folgenden Jahre zwo Meilen außerhalb Florenz auf öffentlicher Straße in einem Bußkleide dem heil. Vater dar, und bat mit Thränen in den Augen von ſeiner Sünde und Strafe losgeſprochen zu werden. Gregor X trauete dieſen Zeichen der Reue noch nicht, ſondern wollte von der Aufrichtigkeit derſelben beſſer überzeugt ſeyn. Endlich aber ſchickte er zween Kardinaldiakonen ab, die den Auftrag hatten den Wido in eine Feſtung verſperren, und unter der Aufſicht des Königs Karls

ver-

verſperrt halten zu laſſen, bis die Bußzeit geendiget ſeyn würde. Was nun den König Eduard anlangt, ſetzte dieſer ſeine Reiſe von dem heil. Vater weiter fort; verſuchte auf ſeiner Durchreiſe durch Romagna nur vergebens die Bologneſer von der ferneren Belägerung der Stadt Forli abzuhalten; ließ ſich bey ſeiner Ankunft in Burgund mit dem Grafen von Chalons in Ritterſpiele ein; ward hierauf zu Paris mit größten Ehrenbezeigungen von dem König Philipp III empfangen, welchem er auch wegen des Lehens Guienne huldigte; und langte endlich erſt im Jahre Chriſti 1274 in Engelland an.

Jahre der Geburt Chriſti 1272. Gregors X. 2. Michaels Paleologus. 12.

§. 105.

Rudolph von Habsburg wird König von Deutſchland.

Der Tod Richards des Grafen von Cornwall, von dem wir vernahmen, daß er zum König von Deutſchland erwählet war, flößte ſeinem Mitwerber um die nämliche Krone dem Alphons X König von Caſtilien nun deſto größere Hoffnung ein zu dem ungeſtöhrten Beſitze dieſer Krone zu gelangen. Er würde ſich ſchon lang darum eifriger beworben haben, wenn ihm ſeine Umſtände geſtattet hätten, aus ſeinem Königreiche abzureiſen. Allein ſein Sohn Philipp, der ſchon im Jahre 1270 an der Spitze einiger unzufriedener Herren wider ihn eine gefährliche Aufruhr erwecket, und auf ſeine Seite die ſarazeniſchen Könige von Marocco und Granata zu ziehen, ſich beſtrebt hatte, nöthigte ihn in einer Staatsverſammlung zu Burgos Friedensbedingniße anzutragen, die, weil ſie nur verachtet wurden, alle Umſtände noch

Ferrer. Albert. Argent. Chron. Annal. Steron. Labb. Tom. XIV. Conc. col. 469. Bec. Tom XIV. pag. 460. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

immer gefährlich machten; denn die Unzufriedenen zogen im darauf folgenden Jahre mit ihren Kriegsvölkern aus dem Lande; ſchloßen mit dem Könige von Granata ein ſehr enges Bündniß; und würden ihre Feindſeligkeiten auf das höchſte getrieben haben, wenn nicht durch die Vermittlung der Jolanda der Ehegemahlinn des Königs Alphons X die erbitterten Gemüther ausgeſöhnet, nnd mit der Zurückberuſung Philipps auch die übrigen unzufriedenen Herren in ihre ehemalige Rechte und Aemter eingeſetzt worden wären. Wiewohl an dieſer Aufruhr nur jene ſehr bedrückende Auflagen, die Alphons X zur Vertheidigung ſeiner Rechte auf die deutſche Krone ausgeſchrieben hat, Urſache geweſen waren; ſo hörte der König von Caſtilien doch noch nicht auf dieſe Anſprüche geltend zu machen; ſondern ſchickte nach dem Tode ſeines Mitwerbers Richards einige ſpaniſche Kriegsvölker nach Wälſchland, um mit dem Marggrafen von Montferrat die gibelliniſche Partey zu unterſtützen, und den Aldemar Provinzial des Predigerordens mit dem Ferdinand Domherrn von Zamora als ſeine Geſandten zu dem heil. Vater mit der Bitte: er möchte ihn für den rechtmäßigen König von Deutſchland erkennen, und den deutſchen Churfürſten verbieten zu einer neuen Wahl zu ſchreiten. Die Antwort Gregors X darauf war: er könne aus den nämlichen Urſachen, die ihm ſchon ſein Vorfahr vorgeſtellt hat, eine ſolche Bitte nicht bewilligen; ja er befahl ſogar den Churfürſten ſich zur neuen Königswahl je eher deſto beſſer zu verſammeln, nur damit

das

das Reich, wo man zur Herſtellung der öffentlichen Ruhe beynahe kein wirkſames Mittel mehr finden konnte, nicht länger mehr ohne Oberhaupt zu bleiben genöthiget wäre. Durch dieſe päbſtliche Ermahnung angeeifert richteten die Churfürſten ihren Augenmerk auf den Ottokar König von Böhmen, der als ein getreuer Anhänger des verſtorbenen Richards von dieſem auch mit Oeſterreich und Steyermark belehnet worden war. Allein dieſer König bedankte ſich für eine ſolche Ehre, weil er der Hinderniße zu viel fand, als daß er hoffen konnte, in einem Königreiche, ſo gegen achtundzwanzig Jahre ſich ſelbſt überlaſſen war, vollkommene Ruhe herzuſtellen, und ihn freuete dieſes ſchon genug, weil man ihn eines ſo erhabenen Ehrenranges würdig geachtet hat. Auf dieſes verſchoben die deutſchen Fürſten, die ſich keinen zum Oberhaupte wählen wollten, der mächtiger als ſie wäre, die Wahl von einem Tage auf den anderen, bis endlich auf das ernſthafte Zudringen des heil. Vaters Werner der Erzbiſchof von Köln eine Staatsverſammlung zu Frankfurt auf den Herbſtmonat dieſes Jahres angeſagt hat, die ſehr zahlreich war, weil ſich nebſt den Churfürſten auch ſehr viele andere Herren und Kirchenprälaten, bis auf den Heinrich von Bayern und Ottokar den König von Böhmen dabey eingefunden haben. Als bey dieſer Gelegenheit Meinhard der Graf von Tyrol für die deutſche Krone den Albrecht Grafen von Görz, den Rudolph Grafen von Habsburg, und den Bernhard Her-

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 8. Michaels Paleologus. 13.

zog von Kärnthen vorſchlug; ſtimmte der Erzbiſchof von Köln für den Rudolph; weil aber die Mißhelligkeit der übrigen Stimmen eine neue Verzögerung des Wahlgeſchäftes, und eine noch längere Zwiſchenregierung befürchten ließ, ward durch ein Kompromiß der Pfalzgraf Ludwig der Strenge Herzog von Bayern dazu beſtimmt, den neuen König zu ernennen. Auch dieſer war ganz für den Rudolph von Habsburg eingenommen, deſſen Meinung hierauf der Erzbiſchof von Maynz beytrat, der die Tapferkeit, Klugheit und andere Tugenden Rudolphs nicht genug anrühmen konnte, und mit dieſem Erzbiſchofe ſtimmten endlich nicht allein der Erzbiſchof von Trier, die Herzoge von Sachſen und Bayern, und der Marggraf von Brandenburg, ſondern auch die übrigen Fürſten ſo glücklich überein: daß Rudolph den letzten Tag des Herbſtmonates durch einmüthige Stimmen zum König von Deutſchland erwählet ward. Um die Zeit, als dieſe Wahl vor ſich gieng, war Rudolph mit der wirklichen Belägerung der Stadt Baſel beſchäftiget, und wollte der Nachricht von ſeiner Erhöhung, die ihm Heinrich der Burggraf von Nürnberg hinterbracht hatte, durchaus ſo lang keinen Glauben beymeſſen, als bis ihm den Tag darnach ſeine Wahl mit gewöhnlicher Feyerlichkeit bekannt gemacht wurde. Erſt alsdann hörte er auf, Baſel zu belägeren; gieng mit dem Biſchofe dieſer Stadt den Frieden ein; und begab ſich nach Maynz, von dannen ihn die verſammelten Churfürſten nach Aachen begleiteten, um ihn da-

daſelbſt zum König von Deutſchland zu krönen. Als er nach der Krönung den gewöhnlichen Eid der Treue foderte, und man ihm einwandte: daß dieſer nicht abgelegt werden könne, weil der dazu gehörige Scepter nicht vorhanden wäre; nahm er das Bildniß des gekreuzigten Heilandes vom Altare, und erwiederte: dieſer, der die Welt erlöſet hat, wird mir anſtatt des Scepters dienen. Dieſes Bildniß gab er einem jedweden zu küßen, und ließ ſich auf ſolche Art gegen Ende des Weinmonates den Eid der Treue ſchwören. Rudolph war ſechsundfünfzig Jahre alt, als er den Thron Deutſchlands beſtieg, und weil ſein Sohn Albrecht mit Eliſabethen einer Tochter des Grafen von Tyrol, und leiblichen Schweſter des verſtorbenen Konradins verheurathet war, wodurch dieſem Schwaben, Elſaß und die übrigen Lehen zugefallen waren, glaubte er Recht genug zu haben, um Nachfolger des unglücklichen Fürſten zu werden. Die Beſetzung des deutſchen Thrones war dem heil. Vater deſto erfreulicher, jemehr er dadurch zu hoffen anfieng: daß die Beobachtung der geiſtlichen und weltlichen Geſetze wieder eingeführet werden würde. Wie ſehr während der Zwiſchenregierung die ſittlichen Unordnungen überhand genommen haben, können wir unter anderen aus jenem Briefe erſehen, welchen der heil. Vater um dieſe Zeit dem Heinrich III Grafen von Geldern und Biſchofe zu Lüttich geſchrieben hat. Den ausſchweifenden und höchſtärgerlichen Lebenswandel dieſes Biſchofes haben wir zwar bereits in dem XXIV Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte un-

Jahre des Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

ter dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe zu Lüttich kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, noch beſſer aber kannte ihn Gregor X, als er noch Erzdiakon zu Lüttich geweſen war, und ſchrieb deshalben bald nach Beſteigung des päbſtlichen Thrones dem nämlichen Biſchofe Heinrich III jenen nachdrücklichen Brief, in welchem er ihm ſagte: Mit Leidweſen kam es mir zu Ohren: du ſeyſt den Laſtern der Simonie und der Unzucht ſo ſehr ergeben: daß du vor und nach dem Antritte des Biſthumes mehrere Kinder erzeugt haſt. Als du dir eine Aebtißinn des Benediktinerordens zur öffentlichen Beyſchläferinn aufnahmſt, rühmteſt du dich bey der Tafel vor allen Gäſten: du habeſt binnen zweyundzwanzig Monaten vier Kinder bekommen, davon du einigen vor dem gehörigen Alter geiſtliche, und zwar mit der Seelſorge verbundene Pfründen ertheilet, die anderen aber nach ihrem Wohlgefallen auf Koſten des Biſthumes verheurathet haſt. Nebſt anderen Weibern hielteſt du eine Nonne lange Zeit in deinem Hauſe, zu der du immer allein hineingiengſt. Nach dem Tode einer Aebtißinn ſetzteſt du mit Hintanſetzung der freyen Wahl an ihre Stelle die Tochter eines Grafen ein, dem du eine von deinen Töchtern zur Ehe verſprochen haſt: und eben dieſe neue Aebtißinn ſoll dir ebenfalls ein Kind geboren haben. Nach mehreren anderen öffentlichen Aergernißen wirſt Gregor X dem Heinrich III vor: er habe das zu Tilgung der Schulden in ſeinem Kirchſprengel einge-

ſammelte Geld zur Bereicherung ſeiner Kinder, wie er dieſes während ſeiner Krankheit ſelbſt geſtand, angewandt; die Befolgung der päbſtlichen Befehle hintertrieben; diejenigen, welche von dem heil. Stuhle Gnadenbriefe mitbrachten, mit Verachtung in Kerker geworfen; die Kleriſey und Ordensgeiſtliche mit ungerechten Gelderpreſſungen gequälet; mit Verletzung der Kirchenfreyheit jene, die ſich in die Kirchen flüchteten, gewaltthätiger Weiſe herausgezogen; den Adel in geiſtliche Rechte Eingriffe machen laſſen; für Geld Rauber, Mörder und andere Miſſethäter von der verdienten Strafe befreyet; das vorgeſchriebene Brevier, ſo er aus allzugroßer Unwiſſenheit nicht einmal verſtand, nicht gebetet, und ſich überhaupt ſowohl in ſeiner Kleidung als in ſeinem äußerlichen Betragen mehr als einen weltlichen Herrn als Biſchof gezeiget. Gregor X bedauerte die Blindheit dieſes Biſchofes; hieß dieſen ſeine bisherige Ausſchweifungen ernſtlich verbeſſern; ermahnte ihn ſich auf ſeine junge Jahre und auf ein langes Leben keine Rechnung zu machen; und es nicht darauf ankommen zu laſſen, daß er nach der Strenge der Gerechtigkeit wider ihn verfahre.

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

§. 106.

Wie wir es in der Folge vernehmen werden, gab es dergleichen ſittlicher Unordnungen noch mehrere, die zu verbeſſeren ſich Gregor X gleich bey dem Antritte der päbſtlichen Regierung vornahm, einen allgemeinen Kirchenrath zu halten, wozu er ſchon im März-

Halsſtärrigkeit der Griechen.

Labb. Tom. XIV. Concil. col. 480.

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

Pachym. lib. V. c. 10. et ſeqq Wading. ad an. 1272. n. 3. et ſeqq.

monate des verwichenen Jahres ein Einladungsſchreiben erlaſſen hat, in welchem er ſagte, er thue dieſes um mit Zuratheziehung vieler anderer ſich über die Mittel zu berathſchlagen, wie die Spaltung der Griechen aufgehoben, dem heil. Lande beygeſprungen, und die Ausrottung vieler Uebel, Laſter und Irrthümer in verſchiedenen Landſchaften zu Stande gebracht werden könnte. In dieſem Schreiben beſtimmte Gregor X den allgemeinen Kirchenrath auf den 1 May des Jahres 1274, und ermahnte jeden Biſchof alles dasjenige, was er in ſeinem Kirchſprengel für verbeſſerungswürdig findet, ſchriftlich zu verfaſſen, um es in dem Kirchenrathe vorbringen zu können. Er befahl auch: daß in einer jeden Landſchaft über einen oder zween Biſchöfe, die in Abweſenheit der übrigen die biſchöflichen Amtsverrichtungen zu beſtreiten haben, nicht zurückbleiben, und daß ſelbſt dieſe Abweſende, ſo wie die Kathedral- und Kollegiatkirchen ihre Abgeordneten zu dem Kirchenrathe ſchicken ſollen. Weil zu dieſem der Ort noch nicht beſtimmet war, ernannte der heil. Vater hiezu in einem Umlaufſchreiben vom 13 April dieſes Jahres die Stadt Lion, die ihm vortheilhafter als Rom ſchien, weil die Fürſten deſto bequemer dahin kommen konnten, die er alle eben ſo wie die Tartaren, und den König der Armenier dazu eingeladen hat. Da alſo Gregor X unter anderen, was er in dem allgemeinen Kirchenrathe zu bewirken glaubte, die Spaltung der Griechen aufzuheben geſucht hat, kömmt hier zu erinneren: daß der griechiſche Kaiſer Michael Paleo-

logus,

logus, um nur vom Karl dem König von Sizi- lien nicht mit Kriege überzogen zu werden, um dieſe Zeit mehrere Geſandtſchaften zu dem heil. Stuhle geſchickt, und das Geſchäft der Kirchenvereinigung mit allem Eifer betrieben hat. Er beſtrebte ſich auch den Patriarchen Joſeph und die griechiſchen Biſchöſe dazu zu überreden, die, weil ſie ihm nur obenhin und Gefälligkeitshalber Gehör gaben, folglich ihm nicht öffentlich widerſtehen, oder widerſprechen wollten, der Meinung waren: daß ihre Kirche aller Unterhandlungen ungeachtet zu Ende gleichwohl frey, und von der lateiniſchen unabhängig bleiben werde. Ja, ob ſie gleich mit den Bettelgeiſtlichen und anderen lateiniſchen Chriſten ſehr freundſchaftlich umgiengen; ſo dachten ſie ſich doch immer dabey: das Vereinigungsgeſchäft werde unter dem Paleologus eben ſo wenig als unter ſeinen Vorfahren zu Stande kommen; und ſollte dieſes auch wirklich geſchehen, ſo würde dadurch die griechiſche Spaltung doch noch nicht aufhören. Dieſer widrigen Geſinnungen ungeachtet ließ der griechiſche Kaiſer von ſeinem bisherigen Eifer deſtoweniger nach, jemehr er hörte: daß der neuerwählte Pabſt Gregor X mit ihm ſich das nämliche wünſchte, und auf ſeiner Rückreiſe aus dem heil. Lande durch die nämlichen Franziskaner, durch die er ihn begrüßen, und ihm ſeine Erhöhung berichten ließ, aus brennendem Verlangen die Griechen mit der römiſchen Kirche zu vereinigen, ihm zu erkennen gab: daß eben unter ſeiner päbſtlichen Regierung die beſte Gelegenheit dazu ſey. Auf Einrathen

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

der Kardinäle wartete Gregor X vor der Abſendung ſeines Einladungsſchreibens zu dem allgemeinen Kirchenrathe nur zuerſt auf den letzten Brief ſeines Vorfahrs Klemens IV die Antwort des griechiſchen Kaiſers ab, der inzwiſchen anſtatt zu antworten einen Franziskaner Namens Johann Paraſtone, einen geborenen Griechen, der aber auch in der lateiniſchen Sprache wohl geübt war, mit einem Briefe abgeſchickt hat, in welchem er ſein Mißvergnügen an Tag legte, weil Gregor X auf ſeiner Reiſe nach Wälſchland ſeinen Weg nicht über Konſtantinopel genommen hat, wo durch ſeine Gegenwart das Vereinigungsgeſchäſt um vieles erleichteret worden wäre. Erſt auf dieſes ſchickte der heil. Vater die vier Franziskaner Hieronymus von Aſcoli, der nachher unter dem Namen Niklas IV Pabſt ward, den Raymund Berengar, den Bongraz von St. Johann, nachherigen Ordensgeneral, und den Bonaventura von Mugello mit einem Briefe vom 24 Tage des Weinmonates des verwichenen Jahres nach Konſtantinopel, um die Geſinnungen des Paleologus auszuforſchen. In dieſem Briefe ſagte Gregor X: zur Fortſetzung des von den Päbſten Urban IV, und Klemens IV unternommenen Vereinigungsgeſchäftes müße zuerſt das ihm zugeſandte Glaubensbekenntniß unterſchrieben werden. Hierauf ladet er den Paleologus ein, damit er entweder in eigener Perſon bey dem angeſagten allgemeinen Kirchenrathe erſcheine, oder Abgeordnete dahin ſende; und verlangt zu Ende die eheſte Zurückſendung der beſagten vier Franziska-

kaner, damit dieſe zugegen wären, wenn man die näheren Anſtalten zu dem Kirchenrathe treffen würde. Damit auch Joſeph der Patriarch von Konſtantinopel zur Vereinigung der zwoen Kirchen das Seinige beytrage, wurde auch dieſem ein Einladungsſchreiben zu dem Kirchenrathe von den nämlichen Franziskanern überreicht, welche zugleich die gehörigen Verhaltungsbefehle in Abſicht auf das Glaubensbekenntniß des griechiſchen Kaiſers und ſeiner Biſchöfe, in Abſicht auf die Unterwirfigkeit gegen den Primat der Kirche, und in Abſicht auf die ſichere Geleitſchaft für die Geſandten des Paleologus mit ſich hatten. Es kam die Zeit, daß die Griechen ihre bisherige Geſinnungen nicht länger mehr verbergen konnten; denn nach der Ankunft der päbſtlichen Geſandten zu Konſtantinopel ließ der Kaiſer Michael den Patriarchen Joſeph mit den Biſchöfen und Vornehmſten von der Kleriſey zu ſich kommen; befragte ſie eben ſo freundſchaftlich als mit ſo ſtrenger Ernſthaftigkeit, ob man ſich ohne Gefahr mit den Lateinern in Unterhandlungen einlaſſen könne; erzählte, was ſich zu den Zeiten des Johanns Vatazius zugetragen hat, wo die Griechen dem damaligen Pabſte verſprachen, ſich in der Meſſe nach den Lateinern zu richten, und in derſelben ſeinen Namen zu nennen, wenn er dafür den Lateinern keine Unterſtützung nach Konſtantinopel ſchickt; ließ ihnen jene Briefe vorleſen, in welchen die Griechen von den Lateinern nichts anders mehr als die Weglaſſung des Wortes Filioque aus dem Glaubensbekenntniße verlangten; erinnerte ſie: daß die Griechen kein Bedenken trugen, in den wichtigſten Sakramen-

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13

menten mit den Lateinern Gemeinſchaft zu haben, wenn dieſe nur mit Umwechslung der einzigen Sprache ihre Gebräuche annehmen; und ſagte zu Ende: es ſcheine ihm unbegreiflich, warum die Griechen nur den Namen des Pabſtes in der heil. Meſſe zu nennen ſich weigeren wollen, nachdem ſie mehrere andere Namen daſelbſt nennen, an denen weniger gelegen ſey. Die Antwort auf dieſe Punkte hätte der Patriarch Joſeph geben ſollen, er hielt es aber für beſſer, den Archivar Johann Veccus ſtatt ſeiner zur Rede zu ſtellen, der, weil er die Lateiner den Ketzern beygezählet hat, durch ſeine Verwegenheit den Paleologus ſo ſehr aufgebracht hat: daß er alſogleich aus der Verſammlung gieng, und ſich vornahm, den Veccus dafür zu beſtrafen, um die übrige Kleriſey dadurch abzuſchrecken. Er ließ ihn alſo zuerſt bey dem Kirchenrathe wegen einer während ſeiner Geſandtſchaft unterlaſſenen Pflicht anklagen; doch der Kirchenrath ſchob die Sache auf den Patriarchen, der eben am allermeiſten für den Beklagten eingenommen war. Aus Furcht vor übeln Folgen gieng endlich Veccus den Kaiſer ſelbſt an; und bezeigte ſich bereitwillig, nicht allein ſein bisheriges Amt fahren zu laſſen, ſondern ſogar in das Elend zu gehen, wenn ihn der Kaiſer dafür nur in ſeiner Gnade erhalten, und ſeinetwegen keine Spaltung entſtehen würde. Entließ ihn gleich Paleologus gütig von ſich, ſo trauete Veccus gleichwohl nicht; ſondern rettete ſich in die Kirche, in der er die gewünſchte Sicherheit doch nicht fand; denn als er zu dem Kaiſer

ſer

ſer gerufen wurde, ward er unter Weges gefangen, und in Kerker geworfen. Auf dieſes ließ Kaiſer Michael mit Zuziehung des Erzdiakons Meliteniotas, und Georgs aus Cypern eine Schrift verfaſſen, in welcher er aus den ächteſten Gründen darthat: daß die Lehre der Lateiner von allem Verdachte der Ketzerey frey ſey, und ließ dieſe Schrift dem Patriarchen mit folgendem Beyſatze zuſtellen: daß ſeine Antwort darauf eben ſo beſtellt, und mit Beweiſen aus der Geſchichte und aus der heil. Schrift unterſtützt ſeyn ſoll. Der Patriarch ließ dieſe Schrift in einer Verſammlung der Vornehmſten von der Kleriſey und Mönchen, welche den Lateinern am allermeiſten feind waren, und wobey ſich die Kaiſerinn Eudoxia einfand, vorleſen; und nachdem der Mönch Job mit Zuziehung des Georgs Pachymers und anderer die Antwort darauf verfaßt hatte, ward auch dieſe in der Verſammlung vorgeleſen; nur mußten einige Ausdrücke dabey gemilderet werden, bevor man ſie dem Kaiſer zuſtellte. Bey der ſo großen Hartnäckigkeit des Patriarchen beſtrebte ſich Paleologus wenigſtens den Veccus auf ſeine Seite zu gewinnen, weil dieſer bey den Griechen überhaupt in ſehr großem Anſehen ſtand, und befahl in dieſer Abſicht, ihm alle Stellen aus der heil. Schrift ſowohl, als aus den heil. Vätern während ſeines Gefängnißes zur reifen Erwägung zuzuſchicken. Die Redlichkeit des Veccus, dem es bisher nur an beſſerer Belehrung gefehlet hatte, konnte bey ſolchen Beweiſen nicht ungerührt bleiben; und weil ihm kein anderer

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X 3. Michaels Paleologus. 13.

Jahre der Geburt Christi 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

Zweifel übrig blieb, als ob dieſe Stellen auch richtig ſeyn mögen; verlangte er jene Werke der heil. Väter, woraus dieſe Stellen gezogen waren, einſehen zu können, wozu man ihn ſogleich aus dem Gefängniße entließ, und alle Gelegenheit dazu verſchaffte. Wie er nun zu ſeinem Troſte bey dem heil. Athanas, bey dem heil. Cyrill und heil. Maximus fand, daß dieſe ſchon zugelaſſen haben: der heil. Geiſt gehe vom Vater und Sohne hervor, verſicherte er: daß er an den Lateinern keine Schuld finde, als daß ſie den Zuſatz zu dem Glaubensbekenntniße gemacht haben; und hielt deshalben für gut, ſich mit ihnen in Unterhandlungen einzulaſſen. Jemehr den Paleologus die Bekehrung des Veccus erſreuete, deſtomehr verdroß ihn das Betragen des Patriarchen Joſephs, der ſich beygehen ließ, ſchriftlich und eidlich zu betheueren: daß er zur Vereinigung mit den Lateinern niemal ſeine Einwilligung geben werde. Mit der Bekehrung des Veccus zufrieden, ſäumte der griechiſche Kaiſer nicht zween von den vier Franziskanern zu dem heil. Vater mit einem Briefe zurückzuſchicken, in welchem er von den Vortheilen für das heil. Land ſprach, wenn die Griechen und Lateiner mitſamm vereinigt gemeinſchaftliche Sache machen, und bat zugleich um ſichere Geleitſchaft für ſeine Abgeordneten, die er zu dem allgemeinen Kirchenrathe ſenden würde. Das lange Ausbleiben der abgeſchickten Franziskaner ließ den heil. Vater wirklich ſchon eine neue griechiſche Treuloſigkeit vermuthen, und daher bediente ſich Gregor X in ſeinem Antwortſchreiben von 23 Tage des

Win-

Wintermonates eines ſolchen Gerüchtes, um es durch die Beſchleinigung des unternommenen Werkes widerlegen zu laſſen; und nur damit die griechiſchen Abgeordneten keine Hinderniſſen finden möchten, bat der heil. Vater alle Landesfürſten, beſonders aber den Karl König von Sizilien, wie auch den Philipp, der nach dem Tode ſeines Vaters Balduins II noch immer den Titel eines Kaiſers von Konſtantinopel führte, ihnen aller Orten vollkommene Sicherheit zu verſchaffen.

Jahre der Geburt Chriſti 1273 Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

§. 107.

Berichte über den Zuſtand der Kirchen.

Wir vernahmen oben: daß Gregor X die Biſchöfe ermahnet hat, alles dasjenige, was ſie in ihren Kirchſprengeln für verbeſſerungswürdig finden würden, ſchriftlich zu verfaſſen, damit es bey dem allgemeinen Kirchenrathe anhängig gemacht werden könnte. Unter den darüber eingeloſſenen Berichten iſt jener des Bruno, der bereits in das ſechsundzwanzigſte Jahr der Kirche zu Olmütz mit vielem Ruhme vorſtand, deſto merkwürdiger, weil er zugleich den betrübten Zuſtand der deutſchen Kirche überhaupt ſchildert. Dieſer ſagte demnach in ſeiner Schrift: daß ſein Kirchſprengel an Ungarn, Rußland, Litthauen und Preußen, gränze: daß die Völker in Litthauen und Preußen, die in Pohlen ſchon mehrere Biſthümer zerſtöhret haben, Heiden, die Ruſſen hingegen ſchismatiſch ſeyn; daß man in Ungarn Ketzer und ſchismatiſche Anhänger ſchütze, und die Kumaner dulde, die als Feinde aller Menſch-

De Epiſ. Olom. pag. 282. Annal. Steron. Thurocz. p. 79. Boll. 28. Ian. Rayn. ad an. 1273. n. 6. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 2. Michaels Paleologus. 13.

Menſchlichkeit in ihren Kriegen nur der Kinder allein ſchonen, um ſie nach ihren Gebräuchen zu erziehen: daß die Königinn von Ungarn, eine Wittwe des vor dreyen Jahren verſtorbenen Königs Stephans V, und Mutter des ebenfalls im verwichenen Jahre verſtorbenen Königs Stephans VI, von dem nämlichen Geſchlechte ſey; Heiden zu ihren Blutsfreunden, und zwo ihrer Töchter ſchismatiſchen, und unter den Tartaren ſtehenden ruſſiſchen Fürſten zur Ehe verſprochen habe, von denen jene Margareth, die in dem Nonnenkloſter des Dominikanerordens den 18 Jänner vor zweyen Jahren im Rufe der Heiligkeit ihr Leben beſchloß, eine Schweſter war. Als hierauf Bruno den Zuſtand von Deutſchland beſchreibt, ſagt er: daß die dortigen Fürſten unabhängig ſeyn wollen, und einen jeden Monarchen verabſcheuen, ohne zu überdenken: es ſey viel beſſer einen Landesfürſten dulden, möchte dieſer ſich auch wirklich ſeiner Macht mißbrauchen, als wenn man ſich an dem Muthwillen ſo vieler einzelner Herren ein Uebel gefallen laſſen müße, daß nicht mehr verbeſſeret werden könne. Bey dieſer Gelegenheit lobt er den Ottokar König von Böhmen, der noch der einzige ſey, welcher die durch feindliche Streifereyen der Tartaren bedrohte Religion aufrecht erhalten könne. Wo von der Kleriſey die Rede iſt, tadelt er an ihr: daß ſie zahlreicher als die geiſtlichen Pfründen ſey; und weil aus dem Mangel der Beſchäftigung der Müſſiggang entſpringt, verfallen ſie aus demſelben in Laſter, entfliehen aus dem Ge-

fäng-

ſängniße, wohin ſie der Biſchof verſperret hat, begehen wieder neue Laſter, und werden nicht ſelten von Layen umgebracht, die dafür in Kirchenbann geworfen werden. Dieſes verleitet ihn zu bitten: daß die Biſchöfe die ſtrafwürdigen Geiſtlichen ohne Ausſpruch eines Provinzialkirchenrathes ihres Amtes entſetzen, und die Layen, die ſich den Kirchenbann zugezogen haben, ohne die Gnade der Losſprechung erſt zu Rom ſuchen zu laſſen, von dieſer Kirchenſtrafe entbinden dürften. Bruno zieht hierauf einige Klagen, ſowohl wider die Dominikaner und Franziskaner, als wider das Volk an, weil dieſes in den Kirchen der Erſteren heil. Meſſen und Predigten hörte, und dadurch ihre Pfarre ganz bey Seite ſetzte. Noch erheblichere Klagen führt er wider die Layen, die Ausſchweiſungen von aller Art begehen, und die in dem jährlichen Kirchenrathe zur Verantwortung zu ziehen, und mit der verdienten geiſtlichen Strafe zu belegen abgekommen iſt. Zu Ende macht er den Vorſchlag, man ſoll jene Weibsperſonen, die den Schleyer tragen, und ſich für Nonnen ausgeben, dazu verpflichten, auf daß ſie in einen von der Kirche gutgeheißenen Orden treten. Es iſt nicht zu zweifeln: daß auch die übrigen Biſchöfe Verbeſſerungsvorſchläge gemacht haben werden; allein die Erzbiſchöfe von Drontheim in Norwegen, und Lunden in Dännemark erſparten ihre Klagen mittelſt der wechſelſeitigen Abfindung mit ihren Königen. Weil Johann der Erzbiſchof von Drontheim behauptete: Norwegen ſey ein Wahlkönigreich, bey welchem er die erſte Stimme

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

hätte, und Magnus ſein König in mehrere Kirchenrechte Eingriffe machte; kamen beyde Theile zu Bergue den 1 Tag des Sommermonates in dieſem Jahre auf folgende Art übereins: daß Johann Norwegen hinführo für ein erbliches Königreich, wenn jedoch rechtmäßige Erben vorhanden ſind, zu erkennen verſprochen, Magnus hingegen von allen Eingriffen in die geiſtlichen Rechte abzuſtehen ſich verbindlich gemacht hat. Jakob Erland der Erzbiſchof von Lunden, deſſen häufige Streithändel mit ſeinem König Erich VII der gefliſſentlich dahin abgeſchickte päbſtliche Geſandte und Kardinal Wido beyzulegen, nicht im Stande war, legte im verwichenen Jahre in eigener Perſon dem heil. Vater eine Schrift vor, in der er erklärte: daß er in Abſicht auf die ſtreitigen Punkte alles, was geiſtliche Sachen betrifft, dem Urtheile geiſtlicher Perſonen, was aber zeitliche Dinge anlangt, dem Gutbefinden gemeinſchaftlicher Freunde überlaſſen, und für die ihm zugeſicherte ſichere Geleitſchaft alle diejenigen, die während ſeiner Abweſenheit die Vergebung der geiſtlichen Pfründen ſich zugeeignet haben, gütig behandeln wolle. Dieſe Schrift bewilligte König Erich VII zu Nicöping den 24 Hornung in dieſem Jahre, worauf im darauf folgenden Jakob Erland ſtarb, und Peter, der Biſchof von Rochild in einer öffentlichen Schrift erklärte: daß alle bisherige Mißhelligkeiten zwiſchen dem König Erich VII und ſeiner Mutter durch einen gütlichen Vertrag beygelegt worden ſind. Da die Verletzung der Kirchenrechte ſo allgemein ward, nahm

ſich

ſich der heil. Vater vor, dieſem Uebel in dem näch- ſten allgemeinen Kirchenrathe zu ſteuern, und ſchrieb noch vor demſelben dem Alphons König von Portugall, weil er von dieſem hörte: daß er nicht allein die Kirchenfreyheit aufhebe, und die Kirchengüter ſogar unter die Layen vertheile; ſondern ſich auch die Einkünfte der Kirchen zu Braga, Coimbra, Viſeo und Lamego zueigne; die Güter der bekehrten Jüden und Sarazenen einziehe; und den gewöhnlichen Zehent von den ererbten Gütern unterſage. Der heil. Vater ermahnte ihn daher ſolchen Unfug zu verbeſſeren, und ſchrieb ihm in dieſer Abſicht den 28 May einen Brief, der ein Beweis ſeines Eifers, zugleich aber auch ſeiner väterlichen Liebe war.

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

§. 108.

Den Frieden in Toskana und in der Lombardey herzuſtellen, reiſete Gregor X von Rom nach Orvieto, und weil er auch die Städte Bologna, Venedig und Genua auf friedlichere Geſinnungen bringen wollte, ernannte er ſchon im verwichenen Jahre jenen Viſidomini aus Plazenz, ſeinen Vetter, der nach dem Tode ſeiner Ehegemahlinn und Kinder im Jahre Chriſti 1257 Erzbiſchof zu Aix ward, zu ſeinem Geſandten, der den Städten in der Lombardey und Toskana melden mußte, an einem gewißen Orte eine Zuſammenkunft zu halten, und unter Bedrohung der Kirchenſtrafen, wo nicht einen Frieden, ſo doch wenigſtens einen Waffenſtillſtand einzugehen. Er bedrohete auch

Gregor X kömmt nach Lion. Rayn. Murat. Annal. Bec. Tom. XIV. pag. 476. et ſeqq. Gall. Chriſt. T. I. p. 324. Spicil. T. II. p. 250.

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

die Piſaner, die einige Plätze in Sardinien in Beſitz genommen hatten, mit dem Verluſte ihres Erzbisthumes, woſern ſie ſich dem Karl König von Sizilien als Statthalter von Toskana zu gehorchen weigeren würden. Gelang es gleich dem päbſtlichen Geſandten, zwiſchen den Städten Mayland und Breſcia den Frieden zu ſtiften; ſo hatten doch ſeine Bemühungen in der Lombardey und Toskana nicht den nämlichen Erfolg, weil König Karl unter dem Namen eines Friedensſtifters ſeine Herrſchaft zu vergrößeren ſuchte. Wie nun dieſer mit dem heil. Vater von Orvieto nach Florenz gereiſet war, bemühete ſich Gregor X als ein Feind aller Partenlichkeiten die vertriebenen Gibelliner zurückrufen zu laſſen, und einen Friedensvertrag zu Stande zu bringen. Dieſe waren kaum zurückgekommen, ſo entflohen ſie wieder in größter Eile, weil man ihnen glaublich machte: der Marſchall des Königs Karls habe den Befehl alle umbringen zu laſſen. Darüber aufgebracht, verließ Gregor X dieſe ihm ſo angenehme Stadt; zog ſich nach Mugello; und verhängte über Florenz das Interdikt, ſo erſt von ſeinem Nachfolger aufgehoben ward. Mag ſchon das ausgebreitete Gerücht gegründet, oder ungegründet geweſen ſeyn; ſo gab König Karl wenigſtens Anlaß dazu, denn gleichwie er bisher ſchon mehrere Städte in der Lombardey und Toskana in Beſitz genommen hat; alſo beſtrebte er ſich durch die gänzliche Unterdrückung der gibelliniſchen Partey ſich zum vollkommenen Herrn von Wälſchland

zu

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paläologus. 13.

zu machen. Dieſes bemerkte der Marggraf von Montferrat, und weil ihm ohnehin die ſpaniſchen Kriegsvölker des Alphons X, Königs von Caſtilien, zur Eroberung des deutſchen Königreiches vertrauet waren; verband er ſich mit den Aſtigianern, Genueſern, und mit den Völkern aus Pavia, um dieſe Abſichten zu vereiteln. Gregor X trauete dem König Karl zu ſehr, weil er von deſſen guter Denkungsart überzeugt war; und weil er daher glaubte: daß dieſes Bündniß wider die Kirche gemeinet ſey; unterwarf er alle diejenigen, die Theil daran hatten, den Kirchenſtrafen, die zu verdrüßlichen Folgen Anlaß gegeben haben. Nachdem Gregor X Toskana verlaſſen hatte, traf er den 27 Tag des Herbſtmonates zu Reggio, und den 8 des Weinmonates zu Mayland ein; ließ aber jenen Otto Viſconti Erzbiſchof von Mayland, den die Herren von Torre zum Beſitze ſeiner Kirche nicht gelangen laſſen wollten, und der ihn auf ſeiner Reiſe begleitete, böſer Folgen wegen lieber zu Plazenz zurück. Wiewohl er ſich nur drey Tage zu Mayland aufhielt; ſo ward er doch dieſe Zeit hindurch mit ſehr großen Ehren daſelbſt empfangen; und weil er an dem Raymund von Torre einem Bruder des Napoleon von Torre ſo ſchöne Eigenſchaften zur biſchöflichen Würde entdeckt hatte, beförderte er ihn zur Kirche nach Aquileja, mit welcher zugleich das Fürſtenthum Friaul verbunden war. In Begleitung ſeines Vetters und päbſtlichen Geſandten in der Lombardey Viſidomini, den er im verwichenen Jahre

Jahre der Geburt Chriſti 1273. Gregors X. 3. Michaels Paleologus. 13.

zur Kardinalwürde erhoben, und von Aix nach Paleſtrina übertragen hatte, wie auch des heil. Bonaventura, den er zu Pfingſten dieſes Jahres ebenfalls zum Kardinal, und Biſchofe von Albano erhob, langte endlich der heil. Vater um die Mitte des Wintermonates zu Lion an, allwo ihn die überſtandenen Reiſebeſchwerniße ſo unpaß machten: daß er den 18 Tag des beſagten Monates dem feyerlichen Gottesdienſte nicht beywohnen konnte. Bey ſeiner Ankunft zu Lion traf Gregor X den Peter von Tarantaiſe aus dem Predigerorden als Erzbiſchof daſelbſt an, der als ein berühmter Lehrer ſeiner Zeit nach dem heil. Thomas Vorleſungen zu Paris gehalten hat, und von dem Amte des Ordensgenerals zu dieſer erhabenen Würde im verwichenen Jahre befördert war, weil Philipp von Savoyen, der nur erwählter Erzbiſchof von Lion geweſen war, mehr ein Soldaten- als geiſtliches Leben geführet, deshalben die heil. Weihen niemal angenommen, ſondern nur die Einkünfte dieſer Kirche dreyundzwanzig Jahre gezogen hatte, nach erhaltener Erbſchaft von ſeinem Bruder Peter im Jahre 1268 den geiſtlichen Stand lieber gar verlaſſen, und dafür Alicen eine Tochter des Otto Grafen von Burgund zur Ehe genommen hat,

§ 109.

Tod des heil. Thomas von Aquin.

Zu dem allgemeinen Kirchenrathe nach Lion, wohin wir bereits den heil. Vater kommen ſahen, war auch der heil. Thomas von Aquin auf päbſtlichen

Befehl gerufen. Wiewohl die hohe Schule zu Paris bey dem vor zweyen Jahren zu Florenz gehaltenen Generalkapitel des Predigerordens inſtändig gebeten hat, man möchte ihr den heil. Lehrer wieder zurückſchicken; ſo erhielt doch das Begehren Karls des Königs von Sizilien den Vorzug, und der heil. Thomas mußte auf ſolche Art zu Neapel in der vornehmſten Stadt ſeines Vaterlandes wenigſtens öffentliche Vorleſungen halten, nachdem er ſich geweigert hat, die erzbiſchöfliche Würde daſelbſt anzunehmen. Hier ſoll er im Traume den Roman, einen Vetter des Pabſtes Niklas III, der ihm auf dem Lehrſtuhle zu Paris nachgefolgt, und unlängſt verſtorben war, geſehen und gefragt haben: ob die Anſchauung Gottes nach jener Art, wie ſie in den Schulbüchern beſchrieben wird, beſchaffen ſey. Die Antwort Romans ſoll darauf geweſen ſeyn: er werde es ſelbſt bald erfahren: daß alles auf eine weit herrlichere Art ſey. Wie nun der heil. Thomas dem päbſtlichen Befehle zufolge von Neapel nach Lion ſeine Reiſe antrat, zur Aufhebung des Irrthumes, und der Spaltung alle ſeine Schriften wider die Griechen mit ſich nahm, und nach Campagna kam; erkrankte er, und mußte bey überhandnehmendem Uebel in der Ciſterzienſerabtey zu Foſſa nova bleiben, wo er nicht allein von den Mönchen mit ausnehmender Liebe und Freundſchaft empfangen ward; ſondern er hatte daſelbſt auch das Vergnügen, einige ſeiner Mitbrüder anzutreffen, und ſagte zu dem Reginald ſeinem Reiſegefährten folgende Worte aus den Pſalmen: Dieß iſt meine Ru-

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

Echard. Sum. pag. 217. et ſeqq. S. Thom. Aqui. Vit. ap. Boll. 7. Mart. Labb. Script. Cav. ſec. Schol. p. 514. Bec. Tom. XIV. pag. 481. et ſeq.

Pſal. 131. v. 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

Ruhe ewiglich. Hier will ich wohnen; denn ich habe ſie mir ausgewählet. Sobald man den heil. Thomas in das Zimmer des Abtes gebracht hatte, ſchätzten ſich die Mönche glücklich, einem ſolchen Manne während der Krankheit dienen zu können, und dieſen ein Angedenken zu hinterlaſſen, ſchrieb der Heilige bey ſeinen auch noch ſo ſchwachen Kräften eine kurze Erklärung über das hohe Lied Salomons. Der herannahende Tod hieß ihn um die heil. Wegzehrung bitten, die ihm der Abt in Begleitung der Mönche ſelbſt gebracht, und wobey er ſeine Kräfte geſammelt hat, um entgegen gehen, und ſich hierauf auf die Erde werfen zu können. Als er dem Gebrauche nach zuerſt das Glaubensbekenntniß ablegen mußte, that er dieſes mit innigſter Rührung; erklärte ganz beſonders das allerheiligſte Altarsſakrament; betheuerte nie etwas aus einer anderen Abſicht ſtudieret und geſchrieben zu haben, als um die Wahrheit zu erkennen und zu lehren; opferte Gott alle ſeine Arbeit auf; bat um Vergebung, wenn er irgendwo aus Unwiſſenheit etwas überſehen haben ſollte; und unterwarf vollkommen alle ſeine Schriften dem untrüglichen Urtheile der Kirche. Waren bisher immer ſeine Worte und ſein ganzes Betragen nichts als ein Unterricht, wie man geduldig, eingezogen, beſcheiden, demüthig, bußfertig, andächtig, und im Geiſte verſammelt ſeyn ſoll; ſo waren ſie es auf ſeinem Sterbbette noch ſalbungsvoller; denn alle ſeine Gedanken und Worte zielten nur nach Gott, und alle ſeine Geſichtszüge, an denen man die heißeſte Sehnſucht nach

dem

dem himmliſchen Paradieſe las, verriethen die Gaben des heil. Geiſtes, die ſein Herz ſelbſt in den letzten Augenblicken ſeines Lebens neu aufleben machten. Am kommenden Tage bat er um die letzte Oehlung, und bald darnach, als er dieſelbe mit erbaulichſter Andacht empfangen hatte, entſchlief er den 7 März in dieſem Jahre ſanft in dem Herrn, und in den Armen ſeiner Mitbrüder, die ſeinem Tode beyzuwohnen von Neapel nach Foſſa nova gekommen waren. Seinem Leichenbegängniße wohnte Franz der Biſchof von Terracina aus dem Orden der minderen Brüder nebſt mehreren Franziskanern, und ſehr vielen vom Adel aus der dortigen Gegend bey, worunter ſich auch einige Verwandte des heil. Thomas befanden, und ſein Leichnam ward bey dem Eingange in die Kirche beerdigt, allwo Gott nachher mehrere Wunderwerke geſchehen ließ. Weil die Gedanken des heil. Thomas immer an himmliſche Gegenſtände geheftet waren, und er Menſchen nur dadurch ähnlich ſchien, weil er in Fleiſch gekleidet war, war es gleichſam ſchon nothwendig, daß er von den fleiſchlichen Banden aufgelöſet werden ſollte, um einzig und allein mit Engeln zu leben, denen er ſich durch ſeine Liebe, und durch die Reinigkeit ſeines Lebenswandels lang ſchon ähnlich gemacht hat. Die letzten Jahre ſeines Lebens verlegte er ſich mit ſolcher Anſtrengung auf Betrachtungen: daß er ſozuſagen in einer immerwährenden Entzückung war, aus der man ihn nicht ſo leicht reißen konnte. Daher kömmt es auch: daß ältere Schriftſteller, die ſeine Lebensgeſchichte beſchrieben haben,

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

von verſchiedenen ſonderbaren Gaben und Offenbarungen, die dieſer heil. Lehrer gehabt haben ſoll, ſprechen. Was die Schriften dieſes Heiligen anlangt, die ein Beweis ſeiner erhabenen Denkungsart, und ſeines edlen Herzens ſind, war hievon an mehreren Orten die Rede geweſen; und es bleibt dabey nur ſo viel bewunderungswürdig, wie er in einem ſo kurzen Leben ſo häufige Werke habe verfaſſen können. Sein Geiſt war mit allen denjenigen Gaben ausgerüſtet, die einen vollkommenen Kirchenlehrer ausmachen, und ſein über alle irrdiſche Gegenſtände erhabener Charakter erwarb ihm den Beynamen des Engliſchen. Seine Vereinigung mit Gott, ſeine Liebe zu Jeſu, ſeine Buße, ſeine Andacht zu dem allerheiligſten Altarsſakramente, ſeine Ehrfurcht gegen die heil. Schrift, gegen die heil. Väter, und gegen die Erblehre und ſein Fleiß, womit er ſich auf die Wiſſenſchaften verlegte, brachten jene Beſcheidenheit, Mäßigung, jene tiefgegründete Gelehrſamkeit, jene ſchöne Ordnung, jene Auswahl der Gegenſtände, und jene Deutlichkeit in ſeinen Ausdrücken hervor, die allein ſchon ſeinen Werken das Lob ſprechen, und den Päbſten ſowohl als den Kirchenräthen, und den berühmteſten katholiſchen Schriftſtellern ſchätzbar geworden ſind.

§. 110.

Sorgfalt des Paleologus für die Vereinigung der Kirchen.

Zwiſchen dieſer Zeit ließ der griechiſche Kaiſer Michael Paleologus von ſeinem bisherigen Eifer die Griechen mit den Lateinern zu vereinigen nicht nach; ſondern nachdem er die zu ihm geſandten Franziskaner zu dem heil. Vater wieder zurückge-

ſchickt

ſchickt hatte, ernannte er den German ehemaligen Patriarchen von Konſtantinopel, und den Theophanes, Erzbiſchof von Nizäa, wie auch die zween Rathsmänner Georg Akropolita, jenen berühmten Verfaſſer der morgenländiſchen Geſchichte, und den Paraneta, welcher der erſte über den kaiſerlichen Kleidervorrath geſetzt war, ſammt dem erſten Dolmetſch Bereas als Abgeordnete der griechiſchen Nazion zu dem allgemeinen Kirchenrathe nach Lion, die bey ihrer Abſeglung den Auftrag bekamen, einige koſtbare Geſchenke für die Gräber der heil. Apoſtelfürſten zu überreichen. Paleologus ſah gar wohl ein, daß ſelbſt die Entſcheidung des allgemeinen Kirchenrathes bey den Griechen nichts fruchten werde, ſo lang nicht die im Wege ſtehenden Hinderniße gehoben ſind; und weil er ſich nicht getrauete den Patriarchen Joſeph, der ſich verſchworen hatte, zur Vereinigung der Kirchen niemal ſeine Einwilligung zu geben, abzuſetzen, hieß er ihn indeſſen ſich in das Kloſter Periblepto begeben, und ſeinen Patriarchenſtuhl ſodann freywillig verlaſſen, wenn das Vereinigungsgeſchäft in dem Kirchenrathe zu Lion zu Stande kommen ſollte. Joſeph entfernte ſich zwar den 2 Jänner von Konſtantinopel; es waren aber auch noch die Kleriſey dieſer Stadt, und die übrigen griechiſchen Biſchöfe auf beſſere Geſinnungen zu bringen; und eben darum unterließ Veccus nicht, in einem Kirchenrathe die von Vorurtheilen eingenommenen Väter richtiger zu belehren, und die wider die Lateiner gemach-

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

Pachym. lib. V. c. 8. et ſeqq. Bec. Tom. XV. p. 2. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1274 Grego s X. 4. Michaels Paleologus. 14.

machten Einwendungen zu widerlegen. Wie nun Paleologus ſah, wie wenig auch noch ſo vernünftige Vorſtellungen bey Leuten, die auf ihre Vorurtheile ſo hartnäckig pochen, Platz finden wollten; beklagte er ſich zuerſt: daß man ihm alles Unheil gewünſchet habe, und verrieth ſeine politiſche Abſichten, als er ſagte: es ſey hier um keine Veränderung in der Kirchenverfaſſung, ſondern um die Vermeidung eines unausweichlichen Krieges, und um die Erſparung des Chriſtenblutes zu thun, das gewiß häufig fließen würde, wenn man ſich weigeren wollte, Punkte von ſehr geringer Bedeutung einzugehen, nämlich: daß man den Primat des römiſchen Pabſtes, und zu dieſem das Recht zu appelliren erkenne, endlich auch den Namen des Pabſtes in der heil. Meſſe nenne. Die Griechen deſto eher zu überreden, machte ihnen der Kaiſer folgende Fragen: Wann wird wohl jemal der Pabſt hieher kommen, den erſten Sitz einzunehmen? Wer wird wohl eine ſo weite Reiſe über Meer unternehmen, um ſeine Rechte zu vertheidigen? Und iſt es dann endlich etwas ungereimtes, wenn der Patriarch den Pabſt in der Meſſe nennen würde? Wie oft haben ſich unſere Väter einer ähnlichen beſcheidenen Nachgiebigkeit bedienet? Weil ihr Patriarch abweſend war, wollten die Biſchöfe ihre Meinungen darüber nur in Geheim ſagen; doch eben dieſe Meinungen waren ſehr mißhellig; denn einige ſagten: die Vermeidung des Krieges gehe nicht ſie, ſondern den Kaiſer allein an; und andere wollten zwar den Primat,

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

mat und die Appellirungen, jedoch ohne Folgen, keineswegs aber den dritten Punkt zulaſſen. Xiphilin, der Obriſthofmeiſter, ein Mann, den ſein weißes Haar ehrwürdig machte, und der das Vertrauen des Kaiſers beſaß, war ſogar derjenige, der dem Paleologus zu Füßen fiel, und ihn inſtändig bat, unter dem Vorwande einen Krieg mit Auswärtigen zu vermeiden, keinen bürgerlichen dafür zu erwecken. Ungerührt auf dieſe Vorſtellungen entließ der Kaiſer die Biſchöfe, die er deſto eher zu beſiegen hoffte, weil ſie ſchon unter ſich uneinig zu werden anfiengen. Er befahl zuerſt eine Schrift zu unterſchreiben, in welcher ihm ein jeder den ſchuldigen Gehorſam verſicheren mußte; und erklärte hierauf: daß, weil er Konſtantinopel mit ſeinen Waffen eroberet habe, folglich dieſe Stadt ihm ganz zugehöre, er alle Häuſer den Widerſpenſtigen wieder wegnehmen wolle, und verjagte unter dieſem Vorwande jene Geiſtlichen aus ihren Häuſern, die ſich bisher immer ſo hartnäckig bezeigt haben, und davon einige wirklich in das Elend verwieſen wurden. Durch dieſen raſchen Entſchluß gelang es endlich dem Paleologus zu bewirken: daß die griechiſche Kleriſey überhaupt die ihr vorgelegte Schrift unterzeichnete, in der ſie ſich verbindlich machte, die oben beſagten drey Punkte in Abſicht auf den Primat, auf die Appellirungen, und auf die Benennung des Pabſtes in der Meſſe, zu bewilligen. Paleologus ſagte ausdrücklich: daß zu dem Glaubensbekenntniße gar kein Zuſatz gemacht werde, und

er

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

er meldete eben ſo wenig von den übrigen Punkten, welche die Griechen ebenfalls nicht zuließen.

§. III.

Allgemeiner II Kirchenrath zu Lion.

Ptolom. Luc. ap. Rayn. ad an. 1242. n. 1. et ſeqq. Labb. Tom. XIV. Conc. Bec. T. XV. p. 6. et ſeqq.

Als die griechiſchen Abgeordneten unter Weges waren, nahm der Kirchenrath zu Lion indeſſen ſeinen Anfang, und war ſo zahlreich: daß die Zahl der Biſchöfe ſich auf fünfhundert, jene der Aebte auf ſiebenzig, und die übrigen Kirchenvorſteher auf tauſend beloffen haben ſoll, worunter ſich die zween lateiniſchen Patriarchen Pantaleon von Konſtantinopel, und Opizzo, oder Opizion von Antiochia, nebſt dem Großmeiſter der Tempelherren, und einem Ritter vom Spitale des heil. Johanns, der die Stelle ſeines Großmeiſters vertrat, befunden haben. Nach einer dreytägigen Faſten ward die erſte Sitzung den 7 May, als am erſten Bittage in der Kathedralkirche des heil. Johanns gehalten, wo ſich Gregor X zur beſtimmten Zeit von zweenen Kardinaldiakonen begleitet einfand, und nach abgeſungener Terz und Sext in der Pontifikalkleidung, unter Vortragung des Kreuzes, den für ihn zubereiteten Thron in Beſitz nahm, allwo er den Jakob König von Arragonien zu ſeiner Seite hatte, und von dem Kardinal Simon von St. Martin, von dem Kardinal Oktobon von St. Hadrian, und noch von anderen vier Kardinaldiakonen umgeben war. In der Mitte der Kirche nahmen die beſagten zween Patriarchen, die Kardinalbiſchöfe von der einen, die Kardinalprieſter aber von der anderen Seite, und hierauf alle üb-

übrige Kirchenprälaten ohne Unterſchied des Ranges, endlich aber die Geſandten der Fürſten, und die Abgeordneten der Kirchen Platz. Man betete zuerſt die bey Eröffnung der Kirchenräthe gewöhnlichen Gebete, nach welchen der heil. Vater in einer Anrede den verſammelten Vätern vorſtellte: er habe den Kirchenrath zuſammen berufen, um ſich über die Mittel zum Beſitze des heil. Landes zu gelangen zu berathſchlagen, um die Griechen mit der Kirche zu vereinigen, und um mehrere, beſonders unter den Geiſtlichen eingeſchlichene Mißbräuche zu verbeſſeren. Den Schluß der erſten Sitzung machte die Ankündigung der folgenden, die erſt den 18 May erfolgte; zwiſchen welcher Zeit der heil. Vater, um dem Geldmangel zu einem neuen Kreuzzuge nach Morgenlande abzuhelfen, den Geiſtlichen einen Zehent auf ihre Einkünfte aufzulegen dachte; weil er aber dieſe Abgabe zu einer freywilligen Beyſteuer machen wollte, trug er dieſe Sache nicht in dem Kirchenrathe vor, ſondern ließ von jeder Landſchaft den Erzbiſchof einen Biſchof und einen Abt zu ſich kommen, und erhielt auf ſolche Art: daß alle Kirchen von dem nächſten Feſte des heil. Johanns anzufangen ſich zur Entrichtung dieſes Zehents verbanden. Als am beſagten Tage die zweyte Sitzung begann, wurden die nämlichen Ceremonien wie in der erſten beobachtet; und nachdem der heil. Vater von den bereits angefangenen Gegenſtänden weiter fort gehandelt hatte, wurden einige Glaubensſatzungen bekannt gemacht. Alle diejenigen niederern Kirchenvorſteher, die keine Biſchöfe waren, mit Ausnahme

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

derjenigen, die zu bleiben geheißen waren, mußten abtreten, und es ward auf den 28 May die dritte Sitzung feſtgeſetzt. Hieronymus von Aſcoli und Bongraz zween von den vor zweyen Jahren nach Konſtantinopel abgeſchickten vier Franziskanern überbrachten inzwiſchen dem heil. Vater Briefe, worüber er ſich ſehr erfreuete, und die, weil ſie ſo gute Hoffnung zur Vereinigung der Griechen mit ſich brachten, Gregor X im Beyſeyn aller Biſchöfe in der Kathedralkirche des heil. Johanns öffentlich vorleſen ließ, über welchen Gegenſtand ſodann der heil. Bonaventura eine ſchöne Anrede hielt. Der bey den erſten zwoen Sitzungen anweſende König von Arragonien verlangte hierauf von dem heil. Vater gekrönet zu werden; weil dieſer aber begehrte: Jakob möchte zuerſt jenen Zins, wozu ſich ſein Vater Peter ſammt ſeinen Nachfolgern im Jahre Chriſti 1204 dem Pabſte Innozenz III verbunden hat, entrichten; verließ er im vollen Verdruße nicht allein den Kirchenrath, ſondern auch Lion. Die dritte Sitzung ward erſt den 7 Tag des Brachmonates gehalten, in welcher Peter von Tarantaiſe Kardinal und Biſchof von Oſtia eine Anrede hielt, worauf in Abſicht auf die Wahl der Biſchöfe, und derjenigen, welche unter die Kleriſey aufgenommen werden, zwölf Satzungen bekannt gemacht wurden. In dieſen heißt es: in der Appellirungsſchrift wider eine rechtmäßig geſchehene Wahl müßen alle dawider ſtreitende Beweggründe angeführet werden, ſonſt wird die appellirende Partey nicht mehr angehöret. Vor erlangter Beſtät-

ſtättigung der Wahl ſoll ſich der Neuerwählte in die geiſtlichen Angelegenheiten der Kirche, für die er erwählet iſt, nicht mengen. Das Wahldekret ſoll alſogleich dem Erwählten zugeſtellt werden, und dieſem läßt man ein Monat Bedenkzeit, um die Würde anzunehmen, oder ſich dafür zu bedanken; nimmt er ſie aber an, ſo muß er binnen dreyen Monaten um die Beſtättigung anſuchen. Es wird verboten von einer Wahl zu appelliren, zu der zween Drittheile der Wahlſtimmen eingefloſſen ſind, und der appellirende Theil kann wann immer von ſeinem Schritte zurückweichen. Wenn Biſchöfe Geiſtliche aus fremden Kirchſprengeln weihen, wird ihnen dafür unterſagt, ein Jahr lang jemanden zu weihen. Der Kirchenrath hatte dieſe Satzungen, von denen jedoch nicht alle zu uns gelanget ſind, gutgeheißen; und weil der heil. Vater, der die griechiſchen Abgeordneten abwartete, den Tag für die folgende Sitzung nicht beſtimmen konnte; erlaubte er den Biſchöfen auseinander zu gehen, und ſich auf ſechs Meilen von Lion zu entfernen. Dieſe Zwiſchenzeit benützte der heil. Vater zur Beendigung der deutſchen Angelegenheiten; und ob man gleich aus ſeinem an die Churfürſten erlaſſenen Befehle zur neuen Wahl zu ſchreiten erſehen hat: daß er den Alphons X König von Caſtilien für keinen König von Deutſchland erkannt hat; ſo machte dieſer noch immer ſeine Anſprüche auf dieſe Krone, und ſchickte deshalben Geſandte zu dem Kirchenrathe, denen Gregor X in dem Rathe mit ſeinen Kardinälen Gehör gab, darauf aber antworte-

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14

Jahre der Geburt Chriſti 1274 Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

te: es ſey ſchon entſchieden: daß dieſe Vorſtellungen von keiner Kraft wären. Er ließ dafür die Geſandten Rudolphs von Habsburg des erwählten Königs von Deutſchland, im Namen ihres Herrn den gewöhnlichen Eid dem heil. Stuhle ablegen, und wollte: daß dieſe ſowohl, als alle anweſende deutſche Biſchöfe jene Schrift, in welcher die Beſtättigung aller Rechte und Privilegien des heil. Stuhles enthalten war, und die mit dem Rudolph auch alle Biſchöfe zu beobachten haben, unterſchreiben ſollen. Anſtatt die ſonſt gewöhnlichen Diplomen der vorhergehenden Kaiſer hervorzunehmen; begnügte ſich Gregor X nur mit jenen des Otto IV, und Friederichs II von den Jahren 1204, 1213, und 1218, wo in dem letzten eben ſo wie in den vorhergehenden dem heil. Stuhle ſein rechtmäßiger Beſitz zugeſtanden, und nicht allein die Aufrechterhaltung deſſelben, ſondern auch die Zurückeroberung desjenigen wälſchen Landesſtriches, ſo ſich von Radicofani bis Ceperano, und auf das Exarchat von Ravenna, auf die fünf Städte Rimini, Peſaro, Ancona, Oſimo und Verona, auf die Mark Ancona, auf das Herzogthum Spoleti, auf das Land der Gräfinn Mathild, und auf die Grafſchaft Bertinoro erſtreckt, zugeſicheret wurde. Otto von St. Wido Probſt zu Speyer, und königlicher Kanzler, der die Stelle Rudolphs vertrat, verband ſich im Namen ſeines Königs eidlich die zeitliche Herrſchaft des heil. Stuhles zu ſchützen; ohne ausdrückliche Erlaubniß des Pabſtes in deſſen Staaten, beſonders aber zu Rom, un-

ter was immer für einem Vorwande keine Gerichtsbarkeit auszuüben; den Karl König von Sizilien, deſſen Königreich bereits die vorhergehenden Kaiſer, als ein von dem heil. Stuhle abhängiges erkläret haben, nicht im geringſten zu beläſtigen; dieſen Eid bey ſeiner Krönung zu beſtättigen; und von allen deutſchen Fürſten unterſchreiben zu laſſen. Alle anweſende deutſche Biſchöfe unterzeichneten den 6 Tag des Heumonates dieſe feyerliche Verſicherung, und pünktliche Beobachtung derſelben, und noch den nämlichen Tag beſtättigte der königliche Kanzler Otto jenes in der Reichsverſammlung zu Frankfurt im Jahre 1220 ausgefertigte Diplom, in welchem erkläret ward: daß das Königreich Sizilien von dem Reiche gänzlich abgeſöndert ſey. Den 3 Tag des beſagten Heumonates nahm Gregor X auch die Sache Heinrichs III von Geldern des Biſchofes zu Lüttich vor, von deſſen höchſtärgerlichem Lebenswandel bereits oben die Rede war, und bey dem die Ermahnungen des heil. Vaters ſo wenig gefruchtet haben: daß ſogar neue Klagen wider ihn einliefen. Gregor X lud alſo den Heinrich III zu dem gegenwärtigen Kirchenrathe vor, wobey auch ſeine Kläger erſchienen; und weil er ſich nicht weigeren durfte ſich vor demſelben zu ſtellen, glaubte er dadurch deſto eher Gnade zu finden, wenn er, ohne das Urtheil abzuwarten, freywillig dem Pabſte den biſchöflichen Ring überreichen würde. Allein der heil. Vater gab denſelben nicht mehr zurück, ſondern nöthigte den Heinrich III ſeiner Würde zu entſagen, und ſetzte an ſeine Stelle den Johann II von

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus 14.

Enguien Biſchof von Dornick ein. Den 4 Tag des Heumonates langten von den Dienern der Kardinäle und Biſchöfe begleitet ſechzehen der Abgeordneten des Tartarchans Abagh zu Lion an, und verlangten bey dem heil. Vater vorgelaſſen zu werden. Dieſer Tartarfürſt hatte bereits den Türken mehrere ihrer Staaten in Aſien entriſſen; und nachdem er ſchon an die Gränzen von Aegypten gekommen war, trug er den Beſitz dieſer Königreiche dem Livo König von Armenien an, der ſich für dieſes große Geſchenk bedankte, und dem Abagh vielmehr rieth ſeine Waffen mit den chriſtlichen zu vereinigen, um den Türken ganz Paläſtina wegzunehmen. Dieſer Rath war dem Tartarchan deſto willkommener, weil ſein Vorhaben ohnehin war den türkiſchen Namen aus ganz Aſien auszurotten, und eben darum ſchickte er ſeine Geſandſchaft zu dem heil. Vater, um wider die Muſelmänner mit den Chriſtglaubigen gemeinſchaftliche Sache zu machen. Gregor X ließ demnach dieſe Geſandtſchaft bey der nächſten Sitzung in den Kirchenrath vor, und indem er auf die vorgetragenen Punkte dem Abagh antwortete, ermahnte er ihn zugleich den chriſtlichen Glauben anzunehmen, und hatte das Vergnügen zu ſehen, wie drey von dieſen Abgeordneten der Tartaren, die ſich bekehrten, durch den Peter von Tarantaiſe Kardinalbiſchof von Oſtia getaufet wurden.

§. 112.

Dieſe Sitzung, bey der die erſtbeſagten Abgeordneten des Tartarchans in den Kirchenrath vorgelaſſen wurden, war die vierte, und ward den 7 Tag des Heumonates gehalten, bey welcher auch die Abgeordneten des Kaiſers Michaels Paleologus, und der griechiſchen Kirchen erſchienen ſind. Dieſe hatten auf ihrer Reiſe das Unglück in dem Archipell einen Schiffbruch zu leiden, bey dem ſie alle für die Gräber der heil. Apoſtelfürſten beſtimmte prächtige Geſchenke einbüßten, und langten den 24 Tag des Brachmonates zu Lion an, wo ihnen die Biſchöfe und die Hausgenoßen des Pabſtes, und der Kardinäle entgegen kamen, und ſie zu dem Pabſte führten, der von vielen Kardinälen und Biſchöfen umgeben, ſie ſtehend empfangen, und ihnen den Friedenskuß ertheilet hat. Nach dieſem überreichten ſie dem Gregor X die Briefe, ſowohl des Kaiſers Michaels, als der griechiſchen Biſchöfe; verſprachen der heil. römiſchen Kirche Gehorſam zu leiſten; und wohnten am Feſttage der heil. Apoſtelfürſten Peters und Pauls jener Feyerlichkeit bey, als der heil. Vater in der Kathedralkirche des heil. Johanns das Hochamt hielt. Hier ward die Epiſtel in lateiniſcher und griechiſcher Sprache abgeleſen, und das lateiniſche Evangelium ſang der Kardinal Oktobon Fieſchi, das griechiſche aber ein griechiſcher, und nach griechiſcher Art gekleideter Diakon. Nachdem hierauf der heil. Bonaventura

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

Die Griechen verlaſſen die Spaltung.

Vid. loc. ſup. cit. Natal. Alexand. Saec. XIII. Tom. XVI. p. m. 159. March. Crit. in Fleur. Tom. I. §. 77.

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

eine Predigt gehalten hatte, ward zuerſt das Glaubensbekenntniß, ſo die Kardinäle anſtimmten, und die Domherren dieſer Kirche weiter fortſetzten, lateiniſch abgeſungen, was auch in der griechiſchen Sprache durch den Patriarchen German, durch alle griechiſche Erzbiſchöfe aus Calabrien, und durch die päbſtlichen Beichtväter Wilhelm Morbeka einen Dominikaner, und Johann von Konſtantinopel einen Franziskaner geſchah, und wobey folgendes zu bemerken kömmt, daß die Worte: Der von dem Vater und dem Sohne ausgeht, dreymal ausgeſprochen worden ſind, wofür der Patriarch und die übrigen Griechen dem heil. Vater Loblieder angeſtimmet haben. Am achten Tage nach dem Feſte der heil. Apoſtelfürſten, nämlich den 7 Tag des Heumonates, ward die vierte Sitzung des allgemeinen Kirchenrathes zu Lion gehalten, wobey man zur Rechten des heil. Vaters den griechiſchen Abgeordneten gleich nach den Kardinälen Platz einräumte. Daſelbſt hielt zuerſt der Kardinal von Oſtia eine Anrede, und nach ihm der heil. Vater, der nach kurzer Erwähnung jener dreyen Urſachen, die ihn bewogen haben, gegenwärtigen Kirchenrath zu verſammeln, hinzufügte: die Griechen wären beynahe wider alle Erwartung angekommen, um von freyen Stücken in den Schooß der römiſchen Kirche zurückzukehren, ohne ſonſt etwas Zeitliches dabey zu ſuchen. Gregor X erzählte ſodann: Kaiſer Michael, der ſchon vor dieſem die Vereinigung der Kirchen, und den Frieden mit

den

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

den Lateinern ſuchte, habe gegenwärtig mit den Griechen ſeinen Unterthanen ſich freywillig, uns aus eigenem Antriebe den Geſetzen der Kirche unterworfen, und befahl die deshalben an ihn erlaſſenen Briefe des Paleologus und ſeines zum Mitregenten aufgenommenen Sohnes Andronichs, wie auch der griechiſchen Biſchöfe in das Lateiniſche überſetzt vorzuleſen. Dieſe enthielten das nämliche Glaubensbekenntniß in ſich, wie es Klemens IV im Jahre Chriſti 1267 nach Konſtantinopel geſchickt hat. Das kaiſerliche Schreiben gab dem Gregor X folgenden Titel: Dem heiligſten, erſten und höchſten Prieſter, dem ehrwürdigen Pabſte des apoſtoliſchen Stuhles und allgemeinem Vater aller Chriſtgläubigen, wie auch dem ehrwürdigen Vater unſeres Reiches. In dieſem Schreiben bekennet Paleologus unter anderen den Vorgang des heil. Geiſtes von dem Vater und Sohne, die Strafen des Fegfeuers und den Primat des römiſchen Pabſtes, worüber er ſich alſo ausdrückt. „Auch beſitzt die heil. römi-
„ſche Kirche den höchſten und vollkommenen Pri-
„mat, und die höchſte Gewalt über die gänze ka-
„tholiſche Kirche, welchen Rang ſie von dem Herrn
„ſelbſt in der Perſon des heil. Apoſtelfürſten Pe-
„ters, oder des Oberhauptes, und deſſen Nachfol-
„ger der römiſche Pabſt iſt, mit der Fülle der
„Macht erhalten hat. Gleichwie nun dieſe Kirche
„vor anderen verbunden iſt, die Glaubenswahr-
„heit zu vertheidigen; alſo müßen auch durch ihr

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

„ Urtheil, wenn in Glaubensſachen Zweifel entſte„ hen, dieſelben entſchieden werden. Zu dieſer kann „ jeder Bedrückte in geiſtlichen Angelegenheiten ap„ pelliren, und in allen Fällen, die der geiſtlichen „ Unterſuchung unterliegen, zu ihrem Richterſtuhle „ ſeine Zuflucht nehmen; ihr ſind alle Kirchen un„ terworfen, und ihre Vorſteher gehorchen ihr, „ und verehren ſie. Die Fülle der Macht befindet „ ſich aber bey ihr auf eine ſolche Art: daß ſie die „ übrigen Kirchen an der Sorgfalt Theil nehmen „ läßt, davon die nämliche römiſche Kirche viele, „ beſonders die Patriarchenkirchen mit verſchiedenen „ Privilegien beehret hat, jedoch mit Beybehaltung „ ihres Vorzuges u. ſ. w. „ Nachdem Paleologus verſicheret hatte: daß er freywillig zu dem Gehorſam gegen die römiſche Kirche zurückkehre, bittet er den heil. Vater: man möchte der griechiſchen Kirche erlauben, das Glaubensbekenntniß ſo zu beten, wie es vor der Spaltung geſchah, und jene Gebräuche beyzubehalten, die weder wider den Glauben, noch wider die göttlichen Gebote, noch wider das alte und neue Teſtament, noch wider die Lehre der allgemeinen Kirchenräthe, und der von dieſen Kirchenräthen angenommenen Väter ſtreiten. Der Brief der griechiſchen Kleriſey, in welchem ſechsundzwanzig Metropoliten, neun Erzbiſchöfe mit allen ihren unterordneten Biſchöfen, und dem Patriarchenſtuhle von Konſtantinopel vorkommen, in deren Namen er geſchrieben war, verdankt dieſes große Werk der Kirchenvereinigung vorzüglich dem Eifer

des

des Kaiſers, und ſagt: daß einige von ihnen einer ganz widrigen Meinung geweſen wären. Dieſe griechiſchen Kirchenprälaten baten dabey den heil. Vater: er möchte einige päbſtliche Geſandte nach Konſtantinopel ſchicken, und erklären zu Ende: daß ſie für Konſtantinopel einen anderen Patriarchen erwählen werden, wofern der Patriarch Joſeph ſich nicht entſchließen ſollte, den Primat des heil. Stuhles zuzugeben. Nach Ableſung dieſer Briefe ſchwur Georg Akropolita mit einem feyerlichen Eide im Namen des Kaiſers die Spaltung ab; unterwarf ſich dem Glauben, und dem Primate der römiſchen Kirche; und der heil. Vater, der bey dieſem Anblicke innigſt gerührt in Thränen ausbrach, ſtimmte ſodann das Danklied: Dich, o Gott! loben wir, an, nach welchem auch das Glaubensbekenntniß zuerſt in lateiniſcher, dann auch in griechiſcher Sprache mit zweymaliger Wiederholung der Worte: der von dem Vater und Sohne ausgeht, abgeſungen wurde. Gregor X beſtimmte nur noch den 9 Tag des nämlichen Monates für die fünfte Sitzung, und auf ſolche Art endigte ſich die gegenwärtige. Gewiß iſt es: daß die Briefe des Kaiſers Paleologus ſowohl, als der griechiſchen Kleriſey, die ſie zur Aufhebung der Spaltung dem heil. Vater zugeſchickt haben, für die Kirchengeſchichte eine von den merkwürdigſten ſind, und daher hob Natalis Alexander die vornehmſten Stellen aus denſelben heraus, und ſchaltete ſie in ſeine Geſchichte, ein. Nur dem Fleury will beſonders das Schreiben des Kaiſers ſo wenig gefal-

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 12.

fallen haben: daß er ſich nicht einmal würdigte wenigſtens einen kurzen Auszug davon zu liefern, wo er doch bey anderen Gelegenheiten, wenn er auf Stellen kömmt, mit denen er den römiſchen Päbſten eine Schlappe beyzubringen glaubt, mögen ſie übrigens aus was immer für einem, und auch noch ſo ſehr verrufenen Schriftſteller abgeborgt ſeyn, in ſeiner Geſchichte immer Platz genug findet, um ſie unter zuverläßige Thatſachen einzuſchalten. So auffallend auch immer durch Weglaſſung eines ſo merkwürdigen Briefes, als jener des Paleologus iſt, die Lücke in der Geſchichte des Fleury ſcheinen muß; ſo iſt dieſes doch eine nothwendige Folge von dem, wenn man von falſchen Vorurtheilen eingenommen, dieſelben auch anderen einzuprägen, ſich ſo große Mühe giebt, und in den dazu ergriffenen Mitteln ſo weit kömmt: daß man endlich kein Bedenken mehr trägt, mit der Liebe für die Wahrheit ſelbſt die Redlichkeit bey Seite zu ſetzen. Es würde überflüßig ſeyn, der Vorurtheile des Fleury hier neuerdings zu erwähnen, nachdem wie dieſelben ſchon ſo oft und an mehreren Orten entdeckt, und angemerket haben. Will man aber wiſſen, warum dieſer Geſchichtſchreiber den ganzen Brief des Kaiſers Michaels überhüpfet hat; ſo iſt es nothwendig zuerſt in ſeine Abhandlungen über die Kirchengeſchichte zurückzukehren, wo man den Schlüſſel findet, um die wahren Urſachen davon zu erfahren. In dieſen Abhandlungen findet man: Fleury habe ſich in ſeinem Lehrgebäude einmal feſt eingebildet: daß die Griechen, weil ſie, die glückſelig-

ligſten unter allen, von den falſchen Dekretalen des Betrügers Iſidors niemal etwas gewußt haben, daher auch die richtige Lehre von der päbſtlichen Gewalt vollkommener in ihrer Reinigkeit erhalten haben. Würde er nun ſo ſchöne Zeugniße der griechiſchen Kirche aus dem Briefe des Paleologus angeführet haben, die zum Beweiſe dienen: daß Entſcheidungen in Glaubensſachen dem Pabſte vorbehalten ſind: daß es jedermann zu dem heil. Stuhle zu appelliren frey ſteht: daß man ſich in allen Kirchenangelegenheiten an denſelben wenden ſoll, und mehrere dergleichen Punkte, welche die Griechen ſelbſt in ihrer Wiedervereinigung öffentlich bekennet haben; ſo hätte er zu ſeiner Beſchämung ſelbſt geſtehen müßen: daß er dem Betrüger Iſidor großes Unrecht that, wenn er auf deſſen Rechnung alles dasjenige geſchrieben, und für neuerdichtet angegeben hat, was doch die Griechen ſelbſt, die von dem Krame Iſidors nichts wußten, bekennet haben; ja er hätte aus den Beweggründen der Griechen die Schlußfolge ziehen müßen: die Gründe, auf welchen ſie die päbſtliche Gewalt ſtützten, wären weit älter als die falſchen Dekretalen, und hätten weit glaubwürdigere Zeugniße, als daß man nöthig hätte, die Beweiſe dazu aus einer ſo verrufenen Waare, als jene des Iſidors iſt, abzuborgen. Dieſes alſo ſetzte den Fleury aus Liebe für ſeine eigene Ehre in die Nothwendigkeit von dem obenerwähnten Schreiben nicht einmal einen Auszug zu lieferen, vielweniger erſt ein Bruchſtück davon Wort für Wort, wie er es ſonſt

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

im

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

im Gebrauche hat, heraus zu heben, und ſeinen Leſern vor Augen zu legen.

§. 113.

Verordnung für das Konklave.

Natal. Alex. Sæc. XIII. Tom. XVI. p. m. 166.

Die auf den 9 Tag des Heumonates beſtimmte fünfte Sitzung mußte auf den 16 Tag des nämlichen Monates verſchoben werden, weil folgende Umſtände darzwiſchen getreten waren. Damit hinführo der heil. Stuhl nicht ſo lang mehr erlediget bliebe, ſchrieb Gregor X in einer Bulle jene Art vor, nach welcher hinführo die päbſtliche Wahl vorgenommen werden ſoll, und wo es hieß: nach dem Tode des Pabſtes ſollen die in der Stadt, wo der Pabſt ſtarb, anweſende Kardinäle nur zehen Tage auf ihre abweſende Mitbrüder warten. Nach Verlauſe dieſer Zeit, mögen die Abweſenden kommen oder nicht, ſollen ſie ſich alſogleich in dem päbſtlichen Palaſte verſammeln, und nur einen Geiſtlichen oder Layen, oder zwey zu ihrer Bedienung bey ſich haben. Alle ſollen in einem Saale, der keine Zwiſchenwand hat, beyſammen, und die Thüren davon ſo gut verſchloſſen ſeyn, damit Niemand heraus- oder hineingehen, mit ihnen heimlich ſprechen, oder zu ihnen zugelaſſen werden könne, es ſey dann, es geſchähe dieſes mit allgemeiner Bewilligung, und in der Wahlangelegenheit, wozu jemand gerufen werden ſollte. Die Kardinäle zu beſuchen, Briefe oder Bothen zu ihnen zu ſchicken, oder heimlich mit ihnen zu ſprechen ward, unter der Strafe des Kirchenbannes, die man ſich anf der Stelle zuzog, verboten. Wenn die Kardinäle in dreyen Tagen den Pabſt nicht erwählen; ſo ſoll ihnen die folgen-

genden fünf Tage nacheinander zu Mittag und Abends nur eine einzige Speiſe gereichet werden; verſchieben ſie aber die Wahl noch länger; ſo ſollen ſie ſich mit Waſſer, Brod und Weine ſo lang begnügen, bis die Wahl vollendet iſt. Während des wirklichen Konklave ſollen die Kardinäle ſich nichts, was der apoſtoliſchen Kammer zugehört, zueignen, ſondern der Anordnung des künftigen Pabſtes überlaſſen, und nur um die Wahl beſorgt ſich in keine andere Geſchäfte einlaſſen, wenn ſich anders kein dringender Fall ereignet, und dieſes mit Bewilligung der übrigen Kardinäle geſchieht. Der von den Kardinälen in das Konklave nicht kömmt, oder Krankheitshalber aus demſelben geht, wird zu dieſer Wahl fernershin nicht mehr zugelaſſen. Geht jemand Krankheits halber heraus; ſo wird während ſeiner Abweſenheit, ohne um ſeine Stimme zu fragen, zur Wahl fortgeſchritten. Wollte er aber nach ſeiner Wiedergeneſung zurückkommen; ſo ſoll man ihn zur Wahl wieder aufnehmen, was auch von den Abweſenden zu verſtehen iſt, wenn ſie noch zur rechten Zeit in das Konklave kommen. Möchte der Pabſt außerhalb der Stadt, wo ſich ſein Hof befindet, ſterben; ſo müßen ſich die Kardinäle in die Stadt, in deren Gebiete er ſtarb, verſammeln; oder im Falle, wo dieſe dem Interdikte unterliegen, oder gegen die römiſche Kirche aufrühriſch ſeyn möchte, in die nächſte begeben. Der Herr oder Magiſtrat dieſer Stadt hat alles oben erwähntes zu beobachten, und ſich keiner größeren Strenge gegen die Kardinäle bey Strafe des Kirchenbannes

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

und

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

und Interdikts zu bedienen. Für ungültig wird erklärt, wenn die Kardinäle entweder durch einen Vertrag, oder durch einen Eid ſich eine Verbindlichkeit zugezogen haben ſollten; ſondern ſie ſollen mit guter Abſicht, ohne Vorurtheil und ohne alle Parteylichkeit zur Wahl ſchreiten, und nur das Beſte der Kirche dabey vor Augen haben. Endlich ſoll zur Wahl des Pabſtes in der ganzen Chriſtenwelt öffentliches Gebet gehalten werden. Als Gregor X dieſe Verordnung den Kardinälen mittheilte, entſtand unter dieſen aus der heimlichen Entzweyung eine öffentliche; denn gleichwie der heil. Vater die Biſchöfe ohne die Kardinäle zu ſich gerufen hat, alſo hielten auch die Kardinäle ohne den Pabſt täglich Rath, und baten die Biſchöfe vor Anhörung der Gegenvorſtellungen keineswegs ihre Einwilligung zu dieſer päbſtlichen Verordnung zu geben. Gregor X ließ die Biſchöfe zu ſich kommen: unterſagte ihnen bey Strafe des Kirchenbannes ſeine Abſicht zu verrathen; und bewirkte bey ihnen: daß ſie nicht allein zu dieſer Verordnung ihre Einwilligung gegeben, und ihr Siegel beygedrückt, ſondern deshalben auch ihre Briefe in eine jede Landſchaft abgeſchickt haben.

§. 114.

Tod des heil. Bonaventura.

Wading. ad an. 1274. n. 14. Bec. T. XV.

Den Tag vor der fünſten Sitzung, als den 15 des Heumonates, ſtarb der heil. Bonaventura, der, nachdem er dem Orden der minderen Brüder durch ſiebenzehen Jahre rühmlichſt vorgeſtanden hatte, und im verwichenen Jahre, wie wir es bereits vernahmen, zur Kardinalwürde, und zu dem Bisthu-

thume nach Albano beſörderet war, ſich bey dem Kirchenrathe zu Lion ſo nützlich brauchen ließ: daß er dieſen mit ſeinen weiſen Rathſchlägen ſozuſagen größten Theiles geleitet hat. Er ward noch den nämlichen Tag, an welchem er ſtarb, in dem Kloſter ſeiner Ordensbrüder zu Lion begraben, welches Leichenbegängniß der Pabſt, die Kardinäle und die des Kirchenrathes wegen verſammelten Biſchöſe mit ihrer Gegenwart verherrlichet haben. Der Kardinal Peter von Tarantaiſe, und Biſchof zu Oſtia, hielt das feyerliche Seelenamt, und eine Leichenrede, zu der er ſich die Worte Davids: Es iſt mir Leid um dich, mein Bruder Jonathas! zum Vorſpruche wählte, und mit ſolcher Rührung das Wort führte: daß er allen Anweſenden Thränen erpreſſet hat. Die Beleſenheit, Gelehrſamkeit, Beredſamkeit, Frömmigkeit, Demuth, und andere chriſtlichen Tugenden dieſes Heiligen wurden von jederman bewunderet; und ſo ſehr er auch mit anderen Geſchäften überhäufet war, ſo hörte er doch nie auf Bücher dabey zu ſchreiben, und die Kirche mit ſeinen gelehrten Schriften zu bereicheren. Seine Verdienſte um die Kirche ließ Gott ſelbſt auf dieſer Welt nicht unbelohnt, ſondern ſeinen Namen vor derſelben zu verherrlichen, wirkte er bey ſeinem Grabe viele Wunderwerke, die nachher im Jahre Chriſti 1482 den Pabſt Sixtus IV bewogen, ihn mit gewöhnlicher Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen zu erklären. Die Kirche begeht ſein jährliches Andenken den 14 Tag des Heumonates.

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

pag. 14. et ſeq.

II. Reg. c. I. v. 26.

§. 115.

§. 115.

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

Satzungen des Kirchenrathes zu Lion.

Labb. Tom. XIV. Conc. col. 5○○. et ſeqq. Manſi Suppl. Conc. Tom. III. p. 3.

Die auf den beſagten 16 Tag des Heumonates feſtgeſetzte fünſte Sitzung des allgemeinen Kirchenrathes zu Lion unterbrach das Leidweſen über den Verluſt des heil. Bonaventura, und begann von der Feyerlichkeit, mit der der Kardinalbiſchof von Oſtia einem der bereits erwähnten Geſandten der Tartaren, und zweenen ſeiner Gefährten die heil. Taufe ertheilet hat. Nach dieſem wurden mit Beobachtung der gewöhnlichen Gebräuche, und mit Gutheißung des allgemeinen Kirchenrathes vierzehen Satzungen bekannt gemacht, worunter die obengedachte Verordnung für das Konklave die erſte war. Unter den übrigen ſind folgende die merkwürdigſten, wo es heißt: wenn von einer Wahl appelliret wird, müßen zuerſt die Einwendungen gegen den Erwählten unterſucht, und wenn dieſe nicht gegründet ſind, ſonſt kein Gehör mehr gegeben werden. In Kirchenbann verfallen diejenigen, die verwegen genug ſind, die Losſprechung von den Kirchenſtrafen mit Gewalt zu erpreſſen, oder den geiſtlichen Richter, der ſie dieſer Strafe unterwarf, oder deſſen Leute umzubringen, gefangen zu nehmen, oder wie immer zu mißhandeln, oder ein neues Schutzrecht über die Güter der Kirchen einzuführen, gleichwie es auch verboten wird, ſich eines ſolchen Rechtes, mag es entweder von der Stiftung, oder von einem rechtmäßigen langen Gebrauche herrühren, zu mißbrauchen. Diejenigen, welche mehrere Weiber nach einander gehabt, oder mit einer Weibsperſon,

mit

mit der ſchon ein anderer eine fleiſchliche Vermiſchung hatte, eheligen Umgang gepflogen haben, werden von allen geiſtlichen Privilegien ausgeſchloſſen; ja es wird ihnen ſogar nicht geſtattet, geiſtlich gekleidet daher zu gehen. In den Kirchen ſoll Andacht herrſchen, keine weltliche Zuſammenkünfte daſelbſt geduldet, ſondern alles, was den Gottesdienſt ſtöhren kann, abgeſchaffet werden. Offenbaren Wucherern ſollen keine Häuſer in Beſtand gegeben, ihnen keine Losſprechung ertheilet, ſondern ſie ſogar von der geweihten Stätte ausgeſchloſſen werden, bis das fremde Gut zurückgeſtellt, oder hinlängliche Bürgſchaft dafür geleiſtet wird. Ohne Bewilligung des Kapitels, und Gutheißung des heil. Stuhles dürfen Biſchöfe keineswegs den Layen was immer für ein geiſtliches Recht überlaſſen. Sollten endlich jene geiſtlichen Pfründen, welche die römiſche Kanzley zu vergeben hat, über ein Monat leer ſtehen; ſo wird dem Ortsbiſchofe erlaubt, dieſelben zu beſetzen. Zu Ende dieſer Sitzung rühmte der heil. Vater die Verdienſte des heil. Kardinals Bonaventura an, und befahl allen anweſenden Prieſtern für dieſen eine heil. Meſſe, und eine andere zum Troſte für jene abgeſtorbenen Chriſtglaubigen zu leſen, die entweder auf der Reiſe nach dem Kirchenrathe, oder während deſſelben geſtorben ſind, oder auf ihrer Rückreiſe ſterben würden. Die ſechſte und letzte Sitzung ward den 17 Tag des Heumonates gehalten, und hier konnte erſt Gregor X die aus der Vervielfältigung neuer, und nie von dem heil. Stuhle gutgeheißener, beſonders gewißer Bettelorden entſtande-

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

nen Unordnungen verbeſſeren. Er erneuerte alſo die Verordnung des allgemeinen vierten Kirchenrathes im Lateran; erklärte jene Orden, die von dem heil. Stuhle nicht beſtättiget ſind, für aufgehoben; unterſagte jemanden darinn zu den feyerlichen Gelübden zuzulaſſen: erlaubte den Gliedern ſolcher neuer Orden in andere zu treten; und verordnete in Abſicht auf ihre Güter: daß dieſe nach dem Gutbefinden des heil. Stuhles entweder dem heil. Lande zum Beſten, oder zu einem anderen gottſeligen Gebrauche angewandt werden ſollen. Die der Kirche um dieſe Zeit ſo nützlichen Dominikaner und Franziskaner blieben von ſolcher Aufhebung ausgenommen; und weil die Karmeliten und Eremiten des heil. Auguſtins ſchon vor dem beſagten lateraniſchen Kirchenrathe ihr Daſeyn hatten, ließ man auch dieſe bis auf weitere Verfügung ungeſtöhrt bey ihrer Ordensverfaſſung. Der heil. Vater ſoll hierauf noch eine andere Verordnung bekannt gemacht haben; doch dieſe iſt verloren gegangen. Zum Schluße ſagte Gregor X zu den Biſchöfen: das Geſchäft des heil. Landes, und die Vereinigung der Griechen haben den gewünſchten Erfolg erfahren; was aber die Sittenverbeſſerung anlangt, ſind die Biſchöfe diejenigen, welche der ganzen Welt Nachtheil zuziehen. Wir wunderen uns, ſagte er, daß einige aus ihnen ihren böſen Lebenswandel nicht beſſeren, nachdem andere theils böſe, theils gute um die Befreyung von ihrem Amte inſtändig gebeten haben. Er ermahnte ſie alſo ſich hinführo zu beſſeren; denn wenn ſie dieſes thun würden, ſo würden die Verordnun-

gen

gen dazu erſparet werden; geſchähe es aber nicht, ſo würde er ſich auch der Schärfe zu bedienen wiſſen. Der heil. Vater verſprach endlich zur Abſtellung noch anderer Uebel die gehörigen Maaßregeln zu ergreifen; hielt hierauf das gewöhnliche Gebet; wünſchte den Anweſenden alles Heil und Glück; und endigte auf ſolche Art den zweyten allgemeinen Kirchenrath zu Lion. Zur Richtſchnur bey Gerichtsſtellen und Schulen gab ſodann der heil. Vater den 1 Tag des Weinmonates in dieſem Jahre von den Verordnungen einen Auszug heraus, der aus einunddreyßig Punkten beſtand, und nachher in das ſechſte Buch der Dekretalen eingeſchaltet worden iſt. Humbert von Romanis genannt, der fünfte General des Predigerordens, mußte vor dem erſtbeſagten allgemeinen Kirchenrathe die Gegenſtände wählen, und an die Hand geben, von denen gehandelt werden ſollte, und verfaßte in dieſer Abſicht ein Buch, ſo aus dreyen Theilen beſtand. Der erſte handelte in XXI Kapiteln von dem heil. Lande, und widerlegte die Einwürfe wider die Kreuzzüge. Der zweyte unterſuchte in XIX Kapiteln die Urſache der griechiſchen Spaltung, und machte Vorſchläge zur Aufhebung derſelben. Der dritte endlich handelte in XII Kapiteln von den um dieſe Zeit eingeſchlichenen Mißbräuchen, und giebt verſchiedene Mittel, um ſie hinführo zu verhüten, an die Hand.

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

§. 116.

Bald nach dem allgemeinen Kirchenrathe zu Lion hielt Friederich II der Erzbiſchof zu Salzburg und

Kirchenrath zu Salzburg.

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

Labb. Tom. XIV. Concil. col. 546.

und päbſtlicher Geſandter mit ſeinen unterordneten Biſchöſen von Regensburg, Paſſau, Brixen, Seckau und Chiemſee in ſeiner Stadt einen Provinzialkirchenrath, wo er die Satzungen des allgemeinen zweyten Kirchenrathes zu Lion bekannt gemacht, und zugleich auch die Beobachtung derjenigen eingeſchärfet hat, die im Jahre Chriſti 1267 in dem Kirchenrathe zu Wien in Oeſterreich von dem päbſtlichen Geſandten und Kardinal Wido von St. Lorenz in Luccina herausgegeben worden ſind. Nebſt der Erneuerung der erſtbeſagten Satzungen erließ Friederich II noch andere vierundzwanzig, davon wir der merkwürdigſten erwähnen wollen, die meiſtens die Ordensſtände angehen. Die von den Benediktinern unterlaſſenen Generalkapitel, welche den Verfall der Kloſterzucht nach ſich zogen, ſollen wieder eingeführet; die entloſſenen Mönche zurückgerufen; und in einem jeden Kloſter ein Gefängniß für die Strafwürdigen eingeführet werden. Ohne erhebliche und von dem Biſchofe gebilligte Urſache ſoll kein Abt ſeine Mönche aus einem Kloſter in das andere ſchicken, und eben ſo wenig ohne Vorzeigung der Privilegien ſich der Pontifikalzeichen bedienen. Das nämliche ſoll auch bey den regulirten Chorherren beobachtet werden. Ohne beſondere Erlaubniß des Oberen darf kein Ordensgeiſtlicher außerhalb ſeinem Kloſter ſich einen Beichtvater wählen. Wenn ein Ordensmann um der Strafe zu entgehen, zu Layen ſeine Zuflucht nimmt, ſoll er eingeſperrt, und von allem Amte im Kloſter ausgeſchloſſen werden. Es wird den Kindern ver-

verboten, in der Kirche auf Biſchöfe zu ſpielen. Wenn jemand einen von der Kleriſey oder einen Mönchen mit Erbrechung des Gefängnißes auf freyen Fuß ſtellt, ſoll er dem Kirchenbanne unterliegen, und, wenn es thunlich iſt, an die Stelle des Herausgeriſſenen eingeſperret werden. Möchte ein Biſchof gefangen aufgehalten, und dieſe Gewaltthätigkeit ruchbar werden; ſo ſoll die ganze Landſchaft dem Interdikte unterliegen. Die Kirchenbeſchützer ſollen ſich hüten, die Kirchen mit ungewöhnlichen Auflagen zu bedrücken, ſonſt wird man wider dieſe Unbild nach Gerechtigkeit verfahren. Sollte ein Geiſtlicher eher von Layen als von dem Biſchofe eine geiſtliche Pfründe erlangen; ſo verliert er ſein Recht darauf, und macht ſich des Kirchenbannes ſchuldig. Eben ſo wird auch der Beſitz mehrerer dergleichen Pfründen unterſagt, wenn man keine beſondere Erlaubniß aufzuweiſen hat. Alle von den vorhergehenden Biſchöfen den Ordensgeiſtlichen ertheilte Erlaubniß Beicht zu hören wird zurückgenommen, doch wird es einem jeden Biſchofe frey gelaſſen, dieſelbe neuerdings zu ertheilen. Die endlich bey einer Kirche angeſtellt ſind, ſollen bey derſelben auch ihren Aufenthalt nehmen, und die Weltgeiſtlichen ſowohl die Tonſur, als das lange ſchwarze Kleid tragen.

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paleologus. 14.

§ 117.

In dem unlängſt erwähnten Buche Humberts von Romanis kamen auch Vorſchläge zum Beſten des deutſchen Reiches vor, in welchen es hieß: daß zur Herſtellung der Ruhe nebſt dem Reichsverweſer

Rudolph ſchwört zum Beſten des h. Stuhls.

Jahre der Geburt Chriſti 1274. Gregors X. 4. Michaels Paläologus. 14

Rayn. ad an. 1274. n. 35 et ſeqq. et ad an. 1275. n. 1. et ſeqq. Hiſt. de Lang. Tom. IV. p. 18. 250. Annal. Colmar.

ein König von Deutſchland, und ein anderer von der Lombardey, und ein Statthalter über Toskana eingeſetzt werden ſoll; doch dieſe Vorſchläge waren überflüßig, nachdem Rudolph von Habsburg in der Würde eines Königs von Deutſchland bereits beſtättiget war. Gregor X, der aus brünſtigem Verlangen dem heil. Lande beyzuſpringen, ſeinen Geſandten den Kardinal Simon von Brie nach Frankreich geſchickt, um daſelbſt den Kreuzzug zu predigen, wo der König Philipp III neuerdings das Kreuzzeichen angenommen, und wo der heil. Vater auch die Biſchöfe durch ein Umlaufſchreiben zu dieſem heilſamen Unternehmen ſowohl, als zur Entrichtung des dazu beſtimmten mäßigen Zehents aufgemunteret hat; ſuchte nur noch den Streit um die deutſche Krone zwiſchen dem König Rudolph, und dem Alphons X König von Caſtilien zu endigen; und nachdem er den Geſandten des Letzteren, nämlich dem Biſchofe von Aſtorga, dem Johann Num, dem Ademar einem Dominikaner, und dem Notar Ferrand auf ihre Vorſtellungen geantwortet hatte: daß ſich die Wahl Rudolphs nicht mehr beſtreiten laſſe, weil dieſer, bis auf den einzigen König von Böhmen, ſonſt von allen Churfürſten einhellig erwählet, und zu Aachen gekrönet worden iſt; gab er eben dieſen Geſandten bey ihrer Rückreiſe einen Brief an ihren König mit, in welchem er dem Alphons X rieth aus Liebe für die Ruhe, und um den Kreuzzug nicht zu verhinderen, ſeine Anſprüche fahren zu laſſen. Aehnliche Vorſtel,

Jahre der Geburt Chriſti 1275. Gregors X. 5. Michaels Paleologus 15.

ſtellungen ließ Gregor X durch den Fredulus, Domherrn von Magalona dem Alphons X machen, brauchte hiezu deſſen Gemahlinn Jolanda zur Vermittlerinn; und ſchrieb ihm deshalben neuerdings einen nachdrücklichen Brief. Der heil. Vater that dieſes, nachdem er den Rudolph mit Zuratheziehung der Kardinäle den 27 Tag des Herbſtmonates im verwichenen Jahre ſchon feyerlich für den römiſchen König erkannt, ihn zur kaiſerlichen Krönung ſich eheſtens anzuſchicken geheißen, und in einem anderen Briefe ihm gemeldet hatte: er möchte ſich an den Gränzen von Wälſchland einfinden; zur Beſtimmung des Tages für ſeine Krönung eine anſehnliche Geſandtſchaft zu ihm ſchicken; einige Verträge zwiſchen ihm und dem Karl König von Sizilien, wie auch zwiſchen dem Grafen von Savoyen richtig machen: wobey er die deutſchen Fürſten aneiferte, ihren König mit ihrem ganzen Gefolge zu begleiten, und beſonders den König von Böhmen ermahnte, alle feindſelige Geſinnungen gegen den Rudolph abzulegen, damit die Pracht mit der guten Eintracht vereinbaret die beſten Folgen von dieſer Krönung mit ſich bringen möchte. Die Geſandten Rudolphs fanden ſich wirklich bey dem heil. Vater ein; legten im Namen ihres Königs den nämlichen Eid, wie einſtens Otto IV, Friederich II und die vorhergehenden Kaiſer ab, in welchem ſich Rudolph verpflichtete, die zeitlichen Rechte des heil. Stuhles zu handhaben; ſie vor ihren Feinden zu ſchützen, und den Frieden mit der Eintracht zwiſchen

Jahre der Geburt Chriſti 1275. Gregors X. 5. Michaels Paleologus. 15.

dem Reiche und der Kirche ununterbrochen aufrecht zu erhalten. Es ward dem Rudolph aufgetragen, dieſen Eid nachher in eigener Perſon abzulegen, und inzwiſchen ward beſchloſſen: daß die kaiſerliche Krönung am Feſttage aller Heiligen in dieſem Jahre in der Hauptkirche des heil. Peters vorgenommen werden ſoll. Gregor X war von Lion noch nicht abgereiſet, als er ſchon die zweyte Geſandtſchaft des Königs Rudolphs empfieng, der ihn förmlich um die kaiſerliche Krone bitten ließ; und der heil. Vater ermahnte in ſeiner Antwort dieſen König ungeſäumt einige Kriegsvölker nach Wälſchland zu ſchicken, um die weiteren Fortſchritte der dortigen Bundesgenoßen des Alphons X zu verhinderen. Gleichwie Gregor X um dieſe Zeit ſich angelegen ſeyn ließ, zwiſchen dem König Rudolph, und dem Ottokar König von Böhmen den Frieden zu ſtiften, alſo bemühete er ſich auch den Alphons X vollkommen zur Ruhe zu bringen. Dieſer König ſchien zwar auf die bisherigen Vorſtellungen ſeine Anſprüche auf die deutſche Krone fahren laſſen zu wollen; er wollte aber hierüber doch noch mit dem heil. Vater ſelbſt ſprechen, der ihm dazu die Stadt Beaucaire in Languedoc beſtimmte, und zu Ende des Aprilmonates ſich anſchickte, durch Languedoc und durch die Schweiz nach Wälſchland zu reiſen. Die Mißhelligkeiten zwiſchen den Kronen von Frankreich, Arragonien und Caſtilien wegen des im verwichenen Jahre erfolgten Todes des Königs Heinrichs, und dadurch erledigten Thrones von Navarra, machten dem Alphons X große Hinderniße,

niſze, bis es ihm endlich gleichwohl gelang, den 21 April nach Frankreich zu kommen. Gregor X ſchickte ihm den Erzbiſchof von Narbonne an die Gränze entgegen, der ihn nach Beaucaire begleiten mußte, wo beyde das übrige Frühjahr mitſamm zugebracht haben; nur weis man nicht, was in dieſer Zuſammenkunſt beſchloſſen worden iſt. So viel iſt indeſſen gewiß: daß Alphons X nach ſeiner Zurückkunſt die kaiſerlichen Ehrenzeichen abermal angenommen, und erſt alsdann, mit dem zu dem Kriege wider die Mohren ihm eingeräumten Zehent zufrieden, dieſe Ehrenzeichen vollkommen abgelegt hat, nachdem ihn der heil. Vater unter Bedrohung des Kirchenbannes durch den Erzbiſchof von Sevilla dazu anhalten ließ. Vor der Abreiſe des heil. Vaters von Lion, und zwar ſchon den 21 Tag des Wintermonates im verwichenen Jahre, ſtellte Philipp III der König von Frankreich nach geendigtem Streite dem heil. Stuhle die Grafſchaft Venaiſſin vollkommen zurück; und nachdem Gregor X von Beaucaire über Valence nach Vienne im Dauphine gekommen war, unterfertigte auch er daſelbſt eine Urkunde, in welcher er das unter dem Pabſte Gregor IX bereits gemachte Anſuchen endlich bewilligte: daß die zwey Biſthümer Velence und Die vereinigt werden durften, um dem Biſchofe deſto größeres Anſehen zu verſchaffen, und gegen ſeine Feinde ſicherer zu ſtellen. Dieſe Vereinigung währte bis in das Jahr Chriſti 1687 fort, in welchem wieder jede Kirche ihren eigenen Biſchof bekommen hat. Von

Jahre der Geburt Chriſti 1275. Gregors X. 5. Michaels Paleologus. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1275. Gregors X. 5. Michaels Paleologus. 15.

Vienne ſowohl als von Beaucaire ſchrieb der heil. Vater dem Jakob König von Arragonien, der bey allem ſeinem Eifer, womit er nach Morgenland den Kreuzzug mitmachen wollte, in einem öffentlichen Ehebruche lebte, ſehr dringende Briefe, in welchen er ihn dieſem Aergerniße ein Ende machen hieß, und mit dem Kirchenbanne bedrohete, wofern er noch nicht in ſich gehen wollte. Eben ſo nachdrücklich ſchrieb Gregor X auch den 4 Tag des Herbſtmonates von Beaucaire dem Alphons III König von Portugall; und indem er ihn erinnerte: daß ſein Königreich dem heil. Stuhle zinsbar gemacht worden ſey, berichtete er ihm die wiederholten bey dem heil. Stuhle eingeloffenen Klagen des Erzbiſchofes von Braga, und der übrigen Biſchöfe wider jene von ihm an den Kirchen und Geiſtlichen ausgeübten Gewaltthätigkeiten, und erklärte ihm: daß, wofern er ſein in der Verſammlung zu Paris feyerlich von ſich gegebenes Wort nicht halten, und binnen zweenen Monaten nicht erfüllen würde, jeder Ort ſeines Aufenthaltes mit dem Interdikte belegt, und wenn er auf dieſes nicht in ſich gehe, er nach einem Monate mit dem Kirchenbanne beſtrafet, nach einer noch einmal ſo langen und fruchtloſen Geduld das Interdikt auf das ganze Königreich ausgedehnet, und nach anderen dreyen Monaten jeder ſeiner Unterthanen von dem Eide der Treue losgeſprochen werden ſoll, zwiſchen welcher ganzen Zeit es dem Alphons III nicht erlaubt ſey, jemanden für geiſtliche Pfründen zu ernennen. Von Vienne kam Gregor X auf ſeiner Rückreiſe den 6

Tag

Jahre der Geburt Chriſti 1275. Gregors X. 5. Michaels Paleologus. 15.

Tag des Weinmonates nach Lauſanne, allwo auch König Rudolph den 18 Tag des nämlichen Monates eintraf, und in zweenen Tagen darnach vor ſieben Kardinälen, fünf Erzbiſchöfen, eilf Biſchöfen, und ſehr vielen deutſchen Fürſten dem heil. Vater den feyerlichen Eid ablegte, und ſich verpflichtete, dem heil. Stuhle ſeine zeitlichen Rechte zu ſchützen, und die Zurückſtellung der entriſſenen Herrſchaften ſich angelegen ſeyn zu laſſen. Er erklärte dabey: daß die päbſtlichen Staaten in dem Landesſtriche von Radicofani bis Ceperano in dem Exarchate von Ravenna, in den fünf wälſchen Städten, in der Mark Ancona, in dem Herzogthume Spoleti, in dem Lande der Gräfinn Mathild, und in der Grafſchaft Bertinoro beſtehen, und verſprach zugleich dem heil. Stuhle ſein Recht auf Sizilien zu ſchützen. In einer Tages darauf erlaſſenen Verordnung ſtellte er den Kirchen ihre vollkommene Freyheit bey der Wahl ihrer Prälaten zurück; erklärte jenen eingeſchlichenen Gebrauch, wo nach dem Tode der Kirchenvorſteher die Kirchengüter in Beſitz genommen zu werden pflegten; für ſchändlich; ließ unbenommene Freyheit in geiſtlichen Angelegenheiten zu dem Pabſte zu appelliren; beſtättigte in der nämlichen Schrift der römiſchen Kirche ihr zeitliches Recht auf die zwo Inſeln Korſika und Sardinien; und verſprach derſelben: daß er ihren Lehenmännern, namentlich aber dem Karl König von Sizilien nicht allein nichts zu Leide thun, ſondern ſich auch angelegen ſeyn laſſen wolle, damit die deutſchen Fürſten dieſes Verſprechen bekräftigen.

Jahre der Geburt Chriſti 1275. Grego X. 5. Michaels Paleologus. 15.

Der heilige Vater bekam wirklich das Exarchat Ravenna und Romagna zurück; weil aber ſeine Willensmeinung war: daß das Königreich Sizilien hinführo nimmermehr mit dem Reiche vereinbaret werden ſoll; verlangte er von den deutſchen Fürſten, auf daß ſie jene unter der Regierung Honors III in der Staatsverſammlung zu Frankfurt von ſich gegebene Verſicherung erneueren, in welcher es hieß: daß dieſe zween Staaten auf eine ſolche Art von einander getrennet bleiben ſollen, damit ſie nimmermehr unter einem Monarchen zu ſtehen kommen mögen. Des betrübten Zuſtandes der Chriſtglaubigen in Paläſtina unaufhörlich eingedenk, bewog Gregor X mit dem König Rudolph auch viele der anweſenden deutſchen Fürſten das Kreuzzeichen anzunehmen, und ſich zu verbinden: daß ſie mit den Königen Philipp III von Frankreich, Jakob von Arragonien, Eduard von Eugelland, und Karl von Sizilien nach dem heil. Lande ziehen wollen.

§. 118.

Johann Veccus wird Patriarch zu Konſtantinopel.

Pachym. lib. V. c. 21. et ſeqq. Nic. Greg. lib. V. c. 2. Du Cang. in Villhard.

Die glückliche Aufhebung der griechiſchen Spaltung zog die Abſetzung Joſephs des Patriarchen von Konſtantinopel als eine daraus fließende Folge nach ſich; denn dieſer hatte dem Kaiſer Michael verſprochen, freywillig ſein Amt zu verlaſſen, woſern die Vereinigung der Griechen mit der römiſchen Kirche erfolgen ſollte, und ſich ſogar verſchworen, zu einer ſolchen Vereinigung niemal ſeine Einwilligung zu geben. Nach der vergnügten Zurückkunft der Abgeord-

neten von dem Kirchenrathe zu Lion, mit denen auch päbſtliche Geſandte angelangt waren, ließ demnach Paleologus die Zeugen von den eidlichen Verſicherungen Joſephs verhören, und hierauf erklärten die griechiſchen Biſchöfe den Patriarchenſtuhl von Konſtantinopel für erlediget: und gleichwie vom 9 Jäner an der Name Joſephs in den öffentlichen Gebetern ſchon weggelaſſen wurde, alſo fieng man von dieſer Zeit an jenen des Gregors X zu nennen. Joſeph verfügte ſich aus dem Kloſter Periblepto nach Laura zu Anaplia vier Meilen von Konſtantinopel, und trug durch ſeine Entfernung zur Vergrößerung der Spaltung, die ohnehin in dieſer Stadt geherrſchet hat, noch mehreres bey. Den Patriarchenſtuhl zu beſetzen wurden verſchiedene Männer, auch aus dem Mönchenſtande, und darunter namentlich jener Theodes Villharduin vorgeſchlagen, der ein Sohn Gottfrieds des Fürſten von Achaja, zu den griechiſchen Gebräuchen übergangen, in dem Kloſter auf dem ſchwarzen Berge in Anatolien ein Mönch geworden, darnach Abt zu Konſtantinopel, und nach ſeiner Geſandtſchaft zu den Tartaren in dem Kloſter Odegino verborgen war. Für dieſen waren zwar viele geſtimmet; allein die Biſchöfe richteten ihren Augenmerk auf den Johann Veccus, der ohnehin in ſehr großem Anſehen ſtand, und weil ihn auch der Kaiſer für den würdigſten, und ſeiner großen Erfahrung wegen für den tauglichſten hielt um alle Ueberbleibſel von der ehemaligen Spaltung glücklich aus dem Wege zu räumen; ward Johann den 26 May

Jahre der Geburt Chriſti 1275. Gregors X. 5. Michaels Paleologus. 15.

Hiſt. C. P. pag. 193.

Jahre der Geburt Chriſti 1275. Gregors X. 5. Michaels Paleologus 5.

May in der Hauptkirche der heil. Sophia zum Patriarchen erwählet, und den 2 Tag des Brachmonates geweihet. Jemehr Paleologus zu dieſer Wahl beygetragen hat, deſto widerwärtiger ward ihm bald darnach dieſer neue Patriarch, der es mit ſeinem Ungeſtümme, womit er die Bewilligung verſchiedener Gnaden zu erpreſſen pflegte, ſo weit gebracht: daß ihn der Kaiſer die Woche hindurch nicht öfters als ein einziges Mal vor ſich ließ.

§. 119.

Pabſt Gregor X ſtirbt.

Corio II. Part. pag. 311. Murat. Annal. ad an. 1275. Ptolom. Luc. lib. XXIII. §. 4. Ric. Malaſp. c. 102. Papebr. Conat. Boll. 10. Jan. Chaſtel. not. Mart. p. 162. Rayn. ad an. 1275. n. 43. et ſeqq. et ad an. 1276. n. 3. et ſeqq.

Von Lauſanne ſetzte Gregor X ſeine Reiſe nach Sitten in das Walliſerland weiter fort, und langte den 11 Tag des Wintermonates zu Mayland an, wo er in dem Kloſter des heil. Ambroſius einkehrte, und mit großen Ehrenbezeigungen empfangen wurde. Es erweckte in ihm nicht geringes Leidweſen, als er bey ſeiner Zurückkunft noch immer in Wälſchland, vorzüglich aber in der Lombardey bürgerliche Kriege herrſchen ſah; denn wiewohl die Mayländer ſich dem König Rudolph unterworfen haben, ſo waren doch wieder andere Völker, die der Partey Alphons X des Königs von Caſtilien anhiengen, dabey auch dem Karl König von Sizilien ſich zu widerſetzen nicht unterließen, und daher Feindſeligkeiten über Feindſeligkeiten ausübten, die man in der weltlichen Geſchichte viel umſtändlicher leſen kann. Gregor X ſuchte zwar aller Orten, wo er hinkam, den Geiſt des Friedens einzuflößen; weil aber dieſer Frieden auf der Beobachtung der Kirchenbefehle gegründet ſeyn

muß,

mußte, und er daher nicht haben wollte, das Volk zu Mayland ſollte glauben: daß die vom Pabſte Klemens IV über ihre Stadt verhängte Kirchenſtrafe durch die Länge der Zeit, und durch die Gegenwart des heil. Vaters ſchon aufgehoben ſey; ſo erneuerte er eben dieſe Kirchenſtrafe den 18 Tag des Wintermonates wider dieſe Stadt; begab ſich von dannen nach Plazenz; und kam ſodann gegen Florenz, welcher Stadt er darum ausweichen wollte, weil ſie dem Interdikte unterlag, und in Kirchenbann verſtrickte Bürger hatte, die jenen Frieden nicht eingehen wollten, wozu der heil. Vater vor zweyen Jahren auf ſeiner Durchreiſe zwiſchen den Welfen und Gibellinen die heilſamſten Vorſchläge gemacht hat. Wie nun der heil. Vater des aus ſeinem Ufer getretenen Flußes Arno wegen der Stadt Florenz doch nicht ausweichen konnte; hob er zwar die Kirchenſtrafe auf; ſobald er aber aus dieſer Stadt abgereiſet war, unterwarf er dieſelbe gleich wieder dem Interdikte, und kam hierauf nach Arezzo, von dannen er nach den Weihnachtsfeyertagen ſeine Reiſe weiter fortzuſetzen Willens war. Allein dieſes geſtattete ihm jene Krankheit, von der er überfallen war, nicht mehr; denn das Uebel nahm ſo ſehr überhand: daß er den 10 Jäner dieſes Jahrs ſeinen Geiſt daran aufgab. Da die Thaten dieſes Pabſtes uns die ſchönſten Beweiſe von ſeinem Eifer, von ſeiner Liebe, und von ſeinen friedliebenden Geſinnungen gelieferet haben, bedarf er keines beſonderen Lobſpruches; wofür wir vielmehr noch anmerken wollen: daß ſein Leichnam in der Kathedralkir-

Jahre der Geburt Chriſti 1276. Innozenz V. Hadrians V. Johanns XXI. 1. Michaels Paleologus. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1276. Innozenz V. Hadrians V. Johanns XXI. 1. Michaels Paleologus. 16.

kirche des heil. Donats zu Arezzo begraben worden iſt, wo Gott ſein Grab mit vielen Wunderwerken verherrlichet hat, die eben dem dortigen Volke ſo große Verehrung gegen ihn einflößten: daß man aus Gelegenheit, als im folgenden Jahrhunderte dieſe Kathedralkirche neu erbauet wurde, ihr nachher anſtatt des Namens des heil. Donats, jenen des heil. Gregors gegeben hat. Dieſe Verehrung hieß die Kirche gut, obgleich der Name Gregors X nicht mit gewöhnlicher Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen eingetragen worden iſt. Die Welfen mit den Gibellinen auszuſöhnen, ſchrieb dieſer Pabſt ein Geſpräch zwiſchen dem Peter und Paul, nebſt einer Rede. Er befahl auch in dem Kirchenrathe zu Lion den Dominikanern die Völker zu unterrichten, damit ſie allzeit ihr Haupt neigen, ſo oſt ſie in der Kirche den Namen Jeſus nennen hören. Da endlich in dem nämlichen allgemeinen Kirchenrathe der Vorſchlag gemacht worden ſeyn ſoll, den Ordensgeiſtlichen ihre Privilegien zu benehmen, widerſetzte ſich Gregor X einem ſolchen Vorſchlage eben ſo, wie der König von Spanien der Vereinigung aller Ritterorden unter einem Oberen.

§. 120.

Nach welchem Innozenz V, Hadrian V, und Johann XXI regieren.

Nach dem Leichenbegängniße Gregors X ward die Verordnung für das Konklave das erſtemal befolgt, der zufolge alſo die Kardinäle verſperrt wurden, und auf ſolche Art den 21 Jäner in ihren Stimmen einig wurden: daß ſie ihren Dechant jenen Kar-

di-

dinal Peter von Tarantaiſe Biſchof von Oſtia und Velletri zum Pabſte erwählten, der aus einem Dominikaner ſich durch ſeine Gelehrſamkeit, Frömmigkeit, Eifer und Geſchicklichkeit einſtens verdient gemacht hatte, von dem Lehrſtuhle zu Paris zum Erzbisthume nach Lion befördert zu werden, welche Würde er auf ausdrücklichen Befehl des heil. Vaters annehmen mußte. Als er nachher zur Kardinalwürde erhoben war, ſammelte er ſich noch größere Verdienſte; und gleichwie ſich ſeinetwegen Gregor X die Stadt Lion zum Orte des allgemeinen Kirchenrathes gewählet hat; alſo brauchte er auch den Peter dabey zu einigen wichtigen Unternehmungen, worunter ihm ſowohl, als dem heil. Bonaventura der Anſtrag gemacht war, verſchiedene Mißhelligkeiten zwiſchen der Kleriſey und den Dominikanern und Franziskanern gütlich beyzulegen; worauf er mit dem heil. Vater als Theolog der römiſchen Kirche nach Wälſchland zurückreiſen mußte, bey welcher Gelegenheit er ſich die äußerſte Mühe gab unter den entzweyten Völkern in der Lombardey den Frieden herzuſtellen. Wie er nun den heil. Stuhl in Beſitz nehmen mußte, nahm er den Namen Innozenz V an; machte ſich die Worte des königlichen Propheten: Meine Augen ſind immer auf den Herrn gerichtet, zu ſeinem Wahlſpruche; befahl in einem von Arezzo aus erlaſſenen Briefe der Republik Genua zu einem gütlichen Vergleiche ſowohl mit dem König von Sizilien, als mit ihren vertriebenen Bürgern auf den 23 Hornung, an welchem Tage er eben

Jahre der Geburt Chriſti 1276. Innozenz V. Hadrians V. Johanns XXI. 1. Michaels Paläologus. 16.

Papebr. Conat. pag. 196. Raynal. ad an. 1276. n. 5. et ſeqq. Tour. Vit. Ferrer. Hiſt. Hiſp. Tom. IV. Bull. Ord. Præd. T. I. p. 548.

Jahre der Geburt Chriſti 1276. Innozenz V. Hadrians V. Johanns XXI. 1. Michaels Paleologus. 16.

in der Hauptkirche des heil. Peters mit größter Feyerlichkeit gekrönet wurde, Bevollmächtigte nach Rom zu ſenden; und erließ an alle Chriſtglaubige ein Umlaufſchreiben, um ihnen den Geiſt des Friedens einzuflößen. Seine erſte Sorgfalt war ebenfalls die Beförderung des Kreuzzuges, und gleichwie er deshalben die allgemeine Ruhe hergeſtellt ſehen wollte; in dieſer Abſicht den Kaiſer Michael Paleologus die Ueberbleibſel von der griechiſchen Spaltung vollkommen aus dem Wege räumen hieß; die wälſchen Angelegenheiten in Ordnung zu bringen ſich beſtrebte; die inzwiſchen biegſameren Florentiner von dem Interdikte befreyete; eben ſo väterlich ſich gegen die Piſaner bezeigte; dafür aber wider die unbiegſamen Völker von Pavia und Verona mit geiſtlicher Schärfe verfuhr; alſo vergaß er auch dabey auf Spanien nicht, und befahl zur Vertilgung der Sarazenen ungeſäumt jenen Zehent abzufolgen, den bereits Gregor X dem Alphons X König von Caſtilien erlaubt hatte. Dieſer Fürſt brauchte um deſtomehr eine Unterſtützung, weil Mahomet Alhamir Aboadik der König von Granata in der Abſicht, Andaluſien zu eroberen, mit dem Aben Juſuff König von Marocco einen Bund geſchloſſen; dieſem die Plätze Algezira und Tariffa eingeräumt; nach erhaltener Hülfe von ſiebenzehentauſend Mann zu einer Zeit, wo Alphons X zu dem verſtorbenen Pabſte nach Beaucaire reiſete, Korduba und Jaen zu überrumpeln ſich vorgenommen; nach Eroberung der Stadt Ezija auf Jaen Mine gemacht; und das chriſtliche

Kriegsheer geſchlagen hat, wobey Sanktius der Sohn des Königs Alphons und Erzbiſchof von Toledo geblieben war. Ferdinand der erſtgeborene Sohn des Alphons X, der indeſſen der Verweſer des Königreiches war, eilte zwar zu Hülfe; weil ihn aber der Tod inzwiſchen geraubet hatte, tröſtete ſein Bruder Sanktius das niedergeſchlagene Kriegsheer mit ſeiner Gegenwart; nöthigte den König von Marocco ſich nach Algezira zurückzuziehen; ſchloß hierauf nach erhaltener Vollmacht von ſeinem Vater mit den Mohren einen Friedensvertrag; und bewirkte in einer in dieſem Jahre zu Segovia gehaltenen Staatsverſammlung: daß ihm in der Thronfolge der Vorzug von den Erben des Kronprinzen eingeräumet wurde. Durch dieſe in Caſtilien hergeſtellte Ruhe ſah Jakob der König von Arragonien ſein Königreich Valenzia durch die feindlichen Streifereyen des Königs von Granata ſo ſehr in Unruhe verſetzt: daß er vor Leidweſen darüber den 25 Tag des Heumonates in dieſem Jahre ſtarb, an deſſen Stelle ſein Sohn Peter III den 27 Tag des Wintermonates mit aller Feyerlichkeit zu Saragoſſa zum König gekrönet wurde. Bevor noch dieſer Fürſt den Thron beſtiegen hat, gefiel es Gott den Innozenz V, der nur mit der Herſtellung der allgemeinen Ruhe beſchäftiget war, eben darum den Rudolph von Habsburg König von Deutſchland ſeine Reiſe nach Rom auf einen ſchickſameren Zeitpunkt verſchieben hieß, und die beſte Hoffnung zu einer glücklichen Regierung bey je-

Jahre der Geburt Chriſti 1276. Innozenz V. Hadrians V. Johanns XXI I. Michaels Paleologus I.

Jahre der Geburt Chriſti 1276. Innozenz V. Hadrians V. Johanns XXI. 1. Michaels Paleologus 16.

dermann erweckte, den 22 Tag des Brachmonates in dieſem, ſeines Alters aber im einundfünfzigſten Jahre nach einer kurzen Regierung von fünf Monaten und zweenen Tagen von der Welt abzurufen, bey deſſen Leichenbegängniße Karl der König von Sizilien zugegen war, als Innozenz V bey St. Johann im Lateran begraben ward. Nach dem Hinſcheiden dieſes Pabſtes hielten die Kardinäle ihr Konklave in dem Palaſte des Laterans, und erhoben den 10 Tag des Heumonates auf den Stuhl des heil. Peters den Oktobon Fieſchi einen Genueſer und Enkel des Pabſtes Innozenz IV, der, weil er Kardinaldiakon von St. Hadrian geweſen war, daher den Namen Hadrians V angenommen hat. Die Geſundheitsumſtände dieſes neuen Pabſtes waren ſo übel beſtellt: daß, als ihm ſeine Freunde zu ſeiner Erhöhung Glück zu wünſchen kamen, er zu ihnen geſagt hat: ich wollte lieber als ein geſunder Kardinal und nicht als ein ſterbender Pabſt mit euch ſprechen. Er hatte kaum die päbſtliche Regierung angetreten, ſo erklärte er ſogleich mündlich: daß die Befolgung der in dem Kirchenrathe zu Lion bekannt gemachten Bulle für das Konklave verſchoben bleiben ſoll; denn er nahm ſich vor dießfalls eine andere Verfügung zu treffen, damit die Kardinäle nicht gezwungen wären, in dem wichtigſten unter allen Wahlgeſchäften ſich jemal zu übereilen. Wiewohl Hadrian V nur einunddreyßig Tage regieret hat; ſo ſäumte er doch nicht der Herrſchſucht Karls des Königs von Sizilien Grän-

zen zu ſetzen, der nach der Wahl des neuen Königs von Deutſchland die Statthalterſchaft von Toska-na doch noch nicht fahren laſſen wollte, ob er ſich gleich ausdrücklich dazu verbunden hat. In dieſer Angelegenheit hatte Hadrian V zuerſt drey Kardi-näle, nämlich den Biſchof von Sabina, und die zween Diakonen von St. Niklas im Kerker, und von unſer lieben Frau in Roomedin nach Viter-bo geſchickt, und darauf ſich ſelbſt in dieſe Stadt begeben, wo er in wenigen Tagen nach ſeiner An-kunſt ſtarb, und in der Kirche der minderen Brü-der beerdiget wurde. Nach ſeinem Tode ließen die nicht mehr mit ſolcher Strenge verſammelten Kar-dinäle in einer öffentlichen Urkunde durch den Erz-biſchof von Korinth, durch den Johann von Vercelli General des Predigerordens, und durch den Johann Prokurator des nämlichen Ordens je-derman bekannt machen: daß der verſtorbene Pabſt für gut befunden habe von der in der Bulle für das Konklave enthaltenen Strenge abzugehen. Al-lein einige Prälaten, beſonders jene vom päbſtlichen Hofe, die dieſes als einen Vorwand das Wahlge-ſchäft wieder auf die lange Bank zu ſchieben anſa-hen, verleiteten das Volk zu einem Aufſtande zu Viterbo, in welchem man den Erzbiſchof von Ko-rinth mißhandelte, und bey der ausgefertigten Ur-kunde die Siegel abriß. Wollten die Kardinäle, oder nicht, ſo mußten ſie ſich endlich doch gefallen laſſen, in das Konklave ſtrenger als zuvor einge-ſperret zu werden, wo ſie den 16 Tag des Herbſt-

Jahre der Geburt Chriſti 1276. Innozenz V. Hadrians V. Johanns XXI. I. Michaels Paleologus. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Innozenz V. Hadrians V. Johanns XXI. 1. Michaels Paleologus. 16.

monates den Peter Juliani Kardinalbiſchof von Freſcati einen Portugeſer, der ſich in der Arzeneykunde berühmt gemacht hatte, zum Pabſte erwählten, der ſich Johann den XXI nannte. Da der letzte Johann unter den Päbſten, der im Jahre Chriſti 1024 zu dieſer Würde erhoben ward, der XIX dieſes Namens war, folglich der gegenwärtige der XX genannt werden müßte; ſo weis man nicht, wo dieſer Verſtoß in der Zahl herrühren mag. Es müßte nur ſeyn: daß jener Johann ein Römer und Sohn Roberts, der, wie wir es an ſeinem Orte vernahmen, im Jahre Chriſti 985 zum Pabſte erwählet worden ſeyn ſoll, deſſen Name aber in dem Verzeichniße der Päbſte nicht vorkömmt, gleichwohl den Päbſten dieſes Namens beygezählet worden wäre, in welchem Falle die Zahl bey ſeinen Nachfolgern ebenfalls hätte geänderet werden müßen. Dem ſey aber wie ihm wolle; ſo ließ Johann XXI nach ſeiner Erhöhung auf den päbſtlichen Stuhl die während des erledigten Sitzes zu Viterbo erweckte Aufruhr nicht unbeſtraft; ſondern machte in einer den 30 Tag des beſagten Herbſtmonates erlaſſenen Bulle bekannt: daß er nur denjenigen Gnade erweiſe, die ſich binnen acht Tagen bey dem Biſchofe von Sabina ſelbſt für ſchuldig angeben, und befahl zugleich dem Vicekanzler der römiſchen Kirche, und noch anderen zweenen wider die übrigen eine ſtrenge Unterſuchung anzuſtellen. Den nämlichen Tag gab er noch eine andere Bulle heraus, in welcher er verſicherte: ſein Vorfahr

Vid Tom. XXVII. præc. §. 213. pag. 504.

ha-

habe wirklich während ſeiner letzten Krankheit die Beobachtung der ſcharfen Verordnung für das Konklave verſchoben; und indem er ſelbſt dieſen Verſchub auf eine feyerliche Art beſtättigte, behielt er ſich auf eine andere Zeit vor jenem Uebel, welchem Gregor X durch ſeine Bulle bey der päbſtlichen Wahl vorzubeugen glaubte, durch andere Mittel abzuhelfen.

Jahre der Geburt Chriſti 1276. Innozenz V. Hadrians V. Johanns XXI. 1. Michaels Paleologus. 16.

§. 121.

Johann XXI unterließ bey dem Antritte ſeiner Regierung nicht mit der Nachricht von dem zeitlichen Hintritte ſeines Vorfahrs Hadrians V in einem Umlaufſchreiben vom 7 Tage des Weinmonates allen Biſchöfen ſeine am erſten Tage des Konklave erfolgte Wahl zu berichten, und ſich ihrem Gebete zu empfehlen. Den nämlichen Tag empfieng er auch von dem König Karl den Vaſalleneid, in welchem dieſer den Beſitz von Sizilien, und von dem Königreiche Neapel, mit Ausnahme der einzigen Stadt Benevent, und ihres Bezirkes, der Gnade des heil. Stuhles verdanket; das Verſprechen weder vom Reiche, noch von Deutſchland, noch von Toskana, noch von der Lombardey etwas zu ſeinen Staaten ziehen zu wollen erneueret, und erkläret hat: daß, wofern der Thronfolger einmal unmündig ſeyn möchte, dieſer unter der Vormundſchaft des heil. Stuhles ſtehen ſoll. Auf ſolche Art geſchah es erſt unter dieſem Pabſte: daß König Karl alle ſeine bisherige herrſchſüchtige Anſprüche auf Toskana und auf die Lombardey fahren laſſen muß-

Johanns XXI. Sorgfalt für die Herſtellung der Ruhe.

Marian. lib. XIV. c. 2. Barre Hiſt. d'Alemag. Tom. VI. Rayn. ad an. 1276. n. 47. Bec. Tom. XV. pag. 41.

Jahre der Geburt Chriſti 1276. Innozenz V. Hadrians V. Johanns XXI. 1. Michaels Paleologus. 16.

te, welches eben dem König Rudolph den Weg öffnete, um ſich ungehinderet die kaiſerliche Krone abzuholen. Der Stolz einiger deutſcher Fürſten, die ſich zu unterwerfen weigerten, gab dem König Rudolph zwey Jahre hindurch vieles zu ſchaffen, bis er endlich nach einem mit dem König von Ungarn geſchloſſenen Bündniße den Herzog von Bayern und den König von Böhmen mit Kriege überzog, beſonders aber den Letztern zwang Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen und Crain zu räumen, wo nach Eroberung der Stadt Wien ihm König Ottokar wirklich den Eid der Treue ablegen, und was mit den beſagten Landſchaften geſchehen ſollte, der Entſcheidung des nächſten Reichstages überlaſſen mußte. Dem von dem verſtorbenen Pabſte Gregor X unternommenen Kreuzzuge mit dem nämlichen Eifer alle Hinderniße aus dem Wege zu räumen bemühete ſich Johann XXI nicht allein zwiſchen dem König Rudolph und dem König von Sizilien, ſo wie auch zwiſchen dem König von Böhmen, ſondern nicht minder zwiſchen den Königen Philipp III von Frankreich, und Alphons X von Caſtilien einen Frieden zu ſtiften. Blanka die Ehegemahlinn des verſtorbenen Ferdinands des älteſten Sohnes des Königs Alphons X, und Schweſter des Königs Philipps III ward über die dem bereits erwähnten Sanktius in der Staatsverſammlung zu Segovia zugeſicherte Thronfolge in Caſtilien, die ohne Beyſeiteſetzung ihrer Kinder niemal Platz finden konnte, ſo ſehr aufgebracht: daß ſie, um deſto bequemer von ihrem

Bruder dem König von Frankreich unterſtützt zu werden, ſich mit ihren Söhnen, und in Begleitung ihrer Schwiegermutter Jolanda der Ehegemahlinn des Alphons X, und Schweſter Peters III des Königs von Arragonien nach Arragonien flüchtete, und daſelbſt bewirkte: daß König Philipp III eine ſolche Unbild wirklich nicht ungerochen ließ. Weil dadurch Alphons X in ſeinem Vorhaben nach dem heil. Lande zu ziehen gehinderet war, hieß der heil. Vater den König von Frankreich einen gütlichen Vertrag eingehen; ſchickte dieſem die zween Generale des Predigerordens, und der minderen Brüder als ſeine Geſandten zu, welche die Vollmacht hatten, alle dieſem Vertrage im Wege ſtehende Verbindlichkeit aufzulöſen; und ſchrieb auch dem in Frankreich ohnehin befindlichen Kardinal Simon von Brie zur Beylegung aller Feindſeligkeiten ſeinem ganzen Eifer gleichſam aufzubieten, und ſich hiezu ſogar der Kirchenſtrafen zu bedienen. Der bald darauf erfolgte Tod Johanns XXI machte die Feindſeligkeiten Philipps III wieder aufleben; und erſt Niklas III bewirkte durch ſeine Vermittlung bey beyden Königen einen Friedensvertrag unter folgenden Bedingnißen: daß die Königinn Jolanda wieder nach Caſtilien zurückkehren konnte, und der Blanka freygeſtellt ward zu ihrem Bruder nach Frankreich ſich zu begeben; was aber ihre Kinder anlangt, ſollten dieſe bey dem Peter III König von Arragonien verbleiben, weil dieſer die Vormundſchaft über ſie auf ſich genommen hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1276. Innozenz V. Hadrians V. Johanns XXI. 1. Michaels Paleologus. 16.

§. 122.

Jahre der Geburt Chriſti 1277. Niklas III. 1. Michaels Paleologus. 17.

Kirchenräthe in Frankreich Rayn. ad an. 1277. n. 7. et ſeqq. Du Boul. Tom. III. pag. 432. Lab. Tom. XIV. Conc. col. 573. 587.

Johann XXI ließ bey ſeiner Sorgfalt für alle Kirchen ſozuſagen keinen Theil der Chriſtenwelt aus ſeinen Augen, und indem er an der Herſtellung des Friedens zwiſchen den Königreichen Frankreich und Caſtilien arbeitete, ermahnte er auch den König von Arragonien wider die Sarazenen die Waffen zu ergreifen, wozu er ihm ſowohl, als dem Wido Grafen von Flandern den Zehent einzuſammeln erlaubte. Er befahl überdieß dem Biſchofe zu Paris jene bey der dortigen hohen Schule ausgeſtreute Irrlehren, wovon bereits oben die Rede geweſen war, zu unterſuchen; verſchob jene Kirchenſtrafen, welche Klemens IV und Gregor X über den Wilhelm Marggrafen von Montferrat, und über die Völker von Pavia, Aſti und Verona verhängt haben; ſchrieb dem Alphons III König von Portugall, welchem Gregor X Kirchenſtrafen angedrohet hat, liebreiche Briefe um ihn zur Beſſerung zu bewegen; hieß dieſen jene wider die Kirchenfreyheit überhand genommene Mißbräuche abſtellen; und ſchrieb ſehr viele Briefe zur Beförderung des Kreuzzuges, und um den wenigen Chriſtglaubigen in Paläſtina beyzuſpringen. Der obenerwähnte päbſtliche Geſandte und Kardinal Simon von Brie, der zur Herſtellung der Ruhe gegen wen immer, ſelbſt gegen die Ciſterzienſer, Dominikaner und Franziskaner geiſtliche Strafen zu brauchen, die Erlaubniß hatte, hielt auf Begehren einiger

Jahre der Geburt Chriſti 1277. Niklas III. 1. Michaels Paleologus. 17.

ger franzöſiſcher Biſchöfe den 13 Tag des Herbſtmonates im verwichenen Jahre zu Bourges einen Kirchenrath, allwo er in ſechzehen Satzungen theils diejenigen, welche wider die freye Wahl Gewalt brauchen, der Kirchenſtrafe unterwarf; theils mehrere Punkte feſtſetzte, welche die Freyheit der Kirchen und Zufluchtsörter betrafen, wobey er jene Ordensgeiſtlichen aus der Kirchengemeinde ſchloß, die ſich ihrer Privilegien mißbrauchen, und jemanden, der im Kirchenbanne liegt, oder dem Interdikte unterworfen, oder ein öffentlicher Wucherer iſt, die heil. Sakramenten ausſpenden, oder ihn auf geweihter Stätte begraben. Aus einer anderen den 7 Tag des Chriſtmonates in dem nämlichen Jahre erlaſſenen Verordnung des päbſtlichen Geſandten Simons lernen wir einen zu Paris eingeſchlichenen ſchändlichen Mißbrauch kennen, der hinführo bey Strafe des Kirchenbannes unterſagt wurde, wo nämlich die ſtudirende Jugend ſich die Freyheit nahm, an gewißen Feſttagen in der Kirche ſogar auf den Altären zu ſpielen, ſich zu berauſchen, und auf der öffentlichen Gaſſe Lärm zu ſchlagen. Ein anderer Unfug, dem zufolge die Domherren und Kathedralkapiteln ihren Biſchöfen Prozeße über Prozeße ankündigten, nahm in Frankreich ſo ſehr überhand: daß die Biſchöfe, beſonders aus der Landſchaft Rheims ſich genöthiget ſahen, ſich unter einander zu verbinden, um dem Uebel einen Damm zu ſetzen. Noch mehrere Mißbräuche zu verbeſſeren, hielt Bertrand von St. Martin der Erzbiſchof zu Arles mit ſeinen unterordneten Biſchöfen

Jahre der Geburt Chriſti 1277. Niklas III. 1. Michaels Paleologus. 17.

ſen um dieſe Zeit einen Kirchenrath, und gab in Abſicht auf die Kirchenzucht einundzwanzig Satzungen heraus. In dieſen werden die dem eigenen Biſchofe oder dem heil. Stuhle vorbehaltene Gewiſſensfälle namentlich angezeigt; und die Pfarrherren bekommen den Auftrag, ein Verzeichniß von ihren Pfarrkindern zu führen, welche die Faſtenzeit hindurch entweder ihnen, oder einem anderen dazu berechtigten Prieſter oder Ordensgeiſtlichen die heil. Beicht abgelegt haben.

§. 123.

Tod des Pabſtes Johanns XXI.

Ptolom. Luc. lib. 23. c. 24. Martin. Pol. lib. IV. Papeb. Con. p. 59. Rayn. ad an. 1277. n. 19.

Pabſt Johann XXI hielt ſich um dieſe Zeit noch immer zu Viterbo auf, und ließ an ſeinen Palaſt ein Zimmer bauen, das ihm ſeinen Tod beförderte, ſo geſund er ſonſt immer war, und man ſich eben darum von ihm eine lange Regierung verſprechen konnte. Als er in dieſem neuen Zimmer ſchlief, ereignete es ſich, weis nicht durch was für einen Zufall: daß daſſelbe einſtürzte, wodurch er theils von den Balken theils von den Steinen ſo ſehr beſchädiget ward: daß er nach empfangenen heil. Sakramenten der Sterbenden in ſechs Tagen darnach, nämlich den 16 May in dieſem Jahre, ſeinen Geiſt aufgab. Sein Leichnam wurde zu Viterbo in der Kirche des heil. Lorenz beerdiget. Es fehlt nicht an Schriftſtellern, welche die Todesart dieſes Pabſtes für eine Strafe Gottes ausgeben, weil er die Ordensgeiſtlichen wenig geliebt, und wider ſie ſogar eine Verordnung herausgegeben haben ſoll. Da noch mehrere dergleichen Verleumdungen wider dieſen Pabſt ausgeſtreuet wurden,

den, trägt Muratori kein Bedenken, die Mönche als die Urheber davon anzugeben, weil Johann XXI gegen ſie, wo nicht eine gewiße Art von Abneigung, ſo doch wenigſtens keine beſondere Zuneigung an Tag gelegt hat. Soviel wir dieſen Pabſt übrigens aus ſeinen Thaten kennen zu lernen Gelegenheit hatten, finden wir: daß er allerdings ſich würdig gemacht hat, den heil. Stuhl zu behaupten, und daher können wir nicht ſo leicht glauben: daß er ſich mit ſeiner Geſundheit und guten Kräften geprahlet, und ſogar auf ein langes Leben Rechnung gemacht haben, noch weniger aber: daß er dergleichen Schwachheiten vor anderen verrathen haben ſoll.

Jahre der Geburt Chriſti 1277. Niklas III. 1. Michaels Paleologus. 17.

§. 124.

Johann XXI hatte zwar die an den Gregor X erlaſſenen erfreulichen Briefe des Kaiſers Michaels Paleologus, des Patriarchen von Konſtantinopel, und der griechiſchen Biſchöfe über die zu Lion zu Stande gebrachte Kirchenvereinigung erhalten, und darauf durch ſeine abgeſchickten Geſandten den Jakob Biſchof zu Ferentino, Gottfried Biſchof zu Torino, und durch die zween Dominikaner Rainhard den Prior von Viterbo und Salvi Lehrer von Lucca geantwortet, um über verſchiedene Punkte in Abſicht auf den Glauben, und den Primat des römiſchen Pabſtes Unterhandlungen vornehmen zu laſſen; er war aber ſchon todt, als ſeine Geſandtſchaft mit einer viel anſehnlicheren des griechiſchen Kaiſers und der morgenländiſchen Kirche, die aus dem Theodor Metropoliten von Cizyco, Melitiniota Archivar

Schreiben der Griechen an den heil. Stuhl. Rayn. h. a. n. 21. et ſeqq. Wading. h. a. n. 45 Allat. Conſ. p. 738. et ſeqq. Pachym. lib. VI. c. 17. Gregor lib. V. c. 2.

bey

Jahre der Geburt Chriſti 1277. Niklas III. 1. Michaels Paleologus. 17.

bey der Kirche zu Konſtantinopel und Erzdiakon der kaiſerlichen Kleriſey, Georg Metochita Erzdiakon der übrigen Kleriſey, und aus den dreyen kaiſerlichen Sekretären Engel, Johann und Andronich beſtand, zu Viterbo mit Briefen an ihn anlangte, wo in dem einen Paleologus ſich über die Aufhebung der Spaltung, über die Vereinigung mit der römiſchen Kirche und dem Pabſte, als dem allgemeinen Hirten der Chriſtglaubigen, dem Lehrer der katholiſchen Wahrheit, dem Statthalter Jeſu Chriſti auf Erden, und dem Nachfolger der heil. Apoſtelfürſten erfreuete, und in dem zweyten die Gutheißung ſowohl des von dem Pabſte Klemens IV zugeſchickten Glaubensbekenntnißes, als des von den griechiſchen Abgeordneten zu Lion abgelegten Eides enthalten war. Auch Andronich der erſtgeborne Sohn des Kaiſers Michaels und Mitregent, legte ſein Schreiben bey; ſagte in demſelben: daß er mit ſeinem Vater zur Aufhebung der Spaltung beygetragen habe, und verabſcheuete die Gottloſigkeit derjenigen, die halsſtärrig auf ihren Irrthümern beharrten, mag er gleich nach dem Tode ſeines Vaters ſelbſt wieder in den nämlichen Abgrund zurückgefallen ſeyn. Unter dieſen Briefen iſt jener des Johanns Veccus Patriarchen von Konſtantinopel merkwürdig, wo er ſich gegen den heil. Vater alſo ausdrückte: euere Geſandten ſind bey den Kaiſern unſeren Herren, bey uns, und bey dem Kirchenrathe, der jüngſt bey uns einer von den größeren war, glücklich angelangt. Aus den Synodalſchreiben, ſo wir euch vorzeigen werden, ſollet ihr

erſehen, wie wir die Wiedervereinigung gebilliget, und durch unſere Unterſchriften, die bey uns anſtatt des Eides gelten, beſtättiget haben. Ihr ſollet es auch aus dieſem Briefe erſehen, wo wir vor Gott und ſeinen Engeln die Spaltung zwiſchen dem alten Rom, und dem neuen, ſo bey uns iſt, gänzlich abſchwören. Wir erkennen den Primat des apoſtoliſchen Stuhles, in deſſen Schooß wir zurückkehren, und verſprechen: daß wir demſelben alle diejenigen Vorzüge, welche ihm die Patriarchen von Konſtantinopel vor der Spaltung einräumten, ſammt allen von den Kaiſern ihm verliehenen Privilegien beylaſſen und erhalten wollen. Als eine aus dem Primate fließende Folge bekennen wir: daß der Pabſt vollkommene Macht beſitze, und gleichwie er vor anderen zur Aufrechthaltung des Glaubens verbunden iſt, alſo müßen durch ſein Urtheil Glaubensſachen entſchieden werden. Zu dieſer Kirche können alle diejenigen appelliren, welche ſich in geiſtlichen Angelegenheiten für gekränkt finden; denn ihr ſind alle Kirchen unterworfen, und alle Biſchöfe ſind ihr Ehrerbietung und Gehorſam ſchuldig. Sie iſt endlich diejenige, welche die Privilegien der übrigen, beſonders aber der Patriarchenkirchen, beſtättiget. Beynahe noch merkwürdiger als das Schreiben des Patriarchen iſt: daß Fleury, der von den erſteren bey Aufhebung der Spaltung erlaſſenen Briefen des griechiſchen Kaiſers ſowohl als ſeiner Kleriſey nicht einmal einen Auszug lieferen wollte, ſondern ſich darüber wegzuſetzen wußte, wenigſtens dieſesmal den Inhalt von dem Schreiben des

Jahre der Geburt Chriſti 1277. Niklas III. 1. Michaels Paleologus 17.

Jo-

Jahre der Geburt Chriſti 1277. Niklas III. 1. Michaels Paleologus. 17.

Johann Veccus angeführet hat. Allein eben dieſes Schreiben muß ihm nur als eine Privatmeynung des Patriarchen geſchienen haben; und daher trug er auch kein Bedenken, daſſelbe anzuführen, mag gleich Veccus auch noch ſo überzeigend aus dem Munde aller übrigen griechiſchen Biſchöfe geredet haben. Dieſem Schreiben fügte der Patriarch ſein Glaubensbekenntniß bey, in welchem er ſagte: daß der heil. Geiſt vom Vater und Sohne ausgehe; und redete hierauf von der Taufe, Buße, von dem Fegfeuer, und von den guten Werken für die Abgeſtorbenen. Er erkannte die ſieben Sakramente, und die Gültigkeit der Konſekriruug, mag ſie gleich im ungeſäuerten oder geſäuerten Brode geſchehen. Sowohl das Schreiben des Patriarchen, als jenes des Kaiſers führte in ſeiner Unterſchrift den Aprilmonat dieſes Jahres. Aus allzugroßem Eifer für die Kirchenvereinigung ließ es Johann Veccus bey dem unterzeichneten Glaubensbekenntniße nicht bewenden; ſondern um dieſes heilſame Werk bey ſeiner ganzen Nazion beförderet zu ſehen, bediente er ſich gewißer Ausdrücke, welche die ohnehin aufgebrachten Gemüther noch mehr erbitterten. Sobald nur die Anhänger der zweenen abgeſetzten Patriarchen Arſenius und Joſephs zu Konſtantinopel das Evangelium lateiniſch ſingen hörten, verließen ſie die Stadt ſogleich, und begaben ſich nach Morea, Achaja, Theſſalien, Colchis, und in die morgenländiſchen Staaten, die dem griechiſchen Kaiſer nicht zugehörten, wo ſie von allen Seiten ihre bitterſte Galle wider

der die römiſche Kirche ausgoßen. Anſtatt ſich dadurch irre machen zu laſſen, arbeitete Johann Veccus mit den griechiſchen Biſchöfen zu Konſtantinopel ununterbrochen fort, um die übrigen noch immer irrenden Schaafe in den Schaafſtall Jeſu Chriſti zurückzuführen; und weil er mit der Milde Strenge zu vermiſchen genöthiget war; erklärte er alle diejenigen in Kirchenbann, welche den Primat des heil. Stuhles über alle andere Kirchen der Welt nicht erkennen, ſammt allen ſchismatiſchen Anhängern, weſſen Ranges ſie auch immer ſeyn mögen, namentlich aber den Herzog Nizephorus, der ſich den Titel eines Despoten beylegte, und deſſen Bruder den Herzog Johann, die beyde Söhne Michaels Komnenus des Despoten von Epirus und Aetolien geweſen waren.

Jahre der Geburt Chriſti 1277 Niklas III. 1. Michaels Paleologus. 17.

§. 125.

Wiewohl die Ankunft der griechiſchen Geſandtſchaft dem inzwiſchen verſtorbenen Pabſte Johann XXI keine Freude mehr erwecken konnte; ſo erweckte ſie ſelbe doch den Kardinälen, denen die während des erledigten heil. Stuhles erfolgten neuen Unordnungen ohnehin Leidweſen verurſachten. Dem Volke von Ancona allen Handel an der ſüdlichen Küſte zu ſperren, ließen die Venezianer zur Belagerung dieſer Stadt eine Flotte auslaufen; und obgleich die Kardinäle deshalben dem Doge, und ſeinem Volke vorſtellen ließen: daß ſie, wenn ſie Beſchwerden führen, dieſelben bey dem heil. Stuhle anhängig

Niklas III. wird Pabſt Rayn. h. a. n. 43. et ſeqq Bern. Guid. Chr. Ptolm. Luc. Bee. T. XV. p. 49.

Jahre der Geburt Chriſti 1277. Niklas III. 1. Michaels Paleologus. 17.

gig zu machen, und von daher Genugthuung zu erwarten haben; ſo fuhren deſſen ungeachtet die Venezianer in ihren Feindſeligkeiten gleichwohl fort, ſo wenig ſie übrigens ganze zwey Jahre hindurch ausgerichtet haben. Andere Briefe ſchrieben die Kardinäle den Völkern von Aſcoli und Parma um ſie zu ihrer Pflicht zurückzuweiſen, weil dieſe, von dem damal ſo ſehr herrſchenden Geiſte der Zwietracht beſeelet, mehrere dem heil. Stuhle zugehörige Güter an ſich geriſſen haben. Zur Verhütung eines ſehr blutigen Krieges in der Lombardey und Toskana mußten aber die Kardinäle die Ankunft Rudolphs des Königs von Deutſchland deſtomehr zu hintertreiben ſuchen, weil dieſer Fürſt theils der kaiſerlichen Krönung wegen, theils zur Behauptung der mit ſeiner Krone verbundenen Rechte nach Wälſchland zu ziehen Willens war. Sie erſuchten daher den Rudolph durch eine Geſandtſchaft ſeine Reiſe ſo lang zu verſchieben, bis die Streithändel zwiſchen ihm und dem König von Sizilien gütlich beygelegt ſeyn werden; und weil Rudolph wider ſein Verſprechen die fünf Städte in Wälſchland, und das Exarchat von Ravenna noch nicht zurückgeſtellt hat; ſo ließen ſie ihn durch den Martin aus dem Predigerorden, der einer von den Geſandten war, auf das nachdrücklichſte erinneren ein Bedingniß eheſtens zu erfüllen, wozu er ſich dem heil. Stuhle eidlich verflichtet hat. Dieſe während des erledigten heil. Stuhles vorkommende Geſchäfte zu führen, waren die Kardinäle genöthiget,

weil

weil ſie bis zu dieſer Stunde den Pabſt noch nicht erwählet hatten, woran theils die außer dem Konklave ihnen allzuviel ertheilte Freyheit und Bequemlichkeit, theils auch der übertriebene Hang für ihre Nazion bey den Wälſchen und Franzoſen Urſache geweſen waren. Sie ließen zwar zur Wahl eines neuen Pabſtes den 25 Tag des Herbſtmonates zu Rom öffentliche Gebete anſagen; würden ſich aber etwa noch immer Zeit dazu gelaſſen haben, wenn das Volk zu Viterbo, das ſchon einſah, daß die Verzögerung der Wahl bloß von der allzugroßen Freyheit außerhalb dem Konklave herrühre, die Kardinäle nicht neuerdings in den Palaſt geſperret, und dadurch genöthiget hätte, die Wahl zu beſchleinigen. Erſt auf ſolche Art geſchah es: daß an dem beſagten 25 Tage des Herbſtmonates die Wahlſtimmen zur päbſtlichen Würde auf den Johann Cajetan Orſini, einen Römer und Kardinaldiakon von St. Niklas im Kerker fielen, den einſtens als ein Kind ſein Vater Matthäus aus dem dritten Orden des heil. Franz dieſem ſeraphiſchen Ordensſtifter aufgeführet, und von eben demſelben gehöret hatte: Johann werde zwar das Ordenskleid der minderen Brüder nicht tragen, deſſen ungeachtet aber gleichwohl einſtens dieſen Orden beſchützen, und die Chriſtenwelt regieren. Johann beſaß zuerſt in den Kirchſprengeln von York, Soiſſons und Laon geiſtliche Pfründen, und ward hierauf von dem Pabſte Innozenz IV zur Kardinalwürde erhoben, und zum Beſchützer der minderen Brüder eingeſetzt.

Jahre der Geburt Chriſti 1277. Niklas III. 1. Michaels Paleologus. 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1277. Niklas III. 1. Michaels Paleologus. 17.

Seine erhabene Leibesgeſtalt mit einer ganz beſondern Sittſamkeit vereinbaret, zog ihm bey vielen den Zunamen des Eingezogenen zu; ſeine Klugheit aber, ſeine Beſcheidenheit und Ernſthaftigkeit in ſeinen Antworten, die er zu geben pflegte, erwarb ihm weit größeres Lob. Nach ſeiner Erhöhung auf den päbſtlichen Stuhl behielt er von der Kirche, bey der er Kardinal war, den Namen Niklas III bey, verließ bald darauf Viterbo, und kam nach Rom, wo er den 18 Tag des Wintermonates zum Prieſter, den Tag darnach zum Biſchofe geweihet, und den 26 des nämlichen Monates in der Hauptkirche des heil. Peters mit größter Feyerlichkeit gekrönet wurde. Gleich bey dem Antritte ſeiner Regierung machte Niklas III dem Rudolph von Habsburg mit der Nachricht von ſeiner Erhöhung zu wiſſen: daß er von den Anordnungen ſeiner letzten vier Vorfahren nicht weichen wolle; bat deshalben dieſen König ſeine Reiſe nach Wälſchland zu verſchieben, und zur Beendigung ſeines Streites mit dem König von Sizilien dafür lieber Geſandte abzuſchicken; und erſuchte ihn endlich mit Nachdrucke die zu wiederholten Malen angeſuchte, und verheißene Zurückſtellung des Exarchats von Ravenna, und der fünf wälſchen Städte nicht länger mehr zu verſchieben. Den 15 Jäner des darauf folgenden Monates und Jahres machte er auch in einem Umlaufſchreiben allen Biſchöfen und chriſtlichen Fürſten ſeine Erhöhung bekannt, und empfahl ſich ihrem Gebete, um ſeinem ſo wichtigen Amte nach Würde vor-

vorſtehen zu können. Auf dieſe Bekanntmachung antworteten der griechiſche Kaiſer Michael Paleologus, und der Patriarch von Konſtantinopel mit ſehr rühmlichen Ausdrücken wahrſcheinlicher Weiſe noch eher, als die oben erwähnte griechiſche Geſandtſchaft zurückgekehret ſeyn mag.

Jahre der Geburt Christi 1277. Niklas III. 1. Michaels Paleologus. 17.

§. 126.

Neue Kardinäle.

Auber. n. 27. Vghell. Tom. I p. 35. 162. 271. Wading. ad an. 1278. n 19. et ſeqq. Villar. lib. VII. c. 54. Malaſp. c. 204. Fleur. lib. 87. §. 15.

Bey dem Antritte der päbſtlichen Regierung fand Niklas III einen Mangel an Räthen, die ihn in den wichtigſten Angelegenheiten unterſtützen ſollten, und ſah: daß die Zahl der Kardinäle auf einzige ſieben zuſammengeſchmolzen war. Er erhob demnach folgende neue den 12 März zur Purpurwürde. Philipp der Biſchof von Fermo, und wirklicher päbſtlicher Geſandter in Ungarn ward Kardinalbiſchof von Paleſtrina. Den Ordognus Erzbiſchof von Braga übertrug er zur Kirche nach Freſcati. Den Bentivenga einen Franziskaner und Biſchof zu Todi, der von Aquaſparta aus Umbrien gebürtig, und einſtens ſein Beichtvater war, machte er an die Stelle des heil. Bonaventura zum Kardinalbiſchofe von Albano. Den Latin Malabranca einen Römer und Sohn ſeiner Schweſter, wirklichen Dominikanerprior zu St. Sabina beförderte er zum Kardinalbiſchofe von Oſtia. Den Robert Kilvarbi, ebenfalls aus dem Predigerorden wirklichen Erzbiſchof zu Kantelberg beſtimmte er zum Kardinalbiſchofe von Porto, der aber nach ſeiner Ankunft in Wälſchland in zweyen Jahren nicht ohne Ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

dacht eines ihm beygebrachten Giftes zu Viterbo ſtarb. Gerhard Bianchi, der aus dem Gebiete von Parma gebürtig, und nachher Domherr in dieſer Stadt war, ward Kardinalprieſter bey der Kirche der heil. zwölf Apoſtel. Hieronymus von Aſcoli, General der minderen Brüder, und wirklicher päbſtlicher Geſandter in Frankreich, war mit ſehr harter Mühe zu bewegen: daß er die Würde eines Kardinalprieſters von St. Pudenziana, noch weniger aber, die bey dem König von Frankreich bewirkte Zulage annahm, wobey er das Amt als Ordensgeneral beybehalten mußte. Jordan Orſini, ein Bruder des heil. Vaters, der ſich ſeines untadelhaften Lebenswandels wegen verehrungswürdig gemacht hat, ward Kardinaldiakon von St. Euſtach. Auf Anſuchen Johanns, des Vornehmſten von dem Hauſe Colonna, machte endlich Niklas III den Jakob Colonna einen Mann von großer Tugend und reifer Ueberlegung zum Kardinaldiakon bey unſer lieben Frau auf der breiten Straße, um mit dieſem Hauſe ſeines deſto enger zu verbinden, ſich dadurch vor den Herren von Annibaldeſchi, die zu Rom allzumächtig geworden ſind, abgeſagte Feinde des Hauſes Orſini waren, und durch ihren Reichthum ſich viele Anhänger erworben hatten, ſicher zu ſtellen, und böſen Folgen vorzubeugen. Eben dieſe Nothwendigkeit mit dem Hauſe Annibaldeſchi es zu einem Gleichgewichte zu bringen bewog nachher den Niklas III ſeinen Bruder Berthold zum Grafen von Romagna, und zum Statthalter über verſchiedene

dem

dem heil. Stuhle zugehörige Städte einzuſetzen; ſeinen Enkel Orſo zum Senator von Rom, und Statthalter von Viterbo zu ernennen; und anderen ſeiner Freunde andere erledigte Lehen des heil. Stuhles, worunter ſich namentlich Soriano befand, zu vergeben. Da dieſes ohne Nachtheil eines anderen geſchah; und der heil. Vater, von deſſen Willkuhr es abhieng, dergleichen Gnaden zu erweiſen, dieſes zu thun berechtiget war; ja da man nirgends lieſt: daß er dieſes auf eine unerlaubte Art, und mit Verletzung ſeines Gewiſſens gethan hat; ſo erhellt hieraus die grobe Verleumdung derjenigen, die ſich zu ſagen getraueten: Niklas III habe andere um das Ihrige gebracht, damit er ſeine Freunde bereichere. Wäre dem Fleury nicht jeder Schriftſteller gut genug, ſo bald dieſer nur den Ruhm der Päbſte verkleinert; ſo würde er die erwähnten Umſtände in reiſere Erwägung gezogen, folglich nicht auf das Wort Ricordans Malaſpina, eines florentiniſchen Geſchichtſchreibers blindlings nachgeſchrieben haben: Niklas III, den er doch ſelbſt ſeines erbaulichen Lebens wegen lobt, habe die Liebe für ſeine Freunde, und die Bereicherung derſelben bis zur Simonie getrieben.

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

§. 127.

Die Dominikaner ſowohl als die Franziskaner hatten bisher der Kirche ſehr häufige Dienſte geleiſtet, und daher fanden ſie die Päbſte für würdig, unter die Zahl der Kardinäle aufzunehmen. Weil Abagh der König der morgenländiſchen Tarta-

Uneinigkeiten in Syrien.

Rayn. h. a. n. 17. et ſeqq. Nang. Chr. ad an.

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

1276. Wading. h. a. n. 10. et ſeqq. Sanut lib. XIII. p. 13. c. 8. Abulf. pag. 350. Rayn. ad an. 1279. n. 44.

taren ſchon den verſtorbenen Pabſt durch eine Geſandtſchaft gebeten: die Chriſtglaubigen möchten mit ihm zur Ausrottung der Sarazenen gemeinſchaftliche Sache machen, und bey dieſer Gelegenheit, da er ſich für einen Enkel des großen Chans Quobley ausgab, einige Miſſionären verlangt hat, welche die dortigen Völker, und ſelbſt die Söhne des Quobley in dem chriſtlichen Glauben unterrichten ſollten; wählte Niklas III hiezu eben wieder fünf Franziskaner, nämlich den Gerhard von Prato, Anton von Parma, Johann von St. Agatha, Andreas von Florenz, und Matthäus von Arezzo; ſchrieb dem Abagh: daß bey der Ankunft der Kreuzfährter in Paläſtina dieſe zu ihm ſtoßen werden; erfreuete ſich über die Nachricht: daß Quobley ſich zu dem chriſtlichen Glauben bekenne; hieß den Abagh einem ſolchen Beyſpiele nachfolgen; empfahl ihm die beſagten fünf Franziskaner; und ſchickte durch dieſe an den großen Tartarchan einen Brief, in welchem er ihn ermahnte, das empfangene Glaubenslicht auch ſeinem Volke mitzutheilen. Hielt man gleich die Geſandten der Tartaren, als ſie durch Frankreich nach Rom kamen, für Ausſpäher, die ſich um die Macht der Europäer erkundigen wollten; ſo war doch die Abſicht ihrer Abſendung nicht erdichtet; denn Abagh ergriff wirklich wider den Bendocdar Sultan von Aegypten die Waffen, und auch die Abſendung der Miſſionären war nicht ohne Frucht: denn man weis, daß dieſe zwiſchen dieſer Zeit viele Tartaren zum chriſtlichen Glau-

Glauben bekehret haben. Da Bendocdar ſchon im Aprilmonate des verwichenen Jahres in einem unglücklichen Angriffe der Tartaren geblieben war, und zween Söhne zurückgelaſſen hatte, die beyde nicht über zwey Jahre lebten, und nach welchen der neuerwählte Sultan Saiffeddin Kelaun, mit dem Zunamen Alaiſi eilf Jahre regierte; würden dieſe Veränderungen für die Chriſtglaubigen in Syrien vortheilhaft geweſen ſeyn, wenn anders die einheimiſchen Uneinigkeiten dieſes geſtattet hätten. Allein Beaumund VII der Fürſt von Antiochia verlor ſich wider ſeinen Vormund den Biſchof von Tortoſa, wider welchen einige Herren eine Aufruhr erweckten, den aber der Biſchof von Tripoli deſto kräftiger unterſtützt hat, ſo weit: daß er ihn zuerſt von ſeinem Sitze, nachher aber auch aus dem Hauſe der Tempelherren, wohin er ſich geflüchtet hatte, verjagte, und durch dieſe Gewaltthätigkeiten den heil. Vater auffoderte im folgenden Jahre ihm einen Brief zu ſchreiben, in welchem er die von dem Biſchofe von Tripoli verhängte Strafe des Kirchenbannes und des Interdikts beſtättigte, und dem Beaumund drohete, daß er den dreyen Ritterorden den Auftrag machen wolle, die Waffen wider ihn zu ergreifen.

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus 18.

§. 128.

Wie ſehr der nämliche Geiſt der Zwietracht in Wälſchland, vorzüglich aber in der Lombardey, geherrſchet habe, zeigte uns die Geſchichte bisher von

Rudolph verbindet ſich neuerdings

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

dem heil. Stuhle.

Murat. Annal. Rayn. h. a. n.44. et ſeqq. Bec. Tom. XV. p. 57. et ſeqq. Fleur. lib. 87. §. 16.

einem Jahre ſozuſagen zu dem anderen, und eben darum konnte auch Otto Viſconti der Erzbiſchof von Mayland, wegen der allzuſehr in dieſer Stadt herrſchenden Herren von Torre, bisher noch nicht zu dem Beſitze ſeiner Kirche gelangen. Erſt nachdem dieſer Kirchenprälat die Stadt Como auf ſeine Seite gezogen, und von den Völkern aus Pavia und Novarra unterſtützt im Jäner des verwichenen Jahres in einem Gefechte den Napoleon von Torre Herrn von Mayland gefangen hatte, konnte er ſiegreich in dieſe Stadt ziehen, und als erklärter Herr von derſelben wider die ferneren Verſuche der Herren von Torre gegen einen anſehnlichen jährlichen Gehalt den Wilhelm Marggrafen von Montferrat, deſſen Gewalt ſich ohnehin ſchon über mehrere Städte in der Lombardey erſtreckte, zum Stadthauptmann daſelbſt einſetzen. Das Schickſal der mit deutſchen Kriegsvölkern unterſtützten Herren von Torre würde den König Rudolph nach Wälſchland gelocket haben, wenn er ſich nicht lieber nach den Briefen der Kardinäle ſowohl als des heil. Vaters gerichtet, und dafür den Konrad Provinzial der minderen Brüder aus Deutſchland nach Rom geſchickt hätte, der im Namen ſeines Fürſten im Beyſeyn des heil. Vaters, und der Kardinäle alle diejenigen Eidſchwüre, Bekräftigungen der Geſchenke und Verheißungen, wie es ſchon der königliche Kanzler und Probſt von Speyer Otto unter dem Gregor X gethan hatte, den 4 May beſtättigen, und der römiſchen Kirche den ungehinderten Beſitz aller ihr von den vorhergehenden

Kai-

Kaiſern eingeräumter Staaten und Rechte erklären mußte, wozu er auch die Diplome der Kaiſer Otto IV, und Friederichs II, worinnen die Staaten der römiſchen Kirche ausdrücklich benennet waren, beygelegt hat. Dieſer auch noch ſo feyerlichen Betheuerungen ungeachtet ließ Rudolph der nach Wälſchland abgeſchickte Kanzler des Königs Rudolphs ſich von den Städten Bologna, Jmola, Faenza, Forli, Forlimpopoli, Ceſena, Ravenna, Rimini, Urbino, und anderen dem heil. Stuhle zugehörigen Städten den Eid der Treue ſchwören, und zwang dadurch den heil. Vater ſeine gerechte Klagen dawider vorzubringen, worauf König Rudolph in einem den 29 May erlaſſenen Schreiben ausdrücklich alle in den kaiſerlichen Diplomen enthaltene Staaten von jenem Ludwigs des Frommen anzufangen beſtättiget, und größerer Deutlichkeit halber angezeigt hat: daß dieſe Staaten namentlich in dem Landesſtriche von Radicofani bis Ceperano, in der Mark Ancona, in dem Herzogthume Spoleti, in dem Lande der Gräfinn Mathild, in der Grafſchaft Bertinoro, in den fünf wälſchen Städten, in dem Exarchate von Ravenna, in jenem Theile von dem Herzogthume Urbino, wovon Urbania die Hauptſtadt iſt, und überhaupt in allem, was das Geſchenk Ludwigs des Frommen enthält, beſtehe. Er erklärte daher: ſein Kanzler habe ſich von den erwähnten Städten widerrechtlich den Eid der Treue ſchwören laſſen, und ließ durch den nach Rom abgeſchickten Probſt Gottfried den letzten Tag des Brachmonates nicht allein die ge-

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

wag-

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

wagten Schritte ſeines Kanzlers Rudolphs für nichtig und ungültig erklären, ſondern auch alle vorhergehende Akten des Konrads Provinzials der minderen Brüder beſtättigen. Ueber die von dem heil. Vater erhaltene Nachricht von der Wiederrufung dieſer ſo unbillig gewagten Schritte erfreueten ſich beſonders die Bologneſer, die ſich ſogleich durch Abgeordnete mit Vergnügen dem heil. Stuhle unterwarfen, worauf ſich Niklas III durch die zu ihnen abgeſchickten Johann von Viterbo einen Dominikaner, und Gottfried von Anagni den Eid der Treue ſchwören ließ. Die in den übrigen Städten durch die Kriegsunruhen zerrüttete Ordnung wieder herzuſtellen, ſchickte der heil. Vater auch den Kardinal Latin Biſchof von Oſtia und Velletri mit der Vollmacht eines päbſtlichen Geſandten über die Mark, Lombardey und Toskana ab, dem er ſeinen Vetter Berthold Orſini Grafen von Romagna zutheilte, und der zwar nicht ohne Frucht an der Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe gearbeitet hat; nur Schade, daß eben dieſe Frucht in Florenz nicht lang genoſſen wurde. Wenn Muratori ſich zu ſagen getrauet: daß Modena, Reggio, Parma und Plazenz niemal unter den dem heil. Stuhle gemachten Geſchenken enthalten geweſen ſeyn; ſo muß er nicht gewußt haben, was in Abſicht auf das Land der Gräfinn Mathild bereits an verſchiedenen Orten geſagt worden iſt. Da er aber gar das nämliche von Ferrara und Comacchio zu behaupten glaubt, ſo belehrt ihn dießfalls richtiger der heil. Vater, der, um den König

nig

nig Rudolph von der Billigkeit ſeiner Foderungen zu überzeigen, eben dieſe zwo Städte ausdrücklich benennt, und dieſes aus den beygelegten Schenkniß⸗ briefen Ludwigs des Frommen, des Otto I, und des heil. Heinrichs II, wo davon ausdrücklich ge⸗ meldet wird, darthut. Sich für künftige Vorfälle ſicher zu ſtellen, verlangte endlich der heil. Vater, da⸗ mit Rudolph binnen acht Tagen, nachdem er die kaiſerliche Krone empfangen haben wird, alle beſag⸗ te Geſchenke beſtättige, und mit der Unterſchrift der Reichsfürſten bekräftigen laſſe. Karl der König von Sizilien begnügte ſich nicht mit ſeinem Königreiche, ſondern beſtrebte ſich über die Gränzen deſſelben ſeine Herrſchaft auszudehnen, und ſchmeichelte ſich mit der Hoffnung einſtens König von ganz Wälſchland zu werden. Daher wollte ihm die eifrige Sorgfalt des heil. Vaters für die Herſtellung der Ruhe in der Lombardey und Toskana gar nicht wohl behagen; daher wollte er die Senatorswürde zu Rom noch nicht fahren laſſen; und daher verſchob er noch im⸗ mer die Statthalterſchaft von Toskana, die den Kö⸗ nig Rudolph bisher abhielt nach Wälſchland zu reiſen, gänzlich aufzugeben, ob er gleich dieſes zu thun ſchon dem Pabſte Johann XXI auf eine fey⸗ erliche Art verſprochen hatte. Erſt Niklas III nöthig⸗ te ihn den 24 May in dieſem Jahre dieſes Verſpre⸗ chen nicht allein zu beſtättigen, ſondern auch zu er⸗ füllen, folglich ſeine Kriegsvölker herauszuziehen, und durch ſeinen Miniſter in Toskana den Raymund Porcelli alle Feſtungen der dortigen Landſchaften dem

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

Kar⸗

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

Kardinal Latin zu übergeben; ja er würde ihm ſogar die Senatorswürde zu Rom, die Karl gleich nach Erlangung des Königreiches Sizilien hätte fahren laſſen ſollen, benommen haben, wenn Karl nicht gebeten hätte: man möchte ihm dieſelbe nur noch bis auf den 17 Tag des nächſten Herbſtmonates laſſen, mit welchem ſich jene zehn Jahre endigen, für die ihm einſtens Klemens IV zur Verhütung der Gewaltthätigkeiten Heinrichs von Caſtilien dieſe Würde ertheilet hat. Wiewohl der heil. Vater dieſe Bitte bewilligte; ſo beſchloß er doch den 18 Tag des Heumonates während ſeines Aufenthaltes zu Viterbo: daß hinführo kein König, oder ein anderer mächtiger Fürſt mehr zur Senatorswürde befördert werden ſoll; denn die Herrſchſucht Karls, der ſeine Abſichten nicht ſo heimlich führen konnte, ohne ſich dabey zu oft zu verrathen, und der bey der Wahl des neuen Pabſtes allerhand Mittel verſuchte, nur damit zur Ausführung ſeiner Abſichten jemand von ſeiner Nation auf den heil. Stuhl erhoben würde, hatte ihn ſo witzig gemacht, und ſo großen Anlaß zu einem gegründeten Verdruße gegeben: daß Niklas III keinen anderen mehr brauchte. Wenn man dieſe Umſtände erwägt, nnd dabey noch bemerkt: daß Karl der König von Sizilien, der von dem heil. Stuhle empfangenen Gnaden immer eingedenk, ſelbſt bey ſeinen fehlgeſchlagenen Abſichten weder einen Verdruß darüber, vielweniger erſt eine Undankbarkeit verrathen hat; ſo muß es jederman bedenklich ſcheinen, dem Fleury Glauben beyzumeſſen, wenn dieſer aus dem

Ri=

Ricordan Malaſpina die Urſache dieſes Verdrußes auf folgende Art erzählt: Niklas III ließ den König Karl bitten, eine ſeiner Nichten zur Ehe zu nehmen. Allein der König wollte nicht einwilligen, ſondern ſagte: mag er gleich rothe Schuhe tragen; ſo verdient ſein Geſchlecht doch nicht mit dem unſeren vereiniget zu werden; und überdieß ſind ja auch ſeine Länder nicht erblich.

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

§. 129.

Mag es ſchon des Fleury Lieblingsbeſchäftigung ſeyn, das Thun und Laſſen der Päbſte ſchief zu beurtheilen, und ſich die dazu dienlichen Schriftſteller als Gewährmänner auszuwählen; ſo konnte doch Niklas III in gegenwärtigen Umſtänden nicht anders zu Werke gehen; denn nur dadurch konnte er in den obenbeſagten Staaten die Ruhe wieder herſtellen, und der aus Gelegenheit der bürgerlichen Unruhen um ſich greifenden Ketzerey durch die Erneuerung des Ketzergerichtes Schranken ſetzen. Sein Augenmerk blieb dabey auf die entfernteſten Landſchaften gerichtet; und weil Thomas von Lentino der Patriarch von Jeruſalem ſchon vor zweyen Jahren das Zeitliche geſegnet hat; ernannte er an deſſen Stelle den Johann von Vercelli General des Predigerordens, den er für den tauglichſten fand, um den gleichſam ſchon verzweifelten Umſtänden im heil. Lande aufzuhelfen; doch da dieſer durch gründliche Vorſtellungen dieſe Würde von ſich abgelehnet hat; ſetzte der heil. Vater einen gewißen Elias zum Patriarchen von Jeruſa-

Berichte von dem Roger Bacco.

Wading. ad an. 1278. n. 26. Bec. T. XV. p. 63. et ſeqq.

Jahre der Geburt Christi 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

lem ein, von dem uns übrigens die Geſchichte keinen genauen Bericht liefert. Johann von Vercelli arbeitete um dieſe Zeit zu Paris an der Beylegung der Irrungen zwiſchen dem Philipp III König von Frankreich, und dem Alphons X König von Caſtilien, woran auch der Kardinal Hieronymus von Aſcoli, und General der minderen Brüder gearbeitet hat. Gerhard von Borgo St. Donnino der Verfaſſer des berüchtigten Buches: das ewige Evangelium genannt, machte die Oberen dieſes Ordens witziger, daß ſie ihren Geiſtlichen unterſagten hinführo ein Buch herauszugeben, wenn es zuerſt nicht genau unterſucht worden ſeyn ſollte. Nun ereignete ſich der Fall: daß während der Zeit, wo ſich Hieronymus von Aſcoli zu Paris aufhielt, ein gewißer Roger Bacco aus ſeinem Orden bey ihm angegeben ward, daß er der Urheber von verſchiedenen verdächtigen Lehren ſey. Hieronymus unterſuchte die Sache, und muß die Klagen für gegründet angeſehen haben; denn er verdammte die ihm angezeigten Sätze, unterſagte ſeinen Ordensgeiſtlichen denſelben anzuhängen, und verurtheilte den Roger Bacco als den Verfaſſer davon in das Gefängniß. Fleury erzählt von dieſem Roger: er habe eine ungeheure Menge der Bücher hinterlaſſen, die theils herausgegeben, theils in der Urſchrift in Bibliotheken aufbewahret ſind, und fällt von dieſen Schriften folgendes Urtheil: keine von denſelben ſey ſo berühmt, daß ſie jenem Lobe, ſo die neueſten Schriftſteller dem Roger beylegen,

ent-

entſprechen möchte. Bevor man auf das bloße Wort des Fleury einem ſolchen Urtheile Glauben beymeſſen ſoll, iſt es nothwendig die Verdienſte eines der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit genauer kennen zu lernen, und zu ſehen: ob Fleury ſelbſt genugſam dieſen Mann gekannt hat, um ſich in Stand zu ſetzen über ihn ein Urtheil zu fällen. Roger Bacco war aus Sommerſet in Engelland gebürtig; verlegte ſich bey der hohen Schule zu Oxfort auf die ſchönen Wiſſenſchaften; und kam hierauf nach Paris, von dannen er nach erlangter Doktorswürde in ſein Vaterland zurückkehrte, und in den Orden der minderen Brüder trat. Er ſchien in Erlernung der geiſtlichen, und weltlichen Wiſſenſchaften gleichſam unerſättlich zu ſeyn, und gelangte in denſelben durch ſeinen ſcharſen Geiſt, durch ſeine kluge Beurtheilung, und durch ſeinen unermüdeten Fleiß auf den höchſten Grad. Er war in der hebräiſchen, und arabiſchen Sprache treflich bewandert, that ſich aber ganz ſonderbar in der griechiſchen hervor, um die Werke des Ariſtoteles in ihrer Urſchrift leſen zu können, von denen er zu ſagen pflegte: daß ſie aus Unwiſſenheit der Ueberſetzer ganz verhunzet worden ſeyn, und nichts beſſeres als verbrannt zu werden verdienten. Eben ſo ausgebreitet waren ſeine Kenntniße in den mathematiſchen Wiſſenſchaften, und gleichwie er ſchon die Nothwendigkeit den Kalender zu verbeſſeren eingeſehen hat, alſo gab er auch die Mittel an, wie dieſes geſchehen ſoll. In der Naturforſchung hatte er es ſehr weit gebracht; und ob er gleich auf den Einfluß der

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

Geſtirne ſehr viel hielt; ſo gab er doch niemal zu: daß die Bewegungen der Planeten der Freyheit hinderlich wären. Seine Erfahrungen in der Wiſſenſchaft natürlicher Dinge, und der Chymie waren ſo bewunderungswürdig: daß Leute, welche die Urſachen davon nicht einſahen, ihn ſogar für einen Schwarzkünſtler ausſchrieen. Aus Mangel beſſerer Aufklärung war es um dieſe Zeit überhaupt eine gefährliche Sache mehr als andere zu wiſſen, und mancher Gelehrter mußte es ſich gefallen laſſen zur Belohnung für ſeine Erfindungen in das ſchwarze Buch eingetragen, und mit dem Namen eines Schwarzkünſtlers gebrandmarkt zu werden. Da es nicht einmal dem Pabſte Johann XXI beſſer ergangen war, ſo läßt es ſich nicht ungegründet vermuthen: Roger Bacco möge aus ähnlichen Urſachen in Kerker geſperrt worden ſeyn. Diejenigen, welche die Erfindung der Augen- und Brenngläſer, wie auch der Sehröhre, jüngeren Zeiten zueignen, irren ſich ſehr, weil ſchon Roger die Art und Weiſe angab, wie dieſe verfertiget werden ſollen. Sogar das ſogenannte Schießpulver muß zu den Zeiten dieſes gelehrten Franziskaners ſchon erfunden, und im Gebrauche geweſen ſeyn, ſonſt würde Roger nicht haben erklären können, wie man ſich deſſelben bedienen ſoll, und was es für eine Kraft hat. Wahr bleibt übrigens, was Fleury ſagt: daß Roger Bacco eine ungeheure Menge der Bücher hinterlaſſen hat; doch muß dieſer Geſchichtſchreiber nicht gewußt haben: daß mit der Gefangennehmung dieſes berühmten Franziskaners ſo zu ſagen alle ſei-

ne Schriften weggeräumt worden, und verlohren gegangen ſind. Wenn alſo von dieſen ſo häufigen Schriften ſo wenig vorhanden iſt, wie mag ſich wohl Fleury überhaupt zu ſagen getrauen: Keine von denſelben ſey ſo berühmt, daß ſie jenem Lobe, ſo die neueſten Schriftſteller dem Roger beylegen, entſprechen möchte? Unter den vorhandenen Schriften Rogers iſt jenes Werk, ſo er zum Unterſchiede von zweyen kleineren das größere nannte, auf Begehren des Klemens IV ſchrieb, und eben dieſem Pabſte zueignete, eines von den berühmteſten, ob man gleich nicht weis, wie daſſelbe aufgenommen worden ſeyn mag, oder worinn die verdächtigen Lehren Rogers beſtanden haben ſollen. So viel iſt gewiß: daß Fleury ſich um die näheren Umſtände dieſes gelehrten Franziskaners gar nicht viel erkundiget hat; denn ſonſt würde er wenigſtens ſein Sterbjahr richtiger erfahren, und nicht geſagt haben: daß er im Jahre Chriſti 1284 geſtorben ſey. Roger Bacco, welcher ſich ſeiner bewunderungswürdigen Gelehrſamkeit wegen den Beynamen eines wunderbaren Lehrers erwarb, befand ſich wirklich noch im Jahre Chriſti 1288 am Leben, als Hieronymus von Aſcoli Pabſt ward; denn er hatte bey dieſem Pabſte um die Entlaſſung aus dem Kerker demüthig gebeten, dieſelbe aber nicht erhalten. Er ſoll hierauf in ſeinem Kerker ein Werk geſchrieben, und es dem nämlichen Pabſte geſchickt haben, welches allein ihm ſeine Entlaſſung noch nicht bewirket haben würde, wenn ſich nicht angeſehene Männer ſeiner angenom-

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

men, und ihm Gnade erbeten hätten. Was wir endlich noch ferner von dieſem Roger Bacco mit Zuverläßigkeit wiſſen, iſt: daß er nach ſeiner Entlaſſung aus dem Kerker ſich nach Oxfort zurück begeben, daſelbſt an ſeinem großen theologiſchen Werke gearbeitet, und erſt im Jahre Chriſti 1294 die Tage ſeines Lebens beſchloſſen hat. Hat demnach Fleury einmal ſchon eine ernſthafte Richtermiene annehmen wollen; ſo brachte es ſeine auf ſich genommene Pflicht mit ſich, ſich zuerſt in dieſer Sache beſſer umzuſehen.

§. 130.

Aufruhr wider den griechiſchen Kaiſer.

Vid. ſup. §. 124. Pachym. lib. V. c. 26. & lib. VI. c. 1. & ſeqq. Wading. h. a. n. 2. & ſeqq. & ad an. 1279. n. 2. & ſeq. Allat. Conſ. p. 730. & ſeqq. Du Cang. famil. Byz. p. 232.

Wir vernahmen oben: daß die griechiſche Geſandtſchaft zur Zeit des erledigten heil. Stuhles zu Viterbo angelangt war; und erſt im gegenwärtigen Jahre geſchah es: daß Niklas III dieſelbe wieder zurückkehren ließ. Ihrem Auftrage zufolge hatte ſie nicht allein von dem Vereinigungsgeſchäfte Bericht abzuſtatten, ſondern auch die Geſinnungen Karls des Königs von Sizilien auszuforſchen, der wegen der Zurückeroberung der Stadt Konſtantinopel dem heil. Vater ſo ſehr in Ohren lag: daß er vor Zorn in ſeinen Zepter zu beißen pflegte, ſo oft ihm Niklas III ein ſolches Begehren abſchlug, und erwiederte: daß Konſtantinopel einſtens den Griechen zugehöret habe: daß ſie es nur wieder zurück bekamen, itzt durch Krieg rechmäßig beſitzen: und daß ſie Chriſten, und Söhne der Kirche ſeyn, die itzt anzugreiſen ohne Zuziehung des göttlichen Zorns nicht erlaubt ſey. Nach

der

der Abreiſe der griechiſchen Geſandtſchaft ſchickte auch Niklas III vier Franziskaner, nämlich: den Bartholomäus Biſchof von Groſſeto in Toskana, den Bartholomäus von Siena Provinzial in Syrien, und die zween Lehrer der Gottesgelehrtheit Philipp von Perugia, und Engel von Orvieto mit vier Briefen nach Konſtantinopel, davon zween an den Kaiſer Paleologus gerichtet waren, und in dem letzteren dieſer Kaiſer erinneret wurde Abgeordnete nach Rom zu ſenden, um mit dem Philipp, der ſich noch immer einen Kaiſer von Konſtantinopel nannte, und mit dem König von Sizilien Friedensunterhandlungen vorzunehmen. In dem dritten Briefe an den Mitregenten Andronich war der Eifer dieſes Fürſten in Abſicht auf die Aufhebung der Spaltung angerühmt, und in dem vierten Briefe an den Patriarchen, und an die griechiſchen Biſchöfe verlangte der heil. Vater: daß ein jeglicher ſein mit eigener Hand unterſchriebenes Glaubensbekenntniß einſenden ſoll. Nebſt dieſen Briefen hatten die päbſtlichen Abgeordneten eigene Verhaltungsbefehle, wornach ſie ſich richten mußten, und in welchen es hieß: daß ſie die Freude des Pabſtes den zweenen Kaiſern, und den griechiſchen Biſchöfen über ihre Vereinigung mit der römiſchen Kirche an Tag legen; von ihren zu dem heil. Stuhle abgeſchickten Briefen Abſchriften verlangen, und darauf dringen ſollen: damit der Gleichförmigkeit wegen auch die Griechen in dem Glaubensbekenntniße den Zuſatz Filioque nicht weglaſſen, wofür man dieſe übrigens bey allen jenen Gebräuchen,

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

die weder wider den Glauben, noch wider die Kirchenſatzungen ſtreiten, laſſen kann. Bey einem argliſtigen, und treuloſen Volke, als die Griechen waren, konnte Niklas III niemal zu viel Vorſicht gebrauchen, und daher befahl er ſeinen Abgeordneten das beſagte Glaubensbekenntniß von der geſammten Kleriſey, auch von jener in den übrigen Städten, und auf dem Lande, unterſchreiben zu laſſen; ſich deshalben, wo es thunlich iſt, ſelbſt an dieſe Oerter zu begeben; und den Kirchenprälaten zu verſtehen zu geben: daß ſie ſowohl die Losſprechung von jenen während der Spaltung ſich zugezogenen Kirchenſtrafen, als die Beſtättigung in ihren Würden begehren. Zu Ende unterrichtet endlich der heil. Vater ſeine Abgeordneten, wie ſie den Paleologus dahin bringen ſollen, damit er von dem heil. Stuhle einen Kardinal als Geſandten verlange, durch welchen die Vereinigung zu vollkommenem Stande gebracht werden ſollte. Bey allem dieſem ſchärſte der heil. Vater ſeinen Abgeordneten beſonders ein ſich in keinem Falle mit einer zweifelhaften, oder zweydeutigen Antwort abſpeiſen zu laſſen. Vor auswärtigen Feinden ſich ſicher zu ſtellen war immer eine von den größten Urſachen, die den Paleologus bewogen die Vereinigung mit der römiſchen Kirche aufrichtig zu ſuchen, und nachdem er dieſe bewirket hatte, zog er ſich der einheimiſchen Feinde ſo viele dafür zu: daß er nun die treuloſeſte Aufruhr bemerkte, und ſich nicht einmal mehr auf ſeine eigene Beamte, die von einigen lateiniſchen Herren unterſtützt waren, verlaſſen konnte.

Nach-

Nachdem die widerſpenſtigen Griechen, welche die Spaltung nicht aufgehoben ſehen wollten, in einem Kirchenrathe den Pabſt, den Kaiſer, den Patriarchen, und alle, die ſich mit der römiſchen Kirche vereinigten, in Kirchenbann erkläret hatten, nahm die Aufruhr immer mehr, und mehr überhand, und kam ſo weit: daß die zween Söhne des Michal'z Herzoges von Patras wider ihn die Waffen ergriffen, und ſowohl Andronich Paleologus ſein Vetter, als ſeine zween Enkel Romnen Cantacuzen, und Johann Paleologus ſamt allen Hauptleuten, die wider die Aufrührer abgeſchickt waren, ſich öffentlich erkläret haben unter der Fahne Michaels, den ſie nicht anders mehr als einen Ketzer betrachteten, keineswegs ſtreiten zu wollen. Die Abſicht der Verſchwornen gieng dahin, den Paleologus gar von dem Throne zu verſtoßen, weshalben auch Alexius Romnen der Fürſt von Trebiſonde in Natolien, zu dem die Aufwiegler ihre Zuflucht nahmen, verwegen genug war den kaiſerlichen Titel anzunehmen, ſich krönen zu laſſen, und die kaiſerlichen Ehrenzeichen zu tragen. Weil nun auch die Lateiner von Thebes, Athen, Negroponte, und Morea ſich zu den Aufrührern geſchlagen haben; gerieth Paleologus in ſolche Verlegenheit: daß er beynahe nicht mehr wußte, wem er ſeine Kriegsvölker vertrauen dürfte. Sogar die kaiſerlichen Prinzeßinnen eiferten für die fernere Fortdauer der Spaltung, und Eulogia die Schweſter des Kaiſers Michaels ſpann mit ihrer Tochter Maria, die an den König der Bulgarn verheura-

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Niklas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1278. Nikas III. 2. Michaels Paleologus. 18.

thet war, eine der ſcheußlichſten Verſchwörungen an, als beyde zu dem griechiſchen, und ſchismatiſchen Patriarchen von Jeruſalem Abgeordnete abſchickten; dieſem in ihren Vorſtellungen ſchilderten: daß mit dem Kaiſer die ganze Kleriſey zu Konſtantinopel in die Ketzerey verfallen ſey; und ihn baten mit den Patriarchen von Antiochia, und Alexandria gemeinſchaftliche Sache zu machen, und den Sultan von Aegypten dahin zu bewegen, damit er wider die Stadt Konſtantinopel heranrücke, weil es ihn nicht viel koſten würde Herr vom ganzen griechiſchen Reiche zu werden.

§. 131.

Antwort der Griechen an den heil. Vater.

Pachym. lib. VI. c. 10. & ſeqq. Bec T. XV. p. 69. & ſeqq.

Als Kaiſer Michael im verwichenen Jahre in Natolien unweit von dem Orte, wo der abgeſetzte Patriarch Joſeph verwieſen war, ſein Lager aufgeſchlagen hatte, bat ihn dieſer Patriarch der großen Kälte wegen an einen andern Ort übertragen zu laſſen, und ward ſo gütig empfangen: daß ihm Paleologus nicht allein das Kloſter Cosmidion zu Konſtantinopel zu ſeinem Aufenthalte angewieſen, ſondern überdieß geſagt hat: er wolle ihn wieder auf den Patriarchenſtuhl einſetzen, wozu ſich Joſeph nur unter dieſem Bedingniße bereitwillig bezeigte, wenn alles, was ſich inzwiſchen in Abſicht auf die Aufhebung der Spaltung mit den Lateinern zugetragen hat, widerrufen würde. Ob nun dieſes, oder die allzugroße Strenge des Johanns Veccus die Urſache geweſen ſeyn mag: daß Paleologus dieſem Patriarchen

chen ſo ſehr abgeneigt ward, läßt ſich nicht genau be- Jahre der Geburt Chriſti
ſtimmen; ſo viel aber iſt gewiß: daß der Kaiſer den 1279. Niklas III. 3. Michaels Paleologus. 19.
Anklägern des Veccus mit Vergnügen Gehör gegeben, und dieſen Patriarchen durch die Einſchränkung ſeiner geiſtlichen Gerichtsbarkeit auf die einzige Stadt Konſtantinopel ſo ſehr gekränkt hat: daß er endlich lieber freywillig ſich für das Patriarchenamt bedankte, und ſich in das Kloſter, ſo zu Ehren der allerreineſten Jungfrau Maria eingeweihet war, begab, mag ſich Andronich auch noch ſo viele Mühe gegeben haben ihn von dieſem Schritte abzuhalten. Erſt nach der Ankunſt der oben erwähnten vier päbſtlichen Abgeordneten ließ ſich Veccus bereden das Kloſter Mauganes zu Konſtantinopel zu beziehen, um mit eben dieſen Abgeordneten Unterredungen zu halten, wobey er nicht das geringſte von ſeinen heimlichen Kränkungen, und von den Mißhelligkeiten zwiſchen ihm, und dem Kaiſer Michael merken ließ. Indeſſen ſetzte die Ankunſt der päbſtlichen Abgeordneten Niemanden mehr in Verlegenheit als dieſen Kaiſer, der es gar wohl wußte: es werde nun darauf ankommen, daß die Griechen einige von ihren bisherigen Gebräuchen weglaſſen ſollten. Den Kaiſer in die Falle zu bekommen lagen ſelbſt die Griechen den päbſtlichen Abgeordneten in Ohren, auf daß ſie darauf dringen, damit in dem Glaubensbekenntniße das Wort Filioque hinzugeſetzt werde, um ſich zu verſicheren: daß das ganze Vereinigungsgeſchäft kein Betrug ſey; denn ſie wußten gar wohl: daß, wofern ſich der Kaiſer weigeren würde das Begehren der La-

Jahre der Geburt Chriſti 1279. Niklas III. 3. Michaels Paleologus. 19.

teiner zu erfüllen, die ganze Vereinigung mit der römiſchen Kirche von ſich ſelbſt aufhöre; möchte er aber dieſes gleichwohl thun, ſo würde er ſich ſein bisheriges Uebel dadurch noch weit ärger machen. Auch dem Paleologus waren dieſe verfängliche Umſtände nicht unbekannt. Er beſprach ſich deshalben mit dem Patriarchen, und der Kleriſey; und nachdem er ihnen ſeine üble Lage geſchilderet hatte, beſchloß er über dieſes ſich hinwegzuſetzen, und unter den größten Ehrenbezeugungen ſich mit den päbſtlichen Abgeordneten in nichts Beſonderes einzulaſſen. Zwiſchen dieſer Zeit überredete der Kaiſer den Johann Veccus: daß er nicht allein den 16 Tag des Sommermonates in dieſem Jahre zu ſeinem Patriarchenſitze zurückkehrte, ſondern auch denjenigen, die ſeinen Namen ſchändlich gebrandmarkt hatten, und eben darum hätten beſtrafet werden ſollen, großmüthig alle zugefügte Unbilden vergab. Dadurch ſah Paleologus den Weg erleichteret Mittel zu erſinnen, wie die ganze päbſtliche Geſandtſchaft fruchtlos gemacht werden könnte; und es währte nicht lang, ſo kam die Kleriſey übereins: daß ſie dem heil. Vater einen ungemein höflichen Brief ſchreiben wolle, den ſie auch wirklich ſchrieb, und in demſelben unter den ſchmeichelhafteſten Ausdrücken ſich um die Gnade, und Freundſchaft der Lateiner bewarb, dabey aber von allen dem, was der heil. Vater begehrte, keine Meldung thaten, und in Abſicht auf den Punkt: daß der heil. Geiſt von dem Vater, und Sohne ausgehe, der angeführten Stellen aus den heil. Vätern ungeachtet die Sache unentſchie-

ſchieden ließen. Dieſem Briefe deſto größeres Anſehen zu geben fügten die Griechen eine ſehr große Menge der Unterſchriften hinzu, und um nur dieſe Zahl zu vergrößeren erdachten ſie Namen, und Biſthümer, die niemal ihr Daſeyn gehabt haben. Kaiſer Michael ſchrieb dem Niklas III nicht minder einen Brief, in welchem er nur das Glaubensbekenntniß, und jenen Eid, der in ſeinem Namen in dem Kirchenrathe zu Lion abgelegt ward, wiederholte, ſonſt aber von allem, was die neuen päbſtlichen Abgeordneten begehrten, keine Meldung that. Auf Befehl des Paleologus mußte auch Andronich einen Brief ſchreiben, der eine bloße Beziehung auf jenen ſeines Vaters war, und die nämlichen Geſinnungen äuſſerte.

Jahre der Geburt Chriſti 1279. Niklas III. 3. Michaels Paleologus. 19.

§. 132.

Der weltkündigen Verſchmitztheit der Griechen ſahen die erſterwähnten Kunſtgriffe ganz ähnlich, und ihre Briefe überbrachten die vier minderen Brüder dem heil. Vater erſt im folgenden Jahre. Niklas III, den die Angelegenheiten der allgemeinen Kirche zu ſehr überhäuften, fand die Hülfleiſtung ſeiner Kardinäle für unentbehrlich; und weil er deshalben ſeinen in Frankreich befindlichen Geſandten den Kardinal Hieronymus von Aſcoli von dem Amte des Generals der minderen Brüder befreyen wollte; befahl er dem Orden in den Pfingſtfeyertagen zu Aſſiſi ein Generalkapitel zu halten, wo ein gewißer Bongraz, der eben ſo wie der Kardinal Hieronymus abwe-

Erklärung der Regel des heil. Franz.

Wading. ad an. 1279. n. 7. Bec. T. XV. p. 71 & ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1279. Niklas III. 3. Michaels Paleologus. 19.

abweſend war, zum X General dieſes Ordens erwählet ward. Nach dieſer Wahl hofften die Franziskaner bey dem heil. Vater zu Soriano zu bewirken: daß er nach dem Beyſpiele Alexanders IV das Amt eines Beſchützers ihres Ordens auf ſich nehmen werde. Allein Niklas III entſchuldigte ſich mit der Menge wichtigerer Geſchäfte, und trug dieſes Amt ſeinem Vetter dem Kardinal Matthäus Orſini mit ſo ruhmvollen Ausdrücken auf: daß er ihn verſicherte, dieſer Orden brauche nicht regieret, ſondern bloß allein gegen die vielen, und mächtigen Feinde geſchützet zu werden. Da die wiederholten Bullen der vorhergehenden Päbſte die innerlichen Unruhen dieſes Ordens vollkommen beyzulegen noch nicht im Stande waren, wandte bald darnach der heil. Vater mit Zuziehung der zweenen Kardinäle von dieſem Orden, ihres Generals, und einiger Provinzialen zween Monate dazu an, um durch die deutliche Erklärung der Regel des heil. Franz allen ferneren Mißhelligkeiten ein Ende zu machen. Dieſe Erklärung enthielt die den 14 Tag des Sommermonates in dieſem Jahre zu Soriano erlaſſene Bulle, welche anfängt: Exiit, qui ſeminat &c. und in welcher es heißt: Da der heil. Franz geſagt hat, ſeine Regel beſtehe in der Beobachtung des Evangeliums; ſo wollte er die Gebote deſſelben nur für Gebote, und die Räthe für Räthe angeben, jedoch mit Ausnahme jener Räthe, die er zu Geboten gemacht hat; wobey aber die Brüder größerer Vollkommenheit halber auch die übrigen Räthe befolgen ſollen. Zufolge der Erklärung Gre-

gors

gors IX ſollen die Brüder nach der Lehre, und dem Beyſpiele Chriſti die Armuth ſowohl jeder insbeſondere, als in gemein beobachten; und ihren Bedürfnißen beyzuſpringen ſchlägt ihnen die Regel das freywillige Opfer, das demüthig erbettelte Almoſen, und die Handarbeit vor. Was die Brüder immer beſitzen, davon haben ſie nur den Gebrauch; das Eigenthum hingegen von den beweglichen, als unbeweglichen Gütern gehört dem heil. Stuhle zu. Was ihre Häuſer anlangt, gehören ſie denjenigen, die ſie ihnen geſchenkt haben, und die daher dieſelben wieder zurücknehmen können. In Abſicht auf das Geld bleibt das Eigenthum davon bey demjenigen, der es geſchenkt hat, ſo lang, bis es zu einem der Bedürfniße der Geiſtlichen verwendet iſt. Dieſes Geld ſoll jedoch eine dritte Perſon unter ihrer Beſorgung haben, wobey zugleich jene Fälle angezeigt werden, welche die Beſolgung verhinderen, oder verſchieben. Jene Brüder, welche zum Gottesdienſte, oder anderen kirchlichen Aemtern gebraucht werden, oder ſich auf Wiſſenſchaften, und höhere Betrachtungen verlegen, werden von der Handarbeit ausgenommen; und gleichwie ihnen keineswegs geſtattet wird ohne Erlaubniß ihres Biſchofes irgendwo zu predigen; alſo wird ihnen auch zu Ende nochmal erkläret: daß ſie zur Beobachtung des Teſtaments des heil. Franz keineswegs verbunden ſind.

Jahre der Geburt Chriſti 1279. Niklas III. 3. Michaels Paleologus. 19.

§. 133.

§. 133.

Jahre der Geburt Chriſti 1279. Niklas III. 3. Michaels Paleologus. 19.

Kirchenräthe in Frankreich und Engelland.

Raynal. h. a. n. 21. & ſeqq. Gall. Chron. Tom. I. p. 590. 776. 386. Labb. Tom. XIV. Conc. col. 604. 673. 627. 615. 633.

Noch vor der Herausgabe der beſagten Bulle, wo die Regel des heil. Franz erkläret ward, befahl Niklas III in einem Schreiben vom 22 April ſeinem in Frankreich ſtehenden Geſandten dem Kardinal Simon von Brie jene Herren den Kirchenſtrafen zu unterwerfen, die an den Turnierſpielen zu Paris Theil hatten, weil dergleichen Spiele nicht allein der lateranenſiſche Kirchenrath, ſondern auch Philipp III der König von Frankreich des allgemeinen Kreuzzuges wegen unterſagt hat. Nachdrücklicher war der Brief, den der heil. Vater dem Alphons X König von Caſtilien ſchrieb; denn dieſer legte der Beförderung des Kreuzzuges dadurch Hinderniße in Weg, weil er ſich weder zu Toulouſe, noch zu Bourdeaux bey den Friedensunterhandlungen mit dem König von Frankreich einfinden wollte, und zu anderen Klagen Anlaß gab; denn er zog den dritten Theil von dem Zehent der geiſtlichen Güter ein; eignete ſich die Einkünfte von erledigten Kathedralkirchen, und Klöſtern zu; maßte ſich des Eigenthumrechtes auf die Stadt Kompoſtell zum Nachtheile des dortigen Erzbiſchofes an; kränkte die Kirchenfreyheit, und die Wahl der Kirchenprälaten; erlaubte den Gebrauch des Kirchenbannes nur in gewißen Fällen; unterſagte den aus erheblichen Urſachen abweſenden Geiſtlichen die Einkünfte ihrer Pfründen zu genießen; und unterwarf die neuerworbenen Güter der Geiſtlichen einem jährlichen Zinſe. Zur Verbeſſerung dieſes Unfuges hatte zwar Niklas III den Biſchof von Rieti als ſeinen Geſand-

ſandten nach Caſtilien abgeſchickt; er ſchrieb aber überdieß auch noch einen nachdrücklichen Brief, in welchem er den Alphons X ermahnte allen den Kirchen zugefügten Schaden wieder gut zu machen. Dieſer König verſuchte im verwichenen Jahre die Stadt Algezira zu überrumpeln; allein er mußte von ſeinem Unternehmen wieder abſtehen, weil der König von Marokko eilends zu Hülfe gekommen war. Einem anderen Mißbrauche, der aus den lang leer ſtehenden Biſthümern entſtand, hinführo abzuhelfen befahl Niklas III in einer im Chriſtmonate erlaſſenen Verordnung: daß die Erwählten, welche die Beſtättigung ihrer Wahl bey dem heil. Stuhle zu ſuchen haben, alles Recht verlieren ſollen, wenn ſie auf die Nachricht von ihrer Wahl nach Abzuge der Zeit, die ſie zu ihrer Reiſe brauchen, binnen zwanzig Tagen unterlaſſen ſich vor dem heil. Stuhle einzufinden. Andere Mißbräuche beſtrebten ſich die Biſchöfe in ihren Kirchſprengeln zu verbeſſeren. Auf ſolche Art hielt Wilhelm von Flavacort der Erzbiſchof von Rouen den 4ten May in dieſem Jahre zu Pontaudemer einen Kirchenrath, wo er in vierundzwanzig Satzungen die alten erneuerte; die Kirchenzucht verbeſſerte; in Abſicht auf den Kirchenbann die Geiſtlichen aller ihrer Gerechtſamen für beraubt erklärte, wenn ſie binnen einem Jahre die Losſprechung nicht ſuchen; und den Kreuzfährtern unterſagte ſich ihrer Privilegien zu mißbrauchen. Einen anderen Kirchenrath hielt Johann von Monſerenu der Erzbiſchof von Tours den 22 Tag des Weinmonates zu Angers,

Jahre der Geburt Chriſti 1279. Niklas III. 3. Michaels Paleologus. 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1279. Niklas III. 3. Michaels Paleologus. 19.

gers, wo in fünf Satzungen ähnliche Strafen über Geiſtliche, welche die Kirchenſtrafen verachten, verhängt, und die biſchöflichen Beamten gewarnet wurden für die von den Biſchöfen ausgeſtellten öffentlichen Briefe etwas zu verlangen. Wieder einen anderen Kirchenrath verſammelte Peter von Monbrun der Erzbiſchof von Narbonne den 4 May zu Beziers, wo er mit ſeinen unterordneten ſieben Biſchöfen beſchloß ſich nach Frankreich zu begeben, und bey der nächſten Staatsverſammlung ſeine Beſchwerden wider die Gewaltthätigkeiten der Güterbeſitzer vorzubringen. Endlich hielt auch Bernhard von Languiſſal der Erzbiſchof von Arles, der nachher Kardinalbiſchof von Porto ward, den 17 May zu Avignon einen Kirchenrath, wo für die Erhaltung der Güter, und Freyheit der Kirchen geſorget, und den Ordensgeiſtlichen unterſagt wurde jemanden, daß er ſich in ihren Kirchen begraben laſſe, zu überreden; Leute, die im Kirchenbanne verſtrickt ſind, zu den heil. Sakramenten zuzulaſſen; und ohne ausdrückliche Erlaubniß des Biſchofes, die nicht allgemein gegeben werden ſoll, Beicht zu hören. Auch in Engelland hielt Johann Pekam der Erzbiſchof von Kantelberg den 30 Tag des Heumonates zu Reading in der Landſchaft Barkshire an der Themſe mit ſeinen unterordneten Biſchöfen einen Kirchenrath, in welchem er die Verordnungen der Kirchenräthe im Lateran vom Jahre 1215, eines anderen zu Londen vom Jahre 1268, und die Verordnung des allgemeinen zu Lion unter dem Gregor X in Abſicht auf

die Mehrheit der geiſtlichen Pfründen erneueret, und den Seelſorgern aufgetragen hat eilf Fälle bekannt zu machen, welche den Kirchenbann nach ſich ziehen, worunter ſich jener befindet, wenn jemand einen, der dem Kirchenbanne unterliegt, nicht feſthält, wobey ſich zugleich einige Satzungen für die engelländiſchen Nonnen befinden, die dazumal noch an keine Klauſur gebunden waren, und denen kein Ordensgeiſtlicher außer den Dominikanern, und Franziskanern zum Beichtvater geſtattet ward.

Jahre des Geburt Chriſti 1279. Niklas III. 3. Michaels Paleologus. 19.

§. 134.

Die vornehmſten Herren in Ungarn hatten wider ihren König Ladislav III einen Aufſtand erwecket, den zu unterdrücken der heil. Vater den Philipp Biſchof von Fermo als ſeinen Geſandten von Ungarn, Pohlen, Dalmazien, Croazien, und Servien dahin abgeſchickt hat. Dieſer Geſandte bewirkte den 23 Tag des Brachmonates bey dem König Ladislav III eine Verordnung, worinnen alle diejenige Punkte enthalten waren, in welchen ſich das wilde Volk der Cumanen verband die ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts unternommene Verbreitung des chriſtlichen Glaubens zu beförderen; einen jeden ohne Unterſchied zur Annahme deſſelben anzuhalten; aus ihren Gebirgen ſich in Städte, und Flecken zu ziehen; und alles fremdes Gut zurückzuſtellen. Ladislav III erkannte in ſeiner Verordnung: daß in ſeinem Großvater dem heil. Stephan Ungarn von der römiſchen Kirche das Glaubenslicht,

Kirchenrath zu Ofen. Vgholl. Tom. II. p. 781. Thwroz. c. 45. p. 107. Labb. Tom. XIV. Conc. col. 644. Rayn. ad an. 1278. n. 23. ad an. 1279. n. 31. & ad an. 1280. n. 8. & 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1270. Niklas III. 3. Michaels Paleologus. 19.

und die königliche Würde empfangen habe, und erklärte: daß er mit einem feyerlichen Eide verpflichtet ſey für die Aufrechterhaltung der chriſtlichen Religion, und der Kirchenfreyheit in ſeinem Königreiche zu ſorgen; die Verordnungen ſeiner königlichen Vorfahren, und die guten Landesgebräuche auf das pünktlichſte zu beobachten; und den päbſtlichen Geſandten, wo Ketzer zu beſtrafen, und aus dem Lande zu jagen ſind, mit der weltlichen Macht zu unterſtützen. Er verſprach ferner alles anzunehmen, und zu halten, was der päbſtliche Geſandte in einer allgemeinen Verſammlung zwanzig Tage nach dem Feſte des heil. Johanns zur Verbreitung des Glaubens, zum Beſten der Kirchenfreyheit, und für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu verordnen für gut finden würde. Sollten endlich die Cumaner die eingegangenen Punkte nicht halten; ſo verſprach er einen Kreuzzug wider ſie zu unternehmen, um ſie mit Gewalt dazu anzuhalten. Die hier erwähnte allgemeine Verſammlung ward in der dritten Woche nach dem Feſte des heil. Johanns zu Ofen, ſo zu dem Kirchſprengel Veſprin gehörte, wirklich gehalten, und bekam der häufig daſelbſt verſammelten Biſchöfe, Aebte, und Kleriſey wegen den Namen eines Kirchenrathes, allwo der päbſtliche Geſandte Philipp mit Einwilligung der verſammelten Väter den 14 Tag des Herbſtmonates in dieſem Jahre neunundſechzig Satzungen, und Verordnungen herausgab, davon wir die merkwürdigſten anführen wollen. Es wird den Biſchöfen die Kleidung vorgeſchrieben, und unterſagt ſich

ohne

Jahre der Geburt Chriſti 1279. Nikolas III. 3. Michaels Paleologus. 19.

ohne Rochet öffentlich ſehen zu laſſen. Niemand von der Kleriſey ſoll in Häuſern, wo Wein ausgeſchenkt wird, oder verdächtige Leute ſich aufhalten, wohnen, und eben ſo wenig was immer für eine Gewaltthätigkeit ausüben. Die Kinder der Geiſtlichen ſollen Diener der Kathedralkirche werden. Zum Gottesdienſte ſollen ſich die Chriſtgläubigen in keiner anderen, als in der Pfarrkirche einfinden. Die Oberen der Ordensſtände ſind nicht berechtiget ihren Untergebenen zu unterſagen: daß ſie den Zuſtand der Kirchen, und der Klöſter nicht offenbaren ſollen. Die unter dem Vorwande des Patronatrechtes Kirchen, und Klöſter in Beſitz genommen, und zu weltlichem Gebrauche angewandt haben, ſollen alles dieſes binnen ſechs Monaten zurückſtellen. Die geiſtlichen, und weltlichen Richter ſollen ſich einander die Hände bieten, und unterſtützen. Gleichwie der König die Appellirungen zu dem heil. Stuhle nicht verhinderen darf, alſo ſollen die den Geiſtlichen von den vorhergehenden Königen, und anderen Herren verliehene Exemptionen aufrecht erhalten werden. Zu Ende wird allen überhaupt größere Furcht vor den Kirchenſtrafen eingeprägt, damit ſich Niemand mehr beygehen laſſe dieſelben zu verachten. Hier wundert ſich Fleury, wie ſich doch der Kirchenrath von dieſer ſo ſehr eingeſchärften Satzung eine Frucht habe verſprechen können, und glaubt: es würde weit beſſer geweſen ſeyn, wenn man zuerſt beſſere Begriffe von dem Anſehen der Kirche, von der Ehrfurcht gegen ihre Diener, und von den ewigen Strafen, und Belohnun-

Jahre der Geburt Chriſti 1279. Niklas III. 3. Michaels Paleologus. 19.

nungen beygebracht hätte. Es läßt in der That lächerlich, wenn dieſer Geſchichtſchreiber an den Ungarn eine gar ſo ſehr auffallende Unwiſſenheit in den ſo zu ſagen gemeineſten, und erſten Religionsgründen vorauszuſetzen ſich getrauet, und er ſcheint im Grunde nicht gewußt zu haben, was für apoſtoliſche Männer um eben dieſe Zeit die Ungarn in den chriſtlichen Pflichten unterrichtet haben. Allein ein anderes iſt ſeine Pflichten auch noch ſo gut wiſſen, und wieder ein anderes denſelben getreu nachleben. Eben des letzteren wegen kann der menſchliche Wille nie genug angeſpornet werden, und eben deshalben verſchärfte der Kirchenrath die oben beſagte Satzung, von der man ſich viel eher eine Frucht verſprechen konnte, als wenn ſie gar nicht gemacht worden wäre. Wenn demnach Fleury in ſeiner Geſchichte keine Anmerkungen hineinzuflicken ſich ſo feſt vorgenommen hat; ſo hätte er überflüßige, und läppiſche deſto mehr weglaſſen ſollen, je größeren Eckel dieſe verurſachen müßen. Bevor noch der Kirchenrath zu Ofen geendiget war, befahl König Ladislav III, der, durch die böſen Rathſchläge der Cumanen irre geführt, in ſeiner aufbrauſenden jugendlichen Hitze hinter dem Kirchenrathe weis nicht was für ſchlimme Abſichten vermuthet haben mag, die plötzliche Aufhebung deſſelben, wobey er haben wollte: daß das Volk zu Ofen ſogar Gewalt dazu brauchen ſollte. Ja er appellirte, und weigerte ſich durchaus den Verordnungen des päbſtlichen Geſandten zu gehorchen, mag er gleich dieſes eidlich, und noch ſo heilig angelobet haben.

ben. Den Irrenden auf den rechten Weg zurückzu- führen bediente ſich Niklas III der Vermittlung Rudolphs des Königs von Deutſchland, und Karls des Königs von Sizilien, der eine ſeiner Töchter dem Ladislav III zur Ehe gegeben hatte, und be- wirkte durch ſeinen nachdrücklichen Brief endlich ſo viel: daß es den Ladislav III im folgenden Jahre wirklich gereuet hat den Kirchenrath zu Ofen zerſtreuet zu haben; und gleichwie er zur Genugthuung für die- ſe Schuld ein Spital geſtiftet hat; alſo verband er ſich auch alle von dem heil. Stuhle wider die Ketzer erlaſſene Verordnungen in ſeinem Königreiche befol- gen zu laſſen. Deſſen ungeachtet blieb die Denkungs- art dieſes Königs doch wetterwendiſch; denn es währ- te gar nicht lang, ſo fiel ihm wieder ein den päbſtli- chen Geſandten aus ſeinen Staaten zu vertreiben, und dieſer begab ſich hierauf nach Pohlen, wo er mit deſto größeren Ehren empfangen ward.

Jahre der Geburt Chriſti 1279. Niklas III. 3. Michaels Paläologus. 19.

§. 135.

Je mehr ſich der Patriarch Johann Veccus beſtrebte die morgenländiſchen Unruhen zu dämpfen, und auf Mittel zu denken, wie alle Griechen zur Einigkeit des Geiſtes gebracht werden könnten; deſto mehr ward ſein Name der Verleumdung preisge- geben, weil man ihn überall für einen Verräther der Religion, und für einen Ketzer ausgeſchrieen hat. Nachdem nun dieſer Patriarch zur Vertheidigung der Wahrheit ſich der Schriften des Nizephorus Ble- midas, und des Nizetas bedienet, und nebſt die-

Kirchenrath zu Konſtantinopel.

Pachym. lib. VI. c. 23 p. 327. Græc. orth. Tom. I. p. 366. Labb. Tom. XIV. Conc. col. 703.

Jahre der Geburt Chriſti 1280. Niklas III. 4. Michaels Paleologus. 20.

ſen zur Bekehrung der ſchismatiſchen Griechen mehrere andere Schriften herausgegeben hat; beklagten ſich deshalben ſeine Gegner bey dem Kaiſer, weil Veccus mit ihnen gleichſam einen Spott zu treiben ſchien, und ſie zur Antwort auffoderte. Da ſie dieſes ſogar für die Urſache der Unruhen angaben, bewirkten ſie bey dem Paleologus eine Verordnung, die beyden Partheyen das Stillſchweigen aufzulegen ſchien; in der wirklichen That aber war des Kaiſers Wille immer die in der heil. Schrift enthaltenen Wahrheiten den Chriſtgläubigen vortragen zu laſſen. Daher kam es: daß der Patriarch Johann Veccus unter den mehreren deshalben gehaltenen Kirchenräthen den 3. May in dieſem Jahre einen zu Konſtantinopel hielt, wo er vor einer zahlreichen Verſammlung der Väter hinter ein Buch kam, in welchem die Homilie des heil. Gregors von Niſſa vorkam, wo man bey dieſem heil. Vater folgende Stelle las: daß der heil. Geiſt aus dem Vater und Sohne ſey. Penteclesiotas der Eigenthümer dieſes Buches hatte bey dieſer Stelle ein Wort weggekratzet, welches der Patriarch ſogleich bemerket, und als einen Beweis zur Beſchämung der ſchismatiſchen Griechen aufgenommen hat, zu was für ſchändlichen Kunſtgriffen dieſe ihre Zuflucht nehmen. Man muß hier der Bemerkung des Fleury Gerechtigkeit widerfahren laſſen, da er ſagt: daß die angeführten Worte in der Homilie des heil. Gregors von Niſſa heut zu Tage nirgend mehr zu leſen ſind; ja wir wollen ſogar hinzuſetzen: daß eben darum, weil dieſe Worte in der ächten

ten Auflage der Homilie dieſes Heiligen nicht vorkommen, dieſe Stelle von jenen Griechen, die ſich die Vereinigung mit der römiſchen Kirche ſo ſehr gewünſchet haben, gefliſſentlich mag eingeſchaltet worden ſeyn. Allein ſo wenig ein Satz aufhört bloß darum ſchon wahr zu ſeyn, weil er zum Beyſpiele in den falſchen Dekretalen des Betrügers Iſidors ebenfalls vorkömmt; eben ſo wenig hört die Glaubenslehre: daß der heil. Geiſt vom Vater und Sohne ausgeht, deshalben, weil Johann Veccus eine unterſchobene Urkunde für ächt anſah, auf wahr, und unfehlbar zu ſeyn, indem Wahrheiten zu ihrem Beweiſe, und zu ihrer Beſtättigung der ächten Quellen immer genug finden, als daß ſie jemal nöthig hätten aus Pfitzen zu ſchöpfen. Kaiſer Michael ließ um dieſe Zeit keine Gelegenheit vorüber, um nur die ſchismatiſchen Griechen zu demüthigen; und weil man ſogar ihn in böſen Ruf brachte, als ob er eben ſo wie der Patriarch vom Glauben abgefallen wäre; brach ſein Zorn darüber in allerhand Grauſamkeiten aus, die er ſo weit trieb: daß er ſogar einigen der vornehmſten Herren bey ſeinem Hofe die Augen ausſtechen ließ.

Jahre der Geburt Chriſti 1280. Niklas III. 4. Michaels Paleologus. 20.

§. 136.

Wir vernahmen bey dem verwichenen Jahre, wie viele Kirchenräthe in demſelben in Frankreich gehalten worden ſind, und auch das gegenwärtige lieferet uns von einigen Berichte. In einem zu Noyon ward den Rechtsfreunden, oder Advokaten vorge-

Kirchenräthe in Frankreich und Deutſchland.

Jahre der Geburt Chriſti 1280. Niklas III. 4. Michaels Paleologus. 20.

Labb. Tom. XIV. Concil. col. 708. 711. 718. & 679.

ſchrieben in Angelegenheiten des Wuchers ſich ſonderbar die Gerechtigkeit empfohlen ſeyn zu laſſen; und die Biſchöfe ſollten die übertriebene Anzahl der Advokaten verringeren, die nur zur Vervielfältigung, und Verlängerung der Prozeße dienet. In einem anderen Kirchenrathe, der zu Saintes gehalten wurde, befahl man den Layen allemal niederzuknieen, ſo oft das allerheiligſte Altarsſakrament öffentlich getragen wird, wofür ihnen auch ein Ablaß von zehen Tagen verliehen wurde. Weil die Weltgeiſtlichen die Leute von den Beichtſtühlen der Bettelgeiſtlichen abwendig zu machen ſuchten, und daher ein falſches Gerücht entſtanden war, als ob dieſe aus der heil. Beicht ſchwätzten; ſo ward eine ſo grobe Verleumdung der Dominikaner ſowohl, als der Franziskaner auf das ſchärfeſte verboten. Wieder einen anderen Kirchenrath hielt Walther von Bruges aus dem Orden der minderen Brüder, und Biſchof zu Poitiers, in welchem den Richtern unterſagt wurde, Papiere, die noch nicht beſchrieben waren, und auf die man, was man wollte, nach Belieben aufſchreiben konnte, mit beygedrücktem Siegel von ſich zu geben. Es ward ferner allen dem Biſchofe unterworfenen Ordensoberen, Erzprieſtern, Dechanten, und Seelſorgern verboten jemand anderen, als den der Biſchof dazu ernennt, zu beichten; ſo wie man auch jenen Mißbrauch einſtellte, wo einige Diakonen ſich das Recht zueignen wollten von den Sünden loszuſprechen. In Deutſchland hielt Sigfried Graf von Weſterburg der Erzbiſchof von Köln nicht min-

der

der einen Kirchenrath, allwo denjenigen, welche das hochwürdigſte Gut zu den Kranken begleiten, ebenfalls ein Ablaß auf zehen Tage verliehen ward. Aus den daſelbſt bekannt gemachten Satzungen erſieht man: daß in gewißen Fällen erlaubt war an einem Tage mehr als eine Meſſe, beſonders für die Abgeſtorbenen, zu leſen: daß die Taufe durch das Eintauchen ertheilet wurde: daß die Beicht einer Weibsperſon in der Kirche nicht ohne Zeugen angehöret werden durfte: daß die Firmung nicht mit der Taufe, ſondern ſieben Jahre darnach ertheilet wurde: daß alle im Jahre wenigſtens einmal ihrem Pfarrer, und ohne deſſen Erlaubniß ſonſt keinem anderen, möchte er auch ein Ordensgeiſtlicher ſeyn, beichten durften: daß die heimlichen Ehen ſcharf verboten waren, und die falſchen Zeugen davon auf die Schandbühne unter den Galgen ausgeſetzt wurden: daß die Miſſethäter, wenn ſie ſich zu den Zufluchtsörtern retteten, daſelbſt ſo lang aufbewahret werden mußten, bis man ihr Verbrechen unterſucht hat. Unter anderen ward endlich den Rittern vom Spitale des heil. Johanns zu Jeruſalem verboten ſich ihrer Privilegien zu mißbrauchen.

Jahre der Geburt Chriſti 1280. Niklas III. 4. Michaels Paleologus. 20.

§. 137.

Um dieſe Zeit hörte Niklas III nicht auf mit allem Eifer an der Herſtellung der allgemeinen Ruhe zu arbeiten, und den in dem allgemeinen Kirchenrathe zu Lion in Vorſchlag gebrachten Kreuzzug zu beförderen. Ihm war der Streit zwiſchen dem Ru-

Tod des Pabſtes Niklas III. Rayn. h. a. n. 2. 13. Barr. Hiſt. d'Emp.

Jahre der Geburt Chriſti 1280 Niklas III. 4. Michaels Paleologus. 20.

Tom. VI. Bec. T. XV. p. 83.

dolph König von Deutſchland, und dem Karl König von Sizilien um die Grafſchaft Provence, und Folcalquier, die nach dem Tode Raymunds Berengars des Schwagers Karls an das Reich zurückgefallen waren, nicht unbekannt; und indem er einen Vermittler machte, war er ſo glücklich durch die zween Kardinäle Benedikt von Anagni, und durch den Matthäus zu bewirken: daß Rudolph, ohne jedoch der Margareth Königinn von Frankreich Rechten auf eine Art nachtheilig zu ſeyn, dem Karl die beſagte Grafſchaft abtrat, und ſich dadurch bey dem heil. Vater um die kaiſerliche Krone verdient machte. Es muß demnach Niklas III gegen den Karl nichts weniger als einen heimlichen Groll in ſeinem Herzen genähret haben, den ihm Fleury wegen gewißer mißlungener Privatabſichten zumuthet. Was Rudolph von einer Seite großmüthig abtrat, ward ihm vor dieſem erſetzet, als er ſchon vor zweyen Jahren ſeinen ſchreckbaren Mitwerber um die Krone den Ottokar König von Böhmen verlor, der in einer Schlacht blieb, und nach deſſen Tode Rudolph in dem Beſitze von Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen, und Krain blieb, ob er ſich gleich noch nicht getrauete ſeinen Sohn damit zu belehnen, weil er dem Pfalzgrafen Ludwig von Bayern nicht alle Hoffnung auf dieſe Staaten gänzlich benehmen, und ſich dadurch keinen neuen Feind zuziehen wollte. Weil die Vermittlung des heil. Vaters bey den Königen von Frankreich, und Caſtilien nicht ſo glücklich war; ſchrieb Niklas III im Hornung dieſes Jahres

dem

dem Letzteren einen nachdrücklichen Brief, und ließ, um die Herſtellung der Ruhe bey dem Fürſten des Friedens zu erbitten, öffentliches Gebet anſagen, welches Gott auch wirklich erhöret hat; denn die beſagten zween Könige ſchloßen darauf im Herbſte mitſamm einen Frieden, dem zufolge der Sohn des verſtorbenen Ferdinands der Thronfolger in Caſtilien werden ſollte. Dieſe angenehme Nachricht kam dem Niklas III nicht mehr zu Ohren, denn dieſer, der ſich der großen Sommerhitze wegen nach Soriano gezogen hatte, ſtarb daſelbſt den 22 Tag des Sommermonates in dieſem Jahre an einem Schlagfluße, ward nach Rom gebracht, und in der bey der Hauptkirche des heil. Peters befindlichen Kapelle des heil. Niklas beerdiget. Es fehlt nicht an Geſchichtſchreibern, welche den Ruhm dieſes Pabſtes zu verdunkeln ſuchen, und nebſt dem, was wir bereits an ſeinem Orte widerlegt haben, von dem Niklas III ſagen: er habe ſeine Freunde auf eine übertriebene Art zu bereicheren ſich beſtrebet. Allein er ſcheint dennoch nicht gar ſo viel ſeinen Freunden zugeſteckt zu haben: daß er dabey vergeſſen hätte ſeine Einkünfte theils zu heilſamen, nützlichen, theils auch zu ergötzenden Dingen anzuwenden; denn ſelbſt Fleury erzählt uns: dieſer Pabſt habe zur Vergrößerung, und Verherrlichung des Gottesdienſtes mit der Zahl der Domherren auch die Einkünfte derſelben vermehret, und bey der Hauptkirche des heil. Peters einen prächtigen Palaſt erbauet, wo er nicht allein für ſeine Nachfolger, und für den Hofſtaat, ſondern vorzüglich für die

Jahre der Geburt Chriſti 1280. Niklas III. 4. Michaels Paläologus. 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1280. Niklas III. 4. Michaels Paleologus. 20.

die Beichtväter bequeme Wohnungen machen ließ. Die bey der Hauptkirche des heil. Peters befindliche Kapelle des heil. Niklas, in der er begraben ward, ließ er beynahe ganz von neuem erbauen, die Hauptkirche aber ſelbſt durch große Verbeſſerungen in ſchönſten Stand herſtellen, und mit den Bildnißen ſeiner Vorfahren auszieren, was er auch in der Hauptkirche des heil. Johanns im Lateran, als in jener des heil. Pauls thun ließ. Er ließ endlich auch einen großen, ſchönen, und mit allerhand Bäumen verzierten Garten anlegen, und mit ſtarken Mauern umringen. Fleury, der die Päbſte ſo tief auszuforſchen weis, daß er ſogar hinter ihre geheimſten Abſichten zu kommen glaubt, ſetzt noch hinzu, und will behaupten: Niklas III habe große Rathſchläge im Schilde geführet, und das ganze Reich mit dem Rudolph in vier Königreiche theilen wollen. Allein wie kann man ſich vorſtellen: daß, nachdem Rudolph einmal ſchon wirklich zum römiſchen König erwählet war, dieſer eine ſolche Theilung jemal zugegeben haben würde? Warum finden wir in allen Thaten dieſes Pabſtes nicht die geringſte Spur, und Anzeichen dazu, welche ſo große Rathſchläge wo nicht gründlich, doch wahrſcheinlicher Weiſe vermuthen ließen? Zweifelsohne mag Fleury, wie man im gemeinen Leben zu ſagen pflegt, haben läuten hören, ohne zu wiſſen wo, und daher etwa nicht gewußt haben: daß der bereits oben erwähnte Humbert von Romanis, folglich nicht Niklas III derjenige war, der zur gänzlichen

Vid. ſup. §. 117.

lichen Aufhebung der durch ſo viele Jahre anhaltenden Unruhen im Reiche die Theilung deſſelben in ſeinem Buche in Vorſchlag gebracht hat, welcher Vorſchlag aber, wie wir es bereits angemerket haben, ganz überflüßig ward, und von ſich ſelbſt wegfiel, nachdem einmal ſchon das Reich an dem Rudolph von Habsburg ſein rechtmäßiges Oberhaupt bekommen hat. So eine handgreifliche Lüge zur Anſchwärzung des Niklas III in die Welt auszuposaunen ſieht nur der wohlmeinenden Denkungsart des Fleury gegen die Päbſte überhaupt gleich.

Jahre der Geburt Chriſti 1280. Niklas III. 4. Michaels Paleologus 20.

§. 138.

Karl der König von Sizilien, dem jene Staaten, womit ihn der heil. Stuhl belehnet hatte, noch nicht genug waren, und der, je mehr er beſaß, immer noch mehr haben wollte, hatte, wie wir es bisher aus dem Gange der Geſchichte erſahen, ſeine herrſchſüchtige Abſichten ſich zu vergrößeren, und auch Wälſchland unter ſeinen Zepter zu bringen nicht allein ſchon allzuſehr verrathen, ſondern auch die Mittel zur Erreichung dieſes Zieles ergriffen. Er wünſchte ſich hiezu nur noch einen Pabſt von ſeiner Nation, an dem er Unterſtützung fände, und eben darum waren ſeine hiezu gebrauchte Mittel eine von den Urſachen, daß die Wahl des verſtorbenen Pabſtes Niklas III ſo langſam vor ſich gieng. Allein dazumal ſchlugen ihm alle ſeine Verſuche fehl, und Niklas III war nicht allein derjenige, der ſich keineswegs zur Ausführung ſeiner herrſchſüchtigen Abſichten

Martin IV. wird Pabſt. Ricord. Malaſp. Hiſt. Flor. c.207. Ptolom.luc.lib. 24. c. 1. Platin. in Nicol.Joan. Vill. lib. VII. c. 58. Jord. ap. Papebr. conat. Rayn. ad an. 1281. n. 1. & ſeqq.

ſichten

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Martins IV. 1. Michaels Paleologus. 21.

ſichten brauchen ließ; ſondern eben darum, weil ihm die Abſichten Kar s lang ſchon bekannt waren, war er klug, und vorſichtig genug dieſelben gänzlich zu vereiteln, und dieſen König zu nöthigen, ſowohl die Statthalterſchaft in Toskana, als die Senatorswürde zu Rom vollkommen fahren zu laſſen, um ihm dadurch alle Hoffnung auf das wälſche Königreich zu benehmen. So großen Verdruß dieſes heimlich bey dem Karl verurſachte; ſo war doch auch er vorſichtig genug um ihn nicht zu verrathen, ſondern dafür lieber vortheilhaftere Zeitumſtände abzuwarten. Der Tod des Niklas III war eben einer von den vortheilhafteſten, uud erwünſchlichſten für ihn, und dieſer bewog ihn ſich ſogleich zu den Herren von Annibaldeſchi zu ſchlagen, weil eben dieſe die reicheſten, und mächtigſten zu Rom, und die abgeſagteſten Feinde des Hauſes Orſini waren. Dieſes heimliche Verſtändniß mit dem König von Sizilien machte in der That die Herren von Annibaldeſchi, oder Annibaldi ſo verwegen: daß ſie zur gänzlichen Unterdrückung des Hauſes Orſini gleich nach dem Tode des Niklas III die Waffen ergriffen, und zu behaupten anfiengen, daß auch ſie an der Senatorswürde zu Rom Theil haben müßten. Wollte man anders den gefährlichen Aufſtand geſtillet ſehen; ſo ward es nothwendig ſich ein ganz ungewöhnliches Mittel gefallen zu laſſen, und zween Senatoren zu Rom einzuſetzen, davon einer von dem anderen nicht allein unabhängig, ſondern einer dem anderen ſo ſehr feind war: daß nichts als unzählige Mordthaten,

und Unordnungen die Folgen davon waren. Dieſer erſte Schritt verſchaffte dem Karl, der davon nur Zuſeher war, ſchon vortheilhafte Ausſichten, die dadurch noch günſtiger für ihn wurden, als Richard von Annibaldi aus Rom nach Viterbo, allwo ſich um dieſe Zeit die Kardinäle, und der päbſtliche Hof aufhielten, eilte; mit bewaffneter Hand den daſelbſt befindlichen Statthalter Orſo von Orſini ſeiner Würde entſetzte; und hierauf zur Belagerung eines befeſtigten Schloßes heranrückte, von welchem ihn aber Berthold Orſini der Graf von Romagna zurückgetrieben hat. Wie angenehm dem König von Sizilien die Nachricht von dem Tode des Niklas III, jenes Zerſtörers aller ſeiner herrſchſüchtigen Abſichten, war, erhellt daraus, weil dieſer König ſich alſogleich zu den verſammelten Kardinälen nach Viterbo begeben, und daſelbſt unter dieſen eine Spaltung erwecket hat, als er einen Theil der Kardinäle auf ſeine Seite gewann, wo indeſſen der andere für jene der Herren von Orſini eingenommen war. Weil dadurch Karl ſeine Abſichten ſchon deutlich genug verrathen hat, hinderten die zween Kardinäle von dem Geſchlechte der Letzteren, nämlich Matthäus von unſer lieben Frau im Schwibbogen, und Jordan von St. Euſtach die Wahl ſo lang, bis der entſetzte Orſo von Orſini in ſeine vorige Würde wieder eingeſetzt wurde. Es iſt nicht undeutlich abzunehmen: daß Richard von Annibaldi ſich nie ſolche Verwegenheiten erlaubt haben würde, wenn nicht König Karl hinter ihm geſteckt wäre, und ihn ſogar

Jahre der Geburt Chriſti 1281
Martins IV. 1.
Michaels Paleologus. 21.

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Ma tins IV. 1. Michaels Paleologus. 21.

unterſtützet hätte; ja eben darum gieng Richard in ſeinen Verwegenheiten noch weiter, als er vor den Augen Karls das Volk zu Viterbo zu einem Aufruhr anhetzte. Es ward wirklich die Sturmglocke geläutet; man griff nach den Waffen; eilte in den biſchöflichen Palaſt, wo die Kardinäle verſammelt waren; ſtürzte unter gewaltigem Lärm in denſelben; zog die zween Kardinaldiakonen Matthäus, und Jordan mit Gewalt heraus; verſperrte ſie nach zugefügten Unbilden in ein abſeitiges Zimmer des nämlichen Palaſtes, wo man ihnen die Fenſter, und Thüren feſt verſchloß; ſtieß die Kardinäle, die ſich einer ſolchen Gewaltthätigkeit widerſetzten, mit Ungeſtümme zurück; man entließ hierauf den Jordan nicht anders als auf gewiße Bedingniße, und den Matthäus erſt nach langer Zeit, nachdem man ihm einige Tage hindurch nichts als Brod, und Waſſer reichen ließ. Dieſer unter den Kardinälen verbreitete Schrecken war ganz nach dem Wunſche Karls, der bey Unterdrückung des Hauſes Orſini ſich nun deſto ſicherere Rechnung machte einen Franzoſen auf den heil. Stuhl erhoben zu ſehen, mit dem ſich nachher ſeine ehrgeizige, und herrſchſüchtige Abſichten viel vortheilhafter ausführen ließen. Nach einer beynahe ſechs monatlichen Erledigung des heil. Stuhles ſchritten die übrigen Kardinäle endlich zur Wahl, und erfüllten den Wunſch Karls wirklich, als ſie den 22 Hornung jenen Simon von Brie zum Pabſte erwählten, der von Montpince aus der kleinen Landſchaft Brie in Frankreich gebürtig, Domherr, und

Schatz-

Schatzmeiſter bey St. Martin zu Tours geweſen nachher von dem Pabſte Urban IV. ebenfalls einem Franzoſen zur Würde eines Kardinalprieſters von St. Cäcilia im Jahre Chriſti 1261 erhoben, und, wie wir es in der Geſchichte bemerket haben, ſo viele Jahre hindurch päbſtlicher Geſandter in Frankreich geweſen war. Ihn zu dieſer Würde zu überreden koſtete es ſo viele Mühe: daß man ihm ſeinen Mantel zerriſſen haben ſoll, als man ihm den päbſtlichen umgab. In Frankreich gebohren, in Frankreich erzogen, bey der Kirche in Frankreich angeſtellt, und ſelbſt als Kardinal mit geſandtſchäftlichen Aufträgen ſo lang in Frankreich beſchäftiget war es kein Wunder, wenn Simon ganz für ſeine Nation eingenommen war, und daher auch von der Kirche des heil. Martins zu Tours, bey der er einſtens gedienet hatte, den Namen Martins annahm, und ſich den IV dieſes Namens nennen ließ, welcher Verſtoß an der Zahl daher rühret, weil man die Namen ſeiner Vorfahren Marin, und Martin für einerley gehalten hat. Gleich nach ſeiner Erhöhung unterwarf er wegen der an dem Kardinalkollegium, namentlich aber an den zweenen Kardinälen Orſini, ausgeübten Gewaltthätigkeit die Stadt Viterbo dem Interdikte, und begab ſich nach Orvieto, um daſelbſt mit beſſerer Ruhe ſein apoſtoliſches Amt führen zu können.

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Martins IV. 1. Michaels Paleologus. 21.

§. 139.

Die zu Rom herrſchenden Partheyen der Herren von Annibaldeſchi, und Orſini ſchreckten den neuen

Und Senator zu Rom.

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Martins IV. 1. Michaels Paleologus. 21.

Rayn. h. a. n. 14. & ſeqq. Jord. ap. Papebr. conat. Bec. T. XV. p. 87.

neuen Pabſt Martin IV ab in dieſe Stadt zu kommen, wohin er lieber den Latin Kardinalbiſchof von Oſtia, und den Gottfried Kardinaldiakon von St. Georg in Velabro, welche beyde während der Aufruhr zu Viterbo viel erlitten haben, zur Wiederherſtellung der Ruhe ſchickte. Dieſen muß aufgetragen worden ſeyn die Sache dahin einzuleiten, damit dem Pabſte die Senatorswürde angetragen werde; denn es iſt gewiß: daß Martin IV jene Bulle ſeines Vorfahrs aufgehoben, und widerrufen hat, in der es verboten war jemanden, der ohnehin ſchon in einer erhabenen Würde ſteht, zum Senator von Rom zu erwählen. Die Unterhandlungen dieſer zweenen Kardinäle hatten recht guten Fortgang; denn ihre Klugheit, und ihr Eiſer beſänftigten nicht nur die erbitterten Gemüther, ſondern bewirkten auch: daß das Volk die zween Senatoren ihrer Würde für entſetzt erklärt, und einen gewißen Peter Conti, und Orſini dazu beſtimmte, daß dieſe den neuen Senator ernennen ſollten, und an der Perſon des heil. Vaters auch wirklich ernannten. Der Erfolg zeigte es: daß dieſes ein von dem König Karl fein angeſponnener Handel war; denn in der den 2 März feyerlich darüber ausgeſtellten Urkunde hieß es: daß die beſagte Senatorswürde dem Martin IV nicht darum, weil er Pabſt, ſondern weil er von hoher Abkunſt ſey, ertheilet werde: und daß ſie auf ſeine Lebtage währen ſoll, wobey in der Schlußformel dem heil. Vater frey gelaſſen wurde dieſes Amt entweder ſelbſt zu verſehen, oder es nach ſeinem Belieben durch jemand

mand anderen verſehen zu laſſen. Nichts war leich- Jahre der
ter zu vermuthen, als daß Martin IV den König Geburt Chriſti
von Sizilien ſeine Stelle vertreten laſſen werde, und 1281.
indem er das angenommene Senatorsamt auf den Martins IV. 1.
Karl wirklich übertragen hat, ließ er ſich inzwiſchen Michaels
den 23 März zu Orvieto weihen, und mit gewöhn- Paleolo-
licher Feyerlichkeit krönen. Bey Erzählung dieſer gus. 21.
Thatſache macht Fleury eine ſehr merkwürdige Bemerkung, und ſagt: „Da die Päbſte ſeit zweyen „Jahrhunderten vorgaben, als ob ſie regierende „Herren von Rom wären; ſo kömmt es mir wun„derbar vor, wie doch Martin IV ſich einer ſol„chen Wahl unterworfen habe; und ich leſe nirgend „einen ſolchen Fall, wo der regierende Fürſt von „ſeinen Unterthanen das bloße Burgermeiſteramt „in ſeiner Hauptſtadt jemal angenommen hätte.„
Wir haben bereits in dem XXVII Theile gegenwär- §. 157. Vid.
tiger Kirchengeſchichte weitläuſtig vernommen, was it. Tom. XXVIII.
Fleury, der doch immer Wahrheitsliebe, Redlich- §. 22.
keit, Aufrichtigkeit, Unpartheylichkeit, richtige Beurtheilungskunſt, und Entfernung von allen Vorurtheilen in ſeinem Munde führt, um unter dieſen ſchönen Namen deſto ſicherer ſeine Leſer hinter das Licht zu führen, ſich für ſchändlicher, niederträchtiger, und den Namen eines Geſchichtſchreibers entehrender Kunſtgriffe bey Anführung der Urkunden bedienet hat. damit er nur den uralten, und rechtmäßigen zeitlichen Beſitz des heil. Stuhles anſtreiten, und verdächtig machen könnte. Wir bemerkten gleich dort: daß Fleury ſeiner eigenen Worte vergaß, als er an an-

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Martins IV. 1. Michaels Paleologus. 21.

deren Orten es für eine richtige, und gewiße Sache erkannte: daß die Päbſte nach dem neunten Jahrhunderte den Urſprung ihrer zeitlichen Herrſchaft für einen ſolchen gehalten haben, der ſich auf dem Geſchenke Konſtantins gründete. Ja was noch mehr iſt; ſo erkannten eben dieſes die Kaiſer ſelbſt; und es mag ein ſolches Recht bey dem Fleury vorgegeben, oder gegründet heißen; ſo beruft es ſich doch auf das vierte Jahrhundert, und ſelbſt die Gegner bekennen es: daß es keine weltliche Herrſchaft giebt, die von einem ſo langen, und uralten Beſitze, als der heil. Stuhl, verſicheret wäre. Es würde alſo ganz überflüßig ſeyn hier neuerdings zu erinneren, daß Fleury mit allem Rechte hätte erröthen ſollen, als er in ſeiner angeführten Stelle zu ſagen ſich getrauete: Die Päbſte hätten erſt ſeit zweyen Jahrhunderten vorgegeben: als ob ſie regierende Herren von Rom wären. Ja es iſt ſogar höchſt auffallend, wie doch Fleury bey ſo vielen wider ihn ſtreitenden, und an ſeinem Orte bereits angeführten Beweiſen gleichwohl ſo unverſchämt ſeyn konnte die zeitliche Oberherrſchaft der Päbſte nichts als ein Vorgeben, und leere Anſprüche zu ſchilderen. Wir wollen dafür lieber auf die Verwunderung dieſes Geſchichtſchreibers: Wie doch Martin IV der oben beſagten Senatorswahl ſich habe unterwerfen können, da er nirgend von einem ſolchen Falle lieſt, wo der regierende Fürſt von ſeinen Unterthanen das bloße Burgermeiſteramt in ſeiner Hauptſtadt angenommen

men hätte, antworten, oder beſſer zu ſagen, durch unſere Gegenverwunderung fragen: ob dann Fleury, an dem man ausgebreitete Kenntniße zu vermuthen, und vorauszuſetzen berechtiget iſt, nicht hätte wiſſen ſollen: daß gerade das nämliche in den unter dem Reiche ſtehenden Städten zu geſchehen pflegte, wo das Volk ſeinen Privilegien zufolge das Recht hatte ſich den Burgermeiſter, der eben ſo viel als die Senatorswürde zu Rom ſagen will, zu erwählen, ohne deshalben von ſeinem Landesfürſten unabhängig zu ſeyn? Wenn demnach das Volk ſeinen eigenen Landesfürſten zu dieſer Würde erwählet, und dieſer ſie annimmt; erweiſet eines dem anderen wechſelſeitig eine Ehre; und eben dieſes that das Volk zu Rom um deſto lieber, weil es verſicheret war: daß weder Martin IV, noch jemand ſeiner Nachfolger ſich dieſer Würde entweder in Abſicht auf die Ausübung der damit verbundenen Gerichtsbarkeit, oder daß ſie dieſelbe für immer zu ihren landesherrlichen Rechten ziehen wollten, jemal mißbrauchen würden.

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Martins IV. 1. Michaels Paleologus. 21.

§. 140.

Martin IV war kaum zum Pabſte gekrönet; ſo erließ er ſogleich das gewöhnliche Umlaufſchreiben an alle Biſchöfe der Chriſtenwelt, in welchem er nach dem Berichte von dem zeitlichen Hintritte ſeines Vorfahrs meldete, mit was für einer Gewalt man ihn genöthiget habe den päbſtlichen Thron zu beſteigen, und unterließ nicht bey dieſer Gelegenheit ſich in aller Gebet zu empfehlen. Sich in den eben ſo häufigen, als wichtigen Geſchäften mit hinlänglichen Räthen

Paleologus verfällt in Kirchenbann.

Rayn. h. a. n. 7. & ſeq. Murat. Annal. Jord. ap. Papebr. conat. Dubois Hiſt. P. II. p. 416. &

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Martins IV. 1. Michaels Paleologus. 21.

ſeqq. Pachym. lib. VI. c. 30. & ſeq.

Räthen zu verſehen nahm der heil. Vater den 12 April eine Beförderung der Kardinäle vor. Es waren ihrer neun, die er zu dieſer Würde erhob, nämlich drey Biſchöfe: Gerhard Bianchi von Sabina, Hieronymus von Aſcoli von Paleſtrina, und Bernhard von Languiſſel ein Franzos, und Erzbiſchof zu Arles ward Kardinalbiſchof von Porto. Von den übrigen ſechſen waren ein Kardinaldiakon, und fünf Prieſter, nämlich: Hugo der Schwarze, ein Engelländer, und berühmter Arzt, bekam den Titel von St. Lorenz in Lucina. Gervaſius, der Erzdiakon von Paris, nannte ſich von St. Martin. Gottfried von Bare, ein Burgunder, Dechant bey der Kirche zu Paris, und großer Wohlthäter von der Sorbonne, erhielt den Titel von St. Suſanna. Seinen Kardinalstitel von St. Cäcilia gab Martin IV dem Johann Cholet, Domherrn zu Beauvais, und Stifter eines Kollegiums zu Paris, ſo heut zu Tage von ihm den Namen führt. Der fünfte Kardinalprieſter, und zwar von St. Marzellin, und Peter, ward Gluſian Caſati Erzdiakon von Mayland. Kardinaldiakon von St. Niklas im Kerker ward endlich Benedikt Cajetan, der aus Anagni gebürtig, päbſtlicher Advokat, und erſter Notar des heil. Stuhles geweſen war, und den wir zu ſeiner Zeit unter dem Namen Bonifaz VIII den päbſtlichen Stuhl beſteigen ſehen werden. War es nach dem Wunſche Karls des Königs von Sizilien: daß Martin IV die Senatorswürde zu Rom auf ihn übertragen

hat;

hat; ſo war ihm auch die erſtbeſagte Beförderung der Kardinäle deſto willkommener, weil unter denſelben beynahe die Hälfte Franzoſen waren; und zur Ausführung ſeiner ehemaligen Entwürfe taugte ganz beſonders: daß der heil. Vater zu ſeinen Beamten, und zu Statthaltern in den päbſtlichen Städten ſolche Leute einſetzte, die von ſeinem Anhange waren. Auf ſolche Art verſchwand der ſo mühſam von dem Niklas III eingeführte Geiſt der Ruhe; die Partheyen der Welfen, und Gibellinen lebten wieder vom neuen auf; und Johann von Eppa der Statthalter von Romagna, Bologna, und von der Grafſchaft Bertinoro mußte die Letztern unterdrücken helfen, davon wir die betrübten Folgen die weltliche Geſchichte erzählen laſſen, und nur ſo viel dabey bemerken wollen: daß alles dieſes nicht nach dem Willen des heil. Vaters, ſondern nach den Privatabſichten des Königs Karls geſchehen war; denn man weis: daß Martin IV allen Obrigkeiten in Toskana befohlen hat dem römiſchen König Rudolph Gehorſam zu leiſten; und weil nur Karl derjenige war, der es durch ſeine heimliche Anhetzungen ſo weit gebracht hat, daß außer der einzigen Stadt Piſa, und dem Bezirke von St. Miniato ſonſt Niemand den päbſtlichen Befehl befolgen wollte; zogen die Bevollmächtigten Rudolphs in vollem Verdruße nach Deutſchland zurück, und beſchwerten ſich, weil man ihrer nur geſpottet hat. Gleichwie König Karl durch dieſe Schritte Wälſchland nach und nach an ſich zu reißen ſuchte; alſo

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Martins IV. 1. Michaels Paleologus. 21.

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Martins IV. 1. Michaels Paleologus 21.

nahm er ſich auch die lange Verzögerung der Griechen in dem Vereinigungsgeſchäfte mit der römiſchen Kirche zum Vorwande, um auch zur Eroberung des morgenländiſchen Reiches ſeinen Plan zu machen. Da er mit dieſem Gedanken lang ſchon ſchwanger gieng, und der abſchlägigen Antwort des verſtorbenen Niklas III ungeachtet von ſeinen hochzielenden Entwürfen doch nicht abgieng; ſchloß er hiezu nicht allein mit den Venezianern in dieſem Jahre einen Bund; ſondern lag auch immerfort dem Martin IV in Ohren, damit er alle Vereinigungsunterhandlungen mit den Griechen gänzlich abbreche. Wahr iſt's: daß der Pabſt, und die Kardinäle gar wohl wußten, was bey den Griechen vorgieng; und daß das ganze Vereinigungsgeſchäft, wenn man den Kaiſer, und den Patriarchen mit wenigen ihrer Anhänger ausnimmt, nichts als ein bloßer Betrug war, indem alle übrige die ganze Wiedervereinigung verabſcheueten, und verdammten, beſonders weil ſich der Kaiſer hiezu unerhörte Grauſamkeiten erlaubt hat. Deſſen ungeachtet ſchickte Kaiſer Michael die zween Erzbiſchöfe von Heraklea, und Nizäa als ſeine Geſandten nach Orvieto, um dem heil. Vater zu ſeiner Erhöhung Glück zu wünſchen; weil aber der Ausgang der letzten nach Konſtantinopel abgeſchickten päbſtlichen Geſandtſchaft dem König Karl Anlaß gab von der verſchmitzten Verfahrungsart der Griechen den heil. Vater zu überzeugen, achtete dieſer die beſagten griechiſchen Geſandten nicht einmal, und ließ ſie hart genug nach

lan-

langem Warten vor ſich. Scheint gleich Martin IV zwiſchen dieſer Zeit von der Sache genaueren Bericht eingeholet zu haben; ſo iſt doch ſo viel gewiß: Daß er noch vor der Abreiſe der kaiſerlichen Geſandten den 18 Tag des Wintermonates den Bannſtrahl wider den Michael Paleologus als den Freund der Spaltung, und der Ketzerey der Griechen geſchleuderet, und allen chriſtlichen Fürſten auf das ſchärfeſte unterſagt hat mit dieſem treuloſen Volke Verbindungen einzugehen, und in Dingen, welche die Spaltung betreffen, auf was immer für eine Art demſelben beyzuſtehen. Weil man nirgendwo von einem vorhergehenden Ermahnungsſchreiben etwas liest, beſtättigt ſich dadurch die Meinung jener Geſchichtſchreiber, welche ſagen: Martin IV habe dieſes einzig, und allein auf die Einliſpelung des Königs von Sizilien gethan, obgleich dieſe Einliſpelung ſonſt Niemanden ſo theuer, als eben dieſem König zu ſtehen kam. Aufgebracht über die Nachricht von dem geſchleuderten Bannſtrahle unterſagte Paleologus ſogleich den Namen des Pabſtes in den Kirchengebetern zu nennen, und würde ſogar alle Gemeinſchaft mit den Lateinern auf der Stelle abgebrochen haben, wenn ihn nicht die ohnehin ſo ſehr erbitterten Griechen genöthiget hätten lieber über alles ſich hinwegzuſetzen, als abermal etwas neues vorzunehmen.

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Martins IV. 1. Michaels Paleologus. 21.

§. 141.

Bevor noch Martin IV den Kaiſer Michael Paleologus dem Kirchenbanne unterwarf, hielt Johann

Kirchenrath zu Lambeth.

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Martins IV. 1. Michaels Paleologus. 21.

Labb. Tom. XIV. Concil. col. 736. & 751.

hann Pekam der Erzbiſchof von Kantelberg mit ſeinen unterordneten Biſchöfen zu Lambeth einen Kirchenrath, in welchem in Abſicht auf die Kirchenzucht ſiebenundzwanzig Satzungen bekannt gemacht wurden. Unter dieſen heißt es: daß bey der Aufwandlung der heil. Hoſtie das Glockenzeichen gegeben werden ſoll, damit auch die außer der Kirche befindlichen Leute die Kniee beugen, und den dafür verliehenen Ablaß gewinnen mögen. Aus eben dieſer Satzung erhellt: daß der Genuß des allerheiligſten Altarsſakramentes unter beyden Geſtalten noch üblich war. Es wird ferner die katholiſche Lehre eingeſchärfet: daß mehrere mit Andacht geleſene heil. Meſſen größeren Nutzen als eine einzige mit der nämlichen Andacht geleſene bringen; denn obgleich eine heil. Meſſe wie die andere in ſich betrachtet von dem nämlichen, das iſt, von unendlichem Werthe iſt; ſo kann der Unterſchied dabey nirgend anders woher als von demjenigen, der ſie liest, herrühren, was demnach nach Vervielfältigung der Handlungen vervielfältiget wird. Was wir in den übrigen Satzungen für bemerkungswürdig finden, iſt: daß die fünf kleineren Weihen mit der größeren nicht zugleich ertheilet werden ſollen: daß für große, und Aergerniß erweckende Sünden öffentliche Buße auferlegt werden: und daß Niemanden ohne beſondere hiezu erlangte Erlaubniß der Beſitz mehrerer geiſtlicher Pfründen geſtattet werden ſoll. Es iſt auch ein Brief Johanns Pekam des Erzbiſchofes von Kantelberg an den Eduard König von Engelland vorhanden, in welchem dieſer König

ermah-

ermahnet wird die Kirchenfreyheit aufrecht zu erhalten, und die Kirchengeſetze, die aus den Verordnungen der Päbſte, der Kirchenräthe, und der heil. Väter beſtehen, unverbrüchlich zu beobachten.

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Martins IV. 1. Michaels Paleologus. 21.

§. 142.

Kirchenräthe zu Salzburg, und zu Paris. Labb. Tom. XIV. Concil. col. 729. 725. Du Boul. Tom. III. p. 469. Bec. T. XV. p. 97.

In dieſem Jahre verſammelte auch Friederich der Erzbiſchof von Salzburg, und päbſtlicher Geſandter einen Provinzialkirchenrath, in welchem er in einer Verordnung von ſiebenzehen Punkten verſchiedene in der Kloſterzucht eingeſchlichene Mißbräuche eingeſtellt hat; denn er hatte bemerket: daß viele Aebte ohne Wiſſen des Biſchofes die Kloſtergüter theils verkauften, theils auf lange Zeit in Verpachtung gaben: daß die Mönche die in der Regel des heil. Benedikts vorgeſchriebene Faſten nicht hielten; ein Eigenthum beſaßen; nicht einmal das Ordenskleid trugen; hin und wieder herumſtrichen; und daß die gewöhnlichen Generalkapitel unterblieben. Nicht mit der nämlichen väterlichen Liebe giengen die franzöſiſchen Biſchöfe zu Werke, als ſie die Privilegien der Dominikaner, und Franziskaner, denen der heil. Stuhl in fremden Kirchſprengeln Beicht zu hören erlaubt hatte, übel verſtanden, und daher glaubten: durch die den beſagten Bettelgeiſtlichen abgelegte Beicht ſollten die Chriſtgläubigen dem Gebote jährlich einmal ihrem verordneten Prieſter, oder Pfarrer zu beichten ſchon genug gethan haben. Es ward deshalben im Chriſtmonate dieſes Jahres zu Paris ein Kirchenrath gehalten, bey welchem vier Erzbiſchöfe,

zwan-

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Martins IV. 1. Michaels Paleologus 21.

zwanzig Biſchöfe, und alle Lehrer der hohen Schule zugegen waren, und wo man die Satzung des IV allgemeinen lateranenſiſchen Kirchenrathes: Omnis utriusque ſexus &c. zum Grunde genommen hat. Der mit größter Hitze durch etwelche Tage getriebene Streit, wobey ſich namentlich Simon Beaulieu der Erzbiſchof von Bourges, und Wilhelm von Maſcon der Biſchof von Amiens beſonders hervorthaten, verleitete die franzöſiſchen Biſchöfe ſo weit: daß ſie die Widerrufung der den Bettelorden verliehenen Privilegien ganz ſicher zu bewirken glaubten. Martin IV nahm zwar eine neue Unterſuchung dieſer Privilegien vor; als er aber ſah, was für wichtige Dienſte die Bettelorden der Kirche leiſten, und was für ein Seelennutzen daraus entſpringt, wenn die Chriſtgläubigen öfters zur Beicht gehen können; gab er den 10 Jäner im folgenden Jahre an die Generalen, und Provinzialen der beſagten zweenen Orden eine Bulle heraus, in welcher er das Privilegium Beicht zu hören nicht allein beſtättiget, ſondern auch verboten hat den gedachten Bettelgeiſtlichen dießfalls Hinderniße in den Weg zu legen. Deſſen ungeachtet that der heil. Vater auch dem Begehren der franzöſiſchen Biſchöfe genug, indem er erklärte: daß dabey die Satzung des allgemeinen Kirchenrathes beobachtet werden ſoll; denn er befahl zugleich: daß die Chriſtgläubigen wenigſtens einmal im Jahre ihren Pfarrherren beichten, und hiezu ſelbſt von den nämlichen Bettelgeiſtlichen angeeiferet werden ſollen. In dem erſterwähnten Kirchenrathe

zu

zu Paris führte auch jener Aegyd das Wort, der Jahre der
von Rom aus dem berühmten Hauſe der Herren Geburt Chriſti
von Colonna abſtammte; um das Jahr Chriſti 1281.
1247 in den Eremitenorden des heil. Auguſtins Martins IV. 1.
trat; in dieſem Jahre bey der hohen Schule zu Michaels
Paris, wo er die theologiſchen Wiſſenſchaften er- Paleolo-
lernet hatte, Lehrer der Gottesgelehrtheit war; die gus. 21.

Schriften des heil. Thomas von Aquin, ſeines ehe- maligen Lehrers, gegen das Buch Wilhelms von Mara eines Franziskaners vertheidiget; und ſich ſeiner Demuth, und Gelehrſamkeit wegen ſo be- rühmt gemacht hat: daß uns ſeine Verdienſte noch an einem anderen Orte von ihm zur Rede kommen laſſen werden. Als Martin IV die Verdienſte der Bettelorden erkannte, war ihm nicht unbekannt, was für große Männer bisher aus denſelben hervor- getreten ſind. Einen davon verlor erſt vor zweyen Jahren der Predigerorden an dem Martin aus Pohlen dem Kaplane, und Beichtvater Klemens IV, und der darauf folgenden Päbſte, der ſich durch ſeine gelehrte Schriften, namentlich aber durch verſchiedene Predigten, durch einen kurzen Inhalt von dem Dekrete Grazians, durch eine Chronik, und durch ein chronologiſches Verzeichniß der Päbſte ſowohl, als der Kaiſer berühmt gemacht hat. Das Kathedralkapitel zu Gneſen erwählte hierauf dieſen verdienſtvollen Mann zu ſeinem Erzbiſchofe, und Niklas III weihete ihn den 21 May im Jahre Chri- ſti 1278; er gelangte aber nicht zu dem Beſitze ſei- ner Kirche, weil er auf ſeiner Reiſe zu Bologna er- kranket,

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Martins IV. 1. Michaels Paleologus. 21.

krank, und geſtorben war. Ein anderer aus dem Predigerorden berühmter Mann war Jakob aus Voraggio, der im Jahre Chriſti 1244 zu Genua das Ordenskleid angenommen, und ſich mit ſolchem Fleiße auf die Wiſſenſchaften, beſonders aber auf die Leſung des heil. Auguſtins verlegt hatte: daß er nach einiger Meinung die Werke des Letzteren auswendig gekannt haben ſoll. Man hatte von ihm die beſte Ueberſetzung der heil. Schrift ſowohl des alten, als neuen Bundes, die Sixtus von Siena nicht genug anrühmen kann; und unter anderen ſeinen hinterlaſſenen Schriften verdienen beſonders die Lebensbeſchreibungen der Heiligen, die man im Abendlande verehret, angemerket zu werden. Zum Ruhme dieſer Schriften dienet es indeſſen genug: daß ſie in die franzöſiſche, ſpaniſche, deutſche, und engelländiſche Sprache überſetzt, und ſehr oft aufgelegt worden ſind.

§. 143.

Sizilianiſche Veſper.

Ric. Malaſp. c. 206. & ſeq. Jacch. Malaſp. c. 209. & ſeqq. Du Cang. Hiſt. C. P. p. 198. Greg. lib. V. c. 16.

Nicht ſelten geſchieht es: daß, wenn das mit ſeinem rechtmäßigen, und auch noch ſo vortheilhaften Beſitze unzufriedene Herz des Menſchen aus unerſättlicher Habſucht nach fremdem, und unrechtmäßigem Gute trachtet, dieſes nicht allein nicht zu erlangen, ſondern ſogar auch noch um das Seinige zu kommen pflegt. Dieſes beſtättiget uns Karl der König von Sizilien mit ſeiner höchſtbetrübten Erfahrung; denn je größere Entwürfe er ſich machte mit Hülfe des heil. Vaters ſeine ehrgeizige Abſichten auszuführen,

und

und je weniger er an dem guten Erfolge zweifelte; deſto ſchmerzlicher fiel ihm ſein Sturz, als ihn das ſo ſehr betrügliche Glück plötzlich verließ. Die Völker in Sizilien waren zwar froh, als ſie von dem harten Joche unter dem Manfredi befreyet wurden; ſie erfuhren aber gleich bey der Ankunft des Karls: daß ſie an dieſem neuen König wo nicht einen in gewißen Stücken ärgeren, ſo doch wenigſtens einen nicht viel beſſeren Fürſten bekommen haben. Seine höchſtbedrückende Regierung, das harte, und verwegene Verfahren ſeiner franzöſiſchen Statthalter, und die Gefühlloſigkeit gegen alle auch ſo gerechte Beſchwerden, die man vor ſeinen Thron brachte, hatten ihn lang ſchon bey ſeinen Unterthanen ſo verhaßt gemacht: daß viele der angeſehenen Männer Apulien, und Sizilien lieber gar geräumet haben. Dadurch ward aber dem Uebel nichts weniger als abgeholfen; ſondern da die allgemeinen Bedrückungen nur noch mehr, und mehr überhand nahmen, und die Franzoſen in ihrem gränzenloſen Muthwillen ihre Hände nicht allein nach dem Hab, und Gut eines anderen, ſondern auch nach fremden Weibern ausſtreckten, ward der Zorn der Völker dadurch auf das höchſte gereizet. Wie nun alles unter einem ſo unerträglichen Joche ſchmachtete, glaubte ſich Johann Prochita, ein wohlerfahrener Arzt, der, weil er als ein Anhänger Friederichs II, und des Manfredi ſchon um ſein ganzes Hab, und Gut gekommen war, ohnehin nichts mehr zu verlieren fürchtete, ſich ſeines Vaterlandes zu erbarmen, als er ſich nach Hofe Pe-

Jahre der Geburt Chriſti 1282.
Martins IV. 2.
Andronichs II. 1.

Pachym. lib. VI. c. 32. & ſeq.

ters

Jahre der Geburt Chriſti 1282. Martins IV. 2. Andronichs II. 1.

ters III des Königs von Arragonien, des Ehegemahls der Konſtanzia, der letzten Tochter von dem ſchwäbiſchen Hauſe, begab, und dieſen König überredete die Eroberung des Königreiches Sizilien, worauf er den größten Anſpruch hat, zu unternehmen. Den Mangel der dazu erfoderlichen Macht zu erſetzen nahm Johann bey dieſem großen Unternehmen ſelbſt auf ſich zuerſt die vornehmſten Herren von Sizilien zu einem Aufſtande vorzubereiten, und ſich hierauf nach Konſtantinopel zu begeben, um dem Kaiſer Michael vorzuſtellen: daß er ſich vor den böſen Abſichten Karls nicht anders ſicher ſtellen könnte, als wenn er dieſen Fürſten mit Schwächung ſeiner Macht zugleich auch um ſein Königreich brächte. Fleury erzählt: daß Johann Prochita als ein Franziskaner verkleidet auch zu dem verſtorbenen Pabſte Niklas III gekommen ſey, dieſem ſein Bündniß mit dem griechiſchen Kaiſer entdeckt, und von ihm ſogar zur Ausführung ſeines ſchwarzen Vorhabens Geld bekommen haben ſoll. Allein ſo gehäßig auch immer dieſer Geſchichtſchreiber aus dem Ricordan Malaſpina die Denkungsart des Niklas III gegen den König Karl zu ſchildern ſich bemüht; ſo ſieht doch die Ergreifung eines ſolchen hinterliſtigen Mittels dieſem Pabſte deſto weniger gleich, weil er daſſelbe nicht brauchte, nachdem er dieſem König durch die Abtretung der Senatorswürde zu Rom, und der Statthalterſchaft in Toskana ohnehin ſchon alle Hoffnung zur Eroberung der Lombardey benommen, und eben dadurch ſeinem Ehrgeize, und ſeiner Vergrößerungs-

rungs-

rungsſucht gehörige Schranken geſetzt hatte. Was Jahre der Johann Prochita dem König von Arragonien Geburt Chriſti verſprach, that er auch, und zwar mit ſo glückli- 1282. chem Erfolge: daß ihm der griechiſche Kaiſer ſogar Martins IV. 2. auch noch eine große Summe Geldes zur Ausfüh- Andro- rung dieſes Vorhabens gab. nichs II. 1. Theils dieſes Geld, theils die guten dazu getroffenen Anſtalten in Sizilien munterten den König Peter III ſo ſehr auf: daß er gar nicht mehr verweilte eine ſchreckbare Flotte auszurüſten; und er gab dabey vor, als ob ſein Vorhaben wäre die Sarazenen in Afrika damit anzugreifen. Da alle abendländiſche Landſchaften auf dieſe Zurüſtungen aufmerkſam waren, erkundigte ſich Philipp III der König von Frankreich, und Schwager Peters III, der das Kreuzzeichen angenommen hatte, was für einen Beſtimmungsort dieſe Flotte bekommen ſollte; und weil er nichts ſicherer als einen Kreuzzug vermuthete; trug er ſogar dem König von Arragonien Geld, und Leute dazu an. So freundſchaftlich Peter III darauf antwortete, ſo entſchuldigte er ſich doch: daß er ſeine Abſicht nicht entdecken dürfte, und nahm deſſen ungeachtet die hiezu zugeſchickte große Summe Geldes an. Dieſes geheimnißvolle Betragen erregte Verdacht, den Philipp III ſogleich ſeinem Oheim Karl berichtete, damit er auf guter Hut zu ſeyn wüßte. Dieſer vermuthete zwar nichts arges, vertraute es aber gleichwohl dem heil. Vater, der ſogleich einen gewißen Jakob aus dem Predigerorden abſchickte, um zu erfahren, wohin der Feldzug des Königs von Arragonien ge-

Jahre der Geburt Chriſti 1282. Martins IV. 2. Andronichs II. 1.

richtet wäre, weil es ihm daran läge von einem Kriege, der zum Beſten der Religion unternommen würde, zu wiſſen, und demſelben beyzuſpringen. Mag übrigens gleich Martin IV auch noch ſo ausdrücklich verboten haben wider einen chriſtlichen Fürſten die Waffen zu ergreifen; ſo kehrte ſich doch König Peter III an alles dieſes nicht, ſondern bedankte ſich für alle angetragene Hülfe auf das verbindlichſte, und erwiederte dem päbſtlichen Geſandten: er könne itzt nicht ſagen, was ſeine Abſicht ſey, und ſollte es ſeine Hand der anderen verrathen können, ſo würde er dieſelbe abſchneiden. Eine ſolche Antwort beleidigte den heil. Vater ſowohl, als den König Karl auf das höchſte, und indem ſie den böſen Verdacht noch mehr beſtärkte, glaubte Letzterer dem Uebel dadurch vorzubeugen: daß er ſich ebenfalls für einen Kreuzfährter ausgab, und zu einem Kreuzzuge nach dem heil Lande anſchickte, wozu ihm Martin IV unter folgendem Bedingniße den geiſtlichen Zehent von ſeinen Staaten, von Sardinien, und mit Bewilligung des Königs Ladislavs III auch von Ungarn bewilligte: daß, wenn weder er, noch ſein Sohn Karl der Fürſt von Palermo den Kreuzzug antreten würde, eben dieſer Zehent dem heil. Stuhle zurückgeſtellt werden ſoll, damit er zum Beſten des heil. Landes angewendet werde. Als Karl dreytauſend ſeiner Soldaten bey ſeiner Stadt Canina in der Landſchaft Epirus ausſteigen laſſen wollte, um von da aus einen feindlichen Verſuch zu unternehmen, ſchickte Kaiſer Michael ſeinen Obriſthofmeiſter Andronich

Tar-

Tarchaniotes entgegen; ſtellte Tag und Nacht ein Gebet an; und ließ durch den Patriarchen, und ſechs Biſchöſe ein Oel weihen, in welches er für ſeine Soldaten ein Stückchen Papier tauchen ließ, ſo jedweder vor dem Feinde bey ſich tragen mußte, und welchem er nachher auch wirklich ſeinen ſiegreichen Einzug nach Konſtantinopel verdanket haben ſoll. Zwiſchen dieſer Zeit ließ Bochero der Fürſt von Konſtantine, und Bruder des Königs von Tunis, durch eine Geſandtſchaft den König von Arragonien um Hülfe bitten, weil ſein Bruder ihn ſeiner Staaten berauben wollte. Dieſes war eine ſehr vortheilhafte Gelegenheit für den König Peter III, daß er vorgeben konnte: ſeine Flotte von hundert fünfzig Schiffen laufe gegen Konſtantine aus; und durch dieſe Verſicherung beruhigt dachte König Karl an keine Vertheidigung mehr, als bis es ſozuſagen ſchon über ſeinem Kopfe gebrannt hat. Deſto ungeſtöhrter näherte ſich die angeſponnene Verſchwörung ihrem Ausgange, und brach zu Ende des Märzmonates vollkommen aus. Das Oſterfeſt zu feyeren verſammelten ſich alle vornehmſte Herren des Königreiches, die an der Verſchwörung Theil hatten, den 29 März zu Palermo, und am darauf folgenden als am Montage begaben ſich die Bürger, Männer, und Weiber, ſelbſt der Statthalter, und die Franzoſen Beluſtigungs halber an den nahe gelegenen Ort Monreale. Hier geſchah es: daß, weil entweder das Glockenzeichen zur Veſper anſtatt der Loſung zum Ausbruche der Verſchwörung beſtimmet war, oder

Jahre der Geburt Chriſti 1282.
Martins IV. 2.
Andronichs II. 1.

 wahr-

Jahre der Geburt Chriſti 1282. Martins IV. 2. Andronichs II. 1.

wahrſcheinlicher, weil ein Franzos eben um dieſe Zeit eine Weibsperſon ergriff um ſie zu nothzüchtigen, auf ihr Geſchrey um Hülfe das ohnehin erbitterte Volk nach den Waffen griff, und überlaut ausrief alle Franzoſen umzubringen. Schaudervoll war es zu ſehen, wie von dieſem Augenblicke an mit dem königlichen Statthalter alle Franzoſen, ſo viel derſelben nur immer zu Palermo waren, mögen ſie ſich auch in Häuſer, und Kirchen verkrochen haben, ohne Gnade, und Barmherzigkeit niedergemetzelt wurden. Die Rache der ſizilianiſchen Schwerter gieng ſo weit: daß ſie weder des Alters, noch Geſchlechtes geſchonet, ſondern ſogar auch noch jene ſizilianiſche Weiber unter dem Schwertſtreiche fallen ließen, welche die Frucht, die ſie in ihrem Leibe trugen, von einem Franzoſen empfangen haben. Nach dieſem Blutbade begaben ſich die vornehmſten Herren von Palermo auf ihre Güter, allwo ebenfalls alles, was nur immer den Namen eines Franzoſen führte, mit dem Schwerte ausgerottet wurde. Dieſen blutigen, und ſchaudernden Auftritt nennt man die ſizilianiſche Veſper, weil einige Schriftſteller der Meinung ſind: daß das oben beſagte Geläute zur Veſper das Zeichen dazu geweſen ſeyn ſoll. Einige wollen ſogar behaupten: daß dieſes ſchreckliche Blutbad in ganz Sizilien zur nämlichen Stunde angerichtet, und daß gleich dazumal ſchon zu Palermo Peter III aus Arragonien zum König von Sizilien ausgerufen worden ſey; man weis aber gewiß: daß dieſe Verſchwörung zwar in kurzer Zeit, aber nach und nach ausgebrochen iſt;

denn von Meſſina iſt bekannt: daß die nämliche Niederlage der Franzoſen erſt gegen das Ende des Aprils erfolgt war.

Jahre der Geburt Chriſti 1282. Martins IV. 2. Andronichs II. 1.

§. 144.

Peter III aus Arragonien wird König von Sizilien.

König Karl befand ſich eben bey dem heil. Vater zu Orvieto, als die höchſtbetrübten Nachrichten von den ausgeübten Grauſamkeiten in Sizilien bey ihm einliefen. Da er in dieſer größten Verwirrung den Pabſt, und die Kardinäle um Rath bat, ermahnten ihn dieſe entweder durch Milde, oder mit Schärfe die Widerſpenſtigen ungeſäumt zu ihrer Pflicht zurückzuführen, und verſprachen ihm hiezu alle mögliche Hülfe. Was den Martin IV anlangt, erließ dieſer wirklich den 7 May als am Tage der Himmelfahrt Chriſti von Viterbo eine Bulle, wo er nach dem Berichte, wie das Königreich Sizilien auf den Karl übertragen worden iſt, bey ſchärfeſten Strafen allen Chriſtgläubigen unterſagte den Aufrührern was immer für einen Beyſtand zu leiſten, und wo er ſich alle Mühe giebt die Einwohner von Palermo ſowohl, als die übrigen Sizilianer unter den Gehorſam Karls zu bringen. An dem nämlichen Tage, und Orte erneuerte der heil. Vater auch den bereits im verwichenen Jahre wider den Kaiſer Michael Paleologus geſchleuderten Bannſtrahl, und unterſagte allen Fürſten mit dieſem Kaiſer einen Bund zu ſchließen, und ihn wie immer zu unterſtützen. Inzwiſchen war König Karl ſchon nach Neapel abgereiſet,

Malaſp. c. 2 0 & ſeq. Pet. de Vin. lib. I. ep. 38. 39. Spicil. Tom. II. p. 649. Rayn. h. a. n. 13. & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1282. Martins IV. 2. Andronichs II. 1.

wo er auf die Nachricht von der Aufruhr zu Meſſina ſogleich eine Flotte abſchickte um dieſe Stadt zu belageren. Bey ſolchen Anſtalten fieng das Volk zu Palermo an in ſich zu gehen, und ließ durch einige abgeſandte Geiſtliche den heil. Vater um Barmherzigkeit bitten; weil es aber darauf eine Antwort bekam, mit der es nicht zufrieden war; ſchickte daſſelbe in einer Zeit darnach, wo Peter III der König von Arragonien ſchon angelangt ſeyn mag, dem heil. Vater eine Schutzſchrift, in der es ſagte: Du weißt es, daß wir gleich nach der Niederlage die Fahne des heil. Peters ausgeſteckt, und den Schutz der heil. römiſchen Kirche angeflehet haben. Weil du uns aber der Gnade des heil. Peters für unwürdig gehalten haſt; ſo hat uns derjenige, der für die Großen, und Kleinen ſorgt, einen anderen Peter, den wir nicht vermutheten, zu Hülfe geſchickt. Die Aufrührer zum Gehorſam zurückzuführen hatte Martin IV den Gerhard Bianchi Kardinalbiſchof von Sabina nach Sizilien, und zu dem König Karl abgeſchickt, zu welchem Geſandten, ſo wie zu dem König Karl die Einwohner von Meſſina, als ſie ihre Stadt belageret ſahen, in ihrer Angſt Abgeordnete zu dem König Karl ſchickten, und ihn um alles Heiliges bitten ließen Gnade, und Barmherzigkeit ihnen widerfahren zu laſſen. Allein dieſer König, der an der Eroberung ihrer Stadt nicht zweifelte, verwarf ihre Bitte, und nöthigte ſie abermal ihre Zuflucht zu dem päbſtlichen Geſandten zu nehmen, bey dem ſie ſo viel bewirkten: daß er wirk-

lich

lich in ihre Stadt kam, wo er nach Vorzeigung des päbſtlichen Briefes von ihnen verlangte: daß ſie die Landſchaft dem König Karl zurückſtellen ſollen, wenn ſie ſich anders nicht die verdienten Kirchenſtrafen zuziehen wollen. Die Einwohner von Meſſina bezeigten ſich zwar bereitwillig; trugen aber folgende Bedingniße an: wenn ihnen der König alles Vergangenes verzeihet: wenn er mit dem zufrieden iſt, was ihre Vorfahren einſtens dem König Wilhelm gezahlet haben: und wenn er anſtatt der franzöſiſchen Statthalter hinführo lateiniſche einſetzt. Karl gerieth in Zorn, und ſah es für Beleidigung an: daß Leute, die ſich der Todesſtrafe ſchuldig gemacht haben, ſich getraueten Bedingniße zu ſetzen. Deſſen ungeachtet verſprach er ihnen auf Einrathen des päbſtlichen Geſandten gleichwohl Gnade, jedoch auf folgende Bedingniße: daß ſie ihm achthundert Geiſſeln ausfolgen ſollen, mit denen es ihm frey ſtebe nach ſeinem Belieben zu verfahren: und daß es ihm eben ſo unbenommen ſeyn ſoll Statthalter nach ſeinem Wohlgefallen einzuſetzen. Unzufrieden mit dieſen Bedingnißen entſchloßen ſich die Einwohner von Meſſina ſchon lieber ſich ganz dem Schickſale zu überlaſſen, und in ihrer Verzweiflung ſich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Doch eben dadurch beleidigten ſie den päbſtlichen Geſandten, und den König Karl ſo ſehr: daß der Erſtere bey ſeinem Abzuge ſie dem Kirchenbanne unterwarf, und binnen ſechs Wochen ſie Abgeordnete zu dem heil. Vater ſchicken hieß; der Letztere hingegen die Belagerung der Stadt Meſ-

Jahre der Geburt Chriſti 1282. Martins IV. 2. Andronichs II. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1282. Martins IV. 2. Andronichs II. 1.

ſina weiter fortſetzte. Während dieſer Belagerung langte Peter III der König von Arragonien in dem Hafen zu Trapano in Sizilien mit achthundert Mann zu Pferd, und zehntauſend zu Fuß glücklich an; und nachdem er bey ſeiner Ankunft zu Palermo auf allgemeines Begehren in Abweſenheit des Erzbiſchofes dieſer Stadt von dem Biſchofe aus Cefaledi zum König von Sizilien gekrönet war, ſchickte er ſogleich der Stadt Meſſina ſeine Kriegsvölker zu Hülfe, und nöthigte dadurch den Karl die Belagerung aufzuheben. Dieſer ſäumte nicht dem König Peter III ſeinen vollen Zorn darüber in einem Briefe zu erkennen zu geben, wo er ihn zu Ende Sizilien ungeſäumt räumen hieß, wenn er es anders nicht ſammt ſeinen Leuten, und den treuloſen Sizilianern mit dem Leben büßen wolle. Die Antwort Peters III war in eben ſo nahe tretenden Ausdrücken verfaßt; denn er warf ihm den Tod des Manfredi, noch mehr aber die Hinrichtung Konradins als ein verabſcheuungswürdiges, und unerhörtes Laſter vor; ſchilderte ihm ſeine Bedrückung des Königreiches Sizilien, die ungerechten, und gewaltthätigen Geldſoderungen, die ausgeſtreuten Verleumdungen, um Unſchuldige dadurch um das Ihrige zu bringen, die genothzüchtigten Weibsperſonen, die Hintanſetzung der Gerechtigkeit; rühmte hierauf das Recht ſeiner Ehegemahlinn auf Sizilien an; und endigte ſeinen Brief ebenfalls mit Drohungen. Dieſe zween Briefe führt zwar Fleury an; doch giebt es wieder andere, denen es viel wahrſcheinlicher vorkömmt: daß

Jahre der Geburt Christi 1282. Martins IV. 2. Andronichs II. 1.

daß ſie unterſchoben ſeyn mögen. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo bleibt ſo viel gewiß: daß Peter III nach angenommenem königlichem Titel von Sizilien ſich in Stand geſetzt hat zur Behauptung deſſelben die Kriegsvölker Karls ſo lebhaft anzugreifen: daß dieſer vor Furcht ſeine Flotte nicht in Brand geſteckt zu ſehen lieber noch zeitlich nach Kalabrien zurückeilen mußte, wo er endlich gleichwohl auf feindliche Veranſtaltung einen großen Theil davon im Rauche aufgehen ſah. Dem heil. Vater konnte es nicht gleichgültig ſeyn den Peter III als vollkommenen Herrn von Sizilien, und dadurch das Obereigenthumsrecht des heil. Stuhles auf dieſes Königreich ſo ſchwer verletzt zu ſehen. Er ſchleuderte demnach den 18 Tag des Wintermonates während ſeines Aufenthaltes zu Monteſiaſcone den Bannſtrahl neuerdings wider die Aufrührer in Sizilien, und unterwarf dieſer Kirchenſtraſe namentlich den König Peter III, und ſeine Anhänger, worunter ausdrücklich der griechiſche Kaiſer genannt war. In dieſem Ausſpruche erinnerte Martin IV den König Peter III: daß ſein Vater Peter II unter der Regierung des Pabſtes Innozenz III dem heil. Stuhle das Königreich Arragonien geſchenket, und das Recht den jährlichen Zins davon für immer einzufoderen eingeräumet hat. Sich alſo wegen der unternommenen Schritte zu verantworten lud der heil. Vater den Peter III mit ſeinen Anhängern in Sizilien, und Wälſchland auf das nächſte Feſt Mariä Lichtmeß, die entfernteren aber auf den 1 April, und den

Jahre der Geburt Chriſti 1282. Martins IV. 2. Andronichs II. 1.

Kaiſer Paleologus auf den 1 May unter folgender Bedrohung vor ſich: daß, wofern ſie nach Verlauf dieſer Friſt alles, was ſie wider den König Karl unternahmen, nicht widerrufen, und, was ſie ungerecht beſitzen, nicht zurückſtellen, ſie aller von dem päbſtlichen Stuhle, und anderen Kirchen abhängender Lehen beraubt werden ſollen, wobey Martin IV die Abſetzung Peters III von dem Throne in Arragonien, wenn dieſer Sizilien nicht räumen wollte, ſich ſelbſt vorbehielt. Der nämlichen Strafe des Kirchenbannes ward auch Konrad von Antiochia unterworfen, weil er wider das ausdrückliche dem Pabſte Gregor X abgelegte Verſprechen wider den nämlichen König Karl die Waffen ergriffen hat.

§. 145.

Rückfall der Griechen in die Spaltung. Rayn. h. a. n. 23. & ſeqq. Pachym. lib. VI. c. 35. Greg. lib. V. c. 7. & ſeqq. Bec T. XV. p. 104. & ſeqq.

In der oben erwähnten Stadt Monteſiaſcone ſich aufzuhalten bewogen den heil. Vater vorzüglich jene Feindſeligkeiten, woran König Karl Urſache war, der ſeit der Zeit, wo ihn Martin IV in ſeinem Namen das Senatorsamt zu Rom verwalten ließ, mit den Herren von Annibaldeſchi vereint nicht aufhörte ſich in den Herren von Orſini an dem verſtorbenen Pabſte Niklas III zu rächen, bis er dieſe nöthigte ſich zu dem Hauſe Colonna nach Paleſtrina zu flüchten. Allein eben dieſes feindſelige Betragen machte mit dem König Karl auch den Namen Martins IV nach und nach bey den Römern ſo ſehr verhaßt: daß man ſich ſogar Verleumdungen gegen die Perſon des heil. Vaters erlaubt hat; und daher kam

es auch: daß das Volk zu Forli unter der Anführung des Grafen Wido von Montefeltro das zu hoch geſtiegene Anſehen Johanns von Eppa des Grafen von Romagna ſo ſehr gedemüthiget hat, weil dieſer ſowohl, als die meiſten päbſtlichen Beamten als Anhänger des Karls die gänzliche Aufreibung der Gibellinen zu bewirken ſich verſchworen. Die untergrabene Macht ſeiner Anhänger in Romagna, und in der Lombardey, der Verluſt des Königreiches Sizilien, und ein neuer Aufſtand in Kalabrien, wo die Stadt Reggio ſich für den Peter III aus Arragonien erkläret hatte, hießen itzt den König Karl alle bisherige hochzielende Gedanken auf Konſtantinopel gänzlich fahren laſſen, ſo vortheilhaft ihm auch die Umſtände dazu geſchienen haben würden. Den Johann Sebaſtocrator Fürſten von Theſſalien mit Kriege zu überziehen hatte Kaiſer Michael nicht allein die Tartaren dieſſeits der Donau wider denſelben angehetzet, ohne daran zu gedenken, daß er den Feinden dadurch den Weg geöffnet hat um ſich einſtens der chriſtlichen Staaten zu bemächtigen; ſondern auch wider eben denſelben um die Mitte des Wintermonates in dieſem Jahre ſelbſt einen Feldzug unternommen, in welchem er von einer Krankheit überfallen wurde, wobey ihm Niemand ſein letztes Ende zu melden ſich getrauete. Einer ſeiner Kapläne reichte ihm zwar das allerheiligſte Abendmahl ohne jedoch ihn auf eine Art vorzubereiten, als es ein Fürſt gebraucht hätte, der als ein Verächter der Kirchengeſetze von

Jahre der Geburt Chriſti 1282.
Martins IV. 2.
Andronichs II. 1.

der

Jahre der Geburt Chriſti 1282. Martins IV. 2. Andronichs II. 1.

der Religion, und Kirchenwürden nur ſolchen Gebrauch machte, je nachdem ſie ſeinem Eigennutze gute Dienſte geleiſtet haben, und der ſich niemal der Kirche unterworfen haben würde, wenn ihn nicht bloße Staatsabſichten dazu bewogen hätten. Gott rief ihn alſo den 11 Tag des Chriſtmonates in dieſem Jahre von der Welt ab, um ihn für ſeine häufige Vergehungen vor ſeinen Richterſtuhl zu ziehen, und ſein Leichnam ward ohne alle ſonſt gewöhnliche Kirchengebräuche irgendwo in einem Kloſter in der Stille begraben. Andronich II ſein Sohn, und Thronfolger war es, der ihm nicht einmal die letzte Ehre gönnen wollte; denn gleichwie dieſer vierundzwanzigjährige Fürſt es bisher immer mit der ſchismatiſchen Parthey heimlich gehalten hat; alſo fieng er auch bey ſeiner Ankunft zu Konſtantinopel alſogleich an ſeine bisherige Larve abzulegen; die Spaltung in dieſer Stadt neuerdings einzuführen; ſeine der Spaltung wegen verfolgte Muhme Eulogia, und den oberſten Kanzler Theodor Muzalon als Räthe aufzunehmen; und vor allem anderen zu erklären: daß er alles, was er immer beſchworen, und den Päbſten geſchrieben, aus bloßer Ehrfurcht gegen ſeinen Vater gethan habe. Um von dem Patriarchen Johann Veccus, den die ſchismatiſchen Griechen für den Urheber von allem Uebel angaben, loszuwerden gab er ihm zu verſtehen: es wäre ihm unlieb, wenn er ihn ſelbſt fortſchaffen müßte, und bewirkte dadurch: daß Veccus noch den 26 des nämlichen Chriſtmonates

ſich in das Kloſter der unbefleckten Jungfrau freywillig begab; worauf Andronich II den letzten Tag des Jahres den ſeines Alters halber ſchon ſehr ſchwachen, und abgeſetzten Joſeph in den Patriarchenpalaſt bringen ließ.

Jahre der Geburt Chriſti 1282. Martins IV. 2. Andronichs II. 1.

§. 146.

Folgen von der Spaltung. Pachym. lib. VII. c. 2. & ſeqq. Euchol. Goar. p. 449. Du Cang. Chr. C. P. p. 21. & Gloſſ. Gr. Hagiaſ. p. 11. Tillem. Tom. V. p. 409. Gregor. lib. VI. c. 5. 11. Allat. conſ. p. 775.

In den Kirchenräthen, welche Bernhard Amalrich der Erzbiſchof von Arles zu Avignon, Gottfried der Biſchof von Saintes in ſeiner Stadt, und Johann von Monſerenu, der Erzbiſchof von Tours ebenfalls in ſeiner Stadt im verwichenen Jahre halten ließen, beſtrebten ſich die franzöſiſchen Biſchöfe durch Abſtellung verſchiedener Mißbräuche die Kirchenzucht zu verbeſſeren; zu Konſtantinopel hingegen fuhr man bis zum Tage der Erſcheinung des Herrn fort die Hauptkirche der heil. Sophia, welche die ſchismatiſchen Griechen durch die Betretung der Lateiner für befleckt hielten, zu reinigen, und diejenigen, die mit den Lateinern Gemeinſchaft hatten, auszuſöhnen. So gottloſe Verwegenheiten bey dieſer Gelegenheit begangen wurden; ſo ließ man es doch nicht dabey bewenden, ſondern fieng an der Kirche einen neuen Krieg anzukündigen. Weil ſich die itzt herrſchende ſchismatiſche Parthey an allen, die an der Vereinigung mit der römiſchen Kirche gearbeitet hatten, vorzüglich aber an dem Patriarchen Veccus zu rächen beſtrebte; ward in der Hauptkirche der heil. Sophia ein Kirchenrath gehalten, wobey unter anderen Biſchöfen der Patriarch Athanas,

Jahre der Geburt Chriſti 1283. Martins IV. 3. Andronichs II. 2.

der den Titel von Alexandria führte, zugegen war, und wo man die Schriften des Veccus als ärgerliche, und ketzeriſche verabſcheuet hat. Dieſer Patriarch ward alsdann vorgerufen, und nachdem er nicht eher als nach einem unterdrückten Lärm, und nach allerley ihm zugefügten Unbilden vorkommen konnte; führte man ihn zu dem an das Krankenbett gehefteten Patriarchen Joſeph, wo man ſich nicht begnügte ihn zur Unterſchrift eines nach griechiſchem Eigendünkel verfaßten Glaubensbekenntnißes, und zur feyerlichen Entſagung der Patriarchenwürde genöthiget zu haben; ſondern wo man auch darauf gedrungen hat: daß Andronich II den Veccus nach Pruſia in Bithynien in das Elend verſchicken mußte. Allein dadurch war die von den Griechen gemeinte Ruhe noch nicht hergeſtellt; denn gleichwie der Patriarch Joſeph nur den kaiſerlichen Hof auf ſeiner Seite hatte; ſo gab es wieder andere, und zwar viel mehrere, die dem ebenfalls abgeſetzten Patriarchen Arſenius, der eben den Joſeph in Kirchenbann geworfen hatte, anhiengen, und daher den Joſeph für einen bloßen Layen anſahen. Dieſer ſelbſt unter den ſchismatiſchen Griechen herrſchenden Spaltung half der im Märzmonate erfolgte Tod des Joſephs noch nicht ab; denn Andronich II hatte von den Anhängern des Arſenius zu befürchten: daß; weil er von dem Joſeph zum Kaiſer gekrönet war, dieſe des unrechtmäßigen Patriarchen wegen auch ſeine Krönung, und damit ſein Recht auf den Thron verwerfen würden; und eben darum ſah er ſich genöthiget ihnen die

Kirche

Kirche zu allen Heiligen zu ihrem Gottesdienſte ein- zuräumen, weil ſie vorgaben: daß ſie mit den An- hängern Joſephs eben ſo wenig wie mit denjeni- gen, die mit den Lateinern in Gemeinſchaft ſtan- den, ohne ſich zu beflecken Gemeinſchaft haben dürf- ten. Andronich II mußte ihnen ſogar auf ihr unge- ſtümmes Begehren den Leichnam des heil. Johanns von Damasko ausfolgen, um Gott damit zu ver- ſuchen, und zur Rechtfertigung ihres Handels wider den Joſeph ein Wunderwerk zu erzwingen, als ſie zu den Füßen dieſes heil. Leichnames eine Schrift legten, von der ſie erwarteten: daß ſie der Heilige nach einer gewißen Zeit in die Hand nehmen ſollte. Dieſer Thorheit alle Gelegenheit zum Betruge zu be- nehmen ließ Andronich II zuerſt den Ort, wo ſich der heil. Leichnam ſamt der Schrift befand, mit ſei- nen beygedrückten Siegeln wohl verwahren; endlich aber, weil er eine Gefahr für ſeine Krone befürchtete, dieſe Schrift gar wegnehmen, und ſich verlauten: die Zeit ſey ſchon vorüber, wo die Kirche einſtens Wunderwerke gebraucht hat. Er ſuchte dafür lieber die Spaltung unter ſeiner Nation durch die Einſe- tzung eines neuen Patriarchen zu Konſtantinopel aufzuheben, und bewirkte daher bey den Biſchöfen: daß ſie ihre Stimmen einem gewißen Georg aus Cypern gaben, der unter den Lateinern erzogen, unter der Regierung des Paleologus eben ſo für die Vereinigung mit der römiſchen Kirche, wie itzt für die Spaltung eingenommen war. Dieſem ließ An- dronich II durch den Biſchof von Mozila das

Mönchs-

Jahre der Geburt Chriſti 1283. Martins IV. 3. Andro- nichs II. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1283. Martins IV. 3. Andronichs II. 2.

Mönchskleid, und nach den kleineren Weihen jene des Diakonats ertheilen; ihn hierauf zum Patriarchen von Konſtantinopel erklären; den 11 April zum Prieſter, und Biſchofe weihen; und bey dieſer Gelegenheit ſeinen bisherigen Namen Georgs in jenen Gregors umänderen. So geſetzwidrig auch immer eine ſolche Beförderung war, und ſo große Gottloſigkeiten der neue Patriarch begieng, als er am grünen Donnerstage gemeines Brod für konſekrirtes austheilte; ſo bezeigte ſich Gregor die Charwoche hindurch in Ausſöhnung der Kleriſey, und des Volkes deſto eifriger. Am Oſtermontage ernannte Kaiſer Andronich den ehemaligen Mönchen Athanas mit dem Zunamen Calaza Biſchof von Sardes zu ſeinem Gewiſſensrathe, der eben mit den kaiſerlichen Beamten der Urheber von vielen Unternehmungen war, worüber Konſtantinopel erſtaunte, und aufgebracht wurde. Unter dem Vorſitze dieſes Biſchofes, und des Patriarchen Gregors ward zu Konſtantinopel ein Kirchenrath gehalten, wobey Michael Strategopulus die Stelle des Kaiſers vertrat, und wo man ſich an jenen Biſchöfen, welche ſich in den Vereinigungsunterhandlungen unterſchrieben hatten, gerächet; ſie auf die bloße Anklage eines Mönchen herumgeſchleppt; ihnen alle Arten von Unbilden angethan; und ſie nach allem dieſen abgeſetzt hat. Solchen Mißhandlungen entzog ſich Theodor der Erzbiſchof von Cizico dadurch, weil er ſich in das Kloſter des Vorläufers geflüchtet, und unter dem Altare verſteckt hat; ſeiner Abſetzung aber konnte er doch

nicht

nicht entgehen. Von den zweenen Patriarchen Athanas, und Theodos, welche den Titel von Alexandria, und Antiochia führten, wollte der Erſtere lieber nicht in der Meſſe genannt werden, als daß er dergleichen Abſetzung hätte gutheißen, und der Gemeinſchaft mit dem heil. Stuhle entſagen ſollen; der Letztere hingegen ſchickte aus Furcht vor Gewaltthätigkeiten ſeine Schrift, in welcher er ſich für ſein Patriarchenamt bedankte, zuerſt nach Antiochia. Bey allem dieſem machte der Patriarch Gregor einen müßigen Zuſeher; ließ den Biſchof von Sardes die Seele des Kirchenrathes, oder beſſer zu ſagen, der verſchworenen Zuſammenrottung ſeyn; und ſich gefallen, als man Theodoren die Ehegemahlin des Michaels Paleologus vorlud, und ſie nebſt dem Glaubensbekenntniße der ſchismatiſchen Parthey noch eine andere Schrift zu unterzeichnen nöthigte, in der ſie verſprechen mußte: ſie wolle niemal verlangen, daß für ihren Ehegemahl ein Seelenamt gehalten werden ſoll.

Jahre der Geburt Christi 1285. Martins IV. 3. Andronichs II. 2.

§. 147.

Solche Unordnungen in dem griechiſchen Reiche würden dem König Karl freylich wohl den Weg zur Eroberung der Stadt Konſtantinopel erleichteret haben; er hatte aber in ſeiner gegenwärtigen Lage, anſtatt an Eroberungen zu denken, vielmehr zu ſorgen, wie er zu ſeinen verlohrenen Rechten wieder gelangen könnte. Nach dem Verluſte des Königreiches Sizilien, eines Stückes von Kalabrien, und des

Peter von Arragonien wird abgeſetzt.

Rayn. h. a. n. 2. & ſeqq. Du Cheſn. Tom. V. p. 541, & ſeqq. Duboul. p.

Jahre der Geburt Chriſti 1283. Martins IV. 3. Andronichs II. 2.

beſten Theiles von ſeiner Seemacht verdroß es ihn noch mehr, als er den Peter III von Arragonien ſeinen Thron in Sizilien befeſtigen, und ſowohl ſeine Ehegemahlinn Konſtanzia, die Tochter des Manfredi, als ſeinen zweyten Sohn Jakob, der ihm einſtens auf dieſem Throne hätte nachfolgen ſollen, dahin kommen ſah. Da er in dieſer betrübten Lage ſeine Zuflucht zu dem heil. Vater, und zu ſeinem Enkel Philipp III dem König von Frankreich genommen hatte; unterließ Martin IV nicht nebſt jenen ſcharfen Briefen, die er bereits am Tage der Himmelfahrt Chriſti an die Aufrührer, und den 18 Tag des Wintermonates an den widerrechtlichen Beſitzer von Sizilien Peter III erlaſſen hat, den 13 Jäner in dieſem Jahre ſeinem in Sizilien ſtehenden Geſandten dem Kardinal Gerhard von Sabina in einem Briefe zu eröffnen: ein ſolcher Krieg gehe den heil. Stuhl nicht allein wegen des dadurch hintertriebenen Kreuzzuges nach Paläſtina, ſondern auch wegen der verletzten oberherrlichen Rechte der römiſchen Kirche an; und eben darum mußte dieſer Geſandte allen denjenigen, welche unter der Fahne Karls ſtreiten würden, bekannt machen: daß ſie den nämlichen Ablaß gewinnen, der allen Kreuzfährtern verliehen iſt. Wie nun andererſeits auch der König von Frankreich dem König Karl ſchon zu Ende des verwichenen Jahres hinlängliche Hülfsvölker zur Zurückeroberung der verlohrenen Staaten zugeſchickt hat; ſuchte ſich Peter III einer ſolchen Gefahr dadurch zu entziehen: daß er zur Schonung des Menſchen-

463. Mart. Anec. Tom. III. p. 101.

bluteſ dem Karl durch eine Geſandtſchaft lieber einen Zweykampf antrug, den ſie zu Bourdeaux, in einer dem Eduard König von Engelland zugehörigen Stadt, mitſammen unternehmen wollten. Wie wohl Karl dieſes Bedingniß eingieng, und hiezu der 1 Tag des Brachmonates ſchon beſtimmet war; ſo unterſagte doch der heil. Vater nicht allein dem König von Engelland dieſes in ſeiner Stadt zu geſtatten, ſondern auch dem König Karl, und zwar bey Strafe des Kirchenbannes, ſich in eine ſolche in den Kirchengeſetzen verbotene Handlung einzulaſſen, wofür er ihm lieber in ſeinen gefährlichen Umſtänden den Kardinal Benedikt Cajetan als getreuen Rathgeber zuzuſenden verſprochen hat. Inzwiſchen war auch ſchon die geſetzte Zeit verfloſſen, wo Peter III Sizilien hätte räumen, und die vorgeſchriebene Bedingniße erfüllen ſollen. Da alſo Martin IV ſah: daß alle ſeine Ermahnungen nur verachtet wurden, brachte er ſeine bisherige Drohungen zur Erfüllung, und erließ von Orvieto den 21 März eine Bulle, in welcher er nach einem umſtändlichen Berichte von den gegenwärtigen Umſtänden des Königreiches Sizilien den Peter III des Königreiches Arragonien entſetzte, weil dieſer jenes von Sizilien widerrechtlich an ſich geriſſen hat, und weil Arragonien dem heil. Stuhle zinsbar war. Indem alſo der heil. Vater alle Anhänger Peters III dem Kirchenbanne unterwarf, verhängte er zugleich das Interdikt über alle diejenigen Oerter, wo man ihn fernerhin für einen König erkennen wollte. Dieſe Bulle deſto eher befolgt zu ſehen,

Jahre der Geburt Chriſti 1283. Martins IV. 3. Andronichs II. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1283. Martins IV. 3. Andronichs II. 2.

ſchickte Martin IV den Kardinal Johann Cholet von St. Cäcilia nach Frankreich mit einem Briefe, in welchem er dem König Philipp III das Königreich Arragonien, und die Grafſchaft Barcellona für einen ſeiner Söhne unter folgenden Bedingnißen antrug: daß dieſes Königreich weder mit Frankreich, noch ſonſt mit einer anderen Krone vereinbaret werden; daß der neuerwählte König dem heil. Stuhle den Huldigungseid leiſten; den ſchuldigen Zins bezahlen; und daß das Königreich nur auf rechtmäßige Erben übergehen, und im Falle, daß keine Erben vorhanden wären, dem König von Frankreich das Recht eingeräumet ſeyn ſoll einen von ſeinen Verwandten in Arragonien einzuſetzen. Seinen Verhaltungsbefehlen zufolge erfüllte der päbſtliche Geſandte Johann ſeinen Auftrag ſo gut: daß König Philipp III in einer um Weihnachten zu Paris gehaltenen Staatsverſammlung den gemachten Antrag für einen ſeiner Söhne wirklich angenommen hat, wozu ein Kreuzzug angeſagt, und dem König Philipp III auf drey Jahre der Zehent von den geiſtlichen Gütern erlaubt wurde. Des päbſtlichen Verbotes ungeachtet traf König Karl den 1 Tag des Brachmonates gleichwohl zu Bourdeaux zu dem Zweykampfe ein; weil aber Peter III nicht erſchien, erklärte er: daß dieſer ſein Wort nicht gehalten habe. Sich zu rechtfertigen ſtreuete nachher Peter III aus: er wäre den Tag zuvor heimlich nach Bourdeaux gekommen; weil er aber wegen der daſelbſt befindlichen groſſen Menge der Franzoſen Gefahr befürchtete; habe

er

er ſich alſogleich wieder zurück begeben. So falſch dieſes Vorgeben war, ſo gewiß wußte man: Peter III habe durch den angebotenen Zweykampf nur Zeit zu gewinnen geſucht um ſeine Macht zu verſtärken, und neue Eroberungen zu machen; denn er trug zwiſchen dieſer Zeit dem König von Engelland das Eheband zwiſchen deſſen Tochter Eleonora, und ſeinem Sohne Jakob an, und bewarb ſich um die Freundſchaft der Venezianer um von ihnen unterſtützt zu werden. So bald dieſes der heil. Vater erfuhr, hielt er nicht allein den König von Engelland von dem beſagten Ehebündniße ab; ſondern er drang auch mit dem nämlichen Eifer in die Venezianer, und ließ diejenigen von ihnen, welche mit dem Peter III verſtanden waren, durch ſeinen in der Lombardey ſtehenden Geſandten den Kardinalbiſchof von Porto mit dem Kirchenbanne beſtrafen. Während der Abweſenheit des Königs Karls verſuchte zwar ſein Sohn Karl der Fürſt von Palermo ſeinem Vater die verlohrenen Rechte wieder zurückzuerobern, wozu ihm Martin IV fünftauſend Unzen Goldes gab, und den für das heil. Land beſtimmten Zehent einräumte. Allein als er der von den Feinden belagerten Inſel Maltha zu Hülfe eilte, ward er geſchlagen, und zog mit einem empfindlichen Verluſte an Schiffen zurück, um dafür lieber die Urſachen der entſtandenen Aufruhr aufzuheben. Weil demnach ſein Vater den vorletzten März ſeinen Unterthanen verſprochen hat: daß er mit jenen Zahlungen, die einſtens dem Wilhelm II in Sizilien entrichtet worden ſind, zufrieden ſeyn wolle;

Jahre der Geburt Chriſti 1283.
Martins IV. 3.
Andronichs II. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1283. Martins IV. 3. Andronichs II. 2.

le; ſo verlangte dieſer Prinz von dem heil. Vater die Bedrückungen zu erfahren, welches Geſchäft zwar Martin IV ſeinem Geſandten Gerhard von Sabina aufgetragen hat; doch eben dieſes konnte nicht eher als in zweyen Jahren zu Stande gebracht werden.

§. 148.

Alphons X der König von Caſtilien ſtirbt.

Ferrer. Hiſt. Hiſp. Marian. lib. XIV. c. 5. 7. Bzc. T. XV. p. 125. & ſeqq.

Als Martin IV ſich mit allem Eifer für das Königreich Sizilien verwendete, beſtrebte er ſich auch in dem Königreiche Caſtilien die Ruhe herzuſtellen, wo Sanktius, der bereits im Jahre Chriſti 1276 in der Staatsverſammlung zu Segovia erklärte Thronfolger, von ſeinen Brüdern Johann, und Peter, und von den vornehmſten Herren unterſtützt, ſich dieſes Recht in einer anderen zu Valladolid im Aprilmonate des verwichenen Jahres gehaltenen allgemeinen Staatsverſammlung neuerdings verſicheret, und aus Furcht, damit nicht etwa auf Zuthun des Königs von Frankreich die Söhne ſeines verſtorbenen Bruders Ferdinands ihn deſſelben berauben möchten, noch bey Lebzeiten ſeines Vaters Alphons X ſich der Regierung angemaßet, und bey dieſer Gelegenheit in der Hoffnung von dem Pabſte die Diſpenſe zu erhalten Marien die Tochter des Prinzen Alphons von Molina, mit der er im zweyten, und dritten Grade der Blutsfreundſchaft ſtand, geheurathet hat. Aufgebracht über dieſe verwegene Schritte ſtellte König Alphons X im Wintermonate vor zweyen Jahren zu Sevilla nicht allein eine Urkun-

de aus, in welcher er den Sanktius enterbte, und ſamt ſeinen Anhängern mit dem Fluche belegte; ſondern er beklagte ſich auch durch einen Geſandten bey dem heil. Vater über das Verbrechen ſeiner Söhne, und der aufrühriſchen Mitſchuldigen, durch die er um ſeine Staaten, und Rechte kam; und bat zur Herſtellung des Friedens um einen päbſtlichen Geſandten. Martin IV, der bereits in einem Schreiben vom 13 Jäner dem Sanktius ſeine blutſchändiſche Ehe mit Marien unter den ſchärfeſten Kirchenſtrafen zu trennen befohlen hat, bedauerte zwar in einem anderen Briefe vom 17 des nämlichen Monats die beklagenswürdige Lage des Alphons X; hielt aber für überflüßig einen Geſandten deshalben abzuſchicken, nachdem er bereits den Biſchöfen, und Großmeiſtern der Ritterorden die Wiederherſtellung der öffentlichen Ruhe anbefohlen hat. Die umſtändlicheren eingeloffenen Berichte von dem betrübten Zuſtande dieſes Königs bewogen endlich den heil. Vater den 8 Tag des Sommermonates in einem Umlaufſchreiben allen Ständen der Staaten des Alphons X zu befehlen, damit ſie ihren König in ſeinem ruhigen Beſitze nicht ſtöhren; und er machte dem Erzbiſchofe von Sevilla, dem Dechant von Tudela, und dem Erzdiakon von Neadas den Auftrag, auf daß ſie die Widerſpenſtigen der Kirchenſtrafe unterwerfen. Erſt auf dieſes ſcheint ſich Sanktius um die Gnade ſeines Vaters beworben zu haben, der ihn deſſen ungeachtet in ſeinem im Wintermonate des verwichenen

Jahre der Geburt Chriſti 1284. Martins IV. 4. Andronichs II. 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1284. Martins IV. 4. Andronichs II. 3.

Jahres verfaßten Teſtamente gleichwohl neuerdings enterbet, die Söhne des verſtorbenen Ferdinands, de la Cerda genannt, für rechtmäßige Erben der Krone erklärt, und im Falle, daß dieſe ausſterben ſollten, die Könige von Frankreich zu Nachfolgern eingeſetzt hat. Alphons X ſcheint ſchon von einer Krankheit überfallen geweſen zu ſeyn, als er dieſes Teſtament machte; denn man weis: daß, als die erſten Miniſter ſeines Hofes ſich alle Mühe gaben ihn mit dem Sanktius zu verſöhnen, dieſer ebenfalls in eine Krankheit verfallen war, welches ſich Alphons X ſo ſehr zu Herzen nahm: daß dadurch ſeine Umſtände ſchlimmer wurden, und er bald darnach, nämlich den 4 April in dieſem Jahre, ſtarb, wo indeſſen ſein Sohn Sanktius glücklich wieder aufgekommen war. Die zweyunddreyßig Jahre hindurch, als Alphons X regierte, hatte er ſich um den Namen des Weiſen, den ihm die Geſchichte giebt, wahrhaft verdient gemacht; denn er beförderte die Wiſſenſchaften, und Künſte in ſeinen Staaten ungemein, und unter ihm kam das große Werk der ſpaniſchen Geſetze von ſieben Theilen, ſo auf Befehl ſeines Vaters des heil. Ferdinands angefangen ward, zu Stande. In dieſem wird nebſt den Geſetzen für die Kirchenfreyheit dem Landesfürſten eingeſchärfet: daß er die Religion, und ihre Rechte vertheidigen, und durch ſeine zeitliche Macht zur Ausrottung der Ketzer, und Beſtrafung der Gottloſen der geiſtlichen die Hand bieten ſoll. Der erſte Theil handelt von der Religion, und die deshalben gemachten Geſetze gründen

ſich auf der Gottesgelehrtheit, und auf den geiſtli- chen Rechten. Man nimmt aus denſelben ab: daß die öffentliche Buße in Spanien noch immer üblich war, und daß dieſe gemeiniglich in einer bußfertigen Wallfahrt, oder in einer lebenslänglichen Verſchlieſ- ſung in ein Kloſter beſtand. Der fünfte Titel er- klärt die Rechte des Pabſtes, und ſagt: dieſer kön- ne Biſchöfe abſetzen, wieder einſetzen, anders wohin übertragen; von der Gerichtsbarkeit der Erzbiſchöfe, und Patriarchen ausnehmen; ihre Abdankung anneh- men; aus einem Kirchſprengel zween, oder aus zwee- nen einen machen; neue Biſthümer errichten; von den Gelübden nach Jeruſalem, oder anderswohin zu wallfahrten, von Eidſchwüren entbinden; zur Er- langung der Weihen, und geiſtlichen Pfründen in den Jahren des Alters, oder wenn jemand aus keiner rechtmäßigen Ehe iſt, diſpenſiren; nach ſeinem Gut- befinden einen allgemeinen Kirchenrath zuſammen ru- fen, wobey ſich nicht allein alle Biſchöfe einfinden müßen, ſondern er auch den Landesfürſten befehlen kann zur Aufrechterhaltung, und Verbreitung des Glaubens taugliche Männer dahin zu ſchicken; zur Ehre, und zum Beſten der Kirche in geiſtlichen Sa- chen Verordnungen machen, die alle Chriſtgläubige zu halten ſchuldig ſind; den Geiſtlichen Pfründen er- theilen, wegnehmen, und noch nicht erledigte ver- ſprechen; den von anderen Biſchöfen verhängten Kir- chenbann aufheben, was ein anderer mit dem päbſt- lichen nicht thun kann, ſo wenig jemand von ſeinem Ausſpruche weiter, wohl aber jedweder zu ihm appel-

Jahre der Geburt Chriſti 1284. Martins IV. 4. Andro- nichs II. 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1284. Martins IV. 4. Andronichs II. 3.

liren kann; zum Beſitze mehrerer geiſtlicher Pfründen Erlaubniß ertheilen; und endlich in allen wichtigeren Angelegenheiten, ſo wie in Glaubensſachen allein den Richter machen.

§. 149.

Siege der Arragonier.

Du Cheſn. Tom. V. p. 542. & ſeqq. J. Villan. lib. VII. c. 92. Ptolm. Luc. Murat Annal. Rayn. h. a. n. 3. & ſeqq.

Nachdem Alphons X zur Erde beſtattet war, ließ ſich Sanktius zu Toledo durch den Erzbiſchof Gonzales mit größter Feyerlichkeit krönen, und behauptete alle Staaten ſeines Vaters, mag gleich ſein Bruder Johann dem väterlichen Kodizill zuſolge das Königreich Sevilla ſich zuzueignen geſucht haben. Sanktius, der IV dieſes Namens, verſprach dem Peter III König von Arragonien, der Sizilien zu behaupten, und Neapel zu eroberen alle Vorkehrungen traf: daß er ihm wider die feindlichen Verſuche des Königs von Frankreich beyſtehen wolle, wenn er anders nicht ſeine Kriegsvölker wider den König von Marokko ſelbſt zu brauchen genöthiget würde. So bald der heil. Vater vernommen hatte: daß der Kirchenſtrafen ungeachtet die Städte, Magiſtraten, und Biſchöfe in Arragonien, Valenzia, und in der Grafſchaft Catalonien ſich des Peters III noch immer aus allen Kräften annahmen; ließ er die Drohungen befolgen; wozu Philipp III der König von Frankreich ſchon bereit war; denn dieſer hatte das angetragene Königreich Arragonien mit den übrigen Staaten für ſeinen Sohn Karl den Fürſten von Valois bereits angenommen, und zur Eroberung deſſelben alle Anſtalten getroffen, wozu ihm Mar-

tin

Jahre der Geburt Chriſti 1284. Martins IV. 4. Andronichs II. 3.

tin IV den Zehent von geiſtlichen Gütern erlaubt, und der päbſtliche Geſandte Johann Cholet in Frankreich einen Kreuzzug angekündiget hat, der deſto zahlreicher ward, weil die Vollmacht dieſes päbſtlichen Geſandten auch über die Königreiche Navarra, Arragonien, Valenzia, Majorka, wie auch über die Landſchaften Lion, Biſanz, Vienne, Tarantaiſe, Embrun, und über die Kirchſprengel Lütrich, Metz, Verdun, und Toul ausgedehnet wurde. Einen ähnlichen Kreuzzug mußte der in Sizilien ſtehende päbſtliche Geſandte, und Kardinal Gerhard von Sabina in allen Staaten des Königs Karls verkündigen, wie er hiezu von dem heil. Vater in einem Schreiben vom 2 Tage des Brachmonates den Auftrag bekam, aus welchem erhellt, wie ſehr mit den Waffen Peters III ſich auch die Ketzerey eingeſchlichen, und zur Verhinderung des Uebels alle Sorgfalt des Ketzergerichtes in Sizilien fruchtlos gemacht hat. Um die Zeit, wo König Karl in Frankreich zur Zurückeroberung ſeiner verlohrenen Staaten mit Ausrüſtung einer Flotte, und Anwerbung neuer Hülfsvölker beſchäftiget war: that Peter III in Arragonien nicht allein das nämliche; ſondern ſchickte überdieß ſeinen Admiral Rotger von Loria voraus, um die bey Neapel unter dem Befehle Karls des Fürſten von Palermo befindliche Flotte zu Grunde zu richten. Rotger that dieſes wirklich, als ſich der Fürſt von Palermo des ausdrücklichen Verbotes ſeines Vaters, und der Gegenvorſtellungen des päbſtlichen Geſandten ungeachtet

den

Jahre der Geburt Chriſti 1284. Martins IV. 4. Andronichs II. 3.

den 5 Tag des Brachmonates mit ihm in ein Seetreffen einließ, das für die franzöſiſche Seite ſo unglücklich ausfiel: daß nach dem Verluſte mehrerer Galeeren aus Apulien die übrigen ſich nach Sorriento retten mußten, und der Fürſt von Palermo ſelbſt mit ſehr vielen ſeiner Leute gefangen, nach Sizilien gebracht, und daſelbſt in die Feſtung Mattagriſſone verſperrt wurde. Bey dieſem herrlichen Siege trug es ſich zu: daß der Admiral Roger die Beatrix eine Tochter des Manfredi, und Schweſter der Königinn Konſtanzia aus ihrem Gefängniße befreyet hat. König Karl, der inzwiſchen von Marſeille mit ſeiner Flotte ausgelaufen war, hörte die Nachricht von dem unglücklichen Treffen mit deſto größerem Leidweſen, je mehr er dadurch geſchwächet war ſeinen Feinden Trotz zu bieten. Bey ſeiner Ankunft zu Neapel ſtrafte er zwar die Urheber der Aufruhr, und nahm ſich vor Reggio zu belageren; doch bald darnach erfuhr er ein neues Unglück; denn als er ſeinen Sohn zu befreyen ſuchte, ward nebſt dem Mangel an Lebensmitteln ſeine Flotte durch einen Sturm ſo ſehr beſchädiget: daß er ſich nach Brindiſi flüchten mußte, zwiſchen welcher Zeit der Admiral Roger mit einer neuen Verſtärkung aus Catalonien unterſtützt, ſich der anderen Städte in Kalabrien, und der Baſilicata bemächtiget hat. Zwey andere ebenfalls unglückliche Seetreffen zwiſchen den Republiken Genua, und Piſa, die wegen eines Stückes von Korſika ſchon einige Jahre hindurch mitſamm in Krieg verwickelt waren, rieben die Letztere

tere in dieſem Jahre ſo ſehr auf: daß ſie ihr bisheri- ges Anſehen gänzlich verlohr, ſich zu jener von Flo- renz ſchlagen, und in den darauf folgenden Kriegen gefallen laſſen mußte, als ſich Genua, und Lucca um ihre übrigen Staaten theilten. Nicht ruhiger ſah es um eben dieſe Zeit in der Lombardey aus, wo die Städte noch nicht aufhörten ſich einander Krieg anzukündigen, und wo Otto Viſconti, der Erzbi- ſchof von Mayland, ſich mächtige Unterſtützung ver- ſchaffen mußte um die zeitliche Herrſchaft dieſer Stadt gegen die Herren von Torre zu behaupten, mit de- nen ſogar ſchon ſein Statthalter Wilhelm der Marg- graf von Montferrat, den er doch in ſeinem Solde hatte, heimlich verſtanden war.

Jahre der Geburt Chriſti 1284. Martins IV. 4. Andro- nichs II. 3.

§. 150.

Die klugen Verbindungen des Erzbiſchofes von Mayland ſtellten die Freyheit der Lombardey in deſto größere Sicherheit, je enger ſich Wilhelm der Marggraf von Montferrat durch ſeine dem An- dronich II zur Ehe gegebene Tochter Violante, welcher die Griechen den Namen Irene gaben, mit dem Kaiſer von Konſtantinopel verbunden, und ihm wider ſeinen Gegner Karl den König von Sizi- lien Unterſtützung verſprochen ward. Andronich II ſcheint dieſe Unterſtützung bey einem bloßen Ver- ſprechen gelaſſen zu haben; denn er ſuchte dafür lie- ber unter ſeinen Unterthanen beſſere Eintracht einzu- führen. Die ſelbſt untereinander uneinigen ſchisma- tiſchen Griechen zu vereinigen hieß er nach ſeiner

Schickſal des Pa- triarchen Veccus. Pachym. lib. VII. c. 21. & ſeqq. Bec. T. XV. p. 132. & ſeqq. Greg. lib. VI. c. 1. n. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1284 Martins IV. 4. Andronichs II. 3.

Abreiſe nach Natolien auch den Gregor Patriarchen von Konſtantinopel mit ſeinen Gegnern den Anhängern des Arſenius nach Adrimet kommen; weil er aber bey den Letzteren mit allen ſeinen Vorſtellungen nichts bewirken konnte, und dieſe vielmehr darauf drangen: daß ihr Handel durch ein Wunderwerk entſchieden werden müße; ſo erlaubte er ihnen die Probe des Feuers, und befahl hiezu ihnen ſowohl, als den Anhängern des verſtorbenen Patriarchen Joſephs ihre Gründe, die beyde Partheyen vorzubringen haben, in zweyen Schriften zu verfaſſen. Als dieſe Probe am Charſamſtage vorgenommen ward, und das Feuer ſeiner natürlichen Wirkung zufolge beyde Schriften verzehrte; ergaben ſich endlich die Arſeniten, unterwarfen ſich dem Patriarchen Gregor, und empfiengen von ſeiner Hand das allerheiligſte Abendmahl. Allein es reuete ſie gleich wieder dieſes gethan zu haben; und wiewohl ſie Gregor deshalben mit dem Kirchenbanne beſtrafet hat, ſo hörten doch diejenigen, die keineswegs in ſich gehen wollten, nicht auf ihre Blendwerke weiter zu treiben, und durch vorgegebene Wunderwerke bey dem Andronich II im folgenden Jahre zu bewirken: daß der Leichnam des verſtorbenen Patriarchen Arſenius von der Inſel Prokoneſus nach Konſtantinopel gebracht; daſelbſt von dem Patriarchen, von der Kleriſey, von dem Kaiſer, und Rathe empfangen; und in dem neuen Kloſter des heil. Andreas aufbewahret wurde. Zwiſchen dieſer Zeit verfiel Andronich der Erzbiſchof von Sardes, jener Urheber

heber von den betrübten Folgen, die von der Ab-
ſetzung des Patriarchen Johanns Veccus ihren An-
fang nahmen, bey dem griechiſchen Kaiſer in ſo große
Ungnade: daß er mit Schande, und Spott bela-
den ſich entfernen mußte. Von ihm rührte es her:
daß der Name des Veccus ſo verhaßt ward: daß
dieſer Patriarch ſelbſt in ſeinem Elende noch ſogar
von dem niederſten Pöbel verfolgt wurde. Weil es
dem Veccus nicht gleichgültig mehr ſeyn konnte für
den Urheber aller Unruhen geſcholten zu werden; kam
es dem Andronich II zu Ohren: daß er ſich nur Ge-
legenheit wünſchte ſich vor Sachverſtändigen rechtfer-
tigen zu können. Veccus mußte wirklich nach Kon-
ſtantinopel kommen, wo man ihm in der Vorſtadt
das Kloſter des heil. Kosmas zu ſeinem Aufenthalte
anwies; und der Kaiſer ſäumte nicht einen Kirchen-
rath anzuſagen, bey welchem nebſt dem Patriarchen
Gregor, dem ganzen kaiſerlichen Hofe, und ſehr
vielen von der Kleriſey auch Athanas der Patriarch
von Alexandria zugegen war. Auf die allererſte Be-
ſchuldigung der Unbeſtändigkeit erwiederte Veccus:
es ſey aus bloßem Zwang geſchehen, als er bekennte
gefehlet zu haben, und das Patriarchenamt fahren
ließ; ja er betheuerte dieſes aus bloßer Liebe für die
Ruhe gethan zu haben. Mit dem Glaubensbekennt-
niße des Veccus ſtimmte auch jenes des Konſtan-
tins Meliteniotas, und des Georgs Metochites
überein; denn ſie betheuerten, daß ſie jenen Glauben
halten, wovon die ganze Welt überzeugt iſt, und ver-
ſicherten: daß eben jene Lehre, daß der heil. Geiſt
von

Jahre der Geburt Chriſti 1284.
Martins IV. 4.
Andronichs II. 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1284. Martins IV. 4. Andronichs II. 3.

von dem Vater, und Sohne ausgehe, eine von den Vätern erklärte Lehre ſey, und nahmen zu ihren Beweiſen vorzüglich den heil. Johann von Damasko zum Grunde. So ſehr auch die Patriarchen Gregor, und Athanas in ſchiefen Auslegungen ihre Ausflucht ſuchten; ſo beharrte doch Veccus mit zween Erzdiakonen nach einem langen Wortſtreite feſt auf ſeinen Gründen, und ſagte: er habe nie etwas anderes im Sinne geführet als zwiſchen der lateiniſchen, und der griechiſchen Kirche einen vollkommenen Frieden zu ſtiften; und weil eben darum zuerſt von ſeiner Abſetzung gehandelt werden müße; ſo erklärte er dabey: daß, ſo lang Gregor auf dem Patriarchenſtuhl von Konſtantinopel ſitze, dieſer Friede keineswegs zu Stande kommen könne. Ueber dieſe Worte ward der Kaiſer Andronich II aufgebracht; verließ den Kirchenrath; und klagte, daß alle ſeine Bemühungen doch noch keinen Frieden hervorbringen wollen. Man brachte den Veccus mit ſeinen Gefährten in das Kloſter des heil. Kosmas zurück, wo man ihn ſtark bewachen ließ; und weil alle Vorſtellungen Gregors unhinreichend waren ihn anders zu überzeugen, und auf andere Geſinnungen zu bringen; verſchickte man ihn in die Feſtung des heil. Gregors nach Bithynien. Nach ſeiner Entfernung gab ſich der Patriarch Gregor alle Mühe die Gründe des Veccus umzuſtoßen; und weil eben die Stelle aus dem heil. Johann von Damasko ſchon allein vermögend war viele von der ſchismatiſchen Partbey abzurufen; ſo gab er im Jahre 1288 eine Schrift heraus,

aus, in welcher er durch die Erklärung der beſagten Stelle dieſelbe unverſtändlich machte, und um ihr Anſehen, und Glauben zu verſchaffen von dem Kaiſer anzufangen ſie von den Biſchöfen, und der Kleriſey unterſchreiben laſſen wollte; was ſich jedoch viele zu thun weigerten, weil eben dieſe Schrift dem Zeugniße des heil. Johanns von Damaſko zuwiderlief. Dieſe öffentlich erſchienene Schrift gerieth auch dem Veccus in die Hände, der während ſeines Gefängnißes dieſelbe in Gegenſchriften gründlich widerlegt, und eben dadurch, wie wir es in der Folge ſehen werden, die Verſtoßung des Patriarchen Gregors bewirket hat. Veccus lebte in der Feſtung des heil. Gregors bis in das Jahr Chriſti 1298, wo er zu Ende des Märzmonates ſtarb. In ſeinem Teſtamente erklärte er: ſein Verbrechen ſey nichts anderes, als weil er feſt glaubte: daß der heil. Geiſt vom Vater, und Sohne ausgeht; und eben darum verlohr er alles, und ward verfolgt. Veccus hinterließ viele Schriften, welche die erſtbeſagte katholiſche Lehre vertheidigten, und wenn man ſeine ausgebreitete Kenntniſſe in der Gottesgelehrtheit erwägt, ſo zeigt es ſich: daß das ganze morgenländiſche Reich keinen hatte, der mit ihm in Vergleich gezogen werden konnte.

Jahre der Geburt Chriſti 1281. Martins IV. 4. Andronichs II. 3.

§. 151.

Die um dieſe Zeit verbreiteten Kriegsunruhen waren Urſache: daß man des heil. Landes gleichſam vergaß; und von ſo vielen chriſtlichen Fürſten, die ſich

Tod Karls des Königs von Sizilien.

Jahre der Geburt Chriſti 1285. Honors IV. 1. Andronichs II. 4.

Rayn. ad an. 1284. n. 36. & ad an. 1285. n. 1. & ſeqq. Nicet. Spec. lib. I. c. 29. J. Villan. lib. VII. c. 94. Du Chesn. p. 543.

zu dem Kreuzzuge verpflichteten, war Eduard der König von Engelland der einzige, der dieſen Gedanken noch nicht aufgab, ſondern dieſe Pflicht auf ſeinen Bruder Edmund Grafen von Champagne übertrug, beſonders weil ihm der Zehent von geiſtlichen Gütern von dem heil. Vater abgeſchlagen war, den er zu ſeinem Gebrauche mit Gewalt zwar eingetrieben hat, nachher aber auf die päbſtliche Vorſtellungen zurückgeſtellt zu haben ſcheint. Erſt den 26 May im verwichenen Jahre bewilligte ihm Martin IV den Zehent von Engelland, Jrrland, Schottland, und von der Landſchaft Walles mit beygefügter Schuldigkeit in fünf Jahren den Kreuzzug zu unternehmen; doch unterſagte er ihm alle Erpreſſungen, und Gewaltthätigkeiten bey Einfoderung deſſelben. Den nämlichen Zehent hatte der heil. Vater auch dem Karl König von Sizilien nicht allein in ſeinen Staaten, ſondern auch in Schottland, Dänemark, Schweden, Ungarn, Sklavonien, und Pohlen erlaubt. Allein dieſer Fürſt, der einſtens ein Schrecken der Griechen war, nahm ſich den häufigen Verluſt, den er erlitten hat, vorzüglich aber die Gefangenſchaft ſeines Sohnes Karls des Fürſten von Palermo ſo ſehr zu Herzen: daß er in eine tödtliche Krankheit verfiel. Als er ſich die allerheiligſte Wegzehrung reichen ließ, bereuete er ſeine Sünden in größter Bitterkeit ſeiner Seele, und redete den Gottmenſchen in tiefeſter Ehrfurcht alſo an: Dich, o Gott, mein Herr! an den ich feſtiglich glaube, daß du mein Heiland biſt, bitte ich: du

wol-

wolleſt dich meiner Seele erbarmen; und, gleichwie ich Sizilien mehr um deiner Kirche zu dienen, als meinem Vortheile zu Liebe in Beſitz genommen habe, mir meine Sünden vergeben. Auf ſolche Art ſtarb Karl zu Foggia den 7 Jäner in dieſem, ſeines Alters im fünfundſechzigſten, ſeiner Regierung aber im neunzehnten Jahre, und ſeinen Leichnam beerdigte der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Gerhard zu Neapel im Beyſeyn vieler Kirchenprälaten. Vor ſeinem Ende ſetzte Karl, weil ſein Sohn ſich in Gefangenſchaft befand, ſeinen Vetter Robert den Grafen von Artois zum Verweſer des Königreiches Sizilien, jedoch mit folgendem Bedingniße, ein: wenn er die Bewilligung des heil. Stuhles dazu erlangt. Hätte dieſer König jene Tugenden, womit er ſich beym Antritte ſeiner Regierung ausgezeichnet hat, ſich zur Richtſchnur auch während ſeiner ganzen Regierung dienen laſſen; ſo würde es nie darauf angekommen ſeyn den größten Theil ſeiner Staaten zu verlieren. Allein die Unzufriedenheit mit ſeinem auch noch ſo weitſchichtigen Beſitze, die Vergrößerungsſucht, der Ehrgeiz, die Unerſättlichkeit ſeines Herzens, und der Durſt nach neuen, und größeren Eroberungen verleiteten ihn auf den Gedanken ſeinen Zepter über ganz Wälſchland ausſtrecken zu können, und ſogar das griechiſche Reich unter denſelben zu bringen, wozu er freylich wohl viel Geld brauchte, welches aber aufzutreiben er ſeine Völker mit gewaltigen Auflagen, und Erpreſſungen ſo lang bedrückte, bis ſie dieſer Bedrückungen überdrüßig das ganze

Jahre der Geburt Chriſti 1285.
Honors IV. 1.
Andronichs II. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1285. Honors IV. 1. Andronichs II. 4.

Joch des Gehorſames von ſich abſchüttelten, und ihn dadurch zur Bereuung eines Schrittes verleiteten, den er wieder gut zu machen nicht mehr im Stande war.

Und Philipps III. des Königs von Frankreich.

Du Chesn. Tom. V. p. 544. & seqq. Gest. Com. Barcin. Nicol. Spec. lib. II. c. 1. Bec. T. XV. p. 140.

§. 152.

Die Nachricht von dem Tode des Königs Karls machte die Aufrührer in Sizilien nach dem Tode jener Franzoſen lechzen, die ſich bey ihnen in Gefängnißen befanden; und es fehlte nicht viel, ſo würde ſelbſt Karl der Fürſt von Palermo ein Opfer ihrer Wuth geworden ſeyn, wenn ihn nicht die Königinn Konſtanzia, und der Prinz Jakob dadurch gerettet hätten, als ſie behaupteten: König Peter habe befohlen, daß dieſer Fürſt größerer Sicherheit halber nach Katalonien gebracht werden ſoll. Dieſer unglückliche Fürſt ſcheint um jene Zeit in der Grafſchaft Barcellona angelangt zu ſeyn, als Philipp III der König von Frankreich nach ſeinen bereits im verwichenen Jahre getroffenen Anſtalten zu einem Feldzuge, wozu ſich die Kreuzfährter bey Rouſſilon verſammelten, mit dem päbſtlichen Geſandten, und Kardinal Johann Cholet, und achtzigtauſend Mann zu Fuß, und zwanzigtauſend zu Pferd ſeinen zweyten Sohn Karl den Fürſten von Valois in den Beſitz der Königreiche Arragonien, und Valenzia, und der Grafſchaft Barcellona zu bringen eben im Begriffe war, und ſich ſchon der Städte Elna, und Raſez bemächtiget hat. Weil er durch den anderen Weg, den er nahm, dem König

nig Peter III die Sperrung der Päſſe durch das pyrenäiſche Gebirge vergebens gemacht hat; ſo ſäumte dieſer nicht die Stadt Girona in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, weil eben dahin das franzöſiſche Kriegsheer rückte. Nach der einſtimmigen Erzählung der Geſchichtſchreiber ſollen ſich die Franzoſen unter Weges die gottloſeſten Frechheiten erlaubt, und ſich des ihnen verliehenen Ablaſſes ſo ſehr mißbrauchet haben: daß ſie auf Rechnung deſſelben Laſter auf Laſter häuften; denn man liest von ihnen: daß ſie mit Vergießung des Menſchenblutes, und allerhand Unfläthigkeiten die Kirchen entheiliget; die geweihten Gefäße, Kreuze, Bilder, Bücher, und alle Kirchengeräthſchaften davon getragen, und einander alles dieſes verkauft; die Glocken von den Thürmen herabgelaſſen, und entweder in Stücke zerſchlagen, oder weggeführet; ja ſogar mit den Gott geweihten Jungfrauen Unzucht getrieben haben. Vor dem Feſttage des heil. Peters fieng König Philipp III an die Stadt Girona zu belageren, und auch bey dieſer Gelegenheit übten die Franzoſen neue Gottloſigkeiten aus, als ſie die vor der Stadt befindliche Kirche des heil. Felix zerſtöhrten, und den Leichnam des heil. Narciſſus, des Schutzpatrons von Girona in Stücke zerhieben. Bey dem Anblicke ſo gräulicher Laſter trugen die Einwohner von Katalonien kein Bedenken zu ſagen: daß die Uebel, womit das franzöſiſche Kriegsheer geplagt wurde, eine augenſcheinliche Strafe Gottes geweſen ſeyn; denn ihre Pferde wurden von einer ungeheueren Menge gewiſſer Mücken ge-

Jahre der Geburt Chriſti 1285. Honors IV 1. Andronichs II. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1285. Honors IV. 1. Andronichs II. 4.

peiniget, die mit ihrem vergifteten Biße ſehr viele umbrachten. Dieſes Aas, mit den Leibern der umgebrachten Leute vermengt, verurſachte einen unerträglichen Geſtank, der die Luft anſteckte, und Krankheiten hervorbrachte, woran nebſt einer großen Menge der Soldaten auch viele der vornehmſten franzöſiſchen Herren geſtorben ſind. Dieſes nöthigte zwar den König Philipp III, nachdem er den 7 Tag des Herbſtmonates die Stadt Girona eingenommen hatte, ſich von derſelben zu entfernen; es war aber auch noch folgende Urſache, die ihn vertrieb. Während der Belagerung ward zuerſt König Peter III, als er einen Theil des franzöſiſchen Kriegsheeres angriff, geſchlagen; als aber der Admiral Roger von Loria ſeine Flotte mit den vor Barcellona vor Anker liegenden Galeeren vereinigte, die ganze franzöſiſche Flotte zu Grunde richtete, und eben dadurch alle Zufuhr von Lebensmitteln abſchnitt; ward Philipp III genöthiget Girona zu verlaſſen, und ſich nach Frankreich zurückzuziehen. Auf dieſem Rückzuge merkte dieſer König: daß er von der nämlichen unter ſeinem Kriegsheere herrſchenden Seuche ergriffen war; denn die Kräfte waren ihm ſchon ſo ſehr entgangen: daß er nicht mehr zu Pferde zu ſitzen im Stande war, ſondern in einem Bette nach Perpignan getragen werden mußte. Hier bezahlte König Philipp III, den die Geſchichte mit dem Zunamen des Kühnen unterſcheidet, die Schuld der Natur den 23 Tag des Herbſtmonates in dieſem, ſeines Alters im vierzigſten, ſeiner Regierung hinge-

gen im ſiebenzehnten Jahre. Sein Thronfolger ward ſein älteſter Sohn Philipp IV, welchem man den Beynamen des Schönen gab; der aber bey dem Antritte ſeiner königlichen Regierung nicht mehr als ſiebenzehen Jahre ſeines Alters zählte.

Jahre der Geburt Chriſti 1285. Honors IV. 1. Andronichs II. 4.

§. 153.

Nach der Abreiſe Philipps III des Königs von Frankreich aus Katalonien koſtete es den Peter III König von Arragonien nicht mehr viel Mühe die Ueberbleibſel des franzöſiſchen Kriegsheeres zu zerſtreuen, und die Stadt Girona wieder unter ſeine Gewalt zu bekommen. Doch bey dieſem allein ließ er es noch nicht bewenden. Ihm war es bekannt: daß ſein Bruder Jakob der König von Majorka ſich zu den Franzoſen geſchlagen, und wider ihn die Waffen ergriffen hat. Dieſes nicht ungerochen zu laſſen ſchickte er demnach ſeinen Sohn Jakob mit einer Flotte wider dieſe Inſel ab; doch kaum als dieſe abgeſegelt war, verfiel er zu Villefranche de Conſlent in eine Krankheit, die ihm ſein nahes Ende ankündigte. In dieſer Lage ſah er ſich genöthiget ſein Teſtament zu machen, in welchem er ſeinen erſtgebohrenen Sohn Alphons zum Erben der Königreiche Arragonien, und Valenzia, wie auch der Grafſchaft Katalonien eingeſetzt, ſeinem zweyten Sohne Jakob hingegen das Königreich Sizilien verſchrieben hat. Die Herannäherung des Augenblickes, wo er vor dem Richterſtuhle Gottes erſcheinen, und Rechenſchaft ablegen ſollte, brachte ihn

Auch Peter III der König von Arragonien ſtirbt.

Geſt. com. Barcin. c. 28. p. 573. Ferrer. Hiſt. Hiſp. Nicol. Spec. lib. II. c. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1285. Honors IV. 1. Andronichs II. 4.

auf den Gedanken, daß er mit der Kirche ausgeſöhnet zu werden verlangte, und deshalben den Erzbiſchof von Tarragona um die Losſprechung von jenen Kirchenſtrafen, die der heil. Stuhl über ihn verhänget hatte, demüthig gebeten hat. Er hatte kaum mit dieſer Losſprechung auch die heil. Sakramenten der Sterbenden von der Hand des beſagten Erzbiſchofes empfangen; ſo gab er auch ſchon am Tage des heil. Martins, als am 11 des Wintermonates in dieſem Jahre ſeinen Geiſt auf, und ward hierauf in dem Kloſter, zum heil. Kreuze genannt, beerdiget.

§. 154.

Dem Pabſte Martin IV folgt Honor IV nach.

Du Cheſn. Tom. V. p. 544. Papebr. Conat. Rayn. h. a. n. 12. & ſeq. Vghel. Tom IV. p. 863. Cramer lib. X. p. 171. Long. lib. VII. p. 835.

Bevor noch die Könige von Frankreich, und Arragonien das Zeitliche verließen, hatte ſich auch Martin IV zur ewigen Ruhe begeben. Er hatte die in dem letzten Willen des Königs Karls enthaltene Einſetzung Roberts des Grafen von Artois zum Verweſer des Königreiches Sizilien gutgeheißen, und dieſem hiezu ſeinen Geſandten den Kardinal Gerhard Bianchi Biſchof von Sabina zugetheilet, damit beyde mitſamm das allgemeine Beſte ſo lang beſorgen möchten, bis König Karl II auf freyen Fuß geſtellt ſeyn würde. Aus Verlangen die gute Ordnung in Sizilien wieder hergeſtellt zu ſehen bezeigte ſich Martin IV ſehr eifrig jene Urſachen aufzuheben, welche die Sizilianer von der Unzufriedenheit zur offenbaren Aufruhr verleitet haben. Allein er war nicht mehr ſo glücklich dieſen Wunſch

erfül-

Jahre der Geburt Chriſti 1285. Honors IV. 1. Andronichs II. 4.

erfüllet zu ſehen. Nachdem er in dieſem Jahre zu Perugia den heil. Oſtertag zugebracht, und nach dem heil. Meßopfer gewöhnlicher Maaßen mit ſeinen Kaplänen geſpeiſet hatte, fieng er an Schmerzen zu fühlen, welche den Aerzten zwar keine Gefahr mit ſich zu bringen ſchienen, deſſen ungeachtet aber gleichwohl den darauf folgenden Mittwoch als den 28 März in der Nacht ihn von der Welt nahmen. Sein Leichnam ward in der Kirche des heil. Lorenz begraben; und weil bey ſeinem Grabe viele Wunder geſchahen; gaben die Einwohner zu Perugia, die ſich an dieſem Pabſte ihren koſtbaren Schatz nicht rauben laſſen wollten, die Befolgung des letzten Willens Martins IV keineswegs zu, dem zufolge ſein entſeelter Leichnam, als ein Franziskaner gekleidet, in die Kirche des heil. Franz nach Aſſiſi hätte übertragen werden ſollen. Nach dem Tode dieſes Pabſtes blieb der heil. Stuhl nur vier Tage erlediget; denn die Kardinäle hießen ſogleich den 2 April jenen adelichen Römer Jakob Savelli Kardinaldiakon von unſer lieben Frau in Kosmedin die päbſtliche Würde annehmen, den der verſtorbene Pabſt Martin IV zum Befolger ſeines Teſtamentes eingeſetzt, und der in Händen, und Füßen ſo ſehr an der Gicht gelitten hat: daß er ohne Hülfe gewißer Werkzeuge nicht einmal die heil. Meſſe leſen konnte. Er nahm den Namen Honors IV an, weil ſein Vorfahr Honor III aus ſeinem Geſchlechte abſtammte, und verfügte ſich nach ſeiner Wahl alſogleich nach Rom, wo er in der Hauptkirche des

Jahre der Geburt Christi 1285. Honors IV. 1. Andronichs II. 4.

heil. Peters den 5 May zum Prieſter, den Tag darnach zum Biſchofe geweihet, und hierauf mit gewöhnlicher Feyerlichkeit zum Pabſte gekrönet wurde. Den 25 Tag des nämlichen Monates, wo er zur höchſten Würde erhoben war, erließ er ein Umlaufſchreiben an alle Biſchöfe, in welchem er ihnen von ſeiner Erhöhung Nachricht gab, und ſich alſo darüber ausdrückte. Nach dem Leichenbegängniße des Pabſtes Martins kamen wir frey zuſammen, ohne uns dazu einſperren zu laſſen, wie dieſes einſtens zur Zeit der erledigten römiſchen Kirche aus einem tadelnswürdigen Irrthume geſchehen iſt. Aus dieſem erhellt: Honor IV müße von der Zahl jener unzufriedenen Kardinäle geweſen ſeyn, welche die Verordnung Gregors X für das Konklave ſo ſehr verdroſſen hat. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo war Honor IV wenigſtens derjenige, der das angefangene Werk ſeines Vorfahrs zu Stande gebracht hat, wodurch die in Sizilien eingeführten bedrückenden Neuerungen, die eben den allgemeinen Aufſtand erregten, aufgehoben wurden, als er mit Einwilligung des neuen Königs Karls II, der ſeinem Gutbefinden alles überließ, den 27 Tag des Herbſtmonates in dieſem Jahre eine Verordnung herausgab, bey welcher zwölf Kardinäle unterſchrieben, und wo jene Fälle genau beſtimmt waren, außer welchen es den Königen von Sizilien nicht erlaubt iſt Geldabgaben von ihren Unterthanen zu foderen. Eben daſelbſt wurden alle ſtreitige Punkten entſchieden, und alle gehörige Vorkehrungen gebraucht, damit in der

Beſolgung die Hinderniße gehoben werden. Dieſe Verordnung mußte der Kardinal Gerhard auf eine feyerliche Art öffentlich bekannt machen, und man hat Thatſachen zum Beweiſe: daß ſie auch wirklich beſolgt worden iſt. Nur diejenigen, welche dem König Peter III anhiengen, ließ der heil. Vater die Wohlthat dieſer Verordnung ſo lang nicht genießen, bis ſie zu dem Gehorſam Karls II zurückkehrten; und behielt ſich dabey während des anhaltenden Krieges die Beſetzung der biſchöflichen Stühle in Sizilien vor. Honor IV traf bey dem Antritte ſeiner Regierung mehrere Angelegenheiten an, die ſein Vorfahr noch nicht entſchieden hatte; und eben dieſen beſtrebte er ſich ein Ende zu machen. In dieſer Abſicht befreyete er zwar den 4 Tag des Herbſtmonates die ehedem aufrühriſche Stadt Viterbo von den Kirchenſtrafen; befahl ihr aber dafür zur Strafe den größten Theil ihrer Feſtungswerke ſchleifen, und ein Spital bauen zu laſſen, ſo unter jenem bey dem heil. Geiſte zu Rom ſtehen ſoll. Den 20 Tag des Chriſtmonates befahl er dem Erzbiſchofe von Coſenza, und dem Provinzial der Dominikaner in der Lombardey zu unterſuchen: ob Wilhelm der Marggraf von Montferrat, welcher von dem Martin IV wegen der an dem Melchior Buſſetti Biſchofe von Tortona ausgeübten Mordthat in Kirchenbann geworfen war, dieſe ſchwarze That befohlen, oder gerathen hat; und dieſen Marggrafen loszuſprechen, wenn ſie dieſe Schuld an ihm nicht finden; doch müßte Wilhelm wegen des zu der begangenen Mordthat

Jahre der Geburt Chriſti 1285.
Honors IV. 1.
Andronichs II. 4.

gege-

Jahre der Geburt Chriſti 1285. Honors IV. 1. Andronichs II. 4.

gegebenen Anlaßes Genugthuung leiſten. Weil die Republik Venedig dem König Karl von Sizilien zu Hülfe nicht allein kein Schiff ausrüſten wollte, ſondern auch jeder Privatperſon ohne Bewilligung des Doge, und des großen Rathes wem immer zum Beſten ſich zu bewaffnen verbothen, und eben darum ſich das Interdikt des Kardinals Bernhards Biſchofes von Porto, und päbſtlichen Geſandten in der Lombardey zugezogen hat; ſo erlaubte zwar Honor IV auf die Vorſtellungen dreyer Abgeordneten von dieſer Republik dem Biſchofe von Venedig den 5 Tag des Sommermonates die beſagte Kirchenſtrafe wieder aufzuheben. Allein weil er darnach hörte: daß die Republik ſogar die ſchärfeſten Strafen wider diejenigen verhängte, welche dem König Karl beyſtehen würden; ſo befahl er mit dieſer Gnade ſo lang zu warten, bis er verſichert wäre: daß dieſe Verordnung weder unter die Staatsgeſetze eingetragen worden, noch weniger aber wider die Kirche, und den König von Sizilien gemeint ſey. Von dem Kirchenbanne ſprach Honor IV ferner den Leskus Herzog von Krakau los, der ſich an ſeinem Biſchofe vergriffen hat, und erinnerte zugleich die pohlniſchen Kirchenprälaten an die Entrichtung des Peterpfennings, wozu ſich unter der Regierung des Königs Kaſimirs ihre ganze Nation verpflichtet hat. Eine ähnliche Gewaltthätigkeit übte um dieſe Zeit Heinrich IV der Herzog von Schleſien an dem Thomas Biſchofe von Breßlau aus, weil dieſer zu einem ungerechten Kriege nichts beyſteueren wollte. Jakob

Sbinko der Erzbiſchof von Gneſen hatte deshalben in einem Kirchenrathe die Stadt Breßlau dem Interdikte unterworfen, und weil hierauf nach der Flucht des Thomas nach Ratibor zu dem Ladislav Herzoge von Oppeln auch die Kleriſey, und die Dominikaner auf das härteſte verfolgt wurden; faßte Thomas, um der Stadt Ratibor zu ſchonen, den Entſchluß dem erbitterten Herzoge in biſchöflicher Kleidung entgegen zu gehen, und rührte dadurch den Heinrich IV ſo sehr: daß er in ſich gieng, die entriſſenen Kirchengüter zurückſtellte, und im folgenden Jahre von dem Erzbiſchofe zu Gneſen von der Kirchenſtrafe wieder befreyet wurde, ohne daß es nöthig geweſen war dieſen Handel bey dem heil. Stuhle anhängig zu machen. Zu den erſten Thaten Honors IV gehört endlich: daß er den ſeiner Gelehrſamkeit wegen berühmten Aegyd von Colonna aus dem Auguſtinerorden, und Lehrmeiſter des Königs Philipps IV des Schönen, der ſich wegen gewißer dem verſtorbenen Biſchofe zu Paris Stephan Tempier verdächtigen Lehren nach Rom begeben, und daſelbſt die Entſcheidung verlangt hatte, an den neuen Biſchof von Paris Rudolph zurückgeſchickt, und zufolge der bereits bey der hohen Schule zu Paris gemachten Entſcheidung ihm ſeine Sätze zu widerrufen befohlen hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1285. Honors IV. 1. Andronichs II. 4.

Der

Der allgemeinen Kirchengeſchichte des neuen Teſtaments neunzigſtes Buch.

Darinnen die Begebenheiten vom Jahre 1286 bis 1301 enthalten ſind.

§. 155.

Jahre der Geburt Chriſti 1286. Honors IV. 2. Andronichs II. 5.

Begebenheiten in Deutſchland.

J. Villan. Lib. IV. c. 3. Barre Tom. VI. p. 210.

Die öffentliche Ruhe in der Lombardey vollkommen herzuſtellen, hielt Honor IV für das kräftigſte Mittel, wenn Rudolph von Habsburg der römiſche König eheſtens zum Kaiſer gekrönet würde. Es ward demnach dieſes ſeit ſo vielen Jahren her unterlaſſene Geſchäft neuerdings vorgenommen, und nach wechſelſeitiger Abfindung ſetzte Rudolph den Princivalle von Fieſco einen Genueſer, und Grafen von Lavagna zum Statthalter in Wälſchland ein, der aber, aus Mangel der Kriegsvölker, und des Geldes von den dortigen Völkern nur verachtet, nach Deutſchland zurückkehrte dem Rudolph vor-

vorzuſtellen: daß es ohne Unterſtützung einer hinläng⸗ lichen Macht eine unmögliche Sache ſey die ober⸗ herrlichen Rechte zu behaupten. Dieſes mag den König Rudolph von der Reiſe nach Rom abge⸗ halten haben; denn ob ihn gleich Honor IV in ei⸗ nem Briefe vom letzten May dahin eingeladen; ihm den Lichtmeßtag des folgenden Jahres zur kaiſerli⸗ chen Krönung beſtimmet; und ihn erſucht hat zur Vergrößerung des Staates alle Churfürſten, und deutſche Herren mit ſich zu bringen; ſo geſchah die⸗ ſes gleichwohl nicht, und Rudolph ſtarb nachher nur mit dem Titel des römiſchen Königs. Deſſen ſich dieſer König in Angelegenheit der kaiſerlichen Krönung als Geſandten bedienet hat, war Hein⸗ rich Knoderer von Iſna, oder Iſenheim der Bi⸗ ſchof von Baſel, Beichtvater, und Rath Ru⸗ dolphs, ein Franziskaner, der ſeiner tiefgegrün⸗ deten Gelehrſamkeit wegen bey dem unwiſſenden Pö⸗ bel für einen Schwarzkünſtler ausgeſchrieen zu wer⸗ den zwar das Unglück hatte, dafür aber von dem heil. Vater ſo ſehr geſchätzt wurde: daß er ihn zum Erzbisthume nach Maynz beförderet hat. Zur Ver⸗ hütung der für die vorhergehenden Kaiſer immer gefährlichen Kriege in Wälſchland ſoll Heinrich während ſeiner Geſandtſchaft nach Rom im Auf⸗ trage bekommen haben allen Städten in der Lom⸗ bardey, wenn ſie darum bäten, eine gewiße Geld⸗ ſumme erlegten, und dem kaiſerlichen Throne hul⸗ digten, die Freyheit zu ertheilen, und auf ſeiner Rückreiſe von jenem Johann Buccamali, einem Rö⸗

Jahre der Geburt Chriſti 1286.
Honors IV. 2.
Andro⸗nichs II. 5.

Rayn. ad an. 1286. n. 1. & ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1286. Honors IV. 2. Andronichs II. 5.

Römer, und Biſchofe von Freſcati begleitet worden ſeyn, welcher der einzige war, den Honor IV zur Kardinalwürde beförderet hatte, und der auf Anſuchen Rudolphs als päbſtlicher Geſandter nach Deutſchland geſchickt war, welches Amt er zugleich auch in Böhmen, Dänemark, Schweden, Pohlen, und Pommern auszuüben bekam. Je größere Hinderniße König Rudolph in Wälſchland antraf; deſto glücklicher überwand er ſie in Deutſchland; denn er hatte ſchon im Jahre Chriſti 1282 auf dem Reichstage zu Augsburg ſeinen erſtgebohrenen Sohn Albrecht ſammt allen ſeinen Abkömmlingen mit Oeſterreich, Steyermark, Kärnthen, und mit der windiſchen Mark belehnet, und eben dadurch die Macht ſeines Hauſes in Deutſchland ſicher geſtellt.

§. 156.

Kirchenräthe. Labb. Tom. XIV. Concil. col. 782. 832. 835. 871. 881. Rayn. h. a. n. 36.

Um die Zeit, als der heil. Vater für die Angelegenheiten des römiſchen Reiches beſorgt war, unterließen auch die Biſchöfe nicht Kirchenräthe zu halten, um durch Abſtellung der Mißbräuche, und Verbeſſerung der Sitten die gute Ordnung deſto vollkommener, und dauerhafter zu machen. In dieſer Abſicht hielt Gottfried der Biſchof zu Paſſau ſchon vor zweyen Jahren einen Kirchenrath, wo er unter anderen unterſagte ohne vorhergehende Verkündigungen Ehen zu ſchließen, und die geſammte Kleriſey zur Pflicht das Brevier zu beten verband. In eben dieſem Jahre unterſagte auch Walther

der

der Biſchof von Poitiers in einem Kirchenrathe bey Strafe des Kirchenbannes allen ſeinen Unterthanen einem Prieſter zu beichten, wenn dieſer nicht entweder von ihm, oder von dem heil. Stuhle die Erlaubniß dazu erhalten hat. Zu Riez verſammelte auch Ruſtan der Erzbiſchof von Aix im verwichenen Jahre einen Kirchenrath, wo unter den daſelbſt bekannt gemachten dreyundzwanzig Satzungen öffentliches Gebet für die Entlaſſung des Königs Karls II aus ſeiner Gefangenſchaft angeſagt; aller Mißbrauch der Privilegien den Tempelherren, Rittern vom Spitale, und Ciſterzienſern unterſagt; und der Kirchenbann wider diejenigen verhängt ward, die ein Kloſter in Beſitz nehmen, um es der Gerichtsbarkeit des Biſchofes zu entziehen. Eben daſelbſt unterwarf man dem Kirchenbanne auch jene, die wie immer die Appellirung von den unterordneten Biſchöfen zu dem Erzbiſchofe zu hintertreiben ſuchen. Johann Pekam der Erzbiſchof von Kantelberg verſammelte den letzten April in dieſem Jahre die Biſchöfe von Lincolne, Worcheſter, und Erfort zu Londen, und ließ ſich in dieſem Kirchenrathe von ſeinen Privatmeinungen ſo weit hinreißen: daß er einige Sätze des heil. Thomas von Aquin, von denen er keine richtige Begriffe hatte, zu verwerfen kein Bedenken trug. Dieſem Ausſpruche zufolge hätte Richard Clapoel ein Dominikaner, der die nämlichen Sätze lehrte, ſich entfernen ſollen; allein dieſer erklärte ſammt ſeinem Ordensprovinzial: daß er ſich einem ſolchen Ausſpruche nicht unterwerfe, und über den Pabſt

Jahre der Geburt Chriſti 1286.
Honors IV. 2.
Andronichs II. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1286. Honorius IV. 2. Andronichs II. 5.

keinen höheren Oberen erkenne. Den 11 Tag des Heumonates hielt Bonifaz von Lavagna aus dem Predigerorden der Erzbiſchof von Ravenna mit den Biſchöfen von Imola, Faenza, Forli, Forlimpopoli, Ceſena, Sarſina, und Adria, mit den Abgeordneten von Bologna, Cervia, Modena, und Parma zu Forli in der Kirche des heil. Merkuria's einen Kirchenrath, wo in der bekanntgemachten Verordnung von neun Punkten unter anderen den Geiſtlichen unterſagt ward Poſſenreißer zu halten, um damit die Hochzeiten, und andere Freudenfeſte ihrer Freunde zu erluſtigen. Dafür ward jenen, die nach dem Verhältniße ihres Vermögens täglich eine gewiße Anzahl der Armen unterhalten, auf ein Jahr lang ein Ablaß ertheilet; gegen diejenigen Ortsobrigkeiten hingegen, welche die Kirchenfreyheit verletzen, der Bannſtrahl geſchleudert, und ſie mit dem Verluſte der Lehen, die ſie etwa von Kirchen empfangen haben, beſtrafet. In Frankreich endlich hielt Simon von Beaulieu der Erzbiſchof von Bourges den 17 Tag des Herbſtmonates einen Kirchenrath, wo er in ſiebenunddreyßig bekannt gemachten Satzungen jene der vorhergehenden Kirchenräthe erneueret, und unter anderen den Seelſorgern befohlen hat ſowohl die Verordnung des allgemeinen zweyten Kirchenrathes zu Lion, als jene wider die Verletzer der Kirchenfreyheit von dem damaligen päbſtlichen Geſandten Simon von Brie im Jahre 1277 erlaſſene einmal im Jahre zu verkündigen; ſie dem Volke deutlich zu erklären, damit ſich Niemand mit

der

Jahre der Geburt Chriſti 1286. Honors IV. 2. Andronichs II. 5.

der Unwiſſenheit entſchuldige; und eben ſo die Kirchkinder von der Schuldigkeit ihrem Pfarrer das Jahr hindurch einmal wenigſtens zu beichten wohl zu unterrichten. Nach den Akten dieſes Kirchenrathes findet man in der Sammlung der Kirchenräthe nicht allein: daß Simon von Beaulieu die Landſchaft Bourges, und Bourdeaux, die unter ihm als Primaten von Guienne ſtand, bereiſet, und unterſuchet, ſondern auch was er für Einrichtungen daſelbſt getroffen hat. Ebenfalls pünktlich in Befolgung der Verordnungen des beſagten allgemeinen Kirchenrathes zu Lion in Abſicht auf die von dem heil. Stuhle nicht gutgeheißene Ordensſtände, hob Honor IV jenen der ſogenannten Apoſtoliſchen auf, worunter viele von der Ketzerey angeſteckt waren, und die einen gewißen Gerhardin Segarelli zum Stifter hatten. Weil aber eben dieſer Kirchenrath in Abſicht auf die Verdienſte des Karmelitenordens noch keinen Ausſpruch gemacht hat; ſo fand dafür der heil. Vater denſelben der päbſtlichen Beſtättigung würdig, und erwies dieſe Gnade auch wirklich im gegenwärtigen Jahre, wobey er zugleich ihre Kleidung beſtimmte.

§. 157.

Vertrag wegen des Königreiches Sizilien. Nicol. Spec. lib. II. n. 9. Rayn. h. a.

Dem Honor IV verurſachten die Angelegenheiten des Königreiches Sizilien deſto größere Sorgen, weil Jakob alle Mittel ergriff um ſich in dem Beſitze deſſelben zu befeſtigen. Der Admiral Roger von Loria war zwar aus Katalonien nach Sizilien wieder zurück gekommen; war aber zu ſchwach

Jahre der Geburt Chriſti 1287. Honors IV. 3. Andronichs II. 6.

n. 6. & ſeqq. & ad an. 1287. n. 4. Gall. Chriſt. Tom. III. p. 1127.

um den Soldaten des Königs Karls II die Zurückeroberung einiger wichtigeren Plätze in Kalabrien zu hintertreiben, ob ſich gleich die Katalonier der nahe an Salerno befindlichen Feſtung dennoch bemächtiget haben. Als erklärter Erbe von dem Königreiche Sizilien, wozu ihn ſein Vater Peter III erklärt hatte, unterließ Jakob nicht ſich ſchon im verwichenen Jahre den 2 Hornung krönen zu laſſen, welche feyerliche Handlung im Beyſeyn aller vornehmſten Herren, und der Abgeordneten von den Städten in Sizilien zu Palermo durch die Biſchöfe von Cefalu, Nicaſtro, und Squillace vollzogen wurde. Bevor noch der heil. Vater Nachricht davon hatte, befolgte er zur Aufrechthaltung der Rechte des heil. Stuhles die Anordnungen ſeines Vorfahrs; erklärte ſowohl den Jakob, als ſeine Mutter Konſtanzia den 11 April als am grünen Donnerstage in Kirchenbann, und befahl beyden vor dem Feſte Chriſti Himmelfahrt Sizilien zu räumen, den Sizilianern hingegen ſie als die Verbreiter der Aufruhr aus dieſer Inſel zu verjagen. Nachdem er aber von der wirklich erfolgten Krönung gehöret hatte; erneuerte er dieſe Kirchenſtrafe; erklärte die geſchehene Krönung für ungültig, und verabſcheuungswürdig; unterwarf alle Oerter, wo ſich Jakob nur immer aufhalten würde, dem Interdikt; und hieß die Biſchöfe, die ſich dazu brauchen ließen, vor dem Feſte aller Heiligen ſich vor dem heil. Stuhle ſtellen, die er nachher den 18 Tag des Wintermonates ihrer Würde entſetzt hat, weil ſie dem päbſtlichen Befehle nicht nach-

nachgekommen waren. Theils die Kirchenſtrafen, theils die Furcht vor dem König von Frankreich, der ſeinen Sohn Karl von Valois in den Beſitz von Arragonien zu bringen ſuchte, giengen dem Alphons, einem Bruder Jakobs, und Erben der Königreiche Arragonien, und Valenzia viel näher; denn obgleich dieſer mit ſeinen Waffen die Inſeln Majorka, und Jvika erobert hat; ſo trauete er doch ſeinen Unterthanen nicht, ſondern wollte lieber den Weg zu Friedensunterhandlungen einſchlagen; entſchuldigte ſich bey dem heil. Vater ſchriftlich, daß ihm die Zeitumſtände nicht geſtattet haben ſeine Abgeordneten zu ihm zu ſchicken; und bewirkte dadurch: daß weder am grünen Donnerstage, noch am Feſttage der Himmelfahrt Chriſti die gewöhnlichen Kirchenſtrafen über ihn verhängt wurden. Dieſe Abgeordneten langten nachher zwar zu Rom an; doch Honor IV hörte deshalben nicht auf daran zu arbeiten, damit Karl von Valois in die zwey Königreiche von Arragonien und Valenzia eingeſetzt werde. Eduard der König von Engelland, der in eigener Perſon nach Gaſcogne gekommen war um für ſeine dieſſeits des Meeres gelegene Staaten dem neuen König von Frankreich Philipp IV zu huldigen, trug ſich zu einem Vermittler an, und bewirkte auch bey dem heil. Vater: daß dieſer die zween Erzbiſchöfe Bonifaz von Ravenna, und Peter von Monreale nach Gaſcogne abſchickte, um ſich über die Streithändel wegen der Königreiche Sizilien, Arragonien, Valenzia, und Caſtilien gemeinſchaftlich zu berathſchla-

Jahre der Geburt Chriſti 1287. Honors IV. 3. Andronichs II. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1287. Honors IV. 3. Andronichs II. 6.

gen. So wenig Eduard in Abſicht auf das Letztere für die Söhne des verſtorbenen Prinzen Ferdinands etwas zu bewirken im Stande war; eben ſo blieb auch der Handel zwiſchen dem Karl von Valois, und dem Alphons von Arragonien beym alten; und nur die Angelegenheit des Königreiches Sizilien ward dadurch deſto mehr verſchlimmeret, weil die beſagten zween Erzbiſchöfe mit Beyſeiteſetzung ihrer Pflicht, anſtatt von dem Pabſte neue Verhaltungsbefehle zu verlangen, vor allzugroßer Begierde den Karl II König von Sizilien auf freyen Fuß geſtellt zu ſehen, ſich dahin verleiten ließen einen Vertrag mit dem Alphons von Arragonien zu unterſchreiben, in welchem dem Jakob der Beſitz des Königreiches Sizilien ſamt dem Gebiete von Reggio, und dem Zinſe, den der König von Tunis an Sizilien zu entrichten hatte, abgetreten wurde. Mit dieſen Bedingnißen, und wenn Karl II bey dem heil. Vater die Beſtättigung dieſes Vertrages, und die Widerrufung des wider den Peter III König von Arragonien, wider ſeine Ehegemahlinn Konſtanzia, und wider ihre beyde Söhne Alphons, und Jakob gefällten Urtheiles bewirken würde, verſprach man den König Karl II aus der Gefangenſchaft zu entlaſſen. Einen ſolchen Vertrag verwarf Honor IV den 4 März in dieſem Jahre mit deſto größerem Unwillen, weil er nur zum Schimpfe der römiſchen Kirche gereichte, und die Konſtanzia ſowohl, als ihre zween Söhne nicht das geringſte Zeichen der Reue, und Unterwürfigkeit geäußeret, ja nicht ein-

mal

mal ein gutes Wörtchen dabey verlohren hatten. Alles, was er that, beſtand darinn: daß er der beſagten Konſtanzia, und ihren Söhnen frey ließ andere Bedingniße zu ſetzen, die mit den Rechten des heil. Stuhles ſo wie mit jenen Karls II, und mit dem Geiſte der Buße verträglicher wären.

Jahre der Geburt Chriſti 1287. Honors IV. 3. Andronichs II. 6.

§. 158.

Den nämlichen Tag, an welchem Honor IV den erſtbeſagten Vertrag verwarf, erlaubte er dem König Karl II, ſo lang ſich dieſer in der Gefangenſchaft zu Barcellona befindet, ſich und ſeinen Leuten zum geiſtlichen Troſte durch ſeine Kapläne ſtille Meſſe leſen zu laſſen, weil Katalonien dem Interdikte unterworfen war. Allein nach Ausfertigung dieſes Brieſes lebte der heil. Vater keinen ganzen Monat mehr; denn er ſtarb den 3 April zu Rom in dem Palaſte, den er ſich unweit von der Kirche der heil. Sabina erbauet hatte, und ward darnach in der Hauptkirche des heil. Peters begraben. Nach ſeinem Tode blieb der heil. Stuhl über zehn Monate unbeſetzt. So wenig auch dieſer Pabſt die Beförderung des Kreuzzuges nach Paläſtina außer Acht ließ; ſo glaubte er doch den Weg dazu durch die Bekehrung der heidniſchen Völker am beſten zu erleichteren; und eben darum ſchärfte er die Beobachtung der Verordnungen ſeiner Vorfahren Innozenz III, Alexanders IV, und Klemens IV ein, in welchen der hohen Schule zu Paris aufgetragen war die morgenländiſchen Sprachen zu lehren. Auf Befehl

Pabſt Honor IV ſtirbt. Rayn. h. a. n. 1. Papebr Conat. Rayn. ad an. 1286. n. 25. Bull. Tom. X. p. 700. Bec. T. XV. p. 155. & ſeq. Bolland. 19. April. Tom. X. p. 700. 505. 838. 703. 504. Tom. VIII. p. 539.

Jahre der Geburt Chriſti 1287. Honors IV. 3. Andronichs II. 6.

fehl Honors IV brachte dieſes der in Frankreich ſtehende päbſtliche Geſandte, und Kardinal Johann Cholet ſo glücklich zu Stande: daß wirklich ſich mehrere auf dieſe Sprachen verlegten, und endlich eigene Gemeinden für ſich ausmachten, worunter ſich Raymund Lullus beſonders ausgezeichnet hat. Unter der Regierung Honors IV müßen ſich die Jüden beſonders in Engelland zu weit erfrechet haben; denn eben dieſer Pabſt ſchrieb den 28 Tag des Wintermonates im verwichenen Jahre dem Erzbiſchofe von Kantelberg, und ſeinen unterordneten Biſchöfen, und befahl ihnen die Chriſtgläubigen vor allem verträulichen Umgange mit den Jüden zu warnen. Die erheblichen Klagen wider dieſes Volk nimmt man aus dem päbſtlichen Schreiben ab, wo es heißt: die Jüden hätten ein Buch, ſo ſie den Talmud nennen, ein Buch voll falſcher, und abſcheulicher Dinge, das ſie beſtändig leſen, und ihre Kinder von dem zarteſten Alter an lernen laſſen, ja vor welchem ſie ſogar weit größere Ehrfurcht als vor dem Geſetze Moſis einflößen. Sie ſuchen die Chriſten zu ihren abergläubiſchen Gebräuchen zu verführen, und laden ſie deshalben ſowohl zum Eſſen, als an Samstagen, und ihren Feſttagen in ihre Synagogen ein, damit ſie ihren Gottesdienſt ſehen. Daher kömmt es: daß vielen, die ihnen zuſehen, von dem jüdiſchen Aberglauben etwas im Kopfe kleben bleibt. Die Jüden geben ſich Mühe auch diejenigen von ihnen, die ſich taufen ließen, zum Abfalle vom Glauben zu verleiten. Sie beſchenken ſie deshalben, und ſchicken ſie

an Oerter, wo man ſie nicht kennt, oder bleiben die Neubekehrten in jenen Pfarren, wo ſie getauft worden ſind, ſo führen ſie zur Schande unſeres Glaubens ein ärgerliches Leben. Haben ſie Chriſten in ihren Dienſten; ſo zwingen ſie dieſelben an Sonntagen zur knechtlichen Arbeit. Sie halten chriſtliche Säugammen für ihre Kinder; und daher ereignet es ſich nicht ſelten: daß Perſonen von verſchiedener Religion fleiſchlichen Handel mitſamm haben. Sie verfluchen die Chriſten täglich in ihrem Gebete, und begehen noch mehrere andere Uebel. Es geſchah eben in dieſem Jahre: daß die Jüden am Charfreytage einen chriſtlichen Knaben von vierzehen Jahren, Namens Werner, zu Weſel in dem Kirchſprengel Trier auf die grauſamſte Art umgebracht haben, um von deſſen Blute bey ihren abergläubiſchen Ceremonien Gebrauch zu machen. Die Jüden, die mit ihrem Gelde ſich zu allen Zeiten mächtige Freunde zu erkaufen wußten, fanden auch bey dieſem Falle Vertheidiger, welche wenigſtens aus den Nebenumſtänden die Wahrheit der Geſchichte verdächtig zu machen wußten. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo haben wir doch in dem verfloſſenen Jahrhunderte aus mehreren Beyſpielen erſehen: daß die Jüden zu dergleichen Grauſamkeiten, und Gottloſigkeiten fähig genug waren, und ſelbſt das gegenwärtige Jahrhundert liefert uns noch mehrere Beyſpiele davon. Auf ſolche Art ſoll es um das Jahr Chriſti 1220 geſchehen ſeyn: daß die Jüden einen gewißen Knaben Heinrich im Elſaße umgebracht haben. Im Jahre 1235

Jahre der Geburt Chriſti 1287. Honors IV. 3. Andronichs II. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1287. Honors IV. 3. Andronichs II 6.

nagelten ſie einen anderen Knaben zu Norwich in Engelland an das Kreuz. Das Jahr darnach brachten ſie viele unweit von Fulda um, von denen die Leiber nach Hagenau übertragen worden ſind. Im Jahre 1255 hatten ſie auch zu Lincolne in Engelland einen Knaben von neun Jahren, Namens Hugo, gekreuziget. Im Jahre 1261 ward zu Forchheim in dem Marggrafthum Baden ein ſiebenjähriges Mädchen ein Opfer ihrer abergläubiſchen Grauſamkeit, und ihres bitterſten Haßes gegen den chriſtlichen Namen. Im Jahre 1287 tödteten ſie zu Bern in der Schweiz einen gewißen Knaben Rudolph, und wieder einen anderen zu München in dem Kirchſprengel von Freiſingen. Im Jahre 1289 brachten ſie endlich auch einen Knaben in Schwaben um.

§. 159.

Kirchenräthe zu Ercester und Rheims. Labb. Tom. XIV. Conc. col. 1020. & 1282. Marlot. Hiſt. Rem. Tom. II. p. 579.

Den Auftrag, den Pabſt Honor IV im verwichenen Jahre in Abſicht auf die Jůden den engelländiſchen Biſchöfen gemacht hatte, befolgte den 16 April in dieſem Jahre Peter Quivil der Biſchof von Ercester in einem Kirchenrathe, wo den Jůden verboten ward chriſtliche Säugammen zu halten, und öffentliche Aemter zu verwalten, gleichwie man auch den Chriſtgläubigen unterſagt hat mit den Jůden zu ſpeiſen, und ſich ihrer Aerzte zu bedienen. Die übrigen Satzungen dieſes Kirchenrathes enthalten einen weitläuftigen Unterricht, wie die heil. Sakramenten, und andere geiſtliche Aemter verwaltet werden ſollen, wor-

woraus man abnimmt: daß man den Kindern vor dem dritten Jahre ihres Alters die Firmung ertheilte: daß die öffentliche Buße noch immer beobachtet ward: daß es dem Volke aufgetragen war die Dominikaner, und Franziskaner, weil diese mit ihrem Seeleneifer ſo großen Nutzen hervorbrachten, mit Ehren aufzunehmen, und zu ernähren, ſo oft ſie zu predigen, und Beicht zu hören kommen: daß bey der Aufwandlung in der heil. Meſſe auf das gegebene Glockenzeichen alle Anweſende auf die Kniee fallen mußten; daß für die Begleitung des hochwürdigſten Gutes zu den Kranken ein Ablaß von dreyzehen Tagen verliehen war: daß die Unzüchtigen zur Verbeſſerung ihrer ſündhaften Gewohnheiten ſchwören mußten, ſich verheurathen zu wollen: daß die heil. Meſſe zur beſtimmten Stunde pünktlich gehalten werden mußte, damit das Volk nicht mehr Urſache ſich zu ärgeren habe, wenn nach gegebenem Glockenzeichen zur heil. Meſſe ſich kein Prieſter beym Altare einfindet: daß es bey einigen ein irriger Wahn war, wenn ſie glaubten: daß, wenn ſie einmal ſchon die letzte Oelung empfangen haben, ſie weder mehr barfuß gehen, noch Fleiſch eſſen, noch auch das eheliche Werk ausüben dürften: daß es aus Gelegenheit der Leichenbegängniße einem Prieſter erlaubt war den nämlichen Tag zwo heil. Meſſen zu leſen: und daß endlich dem Pfarrer für jede Begräbniß eine gewiße Gebühr entrichtet werden mußte. So ſehr man den Dominikanern, und Franziskanern in Engelland zugethan war, wie wir es oben erſahen; ſo ſehr waren

Jahre der Geburt Chriſti 1287. Honors IV. 3. Andronichs II. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1287. Honors IV. 3. Andronichs II. 6.

ren ſie den franzöſiſchen Biſchöfen gleichſam ein Dorn in Augen; denn wir vernahmen ſchon an einem anderen Orte: daß ſie ſich unter dem Pabſte Martin IV in einer Verſammlung zu Paris alle Mühe gegeben haben, um nur die Widerrufung der den Bettelgeiſtlichen verliehenen Privilegien bey dem heil. Stuhle zu bewirken. Dieſes mißlungenen Verſuches ungeachtet ſchrieb Wilhelm Flavocourt der Erzbiſchof von Rouen den 1 Tag des Heumonates im Jahre 1282 den Erzbiſchöfen von Rheims, Sens, und Tours, und eiſerte ſie an, die Biſchöfe ihrer Landſchaften mit den Abgeordneten der Kathedralkapiteln, mit den Aebten, Dechanten, und anderen frommen, und gelehrten Männern von der Kleriſey ungeſäumt zu verſammeln, und einen Kirchenrath zu halten, um daſelbſt, wie er ſagte, wider jene Gefahren, womit die beſagten Bettelgeiſtlichen drohen, die gehörigen Maaßregeln zu ergreifen. Seinem Vorſchlage zufolge hätte auch aus jeder Landſchaft ein Biſchof dazu beſtimmt werden ſollen, um die Sache wider die Bettelorden bey dem heil. Stuhle deſto nachdrücklicher zu betreiben. Erſt im gegenwärtigen Jahre geſchah es: daß Peter Barbet der Erzbiſchof von Rheims deshalben mit ſeinen unterordneten Biſchöfen einen Kirchenrath in ſeiner Stadt hielt, wo er in ſeinem Synodalſchreiben zuerſt den Streit zwiſchen den franzöſiſchen Kirchenprälaten und Bettelorden anführt, und hierauf ſagt: daß durch die Auslegung des Privilegiums des Pabſtes Martins IV die beſag-

ten

ten Bettelgeiſtlichen die biſchöfliche Gerichtsbarkeit nur beeinträchtigen, weshalben es die Nothwendigkeit mit ſich bringe von dieſer Sache bey dem römiſchen Hofe zu handeln, zu welchen Unköſten er auf die Biſchöfe den zwanzigſten, auf die Aebte, Prioren, Dechanten, und Pfarrer hingegen den hunderten Theil von ihren Einkünſten als einen Beytrag ausgeſchrieben hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1287. Honors IV. 3. Andronichs II. 6.

§. 160.

Jener Kardinal Johann Boccamali, von dem wir unlängſt vernahmen: daß ihn der heil. Vater auf Verlangen des römiſchen Königs Rudolphs nach Deutſchland als ſeinen Geſandten geſchickt, und der den Heinrich Knoderer Biſchof von Baſel auf ſeiner Rückreiſe begleitet hat, weihete im verwichenen Jahre einen gewißen Peter zum Biſchofe von Baſel, weil Heinrich Knoderer inzwiſchen wider alles Vermuthen zum Erzbisthume nach Maynz beförderet war, und hielt den 18 März in dieſem Jahre im Beyſeyn der Erzbiſchöfe von Maynz, Köln, Salzburg, und Vienne in Dauphine einen Kirchenrath, wo er eine Verordnung von zweyundvierzig Punkten bekannt machte, woraus man erſehen kann, wie ſehr das allgemein in Deutſchland herrſchende Sittenverderbniß ſelbſt die Kleriſey ergriffen habe; denn es gab von derſelben einige, die nicht einmal die gebührende Kleidung trugen; Schenkhäuſer beſuchten; Würfel ſpielten; auf die Lanzen, und Ritterſpiele ſich verlegten; mit den Nonnen in ihren

Kirchenräthe zu Wirzburg, und Mayland. Vid. ſup. §. 155. Trithem. Eberard. Hiſt. Auſt. Annal. Colm. Labb. Tom. XIV. Conc. col. 1079. Ret. Theol. Script. Tom. VIII. p. 1054.

Jahre der Geburt Chriſti 1287. Honors IV. 3. Andronichs II. 6.

ihren Zellen allerhand Poſſen, und Tändeleyen trieben; Beyſchläferinnen hielten; durch Liſt, und Gewalt ſich in die geiſtlichen Pfründen eindrangen; und ohne Nothwendigkeit zweymal im Tage Meſſe laſen, um nur doppelte Vergeltung dafür zu bekommen. Die Kirchenprälaten verkauften, oder verpfändeten auf längere Zeit die Kirchengüter. Die Schutzherren der Kirchen ſchlugen für die Pfarren Leute vor, die noch nicht fünfundzwanzig Jahre alt waren, oder ließen ſie gar unbeſetzt, um ſich die Einkünfte davon zuzueignen; bedrückten die Kirchen, anſtatt ſie zu vertheidigen; ſetzten ohne Bewilligung des Biſchofes Pfarrer ein; ſchalteten mit den Kirchengütern nach ihrem Belieben; und machten während der ſo oft in Deutſchland herrſchenden kleinen Kriege Kirchen, und Thürme zu Vertheidigungsplätzen, die daher nicht ſelten zerſtöhret wurden. Mit der Kleriſey ſelbſt verfuhr man nicht beſſer, als mit ihren Gütern; denn viele wurden umgebracht, oder verwundet, oder geſtümmelt. oder in das Elend verjagt, oder gefangen, und in Kerker geworfen, ohne daß dergleichen Laſter beſtrafet worden wären. Man hatte auf die Biſchöfe eben ſo wenig Rückſicht, als auf einen päbſtlichen Geſandten; denn auch dieſe mißhandelte man mit Schlägen, und nahm ihnen nicht allein ihre Güter, ſondern zerriß ſogar die Briefe ihrer Rechte, und Freyheiten. Vor Menge der Räuber war keine öffentliche Straße ſicher, und ſelbſt die vornehmſten Herren erpreßten von durchreiſenden Fremdlingen Geld. Die Biſchöfe hatten die Beſuchung

ihres

ihres Kirchſprengels ſchon ſo lange Zeit unterlaſſen: daß man ſechzigjährige Leute fand, die noch nicht gefirmet waren. Mit der Kloſterzucht war es eben ſo übel beſtellt, und man fand Aebte, die auf die Art der Layen gekleidet daher giengen, und ihre Mönche ohne Nothwendigkeit oft aus den Klöſtern gehen ließen, was man auch den Nonnen geſtattete, um unter dem Vorwande der Armuth des Kloſters ſie um ihre Kleidung, und um ihren Lebensunterhalt ſich ſorgen, und bewerben zu laſſen. Dieſe, und mehrere andere Uebel rührten meiſtens daher, weil Deutſchland ſo lange Zeit ohne Oberhaupt geweſen war, und wider eben dieſelben verhängte der päbſtliche Geſandte den Kirchenbann, wenn jemand ſie neuerdings begehen ſollte; ja er erklärte zufolge der Bullen des Alexanders IV, und des Klemens IV alle diejenigen Privilegien für kraftlos, die jemand erhalten haben ſollte um ſich vor der Kirchenſtrafe ſicher zu ſtellen. Die dazumal in Deutſchland überhand genommene Zügelloſigkeit war ſchon ſo weit gekommen, daß man ſie ſogar vor den Augen des Königs Rudolphs, und des päbſtlichen Geſandten zu begehen kein Bedenken trug. Als der päbſtliche Geſandte im Namen des Pabſtes von der Kleriſey auf fünf Jahre den Zehent verlangte, und das nämliche auch König Rudolph mit Bewilligung vieler deutſcher Fürſten von dem ganzen Reiche begehret hatte; ſchlugen die Erzbiſchöfe Sigfried von Köln, und Heinrich von Trier ſammt dem Konrad Biſchofe von Toul ein ſolches Anſuchen ſchlechterdings ab, zu welchen ſich alle

Jahre der Geburt Chriſti 1287. Honors IV. 3. Andronichs II. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1287. Honors IV. 3. Andronichs II. 6.

alle übrige Biſchöſe mit ſolcher Widerſpenſtigkeit ſchlugen: daß daraus ein Aufruhr entſtand, in welchem ein Vetter des päbſtlichen Geſandten nebſt einem römiſchen Edelmanne umgebracht ward, und nur von königlicher Hülfe unterſtützt gelang es ſelbſt dem päbſtlichen Geſandten der Gefahr zu entgehen, der eine ſolche Verwegenheit mit dem Kirchenbanne beſtrafet, und hierauf auf die Nachricht von dem Tode Honors IV ſich ſogleich nach Rom zurückbegeben hat. Ruhiger gieng ein anderer Kirchenrath vorüber, welchen ebenfalls um dieſe Zeit Otto Viſconti der Erzbiſchof, und Herr von Mayland, der inzwiſchen ſeinen Vetter Matthäus zum Statthalter von dieſer Stadt einſetzte, zur Verbeſſerung der durch die immerwährenden Kriegsunruhen verfallenen Kirchenzucht gehalten hat. In den daſelbſt bekannt gemachten neunundzwanzig Satzungen ſchärfte er die Beobachtung ſowohl der Kirchengeſetze, als der Verordnungen des Kaiſers Friederichs II wider die Ketzer ein; unterſagte den Nonnen aus ihren Klöſtern zu gehen um Leichenbegängnißen beyzuwohnen; ſtellte das Würfelſpiel, und andere Gauckeleyen ein; ſorgte für die Aufrechterhaltung der geiſtlichen Güter; unterſagte auf das ſchärfeſte was immer für ein Geſetz zu machen, ſo wie immer wider die geiſtlichen Perſonen, und ihre Rechte ſtreiten könnte; geſtattete nicht: daß ein Prieſter die Beicht einer Perſon aus fremder Pfarre ohne dazu erhaltene Erlaubniß anhören ſollte; und befahl den ſogenannten Humiliaten ihrem Biſchofe Gehorſam zu leiſten.

§. 161.

§. 161.

Als das gegenwärtige Jahr heranrückte, war der heil. Stuhl noch nicht beſetzt. Es hatten ſich zwar nach dem Tode Honors IV die Kardinäle in dem nämlichen Palaſte, wo der verſtorbene Pabſt zu wohnen pflegte, verſammelt; weil ſie aber das Wahlgeſchäft zu lang verzögerten; erfolgte inzwiſchen die große Sommerhitze, die mit der ungeſunden Luft viele Krankheiten nach ſich zog, woran auch ſechs oder ſieben Kardinäle geſtorben ſind. Dieſes bewog die übrigen Kardinäle auseinander zu gehen, ſo daß nur der einzige Kardinal Hieronymus von Aſcoli in dem päbſtlichen Palaſte zurück blieb, der daſelbſt ſeine Geſundheit dadurch zu erhalten wußte, weil er den ganzen Sommer hindurch in allen ſeinen Zimmern Feuer machen, und dadurch die ſchädliche Luft reinigen ließ. Erſt im Winter kamen die Kardinäle wieder zuſammen, um das ſo lang unterbrochene Wahlgeſchäft zu Ende zu bringen; und eben hier geſchah es: daß alle Kardinäle den 15 Hornung ihre Wahlſtimmen dem beſagten Hieronymus von Aſcoli Kardinalbiſchofe von Paleſtrina gaben, der zweymal ſein erlangtes Recht fahren ließ, und keineswegs ſeine Einwilligung dazu geben wollte, bis er mit einer gewißen Art eines Zwanges dazu angehalten, den 22 Tag des nämlichen Monates dieſe Würde endlich gleichwohl annehmen mußte. Weil er bey dem verſtorbenen Pabſte Niklas III in großen Gnaden war, und dieſem auch den Kardinalhut zu ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1288. Niklas IV, 1. Andronichs II. 7.

Niklas IV. wird Pabſt.

Ptolom. ap. Rayn. ad an. 1288. n. 1. et ſeqq. Papebr. Con. Wading. ad ann. 1272. n. 3. 1274. n. 32. 1277. n. 8. 1278. n. 18. 19. ad an. 1288. n. 1. Ioan. Villan. lib. VII. c. 118. Vghell. Tom. I. p. 243.

Jahre der Geburt Chriſti 1288. Niklas IV. 1. Andronichs II. 7.

danken hatte, nahm er den Namen Niklas IV an; ließ den Tag darnach das gewöhnliche Umlaufſchreiben an alle Biſchöfe mit der Nachricht von dem Tode Honors IV, und ſeiner Erhöhung, wie auch mit der Anzeige der Urſache, warum die Wahl ſo ſpät erfolgt war, ergehen; und ward hierauf den 25 Tag des beſagten Monates gekrönet. Niklas IV war aus Aſcoli in der Mark Ancona gebürtig, und nachdem er in den Franziskanerorden getreten, und Doktor der Gottesgelehrtheit geworden war, ſetzte ihn der heil. Bonaventura damaliger Ordensgeneral zum Provinzial in Dalmazien ein, von dannen ihn Gregor X als ſeinen Geſandten im Jahre Chriſti 1272 nach Konſtantinopel geſchickt hat. Bevor er noch zurückgekommen war, ward er im Jahre 1274 zu Lion zum Ordensgeneral erwählet, in welchem Amte er, ſo gern er es nach dreyen Jahren abgelegt hätte, neuerdings beſtättiget, und darnach im Jahre 1278 von dem Pabſte Niklas III zur Würde des Kardinalprieſters von St. Pudenziana, im Jahre 1281 hingegen von dem Martin IV zu jener des Kardinalbiſchofes von Paleſtrina erhoben wurde. Er war der allererſte, der aus dem Franziskanerorden den päbſtlichen Stuhl beſtieg; uud je deutlicher uns die Geſchichte überzeigen wird, mit was für einem Eifer er ſich Karls II des Königs von Sizilien angenommen hat; deſto unbegreiflicher muß es jedermann ſcheinen: wie doch Fleury, der bey dieſem Pabſte ſchon wieder ſeine geheimſte Abſichten eingeſehen haben will, ſich zu ſagen getrauen kann: Niklas IV habe den König Karl

un-

unterdrückt, da doch von der Vertheidigung dieſes Fürſten ſelbſt die Aufrechterhaltung der Rechte des heil. Stuhles ganz unläugbar abhieng.

Jahre der Geburt Chriſti 1288 Niklas IV. I. Andronichs II. 7.

§. 162.

Eben dem beſagten König Karl II zu helfen, und die Aufruhr in Sizilien vollkommen zu ſtillen, war ſogar des Niklas IV allererſte Sorgfalt; allein bevor er ſich hiezu der Schärfe bediente, verſuchte er zuerſt den Weg der Milde einzuſchlagen; und eben darum machte er, anſtatt am grünen Donnerstage die Kirchenſtrafen gewöhnlicher Maaßen zu erneuern, ein Ermahnungsſchreiben bekannt, in welchem er ſo wohl dem Jakob aus Arragonien, als allen auf rühriſchen Sizilianern geiſtliche und zeitliche Strafen nur androhete, woſern ſie auf die gütige Vorſtellungen nichts nachgeben, und zu ihrer Pflicht nicht zurückkehren wollten. Die nämliche Ermahnung erneuerte er am heil. Pfingſttage, und erklärte in derſelben: er hoffe, daß bis zu dem Feſte des heil. Michaels alle in ſich gehen, und ihre Schritte bereuen werden. Dabey vergaß Niklas IV nicht, zugleich auch für die Entlaſſung Karls II aus der Gefangenſchaft zu denken; und gleichwie die im Konklave verſammelten Kardinäle nach dem Beyſpiele Honors IV jene von dem Alphons aus Arragonien angetragene und ſehr nachtheilige Bedingniße verworfen haben; alſo that es auch Niklas IV, der überdieß in dieſer Angelegenheit dem König von Frankreich, ſeinem in Frankreich ſtehenden Geſandten dem Kardinal Johann Cholet von St. Cäcilia,

Und nimmt ſich des Königs Karls II an.

Rayn. h. a. n. 10. et ſeqq. Bec. Tom. XV. p. 162. 166.

Jahre der Geburt Chriſti 1288. Niklas IV. 1. Andronichs II. 7.

der Königinn Maria, und Ehegemahlinn Karls II, vorzüglich aber dem Eduard König von Engelland, der das Amt eines Vermittlers auf ſich nahm, ſehr dringende Briefe geſchrieben, und ſeinen zweenen Geſandten den Erzbiſchöfen Bonifaz und Peter, wie auch dem ihnen zugetheilten Dominikaner, Namens Rainer, den Auftrag gemacht hat, dem Alphons zu melden: daß er ſich wegen der ungerechten Anmaßung des Königreiches Sizilien, ſo wie wegen der eben ſo ungerechten Geſangennehmung Karls II vor dem heil. Stuhle verantworten ſoll. Alphons ſchickte wirklich Geſandte zu dem heil. Vater; die aber nichts anderes, als die Hoffnung Gnade zu erlangen zurückbrachten, wenn nämlich Alphons in eigener Perſon bußfertig erſcheinen würde. Dieſer ſuchte die Sache zu beſchleinigen, als er hörte: daß der heil. Vater dem König von Frankreich zur Eroberung des Königreiches Arragonien auf zwey Jahre den Zehent bewilligte, und brachte es nach einer zu Oleron gehaltenen Berathſchlagung zuwegen: daß Karl, der ohnehin nach nichts ſo ſehr als nach der Entlaſſung aus der Gefangenſchaft ſeufzte, ſich zu verbinden genöthiget ſah, drey ſeiner Söhne, und vierzig der Erſtgebornen der vornehmſten Herren von Neapel als Geißeln auszufolgen, dreyßigtauſend Liren zu bezahlen, und für andere zwanzigtauſend Bürgſchaft zu leiſten, und endlich in die Gefangenſchaft wieder zurückzukehren, wofern es ihm nicht gelingen ſollte, binnen einem Jahre den heil. Vater, den König von Frankreich und deſſen Sohn Karl

von Valois zufolge der in dem Vertrage enthaltenen Bedingniße mit dem Alphons und ſeinem Bruder Jakob zu verſöhnen. Sobald Niklas IV Nachricht davon hatte: daß König Karl II auf eine ſolche Art aus der Gefangenſchaft entlaſſen worden ſey; that er in einer weitläuftigen Bulle den ungerechten Krieg Peters III von Arragonien wider den verſtorbenen König Karl von Sizilien, ſo wie auch die Treuloſigkeit des Admirals Rogers von Loria in Gefangennehmung des jungen Fürſten Karls II, der die Gerechtigkeit vertheidigen mußte, dar; erklärte alle während der Gefangenſchaft eingegangene Verträge und erzwungene Eidſchwüre für ungültig; erinnerte dabey: daß es die Pflicht Karls II mit ſich bringe, die Rechte der Kirche zu vertheidigen, und daß Peter III ſowohl, als Alphons in ihrer gefährlichen Krankheit die Ungerechtigkeit ihres Handels ſelbſt eingeſtanden haben; befahl endlich dem Alphons alle Geißeln auf freyen Fuß zu ſtellen, und das empfangene Löſegeld zurückzuſtellen; unterſagte dem Eduard König von Engelland auf die Erfüllung der übrigen Bedingniße, und beſonders darauf zu dringen, damit König Karl II in die Gefangenſchaft nach Katalonien wieder zurückkehre; und verwarf überhaupt den ganzen deshalben eingegangenen Vertrag als einen ungültigen. Dieſe Bulle kam erſt im folgenden Jahre heraus, zwiſchen welcher Zeit es ſich ereignete: daß König Karl II, der im Wintermonate dieſes Jahres aus der Gefangenſchaft entlaſſen war, über Frankreich nach Wälſchland

Jahre der Geburt Chriſti 1288. Niklas IV. 1. Andronichs II. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1288. Niklas IV. 1. Andronichs II. 7.

land kam, und mit ſeiner Ankunft dem heil. Vater Hoffnung machte: daß die Unruhen in Sizilien und Neapel bald ein Ende nehmen werden.

§. 163.

Begebenheiten in Wälſchland.

Valeſ. not. Gall. pag. 610. Spic. Tom. III. p. 177. Wading. h. a. n 15. 43. Murat. Annal. Bec. Tem. XV. pag. 165.

Gleichwie die Ketzerey bisher immer ſich die unruhigen Zeiten zu Nutzen zu machen wußte, alſo geſchah es auch: daß ſie um dieſe Zeit freyer herumſchwärmte, und beſonders in der Gegend von Venasque ſich verbreitete. Niklas IV befahl demnach nicht allein dem Provinzial der Franziskaner in der Provence einen tüchtigen Mann als Inquiſitor dahin abzuſchicken; ſondern auch den Franziskanern in den Landſchaften Arles, Aix und Embrun, die das nämliche Amt ausübten, bey Gelegenheit der an ihn geſtellten Fragen diejenigen, welche in die Ketzerey zurückfallen, mit einer Geldbuße zu beſtrafen; dieſes Geld zum Beſten des Ketzergerichtes anzuwenden; wider jene Ortsobrigkeiten, die zur Ausrottung der Ketzer ihre Hand nicht reichen wollen, den Kirchenbann zu verhängen; und die Verordnungen wider die Ketzer aller Orten bekannt zu machen, damit ſich Niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldige. Der raſtloſe Eifer der Franziskaner bewog den heil. Vater den letzten April in dieſem Jahre ſie von aller biſchöflichen Gerichtsbarkeit auszunehmen, unmittelbar dem heil. Stuhle zu unterwerfen, und den 6 May darnach zu erklären: daß jene Franziskaner, welche in einen andern Orden übergehen, zu was immer für einer

Wür-

Würde unfähig ſeyn ſollen. In dieſem Gnadenbriefe werden den Franziskanern auf den Fall eines Interdiktes noch andere Privilegien ertheilet, die auch den Dominikanern verliehen waren. Die Zahl der Kardinäle, welche der Tod geraubet hatte, zu erſetzen, nahm Niklas IV am Vorabend des heil. Pfingſttages eine neue Beförderung derſelben vor, und hiezu auch zween aus den beſagten Orden auf. Berard Berardi, aus Cagli gebürtig, und Biſchof zu Oſimo ward Kardinalbiſchof von Paleſtrina; Matthäus von Acquaſparta General des Franziskanerordens Kardinalprieſter von St. Lorenz im Damaſus; Hugo Sevin aus Bilhon in Auvergne gebürtig ein Dominikaner Kardinalprieſter von St. Sabina; Peter Peregroſſi ein Mayländer Kardinaldiakon von St. Georg; Napoleon Orſini Kardinaldiakon von St. Hadrian; und Peter Colonna Kardinaldiakon von St. Euſtach. Die durch die Welfen und Gibellinen noch immer in Wälſchland geſtöhrte Ruhe wieder herzuſtellen ſetzte Niklas IV den Hermann Manaldeſchi von Orvieto zum Grafen von Romagna ein, der nach einer zu Forli gehaltenen Staatsverſammlung die Partey der Welfen zu begünſtigen ſchien, weil er den ſeiner Uebermacht wegen aus Rimini verjagten Malateſta von Verucchio, der ſich nachher dieſer Stadt bemächtigte, in ſeinen Schutz genommen hat. Der langwierigen Kriege überdrüßig unterwarfen ſich endlich die Obrigkeiten von Modena dem Obizzo

Jahre der Geburt Chriſti 1288. Niklas IV. 1. Andronichs II. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1288. Niklas IV. 1. Andronichs II. 7.

Marggrafen von Eſte, was auch die Stadt Piſa gethan haben würde, wenn ſie nicht nach ihrem erlittenen Verluſte, und nach ihrer Verbindung mit den Florentinern auf zehn Jahre den Grafen Hugolin von Gherardeſca einen Welfen zu ihrem Statthalter hätte annehmen müßen, wider deſſen Gewaltthätigkeiten der Erzbiſchof Roger Ubaldini einen Aufſtand erweckte, in welchem er ſammt ſeinen Kindern und Freunden gefangen, und darnach von den Gibellinern Wido der Graf von Montefeltro aus Aſti zurückberufen, und an ſeine Stelle auf drey Jahre zum Statthalter eingeſetzt ward, weshalben der heil. Vater in zweyen Jahren darnach die Stadt dem Kirchenbanne unterworfen hat.

§. 164.

Zuſtand von Paläſtina.

Iordan. ap. Rayn. ad an. 1286. Sanut. pag. 229. Haiton. c. 52. Rayn. ad an. 1288. n. 39. et ſeqq. Boll. Tom. XIV. patr n. 240. Rayn. ad ann. 1289. n. 69. 1290. n. 7. 8.

Die üble Lage, in die das Königreich Sizilien durch die Aufruhr verſetzt war, unterließen andere nicht, ſich zu Nutzen, namentlich aber die Könige von Cypern auf die Ueberbleibſel von dem Königreiche Jeruſalem ihre Anſprüche geltend zu machen. Nachdem Heinrich der König von Cypern vor zweyen Jahren geſtorben war, zog ſein Bruder und Thronfolger Heinrich II mit einer Flotte nach Acri; ward daſelbſt aufgenommen; nöthigte dadurch den von dem König von Sizilien eingeſetzten Statthalter: daß dieſer ihm die Feſtung abtreten mußte; und begab ſich hierauf nach Tyrus, wo er ſich am Tage Mariä Himmelfahrt zum König von Jeruſalem krönen ließ, und ſich die wenigen Oerter, welche die

Chriſt-

Jahre der Geburt Chriſti 1288. Niklas IV. 1. Andronichs II. 7.

Chriſtgläubigen in Paläſtina noch beſaßen, zuzueignen anfieng. Den dortigen Bedürfnißen beyzuſpringen, verſprach ihm ſelbſt Niklas IV eheſte Hülfe; denn dieſer für die Zurückeroberung der Stadt Jeruſalem beſorgte Pabſt, trug ſeit dem Antritte ſeiner Regierung ein aufrichtiges Verlangen, den in dem allgemeinen Kirchenrathe zu Lion feſtbeſchloſſenen Kreuzzug zu beſchleinigen, und ward hiezu noch mehr angeeiferet, als er aus den dringenden Briefen des Patriarchen Elias, und der Großmeiſter der Ritterorden erſah: daß ſelbſt die wenigen Oerter, welche die Chriſtgläubigen in den dortigen Landſchaften noch beſaßen, unvermeidlich verlohren gehen würden, wenn ihnen nicht eilends Hülfe zugeſchickt würde. Dieſes bewog den heil. Vater die Sache mit ſeinen Kardinälen in reife Erwägung zu ziehen, und zur Beſchleinigung des Kreuzzuges von allen Seiten dringende Briefe abzuſchicken. Die auch noch ſo klägliche Schilderungen des Zuſtandes von Paläſtina waren gewiß nicht übertrieben; denn eben in dieſem Jahre belägerte Saifedin Kelaun, mit dem Zunamen Elalf, der Sultan von Aegypten die Stadt Tripoli; eroberte ſie den 26 April; ſteckte ſie in Brand; zerſtöhrte ſie in Grund: und legte nicht weit davon eine andere an, der er den nämlichen Namen gab. König Heinrich II mußte ſich gefallen laſſen: daß er mit dem Sultan einen Waffenſtillſtand eingehen konnte; ja er kehrte ſogar wieder nach Cypern zurück, nachdem er ſeinen Bruder Emmerich zum Statthalter von Acri eingeſetzt hatte; und Johann

Jahre der Geburt Chriſti 1288. Niklas IV. 1. Andronichs II. 7.

Grelli reiſete zu dem heil. Vater ab, um bey dieſem im Namen des Königs und der Chriſtgläubigen in Syrien Hülfe zu ſuchen. Der Verluſt des Elias Patriarchen von Jeruſalem, den der Tod inzwiſchen geraubet hatte, würde die Beſtürzung der Chriſtgläubigen im heil. Lande noch mehr vergrößeret haben, wenn ihn nicht Niklas IV mit einem eben ſo würdigen Manne erſetzt hätte. Dieſer war Niklas, der zu Anapes in dem Kirchſprengel von Rheims das Taglicht erblickt, und um das Jahr Chriſti 1240 das Ordenskleid der Dominikaner angenommen hat. Ihn wollte der heil. Vater eigenhändig zum Patriarchen von Jeruſalem weihen; befahl zweenen Kardinaldiakonen ihm das Pallium umzugeben; und erklärte in ſeiner deshalben den 30 April erlaſſenen Bulle: daß er ihn zugleich zum Verweſer von der Kirche zu Acri einſetze, weil er durch den Eifer dieſes neuen Patriarchen beyden Kirchen ihren ehemaligen Glanz zu verſchaffen hoffte. Dieſen Wunſch zu erfüllen trat Niklas ſogleich ſeine Reiſe an; entſetzte ſich aber bey ſeiner Ankunft zu Acri nicht ſo über die äußerſte Gefahr, der das heil. Land von allen Seiten ausgeſetzt war, als bey dem Anblicke jener häufigen Ausſchweifungen, die ſelbſt von denjenigen begangen wurden, welche das Kreuzzeichen aus Liebe für die Religion trugen; Ausſchweifungen, die man nicht ohne Entſetzen beſchreiben kann; denn es war keine Gewaltthätigkeit und Ausgelaſſenheit, die man zu begehen ſich mehr ſcheuete, und mit Schismatikern, Ketzern und Türken vermengt übertrafen die

Chriſtgläubigen dieſe ſogar an Gottloſigkeit und Zügelloſigkeit. Der neue Patriarch Niklas unterließ zwar nicht ſeinem ganzen apoſtoliſchen Eifer gleichſam aufzubieten, den Chriſtgläubigen die göttliche Strafruthe lebhaſt vorzuſtellen, und ſie dadurch zur Buße zu bewegen; er nahm aber auch zugleich ſeine Zuflucht zu dem heil. Vater, und ſchilderte ihm den höchſtbetrübten Zuſtand von Paläſtina auf eine Art, aus welcher zu erſehen war: daß es um das heil. Land ſoviel als geſchehen wäre, wenn die Hülſe noch länger verſchoben würde. Niklas IV, der dieſen Patriarchen den 26 Tag des Sommermonates in dieſem Jahre zum päbſtlichen Geſandten von Syrien, Cypern und Armenien ernannt hatte, ſchickte im darauf folgenden auf dringende Vorſtellungen des Königs von Cypern wirklich zwanzig Galeeren, die er von dem Gelde des eingegangenen Zehents zu Venedig ausrüſten, und auf ein Jahr lang mit Lebensmitteln verſehen ließ, nach Acri, und die unter dem Befehle des Patriarchen Niklas ſtehen ſollten; doch weil der Sultan im Jahre 1290, wie es doch hieß, keinen feindlichen Verſuch auf Acri unternommen hat; ſo leiſteten dieſe Hülſsvölker nicht viel Dienſte.

Jahre der Geburt Chriſti 1288. Niklas IV. 1. Andronichs II. 7.

§. 165.

Als Karl II der König von Sizilien, wie wir es bereits vernommen haben, aus der Gefangenſchaſt entlaſſen wurde, begaben ſich ſtatt ſeiner ſeine Söhne in dieſelbe, von denen der ältere, Namens Ludwig, in

Karl II. wird zum König von Sizilien gekrönet.

Jahre der Geburt Chriſti 1289. Niklas IV. 2. Andronichs II. 8.

Ioan. Villan. lib. VII. cap. 129. Rayn. ad an. 1289. n. 1. et ſeqq.

in eben dieſer Gefangenſchaft den Grund zu jenen erhabenen Tugenden gelegt hat, die ihn nachher würdig machten: daß er in die Zahl der Heiligen erkläret wurde. Karl II war kaum aus der Gefangenſchaft entlaſſen, ſo nahm er ſogleich den Titel des Königs von Sizilien an, und begab ſich ungeſäumt nach Rieti, wo ſich der heil. Vater mit ſeinem Hofſtaate befand, und wo er am heil. Pfingſttage mit größter Feyerlichkeit zum König von Sizilien gekrönet wurde. Bey dieſer Feyerlichkeit ſtellte er eine Urkunde aus, in welcher er erklärte, das beſagte Königreich von dem heil. Stuhle empfangen zu haben, und ſich zu allen denjenigen Bedingnißen verband, die bereits ſein Vater dem Pabſte Klemens IV beſchworen hat. Nach empfangenem Vaſalleneide erlaubte ihm Niklas IV zur Wiedererlangung des Königreiches Sizilien den Zehent von den geiſtlichen Gütern ſeiner Staaten auf drey Jahre; und ſprach den Karl II ſowohl, als den Eduard König von Engelland von der Verbindlichkeit jener dem Alphons von Arragonien abgelegten Eidſchwüre los, weil dieſe der Billigkeit, und Gerechtigkeit ſtracks zuwider liefen; und ſchleuderte endlich den Bannſtrahl wider den Alphons, und wider ſeinen Bruder Jakob in Sizilien. Dem König von Frankreich für ſeinen Sohn den Karl von Valois die Eroberung der Königreiche Arragonien und Valenzia, wie auch der Grafſchaft Katalonien zu erleichteren, erlaubte er auch dieſem den Zehent von den geiſtlichen Gütern auf drey Jahre; gab hierauf dem König Karl II den Kardinal Be-

rard

vard Biſchof von Paleſtrina, den er zugleich als ſeinen Geſandten von Sizilien ernannte, zu ſeinem Rathe; und verſprach allen denjenigen, welche für den Karl II den göttlichen Beyſtand erflehen helfen, einen Ablaß von zehn Tagen.

Jahre der Geburt Chriſti 1289. Niklas IV. 2. Andronichs II. 8.

§. 166.

Dem heil. Lande beyzuſpringen war Niklas IV auf alle Mittel bedacht. Schon im verwichenen Jahre brachten ihm Berſauma ein Biſchof, Sabadin ein Edelmann, Thomas Anfus, und Hugo ein Dolmetſch als Abgeordnete des Tartarchans einen Brief, in welchem dieſer Fürſt ſein Vorhaben entdeckte: daß er den Türken die Stadt Jeruſalem entreißen wolle, um ſich daſelbſt taufen zu laſſen; worüber der heil. Vater in ſeiner Antwort vom 2 April ſeine Freude zwar an Tag gelegt, zugleich aber eben dieſen Fürſten erinneret hat, anſtatt die Taufe längerhin zu verſchieben, dieſelbe lieber zu beſchleinigen. Die Geſandtſchaft des Tartarchans war von jenen Franziskanern begleitet, die von ihrem Ordensgeneral Bongraz zur Bekehrung der Heiden nach Morgenland abgeſchickt waren, und worunter Johann vom Berge Korvin der vornehmſte war, der dem heil. Vater erzählte: daß der beſagte Tartarchan, Namens Argo, ein Sohn Abaghs, als ein Freund der Kirche und der Chriſtgläubigen, vollkommen entſchloſſen ſey, den chriſtlichen Glauben anzunehmen. Auf dieſe Nachricht ſchickte Niklas IV durch den nämlichen Johann einen im Heumonate dieſes Jahres unterfertigten Brief ab, in welchem er den

Gregor verläßt ſeinen Patriarchenſtuhl. Wading. ad an. 1288. n. 3. et ad an. 1289. n. 12. Bibl. Orient. p. 72. 127. Rayn. ad an. 1288. n. 33. 36. Pachym. lib. VIII. c. 1. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1289. Niklas IV. 2. Andronichs II. 8.

den Argo ſein heilſames Vorhaben ausführen hieß; und ſchrieb zugleich auch zweenen anderen Fürſten der Tartaren Cobila und Caido, wie auch dem König von Armenien, der Schweſter des verſtorbenen Königs, dem Kaiſer von Aethiopen, dem Patriarchen der Jakobiten, und dem Biſchofe von Tauris ebenfalls einem Jakobiten. So wenig es ſich genau beſtimmen läßt, welchen Theil von dem weitſchichtigen Aſien die Tartaren bewohnet haben; ſo ſcheint es doch, als ob ihre Gränzen an die Länder der Armenier und Türken geſtoßen hätten; und eben darum hätten ihre Waffen dem griechiſchen Reiche nützliche Dienſte leiſten können, wenn nicht zu Konſtantinopel die neue Spaltung ſelbſt unter den ſchismatiſchen Griechen mit der Entfernung von dem Mittelpunkte der katholiſchen Einigkeit die öffentliche Ruhe verſcheuchet hätte. Weil das Buch Gregors des Patriarchen von Konſtantinopel wider den abgeſetzten Johann Veccus zu ſo großer Entzweyung Anlaß gab: daß man den Gregor öffentlich der Ketzerey beſchuldiget hat; ſah ſich dieſer genöthiget, in das Kloſter Hodeges ſich zu begeben, wo Kaiſer Andronich II zu wiederholten Malen von ihm die freywillige Abdankung ſeines Amtes verlangte, wozu er ſich aber, weil er ſeinen Sturz ohnehin vorſah, nicht eher entſchließen wollte, als bis man ihn für unſchuldig, und ſeinen Glauben für ächt öffentlich erkannt haben würde. Damit dieſes geſchähe, erdachte man das Mittel: daß man das durch die Schriften wider den Veccus gegebene Aergerniß auf

ei=

Jahre der Geburt Chriſti 1289. Niklas IV. 2. Andronichs II. 8.

einen gewißen Marx ſchob; worauf es erſt gelang, den Patriarchen Gregor im Brachmonate dieſes Jahres in einer allgemeinen Verſammlung der Biſchöfe, der Kleriſey, des Rathes und der Magiſtraten für unſchuldig und frey von allem Vorwurfe der Ketzerey zu erklären; und nach welchem auch Gregor in der von ſich gegebenen Schrift erkläret hat: daß er aus Liebe für den Frieden, der unter ihm nicht zu Stande kommen könne, freywillig den Patriarchenſtuhl verlaſſe, und zur Wahl eines neuen Patriarchen Platz räume. Nach der Abreiſe Gregors aus Konſtantinopel ließ man zwar ſein Buch wider den Veccus in den Händen der Chriſtgläubigen; man beſchloß aber jene Auslegung wegzuſtreichen, die er über die Stelle des heil. Johanns von Damasko gemacht hatte. Andronich II wünſchte ſich die Uneinigen zu vereinigen, um nur den Patriarchenſtuhl deſto eher beſetzt zu ſehen; doch weil die in zwo Parteyen getrennten Arſeniten, taub bey allen vernünftigen Vorſtellungen, die Langmuth des Kaiſers endlich ermüdet haben; verlangte dieſer mit Verdruße von der Kleriſey und dem Rathe: daß man ihm für dieſe Würde drey Männer vorſchlagen ſollte. Die man hiezu ernannte, waren: Gennadius, der ſein erzbiſchöfliches Amt zu Achiride aufgegeben hatte; Jakob der Abt vom Berge Athos, und Athanas ein Einſiedler, unweit von Adrianopel gebürtig, der ſich ſonſt auf dem Gebirge Gano aufzuhalten pflegte, dermal aber ſich eben zu Konſtantinopel befand. Bey aller auch

noch

Jahre der Geburt Chriſti 1289. Niklas IV 2. Andronichs II. 8.

noch ſo großer Zudringlichkeit war Gennadius keineswegs zu überreden, daß er die Patriarchenwürde angenommen hätte. Nach dieſem zog man dem Jakob den Athanas vor, der ſich anfangs ebenfalls ſehr weigerte, ein ſo läſtiges Amt anzunehmen, endlich aber gleichwohl dem dringenden Begehren des Kaiſers und des Kirchenrathes nachgeben mußte.

§. 167.

Beylegung des Streites in Portugall.

Ferrer. Hiſt. Hiſp. Rayn. ad an. 1284. n. 26. ad an. 1289. n. 16. Bec. T. XV. p. 167. et ſeqq.

Als dieſe Veränderung zu Konſtantinopel vor ſich gieng, ereignete ſich eine andere in Spanien, wo es dem Alphons König von Arragonien nicht genug war, vor ſeinem Feinde dem Könige von Frankreich auf guter Hut zu ſtehen, ſondern er entzweyte ſich auch mit dem Sanktius König von Caſtilien; nahm die Prinzen des erſtgebohrnen, aber ſchon verſtorbenen Ferdinands aus dem befeſtigten Schloſſe Tariba, brachte es durch heimliche Abfindung mit den vornehmſten Herren von Caſtilien und dem Grafen von Bearn dahin: daß Alphons der älteſte von dieſen Prinzen im Herbſtmonate des verwichenen Jahres zu Jacca zum König von Caſtilien und Leon ausgerufen, und er von dieſem den 17 Tag des Brachmonates mit dem Königreiche Murcia beſchenkt wurde. Der daraus entſtandene Krieg endigte ſich erſt im folgenden Jahre; und man weis: daß in demſelben König Sanktius den Denys König von Portugall zu Hülfe gerufen hat. Seit dem Jahre 1279, wo Denys ſeinem Vater Alphons III in der Regierung nachgefolgt war, währten die unter ſei-

ſeinem Vater angefangenen Streithändel zwiſchen ihm und der Kleriſey noch immer fort, ſo große Mühe ſich bisher auch immer zur Aufhebung derſelben theils Gregor X, theils Johann XXI gegeben haben. Was Bitten und Drohen zu bewirken nicht im Stande waren, brachte die letzte Krankheit zuwegen, während welcher erſt Alphons III den 17 Jäner im beſagten Jahre im Beyſeyn Durands des Biſchofes von Evora eidlich verſprach, den Befehlen des heil. Stuhles zu gehorchen, und darauf den 16 Hornung ſtarb. Allein weil ſein Sohn und Thronfolger Denys von Erfüllung eines ſolchen Verſprechens nichts wiſſen wollte; blieb er noch immer dem Kirchenbanne, ſein Königreich aber dem Interdikte unterworfen. Es hatten ihm zwar ſchon im Jahre 1284 die Kirchenprälaten in einer Schrift ihre Beſchwerden vorgebracht; doch ſeine in einer Staatsverſammlung darauf ertheilte, und dem Pabſte Niklas IV zugeſandte Antwort litt manche Einwendungen, die endlich einmal Denys zu gewünſchtem Ende zu bringen ſuchte, und deshalben einige Abgeordnete zu dem heil. Vater ſchickte. Niklas IV trug dieſes Geſchäft den dreyen Kardinälen Latin Biſchofe von Oſtia, dem Peter von St. Marx, und dem Benedikt Kajetan von St. Niklas im Kerker auf, wobey der Erzbiſchof von Braga, und die drey Biſchöfe von Coimbra, Silva und Lamego wider die beſagten Abgeordneten Martin Perez und Johann Martinez für die Kleriſey das Wort geführet haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1289. Niklas IV. 2. Andronichs II. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1289. Niklas IV. 2. Andronichs II. 8.

Der Klagpunkte der Kleriſey gab es über dreyßig, und man beſchwerte ſich in denſelben: daß der König gar keine Rückſicht weder auf die Immunität der Kirchen, noch auf jene der geiſtlichen Perſonen habe: daß er die Freyheit bey der Wahl der Kirchenprälaten verletze: daß er ſich ſeines Patronatrechtes mißbrauche, und nach ſeiner Willkühr jemanden der geiſtlichen Pfründen beraube: daß er und ſeine Beamten mit den Gütern und mit dem Zehent der Geiſtlichen nach Belieben ſchalten, ſie mit Geldauflagen bedrücken, und ihnen die Ausübung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit hinderen: und daß diejenigen, die ſich der Kirchenſtrafen bedienen, den königlichen Zorn deſto empfindlicher fühlen müßen. Nachdem man auch jene bey dem Gregor X anhängig gemachten Klagen unterſucht hatte, und von den königlichen Abgeordneten darauf geantwortet worden war: daß Denys weder eine Schuld daran gehabt, noch auch ferner ſich eine dergleichen zuziehen würde, ſondern daß er ſich nach den allgemeinen Rechten halten wolle; ließen die Kardinäle nach getroffenem Vergleiche zwiſchen den Parteyen den 12 Hornung eine feyerliche Urkunde darüber verfaſſen, die nachher der heil. Vater den 23 März mittelſt einer Bulle beſtättiget hat, in welcher er den Biſchöfen die von dem Gregor X verhängten Kirchenſtrafen aufzuheben erlaubt, und in einer anderen vom 17 May erkläret hat: daß, wenn König Denys den Vertrag nicht halten möchte, nach vorhergehender, aber fruchtloſer Ermahnung, in zwee-

nen

nen Monaten zuerſt ſeine Kapelle mit dem Interdikte belegt: nach der zweyten Ermahnung, und nach anderen zweenen Monaten dieſe Kirchenſtrafe über alle Oerter, wo ſich der König aufhält, ausgedehnet; nach anderen vier Monaten der Kirchenbann über ihn verhängt: und er endlich mit dem Interdikte über das ganze Königreich, und mit der Losſprechung von dem Eide der Treue ſeiner Unterthanen bedrohet werden ſoll.

Jahre der Geburt Chriſti 1289. Niklas IV. 2. Andronichs II. 8.

§. 168.

Um dieſe Zeit war auch ſchon zu Venedig das Ketzergericht eingeführet; denn ſchon den 28 Tag des Sommermonates im verwichenen Jahre beſtättigte Niklas IV dieſer Republik die getroffene Einrichtung deſſelben, wozu wahrſcheinlicher Weiſe die ausgebreitete Ketzerey der ſogenannten Apoſtoliſchen beygetragen haben mag. So viel iſt wenigſtens gewiß: daß dieſes Gift bis nach Engelland gekommen, daſelbſt von vielen ſittlichen Unordnungen Urſache geweſen, und daß eben dieſe Ketzerey im verwichenen Jahre zu Chicheſter in einem Kirchenrathe verdammet worden iſt, wo unter anderen verordnet wurde: daß diejenigen Prieſter, welche mit einer Perſon, die ſie entweder getaufet oder Beicht gehöret haben, Unzucht treiben, fünfzehen Jahre wallfahrten, und ſodann lebenslänglich in ein Kloſter eingeſperrt werden ſollen. Mag gleich ſchon der allgemeine Kirchenrath zu Lion die Stiftung neuer Orden unterſagt, und Pabſt Honor IV jenen der ſogenannten Apoſtoli-

Bericht von dem Peter Johann Olivi.

Labb. Tom. XIV. Conc. col. 1177. Wading. ad ann. 1278. n. 18. et ſeqq. 1282. n. 1. et ſeq. 1283. 1285. n. 5. Du Peſſ. T. I. p 126. Baluz Miſcell. Tom I. p. 213. Cymerio. direc. 2. part. quæſt. 9. Wading. ad an. 1289. n. 21

Jahre der Geburt Chriſti 1290. Niklas IV. 3. Andronichs II. 9.

Bec. Tom. XV. pag. 108. et ſeqq. et 171.

ſchen im Jahre Chriſti 1285 durch eine eigene Bulle aufgehoben haben; ſo strichen dieſe doch noch immer herum; ſtreueten ihre Irrlehren aus: und trugen jene Kleidung, die ihnen doch ausdrücklich verboten war. Dieſes bewog den Niklas IV im Bezuge auf die Verordnungen ſeiner Vorfahren eine neue Bulle herauszugeben, in welcher er den Biſchöfen befahl dieſe Apoſtoliſchen mit Kirchenſtrafen zur Ablegung ihres Ordenskleides anzuhalten, ihre Glaubenslehren durch das Ketzergericht genau unterſuchen zu laſſen, und keinem von ihnen das Predigen und Beichthören zu geſtatten. Wir haben bereits vernommen: daß der Stifter von den ſogenannten Apoſtoliſchen ein gewißer Gerhard Segarelli war. Dieſer wollte zuerſt in den Franziskanerorden treten; und es geſchah recht wohl: daß man ſeine Bitte verworfen hat, denn dieſer Orden war ohnehin, beſtürzt: daß er unter ſeinen Mitgliedern einige hatte, die von der Ketzerey angeſteckt waren. Einer davon war Peter Johann Olivi, der im Jahre Chriſti 1259 zu Serignan in Languedoc geboren, und mit zwölf Jahren von ſeinen Eltern in das Kloſter der minderen Brüder nach Beziers gebracht war, wo er ſchöne Beweiſe ſeiner Geiſtesfähigkeit, ſeines Eifers und ſeiner Gelehrſamkeit ablegte, und darnach Baccalaureus zu Paris ward. Sein übertriebener Eifer in Beobachtung der Ordensgebräuche machte ihn zuerſt zu einem Sonderlinge, wodurch er bey vielen verhaßt ward, die ihn noch mehr zu haſſen anfiengen, ſobald ſie bemerkten: daß er in Neuerungen

gen ausartete, und dieſe unter das Volk ausſtreuete. Gleichwie jenes berichtigte Buch, das ewige Evangelium genannt, den Franziskanerorden klug gemacht, und deshalben ihren General bewogen hatte, mit dem Roger Bacco, von dem bereits die Rede war, ſtreng zu verſahren; alſo that es auch im Jahre 1278 Hieronymus von Aſcoli, der damalige General der minderen Brüder mit dem Peter Johann Olivi, als er auf die Nachricht von deſſen Irrlehren ihn zur Verantwortung zog, und ihn ſeine Predigten von der allerſeligſten Jungfrau Maria nach genauer Durchleſung derſelben öffentlich in das Feuer werfen hieß. Worinn dieſe Irrlehren dazumal beſtanden haben ſollen, iſt zwar unbekannt, und Wading verſichert uns: dieſe Sätze wären zwar neu, und ſonderbar in ihrer Art, keineswegs aber irrig geweſen. Soviel iſt gewiß: daß Olivi wider die allgemeine Beobachtung der Ordensregel frey geredet und geſchrieben; den Lebenswandel anderer heimlich und öffentlich getadelt; dabey weder der Oberen geſchonet, ſondern von dieſen laut geſagt hat: man müße ſie entweder beſſeren oder fortjagen, damit ſie andere nicht verführen, und den ganzen Orden nicht ausſchweifend machen. Er wagte ſich endlich auch ſchon an die Kirchenprälaten; und weil in ſeinen Augen alles, was nicht einen ſtrengen Franziskaner verrieth, verdammungswürdig ſchien; ſo war er verwegen genug, ihren bequemen Lebenswandel auf eine beiſſende Art zu ſchilderen. Seine übertriebene Strenge mit gewißen neuen Meinungen

Jahre der Geburt Chriſti 1290. Niklas IV. 3. Andronichs II. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1290 Niklas IV. 3. Andronichs II. 5.

vereinbaret, vorzüglich aber ſein loſes Maul erweckten von ihm keine gute Begriffe, ja vielmehr ſo viele Feinde: daß, als Bongraz der Nachfolger des Hieronymus von Aſcoli im Jahre Chriſti 1282 zu Strasburg im Beyſeyn Rudolphs des Herzoges von Oeſterreich, und Sohnes des römiſchen Königs Rudolphs, ein Generalkapitel hielt, daſelbſt viele Klagen wider den Olivi einlieſen: er habe ſeine Zunge an den Ordensgeiſtlichen gewetzet, und verſchiedene Irrlehren in ſeinen Schriften ausgeſtreuet. Man muß dieſe Klagen mit allem Eifer betrieben haben; denn das Generalkapitel machte in einer Verordnung dem Bongraz den Auftrag nach Frankreich zu reiſen, um theils die Schriften, theils die Aufführung des Olivi zu unterſuchen, damit dem Uebel gleich zeitlich abgeholfen werde. Wie nun Bongraz nach Paris gekommen war, ſammelte er der Schriften des Olivi ſo viele, als er nur immer bekommen konnte; und ließ ſie von ſieben gelehrten Männern ſeines Ordens unterſuchen, die in ihrer feyerlich darüber ausgeſtellten Urkunde viele von den Lehrſätzen des Olivi theils als gefährliche, theils als übel klingende einhellig verdammet haben. Mit dieſem Urtheile zufrieden, reiſete Bongraz nach Languedoc ab, um ſowohl den Olivi zu Rechte zu weiſen, als die groſe Menge ſeiner Anhänger in der dortigen Landſchaft auf den Weg der Wahrheit zurückzuführen. Allein bey ſeiner Ankunft zu Avignon erſtaunte er nicht wenig über die Verwegenheit des Olivi, als auch dieſer in dieſe Stadt, wo er

ſich

ſehr viele Anhänger hatte, kam, ohne entweder von dem Provinzial oder General die Erlaubniß dazu erhalten zu haben. Dieſes nicht unbeſtraft zu laſſen, verſammelte Bongraz das Kapitel; doch eben hier wußte Olivi mit ſolcher Geſchicklichkeit das Wort zu führen, die Bosheit ſeiner Verfolger zu ſchildern, und ſich zur Widerrufung alles desjenigen, was man an ſeinen Schriften auszuſtellen glaubte, bereitwillig zu bezeigen: daß ſich Bongraz mit einer ſolchen Verantwortung vollkommen zufrieden ſtellte, und von dem Olivi nichts mehr verlangte, als daß er hinführo behutſamer ſeyn, und die angemerkten Sätze widerrufen ſollte. Eine gefährliche Krankheit nöthigte den Bongraz ſeinem Gefährten Gerhard von Prato den Auftrag zu machen, damit er den Olivi zur Widerrufung der angezeigten Sätze anhalte, ſo dieſer endlich auf eine Art that, mit welcher er die von den ſieben gelehrten Männern ausgeſtellte Urkunde nur überhaupt unterſchrieben hat. Als bald darnach, nämlich im Jahre 1285 Arlott zum Ordensgeneral erwählet ward; ließ auch dieſer den Olivi zu ſich nach Paris kommen, um deſſen noch immer verdächtige Lehre genauer zu unterſuchen; doch dem Olivi fehlte es nie an Ausflüchten, um ſich auch dieſes Mal der Verdammung zu entziehen. Indeſſen nahm man doch ſchon dazumal aus ſeinen Schriften ab: daß er jene bereits von dem Innozenz III verbannte Irrlehren des Abtes Joachims erneueret hat, ob er gleich um dieſe Zeit ſeine Auslegungen über die geheime Offenbarung des heil. Johanns, über das

Jahre der Geburt Chriſti 1290. Niklas IV. 3. Andronichs II. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1290. Niklas IV. 3. Andronichs II. 9.

Evangelium des heil. Matthäus, und über die kanoniſchen Sendſchreiben noch nicht herausgegeben zu haben ſcheint. Erſt in dieſen Schriften goß er ſein ganzes Gift aus, und zeigte: daß er es aus dem berüchtigten Buche des ewigen Evangeliums geſogen hat. Er bildete ſich nämlich ein: der Zuſtand der Kirche müße ſiebenmal veränderet werden; und indem er der ſechſten Veränderung den Namen der Erneuerung des evangeliſchen Lebens, der Ausrottung des Antichriſts, und der Bekehrung der Juden ſowohl, als der Heiden gab, ſagte er von derſelben: daß ſie von der Zeit des heil. Franz ihren Anfang nehme, und daß von dieſer Zeit an die berüchtigte Hure verdammet werden müße, worauf auch der Antichriſt zu Grunde gehe, nach welchem erſt die ſiebente Veränderung der Kirche erfolgen würde, wo alle Chriſtglaubigen so große Ruhe genießen ſollen: daß es ihnen ſcheinen werde, als ob das himmliſche Jeruſalem auf Erden wäre. Zu bemerken kömmt: daß er bey Auslegung der Worte aus der geheimen Offenbarung des heil. Johanns jene berüchtigte Hure, jene fleiſchliche Kirche, und jene Synagog des Satans Rom nennt; und man kann ſich hieraus ſchon vorſtellen, wie ſchimpflich er ſich auch gegen den Pabſt ausgedrückt hat. Dieſes mit dem ewigen Evangelium ganz gleichförmige und gottloſe Lehrgebäude iſt ein Beweis: daß die zu wiederholten Malen geſchehene Verdammung eines ſo höchſt ſchädlichen Buches noch nicht im Stande war die böſen Folgen davon zu hintertreiben; ja wir werden

es

es ſogar noch in eine förmliche und öffentliche Ketzerey ausbrechen ſehen. Wir wollen indeſſen von den Schriften des Olivi auf ſeine Perſon wieder zurückkehren und bemerken: daß dieſer im gegenwärtigen Jahre, von dem hier die Rede iſt, noch immer fortfuhr, in der Landſchaft Narbonne viele Anhänger zu haben. Niklas IV erfuhr dieſes, und da er wider den Roger Bacco nur aus bloßer Furcht vor Neuerungen ſich einſtens ſo eifrig bezeigt hatte: ſo mußte er in Abſicht auf den Peter Johann Olivi ein noch wachſameres Aug tragen. Er befahl demnach in dieſem Jahre dem Raymund Goffredi, der im verwichenen Jahre in dem zu Rieti im Beyſeyn des heil. Vaters, Karls II des Königs von Sizilien, und ſeiner Ehegemahlinn der Königinn Maria gehaltenen Kapitel zum General der minderen Brüder erwählet, und für die Abſtellung der wider die Armuth des Ordens eingeſchlichenen Mißbräuche ſehr beeiferet war, ſich um die Neuerungen, die in den dortigen Gegenden herrſchten, genau zu erkundigen und zu erfahren, welche dieſe Geiſtlichen wären, die als Anhänger des Olivi die übrigen Franziskaner verdammten; dabey vorgaben, als ob ſie weit vertrauter mit Gott als andere wären; dafür aber nichts als Unruhen erweckten; und irrige Lehren ausſtreuten. Raymund hieß den Bertrand Cigotere Inquiſitor von Venasque dieſes Geſchäft übernehmen, und den Bericht darüber abſtatten, damit bey dem nächſten Generalkapitel zu Paris davon gehandelt werden könnte. Der Erfolg von dieſer Unterſuchung zeigte es: daß

Jahre der Geburt Chriſti 1290. Niklas IV. 3. Andronichs II. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1290. Niklas IV. 3. Andronichs II. 9.

der Bericht mit den obenerwähnten Irrlehren des Peters Johanns Olivi nur allzuſehr gleichförmig war.

§. 169.

Des heil. Vaters Sorgfalt für das heil. Land.

Wading. n. 2. et Rayn. ad an. 1290. n. 2. et ſeqq.

Man erfuhr es um dieſe Zeit: daß die Einführung des Ketzergerichtes eines von den wirkſamſten Mitteln war, um den Acker des Herrn von dem Unkraute zu reinigen, und den Ketzereyen einen Damm zu ſetzen. Eben darum befahl auch Niklas IV zu Anfange dieſes Jahres dem Niklas lateiniſchen Patriarchen von Jeruſalem ein ähnliches Gericht aus Dominikanern und Franziskanern in den dortigen Landſchaften einzuführen, um die daſelbſt ebenfalls eingeſchlichenen Ketzereyen auszurotten. Dem heil. Vater lag der Zuſtand von Paläſtina ſo ſehr am Herzen: daß er auf die Nachricht von dem Verluſte der Stadt Tripoli den 5 Jäner in dieſem Jahre an alle Chriſtgläubigen ein Umlaufſchreiben erließ, wo er in rührenden Ausdrücken den unglücklichen Zuſtand des heil. Landes ſchilderte, und unter Verheißung des gewöhnlichen Ablaßes dringend um Hülfe anſuchte. Weil Niklas IV dabey ſein größtes Vertrauen auf die Könige von Frankreich und Engelland geſetzt hat; ſchickte er die zween Kardinäle Gerhard Bianchi, Biſchof von Sabina, und Benedikt Kajetan, Diakon von St. Niklas im Kerker zu dem König Philipp IV nach Frankreich mit der Bitte ſich des heil. Landes anzunehmen, und jene Summen

da-

dazu anzuwenden, welche ſein Vater bereits zu dieſem Ende von den geiſtlichen Einkünften eingeſammelt hat. Damit dieſer König der Stadt Acri eilends eine Hülfe ſchicke, ſandte Niklas IV ſchon den 5 Tag des Chriſtmonates im verwichenen Jahre den Dominikaner Johann Samois ſeinen Beichtvater nach Frankreich zu ihm ab; doch dieſe Bitte konnte nicht erhöret werden. Der Auftrag der zweenen päbſtlichen Geſandten und Kardinäle erſtreckte ſich auch auf Engelland und Arragonien; denn nachdem ſich König Eduard verbunden hatte nach Paläſtina zu ziehen; ſo berichtete dieſem Niklas IV, daß er den allgemeinen Aufbruch des Kreuzzuges auf das Feſt des heil. Johanns im Jahre Chriſti 1293 feſtgeſetzt habe, ſammt jenen Bedingnißen, unter welchen es ihm erlaubt ſey, den Zehent von den geiſtlichen Einkünften zu genießen. Auch zu dieſem König hatte der heil. Vater den Bartholomäus Biſchof von Groſſeto mit einem Briefe von 20 May beſonders abgeſchickt, in welchem er ſich über die unterlaſſene Befolgung der päbſtlichen Befehle, wie auch über die verletzte Freyheit und Rechte der Kirche beklagte; auf die Verbeſſerung ſolcher Mißbräuche drang; und dabey drohete, wider diejenigen, welche im Uebertretungsfalle ertappt werden, mit Schärfe zu verfahren. Groß war die Sorgfalt des heil. Vaters um das heil. Land vor dem Untergange zu retten; wir werden aber bald vernehmen, daß alle Hülfe ſchon zu ſpät gekommen war.

Jahre der Geburt Chriſti 1290. Niklas IV. 3. Andronichs II. 9.

§. 170.

§. 170.

Jahre der Geburt Chriſti 1290. Niklas IV. 3. Andronichs II. 9.

Wunder mit dem allerheiligſten Altarsſakramente.

Dubreuil. Antiq. p. 977. Le Blanc. Mon. pag. 403. Dubois Hiſt. p. 513. Labb. Bibl. Tom. I. p. 663. Ioan. Villan. Hiſt. Lib. VII. c. 136. Wading. h. a. n. 3.

Das gegenwärtige Jahr liefert uns ein Wunderwerk, ſo ſich mit dem allerheiligſten Altarsſakramente zu Paris ereignet hat, und welches, weil es mit ſo glaubwürdigen Zeugnißen belegt iſt, vor allen anderen in der Kirchengeſchichte Platz verdient. Ein bedürftiges Weib borgte ſich von einem Juden dreyßig Gulden, und gab ihm dafür ihr beſtes Kleid zum Pfande. Bey herannahendem Oſterfeſte, ſo in dieſem Jahre auf den 2 April fiel, gieng ſie dieſen Juden an, und erſuchte ihn ihr Kleid, das ſie auszulöſen unvermögend war, nur auf den einzigen heil. Tag auszufolgen. Der Jud erwiederte: er wolle ihr das Kleid, ohne das darauf geborgte Geld zurück zu verlangen, für immer geben, wenn ſie ihm jenes Brod bringen würde, ſo ſie in der Kirche bekommen werde, und welches die Chriſten den wahren und lebendigen Gott nennen. Um nur von ihrer Schuld auf dieſe Art ganz befreyet zu werden, verlor ſich das Weib ſoweit: daß ſie die allerheiligſte Hoſtie, die ſie in der Pfarrkirche des heil. Mederichs empfangen hatte, dem Juden wirklich brachte, der dieſe Hoſtie zuerſt in einer Truhe aufbewahrte, nachher aber ſeinen gottloſeſten Muthwillen damit trieb. Er ſtach nämlich mit einem Meſſer in dieſelbe, und erſtaunte, als er wahres Blut daraus fließen ſah. Er nahm hierauf einen Nagel, ſchlug ihn in dieſelbe, und fand abermal, daß Blut daraus floß. Er warf ſie nach dieſem ins Feuer, aus welchem

chem ſie unverletzt kam, und in dem Zimmer herum⸗ flog. Er glaubte ſie endlich dadurch zu vertilgen, als er ſie in einen Topf voll ſiedenden Waſſers warf; doch wiewohl ſie das Waſſer mit Blute gefärbet hat; ſo blieb ſie doch nicht in demſelben, ſondern ſchweb⸗ te in der Luft; und das Weib des Juden, ſo dieſer ſich zu einem ſolchen Anblicke herbey gerufen hat, ſah an dieſem Orte Chriſtum, wie er an das Kreuz gehef⸗ tet iſt. Das Haus, wo dieſes geſchah, befand ſich in der Gaſſe, die heut zu Tage des billettes genannt wird. Nun ereignete es ſich: daß eines von den Kindern des Juden, das ungefähr vor der Haus⸗ thüre ſtand, und die Leute haufenweiſe vorüber ge⸗ hen ſah, dieſelben fragte, wohin ſie giengen. Man erwiederte ihm: daß man in die Kirche gehe, den wahren Gott daſelbſt anzubeten. Ihr gehet umſonſt, war die Antwort des Judenbuben darauf; denn mein Vater hat ihn erſt vor kurzem umgebracht. Man achtete zuerſt das Geſchwätze dieſes Buben nicht; doch eine von den Weibsperſonen ward darüber ſo neugierig: daß ſie ſich einen Vorwand nahm, um nur in das Haus des Juden hineingehen, und ſehen zu können, was an der Sache wäre. Dieſe erſtaun⸗ te nicht wenig, als ſie die heil. Hoſtie in der Luft ſchweben ſah; hob dieſelbe in einem Gefäße, ſo ſie ungefähr bey ſich trug, auf; und brachte ſie zu dem Pfarrer bey St. Johann a la Greve genannt, auf deſſen gemachte Anzeige Simon Metifas, der damalige Biſchof zu Paris den verruchten Juden ſammt allen ſeinen Angehörigen gefänglich einziehen

Jahre der Geburt Chriſti 1290. Niklas IV. 3. Andronichs II. 9.

ließ.

Jahre der Geburt Chriſti 1290. Niklas IV. 3. Andronichs II. 9

ließ. Bey angeſtellter Unterſuchung geſtand zwar der Jud alles ein: war aber keineswegs dahin zu bewegen, daß er ſeine gottloſe That bereuet, und ſeinen jüdiſchen Aberglauben verlaſſen hätte, ſo dringende und überzeugende Vorſtellungen ihm auch immer der Biſchof ſelbſt gemacht hat. Der in ſeiner Bosheit Verſtockte ward demnach dem weltlichen Gerichte ausgefolgt, und von dieſem zum Scheiterhaufen verurtheilet und verbrannt. Nur das Weib und die Kinder bekehrten ſich zu dem wahren Glauben, und empfiengen von der Hand des Biſchofes die heil. Sakramenten ſowohl der Taufe als der Firmung. Dieſe ihres Wunderwerkes wegen merkwürdige heil. Hoſtie wird noch heut zu Tage zu Paris in der Kirche des heil. Johanns a la Greve aufbewahret, wo ſie jedermann ſehen kann; und die Wahrheit dieſes Wunders, wovon ſich der Ruf auch in entfernte Länder verbreitet hat, iſt allgemein für ſo ausgemacht und gewiß erkannt: daß ſie Spöttern ſogar zur Beſchämung dienet; und man feyert jährlich zu Paris das Feſt dieſer heil. Hoſtie, die ſich wider die verruchten Vergriffe eines Juden wunderbarlich erhalten hat, wie hierüber die Predigt des berühmten Franz Brezonneau geleſen zu werden verdient. Das Haus, in welchem dieſes Wunder geſchah, ward von dem Volke nachher das Wunderhaus genannt, und in vier Jahren darauf ließ daſelbſt ein Burger von Paris, Namens Renat Flamming, eine Kapelle erbauen, die mit der

Zeit

Zeit den Geiſtlichen vom Spitale, ſo von der Liebe unſer lieben Frau den Namen führt, eingeräumet wurde. Dieſe erſt angeführte Thatſache iſt ein Beweis von der Gottloſigkeit und Treuloſigkeit der Jüden, und rechtfertiget jene Geſetze, welche die Kirche ſowohl, als die Landesfürſten zu verſchiedenen Malen wider dieſes eben ſo boshafte als verſtockte Volk ergehen ließen; und auch Niklas IV befahl in einer Verordnung vom 23 Hornung dieſes Jahres den Franziskanern, die in den Landſchaften Arles, Aix und Embrun bey dem Ketzergerichte als Inquiſitoren angeſtellt waren, wider die Jüden, welche die Gläubigen verführen, und wider die Chriſten, welche einige abergläubiſche Gebräuche der Jüden beobachten, mit aller Schärfe zu verfahren.

Jahre der Geburt Chriſti 1290. Niklas IV. 3. Andronichs II. 9.

§. 171.

In einer von den oben beſagten Landſchaften, wo die Franziskaner auf die Juden wachſames Aug tragen mußten, nämlich zu Embrun, hielt der Biſchof dieſer Stadt in dieſem Jahre einen Kirchenrath, wo er nach der Beſtättigung der Verordnungen ſeines Vorfahrs öffentliches Gebet zur Bekehrung derjenigen anſagte, welche ſich auf eine gottloſe Art der Kirchenrechte und Güter anmaßten. In einem anderen Kirchenrathe zu Nogaro befahl Amaneus des Grafen von Armagnac Bruder und Erzbiſchof zu Auch, in zehn bekannt gemachten Satzungen den Grafen von Foix, welcher unter anderen

Andreas III wird König von Ungarn.

Prag. Annal. Hung. Io. Thwroz c. 81 Ioan. Vill. lib. VII. c. 134. Rayn. h. a. n. 42. et ſeqq. et ad an. 1291. n. 45.

Jahre der Geburt Chriſti 1290. Niklas IV. 3. Andronichs II. 9.

ren ausgeübten Gewaltthätigkeiten die Kirche zu Laſcar ihrer Güter beraubt hat, mit Bedrohung des Kirchenbannes zur Genugthuung anzuhalten, und erneuerte zugleich jene Verordnungen, in welchen auf das ſchärfeſte verboten war, an Biſchöfe oder andere anſehnliche Perſonen von der Kleriſey Hand anzulegen. Endlich weis man auch von dem im Herbſtmonate dieſes Jahres zu Breßlau gehaltenen Kirchenrathe: daß daſelbſt gewiße Fälle benannt waren, in welchen nur entweder der Biſchof, oder der Pabſt von Sünden losſprechen konnte. Härter war um dieſe Zeit eine Verbeſſerung der Kirchenzucht in Ungarn vorzunehmen, wo König Ladislav III gegen alle väterliche Ermahnungen ſeiner Biſchöfe, der päbſtlichen Geſandten, und der Päbſte taub, die häufigen Ketzer in ſeinem Königreiche ungehindert herumſchwärmen; die ſchädlichen Mißbräuche unverbeſſert ließ; und, nachdem er ſich ſeinen einzigen Bruder Andreas durch Verrätherey aus dem Wege geräumet hatte, ſein wohllüſtiges und mit den Kumanen vertrautes Leben ſo lang fortſetzte, bis er endlich von eben dieſen Barbaren den 17 Tag des Heumonates in dieſem Jahre umgebracht wurde. Weil dieſer König ohne Erben ſtarb; bewarben ſich drey um ſeine Krone. Der Erſte war Andreas, ein Sohn jenes Stephans, der nach dem Tode ſeines Vaters des Königs Andreas II das Taglicht erblickt, ſich zu Venedig niedergelaſſen, und mit einer aus dem Hauſe Moroſini verheurathet hatte. Von dem Reichthume von mütterlicher Seite unterſtützt, kam

dieſer Mitwerber um die Krone noch bey Lebzeiten Ladislavs III nach Ungarn; flüchtete ſich aber ſo- gleich nach Oeſterreich, ſobald er nur von der an dem Bruder dieſes Königs ausgeübten Verrätherey gehöret hat. Der zweyte Mitwerber war Karl Martell, ein Sohn Karls II des Königs von Si- zilien, und der Maria einer Schweſter des ver- ſtorbenen Ladislavs III; der dritte aber Rudolph der römiſche König, der Ungarn für ein Reichs- lehen erklärte, und eben darum unter ſeinen Scep- ter ziehen wollte. Indeſſen war Andreas derjenige, der die Zeitumſtände am beſten zu benützen wußte; denn ſobald ihm nur die Nachricht von dem Tode Ladislavs III zu Ohren gekommen war; kehrte er ſogleich nach Ungarn zurück, und brachte es mit ſeinem mächtigen Anhange ſo weit: daß er den 13 Tag nach erledigtem Throne auf denſelben einge- ſetzt, für den einzigen Erben dieſer Krone feyerlich erklärt, und von den Venezianern unterſtützt in Stand geſetzt wurde diejenigen, die ſich ihm nicht unterwerfen wollten, zu bezwingen. Inzwiſchen er- nannte auch Karl II der König von Sizilien ſei- nen Sohn Karl Martell zum König von Ungarn; nur iſt dabey unwahrſcheinlich: daß dieſer neuer- nannte König von einem päbſtlichen Geſandten ſo- gar ſchon gekrönet worden ſeyn ſoll, weil Johann Villani dieſes zu berichten, gewiß nicht unterlaſſen haben würde. Dem ſey aber wie ihm wolle; ſo unterließ auch Rudolph nicht die Anſprüche des Reiches auf Ungarn geltend zu machen, und be-

Jahre der Geburt Chriſti 1290. Niklas IV. 3. Andronichs II. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1290. Niklas IV. 3. Andronichs II. 9.

lehnte eben darum mit dieſem Königreiche ſeinen Sohn Albrecht den Herzog von Oeſterreich. Bey dieſen ſo verſchiedenen Anſprüchen ſorgte Niklas IV nur für das Beſte der Religion und des Glaubens; ſchickte deshalben im Herbſtmonate den Benvenuti Biſchof von Gubbio als ſeinen Geſandten nach Ungarn; empfahl dieſen eifrigſt dem König Rudolph, damit er ihn vor den herumſtreifenden Tartaren, Sarazenen und Ketzern in ſeinen Schutz nehme; nur weis man nicht, warum er nachher das Amt ſeines Geſandten von dem Biſchofe von Gubbio auf den Johann Biſchof von Jeſi übertragen hat, der den Auftrag bekam, dem Königreiche Ungarn ſeinen ehemaligen Glanz zu verſchaffen, ſich um die letzten Geſinnungen des verſtorbenen Ladislav III genauer zu erkundigen, und dem König Rudolph ſowohl, als den deutſchen Fürſten mit den Kirchenſtrafen zu drohen, wofern ſie ſich in die Angelegenheiten von Ungarn mengen wollten, da es ihnen bekannt ſeyn ſollte: daß dieſes Königreich dem heil. Stuhle zinsbar ſey. Das nämliche berichtete der heil. Vater dem Rudolph ſelbſt, und ſeinem Sohne Albrecht; und befahl dabey dem Erzbiſchofe von Gran allen Mitwerbern um die Krone von Ungarn zu melden: daß dieſes Königreich unter dem Schutze des heil. Stuhles ſtehe.

§. 172.

Jakob wird Kö-

Die damaligen Zeitumſtände hießen den heil. Vater bey den in Wäiſchland unaufhörlich herr- ſchen-

ſchenden Unruhen ſeine landesfürſtlichen Rechte mit allem Nachdrucke handhaben, und die angemeſſenſten Maaßregeln ergreifen. In dieſer Abſicht unterſagte er bey Strafe von dreytauſend Mark Silbers allen in ſeinen Staaten befindlichen Gemeinden unter was immer für einem Vorwande mit jemanden ein Bindniß zu ſchließen, und ernannte zur Wiederherſtellung der Ruhe den Johann von Colonna zum Marggrafen von Ancona, den Stephan von Colonna hingegen zum Grafen von Romagna. Dem Letzteren gelang es zwar die Stadt Urbino zu ihrer Pflicht zurückzuführen, und die Herren von Malateſta mit dem Volke zu Rimini auszuſöhnen; doch gerieth er zu Ravenna aus Gelegenheit einer Aufruhr in Gefangenſchaft. Man findet: daß Niklas IV das Haus von Colonna ſehr zu erhöhen geſucht habe; denn die alte Chronik von Parma ſagt: ein gewißer Jakob von dem nämlichen Hauſe ſey von den Römern zu ihrem Herrn erwählet, und bey ſeinem feyerlichen Einzuge von dem Volke mit dem Titel eines Kaiſers beehret worden, worunter wohl nichts anders, als die dem Jakob ertheilte Senatorswürde verſtanden werden kann. Indem nun den Städten in Wälſchland aus Ueberdruße der ſo häufigen Parteylichkeiten die monarchiſche Regierung zu gefallen anfieng, und hiezu ſich die Städte Piſa, Modena und Plazenz entſchloßen; waren wieder andere, denen die Verfaſſung einer Republik beſſer gefiel, und zwar jene Städte in der Lombardey waren dafür eingenommen, die ſich dem Gehorſam

Jahre der Geburt Chriſti 1291. Niklas IV. 4. Andronichs II. 10.

nig von Arragonien.

Murat. Annal. Bec. Tom. XV. pag. 179. et ſeqq. Marian. lib. XIV. §. 14. Indic. Arrag. p. 139. et ſeq. Rayn. ad an. 1291. n. 53.

Jahre der Geburt Chriſti 1291. Niklas IV. 4. Andronichs II. 10.

Wilhelms des Marggrafen von Montferrat entzogen hatten, nachdem dieſer in Gefangenſchaft gerathen, und in derſelben im darauf folgenden Jahre geſtorben war. Zwiſchen dieſer Zeit hatte Jakob aus Arragonien der Herr von Sizilien nach der fruchtloſen Belägerung der Stadt Gaeta auf Zuthun der päbſtlichen Geſandten und Kardinäle Gerhards von Sabina, und Benedikts Kajetans mit dem König Karl II einen Waffenſtillſtand geſchloſſen; und eben dieſe Geſandten waren ſo glücklich zu bewirken: daß ſich die Könige von Frankreich und Arragonien entſchloßen, zur Beylegung ihrer Streithändel zu Montpellier eine Zuſammenkunft zu halten, wohin ſie ihre Abgeordneten zu ſchicken verſprachen, die aber nach Taraſcon übertragen, und erſt in dieſem Jahre gehalten wurde. Hier ward ein Vertrag geſchloſſen, dem zufolge Alphons von Arragonien ſeines Ungehorſams wegen den heil. Vater um Verzeihung bitten; der römiſchen Kirche den jährlichen von ſeinem Urgroßvater feſtgeſetzten Zins von dreyßig Unzen Goldes zu zahlen ſich verbinden; eine Flotte dem heil. Lande zu Hülfe abſchicken; und ſowohl ſeine Mutter Konſtantia, als ſeinen Bruder Jakob dazu anhalten ſollte, damit ſie alle Anſprüche auf Sizilien fahren laſſen; wofür ſich im Gegentheile Karl der Herzog von Valois zu verpflichten hatte: daß er ebenfalls ſeine erlangte Rechte auf die Staaten des Alphons abtreten wolle. Da hievon die gänzliche Aufhebung aller bisherigen Kirchenſtrafen, und die Ausſöhnung des Alphons mit

der Kirche abhieng: unterſchrieben dieſen Vertrag die Könige von Frankreich, Arragonien und Neapel, wie auch der Herzog von Valois; und nur die abgeordneten Jakobs wurden über die verkürzten Vortheile ihres Herrn deſtomehr aufgebracht, weil Alphons ſich ſogar verbindlich machte, dem König Karl II zur Zurückeroberung des Königreiches Sizilien Hülſe zu leiſten. Auf die Nachricht von dieſem eingegangenen Vertrage zog Jakob wirklich mit einer Flotte gegen Kalabrien, wo er ſich mehrerer Plätze bemächtigte; auf eine andere aber von dem Tode ſeines Bruders Alphons ſogleich wieder nach Meſſina zurückkehrte; ſeinen jüngeren Bruder Frie-derich zum Verweſer von Sizilien einſetzte; mit ſeiner Mutter Konſtantia den 16 Tag des Sommermonates das Schiff beſtieg; und bey ſeiner Ankunft in Valenzia ſowohl dieſes Königreich, als jenes von Arragonien ſammt der Grafſchaft Barcellona in Beſitz nahm.

Jahre der Geburt Chriſti 1291. Niklas IV. 4. Andronichs II. 10.

§. 173.

Als Karl II der König von Sizilien aus Frankreich zurückkehrte, und auf ſein Anſuchen einige Herren von Genua ihm zur Zurückeroberung ſeines Königreiches Galeeren ausrüſten wollten; unterſagte dieſes die Republick ausdrücklich, weil Frie-derich der Verweſer von Sizilien nachdrückliche Vorſtellungen dawider gemacht, und weil ſie daraus einen langwierigen Krieg zu einer Zeit beſürchtet hat, wo ohnehin von ſo vielen Seiten Feindſe-

Dem Rudolph folgt Adolph in Deutſchland nach. Murat. Annal. Albert. Arg. pag. 109. Stero ad an. 1291. Hiſt. Auſt.

 lig-

Jahre der Geburt Chriſti 1291. Niklas IV. 4. Andronichs II 10.

Annal. Colm. Ptol. Luc. Bec. Tom. XV. p. 181. et ſeqq.

ligkeiten herrſchten. Den Geiſt der Aufruhr nicht weiter verbreiten zu laſſen, war eben eine von den Urſachen, daß Niklas IV in dieſem Jahre den Hildebrandin von Romena Biſchof zu Arezzo zum Grafen von Romagna ernannt hat; und der heil. Vater erfuhr es: daß ſeine Abſicht nicht verfehlet war; denn Hildebrandin war ſo glücklich, nich allein den bereits erwähnten Stephan Kolonna aus der Gefangenſchaft zu reißen, ſondern auch in den Städten von Romagna, ſo gut es die damaligen Zeitumſtände geſtatteten, wieder Ordnung einzuführen. Hätte Rudolph der römiſche König nach Wälſchland ziehen wollen; ſo würde er gewiß derjenige geweſen ſeyn, der in der Lombardey die Ruhe hergeſtellt hätte. Allein er hielt es für beſſer, die dortigen Städte dabey zu laſſen: daß ſie ſich für ihr Geld eine Freyheit erkaufen, bey der er vorſah, daß ſie ſich eher oder ſpäter einander ſelbſt aufreiben; und er ſammelte das dabey eingelöſte Geld, um damit zur Vergrößerung ſeines Hauſes den Grund zu legen, das nachher eines von den mächtigſten werden ſollte. So viel uns die weltliche Geſchichte meldet, trug König Rudolph während ſeiner Regierung viele und herrliche Siege davon, bis ihn endlich ein ſchleichendes Fieber zu Straßburg überfiel, bey welchem er es noch wagte, ſeine Reiſe nach Speyer anzutreten. Allein die überhand nehmende Krankheit hieß ihn zu Germersheim bleiben, wo er auch den 15 Tag des Heumonates in dieſem, ſeines Alters aber im Drey-

und

undſiebenzigſten Jahre ſeinen ruhmvollen Lebenswandel beſchloſſen hat. Sein Leichnam ward nach Speyer gebracht, und daſelbſt in die kaiſerliche Gruſt beygeſetzt. Nach ſeinem Tode erregten zwar Oeſterreich und Steyermark einen Aufſtand wider ſeinen Sohn Albrecht; doch dieſer bewirkte nachher: daß die Aufrührer ihre Waffen wieder niederlegten, nachdem er ihnen verſprochen hatte, ſie bey ihren Rechten und Privilegien zu ſchützen. Eben dieſer Albrecht ſchmeichelte ſich zwar durch die gute Verwendung des Pfalzgrafen Ludwigs, und des Otto Marggrafen von Brandeburg in dem Ehrenrange als römiſcher König ſeinem Vater nachzufolgen; doch ihm war Wenzel der König von Böhmen feind; und der Anhang der Erzbiſchöfe von Maynz und Köln war ſo mächtig: daß ſie nicht allein den Herzog von Sachſen, ſondern ſogar den Marggrafen von Brandeburg zu ihrer Partey zu ziehen wußten. Weil nun um die deutſche Krone der Graf von Geldern, und der Herzog von Braunſchweig Mitwerber waren; fanden es die Churfürſten für gut, die Ernennung des römiſchen Königs dem Gerhard Erzbiſchofe von Maynz zu überlaſſen, der hierauf im folgenden Jahre in der Staatsverſammlung zu Frankfurt, wo das Kompromiß feyerlich erneueret ward, wider aller Erwartung den Adolph Grafen von Naſſau zum römiſchen König ernannt hat. Nach geſchehener Wahl gieng ſogleich die gewöhnliche Krönung zu Aachen vor ſich, bey der jedoch nur der einzige Churfürſt von der Pfalz nicht erſcheinen wollte.

Jahre der Geburt Chriſti 1291. Niklas IV. 4. Andronichs II. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1291. Nikolas IV. 4. Andronichs II. 10.

te. Unter allen, die bisher zu dieſer hohen Würde gelangten, war noch keiner ſo arm als Adolph; er beſaß aber dafür deſto größere Tapferkeit; war zu großen Unternehmungen gleichſam geboren; und beſtättigte bey dem Antritte der Regierung alle deutſche Fürſten in dem Beſitze ihrer Lehen und Würden. Seine Regierung würde vielleicht glücklich geweſen ſeyn, wenn er nicht an dem Albrecht von Oeſterreich, den die Ausſchließung von dem deutſchen Throne verdroß, einen mächtigen Feind erfahren hätte, der es mit ſeinen Freunden ſoweit brachte: daß Adolph als ein unglückliches Opfer fallen mußte.

§. 174.

Gänzlicher Verluſt des heil. Landes.

Ioan. Villan. lib. VII. c. 138. S. Ant. Hiſt. Tom. III. p. 231. Sanut. p. 230. et ſeqq. Nang. Chron. ad an 1290. Wading. h. an. 1. Papeb. T. XIV Prælim. n. 272.

Um die Zeit, wo das Reich ein neues Oberhaupt bekam, verloren die Chriſtgläubigen das übrige, was ſie noch in dem heil. Lande beſaßen. Nach dem Verluſte der Städte Antiochia, Tripoli, Tyrus, und anderer Oerter in Syrien, ward die den Chriſtgläubigen noch einzig übrige Stadt Acri mit einer ſo großen Menge Leute von verſchiedenen Nationen angehäufet, daß man daſelbſt der Gerichtsſtellen ſiebenzehen zählte, die untereinander eine wahre Unordnung hervorbrachten. Als oben von dem Zuſtande in Paläſtina die Rede war: vernahmen wir: daß Heinrich II der König von Cypern ſich gefallen laſſen mußte, mit dem Saifedin Kelaun Elalf Sultan von Aegypten einen Waffenſtillſtand einzugehen, Dieſem zufolge hatten die Chriſtgläubigen mit den Muſelmännern freyen Handel und

Wan-

Wandel, und eines hoffte von dem anderen nichts weniger als beunruhiget zu werden, bis endlich beyläufig gegen tauſend ſechshundert Kreuzfährter anlangten, welche vorgaben: daß ſie vom Pabſte geſchickt, und an keinen Waffenſtillſtand gebunden wären, folglich eben darum Feindſeligkeiten an den Muſelmännern ausübten, und dieſe, als ſie Lebensmittel nach Acri zum Verkaufe brachten, theils ausraubten, theils umbrachten, und das nämliche auch in den benachbarten Oertern thaten. Der Sultan verlangte für dieſe Verletzung des Völkerrechtes Genugthuung; weil ihn aber die Einwohner von Acri mit bloßen Entſchuldigungen abgeſpeiſet haben; zog er im Weinmonate des verwichenen Jahres ein mächtiges Kriegsheer zuſammen, und nahm ſich vor, den chriſtlichen Namen in Syrien gänzlich zu vertilgen. Es nützte nichts: daß während dieſes Feldzuges der Tod den Sultan von der Welt genommen hatte; denn ſein Sohn Kalil, ſonſt auch Melecſeraf genannt, trat in die Fußſtapfen ſeines Vaters; rückte mit einmalhundert ſechzigtauſend Mann zu Fuß, und ſechzigtauſend zu Pferd gegen Acri heran; und begann den 5 April in dieſem Jahre die Belägerung dieſer Stadt. Freylich wohl eilte Heinrich II der König von Cypern mit fünfhundert Mann zu Fuß, und mit zweyhundert zu Pferd zu Hülfe; doch ein ſo kleiner Haufe verlor ſich gleichſam im Vergleiche des ungeheueren Kriegsheeres der Muſelmänner, die ihre Angriffe auf Acri ſo lebhaft fortſetzten, bis ſie endlich den 18 des beſagten Maymonates dieſe Stadt

Jahre der Geburt Chriſti 1291. Niklas IV. 4. Andronichs II. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1291. Niklas IV. 4. Andronichs II. 10.

erſtiegen, und mit ſtürmender Hand eroberten. Der Großmeiſter der Tempelherren, unter deſſen Befehle die Beſatzung ſtand, und der mit größter Tapferkeit gefochten hatte, fiel unter dem Schwertſtreiche. Den König Heinrich II koſtete es Mühe, ſich bey der Nacht mit ſeinen Leuten und mit noch anderen dreytauſenden in Schiffe zu retten, um noch zur Zeit die Flucht ergreifen zu können. Den Niklas Patriarchen von Jeruſalem, der die Belägerten zum tapferen Widerſtande angeeiſeret hatte, mußte man wider ſeinen Willen in ein kleines Fahrzeug bringen, nur damit er noch die Galeere einholen könnte; doch ſein allzugroßes Verlangen mehrere andere zu retten, war Urſache: daß er ſein Fahrzeug ſo ſehr mit Leuten überlud, daß er mit demſelben untergieng, und auf ſolche Art ſein Leben einbüßte. Es gab zu Acri Klariſſerinnen, die auf die Nachricht von der Herannäherung der Sarazenen aus Liebe für die engliſche Reinigkeit, und um von den Barbaren nicht mißbraucht zu werden, ſich auf verſchiedene Art die Geſichter mit Meſſern verſchändeten; worüber die Feinde zuerſt erſtaunten, nachher aber in vollem Grimme dieſe Nonnen eben ſo, wie die Franziskaner niedermetzelten. Ohne auf das Geſchlecht oder Alter eine Rückſicht zu haben, ward überhaupt alles, was den Muſelmännern unter die Hände kam, entweder zuſammengehauen, oder gefangen weggeführet, ſo daß ſich die Anzahl der todten Leichname und der Leibeigenen auf ſechzigtauſend beloffen hat. Die Stadt ſelbſt, die als eine der berühmteſten Handelsſtädte ſehr gro-

ßen

ßen Reichthum beſaß, ward zuerſt ausgeplünderet; ſodann von vier Seiten in Brand geſteckt; und mit den Kirchen, Thürmen, Häuſern, Stadtmauern alles, was nur immer ein Gebäude hieß, niedergeriſſen, und zu einem Steinhaufen gemacht. Den nämlichen Tag, als Acri eroberet ward, verließen auch die Einwohner zu Tyrus ihre Stadt, und flüchteten ſich zu Waſſer; und nachdem ſich jene zu Berytus ohne Widerſtand ſelbſt ergeben hatten; verloren die Chriſtgläubigen alles, was ſie bisher noch immer in dem dortigen Lande beſeſſen haben. Auf ſolche Art war es um das heil. Land geſchehen, welches zu eroberen und zu behaupten die Chriſtgläubigen ſich ſeit zweyen Jahrhunderten unausſprechliche Geldſummen, Mühe, und ſo vieles Blut koſten ließen.

Jahre der Geburt Chriſti 1291. Niklas IV. 4. Andronichs II. 10.

§. 175.

Dem heil. Vater verurſachte die Nachricht von dem Verluſte des heil. Landes deſto größeres Leidweſen, je eifriger er bisher immer für die Beſchleinigung des ſchon ſo lang angeſagten Kreuzzuges beſorgt war. Damit alle Chriſtgläubige Theil daran nähmen, erließ er an ſie ein Umlaufſchreiben, in welchem er nach einer rührenden Schilderung des höchſt empfindlichen Verluſtes ſie zu einem neuen Kreuzzuge einlud, der unter der Anführung Eduards des Königs von Engelland im Jahre Chriſti 1293 unternommen werden ſollte. Wieder ein anderes Umlaufſchreiben ſchickte er an alle Erzbiſchöfe und Biſchöfe ab, wo er

Und des Niklas IV. Sorgfalt für die Zurückeroberung deſſelben.

Bull. Nic. IV. Conſt. 5. Caniſ. Tom. I. p. 344. 352. Nang. Chron. h.a. Chr. Salisb. Tom. VI. Can. p. 1275.

Jahre der Geburt Chriſti 1291. Nikolas IV 4. Andronichs II. 10.

Rayn. h. a. n. 20. et ſeqq. Corio Hiſt. Mediol. II. Part. pag. 353. Wading. h. a. n. 3. Du Cang. fam. p. 192. Halt. c. 45. Rayn. ad an. 1292. n. 6.

er ihnen den Kreuzzug zu predigen befahl, und allen denjenigen, die dieſen Predigten beywohnen würden, einen Ablaß von hundert Tagen verſprach. Was einſtens bey dem Einfalle der Tartaren verordnet war, befahl auch dießmal der heil. Vater, nämlich: daß die Erzbiſchöfe in den Kirchenräthen ihrer Landſchaften, ſich in dieſer wichtigen Sache, woran Chriſtgläubige Theil nehmen, berathſchlagen, und daſelbſt nützliche Vorſchläge machen ſollen. Die franzöſiſchen Biſchöfe befolgten dieſen Auftrag pünktlich, und fanden in ihren Kirchenräthen für nothwendig, vor der allgemeinen Ankündigung des Kreuzzuges unter den Chriſtgläubigen einen wahren Frieden einzuführen. Die Sache auf eine einfachere Art einzurichten, und den Unordnungen deſto leichter vorzukommen, glaubten die Biſchöfe in dem Kirchenrathe zu Straßburg: man ſollte die Tempelherren, Ritter vom Spitale, und die deutſchen Ritter in Einen Ritterorden zuſammenziehen, um mit deſto vereinteren Kräften zu Werke zu gehen. Der nämlichen Meinung war der Kirchenrath, welchen Otto Viſconti der Erzbiſchof von Mayland im Wintermonate hielt, und wo nebſt dem öffentlichen Gebete dem heil. Vater der Vorſchlag gemacht wurde, den König von Frankreich zum Anführer des Kreuzzuges einzuſetzen; alle chriſtliche Fürſten um die Theilnehmung an demſelben zu bitten; zwiſchen den am Meere liegenden Städten, namentlich aber zwiſchen den Venezianern, Piſanern und Genueſern den Frieden zu ſtiften; die Städte in der Lombardey zu

ver-

vereinigen; allen Handel über Meer wahrſcheinlicher Weiſe mit den Muſelmännern zu unterſagen; und aus den obenbeſagten dreyen Ritterorden einen einzigen zu machen. Als Niklas IV die Venezianer und Piſaner zu dem Kreuzzuge einlud, hatte er ihnen zugleich allen Handel mit den Türken verboten, und auch den König von Frankreich ſchon im Sommermonate erſuchet eine große Flotte zu dem Kreuzzuge auszurüſten, weil ſein Beyſpiel auch andere Fürſten aufmunteren würde. Nur damit der heil. Vater die Zurückeroberung der im heil. Lande verlorenen Plätze deſto ſicherer bewirken könnte, wandte er ſich ſogar zu denjenigen, die aus der Gemeinſchaft der Kirche ausgeſchloſſen waren, und ſchrieb deshalben dem Andronich II Kaiſer von Konſtantinopel, dem Johann Komnen Kaiſer von Trebiſonde, den Königen von Armenien, Iberien und Georgien, ja ſogar dem Tartarchan Argo, den er durch abgeſandte Franziskaner zu überreden ſuchte, damit er ſich taufen laſſe, wie es einer ſeiner Söhne gethan hat. Es geſchah im folgenden Jahre: daß Niklas IV eine Geſandtſchaft von dem König der Armenier empfieng; und weil dieſer ihn um Hülfe wider die Muſelmänner bat; unterließ der heil. Vater nicht den König, von Frankreich durch Abgeordnete zu bitten, damit er einige Kriegsvölker nach Armenien ſende. Allein die Zeitumſtände waren nicht darnach: daß Niklas IV ſich auf eine Hülfe aus Frankreich hätte Rechnung machen können; und daher ſetzte er lieber ſein ganzes Vertrauen auf den Eduard König

Jahre der Geburt Chriſti 1291. Niklas IV. 4. Andronichs II. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1291. Niklas IV 4. Andronichs II. 10.

nig von Engelland, weil dieſer noch immer bey ſeinem Entſchluße blieb, nach dem heil. Lande zu ziehen. Da eben dieſer König die Ausfolgung des ganzen im Abendlande eingeſammelten Zehents, und dabey auch verlangt hat: daß alle diejenigen, die ſich zu dem Kreuzzuge verpflichtet haben, ihr Gelübde erfüllen ſollen; antwortete ihm der heil. Vater im Hornung des kommenden Jahres in Abſicht auf den erſten Punkt: daß nur aus den einzigen deutſchen Landſchaften ſehr kleine Summen eingeloffen wären, die zur Beſtreitung jener Unköſten, welche die römiſche Kirche bey Ausrüſtung der Galeeren zu dem Kreuzzuge habe, nicht einmal hinreichten; verſprach ihm aber dabey die verlangten Summen, ſoviel er derſelben nur immer würde ſammeln können, einzuſenden. Was den zweyten Punkt anlangt, ſagte er: es müßte zuerſt die Zeit und der Ort des Aufbruches zum Kreuzzuge beſtimmet werden, damit, wenn man die Kreuzfährter zur Erfüllung ihres Gelübdes anhalte, ſie ſich am Ende nicht etwa vergebens bemühet haben.

§. 176.

Tod des Pabſtes Niklas IV.

Ioan. Villan. lib. VII. c. 150. Iacob. Stef. ap. Boll Tom. XV. pag. 439. Rayn. ad an. 1292.

Indeſſen vereitelte alle zum Kreuzzuge getroffene Anſtalten ſowohl der Tod des heil. Vaters, als die lange Erledigung des heil. Stuhles. Niklas IV hatte bereits ein hohes Alter erreichet, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß auch der Verluſt des heil. Landes ihm einen Stoß gegeben haben mag, der ſeiner Geſundheit ſehr geſchadet haben konnte. Soviel iſt indeſſen gewiß: daß er den 4 April in dieſem

ſem Jahre zu Rom geſtorben, und in der Kirche der heil. Maria der Größeren genannt, beerdiget worden iſt. Wir brauchen nicht mehr zu erwähnen, wie rühmlich er die Lebensbahn durch ſeine Gelehrſamkeit, durch ſeine Liebe, durch ſeinen Eifer, und durch ſeine Demuth ausgezeichnet habe; nur wollen wir zu ſeinen bereits angeführten Thaten noch folgendes beyfügen: daß er im verwichenen Jahre auf Anſuchen Stephans des Königs von Servien zur Ausrottung der Ketzereyen einige Franziskaner als Inquiſitoren nach Bosnien und Servien abgeſchickt; zur Bekehrung der Jakobiten und der ſchismatiſchen Armenier mehrere Briefe geſchrieben; dem Erzbiſchofe von Biſanz in Steyermark eine hohe Schule zu errichten erlaubt; eine andere zu Montpellier im Jahre 1289 ſelbſt errichtet; und jene zu Liſabon beſtättiget hat. Dafür verdienet dieſes für nichts anderes als für eine bloße Erdichtung angeſehen zu werden, da es heißt: Niklas IV ſoll vor ſeinem Tode alle Kardinäle abgeſetzt, und an ihre Stelle nichts als Franziskaner eingeſetzt haben. Nach dem Leichenbegängniße dieſes Pabſtes verſammelten ſich zwar die Kardinäle, derer zwölf an der Zahl, und zwar ſechs Römer, vier Wälſche, und zween Franzoſen waren, in dem Palaſte zu unſer lieben Frau der Größeren, wo Niklas IV geſtorben war; allein obgleich Latin Orſini der Kardinalbiſchof von Oſtia und Velletri in einer auch noch ſo bündigen Anrede die Wahl des neuen Pabſtes zu beſchleinigen, und die Stimmen der Wählenden zur Einhelligkeit zu bringen

Jahre der Geburt Chriſti 1292.
Andronichs II. 11.

n. 17. et ſeqq. Vghel Tom. IV. p. 1230. Trith. Script. p. 300. Cave pag. 510. Bec. Tom. XV. p. 188.

Jahre der Geburt Chriſti 1292. Andronichs II. 11.

gen ſich bemühet hat; ſo waren doch eben dieſe ſo ſehr getheilet: daß einige von der Partey des Matthäus Orſini einen Freund Karls II des Königs von Sizilien zum Pabſte haben wollten; andere hingegen der Partey Jakobs Colonna anhiengen. Nach fruchtlos zugebrachten zehen Tagen glaubten die Kardinäle einſtimmiger zu werden, als ſie den Palaſt Honors IV bey St. Sabina bezogen; doch ſie konnten auch da noch nicht eins werden, nachdem ſie ſich aus dieſem Palaſte in jenen zur Minerva übertragen hatten. Bey ſolchen Verzögerungen rückte inzwiſchen der Brachmonat heran, wo die überhandnehmende Hitze Krankheiten nach ſich zog, die Vorwand genug waren: daß die Kardinäle aus dem Konklave gehen konnten. Der Kardinal Johann Chollet ſtarb wirklich den 2 Tag des Sommermonates; die ſechs römiſchen Kardinäle blieben zwar zu Rom, wohnten aber in Privathäuſern; vier andere begaben ſich nach Rieti, und der Kardinal Benedikt Kajetan zog ſich in ſein Vaterland nach Anagni. Um die Mitte des Weinmonates verſammelten ſich alle wieder zu Rom in dem Palaſte zur Minerva; doch ihre Verſammlung mußte vielmehr eine Zerſtreuung der Meinungen genannt werden, bey der ſie den heil. Stuhl zwey Jahre und drey Monate leer ſtehen ließen. Die Spaltung unter den Kardinälen zog eine gewaltthätigere unter dem Volke zu Rom nach ſich, als ein neuer Senator erwählet werden ſollte; und die Nothwendigkeit brachte es mit ſich: daß zween Senatoren, nämlich Stephan

Co-

Colonna, und ein Vetter des Kardinals Matthäus Orſini, zur Senatorswürde erhoben werden mußten. Nicht ſo die verſammelten Kardinäle, als vielmehr die Partey der Herren von Orſini ſchickte um dieſe Zeit mit den Geſandten des Königs von Frankreich, und des Königs Karls II einen Abgeordneten zu der Republik Genua mit der Bitte, um eine ausgerüſtete Flotte, mit welcher die ſpaniſchen Völker aus Sizilien vertrieben werden ſollten. Allein ſo wenig ſich dieſe Republik bisher für den König Karl II günſtig bezeigt hat; eben ſo wenig wollte ſie auch dießmal eine ſolche Bitte bewilligen. Zwiſchen dieſer Zeit mußte zu Rom eine neue Ernennung der Senatoren vorgenommen werden, welches zu einem ſo gewaltigen Aufſtande Anlaß gab: daß die Stadt beynahe ſechs Monate ohne Senatoren war, und die Bürger einander einen ſchrecklichen Krieg ankündigten, wobey die Thore erbrochen, Mordthaten begangen, Häuſer in Brand geſteckt, und die Geräthſchaften ausgeplündert wurden, bis endlich gleichwohl Peter Kajetan, und Otto von St. Euſtach zur Senatorswürde gelangten. Die eintretenden heißen Sommertage hatten auch im darauf folgenden Jahre die Kardinäle wieder aus Rom verſcheuchet; denn man weis: daß Benedikt Kajetan ſich nach Viterbo begab, die anderen ſich nach Rieti zogen, und daß nur Jakob, und Peter Colonna mit dem Johann Boccamala zu Rom zurückgeblieben ſind. Allein man weis nicht, was dieſe drey Kardinäle bewogen haben ſoll, ihren Mitbrüdern nach Rieti zu

Jahre des Geburt Chriſti 1292. And: o: nichsII.IX.

Jahre der Geburt Chriſti 1292. Andronichs II. 11.

ſchreiben: daß, ob ſie gleich in ihrer Abweſenheit zur Wahl des Pabſtes ſchreiten könnten, ſie doch lieber gemeinſchaftlich in dieſer ſo wichtigen Sache zu Werke gehen wollten. Eben dieſes muß die Kardinäle auf den Entſchluß gebracht haben, ſich im Weinmonate des folgenden Jahres 1293 zu Perugia zu verſammeln, um deſto ungeſtöhrter daſelbſt die Wahl vorzunehmen. Doch auch hier ließen ſie noch den Winter vorübergehen, bis ſie in ihren Wahlſtimmen eines wurden. In dem nämlichen Jahre, als der heil. Stuhl erledigt ward, ſtarb auch Opizo Fieſchi der Erzbiſchof von Genua, ein Vetter der Päbſte Innozenz IV, und Hadrians V, und bekam jenen Jakob von Vorago aus dem Predigerorden zum Nachfolger, der ſich durch ſeine liebvolle Art, mit der er die durch die Parteyen der Welfen und Gibellinen erbitterten Gemüther zu beſänſtigen, und dadurch die öffentliche Ruhe wieder herzuſtellen wußte, beſonders ausgezeichnet hat. Unermüdet in dem apoſtoliſchen Amte verſchaffte Jakob ſeiner Kirche ungemein großen Nutzen, bis in das Jahr Chriſti 1298, in welchem ihn Gott im Brachmonate zu ſich abgerufen hat. Er hinterließ viele Schriften, worunter ſich eine Sammlung der Lebensbeſchreibungen der Heiligen befindet, die zu ſeiner Zeit ſo ſehr geſchätzt wurde: daß man ihr den Namen der goldenen Legende gegeben hat; nachher aber verachtete man ſie deſtomehr, je häufigere Märchen man in derſelben entdeckte, die er von anderen Schriftſtellern abgeborgt hat. Von ihm hat man endlich auch noch

eine Chronik von Genua, die er bis zu dem Jahre Chriſti 1295 geſchrieben hat, nebſt der Geſchichte von den Erzbiſchöfen ſeinen Vorfahren.

Jahre der Geburt Chriſti 1292. Andronichs II. 11.

§. 177.

Kosmas wird Patriarch zu Konſtantinopel.

Pachym. lib. VIII. c. 16. et ſeqq. et lib. IX. c. 1. et ſeqq. Gregor. lib. VI. c. 5.

Indem Jakob von Dorago den erzbiſchöflichen Stuhl zu Genua in Beſitz nahm, ſah ſich Athanas der Patriarch zu Konſtantinopel genöthiget, den ſeinigen freywillig zu verlaſſen, um nur dem allgemeinen Haſſe zu entgehen. Dieſer Haß rührte daher, weil er auswärtige Mönche zu ſich gerufen; mit größter Schärfe auf die pünktliche Beobachtung der Kloſterzucht gedrungen; und an den Mönchen jede Uebertretung der Armuth, oder der klöſterlichen Satzungen entweder mit dem Gefängniße, oder mit anderen ſtrengen Bußwerken beſtrafet hatte. Dergleichen Behandlungen wollten den Mönchen zu Konſtantinopel, die an Ausſchweifungen gewöhnt, ihres demüthigen Standes vergeſſen hatten, gar nicht wohl behagen, ſondern kochten immer eine heimliche Rache. Auch die Weltgeiſtlichen waren mit dem Athanas ſehr unzufrieden; denn er duldete ihnen ihren Aufenthalt in der Stadt nicht, es ſey dann, ſie blieben in ihren Häuſern; ja er erlaubte nicht einmal den Biſchöfen außer jenen Fällen, wo es die Kirchenſatzungen geſtatten, ſich von ihren Kirchſprengeln zu entfernen, und ſich bey Hofe beſonders auf eine längere Zeit zu verweilen. Am wenigſten darf befremdlich ſcheinen: daß dieſer Patriarch ſich endlich auch bey den Layen ſo gro-

Jahre der Geburt Chriſti 1293. Andronichs II. 12.

ßen Haß zugezogen hat; denn da ihm die Gerechtigkeit und die Erfüllung ſeiner Amtspflichten ſo ſehr am Herzen lagen; daher auch er andere zu ihren Pflichten mit Nachdrucke anzuhalten wußte; und mit ſeinen Ermahnungen nicht einmal der kaiſerlichen Kinder und Freunde, die ihn mehr als den Kaiſer fürchteten, ſchonte; ſo nährte alles dieſes einen deſto bitterern Groll in anderer Herzen, je weniger man ſich getrauete denſelben zu verrathen, weil man an dem Lebenswandel des Athanas nichts auszuſtellen wußte, und dieſer ſelbſt von dem Kaiſer hochgeſchätzet war. Zu wünſchen wäre es geweſen, wenn es dem Kaiſer Andronich II in Vertheidigung des Patriarchen nicht an hinreichendem Muthe gefehlet hätte. Allein er geſtattete zuerſt dem heimlichen Murren Platz, und ließ daſſelbe in laute Klagen ausbrechen. Biſchöfe, Mönche, Layen ſtanden auf einmal wider den Athanas auf, und droheten ihm, daß ſie ihn in Stücke zerhauen wollen, wofern er nicht freywillig den Patriarchenſtuhl räumte. Wirklich gab es unter dem Pöbel einige, die ihm ſchon in der Kirche öffentlichen Schimpf anthaten, und wieder andere warfen außer derſelben mit Steinen nach ihm. Wie nun Athanas bemerkte: daß ihn der Kaiſer nicht mehr ſchützen wolle; faßte er den Entſchluß ſein Patriarchenamt niederzulegen, und bat den Andronich II wenigſtens um Bedeckung, damit er mit Sicherheit aus ſeinem Palaſte ziehen könnte. Mit dieſer begleitet verfügte er ſich in das Kloſter Kosmidion, und ſtellte daſelbſt

den 16 Tag des Weinmonates in dieſem Jahre je- Jahre der Geburt Chriſti 1293. Andronichs II. 12.
ne Schrift aus, in welcher er ſeinem bisherigen Am- te feyerlich entſagt hat. Man dachte alſo auf die Einſetzung eines neuen Patriarchen; und weil die Biſchöfe und die Kleriſey einen erwählen wollten, der dem Kaiſer lieb, zugleich aber auch durch ſeine Anmuth und liebvolle Art aller Herzen an ſich zu ziehen im Stande wäre; ſo richteten ſie ihren Augenmerk auf einen gewißen Mönchen Kosmas, der einſtens von dem Kaiſer Michael Paleologus wegen ſeiner Hartnäckigkeit in der Spaltung in das Gefängniß verurtheilet, nachher aber zum kaiſerlichen Hofe gerufen, und des Andronichs II Beichtvater geweſen war. Dieſer ward demnach zum Patriarchen von Konſtantinopel erwählet, und den 1 Jäner im folgenden Jahre geweihet, worauf er auf Begehren Andronichs II deſſen erſtgebornen und zum Mitregenten aufgenommenen Sohn Michael den 21 May zum Kaiſer krönen mußte. Als aber Andronich II von dem Patriarchen und von den Biſchöfen ferner verlangte: daß ſie in ihrer bey der Krönung ausgeſtellten Schrift zu Ende diejenigen, die ſich wider den neuen Kaiſer empören würden, dem Kirchenbanne unterwerfen ſollen, und dieſes ihm aus folgender Urſache abgeſchlagen ward, weil auf dergleichen Verbrechen ohnehin ſchon die ſchwereſten Strafen geſetzt ſind; verdroß ihn dieſes ſo ſehr: daß er eine Verordnung herausgab, in welcher er hinführo alle Geſchenke, die bey der Weihe der Biſchöfe der Kleriſey ſonſt gemacht zu werden pflegten, unterſagt und ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1293. Andronichs II. 12.

langt hat: daß dieſe Verordnung von dem Patriarchen, und von allen zu Konſtantinopel anweſenden Biſchöfen unterſchrieben werden ſoll. So ſehr ſich die Kirchenprälaten dieſes zu thun zuerſt geweigeret, und den von jeher eingeführten Gebrauch als einen rechtmäßigen vertheidiget haben; ſo gaben ſie doch endlich ihre Einwilligung darein, und nur die Biſchöfe von Smyrna und Bergamo waren die einzigen, die ſich dieſer Verordnung nicht unterwerfen wollten.

§. 178.

Cöleſtin V. wird zum Pabſte erwählet.

Boll. Tom. XV. pag. 440 et ſeqq. Rayn. ad an. 1293. n. 2. et ſeqq. Vghell. Tom. VIII. p. 220. Bec. Tom. XV. pag. 193. et ſeqq.

Der Winter des gegenwärtigen Jahres näherte ſich ſchon ſeinem Ende, und die zu Perugia verſammelten Kardinäle hatten noch keinen Pabſt erwählet. Dieſem Geſchäfte einen Nachſchub zu geben, nahm ſich Karl II der König von Sizilien und Neapel auf ſeiner Rückreiſe aus Frankreich vor den Weg über Perugia zu nehmen, und er ſcheint ſeinen Sohu Karl Martell den erwählten König von Ungarn vielleicht darum auch in dieſe Stadt zu kommen geheißen zu haben, damit ſeine Vorſtellungen deſto nachdrücklicher bey den Kardinälen wirken möchten. So viel iſt indeſſen gewiß: daß, als beyde mitſamm nach Perugia kamen, ſie vor der Stadt von den zweenen Kardinaldiakonen Napoleon Orſini, und Peter Colonna, bey der Kirchthüre aber von den übrigen Kardinälen mit liebvoller Freundſchaftsbezeigung empfangen worden, und diejenigen geweſen ſind, die auf die Beſchleinigung der

Wahl

Wahl mit ſolchem Eifer gedrungen haben: daß es zwiſchen ihnen und dem Kardinal Benedikt Kajetan zu einem etwas ernſthafteren Wortwechſel gekommen iſt. Dieſes mag auch die Urſache geweſen ſeyn, warum beyde in einigen Tagen darnach Perugia verlaſſen, und ſich nach Neapel begeben haben; denn es verdroß ſie von allen ihren Vorſtellungen keine Frucht zu ſehen. Nur einer wunderbaren Fügung Gottes mußte man es zuſchreiben, wenn dießmal die unter ſich uneinſtimmigen Kardinäle auf einerley Meinung gebracht werden ſollten. Es gieng bereits in das ſiebenundzwanzigſte Monat, daß der heil. Stuhl leer ſtand; und erſt der Tod des Bruders des Kardinals Napoleon Orſini, der vom Pferde geſtürzet war, fieng an die Kardinäle auf einen ernſthaften Entſchluß zu bringen, als unter anderen auch der Kardinalbiſchof von Freſcati ſeine Vorſtellung deshalben gemacht, und ihr Dechant der Kardinal Latin hinzugeſetzt hatte, einem heiligen Manne ſey es geoffenbaret worden: daß, woſern die päbſtliche Wahl nicht bald erfolge, die Straſe Gottes noch vor vier Monaten, nämlich vor dem Feſte aller Heiligen, erfolgen würde. Benedikt Kajetan lächelte nur darüber, und fragte: wird dieſer Mann nicht etwa Peter von Morrone ſeyn? Latin läugnete es nicht, ſondern erwiederte: eben dieſer habe es ihm geſchrieben, weil es ihm, als er in der Nacht vor dem Altare betete, von Gott befohlen worden ſey, bekannt zu machen. Auf dieſes fiengen die Kardinäle an von dieſem Manne zu

Jahre der Geburt Chriſti; 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

reden, und erzählten ſich: daß er aus Iſernia in dem Lande Lavoro gebürtig, und der eilfte unter ſeinen Brüdern ſey: daß er von Jugend an nach der Regel des heil. Benedikts als ein Mönch lebe, und dermal als ein Einſiedler auf dem Berge Morrone zwo Meilen von Solmone Gott diene: daß er endlich durch ſeinen ſtrengen und heiligen Lebenswandel ſich in den Augen Gottes ſo wohlgefällig mache, daß dieſer durch ihn wirklich Wunder wirke. Nach dieſer Unterredung fragte einer: ob man dann nicht einen ſolchen Mann zum Pabſte erwählen wollte? Die Sache ward in reiſe Erwägung gezogen; und nachdem der Kardinal Latin die Geſinnungen der anderen abgenommen hatte; trat er hervor, und erwählte der erſte den Peter von Morrone zum Pabſte, worauf ſogleich ſechs andere Kardinäle ſeiner Meinung beytraten. Jakob und Peter Colonna wollten nur noch den Kardinal Peter von St. Marx, der in ſeinem Hauſe krank lag, wie auch den abweſenden Kardinal Napoleon Orſini darüber vernehmen; und weil auch dieſe der nämlichen Meinung waren; ward auf ſolche Art Peter von Morrone den 5 Tag des Heumonates ordentlich zum Pabſte erwählet, wobey die Kardinäle ſelbſt vor innigſter Rührung ſich der Thränen nicht enthalten konnten. Der Kardinal Latin Malabranca, Dechant des Kardinalkollegiums bekam den Auftrag, den Erwählten zu nennen, zu welchem alle übrige ihre Gutheißung gaben; und dem Erzbiſchofe von Lion, wie auch den Erzbiſchöfen von Orvieto und Patti ward be-

befohlen, mit dem Wahldekrete ſich auf den Berg Morrone zu verfügen, und zugleich auch ein Schreiben des Kardinalkollegiums dem Peter zu übergeben, in welchem dieſer inſtändig gebeten war, die ihm angetragene Würde anzunehmen. Zu dieſen Abgeordneten hatte ſich der Kardinal Peter Colonna freywillig geſellet, und bey ihrer Ankunft zu Solmone entdeckten ſie dem Abte des Kloſters vom heil. Geiſte zu Mugella als dem Vorſteher der vor zwanzig Jahren von dem Pabſte Gregor X beſtättigten Verſammlung der Benediktiner, wovon Peter der Stifter war, die Abſicht ihrer Reiſe. Den Tag darnach beſtiegen ſie den Berg durch einen ſehr rauhen, engen und üblen Weg, und erreichten endlich das kleine Gebäude des heil. Einſiedlers, der mit ſich nicht anders als durch das Gitterfenſter reden ließ. Hier erblickten ſie einen beyläufig zweyundſiebenzigjährigen Greiſen, der blaß von Geſichte, vor Bußwerken an ſeinem ganzen Körper abgemergelt war, einen langen Bart, und abgeweinte Augen hatte, und der über die ihm gebrachte Nachricht zu zitteren anfieng. Die Abgeordneten fielen mit entblößtem Haupte auf ihre Kniee, und das nämliche that auch Peter. Auf dieſes nahm der Erzbiſchof von Lion das Wort; erklärte dem Peter: er ſey durch einhellige Stimmen wider aller Erwartung zum Pabſte erwählet worden; und bat ihn, ſeine Einwilligung dazu zu geben, damit durch ihn die Unruhen in der Kirche aufgehoben würden. Erſtaunt über dieſe Worte, erwiederte Peter: die Nachricht komme ihm zu befremdlich,

Jahre der Geburt Christi 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1294 Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

als daß er im Stande wäre, ſeinen Entſchluß darüber zu äußern. Er ſagte: er müße zuerſt Gott deshalben zu Rathe ziehen, und hieß auch die Abgeordneten Gott um Erleuchtung bitten. Wie er nun das Wahldekret durch das Fenſter genommen hatte, verrichtete er eine Weile ſein Gebet; kehrte ſich nach demſelben zu den Abgeordneten, und ſagte zu ihnen: mit ſolchen Männern, als ihr ſeyd, brauche ich nicht viel zu reden. Ich nehme die päbſtliche Würde an, willige in die Wahl, und unterwerfe mich; denn ich getraue mich nicht dem göttlichen Willen zu widerſtehen, und will eben ſo wenig unterlaſſen den Bedürfnißen der Kirche beyzuſpringen. Vor innigſter Rührung brachen die Abgeordneten in Thränen aus; küßten dem Peter die Füße; wurden auch von ihm umarmet, und nachdem ſich dieſe Nachricht allenthalben verbreitet hatte, ward unbeſchreiblich die Menge der herbey eilenden Leute von jedem Stande und Range, die ihn nach Solmone begleiteten. Von dieſem wunderbaren Ereigniße war auch jener Jakob Stefaneſchi ein Römer ein Augenzeug, der nachher Kardinal ward, und uns die Lebensbeſchreibung dieſes heil. Pabſtes hinterlaſſen hat. Auch Karl II der König von Neapel, und ſein Sohn Karl Martell, der den Titel des Königs von Ungarn führte, waren von den erſten, die den heil. Vater ſogleich beſuchten, und um ihn blieben, weil es auch ihre eigene Bedürfniße alſo erfoderten. Der Weihe wegen hätte der neuerwählte Pabſt auf die Vorſtellungen der Kardinäle nach Perugia kommen ſollen; weil er

aber

Jahre der Geburt Christi 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

aber dazu nicht zu überreden war; entſchloß er ſich lieber nach Aquila ſich zu begeben, und bat auch die Kardinäle dahin zu kommen; denn da er auf dem Berge Morrone an kält're Luft gewöhnt war, ſo würde er es nicht haben aushalten können, in der großen Sommerhitze eine Reiſe von ſechzig Meilen zu machen. Sein Einzug nach Aquila geſchah auf einem Eſel, welchen von einer Seite Karl II der König von Sizilien, von der anderen aber ſein Sohn Karl Martell der ſogenannte König von Ungarn geführet haben; und ſo wie einige an dieſem demüthigen Einzuge ſich die Erinnerung des Weltheilandes, als dieſer nach Jeruſalem kam, vorſtellten; ſo gab es wieder andere, die es für beſſer gefunden haben würden, wenn er auf eine anſtändigere Art nach dem Gebrauche ſeiner Vorfahren eingeritten wäre. Dem ſey aber wie ihm wolle; ſo brachte ſchon die an Einſamkeit gewöhnte Denkungsart des neuen Pabſtes mehrere Sonderlichkeiten mit ſich, wozu auch dieſes viel beytrug, weil Peter von Jugend an alle irrdiſche Dinge, und alle Hoffnung zu Ehren verachtet, und ſich weder auf die Rechte, noch auf andere Wiſſenſchaften verlegt hat. Daher muß ihm ſelbſt die Gelehrſamkeit an den Kardinälen und an der Kleriſey mißfallen haben; denn es iſt bekannt, er habe zu dieſen ſo wenig Vertrauen gehabt: daß er ſich lieber an weltliche Rechtsgelehrten hielt, und ihre Geſchicklichkeit ungemein ſchätzte, mögen ſie gleich von den geiſtlichen Angelegenheiten auch noch ſo wenig, oder wohl gar nichts verſtanden haben.

Es

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

Es mußte daher den Kardinälen befremdlich ſcheinen, wenn Peter einen Layen zu ſeinem geheimen Rath aufgenommen, und ſeinen bekannten Leuten aus Abruzzo verſchiedene Aemter zu ertheilen angefangen hat. Unter den vorgenommenen Beförderungen ernannte er den Johann von Caſtrocelli, Erzbiſchof von Benevent einen ehemaligen Mönchen und Probſten vom Berge Kaſſin zum Vizekanzler der römiſchen Kirche, der zwar in geiſtlichen Wiſſenſchaften und Rechten bewandert, dabey aber auf ſeinen Nutzen bedacht war, und dem man mehrere Fehler des Pabſtes zuſchrieb. Man bemerkt überhaupt: dem neuen Pabſte habe es bey Ertheilung dergleichen Würden an guter Einſicht gefehlet, wozu der Mangel an Wiſſenſchaften, und am geſellſchaftlichen Umgange mit Leuten vieles beytrug, welches ſich durch die bloße Einfalt und Aufrichtigkeit des Herzens nicht erſetzen läßt; denn dadurch hatte ſich nur Peter zu allem Betruge zwar unfähig gemacht, deſtomehr aber andern die vortheilhafteſte Gelegenheit an die Hand gegeben, argliſtig zu handeln. Während ſeines Aufenthaltes zu Aquila ſchrieben die Kardinäle dem Pabſte einen Brief, wo ſie ihm zu erkennen gaben: es ſchicke ſich nicht wohl ein ſolches Beyſpiel, wenn ſich der Pabſt außerhalb ſeinen Staaten aufhalte, und auch ihnen müße eine ſo weite Reiſe ſehr beſchwerlich fallen, ohne der Gefahr dabey zu erwähnen. Wie nun die Kardinäle inzwiſchen das päbſtliche Schreiben erhalten hatten, drückten ſie ſich noch deutlicher

aus,

aus, wie beſchwerlich ihnen eine ſolche Reiſe käme, und ſagten: wir erinneren uns gar wohl, daß auch die Franzoſen in den Pabſt Martin IV gedrungen haben, er möchte zu ihnen kommen, weil ihnen von den Arragoniern Gefahr bevorſtände; doch dieſer Pabſt wollte lieber dieſes Königreich der Gefahr ausgeſetzt laſſen, als aus ſeinen Staaten verreiſen. Zu Ende riethen ſie dem Pabſte, wenn im Sommermonate zu reiſen ſeinem Alter zu beſchwerlich wäre, ſich nach Perugia tragen zu laſſen. Anſtatt durch dieſe Vorſtellungen einen anderen Entſchluß zu faſſen, wollte der heil. Vater vielmehr zu Aquila geweihet werden, weil König Karl II es ihm alſo einrieth, der bey der Ernennung der Kardinäle zeigte, wie viel er vermochte. Da inzwiſchen der Kardinal Latin Biſchof von Oſtia und Velletri, durch den die feyerliche Handlung hätte vorgenommen werden ſollen, zu Perugia den 10 Tag des Sommermonates geſtorben war; und die Kardinäle gehöret hatten: daß an deſſen Stelle Hugo der Kardinalprieſter von St. Sabina eingeſetzt, und von dem Erzbiſchofe von Benevent geweihet war: daß der mit dem Hugo zu Aquila angelangte Kardinaldiakon Napoleon dem Pabſte die Ehrenzeichen umgegeben: dieſer darauf den Namen Cöleſtins V angenommen: alle die nur immer kamen, zum Fußkuße zugelaſſen: und von einem erhabenen Orte dem häufig verſammelten Volke den päbſtlichen Segen ertheilet habe; brachen ſie ſogleich, ohne die päbſtliche Antwort abzuwarten, von Perugia auf, und eilten nach Aquila, allwo den

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

den 29 Tag des Sommermonates der neue Pabſt von dem neuen Kardinaldechant geweihet, und hierauf von dem Kardinaldiakon Matthäus gekrönet wurde. Nach Vollziehung dieſer feyerlichen Handlung ließ ſich Cöleſtin V an einem freyen Orte dem Volke ſehen; ritt auf einem Schimmel mit einem prächtigen Gefolge in die Stadt Aquila zurück; und ſpeiſete daſelbſt dem Gebrauche nach mit ſeinen Kardinälen.

§. 179.

Deſſen Sorgfalt für die Kloſterzucht.

Gall. Chr. Tom. I. p. 325. Auber. Card. T. I. pag. 352. Gall. Chro. T. III. p. 821. Boll. T. XV. pag. 427. 493. et ſeqq. Rayn. h. a. n. 16. et ſeqq. Bullar. Coeleſt. Conſt. un. Wading. h. a. n. 9.

Cöleſtin V war in dem geſellſchaftlichen Umgange und in Geſchäften ſehr unerfahren. Dieſes machte ihn ſo ſchüchtern: daß er ſich ſehr wenig, und zwar, weil er der lateiniſchen Sprache nicht genug kündig war, nur wälſch zu reden getrauete; ja wenn er eine Antwort zu geben genöthiget war, ſo that er dieſes meiſtens durch einen anderen. Er pflegte auch die Kardinäle ſeine ordentliche Räthe nicht zu Rathe zu ziehen; und daher geſchah es: daß er bey Ernennung der Biſchöfe und Aebte nicht allerdings die beſte Auswahl getroffen hat; denn er ließ ſich von anderen ſehr leicht einſprechen; hieng dem Karl II König von Sizilien zu ſehr an; und wollte eben darum Aquila nicht verlaſſen. Er machte zwar in einem Umlaufſchreiben an alle Biſchöfe ſeine Erhöhung auf den heil. Stuhl bekannt, doch wich er in anderen Stücken von dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren ab. Das geringe Zutrauen zu ſeinen Kardinälen legte er noch mehr an Tag, als er, ohne ſich mit dieſen zu berathſchlagen, ohne Leute zu kennen, und ohne ſich um ſie

ge-

genauer zu erkundigen, eine neue Beförderung der Kardinäle vornahm, welches eben andere auf den Gedanken brachte, als ob er ſich von dem einzigen König Karl II hätte regieren laſſen. Dieſe von ihm den 18 Tag des Herbſtmonates ernannten neuen Kardinäle waren zwölf an der Zahl, nämlich ſieben Franzoſen, und fünf Wälſche. Ihre Namen ſammt den Titeln ihrer Kirchen ſind folgende. Berald von Goth Erzbiſchof von Lion ward Kardinalbiſchof von Albano. Simon Beaulieu Erzbiſchof zu Bourges Kardinalbiſchof von Paleſtrina. Johann, aus Crecy unweit von Abbeville in dem Kirchſprengel Amiens gebürtig, Auditor Rotæ zu Rom, ein beſonderer Freund des Königs von Sizilien, Kardinalprieſter von St. Peter und Marzellin. Wilhelm Ferrier Probſt zu Marſeille Kardinalprieſter von St. Klemens. Nikolas von Nonancourt, aus einem berühmten Geſchlechte zu Paris gebürtig, Kardinalprieſter von St. Lorenz im Damaſo. Robert Abt zu Citeaux Kardinalprieſter von St. Pudenziana. Endlich Simon ein Mönch von Clugny, und Prior zu Charite an der Loire, Kardinalprieſter von St. Balbina. Dieſe ſieben waren Franzoſen; unter den fünf Wälſchen hingegen befanden ſich zween Mönche aus dem von dem Pabſte geſtifteten Cöleſtinerorden, nämlich: Thomas aus Teramo von dem berühmten Geſchlechte Ocra gebürtig, Kardinalprieſter von St. Cäcilia, und Peter von Aquila Kardinalprieſter von St. Marzell, für die,

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

weil

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

weil ſie der heil. Vater um ſich haben wollte, um klöſterlich mit ihnen zu leben, gefliſſentlich beſondere Zellen erbauet werden mußten. Die übrigen drey wurden Kardinaldiakonen, und zwar Landulph Brancacci aus Neapel vom heil. Engel; Wilhelm Longhi aus Bergamo gebürtig, des Königs von Sizilien Kanzler, von St. Niklas im Kerker; und Benedikt Kajetan aus Anagni von St. Kosmas. Nach dem Berichte des Geſchichtſchreibers Jakobs Stefaneſchi war Johann von Caſtrocelli der Erzbiſchof von Benevent der dreyzehente, den Cöleſtin V zur Kardinalwürde von St. Vital erhoben hat; doch dieſer Kirchenprälat ſtarb gar bald nach ſeiner Beförderung. Wir haben bereits vernommen: daß Cöleſtin V der Stifter jener Benediktinerverſammlung war, die ſich nach ſeiner Erhöhung alsdann von ihm den Namen der Cöleſtiner gab. Dieſer neuen Verſammlung einen deſto dauerhafteren Beſtand zu geben, erließ dieſer Pabſt den 27 Tag des Herbſtmonates nicht allein eine Bulle, in welcher er dieſe Verſammlung ſammt ihren Regeln beſtättiget, und ihr beſondere Privilegien ertheilet hat; ſondern ſein Eifer für die Verbeſſerung der Kloſterzucht gieng ſo weit: daß er den ganzen Benediktinerorden in ſeinen zuſammenziehen wollte. In dieſer Abſicht geſchah es: daß, als er ſich nachher von Aquila nach Neapel begab, er ſich auf dem Berge Kaſſin bey dem Abte Thomas von Rocca aufhielt, und daſelbſt die meiſten Mönche überredete, das Kleid der Cöleſtiner anzunehmen. Wie

nun

nun gegen fünfzig Mönche ihre Einwilligung dazu gegeben hatten, änderte er den bisherigen Namen des Dechants in jenen des Priors um, und verjagte einen Mönchen, der Muth genug hatte ſich ſeiner guten Abſicht zu widerſetzen; nur damit ein ſolcher unruhiger Kopf nicht mehrere nach ſich ziehen möchte. Freylich wohl beſtand dieſe Verbeſſerung meiſtens nur in der Aenderung des Kleides; ſie währte aber doch nicht länger als die päbſtliche Regierung Cöleſtins V. Gleichwie nur die ſtrenge Lebensart dieſes Pabſtes, an die er durch ſo viele Jahre als Einſiedler gewohnt war, ihn eine ſolche Verbeſſerung vorzunehmen bewogen hat: alſo gab er auch jenen Franziskanern gern Gehör, die zu ihm kamen, und erklärten: daß ſie die Satzungen ihres Ordens nach ihrer ganzen Strenge beobachten wollen. Unter dieſen minderen Brüdern herrſchte immer eine Spaltung fort, weil einige aus ihnen die Armuth aus übertriebenem Eifer auch auf eine übertriebene Art beobachtet wiſſen wollten, und alle bisher erlaſſene Verordnungen der Päbſte waren noch nicht im Stande den Geiſt der Unruhe, und die daraus entſprungenen irrigen Meinungen aus dieſem Orden auszurotten. Den von einer ſolchen übertriebenen Strenge dahin geriſſenen Franziskanern war es alſo eine leichte Sache, mit ihren Vorſtellungen einen Pabſt zu hintergehen, der ſelbſt für die Strenge ſehr eingenommen war, und bey ihm zu bewirken, daß er ſie von dem ſchuldigen Gehorſam gegen ihre Oberen ausnahm. Die Urheber von dieſer gemeinten Verbeſſerung waren: Konrad Of-

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

Offidan, Jakob von Todi, Peter von Monticolo, Thomas von Treviſo, und Konrad von Spoleti, die durch den Liberat und Peter, die unlängſt von ihrer apoſtoliſchen Sendung aus Armenien zurückgekommen, und dem Pabſte bekannt waren, in einer überreichten Bittſchrift von dem heil. Vater verlangten: daß ſie ohne alle Diſpenſe und Privilegien nach der Regel des heil. Franz leben, und ſich nach ihrem Belieben, wo immer niederlaſſen dürften. Cöleſtin V, deſſen Treuherzigkeit den Fallſtrick nicht bemerkte, bewilligte nicht allein eine ſolche Bitte; ſondern ſetzte ihnen ſelbſt den Liberat zu ihrem Obern ein, der ſie vor den übrigen des Franziskanerordens ſchützen ſollte, und befahl: daß ſie ſich hinführo nicht mehr Franziskaner, ſondern die armen Einſiedler, denen man nachher den Namen der Einſiedler des Pabſtes Cöleſtins gab, nennen ſollen; ja er empfahl ſie ſogar dem Napoleon Orſini Kardinal von St. Hadrian. Allein dieſe eingeführte Neuerung, die zu nichts anderem als zu böſen Folgen Anlaß gab, ward von dem Bonifaz VIII dem Nachfolger Cöleſtins V aufgehoben, und alles wieder auf den alten Fuß hergeſtellt.

§. 180.

Cöleſtin V macht ſich die Kardinäle abgeneigt.

Die allzugroße Treuherzigkeit Cöleſtins V, die aus der edlen Einfalt ſeines Herzens herrührte, war auch noch von anderen Schritten Urſache, die von Sachverſtändigern niemal gebilliget werden konn-

konnten; und jene Gnaden, jene Diſpenſen, und jene geiſtlichen Pfründen, die dieſer Pabſt gar zu willfährig vertheilte, mußten die Kardinäle deſto mehr verdrüßen, je weniger er ſie dabey um Rath gefraget, und weil er anſtatt nach Rom lieber nach Neapel zu reiſen ſich ſo feſt vorgenommen hat. Dieſe Reiſe unternahm Cöleſtin V auf Bitten des Königs Karls II, der ſich dadurch Hoffnung machte, ſeine Umſtände zu verbeſſeren, und jenem Kriege in Sizilien ein Ende zu machen, den man als die größte Urſache des verſchobenen Kreuzzuges anſah. Cöleſtin V, der ganz für dieſen König bisher immer eingenommen war, gab zu Aquila den 1 Tag des Weinmonates eine Bulle heraus, in welcher er nach einer Schilderung der aus dem Kriege entſtandenen Uebel die Bedingniße des zwiſchen dem Karl II, und Jakob von Arragonien eingegangenen Vertrages neuerdings anführte, nämlich: daß Karl II die Aufhebung aller wegen der Aufruhr in Sizilien verhängten Kirchenſtrafen bewirken: daß die Uebertragung der Königreiche Arragonien und Valenzia, wie auch der Grafſchaft Barcellona auf den Karl von Valois für ungültig erkläret ſey: und daß ein päbſtlicher Geſandter nach Sizilien geſchickt werden ſoll. Was aber den Jakob von Arragonien anlangte, machte ſich dieſer verbindlich, die als Geiſſeln in Katalonien aufgehaltenen Söhne Karls II ſammt allen Kriegsgefangenen auf freyen Fuß zu ſtellen; alle dieſſeits der Meerenge befindliche Herrſchaften,

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

Rayn. T. XV. app. Ferrer. Hiſt. Hiſp. Bec. Tom. XV. p. 199. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

nämlich Iſchia, Prochita, Capri und Maltha eben dieſem Karl II zurückzugeben, und zu dem Feſte aller Heiligen dieſes Jahres auch ganz Sizilien der römiſchen Kirche zurückzuſtellen, die erſt nach einem Jahre den Karl II in den Beſitz dieſes Königreiches würde einlaſſen können, ohne daß ſich jedoch dieſer der Aufruhr wegen rächen dürfe. Jakob verband ſich endlich auch der römiſchen Kirche ſowohl, als dem König Karl II mit ſeiner ganzen Macht beyzuſtehen, wofern ſich noch einmal ein ſolcher Aufſtand ereignen ſollte. Alle dieſe Bedingniße beſtättigte Cöleſtin V, und erſuchte nicht allein den König von Frankreich ſeine Einwilligung dazu zu geben, ſondern auch den Jakob von Arragonien die beſagten Bedingniße zu erfüllen. Den 5 Tag des nämlichen Weinmonates ſchickte der heil. Vater den Erzdiakon Roger nach Frankreich, um den König Philipp IV zu bewegen, damit er aus Liebe für den Frieden alle auf die Staaten Jakobs von Arragonien erlangte Rechte fahren laſſe, und ließ überdieß durch den Biſchof von Valenzia, und durch den Großmeiſter des Ritterordens von St. Johann zu Jeruſalem auf die Vollziehung der beſagten Bedingniße dringen. Ueber dieſe waren bereits Karl II, und Jakob in einer Zuſammenkunft zwiſchen Paniſar und Janquere eins geworden, und dieſem eingegangenen Vertrage zufolge ſchickte Jakob auf die Vorſtellungen des heil. Vaters und des Königs von Frankreich den Raymund von Villanova nach Sizilien die Königinn Konſtanzia zu überreden, damit ſie Sizilien räume,

me, und nach Arragonien ſich zurückbegebe, weil es, die Sicherheit ſeiner Staaten, und das allgemeine Beßte der Chriſtgläubigen unumgänglich alſo erfodere. Allein, weil einerſeits die Sizilianer nicht mehr unter franzöſiſcher Herrſchaft ſtehen wollten, andererſeits aber ſein in Sizilien zurückgelaſſener Verweſer und Bruder Friederich dieſes Königreich ſich zuzueignen ſuchte, wurden ſeine Befehle ſo wenig geachtet: daß er ſelbſt, wiewohl vergebens, nach den Waffen greifen mußte, um den Karl II in ſeinen ehemaligen Beſitz wieder zu bringen. Cöleſtin V wünſchte ſich die Angelegenheiten in Sizilien vorzüglich darum zu gewünſchtem Ende gebracht zu ſehen, damit er nur den Kreuzzug nach dem Morgenlande deſto vortheilhafter beförderen könnte. In dieſer Abſicht ſchrieb er den 2 Tag des Weinmonates dem Eduard König von Engelland einen ſehr nachdrücklichen Brief, und ermahnte ihn alle feindſelige Geſinnungen gegen den König von Frankreich abzulegen, nur damit nicht jene bereits zum Kreuzzuge getroffene große Anſtalten zum Aergerniße der Chriſtgläubigen am Ende wider die Glaubensgenoßen gerichtet werden. Der heil. Vater hoffte zwar noch immer die chriſtlichen Fahnen an dem Ufer von Paläſtina wieder wehen zu ſehen; doch die Abdankung ſeines päbſtlichen Amtes änderte den ganzen Plan zu dem in Vorſchlag gebrachten Kreuzzuge.

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

§. 181.

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

Und dankt von dem päbſtlichen Amte ab.

Gall. Chriſt. T. I. p. 126. Boll. pag. 427. Rayn. h. a. n. 18 et ſeqq.

Ludwig der zweyte Sohn des Königs Karls II, der ſich in Arragonien in Gefangenſchaft befand, und erſt einundzwanzig Jahre alt war, ließ kaum ſeinen Beruf zum geiſtlichen Stande merken, als ihm Cöleſtin V ſogleich das durch die Beförderung Beralds zur Kardinalswürde erledigte Erzbisthum zu Lion gab, und daſſelbe ihn ſowohl in zeitlichen als in geiſtlichen Angelegenheiten verwalten ließ. Mag dieſer Pabſt bey ſeinen Handlungen wie immer die beſte Abſicht gehabt haben; ſo brachten ihn doch der Mangel an Erfahrung, ſein hohes und ſchwaches Alter, und die Argliſt ſeiner Beamten und anderer Leute in ſo häufige Fehler: daß er nicht ſelten die nämlichen Gnaden dreyen, auch vieren ertheilte, und Pfründen vergab, bevor ſie noch erlediget waren. Eben ſo wenig war es mehr was ſeltſames, wenn er dergleichen geiſtliche Pfründen, ja ſogar Bisthümer in Abweſenheit der Kardinäle, und, wenn ſie auch zugegen waren, ohne ſie zu Rathe zu ziehen vergeben hat. Was endlich die Gemüther der Kardinäle von dem Cöleſtin V vollends abwendig gemacht hat, war die Erneuerung der bereits vor zwanzig Jahren von dem Gregor X bekannt gemachten Bulle für das Konklave. Der heil. Vater gab deshalben drey Verordnungen heraus; hob in der erſten vom 28 Tage des Herbſtmonates die von ſeinen Vorfahren verſchobene Befolgung der gedachten Bulle für das Konklave auf; ſprach in der zweyten vom

17 Tage des Weinmonates den König Karl II von jenem Eide los, zu welchem ihn die Kardinäle bey der Abreiſe Coleſtins V von Aquila angehalten hatten, nämlich: daß, wenn der heil. Vater ſeines hohen Alters wegen inzwiſchen mit Tode abgehen ſollte, er ſie keineswegs in das Konklave verſperren wolle: und befahl endlich in der dritten den 10 Tag des Chriſtmonates zu Neapel erlaſſenen neuerdings die Bulle für das Konklave pünktlich zu beobachten, mag gleich der heil. Stuhl entweder durch den Tod, oder durch die freywillige Abdankung des Pabſtes erlediget werden. Cöleſtin V erwähnte der freywilligen Abdankung nicht ohne Urſache; denn er war wirklich ſchon dazu entſchloſſen, und der Verfaſſer ſeiner Lebensbeſchreibung erzählt es uns auf eine Art, die allerdings Glauben verdient. Bey Herannäherung der Adventszeit wollte der heil. Vater die in ſeinem Palaſte erbaute Zelle beziehen, und in dieſer heil. Einſamkeit durch Erneuerung ſeiner ehemaligen Andachtsübungen ſich mit deſto größerem Eifer zu dem bevorſtehenden Weihnachtsfeſte vorbereiten. Seinen Geiſt deſto vollkommener zu verſammeln, dachte er das ganze Regierungsgeſchäft dreyen Kardinälen zu überlaſſen, und die dazu ertheilte Vollmacht war zwar ſchon ſchriftlich verfaßt, aber noch nicht mit dem gehörigen Siegel verſehen. Zum Glücke langte der Kardinal Matthäus Orſini von Rom zu Neapel an, der durch ſeine Vorſtellungen über die Ungereimtheit eines ſolchen Gedankens den heil. Vater davon abwendig gemacht hat, indem er ihn erinnerte,

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

te, was für ein Mißbrauch mit einer ſolchen Vollmacht getrieben werden könnte, und wie leicht einige auf den Gedanken gerathen würden, man wolle drey Päbſte einſetzen. Dieſes ſowohl, als die reifere Erwägung Cöleſtins V, die dieſer über ſeinen Zuſtand, über den Verluſt ſeiner Gemüthsruhe, und jener in ſeiner Einſamkeit einſtens genoßenen geiſtlichen Tröſtungen, und über ſeine Unfähigkeit zu einem ſo wichtigen Amte, als das päbſtliche iſt, gemacht hatte, brachten ihn zwar auf den Entſchluß, das päbſtliche Amt aufzugeben; doch machte ihn dabey ſeine Unwiſſenheit ſo irre: daß er im Zweifel ſtand, ob er dieſes wohl thun dürfte, oder nicht. Seiner Unwiſſenheit abzuhelfen, ſchlug er in ſeiner Einſamkeit einen Auszug der geiſtlichen Rechte nach, und fand daſelbſt: daß es einem jedweden von der Kleriſey erlaubt ſey, billiger Urſache halber, und mit Bewilligung ſeines Oberen ſeine Pfründe, oder ſein Kirchenamt fahren zu laſſen. Allein es fiel ihm hier wieder ein anderer Zweifel auf, ob nämlich auch der Pabſt darunter verſtanden ſeyn könne, weil dieſer keinen Oberen über ſich hat. Er fragte alſo einen Freund, der ihm darauf antwortete: er könne dieſes thun, wenn er hinlängliche Urſache dazu habe. Ich habe mehr als hinreichende Urſache, war die Antwort Cöleſtins V; denn ich weis es am beſten. Wie ihm nun ein anderer das nämliche ſagte, blieb er feſt bey ſeinem Vorſatze, die päbſtliche Regierung aufzugeben; doch konnte ſein Vorhaben nicht ſo geheim bleiben, daß die Cöleſtiner ſeine Mönche, die im=

immer um ihn herum waren, nichts davon hätten erfahren ſollen. Dieſe unterließen nicht das äußerſte zu verſuchen, um nur den heil. Vater von ſeinem Vorhaben abwendig zu machen, und ſtellten ihm unter anderen vor: daß ſie den Verfolgungen würden unterliegen müßen, wofern er ſie verließ. Bey dieſem blieb es noch nicht, ſondern auf Einrathen dieſer Mönche erregte das Volk zu Neapel einen Aufſtand; eilte haufenweiſe in den päbſtlichen Palaſt, und ließ ſich nicht eher befriedigen, als bis es aus dem Munde des Pabſtes die ſchmeichelhafte Antwort hörte, aus der es abnahm: daß es nie zur wirklichen Sache kommen werde. Nach fünf Tagen hielt Cöleſtin V mit ſeinen Kardinälen Rath, wo er ihnen vorſtellte, wie ruhig, vergnügt, mit himmliſchen Tröſtungen überſchüttet, und mit Gott vereinigt er ehemal in ſeiner Einſamkeit, und Armuth gelebet habe, und ſetzte unter herabrollenden Thränen hinzu: mein Alter, meine Sitten, meine rohe Sprache, meine geringe Erfahrung, und kurze Einſichten laſſen mich Gefahr fürchten, der ich auf dem heil. Stuhle ausgeſetzt bin. Dieſes nöthigt mich euch inſtändig um Rath zu bitten: ob ich mit Sicherheit meinen Platz räumen darf? Wird es für die Kirche nicht beſſer ſeyn, wenn ich die Kunſt zu regieren, die ich ohnehin nicht verſtehe, fahren laſſe? Nach einer reifen Erwägung riethen ihm die Kardinäle es noch eine Zeit zu verſuchen, was er vermöge; doch müßte er die böſen Rathſchläge meiden, die den Geſchäften und ſeinem guten

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

Namen Nachtheil zuziehen, und verſprachen ihm dafür beſſeren Erfolg, wenn er nur ihrem Rathe folgte. Weil die Kardinäle dem heil. Vater gerathen hatten, öffentliches Gebet und Bittgänge anzuſtellen, um durch göttliche Erleuchtung zu erfahren, was für die Kirche das erſprießlichſte wäre; kündigte Cöleſtin V in den erſten Tagen des Chriſtmonates einen feyerlichen Bittgang aus der Hauptkirche zu Neapel bis zu dem Palaſte, den er bewohnte, an, der wegen der Menge der verſammelten Kleriſey vom hohen und niederen Range, und der übrigen Geiſtlichen und Stände merkwürdig war. Als alle dieſe zu dem Palaſte gekommen waren; ſchrieen ſie um den Segen, den ihnen auf ihr Begehren der heil. Vater aus dem Fenſter gab; und einer von den Biſchöfen, die den Bittgang begleiteten, verlangte hierauf bey dem Pabſte Zutritt zu finden, wo er im Namen des Königs, der Kleriſey, des Volkes und des ganzen Königreiches ſeiner Beredſamkeit gleichſam aufgeboten hat, um nur den Cöleſtin V von ſeinem Entſchluße das päbſtliche Amt niederzulegen abwendig zu machen. Die Antwort, die ihm der heil. Vater durch einen von den Umherſtehenden geben ließ, beſtand darin: daß er eine gute Hoffnung zur Erfüllung dieſer Bitte zu erkennen gab, und damit getröſtet ſtimmte der nämliche Biſchof, der das Wort geführet hatte, ſogleich den ambroſianiſchen Lobgeſang an. Alles dieſes trug ſich um das Feſt des heil. Niklas zu, und da man an der erfolgten Sinnesänderung des

Pab-

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

Pabſtes nicht mehr zu zweifeln ſchien, hielt dieſer den 13 Tag des beſagten Chriſtmonates mit ſeinen Kardinälen neuerdings Rath, wo er mit der päbſtlichen Kleidung angethan, ſeinen Platz einnahm; eine Schrift hervorzog; die Kardinäle ermahnte ihn nicht zu ſtöhren; und endlich aus der beſagten Schrift folgendes las. Ich Pabſt Cöleſtin, der fünfte dieſes Namens, aus Demuth, aus Gebrechlichkeit des Körpers, aus Mangel der Kenntniße, aus Bosheit des Volkes, aus Furcht mein Gewiſſen nicht zu beflecken, aus Verlangen nach der Ruhe, und aus Sehnſucht nach der Vollkommenheit, und nach den geiſtlichen Tröſtungen meines vergangenen Lebens bewogen, trete freywillig und ungeheißen die päbſtliche Würde ab, und lege dieſes Amt ausdrücklich auf eine ſolche Art nieder: daß ich von dieſem Augenblicke an dem Kardinalkollegium vollkommene und freye Erlaubniß ertheile einen Oberhirten der allgemeinen Kirche nach den Vorſchriften der Kirchenſatzungen zu erwählen. Dieſes zu ſehen und zu hören, erpreßte den Kardinälen Thränen; und Matthäus Orſini bat im Namen der übrigen Kardinäle den Cöleſtin V: er möchte wenigſtens, weil er von ſeinem Entſchluße nicht anders mehr zu überreden wäre, zuerſt eine Verordnung erlaſſen, in welcher er erkläre: daß dem Pabſte ſein Amt aufzugeben, und dem Kardinalkollegium eine ſolche Abdankung anzunehmen erlaubt ſey. Dieſe Verordnung ward gemacht, und in das ſechſte Buch der Dekretalen eingetragen, wo-

rauf

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

rauf Cöleſtin V aus dem Rathe gieng, nach deſſen Entfernung ſich die Kardinäle unter einander berathſchlagten, und endlich ſeine freywillige Abdankung annahmen. Wie nun die Kardinäle den Cöleſtin V wieder zurückriefen, war es ein rührender Anblick für ſie, als ſie ihn ſchon als einen Mönchen gekleidet ſahen; und indem ſie ihn ruhig ſeyn hießen, ermahnten ſie ihn für das Volk zu beten, ſo er durch ſeine Abdankung ſeines oberſten Hirten beraubt hat. Ueber den Entſchluß dieſes Pabſtes entſtanden verſchiedene Meinungen; denn Leute, die alles mit einem weltlichen Auge betrachten, nannten ſeine Abdankung eine Geiſtesſchwäche, und ein Merkmal einer kleinen Seele; allein bey Sachverſtändigen galt dieſer Entſchluß für einen Beweis einer bewunderungswürdigen Tugend.

§. 182.

Bonifaz VIII. wird Pabſt. Vid. ſup. T.XXVIII. §§. 91. 167. Boll. p. 462. et ſeqq. Rayn. h. a. n. 23. et ad an. 1295. n. 1. et ſeqq.

Es war dieſes kein neuer und unerhörter Fall: daß Cöleſtin V von dem päbſtlichen Amte abgedanket hat; denn wir fanden bey dem eilften Jahrhunderte: daß Benedikt der IX ſowohl als der X des nämliche gethan hat; und gleichwohl waren die Meinungen darüber ſo ſehr getheilet: daß einige ſogar zu Verleumdungen ihre Zuflucht nahmen und vorgaben, als ob der Nachfolger auf dem päbſtlichen Stuhle den Cöleſtin V zu einem ſolchen Entſchluße überredet hätte, wo man doch vielmehr das Gegentheil weis, indem eben der Nachfolger derjenige, und einzige war, der darauf drang: daß

Cö-

Cöleſtin V die päbſtliche Regierung weiter fortfüh-ren ſollte. Dergleichen ausgeſtreute Reden machten die Kardinäle, die von der Sache richtiger belehret waren, nicht irre; ſondern dieſe hielten nach zehn Tagen in dem königlichen Palaſte ihr Konklave, wo ſie den 24 Tag des Chriſtmonates den Benedikt Kajetan Kardinalprieſter von St. Silveſter, und Martin zum Pabſte erwählten, der Bonifaz, der VIII dieſes Namens genannt zu werden verlangte. Dieſer war aus Anagni gebürtig, und ein Sohn Leufreds Kajetans. Von ſeiner Jugend an verlegte er ſich auf die Wiſſenſchaften, vorzüglich aber auf die Rechte, und ward nach erlangter Doktorwürde Domherr zu Paris und zu Lion, endlich aber Advokat und päbſtlicher Notar zu Rom. Seine Geſchicklichkeit in Verwaltung der Geſchäfte, ſeine Fertigkeit, Klugheit, und ſein Eifer verſchafften ihm die rühmlichſten Aufträge; denn nachdem er im Jahre Chriſti 1265 den Kardinal Oktobon nach Engelland begleitet hatte, um die Irrungen zwiſchen dem König Heinrich III, und dem Parlamente beyzulegen; theilte ihn Pabſt Niklas III im Jahre 1280 dem Kardinal Matthäus Orſini zu, um zwiſchen dem römiſchen König Rudolph, und dem Karl I König von Sizilien einen Vertrag zu ſchließen. Das Jahr darnach machte ihn Martin IV zum Kardinaldiakon von St. Niklas im Kerker, und ſchickte ihn zu dem nämlichen König Karl I, um ihn von dem Zweykampfe mit dem König von Arragonien abzuhalten. Pabſt Niklas IV ſchickte ihn

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1 Andronichs II. 13.

zu-

Jahre der Geburt Chriſti 1294. Cöleſtins V. 1. Andronichs II. 13.

zuerſt nach Apulien, nachher aber nach Portugall, damit er die dortige Kleriſey mit ihrem König Denys verſöhne. Eben dieſer Pabſt erhob ihn zur Würde des Kardinalprieſters, und ſchickte ihn mit dem Kardinal Gerhard von Parma als ſeinen Geſandten ab, um die Irrungen zwiſchen den Königen Alphons von Arragonien, und Karl II von Sizilien, wie auch zwiſchen den Königen Eduard von Engelland, und Philipp IV dem Schönen von Frankreich beyzulegen. Mit einem Worte: es kam bey dem päbſtlichen Hofe beynahe kein wichtiges Geſchäft vor, bey welchem Bonifaz VIII als damaliger Kardinal nicht gebraucht worden wäre. Den Anfang ſeiner päbſtlichen Regierung machte er damit, daß er den 27 Tag des Chriſtmonates mit Bewilligung der Kardinäle alle diejenigen Gnaden widerrufen hat, die von ſeinem Vorfahr Cöleſtin V aus Mangel reiferer Ueberlegung allzu freygebig verliehen worden ſind. Weil das Kardinalkollegium den Aufenthalt des heil. Vaters zu Neapel ohnehin niemal gebilliget hat; ſäumte Bonifaz VIII nicht, dieſe Stadt eheſtens zu verlaſſen, und trat der rauheſten Jahrszeit ungeachtet gleich zu Anfange Jäners in dieſem Jahre ſeine Reiſe nach Rom an. Die Pracht, mit welcher der römiſche Adel dem heil. Vater ſchon bis Anagni entgegen eilte, und die noch weit größeren Ehren und Freudensbezeigungen, mit welchen man ihn zu Rom empfieng, war dem herrlichſten Triumphe zu vergleichen. Bey ſeiner Ankunft in dieſe Hauptſtadt der Chriſtenwelt begab er ſich alſogleich

zu St. Johann im Lateran, und übertrug ſich erſt von dannen zu St. Peter, wo er ſich den 23 Tag des beſagten Jänermonates mit großer Pracht weihen ließ. Nach der Erzählung einiger Schriftſteller ſoll Bonifaz VIII bey dieſer Feyerlichkeit eine Formel beſchworen haben, in welcher er ſein Glaubensbekenntniß abgelegt und ſich verpflichtet hat, den Glauben ſelbſt mit ſeinem Blute zu vertheidigen, die Verordnungen ſeiner Vorfahren zu beobachten, und ohne Zuratheziehung der Kardinäle keine Kirchenverbeſſerung vorzunehmen. Allein da in dieſer Formel die Meldung von acht allgemeinen Kirchenräthen das ſicherſte Zeichen iſt, daß ſie zu dem zehnten Jahrhunderte gehört, ſo läßt ſich die Unrichtigkeit einer ſolchen Erzählung gar nicht bezweifeln, und Bonifaz VIII that nichts mehr, als ſeine Vorfahren, indem er bey ſeiner Weihe nur das gewöhnliche Glaubensbekenntniß abgelegt hat. Nach der Weihe ward der heil. Vater außerhalb der Kirche des heil. Peters gekrönet; ritt alsdann zur Kirche des heil. Johanns im Lateran auf einem Schimmel, welchen rechts der König von Sizilien, links aber der ſogenannte König von Ungarn geführet hat; und begab ſich nach vollzogenen übrigen gewöhnlichen Ceremonien zur Tafel, bey welcher ihm die beſagten zween Könige gedienet haben. Den Tag darnach endlich erließ er an alle Biſchöfe und Fürſten jenes Umlaufſchreiben, in welchem er ſowohl die freywillige Abdankung von dem päbſtlichen Amte Cöleſtins V, als ſeine Erhöhung bekannt gemacht hat. Die kluge Vorſicht mach-

Jahre der Geburt Chriſti 1295. Bonifaz VIII. 1. Andronichs II. 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1295. Bonifaz VIII. 1. Andronichs II. 14.

machte es dem Bonifaz VIII nothwendig, auf ſeinen Vorfahr deſto wachſameres Aug zu tragen, weil diejenigen, welche die Abdankung Cöleſtins V für ungültig ausgaben, ſich der Leichtgläubigkeit dieſes ehemaligen Pabſtes leicht hätten mißbrauchen, und dadurch in der Kirche eine gefährliche Spaltung erwecken können. Auch Karl II der König von Sizilien erkannte es; und weil Bonifaz VIII von dem Cöleſtin V befürchtete: er könnte ſich überreden laſſen, das päbſtliche Amt wieder anzunehmen, behandelte er ihn ſehr höflich und freundſchaftlich; nahm ſich vor, ihn mit ſich nach Rom zu nehmen; ſchickte ihn in dieſer Abſicht bey ſeiner Abreiſe von Neapel voraus; und vertraute ihn der Geleitſchaft einiger Leute, auf die er ſich verlaſſen konnte. Allein dieſer heil. Mönch, der das päbſtliche Amt bloß darum aufgab, um in ſeine Einſamkeit nach Solmone zurückzukehren, erſah den vortheilhaften Zeitpunkt, der Aufſicht ſeiner Bewahrer zu entgehen, in Begleitung eines einzigen Mönchen zu entfliehen, und kam nach Vieſta an der Küſte in Capitanata, von wo aus, weil er ſich vorſtellte, daß man ihm nachſetzen, und ihn aufſuchen werde, er ſich Sicherheitshalber vornahm, nach Griechenland ſich zu flüchten. Da ihm der ungünſtige Wind die Ausführung ſeines Vorhabens nicht geſtattete, ward er erkannt, und auf Befehl des heil. Vaters, und des Königs von Sizilien zwar feſtgehalten, dabey aber ehrfurchtsvoll behandelt; denn das Volk verehrte ihn immer als einen Heiligen ſo ſehr; daß es ſich von ſeinem

Klei-

Kleide Stückchen abſchnitt, ja ſogar von dem Eſel, auf dem er ritt, die Haare ausriß, um ſie als Reliquien von ihm aufzubewahren. Wie man ihn nun nach Rom gebracht hat, wo ihn der heil. Vater mit liebvoller Freundlichkeit und vielem Ruhme empfieng, koſtete es nicht viele Mühe den Heiligen zu dem zu überreden, was das Beſte und die Ruhe der Kirche erfoderte, und ihn dahin zu bewegen: daß er ſich zuerſt nach Anagni begeben, und von dannen in das befeſtigte Schloß Fumone verſperren ſoll, welches ſechs Ritter und dreyßig Soldaten zu bewachen hatten. Hier ließ man ihm an dem gehörigen Lebensunterhalte nichts abgehen, ob er gleich nach ſeinem ehemaligen Gebrauche nur ſehr wenig davon genoß; doch durfte Niemand zu ihm gelaſſen werden. Uebrigens muß es ganz wider die Abſicht des heil. Vaters, und aus übertriebener Furcht derjenigen, die über ihn die Aufſicht hatten, geſchehen ſeyn: daß man ihn in einen ſo engen Ort, wo er ſo viele Ungemächlichkeiten ausſtehen mußte, eingeſperret hat. Wirklich müßen dieſe Ungemächlichkeiten ſo groß geweſen ſeyn: daß auch jene zween Mönche ſeines Ordens, die ihm auf ſein Begehren zugetheilet waren, um mit ihm das Brevier zu beten, dieſelben nicht aushalten konnten, ſondern krank heraus getragen, und von anderen abgelöſet werden mußten. Bey allen dieſen Uebeln, und ſelbſt bey dem ungeſtümmen Verfahren der Wächter gab Peter Cöleſtin die ſchönſten Beweiſe ſeiner heldenmüthigen Tugenden zu erkennen; denn man liest von ihm: daß kein Wort der Ungeduld

Jahre der Geburt Chriſti 1295. Bonifaz VIII. 1. Andronichs II. 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1295. Bonifaz VIII. 1. Andronichs II. 14.

aus ſeinem Munde jemal entfuhr, und er fand ſich in ſein Schickſal deſto bereitwilliger, weil ſein Augenmerk immer auf die ewige Glückſeligkeit gerichtet war. Nach einem zehn monatlichen Gefängniße rief ihn Gott den 19 May im folgenden Jahre wirklich dahin ab, und gleichwie er ſeinen Tod vorausgeſagt hat, alſo bereitete er ſich auch zu demſelben auf eine Art vor, die ſeine vollkommene Vereinigung mit Gott und ſeine tiefgegründete Demuth verrieth. Sein Leichnam wurde nach Ferentino gebracht, und Bonifaz VIII ſchickte einen Kardinal dahin ab, der in der Kirche der Cöleſtiner dem feyerlichen Leichenbegängniße beywohnen mußte; zu Rom aber hielt der heil. Vater ſelbſt zum Seelentroſte dieſes Verſtorbenen ein Seelenamt. Einige von den Wächtern, die um den Peter Cöleſtin geweſen waren, entdeckten dem Pabſte ſowohl als anderen: daß ſie vom Freytage an bis zum Samſtage, an welchem dieſer Heilige ſtarb, vor der Thüre deſſelben ein kleines goldfärbiges Kreuz in der Luft ſchweben geſehen hätten. So viel iſt gewiß: daß Gott ſowohl bey Lebzeiten, als nach dem Tode Peters Cöleſtins mehrere Wunder gewirket hat, die nachher den Pabſt Klemens V bewogen, ihn in die Zahl der Heiligen zu erklären.

§. 183.

Deſſen Sorgfalt für die Herſtel-

Bey dem Antritte der päbſtlichen Regierung fand Bonifaz VIII ſo wie ſeine Vorfahren die wälſchen Landſchaften noch immer durch die verſchie-

denen Parteylichkeiten entzweyet. Da eben in dieſem Jahre Otto Viſconti der Erzbiſchof und Herr von Mayland mit Tode abgegangen war, übernahm die zeitliche Herrſchaft dieſer Stadt ſein Vetter Matthäus Viſconti, der ſich zugleich Breſcia unterworfen, und die Welfen vertrieben hat. Aus Piſtoja ragten zwo neue Parteyen der Weißen und Schwarzen ihre Köpfe empor, die Toskana mit neuen Uebeln zu bedrohen anfiengen. Die Republiken Genua und Venedig waren mitſammen in einen ſo hartnäckigen Krieg verwickelt: daß bey ihnen die Vermittlung des heil. Vaters eben ſo wenig, als jene des bereits erwähnten Jakobs von Vorago Erzbiſchofes zu Genua fruchten wollte. Beſſer gelang es dem Bonifaz VIII die gute Ordnung in ſeinen Staaten herzuſtellen; denn er ſchickte den Peter Erzbiſchof von Monreal mit dem Titel des Grafen nach Romagna ab, der zu Faenza die Ruhe glücklich wieder hergeſtellt hat. Weil dieſer Kirchenprälat in wenigen Monaten geſtorben war; ſetzte der heil. Vater den Wilhelm Duranti Biſchof von Mendi zum Marggrafen von der Mark, und zum Grafen von Romagna ein. Dieſer war von Puimaiſon in dem Biſthume Riez aus der Provence gebürtig, und nach erlernten höheren Wiſſenſchaften zu Bologna einer der berühmteſten Rechtsgelehrten ſeiner Zeit, wodurch er zu Rom in ſolches Anſehen kam: daß ihn Klemens IV zu ſeinem Kaplane, zum Generalauditor des apoſtoliſchen Palaſtes, zum Domherrn zu Beauvais und

Jahre der Geburt Chriſti 129[5]. Bonifaz VIII. 1. Andronichs II 14.

[...]lung der Ruhe.

Murat. Annal. Rayn. ad an. 1295. n. 17. et ſeqq. et ad an 1296. 18. Gall. Chriſt. et Hiſt. de Lang. Tom. IV. Bec. Tom XV. pag. 214. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1295. Bonifaz VIII. 1. Andronichs II. 14.

Narbonne, zum Dechant zu Chartres; Niklas III hingegen zum Statthalter über die päbſtlichen Staaten, und zum oberſten Befehlshaber über alle päbſtliche Kriegsvölker eingeſetzt hat. Im Jahre Chriſti 1286 ward er Biſchof zu Mende, und hätte im verwichenen Jahre zu dem Erzbisthume nach Ravenna übertragen werden ſollen. Dieſer alſo, von dem wir an ſeinem Orte vernehmen werden, wie ſehr er ſich durch ſeine gelehrte Schriften berühmt gemacht hat, beſaß alle Eigenſchaften um die unruhigen Gemüther auf friedſamere Geſinnungen zu bringen; ſtarb aber das Jahr darnach zu Rom, und ward in der Kirche zur Minerva genannt, beerdiget. Der Wunſch des heil. Vaters war einen allgemeinen Frieden unter den Chriſtgläubigen zu ſtiften, und in dieſer Abſicht ſchickte er zu Anfange des Heumonates die Kardinäle Berard von Albano, und Simon von Paleſtrina als ſeine Geſandten nach Frankreich und Engelland, um durch Zuſtandebringung eines Vertrages zwiſchen den Königen Philipp IV, und Eduard den feindſeligen Begegnungen in den beyderſeitigen Staaten ein Ende zu machen. Hielt gleich König Eduard deshalben den 5 Tag des Sommermonates im Weſtmünſter eine allgemeine Staatsverſammlung; ſo konnte doch in derſelben nichts beſchloſſen werden, theils weil ohne Zuziehung des römiſchen Königs Adolphs, der an dieſem Kriege Theil hatte, nichts beſtimmet werden konnte, theils endlich auch weil um eben dieſe Zeit die Franzoſen Douvres ero-

eroberet, und in Brand geſteckt haben. Unter Bedrohung der Kirchenſtrafen kündigte zwar der heil. Vater allen dreyen Königen auf ein Jahr lang einen Waffenſtillſtand an; doch ſeine Geſandten fanden es für beſſer einen ſolchen Befehl zu verſchweigen, weil ſie ſich ſchmeichelten, durch den Weg der gütlichen Unterhandlungen mehr bewirken zu können. Mit gleichem Eifer nahm ſich Bonifaz VIII der Rechte des Abtes und des Kloſters bey St. Antonin zu Pamiers wider die unbilligen Foderungen Rogers des Grafen von Foix an, und errichtete durch Vermitlung Philipps IV des Königs von Frankreich kraſt einer Bulle vom 16 Tage des Herbſtmonates in dieſem Jahre zu Pamiers ein neues Bisthum, bey welchem Bernhard Saiſſet der Abt des beſagten Kloſters zum erſten Biſchofe eingeſetzt ward. Allein unter allen Bemühungen des heil. Vaters blieb jene für das Königreich Sizilien immer die größte. Nach dem Antritte der päbſtlichen Regierung, und als ſich Bonifaz VIII zu Perugia befand, ſtand er zwar mit dem König Karl II in Mißverſtändnißen; er verſöhnte ſich aber bald wieder mit ihm auf eine ſo vollkommene Art: daß er ſich ſeines Beſten darnach mit deſto größerem Eifer annahm, und dieſen König den 25 März von jenen Strafen entband, die er ſich wegen Unterlaſſung des ſchuldigen Zinſes zugezogen hat. Wie nun König Karl II nach Frankreich abreiſete, um durch Vermittlung des Königs Philipps IV den Streithandel mit den Arragoniern deſto eher beyzulegen, und ſeinen Sohn Karl

Jahre der Geburt Chriſti 1295. Bonifaz VIII. 1. Andronichs II. 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1295. Bonifaz VIII. 1. Andronichs II. 14.

Martell als Verweſer des Königreiches zurückließ; theilte dieſem ſowohl als ſeiner Mutter der Königinn Maria der heil. Vater den Landulph Kardinaldiakon vom heil. Engel mit ausgedehnter Vollmacht als ſeinen Geſandten in Sizilien zu, und räumte bald darnach der beſagten Königinn größere Rechte ein, nachdem inzwiſchen Karl Martell, der ſogenannte König von Ungarn, das Zeitliche geſegnet hatte. Die Angelegenheiten von Sizilien deſto ſicherer zu gewünſchtem Ende zu bringen, ſchickte Bonifaz VIII auch den Kardinal Wilhelm von St. Klemens als ſeinen Geſandten nach Frankreich ab, und hieß ihn ſeinem Eifer gleichſam aufbieten, nur damit alles aus dem Wege geräumet werde, was immer dem ſo ſehr gewünſchten Frieden hinderlich ſeyn könnte. Karl der Herzog von Valois hatte wirklich auf alle ihm eingeräumte Anſprüche in Abſicht auf die Königreiche Arragonien und Valenzia, und die Grafſchaft Katalonien feyerlich Verzicht gethan, und der heil. Vater auf ſolche Art in einer Bulle vom 21 Tage des Brachmonates dem König Jakob ſeinen Beſitz zugeſicheret und beſtättiget. Dieſen Frieden zu beförderen, ſchlug Bonifaz VIII ferner ein Ehebindniß zwiſchen der Prinzeßinn Blanka der Tochter Karls II, und dem Jakob von Arragonien vor, wobey er nicht allein in dem vorkommenden Hinderniße der Blutsverwandtſchaft diſpenſiret, ſondern zur Schadloshaltung für die Abtretung Siziliens dem Jakob die zwo Inſeln Korſika und Sardinien verſprochen, und bey dem König Karl

II zu bewirken auf ſich genommen hat: daß dieſer ihm überdieß eine gewiße Geldſumme abfolgen ſoll. Dabey drang aber der heil. Vater mit dem nämlichen Eifer darauf: daß König Jakob ſeinem Vetter Jakob die baleariſchen Inſeln, die König Peter wegen des Bindnißes mit dem König von Sizilien entriſſen hat, zurückſtellen, und die Grafſchaft Aragnes, auf welche auch der König von Frankreich Anſprüche machte, indeſſen dem päbſtlichen Geſandten und Kardinal Wilhelm vertrauen ſoll. Mochten gleich die obengedachten Bedingniße ſowohl den König Jakob, als ſeine Mutter die Königinn Konſtanzia zur vollkommenen Abtretung aller Anſprüche auf Sizilien bewogen haben; ſo war doch ſein Sohn Friederich, dem er in ſeiner Abweſenheit dieſes Königreich vertrauet hatte, eben ſo wenig dazu zu bewegen, ſo wenig die Sizilianer ſelbſt mehr unter franzöſiſcher Herrſchaft ſtehen wollten. Dieſen Prinzen deſto eher zu überreden beſprach ſich Bonifaz VIII zu Velletri mit ihm, und verſprach ihm in dem vorgeſchlagenen Ehebindniße mit Katharinen einer Tochter Philipps, der den Titel des Kaiſers von Konſtantinopel führte: daß nach hergeſtelltem Frieden in den katholiſchen Königreichen der Feldzug gegen das morgenländiſche Reich gerichtet ſeyn, und nach Eroberung deſſelben die kaiſerliche Würde zu Konſtantinopel ihm eben ſo, wie der Beſitz von Paläſtina eingeräumet werden ſoll. Dieſe vortheilhafte Bedingniße ſchienen dem Friederich gefallen zu haben; doch nach geendigter Unterredung und nach

Jahre der Geburt Chriſti 1295. Bonifaz VIII. 1. Andronichs II. 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1295. Bonifaz VIII. 1. Andronichs II. 14.

ſeiner Zurückkunſt nach Sizilien, weil ſich auch Katharina erklärte keinen Prinzen heurathen zu wollen, der kein Hand breites Stück Landes aufzuweiſen hätte, ſuchte er nichts anderes als den Beſitz von Sizilien ſich ſicher zu ſtellen, wozu der unverſöhnliche Haß der Sizilianer gegen die Franzoſen das meiſte beygetragen hat. Dieſe Widerſpenſtigen einerſeits zu beſtrafen, andererſeits aber ſie zu friedliebenderen Geſinnungen zu bringen, verhängte Bonifaz VIII zuerſt wider alle diejenigen, welche die im wirklichen Werke befindlichen Friedensunterhandlungen ſtöhren würden, den Kirchenbann; erlaubte dagegen dem Erzbiſchofe von Meſſina jene Sizilianer, die der verfloſſenen Aufruhr wegen in Kirchenbann verſtrickt lagen, loszuſprechen; und ſuchte durch einen abgeſchickten Geiſtlichen aus dem Predigerorden den Friederich, und die Königinn Konſtanzia zu einem friedlichen Entſchluße zu bewegen. Allein alle Vorſtellungen waren fruchtlos, weil Friederich zu Ende dieſes Jahres ſich ſogar ſchon den Titel eines Herrn von Sizilien zugeeignet hat; und alles, was der heil. Vater bewirkte, beſtand darinn: daß er jenen tapferen Admiral Roger von Loria von dem Friederich abwendig gemacht, und zur künftigen Vertheidigung der Rechte des heil. Stuhles auf ſeine Seite gebracht hat.

§. 184.

Friederich wirft ſich

Die Willfährigkeit, mit welcher Jakob von Arragonien alle Anſprüche auf Sizilien fahren

ließ,

ließ, machte dem heil. Vater gute Hoffnung: daß auch ſein Bruder Friederich nachgeben, und mit den angetragenen Bedingnißen ſich zufrieden ſtellen würde. Seine väterlichen Geſinnungen darüber an Tag zu legen ernannte er den Erſteren in einer Bulle von 20 Jäner dieſes Jahres zum oberſten Befehlshaber und Admiral bey dem Kriege wider die Muſelmänner; befahl, daß ihm von den milden Beyträgen zu dem Kreuzzuge zur Ausrüſtung einer jeden Galeere eine gewiße Summe abgefolgt werden ſoll; beſtättigte ihm dieſen Ehrenrang wider was immer für einen Feind der Kirche; und verordnete, daß es ihm erlaubt ſey, allen hiezu ausgeſchriebenen Zehent einzuſammeln. Bonifaz VIII, der an der Befolgung des eingegangenen Vertrages nicht zweifelte, und deshalben ſeine Geſandten nach Sizilien abgeſchickt hatte; erſtaunte nicht wenig, als er hörte: daß man nicht allein dieſe Geſandten mit Verachtung, und nicht ohne Drohungen aus dieſer Inſel verjagt hat; ſondern auch daß Friederich ſich inzwiſchen zum König von Sizilien ausrufen, und den 25 März als am heil. Oſtertage zu Palermo auf das feyerlichſte krönen ließ. Bey einem ſolchen der Gerechtigkeit und dem Vertrage zuwiderlaufenden Unternehmen konnte ſich der heil. Vater nicht gleichgültig bezeigen, ſondern machte den 3 May als am Tage der Himmelfahrt Chriſti eine Bulle bekannt, in welcher er nach der Erzählung der zur Aufruhr in Sizilien gehörigen Begebenheiten die Wahl Friederichs für un-

Jahre der Geburt Chriſti 1296. Bonifaz VIII. 2. Andronichs II. 15.

zum König von Sizilien auf.

Rayn. ad an. 1297. n. 18. et ſeqq. Annal. Murat. Ferrer. Hiſt. Hiſp. Bec. Tom. XV. pag. 227. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1296. Bonifaz VIII. 2. Andronichs II. 15.

ungültig erklärte; dieſem den königlichen Titel zu führen, und in die Angelegenheiten dieſes Königreiches ſich zu mengen unterſagte; vor dem achten Tage nach dem Feſte des heil. Peters unter den Gehorſam des heil. Stuhles zurückzukehren befahl; und im widrigen Falle ihn mit geiſtlichen und zeitlichen Strafen bedrohete; wobey er zugleich unter der Strafe des Kirchenbannes allen Chriſtgläubigen unterſagte, entweder dem Friederich, oder den Sizilianern Hülfe zu leiſten, gleichwie er auch bey dieſer Gelegenheit alle ihnen von dem heil. Stuhle verliehene Privilegien widerrufen hat. Weit gefehlt, daß dieſer Fürſt entſchloſſen geweſen wäre, den päbſtlichen Befehlen zu gehorchen, ſo drang er vielmehr mit ſeinen Kriegsvölkern in Kalabrien; bemächtigte ſich der Städte Squillace, Catanzara, Policoro, Crotone, St. Severin, Roſſano; beſtrebte ſich ganz Apulien zu erobern; und zog dadurch ſeinen Bruder Jakob den König von Arragonien in Verdacht, als ob dieſer mit Hintanſetzung ſeiner theuerſten Verſicherungen heimlich mit ihm verſtanden geweſen wäre. Jakob war um dieſe Zeit mit der Eroberung des Königreiches Murcia beſchäftigt, und mußte ſich zugleich das Königreich Caſtilien angelegen ſeyn laſſen, wo Sanktius IV im verwichenen Jahre den 25 April geſtorben war, und ſeinen Sohn Ferdinand zum Thronfolger in Caſtilien, und Leon eingeſetzt hat: doch weil dieſer aus einer unrechtmäßigen Ehe erzeugt war, wollte ſich Johann mit dem nämlichen Rechte, als es ſein Bruder Sanktius IV gethan hatte, dieſe Staaten

zueignen. Allein Alphons ein Sohn des verſtorbenen Ferdinands de la Cerda der rechtmäßige Erbe, welcher ſeine alten Rechte neuerdings geltend zu machen anfieng, verband ſich mit den Königen von Frankreich und Arragonien; verſprach dem Letzteren für ſeine Hülfleiſtung das beſagte Königreich Murcia; und ſchloß endlich einen Vertrag, in welchem er dem Johann die Königreiche Gallizien, Leon, und Sevilla abtrat, ſich aber Caſtilien vorbehielt. Dieſes Vertrages ungeachtet, dem auch Denys der König von Portugall beygetreten, und der zu ſeiner Befolgung mit hinlänglicher Macht unterſtützet war, blieb zu Ende gleichwohl Ferdinand IV der einzige Thronfolger ſeines Vaters Sanktius IV.

Jahre der Geburt Chriſti 1296. Bonifaz VIII. 2. Andronichs II. 15.

§. 185.

Um dieſe Zeit war Hugo Maſcaron der Biſchof von Touloufe in Angelegenheiten ſeiner Kirche nach Rom gekommen; weil er aber daſelbſt bald nach ſeiner Ankunſt ſtarb, nnd die Ernennung ſeines Nachſolgers dem heil. Stuhle zufiel; gab Bonifaz VIII dieſes Biſthum dem Ludwig zweyten Sohne Karls II des Königs von Neapel, den Cöleſtin V zwar für das Erzbiſthum zu Lion beſtimmet hat, deſſen Gnaden aber, wie bereits davon die Rede war, alle widerrufen worden ſind. Eben ſo vernahmen wir auch ſchon: daß dieſer Prinz, der im vierzehenten Jahre ſeines Alters mit noch anderen zweenen ſeiner Brüder anſtatt ſeines Vaters als Geißel nach Arragonien abgehen, und daſelbſt vierzehen

Bericht von dem heil. Ludwig Biſchofe zu Touloufe. Wading. ad an. 1288 n. 26. ad an. 1296. n. 4. et ad an. 1298. n. 26. Rayn. ad an. 1296. n. 16. et ad an. 1297. n. 68. Bull. Canon. Ioan. XXII. c. 2.

Jah-

Jahre der Geburt Chriſti 1296. Bonifaz VIII. 2. Andronichs II. 15.

Jahre bleiben mußte, während ſeiner Gefangenſchaft den Grund zu jenen erhabenen Tugenden gelegt hat, die ihn nach ſeinem Tode würdig machten um jener Zahl der Heiligen beygezählt zu werden, in die eben im gegenwärtigen Jahre ſein heil. Vetter Ludwig IX der König von Frankreich auf das feyerlichſte erkläret worden iſt. Während ſeiner Gefangenſchaft verlegte ſich Ludwig auf eine ununterbrochene Ausübung chriſtlicher Tugenden, und ſowohl auf die geiſtlichen, als weltlichen Wiſſenſchaften mit ſo großem Fortgange: daß er in Stand geſetzt war öffentliche Beweiſe ſeiner erlangten Kenntniße abzulegen, und zu predigen. Dieſe Kenntniße verdankte er vorzüglich dem guten Unterrichte der Franziskaner, zu denen er auch eine ſo große Zuneigung trug: daß er während ſeiner Gefangenſchaft in ihren Orden treten wollte. Auf ſeiner Rückreiſe aus Katalonien mit ſeinem Vater würde er dieſes Gelübde zu Montpellier gewiß erfüllet haben, wenn nicht ſelbſt die Franziskaner gefürchtet hätten, ſich deshalben bey ſeinem Vater einen Verdruß zuzuziehen. Er erneuerte alſo indeſſen nur ſein Gelübde, und fuhr in ſeiner bisherigen Lebensart weiter fort, die ohnehin eines Ordensmannes würdig, und an die er gewöhnt war; denn ſeit ſeiner Gefangenſchaft war das inbrünſtige Gebet immer ſeine Lieblingsbeſchäftigung. So oft er der heil. Meſſe beywohnte, reinigte er zuerſt ſein Gewiſſen von allen Flecken, und pflegte alle feyerlichere Tage mit ſonderbarer Vorbereitung zu dem Tiſche des Herrn zu treten. Nach erlangtem Prie-

ſterthume las er alle Tage die heil. Meſſe; hörte die Predigten mit Vergnügen an; und ſchaffte ſeinem Geiſte durch Leſung erbaulicher Bücher eine unaufhörliche Nahrung. Von Kindheit an trug er eine ſonderbare Liebe für die engliſche Reinigkeit; meidete das weibliche Geſchlecht; und pflegte außer mit ſeiner Mutter oder mit ſeinen Schweſtern mit keiner Weibsperſon allein zu reden. Er aß ſehr wenig; übte ſich aber deſto mehr in allerhand Bußwerken und Abtödtungen des Fleiſches; und bildete ſich zu einem Muſter der chriſtlichen Vollkommenheit. Wie nun dem Ludwig die biſchöfliche Würde angetragen war; weigerte er ſich durchaus dieſelbe eher anzunehmen, als bis er ſein Gelübde erfüllen, und das Ordenskleid der Franziskaner annehmen konnte. Dieſes geſchah am Vorabend des Chriſttages in dieſem Jahre zu Rom in dem Kloſter Ara Coeli genannt, wo er dem vierzehnten Ordensgeneral Johann von Muro die feyerlichen Ordensgelübde abgelegt hat. Er trat hierauf ſeinem Bruder Robert ſein Erbrecht auf das Königreich Neapel ab, und wurde den nämlichen Tag zum Biſchofe von Toulouſe eingeſetzt, obgleich die Bulle dazu erſt den 29 Tag des Chriſtmonates ausgefolgt ward, nach welcher ihn der heil. Vater eigenhändig geweihet hat. Den König Karl II nicht zu beleidigen, befahl Bonifaz VIII dem heil. Ludwig, das Ordenskleid unter dem biſchöflichen zu tragen; doch als dieſer den 5 Hornung im folgenden Jahre in der Hauptkirche des heil. Peters predigen ſollte, begab er ſich in Franziskanerkleidung und barfuß

Jahre der Geburt Chriſti 1296. Bonifaz VIII. 2. Andronichs II. 15.

fuß

Jahre der Geburt Chriſti 1296. Bonifaz VIII. 2. Andronichs II. 15.

fuß dahin. Bald darnach trat er ſeine Reiſe zu ſeiner Kirche nach Toulouſe an, und ſo glänzende Beyſpiele ſeiner Tugenden er aller Orten, wo er hinkam, zurückließ; ſo war es doch für das Volk zu Toulouſe ein weit größeres Vergnügen zu ſehen, wie er von dem Antritte ſeiner Regierung an ſeine Einkünfte nur zum Beſten der Armen anzuwenden ſich angelegen ſeyn ließ. Allein dieſer ſo würdige Kirchenprälat ward ſeiner Kirche gleichſam nur gezeiget; denn Gott gefiel es ihn zu Brignolle in der Provence den 19 Tag des Sommermonates im folgenden, ſeines Alters aber im dreyundzwanzigſten Jahre zu ſich abzurufen. Sein Leichnam ward nach Marſeille übertragen, uud daſelbſt in der Kirche der minderen Brüder beerdiget. Die heldenmüthigen Tugenden, und die Wunderwerke, die Gott bey ſeinem Grabe wirkte, bewogen nachher den Pabſt Johann XXII, daß er den Biſchof Ludwig im Jahre Chriſti 1317 mit gewöhnlicher Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen erkläret hat.

§. 186.

Bulle wider die Geldfoderungen von der Kleriſey.

Barre Hiſt. dAllem. Tom. VI. Preuv. differ. p.

In gegenwärtigem Jahre beförderte der heil. Vater auch jenen Aegyd von Colonna aus dem Eremitenorden des heil. Auguſtins zu dem Erzbisthume nach Bourges, von dem bereits oben die Rede war. Weil Aegyd bey dem König von Frankreich in ſehr großen Gnaden ſtand, war dieſe Beförderung zwar ganz nach dem Wunſche Philipps IV des Schönen; indeſſen aber war ſie doch nicht im

Jahre der Geburt Chriſti 1296. Bonifaz VIII. 2. Andronichs II. 15.

im Stande die Mißverſtändniße zwiſchen dieſem König, und dem heil. Vater zu hintertreiben. Philipp IV ſuchte durch ſeine Vergrößerungsſucht die Macht des Grafen von Flandern dadurch zu ſchwächen, weil er die Anſprüche, welche das Volk zu Gent auf ſeine Freyheit machte, unterſtützt hat; und er nahm auch den größten Theil von Guienne, ſo dem Eduard König von Engelland zugehörte, zufolge eines Vertrages, von welchem Eduard behauptete, man habe ihn hinter das Licht geführet, in Beſitz. Gleichwie nun der König von Engelland, und der Graf von Flandern zur Behauptung ihrer Rechte mitſamm einen Bund geſchloſſen, und in denſelben den römiſchen König Adolph, die Herzoge von Sachſen, Jülich und Brabant, die Erzbiſchöfe von Köln und Trier, die Grafen von Bar, Holland, Luxemburg und Geldern nebſt anderen deutſchen Fürſten gezogen haben; alſo hatte auch Philipp IV der Schöne den Albrecht Herzog von Oeſterreich den Mächtigſten unter den deutſchen Fürſten auf ſeiner Seite. Der im verwichenen Jahre ausgebrochene Krieg ließ die Folgen davon den Grafen von Flandern fühlen, und Eduard hatte Urſache ſich zu beklagen, weil ihn die deutſchen Fürſten im Stiche ließen. Der Antrag gieng dahin: daß der im verwichenen Jahre eingegangene Waffenſtillſtand in dieſem Jahre hätte erneueret werden ſollen; doch der die von den Königen Adolph und Eduard angenommene Vermittlung des heil. Vaters ſchlechterdings ver-

p. 13. et ſeqq. Nic. Trivet. T. VIII. Spic. p. 683. Weſtmon. p. 426. et ſeqq. Rayn. h. a. n. 20. et ſeqq. Bec. Tom. XV. pag. 225.

Jahre der Geburt Chriſti 1296. Bonifaz VIII. 2. Andronichs II. 15.

verwarf, war nur der König von Frankreich. Bonifaz VIII, der unter den chriſtlichen Fürſten einen allgemeinen Frieden zu ſtiften, ſich vornahm, hielt dieſes Mittel für das angemeſſeneſte, wenn er den Zufluß jener Beyträge, welche zu den Kriegen nicht allein das Volk, ſondern auch die Kleriſey machen mußte, auf eine gewiße Art hinderen würde. Er erneuerte alſo die Kirchengeſetze, welche dergleichen Geldauflagen verbieten, und gab in dieſem Jahre eine Bulle heraus, welche anfängt: Clericis laicos, und wo er aus der Geſchichte darthat: daß die Layen der Kleriſey ſehr übel zugethan ſind; über ihre Gränzen ſchreiten; den Geiſtlichen Eingriffe machen; dieſen unerträgliche Laſten aufbürden; und ſie in eine gewiße Art von Dienſtbarkeit bringen. Nach dieſem beklagt ſich der heil. Vater beſonders über jene Kirchenprälaten, die mehr aus Furcht vor den zeitlichen Herren, als vor dem ewigen Richter dergleichen Mißbräuche ſogar gutheißen; und ſchleudert zu Ende den Bannſtrahl ſowohl wider jene Geiſtlichen, von was immer für einem Range ſie ſeyn mögen, die unter was immer für einem Vorwande dergleichen Geldbeyträge ohne Bewilligung des heil. Stuhles leiſten, als wider diejenigen, die dergleichen Geldauflagen den Geiſtlichen machen. So wenig Bonifaz VIII in dieſer Bulle den König von Frankreich gemeinet, ſondern vielmehr in Abſicht auf dieſen den Erzbiſchöfen von Maynz, Köln und Trier, wie auch dem Biſchofe von Metz befohlen hat, den Adolph von der Fortſetzung des

Krie-

Jahre der Geburt Chriſti 1296. Bonifaz VIII. 2. Andronichs II. 15.

Krieges abzuhalten, weil das deutſche Reich zu ihren durch Frankreich verkürzten Rechten auf Burgund auf eine gute Art gelangen würde; ſo erhellt noch deutlicher: daß dieſe Bulle weitmehr den Adolph hätte angehen müßen, weil von dieſem der heil. Vater ſagte: daß, wofern er auf dieſe Vorſtellungen nichts nachgeben wollte, ihm kein Geldbeytrag geleiſtet werden ſoll. Allein die beſagte Bulle betraf Engelland am allermeiſten; denn dort machte man unter dem Vorwande des geiſtlichen Zehents, und des Kreuzzuges die Kirchen arm, und brachte ſie ſogar ſchon um ihre Grundſtücke. Noch zu Ende des verwichenen Jahres entrichtete die Kleriſey in Engelland ihrem König Eduard einen ſolchen Zehent; als dieſer aber in einer Staatsverſammlung um das Feſt des heil. Martins das nämliche auch für das gegenwärtige Jahr verlangte; ward ihm dieſes ſchlechterdings abgeſchlagen, worauf man ſich der Kirchengüter ſelbſt bemächtiget, und den Geiſtlichen ſogar Gewaltthätigkeiten angethan hat. Wie nun Robert von Winchelſee der Erzbiſchof von Kantelberg zur Abſtellung ſolcher Unordnungen die gedachte Bulle Clericis laicos, in allen engelländiſchen Kathedralkirchen bekannt machen ließ; gab der König von Frankreich den 17 Tag des Sommermonates eine Verordnung heraus, in welcher er unter dem Vorwande der Staatsbedürfniße und ſeines gegenwärtigen Krieges überhaupt allen ſeinen Unterthanen unterſagte Gold, Silber, mag es in Geräthſchaften, in Gelde beſtehen, oder unverarbeitet ſeyn, Getreide, Pferde,

Jahre der Geburt Chriſti 1296. Bonifaz VIII. 2. Andronichs II. 15.

Waffen und Kriegsbedürfniße ohne königliche Erlaubniß aus dem Lande zu führen, weil ſonſt im Uebertretungsfalle alles dieſes zur Kammer eingezogen werden ſoll. Auf dieſe Verordnung erfolgte noch eine andere, in welcher Ausländern verboten war ſich in Frankreich aufzuhalten, und daſelbſt Handel zu treiben. Bonifaz VIII zweifelte nicht: daß dieſe Verordnungen wider die Kleriſey abzielen, und beklagte ſich deshalben in einem vom 21 Tage des Herbſtmonates aus Anagni erlaſſenen Schreiben an den König Philipp IV, in welchem er ihm die Vortrefflichkeit der Kirche und ſeine ſonderbare Zuneigung zu ſeiner königlichen Perſon vorſtellte, und dadurch ihn zur Widerrufung der beſagten Verordnungen zu bewegen ſuchte. Er führte ihm alſo zu Gemüthe: daß die Geldauflagen die Liebe ſeiner Unterthanen zu ihm nicht wenig geſchwächet haben, und daß die gedachten Verordnungen die Kleriſey nicht angehen können, weil dieſe durch die heil. Kirchenſatzungen von dergleichen Laſten befreyet ſey; ja er erinnerte ihn ſogar: daß er ihm durch ſeine Bulle einen deſto größeren Dienſt geleiſtet habe, mit je häufigeren Feinden Frankreich umgeben ſey, die, weil ſie zugleich mächtig ſeyn, ihm ſonſt vieles zu ſchaffen geben würden. Hierauf erklärte er: er habe durch die Bulle Clericis laicos keine Neuerung eingeführet, ſondern der Kleriſey nur verboten Geldzahlungen zu leiſten, die ohne Bewilligung des heil. Stuhles ausgeſchrieben wären, welcher heil. Stuhl doch bey vorkommenden Staatsbedürfnißen nicht allein bereitwil-

Jahre der Geburt Chriſti 1296. Bonifaz VIII. 2. Andronichs II. 15.

lig ſey, dergleichen Erlaubniß zu ertheilen; ſondern im Nothfalle der Kleriſey ſogar befehle, ſelbſt die Kelche zu verkaufen. Er fügte hinzu: die Entſcheidung der Streithändel zwiſchen ihm und den Königen Adolph und Eduard ſtehe ihm zu, weil die letzteren zween den Philipp IV einer Sünde beſchuldigen. Gleichwie ſich endlich der heil. Vater wegen Vertheidigung der Kirchenfreyheit alles auszuſtehen entſchloß, dabey aber die Geiſtlichen nichts weniger als von jenen Pflichten, womit ſie ihrer Lehen wegen an die Krone Frankreichs gebunden ſind, auszunehmen geſinnt war; alſo bediente er ſich auch verſchiedener Drohungen, wofern ſeine Gegenvorſtellungen nicht fruchten ſollten. Der Biſchof von Viviers bekam den Auftrag, dem König von Frankreich dieſen Brief zu behändigen, der von einem anderen begleitet war, in welchem Philipp IV gebeten ward, alles reif zu erwägen, und ſich hierüber mit gewiſſenhaften Räthen zu berathſchlagen. Die Antwort, die dieſer König darauf ertheilen ließ, enthielt ſo viel: daß die Könige von Frankreich zu allen Zeiten das Recht gehabt haben, ſich vor ihren Feinden zu vertheidigen, und dieſen daher alle Mittel zu benehmen, womit ſie ihnen ſchaden könnten: und daß Philipp IV deshalben nicht überhaupt alle Waaren aus dem Lande zu führen verboten habe, ſondern nur jene, bey denen ſich keine königliche Erlaubniß befinde, indem er wiſſen müße, ob ſie den Geiſtlichen gehören, oder ob ſie nicht den Feinden zum Beſten dienen. In dieſer Antwort merkte er an: daß die Kirche nicht bloß aus

Jahre der Geburt Chriſti 1296. Bonifaz VIII. 2. Andronich II. 15.

der Kleriſey, ſondern auch aus Layen beſtehe: daß die auf Anſuchen, oder mit Bewilligung der Landesfürſten der Kleriſey von den Päbſten verliehene Freyheit eben dieſen Landesfürſten das Recht nicht benehme, dasjenige zu verordnen, was zur Vertheidigung des Staates erforderlich ſey: daß die Geiſtlichen als Glieder des Staates, zu deſſen Vertheidigung beytragen müßen: und daß es nicht unterſagt werden könne, von ihnen Geldbeyträge zu foderen, weil man ſie ihre Einkünſte auf allerley Art anbringen laſſe. Zu Ende führt der König jene Bewegründe an, durch die er ſein Betragen in Abſicht auf die Streithändel mit dem deutſchen Reiche und mit Engelland rechtfertigt. Von dieſem hier angefangenen Streite wird in der Folge öfters die Rede ſeyn.

§. 187.

Erklärung dieſer Bulle. Preuv. diff. p. 26. et ſeqq. Matth. Weſtm. p. 430. Rayn. ad an. 1297. n. 50. Bec. Tom. XV. p. 237.

Den 7 Hornung in dieſem Jahre ſchrieb Bonifaz VIII Philipp IV dem Schönen einen anderen Brief, in welchem er ihm berichtete: wie aufrichtig er ihn gewarnet habe, ſich keine Schuld zuzuziehen, und ihn zugleich ermahnte, ſeine Geſinnungen deutlicher zu erklären, damit man nicht zu glauben Urſache habe, daß er unter ſeinen Verordnungen auch die Kleriſey mit eingeſchloſſen habe. In zweenen Tagen darnach mußten die zween päbſtlichen Geſandten und Kardinäle Berard von Albano, und Simon von Päleſtrina dem König Philipp IV ſowohl, als deſſen Miniſtern bekannt ma-

machen: daß ſie dem Kirchenbanne unterliegen, wofern ſie die Abſendung des zum Beſten des heil. Landes in Frankreich eingeſammelten Zehents verhinderen würden. Die beſagte Bulle Clericis laicos ſetzte indeſſen die franzöſiſchen Biſchöfe in nicht geringe Verlegenheit, und weil wegen verſchiedener Auslegung derſelben mancherley Streit entſtanden war, ſtellte Peter Barbet der Erzbiſchof von Rheims im Namen aller ſeiner unterordneten Biſchöfe in einem Schreiben dem heil. Vater vor: was für böſe Folgen von allen Fürſten des Königreiches daraus zu befürchten wären, und bat um eine deutlichere Erklärung dieſer Bulle. Bonifaz VIII that dieſes durch eine neue an alle franzöſiſche Biſchöfe und Herren gerichtete, und von Orvieto erlaſſene, Bulle vom 31 Tage des Heumonates, wo er ſich über die üble Auslegung ſeiner Bulle beklagte, und von derſelben ſagte: daß ſie ſich weder auf die freywilligen dem König, oder den Fürſten verehrten Geſchenke, noch auch auf jene Schuldigkeiten, welche die Geiſtlichen ihrer Lehen wegen haben, ſondern einzig und allein auf die erpreßten Abgaben beziehe; ja er ſetzte ſogar hinzu: daß nach Erforderniße des Staatsbedürfnißes der Landesherr auch ohne Begrüßung des heil. Stuhles dergleichen Beytrag verlangen und annehmen könne. Dieſe Bulle ſcheint den König Philipp IV befriediget zu haben; denn er hatte im Sommermonate darnach einen Vermittler gemacht, damit der von ſeinem Throne in Majorka verſtoßene König Jakob wie-

Jahre der Geburt Chriſti 1297. Bonifaz VIII. 3. Andronichs II. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1297. Bonifaz VIII. 3. Andronichs II. 16.

der eingeſetzt werde, und dieſes durch den heil. Vater bey dem Jakob König von Arragonien auch bewirket. Die beſagten päbſtlichen Geſandten hatten den Auftrag unter Bedrohung der Kirchenſtrafen zwiſchen den Königen von Frankreich, Deutſchland und Engelland einen Waffenſtillſtand anzukündigen, wider den ſich zwar der Erſtere aus folgender Urſache erkläret hat, weil er in weltlichen Angelegenheiten keinen Oberen über ſich erkennen wollte; und obgleich der Letztere: nämlich König Eduard, einen ſolchen Waffenſtillſtand eingieng; ſo war er doch dafür in deſto größere Streithändel mit ſeiner Kleriſey verwickelt, ſeitdem dieſe ihm die Entrichtung der ferneren bedrückenden Abgaben verſagt hat. Robert der Erzbiſchof von Kantelberg hielt den 26 März einen Kirchenrath, wo zween Advokaten und zween Dominikaner darthaten: daß, ohne Gefahr ſich die in der Bulle Clericis laicos enthaltene Kirchenſtrafen zuzuziehen, es den Geiſtlichen erlaubt ſey, während des Krieges, und in einem dringenden Staatsbedürfniße dem König einen Geldbeytrag abzureichen; und wo der Gebrauch des Kirchenbannes entweder wider den König, oder die deshalben zum heil. Stuhle appelliren, verboten wurde; ja der Erzbiſchof hieß zu Ende ſogar die Biſchöfe die angemeſſenſten Mittel ergreifen, um ſich vor den Gewaltthätigkeiten eines anderen ſicher zu ſtellen. Allein den 10 Tag des Heumonates darnach befahl er in allen engelländiſchen Kirchen unter dem Glockengeläute, und mit brennenden Kerzen jenen den 14 Jäner wider die Anma-

ßer

ßer der Kirchengüter geſchleuderten Bannſtrahl öffentlich bekannt zu machen, was er darum gethan zu haben ſcheint, weil er mit dem König Eduard ausgeſöhnt, bey dieſem die Zurückſtellung aller entzogenen Kirchengüter bewirket hatte. Dieſer König von ſeinem Sohne begleitet, bat vor ſeiner Abreiſe nach Flandern den 14 Tag des beſagten Heumonates in dem großen Saale zu Weſtmünſter in Gegenwart des häufig verſammelten Volkes ſeine begangene Fehler ab; verſprach einem jedweden jenen durch den Krieg zugefügten Schaden wieder gut zu machen; und empfahl allen Anweſenden ſeinen Sohn, damit dieſer nach ihm den Thron beſteige, woſern er aus dem Kriege nicht mehr zurückkehren ſollte.

Jahre der Geburt Chriſti 1297 Bonifaz VIII. 3. Andronichs II. 16.

§. 188.

Wir vernahmen bey dem verwichenen Jahre: daß nichts im Stande war, den Friederich zu bewegen, damit er das Königreich Sizilien räume; und eben dieſes nöthigte den heil. Vater, deſſen Bruder dem Jakob König von Arragonien zu ſchreiben, auf daß er nach Wälſchland komme, und den Friederich mit ſeinen Waffen vertreiben helfe. Jakob mußte ſein gegebenes Wort erfüllen; ſchickte aber vor ſeiner Abreiſe den Biſchof von Valenzia nach Sizilien, der anſtatt zu bewirken, daß Friederich von ſeinen Anſprüchen abgeſtanden wäre, von dieſem vielmehr dringende Gegenvorſtellungen anhören mußte: man ſollte den Gedanken ihn mit Kriege zu überziehen fahren laſſen. Wie nun Jakob gleich-

Widerſpenſtigkeit zweener Kardinäle.

Murat. Annal. Rayn. h. a. n 27. et ſeqq Preuv. differ. p. 33. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1297. Bonifaz VIII. 3. Andronich II. 16.

wohl mit ſeiner Flotte ausgeloffen, und nach Rom gekommen war, erfreute den Bonifaz VIII ſeine Aufrichtigkeit und Redlichkeit ſo ſehr: daß er ihm die im verwichenen Jahre verliehenen Ehrentiteln beſtättiget, und die zwo Inſeln Sardinien und Korſika zu Lehen gegeben hat. Dieſer König verſuchte es noch einmal durch den abgeſchickten Dominikaner Peter Corbelles ſeinen Bruder Friederich auf andere Geſinnungen zu bringen; doch weil auch dieſer Verſuch vergebens war; hieß er ſeine Mutter die Königinn Konſtanzia und ſeine Schweſter Violanta Sizilien räumen. Weil auch Karl II der König von Neapel nach Rom gekommen war, ſchloß der heil. Vater daſelbſt zwiſchen der beſagten Prinzeßinn Violanta und Robert dem dritten Sohne des Königs Karls II ein Eheband, worauf man ſich auf die Eroberung des Königreiches Sizilien deſto ſicherere Rechnung machte, weil um dieſe Zeit ſich aus demſelben jener berühmte Roger von Loria entfernet hatte, welcher der Eroberer von eben dieſer Inſel war. Die Ankunft Jakobs des Königs von Arragonien mußte dem heil. Vater deſto willkommener ſeyn, weil er um eben dieſe Zeit mit den zu Rom berühmten Herren von Colonna in einen Streit verwickelt war, von deſſen Urſprunge aus der uneinſtimmigen Meinung der alten Schriftſteller ſich nur ſo viel für gewiß annehmen läßt: daß dieſe Herren den Friederich von Sizilien in ſeiner Widerſpenſtigkeit unterſtützt haben. Nach mehreren fruchtlos an ſie erlaſſenen Ermahnungen des Bonifaz VIII von einem ſol-

chen Vorhaben abzuſtehen, und ſich nach den Entſcheidungen des heil. Stuhles zu halten, gab endlich der heil. Vater den 10 May in dieſem Jahre jene Bulle heraus, in welcher er das Haus Colonna ein aufrühriſches, ſtolzes, ehrgeiziges, rachgieriges, und Gott und der Menſchen vergeſſenes nannte; und demſelben vorhielt: daß es ſchon dem Jakob von Arragonien bey der widerrechtlichen Beſitznehmung des Königreiches zugethan geweſen ſey, und ſchon zu den Zeiten Gregors IX dem Kaiſer Friederich II angehangen habe. Bonifaz VIII ſchilderte endlich die Undankbarkeit dieſes Hauſes ſowohl gegen den Niklas III, als gegen ſeine Freunde; entdeckte das dermalige Verſtändniß mit dem Friederich in Sizilien, und die nach Rom, und in die benachbarten Oerter ausgeſchickten Unruheſtifter, wie auch die fruchtloſen Ermahnungen zur Bekehrung der Herren von Colonna, beſonders aber der zweenen Kardinaldiakonen von dieſem Geſchlechte, nämlich: Jakobs von unſer lieben Frau auf der breiten Straße, und Peters von St. Euſtach nebſt dem Anſuchen an ihren Vetter Stephan, damit dieſer zur Aufrechthaltung der Ruhe zu Rom, und um dem Friederich nicht mehr beyzuſtehen, endlich auch zur Befriedigung der Söhne des bereits vor vierzig Jahren verſtorbenen Odo von Colonna, Paleſtrina, Colonna, und Zagarolo dem heil. Stuhle in Verwahrung gebe. Weil aber die abſchlägige Antwort Stephans die beſagten zween Kardinäle zur Treuloſigkeit verleitet hat, von der ſie weder gelinde Mit-

Jahre der Geburt Chriſti 1297. Bonifaz VIII. 3 Andronichs II. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1297. Bonifaz VIII. 3. Andronichs II. 16.

tel, noch Drohungen abzurufen mehr im Stande waren; ſo ſagte er in ſeiner Bulle: er habe mit Zuratheziehung der übrigen Kardinäle beſchloſſen, dieſe zween ihrer Würde und aller damit verbundenen Rechte zu berauben; ſetzte ſie wirklich ab, und ſchleuderte den Kirchenbann ſowohl wider ſie, als wider alle diejenigen, die ſie fernerhin für Kardinäle anſehen, ihnen beyſtehen, mit ihnen eine Ketzerey und Spaltung ausmachen würden, und beraubte auf ſolche Art auch die Anhänger dieſer abgeſetzten Kardinäle ihrer Aemter und Würden. Vor Bekanntmachung dieſer Bulle lud der heil. Vater die zween Kardinäle noch einmal zur Verantwortung vor ſich, die aber anſtatt in ſich zu gehen, ihre bisherige Schuld noch mehr erſchwerten; den Verdacht einer gefährlichen Spaltung noch mehr beſtärkten; und eben darum die Schärfe des heil. Vaters rechtfertigten, als ſie in ihrer blinden Leidenſchaft den nämlichen 10 Tag des Maymonates eine Schrift öffentlich bekannt machten, in der ſie jene in ihrer Vorladung enthaltene Punkte beantworteten, namentlich aber auf die Frage: ob ſie den Bonifaz VIII für den rechtmäßigen Pabſt erkennen, erwiederten: daß ſie ihn keineswegs dafür halten, ſondern ihn vielmehr als einen widerrechtlichen Beſitzer des heil. Stuhles angaben, und dieſen vermeſſenen Satz aus zwölf Beweggründen darzuthun ſich ſchmeichelten, die alle Peter Paludan, und Johann Andreas ein Rechtsgelehrter aus Bologna eben ſo gründlich als weitläuftig widerlegt haben. Die Wahl des Bonifaz

Jahre der Geburt Chriſti 1297. Bonifaz VIII. 3. Andronichs II. 16.

VIII für ungültig auszuſchreyen gaben ſeine Feinde vor: das Pabſtthum ſey eine unmittelbar von Gott eingeſetzte Würde, über die es keine höhere gebe, und die zwiſchen dem Pabſte und der Kirche ein unauflösliches Band knüpfe. Doch ein ſolches Vorgeben fiel ſchon dadurch in ſein Nichts zurück, weil es einem jeden Pabſte unbenommen bleibt, ſein Amt von freyen Stücken niederzulegen, und ein ſolches Beyſpiel nicht das erſte in der Kirchengeſchichte vorkömmt. Wie ungegründet ferner in der beſagten Schrift gemeldet wurde: daß Bonifaz VIII nur durch Argliſt und Betrug den Cöleſtin V zur Abdankung von dem päbſtlichen Amte überredet haben, und die daher ungültig ſeyn ſoll, erhellt daraus, weil die ſtracks dawider laufenden unzähligen Zeugniße vielmehr darthun: daß eben Bonifaz VIII, oder der damalige Kardinal Benedikt Kajetan vielmehr derjenige war, der zu mehreren Malen in den Cöleſtin V drang den päbſtlichen Stuhl keineswegs zu verlaſſen. Ein Umſtand, der allen übrigen Kardinälen wohl am beſten bekannt ſeyn mußte. Zu Ende verlangten die Herren von Colonna: daß zur Entſcheidung dieſer Sache ein allgemeiner Kirchenrath gehalten werden ſollte, zu dem ſie appellirten, und erklärten inzwiſchen alles für ungültig, was immer Bonifaz VIII, den ſie nur ſchlechterdings den Benedikt Kajetan nannten, wider ſie unternehmen würde. Je größer dieſe Vermeſſenheit gegen die geheiligte Perſon des Pabſtes war, deſtomehr erfoderte es die Ruhe der Kirche ein ſo boshaftes Uebel gleich

in

Jahre der Geburt Chriſti 1297. Bonifaz VIII. 3. Andronichs II. 16.

in ſeiner Brut zu erſticken; und daher gab der heil. Vater am Tage der Himmelfahrt Chriſti eine Bulle heraus, in welcher er das treuloſe Betragen der zweenen Kardinäle in helles Licht ſtellte; ihre Vermeſſenheit ſchilderte, wenn ſie es doch noch wagen dürften die Ehrenzeichen der Kardinäle zu tragen; und ihnen ihr böſes Bewußtſeyn ſchon daraus allein darthat, weil ſie ihn bisher immer für einen rechtmäßigen Pabſt erkannt, zu ſeiner Wahl ſogar beygetragen, ihn dazumal, als er ſich zu Zagarolo aufhielt, als den rechtmäßigen Pabſt verehret, und bey allen vorkommenden Akten ſich unterſchrieben haben, was ſie alles nicht gethan haben würden, wenn ſie die freywillige Abdankung des Cöleſtins V nicht für gültig erkannt hätten. Dieſem zufolge beſtättigte Bonifaz VIII neuerdings die Abſetzung der beſagten zweenen Kardinäle, erklärte, daß ſie ſich der Spaltung, der gottloſeſten Läſterung und der Ketzerey ſchuldig gemacht haben; beraubte ſie aller geiſtlichen Pfründen; und weil ihre Verwandten an dem nämlichen Laſter Theil hatten, zog er alle ihre ſowohl bewegliche als unbewegliche Güter ein; ſchaffte dieſe Herren von Colonna, nämlich den Agapit, Stephan und Jakob mit dem Beynamen Sciatra, wie auch den Johann von St. Veith und den Odo aus allen päbſtlichen Staaten; belegte ſie mit dem Bannfluche; und machte ſie zu allen ſowohl geiſtlichen als weltlichen Würden unfähig. Selbſt die Inquiſitoren bey dem Ketzergerichte bekamen den Auftrag mit dieſen Strafbaren, und ihren Anhängern nach

Schär-

Schärfe zu verfahren; weil ſie ſich aber zu Paleſtrina befeſtiget, von dort aus öffentlichen Briefwechſel mit dem Friederich in Sizilien gehalten, und den Feinden der Kirche, namentlich dem Franz Creſcenzi, und Niklas Pazzi Schutz gegeben hatten: erneuerte der heil. Vater abermal die bereits verhängten Strafen am Tage der Einweihung der Kirche des heil. Peters, und kündigte zur Eroberung der Stadt Paleſtrina einen Kreuzzug an. Dieſe widerſpenſtigen Herren flüchteten ſich endlich nach Frankreich, wo ſie an den Mißhelligkeiten zwiſchen dem König Philipp IV, und Bonifaz VIII Theil nahmen, und das glimmende Feuer der Zwietracht noch mehr anfachten.

Jahre der Geburt Chriſti 1297. Bonifaz VIII. 3. Andronichs II. 16.

§. 189.

Ausrottung der Ketzereyen

Rayn. ad an. 1296. n. 34. et ad an. 1297. n. 55. et ſeqq. V. Cang. gloſſ. Bizoch. Hiſt. de Lang. Tom. IV. pag. 90.

Die Inquiſitoren, welche auf die Herren von Colonna wachſames Aug zu tragen hatten, mußten jener entloffenen Ordensgeiſtlichen, und anderer wegen, die ſich zu einem Orden bekennten, der von dem heil. Stuhle nie gutgeheißen war, auf noch weit beſſerer Hut ſtehen, weil eben dieſe allerley Irrlehren ausſtreueten. Dieſe Art von Ketzern nannte ſich Bizoquen, oder Fraticellen, das iſt, Brüderchen, oder kleine Brüder; hatten Weibsperſonen in ihrer Gemeinſchaft, die eben ſo wie ſie öffentlich predigten, heimliche Zuſammenkünfte hielten, ſich einander beichteten, ſich rühmten, daß mit Auflegung ihrer Hände der heil. Geiſt ertheilet werde, der Kirche die Macht von Sünden loszuſprechen abläugneten, nackt

in

Jahre der Geburt Chriſti 1297. Bonifaz VIII. 3. Andronichs II. 16.

in ihren Zuſammenkünften erſchienen, auf ſolche Art ein angenehmeres Gebet zu Gott zu ſchicken vorgaben, die Handarbeit verwarfen, und offenbar ſich wider die römiſche Kirche erklärten. Den Acker des Herrn von einem ſolchen Unkraute zu reinigen, verdammte Bonifaz VIII ſchon im verwichenen Jahre in einer Bulle vom 1 Tage des Sommermonates dieſe Ketzer; unterſagte allen Chriſtgläubigen, ſie entweder aufzunehmen, oder auf was immer für eine Art zu unterſtützen; und befahl den Biſchöfen ſowohl als den Inquiſitoren nach den Vorſchriften der Kirchenſatzungen wider ſie zu verfahren. In einem Schreiben, ſo der heil. Vater in dieſem Jahre an den Matthäus von Chieti Inquiſitor aus dem Franziskanerorden erlaſſen hat, heißt es: dieſe Ketzer hätten ſich in dem Gebürge Abruzzo, und in der Mark Ancona verbreitet; und es ward neuerdings befohlen, zur eheſten Ausrottung dieſer Ketzerey alle gehörige Mittel zu ergreifen. Von dieſen Ketzern flüchteten ſich einige nach Griechenland, andere nach Sizilien, und jener, der mit einigen ſeiner Anhänger nach Rom gekommen war, ließ ſich in der Kirche des heil. Peters von fünf ſeines gleichen, und dreyzehen Weibsperſonen zum Pabſte dieſer abſcheulichen Sekte erklären, die man auch der Begharten oder Beguarden, Bizoquen, oder Bizochen und Peguinen nannte, und wovon ein gewißer Bodicis aus der Provence gekommen war. Bonifaz VIII, der von dieſer anſteckenden Seuche von verſchiedenen Seiten Nachricht hatte, befahl in einem

Schreiben vom 13 Tage des Weinmonates aus Orvieto dem Inquiſitor von Carcaſſone genaue Nachricht einzuholen: ob die Stadt Beziers in die alten Gottloſigkeiten der Albigenſer wieder verfallen ſey, weil das dortige Volk die Rechte und die Freyheit der Kirche verletzt, mit Verachtung von dem Pabſte geſprochen, und von den Kirchenſtrafen geſagt hat: daß demſelben der Schlaf ſowohl als das Eſſen bey allen dieſen Strafen gleichwohl gut ſchmecke, ja daß es ſich dabey ſogar noch beſſer befinde. Die Wachſamkeit der Inquiſitoren mußte beſonders auch diejenigen zur Verantwortung ziehen, welche ſich der irrigen in der Provence ausgeſtreuten Lehren des Peter Johann Olivi verdächtig gemacht haben. Dieſer, der den 16 März in gegenwärtigem Jahre zu Narbonne ſtarb, machte auf ſeinem Sterbbette nicht allein eine feyerliche Erklärung, mit was für einer Strenge die Regel ſeines Franziskanerordens ſeiner Meinung nach beobachtet werden ſoll; ſondern er legte auch ſein Glaubensbekenntniß ab, in welchem er einerſeits ſeine Unterwürfigkeit gegen die Kirche feyerlichſt betheuerte, andererſeits aber ſeinen ſchwärmeriſchen Geiſt ſo ſehr verrieth: daß es uns nicht befremdlich ſcheinen wird, wenn wir in der Folge vernehmen werden: daß Pabſt Johann XXII ſeinen Leichnam ausgraben ließ. Sein ausgeſtreutes Gift zog ſo wie jenes der anderen Ketzer böſe Folgen nach ſich, und deshalben mußte Niklas von Abbeville, der Inquiſitor zu Carcaſſone die Gefangennehmung einiger der Ketzerey überzeigter Einwohner dieſer Stadt ver-

Jahre der Geburt Christi 1297. Bonifaz VIII. 3. Andronichs II. 16.

ord-

Jahre der Geburt Chriſti 1297. Bonifaz VIII. 3. Andronichs II. 16.

ordnen; weil aber der Truchſes dieſes zu hintertreiben ſuchte; ließ der König von Frankreich im Beyſeyn beyder Parteyen mit Zuziehung der Biſchöfe von Auxerre und Dol, und zweener königlicher Bevollmächtigten dieſe Sache unterſuchen. Da die Entſcheidung davon unbekannt iſt, weis man nur ſo viel: daß der beſagte Inquiſitor nicht nur wider die der Ketzerey verdächtigen Perſonen, ſondern auch wider die Rathsmänner zu Carcaſſone, wofern ſie mit dieſen Gemeinſchaft haben, den Kirchenbann verhängt, und dieſe Bedrohung zur Wirklichkeit hat kommen laſſen, und daß, weil ſie von dieſem Ausſpruche appelliret haben, die Einwohner von Carcaſſone ſich auf jene im folgenden Jahre erlaſſene ſcharfe königliche Verordnung wider die Ketzer endlich unterworfen, und den Inquiſitor um die Losſprechung gebeten haben. Weil dadurch der Streit noch nicht ganz gehoben war, mußte deshalben im Jahre 1299 zu Carcaſſone eine neue Verſammlung gehalten werden, wo endlich den 8 Tag des Weinmonates beſchloſſen ward: daß der Rath im Namen der Stadt um die Losſprechung den Inquiſitor bitten, und dieſer unter folgendem Bedingniße beſagte Gnade ertheilen ſoll, wenn die Stadt zu Ehren des heil. Ludwigs eine Kapelle erbauen läßt, und wenn zwölf der Strafbareſten ſich einer angemeſſenen Buße unterwerfen. Eine ſolche Verordnung war eine getreue Hülfleiſtung Philipps IV des Schönen, der den Eifer des heil. Vaters in Ausrottung der Ketzereyen nicht allein

kräf-

kräftig unterſtützt, ſondern ſich endlich auch entſchloſſen hat, die päbſtliche Vermittlung zur Beendigung der Streitſache mit den Königen von Engelland und Deutſchland anzunehmen.

Jahre der Geburt Chriſti 1297. Bonifaz VIII. 3. Andronichs II. 16.

§. 190.

Albrecht wird römiſcher König.

Barre Hiſt. d'Allem. Tom. VI. Rayn. et Bec. Tom. XV. pag. 243. et ſeqq.

Adolph der römiſche König, mit dem eben Philipp IV der Schöne in Irrungen ſtand, ſah ſich von den meiſten deutſchen Herren verlaſſen, die ihm im Kriege nicht beyſtehen durften, und ſeine Armuth entzog ihm jene Ehrfurcht, die ſeine ſo erhabene Würde doch erfoderte. Er beſtrebte ſich zwar bey ſeinen Unterthanen Liebe und Schätzung zu gewinnen, und von dem Erzbiſchofe von Trier, von dem Churfürſten in der Pfalz, und von dem Herzoge von Bayern unterſtützt, glaubte er ſich Anſehen zu erwerben, als er an der Spitze eines Kriegsheeres nach Voigtland zog. Doch die Abneigung der Gemüther war ſchon ſo weit gekommen: daß ſich die deutſchen Fürſten mit ſeinem Mitwerber um die Krone dem Albrecht Herzoge von Oeſterreich abgefunden haben, ihn lieber gar von dem Throne zu verſtoßen. Dieſen Entſchluß hatten Gerhard der Erzbiſchof von Maynz, Wenzel der König von Böhmen, und Albrecht der Herzog von Oeſterreich in einer zu Pfingſten in Prag gehaltenen Zuſammenkunft mit dem Marggrafen von Brandenburg, und dem Herzoge von Sachſen wirklich ſchon gefaßt, wozu es auch nicht an Beweggründen fehlte, die man durch den Gra-

Jahre der Geburt Chriſti 1298. Bonifaz VIII. 4. Andronichs II. 17.

ſen von Hohemberg dem heil. Vater vorſtellen ließ, um ſeine Bewilligung zu einem ſolchen Schritte zu erlangen. Bonifaz VIII wollte keineswegs etwas davon wiſſen; ſondern verſicherte die Geſandten Adolphs, die nachher zu ihm gekommen waren, ſeines vollkommenen Schutzes, und ließ dieſem römiſchen König ſagen, er wolle ihm ſogar die kaiſerliche Krone aufſetzen, ſobald er nur nach Rom kommen würde. Indeſſen brachten es einige gefälſchte Briefe des Grafen von Hohemberg zuwegen: daß die zu Maynz verſammelten Churfürſten den deutſchen Thron gleichwohl für erledigt erklärten, und dieſer Erklärung zufolge zu einer neuen Königswahl ſchritten, in welcher ſie ihre Stimmen dem Albrecht Herzoge von Oeſterreich gaben, der dieſe Würde mit einer hinreichenden Macht zu unterſtützen im Stande war. Auf dieſe Nachricht unterließ Bonifaz VIII nicht zur Vertheidigung Adolphs ſehr nachdrückliche Briefe zu ſchreiben, und als dieſer König ſelbſt mit dem Schwerte ſeine Rechte verfechten wollte, blieb er in einer unglücklich gelieferten Schlacht den 2 Tag des Heumonates in dieſem Jahre auf dem Wahlplatze, nachdem er nur ſieben Jahre regieret, und zu dem Verfalle des kaiſerlichen Anſehens vieles beygetragen hatte. Von ſeinem Mitwerber befreyet, drang Albrecht der Herzog von Oeſterreich in dem Reichstage zu Frankfurt auf die Beſtättigung ſeiner Wahl; weil aber eben dieſe der Erzbiſchof von Trier als eine in ſich nichtige erkläret hat; ſah man ſich ſeinen gründlichen Vorſtellun-

gen

gen zufolge genöthiget, den deutſchen Thron für erlediget anzuſehen, und Albrecht ſtellte die Krone den Churfürſten zurück, die ihn den 9 Tag des Sommermonates neuerdings mit einhelligen Stimmen zum römiſchen König erwählet, und nach Aachen begleitet haben, wo er den 22 Tag des nämlichen Monates von dem Erzbiſchofe von Köln mit größter Feyerlichkeit gekrönet wurde. Unſtrittig iſt es: daß Albrecht von Oeſterreich als der mächtigſte unter allen deutſchen Fürſten derjenige war, der dem römiſchen Reiche Ehre machen konnte: und gleichwohl wollte der heil. Vater eine ſolche Erhöhung keineswegs billigen, weil ſie zum Nachtheile des rechtmäßigen Monarchen geſchehen war. So ſehr war nämlich Bonifaz VIII für die Gerechtigkeit, und für die unläugbaren Rechte Adolphs eingenommen.

Jahre der Geburt Chriſti 1298. Bonifaz VIII. 4. Andronichs II. 17.

§. 191.

Mit der Gerechtigkeitsliebe lag dem heil. Vater nichts ſo ſehr als die öffentliche Ruhe am Herzen, und dieſe zwiſchen den Königen von Deutſchland, Engelland und Frankreich vollkommen herzuſtellen ſchrieb er mehrere Briefe, und befahl ſeinen in Frankreich ſtehenden Geſandten den Kardinälen von Albano und Paleſtrina kein Mittel unverſucht zu laſſen. Er bewirkte endlich: daß dieſer Streit zwiſchen den Königen ihm, nicht zwar als Pabſte, weil dieſes Philipp IV durchaus nicht zugeben wollte, ſondern als Benedikt Kajetan durch ein Kompromiß zu entſcheiden überlaſſen wurde, welcher Vollmacht zu-

Bonifaz VIII. Sorgfalt für die öffentliche Ruhe.

Rayn. h. a. n 2. et ſeqq. Bec. T. XV. p. 243. et 245.

Jahre der Geburt Chriſti 1298. Bonifaz VIII. 4. Andronichs II. 17.

zuſolge er den 27 Tag des Brachmonates nachſtehenden Ausſpruch machte: daß zwiſchen Frankreich und Engelland ein immerwährender Frieden eingeführet, und, um dieſen noch mehr zu befeſtigen, die Schweſter des Königs Philipps IV dem König Eduard zur Ehe gegeben, und Iſabella die ſiebenjährige Tochter des nämlichen Königs an den dreyzehenjährigen Sohn Eduard des Königs von Engelland ebenfalls verlobt; alles während des Krieges Entriſſenes von einer Seite, ſo wie von der anderen zurückgeſtellet werden; der Beſitz von Guienne dem König von Engelland, das Obereigenthum davon aber dem König von Frankreich bleiben; und alles dasjenige, wobey das Eigenthumsrecht noch nicht entſchieden war, bis zur endlichen Entſcheidung der Sache dem heil. Vater in Verwahrung gegeben werden ſoll. Dieſe Plätze wurden wirklich dem Arnald Biſchofe von Toulouſe vertrauet; die päbſtliche Verordnung darüber ward in beyden Königreichen das Jahr darnach bekannt gemacht; und den Königen von Frankreich und Deutſchland befohlen, die Gränzen ihrer zeitlichen Herrſchaft nicht zu überſchreiten. Auch Bonifaz VIII hatte ſo wie ſeine Vorfahren an dem raſtloſen Beſtreben um die Herſtellung der öffentlichen Ruhe keine andere Abſicht, als das Beſte des heil. Landes, ſo er aus den Händen der Sarazenen und Muſelmänner geriſſen zu ſehen, ſich ſo ſehnlich wünſchte. Dieſes läßt ſich noch deutlicher aus folgendem Umſtande abnehmen, als er auf die

von

von dem Sembath König der Armenier und dem Gregor Patriarchen dieſer Nazion erhaltene Geſandtſchaft, die um Hülfe wider die Sarazenen baten, und die zur Zurückeroberung des heil. Landes ſich ſchmeichelten, ihre Macht mit jener der Lateiner vereinigen zu können, beyden in ſeinem von Rieti den 7 Tag des Weinmonates erlaſſenen Antwortſchreiben berichtete: daß er eben darum unter den Chriſtgläubigen den Frieden zu ſtiften ſuche, weil ſich auf ſolche Art ihre Waffen im Morgenlande werden brauchen laſſen. Sembath kam auf den Thron, durch Verſtoßung ſeines Bruders Hayto, und heurathete Iſabellen die Tochter Wilhelms des Grafen von Joppe, wobey ſie Stephan der armeniſche Patriarch in dem vorkommenden Ehehinderniße der Blutsverwandtſchaft diſpenſiret hat. Eine ſolche Diſpenſe hielt Gregor der Nachfolger Stephans für ungültig, und bat deshalben den heil. Vater die beſagte Ehe gültig zu machen, der dieſe Bitte zwar erfüllte, dabey aber zugleich darthat: daß es einzig und allein dem römiſchen Pabſte zuſtehe, in den Ehehindernißen der Blutsverwandtſchaft zu diſpenſiren.

Jahre der Geburt Chriſti 1298. Bonifaz VIII. 4. Andronich II. 17.

§. 192.

Bald nach ſeiner Erhöhung auf den heil. Stuhl nämlich im Jahre Chriſti 1295 in den Quatembertagen der Adventszeit hatte Bonifaz VIII den Jakob Thomas Kajetan ſeiner Schweſter Sohn aus dem Franziskanerorden zum Kardinalprieſter von St.

Neue Kardinäle.

Wading. ad an. 1295. n. 9. Ciacon. Boll. Tom.

Jahre der Geburt Chriſti 1298. Bonifaz VIII. 4. Andronichs II. 17.

XV. pag. 438. Rayn. ad an. 1296 n. 1. et h. a. n. 23. Onuf pag. 193. Vghell Tom. I. p. 300. 244. Wad h. a. n. 4. Pith. not. ad Tit. Bern. Guid. Bec. Tom. XV. p. 245.

St. Klemens anſtatt eines anderen Franziskaner ſeines Verwandten, Namens Andreas von Anagni Grafen von Segni, der durchaus keine Ehrenſtelle annehmen wollte, den Franz Kajetan ſeinen Vetter zum Kardinaldiakon von unſer lieben Frau in Kosmedin; den Franz Napoleon von Orſini zum Kardinaldiakon von St. Luzia; den Jakob Stefaneſchi einen Römer, der die Wahl und Krönung dieſes Pabſtes in lateiniſchen Verſen beſchrieben hat, zum Kardinaldiakon von St. Georg, und den Peter Valerian Privernas zum Kardinaldiakon von unſer lieben Frau, der neuen genannt, erhoben; im gegenwärtigen Jahre aber ernannte er zu Anfange der Adventszeit folgende ſechs zur Kardinalwürde; nämlich: den Conſalvus Rodriquez Erzbiſchof von Toledo zum Kardinalbiſchof von Albano; den Dietrich Rainer von Orvieto erwählten Erzbiſchof von Piſa zum Kardinalprieſter vom heil. Kreuze zu Jeruſalem; den Niklas Boccaſini von Treviſo neunten Ordensgeneral der Dominikaner zum Kardinalprieſter von St. Sabina; den Gentilius von Monteflore aus dem Franziskanerorden zum Kardinalprieſter von St. Silveſter; den Lukas Fieſchi einen Edelmann aus Genua zum Kardinaldiakon von unſer lieben Frau auf der breiten Straße; und den Richard Petroni aus Siena zum Kardinaldiakon von St. Euſtach. Der Letzte von dieſen Kardinälen war einer von den dreyen gelehrten Männern, welche Bonifaz VIII zur Verfertigung des ſechſten

Buches der Decretalen gebraucht hat, welches bey Gerichtſtellen ſowohl, als in Schulen Dienſte leiſten ſollte. Dieſes Buch beſteht aus den Verordnungen der Päbſte, die nach der Sammlung Gregors IX herauskamen, nämlich aus den Verordnungen des nämlichen Gregors IX, des Innozenz IV, Alexanders IV, Urbans IV, Klemens IV, Gregors X, Niklas III, und des Bonifaz VIII. Aus dieſen Verordnungen wurden die erheblichſten herausgezogen, und manche Abkürzungen dabey gemacht, und dieſes daraus erwachſene ſechſte Buch wird in andere fünf Bücher untertheilet.

Jahre der Geburt Chriſti 1298. Bonifaz VIII. 4. Andronichs II. 17.

§. 193.

Während der Zeit als der heil. Vater ſich in dieſem Jahre zu Rieti aufhielt, ward dieſe Stadt von einem ſo gewaltigen Erdbeben erſchütteret: daß Bonifaz VIII ſich davon begeben, und unter einem hölzernen Behältniße aufhalten mußte. Um die Herbſtzeit des nämlichen Jahres ſcheint Jakob der König von Arragonien ſein Verſprechen erfüllt zu haben, als er mit der Macht des Königs Karls II vereinigt mit ſeiner Flotte nach Sizilien zog, wo er Pati, Melazzo, Nocera, Montfort, und mehrere andere kleinere Plätze glücklich eroberet hat. Er würde auch Sirakuſa zu belägeren, nicht aufgehöret haben, wenn ihn nicht ſein fruchtloſes Unternehmen, und eine in ſeinem Kriegsheere anſteckende Seuche genöthiget hätte, ſich nach Neapel zurückzuziehen, worauf es dem Friederich eine leich-

Verſuche auf Sizilien.

Ferrer. Hiſt. Hiſp. Rayn. ad an. 1298. n. 22. et ad an. 1299. n. 6. Joan. Villan. lib. VIII. c. 21.

Jahre der Geburt Chriſti 1298. Bonifaz VIII. 4. Andronichs II. 17.

te Sache war die verlorenen Plätze wieder zurück zu eroberen. Im darauf folgenden Jahre verhalf die aus Katalonien angelangte Verſtärkung der Flotte dem König Jakob zu einem ſo herrlichen Siege; daß Friederich Sizilien hätte räumen müßen, wenn er nicht aus Mitleiden gegen ſeinen Bruder, um dieſen nicht in die äußerſte Beſtürzung zu bringen, plötzlich ſeine ſiegreichen Waffen niedergelegt, Sizilien verlaſſen, und ſich nach Katalonien zurückbegeben hätte, auf welche Art Sizilien in dem Beſitze Friederichs und ſeiner Erben blieb. Aus was für einem Grunde Muratori ſagen kann: Bonifaz VIII habe zur gänzlichen Unterdrückung des Hauſes Colonna den König von Arragonien mit ſo vielen Gnaden überhäufet, iſt unbekannt. So viel indeſſen iſt gewiß: daß der heil. Vater am Feſte Chriſti Himmelfahrt in dieſem Jahre die bereits wider die Herren von Colonna verhängten Strafen erneueret: zur Eroberung der Stadt Paleſtrina, wo ſich dieſe Herren aufhielten, einen Kreuzzug angeſagt; und inzwiſchen zur Beſitznehmung anderer eben dieſen Herren zugehöriger Oerter Kriegsvölker abgeſchickt hat. Erſt die Eroberung der Stadt Nepi demüthigte die Herren von Colonna, daß ſie im Herbſtmonate nach Rieti zu dem heil. Vater kamen: dieſen demüthig um Gnade baten; und ſie auch wirklich unter folgendem Bedingniße erhielten: daß ſie dafür Paleſtrina abtreten mußten. Der päbſtliche Befehl dieſe Stadt zu ſchleifen, ſie mit Salze zu beſtreuen, eine neue Stadt, welche die päbſtliche

heißen ſollte, anzulegen, und alle Rechte und Privilegien aus Paleſtrina dahin zu übertragen, jagte den Herren von Colonna nicht geringe Furcht ein: daß man auch mit ihnen nicht beſſer verfahren würde; und weil ſie ſich deshalben neuerdings empöret haben, wurden ſie auch neuerdings aus der Gemeinſchaft der Kirche verſtoßen; räumten ihrer Sicherheit wegen die päbſtlichen Staaten gar; und flüchteten ſich theils nach Sizilien, theils nach Frankreich; die abgeſetzten zween Kardinäle hingegen suchten ſich mit größter Behutſamkeit verborgen zu halten, und änderten deshalben ſehr oft mit der Kleidung auch ihren Aufenthalt. Uebrigens war zwar der Kardinal Dietrich Rainer zum erſten Biſchofe der beſagten neuen Stadt beſtimmt; doch dieſe nahm mit dem Tode des Bonifaz VIII ihr Ende.

Jahre der Geburt Chriſti 1298. Bonifaz VIII. 4 Andronichs II. 17.

§. 194.

Die väterliche Sorgfalt des Bonifaz VIII für alle Chriſtgläubigen läßt ſich aus ſeinen Briefen am beſten abnehmen; denn wenig Gegenden konnten ſeiner Aufmerkſamkeit entgehen. Weil das Königreich Ungarn von Schismatikern, Ketzern und Heiden alle Arten von Gewaltthätigkeiten ausſtehen mußte, ſchrieb er zu Ende Jäners dem Erzbiſchofe von Gran, und befahl ihm die größte Wachſamkeit zu gebrauchen, damit der chriſtliche Glauben nicht verfalle. Hatte er gleich den Karl Martell einen Sohn Karls II des Königs von Neapel für den rechtmäßigen König von Ungarn gehalten; ſo befahl er doch

Briefe des Bonifaz VIII.

Rayn. ad an. 1299. n. 9. et ſeqq. Pontan. lib. VII. Murat Annal. Bec. Tom. XV. pag. 249. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti. 1299. Bonifaz VIII. 5. Andronichs II. 18.

doch dem wirklichen Beſitzer und Verweſer dieſes Königreiches Andreas Gehorſam zu leiſten. Den 18 März ſchrieb Bonifaz VIII dem Iſarn Erzprieſter von Carcaſſone ſeinem in Dänemark ſtehenden Geſandten, und erlaubte ihm die wegen des vierten Grades der Blutverwandtſchaft ungültige Ehe Heinrichs VII mit Ingelburgen der Schweſter des Königs von Schweden für gültig zu erklären, und jene Kirchenſtrafen aufzuheben, die wegen der an dem Johann Droffe Erzbiſchofe zu Lunden ausgeübten Gewaltthätigkeit, der ſich nach ſeiner Flucht aus dem Kerker zu Rom gerechtfertiget hatte, über den König ſowohl, als über ſein Königreich verhänget waren. Eduard der König von Engelland wollte behaupten: daß Schottland ſeinem Königreiche zinsbar ſey, und ließ mit dem Johann König von Schottland auch einige Biſchöfe gefangen nehmen. Der heil. Vater, der darauf aufmerkſam zu ſeyn Urſache hatte, ſchrieb demnach den 27 Tag des Brachmonates dem Eduard; that ihm aus glaubwürdigen Urkunden dar: daß Schottland nie an Engelland den Zins abgereichet, ſondern nur gewißer Lehen wegen den Vaſalleneid abgelegt, wohl aber dem heil. Stuhle den gedachten Zins entrichtet habe; und verlangte: daß dieſer Sache wegen Geſandte nach Rom geſchickt werden ſollten, weshalben er auch dem Erzbiſchofe von Kantelberg geſchrieben hat. Da ſich dieſer Streit nicht ſo geſchwind, als Bonifaz VIII glaubte, beylegen ließ, wurde indeſſen nur der König Johann auf freyen Fuß geſtellt, und bis zur Be-

endigung des Handels dem päbſtlichen Geſandten und Biſchofe von Vicenza in Verwahrung gegeben. Auch den König von Frankreich mußte der heil. Vater ermahnen, ſich jener Erlaubniß, kraft welcher ihm geſtattet war, die Einkünſte der in Frankreich erledigten Kirchen zur Beſtreitung der Kriegsköſten zu genießen, nicht zu mißbrauchen, und daher dem neuerwählten Erzbiſchofe von Rheims Robert von Courtenay die dazu gehörigen Güter auszufolgen. In Wälſchland hatten die Marggraſen von Eſte Azzo, und Franz das zur Kirche nach Ravenna gehörige Gebiet Argenta in Beſitz genommen, und dadurch ſich die Kirchenſtrafe zugezogen. Sobald nun der heil. Vater hörte: daß ſie in ſich giengen, befahl er den Biſchöfen von Padua, Ferrara, und Reggio dieſes Gebiet in Beſitz zu nehmen, und die deshalben verhängten Kirchenſtrafen aufzuheben. Eben ſo gütig machte Bonifaz VIII einen Vermittler und Schiedsmann zwiſchen den Völkern von Bologna und Modena, als er den Erſteren mit der Schuldigkeit den Letzteren eine gewiße Summe zu bezahlen das Gebiet von Bazzano und Savignano zuſprach; ja er hatte auch Theil an jenem Frieden, der nach dem hartnäckigen Kriege zwiſchen den Genueſern, und Piſanern erfolgt war, wo die Letzteren den Erſteren einen Theil von Korſika und Sardinien abtraten, was ohne Bewilligung des heil. Vaters nicht geſchehen konnte, und wodurch die ohnehin mächtige Republik Genua noch mächtiger ward; denn ſie hatte erſt im verwichenen Jahre den 8 Tag des Herbſtmona-

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Bonifaz VIII. 5. Andronichs II. 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1299. Bonifaz VIII. 5. Andronichs II. 18.

nates bey Curzola in einer Seeſchlacht einen ſo herrlichen Sieg erfochten: daß die Venezianer um den Frieden bitten, und ſich verpflichten mußten dreyzehen Jahre hindurch kein bewaffnetes Schiff weder in das große Meer, noch nach Syrien auslaufen zu laſſen, weil der Handel nach der Levante die größte Urſache von den Feindſeligkeiten zwiſchen dieſen zwoen Republiken, und auch an dem Verluſte des heil. Landes geweſen war. Die einzige Erhaltung der Inſel Cypern machte den Päbſten noch Hoffnung zu dem Beſitze von Paläſtina einſtens wieder gelangen zu können, und eben darum gieng es dem Bonifaz VIII nahe, als er von den Mißhelligkeiten zwiſchen dem König Heinrich, und zwiſchen der Kleriſey, und den Tempelherren hörte, weil Erſterer die Letzteren nicht allein mit harten Geldauflagen bedrückt, ſondern ihnen auch verboten hat etwas mehr an ſich zu ziehen, wodurch ſie bereicheret werden könnten. Der heil. Vater befahl demnach dem König Heinrich dergleichen bedrückende Geldauflagen aufzuheben, und wollte unter dem Verbote ohne Bewilligung des heil. Stuhles etwas an ſich zu ziehen, keineswegs Dinge von geringem Werthe, oder die Verhinderung neuer für die Kleriſey und die Ritter dienender Gebäude verſtanden haben.

§. 195.

Bulle zum Beſten der Bettelorden.

Wir haben zu verſchiedenen Malen in dem Gange der Geſchichte bemerket, wie ſehr die Kleriſey den Bettelorden abgeneigt war, weil dieſe durch ih-

ihre von dem heil. Stuhle erlangte Erlaubniß zu pre- digen und Beicht zu hören, die Rechte jener beein- trächtigten. Sowohl die Kirchenräthe als die Päb- ſte hatten hierüber ſchon verſchiedene Entſcheidungen gemacht, und indem Bonifaz VIII zwiſchen den Weltgeiſtlichen und Ordensſtänden eine vollkommene Eintracht einzuführen ſuchte, von der man ſich in dem Weinberge des Herrn die gewünſchten Früchte verſprechen könnte; gab er im gegenwärtigen Jahre zum Beſten der Bettelorden eine Bulle folgendes In- haltes heraus. Die Dominikaner und Franziska- ner dürfen in Kirchen oder an anderen öffentlichen Orten außer der Zeit, wo die Kirchenvorſteher ent- weder ſelbſt predigen, oder predigen laſſen, ungehin- dert predigen; ſie müßen es aber bey hohen Schulen zu jener Stunde unterlaſſen, wo die Kleriſey ver- ſammelt, oder eine Anrede an ſie gehalten wird. Oh- ne Einladung oder Erlaubniß der Pfarrherren wird ihnen nicht geſtattet, in Pfarrkirchen zu predigen. Wo die Bettelgeiſtlichen Häuſer haben, müßen ihre Oberen von den Biſchöfen Erlaubniß Beicht zu hö- ren demüthig verlangen, und die dazu beſtimmten Geiſtlichen denſelben vorſtellen; nur muß die Zahl dieſer Beichtväter mit jener der Kleriſey und des Vol- kes verhältnißmäßig ſeyn. Möchten etwa die Bi- ſchöfe eine ſolche Erlaubniß nicht ertheilen wollen; ſo giebt ſie der heil. Vater aus der Fülle ſeiner Macht, ohne jedoch die Vollmacht der Pfarrer da- bey zu überſchreiten. Am Ende der Bulle heißt es: die Bettelgeiſtlichen dürften auch jene Chriſtgläubigen, die

Jahre der Geburt Chriſti 1299. Bo- nifaz VIII. 5. Andro- nichs II. 18.

Extrav. com. Sup. Cath. 2. de Sepult. Du. Boul. Tom. III. p. 545. Wading. h. a. n. 3. Regeſt. p. 237. et ſeqq. Mou- lin. antiq. 4. reſſ. Rayn. h. a. n. 33.

Jahre der Geburt Chriſti 1299. Bonifaz VIII. 5. Andronichs II. 18.

die es alſo verlangen, in ihren Kirchen begraben; nur müßten ſie zur Schadloshaltung der Pfarrer dieſen den vierten Theil von dem, was ſie für das Leichenbegängniß bekommen, und nicht mehr abreichen. Die häufigen Verdienſte, die ſich die Bettelorden ſeit ihrem Entſtehen in der Kirche erworben haben, bewogen den Bonifaz VIII nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren ſolche Gnaden zu ertheilen; und weil die Geiſtlichen dieſer Orden in Bekehrung der Völker zu allen Zeiten einen unermüdeten Eifer an Tag gelegt haben; ſchickte er den 10 April in dieſem Jahre einige Miſſionären aus dem Dominikaner- und Franziskanerorden in die Länder der Sarazenen, Heiden, Griechen, Bulgaren, Kumanen, Aethiopier, Syrier, Georgier, Aluner, Türken, Gothen, Rätzen, Jakobiten, Nubianer, Indianer, Tartaren, und anderer wilder Völker mit der Vollmacht päbſtlicher Geſandten; und erhob ſie ſogar zu den größten Würden in der Kirche. Auf ſolche Art beförderte Bonifaz VIII aus dem Predigerorden an die Stelle des zur Kardinalwürde erhobenen Dietrichs Rainer einen gewiſſen Johann Polus zum Erzbisthume nach Piſa, und machte in dieſem Jahre aus dem Franziskanerorden den Porchetto Spinola einen Edelmann aus Genua zum Erzbiſchofe dieſer Stadt; den Alamann Balneoregino zum Erzbiſchofe von Oriſtagni; und den Johann Samoſi zum Biſchofe von Liſieux. Wenn nun Fleury aus einer den 2 Tag des Herbſtmonates in dieſem Jahre erlaſſenen Bulle,

kraft

kraft welcher die vom Pabſte Alexander II im Jahre 1063 eingeführten regulirten Chorherren bey St. Johann im Lateran zu Rom aufgehoben, und an ihre Stelle fromme, gelehrte, und adeliche Weltgeiſtliche eingeſetzt wurden, ſchließen will: daß Bonifaz VIII den regulirten Chorherren nicht ſo wie den Bettelorden zugethan geweſen ſey: ſo muß es ihm von dieſen Chorherren unbekannt geweſen ſeyn: daß ſie von ihrem erſten Geiſte vieles verloren, und nicht Eifer genug gehabt haben, um die Rechte ihrer Kirche als der anſehnlichſten unter allen aufrecht zu erhalten; und er mag auch nicht gewußt haben: daß die Gewaltthätigkeiten der Layen, welche ſich mit den Gütern auch die Rechte der Kirche zueigneten, Anlaß dazu gaben. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo war bey jeder vorgenommener Veränderung die Abſicht des heil. Vaters nie eine andere als das wahre Beſte der Kirchen, die zu verherrlichen er eben im gegenwärtigen Jahre die Hauptkirche des heil. Peters an Erweiterung ihrer Privilegien, Einkünfte, und an der Zahl der Geiſtlichen vergrößeret hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1299. Bonifaz VIII. 5. Andronichs II. 18.

§. 196.

Kirchenräthe.

Labb. Tom. XIV. Conc. col. 1263. 1274. 1279.

Die Gewaltthätigkeit der Layen, mit der ſie ſich die Güter und Rechte der Kirchen zuzueignen ſuchten, war eine ewige Klage der Kleriſey, und man wird ſich leicht zu erinneren wiſſen, was für eine Menge der Kirchenräthe bisher gehalten worden ſind, um nur einem ſo ſehr überhand genommenen Uebel einen Damm zu ſetzen. Aehnliche Mittel ergrifen die

Bi-

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

Biſchöfe, welche Wilhelm von Flavacourt der Erzbiſchof von Rouen den 18 Tag des Brachmonates ſchon im verwichenen Jahre zu Liſieux in einem Provinzialkirchenrathe verſammelt hat. Aus den daſelbſt verfaßten Satzungen lernt man das eingeſchlichene Sittenverderbniß der damaligen Kleriſey kennen; denn die Pfarrherren, und andere Beſitzer geiſtlicher Pfründen giengen im kurzen Kleide daher; ließen ſich mit dem Schwerte umgürtet öffentlich ſehen; hielten Beyſchläferinnen, und andere verdächtige Perſonen bey ſich; vertraten weltliche Aemter; trieben Wucher; und lebten in Ueppigkeit, Fraße und Füllerey dahin. Die Schuldigen wenigſtens mit zeitlichen Strafen zu beſſeren, weil die geiſtlichen bey ihnen keinen Eindruck machten, befahl der Kirchenrath dergleichen Strafwürdige auf ein Jahr lang des Genußes ihrer Einkünſte zu berauben, und wenn ſie nach dieſer Zeit ſich noch nicht beſſeren, ihnen endlich die geiſtlichen Pfründen ſelbſt zu benehmen. Die letzte Satzung verbietet den Biſchöfen jemanden von den Ordensgeiſtlichen, den ſie nicht recht wohl kennen, die Erlaubniß von vorbehaltenen Sünden loszuſprechen zu ertheilen; und ſelbſt in jenem Falle, wo ſie dieſes erlauben, ſoll dem Pfarrer die jährliche Beicht abgelegt werden. In gegenwärtigem Jahre hielt auch Robert von Winchelſee der Erzbiſchof von Kantelberg einen Kirchenrath zu Merton, aus deſſen Verordnungen erhellt: daß von dem Zehent keine Sache, was immer für einen Namen ſie haben mag, und gar kei-

keine Perſon ausgenommen war; ja man trieb den Zehent mit ſolcher Schärfe ein: daß man ſogar die in Einſammlung des beſagten Zehent ſaumſeligen Pfarrer beſtrafet hat. Einen anderen Kirchenrath hielt der Erzbiſchof von Köln, davon aber die zweyundzwanzig verfaßten Satzungen meiſtens die Teſtamente, und den Bau der Kirchen betreffen. Ueberdieß giebt es noch mehrere kirchenräthliche Verordnungen für die Kirchſprengeln Conſtance und Bayeux, die aber eigentlich nur jene Kirchengeſetze erneueren und einſchärfen, von denen bereits in den au ihren Orten angezeigten Kirchenräthen umſtändlicher die Rede geweſen war.

Jahre der Geburt Chriſti 1300 Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

§. 197.

Das gegenwärtige Jahr Chriſti 1300 beſeelte viele Chriſtgläubige mit dem Geiſte der Andacht; eiferte die Sünder zur aufrichtigen Buße und Bekehrung an; und erregte in aller Herzen eine heilige Wetteiferung, um ſich vor dem Throne der göttlichen Barmherzigkeit wohlgefällig zu machen, und den Segen von Oben über die ganze Kirche zu erbitten. Diejenigen, welche die Gräber der Apoſtelfürſten beſuchten, ſtreueten aus: daß das hunderte Jahr ſehr häufige Abläße mit ſich bringe; man wußte aber keinen Grund von dieſer Sage anzugeben: und ob man ſich gleich auf die Beyſpiele der verfloſſenen Jahrhunderte berufen hat; ſo konnte man doch nicht beſtimmen, wie man ſich dabey zu verhalten hätte, wenn man dieſe Abläße gewinnen wollte, und wußte eben ſo

Berichte von dem Jubeljahre.

Iacob. Stefaneſch Card. ap. Rayn. ad an. 1300. n. 1. et ſeqq. Extrav. comm. de poenit. c. 1. Ioan. Villan. lib. VIII. c. 36. Bec. Tom. XV. p. 263.

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII 6 Andronichs II. 19.

ſo wenig die Eigenſchaft und Ausdehnung derſelben zu ſagen. So viel iſt gewiß: daß den 1 Jäner gegen Abend eine unbeſchreibliche Menge Volkes in die Hauptkirche des heil. Peters zu Rom gekommen war, die der Meinung geweſen zu ſeyn ſchien, als ob mit dem Ende dieſes Tages der Gewinn des Ablaßes aufhörete. Man findet aber: daß in den darauf folgenden Tagen und Wochen, beſonders aber nach dem achten Tage der Erſcheinung des Herrn als am 17 Jäner, wo man dem Volke jenes Schweistuch, woran das Geſicht Jeſu Chriſti abgedrückt war, zeigte, der Zuſammenlauf der Leute eben ſo zahlreich geweſen war. Das ausgebreitete Gericht: daß mit jedem hunderten Jahre ein vollkommener Ablaß verbunden ſeyn ſoll, nöthigte den Bonifaz VIII eine genaue Unterſuchung anſtellen zu laſſen, worauf ſich ein ſolches Gerücht gründen möge; und weil man in dem Archiv der römiſchen Kirche, ſo durch ſo häufige Zerſtöhrungen nur gar zu oft Schaden litt, nichts finden konnte; ſo ließ der heil. Vater von jenen häufig zu Rom angelangten Fremdlingen, die durch ihre inbrünſtige Andacht den Bonifaz VIII innigſt gerühret hatten, einen Greiſen von 107 Jahren vorrufen, um wenigſtens mündlich zu vernehmen, was die vom Mund zu Mund überlieferte Erblehre von dieſer Andacht ſage. Im Beyſeyn vieler dazu gerufener Zeugen ſagte demnach dieſer Greis folgendes aus. Ich erinnere mich: daß vor hundert Jahren mein Vater ein Ackersmann nach Rom gewallfahrtet, und wegen Erlangung des Ablaßes daſelbſt ſo lang, als ihm

ſeine Lebensmittel erkleckten, geblieben iſt. Er rieth auch mir: daß ich nach hundert Jahren, wenn ich ja wider ſein Vermuthen ſo lang leben möchte, das nämliche zu thun, keineswegs unterlaſſen ſoll. Wie ihn nun einige von den Anweſenden fragten: warum er nach Rom gekommen wäre, erwiederte er: weil an jedem Tage dieſes Jahres ein Ablaß von hundert Jahren gewonnen werden kann. Andere Greiſen bezeugten: daß ſie ebenfalls das nämliche von ihren Vätern gehöret haben, und auch Franzoſen glaubten: daß dieſer Ablaß zu dieſer Zeit zu Rom gewonnen werde, wie dieſes zween andere Männer aus dem Kirchſprengel Beauvais, die ebenfalls über hundert Jahre alt waren, ausgeſagt haben. Das nämliche ward von mehreren anderen beſtättiget. Nach dieſer Unterſuchung, und nach einer reifen Berathſchlagung mit den Kardinälen fertigte Bonifaz VIII den 22 Hornung eine Bulle aus, in welcher er erklärte: daß er den vollkommenen Ablaß beſtättige, erneuere, und allen denjenigen ertheile, die reumüthig ihre Sünden beichten, und nicht allein die Hauptkirche des heil. Peters, ſondern auch jene des heil. Pauls dieſes hunderte Jahr hindurch von Weihnachten anzufangen, Andachts halber beſuchen; und zwar um dieſen Ablaß zu gewinnen, müßen die Römer dreyßigmal, die Auswärtigen aber fünfzehenmal die beſagten Hauptkirchen beſuchen. Zu Ende verordnete der heil. Vater: daß dieſer Ablaß für jedes darauf folgende hundert Jahr gelten ſoll. Nachdem Fleury ſelbſt

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

erzählt, auf was für Art Bonifaz VIII den Urſprung dieſes Gnadenjahres geſuchet habe; ſo hätte er ſich eine gelehrte Anmerkung erſparen können, da er ſagt: in dem alten Geſetze komme kein Beyſpiel davon vor. Noch beſſer aber hätte er die andere vorhergehende Bemerkung erſparen können, in welcher er ſeinen Leſer aufmerkſam machen will: daß in der Bulle keine Meldung von dem Jubiläum vorkomme; denn da eine ſolche Gnadenzeit, die doch in der Bulle bewilliget iſt, jedem Chriſtgläubigen Freude verurſachen muß; ſo ſtand es nachher frey, dieſer Gnadenzeit was immer für einen Namen zu geben, folglich auch ſie ein Gnadenjahr, Jubeljahr, oder Jubiläum zu nennen. Wie ſehr die Nachricht von dieſer erlaſſenen Bulle alle erfreuet habe, läßt ſich daraus abnehmen, weil nicht allein die Römer, ſondern auch die Völker aus Wälſchland, Sizilien, Sardinien, Korſika, Frankreich, Spanien, Engelland, Deutſchland, Ungarn, und aus allen abendländiſchen Gegenden von jedem Alter, Geſchlechte und Stande in einer ſo unerhörten Menge nach den beſagten Hauptkirchen eilten: daß viele vor Gedränge dabey umkamen. Die Zahl dieſer Wallfährter ſoll ſich auf zwo Millionen beloffen haben, und nicht allein junge Leute und ſiebenzigjährige Greiſen kamen dahin; ſondern auch Kranke ließen ſich dahin tragen. Man bemerkte unter anderen einen Savoyarden, den ſeine Kinder dahin trugen, und der ſich erinnerte, vor hundert Jahren dieſer nämlichen Feyer-

lich-

lichkeit beygewohnet zu haben. Merkwürdig war dabey: daß, ob ſich gleich das Jahr hindurch nebſt den Römern eine unbeſchreibliche Menge fremder Leute zu Rom befand, kein Mangel an Lebensmitteln verſpüret, und alles im Ueberfluße und wohlfeil zu haben war. Das Geld, welches die Wallfährter in der Hauptkirche des heil. Peters opferten, und welches zween Geiſtliche Tag und Nacht einzuſammeln hatten, belief ſich auf fünfzigtauſend Gulden, und Bonifaz VIII wandte es zur Erkaufung einiger Grundſtücke an, um von den Einkünften derſelben den Gottesdienſt in beyden Hauptkirchen deſto mehr zu verherrlichen. Damit mehrere an einer ſolchen Gnadenzeit Theil nehmen könnten, beſtimmte nachher Klemens VI jedes fünfzigſte Jahr zum Jubeljahre, und fügte die Schuldigkeit hinzu, nebſt den zwoen Hauptkirchen auch jene des heil. Johanns im Lateran zu beſuchen. Gregor XI dehnte dieſe Schuldigkeit auch noch auf die vierte Hauptkirche zu unſer lieben Frau, der Größeren genannt, aus, und machte das dreyunddreyßigſte zum Jubeljahre, damit es die Leute deſto eher erleben könnten; bey welcher Anordnung es aber nicht blieb, ſondern die Päbſte Paul II, und Sixtus IV ſetzten das Jubeljahr auf das fünfundzwanzigſte feſt, wie es heut zu Tage noch immer fortwähret. Man will übrigens an dem Bonifaz VIII tadeln, als ob er durch das eingeführte Jubeljahr mit der ſtrengen Kirchenzucht zu leicht gehandelt, den Bußſatzungen ihre Kraft benommen, und dadurch die öffentliche Buße aufge-

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

hoben hätte. Dieſer Vorwurf, den man gemeiniglich auch den Kreuzzügen zu machen pflegt, ſetzt eine irrige Meinung voraus; und nebſt dem daß wir in der Folge mehrere Beyſpiele der öffentlichen Buße noch immer finden werden, wie wäre es wohl möglich geweſen, daß die Abläße in der ſtrengen Beobachtung der Bußſatzungen hätten diſpenſiren können, wenn dieſe aufgehoben geweſen ſeyn ſollten? Sind eben dieſe Abläße nicht vielmehr ein überzeugender Beweis: daß dieſe Bußſatzungen noch immer üblich waren, und ihre Kraft hatten? Indem Bonifaz VIII nichts mehr als ſeine Vorfahren in ihren Bullen zum Beſten der Kreuzfährter that, verlieh er den Ablaß einzig und allein nur denjenigen, die aus aufrichtigem Herzen ihre Sünden bereuen, und dieſelben beichten. Es verſteht ſich demnach: daß nur dieſe, und ſonſt Niemand anderer von der Strenge der äußerlichen Strafen, welche ihnen die Bußſatzungen für die begangene Sünden auferlegten, befreyet wurden.

§. 198.

Begebenheiten in Wälſchland.

Rayn. h. a. n. 10. et ſeqq. Murat. Annal. Ioan. Villan. lib. VIII. c. 37. et ſeqq.

An den mit dem Jubeljahre verbundenen Gnaden ließ der heil. Vater diejenigen keinen Theil nehmen, die entweder wider die zum Beſten der Kreuzzüge erlaſſenen Verordnungen den Sarazenen und Muſelmännern Waffen oder Waaren lieferten, oder die Aufruhr in Sizilien begünſtigten, worunter namentlich die Genueſer verſtanden waren. Als Jakob der König von Arragonien im verwichenen

Jah-

Jahre in ſeine Staaten zurückkehrte, ließ er alle Anſtalten zurück, um den Friederich aus Sizilien zu vertreiben, und nach ſeiner Abreiſe führten die Söhne des Königs Karls II Robert der Herzog von Kalabrien, der Violanten die Tochter des beſagten Königs Jakobs zur Ehe hatte, und Philipp der Fürſt von Taranto den Krieg zwar weiter, doch nicht mit dem gewünſchten Erfolge fort; denn weil Letzterer ſich in der Ebene Formicara mit dem Friederich auf eine unüberlegte Art in eine Schlacht eingelaſſen hatte; zog er das Kürzere, und ward ſogar gefangen. Auf dieſe betrübte Nachricht wollte König Karl II ſchon mit dem Friederich Vergleichsbedingniße eingehen; doch Bonifaz VIII widerſetzte ſich in einem Schreiben vom 9 Jäner einem ſolchen Vorhaben, wobey ſeine Bewilligung nicht wäre, und ließ ſich verlauten: daß er ſonſt ebenfalls etwas thun würde, was dem Karl II nicht angenehm wäre. Da dem heil. Vater die unhinreichende Macht Friederichs, und die ihm verhießene Unterſtützung der Genueſer, worunter namentlich die mächtigen Herren von Doria und Spinola unter der Anführung Konrads von Doria mehrere Galeeren ausrüſteten, nicht unbekannt war; erklärte er am grünen Donnerstage dieſes Jahres unter jenen genueſiſchen Anhängern Friederichs ausdrücklich den Konrad von Spinola, und Hubert von Doria ſammt ſeinem beſagten Sohne Konrad in den Kirchenbann mit dem Beyſatze: daß, wofern ſie vor dem nächſten Sonntage vor der Himmelfahrt Chriſti nicht in ſich

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

Bec. Tom. XV. p. 269.

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronich II. 19.

gehen, ſie aller von der Kirche erlangten Gnaden, Privilegien und Lehen beraubt, und ihre Perſonen ſowohl, als ihre Güter jedem preisgegeben werden ſollen. Durch dieſe Kirchenſtrafen gerührt, ließen die Genueſer durch Abgeordnete ein Bindniß mit dem König Karl II dem heil. Vater antragen, der ſie in einem von Anagni den 8 May erlaſſenen Schreiben die Partey Friederichs gänzlich verlaſſen, und hierauf den Porchetto Spinola die Bedingniße dazu feſtſetzen hieß. Allein weil inzwiſchen die Flotte der Genueſer zu Dienſten Friederichs ſchon ausgeloffen war, und ſich mit jener der Arragonier unter dem Befehle Rogers von Loria zu meſſen getrauet hatte; ward ſie bis auf einzige ſieben Schiffe ſo ſehr zu Grunde gerichtet: daß dabey der Admiral von Doria ſelbſt in Gefangenſchaft gerieth. Dieſer Sieg half dem Roger: daß er den Robert Herzog von Kalabrien in Belägerung der Stadt Meſſina unterſtützen konnte: doch weil dieſe Stadt, der in ihrer Beſatzung eingeriſſenen anſteckenden Seuche ungeachtet, hartnäckigen Widerſtand geleiſtet hat: bewirkte nach aufgehobener Belägerung Violanta die Schweſter Friederichs einen halbjährigen Waffenſtillſtand, zwiſchen welcher Zeit Bonifaz VIII theils den König Jakob von Arragonien um neue Verſtärkung, theils den König von Frankreich um Drohungen wider die Genueſer, theils endlich auch die Völker in der Lombardey und Toskana um Unterſtützung gebeten hat. Gleichwie die Herren von Doria und Spinola, als die Häupter

der

der gibelliniſchen Partey, die Aufruhr begünſtigten; also widerſetzten ſich ihr die Herren von Grimaldi, als die Anführer der welfiſchen ſo heftig: daß die Folgen davon ſelbſt in den päbſtlichen Staaten Unordnungen erweckten. Dieſen abzuhelfen befahl der heil. Vater im Weinmonate dem Kardinal Matthäus von Acquaſparta Statthalter von Romagna die Städte Ceſena, Forli, Faenza und Imola zu dem ſchuldigen Gehorſam zurückzuführen, und ſchickte ihn gleich einem Engel des Friedens als ſeinen Geſandten in die Lombardey, und nach Toskana, allwo nach ziemlich unterdrückten Parteyen der Welfen und Gibellinen eine neue der ſogenannten Weißen und Schwarzen immer gefährlicher ward. Die Herrſchaft über Piſtoja zu behaupten, ließen die Bürger von Florenz beyde Parteyen in ihre Stadt kommen, wo ſich die Herren von Freſcobaldi zu den Schwarzen, jene von Cerchi hingegen zu den Weißen ſchlugen, und ſolche Unordnungen anrichteten: daß die Welfen aus Furcht, es möchten die Gibellinen neuerdings zu Florenz über ſie die Oberhand gewinnen, ſich zu dem heil. Vater wandten, der, weil er auf die Vorladung des Vieri von Cerchi nur deſto größere Widerſpenſtigkeit erfuhr, auf das wiederholte Anſuchen den beſagten Kardinal Matthäus von Acquaſparta nach Florenz ſchickte, um durch Einſetzung des neuen Rathes die gute Ordnung wieder herzuſtellen. Dieſer konnte keine klügere und den Zeitumſtänden angemeſſenere Anſtalt getroffen haben,

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II 19.

als da er befahl, daß die Bürgermeiſter von dieſen zwoen Parteyen genommen werden, und nach jeden zweenen Monaten eine der anderen in dieſem Amte nachfolgen ſollten. So lieb der Stadt eine ſolche Einrichtung war; ſo wollte ſie doch der Partey der Weißen, welche ſchon mächtiger als die Schwarzen geworden war, keineswegs behagen, und ſie beleidigte dadurch den päbſtlichen Geſandten ſo ſehr: daß, weil alle ſeine zur Herſtellung der Ruhe verſuchte Mittel fruchtlos waren, er den Kirchenbann geſchleuderet, die Stadt dem Interdikte unterworfen, und ſich alſogleich aus derſelben wegbegeben hat. Beſſer gelang es dem Bonifaz VIII die Ruhe in Umbrien, namentlich aber zu Gubbio herzuſtellen, wo die unterdrückten Gibellinen ſich mit ihren Bundesgenoßen aus Arezzo, und aus der Mark verbanden, und die Welfen verjagten. Die Widerſpenſtigen zu beſtrafen, ſchickte der heil. Vater den Napoleon Orſini Kardinaldiakon von St. Hadrian als ernannten Statthalter von Piceno, und von dem Herzogthume Spoleti dahin, der mit den Völkern aus Perugia unterſtützt nicht ohne empfindlichen Verluſt der Gibellinen die Welfen zu Gubbio wieder eingeführet hat.

§. 199.

Und in Schottland.

Leibn.Cod. diplom.P.I.

Die Welfen, die einſtens die päbſtliche, und die Gibellinen, die die kaiſerliche Partey vertheidiget hatten, rieben itzt von Privatabſichten geleitet ſich einander auf, und das deutſche Reich hatte von ihrem

rem ehemaligen Einfluße auf Wälſchland um dieſe Zeit viel verloren. Albrecht der römiſche König wußte: daß Bonifaz VIII ſeine Erhöhung auf den deutſchen Thron als eine Beleidigung der Majeſtät des umgebrachten Adolphs, folglich für unrechtmäßig anſah. Sich vor allen Unternehmungen des heil. Vaters wider ihn ſicher zu ſtellen, ſchloß er demnach mit dem mächtigen König von Frankreich im Herbſtmonate des verwichenen Jahres ein Bündniß, und in einer Zuſammenkunft zu Vaycouleurs unweit von Toul den 8 Tag des Chriſtmonates ein Eheverlobniß zwiſchen ſeinem erſtgebornen Sohne Rudolph, und der Prinzeßinn Blanka einer Tochter Philipps IV des Schönen, und erklärte: daß das Herzogthum Oeſterreich, Steyermark, Krain, die Mark, und der Hafen Naon eben ſo, wie die Grafſchaft Elſaß, und das Land Freyburg die erblichen Staaten des Erſtgebornen ausmachen ſollen. Die letzteren hätte die Prinzeßinn Blanka auf ihre Lebtage genießen ſollen; ſie ſtarb aber im eilſten Monate nach geſchloſſener Ehe, ohne einen Erben geboren zu haben. Daß in der Zuſammenkunft zu Vaycouleurs Albrecht die Anſprüche des Reiches auf Arles dem Philipp IV, und dieſer wieder ſeine Rechte auf Lothringen an Frankreich abgetreten haben ſoll, bleibt eine unerwieſene Sache, und man weis dafür zuverläßiger: Philipp IV habe ſich alle Mühe gegeben, damit Bonifaz VIII den Albrecht für den römiſchen König erkennen möge. Eben dieſe Vermittlung war ein Beweis des guten Ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

p. 41. Barre Hiſt. d'Alem. T. VI. Rapin de Thoyras Hiſt. d'Anglet. Rayn. ad an. 1299 n. 14. et ſeqq. Knygt. de Evc. Angl. lib. 3. c. 4. Bec. T. XV. p. 274. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

Verſtändnißes zwiſchen dem König von Frankreich, und dem Bonifaz VIII, welches ſich dadurch noch mehr beſtättiget, weil Philipp IV nicht allein den heil. Vater zum Schiedsrichter in der Streitſache mit dem König von Engelland gewählet; ſeine in Vorſchlag gebrachte, und bereits obenerwähnte Ehebindniße gebilliget, und den Waffenſtillſtand auf zwey Jahre begnehmiget; ſondern auf die päbſtlichen Vorſtellungen eben dieſen Waffenſtillſtand bis zum Tage der Erſcheinung des Herrn des Jahres 1302 verlängeret hat. Mag gleich Bonifaz VIII alles dieſes zum Beſten Eduards des Königs von Engelland gethan haben; ſo beſaß er doch auch Standhaftigkeit genug um ſich eben dieſem König des Königreiches Schottland wegen zu widerſetzen. Der im Jahre Chriſti 1285 verſtorbene König von Schottland, Namens Johann, hinterließ eine einzige dreyjährige Tochter Margareth, die er mit Margarethen einer Tochter Erichs III des Königs von Norwegen erzeugt hatte, und die von den ſechs eingeſetzten Verweſern des Königreiches in einer Verſammlung zu Bringham, wo man Schottland von Engelland für unabhängig erkannte, dem älteſten Sohne des Königs von Engelland zur Ehe verſprochen war, auf die es nie ankam, weil dieſe Prinzeßinn auf ihrer Reiſe aus Norwegen nach Schottland geſtorben war. Unter den Mitwerbern um dieſen erledigten Thron war König Eduard der ſtärkſte; weil er aber mit den Waffen ſich nicht getrauet haben mag zu dem Beſitze dieſes Königreiches

zu

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

zu gelangen; glaubte er ſich am beſten als Schiedsrichter über die übrigen Mitwerber zu einem ſolchen Beſitze einzuſchleichen. Nach einer zu Norham gehaltenen allgemeinen Staatsverſammlung gelang es ihm die Fürſten über den Fluß Twede außerhalb Schottland zu locken, wo er ihnen im Jahre 1291 die Frage ſtellte: ob ſie ſein oberes Eigenthum über Schottland erkennen. So ſehr man anſangs über eine ſolche Frage erſtaunte, und nicht einmal eine Antwort darauf geben wollte; ſo erkannte man dieſes Recht endlich gleichwohl an dem Eduard, der hierauf die Anſprüche der Mitwerber zu Barwick unterſuchen ließ. Da jene des Johann Baliolus, und Roberts Brus als der Abkömmlinge zwoer Töchter Davids des Grafen von Huntigton und Sohnes Davids des Königs von Schottland die gründlichſten waren; eignete Eduard dem Erſteren dieſen Thron zu; ließ ſich von ihm zu New-Caſtle öffentlich huldigen; und begnügte ſich damit ſeine Abſicht erreicht, und Schottland ſich zinsbar gemacht zu haben. In dieſem angemaßten Rechte würde Eduard vielleicht unbeunruhigt geblieben ſeyn, wenn er es nicht übertrieben, und den König Johann auf eine gar ſo ſehr erniedrigende Art nicht behandelt hätte. Dieſer faßte den Entſchluß, ein ſo unerträgliches Joch gänzlich abzuſchütteln; verband ſich im Jahre 1295 mit dem König von Frankreich; bewirkte durch dieſen, daß der heil. Vater jenen dem Eduard abgelegten Huldigungseid für ungültig erklärte; und machte es dem König von Engelland

be-

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

bekannt, der ohnehin auf den Zeitpunkt wartete, um Schottland an ſich zu ziehen, und nach einer gewonnenen Schlacht den König Johann zwang, ſein Königreich ihm abzutreten: worauf Eduard ſogleich die wichtigſten Plätze in Schottland mit engelländiſchen Soldaten beſetzen, die Krone wegführen, und den König Johann aus dem Kerker zu Londen endlich nach Oxfort übertragen ließ. Eines ſolchen Beſitzes erfreuete ſich Eduard nur wenige Monate; denn als er im Jahre 1297 in der Normandie in Krieg verwickelt war; erhob ſich ein gewißer Wilhelm Walleys; brachte ein Kriegsheer auf die Beine, um Schottland ſein Vaterland von dem engelländiſchen Joche zu befreyen; und legte eine ſo bewunderungswürdige Tapferkeit an Tag: daß bis auf die einzige Stadt Barwick ſonſt alles den Engelländern wieder entriſſen, und er dafür nach der Verſtoßung Wilhelms Warren Grafen von Suſſex an deſſen Stelle zum Verweſer des Königreiches eingeſetzt wurde. Das Jahr darnach eroberte Eduard alles wieder zurück, und verjagte den Walleys in die unzugänglichſte Gegend von Schottland, der daſelbſt ſein Amt jenem Kumin abtrat, der im Jahre 1299 in einer Hauptaufruhr ſowohl den König von Frankreich, als den heil. Vater auf ſeine Seite zu ziehen wußte. Philipp IV konnte nichts mehr als einen kurzen Waffenſtillſtand bewirken; weil aber Kumin im Namen ſeiner Naziou Schottland als ein Eigenthum des heil. Stuhles erkannte; nahm ſich Bonifaz VIII dieſes Königreiches an, und ſchrieb

deshalben den 29 May im verwichenen Jahre dem König von Engelland. Einige glauben: daß dieſes das erſtemal war, wo Schottland zum Eigenthume des heil. Stuhles gemacht worden ſeyn ſoll. Allein gegenwärtiger Antrag war nur eine Erneuerung des alten Geſchenkes und Obereigenthumes; denn ſelbſt Bonifaz VIII erkannte das Obereigenthumsrecht des heil. Stuhles auf Schottland für unbezweifelt; that dar: daß die Könige von Engelland nie ein Recht darauf gehabt haben; erinnerte den Eduard: daß er ſelbſt dieſes eingeſtanden habe; warf ihm die deshalben an den Biſchöfen, an der Kleriſey und an anderen ausgeübte Gewaltthätigkeiten vor; und hieß ihn binnen ſechs Monaten durch Abgeordnete den Grund ſeiner Anſprüche darthun. Robert von Winchelſee, der dieſen Brief dem Eduard übergeben mußte, hatte ſowohl auf die Entlaſſung der gefangenen ſchottländiſchen Geiſtlichen, als auf die Zurückrufung der nach Schottland abgeſchickten engelländiſchen Beamten zu dringen, und bekam von ſeinem König zur Antwort: daß er erſt nach einer Berathſchlagung mit den vornehmſten Herren ſich darüber erklären werde. Eduard gieng indeſſen mit den Schottländern einen neuen Waffenſtillſtand ein, und ſuchte bey dem heil. Vater ſeine Anſprüche auf Schottland in einem langen Briefe zu rechtfertigen, in welchem die meiſten engelländiſchen Herren unterſchrieben waren. Aus Mangel der Kritik mag man dazumal nicht gewußt haben, den Ungrund der Anſprüche Eduards zu entdecken; daher

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

her weis man auch nicht: ob Bonifaz VIII ferner ſein Recht zu behaupten geſucht habe. So viel iſt gewiß: daß dieſer König an der Herſtellung des Friedens mit Philipp IV dem Schönen gearbeitet, den Schottländern einen neuen Waffenſtillſtand bewilliget, und dieſe auf eine gelindere Art behandelt hat.

§. 200.

Vorſtellungen des Pabſtes an den König Philipp IV.

Rayn. h. a. n. 27. et ſeqq. Hiſt. de Lang. Tom. 18. March. crit. in Fleur. Tom. II. §. 112.

Wider den erſtbeſagten König von Frankreich vertheidigte Bonifaz VIII einige Rechte der Kirche, zu derer Verletzung er nicht gleichgültig zuſehen konnte. Dieſer König hatte nämlich den Amalrich Vizgrafen von Narbonne mit allem dem, was dieſer auf dem Lande und in der Stadt beſaß, belehnet, zu welchem Aegyd Aſcelin der Erzbiſchof von Narbonne, bey deſſen Kirche ſich bisher immer die zeitliche Herrſchaft über die Grafſchaft Narbonne befand, und dem es daher zuſtand, den beſagten Vizgrafen zu belehnen, nicht ſchweigen konnte, ſondern deshalben mit Gutheißung des Kirchenrathes zu Beziers dem Philipp IV ſeine Vorſtellungen machte, damit ſeiner Kirche ihr uraltes Recht nicht geraubet werde. Dieſe Vorſtellungen müßen die gehoffte Frucht nicht nach ſich gezogen haben; denn der Erzbiſchof nahm ſeine Zuflucht zu dem Pabſte, und dieſer beklagte ſich in einem Briefe vom 18 Tage des Heumonates in dieſem Jahre bey Philipp IV dem Schönen: daß die von den Königen einſtens vertheidigte Kirche itzt von weltlichen Beamten unterdrückt, und in die Dienſtbar-

keit

keit gebracht werde. Er bittet demnach den König: er möchte dem Erzbiſchofe Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und boshaften Rathſchlägen kein Gehör geben. Der nämliche König hatte auch die Grafſchaft Malgueil, die dem heil. Stuhle zugehörte, in Beſitz genommen; und daher bat der heil. Vater in eben dieſem langen Briefe den König ſeinen Beamten zu befehlen, ſie ſollten den Biſchof von Magallon in ſeinem ruhigen Genuße der beſagten Grafſchaft, die er als ein Lehen der römiſchen Kirche beſaß, nicht beunruhigen. Zum Beweiſe, daß der päbſtliche Stuhl Herr von dieſer Grafſchaft war, überſchickte Bonifaz VIII dem König Philipp IV ein Sendſchreiben Klemens des IV an den heil. Ludwig IX, worinn die ganze Begebenheit und Abtretung dieſer Grafſchaft mit wechſelſeitiger Zufriedenheit hinlänglich und deutlich genug enthalten war. Aus dieſem Sendſchreiben erſieht man, wie dieſer heil. König durch die Vorſtellungen der Seinigen bewogen, die ohne ein Recht aufzuweiſen bloß allein zu verſtehen gaben: daß die Grafſchaft Malgueil keineswegs dem Biſchofe von Magallon, der doch im wirklichen Beſitze derſelben war, wohl aber dem König, oder dem Peter Pelet zugehöre, darauf geantwortet hat: man ſollte dem Pabſte ſchreiben um dieſe Streitſache auszugleichen. Klemens IV leiſtete ganz bereitwillig vollkommenes Genügen, indem er die zuverläßigen und uralten Rechte der römiſchen Kirche, und den deutlichen Zuſammenhang der That-

Jahre der Geburt Chriſti 1300 Bonifaz VIII. 6. Andronich II. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

ſachen aus ſpäteren Zeiten darthat, welche alle die verſchiedenen Ereigniße mit dieſem Lehen, die auf Befehl des heil. Stuhles als des Grundeigenthümers vorgiengen, bis auf den damaligen Lehenmann den Biſchof von Magallon, der ſich im wirklichen Beſitze deſſelben befand, in helleres Licht geſtellet haben, und man wußte ſodann keine gründliche Einwendung mehr dagegen zu machen. Wie nun auf ſolche Art alles entwickelt war, fand der heil. Ludwig IX keine Urſache mehr fernerhin darüber in Zweifel zu ſtehen. Der Biſchof blieb in ſeinem ruhigen Beſitze der Grafſchaft bis auf die Zeiten des gegenwärtig regierenden Philipps IV des Schönen; und auch dieſer, nachdem er durch das Sendſchreiben des Bonifaz VIII beſſer von der Sache belehrt, und durch die gründlichen Beweiſe des Klemens IV vollkommen überzeugt war, wußte nicht den geringſten Zweifel mehr dawider aufzuwerfen. Hier ſieht man alſo eine Streitſache wegen eines zeitlichen Rechtes, welche mit vollkommeneſter Zufriedenheit der Parteyen zum Vortheile des Beſitzes der römiſchen Kirche nicht ein- ſondern zweymal ſchon entſchieden worden iſt. In dieſem Streithandel wurden die glaubwürdigſten und ächten Beweiſe, die ſich auf Thatſachen gründeten, zum Beſten des Pabſtes angeführet, als ſolche erkannt, und man fand nicht einen einzigen, der in ſeiner Ueberzeugung entweder ſchwach geweſen wäre, oder den man als einen kräftigen Beweis für die Gegenpartey, die ſich doch keineswegs im wirkli-

lichen Beſitze befand, hervorgezogen hätte. Nicht einmal Fleury weis etwas dawider auszugrübeln. Allein eben deſto merkwürdiger iſt dieſen Geſchichtſchreiber darüber anzuhören, wenn er da, wo von der Abſicht des Pabſtes die Rede iſt, gleichwohl ſich noch zu ſagen getrauet: der Pabſt habe vorgegeben, als ob dieſes Lehen ihm zugehörte, und er glaubte dieſes Vorgeben zu behaupten. Hingegen ſagt er wieder von dem König: dieſer habe dem Pabſte Klemens IV geſchrieben, indem er ſein Recht darthun wollte. Wie es nun darauf ankömmt, daß Fleury ſeinen Leſern ſagen ſoll: der heil. Ludwig IX ſey mit der Antwort des Pabſtes vollkommen zufrieden geweſen; ſagt er dafür wider alle Erwartung lieber folgendes: „Nach dieſer Antwort ſcheint es nicht: daß der heil. Ludwig auf ſeine gerechtſame Forderung mehr gedrungen habe.„ Wenn Fleury auch in einer ſo kleinen Streitſache, als gegenwärtige war, die doch mit genauer Unterſuchung, und vollkommener Zufriedenheit der Gegenpartey als eine Sache von keinem Aufſehen, und von keiner Gehäßigkeit entſchieden worden war, ſein gegen die Päbſte bitteres Gemüth nicht verbergen kann, ſondern aus vergalltem Herzen von dem Strohme ſeiner Vorurtheile ſich ſo weit hinreißen läßt: daß er lieber ſtracks wider die geſunde Vernunft eine Schlußfolge gleichſam wie bey Haaren herauszieht, als daß er Päbſten ihr auch noch ſo unläugbares Recht laſſen möchte; ſo mag es jedermann ſelbſt überdenken, ob

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronich II. 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1300. Bonifaz VIII. 6. Andronichs II. 19.

es befremdlich ſcheinen darf, wenn Fleury bey andern Gelegenheiten von größerer Erheblichkeit noch weit ärger ſeine böſe Geſinnungen gegen die Päbſte an Tag legt, und ſich hiezu ſogar noch boshafter Ränke und Fälſchungen bedienet, wie wir die Beweiſe davon an ſeinem Orte vernommen haben. Wahrheitsliebende mögen demnach auch überdenken: ob dem Fleury Unrecht geſchehe, wenn man zur beſſeren Belehrung und Warnung anderer das Falſche und Boshafte in ſeiner Geſchichte aufdeckt.

§. 201.

Schriftſteller des XIII Jahrhunderts.

Wir haben hiemit das dreyzehente Jahrhundert der Kirchengeſchichte zurückgelegt, und aus den angeführten Thatſachen das Gute ſowohl als das Böſe kennen zu lernen, es zu unterſcheiden, und Nutzen daraus zu ſchöpfen Gelegenheit gehabt. Der angenommene Plan bringt es mit ſich: daß, bevor wir mit gegenwärtigem Theile dieſes Jahrhundert beſchließen, wir zuerſt noch jener Schriftſteller erwähnen, die dieſes Jahrhundert zählt. Wir berufen uns demnach auf das, was wir bereits zu Ende des vorhergehenden Jahrhunderts angemerket haben, und erinneren hier nur ſo viel: daß eben die Menge dieſer Schriftſteller uns in die Nothwendigkeit verſetzt, von denſelben in möglichſter Kürze zu handeln.

§. 202.

Innozenz III.

1201. Pabſt Innozenz III, von dem weitläuftig in dem Gange der Kirchengeſchichte die Rede war, ſchrieb

nebſt

nebſt vielen Briefen auch Predigten und andere kleinere Werke, die alle zuſammen zween Bände ausmachen, und im Jahre 1575 zu Köln aufgelegt worden ſind.

§. 203.

Gervaſius, ein Benediktinermönch zu Kantelberg ſchrieb eine Chronik von Engelland vom Jahre Chriſti 1122 bis 1199, von welchem auch noch folgende Werke ſind: Tractatus de combuſtione, et reparatione Cantuarienſis Eccleſiae. Imagines de diſcordiis inter Monachos Cantuarienſes, et Baldewinum Archiepiſcopum. Vitae Pontificum Cantuarienſis Eccleſiae. Gervaſius von Kantelberg. 1201.

§. 204.

Peter von Riga, Domherr und Kantor zu Rheims, den Trittenheim unter den Gelehrten ſeiner Zeit den gelehrteſten nennt, ſchrieb ein Werk unter dem Titel: Heptateuchus, oder Aurora, allwo er zwey Bücher der Könige, und die vier Evangelien in zierlichen Verſen erklärt. Von ihm ſind auch: Tropi, et Phraſes Scripturae, die ſich in der Urſchriſt befinden. Peter von Riga. 1201.

§. 205.

Dietrich, ein Abt des Benediktinerordens, verfaßte die Lebensgeſchichte der heil. Hildegard in dreyen Büchern. *Vid. Sur. ad diem 17 Septembris.* Dietrich. 1201.

§. 206.

Saxo Grammatikus. 1201. Saxo, ſeiner angenehmen Schreibart wegen Grammatikus genannt, aus Seeland gebürtig, Probſt bey der Kathedralkirche zu Rotſchild, ſchrieb die Geſchichte von Dänemark in XVI Büchern vom Jahre Chriſti 1186, die aber viele Märchen enthält.

§. 207.

Stephan von Orleans. 1201. Stephan von Orleans, regulirter Chorherr des heil. Auguſtins, nachher Abt bey St. Genovefa zu Paris, endlich Biſchof zu Dornich, ſchrieb 238 Briefe, und eine Auslegung über das Dekret Grazians.

§. 208.

Peter von Poitiers. 1201. Peter von Poitiers, Kanzler bey der hohen Schule zu Paris, nachher Erzbiſchof zu Embrun, ſchrieb Summam Sententiarum, die mit jener des Roberts Pullus im Jahre 1655 zu Paris erſchien. Ein anderes Werk: Super Tabernaculum Moyſis, und Allegoriae ſuper Biblia befinden ſich in Urſchriften.

§. 209.

Adam von Corlandon. 1201. Adam von Corlandon, Dechant bey unſer lieben Frau zu Laon, ſchrieb verſchiedene Auflöſungen der Fragen über die heil. Schrift in dreyen Bänden, die nicht im Drucke erſchienen, ſondern in der Bibliothek der Abtey zu Guiſe aufbewahret werden.

§. 210.

§. 210.

Adam, ein Ciſterzienſerabt von Perſennia, iſt der Verfaſſer von einem Werke der Predigten, davon die Urſchrift ſich in der Abtey beym heil. Kreuze zu Rom befand. Von ihm ſind ferner: Sermones de B. V. die Hippolit Maracci im Jahre 1652 zu Rom herausgab, und Epiſtolae ad Oſmundum Mortui Maris in Normannia Monachum. *Vid. Baluz. T. I. Miſcell. p.* 423. Adam von Perſennia. 1201.

§. 211.

Andreas Sylvius, Benediktinerabt zu Marche, ſchrieb die Chronik ſeines Kloſters, und in zweyen Büchern die Wunderwerke der heil. Rictrud. *Vid. Boll.* 12. *Maj.* Ferner iſt von ihm: Synopſis Hiſtorica Regum Francorum ſtirpis Merovingicae, die Beau Champs zu Donay im Jahre 1633 herausgegeben hat. Andreas Sylvius. 1201.

§. 212.

Albrecht, der Patriarch von Jeruſalem, und Geſetzgeber des Carmelitenordens, ſchrieb den Geiſtlichen dieſes Ordens Regeln vor. Von ihm war in der Geſchichte umſtändlicher die Rede geweſen. Albrecht von Jeruſalem. 1201.

§. 213.

Stephan Langthon, der heil. römiſchen Kirche Kardinal und Erzbiſchof zu Kantelberg, von dem wir in der Geſchichte bereits mehreres vernahmen, hinterließ mehrere Schriften, die aber größtentheils in Stephan Langthou. 1201.

engelländiſchen Bibliotheken aufbewahret werden. Sie heißen: Commentaria in Ogdateuchum; in Tobiam, Judith, Eſther, Esdram, et Machabaeorum libros; in Ieremiam, Ezechielem, et Nehemiam; in Job. libr. XXXIII. Tropologia, ſive Moralia in XII Prophetas minores. Commentaria ſuper Evangelia, et Epiſtolas totius anni. In Eccleſiaſticum. Vita S. Thomae, et Paſſio ex variis Authoribus collecta. Sermones varii. Libellus de Translatione Corporis B. Thomae Cant. Conſtitutiones XLVIII. Epiſtola ad Ioannem Regem. *Vid. Dachery Spicil. T. III.*

§. 214.

Herward von Lüttich. 1202.

Herward, Erzdiakon zu Lüttich, ſchrieb auf die Art eines Briefes von Wibert von Gemblours, und von der Lebensbeſchreibung des heil. Martins. *Vid. Mabill. Analect. Tom. II. p.* 536.

§. 215.

Nizetas von Theſſalonich. 1202.

Nizetas Erzbiſchof von Theſſalonich ein Eiferer für die Vereinigung der ſchismatiſchen Griechen, hinterließ mehrere Schriften, die unter folgenden Titeln bekannt ſind. De Miraculis S. Demetrii M. Expoſitio Canonum. Reſponſiones ad diverſa quaeſita. *Vid. Ius Graec. lib. V. p.* 346. De Proceſſione Spiritus S. lib. VI contra Hugonis Etheriani argumenta.

§. 216.

Johann Citri. 1203.

Johann Citri, Biſchof zu Pydna in Macedonien, ſchrieb ein Werk, ſo ſich nennt: Reſponſa

ad varias interrogationes Cabaſilae Archiepiſcopi Dyrrachini. *Vid. Ius Graec. Rom. Leunclav. lib. V. p.* 323.

§. 217.

Marx, Patriarch von Alexandria, beantwortete XLIV Fragen in Kirchenangelegenheiten, die er dem Theodor Balſamon zugeſandt hat. *Vid. Graec. lat. cum Reſponſ. in Iure Gr. Rom. lib. V. p.* 362.

Marx von Alexandria. 1203.

§. 218.

Balduin, Graf von Flandern, Kaiſer von Konſtantinopel, den ſelbſt die Griechen anrühmten, beſchrieb in einem langen Briefe die Umſtände von Eroberung der Stadt Konſtantinopel. *Vid. Aub. Mirae. in Codice piar. donat. c.* 99.

Balduin von Flandern. 1204.

§. 219.

Günther, ein Mönch zu Paris, ſchrieb die Geſchichte von Konſtantinopel ſeiner Zeit, und zwar von Eroberung derſelben. *Vid. Henr. Caniſ. Tom. V. Antiq. Lect.*

Günther von Paris. 1204.

§. 220.

Gaufried Herr von Villhardnin, Marſchall von Campanien, beſchrieb den Kreuzzug der Lateiner nach dem heil. Lande, welchem er ſelbſt beygewohnet hat. *Vid. Car. Du Freſn. in ſuo Imperio Conſtantinopolis Chriſtianae.*

Gaufried von Villhardnin. 1204.

§. 221.

Michael Acominatus Choniata. Michael Acominatus Choniata, ein Phrygier, Erzbiſchof von Athen, ſchrieb eine Leichenrede auf den Tod ſeines Bruders Nizetas. *Vid.*
1204. *Opp. Nicetae edit. Pariſ.* 1566 *et Bibl. M. Tom. XXV. p.* 180. Von ihm iſt ferner bey mehreren Bibliotheken in Urſchriften vorhanden: Tractatus de Cruce. Sermo: Athenarum urbem multum eſſe diſſimilem ab antiqua. Protheoria. Contra reprehendentes, quod aegre adduceretur ad ingens ſui ſpecimen edendum. Encomium Nicetae Choniatae. Oratio habita Athenis. Catecheſis prima. Sermo in media Quadrageſima, in feſto Palmarum, cum primum inviſeret Euripum Euboicum. Alloquium Nicephori Praetoris. Epiſtolae variae. Homilia de Creatione hominis. Lamentatio demortui Adyephi. Controverſia judicialis inter animam et corpus. Oratio in Iſaacium Angelum Imperatorem. Oratio funebris in Athenienſium Archimandritam. Er ſoll auch eine Geſchichte in mehreren Büchern geſchrieben haben.

§. 222.

Joel ein Griech. Joel, ein griechiſcher Geſchichtſchreiber, hinterließ ein Werk, betitelt Chronographia compendia-
1204. ria, welches die Geſchichte vom Anfange der Welt bis zur Eroberung der Stadt Konſtantinopel enthält. Allatius hat ſie mit der Geſchichte Georgs Acropolita im Jahre 1651 zu Paris herausgegeben.

§. 223.

§. 223.

Nizetas Acominatus, von ſeinem Vaterlan- Nizetas Acominatus Choniates.
de Choniates genannt, oberſter Rechnungsfüh-
rer zu Konſtantinopel, der ſich nach Eroberung
dieſer Stadt nach Nizäa zog, ſchrieb die morgen- 1205.
ländiſche Geſchichte und Jahrbücher in XXI Bü-
chern vom Jahre 1118 bis 1205, die zu Paris im
Jahre 1647 aufgelegt wurde. Von ihm iſt ferner:
Theſaurus Orthodoxae fidei. Fragmentum de Ordine,
qui ſervari ſolet ab iis, qui e Saracenica ſuperſtitione
ad Chriſtianam fidem tranſeunt. Confutatio legis Mahumeticae. Epiſtolae. De Armenorum haereſi Tom.
XVII: et XVIII contra Paulicianos, XIX contra Saracenos.

§. 224.

Robert Courſon, der heil. röm. Kirche Kar- Robert Courſon.
dinal, einer der berühmteſten Gottesgelehrten ſeiner
Zeit, von dem wir im Gange der Geſchichte mehrers 1206.
vernommen haben, ſchrieb Summam Theologicam,
die in der Urſchrift in der Bibliothek des heil. Viktors zu Paris aufbewahret wird.

§. 225.

Hugolin, Biſchof von Oſtia und Velletri, Hugolin von Oſtia.
hinterließ ein Werkchen unter folgendem Titel: Epi-
ſtola ad Vellitrenſes pro conſervanda pace cum Nym- 1207.
phanis. *Vid. Baluz. Miſcell. Tom. II. p.* 248.

§. 226.

§. 226.

Gervaſius von Tilbury. 1208. Gervaſius von Tilbury, ein Mönch zu Eſſex an der Themſe, und Enkel Heinrichs II des Königs von Engelland, der bey dem Kaiſer Otto IV in großen Gnaden ſtand, ſchrieb De otiis Imperialibus in III Bänden, die ſich in ihrer Urſchrift in der Bibliothek zu Chambrigde befinden. Seine übrige Werke heißen: Commentarius de Imperatorum Romanorum, Gothorum, Lombardorum, Brittonum, Francorum, Anglorumque Regnis. Liber de Deſcriptione Mundi ad Ottonem Imperatorem. Illuſtrationes Galfridi. Hiſtoria Terrae Sanctae. Tricelumnium Angliae.

§. 227.

Alexander Neckam. 1209. Alexander Neckam, ein Engelländer, regulirter Chorherr zu Exceſter, der zur Verwaltung dieſer Kirche berufen war, hinterließ mehrere Schriften, die ſich meiſtens nur in Urſchriften in engelländiſchen Bibliotheken vorfinden. Sie heißen: Commentarius ſuper IV Evangelia. Expoſitio ſuper Eccleſiaſten. Expoſitio ſuper Cantica. Laudes Divinae Sapientiae. De naturis rerum. Iſagoge, ſeu Iſagogicon. De nominibus utenſilium. Commentarius in Martianum. Elucidarium Bibliothecae.

§. 228.

Abſolon v. St. Viktor 1210. Abſolon, der aus einem regulirten Chorherrn des heil. Auguſtins bey St. Viktor zu Paris Abt

zu

zu Speyerbach im Trieriſchen ward, ſchrieb LI Reden auf die Feyertage, die Daniel Schilling im Jahre 1534 zu Köln herausgegeben hat.

§. 229.

Adam von Barkingen, ein Engelländer, ſchrieb eine kurze Poſtill über das alte und neue Testament, die in ihrer Urſchrift bey der Bibliothek zu Cambrigde aufbewahret wird. Adam von Barkingen 1210.

§. 230.

Robert, ein Prämonſtratenſer bey St. Martin zu Auxerre, ſchrieb die Geſchichte von Erſchaffung der Welt bis zum Jahre 1212, welche ſammt dem Anhange des Hugo bis zum Jahre 1227 zu Troyes im Jahre 1608 im Drucke erſchien. Robert von Auxerre. 1210.

§. 231.

Arnold, Probſt zu Hildesheim, ſetzte die Chronik Helmolds bis zum Jahre Chriſti 1212 weiter fort. Man findet in ſeinem Werke Ordnung und Richtigkeit; und daher findet dieſer Geſchichtſchreiber in ſlaviſchen Begebenheiten Glauben. Arnold von Hildesheim. 1212.

§. 232.

Vinzenz Cadlubcus, Biſchof zu Krakau, der nachher ein Ciſterzienſermönch zu Andreowich ward, ſchrieb auf Befehl Caſimirs des Herzoges von Pohlen, die Geſchichte von Pohlen, welche zu Dobromil im Jahre 1612 aufgelegt wurde. Vinzenz Cadlubcus 1212.

§. 233.

§. 233.

Peter von Vaux de Cernay. 1212. Peter von Vaux de Cernay, aus dem Ciſterzienſerorden, ſchrieb die Geſchichte der albigenſiſchen Ketzerey, auf Einrathen des Pabſtes Innozenz III, die zuerſt zu Troyes im Jahre 1615 aufgelegt, und nachher auch in die Ciſterzienſerbibliothek eingetragen wurde.

§. 234.

Simon von Tournay. 1212. Simon von Tournay, aus Cornwall in Engelland, ein berühmter Doktor zu Paris, ſchrieb mehrere Werke, die ſich aber in Urſchriften befinden. Sie heißen: Summa Quaeſtionum in Sententias. Inſtitutiones in S. Paginam. Expoſitio in Symbolum S. Athanaſii, et Quaeſtiones variae. Summa Theologica. Es wird ihm ferner zugeeignet Liber in Boëtium de Trinitate, et Lecturae Scholaſticae.

§. 235.

Walther von St. Viktor. 1212. Walther, Prior bey St. Viktor zu Paris, ſchrieb folgende Werke: Contra quatuor Labyrinthos Franciae, *ſeu* contra quatuor Petros Theologos, Lombardum, Abaelardum, Comeſtorem, et Pictavienſem. Dieſe Urſchrift befindet ſich in der Bibliothek bey St. Viktor.

§. 236.

Peter von Corbolio. 1212. Peter von Corbolio, der von dem Lehrſtuhle zu Paris zuerſt zu dem Biſthume nach Cammerich, endlich aber zu dem Erzbiſthume nach Sens übertra-

tragen war, ſchrieb Summam Theologicam, die aber im öffentlichen Drucke nicht erſchienen war. *Vid. plur. ap. FF. Sammarthani T. I. Gall. Chriſt.*

§. 237.

Robert Poulain, Erzbiſchof von Rouen, der wider die Albigenſer den Kreuzzug mitmachte, verfaßte unter ſeinen Schriften nachſtehende: Lib. VIII. Sententiarum de Trinitate, welche Hugo Mathout mit dem Werke des Peters von Poitiers im Jahre 1655 zu Paris herausgegeben hat. Von ihm ſind ferner: Sermones de Communione Sanctorum.

Robert Poulain. 1212.

§. 238.

Walther Mapes, Erzdiakon zu Oxfort, ein munterer Geiſt, der die Ausſchweiſungen der Geiſtlichen ſcharf tadelte, ſchrieb verſchiedene poetiſche Gedichte wider die Geiſtlichen. Von ihm iſt nebſt anderen kleineren Schriften Apocalypſis Goliae Pontificis

Walther Mapes. 1212.

§. 239.

Willibrand von Oldenburg, Domherr zu Hildesheim, der nach Paläſtina gereiſet war, verfaßte die Reiſebeſchreibung nach dem heil. Lande, welche zu Köln im Jahre 1653 aufgelegt wurde.

Willibrand von Oldenburg. 1212.

§. 240.

Helinand, aus dem Ciſterzienſerkloſter zu Kaltenberg ſchrieb, wiewohl ohne gute Auswahl, eine Chronik in XLVIII Büchern von

Helinand von Kaltenberg. 1212.

von Erſchaffung der Welt bis zum Jahre 1212, welche Bertrand Tiſſier in der Ciſterzienſerbibliothek herausgegeben hat. Dort kommen auch noch einige Reden von ihm vor. Von ihm ſind ferner: Martyrium SS. Gereonis et Sociorum. *Vid. Sur.* 10 *Octobr.* Verſus Gallici de Morte. Noch mehrere Schriften eignet ihm Karl du Viſch *in Bibl. Ciſt. p.* 140. zu.

§. 241.

Gaufried von Codlingham. 1214. Gaufried von Codlingham, ſchrieb als ein Augenzeug die Geſchichte der Kirche zu Dunelme, welche Wharton in ſein Werk *Angliae Sacrae Tom. I. p.* 718 aufgenommen hat.

§. 242.

Konrad von Lichtenau. 1215. Konrad von Lichtenau, Abt zu Urſperg, des Prämonſtratenſerordens, ſchrieb eine Chronik bis zum Jahre 1229, die vielen Fleiß, aber weit größere Parteylichkeit für die Kaiſer, und noch weit größere Unbilden gegen die Päbſte verräth. Dieſes Werk ward zu Straßburg im Jahre 1609. aufgelegt.

§. 243.

Pabſt Honor III. 1216. Pabſt Honor III, von deſſen Thaten in der Geſchichte weitläuftiger die Rede war, hinterließ nebſt den Briefen, die man beym Labbe findet, noch andere, die theils beym Baluzius *Miſcell. Tom. II. p.* 252. theils beym Wading *in Annal. Min. Tom. I. et III. in Regeſt. Pont. p.* 1. vorkommen. Die Sammlung ſeiner Dekretalbriefe erſchien zu Toulouſe im Jahre 1645.

§. 244.

Der heil. Franz von Aſſiſi, Stifter des Franziskanerordens, oder der minderen Brüder, von dem an verſchiedenen Orten in der Geſchichte gehandelt ward, hinterließ mehrere Schriften, die theils Wading *in Annal. Minor. Tom. I.* theils Johann de la Haye im Jahre 1641 zu Paris herausgegeben hat. Sie heißen: Admonitio ad omnes Fratres Capit. XXVII. Epiſtolae XVI. Verba ad humilitatem, patientiam, et obedientiam inducentia. De Virtutibus S. Virginis, et Sanctae ejusdem animae. Opuſculum de vera, et perfecta laetitia. Expoſitio in Orationem Dominicam. Laus Domini Dei Altiſſimi. Orationes, ſeu Praedicationes XI. Teſtamentum. Regulae IV Fratribus et Monialibus praeſcriptae. Collationes XXVIII de variis argumentis. Officium Paſſionis Dominicae. Canticum Solis, atque alia duo de Amore Divino. Apophtegmata. Familiaria colloquia. Prophetiae. Parabolae, et Exempla. Benedictiones. Oracula, et Sententiae communes. Sermones VI. Rationes totidem, quare Deus Religionem Minorum ſuae conceſſerit Eccleſiae, et Opuſculum X perfectionum viri Religioſi, et Chriſtiani. Letztere zwey Werke hält man für unterſchoben.

Der heil. Franz von Aſſiſi. 1216.

§. 245.

Johann von Ceccano aus Wälſchland, ſchrieb die Chronik von Foſſa nova bis zum Jahre 1217,

Johann von Ceccano. 1217.

die Ferd. Ughelli *Ital. Sacr. Tom. I. P. II. p.* 449. herausgegeben hat.

§. 246.

Der heil. Anton von Padua. 1220. Der heil. Anton von Padua aus dem Orden der minderen Brüder, von dem ebenfalls in der Geſchichte weitläuftiger die Rede war, verfaßte mehrere Schriften, die Johann de la Haye im Jahre 1641 zu Paris herausgegeben hat. Sie beſtehen meiſtens aus Predigten, und werden für eine fremde Geburt gehalten. Von ihm ſind ferner Concordiae Morales Sacrorum Bibliorum; und Sermones de Sanctis in particulari, et de diverſis.

§. 247.

Rigord. 1220. Rigord, königlicher Geſchichtſchreiber in Frankreich, ſchrieb ein Werk unter folgendem Titel: Annales Philippi Auguſti Francorum Regis. Sowohl dieſes, als jenes in gebundener Rede unter dem Namen Philippidos des Wilhelms Brito erſchien zu Frankfurt im Jahre 1596.

§. 248.

Benignus aus Florenz. 1220. Benignus aus Florenz, ein Mönch zu Vallumbroſa, nachher Ordensgeneral, ſchrieb die Geſchichte ſeiner Religion, die in dem Verzeichniße der florentiniſchen Schriftſteller heraus kam.

§. 249.

German v. Konſtant. 1222. German, griechiſcher Patriarch von Konſtantinopel, der unermüdet an der Vereinigung der ſchisma-

matiſchen Griechen arbeitete, hinterließ mehrere ſeiner gelehrten Schriften. Sie heißen: Theoria Rerum Eccleſiaſticarum, *ſeu* Expoſitio in Liturgiam. *Vid. Auctar. Ducean. Tom. II. p.* 131. Orationes IV. in laudem B. V. *Vid. Franc. Combeſis. in Auct. Graeco-Latin. Bibl. SS. PP. edit. Pariſ. Tom. I. p.* 1464. Orationes lll in Sacram B. V. Veſtem, in Zonam ejusdem, in memoriam Regiae Vrbis ſaepius a barbaris liberatae ejusdem Virginis interventu. In encomia venerandae Aedis B. Mariae, et in faſcias Domini Noſtri. Homiliae in Decollationem S. Ioannis B. et Dominici Corporis Sepulturam. Idiomelon in Feſtum Annuntiationis. Orationes in exaltationem S. Crucis: in vivificam Crucem. Dominica lll Jejuniorum, et in tempore medii jejunii. *Vid. Gretſ. de Cruce Tom. II. p.* 1237. In primam Iejuniorum Dominicam, et S. imaginum reſtitutionem. *Vid. Bibl. M. Tom. XX. p.* 1251. Fragmentum ex Oratione contra haereſes ad Anthimum. Epiſtolae ll ad Cyprios. *Vid. Cotteler. Tom. II. p.* 2. 462. Epiſtolae ll ad Gregorium IX, et Cardinales. Decreta de Monaſteriis Patriarchalibus. *Vid. Leuncl. Ju. Gr. Rom. lib. III. p.* 233. Von ihm ſoll ferner ſeyn: Reſponſio Synodica ad delegatos Fratres Minores, et alios. Opuſcula de Azymis, de Purgatorio, de tribus modis adminiſtrandi Baptisma, et de Proceſſione Spiritus S. Reſponſoria ad Manuelem Ducam, et Mandatum Synodale.

§. 250.

Eberhard von Bethune. 1222.

Eberhard von Bethune, Gräciſta genannt, ſchrieb eine Abhandlung wider die Ketzerey der Waldenſer, die Gretſer zuerſt zu Ingolſtadt im Jahre 1614 herausgab, und die nachher in die große Bibliothek *Tom. XXIV. p.* 1525. eingetragen ward.

§. 251.

Poſitiv. 1222.

Poſitiv, ein berühmter Gottesgelehrter zu Paris, den der heil. Thomas von Aquin bisweilen anführt, ſchrieb ein Werk unter dem Titel: Summa Theologica ex dictis SS. Patrum, davon ſich die Urſchrift in der königlichen Bibliothek, und bey St. Viktor zu Paris befindet.

§. 252.

Jordan aus Sachſen. 1223.

Jordan, aus Sachſen, der erſte General des Predigerordens nach dem heil. Dominik, iſt der Verfaſſer von einigen Werken, welche den Titel führen: Corona Virginis Mariae. De origine ſui Ordinis. Hiſtoria Translationis Corporis S. Dominici. *Vid. plur. ap. Ambroſ. de Altamura in Bibl. Domin.*

§. 253.

Cäſarius von Heiſterbach. 1225

Cäſarius von Heiſterbach, ein Ciſterzienſermönch im Thale des heil. Peters, ſchrieb XII Bücher De Miraculis et Viſionibus ſuo tempore in Germania potiſſimum factis. Von ihm iſt ferner: Vita S. Engelberti Archiep. Colon. lib. III. *Vid. Sur.* 7.

No-

Novemb. Homiliae, ſeu Conciones morales ſuper omnes Dominicas, et Feſta totius anni, editas a Coppenſteinio ſub titulo Faſciculi moralitatis. *Vid. plur. ap. Carol. du Viſch in Bibl. Ciſter. p.* 57.

§. 254.

Konrad, ein Mönch zu Lutterberg, ſchrieb die Chronik ſeines Kloſters, und die Geſchichte von Meiſſen vom Jahre 1124 bis 1225, die Joh. Mader im Jahre 1665 zu Helmſtadt herausgegeben hat, wo aus der Vorrede erhellt: daß Voſſius falſch einem anderen dieſes Werk zueignet. Konrad von Lutterberg. 1225.

§. 255.

Pabſt Gregor IX, von dem an ſeinem Orte in der Geſchichte mit mehrerem gehandelt ward, hinterließ nebſt XXXI Briefen noch folgende Schriften: Conſtitut. pro Benedictinis. Fragmenta Decretorum CXCI. Epiſt. *item* Epiſt. pro Canonizatione B. Elizabethae. *Vid. Lambec. Comment. lib. II. p.* 880. Pabſt Gregor IX. 1227.

§. 256.

Johann Algrin, ein Franzos von Abbeville, Dechant zu Amiens, ſchrieb: Commentarium in Cantica Canticorum, ſo zu Paris im Jahre 1521 im Drucke erſchien; wie auch Sermones de tempore, et de Sanctis. *Vid. Henr. Gandav. de Script. c.* 38. Johann Algrin. 1227.

§. 257.

Der heil. Raymund von Pegnafort, von dem in der Geſchichte umſtändlicher die Rede war, hinter- Der heil. Raymund von Pegnafort. 1230.

ließ nebſt den V Büchern der geſammelten Decreta en, auch Summam de Caſibus Poenitentialibus lib. IV. *ſeu* de Poenitentia, et Matrimonio.

§. 258.

Radulph von Cogeshall. 1230. Radulph, ein Ciſterzienſerabt zu Cogeshall, ſchrieb die Chronik des heil. Landes, und Zuſätze zur Chronik Radulphs des Schwarzen vom Jahre 1113 bis zum 11 Heinrichs des III.

§. 259.

Hugo. 1230. Hugo, regulirter Chorherr in der floreffiniſchen Prämonſtratenſerabtey, ſchrieb die Lebensgeſchichte der heil. Wittwe Jvetta. *Vid. Bolland.* 13 *Ianuar.*. Von ihm ſind auch: Vitae Idae Nivellenſis, et Leuvenſis Sanctimonialium Ord. Ciſter.

§. 260.

Wilhelm. 1230. Wilhelm, Abt in dem andrenſiſchen Benediktinerkloſter, ſchrieb die Chronik ſeines Kloſters bis zum Jahre Chriſti 1227, welche Dachery *in Spicil. Tom. IX. p.* 338. herausgegeben hat.

§. 261.

Peter von Vigne. 1230. Peter von Vigne, ein Deutſcher, welchen andere für einen Wälſchen ausgeben, ein Rechtsgelehrter und Kanzler des Kaiſers Friederichs II, von dem ebenfalls in der Geſchichte öfters Erwähnung geſchah, ſchrieb Epiſtolarum Hiſtoricarum lib. VI. de geſtis Friderici Imperatoris, welches Werk zu Baſel im Jahre 1566, zu Amberg aber im Jahre 1609

auf-

aufgelegt wurde. Zu Cambrigde befinden ſich in der Urſchriſt ferner von ihm Dictamina M. Petri de Vineis.

§. 262.

Wilhelm von Pui-Laurens, ſchrieb die Chronik von der Ketzerey der Albigenſer ſammt den dazu gehörigen Begebenheiten, die zu Toulouſe im Jahre 1623 an das Taglicht kam. Sie kömmt auch beym Du Cheſne *Colleſt. Tom. V.* vor. Wilhelm von Pui-Laurens. 1230.

§. 263.

Philipp Greve, Kanzler zu Paris, ſchrieb CCCXXX Reden über die Pſalmen Davids. Von ihm ſind auch noch: Commentarius in Evangelia, et Commentarius in Job. Dafür aber ſind die ſogenannten Diſtinctiones nicht ihm, wie Thomas James glaubt, ſondern dem Peter von Paris, welcher Kantor genannt wird, zuzueignen. Philipp Greve. 1230.

§. 264.

Konrad, ein Ciſterzienſerabt zu Everbach, ſchrieb VI Bücher vom Urſprunge des Ciſterzienſerordens, welche Bertrand Tiſſier *in Biblioth. Ciſterciens. Tom. I.* herausgegeben hat. Konrad von Everbach. 1230.

§. 265.

Franz Hugelin, aus dem Franziskanerorden, ſchrieb mit anderen ſeiner Ordensbrüder: Antiquitates Franciſcanas, *ſeu* de Vita S. Franciſci, et Sociorum. Dieſes Werk erſchien zu Köln im Jahre 1623. Franz Hugelin. 1230.

§. 266.

Konrad von Marpurg. 1230. Konrad von Marpurg, ein Deutſcher, ſchrieb von dem Leben und Wunderwerken der heil. Eliſabeth Landgräfinn von Thüringen, bey der er Beichtvater geweſen war, und welches Buch er dem Pabſte Gregor IX verehret hat.

§. 267.

Adam von Chamilly. 1230. Adam von Chamilly, der aus einem Ciſterzienſerabte zu Cherlieux Biſchof zu Senlis ward, ſchrieb ein großes Werk der Predigten, ſo in der Urſchrift geſehen zu haben Oudin bezeugt.

§. 268.

Alexander Hales. 1230. Alexander Hales von Gloceſter aus Engelland, der erſte Doktor der Gottesgelehrtheit, aus dem Franziskanerorden, den man für den Lehrmeiſter der hh. Bonaventura und Thomas von Aquin angiebt, und der ſeiner gründlichen Gelehrſamkeit wegen Doctor irrefragabilis genannt ward, hinterließ viele Schriften, die an verſchiedenen Orten aufgelegt wurden. Sie heißen: Summa univerſae Theologiae. Commentarius in Pſalmum Davidis. Commentarius in Apocalypſim. Commentaria in IV libros Sententiarum. Summa de virtutibus. Deſtructorium vitiorum. Mariale. Liber de Immaculata Conceptione. Commentarii in IV Evangelia. Commentarii in Prophetas Majores et Minores.

§. 269.

§. 269.

Thomas aus Dalmazien, Erzdiakon zu Spalatro, hinterließ ein Werk unter dem Titel: Historia Solonitana, ſo Luzius aus Dalmazien in ſeiner Auflage zu Amſterdam vom Jahre 1666 zu Ende ſeiner Geſchichte von Dalmazien und Croazien beygefügt hat.

Thomas aus Dalmazien. 1230.

§. 270.

Moriz, der Erzbiſchof von Rouen, ſchrieb mehrere Briefe, die beym Dachery *Spicil. Tom. II.* vorkommen.

Moriz von Rouen. 1231.

§. 271.

Der heil. Edmund, Erzbiſchof von Kantelberg, welcher ſeines unſträflichen und keuſchen Lebenswandels wegen eine Jungfrau genannt wird, ſchrieb ein Buch unter dem Titel: Speculum Eccleſiae, ſo in die Bibliothek der Väter *Tom. XXV. p.* 316. eingetragen iſt.

Der heil. Edmund von Kantelberg. 1234.

§. 272.

Gottfried, ein Deutſcher aus dem Benediktinerkloſter bey St. Pantaleon, ſchrieb Jahrbücher vom Jahre 1162 bis 1237, welche Freher *in Collectan. Script. Germ. Tom. I. p.* 239. zu Frankfurt im Jahre 1600 herausgegeben hat.

Gottfried von St. Pantaleon 1237.

§. 273.

Georg Elmacin, Abnol Amdi, und Ibnol Anda genannt, aus Arabien, deſſen ehrfurchtsvolle

Georg Elmacin. 1238.

le Erzählungen einen Chriſten verrathen, der aber ſich auch nie wider den Mahomet herausließ, ſchrieb die ſarazeniſche Geſchichte, davon der erſte Theil ſich in der Urſchrift befand, der andere aber vom Thomas Erpen lateiniſch überſetzt zu Leyden im Jahre 1625 an das Taglicht trat.

§. 274.

Wilhelm von Segnelay. 1240.

Wilhelm von Segnelay, der von dem Biſthume zu Auxerre nach jenem zu Paris übertragen war, ſchrieb ein Werk: Summa Theologica genannt, in welchem Bellarmin einen irrigen Satz bemerkt, von welchem Poſſevin ſagt: daß er von einem anderen hinzugefügt worden ſey. Uebrigens ſoll Wilhelm noch ein anderes Buch de Divinis Officiis geſchrieben haben.

§. 275.

Wilhelm von Paris. 1240.

Wilhelm, Biſchof zu Paris, ein ſehr frommer und gelehrter Mann, welchen Thomas von Cantimpre, Johann Gerſon, Trittenheim, und mehrere andere anrühmen, hinterließ der gelehrten Schriften ſo viel: daß wir, anſtatt dieſelben einzeln anzuführen, ihrer Menge wegen nur ſo viel bemerken wollen: daß ſie in zweenen Bänden im Jahre 1561 zu Venedig an das Taglicht getreten ſind.

§. 276.

Wilh. von Bourges. 1240.

Wilhelm, Erzdiakon zu Bourges, ehedem ein Jud, ſchrieb ein Buch unter dem Titel: Bello-

rum

rum Domini contra Judaeos, et Saducaeos Judaeorum Haereticos libri II, welches ſich in der Urſchrift bey den Dominikanern zu Paris befindet.

§. 277.

Jakob von Vitry, zuerſt Biſchof zu Acri, nachher aber Kardinal und Biſchof von Freſcati, welchen die Geſchichte ſehr anrühmt, ſchrieb die morgen- und abendländiſche Geſchichte in III Büchern bis zum Jahre 1218. *Vid. Collect. Bongurſian. lib. II. T. II. p.* 1047. Von ihm ſind auch: Epiſtola ad familiares ſuos in Lotharingia de capta Damiata. Epiſtola ad Honorium III. *Vid. Spicil. Dachery Tom. VIII. p.* 373. Conciones in Epiſtolas, et Evangelia totius anni. Vita B. Mariae Ogniacenſis lib. II. *Vid. Sur.* 23. *Jun.* Ihm wird endlich zugeeignet Liber contra Saracenos, et liber de claris mulieribus Leodienſibus.

Jakob von Vitry. 1240.

§. 278.

Nizephorus Blemmydas, ein griechiſcher Mönch, der in ſeinen gelehrten Schriften die Lateiner vertheidiget hat, verfaßte mehrere Werke, die unter folgenden Aufſchriften bekannt ſind. Introductiones Dialecticae, et Phyſicae lib. II. Encomium in Ioannem Baptiſtam. Oratio de anima. Oratio de Corpore. Enarrationes in aliquot Pſalmos. De Fide, de virtute, de Religione. Epiſtola ad plurimos data. De Proceſſione S. Spiritus. Expoſitio in Pſalterium Davidis, et in Appendicem. Doctrina de Fide. Oratio-

Nizephorus Blemmydas. 1240.

tiones ll de cuſtodia mentis, et cordis una, de attentione altera. Oratio de Regno, et lmperio.

§. 279.

Moneta aus Cremona 1240. Moneta aus Cremona, ein Dominikaner, ſchrieb wider die Kathariſten ein Werk unter dem Titel: Utilis haereſibus eradicandis Summa, davon ſich die Urſchrift zu Neapel und Bologna befindet, wie Poſſevin *in apparat. Sacr. Tom. II.* und Ambroſius von Altamura *in Biblioth. Dominic.* deſſelben erwähnen.

§. 280.

Lukas von Tuy. 1240. Lukas, Biſchof zu Tuy in Spanien, iſt der Verfaſſer der Spaniſchen Geſchichte, die der Chronik des heil. Iſidors einverleibet iſt. *Vid. Hiſpan. illuſtr. Andr. Schotti Tom. IV.* Von ihm ſind ferner: S. Iſidori Vita et Miracula. *Vid. Mabill. Saec. Ben. II. et Bolland.* 4. *April.* De altera vita, fideique controverſiis adverſus Albigenſium errores lib. lll. *Vid. Bibl. M. Tom. XXV. p.* 188.

§. 281.

Richard von St. Lorenz. 1240. Richard von St. Lorenz, Domherr und Erzdiakon zu Rouen, ſchrieb ein Werk von XII Büchern unter dem Titel: Omnimodae B. Mariae Laudes, welches im Jahre Chriſti 1525 zu Donay an das Taglicht kam.

§. 282.

§. 282.

Walther Cornutus, Erzbiſchof zu Sens, ſchrieb die Geſchichte von der dörnernen Krone unſeres Herrn Jeſu Chriſti, die von Konſtantinopel nach Frankreich übertragen ward. Dieſes Werkchen kömmt beym Du Cheſne *Colleɑ̃. Tom. V.* vor. Walther Cornutus. 1240.

§. 283.

Alberich, ein Ciſterzienſermönch in der Abtey, bey dreyen Brünnen genannt, in dem Gebiete von Chalons in Champagne, ſchrieb verſchiedene poetiſche Werke, und eine Chronik, die er bis zum Jahre 1241 gebracht hat. *Vid. Voſſ. lib. II. de Hiſt. lat. De Viſch in Bibl. Ciſterc.* Alberich von dreyen Brünnen. 1240.

§. 284.

Ricer aus Wälſchland, ein Franziskaner, erklärte in einer kurzen Abhandlung, wie der Menſch in kurzer Zeit zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen kann. Dieſes Werkchen erſchien mit anderen Schriften ähnlichen Inhaltes zu Löwen im Jahre 1554. Ricer aus Wälſchland. 1240.

§. 285.

Gottfried von Köln, ein Benediktiner bey St. Pantaleon, ſchrieb eine Chronik vom Jahre 1162 bis 1237, welche Freher *in Colleɑ̃. Script. Germ.* zu Frankfurt im Jahre 1600 herausgegeben hat. Gottfried von Köln. 1240.

§. 286.

Roderich Xemenus. 1240. Roderich Xemenus, oder Ximenius aus Navarra, Erzbiſchof zu Toledo, ſchrieb in IX Büchern die Geſchichte von Spanien bis zum Jahre 1243. *Vid. Andr. Schotti Hiſpan. illuſt. Tom. II. p.* 26. Von ihm iſt auch: Hiſtoria Oſtrogothorum. *Item* Hunnorum, Vandalorum, Arabum et Romanorum. Alle dieſe Werke kamen im Jahre 1545 zu Grenada an das Taglicht.

§. 287.

Johann Semeca. 1240. Johann Semeca, ein tiefgegründeter Rechtsgelehrter und Probſt zu Halberſtadt, wird von dem heil. Antonin für den Verfaſſer der Gloſſen über das Dekret Grazians angegeben.

§. 288.

Albertan von Brixen. 1240. Albertan von Brixen, ein Rechtsfreund, ſchrieb für ſeine drey Söhne mehrere Bücher, welche den Titel führen: De dilectione Dei, et Proximi, et aliarum de formula Vitae. De conſolatione, et conſilio. De doctrina loquendi, et tacendi, und welche Oudin geſehen zu haben bezeuget.

§. 289.

Aegyd von Airvaut. 1240. Aegyd, ein Ciſterzienſer aus der Abtey Airvaut, verfaßte die Geſchichte der Biſchöfe von Lüttrich, welche Chapeauville mit anderen Geſchichtſchreibern im Jahre 1613 in Druck herausgegeben hat.

§. 290.

§. 290.

Wilhelm von Tournay, ein Benediktinermönch, ſchrieb unter dem Titel: Bernardinus, *ſeu* Flores D. Bernardi, Collectaneum praeclari Ordinis lib. X. ex ſcriptis D. Bernardi Abbatis. *Vid. Joan. Mabillon. Analect. Tom. I. p.* 419. Wilhelm von Tournay. 1240.

§. 291.

Konrad, Weihbiſchof von Maynz, der die Stelle ſeines abweſenden Erzbiſchofes vertrat, ſchrieb die Chronik von Maynz, vom Jahre 1140 bis 1250, die Wurſteiſen mit den deutſchen Schriftſtellern im Jahre 1591 zu Frankfurt herausgab. Von dieſem Konrad iſt ferner eine alte Chronik vorhanden, die wieder Juſtus Reuber mit den deutſchen Geſchichtſchreibern im Jahre 1584. zu Frankfurt auflegen ließ. Konrad v. Maynz. 1240.

§. 292.

Manuel Caritopulus, der Weltweiſe genannt, machte ſich durch ſeine Schriften zu Konſtantinopel berühmt. Dieſe ſind unter folgenden Titeln bekannt. Solutiones quarumdam Quaeſtionum. *Vid. in Leuncl. Jur. Gr. Rom. lib. III. p.* 238. Decretum de Translatione Epiſcoporum. Decretum de Jure Patronatus. Manuel Caritopulus. 1240.

§. 293.

Robert Capito, engliſch Groſthead genannt, aus dem Dorfe Stradbroock in Suffolk gebürtig, Robert Capito. 1240.

ei-

einer der berühmteſten Gottesgelehrten ſeiner Zeit, ward aus einem Erzdiakon zu Leiceſter Biſchof zu Lincolne, und verewigte ſeinen Namen durch ſeine hinterlaſſene Schriften. Dieſe ſind: Opuſcula varia. Epiſtola ad Innocentium IV. Teſtamentum XII Patriarcharum. Liber de ceſſatione Legalium. Commentarius in Dionyſii Areopagitae librum de myſtica Theologia. Sermo propoſitus coram Innocentio IV, et Cardinalibus Lugduni. Sermones ad Clerum III. Ad Sacerdotes in Synodo. In celebratione Ordinum. De bono Iudice. Tractatus de Prophetiis veris, et falſis. De gratia, et juſtificatione. De Fide, et ejus articulis. De Oratione. De Superbia, detractione, et humilitate. Epiſtolae CI. Nebſt dieſen Werken giebt es von ihm noch mehrere, die bisher im Drucke noch nicht erſchienen ſind.

§. 294.

Pabſt Innozenz IV. 1243.

Pabſt Innozenz IV, von dem an ſeinem Orte in der Geſchichte weitläuftig gehandelt ward, hinterließ nebſt ſeinen Briefen, die beym Labbe vorkommen, andere Werke unter folgenden Titeln: Apparatus V libris diſtinctus in totidem libros Decretalium. Epiſtola de translatione Corporis S. Elizabeth. *Vid. Lamb. Comment. lib. II. p.* 883. Liber Apologeticus de Poteſtate Eccleſiaſtica, et Iurisdictione Imperii contra Petrum de Vineis. *Vid. plur. ap. Ludov. a S. Carolo Bibl. Pontif. p.* 121.

§. 295.

Richard von St. German. 1243.

Richard von St. German, Notar des Königs von Sizilien, ſchrieb die Chronik dieſes Königs

nigreiches vom Jahre 1189 bis 1243, welche Ferd. Ughelli in ſein Werk *Ital. Sacr. Tom. III. p.* 953. aufgenommen hat.

§. 296.

Johann von St. Geminian, aus dem Predigerorden, ein großer Gottesgelehrter ſeiner Zeit, und Vertrauter des heil. Thomas von Aquin, verfaßte mehrere Schriften unter folgenden Titeln. Summa de Exemplis, et rerum ſimilitudinibus lib. X. Orationes funebres. Sermones Quadrageſimales. *Vid. plur. ap. Ambr. Altamura in Bibl. Dominic. cent.* 1. *p.* 10.

Johann von St. Geminian. 1244.

§. 297.

Hugo von St. Carus, von anderen Dietrich genannt, aus dem Predigerorden, der erſte Kardinal aus dieſem Orden, und der erſte, der das Fronleichnamsfeſt gefeyeret hat, machte ſich ebenfalls durch ſeine gelehrte Schriften berühmt. Sie heißen: Poſtilla, *ſeu* Commentariola juxta quadruplicem ſenſum in totum Vetus, et Novum Teſtamentum. Sermones de Tempore, et Sanctis. Speculum Sacerdotum, et Eccleſiae. Concordantias Bibliorum.

Hugo von St. Carus 1245.

§. 298.

Humbert von Romanis, General des Predigerordens, ſchrieb, wie Bellarmin ſagt, viel nützliches und erbauliches. Seine Schriften ſind unter folgenden Titeln bekannt. Inſtitutionum Spiritualium libr. VI. *ſive* Speculum Religioſorum. Expoſitio,

Humbert von Romanis. 1245.

tio, ſeu Commentarius in Regulam S. Auguſtini. Sermones pro omni materia CC. Vitae Fratrum. Epiſtola de tribus Votis ſubſtantialibus Religionis. De eruditione Concionatorum lib. II. *Vid. Bibl. M. Tom. XXV. p.* 424.

§. 299.

Matthäus Paris. 1245. Matthäus Paris, ein engelländiſcher Benediktinermönch, ſchrieb eine Geſchichte, von der bereits oben an ſehr vielen Orten die Rede geweſen war, und aus der wir genugſam erſahen, was für ein Verleumder dieſer Verfaſſer war. Man braucht ſich demnach nur auf das, was beſonders im vorhergehenden Theile zu Ende des LXXXV Buches von ihm geſagt worden iſt, zu berufen.

§. 300.

Johann von Gott. 1247. Johann von Gott aus Spanien, ein Gottesgelehrter und Domherr zu Bologna, ſchrieb ein Werk: Inſigne Poenitentiale genannt. Von ihm iſt ferner: Summa Judicum, et de Officio Advocatorum. Caſus ſuper Decretales. Tractatus de Excommunicationibus.

§. 301.

Martin aus Pohlen. 1248. Martin aus Pohlen, Erzbiſchof zu Gneſen, von dem in dem Gange der Geſchichte bereits gemeldet worden iſt, verfaßte eine Chronik von der Geburt Chriſti bis zum Jahre 1277, die zwar Fabeln enthält, von denen aber ſchon bekannt iſt, daß ſie von Ketzern ſpäter hinzugeflickt worden ſind. Zu ſeinen

nen Schriften gehören auch Lib, II. Sermonum te tempore, et de Sanctis.

§. 302.

Vinzenz von Beauvais, ein ſeiner Gelehrſamkeit wegen berühmter Dominikaner, ließ ſchöne Beweiſe davon in jenen Schriften, die folgenden Titel führen, zurück. Quadruplex Speculum Hiſtoricum ab Orbe condito usque ad an. 1264. Naturale libris XXII de herbis, avibus etc. Morale lib. III. de affectionibus animi. Doctrinale lib. XVII. de omni Scientiarum genere. Conſolatorium de morte amici. Lib. IV. de gratia Dei. Liber de geſtis. Vita B. M. V. Liber de eruditione puerorum Regalium.

Vinzenz v. Beauvais. 1250.

§. 303.

Rainer Sacco aus Plazenz, der aus einem der ſtärkſten Anhänger der Ketzerey der Waldenſer nach ſeiner Bekehrung Dominikaner, und Generalinquiſitor ward, ſchrieb ein Buch wider die Waldenſer. *Vid. Bibl. M. Tom. XXV. p.* 262. Wie auch einen Anhang von den Heuchlern. Von ihm iſt ferner: Summa de Catharis et Leoniſtis.

Rainer Sacco. 1250.

§. 304.

Bernhard von Kompoſtell, des Innozenz IV Kaplan, hinterließ ſeiner Schriften folgende: Diplomata Summorum Pontificum et antiquorum Hiſpaniae Regum. Notabilia, et Caſus ſuper V Decretalium libr. Lectura in I. Decretalium librum.

Bernhard von Kompoſtell. 1250.

§. 305.

Albrecht von Staden. 1250. Albrecht, Abt des Benediktinerordens zu Staden, der nachher Franziskaner, und darauf General dieſes Ordens ward, weil es ihm nicht gelang, in ſein Kloſter Ciſterzienſer einzuführen, ſchrieb eine Chronik von Erſchaffung der Welt bis zum Jahre 1256, die zu Helmſtadt im Jahre 1587, zu Würtemberg aber im Jahre 1608 im Drucke erſchienen iſt.

§. 306.

Pantaleon von Konſtantinopel. 1250. Pantaleon, Diakon zu Konſtantinopel, und Archivverwahrer, beſtritt die ſchiſmatiſchen Griechen in ſeinen Schriften, davon folgende bekannt ſind. Tractatus contra Graecorum errores de Proceſſione Spiritus S. de Purgatorio, de Azymis, de Obedientia Eccleſiae Romanae debita. *Vid. Stuart. in Auctar. p.* 555 *et Bibl. M. Tom. XXVII.* Orationes II in glorioſam Domini Transfigurationem. *Vid. Combefiſ. in Auct. Nov. Tom. I. col.* 1579. Narrationes de Miraculis S. Michaelis. Orationes in Exaltationem S. Crucis. *Vid. Gretſ. Tom. II. de Cruce p.* 1233. Orationes Panegyricae totius anni.

§. 307.

Theobald von Eſtampes. 1250. Theobald von Eſtampes, ein Zeitgenoß des obenerwähnten Roberts Capito, ſchrieb dieſem ein Buch, betitelt: De quibusdam in Divina Pagina titubantibus. *Vid. Bale. Cent. X. p.* 41. Von ihm ſind auch: Epiſtolae V. *Vid. Dacher. Spicil. Tom. II.* et Libellus contra Regulares.

§. 308.

Martin von Leon. 1250.

Martin, in dem Kloſter der Chorherren bey St. Iſidor zu Leon Abt, ſchrieb mehrere Werke, die ſich alſo nennen. Commentarius in Apocalypſin. In Epiſtolas SS. Petri, Jacobi, et Joannis. Conciones ab Adventu usque ad Dom. Trinit. Sermones varii contra proprietatem. De Cura Praepoſitorum. De Obedientia. De fuga otii etc. De Translatione S. Iſidori. De Spiritu S. De Aſcenſione Domini. *Vid. Nic. Anton. Bibl. Vet. Hiſp. lib. VII. c.* 6.

§. 309.

Pabſt Alexander IV. 1254.

Pabſt Alexander IV, von dem in der Geſchichte weitläuftiger gehandelt wurde, ſchrieb nebſt jenen Briefen, die beym Labbe vorkommen, noch andere Ll. *Vid. Wading. ad an.* 1256, und noch andere CXXIV. *Vid. Reg. Pontif. p.* 18. wie auch eine Verordnung für Cypern.

§. 310.

Theodor Laskaris. 1255.

Theodor Laskaris der jüngere, Dukas genannt, der nach Abdankung der kaiſerlichen Würde ein Mönch ward, ſchrieb folgende Werke. Orationes de Deitate, et Divinis nominibus, de SS. Triade, et de Incarnatione Chriſti. De Communicatione naturali. Tractatus de Virtute, et jejunio. Ethicorum Epitome. Sapientiae Encomium. In S. Euthemium.

§. 311.

Arſenius Autorian. 1256. Arſenius Autorian, der abgeſetzte griechiſche Patriarch von Konſtantinopel, ſchrieb noch als ein Mönch ein Werk unter dem Titel: Synopſis Divinorum Canonum Titulis CLXI. *Vid. Iuſtell. in Bibl. Jur. Can. Tom. II. p.* 749. Er hinterließ ferner: Teſtamentum. *Vid. Cotteler. in Monum. Eccl. Graec. Tom. II. p.* 168.

§. 312.

Michael Chumnus. 1258. Michael Chumnus, Erzbiſchof von Theſſalonich, ſchrieb eine Abhandlung, betitelt: Tractatus de Gradibus Cognationis. *Vid. Jus. Graec. Rom. lib. VIII. p.* 519.

§. 313.

Wilhelm von St. Amour. 1260 Wilhelm von St. Amour, deſſen bitteren Haß gegen die Bettelorden wir an ſeinem Orte kennen gelernt haben, gab mehrere Schriften wider eben dieſe Ordensgeiſtlichen heraus, die alle im Jahre 1613 zu Paris aufgelegt worden ſind.

§. 314.

Matthäus von Vendome. 1260. Matthäus von Vendome, Abt bey St. Denys, ein Liebling des heil. Ludwigs IX Königs von Frankreich, ſchrieb die Geſchichte des heil. Tobias des ältern ſowohl, als des jüngern in zierlichen Verſen unter dem Titel: Tobiades. Sie ward im Jahre Chriſti 1642 zu Bremen gedruckt.

§. 315.

Der heil. Ludwig IX König von Frankreich, deſſen rühmliche Thaten wir weitläuftig in der Geſchichte vernommen haben, hinterließ unter ſeinen Schriften: Conſtitutiones, wie auch Documenta Salutaria et Teſtamentum, die man beym Du Cheſne findet. — Der heil. König Ludwig IX. 1260.

§. 316.

Wilhelm von Brocia, Erzbiſchof von Sens, ſchrieb ein Werk unter dem Titel: Summa de Virtutibus, et Vitiis. *Vid. plur. ap. FF. Sammarthan. Gall. Chriſt. Tom. I. de Archiep. Senon.* — Wilhelm von Brocia. 1260.

§. 317.

Benedikt von Montlaur, der von dem biſchöflichen Amte zu Marſeille abdankte, und ein Franziskaner ward, hinterließ ein Werk, betitelt: Tractatus Fidei contra diverſos errores ſuper Titulo de Summa Trinitate, et Fide Catholica in Decretalibus. — Benedikt von Montlaur. 1260.

§. 318.

Johann von Walleis aus Engelland, ein Franziskaner, und berühmter Lehrer an der hohen Schule zu Paris, gab nachſtehende Schriften heraus: Ordinarium, ſive Alphabeticum vitae Religioſae, diviſum in Diaetarium, Locarium, et Itinerarium. Breviloquium de Philoſophiae dignitate, ejusque abuſu. Breviloquium de quatuor cardinalibus Virtutibus antiquorum Philoſophorum, et Principum. — Johann von Walleis. 1260.

Compendiloquium de vitiis illuſtrium Philoſophorum. Margaritha Doctorum, ſeu communes loci ad omnium generum argumenta. Collectio Epiſtolarum Decretalium Rom. PP. Summa Collationum. Expoſitiones, ſeu moralitates Fabularum Ovidii. *Vid. Bale. cent. IV. c.* 28.

§. 319.

Wibert v. Tournay. 1260.

Wibert, oder Gilbert von Tournay aus dem Orden der minderen Brüder, ſchrieb De Officio Epiſcopi, et Eccleſiae Ceremoniis, *item* de pace; et tranquillitate. Von ihm iſt überdieß: Vita S. Eleutherii. *Vid. Bolland.* 20 *Febr.* Opus Sermonum de tempore, et de Sanctis. Hodoeporicon primae profectionis S. Ludovici Regis.

§. 320.

Richer von Sens. 1260.

Richer, ein Mönch zu Sens, verfaßte die Chronik ſeiner Kirche, die beym Dachery *Spicil. Tom. III.* vorkömmt. Auch ſind von ihm: Vitae S. Gundelberti Epiſcopi Senonenſ. S. Deodati Nivernenſ. Ailulphi Trevirenſ. aliorumque. *Vid. Mabillon. in Saec. Ben. III. P. II. p.* 468.

§. 321.

Juſtin von Lippe. 1260.

Juſtin, von Lippe aus Weſtphalen, ſchrieb die Chronik von Lippe, die er Lippiſtorium nannte, und die man beym Meibon *Rerum. German. Tom. I. p.* 275. finden kann.

§. 322.

§. 322.

Heinrich von Suſa, ein Franzos, Kardinalbiſchof von Oſtia, der ſich ſeiner Gelehrſamkeit wegen ſehr großen Ruhm erwarb, hinterließ auch mehrere Schriften als Beweiſe davon. Dieſe heißen: Summa multa eruditione referta, ſeu aurea Summa Hoſtienſis. Expoſitio in Epiſtolas Decretales. Heinrich von Suſa. 1261.

§. 323.

Pabſt Urban IV, von dem in der Geſchichte umſtändlicher die Rede war, ſchrieb nebſt jenen Briefen, die beym Labbe vorkommen, noch ein anderes Werk unter dem Titel: Metaphraſis in Pſalm L. *Vid. Biblioth. M. Tom. XXV. p.* 335. Pabſt Urban IV. 1262.

§. 324.

Bernhard, der aus einem Abte auf dem Berge Kaſſin Kardinal ward, ſchrieb mehrere Werke unter folgenden Titeln: Speculum Monachorum. Liber ſuper Regulam S. Benedicti. Collationum, Beneficiorum, et Officiorum Montis Caſſini Regeſtus unus, Inquiſitionum, Iurium, et Bonorum in Caſtris, et Villis Montis Caſſini Regeſtus alter. Bernhard vom Berge Kaſſin. 1263.

§. 325.

Pabſt Klemens IV, deſſen ebenfalls in dem Gange der Geſchichte weitläuftiger erwähnet war, hinterließ nebſt jenen Briefen, die man beym Labbe nachſchlagen kann, noch andere mit VII Verordnungen, die beym Bzovius *ad an.* 1266, und noch an- Pabſt Klemens IV. 1265.

anderen XIII, die beym Wading *in Annal. Min. ad an.* 1265 vorkommen. Nur werden ihm falſch einige juriſtiſche Werke zugeeignet.

§. 326.

Robert von Sorbonne. 1265.

Robert von Sorbonne, der Stifter der berühmten Sorbonne, zu Paris, ſchrieb drey mehr erbauliche und geiſtreiche als zierliche Werke: De Confeſſione. De Conſcientia. Iter Paradiſi. *Vid. Biblioth. M. Tom. XXV.*

§. 327.

Albrecht der Große 1265.

Albrecht ſeiner Weisheit wegen der Große genannt, Biſchof zu Regensburg, von welchem Amte er aber wieder abgedankt hat, um ſeiner gelehrten Arbeit deſto ungeſtöhrter obzuliegen, hinterließ eine unzählige Menge der Schriften. Da dieſe alle anzuführen viel zu weitläuftig wäre, als daß wir der Titeln derſelben erwähnen ſollten, wollen wir dafür bemerken: daß ſie in XXI Bänden beſtehen, und im Jahre 1651 zu Lion aufgelegt worden ſind.

§. 328.

Der heil. Thomas von Aquin. 1265.

Der heil. Thomas von Aquin, welcher ſich um den Namen des engliſchen Lehrers verdient gemacht hat, und von deſſen Schriften bereits in der Geſchichte öfters die Rede war, hinterließ derſelben ebenfalls ſo viele: daß wir von ihnen nur ſo viel erinneren wollen, daß ſie XVII eigene Bände ausmachen, die Pabſt Pius V, der den heil. Thomas

im

im Jahre 1567 den Kirchenlehrern beygezählet hat, im Jahre 1570 zu Rom auflegen ließ.

§. 329.

Thomas aus Levis unweit von Brüſſel gebürtig, regulirter Chorherr des heil. Auguſtins zu Cantimpre, nachher Dominikaner und Weihbiſchof zu Cammerich, ſchrieb ein Werk unter dem Titel: Bonum univerſale de apibus. Von ihm iſt ferner: Vita S. Chriſtinae dictae Mirabilis. Vita B. Mariae Ogniacenſis. Vita B. Lutgardis Monialis de Aquiria. Vita B. Mariae Iprenſis. Ein anderes Werk de natura rerum ſcheint verloren gegangen zu ſeyn.

Thomas von Cantimpre. 1265.

§. 330.

Der heil. Bonaventura, achter General des Franziskanerordens, nachher Kardinalbiſchof von Albano, von dem in der Geſchichte weitläuftiger die Rede war, ward im Jahre Chriſti 1588 von dem Sixtus V den Kirchenlehrern beygezählet, welcher Pabſt auch die gelehrten Schriften dieſes Heiligen ſammeln und auflegen ließ. Da es viel zu weitläuftig wäre alle dieſe Schriften im einzelnen anzuführen, ſo wollen wir, weil ſie für ſich ein eigenes Werk ausmachen, nur ſo viel anmerken: daß ſie acht Bände ausmachen.

Der heil. Bonaventura. 1265.

§. 331.

Peter von Tarantaiſe, der aus einem Dominikaner Erzbiſchof zu Lion, endlich aber aus einem Kar-

Peter von Tarantaiſe 1266.

Kardinale unter dem Namen Innozenz V Pabſt ward, hinterließ mehrere Schriften, die folgende Titel führen: Compendium Theologiae. Commentarius in IV libros Sententiarum. Commentarius in Pſalmos; in Cantica Canticorum, in Epiſtolas S. Pauli. Es werden ihm auch noch drey Predigten zugeeignet.

§. 332.

Thomas Bokingam 1270. Thomas Bokingam, ein Engelländer, Kanzler bey der hohen Schule zu Oxfort, den Wading ohne Grund zu einem Franziskaner machen will, ſchrieb verſchiedene Auslegungen in lib. IV. Sententiarum, in Deuteronomium, Iſaiam, Epiſtolas S. Pauli, et Apocalypſim. Er iſt mit jenem Thomas Bokingam nicht zu vermengen, von dem 88 Fragen vorhanden ſind.

§. 333.

Johann von Rupelle. 1270. Johann von Rupelle aus dem Franziskanerorden, Lehrer der Gottesgelehrtheit zu Paris, verfaßte einige Werke unter folgenden Titeln: Summa Quaeſtionum 148. una, altera 115 de anima inſcripta. Summa de malo. Sermones Dominicales, et de Sanctis. *Vid. plur. ap. Wading. in Bibl. Ord. Minor.*

§. 334.

Odo Rigald. 1270. Odo Rigald, der aus einem Franziskaner Erzbiſchof zu Rouen ward, ſchrieb Commentaria in IV lib. Moyſis, in Pſalmos, et Evangelia. Von ihm ſind auch: Sermones de Tempore, ſeu Regula vivendi.

§. 335.

Wilhelm Perald von Vienne, aus dem Predigerorden, wahrſcheinlicher Weiſe Weihbiſchof zu Lion, ſchrieb ein ſehr gelehrtes Werk unter dem Titel: Summa de vitiis et virtutibus, welches zu Venedig im Jahre 1492, zu Paris im Jahre 1629, und an anderen Orten öfters aufgelegt wurde. Wilhelm Perald. 1270.

§. 336.

Bonaventura Prochard, ſonſt auch Burkhard vom Berge Sion genannt, aus Straßburg gebürtig, ein Dominikaner, der nach Paläſtina gereiſet war, hinterließ eine Beſchreibung des heil. Landes. *Vid. Henr. Caniſ. Antiq. Lect. Tom. VI. et Reinec. Magd.* 1587. Von ihm ſind auch: De Legatione in Aegyptum. Summa Caſuum Conſcientiae. *Vid. Biblioth. Eremit. S. Auguſt. Cremon.* Bonaventura Prochard. 1270.

§. 337.

Wilhelm von Tripoli, ein Dominikaner aus dem heil. Lande, eignete dem Pabſte Gregor X folgendes Werk zu: De Statu Saracenorum, et de Mahomete Pſeudopropheta eorum, et de ipſa Gente, eorumque lege, ac fide. Wilhelm von Tripoli. 1270.

§. 338.

Gerhard von Frachero aus Limoges, ein Dominikaner, ſchrieb V Bücher: De Origine, ac Viris illuſtribus ſui Ordinis. Man hat von ihm auch eine Chronik von Erſchaffung der Welt bis zum Jah- Gerhard von Fracheto. 1270.

Jah-

Jahre 1266. *Vid. plur. ap. Aub. Mirae. Bern. Guid. Ambroſ. Altamur.*

§. 339.

Radulph Bokingam 1270. Radulph Bokingam, ein Dominikaner aus Engelland, iſt der Verfaſſer von einigen Predigten. Von ihm iſt ferner: Vita S. Richardi Ciceſtriae in Anglia Epiſcopi libr. II. *Vid. Sur.* 3. *April, et Bolland.*

§. 340.

Annibal v. Annibaldeſchi. 1270. Annibal von Annibaldeſchi, aus dem Predigerorden, Lehrer der Gottesgelehrtheit, Meiſter des heil. Palaſtes, und der heil. röm. Kirche Kardinal, verfaßte ein Werk unter dem Titel: Commentarium in libros Magiſtri Sententiarum, welches ſich unter den Werken des heil. Thomas von Aquin befindet.

§. 341.

Marx Polus. 1270. Marx Polus, der viele Länder durchgereiſet war, gab eine Beſchreibung von den morgenländiſchen Ländern heraus, die mit anderen Reiſebeſchreibungen zu Baſel im Jahre 1555 herauskam. *Vid. it. Part. II. Chron. Hieroſol. Rein. Reinec. Helmſt.* 1585.

§. 342.

Gaufried von Beaulieux. 1270. Gaufried von Beaulieux, ein Dominikaner, ſchrieb auf Befehl Gregors X die Lebensgeſchichte des heil. Ludwigs IX Königs von Frankreich, bey welchem er Rath und Beichtvater geweſen war.

§. 343.

§. 343.

Johann Veccus, Patriarch von Konſtantinopel, deſſen Schickſal wir in der Geſchichte umſtändlich vernommen haben, ſchrieb häufige Werke um die ſchismatiſchen Griechen zum Mittelpunkte der katholiſchen Einigkeit zurückzuführen, und die man beym Allatius *Orthodox. Graec. Tom. I. et II.* finden kann. *Vid. it. Gul. Bevereg. Pandect. Canon. Tom. II. p.* 273. Johann Veccus. 1270.

§. 344.

Georg Acropolita, der von dem griechiſchen Kaiſer als Geſandter zu dem heil. Vater geſchickt war, ſchrieb die Geſchichte oder Chronik von Konſtantinopel von Eroberung dieſer Stadt bis zur Aufnahme des Michaels Paleologus. Von ihm ſind ferner: Forma de Fide, virtute et anima. Expoſitio in Gregorii Nazianzeni Sententias. Precationes XIII. Oratio de recuperata Conſtantinopoli ad Michaelem Imperatorem. Georg Acropolita. 1270.

§. 345.

Wilhelm von Sanwick, ein Engelländer aus dem Carmeliterorden, welchen Trittenheim von Samuco, und einen Franzoſen nennt, lebte einige Jahre in dem heil. Lande auf dem Berge Carmel, von dannen er ſich nach Cypern, und endlich nach Engelland zurückbegeben hat, ſchrieb ein Buch betitelt: Chronicon de multiplicatione Ordinis Carmeli- Wilhelm von Sanwik. 1270.

litani per Syriam, et Palaeſtinam, et de vaſtatione Monaſteriorum Terrae S. ac adventu Carmelitarum in Europam. *Vid. Spec. Carmelit. Daniel. a V. Maria Antverp.* 1680. *et ap. Boll. T. III. Mart. p.* 60. Es werden ihm ferner zugeeignet: Decretales Religioſorum. Super Sententias lib. IV. in Regulam Ordinis lib. I.

§. 346.

Johann Geneſius. 1270. Johann Geneſius von Qualea, ein Franziskaner aus Parma, ſchrieb eine Abhandlung: De Civitate Chriſti, die zu Rom im Jahre 1523 im Drucke erſchien.

§. 347.

Thomas v. Lentino. 1270. Thomas von Lentino, oder Leontino, ein Dominikaner, ſchrieb die Lebensgeſchichte des heil. Blutzeugen Peters aus dem Predigerorden. *Vid. Bolland* 29. *April.*

§. 348.

Raymund Martini. 1270. Raymund Martini aus Catalonien, ein in morgenländiſchen Sprachen ſehr geübter Dominikaner, verfaßte ein Werk wider die Mohren und Juden unter dem Titel: Pugio Fidei. Altamura eignet ihm auch Capiſtrum Judaeorum, et Summam contra Alcoranum Saracenorum zu.

§. 349.

Konſtant. Acropolita 1270. Konſtantin Acropolita, Metaphraſtes der jüngere genannt, ein Feind der Lateiner, ſchrieb wi-

wider dieſe zwo Abhandlungen De Proceſſione Spiritus S. Von ihm ſind ferner: Oratio in S. Martyrem Theodoſiam, in S. Theodorum Tyronem, et in S. Joannem Damaſcenum.

§. 350.

Gregor Barebräus aus Syrien, der ſich durch ſeine Gelehrſamkeit bey ſeiner Nazion berühmt gemacht hat, ſchrieb in X Büchern: Dilucidationes, ſeu Tractatum de fundamentis Eccleſiae, wie auch eine Chronik in X Büchern, und noch ein anderes Werkchen, betitelt: liber Carminum. *Vid. Nairon. P. II. p.* 116. Gregor Barebräus. 1270.

§. 351.

Abu-Iſaac Ben-Aſſalus aus Alexandrien, verfaßte ein Werk unter dem Titel: Quaeſtiones Eccleſiaſticae. Auch ein anderes Buch: Collectio Canonum, et Eccleſiae Alexandrinae Conſtitutiones genannt, iſt von ihm. Abu-Iſaac Ben-Aſſalus. 1270.

§. 352.

Elias von Trickymgham, ein Engelländer aus dem Benediktinerorden, ſchrieb eine Chronik vom Jahre Chriſti 626 bis zum Jahre 1270. Elias von Trickymgham. 1270.

§. 353.

Pabſt Gregor X, deſſen Thaten an ſeinem Orte erwähnet wurden, ſchrieb mehrere Briefe, die Pabſt Gregor X. 1271.

 ſo,

ſowohl beym Labbe in der Sammlung der Kirchenräthe, als beym Wading vorkommen.

§. 354.

Robert Kilwarb. 1272. Robert Kilwarb, ein Engelländer, aus dem Orden der minderen Brüder, Erzbiſchof zu Kantelberg, und nachher Kardinal, ſchrieb ein Buch von dem Leiden Chriſti. Seine übrige Werke heißen: Quaeſtio de mendicitate. Tabula in librum S. Auguſtini. Liber de ortu omnium Scientiarum. Series errorum ab ipſo in Anglia condemnatorum. De diviſione Scientiarum. De natura relationis. In proſodiam Priſciani, et Donatum de vitioſis Sermonibus.

§. 355.

Adam von Domersham. 1274. Adam von Domersham, ein engelländiſcher Mönch, hinterließ ein Werk unter dem Titel: Hiſtoria Controverſiae inter Epiſcopos Bathonienſes, et Monachos Glaſtonienſes. *Vid. Wharton. Angl. Sacr. Tom. I. p.* 578.

§. 356.

Georg Metochita. 1276. Georg Metochita, Diakon zu Konſtantinopel, der mit dem Johann Veccus für die Vereinigung der ſchismatiſchen Griechen eiferte, verfaßte mehrere kleinere Werke zur Widerlegung der griechiſchen Irrlehren unter folgenden Titeln: Tractatus de Proceſſione Spiritus S. Orationes III de unione Eccleſiarum. Refutatio trium Capitum Maximi Planudis. Refutatio Manuelis Cretenſis Nepotis. *Vid. Allat. in Orthodox. Gr. Tom. II. p.* 922. *et de Conſenſ. Or.*

et

et Occ. lib. II. c. 15. *n.* 9. *col.* 771. *et Combeſ. Auct. Nov. T. II. p.* 1017.

§. 357.

Konſtantin Meliteniota. 1276.

Konſtantin Meliteniota, Erzdiakon zu Konſtantinopel, ein Freund der Lateiner, ſchrieb eine Abhandlung: De Eccleſiaſtica unione Latinorum, et Graecorum; *item* De Proceſſione S. Spiritus. *Vid. Allat. Orthod. T. II. p.* 642. 765.

§. 358.

Simon v. Creta. 1276.

Simon von Creta, aus dem Predigerorden, ſchrieb einige kleinere Werke unter dem Titel: Epiſtola ad Joannem Nomophylacem de Conciliis, quae Proceſſionem Spiritus S. a Filio definiverunt. Von ihm iſt auch: Tractatus ad Manuelem Olobolum et Sophoniam.

§. 359.

Pabſt Johann XXI. 1277.

Pabſt Johann XXI, ein Freund und Beförderer der Wiſſenſchaften, hinterließ nebſt jenen Briefen an Eduard den König von Engelland, in Angelegenheit des Königreiches Irrland, auch andere an den König von Frankreich, und mehrere andere. *Vid. Oldoin. et Regeſt. Pontif. p.* 119.

§. 360.

Roger Bacco. 1278.

Roger Bacco, ein ſehr gelehrter Franziskaner ſeiner Zeit, der beynahe in allen Wiſſenſchaften bewandert war, war auch einer der berühmteſten Schriftſteller. Da in gegenwärtigem Theile §. 129. von ihm umſtändlicher der Bericht gelieferet worden

iſt, beziehen wir uns auch in Abſicht auf ſeine Schriften dahin.

§. 361.

Ulrich von Straßburg. 1279. Ulrich von Straßburg, aus dem Predigerorden, ſchrieb ein Werk unter dem Titel: Compendium Theologiae, ſo ſich unter den Schriften des heil. Thomas von Aquin befindet, und von einigen dem Ulrich zugeeignet wird. Er ſchrieb ferner: De foro Conſcientiae, et de caſibus juris. Commentarium in IV lib. Sententiarum. Summam Theologiae et de anima.

§. 362.

Ruprecht von Rußland. 1280. Ruprecht von Rußland, aus dem Orden der minderen Brüder, iſt der Verfaſſer von folgenden Werken, die alſo heißen: Declarationes in Regulam S. Franciſci. Lib. IV in Sententias Petri Lombardi. Sermones varii. Liber de anima.

§. 363.

Wilhelm Durand. 1280. Wilhelm Durand, Speculator genannt, ein Franzos aus Narbonne, ein in den Rechten trefflich geübter Mann, ſchrieb mehrere Werke unter den Titeln: Speculum Juris. Repertorium Juris. Rationale Divinorum Officiorum. Commentarius in Canones Concilii Lugdunenſis. Breviarium Gloſſarum, et Textuum Iuris Canonici. Noch ein anderes Werk: in Decretales Gregorii IX. et Nicolai III, et in Decretum Gratiani, wird ihm ebenfalls zugeeignet.

§. 364.

Gerhard von Lüttich, aus dem Prediger-orden, ſchrieb: Speculum Concionatorum de doctrina Cordis lib. VII. wie auch Sermones de Tempore, et de Sanctis. *Vid. plur. ap. Altamur.*

Gerhard von Lüttich. 1280.

§. 365.

Balduin von Avesnes, ſchrieb ein Buch unter folgendem Titel: Hiſtoria Genealogica Comitum Hannovienſium, et aliorum Procerum, das ſich in der Urſchrift in der königlichen Bibliothek zu Paris befindet.

Balduin von Avesnes. 1280.

§. 366.

Georg aus Cypern, Patriarch von Konſtantinopel, ein Schätzer der Wiſſenſchaften, gab auch Beweiſe, wie er in denſelben geübt war. Seine hinterlaſſene Schriften heißen: Encomium S. Georgii Magni Martyris. *Vid. Bolland.* 23. *April.* Epiſtolae CXCI. Decretum Synodale. Oratio in S. Martyrem Marinam. Encomium in Georgium Acropolitam Logothetam, in S. Dionyſium Areopagitam. *Vid. Allat. de Script. Simeon. p.* 87. *et Diatr. de Georg. p.* 420. Encomium in Mare. Proverbia in unum collecta, et ordine alphabetico digeſta. Sententiae Graecae. Vita, et peculiaris narratio Miraculorum S. Lazari in Monte Galeſio.

Georg aus Cypern. 1280.

§. 367.

Dietrich von Apoldia, aus Herford in Thüringen, aus dem Predigerorden, hinterließ in zier-

Dietrich v. Apoldia. 1280.

licher Schreibart mehrere Werke unter dem Titel: Vita S. Dominici Fundatoris lib. VIII. Vita, et res geſtae S. Elizabeth, Andreae Regis Hung. Filiae, Thuringiae Landgraviae lib. VIII. *Vid. Caniſ. Antiq. Lect. P. II. p.* 147.

§. 368.

Engelbrecht von Admont. 1280. Engelbrecht, Abt in der Benediktinerabtey zu Admont in Oberſteuermark am Fluße Ens, iſt der Verfaſſer von mehreren Werken, die alſo heißen: Liber de ortu, progreſſu, et fine Imperii Romani. *Vid. Bibl. M. Tom. XXV. p.* 362. Panegyris Coronationis Rudolphi Habſpurgici in Rom. Imp. Carmine heroico. Commentarium prolixum in Pſalm. *Beati immaculati in via etc.* De Articulis Fidei. De Corpore Domini. De Paſſione Domini, ac Myſterio Crucis. De gratia Salvationis, et juſtitia damnationis. De libero arbitrio. De Summo hominis bono. De Providentia Dei. De Miraculis Chriſti. De Statu defunctorum. Super Evangelium *in principio etc.* Philoſophica, Phyſica, Moralia. Liber ad Othonem, et Albertum Auſtriae, et Styriae Duces, de Principis Chriſtiani inſtitutione.

§. 369.

David von Augsburg. 1280. David von Augsburg gebürtig, aus dem Predigerorden, verfaßte zwey Bücher unter folgenden Titeln: Formula Novitiorum de reformatione exterioris hominis. Formula interioris hominis, et Speculum de VII progreſſibus Religioſi. *Vid. Biblioth. M. Tom. XXV. p.* 867.

§. 370.

Die heil. Jungfrau Gertraud, Abtißinn in dem Benediktinerkloſter zuerſt zu Rodalsdorf, nachher zu Heldelfens, hinterließ geiſtliche Andachten ſchriftlich, die im Jahre 1579 zu Köln, und im Jahre 1662 zu Paris unter dem Titel: Vita, et Revelationes S. Gertrudis Abbatiſſae Ord. S. Benedict. aufgelegt worden ſind, und wozu der ungenannte Verfaſſer ihre Lebensgeſchichte beygefüget hat. Die heil. Gertraud. 1280.

§. 371.

Mechthild, eine gottſelige Schweſter der heil. Jungfrau Gertraud, ſchrieb ähnliche Erſcheinungen und Offenbarungen in V Büchern, und unter dem Titel: Geiſtliche Gnaden. Dieſes Werkchen erſchien in der Sammlung verſchiedener Offenbarungen im Jahre 1513 zu Paris. Mechthild. 1280.

§. 372.

Peter von Auvergne, ein Schüler des heil. Thomas von Aquin, ſchrieb zu dem Werke dieſes heil. Kirchenlehrers, Summa genannt, einen Anhang, der ſich bey den Schriften des heil. Thomas befindet. Die übrigen Schriften Peters ſind meiſtens philoſophiſche. Peter von Auvergne. 1280.

§. 373.

Niklas von Hanaps oder Anapes aus dem Kirchſprengel Rheims, ein Dominikaner, und Pa- Niklas Hanaps. 1280.

triarch von Jeruſalem, hinterließ ein Werk unter dem Titel: Biblia pauperum, *ſeu* exempla virtutum, vitiorumque, ſo mit Ungrunde von anderen dem heil. Bonaventura zugeeignet wird.

§. 374.

Heinrich von Gent. 1280. Heinrich von Gent, mit dem Zunamen Gothals, einer der berühmten Gottesgelehrten und Erzdiakon zu Tournay, iſt der Verfaſſer von mehreren Schriften, die folgende Titeln führen: Summa Theologiae, ſeu quaeſtiones ordinariae. Quodlibeta Theologica in lib. IV. Sententiarum. Liber de Viris illuſtribus. De Virginitate ſervanda. De poenitentia. Quodlibeta de variis materiis ordine alphabetico digeſta. Quodlibetum de mercimoniis, et negotiationibus. Sermones varii. Vita S. Eleutherii Epiſcopi Tornacenſis. Commentarii in Ariſtotelem.

§. 375.

Georg Pachymeres. 1280. Georg Pachymeres, aus Nizäa gebürtig, bey dem Patriarchen zu Konſtantinopel Vorſteher über geiſtliche Sachen, und kaiſerlicher Rechtſprecher, ſchrieb die Geſchichte von Konſtantinopel während der Regierung der Kaiſer Michaels und Andronichs II in XIII Büchern. Von ihm ſind auch: Commentaria, ſeu Scholia in Opera D. Dionyſii Areopagitae. Libellus de proceſſione S. Spiritus.

§. 376.

Pabſt Martin IV. 1281. Pabſt Martin IV, von dem in der Geſchichte bereits das mehrere gemeldet worden iſt, ſchrieb nebſt

je-

jenen Briefen, die man beym Labbe findet, noch andere XIII, die bey dem Wading *in Annal.* vorkommen. Von ihm iſt auch: Sententia prolixa in Petrum Arragoniae Regem.

§. 377.

Andronich Paleologus Komnen, Kaiſer von Konſtantinopel, ſchrieb ein Werk unter dem Titel: Expoſitio Ordinis Metropoleon, welches Jakob Goar *in append. ad Codini Curopalatae librum de Officiis. Pariſ.* 1648. herausgegeben hat. Andronich Paleologus. 1282.

§. 378.

Wido Baſius, oder von Baypho, aus Reggio gebürtig, Erzdiakon zu Bologna, ſchrieb: Roſarium, ſeu Commentarium in Decretum Gratiani, et in Lib. V. Decretalium Gregorii IX, ſo zu Venedig im Jahre 1580 *cum notis Nicol. Superantii, et Petri Tretii* an das Taglicht trat. Wido Baſius. 1283.

§. 379.

Gregor Abulpharai, Iben Hakima genannt, ein Jakobit, aus dem die Seinigen einen König der Lehrer, und den Phönix ſeiner Zeit machten, verfaßte ein Werk unter dem Titel: Compendium Dynaſtiarum X, ſo arabiſch und lateiniſch im Jahre 1663 zu Oxfort aufgelegt wurde. Gregor Abulpharai. 1284.

§. 380.

Johann Metropolit von Epheſus, des Patriarchen Georgs von Cypern Gegner, verfaßte ein Johann v. Epheſus. 1284.

Buch wider die ſchismatiſchen Griechen aus der heil. Schrift, und aus den kirchenräthlichen Verordnungen.

§. 381.

Pabſt Honor IV. 1285. Pabſt Honor IV, ſchrieb einen Band von Briefen, die in ihrer Urſchrift in der vatikaniſchen Bibliothek aufbewahret werden, und ein Teſtament, ſo ſich in der barberiniſchen befindet.

§. 382.

Pabſt Niklas IV. 1288. Pabſt Niklas IV, von dem in der Geſchichte umſtändlicher die Rede war, ſchrieb nebſt mehreren Briefen auch noch folgende Werke: Commentaria in aliquot S. Scripturae libros, et Magiſtrum Sententiarum. Sermones de Sanctis, et de Tempore. Conſtitutiones Eccleſ. adverſus haereticos. *Vid. plur. ap. Lud. Jacob. Bibl. Pontif. p.* 165. Von ihm iſt auch: Conſtitutio pro Benedictinis.

§. 383.

Aegyd Colonna. 1290. Aegyd Colonna, General des Eremitenordens des heil. Auguſtins, Erzbiſchof zu Bourges, ein Schüler des heil. Thomas von Aquin, der ſeiner ausgebreiteten Kenntniße wegen der Grundgelehrte genannt ward, ſchrieb ſo viele Werke: daß wir der Weitläuftigkeit wegen von denſelben nur ſo viel anmerken wollen, daß ſie theils in theologiſchen, theils philoſophiſchen beſtehen. Nebſt dieſen wird ihm ferner zugeeignet: Liber de Poteſtate Eccleſiaſtica.

§. 384.

§. 384.

Raymund Lullus, aus dem dritten Orden des heil. Franz von Aſſiſi, von dem wir in dem kommenden Theile der Geſchichte handeln werden, ſchrieb der Bücher eine ſo ungeheure Menge, daß ſich ihre Anzahl auf vier tauſend beloſſen haben ſoll. Von den merkwürdigſten derſelben wird demnach an ſeinem Orte die Rede ſeyn.

Raymund Lullus. 1290.

§. 385.

Richard von Midleton aus Engelland, ein Franziskaner, der den Ruhm eines gründlich Gelehrten, das Unglück aber hatte, in Verdacht der Ketzerey gezogen zu werden, ſchrieb Kommentaren in lib. IV. Sententiarum, in Evangelia, et Epiſtolas S. Pauli. Librum de Conceptione B. M. V. et contra Petrum Joannis.

Richard von Midleton. 1290.

§. 386.

Thomas aus Irrland, von der Sorbonne, mit dem Zunamen Palmeranus, welchen Wading den Franziskanern beyzählt, hinterließ Schriften unter folgenden Titeln: Flores Doctorum, & Flores Bibliorum, welche im Jahre 1662 zu Paris, und im Jahre 1678 zu Lion aufgelegt worden ſind.

Thomas aus Irrland. 1290.

§. 387.

Jakob von Vorago, aus dem Prediger-orden, von deſſen Werke bereits in der Geſchichte die Re-

Jakob von Vorago. 1290.

Rede war, ſchrieb noch mehreres unter folgenden Titeln: Quadrageſimale. Sermones de planctu B. M. V. Sermones de Tempore per totum anni circulum. Sermones de Sanctis per anni totius orbitam. Mariale aureum de Laudibus Matris Dei. Chronicon Januenſis civitatis. Liber de Opuſculis S. Auguſtini. Defenſio ſui Ordinis contra impugnatores. Summa vitiorum, et virtutum. Es wird ihm endlich auch noch ein anderes Werk: Dictionarium Catholicon genannt, zugeeignet.

§. 388.

Stephan von Salagniac. 1290. Stephan von Salagniac, aus dem Predigerorden, verfaßte ein Buch: De quatuor rebus, quibus Deus Specialiter Ordinem Praedicatorum inſignivit, davon ſich die Urſchrift in der Bibliothek der Dominikaner zu Mayland befindet.

§. 389.

Johann Peckam. 1290. Johann Peckam, Erzbiſchof zu Kantelberg, deſſen in der Geſchichte erwähnet wurde, ſchrieb: Collectanea Bibliorum, und Conſtitutiones. Von ihm ſind ferner: Meditatio de Corpore Chriſti. De SS. Trinitate. Collationes de omnibus Dominicis per annum. Diſputationes S. Thomae, & Peckami. Tractatus de myſtica interpretatione numerorum in S. Scriptura.

§. 390.

Alan von Ryſſel. 1290. Alan von Ryſſel aus Flandern, Rektor an der hohen Schule zu Paris, der nachher in den Ci-

Ciſterzienſerorden trat, iſt der Verfaſſer von mehreren Schriften, die Karl du Viſch zu Antwerpen im Jahre 1653 herausgegeben hat. Sie heißen: Commentarium in Cantica Canticorum. Summa de arte praedicandi. Poenitentiale, ſeu Corrector. Opus de parabolis. Liber Sententiarum, et dictorum memorabilium. Anticlaudianus, ſeu de viro optimo, et in omni virtute perfecto lib. XI. De planctu naturae contra Sodomiae vitium. Contra Albigenſes, et Waldenſes lib. II. ſermones XI de variis argumentis. Liber de Sex alis Cherubim. Rhythmus de Chriſti Incarnatione. Alius de fragilitate humanae naturae. Commentaria in Prophetias Merlini Angli. Dicta de lapide Philoſophico. Poſteriores duo libri operis quadripartiti contra Albigenſes, Waldenſes, Judaeos, et Paganos. *Vid. Bibl. Script. Ciſt. Carol. Viſch. p.* 411. *edit. Colon.* 1656. Summa quot modis appellata.

§. 391.

Auguſtin Triumphus, aus dem Eremitenorden des heil. Auguſtins, hinterließ einige gelehrte Schriften, davon folgende Titel vorhanden ſind: Summa de Poteſtate Eccleſiaſtica. Commentarium in Orationem Dominicam, Salutationem Angelicam, et Canticum B. V. In Canticum Deiparae. Melliloquium ex ſcripturis S. Auguſtini. Auguſtin Triumphus. 1290.

§. 392.

§. 392.

Konrad aus Deutſchland. 1290. Konrad aus Deutſchland, aus dem Predigerorden, ſchrieb: De Roſario B. M. V. Von ihm iſt auch: Legenda de Vita, obitu, et miraculis S. Dominici. *Vid. Ambroſ. Altamur.*

§. 393.

Manuel Phile. 1290. Manuel Phile, aus Epheſus, ein Meiſter in der Dichtkunſt, verfaßte Tetraſticha II in B. Deiparam, et Joannem Chryſoſtomum. Tetraſticha in Pſalterium, Hypotheſes, ſeu Epigrammata Jambica. Verſus Jambici Sepulchrales. Carmen in obitum Pachymerae. Carmen ad Deum. *Vid. Coteler monument. Tom. III. p.* 510.

§. 394.

Remig von Florenz. 1290. Remig von Florenz, aus dem Predigerorden, ſchrieb einen großen Band: de Sanctis, et de Tempore. Von ihm ſind ferner: Liber Quaeſtionum Theologicarum. Tractatus VIII Quodlibetorum.

§. 395.

Johann Caſtor. 1290. Johann Caſtor aus Engelland, ein Benediktiner und Nachforſcher der Alterthümer, ſchrieb eine Chronik, und noch ein anderes Buch: De Rebus Weſtmonaſterienſibus.

§. 396.

Balduin. 1294. Balduin, ein Prämonſtratenſer aus Flandern, hinterließ eine Chronik von der Geburt Chriſti bis zum Jahre 1294.

§. 397.

Bartholomäus von Catton, ein Mönch zu Norwich in Engelland, ſchrieb in III Theilen die Geſchichte von Engelland. *Vid. Wharton. in Angl. Sacr. Tom. I. p.* 395.

Bartholomäus von Catton. 1294.

§. 398.

Georg von Siſa aus Sizilien, Patriarch der Armenier, der den Lateinern ſehr zugethan war, ſchrieb an den Hayto, welchen einige für den König von Armenien, andere für deſſen Vetter halten, und der nachher Franziskaner geworden war, einen langen Brief. *Vid. Clem. Galan. Concil. Eccl. Armen. P. I. c.* 27. *p.* 435. Ein anderes Werk: Cantica Sacra genannt, iſt ebenfalls von ihm.

Georg von Siſa. 1294.

§. 399.

Sozomen aus Florenz, ein Prieſter, ſchrieb die Chronik von Erſchaffung der Welt bis auf ſeine Zeiten. Einige verſetzen dieſen Schriftſteller in das XVI Jahrhundert; doch P. Mabillon erſieht es aus der Schreibart, und aus den Buchſtaben: daß er zu dem gegenwärtigen Jahrhundert gehöret.

Sozomen aus Florenz. 1294.

§. 400.

Peter von Morrone, der unter dem Namen Cöleſtins V Pabſt ward, und als Stifter des Cöleſtinerordens nachher aus Liebe für die Einſam- keit

Peter von Morrone. 1295.

keit von dem päbſtlichen Amte abgedankt hat, wie hievon in der Geſchichte gemeldet worden iſt, hinterließ folgende Werke. De VII Donis Spiritus S. Pars I. De VIII Beatitudinibus, Pars II. De Virtutibus Theologicis, Pars III. De Virtutibus variis. P. IV. De Virtutibus Cardinalibus, earum diviſione, P. V. Opuſculum II. de vitiis in III Partes diviſum. Opuſculum III de hominis vita. De Exemplis, ac ſimilibus moralibus. De Sententiis Patrum Eremitarum. De Miraculis B. V. M. De Cenſuris. De Sacramentis Eccleſiae. De Praeceptis Decalogi. De Praeceptis Eccleſiae. De Legibus.

§. 401.

Pabſt Bonifaz VIII. 1295.

Pabſt Bonifaz VIII, deſſen bereits in dem Gange der Geſchichte erwähnet worden iſt, ſchrieb nebſt jenen Briefen, die in der Sammlung der Kirchenräthe beym Labbe vorkommen, noch andere, und XXIV Verordnungen. *Vid. Bzov. in Annal.* Von ihm iſt ferner: Conſtitutio de Privilegiis Doctorum, et Studentium Almae Vrbis. *Vid. Collect. Conſtitut. Apoſt. Rom.* 1579. *Decretalium Liber VI. ſeu Juris Pontificii Codex.*

§. 402.

Johann von Paris. 1299.

Johann von Paris, von anderen Piquelaſne de Soardis genannt, aus dem Predigerorden, hinterließ mehrere ſeiner Schriften, die folgenden Titel führen: Tractatus de Regia Poteſtate,

et

et Papali. Correctorium corruptorii Doctrinae S. Thomae Aquinatis. Determinatio de Secta Chriſtiana per Gentilium teſtimonia. De unitate eſſentiae in Deo. De Adventu Chriſti contra Anti-Chriſtum. Apologeticum contra Henr. Gandavenſem.

§. 403.

Richold vom heil. Kreuze. 1300.

Richold, auch Richard genannt, vom heil. Kreuze, aus Florenz, ein Benediktiner, der den Alkoran in die lateiniſche Sprache überſetzt hat, ſchrieb zugleich eine Widerlegung deſſelben, die im Jahre Chriſti 1550 zu Baſel im Drucke erſchien.

§. 404.

Dinus Mugelli. 1300.

Dinus Mugelli, aus Florenz gebürtig, ein berühmter Rechtsgelehrter, iſt der Verfaſſer von mehrern Schriften, die unter folgenden Aufſchriften bekannt ſind. Commentarius in Regulas Iuris Pontificii. Commentarius in Titulum Inſtitutionum de actionibus. Tractatus de Praeſcriptionibus ſecundum annorum, menſium, et dierum curſum. De Gloſſis contrariis Juris Civilis. De ſucceſſione ab inteſtato, et de Intereſſe. Commentarius in librum VI. Decretalium.

§. 405.

Thomas Wick. 1300.

Thomas Wick, ein Engelländer, regulirter Chorherr des heil. Auguſtins, ſchrieb eine engelländiſche Chronik vom Jahre Chriſti 1066 bis 1304.

Vid. Hiſt. Angl. Script. Gale. Tom. II. Oxon. 1687. Von ihm iſt ferner: Liber de Abbatibus Oſnejenſibus.

§. 406.

Ermengard. 1300. Ermengard, oder Ermengaud, deſſen Vaterland, Alter und Stand unbekannt iſt, ſchrieb wider die ketzeriſchen Waldenſer ein Werk von *XIX* Hauptſtücken. *Vid. Biblioth. M. Tom. XXIV. p.* 1602.

Ende des drey und dreyßigſten Theiles.

Regiſter

der

vornehmſten Merkwürdigkeiten, die in dieſem XXXIII. Theile enthalten ſind.

A.

Abagh, König der morgenländiſchen Tartaren, ſein Anſuchen bey dem Pabſt, und Haß gegen die Sarazener. 487. folg. Sieh Tartarchan, Tartarer, Dominikaner.

Adolph, Graf von Naſſau, ſeine Ernennung zum deutſchen Kaiſer. 647. folg. Bemühet ſich auf dem Throne des deutſchen Reichs ſich feſtzuſetzen, und wird von dem Pabſte unterſtützt. 721. folg. Verliert aber Scepter und Leben. 722.

Albrecht, der Große genannt, aus dem Predigerorden, Lehrer des heil. Thomas von Aquin. Seine ſonderliche Achtung gegen denſelben. 92. folg. Betragen gegen das berüchtigte Buch des Sorboniſchen Doktors Wilhelms von St. Amour. 100. folg. Seine Abkunft und Gelehrſamkeit. 106. Seine Beförderung zur biſchöflichen Würde, Krankheit, Tod und herrliches Lob. 108. folg.

Albrecht, Sohn des deutſchen Kaiſers Rudolph I. Grafen von Habsburg. Seine erſten Bemühungen. 647. folg. Wird zweymal zum römiſchen König gewählt. 722. folg. Schließt ein mächtiges Bindniß mit dem König von Frankreich Philipp V. 747. folg.

Alexander IV. Römiſcher Pabſt. Seine Erhebung auf den päbſtlichen Stuhl, und erſte Bemühungen. 61. folg.

Sein Eifer in Ausrottung der Ketzer und Ketzereyen. 70. folg. Item in Verbreitung der chriſtlichen Religion in die mitternächtlichen Länder. 77. folg. Seine Sorgfalt wegen der Kirche in Orient, und wegen dem gelobten Lande. 79. folg. Sein kluges Verfahren in den Streithändeln mit den Lehrern der Sorbon. 84. folg. Seine ſonderliche Schätzung gegen die Lehrer aus dem Predigerorden. 87. Gerechte Beſtrafung der widerſpenſtigen ſorboniſchen Lehrer. 89. folg. Seine Anſtalten wegen der Eintracht zwiſchen den Lateinern und Griechen. 113. folg. Seine vielfältige Geſchäfte wegen dem Königreich Sizilien. 120. folg. Item wegen der Wahl eines deutſchen Kaiſers. 125. folg. Seine große Verdrüßlichkeiten wegen den deutſchen Ordensrittern 129. folg. Item wegen dem König von Dänemark, und den Lehrern der Sorbon. 131. folg. Item wegen Sizilien und Rom ſelbſt. 140. folg. Seine väterliche Nachgiebigkeit gegen den König von Engelland. 133. folg. Schließt einen Waffenſtillſtand mit den Venezianern 144. Seine weiſen Verordnungen wegen den einſchleichenden Ketzereyen, und wegen der Unlauterkeit bey der Kleriſey. 151. folg. Seine ſorgfältigen Anſtalten wegen der feindlichen Anfälle der Tartarer. 171. folg. Item wegen den Griechen in dem Königreich Zypern. 178. folg. Seine letztere Regierungsjahre, Tod, und herrliches Lob. 191. folg. Item 193.

Alphons X. König von Kaſtilien. Seine Bemühungen wegen Erlangung des deutſchen Kaiſerthums. 198. folg. Sein Anſuchen bey dem Pabſt wegen dieſem Geſchäfte. 220. folg. Sein widerrechtliches Begehren in Anſehung der geiſtlichen Pfründen, ſonderlich wegen dem Zehent. 269. Wiederholte, aber fruchtloſe Bemühungen wegen dem deutſchen Kaiſerthron. 402. folg. Seine fernere Anſtalten wegen dieſem Geſchäfte, und perſönliche Unterredung mit dem Pabſt. 456. folg. Seine Zwiſtigkeiten mit dem König von Frankreich. 472. folg. Seine Verdrüßlichkeiten mit ſeinem eigenen Sohn. 566. folg. Seine letzte Krankheit, Tod, und ausnehmende Klugheit, in Verfaſſung der Geſetze für ſein Königreich. 568. folg.

Altarsſakrament. Ein außerordentliches Wunder, welches ſich mit demſelben in Paris zugetragen haben ſoll. 636. folg.

Andreas III. erlangt den Thron in Ungarn. 639. folg. Sieh Ungarn.

Andronich II. Sohn des griechiſchen Kaiſers Michael Paleologus, folgt ſeinem Vater in der Regierung. 556. folg. Sein Verfahren mit den griechiſchen Patriarchen. 558. folg.

Seine Bemühungen wegen der Einigkeit zwiſchen dem Patriarchen und übrigen Biſchöfen. 573. folg. Item 575. Item 022. folg. Sein Begehren von dem neuen Patriarchen und den übrigen Biſchöfen. 661. folg.
Apoſtoliſche, gewiſſe Gattung der Ketzer, die dieſen Namen führten, ihr Stifter und ihre ſonderliche Irrlehre. 627. folg.
Arſenius I, Patriarch der Griechen, überträgt die Vormundſchaft des kaiſerlichen Prinzen dem Michael Paleologus, und krönt dieſen zum Kaiſer. 182. Bereuet dieſen ſeinen Fehltritt, und flüchtet in ein Kloſter. 183. Wird neuerdings auf den Patriarchaliſchen Thron erhoben, und belegt den Kaiſer mit dem Bannfluche. 189 folg. Sein früher Tod, gute Eigenſchaften, und vortrefliche Thaten. 192. folg.
Arſenius II, Patriarch von Konſtantinopel, wird ungerechter Weiſe angeklagt, und beantwortet dieſe Klagen. 244. folg. Seine Standhaftigkeit, und letzte Anrede an die Kleriſey. 246. folg. Wird in ein Kloſter geſperrt. 248. folg. Sein Betragen gegen die Abgeordneten des Kaiſers. 295. folg.
Athanaſius. Seine Wahl als Patriarch von Konſtantinopel. 623. folg. Sein ausnehmender Eifer für die Kirchenzucht und Gerechtigkeit. 659. folg. Begiebt ſich ſeiner Würde. 661.

B.

Bano, Roger, ein Franziskanermönch. Seine ſonderliche Gelehrſamkeit, und geiſtlicher Beruf. 497. folg. Seine Neugierde im Lehren, widriges Schickſal und Tod. 499. folg.
Bettelorden, oder Bettelmönche, leiden heftige Verfolgung in Frankreich. 604. Erhalten neue anſehnliche Privilegien. 732. Sieh Sorbon, Thomas von Aquin, Albrecht der Groſſe, Wilhelm von St. Amour, Niklas IV. Bonifaz VIII. R. R. P. P.
Blanka, Königinn von Frankreich. Ihr unvorſichtiges Betragen gegen die Kreuzfährter und ihre Mißbräuche. 9. folg. Ihre letzte Krankheit und gottſeliger Tod. 13. folg.
Bonaventura, der heil. Biſchof und Kardinal aus dem Orden der Franziskaner. Seine Abkunft und ausnehmende Gelehrſamkeit. 109. Seine Wahl zum Generalat und ſcharfe Beſtrafung ſeiner verdächtigen Ordensbrüder. 119. folg.

Bonifaz VIII. Römiſcher Pabſt. Seine Abkunft, ausgezeichnete Klugheit und Erhebung auf den päbſtlichen Thron. 685. folg. Seine erſten Geſchäfte beym Antritte ſeiner Regierung. 687. folg. Seine Bemühungen wegen Herſtellung des allgemeinen Friedens. 690. folg. Beſonders wegen dem rechtmäßigen Beſitze des Königreichs Sizilien. 693. folg. Item 695. folg. Sein Betragen gegen Friederich den angemaßten König von Sizilien. 697. folg. Seine Bulle wider die unmäßigen Geldforderungen von der Kleriſey. 702. folg. Sein zweyfaches Schreiben an den König von Frankreich. 706. folg. Erklärt eben bemeldte Bulle durch eine neue Bulle, und beſänftiget den König von Frankreich. 709 Sein ſcharfes Verfahren wider das berühmte adeliche Haus zu Rom, Colonna genannt. 713. folg. Item 716. folg. Item wider zween treuloſen Kardinäle. 713. folg. Item 716. folg. Seine rechtmäßige Wahl zur päbſtlichen Würde wird angeſtritten. 715. folg. Seine heilſame Verordnung wider die neuentſtandene Ketzerey der Fratizellen oder Brüderchen. 718. folg. Seine Verwendung wegen dem deutſchen Kaiſer Adolph. 722. folg. Seine Sorgfalt wegen der öffentlichen Ruhe zwiſchen den Königen von Engelland und Frankreich. 723. folg. Sein Betragen wider die Herren von Colonna. 728. folg. Seine vielfältige Bemühungen wegen Beförderung der wahren Religion, und des allgemeinen Friedens. 729. folg. Seine ganz ſonderliche Neigung gegen die Bettelmönche. 732. folg. Seine kluge Anſtalten zur Haltung eines Jubeljahres. 737. folg. Eröffnet wirklich daſſelbe durch eine feyerliche Bulle. 739. folg. Seine Sorgfalt wegen dem Königreiche von Sizilien. 743. folg. Seine Gerechtigkeitsliebe in Rückſicht auf die Könige von Engelland und Schottland 748. folg. Seine eigene Anſprüche auf das Königreich Schottland. 750. folg. Seine Vorſtellungen an den König von Frankreich Philipp IV. 752. folg. Seine ſorgfältige Verwendung wegen der Grafſchaft Malgneil. 753. folg. Grundloſe Einwendungen des franzöſiſchen Geſchichtſchreibers Fleury, wegen dieſem Streithandel zwiſchen dem Pabſt und dem König von Frankreich Philipp IV dem Schönen genannt. 755. folg. Sieh Philipp IV. König von Frankreich.

Bunamali, Johann Biſchof von Freskati, wird Kardinal und päbſtlicher Geſandter in Deutſchland. 591. folg. Verſammelt einen Kirchenrath zu Würzburg, und macht heilſame Verordnungen. 605. folg.

C.

Cöleſtin V, römiſcher Pabſt. Seine Abkunft, und Wahl zum höchſten Kirchenhaupt. 663. folg. Sein Betragen gegen die Abgeordneten von den Kardinälen. 665. folg. Sein Aufenthalt zu Aquila, und erſte Beförderungen. 667. folg. Weigert ſich nach Rom, und in die päbſtlichen Staaten zu reiſen. 669. folg. Sein Mißtrauen auf die Kardinäle 668 folg. Seine ſonderliche Neigung gegen den von ihm geſtifteten Orden. 672. Seine Leichtglaubigkeit gegen einige Franziskanermönche. 673. folg. Seine ausnehmende Gewogenheit gegen Karl Iſt. König von Sizilien. 675 folg. Seine Anſtalten zum neuen Kreuzzuge. 677. folg. Seine Unbehutſamkeit, oder vielmehr Unerfahrenheit in Ausſpendung geiſtlicher Aemter und Pfründen 678 folg. Verordnet öffentliche Bittgänge, und reſignirt feyerlich ſeine päbſtliche Würde. 682. folg. Sein Betragen nach Ablegung des höchſten Kirchenamtes. 688. folg. Seine heilige Vorbereitung zum Tode. 690. folg.

Chriſtoph, Nachfolger Erichs V Königs von Dänemark. Seine Zwiſtigkeiten mit den Biſchöfen, und frühzeitiger Tod. 270. folg.

Colonna, ein berühmtes, adeliches, annoch blühendes Stammhaus von Rom, widerſtehet dem gerechten Begehren des römiſchen Pabſtes. 713 folg. Item 715. wird deswegen geſtraft. 716. folg. Neuerdings verfolgt, und wegen hartnäckiger Widerſpenſtigkeit aus den päbſtlichen Staaten vertrieben. 728. folg.

D.

Denys, König von Portugall. Seine Zwiſtigkeiten mit der Kleriſey und Betragen gegen den römiſchen Pabſt. 625. folg. Sieh Alphons X. König von Kaſtilien.

Deutſche Ordensritter. Ihr geſetzwidriges Verfahren gegen den päbſtlichen Stuhl. 129. folg.

Deutſchland. Schlechte Kirchenzucht bey der Kleriſey unter dem Pabſt Honorius IV, und Rudolph I deutſchen Kaiſer. 605. folg. Sieh Bunamali, Kirchenräthe.

Dietrich aus Baiern, Domherr zu Hamburg. Seine Irrlehre wegen dem heiligſten Altarsſakrament. 311. folg.

Dominikaner, oder Predigermönche, werden als Miſſionarier von dem Pabſte Innozenz IV. in die Tartarey abgeſchickt. 35. folg. Kurzverfaßte Geſchichte dieſer Mißion. 63. folg. Ihre Streithändel mit den Lehrern der Sor-

bonne. 49. folg. Ihre ſonderliche Feinde und Verfolger ihres Ordens. 51. folg. Neue Zwiſtigkeit mit der Sorbonne. 82. folg. Ihre billige Klagen. 85. folg. Werden von dem Pabſt wider ihre Feinde geſchützt. 87. folg. Werden neuerdings verfolgt. 162. Erlangen neue und viele Privilegien. 732. Sieh Betteloꝛden, Bonifaz VIII.

Duranti, Wilhelm, Biſchof von Mendi. Seine frühzeitige Beförderung und vortrefliche Eigenſchaften. 691. folg.

E.

Eduard, älteſter Sohn Heinrichs III, Königs von England. Sein gerechter Unwille wegen dem voreiligen Friede mit den Türken. 381. folg. Reist in das heil. Land, und eroberet Nazareth. 387. Seine Erhebung auf den väterlichen Thron, und Anklage des Grafen Wido bey dem apoſtoliſchen Stuhl. 398 folg. Langt an in ſeinem Königreich. 401. folg. Seine Streitigkeiten mit der Klerisey. 705. Item 715. folg. Seine vorgeblichen Anſprüche auf das Königreich Schottland. 730 folg. Seine fernern Bemühungen wegen eben dieſem Königreich. 748. folg. Seine Eroberungen und Waffenſtillſtand mit den Schottländern. 750. folg.

F.

Ferdinand III. König von Kaſtilien und Leon. Seine Tugenden, Großthaten, Krankheit und gottſeliger Tod. 24. folg.

Fleury, berühmter franzöſiſcher Geſchichtſchreiber. Seine vielfältige und verläumderiſche Auſſagen, oder Urkunden. Sieh Matthäus Paris. Seine falſche Muthmaſſungen wegen der päbſtlichen Geſandtſchaft an den griechiſchen Kaiſer Michael Paleologus 213. folg. Seine irrige Grundſätze wegen der pragmatiſchen Sanktion des heil. Königs Ludwigs IX. von Frankreich. 344. folg. Wird in dieſem Punkte gründlich widerlegt 347 folg. Seine ungegründete Muthmaßung und Geringſchätzung wegen dem Briefe des griechiſchen Kaiſers auf das allgemeine Conzilium zu Lyon. 441. folg. Seine ſeichte Anmerkungen wegen der von dem Pabſt ſelbſt angenommenen Senatorſtelle zu Rom 531 folg Grundloſes Vorgeben wegen dem Streithandel des Pabſtes mit dem König von Frankreich in Anſehung des eigenthümlichen Rechtes über die Grafſchaft Malgneil. 755. folg. Sieh Matthäus Paris.

Fratizellen, oder Brüderchen. Neu entſtandene Ketzerey, ihre Irrlehre. 717. folg. Werden zur Strafe gezogen. 719. folg.

Friederich, vorgeblicher König von Sizilien. Sein Betragen gegen den römiſchen Pabſt 695. folg. Läßt ſich als König zu Palermo krönen, und macht große Eroberungen. 697. folg. Beharrt hartnäckig auf dem Beſitze des Königreichs Sizilien. 711. folg. Seine fernere Feldzüge. Sieh Jakob, König von Arragonien.

Friederich II. Erzbiſchof von Salzburg, verſammelt einen Kirchenrath, und macht heilſame Verordnungen. 449. folg.

Fronleichnams-Feyerlichkeit, erſter Urſprung derſelben. 234 folg. Verbreitung und feyerliche Einſetzung dieſes Feſtes. 338. folg. Tagzeiten von demſelben. 240.

Fuldeodi, Wido, päbſtlicher Geſandter nach Engelland. 227. Sein Betragen gegen die aufrühriſchen Engelländer. 229. folg. Seine Erhebung auf den päbſtlichen Stuhl, Abkunſt und anſehnliche Ehrenſtellen. 255. folg. Sieh Klemens IV römiſcher Pabſt.

G.

Geißler, oder ſogenannte Flagellanten. Schädliche Irrlehrer, ihr Urſprung und ſchnelle Verbreitung. 157. Eingeſchlichene Mißbräuche und Verboth der Obern. 160. folg.

Gerard, von Abbeville, ſorboniſcher Lehrer. Seine gehäßige Lehre von den Bettelorden, oder Mendikanten. 355. folg.

German, wird als Patriarch von Konſtantinopel gewählt 248. Seine ruhmvolle Regierung. 293. folg. Seine Standhaftigkeit in dem patriarchaliſchen Sitze. 297. Begiebt ſich endlich freywillig dieſer Würde. 298. folg. Sieh Michael Paleologus.

Gregor X. römiſcher Pabſt. Seine Beſtimmung zum höchſten Hirtenamte in der Kirche. 390. folg. Seine Reiſe nach Italien, und erſte Geſchäfte in der päbſtlichen Regierung. 392. folg. Sein Betragen in Anſehung der Wahl eines neuen deutſchen Kaiſers. 402. folg. Macht Anſtalten zu einem allgemeinen Kirchenrath. 407 folg. Sein Schreiben an den Heinrich Biſchof von Lüttich. 405. folg. Seine Geſandſchaft und Briefe an den griechiſchen Kaiſer. 410. folg. Seine Reiſe auf den allgemeinen Kirchenrath nach Lyon 419. folg. Sein ſonderliches Zutrauen gegen den König von Sizilien. 421. folg. Macht den Anfang des allgemeinen Kirchenrathes, und ſetzt den-

denſelben ſtandhaftig fort. 430. folg. Sein gerechtes Verfahren in Ruckſicht auf das deutſche Reich, und deſſen neugewähltes Oberhaupt. 433. Wie auch gegen den Heinrich III. Biſchof von Lüttich. 435. folg. Sein ſanftmüthiges Betragen gegen die Abgeſandten der Tartaren und Griechen. 437. folg. Seine ausnehmende Freude über die Vereinigung der griechiſchen Kirche mit der Lateiniſchen. 441. folg. Seine Verordnungen wegen der Wahl eines Pabſtes. 444. folg. Ertheilet Befehl, eine Satzung wegen dieſem Geſchäfte in dem Kirchenrathe kund zu machen. 448. folg. Sein Betragen gegen die Bettelmönche und Beſchluß des Kirchenrathes. 450. folg. Seine kluge Entſcheidung wegen der ſtrittigen Wahl des deutſchen Kaiſers. 454. folg. Seine ferneren Bemühungen wegen eben dieſem Geſchäfte. 456. folg. Sein Betragen gegen den gegenwärtigen deutſchen Kaiſer. 459. folg. Seine Rückkehre von dem allgemeinen Kirchenrath zu Lyon nach Rom, baldige Krankheit, ſeliger Tod, Heiligſprechung. 462. folg.

Gregor, zuvor Georg aus Zypern, wird als Patriarch von Konſtantinopel gewählt, und verſammelt alldort einen Kirchenrath 559. folg. Seine Streithändel mit den Anhängern ſeiner Vorfahren. 574. folg. Wird wegen dem Laſter der Ketzerey angeklagt, und begiebt ſich ſeiner Würde. 622. folg.

Griechen. Ihre Zwiſtigkeiten mit den Lateinern werden beygelegt, und ſie mit der römiſchen Kirche vereiniget. 178. folg. Sieh Gregor X römiſcher Pabſt.

H.

Hadrian V. römiſcher Pabſt. Sieh Oktobon Fieſchi.

Heinrich II. König von Zypern, ſein Anſuchen bey dem päbſtlichen Stuhl. 616. folg. Seine letzten Bemühungen wegen Erhaltung des heiligen Landes. 648 folg.

Heinrich II. Bruder des Königs von Kaſtilien und Leon, Alphons X, erlangt die hohe Stelle eines Senators von Rom. 286. Sein Anſuchen bey dem Pabſt und Treuloſigkeit gegen denſelben. 306. folg. Unterſtützt den jungen Prinzen Konradin, durch Eroberungen und Plünderungen 329. folg. Seine fernere Unternehmungen zu Gunſten dieſes unglücklichen Prinzen. 331. folg. Fällt in die Gefangenſchaft. 334. Erhält Pardon. 335.

Heinrich III. König von Engelland. Seine Geſandtſchaft an den Pabſt, von dem er Verzögerung der Zeit begehret. 122.

122. fol. Bekommt Schwierigkeiten mit ſeinem eigenen Parlament. 1,7. folg. Item. 224. folg. Beſchwört die Satzungen von Oxfort, und wird von dem Pabſt unterſtützt. 225. folg. Wird in der Schlacht gefangen, und muß ſich mit dem leeren Titel eines machtloſen Königs begnügen. 228 folg. Wird aus dem Gefängniſſe entlaſſen, und neuerdings auf den Thron geſetzt. 273. folg.

Heinrich III. Biſchof von Lüttich. Sein ärgerlicher Lebenswandel. 405. folg Wird ſeiner biſchöflichen Würde auf dem allgemeinen Kirchenrathe zu Lyon feyerlich entſetzt. 435. folg Sieh Gregor X. röm. Pabſt.

Hezelin, Graf. Sein grauſames Verfahren wider die Rechtglaubigen 153. folg Sein unbußfertiger Tod, und gänzliche Tilgung ſeines Stammes. 155. folg.

Honorius IV. Seine Erhöhung auf den päbſtlichen Thron. 585. folg Seine erſten Unternehmungen als Pabſt 586. folg Item 588. folg Seine guten Geſinnungen gegen Rudolph, Grafen von Habsburg, wegen dem deutſchen Kaiſerthum. 590. Schleudert den Bannfluch über Jakob den neuen König von Sizilien. 596. folg. Verwirft den von ſeinen Geſandten gemachten Vertrag wegen dem Königreich von Sizilien, und ſtirbt eines frühzeitigen Todes. 598. folg. Sieh Jakob Savelli, Kardinaldiakon.

Hugo, von St. Charus, aus dem Predigerorden, Kardinal, wird als päbſtlicher Geſandter nach Deutſchland abgeſchickt. Sein herrliches Lob. 5 folg.

Honlacon, Bruder des Kaiſers von Mogol, macht einen feindlichen Einfall in das orientaliſche Kaiſerthum. 142. Item einen Feldzug wider die Sarazener und Türken. 168. folg. Seine ſonderliche Gewogenheit gegen die Chriſten. 171.

J.

Jakob I. König von Arragonien. Sein Vermählungsgeſchäft mit dem König von Frankreich. 202. folg Seine Feldzüge wider die Sarazener, und unbilliges Anſuchen bey dem Pabſt. 287. folg. Seine großen Kümmerniſſe wegen den Sarazenern, und Tod. 467.

Jakob II. König von Arragonien Seine glücklichen Feldzüge in dem Königreich von Sizilien. 727. folg. Item 743. folg.

Jakob, zweyter Sohn, des Königs von Kaſtilien Alphons X. Wird als Erb, und König von Sizilien von ſeinem Vater beſtimmt. 583. Seine Bemühungen, ſich in dieſem Königreich feſtzuſetzen. 595. folg. Wird von den päb-

päbſtlichen Geſandten in dem Beſitze von Sizilien unter gewiſſen Bedingniſſen beſtättiget. 589. folg. Folgt ſeinem Vater als König von Arragonien. 643. folg.

Jakob von Vorago, ein Predigermönch, wird Erzbiſchof von Genua. 658. folg. Sein gütiger Vergleich mit dem König von Arragonien. 675. folg. Vollziehet dieſen Vergleich. 677. Seine Ehrfurcht gegen den päbſtlichen Stuhl 711 folg.

Innozenz IV. röm. Pabſt. Seine Unternehmungen wegen dem Königreich von Sizilien. 2. folg. Item 29. folg. Item wegen Wilhelm Grafen von Holland. 4. folg. Seine Reiſe nach Rom. 7. Seine guten Anſtalten wider die Verbreitung der Ketzereyen. 17 folg. Seine guten Geſinnungen gegen die Stifter des Servitenordens. 23. folg. Sendet Miſſionarien in die Tartarey, und reiſet allmählich in ſeine Staaten. 35 folg. Seine Bemühungen wegen der Griechen in dem Königreich Zypern. 39. folg. Heilſame Verordnungen bey den Griechen wegen Verwaltung der heil. Sakramenten. 41. folg. Item wegen den hohen Schulen zu Paris und Bologna. 48. folg Seine Bullen an die Ordensgeiſtlichen, und Ermahnungen an die Inquiſition. 53. folg. Sein Betragen gegen den jungen König Konradin, und ſeine Vormünder. 56. folg. Seine letzte Krankheit und Tod. 59. folg. Sein Eifer in Bekehrung der Türken und Tartaren. 63. folg.

Innozenz V. römiſcher Pabſt. Seine Abkunft, vorzügliche Eigenſchaften, Aemter und Erhebung auf den päbſtlichen Thron. 465. Seine erſten Geſchäfte in der päbſtlichen Regierung, und frühzeitiger Tod. 466.

Johann von Parma, ein Franziskanermönch. Seine Abkunft und Gelehrſamkeit. 115. folg. Sein widriges Schickſal, Krankheit und Tod. 118. folg.

Johann XX römiſcher Pabſt. Sein Eifer und Sorgfalt in Verdammung einiger neuer Irrlehren. 361

Johann XXI. römiſcher Pabſt. Seine Erhöhung auf den apoſtoliſchen Stuhl und erſten Geſchäfte. 470. folg. Seine Unternehmungen wegen Friede und Einigkeit, zwiſchen den chriſtlichen Potentaten. 472. folg. Seine fernere Bemühungen in eben dieſem Geſchäfte 474. folg. Sein unglücklicher Zufall und frühzeitiger Tod. 476. folg.

Joſeph, Abt des Kloſters St. Gelaſian, widerſetzt ſich der Erhebung des Germans auf den patriarchaliſchen Sitz zu Konſtantinopel, und will denſelben bereden, zur freywilligen Abgabe ſeiner Würde, 296. folg. Wird ſelbſt als Patriarch gewählt und gekrönet. 299. Ertheilt dem Kaiſer die Losſprechung, wird aber bald von demſelben wie-

wiederum verlaſſen. 300. folg. Sein widerſpenſtiges Betragen wegen Vereinigung der griechiſchen Kirche mit der Lateiniſchen. 412. folg. Wird ſeines Amtes entſetzt. 460. folg. Wird neuerdings auf den patriarchaliſchen Sitz erhoben, und verſammelt einen Kirchenrath 557. folg. Bald aber wiederum ſeiner vorigen Würde beraubt. 559. folg.

Jubeljahr, oder Jubiläum, deſſen wahrer Urſprung. 737. folg. Feyerliche Einſetzung deſſelben durch Bonifaz VIII römiſchen Pabſt. 739. folg. Wird in der Folge der Zeit mehrmals von den Päbſten abgeändert. 741. folg.

Jude. Sonderliche Grauſamkeit eines Juden von Paris gegen eine heil Hoſtie. Sieh Altarsſakrament.

Juden. Ihr betriegeriſches Betragen gegen die Chriſten unter Honorius IV. römiſchen Pabſt. 600 folg.

Juliana, eine Nonne, oder Kloſterfrau, ohnweit Lüttich, entdeckt ihre gehabte Offenbarung wegen feyerlicher Einſetzung des heil. Fronleichnamfeſtes, und wird in ihrem Vorhaben unterſtützt. 235. folg. Wird verfolgt, und ſtirbt in dem Elende. 237. Sieh Fronleichnamsfeſt.

K.

Kardinäle, verzögern die päbſtliche Wahl nach dem Tode Niklas IV. römiſchen Pabſtes unter vielfältigen Ausflüchten. 655. folg 657. folg. 662. folg. Sieh Gregor X. Konklave. Kolonna.

Karl I. Graf von Anjou, Bruder des Königs von Frankreich Seine Bedenklichkeiten wegen Annahme des Königreichs von Sizilien. 231. folg. Uebernimmt beſagtes Königreich, und kömmt mit einer anſehnlichen Flotte nach Rom 258. folg. Seine erſten Unternehmungen wegen eben dieſem Königreich. 260. folg Seine merkwürdige Bedingniſſe bey der Uebergabe dieſes Reiches. 262 folg Sein gütiges Betragen gegen den Pabſt. 265. Erlangt den königlichen Titel, und verpflichtet ſich mit dem gewöhnlichen Eyd. 267. folg. Wird als König gekrönt 282. folg. beſiegt ſeine Feinde, und zieht im Triumph nach Neapel. 284. folg. Seine widerrechtliche feindliche Einfälle. 286. folg. Sein Vertrag mit dem griechiſchen Kaiſer Balduin II. wegen Eroberung der Stadt Konſtantinopel. 305. folg. Sein Beſuch bey dem Pabſt, und glückliche Eroberungen. 307. folg. Vertheidiget ſich wider ſeinen Feind, und überwindet denſelben. 332. folg. Unterſucht den ungerechten Handel ſeines Mitwerbers, und fällt das Todesurtheil

über

über ihn. 334. folg. Seine fernere Eroberungen und heimliche Anſchläge wider den griechiſchen Kaiſer. 450. folg. Schließt mit dem König von Tunis einen Frieden, und macht dem Kreuzzuge ein Ende 379. folg Seine sträfliche Geldbegierde. 383. folg. Seine ſtille Abſichten werden von dem römiſchen Pabſt vereitelt. 493. folg. Seine heimliche Abneigung gegen den römiſchen Pabſt Niklas III, und ſeine Familie. 525 folg. Seine Bemühungen wegen der Wahl des neuen Pabſtes. 527. folg. Sein Anſuchen bey dem neuen Pabſt und feindliche Anſchläge wider den griechiſchen Kaiſer. 535. folg. Wider ihn wird eine gefährliche Verſchwörung angezettelt. 543. folg. Verſpricht dem Pabſt einen Kreuzzug. 546. folg. Seine Reiſe nach Neapel, und hartes Betragen gegen ſeine Unterthanen. 549. folg. Sein Schreiben an den König von Arragonien, und unglücklicher Feldzug. 552. Seine Feindſchaft gegen das Haus Orſini, und Verlurſt des Königreichs von Sizilien. 554. folg Seine kriegeriſche Unternehmungen wegen beſagtem Königreich. 561. folg. Großer Verlurſt ſeiner Kriegsvölker 565. folg. Item 57 . folg. Seine letzte Krankheit, Tod und Teſtament. 578. folg.

Karl II. Sohn Karls I. Königs von Sizilien, macht einen Vertrag mit dem Beſitzer dieſes Königreiches Alphons dem König von Arragonien. 612. folg. Wird als König von Sizilien gekrönet. 619. Sein großes Anſehen bey dem römiſchen Pabſt Cöleſtin V. 670. folg. Vergleicht ſich mit Jakob dem König von Arragonien. 676. Erobert vieles, und verliert es wiederum 727. folg. Wird von dem Pabſt neuerdings zur Standhaftigkeit angefeuert. 743 folg.

Kirchenbann, oder Bannfluch, deſſen Geringſchätzung. 218. folg.

Kirchenräthe, werden mehrere abgehalten, wegen dem großen Verfall der Kirchenzucht. 173. folg. Item 511. folg. In Frankreich und Deutſchland 519. folg. Item 537. folg. Item 592. folg Item 602. folg. Item 605. folg. Item 735 folg. Sieh Lambeth. Lyon.

Klemens IV Römiſcher Pabſt. Seine großmüthigen Geſinnungen bey ſeiner Erhebung auf den päbſtlichen Thron. 258. folg. Seine Unternehmungen wegen dem Königreich Sizilien. 260. folg. Schreibt viele Bedingniſſe vor bey der Uebergabe dieſes Königreiches. 262. folg Sein gütiges Betragen gegen den neuen König von Sizilien 265. folg. Ertheilt Befehle, den Kreuzzug in mehreren Königreichen zu predigen. 267. folg. Sonderlich wegen Paläſti

ſtina und Engelland. 270. folg. Seine Bemühungen wegen Vereinigung der griechiſchen Kirche mit der lateiniſchen. 302. folg. Sein Eifer in Tilgung der Ketzereyen und Ketzer. 311. folg. Seine große Sorgfalt wegen dem heiligen Lande. 315. folg. Seine kluge Antwort auf das Schreiben der widerſpenſtigen Kleriſey zu Rheims. 318. folg. Sein weiſes Urtheil in den Zwiſtigkeiten wegen dem Erzbisthum Mayland 325. folg. Sein ſcharfes Verfahren wider Konradin den eingedrungenen König von Sizilien. 327. folg. Seine Ermahnungen an den Graf Karl von Anjou. 334 folg. Sein kluges Betragen gegen die zween Kompetenten des deutſchen Reiches. 439. folg. Sein Tod, Leiche, Gelehrſamkeit und Gottesfurcht. 341. folg.

Konklave. Neue Verordnungen des römiſchen Pabſtes wegen demſelben. 444. folg. Werden das erſtemal beobachtet. 464. folg. Sieh Gregor X. R. P. Kardinäle.

Konrad, Sohn Friederichs II. deutſchen Kaiſers, wird mit dem Kirchenbanne belegt. 8. Sein widerrechtliches Verfahren in dem Königreich Sizilien. 28. folg.

Konradin, Erbprinz von Sizilien, kommt nach Italien, und wird mit dem Kirchenbanne beſtrafet. 320. folg. Seine Unternehmungen wegen Eroberung des Königreichs Sizilien. 328. folg. Wird aller Orten gut aufgenommen. 331. folg. Bald aber in der Schlacht überwunden, und in die Gefangenſchaft verſetzt. 333. folg. Endlich zum Tode verurtheilt, und ſein Stamm gänzlich getilgt. Sieh Karl Graf von Anjou

Kosmas, ein griechiſcher Mönch, wird auf den patriarchaliſchen Sitz zu Konſtantinopel erhoben. 661. folg.

L.

Ladislav, König von Ungarn. Sein Betragen gegen den päbſtlichen Geſandten 513. Seine Leichtſinnigkeit 516. folg. Gewogenheit gegen die Ketzer und Tod. 540.

Lambeth, ohnweit London, allda wird ein berühmter Kirchenrath gehalten, von den Gerechtſamen der Kirche. 196. folg. Sieh Kirchenräthe, Lyon, Gregor X. röm. Pabſt.

Latin, Jakob von Malabranka, Kardinalbiſchof von Oſtia, ein Predigermönch. Seine Bemühungen wegen Beſchleunigung der Wahl eines neuen Pabſtes. 655. folg. Item 663. folg. Sieh Cöleſtin V.

Ludwig IX. der heil. König von Frankreich. Seine Unternehmungen in dem heil. Lande. 11. folg. Sein erbauliches

ches Betragen auf die Nachricht von dem Tode ſeiner kö≠niglichen Mutter. 15. folg. Sein Verfahren mit den Juden in Frankreich. 33. folg. Sein Eifer in Bekehrung der Sarazener. 43. folg. Seine Reiſe von Paläſtina nach Frankreich. 44. folg. Seine Sorgfalt in Ausrottung der Ketzereyen, und Beförderung der Religion. 70. folg. Seine ſonderliche Neigung gegen die Bettelmönche. 73. folg. Sein Vergleich mit dem König von Engelland. 148. folg. Vermählt ſeinen Sohn mit der Tochter des Königs von Arragonien 203 folg. Entſchuldigt ſich we≠gen der Annahme des Königreiches Sizilien. 205. folg. Seine Anſtalten wegen dem Kreuzzuge in das heil. Land. 216. folg. Verdrüßlichkeiten mit ſeinen Biſchöfen. 218 folg. Macht einen Mittler zwiſchen dem König von England, und den vornehmſten Herren dieſes Reiches. 227 folg. Sein Eifer in Beförderung des Kreuzzuges nach Paläſti≠na. 316. folg. Seine heilige Vorbereitung zu dieſem Kreuzzug. 319. folg. Seine herrlichen Tugenden 321. folg. Seine Zwiſtigkeit mit dem Pabſt. 343. Was von ſeiner pragmatiſchen Sanction in Wahrheit zu urtheilen ſey. 344. folg. Sein ungleiches Betragen gegen den griechi≠ſchen Kaiſer, und den König von Tunis. 353. folg. Sein Teſtament, und Reiſe auf den Kreuzzug. 368. folg. Be≠rathſchlagt ſich mit den Kreuzfährtern, und verordnet den erſten Kreuzzug gegen das Königreich Tunis 371. folg. Seine ſchwere Krankheit und geiſtvolle Ermahnung an ſeine Kinder. 374. folg. Sein heiliger Tod und heroi≠ſche Begierde. 378. folg. Seine prächtige Leiche, viele Wunder und Heiligſprechung 385. folg.

Ludwig, der zweyte Sohn, Karls II. Königs von Sizilien, erlangt von dem Pabſt das Erzbisthum zu Lyon. 678. Sein frommer Lebenswandel und Eintrit in den Orden des heil. Franz. 700. folg Wird Erzbiſchof zu Touloufe, und ſtirbt eines frühzeitigen Todes 702.

Lyon. Allgemeiner Kirchenrath allda. Sieh Gregor X.

M.

Manfredi, Sohn Friederichs II. deutſchen Kaiſers. Sein Betragen gegen Konrad, ſeinen Bruder. 1. folg. Seine Bemühungen wegen dem Königreich Sizilien. 3 folg.

Manfredi, Graf, wird Vormunder des jungen Königs von Sizilien Konradins, und macht einen glücklichen Feldzug wider die päbſtlichen Soldaten. 57. folg. Seine fernere große Eroberungen. 120. folg. Hält eine Staatsverſamm≠

lung, und erobert faſt ganz Sizilien. 123. folg. Seine Eroberungsſucht und königliche Krönung in Sizilien. 140. Sein Verlangen von dem Pabſt, und Anſuchen bey dem König von Arragonien. 201 folg Sein Betragen gegen den Pabſt in Anſehung des Königreiches von Sizilien. 222. folg. Seine Feindſeligkeiten mit dem Pabſt. 232 folg. Seine heimlichen Anſchläge auf die römiſche Senatorswürde. 253. Neue feindliche Verſuche nach dem Tode des Pabſtes. 255. Seine letzte Unternehmungen wegen dem Beſitze von Sizilien, große Niederlage und Tod. 284. folg.

Martin IV. römiſcher Pabſt. Seine Erhebung auf den apoſtoliſchen Stuhl, Abkunft und vorhergehende Aemter. 528. folg. Erlangt die römiſche Senatorsſtelle, und übergiebt ſolche nachgehends dem König von Sizilien. 530. folg. Seine erſten Briefe und Beförderung neuer Kardinäle. 533. folg. Sein etwas hartes Betragen gegen die Griechen und ihren Kaiſer. 536. folg. Seine guten Geſinnungen gegen die Bettelmönche. 540. folg. Seine Bemühungen wegen den rebelliſchen Sizilianern 549. folg. Sein Ermahnungsſchreiben an den König von Arragonien. 553. folg. Sein ungleiches Betragen gegen den König von Sizilien, und den König von Arragonien. 562. folg. Item gegen den König von Kaſtilien, und ſeinen Sohn. 566. folg. Seine Unternehmungen wider den König von Arragonien. 570. folg. Seine letzten Geſchäfte, Krankheit, und Tod 584. folg. Sieh Simon von Brie, Peter König von Arragonien.

Mayland, Uneinigkeiten bey der Kleriſey wegen der Wahl des neuen Erzbiſchofes. 324. Werden in Bälde glücklich beygelegt. 325. folg.

N.

Natalis Alexander, ein Predigermönch, und ſehr berühmter Geſchichtſchreiber. Seine Meynung von der pragmatiſchen Sanktion Ludwigs IX. Königs von Frankreich, wird durch mehrere Gründe widerlegt. 340. folg.

Nicephorus, Blemydas, Erzbiſchof von Epheſus, wird als Patriarch von Konſtantinopel gewählt. 183 Begleitet den Kaiſer in ſeinem Feldzug, und ſtirbt 188.

Niklas III. römiſcher Pabſt. Seine Abkunft und Beſtimmung zur höchſten Kirchenwürde 483. folg Vermehret die kleine Anzahl der Kardinäle. 485. Seine Anſtalten we-

wegen Herſtellung der Ruhe und Einigkeit. 491. folg. 521. folg. Sein ernſthaftes Betragen gegen Karl den König von Sizilien. 493. folg. Seine Geſandſchaft an den griechiſchen Kaiſer, und die Kleriſey. 500. folg. Seine Klugheit in Erklärung der Regel des heil. Franz von Aſſiſi. 507. folg. Sein nachdrückliches Schreiben an Alphons X. König von Kaſtilien. 510 folg. Seine Sorgfalt wegen den Kumanern. 513. folg. Ermahnungsſchreiben an den König von Ungarn. 577. Sein Tod und verſchiedene Meynungen von ſeinen Großthaten. 523 folg.

Niklas IV. römiſcher Pabſt, ein Franziskanermönch. Seine Wahl zum Pabſtthum, und vorgehende viele Verdienſte. 609. folg. Seine erſten Bemühungen wegen dem Königreich Sizilien. 611. folg. Fernere Bemühungen. 613 folg. Sein Eifer für die Religion und den Wohlſtand der Kirche. 614. folg. Seine Anſtalten wegen Paläſtina. 617. folg. Item 634. folg. Item 651. folg. Sein Betragen gegen die Abgeſandten des Tartarchans. 621. Seine letzte Krankheit, Tod und Verdienſte. 654. folg.

Niklas, ein Predigermönch. Seine Beſtimmung zur Patriarchaliſchen Würde von Jeruſalem, und erſte Bemühungen. 618. folg. Sein frühzeitiger Tod. 650.

O.

Oktobon, Fieſchi, Kardinal, und päbſtlicher Geſandter in Engelland. Seine klugen Anſtalten, und ſeine glücklichen Ausſichten. 272. folg. Verſammelt einen Kirchenrath, und macht heilſame Verordnungen. 336. folg. Sieh Innozenz V. römiſcher Pabſt.

Olivi, Johann Peter. Seine Abkunft, klöſterlicher Stand, und unmäßiger Eifer in der Strengheit des Lebens. 628. folg. Seine argliſtige Widerrufung und Entſchuldigung. 630. folg. Seine verdammlichen Irrlehren und Quelle derſelben. 632. folg. Verbreitung ſeiner Irrthümer, und früher Tod. 719. folg.

Ollmütz, Bericht von dem Zuſtande der chriſtlichen Religion, in dieſen und den angränzenden Ländern. 415. folg.

Orſini, Johann Kajetan. Sieh Niklas III. römiſcher Pabſt. Item Karl I. Graf von Anjou.

P.

Pabſt, römiſcher. Ob er ſeine Würde frey abgeben könne. 680. folg. Item 684. folg. Sieh Cöleſtin V röm. Pabſt.

Paleologus Michael, wird als griechiſcher Kaiſer gekrönt. 182. folg. Sein glücklicher Feldzug wider den Fürſten von Epyrus. 184. folg. Erobert Konſtantinopel, und hält einen ſiegreichen Einzug. 186. folg. Seine Gewogenheit gegen den Patriarchen Arſenius, von dem er in den Kirchenbann gethan wird. 190. folg. Seine Geſandſchaft an den Pabſt. 211. folg. Sein Betragen nach erhaltener päbſtlicher Antwort. 215. folg. Sein hartes Verfahren mit dem Arſenius. 244. folg. Seine neuen, aber fruchtloſe Verſuche, die Losſprechung zu erhalten. 246. folg. Seine falſchen Geſinnungen gegen den German. 295. folg. Item 298. Dringt auf deſſen Reſignation, und begünſtiget den Abt Joſeph. 297. folg. Erlangt von dieſem die Losſprechung, und verläßt ihn. 300. folg. Seine Unternehmungen wegen Vereinigung der lateiniſchen Kirche mit der griechiſchen Kirche, und eigenes Glaubensbekenntniß. 302. folg. Seine Anſchläge wegen dem König von Sizilien. 352. folg. Seine Geſandſchaft an den Pabſt, wegen Vereinigung der Religion. 411. folg. Item 413. folg. Item 426. folg. Sein merkwürdiges Schreiben an den allgemeinen Kirchenrath zu Lyon 439. Seine prächtige Geſandſchaft an den neuen Pabſt 477. folg. Wird durch eine Verſchwörung in große Verlegenheit geſetzt. 502. folg. Das Betragen gegen ſeine Patriarchen. 504. folg. Item gegen die päbſtlichen Abgeſandten. 506. folg. Seine Bemühungen wegen der wahren Religion 518. folg. Unterſtützt mit allen Kräften den Aufſtand wider den König von Sizilien. 545. Sein letzter Feldzug und Tod. 555. folg.

Paris, Matthäus, Engelländiſcher Mönch und Geſchichtſchreiber. Seine fehlerhafte Erzählung von dem Richard König von Engelland, bey ſeiner Wählung zum deutſchen Kaiſer. 127. folg. Seine falſche Muthmaßungen über die Geſandſchaft Alexanders IV römiſchen Pabſtes nach Engelland. 133. fol. Erdichtungen von dem Erzbiſchof von Jork. 145. folg. Sieh Klaudius Fleury.

Peter, der heilige, Predigermönch. Sein Eifer wider die Ketzer. 17. folg. Sein Martertod und Wunderwerke. 19 folg.

Peter III. König von Arragonien, unterſtützt die Verſchwörung wider Karl I. König von Sizilien. 544. folg. Sein Betragen gegen dieſen König und den Pabſt. 546. folg. Wird als König von Sizilien ausgerufen. 548. Auch als ſolcher gekrönt, und von dem Pabſt zur Verantwortung gezogen. 552. folg. Nimmt Beſitz von ſeinem neuen Königreich, und fodert ſeine Gegner zum

Zweykampf. 562. folg. Seine Bündniſſe und glückliche Feldzüge. 565. folg. Item 571. folg. Seine letzte Unternehmungen, Krankheit, Teſtament und Tod. 582. folg.

Philipp III. Sohn Ludwigs IX. König von Frankreich, wird als König erkennt. 380. Reiſt in ſeine Staaten, und macht herrliche Anſtalten zum Leichenbegängniſſe ſeines Vaters. 384. Seine Ehrfurcht gegen den Vater. 386. folg. Seine Zwiſtigkeiten mit dem König von Kaſtilien. 472. folg. Unterſtützt den König von Sizilien mit Waffen. 562. folg. Erlangt von dem Pabſt das Königreich Arragonien, und die Grafſchaft Barzellona. 563. folg. Sein Feldzug zur Eroberung dieſer Länder. 580. folg. Seine Krankheit und Tod. 582. folg.

Philipp IV. König von Frankreich. Sein Krieg mit dem König von Engelland. 703. folg. Sein Betragen gegen den Pabſt. 787. folg. Läßt ſich beſänftigen. 709. folg. Sein gerechtes Verfahren wider die Ketzer. 720. folg. Vergleicht ſich mit dem Pabſt. 723. folg. Schließt ein Bindniß mit dem deutſchen Kaiſer. 747. folg. Seine neue Zwiſtigkeiten mit dem Pabſt. 252. folg. Erkennt die Rechte des Pabſtes über die Grafſchaft Malgneil. 754. folg

Philipp, von Fermo, Biſchof, und päbſtlicher Geſandter in Ungarn, hält einen großen Kirchenrath. 513. folg.

Prachita, Urheber der Verſchwörung wider Karl I. König von Sizilien. 543. folg. Seine Unterhandlungen mit dem griechiſchen Kaiſer in dieſer Sache. 545. folg.

R.

Richard, Graf von Kornwall, Bruder Heinrichs III Königs von Engelland, wird als deutſcher König gewählt. 127. folg.

Rudolph, Graf von Habsburg, wird auf den deutſchen Thron erhoben 290. Seine Abkunft und Verwandten. 291. folg. Seine Wahl als deutſcher Kaiſer. 403. Seine Geſandtſchaft auf den allgemeinen Kirchenrath, und Unterwürfigkeit gegen den päbſtlichen Stuhl. 434. folg. Seine zweyfache Geſandſchaft an den Pabſt. 455. folg. Sein Beſuch bey dem Pabſt, und ſonderliche Ehrfurcht gegen denſelben. 459. folg. Sein Betragen gegen die Kardinäle. 482. Seine Geſandſchaft an den neuen Pabſt. 490. folg. Seine Bemühungen wegen der kaiſerlichen Krönung bey dem Pabſt. 590. folg. Seine Anſprüche auf das Königreich Ungarn. 641. folg. Seine letzte Krank-

heit, herrliche Verdienſte und Tod. 646. folg. Sieh Honorius IV.

S.

Sanctius, Sohn des Königs von Kaſtilien Alphons X. Sein unartiges Betragen gegen den Vater. 566. folg. Beſteigt den väterlichen Thron. 570. Bekömmt neue Streithändel mit ſeinem eigenen Vater. 624.
Savelli, Jakob, Kardinal, wird als Pabſt gewählt. 585. folg. Siehe Honorius IV. röm. Pabſt.
Schriftſteller des XIII Jahrhunderts.
Serviten, Stiftung, päbſtliche Gutheiſſung und ſchnelle Verbreitung dieſes Ordens. 21. folg.
Sewal, Erzbiſchof von Jork. Sein Betragen gegen den Pabſt. Schwere Kirchenſtrafe und Tod. 145. folg.
Simon Brie, Kardinal und päbſtlicher Geſandter in Frankreich. Seine Unterhandlungen mit dem Grafen von Anjou Karl. 231. folg. Sieh Martin IV. röm. Pabſt.
Siziliſche Veſper. Deren Urſprung und Beſchaffenheit. 547. folg.
Sizilien. Langwierige Streitigkeiten wegen dieſem Königreich. Siehe Friederich, Manfredi, Konradin, Karl von Anjou. Peter III, und Jakob I. König von Arragonien.
Sorbon. Hohe Schule zu Paris, deren Zwiſtigkeiten mit den Bettelmönchen, ſonderlich mit den Dominikanern. 162. folg. Bezwingen dieſelben, den letzten Plaz unter den Lehrern der Ordensgeiſtlichen anzunehmen. 164. Urſprung und Beförderung dieſes Stiftes. 165. folg. Lehrer derſelben verfallen in mehrere Irrlehren. 359. folg. bekommen einen derben Verweis, 361. folg. Sieh Innozen IV. Alexander IV. Wilhelm von St. Amour, Bettelorden. Sprachen.
Sprachen Orientaliſche. Werden in der Sorbon eingeführt. 599. folg.
Stephan von Tempier, Biſchof zu Paris. Sein großer Eifer in Beförderung der Religion. 359. folg. Item. 361. folg.

T.

Tartarchan. Seine Geſandtſchaft an den Pabſt. 621. folg. Sieh Abagh, Dominikaner, Innozenz IV verlangt Miſſiona

ſionarien. 35. Kurz verfaßte Geſchichte dieſer Mißion. 64. folg. Einfall in Orient. 142. folg.

Thomas von Aquin, der heilige und engliſche Lehrer. Seine Abkunft und Standhaftigkeit in dem klöſterlichen Stande. 90. folg. Seine Tugend und Gelehrſamkeit. 92. folg. Sein Anſehen in den Streithändeln der Sorbon. 94. folg. Wird zum Pabſt berufen 100. Schützt mit ſeinen Schriften die Bettelmönche. 103. folg. Item 105 folg. Sein Anſehen in Frankreich, und Verzeichniß ſeiner Werke. 240. folg. Item 365. folg. Seine letzte Krankheit 422. folg. Sein heiliger Tod, und herrliches Leichenbegängniß. 425. folg. Sieh Albert der Große genannt, Urban IV.

V. U.

Veccus, Archivar der griechiſchen Kirche. Seine Abneigung gegen die lateiniſche Kirche. 412. folg. Unterſucht ſeine eigene Religion, und bekehrt ſich 413. folg. Seine Bemühungen wegen der Vereinigung beeder Kirchen. 427. Wird als Patriarch gewählt. 461. folg. Unterwirft ſich dem Pabſt, und ſchickt ihm ſein eignes Glaubensbekenntniß 478 folg. Item 480. Niderlegt ſeine Würde, und erlangt ſelbe wiederum. 505. folg Sein Eifer für die wahre Religion 517. Niederlegung ſeines Amtes, und widriges Schickſal 557. Seine eigne Vertheidigung. 5[illegible]. folg. Standhaftigkeit in dem wahren Glauben und Tod. 577. folg.

Vinzenz von Beauvais, ein Predigermönch. Seine Gelehrſamkeit und Anſehen bey dem König von Frankreich. 72. folg.

Urban IV. Seine herrlichen Eigenſchaften und Wahl zum Pabſtthume. 193 folg. Sein Betragen wegen der Wahl eines deutſchen Königs. 199. folg. Seine Briefe an die Könige von Arragonien und Sizilien. 201. folg. Seine Klugheit in der Wahl neuer Kardinäle. 206. folg. Seine Bemühungen wegen Eroberung der Stadt Konſtantinopel. 209 folg. Sein Betragen gegen den griechiſchen Kaiſer. 212. Seine Sorgfalt wegen Paläſtina 216. folg. Sein Betragen gegen die Mitwerber des deutſchen Reiches. 220. Item wegen dem Königreich von Sizilien. 222. folg. Item 231. folg Item 233. folg. Item wegen den Unruhen in Engelland. 226. folg Item wegen vielen andern Zwiſtigkeiten 249. folg. Verdruß mit den Römern, und Tod 252.

U.

Ungarn. Zwiſtigkeiten wegen der Thronfolge. 640. folg. Sieh Andreas III.

W.

Wido, Kardinal von St. Lorenz in Lugina, päbſtlicher Geſandter. Sein Eifer für die Kirchenzucht. 278. folg. Seine apoſtoliſche Arbeiten in Deutſchland und andern Ländern. 308. folg.
Wilhelm von St. Amour, ſorboniſcher Lehrer. Seine ſonderliche Abneigung gegen die Bettelmönche. 75. 85. Item 88. Wird aller ſeiner Würde und Pfründen entſetzt. 89. Sein Betragen gegen die Predigermönche. 95. folg. Sein Buch wider die Bettelorden. 97. folg. Wird von dem Pabſt öffentlich verdammt. 100. Sieh Albert der Große, Thomas von Aquin, Bettelorden.
Wilhelm, Graf von Holland. Sein Beſtreben nach dem deutſchen Kaiſerthum. 4. folg. Item 28. folg. Unglücklicher Tod. 125.
Wilhelm von Rebrequier. Seine Reiſe nach der Tartarey, und angeſtellte Mißion daſelbſt. 64. Sieh Dominikaner, Tartarchan.

In gegenwärtigem XXXIII Theile kömmt Folgendes zu verbeſſeren.

In der chronologiſchen Tafel.

Seite:	Zeile:	anſtatt:	lies:
23	28	— Heeren	— Herren.
33	26	— Koraden	— Konraden.
35	15	— Kruzzuges	— Kreuzzuges.

In der Kirchengeſchichte.

142	17	— verringte	— verringerte
143	3	— des Königreichs	— das Königreich
232	18	— des Vertragens	— des Vertrages.
270	13	— hoffen	— hofften.
276	8	— Unterwirfigkeit	— Unterwürfigkeit.
[illegible]6	5	— fich	— ſich.
342	20	— Ansübung	— Ausübung.
[illegible]44	19	— wag	— mag.
3[illegible]9	4	— badurch	— dadurch.
[illegible]72	7	— der	— den.
4[illegible]0	7	— die	— der.
442	21	— wie	— wir.
449	6	— daſrlbſt	— daſelbſt.
482	28	— verflichtet	— verpflichtet.
536	22	— Herakea	— Heraklea.
537	6	— Michae Pa eo ogus	— Michael Paleologus.
743	20	— verhießene	— verheißene.
787	1	— te	— de.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Godeau, Antoine, / Hyper, Bernhard, / Groote, Johann Ludwig von

Antons Godeau Bischofs, und Herrn von Vence in Frankreich algemeine Kirchengeschichte

Bd.: 33

Augsburg 1791

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.e.o.51(33
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11684967-4
VD18 80040071